Shelf P

LIBRARY OF THE

MASSACHUSETTS
HORTICULTURAL SOCIETY
BOSTON.

Accession June 12, 1912.

Library Appropriation.

Der Obstbau.

Monatsschrift für Pomologie und Obstkultur.

Organ des Württembergischen Obstbauvereins.

Herausgegeben vom Verein

unter der Redaktion

von

Karl Gußmann.

Dreißigster Jahrgang 1910.

CHICAGO BOTANIC GARDEN
2002
DEACIDIFIED

Stuttgart.

Eigentum und Verlag des Württembergischen Obstbauvereins (E. V.).

(Im Buchhandel durch W. Kohlhammer, Stuttgart.)

1910.

CHICAGO BOTANIC GARDEN
2002
DEACIDIFIED

Druck der Stuttgarter Vereins-Buchdruckerei.

XXX. Jahrgang. № 1. Januar 1910.

Der Obstbau.

Monatsschrift für Pomologie und Obstkultur.

Herausgegeben vom Württembergischen Obstbauverein
(eingetragener Verein)

unter der Redaktion
von
Karl Gußmann
in Gutenberg.

Inhalt: Zum neuen Jahr 1910. — Einladungen. — I. Praktischer Obstbau: Zur Baumpflege und Baumdüngung. — II. Vereins-Angelegenheiten: Personal-Nachricht. — III. Literatur. — IV. Monats-Kalender: Januar. — V. Schädlings-Kalender: Januar. — VI. Brief- und Fragekasten. — Anzeigen.

Anzeigen für den **„Der Obstbau“** (Auflage 3400) werden mit 15 Pfg. für die halbe Zeile (64 mm breit 3 mm hoch) oder 30 Pfg. für die ganze Zeile (128 mm breit 3 mm hoch) oder deren Raum berechnet. Bei 6maliger Aufnahme 10%, bei 12maliger Aufnahme 25% Rabatt. Unsere aktiven Vereinsmitglieder bezahlen nur die Hälfte. Aufträge nimmt der Schriftführer des Vereins entgegen, demselben sind auch Adressenveränderungen und Nachbestellungen mitzuteilen.

Stuttgart.
(Eigentum und Verlag des Württ. Obstbauvereins, E. V.)
(Im Buchhandel durch W. Kohlhammer, Stuttgart.)
1910.

MAR 15 1910 BOSTON

1910

Allen unseren Kunden und Freunden rufen wir an dieser Stelle ein herzliches „Glückauf" zum neuen Jahre zu. Wir bitten, uns das bisher in so reichem Maße geschenkte Wohlwollen und Vertrauen auch im neuen Jahre entgegenzubringen.

Metzingen i. Wg., den 31. Dez. 1909.

Gebr. Holder.

Der Obstbau.

Monatsschrift für Pomologie und Obstkultur.

Organ des Württembergischen Obstbauvereins, E. V.

Die Mitglieder erhalten das Blatt unentgeltlich. — Für Nichtmitglieder beträgt der Preis (durch die Post bezogen) in ganz Deutschland 5 Mk. 80 Pfg. ohne Bestellgeld.

Nachdruck unserer Artikel ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.

№ 1. Stuttgart, Januar. **1910.**

Zum neuen Jahr 1910.

Wenn der Württembergische Obstbauverein seinen werten Mitgliedern in Stadt und Land, wie's der Brauch ist, alles Gute und Schöne zum neuen Jahr wünscht, so läßt der Verein auch sich selber gerne das wünschen, was ihm gut und schön däucht; nämlich: gesunden Fortschritt im Obstbau landauf landab; Aufräumen mit alten Vorurteilen und hergebrachten falschen Meinungen; praktischen, der Neuheit entsprechenden Sinn von der Obstsortenwahl an bis zur Obstverwertung; überall schöne Wandbäume an den Hauswänden, wo es sein kann; überall gemeinsamen Kampf gegen die Obstschädlinge jeglicher Art; im Verein selber festen Zusammenhalt und in der Umgebung eifriges Werben zum Eintritt in den Verein. Gute und schöne Wünsche — gehen sie in Erfüllung, so nützt das dem Verein, nützt jedem einzelnen Mitglied, nützt dem ganzen Land! An uns selber ist's, die Wünsche fürs Neujahr zur Tat zu machen im Jahr 1910!

Einladung zur Monatsversammlung.

Am **Donnerstag den 13. Januar, abends 8 Uhr,** findet im **Blumensaal des Charlottenhofes** (Charlottenstraße) unsere **Monatsversammlung** statt, bei welcher Herr Garteninspektor Schönberg-Hohenheim einen Vortrag über das Thema halten wird: **„Gibt es eine Degeneration der Obstbäume?".** Wir laden unsere verehrlichen Mitglieder und sonstige Obstbaufreunde zu zahlreichem Besuch höflichst ein.

Stuttgart, den 1. Januar 1910. **Der Ausschuß.**

Einladung zur Vertrauensmänner- und Generalversammlung.

Am **Mittwoch den 2. Februar 1910,** vormittags 1/2 10 **Uhr,** findet im **Großen Saale des Bürgermuseums** (Langestr. 4) in Stuttgart eine **Zusammenkunft des Ausschusses mit den Herren Vertrauensmännern und Freunden des Obstbaus** statt.

Tagesordnung:

1. Bescheid der Kgl. Regierung auf unsere Eingabe betr. Baummärkte. Referent: der Vereinsvorstand.
2. Vorführung und Annahme der Einheitspackung des Württemb. Obstbauvereins. Referent: Vereinssekretär Schaal.
3. Düngungsergebnisse bei Obstbäumen. Berichterstatter: Herr Gutsbesitzer O. Adorno, Kaltenberg bei Tettnang.
4. Schneiden oder Nichtschneiden der Obstbäume beim Pflanzen. Referent: Herr Hofgarteninspektor Hering, Stuttgart.
5. Vorschläge zur Wahl des Ortes für den nächsten Obstbautag.
6. Anträge und Wünsche aus der Versammlung.

Nach dieser Sitzung **gemeinschaftliches Mittagessen** (Kouvert *M.* 2.— ohne Wein), woran sich dann im gleichen Lokal um 2 Uhr präzis die **Generalversammlung** mit folgender Tagesordnung anschließen wird:

1. Rechenschaftsbericht des Ausschusses.
2. Änderung des § 7 der Vereinssatzungen.
3. Ablegung der Jahresrechnung.
4. Ergänzungswahl des engeren Ausschusses.
5. Wahl zweier Rechnungsrevisoren.
6. Vortrag des Herrn Professor Dr. Kirchner-Hohenheim über: **Die Bedingungen für die Fruchtbarkeit der Obstbäume.**

Stuttgart, den 1. Januar 1910.

Der Ausschuß.
Vorstand: **Fischer.**

I. Praktischer Obstbau.

Zur Baumpflege und Baumdüngung.

Der reiche Obstertrag des Jahres 1908 hatte wohl vielfach gemischte Gefühle hervorgerufen. Einerseits ein solches der Befriedigung, man freute sich des reichen Segens, da man doch wieder reichlich zu seinem Bedarf gekommen ist, an diesem edlen Nahrungs- und Genußmittel. Gar mancher jedoch mochte in gewisser Hinsicht etwas enttäuscht sein im Hinblick darauf, daß der überaus reiche Obstertrag die hohe Geldeinnahme nicht gebracht hat, auf welche er rechnete. Der Obstverkauf war ja bekanntlich vielfach etwas schleppend und die Preise niedrig. Übrigens, wenn man für den Zentner Mostobst noch 3 Mk. erzielt, so ist das bei solch großer Menge immerhin noch ein schöner Erlös und man hat keine Ursache sich zu beklagen, der Obstbau lohne nicht mehr. Dazu ist es demjenigen, welcher sein Obst kaufen muß, doch gewiß auch zu gönnen, wenn er hierfür nicht so viel anlegen muß. Beim Tafelobst freilich ließ der Absatz häufig zu wünschen übrig. Besonders der kleine Mann war häufig nicht in der Lage, sein Erzeugnis preiswert anzubringen. Ich glaube aber, es könnte auch hierin Besserung geschaffen werden; es fänden sich gewiß Mittel und Wege zur Förderung des Absatzes. Ich denke dabei an genossenschaftlichen Verkauf u. dergl.

Ein solch reiches Obstjahr, wie das Jahr 1908, sollte uns zu erneuter Tätigkeit in der Obstkultur anspornen. Unsere Bäume haben reichlichen Ertrag gebracht und sind hierdurch ziemlich erschöpft worden. Nun liegt es an uns, sie in dem Bestreben, neue Kräfte zu sammeln, durch erneute, sachgemäße Pflege und Düngung wirksam zu unterstützen. Über diesen Punkt nun:

Die sachgemäße Pflege und Düngung unserer Obstbäume

möchte ich in Nachstehendem sprechen.

Wie pflegt der Landwirt seinen Rüben- oder Kartoffelacker, welche Sorgfalt wendet der Wein-

gärtner der empfindlichen Schwester des Apfelbaums, der Rebe, zu? Außer den gewöhnlichen, seit alters üblichen Arbeiten, unterzieht er sich in neuerer Zeit auch noch der Bekämpfung der Schädlinge: Spritzen gegen Blattfallkrankheit, Schwefeln gegen den Mehltau. Unsere Obstbäume zwar sind wohl weniger anspruchsvoll, bringen auch unter weniger günstigen Verhältnissen noch Erträge, würden sich aber doch recht dankbar zeigen für gute Pflege und Kultur.

Hierzu Nachstehendes als Beispiel:

Ein kleines Baumgut (Halbhochstämme) wurde im Frühjahr 1906 und 1907 mit der bekannten Kupferkalkbrühe gespritzt, dazu das Land zwischen den Bäumen jeden Winter umgegraben und gedüngt mit Latrine. Diese Bäume nun hatten weit weniger unter dem Fusikladium zu leiden; selbst in dem ungünstigen Sommer 1906, wo die Blattfallkrankheit besonders stark auftrat, behielten dieselben noch ziemlich gesunde Blätter. Dieses Baumgut hat selbst in dem armen Obstjahr 1907 noch ansehnlichen Ertrag gebracht, während die Jahrs zuvor nicht gespritzten Bäume in der Nachbarschaft leer ausgingen. Auch heuer haben jene Bäume wieder reichlich getragen.

In erster Linie müssen wir nun unsern durch reichen Ertrag erschöpften Bäumen mittelst sachgemäßer Düngung neue Nahrung zuführen zur Sammlung neuer Kräfte. Damit komme ich nun zunächst auf

die sachgemäße Düngung

zu sprechen. Es kommen hierbei auch jene vier Hauptnährstoffe in Betracht, nämlich: Stickstoff, Phosphorsäure, Kali und Kalk. Betreffs der Wahl der Düngemittel verwende man an erster Stelle die in der eigenen Wirtschaft anfallenden Düngemittel, das sind die billigsten und meist auch die besten.

Die künstlichen Dünger kommen hauptsächlich als Bei- und Hilfsdünger in Betracht. Eine vollwertige und sehr wirksame Düngung ist Latrine mit Holzasche und Kalk. Verwendet man anstatt Latrine Mistjauche (Gülle), so muß die in der Gülle zu wenig vertretene Phosphorsäure durch ein phosphorsäurehaltiges Düngemittel, wie Thomasmehl, Superphosphat usw. ersetzt werden. In Ermangelung von Holzasche gibt man das Kali in Form von 40% Kalisalz. Bemerken will ich aber noch hierzu, daß Kalk nicht zu gleicher Zeit mit vorstehend genannten Düngemitteln gegeben werden darf, da er sonst den Stickstoffgehalt derselben austreiben würde. Je nach Bodenart sei auch die Wahl der Düngemittel eine verschiedene. In Kalk- und Phosphorsäurereichen Bodenarten, wie die meisten unserer Weinbergsböden, sind die Bäume besonders dankbar für eine Düngung mit Latrine oder auch Gülle. Bei Mangel an kalk- oder phosphorsäure, aber hauptsächlich auch in baummüden alten Obstgärten sind die Bäume empfindlich gegen einseitige starke Stickstoffdüngung. Hier muß unbedingt auch eine mineralische Düngung Phosphorsäure und Kali (Holzasche), besonders aber auch Kalk gegeben werden. Letzterer hat hauptsächlich die Eigenschaft, etwaige schädliche Wirkungen starker Stickstoffdüngung zu mildern. Kalkung fördert überhaupt gesunde Entwicklung des Holzes und der Früchte. Der Kalk ist unter den Düngerarten der Arzt.

Wie soll nun die Düngung bewerkstelligt werden und zu welcher Jahreszeit?

Es ist in bebautem Land die Düngung weit leichter und einfacher zu bewerkstelligen, läßt sich da hauptsächlich auch gleichmäßiger verteilen, als wenn die Bäume in Grasland stehen. Die Düngemittel werden einfach im Bereich der Baumwurzeln gleichmäßig obenauf verteilt und nachher bei der Bodenbearbeitung mit untergebracht. Bei im Grasland stehenden Obstbäumen wäre ein bloßes oberflächliches Verteilen auf der Grasnarbe unzureichend. Soll hier die Düngung den Bäumen ganz zu Gute kommen, so muß man im Bereich der Saugwurzeln also hauptsächlich unter der Kronentraufe flache Gräben ausstechen und hier hinein die Düngemittel verbringen. Nachher kann der Rasen wieder eingesetzt werden. Die Kalkdüngung, gebrannter Kalk, gemahlener, kohlensaurer Kalk sollte stets im Herbst vorgenommen werden, und wird der Kalk sofort nach dem Ausstreuen innig mit dem Boden vermischt. Thomasmehl, Holzasche, 40% Kali werden ebenfalls am besten schon im Herbst gegeben und gleich ziemlich tief untergebracht. Superphosphat gibt man,

weil leicht löslich und schnell wirksam am vorteilhaftesten erst im Frühjahr. Chilesalpeter wird wegen seiner schnellen Wirksamkeit im Frühjahr, April und Mai, gegeben. Später darf man nicht mehr mit Chilesalpeter düngen, indem der durch solche Düngung erzeugte maste Trieb nicht mehr gut ausreifen und leicht durch Frost Schaden leiden könnte. Aus gleichem Grunde vermeide man auch im Nachsommer Düngung mit Latrine, Gülle und sonstigen stickstoffhaltigen Düngemitteln.

Von gleicher Wichtigkeit als oben genannte Nährmittel ist für unsere Bäume der Elementarstoff:

Wasser.

Der Baum verbraucht zu seiner gesamten Vegetation eine Menge Wasser und die Nährstoffe können im Boden nur bei genügender Feuchtigkeit von den Wurzeln aufgenommen werden. Man untersuche nur einmal im Sommer den Boden unter den Bäumen und man wird finden, daß das Land dort weit trockener ist, als nicht unter den Bäumen; ein Beweis von dem großen Wasserverbrauch unserer Obstbäume. Man sollte daher immer, wo es geht, den Bäumen das Wasser zuleiten. Es ist schade für jeden Tropfen, welcher nutzlos abfließt. An Bergabhängen empfiehlt es sich, in schiefgezogenen Gräben das herabrieselnde Wasser den Bäumen zuzuleiten. In vielen Fällen wäre auch eine Bewässerung möglich durch Zuleiten fließenden Wassers. Es ist in dieser Hinsicht sehr zu bedauern, wenn Bewässerungsanlagen vernachlässigt werden oder gar eingehen. Da stehen die Bäume in dem ausgetrockneten Rasen und unweit davon plätschert das Bächlein vorbei in den nahen Fluß! — Wie käme es den Bäumen zugut, wenn ihnen das Wasser zugeleitet würde! So sah ich beispielsweise im Jahre 1904 mit dem trockenen Sommer auf einer Wässerwiese einen Apfelbaum (Große Kasseler Renette) kraftstrotzend und überreich mit großen vollkommenen Früchten behangen, während unweit davon die in dem ausgetrockneten Land stehenden Bäume mit ihrer kümmerlichen Vegetation und ihren kleinen verkümmerten Früchten einen kläglichen Eindruck machten. Wo indes eine Bewässerung nicht möglich, was leider in den meisten Verhältnissen der Fall sein wird, muß man mittelst geeigneter Maßnahme auf die möglichste Erhaltung der Bodenfeuchtigkeit bedacht sein und daß überhaupt die fallenden Niederschläge den Bäumen voll und ganz zu gute kommen. Dies erreichen wir besonders mittelst sachgemäßer Bodenbearbeitung, wodurch zugleich auch eine Durchlüftung des Bodens erzielt wird. Zwecks Erhaltung der Bodenfeuchtigkeit wird z. B. in amerikanischen Obstanlagen der Boden stets locker gehalten durch regelmäßige Bearbeitung mit praktischen Gespanngeräten (Kultivieren). Ich bin überzeugt, daß sachgemäße Bodenlockerung vielfach, besonders in mehr trockenen und schweren Bodenarten auch bei uns am Platze und sehr lohnend wäre. Dabei dürfte es sich auch empfehlen, von Zeit zu Zeit eine Gründüngung anzuwenden zur Humuserzeugung und Förderung der Bodengare. Hierzu eignet sich besonders die Zottelwicke, welche im August anzusäen und im folgenden Frühjahr, Mai, nach gehöriger Entwicklung unterzupflügen wäre.

Über den großen Nutzen zweckmäßiger Bodenlockerung will ich noch nachstehendes als Beispiel anführen. Vor ungefähr 20 Jahren, noch in der guten alten Zeit, da man eine Bekämpfung der neuen Schädlinge, wie Peronospora bei den Reben, Fusikladium bei den Obstbäumen, noch nicht nötig hatte, kannte ich ein Baumgut, schwerer Kalkmerkelboden mit trockenem Untergrund, gute Obstlage. Die Bäume befanden sich den Verhältnissen entsprechend in ziemlich leidlichem Zustande. Ein neuer Besitzer nun ließ regelmäßig über Winter das ganze Land zwischen den Bäumen umhacken, dazu wurde gehörig gedüngt mit Latrine, vermutlich auch mit Holzasche. Es war auffallend, wie gut sich hierauf die Bäume entwickelten und welch reichen Ertrag schöner, vollkommener Früchte sie brachten. Es liegt klar auf der Hand, daß dieser Erfolg neben der Düngung insbesondere auch der Bodenbearbeitung zuzuschreiben ist. Obiges Baumgut erzielte auch beim späteren Verkauf wesentlich höheren Preis. Dies günstige Resultat hat mich hauptsächlich auch von dem großen Nutzen der Bodenlockerung überzeugt.

Wo man sich indes nicht für das Umbrechen der Grasnarbe auf der ganzen Fläche ent-

schließen kann, wäre es schon von großem Nutzen für die Bäume, wenn bei geschlossenem Stand derselben wenigstens breite Streifen zwischen den Baumreihen umgebrochen und regelmäßig bearbeitet, dazu dorthin vorzugsweise die Düngemittel gebracht würden. Die Wurzeln der benachbarten Bäume würden vorzugsweise sich dorthin ziehen und Nahrung und Feuchtigkeit daselbst aufnehmen.

So sehr ich indes für sachgemäße Bodenbearbeitung eintrete, so muß ich doch zugeben, daß unter manchen Verhältnissen, wie in feuchtem Boden und feuchtem Klima, auch im

Grasland

mit Nutzen Obstbau betrieben werden kann. So stehen auf hiesiger Markung mit dem meist feuchten Untergrund die Bäume fast allgemein im Grasland und bei reichlicher Düngung und sonstiger guter Pflege befriedigen die Bäume sowohl im Wuchs als in Tragbarkeit. In Grasgärten bildet sich aus Grasrückständen, abgefallenem Laub und aufgebrachtem Stalldünger eine nützliche Humusschicht, bis zu einem gewissen Grad von ähnlich günstiger Wirkung wie die aus verwesendem Laub und Gras sich bildende Humusschicht im Walde. Unsere Forstleute wissen ja den Nutzen des vermodernden Laubes und Grases zu schätzen und treten daher entschieden dafür ein, daß diese Stoffe dem Walde erhalten bleiben. Wohl ähnliche Gesichtspunkte haben auch die praktischen Amerikaner veranlaßt, auch den Obstbäumen eine ähnliche Bodendecke zu geben. Man nennt dies Verfahren

Mulchen,

das heißt auf gut Deutsch: Grasmoderbehandlung. Es wird dort im Osten der Union das Land zwischen den Bäumen zwar auch mit Gras angesäet; aber es wird nicht zu Futterzwecken verwendet, sondern nur abgemäht und dann um die Bäume gelegt, damit es dort verfaule. Das gibt eine Feuchtigkeit erhaltende, Nahrung spendende Bodendecke. Beim Pflanzen der Bänme werden dort die Wurzeln mit Drahtgeflecht umgeben zum Schutz gegen Mäusefraß. Es liegt ja klar auf der Hand, daß solch schützende Bodendecke auch die Mäuse als Quartier bevorzugen und zum Dank dafür die Wurzeln der Bäume gründlich abnagen. Man muß sich daher bei Anwendung des Mulchens in erhöhtem Maße der Mäuse erwehren.

Der Nutzen solcher Bodendecken des „Mulchens" erscheint indes so einleuchtend, daß es sich wohl empfehlen dürfte, umfassende Versuche zu machen. Ich vermute, das Mulchen würde besonders für mehr feuchte Bodenarten und feuchtes Klima passen, in welchen Verhältnissen sich ja auch Obstbau mit Grasunterbau gut verträgt. Auch besonders für unebenes und schwer zugängliches Terrain dürfte das Mulchen von praktischer Bedeutung sein. Bei dichtem, geschlossenem Stand der Bäume, wo in dem dichten Schatten ja nur geringes Gras wächst, was wäre es da viel Schade darum, wenn es gleich auf dem Platz bliebe als Dünger und schützende Bodendecke für die Bäume! Hierbei wäre es aber verkehrt, das Gras nur um die Baumstämme aufzuhäufen, es müßte vielmehr auf der ganzen Fläche gleichmäßig verteilt werden. Bei Neupflanzungen würde ich raten, in den ersten Jahren eine offene Baumscheibe zu unterhalten, dazu jedes Frühjahr die Baumscheibe mit Mist zu bedecken; dann nach etwa 5 Jahren, nachdem die Bäume gehörig erstarkt sind, könnte mans mit dem Mulchen probieren. Es wäre aber da, wie allgemein bei lichtem Stand der Bäume wohl gescheiter, das gute Gras zunächst an das Vieh zu verfüttern, und dann nachher den Mist um die Bäume zu legen. In diesem Falle müßte aber der Abmangel an Phosphorsäure und anderen Mineralstoffen mittelst Beigabe künstlicher Düngemittel, bezw. Holzasche, ausgeglichen werden. Inwiefern das Mulchen für unsere Verhältnisse sich bewährt, muß erst mittelst richtig angestellter Versuche aufgeklärt werden.

Außer den vorstehend erläuternden Maßnahmen erfordern unsere Obstbäume auch noch in manch anderer Weise Wartung und Pflege. Es gibt da u. a. auch manch Stück Friseur-, Doktor- und Barbierarbeit zu tun. Damit komme ich nun auf

die allgemeine Obstbaumpflege,

als Ausputzen, Verjüngen, Bekämpfung der Schädlinge, zu sprechen.

Zunächst einiges über das Ausputzen und Verjüngen.

Die beste Lehrmeisterin bei obigen Arbeiten ist „die Natur". An uns liegt es, die Sprache der Natur und die Winke, die sie uns gibt, richtig zu verstehen, in unsern Maßnahmen Hand in Hand mit der Natur zu gehen und dieselbe in ihren Bestrebungen in richtiger Weise wirksam zu unterstützen.

Es ist eine bekannte Erscheinung, daß das Fruchtholz, nachdem es eine Reihe von Jahren Früchte getragen hat, abstirbt, denn es hat zur Bildung der Früchte seine Kräfte verbraucht. Als Ersatz hat sich weiter außen in der Baumkrone inzwischen neues Fruchtholz gebildet. Nach diesem Naturgesetz werden im Laufe der Zeit sogar auch stärkere Äste und Zweige dürr. Beim Ausputzen entfernen wir nun zunächst das absterbende und dürre Holz, dazu auch alle stark von Krebs, Blutlaus u. dergl. Schädlingen befallenen Zweige. Genannte Teile sind ja nur besonders Herberge und Ansteckungsherd vieler Schädlinge, weshalb schon aus diesem Grunde rechtzeitiges Entfernen geboten erscheint. Das Gleiche gilt, nebenbei bemerkt, auch von den alten abgängigen Obstbäumen. Auch unterdrückte, sowie die Ordnung störende Zweige fallen unter das Messer. In zu dichten Baumkronen muß durch Herausschneiden minderwertiger Äste und Zweige Licht und Luft geschaffen werden. Bei Bäumen, welchen von Anfang an durch richtigen Schnitt ein geordnetes Astgerüst anerzogen, wird ein solches Auslichten selten notwendig werden. An Wegen oder auf Grundstücken, welche mit Gespann bearbeitet werden, ist man oft genötigt, zu weit herunterhängende Äste und Zweige zu entfernen oder zu kürzen, Aufästen heißt man das.

Man entferne aber nicht mehr als in Rücksicht auf den Betrieb unbedingt nötig ist. Denn gerade solch herunterhängende Zweige, sofern dieselben genügend Luft und Licht haben, sind die fruchtbarsten. Der einsichtsvolle Obstzüchter schont daher soviel als möglich diese herabhängenden Zweige. Was hat es auch viel zu sagen, wenn etwa in Grasgärten die Zweige etwas weit herunterhängen? Wir müssen überhaupt auch dem mehr breiten und hängenden Wuchs mancher Apfelsorten Rechnung tragen. Man meine ja nicht, ein Baum wie der andere müsse dastehen wie ein Christbaum! Alle Künstelei in dieser Hinsicht mit dem vielen Schneiden und Herumsägen geht stets auf Kosten der Fruchtbarkeit — und Äpfel wollen wir, das ist denn doch die Hauptsache!

Nun will ich aber auch zeigen, wie man bei sachgemäßer Anwendung von Säge und Messer dem Baum einen Dienst erweisen, mehr und vollkommenere Früchte erzielen kann.

Denken wir uns einen Apfelbaum, sehr fruchtbare Sorte mit gedrungenem Wuchs, etwa eine Goldparmäne. Derselbe hat schon eine längere Reihe von Jahren reichen Ertrag gebracht. Aber trotz guter Pflege und Düngung hat er in den letzten Jahren nachgelassen und nur noch kleine minderwertige Früchte gebracht. Die Äste werden außen herein dürr; der Baum macht allgemein viel dürres Holz, dagegen erscheinen im Innern der Krone zahlreiche junge Schosse. Nun meint der Eigentümer dieses Baumes, zu seinem Baumwart gewendet, er solle einmal diese „nutzlosen" Schosse im Innern der Krone ausschneiden, dann werde in die Äste weiter außen schon wieder Leben kommen. Allein der Mann hat hierin die Sprache der Natur, die Winke, die ihm der Baum geben will, nicht richtig verstanden. In die absterbenden Zweigspitzen wird nie mehr neues Leben kommen, wenn auch die jungen Schosse im Innern der Krone entfernt würden. Jene absterbenden Teile haben mit dem Früchtetragen ihre Reservestoffe aufgebraucht, jetzt sind sie erschöpft und nicht mehr zu halten. Der Baum will nun als Ersatz von Innen heraus wieder junges Holz bilden. Er will sich verjüngen, und wir unterstützen dabei die Natur, indem wir die Maßnahme vornehmen, welche man

Verjüngen der Obstbäume

nennt. Es werden da, ähnlich wie beim Abwerfen zum Umpfropfen die Äste um etwa ein Drittel gestutzt, wobei zugleich auf eine geordnete Kronenbildung Rücksicht zu nehmen ist; die unteren Äste sollen womöglich länger gelassen werden. Das Abschneiden der Äste soll womöglich dicht über jungen Schossen oder doch wenigstens über

gesundem Fruchtholz geschehen. Verbleibende Nebenzweige stutzt man, wenn nötig, auch etwas ein, auch entfernt man noch alles absterbende und dürre Holz. Die geeignetste Zeit zu diesen Arbeiten ist der Spätherbst, nach dem Abfallen der Blätter. Es entwickeln sich nun zahlreiche junge Schosse, unter welchen im folgenden Spätherbst, nach Abfallen der Blätter, durch Ausschneiden der zu dicht stehenden oder sonst schlechtgestellten Ordnung zu schaffen ist.

Beim Verjüngen ist es aber mit dem Gebrauch von Messer und Säge allein nicht getan; zum guten Erfolg darf auch eine gleichzeitige Bodenlockerung und Düngung nicht versäumt werden, da der Baum zur Bildung neuer Organe viel Nährstoffe verbraucht. Die kräftigen, gesunden Blätter an den jungen Trieben bewirken nun wieder eine gute Gesamternährung, eine Neubelebung des ganzen Baumes. Im Verlauf einiger Jahre bildet sich wieder eine junge Baumkrone. Der Baum wird jetzt wieder mit erneuter Fruchtbarkeit einsetzen, dazu werden die Früchte wieder viel größer und vollkommener. Bemerken will ich aber noch, daß alte, abgängige Bäume auch durch obige Maßnahmen nicht mehr neu belebt werden können. Das starke Zurückschneiden sämtlicher Äste würde bei solchen das Ende nur noch beschleunigen.

Obige Verjüngungsmethode ist besonders angebracht bei äußerst fruchtbaren Sorten mit gedrungenem Wuchs. Bei anderen, besonders bei mehr ins Holz gehenden Sorten und solchen mit mehr hängendem Wuchse, ist ein solches Einstutzen sämtlicher Äste im allgemeinen nicht am Platze. Bei manchen Sorten, wie beispielsweise unseren Luiken, streben immer neue junge Zweige in die Höhe, als Ersatz für die sich abtragenden, herabhängenden Zweige, und auf diese Weise findet eine ständige Verjüngung statt. Es läßt sich auch in der Weise auf eine Verjüngung hinarbeiten, indem man beim Ausputzen nicht nur das vollständig dürre Holz entfernt, sondern auch alle abgängigen Teile, sobald sich keine gut ausgebildeten Fruchtknospen mehr bilden. Dafür werden etwa erscheinende junge Schosse im Innern der Krone, wo irgend angängig, geschont und als Ersatz herangezogen.

Es empfiehlt sich auch von Zeit zu Zeit, am besten im Herbst, die Bäume mittelst Abkratzen von Moos und abgestorbener Rinde zu reinigen, wodurch zugleich auch die Schlupfwinkel mancher Schädlinge zerstört werden. Darnach werden Stamm und stärkere Äste mit Kalkmilch angestrichen, deren weiße Farbe zugleich auch bis zu einem gewissen Grade vor Frostschaden schützt. Bei obigen Arbeiten, hauptsächlich beim Ausputzen und Abkratzen der Bäume, habe man aber auch ein wachsames Auge auf etwa sich zeigende Schädlinge und Krankheiten, als Blutlaus, Krebs, Mistel, Schwämme, Frostplatten usw., deren Bekämpfung am besten gleich mit vorgenommen wird. Damit bin ich nun auf

Schädlingsbekämpfung

zu sprechen gekommen.

Eine besondere Plage unserer Apfelbäume ist die Blutlaus. Wer hat ihn nicht schon bemerkt jenen weißen Flaum an Wundrändern oder in Rindenritzen? Das ist die Blutlaus; zerdrückt man nämlich diesen weißen Flaum, so tritt ein blutiger Saft aus, daher der Name. Die Blutlaus nährt sich vom Bildungssaft der Bäume. An den befallenen Stellen entstehen krebsartige, wulstige Wucherungen. Die Blutlaus hat eine ungeheuere Vermehrungsfähigkeit. Feuchtes Wetter begünstigt besonders ihre Verbreitung. In baumüden, alten Obstgärten mit eingeschlossener Lage ist die Blutlausplage besonders groß. Hat die Blutlaus einmal überhand genommen, so ist ihre Bekämpfung recht schwierig und mühsam. Am besten ist es daher, den Schädling gar nicht aufkommen zu lassen, sondern gleich in den ersten Anfängen gründlich zu vernichten. Die beste Zeit hierzu ist der Herbst und Winter, da man zu dieser Zeit mit einer einzigen Stammutter zugleich deren zahlreiche Nachkommenschaft vernichtet. Als Mittel verwendet man u. a. in Wasser aufgelöste Schmierseife mit einem Zusatz von Fuselöl. Mit dieser Mischung werden die befallenen Stellen tüchtig ausgebürstet. Man muß aber später im Frühjahr oder Sommer wieder nachsehen und etwa sich noch zeigende Läuse vollends gründlich vernichten. Neuerdings wird zur Bekämpfung der Blutlaus auch Karbo-

lineum empfohlen. Man verwendet wasserlösliches sogenanntes Obstbaum-Karbolineum in entsprechender Verdünnung mit Wasser. Eine solche im Handel befindliche Sorte ist beispielsweise das Lauril-Karbolineum. Dasselbe gibt in Wasser eingegossen und leicht umgerührt eine milchige Lösung. Die Blutlausansiedelungen werden mit 30 % Lösung (Mischung von 30 % Lauril-Karbolineum und 70 % Wasser) bepinselt. Bei Anwendung von Karbolineum ist Vorsicht geboten, da dasselbe den Knospen und Blättern gefährlich ist.

Ein anderer Schädling, welcher ebenfalls vorwiegend unsere Apfelbäume heimsucht, ist der Krebs, ein Pilz, welcher am Stamm Wucherungen mit offener Wunde (offener Krebs), an den Ästen und Zweigen dicke Knoten erzeugt (geschlossener oder Astkrebs).

Zur Heilung von Krebswunden wird in neuerer Zeit ebenfalls auch wieder das Karbolineum warm empfohlen. Es werden aus Fachkreisen günstige Erfolge gemeldet. Die Krebswunden werden mit der gleichen Lösung, wie zur Blutlaus angegeben, bestrichen, worauf die Wunden zur Heilung kommen, besonders wenn dieselben vorher mit scharfem Messer ausgeschnitten wurden. In naßkalten, an kalk- und phosphorsäurearmen Bodenarten, sowie bei einseitiger starker Stickstoffdüngung auch in alten, baummüden Obstgärten werden die Bäume besonders gern von Krebs befallen. Es ist daher angezeigt, neben örtlicher Behandlung der Krebsstellen, auch die den Krebs begünstigenden Ursachen zu beseitigen mittelst geeigneter Maßnahmen, als Entwässerung, Kalkdüngung, Anwendung mineralischer Düngemittel, wie Holzasche, Thomasmehl usw., je nach Lage der Verhältnisse. In vielen Fällen empfiehlt sich auch das Umpfropfen mit gegen Krebs widerstandsfähigen Sorten. Als eine besonders hierzu passende Sorte möchte ich Lord Grosvenor empfehlen, ein äußerst reichtragender Wirtschaftsapfel. Vor vier Jahren habe ich einen krebskranken Apfelbaum mit Lord Grosvenor umgepfropft. Die aufgepfropfte Sorte ist schön gewachsen, hat auch schon zwei Jahre nacheinander getragen, dazu von Krebs an der neuen Sorte keine Spur.

Ehe ich zum Schluß komme, will ich nicht versäumen, noch einen Schädling zu nennen, welcher seit etwa zwei Jahrzehnten bei uns eingenistet hat, ich meine das

Fusikladium oder Schorfkrankheit,

auch Blattfallkrankheit genannt, weil der Fusikladiumspilz hauptsächlich die Blätter befällt, wodurch dieselben in ihrer Funktion beeinträchtigt werden, bei starkem Befall sogar vorzeitig absterben und abfallen. Ich bin überzeugt, daß kein Schädling im Verlauf der letzten 20 Jahre unserem Obstbau so geschadet hat als gerade das Fusikladium, und das hauptsächlich wegen seiner blätterverderbenden Wirkung. Wenn vielfach noch der Schaden des Fusikladiums unterschätzt wird, so liegt dies hauptsächlich daran, daß man die Bedeutung gesunder Blätter für die Gesamternährung unserer Obstbäume zu wenig zu würdigen weiß. Ja, unsere Weingärtner, die wissen, wie wichtig für den Weinstock und für die Entwicklung der Trauben gesunde Blätter sind! — Was nützen die heißesten August- und Septembertage den Trauben, wenn das Laub nicht mehr gesund und grün ist, wenn die Blätter „nicht mehr schaffen“! Die Trauben tun keinen Ruck, weder in der Entwicklung noch in der Reife. Ich selbst machte im Sommer 1904 bei einem Gange durch die Weinberge die Wahrnehmung, daß solche Weinberge, in denen Jahrs zuvor die Blattkrankheit mittelst rechtzeitigen Bespritzens erfolgreich bekämpft worden war, reichen Traubenbehang hatten, während andere, oft daneben liegende, welche Jahrs zuvor stark unter Blattkrankheit zu leiden hatten, nur geringen Ertrag versprachen. Die gleiche Bedeutung nun, wie bei den Reben, haben gesunde Blätter auch für unsere Obstbäume. Das Fusikladium ist wohl auch zum großen Teil die Ursache, wenn in letzter Zeit manche seither gute Sorte nicht mehr mit Nutzen beibehalten werden konnte. Meines Erachtens hat hauptsächlich auch gerade die Blattfallkrankheit unsern Luiken vollends den Todesstoß gegeben. Auch der geringe Obstertrag im Jahre 1907 ist wohl in der Hauptsache neben der großen Trockenheit besonders auch dem starken Fusikladiumbefall des vorhergehenden Jahres zuzuschreiben.

Vergleiche hierzu das gleich eingangs angeführte Beispiel.

Der Fusikladiumpilz befällt aber auch direkt die Früchte, wodurch dieselben in der Entwicklung zurückbleiben und fleckig und rissig werden. Auch an jungen Trieben und Zweigen siedelt er sich an als Grind, wodurch die Bäume im Wachstum zurückbleiben.

Es ist noch ein Glück, daß nicht alle Sorten in gleichem Maße vom Fusikladium befallen werden, und sich manche Sorten als besonders widerstandsfähig gegen diesen Schädling erwiesen haben. Solche widerstandsfähige Sorten sind selbstverständlich bei der Sortenwahl zu bevorzugen. Häufig empfiehlt sich auch ein Aufpfropfen solch widerstandsfähiger Sorten. Überdies beherzige man auch, daß in zusagenden Verhältnissen und guter Kultur stehende Bäume im allgemeinen weniger unter Schädlingen und Krankheiten zu leiden haben.

Man könnte wohl in manchen Verhältnissen, wie etwa bei der Zucht von gewöhnlichem Wirtschafts- und Mostobst, auch ohne Spritzen auskommen. Es ist ja auch das Bespritzen großer Bäume, besonders bei vereinzeltem Stand derselben, eine mühsame zeitraubende Arbeit. Im übrigen gilt als bewährtes wirksames Bekämpfungsmittel:

Spritzen mit der bekannten Kupferkalkbrühe.

Bemerken will ich aber hierzu, daß nur bei rechtzeitiger, frühzeitiger Spritzung ein durchschlagender Erfolg zu erwarten ist. Es läßt wohl mancher Weingärtner beim Bespritzen der Reben um Johanni zugleich auch die Spritzflüssigkeit über in seinem Weinberg vereinzelt stehende Bäume gleiten. Allein um diese Zeit erst mit dem Bespritzen der Obstbäume zu beginnen, ist entschieden zu spät. Die erste Spritzung hat zu erfolgen unmittelbar vor beginnendem Trieb mit 2 % Brühe, gleich nach beendigter Blüte spritzt man zum zweitenmal 1 %, nach Verlauf weiterer 2—3 Wochen noch einmal mit 1 % Brühe. —

Ich habe in Vorstehendem ein Bild entrollt von viel Arbeit, Mühe und Kampf. Es fallen uns eben auch im Obstbau die Früchte nicht mühelos in den Schoß. Jedoch unsere Obstbäume lohnen uns reichlich die Pflege, welche wir ihnen angedeihen lassen, worauf ich bereits zu Anfang hingewiesen habe. Ich schließe daher mit dem Ausspruch unseres großen Dichters, dessen Vater bekanntlich ja auch um unsern württembergischen Obstbau sich verdient gemacht hat:

„Arbeit ist des Bürgers Zierde,
Segen ist der Mühe Preis!"

Karl Hild in Backnang.

II. Vereins-Angelegenheiten.

Personal-Nachricht.

Bei der am 10. Dez. 1909 in Stuttgart stattgefundenen Gemeinderatswahl ist unser Vereinsvorstand, Herr J. Fischer, der diesem Kollegium schon 20 Jahre angehört, wiedergewählt worden.

III. Literatur.

Gartenkulturen, die Geld einbringen. Einrichtung, Betrieb und Gewinnberechnungen für einträgliche Kultur aller Arten Obst und Gemüse, ferner Maiblumen, Schnittblumen, Korbweiden, Arzneikräuter, Frühkartoffeln usw. von Johannes Böttner, Chefredakteur des Praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau. Dritte, vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 188 Abbildungen im Text. Preis dauerhaft gebunden 6 Mk. Verlag der Königl. Hofbuchdruckerei Trowitzsch u. Sohn in Frankfurt a. Oder.

Hier gibt ein alter Fachmann die während einer 30jährigen Tätigkeit gesammelten Erfahrungen zum besten, und zwar in jener klaren und anregenden Schreibweise, die Böttners Schriften

von jeher ausgezeichnet hat. Das Buch handelt nicht von eingebildeten, sondern von wirklichen Gewinnen, es gibt aus erprobter Erfahrung genau an, wie alles gemacht werden muß, um solche zu erzielen. Im ersten Teil finden wir 64 Abhandlungen über Vorbedingungen, Betrieb, Buchführung, Kultur und Absatz, während der zweite, spezielle Teil in 52 Abschnitten genaue Anweisungen zu den einzelnen Kulturen, Mitteilungen über Kosten, Durchschnittserträgnisse usw. enthält. Ausführlicher als bisher ist die gärtnerische Buchführung behandelt. Die Abschnitte über rentabeln Obstbaubetrieb sind neu umgearbeitet und durch wertvolle Ratschläge ergänzt.

Illustrierter Taschenkalender für Bienenzucht, Obst- und Gartenbau 1910, herausgegeben von J. Elsäßer, Lehrer in Zell bei Eßlingen. Verlag Ungeheuer u. Ulmer, Ludwigsburg. Preis 60 Pfg.

Zum dreizehnten Mal heißen wir das nette Büchlein willkommen und wünschen ihm viele Käufer. Hinausgeworfen sind die 60 Pfg. nicht, sondern gut angelegt.

IV. Monats-Kalender.

Januar.

Wozu so einen alten, abgängigen Baum, so einen „Storren", vom alten Jahr mitnehmen und mitschleppen ins neue Jahr?! Abhauen. Und warum die abgestorbenen oder kranken oder überflüssigen Äste wieder um ein Jahr älter werden lassen, ohne Nutzen, aber mit viel Schaden?! Ausputzen, aussägen, ausschneiden.

Zum Baumausputzen wäre zu bemerken, daß die folgenden alten Regeln auch im neuen Jahr gelten, nämlich:

1. Alle Wunden, die durch Abnehmen von Ästen entstehen, sind derart zu machen, daß sie möglichst bald überwachsen können. Es sollen also keine Zapfen stehen bleiben, die dann eintrocknen und später abfaulen; auch soll die Wunde nicht zu groß gemacht werden, indem man den Ast zu schräg abschneidet. 2. Die Schnitte sind mit einer feingekrönten Säge auszuführen, und nachher die Wunde mit einem scharfen Messer zu glätten, damit sie rasch abtrocknen kann. Große Äste müssen vor dem Abschneiden zuerst erleichtert werden, indem man sie weiter außen absägt. Dann macht man zuerst einen Schnitt von unten und zwar etwa 10 cm weiter außen, als man den Ast abzunehmen gedenkt. Jetzt erst sägt man den Ast endgültig in einer einzigen glatten Schnittfläche ab. Das Abschlitzen der Rinde oder das Ausreißen des Holzes, was so oft vorkommt und Krankwerden des Baums erleichtert, wird damit vermieden. Für Wunden, die in 3 bis 4 Jahren überwallen können, genügt diese Behandlung. Es sondert sich nämlich auf jeder Schnittfläche ein Saft aus, der die Wunde mit einer steinharten Kruste überzieht, welche als Schutz vor Fäulnis dient. Für größere Wunden aber, die kaum oder nur in sehr langer Zeit überwachsen, genügt dies nicht. Dieselben müssen mit Baumsalbe bestrichen werden. Angefaulte Astlöcher reinigt man und füllt sie mit einem Zementguß aus.

Wer Edelreiser schneidet, merke aufs neue: nur von reichtragenden Bäumen und von Bäumen mit vollkommenen und wohlschmeckenden Früchten! Die dauernde schlechte Einwirkung der Edelreiser von schlechten und unfruchtbaren Bäumen dürfen wir nicht unterschätzen. Wir haben's damit in der Hand, mit der Zeit wesentlich zur Verbesserung oder zur Verschlechterung einer Sorte beizutragen. Wenn Sorten schnell degenerieren, so ist das häufig nur dem Umstande zuzuschreiben, daß man in der Auswahl von Edelreisern wenig vorsichtig war. Damit die Edelreiser lange gebrauchsfähig bleiben, müssen sie vor allem bis zur Hälfte stehend in den Boden eingeschlagen werden und zwar fest. Edelreiser, im lockeren Boden eingeschlagen, vertrocknen. Es ist hierzu auf jeden Fall die Nordseite zu wählen, damit die Sonne die Reiser nicht unnütz zum Treiben anregt. Wo man einen kühlen Keller besitzt, sind die Edelreiser in Sand eingeschlagen gut aufgehoben. Ein warmer Keller ist nichts für diesen Zweck.

Sonst herrscht im Gemüse- und Ziergarten Ruhe, außer man läßt wieder einmal dem Komposthaufen die Wohltat des Umsetzens zuteil werden oder man holt das Rigolen nach. Im übrigen mag man sich besinnen über Bestellung der richtigen Obstbäume und des zuverlässigen Gemüse- und Blumensamens fürs kommende Frühjahr!

V. Schädlings-Kalender.

Januar.

Freier Auslauf der Hühner im Winter in die Obst- und Gemüsegärten, so oft es geht! Sonst machen die Hühner durch Scharren viel Verdruß und Schaden während des Pflanzenwachstums, der Blüte und Reife der Früchte. Im Herbst aber, wenn die meisten Früchte eingeerntet sind, kann man die Haushühner ohne Bedenken in den Garten lassen. Die wenigen Beete, welche etwa bepflanzt sind, kann man durch Dornen schützen. Die Hühner scharren die unter der Erde versteckten Larven und Würmer hervor, wodurch die Insektenbrut gründlich vernichtet wird. Es ist auch anzuraten, beim Umschaufeln der Komposthaufen die Hühner fleißig scharren zu lassen; sonst wird der Komposthaufen eine Brutstätte des Ungeziefers. Das Geflügel (namentlich auch Enten) kann uns, richtig verstanden, im Kampf gegen allerlei Gartenschädlinge eine rechte Hilfe sein! — Düngung der Obstbäume ein Hauptschutzmittel gegen Krankheiten! Es ist bekannt, daß gedüngte Bäume seltener oder weniger von Fusikladium befallen werden, und daß sie bei heftigem Sturm ihre Früchte fester halten als die ungedüngten. — Die Bäume nach Raupennestern und Ringelspinnerringen absuchen! Wie man die Mistel durch Lichtentziehung abtötet, haben wir in Heft 12 des vorigen Jahrgangs (S. 182 ff.) erfahren. Groß ist der Schaden, den diese Pflanze namentlich an den Apfelbäumen verursacht. Groß aber auch an den Nadelhölzern (Weißtanne und Föhre). Nicht nur hindern die Mistelbüsche die richtige Entwicklung der Baumgipfel, die, wie auch die Nebenäste, oftmals dicht von denselben besetzt sind, sondern sie schaden vor allem am Stamme der wertvollen Bäume. Schöne und große Stämme werden durch das Eindringen und spätere Herausfaulen der Mistelwurzeln ruiniert. Die stärksten Stämme sind dann mit Hunderten von Löchern durchsetzt, als wenn sie mit Schrot durchschossen wären, und sind darum zu Balken oder zu Brettern nicht mehr verwendbar. Darum ein wachsames Auge auf die Mistel auf Deinen Obst- und sonstigen Bäumen! — Sind die Vögel, die wir jetzt mit Futter und Obdach (Nistkästen) versorgen sollen, wirklich so leistungsfähig in der Schädlingsvernichtung? Nun, so einer so viel angefochtenen Amsel kommt's nicht drauf an, auf einmal eine große Schnecke zu sich zu nehmen. Vergleicht man die Größe der Amsel mit der der verzehrten Schnecke, so würde ein normaler Mensch eine ganze Rindskeule bei einer Mahlzeit verzehren müssen, um dieser Leistung der Amsel gleichzukommen. Berücksichtigt man ferner, daß ein Mensch täglich nur 5 bis 6 Mahlzeiten zu sich nimmt, der Vogel hingegen derartige Leckerbissen den ganzen Tag hindurch in kurzen Zwischenpausen, so erhellt hieraus, wie viel des schädlichen Ungeziefers ein solcher Vogel zu vertilgen vermag. Nicht weniger gefräßig sind die übrigen Singvögel. Ein Rotkehlchen braucht zu seinem Unterhalt täglich eine Menge tierischer Nahrung, die einem Regenwurm von $4\frac{1}{2}$ Meter Länge entspricht. Zieht man wieder einen Vergleich zwischen dem Vogel und einem ausgewachsenen Menschen, so kommt man zu folgendem Ergebnis: denkt man sich statt des Regenwurms eine Wurst, so würde der von dem Rotkehlchen aufgenommenen Nahrung eine Wurst von 23 cm Umfang und $8\frac{1}{2}$ Meter Länge entsprechen. Also — leistungsfähig in der Tat! Alle Achtung! Demnach: Aushängen von Nistkästen, Anpflanzung von Gebüsch, Vertilgung von Raubzeug, und ganz besonders strenge Ermahnung an die Jugend, die Nester nicht auszunehmen! Dann gibt's immer mehr nützliche Vögel und immer weniger schädliches Getier.

VI. Brief- und Fragekasten.

Frage. Lassen sich gewöhnliche Akazien von 60 cm Umfang in 1 m Stammhöhe noch mit Erfolg zurückschneiden? Wie weit können sie zurückgeschnitten werden? Ist dies denn alle Jahre zu tun? R. W. in O.

Antwort. Akazien können wie Eichenschläge in gewissen Zeiträumen abgetrieben werden zu Baum- und Heckenpfählen. Der Rückschnitt 1 m über dem Boden ist nicht so gut als ein solcher dicht über dem Boden. Bei Hecken geht auch ein Zurückschneiden auf gewisse Höhe an, selbst bei Stämmen von 60 cm Umfang, aber der Austrieb erfolgt nicht so regelmäßig; mancher Stumpen wird dabei dürr, weil jeder Sturm die jungen Triebe glatt abschlägt. Auf keinen Fall soll alljährlich geschnitten werden, sondern stets in mehrjährigen Zwischenräumen. G. Sch.

Frage. Ich habe seit etwa zwei Jahren in meiner Baumschule viele Engerlinge. Ich konnte voriges Jahr schon einen Schaden konstatieren, indem die jüngeren Pflanzen im Trieb stark nachließen. Dieses Jahr nun finde ich, daß die Engerlinge an Wildlingen, die voriges Jahr gesetzt und okuliert wurden, sowie an den diesjährigen, namentlich an Zwergunterlagen, die feinen Faserwurzeln abfressen und auch die Rinde an den übrigen Wurzeln abnagen und so die Pflanzen zum Absterben bringen. Gibt es nun ein Mittel, um die Engerlinge zu vertreiben resp. zu töten, ohne den Pflanzen, namentlich den Wurzeln, zu schaden?

J. Schl.

Antwort. Ein jedenfalls den Wurzeln unschädliches Mittel wäre, als Fangpflanze im Juni Salat zwischen die Reihen zu säen, an den die Engerlinge mit Vorliebe gehen. Im August werden dann die Salatpflanzen sorgfältig herausgestochen und die daran sitzenden Engerlinge getötet. Wenn man dies einigemal wiederholt, kann man der Plage Herr werden. Daß Maulwurf und Star die besten Engerlingsvertilger sind, ist bekannt. Man hat auch schon mit Krankheitspilzen Versuche gemacht, aber ohne Erfolg. — Ein weiteres Fangmittel ist dies: man gräbt zwischen den Reihen 30 cm tiefe und breite Gruben, füllt diese mit Roßmist und deckt dann die Löcher mit Erde zu. In der kalten Jahreszeit ziehen sich die Engerlinge nach diesen warmen Gruben, die man von Zeit zu Zeit aushebt, um die Schädlinge zu sammeln und zu vernichten.

Frage. 1. Vor drei Jahren ließ ich einen Apfelbaum, der wiederholt sehr viel, aber nur kleine Früchte trug, abwerfen und mit der großen Kasseler Renette umpfropfen. Die Pfropfreiser sind sehr gut angewachsen, sind jetzt finger- bis daumendick und 1 bis 1,5 m lang. Trotz wiederholten Spritzens mit 1—2 % Kupfersodabrühe tritt nun jedes Jahr an den Trieben die Blattfallkrankheit auf, so daß der sonst gesunde Baum mit sehr schönem, glattem Stamm von etwa 12 cm Durchmesser nicht recht gedeihen kann. Die Blätter der erkrankten Zweige zeigen teilweise gelbgrüne, teilweise rostbraune Färbung. In nächster Nähe des gutgedüngten Baumes, der auch schon Kalk bekam, gedeihen andere Bäume sehr gut. Da der Baum sich auf einer gutgründigen Anhöhe befindet, wäre es vielleicht ratsam, ihn nächstes Frühjahr nochmals und zwar mit Landsberger Reinette umzupfropfen — oder ist hiervon abzuraten?

2. Eine Anzahl junge, etwa 1—2 cm dicke Birnwildlinge möchte ich nächstes Jahr okulieren oder pfropfen lassen, um dieselben auf senkrechte, einfache Kordons zu ziehen. Welche Sorten, die jedenfalls kein zu starkes Wachstum haben dürfen, wären hier anzuraten? Es sollten eben auch lang haltbare Tafelbirnen sein. Mein Baumwart riet mir Diels Butterbirne, Pastorenbirne und Liegels Winterbutterbirne.

3. Ist es ratsam, Birnbaumstämme in Bretter sägen zu lassen und diese zu Tischlerarbeiten, Möbeln usw. zu verwenden? Dr. S. in R.

Antwort. 1. Sie haben den großen Fehler gemacht, auf einen allem Anschein nach schwachtriebigen Baum eine altersschwache Sorte aufzupfropfen. Hätten Sie „Jakob Lebel", „Boskoop" oder „Landsberger Renette" genommen, so wäre ihr Baum heute ohne Spritzung üppig und gesund. Pfropfen Sie den Baum gleich im nächsten Frühjahr mit einer der genannten Sorten um.

2. Mit „Diels", „Pastoren" und „Liegels" würden Sie als senkrechte Kordons auf Wildling sehr schlechte Erfahrungen machen. Schon auf Quitte dürfen für diese Form keine starktriebigen Sorten gewählt werden. Pflanzen Sie die Bäume auf eine Rabatte mit 2 m Entfernung und ziehen Sie dieselben als Spindelpyramiden in den Sorten: „Clairgeau", „Präsident Drouard", „Jeanne d'Arc", „Esperens Bergamotte", „Edelcrassane", „Comtesse de Paris".

Für senkrechte Kordons nimmt man stets Quittenunterlagen.

3. Wenn Sie eine Sägmühle ganz in der Nähe und einen geeigneten sonnegeschützten Lagerplatz für die Bretter haben, so können Sie die Bäume schon für den eigenen Bedarf sägen lassen und die Bretter bis zum Gebrauch verwahren. Wenn kein guter Lagerplatz vorhanden ist, so stehen Sie beim Verkauf der Stämme an den Schreiner besser. G. Sch.

Frage. Mein Most vom vorigen Herbst, mit geringem Wasserzusatz gekeltert, hat eine Säure. Das Fäßchen hält 130 Liter und ist erst vor einigen Tagen angestochen worden.

Ein anderes Faß enthielt von demselben Most, ist aber bis zum letzten Tropfen gut geblieben. Kann ich nun dem Übel dadurch abhelfen, daß das Getränk

1. von der Hefe abgelassen,
2. in ein anderes Faß gebracht,
3. mit neuem Most und einem Teil des heurigen neuen Weins vermischt und dadurch zur nochmaligen Gärung gebracht wird?

Es steht ein Faß mit 300 Liter zur Verfügung.

In welchem Verhältnis müßten eventuell neuer Most und neuer Wein zugesetzt werden?

Baach. E. Hottmann, Schullehrer.

Antwort. Ihr Most hat jedenfalls einen Essigstich. Zu helfen ist ihm nicht mehr, Sie würden sich mit Zugießen von neuem Most nur den letzteren mit verderben. Trinken Sie ihn schnell weg und reinigen Sie das Faß nachher sehr gründlich, ehe Sie wieder ein Getränk einfüllen. Wenn man zu einer Flasche des essigstichigen Getränks eine Messerspitze doppeltkohlensaures Natron tut, so wird der Wein etwas trinkbarer. Gesund wird er nie mehr. Ursache vielleicht im Faß oder in unrichtiger Gärung. Rezept, um Fässer, in denen solch essigstichiger Wein gelagert hat, wieder gebrauchsfähig zu machen: Die Fässer werden zunächst mit einer Lösung von 20 Gr. Soda pro Liter Wasser gründlichst umgeschwenkt. Die Flüssigkeit läßt man ausfließen und spült zuerst mit einprozentiger Schwefelsäure, dann so lange mit reinem Wasser nach, bis letzteres keinen Geschmack mehr zeigt. Zum Schluß dämpft man die Fässer 1/2 Stunde lang oder brüht sie.

An die Vereinsmitglieder.

Mit dem 1. Januar ist der Vereinsbeitrag von 5 Mk. (beziehungsweise für Baumwärter und Volksschulen 3 Mk.) für das Jahr 1910 zur Zahlung verfallen. Die verehrlichen Mitglieder würden wesentlich zur Vereinfachung des umfangreichen Einzugsgeschäfts beitragen, wenn sie den Vereinsbeitrag **möglichst bald** an unsern Kassier, Herrn **Karl Stähle, Stadtkassier in Stuttgart, und nur an diesen, einsenden** würden. Die Auswärtigen werden hiebei noch besonders darauf hingewiesen, daß eine Posteinzahlung von 5 Mk. nur 10 Pf. kostet, während die Vereinskasse, um den vollen Beitrag zu erhalten, 5 Mk. 20 Pf. nachnehmen müßte und ihr außerdem noch 13 Pf. Porto für jede Nachnahme erwachsen würden.

☞ Bei denjenigen auswärtigen Mitgliedern, die am 3. Febr. 1910 noch nicht bezahlt haben, wird angenommen, daß sie die Erhebung des Beitrags durch Postnachnahme wünschen.

In Stuttgart, sowie an denjenigen Orten, an welchen die Beiträge bisher besonders eingezogen wurden, wird dies auch diesmal wieder geschehen.

Die Adresse des Vereinskassiers bitten wir, um Verwechslungen vorzubeugen, genau zu beachten.

Der Ausschuß des Württembergischen Obstbauvereins.

☞ Ich bitte Briefe und sonstige für den Württemb. Obstbauverein bestimmte Sendungen nicht an mich zu adressieren, sondern:

An das Sekretariat des Württ. Obstbauvereins, Stuttgart, Eßlingerstr. 15 I.

Der Vereinsvorstand J. Fischer.

Obstzüchter! Gedenket in den Wintermonaten der Vögel, unserer treuen Bundesgenossen im Kampf gegen das Ungeziefer, und lasset sie nicht hungern!

☞ Die Zentralvermittlungsstelle des Vereins, Stuttgart, Eßlingerstr. 15 I, unterhält Muster und Lager sämtlicher Gegenstände für Vogelschutz und Fütterung.

Einladung zum Eintritt in den Württ. Obstbauverein.

Die aktiven Mitglieder bezahlen jährlich 5 Mk. (Baumwärter u. Volksschulen nur 3 Mk.), wogegen denselben das illustrierte Vereinsblatt, „Der Obstbau", das jeden Monat in einem Umfang von 16 Seiten erscheint, sowie **bis auf weiteres unsere Festschrift, das „Württ. Obstbuch" unentgeltlich geliefert wird.** Der Verein, im Jahre 1880 gegründet, hat die Hebung und Pflege des Obstbaus in Württemberg auf seine Fahne geschrieben und sucht seine Zwecke neben der fortlaufenden Belehrung und Anregung im Monatsblatt durch Vorträge, Monatsversammlungen der Mitglieder, Ausstellungen, unentgeltliche Abgabe von Edelreisern an die Mitglieder 2c. zu erreichen. Der Württ. Obstbauverein besitzt in Stuttgart zwei wertvolle Gärten im Meßgehalt von zusammen 65 Ar. Anmeldungen sind an den Vereinsvorstand, Herrn Gemeinderat **Fischer,** Stuttgart, Eßlingerstraße 15, oder an den Sekretär des Vereins, **G. Schaal,** Eßlingerstr. 15 I, Stuttgart, zu richten.

Die Zentralvermittlungsstelle für Obstverwertung, Eßlingerstr. 15 I in Stuttgart, unterhält Lager und vermittelt zu Fabrikpreisen folgende

Geräte und Materialien

für a) **Bodenbearbeitung:** Planet jr. Pferde- u. Handhacken, Handsämaschinen, Modelle für Bodenbewässerung u. Trainageröhren.

b) **Baumsatz und Baumpflege:** Baumpfähle, Pfahlhebezangen, Baumbänder, Kokosstricke, Bast, Spalierlatten, Tonkinstäbe, Gartenmesser, Veredlungsmesser, Spaltpfropfeisen, Baum-, Rosen-, Raupen- und Heckenscheren, Baumsägen, Baumkratzer, Baumbürsten und Namenschilder.

c) **Obst- u. Baumschutz:** Schwefelzerstäuber, Insektenfanggürtel, Raupenleim, Leimgürtel, Spritzen, fahrbare, tragbare u. Handspritzen, Baumwachs, Baumsalbe, Brumataleim, Bekämpfungsmittel gegen tierische und pflanzliche Schädlinge; Drahtgeflechte, Spalier- und Stacheldraht.

d) **Obsternte, Sortierung u. Verpackung:** Leitern, Obstpflücker, Pflückkörbe, Federhaken, Tragkörbe, Obstsammeltücher, Sortierkörbe; Kisten, Weidenkörbe, Spankörbe, Kartons für Kern-, Stein- u. Beerenobst-Post- und Bahnversand; Holzwolle, Papierwolle, Korkwolle, Seidenpapier, Kistenbügel; ferner eine Sammlung Obstversand- u. Erntegeräte, Fässer, Kübel, Patentkisten 2c., die in Tirol und anderen Spezialobstbaugebieten in Gebrauch sind.

e) **Obstverwertung:** Obstpressen, Obstmühlen, Konservengläser.

f) **Obstaufbewahrung:** Obstschränke, Obsthurden, Papierteller.

g) **Vogelschutz:** Nisthöhlen u. Futterhäuschen nach dem Muster des „Bundes für Vogelschutz".

Durch diese Einrichtung sind unsere Mitglieder in die angenehme Lage versetzt, erprobt zweckmäßige Geräte und Materialien für Obstbau und Obstversand zu billigsten Preisen sich beschaffen zu können.

Kgl. Obst- und Weinbauschule Schlachters [18

bei Lindau i. B.

Theor. u. intens. **prakt.** Ausbildung in **Obst-** u. Weinbau; vorzügl. **Baumwärterinstitut.** Neue Schule; 22 Tagw. Obstbestand 2c. ∞ **Anmeldetermin: 5. Febr. 1910.** Beginn des 7. Schuljahrs: 14. Febr. Statuten, Jahresbericht u. Auskunft üb. Stipend., Schulgeld 2c. kostenlos durch d. Kgl. Schulvorstand **J. Groß.**

Billigste und beste Baumpflege!

Schachts Obstbaumkarbolineum, ältestes seit 1905 im Handel, von Praktikern u. Behörden ausgezeichnet und empfohlen, unübertroffen in **Wirkung, Wasserlöslichkeit** u. **Billigkeit,** sichert b. vorgeschrieb. Gebrauch **gesunde Bäume** und **reiche Ernteerträgnisse. — Preise inkl. Fastagen usw.** brutto für netto:

	100	50	20	5 kg
franko jeder deutschen Station. Illustr. Anwendungsvorschriften **gratis.**	M. 28.—	19.—	8—.	3.—

In allen einschlägig. Geschäften erhältl. od. direkt v. **F. Schacht,** chem. Fabrik, **Braunschweig,** gegr. 1854. [57

Pomologisches Institut
REUTLINGEN

Aelteste Obstbaufachschule in Deutschland. Höhere Gärtnerlehranstalt. Gegr. 1860. Beerenobst- und Obstbaumschulen. Beginn des Jahreskurses Anfang Oktober. Beginn des Frühjahrs- u. Sommerkurses Anfang März. Die Direktion: Oek.-Rat **Fr. Lucas** 138. Statuten u. Preisverzeichnisse kostenlos. [28

Kaltflüssiges Baumwachs
Marke Apfelbaum

empfehlen

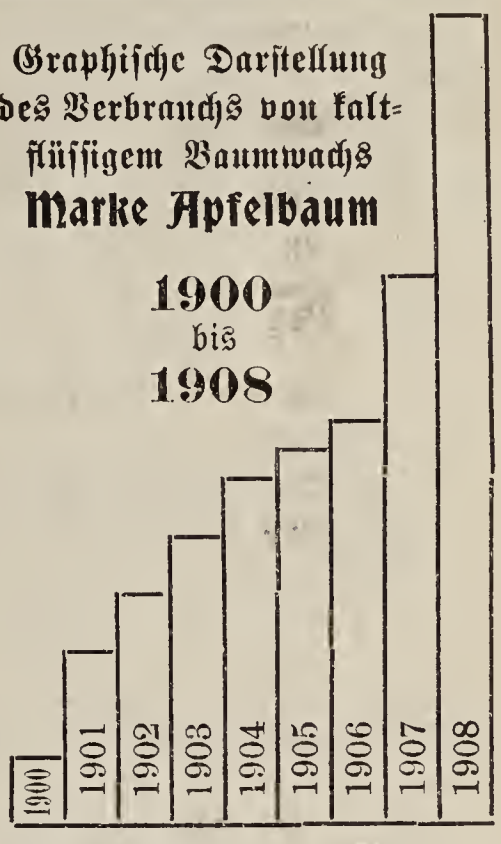
Guhl & Cie.
Gaienkofen (Baden).

Unübertroffene, beste Qualität. Seit Jahren erprobt. Vielfach prämiiert. Von Autoritäten als vorzüglich begutachtet. Nur Verwendung besten Baumwachses sichert Erfolg. Der steigende Verbrauch ist wohl beste Empfehlung. Landw. Vereinen, Wiederverkäufern und Großbezügern **hoher Rabatt.**

Verlangen Sie Muster, Offerte und Prospekte gratis. [41

Graphische Darstellung des Verbrauchs von kaltflüssigem Baumwachs Marke Apfelbaum

1900 bis 1908



Kayser, Baumschulen
Hegnach b. Waiblingen

empfiehlt [22

Obstbäume verschiedener Art und Formen.

Kräftig, korrekt, sortenecht, billigst.

Ernst Mayer, Obstbaumschulen
Cannstatt, Gartenstr. 40 I

empfiehlt als Spezialität:

Apfel- und Birnhochstämme
Apfel- und Birnhalbhochstämme
Apfel- und Birnpyramide
Apfel- und Birnpalmette.

Senkrechte und wagrechte Kordons, doppelte und einfache, sowie Pfirsiche, Aprikosen, Reineclauden, Zwetschen, Mirabellen, Pflaumen und Kirschen, hoch und nieder.

Beerenobst, Himbeeren, Prestlinge

in verschiedenen besseren Sorten.

Nur gesunde, wüchsige, sortenechte Ware in schönster Qualität. [58

E. ROLL
Baumschulenbesitzer
Amlishagen-Blaufelden (Württbg.)
empfiehlt **Obstbäume**, hochstämmig u. in Zwergform in den empfehlenswertesten Sorten, **Alleebäume, Ziersträucher, Rosen, Beerenobst, Wald- u. Heckenpflanzen** etc. in sehr schöner Qualität aus den hiesigen, hochgelegenen (460 m. ü. d. M.) Baumschulen zu billigen Preisen.
Katalog grat. und franco. [49

L. Braun, Obstbaumschulen
Eggingen b. Alm

empfiehlt:

Apfel- und Birnhochstämme
Apfel- und Birnhalbstämme
Zwetschen- und Reineclaudenhochstämme
Apfel- und Birnpyramiden und Spaliere. [55

Nur gesunde, wüchsige, sortenechte Pflanzen.

65

Ia. kaltflüssiges

Baumwachs

langjährig bewährte Marke
per Kilo 1 Mk. 20 Pf.
Wiederverkäufer hohen Rabatt. [19

Carl Grünzweig, Esslingen a. N.

Obstbäume

Hoch- und Halbstämme, Pyramiden, Spaliere, Kordons, Kern- und Steinobst in den besten gangbarsten Sorten.

Rosen, hochstämmig und niedrig veredelte, in bestbewährten alten und nur guten neuen Sorten. Tadellose Ware! Garantie für Sortenechtheit!

P. Kling, Zuffenhausen b. Stuttgart.
Telephon 157. [60

J. Koppenhöfer,

Baumschulen, Neuenstein (Württ.)
empfiehlt als Spezialität große Auswahl in schöner, sortenechter Ware in:
Apfel- und Birnhochstämmen,
Apfel- u. Birnhalbhochstämmen,
Zwetschen-, Pflaumen- u. Kirschhochstämmen
sowie **Zwergobstbäume** in den beliebtesten Formen und alle sonstigen Baumschulartikel. [3
Preisverzeichnis gratis und franko.

Obstbäume

aller Art und Formen.

Alleebäume, Rosen und Thuja

nur prima Qualität. [23

G. Eichhorn,

Baumschulen, Kgl. Hoflieferant
Telefon 412. **Ludwigsburg.** Telefon 412.

Nistkästen für sämtliche **Höhlenbrüter** in anerkannt bester Ware liefert billigst [53

J. Weiss, Böblingen (Württ.).

Preisliste gratis und franko.

Obstbäume-Specialitäten.

Wer Bedarf an schönen, gut formirten und sortenechten Bäumen hat, wende sich vertrauensvoll an d. Obstbaumschule von

Emanuel Otto, Nürtingen a.N.

Preis- und Sortenverzeichniss steht gerne zu Diensten.

Eigentum des **Württembergischen Obstbauvereins.** — Für die Redaktion: **Karl Gußmann** in Gutenberg.
Druck der **Vereins-Buchdruckerei** in Stuttgart.

Obst- und Gehölz-Baumschulen

von

Julius Brecht in Ditzingen (Württ.).

Bekannt gute Bezugsquelle für Obstbäume,
Ziergehölze, Koniferen und andere Baumschulartikel. [5
Kataloge auf Verlangen franko, gratis.

Preise billigst. **Gegründet 1870.**
Telephon Nr. 3. **Areal 20 Hektar.**

Reparaturen schnell und pünktlich.

Gartenmesser, „Hohenheimer und andere Formen" *M.* 1.20, 1.50, 2.—, 2.50.
Gartenmesser, „Gaucher-Form", Hirschhornheft, *M.* 3.—, 4.—, 5.—.
Okuliermesser, „Gaucher-Form", *M.* 1.50.
Okuliermesser, „Dresdner Form", *M.* 1.20.
Copuliermesser, „Hohenh. Form", *M.* 1.50.
Baum- oder Gartenscheren in größter Auswahl.
Baumsägen, „Hohenheimer Form" und andere Modelle.
Raupenlampen, Baumbürsten, Raupenscheren 2c.
Holder's Reb- und Pflanzenspritzen.
Schwefelverstäuber, Hand-Rasenmähmaschinen 2c. [2
Illustrierte Preisliste gratis und franko.

J. Vöhringer, Stuttgart,
Rotebühlstraße 8.

1000 Mk.

bar Preise (500, 300, 200 M.)
für neue praktische und gewinnbringende
Erfindungen
Preisbedingungen gratis und franko
J. Bett & Co Berlin S.W. 48

Wilh. & Chr. Berger

Stuttgart **Werkzeugfabrikanten** Torstr. 13

empfehlen **Werkzeuge für den Obstbau** wie:
Baumsägen, Baumscharren, Raupen- u. Rebscheren, Zweigschneider, Apfelbrecher, Obstbaumbürsten, Erdbohrer etc.

Geräte für Feld- und Gartenbau wie:
Spaten, Schaufeln, Stuf- und Felghauen, Kärste, Pickel, Holzhappen, Aexte, Beile, Düngergabeln, Sensen, Rechen, Grab- oder Wiesenhauen, Hand-Rasenmähmaschinen etc.

Prämiiert auf der Deutschen Obstausstellung 1889 mit einem Ehrenpreise. [4
Illustrierter Katalog auf Wunsch gratis und franko.

LEONH. MÜLLER, Obstbaumschulen

Feuerbach, Ludwigsburgerstraße
empfiehlt
Apfel- und Birnhochstämme,
Apfel- und Birnhalbstämme,
Apfel- und Birnpyramiden,
Apfel- und Birnpalmetten,
Pfirsich u. Aprikosen, senkrecht u. wagr. Kordon, **Zwetschen, Beerensträucher** 2c.
Nur gesunde, wüchsige, sortenechte Ware in schönster Qualität. [51
Preis- u. Sortenverzeichnis gratis und franko.
Telephon 219.

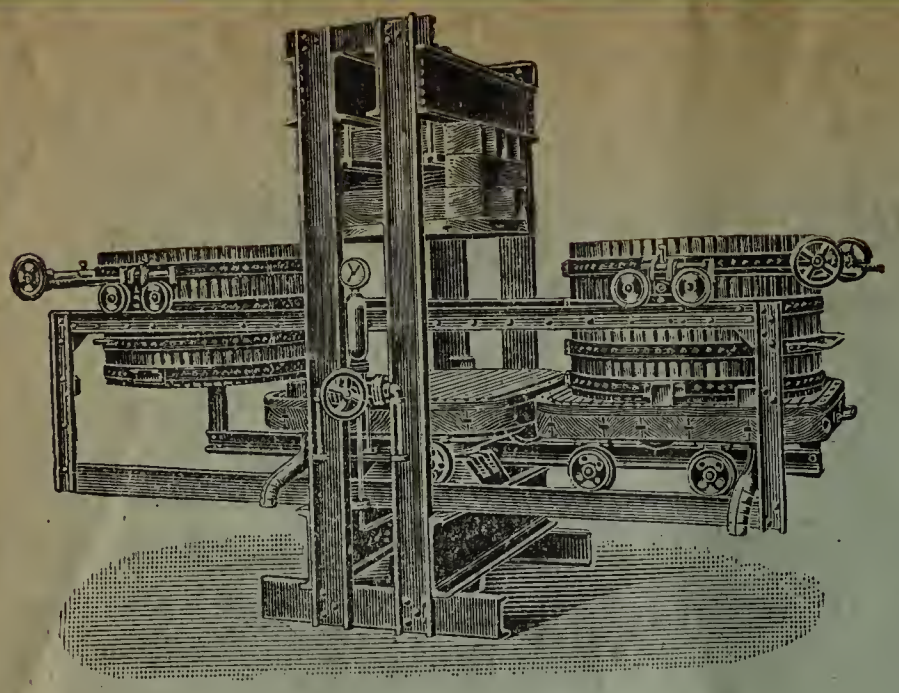
Alb. Gminder,

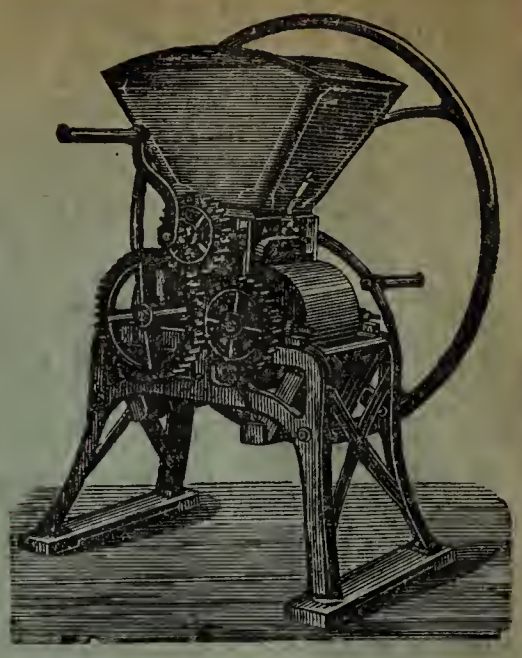
Baumschulen und Landschaftsgärtnerei

REUTLINGEN [48

empfiehlt äußerst billig, garantiert sortenecht, in wüchsiger erstklassiger Ware, auf **Wildling u. Zwergunterlage** veredelt, schön formiert, in ausgesuchten Sortimenten: **Apfel, Birnen, Pflaumen, Zwetschen, Kirschen:** Hoch- u. Halbhochstämme, Pyram., Spaliere, Kordon (senkrecht u. wagr., schön garniert), **Stachel- u. Johannisbeeren,** hochst. u. nieder, **Himbeeren** und **Erdbeeren** 2c. Ferner **Thuja occidentalis,** sowie feinere **Koniferen, Edel- und Blautannen, Ziersträucher** in vielen Sorten, **Linden, Birken, Trauereschen, Almen, Kugelakazien, rotblüh. Akazien u. Weißdorn, Syringen, Rosen,** alle Arten **Schlingpflanzen,** sowie alle übrig. Baumschulartikel. **Dahlien** (Spez.), neueste Prachtsorten, sowie **Stauden u. Alpinen** 2c. Mache besonders auf große Posten prachtvolle starke **Halbhochstämme, Pyramiden u. spez. Formobst** aufmerksam und lade Interessenten zur persönlichen Besichtigung ergebenst ein.

Illustr. Katalog gratis und franko.





Kleemann's Vereinigte Fabriken

Maschinenbau und Eisengiesserei

[27

OBERTÜRKHEIM b. STUTTGART

Spezialfabrik für

Obst-, Wein- und Beerenpressen

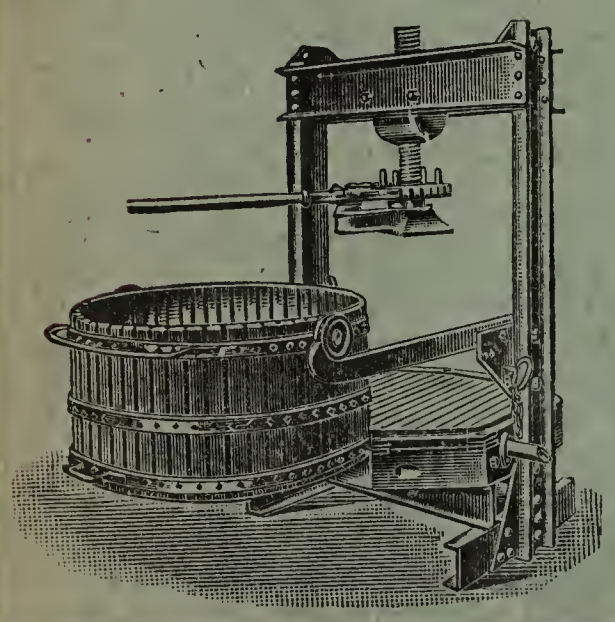
D.R.-Patent No. 113834.

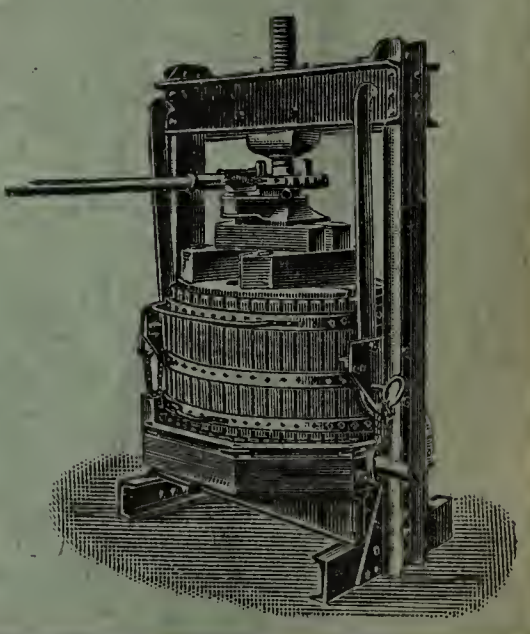
Obst- und Beerenmühlen

Mostpumpen

transportabel und fahrbar.

Telephon No. 3.





Stuttgarter Vereins-Buchdruckerei

XXX. Jahrgang. № 2. Februar 1910.

MAR 19 1910 BOSTON

Der Obstbau.

Monatsschrift für Pomologie und Obstkultur.

Herausgegeben vom Württembergischen Obstbauverein
(eingetragener Verein)

unter der Redaktion
von
Karl Gutzmann
in Gutenberg.

Inhalt: Preis-Ausschreiben. — I. Praktischer Obstbau: Unsere Gau- u. Bezirksobstsortimente. — II. Vereins-Angelegenheiten: Monatsversammlung am 13. Januar. Weihnachtsfeier. Obstbaukurse. Neu gegründeter Verein. Personal-Nachricht. Deutscher Pomologenverein. — III. Monats-Kalender: Februar. — IV. Schädlings-Kalender: Februar. — V. Brief- und Fragekasten. — Anzeigen.

Anzeigen für den **„Der Obstbau“** (Auflage 3400) werden mit 15 Pfg. für die halbe Zeile (64 mm breit 3 mm hoch) oder 30 Pfg. für die ganze Zeile (128 mm breit 3 mm hoch) oder deren Raum berechnet. Bei 6maliger Aufnahme 10%, bei 12maliger Aufnahme 25% Rabatt. Unsere aktiven Vereinsmitglieder bezahlen nur die Hälfte. Aufträge nimmt der Schriftführer des Vereins entgegen, demselben sind auch Adressenveränderungen und Nachbestellungen mitzuteilen.

Stuttgart.
(Eigentum und Verlag des Württ. Obstbauvereins, E. V.)
(Im Buchhandel durch W. Kohlhammer, Stuttgart.)
1910.

Das ist sie [11

die

Holder-Spritze,

die als beste selbstätige Spritzen mit dem I. Preis aus der Dauerprüfung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft hervorging. Erstklassiges Material, solideste Ausführung.

Für alle Flüssigkeiten. 22 Liter Gesamtinhalt.

Rein Kupfer und Messing.

Sie können nichts Besseres und Solideres kaufen.

Hauptkatalog gratis und franko.

Gebr. Holder, Metzingen (Württ.)

Maschinenfabrik No. 86.

Einzige deutsche Spritzenfabrik, die bei der Dauerprüfung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft überhaupt mit ersten Preisen für Spritzen ausgezeichnet wurde.

Der Obstbau.

Monatsschrift für Pomologie und Obstkultur.

Organ des Württembergischen Obstbauvereins, E. V.

Die Mitglieder erhalten das Blatt unentgeltlich. — Für Nichtmitglieder beträgt der Preis (durch die Post bezogen) in ganz Deutschland 5 Mk. 80 Pfg. ohne Bestellgeld.

Nachdruck unserer Artikel ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.

№ 2. Stuttgart, Februar. **1910.**

Preis-Ausschreiben.

Auf **1. Juni d. J.** haben wir zu vergeben:

A. Für richtig behandelte, mindestens 3 Jahre alte Zwergobst- oder größere Hochstamm- oder Halbhochstamm-Anlagen in für die betreffende Gegend geeigneten Tafel- und Wirtschaftssorten und

B. Für größere, richtig behandelte, mindestens 3 Jahre alte Hoch- und Halbhochstamm-Anlagen in wenigen aber guten Tafelobstsorten, hauptsächlich Daueräpfel:

1. je eine große silberne Vereinsmedaille samt Diplom } an Gemeinden, Ver-
2. die große bronzene Vereinsmedaille samt Diplom } eine und Private.

C. Für schön gezogene und musterhaft gehaltene, mindestens 3 und nicht über 8 Jahre am Standort stehende Spalierobstbäume an Wänden von Gebäuden 2c. in guten Tafelsorten:

1. eine kleine silberne Vereinsmedaille samt Diplom } an Gemeinden, Vereine
2. eine kleine bronzene Vereinsmedaille samt Diplom } und Private.

D. An **Lehrer und Baumwärter** in Württemberg, welche sich um die Zwergobstzucht auf dem Lande besonders verdient gemacht haben:

1. die Zinsen aus der Kohlhammer-Stiftung und zwar
   ein Preis von 20 *M.* samt Diplom an Lehrer,
   zwei Preise von je 10 *M.* samt Diplom an Baumwärter;
2. vom Verein je ein Diplom an Lehrer und Baumwärter.

Für die **Beurteilung** der zur **Prämiierung angemeldeten Obstbaumpflanzungen** kommt hauptsächlich in Betracht:

1. Daß dieselben in Württemberg gelegen und mindestens 3 Jahre im Besitz oder in Pflege des Anmelders sind.
2. Bei **Zwerg- oder Formobst- bezw. Spalierbäumen:** dieselben müssen, neben zweckentsprechenden Formen und Sorten, Gleichmäßigkeit und richtige Behandlung des Fruchtholzes aufweisen; ferner sind richtige Pflanzweite und passende Unterlagen sowie gute Gesundheit der Bäume maßgebend.
3. Bei **jüngeren Hoch- und Halbhochstämmen:** richtig gezogene gesunde Baumkronen mit nicht mehr Ästen, als zur Bildung einer vollkommenen Krone notwendig sind, mit stets nach außen gerichteten Verlängerungen und möglichst geradem Mittelast.

   Die **Stämme** müssen in den ersten Jahren an geschälte, bis etwa 10 cm **unter** die Krone gehende Baumpfähle gebunden und die **Baumscheiben** minde-

stens auf 1 m im Durchmesser offen, sowie von Unkraut frei sein. Die **Entfernung der Bäume** sollte in geschlossenem Baumgut bei Hochstämmen nicht unter 8—10 m, bei Halbhochstämmen nicht unter 6—8 m betragen.

4. Bei älteren **Hoch- und Halbhochstämmen** muß die Anlage eine verständige und rationelle Baumpflege erkennen lassen, insbesondere müssen die Bäume rein von Moos und Flechten, die Kronen richtig gelichtet und frei von Aststumpen, dürrem Holz und entbehrlichen Wasserschossen sein. Auf eine zweckmäßige Wundbehandlung ist besonders zu achten. Richtige Anbringung von Nistkästen ist erwünscht.
5. Die sachgemäße Auswahl des Standortes und der auf denselben passenden Sorten, wobei mehr auf wenige aber gute Sorten, als auf eine große Sortenzahl gesehen wird.

Für **Lehrer und Baumwärter** (D) kommt außer den eigenen Bäumen noch besonders in Betracht, in welchem Maße durch ihre Bemühungen und ihr gutes Beispiel andere Gartenbesitzer Anpflanzungen von Obstbäumen vorgenommen haben, sowie der Zustand dieser Bäume. Jüngere als **dreijährige** Baumpflanzungen werden auch bei dieser Prämiierung nicht berücksichtigt.

Anmeldeformulare zu den Bewerbungen A, B, C und D sind einzeln zu beziehen durch das Sekretariat des **Württ. Obstbauvereins**, Stuttgart, Eßlingerstr. 15 I.

Bewerbungen sehen wir bis **spätestens 1. März** entgegen. Dieselben wollen gerichtet werden an das Sekretariat des Württ. Obstbauvereins, Eßlingerstraße 15, Stuttgart.

Diejenigen, welche schon Prämien von uns erhalten haben, können vor Ablauf von 5 Jahren nicht wieder an der Preisbewerbung teilnehmen. Gewerbsmäßige Baumzüchter und Baumhändler sind von der Konkurrenz ausgeschlossen.

Stuttgart, 1. Februar 1910.

Der Ausschuß des Württ. Obstbauvereins.

☞ Um kostenfreien Abdruck dieses Ausschreibens in württembergischen Zeitungen wird höflichst gebeten.

I. Praktischer Obstbau.

Unsere Gau- und Bezirksobstsortimente.

Laut Beschluß der Vertrauensmännerversammlung vom 2. Februar 1908, wurden, um die Frage nach den empfehlenswertesten und anbauwürdigsten, bezw. einträglichsten Obstsorten für die einzelnen Gaue und Bezirke mehr zu klären, anfangs September 1908 entsprechende Fragebogen an die Vorstände der verschiedenen Obstbauvereine, sowie an praktische Obstzüchter versandt, in welche die Namen der für die betreffende Gegend besonders empfehlenswerten Obstsorten zu verzeichnen waren. Es wurde gebeten, im Einvernehmen mit erfahrenen Obstzüchtern, die für die betreffende Gegend für mittlere und gute Obstlagen empfehlenswertesten Obstsorten anzugeben.

Als Anhalt bei der Auswahl sollten eventuell die Ergebnisse der großen Obstausstellung 1906 (Obstbau 1907, Nr. 8 und 9) berücksichtigt werden. Der Vollständigkeit wegen sollten auch die empfehlenswertesten und dankbarsten Steinobstsorten (soweit solche überhaupt im Anbau) angeführt werden; zu diesem Zweck waren die betreffenden Veröffentlichungen vom Jahre 1895 (Obstbau Nr. 2) beigefügt. Wie in jener Vertrauensmännerversammlung bestimmt worden war, wurde folgendes an Zahl und Sorten gewünscht:

I. **Tafeläpfel:** 3 Sommeräpfel; 3 Herbstäpfel; 6 Winteräpfel; 4 Wirtschaftsäpfel; 3 vorzügliche Lokalsorten. II. **Tafelbirnen:** 3 Sommer-

birnen; 8 Herbstbirnen; 4 Winterbirnen; 4 Wirtschaftsbirnen. III. **Steinobst:** 4 der besten und ertragsreichsten Zwetschen; 6 der besten und ertragsreichsten Pflaumen, Reineclauden und Mirabellen; 8 der besten und dankbarsten Kirschen und Weichseln mit verschiedener Reifezeit; 4 der empfehlenswertesten Aprikosen und 4 der empfehlenswertesten Pfirsiche.

Es wurde dringend ersucht, nur die wirklich anbauwürdigsten Sorten aufzuführen, und besonders betont, daß es durchaus nicht nötig sei, alle Nummern auszufüllen.

Nachstehend geben wir nun das Ergebnis der Zusammenstellung der einzelnen 12 Gauverbände. Die Oberämter sind nach dem Alphabet geordnet und mit Nummern versehen; diese Nummern stimmen mit denjenigen, welche bei den einzelnen Sorten verzeichnet sind, überein, d. h. die betreffende Sorte ist von dem Berichterstatter des betreffenden Oberamts aufgeführt. Die Oberämter, aus welchen zwei und mehr Fragebogen eingesandt wurden, sind mit halbfetten und fetten Ziffern bezeichnet. Die halbfetten Ziffern (2) bedeuten, daß die betreffende Sorte von zwei Berichterstattern genannt ist, während die mit fetten Ziffern (**2**) bezeichneten Sorten mehr als 2mal empfohlen wurden. Es wäre allerdings wünschenswert gewesen, wenn sich benachbarte Obstbauvereine, wie es im Oberamt Öhringen ausgeführt wurde, miteinander ins Benehmen und die betreffenden Sorten gemeinschaftlich festgesetzt hätten. Auf diese Weise wäre die Angabe der vielen Sorten wesentlich verringert worden.

Bei der Zusammenstellung haben wir uns einige die Übersicht fördernde Verschiebungen einzelner Sorten insofern gestattet, als wir, wenn die Angaben in der Reife, ob früher oder später, nicht übereinstimmten, die betreffende Sorte da eingereiht haben, wo sie eigentlich hingehört. Dasselbe haben wir mit speziellen Wirtschaftssorten gemacht, wenn solche als Tafelsorten angegeben waren; ebenso, was ab und zu vorkam, Tafelsorten, wie Champagner und Kasseler Renette, welche in Wirtschaftssorten standen, zu den Tafelsorten geschrieben. Ab und zu ist auch eine Tafelobstsorte, die sonst zu den Sommersorten gezählt wird, in den Herbstsorten verzeichnet, ebenso Herbstsorten in den Wintersorten und infolgedessen in einem Sortiment zweimal genannt; wir konnten diese Ausnahmen nicht übergehen, weil dieselben meistens von Bezirken kommen, in welchen tatsächlich die Baum- und Genußreife später als gewöhnlich eintritt. Die Birnsorten „König Karl“ und „Schöne von Angevine“ waren einigemal mit unter den empfehlenswerten Tafelbirnen genannt; wir haben diese Sorten nicht angegeben, weil wir nicht mit Ursache der Weiterverbreitung dieser nur als Schaufrüchte anzusehenden Sorten sein wollen. Ebenso war die Sorte „Peasgood's Unvergleichlicher“ einmal unter den Wintertafeläpfeln aufgeführt; auch diesen haben wir nicht aufgenommen, weil die Empfehlung dieses sehr großen Apfels doch nur mit verschiedenen Beschränkungen gelten durfte, während der Zweck der Zusammenstellungen doch einfach der sein soll, dem Obstbaumfreund zu zeigen, welche Sorten in den einzelnen Oberämtern am meisten mit gutem Gewissen zu empfehlen sind. An sicheren und guten Wintertafelbirnen ist noch immer ein wesentlicher Mangel, was ja vielfach in den Lagen seine Ursache hat. Wir möchten aber hier noch ganz besonders in rauhen Lagen die Verwendung von Winterbirnen an warmen Häuserwänden als Spaliere empfehlen. Dort kann, wie die Erfahrung vielfach lehrt, noch ein sehr guter Erfolg erzielt werden. Gewundert haben wir uns, daß auch aus dem Oberamt Waldsee und Wangen die anerkannt sehr empfindliche Winter-Dechantsbirne mit empfohlen war; wir möchten bei Verwendung dieser Sorte besondere Vorsicht empfehlen. Im übrigen wollen wir daran erinnern, daß ein großer Teil der angeführten Sorten im Württ. Obstbuch näher beschrieben ist, so daß hier im voraus schon manche diesbezügliche Frage erledigt sein dürfte.

Von den Lokalsorten haben wir nur die Apfelsorten angeführt und die ab und zu auch notierten Lokalbirnsorten weggelassen, weil erstere wesentlich höheren Wert und mehr Bedeutung als Wirtschaftsobst haben wie die Birnen, von denen wir im Land eine große Anzahl bekannter guter Sorten besitzen, die nicht noch weiter vergrößert werden sollte. Man sollte überhaupt mit der Empfehlung von Lokalsorten sehr vor-

sichtig sein und nur ganz besonders hervorragende Sorten in den engeren Bezirken verbreiten und vermehren. Soweit angegeben, haben wir die Reifezeit auch beigefügt.

Wie vorauszusehen war, gestalteten sich die Angaben über empfehlenswerte Steinobstsorten weniger vollständig, was in der Hauptsache wohl seinen Grund in der durch ungünstige klimatische Verhältnisse verursachten schwachen Verbreitung einzelner Steinobstsorten hat, insbesondere, was Pfirsiche, Aprikosen und teilweise auch Kirschen betrifft. Es läßt sich aber auch beim Steinobst wie beim Kernobst erkennen, daß es einige wenige, bestimmt fast immer wiedergenannte Sorten sind, welche empfohlen werden und somit einen sicheren Fingerzeig für die Frage der Anpflanzung guter und zuverlässiger Sorten geben. —

Der Vollständigkeit wegen haben wir auch Antworten aus Hohenzollern und Sigmaringen erbeten, deren Ergebnis wir am Schluß der Sortimente bringen. —

Möge nun diese Zusammenstellung ihren eigentlichen Zweck, die Nennung der empfehlenswertesten Sorten und damit die Erleichterung in der Sortenwahl bei Neupflanzungen und Umpfropfungen möglichst erfüllen! Eine sichere Grundlage erhält unser praktischer, auf Erwerb gerichteter Obstbau nur durch weise und zielbewußte Sortenbeschränkung, die vor allem die Bedürfnisse und Ansprüche des Obsthandels berücksichtigt. Nur eine solche Sortenbeschränkung, in Verbindung mit sorgfältigerer Ernte, Sortierung und Verpackung unseres Tafelobstes, kann unseren Württ. Obstbau auf diejenige Stufe bringen, die ihm Dank der Güte seiner Erzeugnisse auf dem Markt gebührt! Selten so treffend als in unserem Erwerbsobstbau hat das Sprichwort seine Gültigkeit: „In der Beschränkung zeigt sich der Meister.“ — —

1. Gauverband.

1. Crailsheim. 2. Gaildorf. 3. Gerabronn. 4. Hall. 5. Künzelsau. 6. Mergentheim. 7. Öhringen.

Tafeläpfel. Sommer.

Charlamowsky 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7.
Weißer Astrachan 1. 2. 4. 7.
Weißer Klarapfel 5. 6. 7.
Virginischer Rosenapfel 1. 3. 7.
Roter Astrachan 3.
Pfirsichroter Sommerapfel 6.

Herbst.

Danziger Kantapfel 1. 2. 5. 6. 7.
Apfel aus Croncels 1. 5. 6. 7.
Kaiser Alexander 2. 4. 5.
Hawthornden 1. 7. 5.
Gravensteiner 2. 3.
Roter Herbstkalvill 2. 3.
Herzogin Olga 4. 7.
Lord Grosvenor 1.
Cludius Herbstapfel 3.
Cellini 6.
Pleißner Rambour 6.
Jakob Lebel 7.

Winter.

Goldparmäne 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7.
Baumanns-Renette 2. 3. 4. 5. 6. 7.
Ribstons Pepping (Engl. Granatrenette) 1. 3. 4. 6. 7.
Schöner von Boskoop 5. 6. 7.
Kanada-Renette 2. 6. 7.
Boikenapfel 1. 2. 4.
Landsberger-Renette 1. 4. 6.
Goldrenette von Blenheim 3. 6. 7.
Kasseler-Renette 1. 2.
Französische Goldrenette 3. 6.
Champagner-Renette 5. 7.
Parkers grauer Pepping 5. 7.
Weißer Winter-Taffetapfel 3.
Grüner Fürstenapfel 4.
Muskatrenette 5.
Kgl. Kurzstiel 7.
Joseph Musch 7.
Renette von Damason 7.

Wirtschaftsäpfel.

Großer Rhein. Bohnapfel 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7.
Roter Trierer Weinapfel 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7.
Öhringer Blutstreifling 1. 3. 4. 5. 6. 7.
Kleiner Langstiel 1. 3. 4. 7.
Spätblühender Taffetapfel 2. 4. 6. 7.
Luiken 2. 6. 7.
Purpurroter Cousinot 6

Lokalapfelsorten.

Feßbacher Mostapfel Oktober 1.
Künzelsauer Goldrenette, Herbst 5.
Adolzhauser Luiken, Winter 6.
Gärtners Apfel, Winter 6.
Laudenbacher Sämling, Winter 6.
Spitzapfel, Okt 7.
Ingelberger, Okt. 7.
Blattenstreifling, Nov. 7.

Tafelbirnen. Sommer.

Stuttgarter Geißhirtle 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7.
Grüne Sommermagdalene 1. 4. 5. 7.

Williams Christbirn 3. 5. 6. 7.
Gute Graue 1. 3.
Juli=Dechantsbirn 2. 7.
Dr. Jules Guyot 6. 7.
Marie Louise 2.
Clapps Liebling 4.
Römische Schmalzbirn 6.
Bunte Julibirn 6.

Herbst.

Gute Luise von Avranches 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7.
Holzfarbige Butterbirn 1. 2. 5. 7.
Gellerts Butterbirn 1. 5. 6. 7.
Clairgeaus Butterbirn 1. 5. 6. 7.
Grumbkower Butterbirn 2. 3. 6.
Doppelte Philippsbirn 2. 5. 7.
Herzogin Elsa 3. 4. 6.
Triumph von Vienne 1. 7.
Diels Butterbirn 2. 5.
Amanlis Butterbirn 2. 6.
Lebruns Butterbirn 4. 5.
Große Muskateller 1.
Napoleons Butterbirn 2.
Colomas Herbst Butterbirn 3.
Deutsche National=Bergamotte 5.
Köstliche von Charneu 6.
Vereins Dechantsbirn 6.
Dumonts Butterbirn 7.

Winter.

Pastorenbirn 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7.
Diels Butterbirn 1. 3. 4. 6. 7.
Liegels Butterbirn 1. 6.
Esperens Bergamotte 2. 5.
Präsident Drouard 5. 7.
Herzogin von Angoulême 2. 7,
Vereins=Dechantsbirn 4. 7.
Neue Poiteau 3.
Winter=Nelis 3.
Grumbkower Butterbirn 4.
Winter=Dechantsbirn 5.
Josephine von Mecheln 6.

Wirtschaftsbirnen.

Schweizer Wasserbirn 1. 2. 3. 4. 6. 7.
Große Rommelterbirn 1. 2. 3. 4. 6. 7.
Kirchensaller Mostbirn 1. 3. 5. 7.
Palmischbirn 2. 5. 7.
Karchenbirn 1. 2.
Champagner=Bratbirn 4. 5.
Geddelsbacher Mostbirn 6. 7.
Pommeranzenbirn vom Zabergäu 6.
Möstler Mostbirn 1.
Birne von Angers 3.
Luxemburger Mostbirn 5.
Wildling von Einsiedel 5.
Welsche Bratbirn 7.
Masselbacher Mostbirn 7.

Zwetschen.

Hauszwetsche 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7.
Wangenheims Frühzwetsche 2. 6. 7.
Italienische Zwetsche 2. 6. 7.
Eßlinger Frühzwetsche 1. 5. 7.
Bühler Frühzwetsche 5. 6. 7.
Anna Späth 2. 7.
Lucas Frühzwetsche 7.
Frankfurter Zuckerzwetsche 3.
Lange Dattelzwetsche 4.
Zimmers Frühzwetsche 4.

Pflaumen, Reineclauden und Mirabellen.

Große grüne Reineclaude 2. 3. 4. 5. 6. 7.
Kirkes Pflaume 1. 2. 7.
Graf Althanns Reineclaude 1. 2. 7.
Lucas Königspflaume 2. 3.
Jeffersons Pflaume 2. 5.
Schöne von Loewen 3.
Jerusalems Pflaume 4.
Gute von Bry 7.
Lincoln=Pflaume 7.
Metzer Mirabelle 3. 4. 7.
Gelbe Mirabelle 5. 7.

Kirschen und Weichseln.

Hedelfinger Riesen=Knorpelkirsche 1. 2. 5. 7.
Ostheimer Weichsel 4. 5. 7.
Große schwarze Herzkirsche 5. 7.
Maiherzkirsche 5. 7.
Lauermanns Kirsche (Große Prinzessinkirsche) 1. 7.
Zweiflinger schwarze Herzkirsche 5.
Dönnissens gelbe Knorpelkirsche 5.
Coburger Maiherzkirsche 7.
Früheste der Mark 7.
Kaiser Franz Joseph 7.
Strehles Kirsche 7.
Große schwarze Knorpelkirsche 7.
Amarelle 5.
Schattenmorelle 7.

Aprikosen.

Große frühe Aprikose 7.
Königin von Württemberg 7.
Königliche Aprikose 7.
Pfirsichaprikose 7.

Pfirsiche.

Frühe Alexander 5. 7.
Maipfirsich 5. 7.
Amsden 5. 7.
Rote Magdalenenpfirsich 7.
Frühe Mignon 7.

2. Gauverband.

1. Aalen. 2. Ellwangen. 3. Gmünd. 4. Neresheim. 5. Welzheim.

Tafeläpfel. Sommer.

Weißer Astrachan 1. 2. 3. 4. 5.
Charlamowsky 1. 2. 3. 4. 5.

Weißer Klarapfel 2. 4.
Roter Astrachan 2. 5.
Tiroler Schmelzling 3.

Herbst.

Pleißner Rambour 3. 4. 5.
Jakob Lebel 2. 3.
Apfel aus Croncels 2. 4.
Roter Herbstkalvill 1.
Herzogin Olga 2.
Gravensteiner 3.
Hawthornden 4.
Kaiser Alexander 5.
Virginischer Rosenapfel 5.

Winter.

Goldparmäne 1. 2. 3. 4. **5.**
Baumanns-Renette 1. 2. 3. 4. **5.**
Danziger Kantapfel 1. 4. 5.
Parkers grauer Pepping 2. 4. 5.
Schöner von Boskoop 2. 4. 5.
Engl. Granatrenette 2. 4. 5.
Boikenapfel 2. 3. **5.**
Grüner Fürstenapfel 1.
Luikenapfel 1.
London Pepping 2.
Roter Eiserapfel 3.
Champagner-Renette 3.
Kanada-Renette 5.
Weißer Wint. Taffetapfel 5.

Wirtschaftsäpfel.

Roter Trierer Weinapfel 1. 3. 4. **5.**
Spätblühender Taffetapfel 1. 4. 5.
Gr. Rhein. Bohnapfel 2. 3. 4.
Kleiner Langstiel 3. 4. **5.**
Öhringer Blutstreifling 3. 4. 5.
Grüner Zollker 2. 3.
Purpurroter Consinot 1.
Luikenapfel 1.
Grüner Fürstenapfel 2.
Grüner Bietigheimer 2.
Brauner Matapfel 5.

Lokaläpfelsorten.

Schorndorfer Weinapfel 3.
Schopflocher Rosenapfel 5.
Müllers Sämling 5.
Plüderhauser Wildling 5.

Tafelbirnen. Sommer.

Stuttgarter Geißhirtle 1. 3. 4. **5.**
Grüne Sommermagdalene 2. 3. 4. **5.**
Williams Christbirn 2. 4. 5.
Speck- oder Wasserbirn (Lokalsorte) 1. 3.
Clapps Liebling 2.
Punktierter Sommerdorn 5.
Frühe Muskateller 5.

Herbst.

Gute Luise von Avranches 1. 2. 3. 4. 5.
Gellerts Butterbirn 1. 2. 4. 5.
Andenken a. d. Kongreß 2. 3. 4. 5.
Amanlis Butterbirn 2. 5.
Herzogin Elsa 4. 5.
Marguerite Marillat 2.
Lebruns Butterbirn 2.
Stützenbirn (Lokalsorte) 1.
Frankenbirn 3.
Haberbirn 3.
Hofratsbirn 4.
Doppelte Philippsbirn 4.
Mad. Favre 4.
Forellenbirn 5.
Späte Muskateller 5.
Römische Schmalzbirn 5.

Winter.

Pastorenbirn 1. 2. 3. 4. **5.**
Diels Butterbirn 1. 2. 4. **5.**
Esperens Bergamotte 2. 4. **5.**
Dornbirn 3. 5.
Regentin 2.
Grumbkower Butternbirn 3.
Hardenponts Butterbirn 3.
Neue Poiteau 5.

Wirtschaftsbirnen.

Wildling von Einsiedel 1. 3. 4.
Weilersche Mostbirn 4. **5.**
Deutsche Bratbirn 1. 2.
Schweizer Wasserbin 4. 5.
Große Rommelterbirn 4. 5.
Palmischbirn 1.
Wadelbirn 1.
Karchenbirn 2.
Schneiderbirn 2.
Welsche Bratbirn 3.
Träublesbirn 3.
Wolfsbirn 3.
Katzenkopf 5.
Kirchensaller Mostbirn 5.

Zwetschen.

Hauszwetsche 1. 2. 3. 4. **5.**
Bühler Frühzwetsche 2. 3. 5.
Eßlinger Frühzwetsche 3. 4. 5.
Wangenheims Frühzwetsche 2. **5.**
Anna Späth 2.
Italienische Zwetsche 4.
Großherzog 4.
Große engl. Zwetsche 5.

Pflaumen, Reineclauden und Mirabellen.

Große grüne Reineclaude 1. 2. 3. 4. **5.**
Kirkes Pflaume 1. 4. **5.**
Lucas Königspflaume 4. 5.
Schöne von Loewen 2. 4.
Blaue Pflaume 2. 3.
Gelbe Pflaume 2. 3.
Aprikosenpflaume 2.

Jerusalems Pflaume 4.
Jeffersons Pflaume 5.
Gelbe Mirabelle 4. 5.

Kirschen und Weichseln.

Ostheimer Weichsel 1. 4. 5.
Schwarze Herzkirsche 1. 4.
Maiherzkirsche 4. 5.
Ochsenherzkirsche 4. 5.
Büttners gelbe Knorpelkirsche 4. 5.
Hedelfinger Riesenknorpelkirsche 4.
Fromms schwarze Herzkirsche 5.
Schwarzer Adler 5.
Eichelkirsche 5.
Späte Amarelle 5.

Pfirsiche.

Roter Magdalenenpfirsich 4. 5.
Amsden 4.
Frühe Alexander 4.

3. Gauverband.

1. Blaubeuren. 2. Ehingen. 3. Geislingen. 4. Heidenheim. 5. Ulm.

Tafeläpfel. Sommer.

Charlamowsky 1. 3. 3. 4. 5.
Weißer Astrachan 1. 2. 4. 5.
Roter Astrachan 2. 4.
Virginischer Rosenapfel 1. 5.
Lord Suffield 4.
Pfirsichroter Sommerapfel 5.

Herbst.

Apfel aus Croncels 1. 2. 3. 4. 5.
Herzogin Olga 1. 3. 4.
Kaiser Alexander 4. 5.
Gravensteiner 2. 4.
Cludius Herbstapfel 2.
Oberländer Himbeerapfel 3.
Langtons Sondersgleichen 5.
Roter Herbstkalvill 5.

Winter.

Goldparmäne 1. 2. 3. 4. 5.
Baumanns Renette 1. 2. 3. 4. 5.
Boikenapfel 1. 2. 3. 4. 5.
Große Kasseler Renette 1. 2. 4. 5.
Landsberger Renette 1. 3. 4.
Engl. Granatrenette 1. 5.
Schöner von Boskoop 1. 5.
Roter Eiserapfel 2.
Parkers grauer Pepping 2.
Hawthornden 3.
Blenheims Goldrenette 3.
Champagner-Renette 4.
Osnabrücker Renette 4.
Jakob Lebel 5.
Bismarckapfel 5.

Wirtschaftsäpfel.

Spätblühender Taffetapfel 1. 2. 3. 4. 5.
Großer Rhein. Bohnapfel 1. 3. 4. 5.
Kleiner Langstiel 1. 3. 4. 5.
Roter Trierer Weinapfel 2. 3. 4. 5.
Jakob Lebel 1. 3.
Tulpenapfel 4.
Öhringer Blutstreifling 4.

Lokalapfelsorten.

Giengener Luiken, Okt. 3. 5.
Schall von Kuchen, Okt. 3.
Braungart von Kuchen, Okt. 3.
Grünling 4.
Kohlapfel 4.
Schafsnase 4.

Tafelbirnen. Sommer.

Stuttgarter Geißhirtle 1. 2. 3. 4. 5.
Muskateller 1. 2. 5.
Juli Dechantsbirn 1. 3. 5.
Grüne Sommer-Magdalene 1. 4. 5.
Clapps Liebling 3.
Heubirne 4.
Römische Schmalzbirn 4.
Williams Christbirn 5.

Herbst.

Gute Luise von Avranches 1 2. 3. 4. 5.
Holzfarbige Butterbirn 1. 2. 3. 4. 5.
Albecker oder Ulmer Butterbirn 1. 2. 4. 5.
Gellerts Butterbirn 1. 2. 4. 5.
Andenken a. d. Kongreß 2. 3. 4. 5.
Grumbkower Butterbirn 4. 5.
Clairgeaus Butterbirn 3. 5.
Amanlis Butterbirn 2. 5.
Colomas Herbstbutterbirn 1.
Herzogin Elsa 1.
Graue Herbstbutterbirn 1.
Lebruns Butterbirn 3.
Mad. Favre 3.
Forellenbirn 4.
Hochfeine Butterbirn 5.
Bosc's Flaschenbirn 5.

Winter.

Diels Butterbirn 1. 2. 3. 4. 5.
Pastorenbirn 1. 2. 3. 4. 5.
Liegels Winter-Butterbirn 2. 3. 5.
Neue Poiteau 1. 5.
Winter-Nelis 2.
Josephine von Mecheln 3.
Esperens-Bergamotte 3.
Präsident Drouard 5.

Wirtschaftsbirnen.

Schweizer Wasserbirn 1. 2. 3. 4. 5.
Palmischbirn 1. 2. 3. 4. 5.
Große Romelterbirn 1. 2. 4. 5.
Welsche Bratbirn 1. 4. 5.

Wildling von Einsiedel 2. 4. 5.
Champagner Bratbirn 3. 5.
Großer Katzenkopf 2.
Träublesbirn 3.
Wadelbirn 4.
Speckbirn 4.
Samlippenbirn 4.
Wilde Eierbirn 5.

Zwetschen.

Hauszwetsche 1. 2. 4. 5.
Italienische Zwetsche 1. 2. 4. 5.
Eßlinger Frühzwetsche 1. 2. 5.
Bühler Frühzwetsche 1. 2.
Dattelzwetsche 2.
Lucas Frühzwetsche 5.

Pflaumen, Reineclauden und Mirabellen.

Große grüne Reineclaude 1. 2. 4. 5.
Königin Viktoria 1. 2.
Gelbe Reineclaude 1. 2.
Graf Althanns Reineclaude 4. 5.
Kirkes Pflaume 2. 5.
Große gelbe Eierpflaume 4.
Große blaue Eierpflaume 4.
Schöne von Loewen 4.
Lucas Königspflaume 5.
Gelbe Mirabelle 1. 5.
Metzer Mirabelle 5.

Kirschen und Weichseln.

Maiherzkirsche 1.
Marienherzkirsche 5.
Hedelfinger Riesen-Knorpelkirsche 1.
Schwarze Bigarreau (Schwarze Knorpelkirsche) 5.
Gr. schwarze Herzkirsche 4.
Ostheimer Weichsel 1. 4 5.
Braune Spätweichsel 5.

Pfirsiche.

Prinzessin Marie von Württemberg 5.
(Pflanzt sich vom Stein echt fort).

4. Gauverband.

Besigheim. 2. Brackenheim. 3. Heilbronn. 4. Neckarsulm. 5. Weinsberg.

Tafeläpfel. Sommer.

Charlamowsky 1. 2. 3. 4. 5.
Weißer Astrachan 1. 2. 4.
Lord Suffield 2. 3. 4.
Roter Astrachan 3. 4.
Virginischer Rosenapfel 2.
Zigeunerin 2.
Weißer Klarapfel 2.

Herbst.

Apfel aus Croncels 2. 3. 4. 5.
Danziger Kantapfel 1. 2. 5.
Roter Herbstkalvill 2. 3. 4.
Lord Grosvenor 3. 4.
Jakob Lebel 1.
Gravensteiner 2.

Winter.

Wint.-Goldparmäne 1. 2. a. 4. 5.
Baumanns-Renette 1. 2. 3. 4. 5.
Champagner-Renette 1. 2. 3. 4. 5.
Schöner von Boskoop 1. 2. 3. 4.
Parkers grauer Pepping 2. 3. 4.
Landsberger Renette 2. 3. 4.
Königl. Kurzstiel 1.
Große Kasseler Renette 1.
Englische Granatrenette (Ribstons Pepping) 2.
Ananas-Renette 2.
Weißer Wintertaffetapfel 4.

Wirtschaftsäpfel.

Roter Trierer Weinapfel 1. 2. 3. 4. 5.
Großer Rhein. Bohnapfel 1. 2. 3. 4. 5.
Öhringer Blutstreifling 1. 2. 3. 4. 5.
Roter Eiserapfel 2. 3. 4.
Luikenapfel 2. 5.
Spätblühender Taffetapfel 4. 5.
Jakob Lebel 2.
Boikenapfel 4.

Lokalsorten.

Zapfapfel 2.
Haugenapfel 2.
Schaffelter 2.
Gewürzluiken 4. 5.
Schönster des Neckartales 4.
Roter Weinsäuerling 4.

Tafelbirnen. Sommer.

Stuttgarter Geißhirtle 1. 2. 3. 4. 5.
Grüne Sommermagdalene 1. 2. 3. 4.
Williams Christbirn 1 2. 3. 4.
Clapps Liebling 1. 2. 3. 4.
Muskatellerbirn 5.

Herbst.

Gute Luise von Avranches 1. 2. 3. 4. 5.
Gellerts Butterbirn 1. 2. 3. 4.
Grumbkower Butterbirn 2. 3. 4.
Triumph von Vienne 2. 3. 4.
Amanlis Butterbirn 1. 4.
Mad. Favre 3. 4.
Colomas Herbstbutterbirn 3. 4.
Herzogin Elsa 1.
Monchallard, 1.
Fertilité 1.
Holzfarbige Butterbirn 2.
Pitmaston 2.
Gute von Ezee 2.
Hochfeine Butterbirn 2.
Blumenbachs Butterbirn 2.
Hofratsbirn 2.

Clairgeaus Butterbirn 2.
Weiße Herbstbutterbirn 3.

Winter.

Pastorenbirn 1. 2. 3. 4. 5.
Diels Butterbirn 1. 2. 3. 4.
Herzogin von Angoulême 1. 2. 3.
Esperens Bergamotte 2. 4.
Bergamotte Sageret 3. 4.
Liegels Butterbirn 1.
Josephine von Mecheln 2.
Regentin 2.
Le Lektier 5.

Wirtschaftsbirnen.

Geddelsbacher Mostbirn 1. 2. 3. 4. 5.
Große Rommelterbirn 1. 2. 3. 4.
Träublesbirn 2. 3. 4. 5.
Deutsche Bratbirn 1. 2. 4.
Weilersche Mostbirn 3. 4. 5.
Metzer Bratbirn 1.
Weinmannsbirn 2.
Kirchensaller Mostbirn 2.
Paulusbirn 4.
Großer Katzenkopf 4.
Wildling von Einsiedel 4.
Palmischbirn 4.
Schweizer Wasserbirn 5.

Zwetschen.

Hauszwetsche 1. 2. 3. 4. 5.
Bühler Früzwetsche 1. 2. 3. 4.
Eßlinger Frühzwetsche 2. 3. 4.
Wangenheims Frühzwetsche 3. 4.
Italienische Zwetsche 2.

Pflaumen, Reineclauden und Mirabellen.

Große grüne Reineclaude 1. 2. 3. 4. 5.
Althauns Reineclaude 1. 2. 3. 4.
Bavays Reineclaude 1. 2 3. 4.
Lucas Königspflaume 2. 3. 4.
Kirkes Pflaume 3. 4.
Gelbe Mirabelle 1. 5.
Metzer Mirabelle 3. 4.
Doppelte Herrenhäuser Mirabelle 4.

Kirschen und Weichseln.

Ostheimer Weichsel 1. 2. 3. 4.
Maiherzkirsche 1. 3. 4.
Schwarze Herzkirsche 1. 3. 5.
Hedelfinger Riesen-Knorpelkirsche 3. 4.
Dönnissens gelbe Knorpelkirsche 3. 4.
Großer Gobet 3. 4.
Strehles Kirsche 1.
Prinzessinkirsche 1.
Braune Knorpelkirsche 1.
Schöne von Ohio 2.
Schwarze Knorpelkirsche 4.
Rote Herzkirsche 4.
Gelbe Herzkirsche 5.
Glöckles Kirsche 5.

Aprikosen.

Königin Olga von Württ. 1. 2. 3. 4.
Große frühe Aprikose 1. 2. 3. 4.
Pfirsich Aprikose 3. 4.
Königliche Aprikose 3.
St. Ambrosia 5.
Weinberg-Aprikose 5.

Pfirsiche.

Frühe Alexander 1. 2. 3. 4. 5.
Amsden 2. 3. 4. 5.
Königin der Obstgärten 2. 3.
Große Mignonne 3. 4.
Mai Brigg 2.
Leopold I. 4.
Rote Magdalenenpfirsich 5.

5. Gauverband.

1. Backnang. 2. Ludwigsburg. 3. Marbach. 4. Maulbronn. 5. Vaihingen.

Tafeläpfel. Sommer.

Charlamowsky 1. 2. 3. 4. 5.
Weißer Astrachan 1. 2. 3. 4.
Virginischer Rosenapfel 1. 2. 4.
Magdalenenapfel 3. 4.
Roter Astrachan 3. 4.
Weißer Klarapfel 2.
Pfirsichroter Sommerapfel 4.
Lord Suffield 4.

Herbst.

Apfel aus Croncels 1. 2. 4.
Kaiser Alexander 1. 2. 3.
Roter Herbstkalvill 2. 3. 4.
Hawthornden 1. 2. 4.
Danziger Kantapfel 1. 2.
Gravensteiner 2. 3.
Morgenduftapfel 1.
Fleiner 5.

Winter.

Goldparmäne 1. 2. 3. 4. 5.
Baumanns-Renette 1. 2. 3. 4.
Gr. Kasseler Renette 1. 2. 4. 5.
Schöner von Boskoop 1. 2. 3.
Luiken 2. 4. 5.
Landsberger Renette 1. 2.
Boikenapfel 1. 4.
Parkers grauer Pepping 2. 5.
Ribstons Pepping 2. 4.
Kaiser Wilhelm 2.
Weißer Wintertaffetapfel 1.
Königinapfel 2.
Schöner von Pontoise 3.
Winter Rosenapfel 3.

Joseph Musch 3.
Französische Goldrenette 4.
Goldzeugapfel 4.
Wint. Himbeerapfel 5.

Wirtschaftsäpfel.

Roter Trierer Weinapfel 1. 2. 3. 4.
Großer Rhein. Bohnapfel 1. 2. 3. 4.
Öhringer Blutstreifling 1. 2. 3.
Spätblühender Taffetapfel 1. 3. 4.
Gewürzluiken 1. 5.
Tiefbutzer 5.

Lokalsorten.

Ballapfel 1.
Bittenfelder 3.
Wolfsölder 3.
Marbacher Mostapfel 3.
Gewürzapfel 3,
Welschapfel 4.
Kastanienapfel 4.
Carlsapfel 4.
Spitzerapfel 4.
Besserers Mostapfel 5.

Tafelbirnen. Sommer.

Grüne Sommer Magdalene 1. 2 3.
Sommer Muskateller 1. 2. 4.
Stuttgarter Geißhirtle 1. 2. 4.
Williams Christbirn 1. 2. 4.
Juli Dechantsbirn 3. 4.
Clapps Liebling 2.
Gute vom Ezée 3.
Sparbirn 4.
Sommerdornbirn 5.

Herbst.

Gute Luise von Avranches 1. 2. 3. 4.
Clairgeaus Butterbirn 1. 2. 3. 4.
Amanlis Butterbirn 1. 2. 3.
Gellerts Butterbirn 1. 2. 5.
Colomas Herbstbutterbirn 1. 2. 3.
Herzogin Elsa 1. 4.
Vereins-Dechantsbirn 2. 3.
Hofratsbirn 2. 4.
Hochfeine Butterbirn 1. 4.
Triumph von Vienne 3. 4.
Herzogin von Angoulême 3. 4.
Esperens Herrenbirn 1.
Doppelte Philippsbirn 2.
Gute Graue 2.
Mad. Favre 3.
Weiße Herbstbutterbirn 2.
Holzfarbige Butterbirn 4.
Napoleons Butterbirn 4.
Präsident Mas. 4.

Winter.

Diels Butterbirn 1. 2. 3. 4.
Pastorenbirn 1. 2. 3. 4.
Esperens Bergamotte 1. 2. 4.
Blumenbachs Butterbirn 1. 4.
Winter-Dechantsbirn 3. 4.
Dornbirn 1.
Hardenponts Butterbirn 3.
Regentin 2. 4.
Josephine von Mecheln 1.
Präsident Dronard 3.
Notaire Lepin 3.

Wirtschaftsbirnen.

Große Rommelter 1. 4. 5.
Wöhrlesbirn 2. 3. 5.
Mostbirn von Angers 1. 3.
Träublesbirn 2. 4.
Wildling von Einsiedel 2. 4.
Palmischbirn 2. 4.
Schweizer Wasserbirn 3. 4.
Wadelbirn 2. 5.
Deutsche Bratbirn 4. 5.
Großer Katzenkopf 2. 5.
Kirchensaller Mostbirn 1.
Weilersche Mostbirn 1.
Albrechtsbirn 1.
Luxemburger Mostbirn 2.
Metzer Bratbirn 3.
Betzelsbirn 4.

Zwetschen.

Hauszwetsche 1. 2. 3. 4. 5.
Bühler Frühzwetsche 1. 2. 4.
Wangenheims Frühzwetsche 1. 2. 4.
Eßlinger Frühzwetsche 1. 2. 3.
Italienische Zwetsche 2. 3. 4.
Große Zuckerzwetsche 2.
Großherzog 3.
Lucas Frühzwetsche 4.

Pflaumen, Reineclauden und Mirabellen.

Große grüne Reineclaude 1. 2. 3. 4.
Kirkes Pflaume 1. 2.
Jeffersons Pflaume 1. 2.
Anna Späth 1. 4.
Viktoria Pflaume 1.
Graf Althanns Reineclaude 2.
Esperens Goldpflaume 2.
Jerusalems Pflaume 2.
Aprikosenpflaume 3.
Reineclaude von Bavay 4.
Gelbe Herrenpflaume 4.
Lucas Königspflaume 4.
Gelbe Mirabelle 1. 3. 4.
Metzer Mirabelle 1. 2. 4.
Mirabelle von Nancy 2. 4.
Mirabelle von Flotow 2.

Kirschen und Weichsel.

Maiherzkirsche 1. 2. 4.
Hedelfinger Riesen-Knorpelkirsche 1. 2. 4.

Rote Maikirsche 1. 2.
Fromms schwarze Herzkirsche 1. 2.
Schwarze Herzkirsche 2. 4.
Büttners späte Knorpelkirsche 2. 4.
Spanische Weichsel (großer Gobet) 2. 4.
Früheste der Mark 2.
Kaiser Franz Joseph 2.
Rote Knorpelkirsche 2.
Schwarze Knorpelkirsche 3.
Koburger Maiherzkirsche 2.
Ostheimer Weichsel **2**.
Krügers schwarze Herzkirsche 2.
Große lange Lotkirsche 2.
Hochgenuß von Erfurt 3.
Frühe Dunkelrote (Juni) 3.
Bunte Herzkirsche 4.
Schwarzer Adler 4.
Gelbe Knorpelkirsche 4.

Aprikosen.

Königl. Aprikose 1. 2. 4.
Pfirsich Aprikose 1. 2. 4.
Große frühe Aprikose 2. 4.
Ambrosia 2. 4.
Königin von Württemberg 2.
Luizets Aprikose 2.
Aprikose von Nancy 2.
Moorpark 2.

Pfirsiche.

Amsden 1. 2. 3. 4.
Frühe Alexander 1. 2. 4.
Rote Magdlanenpfirsich 1. 2. 4.
Frühe Beatrice 1. 4.
Große Mignonne 2. 4.
Königin der Obstgärten 1.
Frühe Rivers 2.
König Leopold I. 2.

6. Gauverband.

1. Böblingen. 2. Cannstatt. 3. Leonberg. 4. Schorndorf. 5. Stuttgart-Stadt. 5a Stuttgart-Amt. 6. Waiblingen.

Tafeläpfel. Sommer.

Charlamowsky 1. **2**. 3. 4. **5**. **5**a. 6.
Weißer Astrachan 1. **2**. 3. 4. **5**. 5a. 6.
Weißer Klarapfel 1. 2. 3. **5**. 5a.
Virginischer Rosenapfel 4. 5a.
Lord Suffield 1. 2.
Fraas weißer Sommerkalvill 5a.
Roter Astrachan 2.
Weißer Magdalenenapfel 2.
Sommergewürzapfel 5.

Herbst.

Apfel aus Croncels 1. **2**. 3. **5**. 5a.
Gravensteiner 1. 2. 5. 5a. 6.
Danziger Kantapfel **2**. 3. 5. 5a.
Herzogin Olga 2. 5. 5a.
Kaiser Alexander 4. **5**. 5a.
Deans Codlin 3. 5. 6.
Jakob Lebel 4. 5.
Keswik Codlin 2.
Lord Grosvenor 3.
Hawthornden 4.
Gelber Edelapfel 5.
Cellini 5.
Geflammter Kardinal (Pleißner Rambour) 6.
Grafenapfel 6.

Winter.

Goldparmäne 1. **2**. 3. 4. **5**. **5**a. 6.
Baumanns-Renette 1. **2**. 3. 4. **5**. **5**a. 6.
Schöner von Boskoop 1. **2**. 3. 4. 5. 5a. 6.
Champagner-Renette 2. 3. 4. 5. 5a. 6.
Landsberger-Renette 1. **2**. **5**. 5a. 6.
Boikenapfel 1. 2. 4. 5.
Große Kasseler-Renette 2. 3. 4. 5.
Luikenapfel 2. 4. 5. 5a.
Parkers Pepping 2. **5**. 5a.
Blenheims Goldrenette 2. 5. 5a.
Roter Eiserapfel 2. 5.
Kanada-Renette 5. 6.
Cox Orangen-Renette 5.
Harberts-Renette 1.
Graue franz. Renette 2.
Geflammter Kardinal 4.

Wirtschaftsäpfel.

Roter Trierer Weinapfel 1. **2**. 3. 4. **5**. 5a. 6.
Großer Rhein. Bohnapfel 1. **2**. 3. 4. **5**. 5a. 6.
Spätblühender Taffetapfel 1. **2**. 3. **5**. 5a.
Kleiner Langstiel 1. 2. 5a.
Öhringer Blutstreifling 3. 4. 6.
Hawthornden 2. 5.
Blau-Luiken 2. 6.
Jakob Lebel **2**.
Lord Grosvenor 2.
Lord Suffield 5.
Deans Codlin 2.
Herzogin Olga 5.
Grüner Fürstenapfel 5.
Hohenheimer Rißlingapfel 5.

Lokaläpfelsorten.

Brählesapfel, Dezember—März 2. 6.
Moserapfel, Dezember—März 2.
Veitsapfel, Februar—Juni 2.
Fellbacher Mostapfel, März 2
Sandapfel, September—Oktober 2.
Judenapfel, September—Oktober 2.
Flurapfel, Oktober 2.
Straßenapfel, Winter 2.
Bratzelapfel, Januar—Mai 3.
Korntaler Fleiner, Januar—März. 3.
Sautterapfel, Dezember—Februar 3.

Gundelsbacher Wasserapfel 4.
Urbacher Gänsapfel 4.
Ballapfel 4.
Zieglerapfel, Dezember 5a.
Steinlesapfel, Dezember 5a.
Treibers Sämling, Dezember 5a.
Wiesenhansel oder Haberapfel, Dez.—Jan. 5a.
Rohracker Hochbergapfel, Dezember—April 5a.
Bittenfelder Sämling 6.
Osterhofer, Dezember—März 6.

Tafelbirnen. Sommer.

Stuttgarter Geißhirtle 1. **2**. 3. 4. **5**. **5**a. 6.
Williams Christbirn 1. **2**. 3. 4. **5**. 6.
Juli=Dechantsbirn 1. 2. 3. 5. 5a.
Grüne Sommermagdalene **2**. 4. 5. 5a. 6.
Clapps Liebling 1. 2. 6.
Sommermuskateller 2. 4.
Andenken an den Kongreß 4. 5.
Bunte Julibirn **5**.
Claude Blanchet 5.
Dr. Jules Guyot 2.

Herbst.

Gute Luise von Avranches 1. **2**. 3. 4. **5**. **5**a. 6.
Gellerts Butterbirn 1. **2**. 3. 4. **5**. 5a. 6.
Herzogin Elsa 1. 2. 3. **5**. 5a.
Holzfarbige Butterbirn 1. **2**. 4. 5. 5a.
Mad. Favre 1. 3. 5. 5a.
Diels Butterbirn 2. 5. 6.
Herzogin von Angoulême 2. 5a. 6.
Triumph von Vienne 2. 3. 5a.
Blumenbachs Butterbirn 2. 3. 6.
Amanlis Butterbirn 4. 5. 5a.
Hochfeine Butterbirn 1. 5.
Lebruns Butterbirn 1. 3.
Vereins=Dechantsbirn 2. 5.
Grumbkower Butterbirn **2**. 5a.
Doppelte Philippsbirn **5**.
Hofratsbirn 2.
Colomas Herbstbutterbirn 4.
Fertility 5.
Gute Graue 5a.

Winter.

Pastorenbirn 1. **2**. 3. 4. **5**. **5**a. 6.
Diels Butterbirn 1. 2. 3, 4. **5**. 5a. 6.
Esperens Bergamotte 1. **2**. 3. 4. **5**. 5a. 6.
Josephine von Mecheln 2. **5**. 5a.
Liegels Winterbutterbirn 4. 5. 6.
Präsident Drouard **5**. 5a.
Bergamotte Sageret 2. 3.
Zephirin Gregoire 2. 3.
Olivier de Serres 2.
Regenbirn 2.
Bergamotte Hertrichs 4.
Schöne von Abrès 5.
Winter=Nelis 5.
Hartenponts Winterbutterbirn 6.

Wirtschaftsbirnen.

Große Rommelterbirn 1. **2**. 3. 4. **5**. 5a.
Wildling von Einsiedel 1. **2**. 4. **5**. **5**a.
Schweizer Wasserbirn 1. 3. 4. **5**. 5a.
Champagner= oder deutsche Bratbirn **2**. 3. **5**. **5**a.
Palmischbirn 1. **2**. 5a.
Träublesbirn 2. 3. 5.
Metzer Bratbirn **2**. 5.
Weilersche Mostbirn 1. **2**.
Welsche Bratbirn 4. 5a.
Fellbacher Mostbirn 2.
Eisgruber Mostbirn 5.
Weinmannsbirn 5.
Wolfsbirn 5a.

Zwetschen.

Hauszwetsche 1. **2**. 3. 4. **5**. **5**a.
Eßlinger Frühzwetsche 1. **2**. 4. **5**. 5a.
Bühler Frühzwetsche 2. 3. 4. **5**. 5a.
Wangenheims Frühzwetsche **2**. 3. 4. **5**.
Italienische Zwetsche 1. 2. 5. 5a.
Serbische Zwetsche 1.
Große engl. Frühzwetsche 5a.

Pflaumen, Reineclauden und Mirabellen.

Große grüne Reineclaude 1. **2**. 3. 4. **5**. 5a.
Kirkes Pflaume 1. 2. **5**. 5a.
Althanns=Reineclaude 1. 2. **5**. 5a.
Jeffersons Pflaume 1. 5. 5a.
Königin Viktoria=Pflaume 3. 4. **5**.
Anna Späth 2. 4. 5a.
Frühe blaue Pflaume 4. 5. 5a.
Schöne von Loewen 2. 4.
Gelbe Reineclaude 4. 5a.
Rivers frühe Pflaume 2.
Bavays Reineclaude 2.
Oullins Reineclaude 2.
Bunter Perdrigon 2.
Rote Reineclaude 5a.
Lucas Königspflaume 5a.
Gelbe Mirabelle 1. **2** 3. 5a.
Metzer Mirabelle 2. 3. **5**. 5a.
Nancy=Mirabelle 5.
v. Flotow=Mirabelle 5.

Kirschen und Weichseln.

Hedelfinger Riesen=Knorpelkirsche **2**. 3. **5**. 5a.
Strehles Kirsche **2**. 3. 5. **5**a.
Maiherzkirsche **2**. **5**. **5**a.
Rote Schecken 2. 3. 5a.
Ostheimer Weichsel **2**. **5**. **5**a.
Früheste der Mark 2. 5.
Schattenmorelle 2. **5**.
Winklers schwarze Herzkirsche 2. 3.
Spanische Weichsel (Großer Gobet) **2**. 5.
Prinzessinkirsche **2**.
Frühe schwarze Herzkirsche 2.
Große schwarze Herzkirsche **2**.

Ochsenherzkirsche 5a.
Köbles Schecken 2.
Eichelkirsche 2.
Fromms schwarze Herzkirsche 5.
Esperens Knorpelkirsche 5.
Gauchers Knorpelkirsche 5.
Büttners gelbe Knorpelkirsche 5.
Dönissons gelbe Knorpelkirsche 5.
Eltons Knorpelkirsche 5.
Bunte Herzkirsche 5a.
Schwarze Knorpelkirsche 5a.
Braune Herzkirsche 5a.

Aprikosen.

Große frühe Aprikose 2. **5**. 5a.
Ambrosia **2. 5.**
Königin von Württemberg **2. 5.**
Pfirsich-Aprikose **2. 5.**
Mandel-Aprikose **5**a.
Königl. Aprikose 2.
Luizets Aprikose 2.
Moorpark 2.
Esperine 3.
Munds Pfirsich-Aprikose 5.

Pfirsiche.

Amsden **2.** 3. 4. **5.** 5a.
Frühe Alexander 2. 3 **5.** 5a.
Königin der Obstgärten **2.** 3. **5.**
Rote Magdalenenpfirsich **2.** 5.
Silberpfirsich 2.
Frühe Beatrice 2.
Große Mignonne 2.
Rote Mai-Brigg 4.
Frühe Hales 4.
Galande 5.
Prächtige von Choisy 5.

7. Gauverband.

1. Eßlingen. 2. Göppingen. 3. Kirchheim. 4. Nürtingen.

Tafeläpfel. Sommer.

Charlamowsky **1.** 2. 3. **4.**
Weißer Astrachan **1.** 2. 3. 4.
Weißer Klarapfel (durchsichtiger Sommerapfel) 2. 3. **4.**
Weißer Magdalenenapfel 1.
Roter Astrachan 2.
Virginischer Rosenapfel 1.

Herbst.

Apfel aus Croncels **1. 2.** 3. **4.**
Kaiser Alexander 1. 2. 3. 4.
Jakob Lebel 1. 2. 3. 4.
Danziger Kantapfel 1. 2. 4.
Herzogin Olga 1. 2.
Roter Herbstkalvill 2. 4.
Lord Suffield 1. 4.
Hawthornden 1.
Lord Grosvenor 3.
Langtons Sondersgleichen 4.

Winter.

Goldparmäne **1.** 2. 3. **4.**
Baumanns Renette **1.** 2. 3. **4.**
Schöner von Boskoop 1. 2. 3. 4.
Landsberger Renette **1.** 2. **4.**
Boikenapfel 1. 2. **4.**
Luikenapfel 1. 2. **4.**
Kanada-Renette 2 3. 4.
Champagner-Renette 1. 4.
Parkers grauer Pepping 1. **4.**
Große Kasseler Renette 1. 4.
Goldrenette von Blenheim 1. 3.

Wirtschaftsäpfel.

Roter Trierer Weinapfel **1.** 2. 3. **4.**
Spätblühender Taffetapfel 1. 2. 3. **4.**
Großer Rhein. Bohnapfel 1. 2. 3. **4.**
Hawthornden 3. **4.**
Bismarckapfel 1. 4.
Grüner Fürstenapfel 1.
Kleiner Langstiel 2.
Heslacher Kräuterapfel 4.

Lokalapfelsorten.

Knollesapfel, Oktober bis Januar 1. 4.
Mautesapfel, Januar bis Mai 1. 3.
Baschesapfel (Muskat-Luiken), Okt. bis Nov. 3. **4.**
Roter Pfarrapfel, November bis Mai 1. 3.
Even- (Aifen) Apfel, November bis Febr. 1. 4.
Bronnapfel, Oktober 1.
Wendnagels Apfel, Dezember 1.
Maunzenapfel, Winter 2.
Wangener Streifling 2.
Bünzwenger Weinapfel 2.
Fahnenfinken, Januar bis Mai 2.
Hirschapfel, Herbst 2.
Hepfisauer, Herbst 2.
Großer Heckeler 3.

Tafelbirnen. Sommer.

Stuttgarter Geißhirtle **1. 2.** 3. **4.**
Williams Christbirn **1. 2.** 3 **4.**
Muskateller **1. 2.**
Grüne Sommer-Magdalene **1. 2.**
Juli-Dechantsbirn **2. 4.**
Clapps Liebling 3. 4.
Bunte Julibirn 4.

Herbst.

Gute Luise v. Avranches **1.** 2. 3. **4.**
Herzogin Elsa 1. 2. 3. **4.**
Gellerts Butterbirn **1.** 2. 3. 4.
Amanlis Butterbirn 1. 2. 4.
Holzfarbige Butterbirn 1. 3. 4.

Clairgeaus Butterbirn 1. 2. 4.
Neue Poiteau 2. 3. 4.
Blumenbachs Butterbirn 1. 2.
Lebruns Butterbirn 1. 2.
Mad. Favre 2. 3.
Herzogin von Angoulême 3. 4.
Grumbkower Butterbirn 1.
Forellenbirn 1.
Esperens Herrenbirn 2.
Hofratsbirn 3.
Doppelte Philippsbirn 2.
Triumph von Vienne 4.
Gute Graue 4.

Winter.

Pastorenbirn **1**. 2. 3. **4**.
Diels Butterbirn **1**. 2. 3. **4**.
Esperens Bergamotte 1. 2. 3. **4**.
Liegels Winter-Butterbirn 1. 2. 3. 4.
Hardenponts Winter-Butterbirn 1. 4.
Josephine von Mecheln 3. 4.
Le Lektier 4.

Wirtschaftsbirnen.

Schweizer Wasserbirn 1. 2. 3. **4**.
Deutsche oder Champagner-Bratbirn 1. 2. 3. **4**.
Träublesbirn 1. 2. **4**.
Palmischbirn 1. 2. **4**.
Große Rommelterbirn 2. 3. 4.
Wildling von Einsiedel 1. 2. 4.
Weilersche Mostbirn 2. 4.
Metzer Bratbirn 1. 4.
Luxemburger Mostbirn **4**.
Kirchensaller Mostbirn **4**.
Pommeranzenbirn vom Zabergäu 1.
Welsche Bratbirn 4.

Zwetschen.

Hauszwetsche **1**. 2. **4**.
Bühler Frühzwetsche 1. 2. **4**.
Eßlinger Frühzwetsche 1. 2. **4**.
Wangenheims Frühzwetsche 1. 2. 4.
Englische Zwetsche 1.
Italienische Zwetsche 4.
Dattelzwetsche 4.

Pflaumen, Reineclauden und Mirabellen.

Große grüne Reineclaude 1. 2. **4**.
Althanns Reineclaude 1. 2. 4.
Königin Viktoria-Pflaume 1. 2. 4.
Kirkes Pflaume 2. 4.
Gelbe Eierpflaume 2. 4.
Schöne von Loewen **4**.
Blaue Reineclaude 1.
Jeffersons Pflaume 4.
Anna Späth 4.
Frühe Reineclaude 4.
Gelbe Mirabelle 1. 4.
Nancy-Mirabelle 2.
Große Mirabelle 4.

Kirschen und Weichseln.

Maiherzkirsche 1. 2. **4**.
Hedelfinger Riesen-Knorpelkirsche 1. **4**.
Strehleskirsche 1. 2.
Ostheimer Weichsel 1. 4.
Rote Weichsel 1.
Frühe Braune 1.
Bunte Herzkirsche 1.
Schecken 1.
Räthe, braune 1.
Weberstoffeles, schwarze 1.
Rote Herzkirsche 1.
Schwarzer Adler 2.
Dettinger Kirsche 2.
Spiegelkirsche 2.
Lauermannskirsche 4.
Marmorierte Süßkirsche 4.
Große schwarze Knorpelkirsche 4.
Schneiderleskirsche 4.
Große lange Lotkirsche 4.

Aprikosen.

Mandel-Aprikose 1.
Pfirsich-Aprikose 4.
Frühe Aprikose 4.
Ambrosia 4.
Königin von Württemberg 4.

Pfirsiche.

Amsden 1. 2. **4**.
Alexander 1. 2. **4**.
Roter Magdalenenpfirsich 1. 4
Frühe Beatrice 1. 4.
Frühe Rivers 4.
Königin Olga 4.
Leopold I. 4.
Königin der Obstgärten 4.

8. Gauverband.

1. Herrenberg. 2. Münsingen. 3. Reutlingen. 4. Rottenburg. 5. Tübingen. 6. Urach.

Tafeläpfel. Sommer:

Charlamowsky **1. 2. 3.** 5. 6.
Weißer Astrachan **1. 2. 3.** 5. 6.
Virginischer Rosenapfel **1. 2.** 6.
Weißer Klarapfel (durchsichtiger Sommerapfel) 2. 3. 6.
Lord Suffield **2.** 3.
Pfirsichroter Sommerapfel **2.** 5.
Sommer-Gewürzapfel **2.** 6.
Roter Astrachan 2. 6.
Roter Magdalenenapfel 1.
Fraas weißer Sommerkalvill 2.

Herbst:

Apfel aus Croncels 1. **2. 3.** 4. **5.** 6.
Danziger Kantapfel **1. 2. 3.** 5. 6.

Jakob Lebel **2**. **3**. 4. 5. 6.
Kaiser Alexander 1. **2**. 4. 6.
Gravensteiner, gelber 3. 4. 5.
Langtons Sondersgleichen 2. 6.
Roter Herbstkalvill 2. 3. 4.
Herzogin Olga 1. 2.
Hawthornden 5. 6.
Früher Fleiner 1.
Cellini 2.
Deans Codlin 2.
Roter Kardinal 2.
Gelber Edelapfel 3.
Geflammter Kardinal 6.
Goldgelbe Sommerrenette 6.

Winter:

W. Goldparmäne **1**. **2**. **3**. 4. **5**. 6.
Baumanns Renette 1. **2**. **3**. 4. **5**. 6.
Champagner Renette **1**. **2**. **3**. 4. **5**. 6.
Landsberger Renette **2**. 3. 4. **5**. **6**.
Boikenapfel 1. **2**. 3. 5.
Schöner von Boskoop **3**. 4. 5. 6.
Luiken 1. 3. 4. 5.
Große Kasseler Renette **1**. 2. **5**.
Kanada-Renette 1. 2. 6.
Parkers grauer Pepping 2. 5.
Ribstons Pepping (Engl. Granatrenette) 2. 5.
Roter Eiserapfel **2**.
Franz. Goldrenette 2.
Bismarckapfel 2.
Wachendorfer Renette 4.
Blenheims Goldrenette 5.

Wirtschaftsäpfel.

Roter Trierer Weinapfel **1**. **2**. **3**. 4. **5**. 6.
Großer Rhein. Bohnapfel 1. 2. **3**. 4. 5. 6.
Spätblühender Taffetapfel 1. **2**. 3. 5.
Kleiner Langstiel **2**. 5. 6.
Fleiner 1. 6.
Grüner Fürstenapfel 2. 3.
Schafsnase 2. 6.
Grüner und roter Zollker 2.
Morgenduftapfel 2.
Purpurroter Cousinot 4.
Oehringer Blutstreifling 4.
Heslacher Kräuterapfel 6.

Lokalapfelsorten.

Bärenapfel 1.
Bitterapfel (Mostapfel) 1.
Rosenapfel v. Schönbuch 1.
Sommerstreifling 2.
Großapfel 2.
Hofgürtlerapfel 2.
Pfaffenapfel, Winter 3.
Jägermichel, Winter 3.
Schäferapfel, Winter 3.
Nehrer Streifling, Januar bis April 4.
Schützenbartel, Dezember bis März 4.
Schreinerapfel 4.
Weilheimer Fleiner, November bis Dezember 5.
Altenburger Sämling, Dezember bis März **5**.
Oferdinger Streifling, Dezember bis März 5.
Reutlinger Straßenapfel, Dezember bis März 5.
Hagwiesenapfel 6.

Tafelbirnen. Sommer:

Stuttgarter Geißhirtle **1**. **2**. 3. 4. **5**. 6.
Grüne Sommermagdalene (Glasbirn) 1. **2**. 3. 4. **5**. 6.
Andenken a. d. Kongreß **1**. 2. 3. **5**. 6.
Williams Christbirn 1. **2**. **3**. 5. 6.
Muskateller 1. 4. 6.
Clapps Liebling 1. 3.
Remeles **2**.
Runde Munduetzbirn 2.
Salzburger Bergamotte 2.
Sommereierbirn 2.
Engl. Sommer-Butterbirn 6.
Juli-Dechantsbirn 6.

Herbst:

Gute Luise v. Avranches **1**. **2**. 3. 4. **5**. 6.
Holzfarbige Butterbirn **1**. **2**. 4. 5.
Amanlis Butterbirn 1. 2. 3. 6.
Clairgeans Butterbirn **1**. 2. 3. 4.
Herzogin Elsa 1. 2. 5.
Ulmer Butterbirn **2**. **3**. 5.
Herzogin v. Angoulême 3. 4. 5.
Mad. Favre 4. 6.
Rote Dechantsbirn 1.
Neue Poiteau **2**.
Gute Graue 2.
Dornbirn 2.
Hofratsbirn 2.
Köstliche von Charneu 3.
Gellerts Butterbirn 3.
Triumph von Vienne 3.
Beukes Butterbirn 3.
Birne von Tongre 3.
Esperens Herrenbirn 5.
Esperine 5.

Winter:

Diels Butterbirn **1**. **2**. **3**. 4. **5**. 6.
Pastorenbirn **1**. **2**. 3. 4. **5**. **6**.
Grumbkower Butterbirn 1. **3**. 4. 5. 6.
Liegels Winterbutterbirn 2. 3. 4. 5. 6.
Esperens Bergamotte **1**. 5. 6.
Josephine v. Mecheln **2**. 3. 4.
Hardenponts Butterbirn 1. 4.
Edelcrassane 1.
Präsident Drouard 4.
Le Lectier 6.
Olivier de Serres 6.

Wirtschaftsbirnen.

Schweizer Wasserbirn **1**. **2**. **3**. 4. **5**. 6.
Große Rommelterbirn **1**. **2**. 3. **5**. 6.

Palmischbirn 1. **2.** 3. 5. **6.**
Welsche Bratbirn 1. 2. 5. 6.
Großer Katzenkopf **2.** 5. 6.
Träublesbirn 1. 4. 6.
Deutsche oder Champagner-Bratbirn 4. 5. 6.
Wildling von Einsiedel **1. 3. 5.**
Schillingsbirn 2. 4. 6.
Weilersche Mostbirn 1. 3. 6.
Sievenicher Mostbirn 1.
Große Oeschelbronner 1 (teigt nicht).
Wilde Eierbirn **2.**
Münsinger Bratbirn 2.
Luxemburger Mostbirn 3.
Kirchensaller Mostbirn 4.

Zwetschen.

Hauszwetsche **1. 2. 3. 5. 6.**
Bühler Frühzwetsche **1. 2.** 3. **5.** 6.
Italienische Zwetsche 1. 2. 3. 5.
Wangenheims Zwetsche **2. 3.** 6.
Anna Späth 1. 3. 5.
Eßlinger Frühzwetsche 2. 5.
Serbische Zwetsche 1.
Große Zuckerzwetsche 2.
Hartwis' gelbe Zwetsche 2.
Großherzog 3
Dattelzwetsche 5.
Biondecks Frühzwetsche 5.
Lucas Frühzwetsche 6.

Pflaumen, Reineclauden und Mirabellen.

Große grüne Reineclaude 1. 2. 3. 5. 6.
Kirkes Pflaume **2.** 3. 4. **5.** 6.
Schöne von Loewen 1. **2.** 3. 6.
Althanns-Reineclaude 1. **3.** 5.
Oullins-Reineclaude 1. 5.
Bavays-Reineclaude 2. 6.
Gelbe Herrenpflaume 2. 5.
Boddaerts Reineclaude 4. 6.
Späte Muskateller-Pflaume 3. 4.
Cochets Pflaume 6.
Gelbe Eierpflaume 1.
Königin Viktoria 3.
Violette Diaprée 3.
Gelbe Mirabelle **3. 5.** 6.
Nancy-Mirabelle 5. 6.

Kirschen und Weichseln.

Hedelfinger Riesen-Knorpelkirsche **1. 3.** 5. 6.
Fromms schwarze Herzkirsche 1. 3. 5. 6.
Große schwarze Knorpelkirsche 3. 4.
Ostheimer Weichsel 1. 3.
Maiherzkirsche 1.
Eltonkirsche 1.
Dönissens gelbe Knorpelkirsche 1.
Späte Knorpelkirsche 1.
Koburger Maikirsche 3.
Früheste der Mark 3.
Große Prinzessinkirsche 3.
Glemserkirsche 3.
Große lange Lotkirsche 3.
Rote Falchen 5.
Schwarze Zottelkirsche 5.
Späte schwarze Zottelkirsche 5.
Königin Hortensie 5.
Grafenberger Frühkirsche 6.
Breisgauer Frühkirsche 6.
Spiegelkirsche 6.

Aprikosen.

Große frühe Aprikose 1. 3.
Nancy-Aprikose 1. 3.
Ambrosia **3.**
Breda-Aprikose 3.
Königliche Aprikose 3.

Pfirsiche.

Amsden 1. 3. 6.
Rote Magdalenen-Pfirsich 1. 3. 6.
Frühe Alexander **1. 3.** 6.
Königin Olga 3. 6.
Große frühe Mignonne 3.
Königin der Obstgärten 3.

9. Gauverband.

1. Balingen. 2. Horb. 3. Oberndorf. 4. Rottweil. 5. Spaichingen. 6. Sulz. 7. Tuttlingen.

Tafeläpfel. Sommer:

Charlamowsky 1. 2. 3. 4. 5. **6. 7.**
Weißer Astrachan 2. **3.** 4. 7.
Sommer-Gewürzapfel 1. 6. 7.
Roter Astrachan 2. 3. 4.
Fraa's Sommerkalvill 1.
Virginischer Rosenapfel 6.

Herbst:

Danziger Kantapfel **2.** 4. 5. **6.** 7.
Gravensteiner 1. 2. 5. **6.**
Kaiser Alexander 2. 3. **7.**
Roter Herbstkalvill 1. 2.
Weißer Fleiner **2.** 6.
Cellini 4. 7.
Jakob Lebel 4. 5.
Prinzenapfel **3.**
Herzogin Olga 2.
Graue Herbstrenette 2.
Langtons Sondersgleichen 2.
Großherzog Friedrich von Baden 7.
Goldgelbe Sommer-Renette 7.

Winter:

Baumanns Renette **1. 2. 3.** 4. 5. **6. 7.**
Goldparmäne **1. 2.** 3. 4. 5. **6. 7.**
Boikenapfel **1. 2. 3.** 4. 5. **6. 7.**
Schöner von Boskoop 1. 2. **3.** 4. 5.

Roter Eiserapfel 2. 3. 5. 6.
Große Kasseler Renette 3. 5. 6. 7.
Landsberger Renette 1. 3. 4.
Gubener Warraschke 1.
Champagner-Renette 2.
Parkers grauer Pepping 2.
Goldrenette v. Blenheim 2.
Kanada-Renette 2.
Luiken 6.
Gaesdonker Renette 6.
Graue franz. Renette 7.
Batullenapfel 7.

Wirtschaftsäpfel.

Roter Trierer Weinapfel 1. **2.** 3. 4. 5. **6.** 7.
Großer Rhein. Bohnapfel 1. **2.** 3. 4. **6.** 7.
Spätblühender Taffetapfel 1. **2.** 3. 4. 5. **6.**
Kleiner Langstiel 1. 4. **6.** 7.
Schafsnase 3. 7.
Hohenheimer Rießling 6.

Lokalapfelsorten.

Züricher oder Winterstreifling, März bis April 1.
Schmelzling 1.
Bärenapfel 2.
Spaichinger Weinapfel 5.
Haizmannsapfel, Oktober 6.
Gewürz-Luiken, Oktober 6.
Jetterapfel, September 7.
Backapfel 7.
Kern-Luiken 7.

Tafelbirnen. Sommer:

Junkerbirn 3. 4. 5. 6.
Williams Christbirn 2. 3. 6. 7.
Stuttgarter Geißhirtle 1. 2. 6.
Frühe Grunbirn 2. 3. 6.
Sommer-Herrenbirn 1. 2.
Muskateller 1.
Sommer-Eierbirn 2.
Andenken an den Kongreß 4.

Herbst:

Gute Luise v. Avranches 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7.
Herzogin Elsa 2. 4.
Clairgeaus Butterbirn 1. 6.
Gute Graue 4. 6.
Holzfarbige Butterbirn 1.
Ulmer Butterbirn 1.
Amanlis Butterbirn 2.
Gellerts Butterbirn 2.
Esperine 2.
Blumenbachs Butterbirn 2.
Römische Schmalzbirn 3.
Hofratsbirn 6.
Kugelbirn 6.
Herbst-Forellenbirn 7.

Winter:

Pastorenbirn 1. **2.** 4. 5. 6. 7.
Diels Butterbirn 1. 2. 3. 5. 6. 7.
Liegels Winter-Butterbirn 1. 3.
Grumbkower Butterbirn 6.
Herzogin von Angoulême 2.
Späte Grunbirn 6.

Wirtschaftsbirnen.

Palmischbirn 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7.
Schweizer Wasserbirn 1. **2.** 3. 4. **6.** 7.
Großer Katzenkopf 2. 3. 4. 5. 6. 7.
Welsche Bratbirn 1. **2.** 3. 4. 6.
Große Rommelterbirn 2. 3. 4. 6.
Wildling von Einsiedel 1. 2. 6. 7.
Schillingsbirn 1. 6.
Metzer Bratbirn 3. 6.
Weilersche Mostbirn 3. 6.
Späte Wadelbirn 6. 7.
Zuckerbirn 2.
Harriegelbirn 2.
Wolfsbirn 3.
Pommeranzenbirn vom Zabergäu 3.
Glöcklesbirn 5.
Schneiderbirn 7.
Gelbmöstlerbirn 7.

Zwetschen.

Hauszwetsche 1. **2.** 3. 4. 5. **6.** 7.
Italienische Zwetsche 1. 2. 7.
Bühler Frühzwetsche 1. 5. 6.
Dattelzwetsche 3. 6.
Wangenheims Frühzwetsche 4. 6.
Eßlinger Frühzwetsche 4.
Große Zuckerzwetsche 4.

Pflaumen, Reineclauden und Mirabellen.

Große grüne Reineclaude 1. 4. 5. 6. 7.
Graf Althanns-Reineclaude 1. 2. 6.
Kirkes Pflaume 2. 4.
Viktoria-Pflaume 3. 7.
Gelbe Eierpflaume 3. 4.
Schöne von Loewen 6. 7.
Jeffersons Pflaume 6. 7.
Gelbe Reineclaude 1.
Gelbe Mirabelle 1. 2. 5. 7.

Kirschen und Weichseln.

Große schwarze Herzkirsche 5. 6. 7.
Große schwarze Knorpelkirsche 6. 7.
Rote Herzkirsche 6.
Hedelfinger Riesen-Knorpelkirsche 6.

Aprikosen.

Große frühe Aprikose 2.

Pfirsiche.

Frühe Beatrice 2.

(Der Anbau von Aprikosen, Pfirsichen und Kirschen ist im ganzen 9. Gauverband nicht von Belang.)

10. Gauverband.

1. Calw. 2. Freudenstadt. 3. Nagold. 4. Neuenbürg.

Tafeläpfel. Sommer:

Charlamowsky 1. 2. 3. 4.
Weißer Astrachan 1. 2. 3.
Fraas' Sommer-Kalvill 1. **2.**
Viginischer Rosenapfel 1.
Weißer Klarapfel 2.
Sommer-Gewürzapfel 4.
Roter Astrachan 2.

Herbst:

Kaiser Alexander 2. 3. 4.
Apfel aus Croncels 1. 2.
Jakob Lebel **2.** 3.
Gravensteiner **2.** 4.
Lord Suffield 2.
Lord Grosvenor 1.
Herzogin Olga 2.
Deans Codlin 2.
Hawthornden 2.
Langtons Sondersgleichen 4.

Winter:

Goldparmäne 1. **2.** 3. 4.
Baumanns Renette 1. **2.** 3. 4.
Danziger Kantapfel 1. **2.** 3. 4.
Boikenapfel 1. **2.** 3. 4.
Landsberger Renette 1. 2. 4.
Champagner-Renette **2.** 3.
Parkers Pepping 1. 4.
Große Kasseler Renette 2. 3.
Bismarckapfel 2.
Kanada-Renette 2.
Goldrenette von Blenheim 2.
Cox Orangen-Renette 2.
Harberts Renette 2.

Wirtschaftsäpfel.

Großer Rhein. Bohnapfel 1. **2.** 3. 4.
Roter Trierer Weinapfel 1. **2.** 3. 4.
Spätblühender Taffetapfel 1. 2. 3. 4.
Oehringer Blutstreifling 1. 2.
Kleiner Langstiel 2.
Luiken 4.

Lokalapfelsorten.

Zipperer, Oktober bis November 1. 2.
Bratzelapfel, Oktober bis November 1.
Spitzapfel, Dezember bis Januar **2.**
Mahlerapfel 2.
Kurzstiel 3.
Rambour 4.

Tafelbirnen. Sommer:

Stuttgarter Geißhirtle **2.** 3. 4.
Williams Christbirn 1. **2.**
Sommer-Muskatellerbirn 1. 2.
Juli-Dechantsbirn 1. 2.
Grüne Sommer-Magdalene 1. 4.
Nägelesbirn 2.
Zitronenbirn 2.
Römische Schmalzbirn 3.
Clapps Liebling 4.

Herbst:

Gute Luise v. Avranches 1. **2.** 3. 4.
Holzfarbige Butterbirn 1 2. 3. 4.
Gellerts Butterbirn 1. 2.
Herzogin Elsa 1. 2.
Clairgeaus Butterbirn 1. 2.
Hofratsbirn 2.
Esperens Herrenbirn 1.
Köstliche von Charneu 1.
Neue Poiteau 1.
Deutsche Nationalbergamotte 2.
Amanlis Butterbirn 2.
Blumenbachs Butterbirn 2.
Andenken an den Kongreß 4.
Triumph von Vienne 4.
Doppelte Philippsbirn 4.
Baronin von Mello 4.
Napoleons Butterbirn 4.
Herzogin von Angoulême 4.

Winter:

Diels Butterbirn 1. **2.** 4.
Pastorenbirn 1. **2.** 3.
Grumbkower Butterbirn 2. 3. 4.
Zephirin Gregoire 1. 2.
Liegels Winter-Butterbirn 2. 4.
Esperens Bergamotte 1.
Hardenponts Butterbirn 2.
Präsident Drouard 2.
St. Germain 4.

Wirtschaftsbirnen.

Schweizer Wasserbirn 1. **2.** 3. 4.
Palmischbirn **2.** 3. 4.
Große Rommelterbirn 1. 2. 4.
Welsche Bratbirn 2. 3.
Wildling von Einsiedel 1. 4.
Albrechtsbirn 2. 3.
Deutsche oder Champagner-Bratbirn 2.
Bogenäckerin 1.
Wadelbirn 2.
Großer Katzenkopf 2.
Luxemburger Mostbirn 2.
Kirchensaller Mostbirn 2.
Schillingsbirn 2.
Weidenblättrige Mostbirn 2.
Wilde Eierbirn 4.

Zwetschen.

Hauszwetsche 1. **2.** 3. 4.
Bühler Frühzwetsche 1. **2.** 3. 4.
Italienische Zwetsche 1. 2. 4.

Eßlinger Frühzwetsche 1. 2.
Gelbe Eierzwetsche 2.
Lucas Frühzwetsche 4.

Pflaumen, Reineclauden und Mirabellen.

Große grüne Reineclaude 1. 2. 4.
Kirkes Pflaume 1. 2. 4.
Königin Viktoria 1. 2.
Schöne von Loewen 2. 3.
Althanns-Reineclaude 1.
Gelbe Reineclaude 1.
Cochets Pflaume 1.
Gelbe Eierpflaume 3.
Lucas Königspflaume 4.
Bavays Reineclaude 4.
Violette Diaprée 4.

Kirschen und Weichseln.

Hedelfinger Riesen-Knorpelkirsche 1. 2. 3. 4.
Schwarzer Adler 1.
Bunte Herzkirsche 1.
Gelbe Knorpelkirsche 1.
Große schwarze Knorpelkirsche 2.
Fromms schwarze Herzkirsche 4.
Lauermannskirsche 4.
Große schwarze Herzkirsche 4.
Büttners gelbe Knorpelkirsche 4.
Ostheimer Weichsel 1. 2. 4.
Schattenmorelle 1.
Montmorency 4.

Aprikosen.

Pfirsich-Aprikose 1. 4.
Große frühe Aprikose 4.

Pfirsiche.

Amsden 1. 4.
Große Mignonne 1. 4.
Frühe Alexander 1.
Frühe Beatrice 1.
Frühe Mignonne 4.
Blutpfirsich 4.

11. Gauverband.

1. Ravensburg. 2. Riedlingen. 3. Saulgau. 4. Tettnang.

Tafeläpfel. Sommer:

Weißer Astrachan 1. 2. 3.
Charlamowsky 2. 3. 4.
Weißer Klarapfel 1. 4.
Roter Astrachan 2. 3.
Virginischer Rosenapfel 1.

Herbst:

Gravensteiner 1. 2. 3. 4.
Danziger Kantapfel 1. 2. 3. 4.
Apfel aus Croncels 2. 3. 4.
Roter Herbstkalvill 1. 2. 3.
Kaiser Alexander 1. 3.

Winter:

Goldparmäne 1. 2. 3. 4.
Baumanns Renette 1. 2. 3.
Boikenapfel 1. 2. 3.
Schöner von Boskoop 1. 2. 4.
Landsberger Renette 1. 2. 4.
Große Kasseler Renette 2. 3.
Champagner-Renette 1. 3.
Ribstons Pepping 4.
Bismarckapfel 2.
Berner Rosenapfel 4.
Goldrenette von Blenheim 4.
Osnabrücker Renette 4.
Parkers grauer Pepping 4.

Wirtschaftsäpfel.

Großer Rhein. Bohnapfel 1. 2. 3. 4.
Roter Trierer Weinapfel 1. 2. 3. 4.
Spätblühender Taffetapfel 2. 3. 4.
Luiken 1. 3.
Pleißner Rambour (Geflammter Kardinal) 4

Lokalapfelsorten.

Hagwiler Kalvill, Oktober bis März 1.
Roter Winter-Rambour, Oktober bis April 1.
Bechinger Sämling, Herbst bis Winter 2.
Adventapfel, Herbst bis Winter 2.
Weberlesapfel für Moorgrund, Winter 2.
Altshauser Fettapfel 3.
Großer Isnyer Jahrapfel 4.
Teuringer Winterrambour, Dezember bis Frühjahr 4.
Edelroter vom Bodensee, Nov. bis Febr. 4.
Goldrenette von Schomburg, Nov. bis März 4.

Tafelbirnen. Sommer:

Stuttgarter Geißhirtle 1. 2. 3. 4.
Williams Christbirn 1. 2. 3. 4.
Juli-Dechantsbirn 1. 4.
Andenken an den Kongreß 2. 3.
Clapps Liebling 1.
Zuckerbirn 2.
Grüne Sommermagdalene 3.
Frühe Wilderbirn 4.

Herbst:

Gute Luise von Avranches 1. 2. 3. 4.
Clairgeaus Butterbirn 1. 2. 4.
Gellerts Butterbirn 1. 4.
Triumph von Vienne 1. 4.
Herzogin Elsa 1.
Blumenbachs Butterbirn 1.
Holzfarbige Butterbirn 2.
Forellenbirn 2.
Lebruns Butterbirn 2.
Amanlis Butterbirn 3.
Deutsche Nationalbergamotte 4.
Hofratsbirn 4.

Prinzessin Marianne 4.
Colomas Herbstbutterbirn 4.
Herzogin von Angoulême 4.

Winter:

Diels Butterbirn 1. 2. 3. 4.
Pastorenbirn 1. 2. 3. 4.
Grumbkower Butterbirn 1. 2. 3.
Neue Poitean 1. 4.
Esperens Bergamotte 2.
Hardenponts Winter-Butterbirn 3.
Schöne von Abrés 4.
Triumph von Jodoigne 4.

Wirtschaftsbirnen.

Schweizer Wasserbirn 1. 2. 3. 4.
Große Rommelterbirn 1. 2. 3.
Deutsche Bratbirn 1. 2.
Wildling von Einsiedel 1.
Palmischbirn 2.
Lederbirn 3.
Welsche Bergbirn 4.
Oberösterreichische Weinbirn 4.
Luxemburger Mostbirn 4.
Maucheler Mostbirn 4.

Zwetschen.

Hauszwetsche 1. 2. 3. 4.
Italienische Zwetsche 1. 2. 4.
Wangenheims Frühzwetsche 2. 4.
Lucas Frühzwetsche 1. 2.
Bühler Frühzwetsche 4.
Anna Späth 3.

Pflaumen, Reineclauden und Mirabellen.

Große grüne Reineclaude 1. 2. 3. 4.
Althanns-Reineclaude 2. 4.
Königin Viktoria-Pflaume 4.
Washington-Pflaume 4.
Kirkes Pflaume 1.
Jeffersons Pflaume 1.
Lucas Königspflaume 1.
Bavays Reineclaude 1.
Gelbe Reineclaude 3.
Gelbe Mirabelle 3. 4.
Metzer Mirabelle 3.

Kirschen und Weichseln.

Maiherzkirsche 1. 4.
Große schwarze Herzkirsche 1. 4.
Hedelfinger Riesen-Knorpelkirsche 1. 4.
Ochsenherzkirsche 3. 4.
Königin Hortensie 1.
Ebeneter Kirsche 4.
Eichelkirsche 4.
Ostheimer Weichsel 1. 4.
Schattenmorelle 3. 4.

Aprikosen.

Große frühe Aprikose 1. 4.
Ambrosia 1. 4.
Pfirsich-Aprikose 1. 4.

Pfirsiche.

Amsden 1. 4.
Frühe Alexander 1. 4.
Rote Magdalenen-Pfirsich 1.
Frühe Mignonne 4.
Galande 4.

12. Gauverband.

1. Biberach. 2. Laupheim. 3. Leutkirch. 4. Waldsee. 5. Wangen.

Tafeläpfel. Sommer:

Charlamowsky 1. 2. **3.** **4.** 5.
Weißer Astrachan 1. **3.** **4.**
Durchsichtiger Sommerapfel (Weißer Klarapfel) 1. 3.
Pfirsichroter Sommerapfel 1. 4.
Sommer-Magdalenenapfel 4.
Fraas Sommerkalvill 5.
Herzogin Olga 5.

Herbst:

Gelber Gravensteiner 1. 2. **3.** **4.** 5.
Jakob Lebel 2. 3. **4.** 5.
Roter Herbstkalvill 1. 2. 4.
Apfel aus Croncels **3.** 4. 5.
Pleißner Rambour 1. 4.
Oberländer Himbeerapfel 3. 4.
Roter Gravensteiner 3. 5.
Deans Codlin 3.
Kaiser Alexander 4.

Winter:

Goldparmäne 1. 2. **3.** **4.** 5.
Boikenapfel 1. 2. 3. **4.** 5.
Landsberger Renette 1. **3.** 4. 5.
Danziger Kantapfel **3.** **4** 5.
Schöner von Boskoop 1. 3. 5.
Baumanns Renette 1. 2 4.
Parkers grauer Pepping 1. 3. 4.
Große Kasseler Renette 1. 4. 5.
Weißer Winter-Taffetapfel 2. **4.**
Ribstons Pepping 1. 3.
Ananas-Renette 3.
Großer Isnyer Jahrapfel 3.
Damason-Renette 4.
Grüner Fürstenapfel 4.
Joseph Musch 5.
Berner Rosenapfel 5.

Wirtschaftsäpfel.

Großer Rhein. Bohnapfel 1. 2. **3.** **4.** 5.
Roter Trierer Weinapfel 1. 2. **3.** **4.** 5.
Spätblühender Taffetapfel 1. 2. 4.

Hawthornden 3.
Kleiner Langstiel 3.
Erdbeerapfel 1.
Winter-Streifling 2.
Grüner Stettiner (Kugelapfel) 4.
Roter Kardinal 4.

Lokalapfelsorten.

Hansenapfel, Oktober 1. 2.
Sämling von Horn, September 1. 2.
Sämling von Gulderling (Zitronenapfel), Oktober 3. 4.
Erlenmooser Stromer 1.
Pfahling, Oktober 3.
Rosenstreifling 4.
Kuzenmauser 4.
Goldrenette von Schomburg 5.

Tafelbirnen. Sommer:

Stuttgarter Geißhirtle 1. 2. 3. **4.**
Williams Christbirn 1. 3. 4. 5.
Junkersbirn 1. 2. 4.
Grüne Sommermagdalene 1. 2.
Juli-Dechantsbirn 3. 4.
Gelbe Sommerherrenbirn 3. 4.
Clapps Liebling 1.
Frankenbirn 4.
Frühe Wilderbirn 5.
Zimmtfarbige Schmalzbirn 5.

Herbst:

Gute Luise von Avranches 1. 2. **3. 4.** 5.
Clairgeaus Butterbirn 1. 3. 4. 5.
Gellerts Butterbirn 1. 3. 4. 5.
Holzfarbige Butterbirn 2. 3. 4.
Amanlis Butterbirn 1. 3. 5.
Ulmer Butterbirn 2. 3. 5.
Blumenbachs Butterbirn 1. 3.
Gute Graue 1. 4.
Andenken an den Kongreß 1. 3.
Neue Poiteau 1. 5.
Madame Favre 3. 4.
Herzogin Elsa 3.
Weiße Herbstbutterbirn 3.
Schöne Julie 4.
Baronin von Mello 1.
Napoleons Butterbirn 1.
Hofratsbirn 2.
Römische Schmalzbirn 3.
Lebruns Butterbirn 3.
Doppelte Philippsbirn 3.
Deutsche Nationalbergamotte 5.

Winter:

Diels Butterbirn 1. 2. **3. 4.** 5.
Pastorenbirn 1. 2. 3. **4.** 5.
Liegels Winter-Butterbirn 1. 3.
Esperens Bergamotte 1. 5.
Winter-Dechantsbirn 4. 5.
Sagerets Bergamotte 1.
Zephirin Gregoire 3.
Regentin 4.

Wirtschaftsbirnen.

Schweizer Wasserbirn 1. 2. 3. **4.** 5.
Welsche Bratbirn 1. 2. 3. 4.
Palmischbirn 1. 2. 4.
Wildling von Einsiedel 1. 4.
Weilersche Mostbirn 1. 4.
Weitfelderbirn 3. 4.
Gelbmöstler 3. 5.
Große Rommelterbirn **4.**
Allgäuer Lederbirn **3.**
Großer Katzenkopf 1.
Speckbirn 2.
Welsche Bergbirn 3.
Wilde Eierbirn 3.
Guntershauser Mostbirn 4.
Champagner- (deutsche) Bratbirn 4.
Luxemburger Mostbirn 5.
Samlippbirn 5.

Zwetschen.

Italienische Zwetsche 1. 2. 3. 4. 5.
Hauszwetsche 1. 2. **3. 4.**
Bühler Frühzwetsche 1. 3. **4.** 5.
Lucas' Frühzwetsche 3. 5.
Englische Frühzwetsche 3.
Große Zuckerzwetsche 3.
Großherzog 3.
Anna Späth 4.
Hartwis' gelbe Zwetsche 4.
Wangenheims Frühzwetsche 5.

Pflaumen, Reineclauden und Mirabellen.

Große grüne Reineclaude 2. 3. **4.** 5.
Gelbe Eierpflaume 1. 2. 3. 4.
Königin Viktoria 2. 3. 4. 5.
Althanns Reineclaude 3. 5.
Schöne von Loewen 3. 4.
Kirke 1. 5.
Muskateller-Pflaume 4.
Washington-Pflaume 5.
Gelbe Mirabelle 1. 3. 4.

Kirschen und Weichseln.

Hedelfinger Riesen-Knorpelkirsche 3. 4.
Große lange Lotkirsche 3.
Ostheimer Weichsel 3.
Ebneter Kirsche 5.

Aprikosen.

Pfirsich-Aprikose 3.

Pfirsiche.

Amsden 3. 4. 5.
Frühe Alexander 3.
Königin der Obstgärten 3.

Hohenzollern und Sigmaringen.

Tafeläpfel. Sommer:

Weißer Astrachan,
Charlamowsky.

Herbst:

Gravensteiner,
Weißfleiner.

Winter:

Goldparmäne,
Baumanns Renette,
Landsberger Renette,
Große Kasseler Renette,
Boikenapfel,
Danziger Kantapfel,
Champagner-Renette.

Wirtschaftsäpfel.

Roter Trierer Weinapfel,
Großer Rhein. Bohnapfel,
Spätblühender Taffetapfel,
Luikenapfel.

Tafelbirnen. Sommer:

Grüne Sommer-Magdalene,
Stuttgarter Geißhirtle.

Herbst:

Gute Luise von Avranches.
Ulmer Butterbirn.

Winter:

Pastorenbirn,
Diels Butterbirn.

Wirtschaftsbirnen.

Metzer Bratbirn,
Champagner-Bratbirn,
Schweizer Wasserbirn,
Palmischbirn,
Möstlesbirn,
Schillingsbirn,
Wilde Wadelbirn.

Zwetschen und Pflaumen.

Hauszwetsche,
Gelbe Eierpflaume.

Gausortimente.

Wegen der leichteren Übersicht über die am meisten verbreiteten Obstsorten bringen wir nachstehend eine Zusammenstellung derselben mit Angabe, in wie viel Oberämtern die betr. Sorte im entsprechenden Gau zur Anpflanzung empfohlen worden ist. Wir haben für jeden Gau in der Regel nur so viel Sorten entnommen, wie je in den einzelnen Fragebogen gewünscht waren, also 3 Sommer-, 3 Herbst- und 6 Wintertafeläpfel usw. Es sind somit nur die besten und am meisten notierten Sorten aus den Bezirkssortimenten in den Gausortimenten genannt.

	Gauverband											
Tafeläpfel. Sommer.	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.
Charlamowsky	7.	5.	5.	5.	5.	7.	4.	5.	7.	4.	3.	5.
Weißer Astrachan	4.	5.	4.	3.	4.	7.	4.	5.	4.	3.	3.	3.
Weißer Klarapfel (durchsicht. Sommerapfel)	3.	2.	—	1.	—	5.	3.	3.	—	1.	3.	2.
Virginischer Rosenapfel	3.	1.	2.	1.	3.	2.	1.	3.	1.	1.	1.	—
Roter Astrachan	1.	2.	2.	2.	2.	1.	1.	2.	3.	1.	2.	—
Lord Suffield	—	—	1.	3.	1.	2.	2.	2.	—	1.	—	—
Fraas' Sommerkalvill	—	—	—	—	—	1.	—	2.	1.	2.	2.	1.
Herbst.												
Apfel aus Croncels	4.	2.	5.	4.	3.	5.	7.	6.	—	2.	3.	3.
Danziger Kantapfel (Schwäb. Rosenapfel)	5.	3.	—	3.	2.	5.	3.	5.	5.	4.	4.	3.
Kaiser Alexander	3.	1.	2.	—.	3.	3.	4.	4.	3.	3.	2.	1.
Gravensteiner	2.	—	2.	1.	2.	5.	—	3.	4.	2.	4.	5.
Jakob Lebel	1.	2.	1.	1.	—	2.	4.	5.	2.	2.	—	4.
Roter Herbstkalvill	2.	1.	1.	3.	3.	—	2.	3.	2.	3.	3.	3.
Pleißner Rambour (Geflammter Kardinal)	1.	3.	—	—	—	1.	—	1.	—	—	1.	2.
Winter.												
Goldparmäne	7.	5.	5.	5.	5.	7.	4.	6.	7.	4.	4.	5.
Baumanns Renette	6.	5.	5.	5.	4.	7.	4.	6.	7.	4.	3.	3.
Boikenapfel	3.	3.	5.	1.	2.	4.	3.	4.	7.	4.	3.	5.

	Gauverband											
	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.
Schöner von Boskoop	3.	3.	2.	4.	3.	7.	4.	4.	5.	—	3.	3.
Landsberger Renette	3.	—	3.	3.	2.	5.	3.	5.	3.	3.	3.	4.
Große Kasseler Renette	2.	—	4.	1.	4.	4.	2.	3.	4.	2.	2.	3.
Champagner=Renette	2.	1.	1.	5.	6.	6.	6.	2.	2.	2.	2.	—
Parkers grauer Pepping	2.	3.	3.	2.	2.	3.	2.	2.	1.	2.	1.	3.
Engl. Granat=Renette (Ribstons Pepping)	5.	3.	2.	1.	2.	—	—	2.	—	—	1.	2.
Luikenapfel	—	1.	—	2.	3.	4.	3.	2.	1.	—	—	—
Kanada=Renette	3.	1.	—	—	—	2.	3.	3.	1.	1.	—	—
Wirtschaftsäpfel.												
Roter Trierer Weinapfel	7.	3.	4.	5.	4.	7.	4.	6.	7.	4.	4.	5.
Großer Rheinischer Bohnapfel	7.	3.	4.	5.	4.	7.	4.	6.	6.	4.	4.	5.
Spätblühender Taffetapfel	4.	4.	5.	2.	3.	5.	4.	4.	6.	4.	3.	3.
Kleiner Langstiel	4.	3.	4.	—	—	3.	1.	3.	4.	1.	—	1.
Öhringer Blutstreifling	6.	3.	1.	5.	3.	3.	—	1.	—	2.	—	—
Tafelbirnen. Sommer.												
Stuttgarter Geißhirtle	7.	4.	5.	5.	3.	7.	4.	6.	3.	3.	4.	4.
Williams Christbirn	4.	3.	1.	4.	3.	6.	4.	5.	4.	2.	4.	4.
Grüne Sommermagdalene (Glasbirn)	4.	4.	3.	4.	3.	5.	2.	6.	2.	2.	1.	2.
Juli=Dechantsbirn	2.	—	3.	—	2.	5.	2.	1.	—	2.	2.	2.
Muskatellerbirn	—	1.	3.	1.	3.	2.	2.	3.	1.	2.	—	—
Andenken an den Kongreß	—	4.	4.	—	—	2.	—	5.	1.	1.	2.	2.
Herbst.												
Gute Luise von Avranches	7.	5.	5.	5.	4.	7.	4.	6.	7.	4.	4.	5.
Holzfarbige Butterbirn	4.	4.	5.	1.	1.	5.	3.	4.	1.	4.	1.	3.
Gellerts Butterbirn	4.	4.	4.	4.	3.	7.	4.	1.	1.	2.	2.	4.
Amanlis Butterbirn	2.	2.	2.	2.	3.	3.	3.	4.	1.	1.	1.	3.
Clairgeaus Butterbirn	4.	—	2.	1.	4.	—	3.	4.	2.	2.	3.	4.
Herzogin Elsa	3.	2.	1.	1.	2.	5.	4.	3.	2.	2.	1.	1.
Grumbkower Butterbirn	3.	1.	2.	3.	—	2.	1.	5.	1.	3.	3.	—
Neue Poiteau	1.	1.	2.	—	—	—	3.	1.	—	1.	2.	2.
Ulmer Butterbirn	—	—	4.	—	—	—	—	3.	1.	—	—	3.
Triumph von Vienne	2.	—	—	3.	2.	3.	1.	1.	—	1.	2.	—
Madame Favre	—	1.	1.	2.	1.	4.	2.	2.	—	—	—	2.
Colomas Herbstbutterbirn	1.	—	1.	2.	3.	1.	—	—	—	—	1.	—
Doppelte Philippsbirn	3.	1.	—	—	1.	1.	1.	—	—	1.	—	1.
Winter.												
Pastorenbirn	7.	5.	5.	5.	4.	7.	4.	6.	6.	3.	4.	5.
Diels Butterbirn	5.	4.	5.	4.	4.	7.	4.	6.	6.	3.	4.	5.
Esperens Bergamotte	2.	3.	1.	2.	3.	7.	4.	3.	—	1.	1.	2.
Liegels Winter=Butterbirn	2.	—	3.	1.	—	3.	4.	5.	2.	2.	—	2.
Josephine von Mecheln	1.	—	1.	1.	1.	3.	2.	3.	—	—	—	—
Präsident Dronard	2.	—	1.	—	1.	2.	—	1.	—	1.	—	—
Wirtschaftsbirnen.												
Schweizer Wasserbirn	6.	2.	5.	1.	2.	5.	4.	6.	6.	4.	4.	5.
Große Rommelterbirn	6.	2.	4.	4.	3.	6.	3.	5.	4.	3.	3.	1.
Wildling von Einsiedel	1.	3.	3.	1.	2.	5.	3.	3.	4.	2.	1.	2.
Palmischbirn	3.	1.	5.	1.	2.	3.	3.	5.	7.	3.	1.	3.
Champagner (deutsche) =Bratbirn	2.	2.	2.	3.	2.	4.	4.	3.	—	1.	2.	1.
Welsche Bratbirn	1.	1.	3.	—	—	2.	1.	4.	5.	2.	—	4.
Träublesbirn	—	1.	1.	4.	2.	3.	3.	3.	—	—	—	—

	Gauverband											
	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.
Die besten und ertragreichsten Zwetschen.												
Hauszwetsche	7.	5.	4.	5.	5.	6.	3.	5.	7.	4.	4.	4.
Bühler Frühzwetsche	3.	3.	2.	4.	3.	5.	3.	4.	3.	3.	1.	5.
Italienische Zwetsche	3.	1.	4.	1.	3.	4.	1.	4.	3.	3.	3.	5.
Eßlinger Frühzwetsche	3.	3.	3.	3.	3.	5.	3.	2.	1.	2.	—	—
Wangenheims Frühzwetsche	3.	2.	—	2.	3.	4.	3.	3.	2.	—	2.	1.
Lucas' Frühzwetsche	1.	—	1.	—	1.	—	—	1.	—	1.	2.	2.
Die besten und ertragreichsten Pflaumen, Reineclauden und Mirabellen.												
Große grüne Reineclaude	6.	5.	4.	5.	4.	6.	3.	5.	5.	3.	4.	4.
Kirkes Pflaume	3.	3.	2.	2.	2.	4.	3.	5.	5.	3.	1.	2.
Graf Althanns Reineclaude	3.	—	2.	4.	1.	4.	3.	3.	3.	1.	2.	2.
Königin Viktoria-Pflaume	—	—	2.	—	1.	3.	3.	1.	2.	1.	1.	4.
Schöne von Loewen	1.	2.	1.	—	—	2.	1.	4.	2.	2.	—	2.
Jeffersons Pflaume	2.	1.	—	—	2.	3.	1.	—	2.	—	1.	—
Lucas' Königspflaume	2.	2.	1.	3.	1.	1.	—	—	—	1.	1.	—
Gelbe Eierpflaume	—	2.	1.	—	—	—	2.	1.	2.	1.	—	4.
Bavays Reineclaude	—	—	—	4.	—	1.	—	2.	—	1.	1.	—
Gelbe Mirabelle	2.	2.	2.	2.	3.	4.	2.	3.	4.	—	1.	3.
Metzer Mirabelle	3.	—	1.	2.	3.	4.	1.	—	—	—	1.	—
Die besten und dankbarsten Kirschen und Weichseln.												
Hedelfinger Riesen-Knorpelkirsche	4.	1.	1.	2.	3.	4.	2.	4.	1.	4.	2.	2.
Maiherzkirsche	2.	2.	1.	3.	3.	3.	3.	1.	—	—	2.	—
Große schwarze Herzkirsche	2.	2.	1.	3.	2.	2.	—	—	3.	1.	2.	—
Große schwarze Knorpelkirsche	1.	—	1.	1.	1.	1.	1.	2.	3.	1.	—	—
Fromms schwarze Herzkirsche	—	1.	—	—	2.	1.	—	4.	—	1.	—	—
Büttners gelbe späte Knorpelkirsche	—	2.	—	—	2.	1.	—	—	—	1.	—	—
Strehles Kirsche	1.	—	—	1.	—	4.	2.	—	—	—	—	—
Dönnissons gelbe Knorpelkirsche	1.	—	—	2.	—	1.	—	1.	—	—	—	—
Großer Gobet	—	—	—	2.	2.	2.	—	—	—	—	—	—
Ostheimer Weichsel	3.	3.	3.	3.	1.	3.	2.	2.	—	3.	2.	1.
Schattenmorelle	1.	—	—	—	—	2.	—	—	—	1.	2.	—
Die empfehlenswertesten Aprikosen.												
Große frühe Aprikose	1.	—	—	4.	2.	3.	1.	2.	1.	1.	2.	—
Pfirsichaprikose	1.	—	—	2.	3.	2.	1.	1.	—	2.	2.	1.
Ambrosia	—	—	—	1.	2.	2.	1.	1.	—	—	2.	—
Königin von Württemberg	1.	—	—	4.	1.	2.	1.	—	—	—	—	—
Königliche Aprikose	1.	—	—	1.	3.	1.	—	1	—	—	—	—
Die empfehlenswertesten Pfirsiche.												
Amsden	2.	1.	—	4.	4.	5.	3.	3.	—	2.	2.	3.
Frühe Alexander	2.	1.	—	5.	3.	4.	3.	3.	—	1.	2.	1.
Rote Magdalenenpfirsich	2.	2.	—	1.	3.	2.	2.	3.	—	—	2.	—
Königin der Obstgärten	—	—	—	2.	1.	3.	1.	1.	—	—	—	1.
Große Mignonne	—	—	—	2.	2.	1.	—	1.	—	2.	—	—
Frühe Beatrix	—	—	—	—	2.	1.	2.	—	1.	1.	—	—

Es wird bei der Durchsicht dieser Gausortimente wohl manch gute und empfehlenswerte Spezialsorte noch vermißt werden, es ging jedoch deren Aufnahme bei der notwendigen Beschränkung nicht an. Sache der einzelnen Obstbauvereine und Fachmänner ist es nun, die vorstehenden Bezirkssortimente in zweckentsprechender, dem praktischen Obstbau nutzbringender Weise auszubauen und nur auf die Anpflanzung der anerkannt besten und einträglichsten Sorten zu drücken; dieses und die Beobachtung möglichster Sorgfalt beim Ernten, Sortieren und Verpacken des Tafelobstes, wird endlich den Obstbau Württembergs auf die ihm gebührende Stufe bringen. W. Hering.

II. Vereins-Angelegenheiten.

Die Monatsversammlung am 13. Jan.

erfreute sich eines außerordentlich regen Besuches, der Blumensaal des „Charlottenhofs" war bis auf den letzten Platz besetzt. Der Vereinsvorstand, Herr Gemeinderat Fischer, gab bei der Eröffnung der Versammlung seiner Freude darüber Ausdruck, eine solch stattliche Anzahl Obstbauinteressenten begrüßen zu dürfen. Er widmete dem Erscheinen Sr. Exzellenz des Herrn Staatsrats von Ow besonders freundliche Worte und betrachtete es als ein günstiges Omen für das laufende Jahr, daß gleich die erste Versammlung eine solch zahlreiche Beteiligung aufwies.

Herr Garteninspektor Schönberg-Hohenheim, der nunmehr das Wort zu dem angekündigten Vortrag: „Gibt es eine Degeneration der Obstbäume?" erhielt, begrüßte es mit Freuden, daß ihm der Württembergische Obstbauverein Gelegenheit geboten habe, hier über eine Frage zu reden, deren Klarstellung er für ein dringendes Bedürfnis halte. Das Referat wird in einer der nächsten Nummern des „Obstbau" im Wortlaut erscheinen, ein Eingehen auf dasselbe erübrigt sich deshalb hier.

Wenn man nach den Veröffentlichungen des Herrn Referenten über denselben Gegenstand im „Landw. Wochenblatt" und im „Baumwart" das Aufwerfen einer neuen Streitfrage an diesem Abend erwarten konnte, so hatte man sich angenehm getäuscht. Herr Garteninspektor Schönberg legte die mit großer Umsicht zusammengestellten Auslassungen der namhaftesten Fachgelehrten vor, wonach die überwiegende Mehrheit derselben die „Degeneration" verneint, eine Ansicht, zu der sich auch der Herr Referent bekennt. Auch der anwesende Pflanzenpathologe, Herr Dr. Lang von der Kgl. Lehranstalt Hohenheim, schloß sich dieser Auffassung an.

Auch wenn man in der Frage selbst ein Gegner dieser Theorie wäre, so müßte man voll und ganz die Schlußfolgerung unterschreiben, die mit der Verbreitung dieser Lehre so oft zu Tage tritt: man schiebt die Nachlässigkeit in Baumpflege und -Düngung der Degeneration der Sorten in die Schuhe. Manche Sorte wäre heute noch auf ihrer Höhe, wenn beim Entnehmen von Edelreisern zur Weitervermehrung mehr Zuchtwahl getrieben worden wäre.

Reicher Beifall seitens der Versammlung lohnte den Redner, dem der Vorsitzende seinen Dank aussprach, worauf die Diskussion über den Gegenstand eröffnete wurde. Die hieran Beteiligten standen nicht durchweg auf dem Standpunkt des Herrn Referenten. Besonders wurde dagegen ins Feld geführt, daß, wenn die Degeneration auch nicht in der Natur begründet wäre, der Mensch doch das Seine dazu beigetragen habe, um eine solche zu veranlassen. Während die Waldgehölze ihre Kraft hauptsächlich für das Holzwachstum verbrauchten und erst sehr spät, sozusagen vor ihrem Niedergang, zur Erhaltung ihrer Art mit der Fruchterzeugung einsetzen, so ist bei der Neuzüchtung von Obstsorten das meiste Gewicht auf frühe und reiche Fruchtbarkeit gelegt worden, so daß ein Zurückgehen im Holzwachstum, in der Widerstandsfähigkeit, die natürliche Folge sein müßte. Es wurde besonders betont, daß bei den heutigen hohen Grundstückspreisen frühe und reiche Erträge, wie sie die neueren Sorten, die sich meist gesunder und widerstandsfähiger zeigen, eben doch eher anzustreben wären, als Versuche mit Sorten, wie Luiken, die wohl ein hohes Alter erreichen können, aber viel zu spät mit der Fruchtbarkeit einsetzen. Anschließend hieran wird über vorzügliche Resultate des Umpfropfens von Luikenbäumen mit der außerordentlich fruchtbaren Sorte „Jakob Lebel" berichtet.

An der Debatte hatten sich beteiligt die Herren: Aldinger-Burgholzhof, Fremd-Vaihingen, R. Gaucher-Stuttgart, Hofgarteninspektor Hering-Stuttgart, Dr. Lang-Hohenheim, Hauptlehrer Vollmer-Stuttgart und Vereinssekretär Schaal.

Im Schlußwort wies der Herr Referent noch auf einige Lokalsorten in der Umgebung Hohenheims hin, die sich durch sehr alte gesunde Bäume und reiche Tragbarkeit das Recht auf Anpflanzung in der Gegend in allererster Linie erworben hätten, während von neueren Sorten noch zu kurze Erfahrungen vorliegen.

Es wird sich für uns vielleicht die Frage aufwerfen: sollen wir in Zukunft bei Auswahl der Sorten bewährte alte Lokalsorten mit meist geringem Handelswert, aber mit dauerhaften Bäumen bevorzugen, oder ziehen wir die früheren und reichen Erträge neuerer, im Handel gesuchter Sorten vor, mit dem Risiko, daß eine oder die andere im Alter unangenehme Fehler zeigt? Hierzu können nur Ertragsbücher einen sicheren Führer abgeben und der Württ. Obstbau-Verein wird in nächster Zeit ein Schema veröffentlichen, wie solche auf einfachste Weise geführt werden können. Auch über das Thema der Zuchtwahl sind schon seit längerer Zeit Beratungen gepflogen worden. Der Vorsitzende gab hierzu bekannt, daß der Vereinssekretär seit seiner Indienststellung beauftragt ist, hervorragende Exemplare der einzelnen Obstsorten im Lande zu markieren, und daß Mitteilungen über solche Bäume jederzeit sehr willkommen seien.

Mit dem Dank an die Versammelten für das gezeigte rege Interesse und mit einer Einladung zur Generalversammlung schloß der Vorsitzende die Versammlung. G. Sch.

Weihnachtsfeier.

Unter äußerst reger Beteiligung feierte der Verein am 11. Dezember in der Bürgerhalle in Stuttgart sein diesjähriges Weihnachtsfest. An Stelle des durch Unwohlsein am Erscheinen verhinderten Vorstandes begrüßte das Ausschußmitglied, Herr Fabrikant Mezger, die Gäste und gab seiner besonderen Freude darüber Ausdruck, daß er diesmal wohl die bisher größte Teilnehmerzahl an der Feier hier versammelt sehe. Das reichhaltige Programm enthielt außer einer Anzahl gutgewählter Musikstücke zwei sehr hübsche Theaterstücke, die durch das Ensemble Förtsch in vollendet künstlerischer Weise zur Aufführung kamen und reichen Beifall auslösten. Während der Pause fand eine Gratisverlosung von hübscharrangierten Obstkörbchen statt, zu der das Ausschußmitglied, Fabrikant Herz, verschiedene Körbe Birnen gestiftet hatte. Die Kapelle Stoy sorgte in bewährter Weise für reichen musikalischen Genuß. Ein gemütliches Tänzchen beschloß die gewiß allen Teilnehmern in angenehmer Erinnerung bleibende Feier. G. Sch.

Obstbaukurse.

Die Zentralstelle für die Landwirtschaft beabsichtigt, im kommenden Frühjahr wieder einen Unterrichtskurs über Obstbaumzucht in der Landwirtschaftlichen Anstalt in Hohenheim und an der Weinbauschule in Weinsberg, sowie erforderlichenfalls noch in anderen geeigneten Orten abzuhalten. Die Teilnehmer erhalten hierbei nicht nur einen leicht faßlichen, dem Zweck und der Dauer des Kurses entsprechend bemessenen theoretischen Unterricht, sondern auch praktische Unterweisung in Zucht und Pflege der Obstbäume. Die Kursdauer ist auf 10 Wochen, 8 Wochen im Frühjahr und 2 Wochen im Sommer, festgesetzt. Die Gesamtkosten für den Besuch des Kurses mögen nach Abzug der Arbeitsvergütung noch etwa 150 Mk. betragen. Für die Arbeit erhalten die Teilnehmer nach Ablauf der ersten 14 Tage eine tägliche Vergütung von 35 Pfg. Bedingung der Zulassung sind: zurückgelegtes 17. Lebensjahr, ordentliche Schulbildung, guter Leumund, Übung in ländlichen Arbeiten; Vorkenntnisse in der Obstbaumzucht begründen einen Vorzug. Gesuche um Zulassung zu diesem Unterrichtskursus sind bis längstens 20. Febr. ds. Js. an das Sekretariat der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft in Stuttgart einzusenden.

Neu gegründeter Verein.

Schwaikheim OA. Waiblingen, Obstbauverein. Vorstand: Wilhelm Bechtle, Landwirt, Schwaikheim.

Personal-Nachricht.

Als Obstbausachverständiger bei der Kgl. württ. Zentralstelle für Landwirtschaft in Stuttgart, wird am 1. April ds. Js. Herr Hugo Winkelmann eintreten, der 6½ Jahre Landesobstbaulehrer der Landwirtschaftskammer für den Reg.-Bezirk Wiesbaden war.

Der **Deutsche Pomologenverein** veranstaltet auch in diesem Jahre während der Landwirtschaftlichen Woche in Berlin am Mittwoch den 23. Febr., vorm. 9 Uhr, im Architektenhause, Wilhelmstr. 92/93, Saal C, eine Versammlung von Vertretern des deutschen Obstbaues, Obstbaubeamten, Obstzüchtern und Pomologen.

Verhandlungsgegenstände:

1. Bericht über Mengen, Absatzverhältnisse und Preise der deutschen Obsternte 1909. — Einfuhr ausländischen Obstes und dessen Einfluß auf Absatz und Preis des heimischen Obstes. — Obstverkaufsvermittlungsstellen u. Obstmärkte.
2. Einrichtung einer Prüfungsstelle für Geräte, Maschinen und Werkzeuge für den Obstbau, z. B. für Bodenbearbeitung, Bewässerung, Obstverpackung usw.
3. Mitteilungen über Obstlagerhäuser mit Kühleinrichtung. — Einheitliche Nummerbezeichnung für die verbreitetsten Obstsorten. — Erteilung von Wertzeugnissen des D. P.-V. für Obstneuheiten.

Der Vorstand des D. Pomol.-Vereins.

III. Monats-Kalender.

Februar.

Den Baumfrevlern, von denen man immer wieder lesen muß, wirds einen heilsamen Schrecken einjagen und zur Warnung dienen, was Ausgangs letzten Jahres aus Langenenslingen in Hohenzollern geschrieben wurde. „Vor einigen Tagen fand in unserem langgestreckten Ort ein großer Auflauf statt. Galt es doch, einen rohen Verbrecher zu entlarven. Schon seit geraumer Zeit verübte ein Unbekannter in einem großen Privatgarten Baumfrevel. Vor einer Woche fand der Besitzer wiederum 4 seiner schönsten Bäume durchsägt. So entschloß er sich, von Frankfurt a. M. einen Polizeihund kommen zu lassen. Das Tier, an den Tatort gebracht, verfolgte sofort die Spur des Missetäters, der längst verdächtig war, und hielt vor dessen Wohnhaus. Da der Betreffende sich selbst unter der Menge befand, ging der Hund weiter auf der Suche und hielt, laut bellend, vor dem Frevler. Er hatte sofort das Haus, wie den Hausbesitzer, mit völliger Sicherheit erkannt." Zur Nachachtung im Gebrauchsfall für Beschädigte und — Schädiger.

Im Obstgarten haben wir mit Düngen und Beschneiden und Pflanzen zu tun, natürlich frostfreies Wetter vorausgesetzt. Zum Baumsatz möchten wir nur auf einen nicht selten vernachlässigten Punkt aufmerksam machen: Das Anschlämmen ist bei der Frühjahrspflanzung unerläßlich. Jedoch wird mancher es in der Meinung unterlassen, daß der um diese Zeit feuchte Boden solche Maßnahme überflüssig macht. Durch das Anschlämmen soll dem zu pflanzenden Baume aber keine Feuchtigkeit zugeführt werden, sondern es bezweckt nur, daß die Wurzeln wieder in ihre richtige Lage kommen und daß sie recht dicht von Erde umgeben werden. Besonders gefährlich ist das Unterlassen des Anschlämmens in schwerem, bindigem Boden, der nach dem Abtrocknen fest wird und dann Hohlräume bildet, in denen die Wurzeln den Einwirkungen der austrocknenden Luft ausgesetzt sind und infolgedessen ganz bedeutend leiden.

In die Spaliere ist Ordnung zu bringen. Visitation der Umzäunungen nach jedem Winter, ob streng ob mild, durchaus notwendig. Nistkästen sind jetzt anzubringen. Edelreiser können auch geschnitten werden, mit dem Veredeln wird bei entsprechender Witterung begonnen.

Im Gemüsegarten: Aussaat ins gegrabene Land von Ackersalat, Erbsen, Puffbohnen, Salat, Kresse, Gelberüben, Schwarzwurzeln, Spinat, ebenso Lavendel, Salbei, Thymian 2c. Mistbeete vorbereiten und mit frühesten Kulturen (Salat, Kohlraben) einsäen. Ankeimung von Frühkartoffeln. Lüftung der eingeschlagenen Gemüse.

Im Ziergarten: Sträucher durch Teilung vermehren, Stauden pflanzen, Sommerflor ins Mistbeet säen (Ende dieses Monats Rittersporn, Reseda, Mohn auch ins Freie). Knollen von Begonien, Canna 2c. in Häfen mit sandiger Erde einpflanzen und warm stellen.

Zum Kapitel „Baumsatz" möchten wir noch folgenden „Weckruf" aus der Feder eines altverdienten Mitgliedes anfügen:

Auf, pflanzet Bäume! Jedes Reis,
Das klein ihr hier habt eingegraben,
Es wird dereinst der Hände Fleiß
Mit edler Frucht und Kühlung laben.

Es wird zum grünen Baldachin
Herangedeihn mit starkem Stamme.
Derweil wird älter Herz und Sinn,
Und ihr bedürft des Holzes Flamme.

Auf, pflanzet Bäume! Wenn nicht euch,
Dann tuts zulieb dem eig'nen Sohne!
Er mög' gedeihn, dem Baume gleich,
Zu seiner Eltern Stolz und Krone!

Ihm sei ein Denkmal jeder Baum
Aus seines Vaters ernstem Leben,
Der ihm vergönnet einen Raum,
Als Zeichen, vorwärts stets zu streben!

Auf, pflanzet Bäume! Gottes Huld
Wird endlich groß und stark sie machen.
Ihr übt dabei euch in Geduld
Und lernt ob eurem Kleinod wachen.

„Ein Baum, den ihr nicht habt gesetzt," —
Mit Ernst sei dieses Wort gesprochen, —
„Ein Diebstahl ists, den ihr schon jetzt
An euren Kindern habt verbrochen!"

T. T. K.

IV. Schädlings-Kalender.

Februar.

Immer wieder der Hase! Im freien Felde muß unbedingt jeder junge Baum mit Dornen oder sonstigen Reisern bis zur Höhe von 120 Zentimeter eingebunden werden. Sonst werden ja mit Vorteil die verzinkten Drahtgewebe als Baumschützer verwandt. Diese sind gewiß haltbar und zweckmäßig, doch haben sie speziell auf Baumwiesen den Nachteil, daß sowohl beim Anbringen derselben, wie auch später beim Mähen, leicht ein kleines Drahtstückchen in das Gras oder Heu gelangen kann. Wird solch ein kurzes Drahtende vom Vieh mit dem Grün- oder Dürrfutter aufgenommen, so kann dem Tierbesitzer ein bedeutender Schaden durch das Eingehen des betreffenden Stückes erwachsen. Sonst aber ist die Drahthose das einfachste und billigste Schutzmittel gegen Hasenschaden.

Die Kräuselkrankheit der Pfirsiche, hervorgerufen durch den Pilz Exoascus deformans, ist bekanntlich nicht leicht zu bekämpfen. Nach dem Auftreten hat sich das Abschneiden und Verbrennen der befallenen Blätter und starkes Bestäuben mit Schwefelpulver noch am besten bewährt. Ein vorbeugendes Mittel — Ende des Winters vor dem Ausbruch der Knospen — ist das Bespritzen oder der Anstrich mit 5—8prozentiger Kupfervitriol-Kalk-Lösung (Bordelaiser Brühe). Aprikosenbäume werden gern von der Monilíakrankheit heimgesucht. Vorbeugungsmittel: Ausschneiden und Verbrennen aller befallenen Teile und Abnahme der Fruchtmumien. Im übrigen vergl. „Württ. Obstbuch" S. 148 (Monilíakrankheit der Obstbäume).

Auf einige überwinternde Schädlinge macht Professor Zimmermann in Eisgrub aufmerksam, das Blausieb und die Markschabe. Ersteres ist viel verbreitet und häufig schädlich, „Blausieb" seiner atlasweißen, dicht mit runden, blauen Flecken gezeichneten Vorderflügel wegen genannt. Das Weibchen, dessen Hinterleib in eine zugespitzte Legeröhre endet, legt die Eier einzeln hinter die Knospen der ein- oder zweijährigen Triebe, oder in die Ritzen der Rinde älterer Stämme. Auch von diesem Falter werden sämtliche Laubholzarten bebrütet, von Obstgehölzen am häufigsten der Apfel- und Birnbaum. Das aus dem Ei auskriechende kleine Räupchen zeigt dieselbe Zeichnung und Färbung, wie die erwachsene Raupe, nämlich schmutziggelb mit Querreihen von schwarzen Wärzchen auf jedem Ring. In dünnen Trieben bohrt es sich gleich in das Mark ein, in welchem es abwärts geht, im Stamme frißt es im Herbst erst unter der Rinde und geht erst im nächsten Frühjahr im Holze bis zur Markröhre vor, längs welcher es nach aufwärts frißt. Immer besitzt der Gang an einer Stelle ein Auswurfsloch für die rotbraunen Exkremente, durch deren Vorkommen man den ersten Fingerzeig von der Anwesenheit der Raupe erhält. Aufmerksam gemacht durch den Raupenkot, der am Boden liegt, fällt es dann nicht schwer, das Auswurfsloch zu finden und dann kann man die Raupe durch einen ausgeglühten Draht, den man einstößt, töten; auch durch Einspritzen von Äther, Schwefelkohlenstoff 2c. und Verstopfen des Eingangs mit Wachs. Je nachdem kann man durch Ausschneiden der Wunde bis zum gesunden Holz den Schädling finden und durch Aufstreichen von Baumwachs die Wunde zur Überwallung und Heilung bringen. In den Baumschulen macht sich der Schädling besonders dadurch bemerklich, daß die bewohnten Stämmchen, deren Festigkeit durch das Aushöhlen vermindert ist, durch den Wind leicht umgebrochen werden, oder daß sie beim Herausnehmen aus der Erde abbrechen. Die größten Feinde des nachts fliegenden, ziemlich großen Falters sind die Fledermäuse.

Zu den Insekten, deren Larven ebenfalls unter der Rinde der Zweige den Winter verbringen, gehört auch die Markschabe. Die wenig auffällig werdende Motte erreicht eine Länge von 5—7 Millimeter und besitzt graue Flügel mit undeutlich begrenzten, gelblich-weißen Flecken und Strichen. Die Flugzeit derselben fällt in den Monat Juni, die Eier werden einzeln an die Knospen der einjährigen Apfeltriebe abgelegt. Die auskriechenden, rötlich gefärbten Raupen fressen sich in das Blattkissen ein und bohren in diesem und der Umgebung der Knospe Gänge in die Rinde, in welchen

sie überwintern und sich im folgenden Mai an dieser Stelle verpuppen. Wird das Ei an die Endknospe des Zweiges gelegt, so bohrt sich die Raupe unter der Knospe in den Trieb, den sie aushöhlt; diese Art des Fraßes finden wir häufig bei den kurzen Fruchtzweigen. Natürlich geht in allen Fällen die betreffende Knospe zugrunde. Die Schädigung macht sich namentlich bei Spalierobstbäumen bemerkbar. Beim Frühjahrsschnitt findet man die befallenen Knospen bei einiger Aufmerksamkeit leicht; die Rinde ist um dieselbe herum eingesunken, häufig rissig und die Exkremente der Raupe hängen als kleine Klümpchen rotbraunen Wurmmehles an der Rinde. Die 8 Millimeter langen Raupen sind nicht selten von Schlupfwespen befallen. Als Gegenmittel ist in Gegenden, wo man den Fraß der Raupe beobachtet hat, das Aufsammeln und Verbrennen der beim Frühjahrsschnitt abfallenden Apfelzweige zu empfehlen.

Dürre Äste und Zweige sind überhaupt gleich nach Entfernung zu verbrennen; damit vernichtet man allerlei Schädlinge (Vergl. Borkenkäfer, Pflaumenrüsselkäfer 2c.). Und wo sich um ein Zweiglein die Eierablage des Ringelspinners ringelt, da ist der Zweig ebenfalls wegzuschneiden und dem Feuer zu überantworten.

Daß bei Schnee und Frost kein richtiger Obstbaumfreund vergißt, den Singvögeln Futter zu streuen und auch Gelegenheit zum Wassertrinken in flachen Schalen zu geben, versteht sich ja von selbst.

V. Brief= und Fragekasten.

Frage. Ist es für die Fruchtbarkeit und das Gedeihen eines Kern= oder Steinobstbaumes von Nachteil, wenn auf ein und denselben Baum zwei verschiedene Obstsorten gepfropft werden, z. B. Landsberger Renette und Boikenapfel?

Th. S. in R.

Antwort. Das Aufpfropfen von zwei Sorten auf denselben Baum ist stets zu verwerfen, wenn es sich nicht, wie in einem Sortimentsgarten, darum handelt, eine große Anzahl Sorten auf engem Raum zu vereinigen. Die stärkere Sorte treibt immer die schwächere ab. Selbst wenn es sich um zwei im Wachstum einander sehr nahe kommende Sorten, wie Landsberger und Boiken, handelt, ist das Zusammenpfropfen ein Fehler. Beide gedeihen selten in derselben Lage, Boiken braucht Höhenklima, Landsberger Tallage, beide leiden am unrichtigen Standort durch Mehltau und die schlechtgedeihende Sorte wird die andere mit ihren Krankheitssporen anstecken. So leicht wird sich übrigens keine von diesen beiden zur Strecke bringen lassen, weil sie beide von robustem Wachstum sind. G. Sch.

Frage. Bitte um Auskunft auf beiliegender Postkarte, ob es nach der Art der Gartenkalender (z. B. Deutscher Gartenkalender, Verlag Parey=Berlin) auch solche speziell für Obstbau gibt und welche? Oder ob es solche für Landwirtschaft gibt, in denen jedoch auf den Obstbau der Hauptwert gelegt wird? Man sollte denken, daß dieser oder jener Obstbauverein einen solchen Jahresmentor ausgibt. Ich wäre Ihnen für eine diesbezügliche Auskunft sehr dankbar.

Pirna. Johannes Schäfer.

Antwort. Vielleicht paßt für Ihre Ansprüche: Elsäßers Illustr. Taschenkalender für Bienenzucht, Obst= und Gartenbau, 60 Pfg. Ludwigsburg, Ungeheuer u. Ulmer. Oder: Jahrbuch für Kleingartenbau von Cronberger, 30 Pfg. Verlag des Vereins zur Förderung des Kleingartenbaues Frankfurt a. M. Oder: Böttners Taschengartenbuch, Trowitzsch u. Sohn, Frankfurt a. O. Oder: Der schweizerische Gartenkalender, Frks. 1,50. Verlag Schweizerischer Gartenbau, Zürich V, Seefeldstraße 111.

An die Vereinsmitglieder.

Mit dem 1. Januar ist der Vereinsbeitrag von 5 Mk. (beziehungsweise für Baumwärter und Volksschulen 3 Mk.) für das Jahr 1910 zur Zahlung verfallen. Die verehrlichen Mitglieder würden wesentlich zur Vereinfachung des umfangreichen Einzugsgeschäfts beitragen, wenn sie den Vereinsbeitrag möglichst bald an unsern Kassier, Herrn Karl Stähle, Stadtkassier in Stuttgart, und nur an diesen, einsenden würden. Die Auswärtigen werden hiebei noch besonders darauf hingewiesen, daß eine Posteinzahlung von

5 Mk. nur 10 Pf. kostet, während die Vereinskasse, um den vollen Beitrag zu erhalten, 5 Mk. 20 Pf. nachnehmen müßte und ihr außerdem noch 13 Pf. Porto für jede Nachnahme erwachsen würden.

☞ Bei denjenigen auswärtigen Mitgliedern, die am 3. Febr. 1910 noch nicht bezahlt haben, wird angenommen, daß sie die Erhebung des Beitrags durch Postnachnahme wünschen.

In Stuttgart, sowie an denjenigen Orten, an welchen die Beiträge bisher besonders eingezogen wurden, wird dies auch diesmal wieder geschehen.

Die Adresse des Vereinskassiers bitten wir, um Verwechslungen vorzubeugen, genau zu beachten.

Der Ausschuß des Württembergischen Obstbauvereins.

Kaltflüssiges Baumwachs

„Marke Widder"

ist eine bewährte Marke, die sich schon seit Jahren im Handel befindet. ***Wider's Baumwachs*** *ist in allen einschlägigen Geschäften erhältlich, es ist ausdrücklich nötig, es unter diesem Namen zu verlangen, ebenso bei meinem* ***Brumata-Leim „Marke Widder".***

F. A. Wider, Stuttgart. [39

Chemische Fabrik für Tinten und Wachspräparate.

Cocosfaserstricke

Raffiabast, prima Qualität.

Baumharz zum Pfropfen, in Kübel von 1/8, 1/4, 1/2 Zentner. **Bindfaden, Packstricke** jeder Stärke, **Packleinwand** in versch. Breiten, **Hängematten, Mostpreßtücher** sowie sämtl. Seilerei-Artikel empfehlen billigst. Versand nach auswärts.

Gebrüder Kocher, Bärenstr. 4.
17] **Stuttgart.**

Porzellan-Etiketten

für Obst und Rosen, mit Namen nach Angabe, pro Stück mit Nr. von 2 ₰, mit Schrift von 5 ₰ an, 20jährige Garantie für Haltbarkeit der Schrift.

8] **Nicol. Kißling, Vegesack b. Bremen.**

Verkaufe wegen Neubau architektonisch hübschen bis 40 Gerstungbeuten fassenden [24

Bienenhauspavillon

(neu 800 Mk.) um 450 Mk., fast neu, leicht zerlegbar, oder einfaches **Bienenhaus** für ca. 50 Völker 100 Mk., auch als geschloss. Gartenhaus u. Veranda verwendbar. **Eug. Gerlach, Feuerbach,** Wilhelmstr.

Obstbaumschule Albeck OA. Ulm.

Apfel- und Birnhochstämme, Halbhochstämme, Pyramiden, Spaliere, Cordons, Zwetschen, Reineclauden, in nur guten Sorten und schöner Qualität; **Beerenobst** hat abzugeben [26

Balth. Scheerer.

Billigste und beste Baumpflege!

Schachts Obstbaumkarbolineum, ältestes seit 1905 im Handel, von Praktikern u. Behörden ausgezeichnet und empfohlen, unübertroffen in **Wirkung, Wasserlöslichkeit** u. **Billigkeit,** sichert b. vorgeschrieb. Gebrauch **gesunde Bäume** und **reiche Ernteerträgnisse. — Preise inkl. Fastagen usw.** brutto für netto: 100 50 20 5 kg franko jeder deutschen Station. Illustr. Anwendungsvorschriften **gratis.** M. 28.— 19.— 8—. 3.— In allen einschlägig. Geschäften erhältl. od. direkt v. **F. Schacht,** chem. Fabrik, **Braunschweig,** gegr. 1854. [57

Pomologisches Institut
REUTLINGEN

Aelteste Obstbaufachschule in Deutschland. Höhere Gärtnerlehranstalt. Gegr. 1860. Beerenobst- und Obstbaumschulen. Beginn des Jahreskurses Anfang Oktober. Beginn des Frühjahrs- u. Sommerkurses Anfang März. Die Direktion: Oek.-Rat **Fr. Lucas** 138. Statuten u. Preisverzeichnisse kostenlos. [28

Kaltflüssiges Baumwachs
Marke Apfelbaum

empfehlen

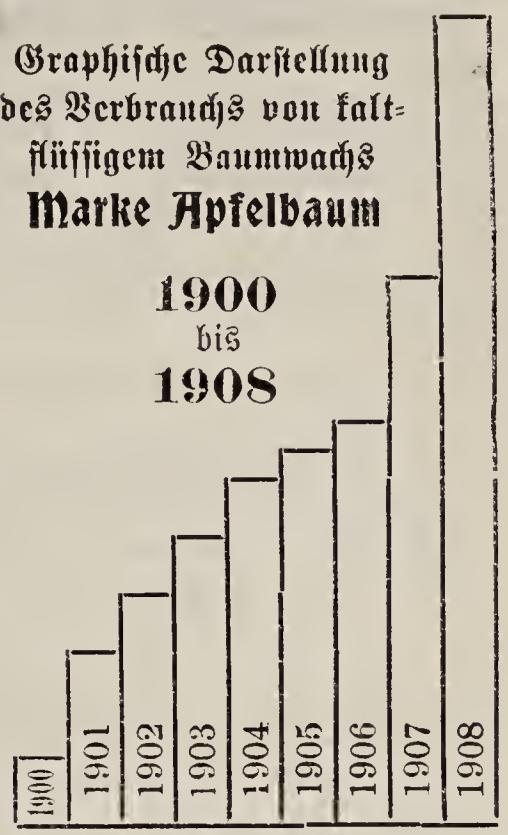
Guhl & Cie.
Gaienkofen (Baden).

Unübertroffene, beste Qualität. Seit Jahren erprobt. Vielfach prämiiert. Von Autoritäten als vorzüglich begutachtet. Nur Verwendung besten Baumwachses sichert Erfolg. Der steigende Verbrauch ist wohl beste Empfehlung. Landw. Vereinen, Wiederverkäufern und Großbezügern **hoher Rabatt.**

Verlangen Sie Muster, Offerte und Prospekte gratis. [41

Graphische Darstellung des Verbrauchs von kaltflüssigem Baumwachs Marke Apfelbaum

1900 bis 1908



Kayser, Baumschulen
Hegnach b. Waiblingen

empfiehlt [22

Obstbäume verschiedener Art und Formen.

Kräftig, korrekt, sortenecht, billigst.

Ernst Mayer, Obstbaumschulen
Cannstatt, Gartenstr. 40 I

empfiehlt als Spezialität:

Apfel- und Birnhochstämme
Apfel- und Birnhalbhochstämme
Apfel- und Birnpyramide
Apfel- und Birnpalmette.

Senkrechte und wagrechte Kordons, doppelte und einfache, sowie Pfirsiche, Aprikosen, Reineclauden, Zwetschen, Mirabellen, Pflaumen und Kirschen, hoch und nieder.

Beerenobst, Himbeeren, Prestlinge

in verschiedenen besseren Sorten.

Nur gesunde, wüchsige, sortenechte Ware in schönster Qualität. [58

E. ROLL
Baumschulenbesitzer
Amlishagen-Blaufelden (Württbg.)
empfiehlt **Obstbäume**, hochstämmig u. in Zwergform in den empfehlenswertesten Sorten, **Alleebäume, Ziersträucher, Rosen, Beerenobst, Wald- u. Heckenpflanzen** etc. in sehr schöner Qualität aus den hiesigen, hochgelegenen (460 m. ü. d. M.) Baumschulen zu billigen Preisen.
Katalog grat. und franco. [49

L. Braun, Obstbaumschulen
Eggingen b. Ulm

empfiehlt:

Apfel- und Birnhochstämme
Apfel- und Birnhalbstämme
Zwetschen- und Reineclaudenhochstämme
Apfel- und Birnpyramiden und Spaliere. [55

Nur gesunde, wüchsige, sortenechte Pflanzen.

[65

Ia. kaltflüssiges

Baumwachs

langjährig bewährte Marke
per Kilo 1 Mk. 20 Pf.
Wiederverkäufer hohen Rabatt. [19
Carl Grünzweig, Esslingen a. N.

Obstbäume

Hoch- und Halbstämme, Pyramiden, Spaliere, Kordons, Kern- und Steinobst in den besten gangbarsten Sorten.
Rosen, hochstämmig und niedrig veredelte, in bestbewährten alten und nur guten neuen Sorten. Tadellose Ware! Garantie für Sortenechtheit!
P. Kling, Zuffenhausen b. Stuttgart.
Telephon 157. [60

J. Koppenhöfer,

Baumschulen, Neuenstein (Württ.)
empfiehlt als Spezialität große Auswahl in schöner, sortenechter Ware in:
Apfel- und Birnhochstämmen,
Apfel- u. Birnhalbhochstämmen,
Zwetschen-, Pflaumen- u. Kirschhochstämmen
sowie **Zwergobstbäume** in den beliebtesten Formen und alle sonstigen Baumschulartikel [3
Preisverzeichnis gratis und franko.

Obstbäume

aller Art und Formen.
Alleebäume, Rosen und Thuja
nur prima Qualität. [23
G. Eichhorn,
Baumschulen, Kgl. Hoflieferant
Telefon 412. **Ludwigsburg.** Telefon 412.

Nistkästen für sämtliche **Höhlenbrüter** in anerkannt bester Ware liefert billigst [53
J. Weiss, Böblingen (Württ.).
Preisliste gratis und franko.

Obstbäume-
Specialitäten.
Wer Bedarf an schönen, gut formirten und sortenechten Bäumen hat, wende sich vertrauensvoll an d. Obstbaumschule von
Emanuel Otto, Nürtingen i. N.
Preis- und Sortenverzeichniss steht gerne zu Diensten.

Eigentum des **Württembergischen Obstbauvereins.** — Für die Redaktion: **Karl Gußmann** in Gutenberg.
Druck der **Vereins-Buchdruckerei** in Stuttgart.

Obst- und Gehölz-Baumschulen

von

Julius Brecht in Ditzingen (Württ.).

Bekannt gute Bezugsquelle für Obstbäume, Ziergehölze, Koniferen und andere Baumschulartikel. Kataloge auf Verlangen franko, gratis. [5

Preise billigst. ✦ Telephon Nr. 3. ✦ Gegründet 1870.

Ausnahme-Angebot!

Raffiabast, Postk. 3,15 — 3,55 — 4,00 Mk.
Kokosstricke, allerdünnste, Postk. 2,60 Mk.
do. stark u. mttlstark, Postk. 1,65 — 1,75 — 1,85 Mk.

52] **Aug. Brüning, Fichtenau 5, b. Berlin.**

Reparaturen schnell und pünktlich.

Gartenmesser, „Hohenheimer und andere Formen" *M.* 1.20, 1.50, 2.—, 2.50.
Gartenmesser, „Gaucher-Form", Hirschhornheft, *M.* 3.—, 4.—, 5.—.
Okuliermesser, „Gaucher-Form", *M.* 1.50.
Okuliermesser, „Dresdner Form", *M.* 1.20.
Copuliermesser, „Hohenh. Form", *M.* 1.50.
Baum- oder Gartenscheren in größter Auswahl.
Baumsägen, „Hohenheimer Form" und andere Modelle.
Raupenlampen, Baumbürsten, Raupenscheren 2c.
Holder's Reb- und Pflanzenspritzen.
Schwefelverstäuber, Hand-Rasenmähmaschinen 2c. [2

Illustrierte Preisliste gratis und franko.

J. Vöhringer, Stuttgart, Rotebühlstraße 8.

Wilh. & Chr. Berger

Stuttgart Werkzeugfabrikanten Torstr. 13

empfehlen **Werkzeuge für den Obstbau** wie:

Baumsägen, Baumscharren, Raupen- u. Rebscheren, Zweigschneider, Apfelbrecher, Obstbaumbürsten, Erdbohrer etc.

Geräte für Feld- und Gartenbau wie:

Spaten, Schaufeln, Stuf- und Felghauen, Kärste, Pickel, Holzhappen, Aexte, Beile, Düngergabeln, Sensen, Rechen, Grab- oder Wiesenhauen, Hand-Rasenmähmaschinen etc.

Prämiiert auf der Deutschen Obstausstellung 1889 mit einem Ehrenpreise. [4

Illustrierter Katalog auf Wunsch gratis und franko.

LEONH. MÜLLER, Obstbaumschulen

Feuerbach, Ludwigsburgerstraße empfiehlt

Apfel- und Birnhochstämme,
Apfel- und Birnhalbstämme,
Apfel- und Birnpyramiden,
Apfel- und Birnpalmetten,
Pfirsich u. Aprikosen, senkrecht u. wagr. Kordon, **Zwetschen, Beerensträucher** 2c.

Nur gesunde, wüchsige, sortenechte Ware in schönster Qualität. [51

Preis- u. Sortenverzeichnis gratis und franko.

Telephon 219.

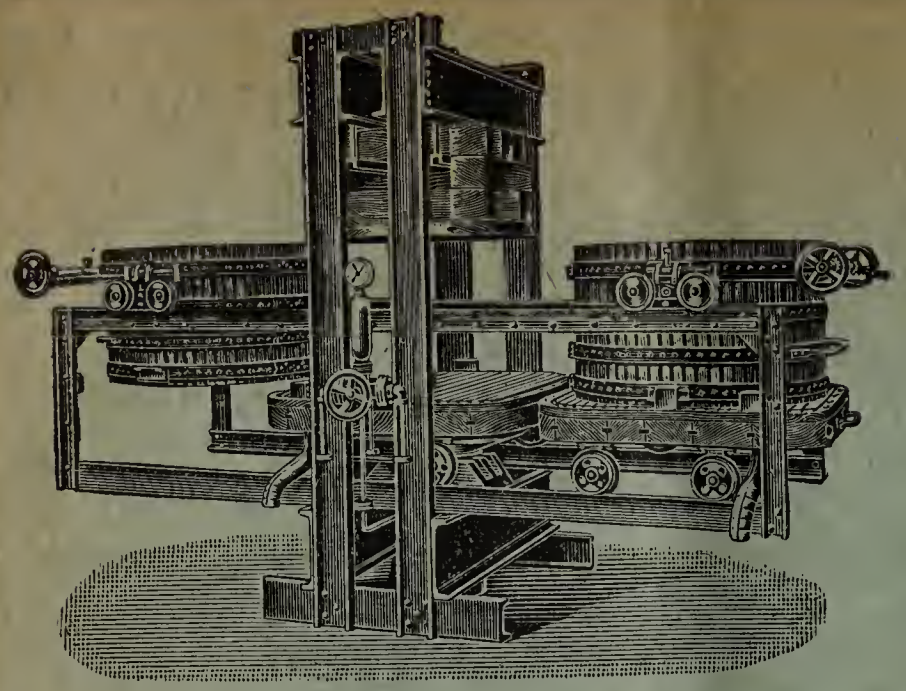
Alb. Gminder,

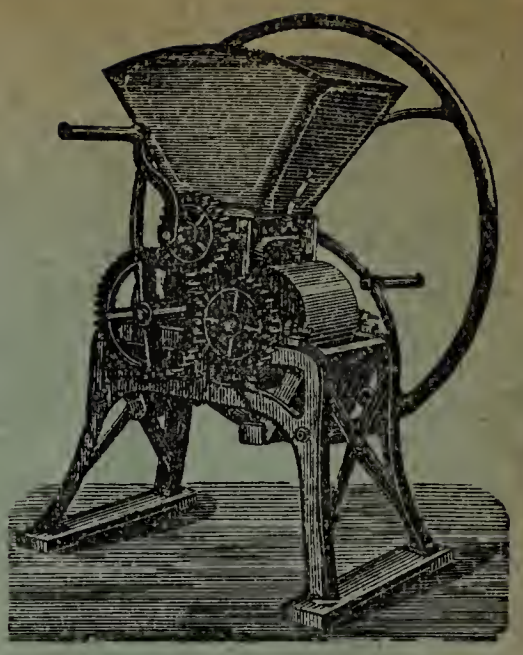
Baumschulen und Landschaftsgärtnerei

REUTLINGEN [48

empfiehlt äußerst billig, garantiert sortenecht, in wüchsiger erstklassiger Ware, auf **Wildling u. Zwergunterlage** veredelt, schön formiert, in ausgesuchten Sortimenten: **Apfel, Birnen, Pflaumen, Zwetschen, Kirschen:** Hoch- u. Halbhochstämme, Pyram., Spaliere, Kordon (senkrecht u. wagr., schön garniert), **Stachel- u. Johannisbeeren,** hochst. u. nieder, **Himbeeren** und **Erdbeeren** 2c. Ferner **Thuja occidentalis,** sowie feinere **Koniferen, Edel-** und **Blautannen, Ziersträucher** in vielen Sorten. **Linden, Birken, Trauereschen, Almen, Kugelakazien, rotblüh. Akazien u Weißdorn, Syringen, Rosen,** alle Arten **Schlingpflanzen,** sowie alle übrig. Baumschulartikel. **Dahlien** (Spez.), neueste Prachtsorten, sowie **Stauden u Alpinen** 2c. Mache besonders auf große Posten prachtvolle starke **Halbhochstämme, Pyramiden u. spez. Formobst** aufmerksam und lade Interessenten zur persönlichen Besichtigung ergebenst ein.

Illustr. Katalog gratis und franko.





Kleemann's Vereinigte Fabriken

Maschinenbau und Eisengiesserei [27

OBERTÜRKHEIM b. STUTTGART

Spezialfabrik für

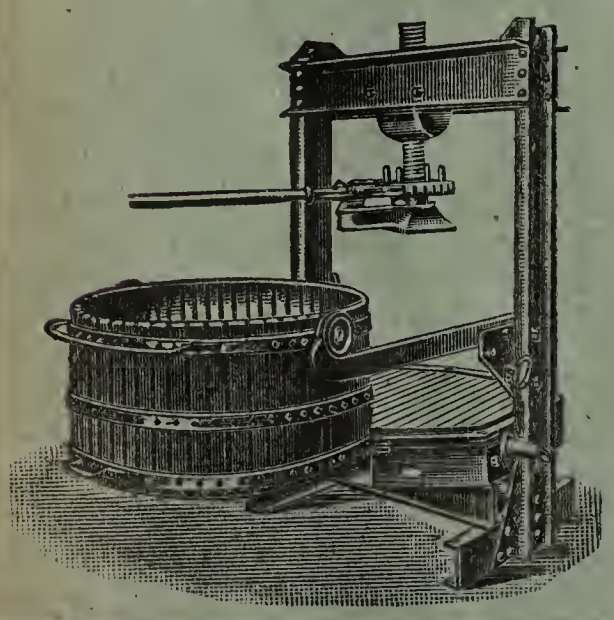
Obst-, Wein- und Beerenpressen

D.R.-Patent No. 113834.

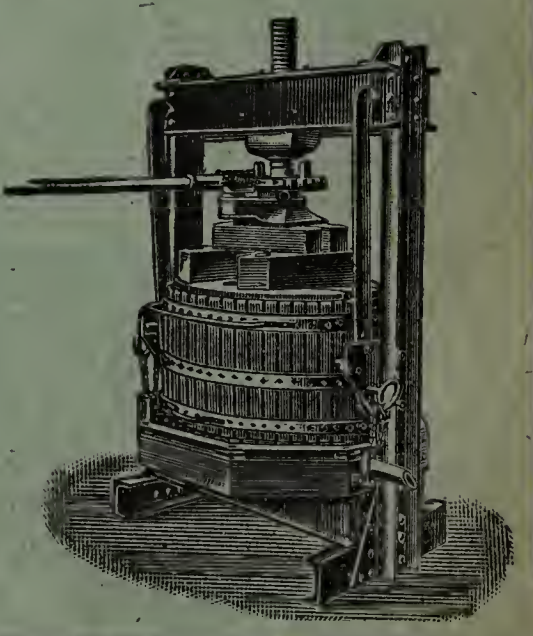
Obst- und Beerenmühlen

Mostpumpen

transportabel und fahrbar.



Telephon No. 3.



Stuttgarter Vereins-Buchdruckerei.

XXX. Jahrgang. № 3. März 1910.

Der Obstbau.

Monatsschrift für Pomologie und Obstkultur.

Herausgegeben vom Württembergischen Obstbauverein
(eingetragener Verein)

unter der Redaktion
von

Karl Gußmann
in Gutenberg.

Inhalt: I. Vereins-Angelegenheiten: Vertrauensmänner- und Generalversammlung des Württ. Obstbauvereins am 2. Februar 1910. Praktische Demonstration. Personal-Nachrichten. 25jähr. Jubiläum des Bezirksobstbauvereins Gmünd. — II. Monats-Kalender: März. — III. Schädlings-Kalender: März. — IV. Brief- u. Fragekasten. — Anzeigen.

Anzeigen für den **„Der Obstbau“** (Auflage 3400) werden mit 15 Pfg. für die halbe Zeile (64 mm breit 3 mm hoch) oder 30 Pfg. für die ganze Zeile (128 mm breit 3 mm hoch) oder deren Raum berechnet. Bei 6maliger Aufnahme 10%, bei 12maliger Aufnahme 25% Rabatt. Unsere aktiven Vereinsmitglieder bezahlen nur die Hälfte. Aufträge nimmt der Schriftführer des Vereins entgegen, demselben sind auch Adressenveränderungen und Nachbestellungen mitzuteilen.

Stuttgart.
(Eigentum und Verlag des Württ. Obstbauvereins, E. V.)
(Im Buchhandel durch W. Kohlhammer, Stuttgart.)
1910.

Auch No. II ist erste

Qualität in Material und Ausführung. No. II der Holderspritze hat einen Gesamtinhalt von 11 Litern (6—8 Liter Füllung) und ist für den Liebhaber, der seine Obstanlagen selbst spritzen, aber nicht zu schwer tragen will. Rein Kupfer und Messing. Kein verkupfertes Eisenblech. Für alle Flüssigkeiten.

Sie können nichts Besseres und Solideres kaufen.

Reichillustrierter Hauptkatalog gratis und franko.

Gebr. Holder, Metzingen (Württ.)

Maschinenfabrik No. 86.

Eigene Niederlassungen in Berlin und Strassburg i. E.

Einzige deutsche Spritzenfabrik, die überhaupt mit ersten Preisen für Spritzen bei der Dauerprüfung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft ausgezeichnet wurde.

Der Obstbau.

Monatsschrift für Pomologie und Obstkultur.

Organ des Württembergischen Obstbauvereins, E. V.

Die Mitglieder erhalten das Blatt unentgeltlich. — Für Nichtmitglieder beträgt der Preis (durch die Post bezogen) in ganz Deutschland 5 Mk. 80 Pfg. ohne Bestellgeld.

Nachdruck unserer Artikel ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.

№ 3. Stuttgart, März. 1910.

I. Vereins-Angelegenheiten.

Vertrauensmänner- und Generalversammlung des Württ. Obstbauvereins am 2. Februar 1910.

I. Die Vertrauensmännerversammlung.

Am Mittwoch den 2. Februar ds. Js. begann vormittags 1/2 10 Uhr im Großen Saale des Bürgermuseums, Langestraße 4 B in Stuttgart, die übliche Zusammenkunft des Ausschusses mit den Herren Vertrauensmännern und Freunden des Obstbaus mit folgender, zuvor im „Obstbau" bekannt gegebener

Tagesordnung:

1. Bescheid der Kgl. Regierung auf unsere Eingabe betr. Baummärkte. Referent: der Vereinsvorstand.
2. Vorführung und Annahme der Einheitspackung des Württ. Obstbauvereins. Referent: Vereinssekretär Schaal.
3. Düngungsergebnisse bei Obstbäumen. Berichterstatter: Herr Gutsbesitzer A. Adorno, Kaltenberg bei Tettnang.
4. Schneiden oder Nichtschneiden der Obstbäume beim Pflanzen. Referent: Herr Hofgarteninspektor Hering, Stuttgart.
5. Vorschläge zur Wahl des Ortes für den nächsten Obstbautag.
6. Anträge und Wünsche aus der Versammlung.

Vor Eintritt in die Tagesordnung begrüßte der Vorsitzende, Gemeinderat Fischer von Stuttgart, die aus allen Gegenden des Landes zusammengeströmten Teilnehmer, gab seiner und der Versammlung Freude darüber Ausdruck, daß der frühere Präsident der Kgl. Zentralstelle für Landwirtschaft, Staatsrat Freiherr von Ow-Wachendorf Exzellenz, auch nach Niederlegung seines Amtes dem Verein sein Interesse bewahrt habe und dies auch heute wieder durch seine Teilnahme an den Beratungen zeige — auch der jetzige Präsident, Regierungsdirektor v. Sting war mit Regierungsrat Gauger erschienen und beteiligte sich in dankenswerter Weise an den Erörterungen — und stellte sodann die

Präsenzliste

fest. Es waren anwesend von:

Gau 1: Koppenhöfer-Neuenstein,
„ 2: Eith-Gmünd,
„ 3: Nißler-Heidenheim,
„ 4: Stärk-Schwaigern (als Stellvertreter s. u.),
„ 5: Hartmann-Ludwigsburg,
„ 6: Eppinger-Fellbach (als Stellvertreter für den verhinderten Vertrauensmann Aldinger-Feuerbach),
„ 7: Otto-Nürtingen,
„ 8: Lucas-Reutlingen,
„ 9: Kehrer-Tuttlingen (als Stellvertreter für Filser-Balingen s. u.),
„ 10: Weiß-Ottenhausen,
„ 11: Sommer-Beizkofen,
„ 19: Ruchte-Schloß Zeil.

Von Vertrauensmann Kunst- und Handelsgärtner Grotz-Heilbronn (4) war ein Schreiben eingelaufen, worin er in Hinsicht auf sein hohes Alter um Enthebung von diesem Posten bat. Der Vorsitzende wurde von der Versammlung bevollmächtigt, dem Scheidenden, der 27 Jahre hindurch seine Kraft dem Verein zur Verfügung

gestellt hat, das Bedauern der Versammlung über sein Ausscheiden, den herzlichsten Dank für die geleisteten Dienste und die besten Wünsche zu einem gesunden Lebensabend auszusprechen. Das Gleiche war der Fall bei dem Vertrauensmann für Gau 9, Regierungsrat Filser-Balingen, der nach München übergesiedelt ist. Auch in ihm verliert der Verein einen treuen und bewährten Helfer und es begleiten ihn unsere besten Wünsche in seine neue Heimat. —

Der erste Punkt der Tagesordnung betraf:

1. Bescheid der Königl. Regierung auf unsere Eingabe betreffend Baummärkte. Referent: der Vereinsvorstand.

Der Gedanke an die Abschaffung der Obstbaummärkte ist, wie der Referent ausführte, alt und der Erkenntnis entsprungen, daß auf den Märkten häufig Schundware an den Mann gebracht wird, die in Wuchs und Gesundheit alles zu wünschen übrig lasse, vertrocknete Wurzeln zeige, keine Gewähr für Sortenechtheit biete usw. Dem Hauptgrundsatz des Vereins, Anpflanzung weniger bewährter Sorten, wird durch diese Märkte geradezu entgegengearbeitet. Der Verein hat deshalb seine Überzeugung von der Schädlichkeit der Baummärkte der K. Regierung in seiner Eingabe unterbreitet und deren Abschaffung beantragt.

Die Regierung habe sich — wir folgen nun einem Bericht des „Schwäb. Merkur" — veranlaßt gesehen, dem Antrag nicht Folge zu leisten und ebenso nicht dem Antrag auf Einführung einer polizeilichen Kontrolle der Baummärkte. Dagegen ist Anordnung getroffen worden, daß die Baummärkte von Zeit zu Zeit von staatlichen Obstbausachverständigen besucht werden, um dadurch weitere Erfahrungen zu sammeln. Den Obstbaumpflanzern soll nahegelegt werden, die Bäume auf genossenschaftlicher Grundlage zu beziehen. Es ist von jetzt ab das Bestreben des Vereins, seinen Sekretär auf die Märkte zu schicken, um weiteres Material zu sammeln, um die Regierung schließlich doch noch von der Schädlichkeit der Baummärkte überzeugen zu können. Ökonomierat Lucas-Reutlingen bedauert, daß der Antrag des Vereins bei der Zentralstelle so wenig Anklang gefunden hat. Regierungsdirektor v. Sting versichert, daß er bestrebt sein werde, den Wünschen des Vereins tunlichst entgegenzukommen und den Obstbau zu fördern; die Lösung dieser Frage sei aber nicht so einfach, denn es stehen der Erfüllung des Wunsches des Vereins rechtliche Bedenken im Wege. Die Erwägungen über den Umfang der Spezialbaummärkte in Württemberg haben ergeben, daß ihre Zahl nur ganz gering ist; daneben werden aber noch in Verbindung mit Krämer- und Wochenmärkten auf 48 Märkten Obstbäume gehandelt. Weinbauinspektor Mährlen habe 19 Baummärkte besucht und sei zu dem Ergebnis gekommen, daß die sofortige Aufhebung derselben nicht am Platze wäre. Die rechtliche Prüfung der Frage habe zu dem Ergebnis geführt, daß eine Aufhebung bezw. Überwachung nur möglich wäre bei den Spezialbaummärkten. Anders liege der Fall bei den mit den Krämer- und Wochenmärkten verbundenen Baummärkten. Man hätte also nur gegen die wenigen Spezialmärkte vorgehen können; aber verhindern hätte die Regierung nicht können, daß die Bäume auf den andern Märkten gehandelt werden. Ob dabei viel herauskommen würde, sei zu bezweifeln. Beharre der Obstbauverein auf seinem Wunsche, so bleibe nichts übrig, als eine Abänderung der Reichsgewerbeordnung. Ob aber ein Anlaß vorliege, die Gesetzesmaschine in Bewegung zu setzen, oder ob es nicht besser wäre, den Weg der Belehrung zu versuchen, wolle er nicht entscheiden. Jedenfalls würde Württemberg allein mit einem Antrag auf Abänderung der R.G.O. nicht viel ausrichten.

Dem Bedauern von Lucas schloß sich auch Rall-Eningen an: sonst gelte doch, daß das Beste gerade gut genug zum Pflanzen sei, hier aber: das Schlechteste ist auch gut genug! Wo man je eine wirklich gute Ware auf den Märkten gesehen habe? Höchstens im Bündel außen herum schöne Ware, innen aber liederliches Zeug! Gugeler-Wangen vermutet, daß bei etwaiger Abschaffung der Baummärkte der Baumhandel in derselben schädlichen Weise eben indirekt wieder hereinkomme, durch Anzeigen z. B., daß in der und der renommierten Baumschule in weiterem Auftrag so und so viel Bäume verkauft werden u. dergl. Sommer-Beizkofen sieht nach den Darlegungen des Vorstands der K. Zentralstelle die Sachlage für geklärt an und erhofft das Weitere von der Aufklärung des Publikums durch den Verein. Auf dieser Linie wird denn auch von jetzt an der Verein gegen das allgemein als solches anerkannte Übel der Baummärkte inskünftig vorgehen: Warnung, Belehrung, Aufklärung. Der Vereinssekretär wird, wie schon erwähnt, zu diesem Zweck die betreffenden Märkte besuchen und kontrollieren.

2. Vorführung und Annahme der Einheitspackung des Württ. Obstbauvereins. Referent: Vereinssekretär Schaal.

Mit gespannter Aufmerksamkeit folgte die Versammlung den Darlegungen des Vereinssekretärs Schaal, der die Einheitspackung des Württ. Obstbauvereins vorführte. Der Wert der richtigen Obstpackung, in der von jeher Südtirol (Meran) vorbildlich war, ist heutzutage, wo

der Erwerbs- und Handelsobstbau im Vordergrund steht, allgemein anerkannt. Hübsch und sauber, leicht und solid und — billig, das sind die Haupterfordernisse einer neuzeitlichen Obstpackung. Es waren zahlreiche Muster ausgestellt, Kisten, Weidenkörbe, Spankörbe, Pappkörbe, Holzwollsorten, gefüllte und leere Packung usw. Aus dem lebhaften Beifall der Versammlung ergab sich die völlige Zustimmung zur „Einheitspackung" des Vereins, wie solche im Musterlager des Vereins (Eßlingerstr. 15 I) stets besichtigt und außerordentlich billig vermittelt werden kann.

Der Vereinssekretär ist dankbar für Vorschläge zu Verbesserungen jeglicher Art, glaubt aber, daß gegenwärtig unsere „Einheitspackung" nach Güte und Preis die Grenze des Erreichbaren ist und sich ohne allen Zweifel überall durchsetzen wird. — An den Demonstrationsvortrag schlossen sich einige diesbezügliche ergänzende Bemerkungen von Schöllhammer-Langenargen an und schließlich der einmütige Beifall der Versammlung für das in Wort und Beispiel Gebotene.

5. Düngungsergebnisse bei Obstbäumen.

Berichterstatter: Herr Gutsbesitzer A. Adorno, Kaltenberg bei Tettnang.

Über die neuesten Ergebnisse der Obstbaumdüngung referierte Gutsbesitzer Adorno-Tettnang, und wir machen bei der Wichtigkeit des Gegenstands darauf aufmerksam, daß der Wortlaut des ausführlichen und gehaltvollen Vortrags in der Vereinsmonatsschrift zum Abdruck kommen wird, weshalb wir an dieser Stelle auf die dankbar aufgenommenen Ausführungen nicht näher eingehen.

4. Schneiden oder Nichtschneiden der Obstbäume beim Pflanzen.

Referent: Herr Hofgarteninspektor Hering.

Der Referent sprach auf Grund 40jähriger Erfahrungen mit Kraft und Nachdruck dafür, daß man zwar keine Schablone aufstellen könne — jeder nach seiner Erfahrung, seinem Klima, seiner Lage — daß aber für den Laien eine Durchschnittsregel notwendig sei, und diese Regel müsse lauten: Kernobstbäume nicht gleich bei der Pflanzung schneiden, sondern erst ein Jahr nach der Pflanzuug.

Der Redner führte, von wiederholtem Beifall unterbrochen, folgendes aus*):

Der Standpunkt unserer Sachverständigen — auch der unsrige — in dieser Frage ist kurzgesagt der: bei Kernobstbäumen mit normal gewachsener Krone kann ein Rückschnitt im Jahre des Pflanzens unterbleiben. Bei ungleich entwickelten Kronen werden die stärkeren Zweige auf die Länge der schwächeren zurückgeschnitten. Überflüssige entbehrliche Zweige werden gleich ganz entfernt. Etwaige Seitentriebe an mehrjährigen Kronen schneidet man gleich als Fruchtholz auf 5—6 Augen. Außergewöhnlich stark und üppig entwickelte Kronen werden ebenfalls gleich etwas eingekürzt. Auf alle Fälle aber findet in der Regel der endgültige Schnitt erst im Jahre nach dem Pflanzen statt. —

Wir erinnern uns noch sehr gut, daß noch anfangs der 70er Jahre die Hochstämme gleich beim Pflanzen auf ziemlich kurze Stumpen zurückgeschnitten wurden. Die damals gegebene Erklärung, daß man die Krone ins Gleichgewicht mit den vielfach verletzten Wurzeln bringen müsse, leuchtete ein. Mit den andern haben auch wir die frischgesetzten Bäume gleich kräftig zurückgeschnitten. Das war zu jener Zeit, als auch in guten Büchern noch zu lesen war, daß, wenn man die Triebkraft beim Baume heben wolle, derselbe kräftig zurückgeschnitten werden müsse. Der Erfolg dieses Verfahrens? Oft recht gering!

In jene Zeit fielen die Vorträge Gauchers. Wir erinnern uns ebenfalls noch sehr gut, wie er bei solchen Gelegenheiten in den Jahren 1874 und 1875 gegen den Schnitt beim Pflanzen eintrat und seine Ansicht sehr überzeugend begründete, indem er u. a. ausführte, daß in den abfallenden Trieben noch Reservestoffe sich befinden, welche den Augen zum baldigen Austreiben verhelfen. Die Blätter entwickeln sich früher als am geschnittenen Baum und die Blätter erzeugen wieder eine kräftigere Entwicklung neuer Wurzeln. Diese Theorie fand bei uns und noch bei vielen andern Beifall und von jetzt an wurden normal gewachsene Baumkronen beim Pflanzen nicht mehr endgültig geschnitten, sondern dieses geschah ein Jahr nach dem Pflanzen. Die Erfolge mit diesem Verfahren waren durchweg sehr gute. Infolge des Nichtschneidens der Verlängerungen blieben die unteren Augen derselben in Ruhe, kräftigten sich noch im Lauf des Sommers etwas und wenn dann im nächsten Frühjahr auf diese Augen geschnitten wurde, war ein kräftiger Verlängerungstrieb die regelmäßige Folge. Wir haben zahlreiche und verschiedenartige Versuche angestellt mit sofortigem Rückschnitt, mit provisorischem Schnitt und mit Schnittunterlassung bei Verlängerungen, an Hochstämmen bezw. Formbäumen auf Wildling und Zwergunterlagen. Die Versuche fielen, je nach dem mehr oder weniger starken Wurzelvermögen zugunsten der einen oder andern Methode aus, aber nie war beim defi-

*) Wir geben im Einverständnis mit dem Herrn Referenten die Grundgedanken des Vortrags nach den in „Obstbau" 1905, Februar (S. 24 ff.) abgedruckten Ausführungen.

nitiven Schnitt ein Jahr nach dem Pflanzen ein Mißerfolg zu verzeichnen!

Unser Verein bezw. dessen Sachverständige, welche berufen waren, durch Vorträge 2c. die Sache des Obstbaues zu fördern, treten durchweg für das Nicht- bezw. das Nichtendgültigschneiden beim Pflanzen ein, unter Beachtung der schon anfangs erwähnten Ausnahmen. Es ist ja wohl bei diesem Verfahren ein Jahr verloren. Dies muß aber, wenn man sicher gehen will, mit in Kauf genommen werden und ist bei dem gewöhnlich starken Wurzelverlust auch kaum zu umgehen. Man hat aber dafür die Sicherheit, daß beim richtigen Schnitt ein Jahr nach dem Pflanzen, also nachdem der Baum angewachsen ist, sich kräftige Verlängerungen entwickeln. Meister Gaucher, der uns diesen Weg gezeigt hat, tritt sodann in seinem „Handbuch der Obstkultur" I. Aufl. 1889 mehr für einen provisorischen Schnitt der Verlängerungen beim Pflanzen ein und geht davon aus, daß, wenn ein genügender Austrieb erfolgt, doch ein Jahr gewonnen ist, wenn nicht, dann kann immer noch ein Jahr später auf ein unteres Auge zurückgeschnitten werden. Das ist vollkommen richtig und, wo genügend Wurzeln am Baum und Sachkenntnis vorhanden, auch gut ausführbar. Wenn nun aber Gaucher in seinem vorzüglichen Werk „Praktischer Obstbau" 1897 II. Aufl. für einen definitiven Schnitt beim Pflanzen eintritt, so ist das noch immer kein Grund (ohne dadurch Gauchers scharfer Beobachtungsgabe zu nahe treten zu wollen), von dem seitherigen erprobten Verfahren jetzt abzuweichen. Das gäbe wieder eine Unsicherheit, die dem Obstbau nicht zum Vorteil gereicht.

Wenn bei den in Geisenheim und Hohenheim angestellten Proben der Erfolg eines sofortigen endgültigen Schnittes beim Pflanzen ein so guter ist oder war, so ist dies nach unserm Dafürhalten, und dies trifft auch bei Gaucher zu, ganz in der Ordnung und einfach eine Folge günstiger Verhältnisse und pünktlicher Arbeit. Zweifellos wurden die Bäume mit der nötigen Sorgfalt gegraben und alsbald auch wieder eingepflanzt. Sie waren nicht, wie es häufig vorkommt und wie das bei dem engen Stand der Bäume in den Baumschulen kaum anders möglich ist, mit dem Verlust der meisten feinen Wurzeln dem Boden entnommen, und waren nicht nach dem Graben oft noch stundenlang der Sonne und tagelang der Luft ausgesetzt gewesen, ehe sie wieder dem schützenden Boden anvertraut wurden. In solchem, eben oft unvermeidlichem Übelstande liegt aber der Grund, warum wir uns gegen einen definitiven Schnitt beim Pflanzen aussprechen müssen. Ja, wenn die Bäume mit möglichster Sorgfalt gegraben und alsbald wieder an anderer Stelle richtig gepflanzt würden, wenn die meisten Wurzeln erhalten blieben, dann würden wir im allgemeinen gerne dem endgültigen Schnitt der Verlängerungen beim Pflanzen das Wort reden. Dann zweifeln wir nicht — und zahlreiche selbstgemachte Proben an selbstgezogenen und gegrabenen Bäumen haben uns das bewiesen —, daß der Austrieb alsdann ein vollständig genügender ist — aber wie sehen die Bäume, besonders die auf Wildling veredelten, an den Wurzeln nur zu oft aus! Einige kürzer oder länger abgehauene Stumpen, wenige oder keine feine Wurzeln — das ist alles! Von diesen Wurzeln wird man bei sofortigem Schnitt nach dem Pflanzen niemals einen genügenden Austrieb erhalten. Diese Fälle sind nicht etwa selten, sondern sie kommen leider sehr häufig vor; schon gar mancher, der Bäume bezogen hat, wird mit solchen an den Wurzeln fast unverantwortlich zerschundenen Bäumen beglückt worden sein. Deshalb stehen wir trotz aller Anerkennung der angeführten Proben und auf die Gefahr hin, als Rückschrittler zu gelten, noch immer auf dem Standpunkt, daß unser Rat lautet: besser und sicherer beim Pflanzen nicht schneiden, als den Baum ohne jede Rücksicht auf seine sonstige Beschaffenheit sogleich einem endgültigen Schnitt unterwerfen! Der Verein bezw. dessen Sachverständige haben die Pflicht, denjenigen, welche Obstbäume pflanzen wollen, mit einem Rat an die Hand zu gehen, welcher mit möglichster Sicherheit, wenn auch etwas langsamer, zum Ziele führt. Deshalb kann doch jeder, welcher selbst dazu in der Lage ist, sich sein Urteil bilden und eigene Proben anstellen.

Wie sich von selbst versteht, bezieht sich das, was wir bis jetzt besprochen, auf Kernobstbäume. Wir wollen hier der Vollständigkeit wegen nur kurz betonen, daß das Steinobst ohne Ausnahme im Frühjahr nach dem Pflanzen endgültig geschnitten werden soll. Wir wollen damit also sagen, daß Steinobst gleich beim Pflanzen geschnitten wird; es ist aber besser, wenn man z. B. Pfirsiche und Aprikosen, welche im Herbst gepflanzt werden, erst im Frühjahr schneidet. Dieses Verfahren hat seinen Grund einerseits in dem kräftigeren und energischeren Wurzelvermögen der verschiedenen Steinobstarten, sodann hauptsächlich in dem Umstand, daß die Augen des Steinobstes mit Sicherheit nur ein Jahr lebenskräftig bleiben und im zweiten Jahr häufig auch durch kräftigen Rückschnitt nicht mehr zum Austreiben zu bringen sind. Die verschiedenen Steinobstarten entwickeln in normalen Verhältnissen bei endgültigem Schnitt nach dem Pflanzen durchweg kräftigen und guten Trieb. —

Nachdem der allgemeine Beifall, der diesen mit feuriger Beredtsamkeit vorgetragenen Darlegungen folgte, verrauscht war, ergab sich noch eine kleine Debatte. Hierbei trat Garteninspektor Schönberg-Hohenheim für den Schnitt gleich beim Pflanzen ein. Lucas-Reutlingen will mäßigen Schnitt gleich beim Pflanzen vorgenommen wissen, wenn der Baum in schwere und kalte Böden gepflanzt wird, wo er nur langsam anwächst; bei guten Böden aber könne man ein Jahr mit dem Schneiden warten. Abel-Heilbronn und Rall-Eningen betonen auf Erfahrungen gestützt, daß das Schneiden erst nach einem Jahr das richtigere sei. Gutsbesitzer Adorno-Kaltenberg will den Schnitt erst im zweiten Jahr nach der Pflanzung vornehmen. Der Vorsitzende stellte fest, daß die Versammlung eine Änderung der früheren Stellungnahme des Vereins in dieser Frage nicht für notwendig hielt und auf dem Standpunkt des Referenten, der von jeher auch der des Vereins war, in Zukunft verharren wird.

5. Vorschläge zur Wahl des Ortes für den nächsten Obstbautag.

Für den im September innerhalb des an der Reihe stehenden Neckarkreises abzuhaltenden 4. Obstbautag werden vorgeschlagen: Eßlingen und Heilbronn. Die endgültige Entscheidung wird der Vereinsausschuß treffen.

6. Anträge und Wünsche aus der Versammlung.

Solche kamen nicht zur Sprache und so konnte der Vorsitzende die so anregend und fruchtbar verlaufene Versammlung mit Worten des Dankes für die Referenten schließen und man begab sich zum gemeinsamen Mittagessen, dem sich um 2 Uhr die Generalversammlung anschloß.

II. Die Generalversammlung.

Hierfür war folgende Tagesordnung festgesetzt:

1. Rechenschaftsbericht des Ausschusses.
2. Änderung des § 7 der Vereinssatzungen.
3. Ablegung der Jahresrechnung.
4. Ergänzungswahl des engeren Ausschusses.
5. Wahl zweier Rechnungsrevisoren.
7. Vortrag des Herrn Prof. Dr. Kirchner-Hohenheim über: „Die Bedingungen für die Fruchtbarkeit der Obstbäume".

1. Rechenschaftsbericht des Ausschusses.

Den Geschäftsbericht für das Jahr 1909 erstattete der Vorsitzende nach einleitenden Worten wie folgt:

1. Die Zahl der aktiven Mitglieder betrug am 1. Januar 1909 2817
neu eingetreten bis 31. Dez. 1909 193
ausgetreten bezw. gestorben . . 161
somit Stand am 1. Jan. 1910 . . . 2849.

Die Zahl der passiven Mitglieder war am 1. Januar 1909 16390
am 1. Januar 1910 18049

Gesamtzahl der Mitglieder am 1. Januar 1910 . . . . . 20898.

2. Ausschußsitzungen wurden 11 abgehalten, Monatsversammlungen 2 und Praktische Demonstrationen in den beiden Vereinsgärten 4.

3. Festlichkeiten: Statt des Frühlingsausflugs wurde in diesem Jahr nur ein gemeinschaftlicher Vormittagsspaziergang am 15. Mai unternommen. Die Weihnachtsfeier fand am 11. Dezember in üblicher Weise statt.

4. Vorträge: Durch den Vereinssekretär wurden 34 Vorträge gehalten, meist mit prakt. Demonstrationen, an einigen Stellen auch mit ein- und zweitägigen Verpackungskursen verbunden, und zwar, der Reihenfolge des Stattfindens nach, in: Leutkirch, Tomerdingen, Tübingen, Winnenden, Stetten (Geislingen), Eutingen (Horb), Altheim (Horb), Schernbach, Göttelfingen, Rietheim (Spaichingen), Unterensingen, Köngen, Tuttlingen, Kupferzell, Nußdorf (Vaihingen), Ochsenhausen, Ellwangen, Öschelbronn (Herrenberg), Schussenried, Calw, Neuenstein, Isny, Wangen, Korntal (Leonberg), Schloß Zeil, Gerstetten, Nagold, Ebingen, Balingen, Isingen (Sulz), Ingoldingen (Waldsee), Gaildorf, Feuerbach, Schwaikheim.

Ferner hielten im Auftrag des Vereins Vorträge: die Herren Hofgarteninspektor Hering in Gmünd, Oberamtsbaumwart Brugger in Ehingen a. D. und Oberamtsbauwart Widmann in Oberdorf a. Ipf und Balmertshofen.

5. Obstbautag: Der diesjährige Obstbautag fand in Tübingen statt. Der Empfang daselbst, die Vorbereitungen für diesen Tag durch die Obstbausektion unter Leitung des Vorstandes Herrn Garteninspektor Schelle, der sehr zahlreiche Besuch, sowie der anregende Verlauf der Verhandlungen bewies, daß die Wahl des Ortes eine sehr glückliche war. Der Bericht hierüber findet sich in Heft 10/11, S. 161 u. f. Daselbst sind auch die dort gehaltenen Referate abgedruckt. Über einen dem Obstbautag vorhergegangenen Besuch des Pomologischen Instituts Reutlingen zur Besichtigung der neueingerichteten Obstverwertungsanstalt ist an derselben Stelle berichtet.

6. Ausstellungen: Infolge der geringen Apfelernte sind keine größeren Obstausstellungen

veranstaltet worden, die wenigen, die arrangiert wurden, bewegten sich in kleinem Rahmen. Der Bezirksobstbauverein Münsingen hatte zur Feier seines 25jährigen Bestehens eine Ausstellung veranstaltet und vom W.O.V. eine kleine silberne und eine kleine bronzene Medaille zur Verteilung an die besten Aussteller erhalten; Preisrichter war Herr Ökonomierat Lucas-Reutlingen.

7. Einzelvereine: Neue Vereine wurden im Berichtsjahr gegründet und sind dem W.O.V. beigetreten: Stammheim OA. Ludwigsburg und Isingen OA. Sulz.

Der Bezirksobstbauverein Gmünd feierte am 16. Septbr. das Jubiläum des 25jährigen Bestehens. Aus diesem Anlaß überreichte Herr Hofgarteninspektor Hering namens des W.O.V. die große silberne Vereinsmedaille. Die aus gleichem Anlaß bereits angesagte Feier des Bezirksobstbauvereins Nagold mußte wegen Erkrankung des Vorstandes unterbleiben; sie wird in diesem Jahr stattfinden.

Der Württ. Obstbauverein hatte sich in diesem Jahr zum erstenmal mit einer Ausstellung der empfehlenswertesten Kernobstsorten an dem Cannstatter Volksfest beteiligt. Das rege Interesse, welches der Sache von Seiten der Besucher entgegengebracht wurde, läßt es wünschenswert erscheinen, diese Einrichtung dauernd beizubehalten.

8. Sortenbestimmung: Unbekannte Sorten waren von 19 Mitgliedern eingesandt; soweit möglich, sind dieselben bestimmt worden. Außerdem wurden auf unserem Bureau von Mitgliedern aus Stuttgart und Umgebung eine Anzahl Sorten zur Bestimmung vorgelegt und Auskunft über deren Kulturbedingungen eingeholt.

9. Edelreiserabgabe: Die Gratisabgabe von Pfropfreisern war auch in diesem Jahr reichlich in Anspruch genommen. Verteilt wurden an 146 Mitglieder 11530 Reiser. Baumschulbesitzer Schächterle-Cannstatt war mit der Lieferung beauftragt. Die Bestellungen von Baumwärtern, welche in obigen Zahlen nicht mit inbegriffen sind, wurden gegen die vertragsmäßige Entschädigung von 250 Mark durch die „Vereinigung Württ. Baumwarte“ ausgeführt.

10. Prämiierungen und Beiträge: Die Prämiierung musterhafter Obstanlagen wurde im Juniheft bekannt gegeben, ebenso die Verwendung des Kohlhammerpreises.

Für 25jährige verdienstvolle Tätigkeit im Obstbau wurden laut Bekanntmachung an gleicher Stelle 2 Diplome vergeben. Es sei hier besonders darauf hingewiesen, daß die Zugehörigkeit zum W.O.V. als aktives Mitglied Vorbedingung bei Prämiierungen ist.

Zum Besuch von Wiederholungskursen wurden an 4 Baumwarte Beiträge von je 10 Mk. gegeben.

11. Zeitschriften: Der „Obstbau“ erschien im Oktober als Doppelnummer. Die Auflage wurde im laufenden Jahr von 3200 auf 3400 vergrößert. Das Augustheft enthält einen Nachtrag zum Mitgliederverzeichnis. Dem Septemberheft lag ein Flugblatt der Kaiserl. Biolog. Anstalt für Land- und Forstwirtschaft über „Erprobte Mittel gegen tierische Schädlinge“ bei.

Der „Obstbaumfreund“, dessen Auflage ebenfalls von 16000 auf 18000 vergrößert werden mußte, wird im Jahr 1910 eine gelbe Einbanddecke erhalten, somit der Textraum um $3^1/_2$ Seiten erweitert. Mit Nr. 4 wurde ein Flugblatt „Dünget die Obstbäume“ an sämtliche passive Mitglieder verteilt.

Es ist noch eine Anzahl älterer Jahrgänge des „Obstbau“ vorhanden, die zum Preis von 2,50 Mk. per Jahrgang, Einzelnummern à 30 Pfg., von unserem Sekretariat bezogen werden können.

Das „Württ. Obstbuch“ wird auch fernerhin jedem neueintretenden Mitglied gratis gegeben. Beim Einzelbezug kostet dasselbe 5 Mk., beim Bezug von mindestens 10 Stück tritt eine Herabsetzung des Preises auf 4 Mk. ein.

12. Verschiedenes: Unser Vorstand, Herr Gemeinderat Fischer, wurde im August auf der Jahresversammlung in Schwerin als Vertreter der Obstbau-Interessenten Württembergs in den Ausschuß des Deutschen Pomologenvereins gewählt.

Am 5. Juli wurde ein Flugblatt über den „Amerikanischen Stachelbeermeltau“ an die Ausschußmitglieder, die Vertrauensmänner und deren Stellvertreter ausgegeben, mit dem Ersuchen, uns für den Fall des Auftretens dieser Krankheit sofort Mitteilung zu machen. Meldungen sind bisher nicht erfolgt.

Der Verein hat in diesem Jahr die Sammelstelle für das Pomologische Werk „Deutschlands Obstsorten“ übernommen. Sämtliche Jahrgänge sind zum Preis von 4 Mk. von unserem Sekretariat zu beziehen.

Im Januar wurde, einer Aufforderung der Kgl. Zentralstelle entsprechend, vom Verein ein Gutachten abgegeben betr. Frachtermäßigung für überseeische getrocknete Früchte nach Süddeutschland.

Im April bot der Verein dem Kgl. Generalkommando und dem Kriegsministerium seine Dienste an bei der beabsichtigten Einführung von landw. Unterrichtskursen in der Armee.

Ein Gutachten über die „Verlängerung der Konzession zur Abhaltung von Herbstbaummärkten“

ging am 30. April an die Kgl. Zentralstelle für Landwirtschaft. —

Das Jahr 1909 war mit Ausnahme der Kirschenernte ein obstarmes, ruhiges, die Tätigkeit des Vereins konnte sich mehr im Innern entfalten. Es wurde ein neues Programm für Kreis- und Bezirksobstausstellungen (veröffentlicht im Maiheft) und ein Dienstvertrag für Gemeindebaumwärter (Dezemberheft) ausgearbeitet. Einen bedeutenden Schritt vorwärts hat der Verein mit dem Ausbau der Zentralvermittlungsstelle gemacht. Der Spezialbericht hierüber liegt gedruckt vor. Von fast sämtlichen Geräten und Materialien, die im Obstbaubetrieb vorkommen, liegen nunmehr in unseren Bureauräumlichkeiten Muster mit Preisangabe auf. Ein Verzeichnis der vorhandenen Gegenstände wird in jeder Nummer unserer Zeitschriften Platz finden. Auch die Verpackungsfrage ist ihrer endgültigen Lösung nahe, so daß uns ein kommendes reiches Obstjahr wohlgerüstet finden wird. —

Mit lebhaftem Beifall wurde dieser Jahresbericht entgegengenommen, der jedem zeigen konnte, daß auch im Jahr 1909 vom Württembergischen Obstbauverein etwas geschafft wurde!

2. Änderung des § 7 der Vereinssatzungen.

Der in Betracht kommende § 7 der Satzungen lautet bis jetzt in dem allein in Frage stehenden Absatz 1 und 2 wie folgt:

„§ 7. Der Ausschuß besteht aus dem Vorstand als Vorsitzenden und acht weiteren Mitgliedern, die in Stuttgart oder dessen nächster Umgebung ihren Wohnsitz haben.

Der Ausschuß wird auf zwei Jahre von der Generalversammlung gewählt; von den acht Ausschußmitgliedern tritt jedes Jahr die Hälfte aus und wird durch Neuwahl ergänzt. Die Austretenden sind wieder wählbar."

Von jetzt ab gilt die Fassung:

„§ 7. Der Ausschuß besteht aus dem Vorstand als Vorsitzenden und zwölf weiteren Mitgliedern, wovon acht ihren Wohnsitz in Stuttgart oder in dessen nächster Umgebung haben müssen. Die weiteren vier Mitglieder werden von der Generalversammlung in besonderem Wahlgang aus je einem der vier Kreise des Landes gewählt; sie erhalten für ihre Reise zu den Sitzungen das Fahrgeld III. Klasse aus der Vereinskasse vergütet.

Der Ausschuß wird auf zwei Jahre von der Generalversammlung gewählt. Von den acht Stuttgarter Mitgliedern und von den vier Kreismitgliedern tritt jedes Jahr je die Hälfte aus und wird durch Neuwahl ergänzt. Die Austretenden sind wieder wählbar."

3. Ablegung der Jahresrechnung.

Einnahmen:

1. Ausstände vom Vorjahr	ℳ	600. 92.
2. Mitgliederbeiträge	„	16740. 18.
3. Ertrag der Vereinsschriften	„	1079. 51.
4. Kapitalien und Zinse	„	13076. 70.
5. Ertrag der Vereinsgärten	„	86. 50.
6. Sonstige Einnahmen	„	1116. 84.
Gesamtsumme	ℳ	32700. 65.

Ausgaben:

1. Vereinsschriften	ℳ	7003. 59.
2. Honorare	„	2889. 60.
3. Vereinsgaben	„	1309. 97.
4. Vorträge, Reisekosten 2c.	„	1225. 25.
5. Insertionsgebühren	„	156. 24.
6. Portoauslagen	„	564. 47.
7. Gegen Verzinsung hingeliehen	„	11900. —.
8. Vereinsgärten	„	279. 22.
9. Allgemeines	„	1067. 55.
10. Passiv-Kapitalien	„	4000. —.
11. Passiv-Kapitalzinse	„	276. —.
12. Rechners Guthaben v. Vorjahr	„	842. 21.
Gesamtsumme	ℳ	31514. 10.

Remanet:

Gesamtsumme der Einnahmen	ℳ	32700. 65.
„ „ Ausgaben	„	31514. 10.
Somit Kassenvorrat	ℳ	1186. 55.

Vermögens-Berechnung.

Das Vermögen besteht in:

Liegenschaft	ℳ	40132. 80.
Ausständen	„	3291. 65.
Kassenvorrat	„	1186. 55.
Brutto-Vermögen	ℳ	44611. 00.

Hievon gehen ab:

Passiv-Kapitalien	ℳ 2300. —.	
Rückständiger Zins	„ 6. —.	
	„	2306. —.
Reines Vermögen	ℳ	42305. —.
Im Vorjahr betrug dasselbe	„	36954. 17.
somit Zunahme in diesem Jahr	ℳ	5350. 83.

Das Mobiliar, die Bibliothek, die Postkarten und Festschriften sind bei der Vermögensaufstellung nicht in Rechnung genommen.

Gewinn- und Verlust-Berechnung.

Einnahmen.

Mitgliederbeiträge	ℳ	16880. 43.
Ertrag der Vereinsschriften	„	1789. 18.
Zinsen	„	246. 87.
Ertrag der Vereinsgärten	„	86. 50.
Sonstige Einnahmen	„	1160. 69.
	ℳ	20163. 67.

Ausgaben.

Vereinsschriften	ℳ	7003.59.
Honorare	„	2889.60.
Vereinsgaben	„	1309.97.
Vorträge, Reisekosten 2c. . .	„	1225.25.
Insertionsgebühren	„	156.24.
Portoauslagen	„	564.47.
Vereinsgärten	„	279.22.
Allgemeines	„	1067.55.
Passiv-Kapitalzinse	„	279.—.
Abgang und Nachlaß . . .	„	37.95.
	ℳ	14812.84.

Einnahmen . . .	ℳ	20163.67.
Ausgaben	„	14812.84.
Somit Mehreinnahme	ℳ	5350.83.

4. Ergänzungswahl des Ausschusses.

Im Ausschuß haben satzungsgemäß zu verbleiben:
1. Aldinger, Gustav, Domänepächter, Burgholzhof.
2. Herz, Albert, Fabrikant.
3. Mezger, H., Fabrikant, Berg.
4. Schäfer, R., Hofkammerrat,

sämtl. in Stuttgart.

Auszutreten hatten:

I. Der Vorstand:

Fischer, J., Gemeinderat.

II. Ausschußmitglieder:

Bauer, Paul, sen., Kommerzienrat.
Hartmann, C., Weingärtner.
Hering, W., Hofgarteninspektor.
Warth, C., Stadtpfleger a. D., stellv. Vorstand,

sämtl. in Stuttgart.

Auf Vorschlag von Herrn Alb. Herz-Stuttgart, der die großen Verdienste des Vorstands gebührend hervorhob, wurde unter allgemeinem Beifall durch Zuruf der Vorstand Fischer wiedergewählt.

Ebenso auf Vorschlag von Herrn Koch-Marbach die genannten vier Ausschußmitglieder.

Dagegen war bei der nach der neuen Fassung von § 7 der Satzungen (s. o. u. 2) erstmals stattfindenden Zusatzwahl geheime Abstimmung erforderlich. Dieselbe ergab für den:

Neckarkreis Garteninspektor Schönberg-Hohenheim,

Jagstkreis Baumschulbesitzer Koppenhöfer-Neuenstein,

Schwarzwaldkreis Ökonomierat Lucas-Reutlingen,

Donaukreis Gutsbesitzer Adorno-Tettnang.

Aus dem Vorstehenden ist nun die Zusammensetzung des jetzigen Gesamtausschusses ersichtlich.

5. Wahl zweier Rechnungsrevisoren.

Seitens des Ausschusses kommen in Vorschlag:
1. Kühnle, W., Ratschreiber, Cannstatt-Stuttg.
2. Widmann, E., Ratschreiber, Stuttgart.

Mit Dankesbezeugung für die bisherige Tätigkeit wurden die beiden Herren durch Akklamation wiedergewählt.

6. Vortrag des Herrn Prof. Dr. Kirchner-Hohenheim über: „Die Bedingungen für die Fruchtbarkeit der Obstbäume".

Dieser Hauptvortrag des Tages, von Prof. Dr. Kirchner über „Die Bedingungen für die Fruchtbarkeit der Obstbäume", worin namentlich auch das merkwürdige, wissenschaftlich interessante und praktisch wahrscheinlich noch recht wertvolle Kapitel von der Parthenokarpie (Jungfernfrüchtigkeit) der Obstbäume nach dem heutigen Stand behandelt wurde, wird im „Obstbau" nach seinem Wortlaut veröffentlicht werden. — —

Hiermit war die Tagesordnung erschöpft. Eine mit stürmischem Beifall aufgenommene praktische Demonstration des Herrn K. Garten· inspektors Gaucher-Stuttgart über den Baumschnitt lag schon außerhalb derselben.*) Mit Befriedigung konnte der Vorsitzende auf den Gang der Verhandlungen zurückschauen, die auch diesmal und zwar in erhöhtem Maß ein Bild von dem blühenden Stand des Württembergischen Obstbauvereins gegeben haben.

Die praktische Demonstration

über den Schnitt der Formobstbäume im Vereinsgarten II in Cannstatt findet bei halbwegs angängiger Witterung am 6. März, morgens von 8½ Uhr an, statt.

Personal-Nachrichten.

Aus Anlaß des Geburtsfestes des Königs ist unserem Vertrauensmann, Herrn Schultheiß und Landtagsabgeordneten Sommer in Beizkofen OA. Saulgau, die silberne landwirtschaftl. Verdienstmedaille verliehen worden. Herr Regierungsrat Baier bei der Zentralstelle für die Landwirtschaft erhielt den Titel eines Oberregierungsrats, und unser langjähriger Kassenrevisor, Herr Bauratsschreiber Widmann-Stuttgart, das Ritterkreuz II. Klasse des Friedrichsordens.

25jähriges Jubiläum des Bezirksobstbauvereins Gmünd.

Der im Jahre 1884 ins Leben gerufene Bezirksobstbauverein Gmünd, welcher neben den Gemeinden des Oberamtsbezirks auch verschiedene Mitglieder in benachbarten Gemeinden außerhalb des Oberamtsbezirks in sich vereinigt, beging am Sonntag den 26. September v. J. in den Sälen des kath. Vereinshauses dahier die Feier seines

*) Ein uns nachträglich zugestelltes Stenogramm der Begleitworte konnte, da der Bericht schon im Satz stand, hier nicht mehr aufgenommen werden, was wir lebhaft bedauern.

25jährigen Bestehens. Mit dieser Jubelfeier war eine Obstausstellung verbunden. Zugleich mit der Jubelfeier wurde vormittags um 11 Uhr auch die Obstausstellung mit Musik und einer das Entstehen des Vereins und die Ausstellung beleuchtenden Ansprache des Vereinsvorstandes Herrn Lehrer Eith eröffnet. War auch der vormjährige Jahrgang zu einer größeren Obstausstellung keineswegs angetan, so ließ es sich der Verein gleichwohl nicht nehmen, seine Jubelfeier mit einer Obstausstellung zu schmücken und so gleichsam ein Symbol seiner Bestrebungen zu geben. Er vertraute auf das Interesse seiner Mitglieder und sonstiger Obstbaufreunde an der Sache und er sah sich hierin nicht getäuscht. — Wenn auch das Jahr 1909 für unsern Bezirk, wie für die meisten Gegenden, als ein besonders in Äpfeln obstarmes Jahr zu bezeichnen ist, so wurde dennoch die Ausstellung in fast allen gewünschten Sorten in durchaus befriedigender Weise beschickt, so daß sie sowohl in ihren einzelnen Teilen, wie in ihrer Gesamtheit ein schönes, die Fortschritte des Obstbaues in Bezirk und Umgebung darstellendes Bild bot. Zum erstenmale wurde versucht, und es gelang dies auch, in einer sogenannten Gruppenausstellung diejenigen Sorten zur Schau zu bringen, und zwar in größeren Quantitäten, die besonders wertvoll erscheinen und sich vorab für den Anbau empfehlen. Es sind dies die in das neue Bezirksobstsortiment aufgenommenen und je nach ihrem Verwendungszweck in Tafel-, Wirtschafts-, Mostobst 2c. gegliederten Sorten. Sie kamen in einer besonderen Abteilung zur Ausstellung und fanden auch spezielle Beachtung. Mit Ausnahme einiger weniger waren alle beachtenswerten Sorten in entsprechender Zahl vertreten, und wir hoffen und wünschen, daß so ihre Ausstellung den Zweck erreichen und zur weiteren Ausbreitung der empfehlenswerten Sorten des Bezirks beitragen wird. Daß hierin der Verein mit seinen Vorträgen und Belehrungen und besonders auch durch die seit Jahren betriebene unentgeltliche Abgabe von Edelreisern nicht vergebens gewirkt hat, das zeigte auch wiederum diese Jubiläumsausstellung. Neben der angeführten Gruppenausstellung war die Ausstellung auch vielseitig von Einzelausstellern und Sammelausstellungen einzelner Gemeinden mit rund 600 Tellern beschickt. Die Ausstellungsleitung hat sich hier wie auch bei der Gruppenausstellung der nicht kleinen Mühe unterzogen, in weitgehendstem Maße die einzelnen Sorten zu bezeichnen und nicht Passendes auszuscheiden. War dies auch mit viel Arbeit verbunden, so lohnte es sich doch und gab der ganzen Ausstellung ein interessantes und von den Besuchern dankbar aufgenommenes Bild. Sowohl die Gruppierung, die Sortenbezeichnung, wie auch die ausgestellten Früchte waren von einer Art, die auch den ungeteilten Beifall Sachverständiger fanden. Um dem Publikum weitgehende Gelegenheit zum Besuch der Ausstellung zu geben, blieb diese auch am darauffolgenden Montag geöffnet.

In der Jubelfeier schloß sich an die Eröffnung mittags 1 Uhr ein Festessen von 50 Gedecken und dann von $^1/_2$3 Uhr an eine Festversammlung mit Musik an, die gut besucht war. Bei dem Festessen wies der Vereinsvorstand auf die hohe nationale Bedeutung und auf den hohen idealen Wert der Obstbaumzucht und deren Förderung durch die K. Staatsregierung hin und schloß mit einem freudigst aufgenommenen Hoch auf Seine Majestät den König als warmen Förderer aller Zweige der Staatsverwaltung und so auch des Obstbaues. Der Oberamtsvorstand Herr Regierungsrat Rau, Ehrenmitglied des Vereins, anerkannte in warmen Worten die Bestrebungen des Bezirksobstbauvereins, lobte die schönen Fortschritte im Obstbau des Bezirks, wies die Gemeinden auf die nationale Bedeutung des Obstbaues hin und gab der Hoffnung auf eine ersprießliche Obstbaumpflege unter Mitwirkung geeigneter Baumwarte Ausdruck. Er appellierte an die Unterstützung der Ortsvorsteher und Gemeindevertretungen und wünschte dem Verein eine fernere segensreiche Wirksamkeit und weiteres Wachsen und Gedeihen.

Die Festversammlung wurde von dem Vereinsvorstand eröffnet, mit Worten der Begrüßung an alle und besonders an den anwesenden Oberamts-, wie Stadtvorstand, an die Vertreter des Württ. Obstbauvereins, der Vereine von Backnang und Schornbdorf u. a. Hierauf überbrachte Herr Oberbürgermeister Möhler die Glückwünsche der bürgerlichen Kollegien, berührte weiterhin die erfolgreiche Tätigkeit des Vereins und die erfreulichen Fortschritte im Obstbau und wies darauf hin, wie bei den weitverzweigten Obstbaumanlagen in hiesiger Stadt mehr als in einem andern Zweig der Landwirtschaft die Interessen von Stadt und Land gemeinsam seien. Der Vorstand des landwirtschaftlichen Bezirksvereins, Herr Landwirtschafts-Inspektor Schmidberger überbrachte die Glückwünsche dieses Vereins, Herr Hofgarten-Inspektor Hering diejenigen des Württ. Obstbauvereins und der Vertreter von Backnang die Glückwünsche des dortigen Vereins. Der Vertreter des Württ. Obstbauvereins überbrachte dem Verein und Vereinsvorstande die große silberne Medaille mit Diplom für hervorragende Leistungen auf dem Gebiete der Obstbaumzucht. Diese Auszeichnung wurde lebhaft begrüßt und dankbarst aufgenommen. Der Vereinsvorstand

dankte für all die ausgesprochenen Wünsche und für die Ehrung, die dem Verein zu seinem Jubeltage so vielseitig und speziell auch in so schöner Weise durch die Auszeichnung des Württ. Obstbauvereins zuteil wurde. Von dem Preisgericht der Obstausstellung wurden 19 Diplome I. Klasse, 9 Diplome II. Klasse, 7 öffentliche Anerkennungen und ein Ehrendiplom verteilt. Nach Bekanntgabe dieses Resultats hielt der Vereinsvorstand Herr Lehrer Eith die Festrede mit einer eingehenden vereinsgeschichtlichen Darlegung. Er führte hierbei die Gründung und den Werdegang des Vereins, dessen hauptsächlichste Tätigkeit und Erfolge in der Pflege des Obstbaues durch Vorträge, Ausstellungen, Herausgabe von Zeitschriften und Broschüren über Bezirksobstsortimente, Abgabe von Bäumen und Edelreisern des nähern aus, gedachte aller bei der Gründung des Vereins und währenddem in solchem erfolgreich tätig gewesenen Personen, speziell der noch vorhandenen 2 Ehrenmitglieder (H. Ostertag und Feiler) und namentlich auch des jetzigen und des früheren Oberamtsvorstandes, welch beide in dankbarer Anerkennung ihrer Bestrebungen auf Förderung des Obstbaues im Bezirk zu Ehrenmitgliedern des Vereins erhoben wurden. Herr Veterinärrat Ostertag, ein Mitbegründer und früherer stellvertretender Vorstand des Vereins, feierte in feurigen Worten die vielseitigen und erfolgreichen Verdienste des Vereinsvorstandes Herrn Lehrer Eith, der seit 23 Jahren an der Spitze des Vereins steht und sich unstreitbar große Verdienste erworben hat, was in der Folge auch noch näher von dem stellvertretenden Vorstande des Vereins ausgeführt wurde. Letzterer brachte dem Vorstand, Kassier und Schriftführer des Vereins den Dank des Vereins und Vereinsausschusses in passenden Worten und unter Überreichung je eines sinnbildlichen Früchtestraußes zum Ausdruck und wies dabei auf die literarische Tätigkeit des Vereinsvorstandes unter spezieller Hervorhebung der neuesten Ausarbeitung der wertvollen Broschüre über das neue Bezirksobstsortiment hin. Auch der folgende Redner, Herr Hofgarten-Inspektor Hering, lobte diese Broschüre und verbreitete sich in seinen weiteren Ausführungen über den Wert der Obstbaumdüngung an der Hand des hierüber ausgegebenen Merkblattes. Der Vortrag enthielt viele praktische Winke und wurde dankbarst aufgenommen. Der Vereinsvorstand dankte dem Redner für seine lehrreichen Ausführungen und schloß hierauf die Feier nach kurzer Zeit mit einem Hoch auf den Württ. Obstbauverein.

Die Jubelfeier nahm so einen nach allen Seiten durchaus befriedigenden Verlauf. Die Vereinsleitung begrüßte es besonders, daß sowohl der Bezirks-, wie auch der Stadtvorstand die Feier von Anfang bis zum Ende mit ihrer Anwesenheit beehrten und damit der Obstbausache ihr reges Interesse bekundeten. Dasselbe war auch der Fall bei einer größeren Zahl von Ortsvorstehern des Bezirks. Möge so die Feier des 25jährigen Bestehens unseres Bezirksobstbauvereins sich als ein bleibender Markstein erweisen in der weiteren Entwicklung und Förderung des Obstbaues in Stadt und Bezirk!

II. Monats-Kalender.

März.

Zur Frühjahrspflanzung nur folgenden Wink: „Wo schon ein Baum gewachsen ist, dahin fahre ein paar Karren frische Erde, ehe du einen anderen an dieselbe Stelle pflanzest.“ Das ist aber doch nicht viel mehr als ein Tropfen auf einen heißen Stein. Ein großer Baum durchsucht in seiner sechzig- bis achtzigjährigen und längeren Lebenszeit mit seinen Wurzeln eine mehrere Ar große Fläche über 1 Meter tief nach Nahrung. Es ist gar nicht daran zu denken, auch nur den von einem einzigen Baume ausgesogenen Boden völlig durch frischen zu ersetzen. Viel leichter ist es meistens, einen Wechsel zwischen Obst- und Gemüsegarten oder zwischen Obstgarten und Ackerland vorzunehmen. Auch das Gemüse würde sich natürlich gut dabei stehen. Der Wechsel braucht nicht mit einem Ruck durchgeführt zu werden. Im bisherigen Gemüsegarten kann eine Reihe von Jahren noch Gemüse zwischen den Reihen junger Obstbäume gebaut werden und ebenso kann im bisherigen Obstgarten hie und da noch ein tragfähiger, wenig hindernder Baum jahrelang stehen bleiben, während auf den gelichteten Stellen schon Gemüse gebaut wird. Gründliche Untersuchung eines zum Obstgarten neubestimmten Grundstückes auf Tiefgründigkeit, Grundwasserstand 2c. ist dringend zu empfehlen. Man bedenke bei jeder Neupflanzung, daß Rigolen, Entwässerung und dergleichen Arbeiten für die

nächsten 60 Jahre auf dem einmal bepflanzten Grundstücke so gut wie ausgeschlossen sind. — Nun allmählich und endgültig Schluß mit Ausputzen und Reinigen älterer Bäume, sowie mit dem Beschneiden der Pyramiden- und Spalierbäume. Umpfropfen. Zuerst Kirschen, Pflaumen und Zwetschen, zuletzt Birnen und Äpfel. Bei allen jüngeren Bäumen wird nachgesehen nach Schädigungen durch Frost oder Hasenfraß. Baumpfähle und Bänder ausgebessert. Schröpfen zur Verstärkung der Stämme. Mit dem Schnitt der Pfirsiche und Aprikosen wird begonnen. Etwa noch rückständige Düngung wird ausgeführt. Das vorhandene Lagerobst wird fleißig durchgangen und alles Schadhafte entfernt.

Im Gemüsegarten: erste Gemüseaussaaten. Mistbeet anlegen. Frühkartoffeln legen. Rhabarber pflanzen. Neue Spargelbeete zurichten.

Im Ziergarten: Ziersträucher pflanzen, durch Teilung vermehren. Rosen pflanzen und gleich niederlegen. Sommerblumen ins Mistbeet säen. Wege reinigen. Einfassungen ausbessern.

Im Zimmergarten benutze jeden warmen Tag, um die Topfpflanzen vor das Fenster zu stellen oder doch im Zimmer reichlich zu lüften. Zeit zum Versetzen. Wertvollere Gewächse lieber durch einen Gärtner. Man drehe die Pflanze um, so daß die Krone nach unten und der Topf nach oben zeigt, und schlage mit dem Topfrand an die Kante des Verpflanztisches, wonach der Topf leicht abzunehmen ist. Darauf nimmt man die Abzugsscherben vom Ballen weg und lockert mit einem spitzen Hölzchen die Wurzeln unter möglichster Schonung derselben auf. Sind die Wurzeln krank, so nehme man vom Ballen so viel Erde weg, bis man auf gesunde Wurzeln kommt und schneide alle kranken Wurzeln mit einem scharfen Messer weg. Dann nehme man den neuen Topf. Der soll vollkommen rein, außen wie innen abgewaschen sein, damit durch seine Poren die Luft an den Wurzelballen eindringen kann, und darf nur um ein geringes größer als der Ballen der Pflanze sein. Vor zu großen Töpfen ist zu warnen. Das Abzugsloch wird zunächst mit einem großen Scherben, auf den eine Schicht kleinerer Scherben oder grobkörnigen gewaschenen Sandes zu liegen kommt, bedeckt. Hierüber eine schwache Schicht Erde und dann erst wird der Ballen eingepflanzt, so daß er ebensohoch zu stehen kommt wie im alten Topfe. Rings um den Ballen herum stoße man die Erde mit einem spatelförmig zugeschnittenen Blumenstab fest, damit keine Hohlräume entstehen. Die meisten Pflanzen sollen ziemlich fest gepflanzt werden. Nach dem Verpflanzen gieße die Topfpflanzen vorsichtig mit der Brausekanne an, damit keine Erde herausgeschwemmt werde und halte sie einige Wochen geschützt gegen Sonnenstrahlen und Zugluft. Dann aber hinaus in den Frühlingssonnenschein!

III. Schädlings-Kalender.

März.

Achtung auf die Raupen der Netzeule an Aprikosen und Pfirsichen! Auf die Kokons der Apfelwicklerraupen! Früh morgens die Apfelblütenstecher von den Bäumen schütteln. Fanggürtel abnehmen und verbrennen. Auf das Heer der Läuse (Blatt-, Schild-, Blutläuse) achten, gerade jetzt, ehe das Laub ausbricht. Siehe darüber „Württ. Obstbuch" S. 168 ff. und 176 f. Derzeit ja keine Wespe schonen! Fusikladiumbespritzung. Nistkästen anbringen, höchste Zeit! Es passiert da manches bei Aufstellung der Nistkästchen. Stare und Rotschwänzchen beanspruchen keine große Aufmerksamkeit; diese Vogelarten nisten schließlich überall und selbst in Heringstönnchen, alten Milchtöpfen und Kochgeschirren. Anders steht es aber mit den übrigen Höhlenbrütern. Da hat jede Art besondere Liebhabereien, die man studieren und berücksichtigen muß. Für Meisen z. B. bringt man die Kästchen $1^3/_4$—3 Meter hoch an, da sie nur notgedrungen in größerer Höhe nisten, und zwar unter einen schräg nach oben steigenden Ast, so daß das Flugloch nach unten und nach Osten oder Südosten gerichtet ist, und die Meise von ihm aus bequem die Umgebung überblicken

kann. Man achte ferner darauf, daß in der Nähe Baumgruppen stehen, weil dieser Vogel ungern leere Flächen überfliegt. Die Befestigung muß eine ganz sichere sein und wird mit Draht ausgeführt, so daß der Kasten im Winde nicht wackelt, sonst nimmt ihn die Meise nicht an. Den Baumstamm umbindet man mit Dornreisern, damit Katzen und Raubgesindel fern gehalten werden. Fliegenschnäpper lieben das Altersgraue, das Verwitterte; darum gibt man ihnen halb offene Kästchen aus alten angefaulten Brettern und stellt sie unter einen vorspringenden Balken des Daches, auf einen dürren Baumstumpf oder auf das moosige Dach des Gartenhäuschens. Die Niststoffe braucht man im Frühjahr nicht herauszunehmen, weil die Vögel das selbst besorgen. Wenn Fledermäuse sich einnisten, so störe man sie nicht; denn sie sind so nützlich wie die Vögel.

IV. Brief- und Fragekasten.

Frage. Die K. Staatsstraßenverwaltung beabsichtigt, längs der Straße Obstbäume zu pflanzen. Ich möchte nun anfragen, ob die Kgl. Staatsstraßenverwaltung das Recht hat, Bäume an der Straße zu pflanzen, so lange die Angrenzer den Baumsatz ausüben. Tritt bei dieser Frage das Nachbarrechtgesetz in Kraft oder außer Kraft? Die Straße ist etwa 50 cm gegenüber dem südlichen Terrain erhöht, aber nicht an allen Stellen kann dieser Punkt in Betracht kommen. An gewissen Stellen lassen die Bäume am Wachstum zu wünschen übrig: kann dies in Betracht kommen? Es fragt sich, ob wir den Baumsatz zu dulden haben, so lange er noch von dem Angrenzer ausgeübt wird, so lange noch Bäume längs der Straße stehen, wenn überhaupt der gesetzliche Abstand von Seiten der Staatsstraße gegenüber dem Angrenzer nicht vorhanden ist.

Eutingen. Peter Gsell,
Vorst. d. Obstbauvereins.

Antwort. Vergl. die Beantwortung der Anfrage des Herrn Wilh. Walther in Aach.

Frage. Im Besitze eines größeren landwirtschaftlichen Anwesens habe ich mich schon längere Zeit intensiv mit Obstbau beschäftigt. Nun stehen unter anderem ca. 45—50 Bäume verschiedenen Alters an der Staatsstraße Aach-Freudenstadt auf halber Höhe der unteren Straßenböschung.

Weitaus der größte Teil dieser Bäume wurde in den letzten zehn Jahren mit gutempfohlenen Obstsorten umgepflanzt und dieselben versprachen einen schönen Ertrag für die Zukunft. Jetzt setzt die Kgl. Straßenbauinspektion in unmittelbare Nähe oberhalb des bestehenden Baumsatzes 1,80—2,20 m seitwärts und 1,20 m höher gelegen auf ihre Rechnung Obstbäume, welche, den Naturgesetzen entsprechend, in einer Reihe von Jahren meinen Bäumen Luft und Licht und Nahrung streitig machen und sie zu einem kümmerlichen Dasein verurteilen. Der geplante Baumsatz wird in einer längeren Reihe von Jahren aber nie ein geschlossener werden, da eine größere Anzahl von älteren Bäumen eine Unterpflanzung verbietet. Außerdem sind meine Bäume unter Aufwendung von Zeit und Geld in einem Zustand, daß sie ganz sicher keine Unzierde des Straßenbildes darstellen.

Ist die Straßenbauverwaltung berechtigt, so vorzugehen? Wilh. Walter.

Antwort. Nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen können Sie gegen den von der Kgl. Straßenbauverwaltung neben der Staatsstraße vorgenommenen Baumsatz keine rechtliche Einwendung erheben, da nach Art. 247 des Ausführungsges. z. BGB. die Abstandsvorschriften für das nachbarliche Verhältnis der öffentlichen Wege einerseits und der an sie angrenzenden Grundstücke andererseits keine Geltung haben. Auf Grund des Art. 244 des zitierten Ausführungsgesetzes können Sie später nur die Beseitigung der in Ihr Eigentum hereinragenden Zweige der fraglichen Bäume bis zur Höhe von 2 m, vom Boden ab bis zu den untersten Zweigspitzen gemessen, verlangen; ein Recht auf Beseitigung der etwa in Ihr Eigentum eindringenden Wurzeln steht Ihnen dagegen nicht zu. Beide Bestimmungen waren schon im früheren Nachbarrechtsgesetz enthalten. Der Württ. Obstbauverein hat im Jahr 1903 bei Begutachtung des Entwurfs der längst erwarteten neuen Wegordnung ausdrücklich ausgesprochem, es werde davon ausgegangen, daß der Baumsatz namentlich an Straßen mit größeren Böschungen im Interesse der Sicherheit des Verkehrs auf dem Straßenrand ausgeführt wird, daß jedoch Baumpflanzungen auf Staatsstraßen, neben welchen bereits solche Pflanzungen in regelmäßiger Reihenfolge bestehen, nur dann ausgeführt werden sollen, wenn sich hieraus nicht erhebliche Schädigungen der Angrenzer ergeben. Nach Ihrer Darstellung der Sachlage scheint bei der zu befürchtenden Schädigung Ihrer Baumpflanzung durch die neu gesetzten Straßen-

bäume eine ersichtliche Härte vorzuliegen. Es dürfte sich empfehlen, daß Sie hierwegen zunächst bittweise bei der Kgl. Straßenbauinspektion Oberndorf vorstellig werden. Sie werden dann auch die Gründe erfahren, aus denen jetzt, nachdem die Angrenzer auf Grund der bestehenden Verpflichtung auf ihrem Eigentum längst Bäume gepflanzt haben, die Straßenbauverwaltung auf dem Straßenrand einen Baumsatz vornimmt. Vermutlich geschieht dies im vorliegenden Fall wegen der vorhandenen Böschungen, aus Gründen der Verkehrssicherheit. Nach der von der Kgl. Ministerialabteilung für den Straßen- und Wasserbau erhaltenen Auskunft, geht die Straßenbauverwaltung mehr und mehr dazu über, die Baumpflanzung an Staatsstraßen der größeren Ordnung und Einheitlichkeit wegen selbst vorzunehmen; dabei soll aber auf bestehende Pflanzungen tunlichste Rücksicht genommen werden.

Stuttgart, 2. Jan. 1910.

Ratsschreiber Carl.

Ich bitte Briefe und sonstige für den Württemb. Obstbauverein bestimmte Sendungen **nicht an mich** zu adressieren, sondern:

An das Sekretariat des Württ. Obstbauvereins, Stuttgart, Eßlingerstr. 15 I.

Der Vereinsvorstand J. Fischer.

Anzeigen.

Württembergischer Obstbauverein.

Unsere

Zentralvermittlungsstelle für Obstverwertung

befindet sich **Eßlingerstr. 15 I, Stuttgart,** sie hat **Telephon 7164** und ist **täglich geöffnet von 8—12 Uhr vormittags und 2—6 Uhr nachmittags.**

Die Vermittlung geschieht unentgeltlich.

Angebot- u. Nachfragelisten sind prompt u. franko erhältl.

Raffia-Bast

liefert in Ia breiter heller Ware

Th. Landauer, Gerabronn.

Preisliste gratis.

● *Ein Posten* ***Bast*** *Pfund 25 Pfg.* ●

Für Obstplantagen

und Ziergärten liefert den gesamten Bedarf an Bäumen, Sträuchern, Stauden usw. [1a

Karl Lenz, Gartenbau, **Werder** (Havel).

Illustr. Kataloge kostenfrei.

Lauril-Baumwachs

und [1c

Query-Bast in Rollen

sind das

beste Veredlungsmaterial d. Neuzeit

Wachs:	50 gr,	1/8 kg,	1/4 kg,	1/2 kg,	1 kg,	5 kg
Mk.	-.20,	-.35,	-.65,	1.10,	2.-,	9.-
Bast:	25 m,	50 m,	100 m,	250 m,	1000 m	
Mk.	-.20,	-.30,	-.45,	1.10,	4.-.	

Zahlreiche höchst lobende Anerkennungen aus der Praxis.

Otto Hinsberg, Nackenheim a. Rh.

Fabrik für Pflanzenschutzmittel.

♦ Katalog ♦ gratis und franko.

Telephon 41 Amt Obertürkheim.

Erstklassige Obstbäume

aller Art, Rosen und Beerenobst

empfiehlt zu den billigsten Preisen [61

D. Hartmann, Baumschulen

Hedelfingen b. Stuttgart.

Gottfried Geiger,

Ravensburg, am Bahnhof [46

empfiehlt erstklassige **Hochstämme, Pyramiden, Palmetten, Kordons** von Äpfel, Birnen, Kirschen, Pflaumen, Zwetschen und Walnüsse; **Beerenobst, Erdbeeren, Rosenwildlinge** sowie **Hochstamm- und niedere Rosen.** Preis- u. Sortenliste zu Diensten.

Billigste und beste Baumpflege! **Schachts Obstbaumkarbolineum**, älteſtes ſeit 1905 im Handel, von Praktikern u. Behörden ausgezeichnet und empfohlen, unübertroffen in **Wirkung, Waſſerlöslichkeit** u. **Billigkeit**, ſichert b. vorgeſchrieb. Gebrauch **geſunde Bäume** und **reiche Ernteerträgniſſe. — Preiſe inkl. Faſtagen uſw.** brutto für netto: 100 50 20 5 kg
franko jeder deutſchen Station. Illuſtr. Anwendungsvorſchriften **gratis**. ℳ 28.— 19.— 8—. 3.—
In allen einſchlägig. Geſchäften erhältl. od. direkt v. **F. Schacht**, chem. Fabrik, **Braunſchweig**, gegr. 1854. [57

„Tenax“. **Fertig gemiſchtes, ſtaubfeines Kupfervitriolpräparat.**

gibt mit Waſſer vermiſcht ſofort eine ſpritzfertige Kupfer-Tonerde-Sodabrühe, Wirkung gleich einer Kupferkalkbrühe. Anwendung bequem und billiger als Kupferkalkbrühe. **Von Autoritäten vorzüglich begutachtet.**

Verwendung: Zum Beſpritzen der Obſtbäume gegen Schorf . . . 1—1½ %
„ „ „ Weinberge gegen Peronoſpora . 1—2 %
„ „ „ Kartoffeln und Tomaten . . . 1—1½ %
Zum Beſpritzen der Gurken, Melonen und Kürbiſſe gegen Plasmopara 1 %
„ „ „ Pfirſiche gegen Kräuſelkrankheit . . . . . 1—1½ %
„ „ „ Kiefern gegen Schüttekrankheit . . . . . 1—1½ %

Schmierſeife aus reinem Leinöl mit vorgeſchriebenem Fett- und Alkaligehalt.
Alleiniger Fabrikant: **Fr. Gruner, Chemiſche Fabrik, Esslingen a. N.** [34

Kaltflüssiges Baumwachs
„Marke Widder“
ist eine bewährte Marke, die sich schon seit Jahren im Handel befindet. ***Wider's Baumwachs*** *ist in allen einschlägigen Geschäften erhältlich, es ist ausdrücklich nötig, es unter diesem Namen zu verlangen, ebenso bei meinem* ***Brumata-Leim „Marke Widder“.***
F. A. Wider, Stuttgart. [39
Chemische Fabrik für Tinten und Wachspräparate.

Cocosfaserstricke
Raffiabast, prima Qualität.
Baumharz zum Pfropfen, in Kübel von ⅛, ¼, ½ Zentner. **Bindfaden, Packſtricke** jeder Stärke, **Packleinwand** in verſch. Breiten, **Hängematten, Moospreßtücher** ſowie ſämtl. Seilerei-Artikel empfehlen billigſt. Verſand nach auswärts.
Gebrüder Kocher, Bärenſtr. 4.
17] **Stuttgart.**

Porzellan-Etiketten
für Obſt und Roſen, mit Namen nach Angabe, pro Stück mit Nr. von 2 ₰, mit Schrift von 5 ₰ an, 20jährige Garantie für Haltbarkeit der Schrift.
8] **Nicol. Kißling, Vegeſack b. Bremen.**

Verkaufe wegen Neubau architektoniſch hübſchen bis 40 Gerſtungbeuten (mit 8 Beuten) faſſenden [24
Bienenhauspavillon
(neu 800 Mk.) um 450 Mk., faſt neu, leicht zerlegbar, oder einfaches **Bienenhaus** für ca. 50 Völker 100 Mk., auch als geſchloſſ. Gartenhaus m. Veranda verwendbar. **Eug. Gerlach, Feuerbach,** Wilhelmſtr.

Obſtbaumſchulen Albeck OA. Ulm.
Apfel- und Birnhochſtämme, Halbhochſtämme, Pyramiden, Spaliere, ſenkrechte u. wagrechte **Cordons, Zwetſchen, Reineclauden, Kirſchen** und **Weichſeln, Beerenobſt** in nur erprobten Sorten empfiehlt in Prachtware [26
Balth. Scheerer.
Kataloge gratis und franko.

Pomologisches Institut
REUTLINGEN

Aelteste Obstbaufachschule in Deutschland. Höhere Gärtnerlehranstalt. Gegr. 1860. Beerenobst- und Obstbaumschulen. Beginn des Jahreskurses Anfang Oktober. Beginn des Frühjahrs- u. Sommerkurses Anfang März. Die Direktion: Oek.-Rat **Fr. Lucas** 138. Statuten u. Preisverzeichnisse kostenlos. [28

Kaltflüssiges Baumwachs
Marke Apfelbaum

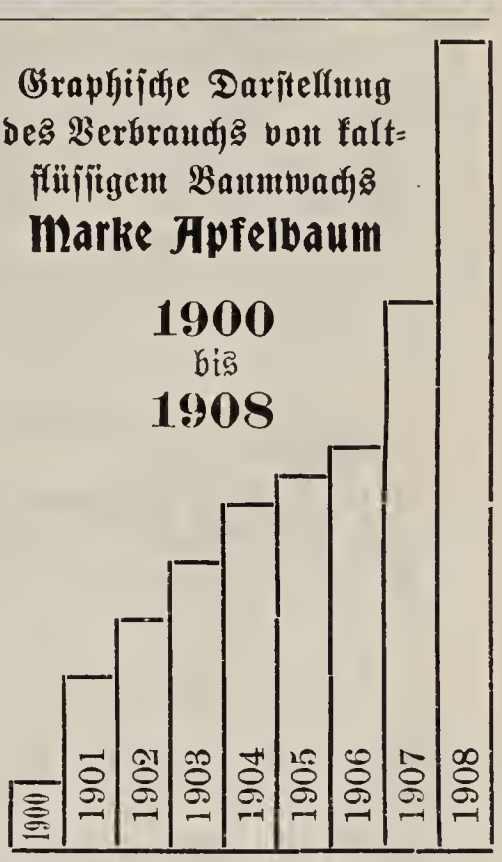
empfehlen

Guhl & Cie.
Gaienkofen (Baden).

Unübertroffene, beste Qualität. Seit Jahren erprobt. Vielfach prämiiert. Von Autoritäten als vorzüglich begutachtet. Nur Verwendung besten Baumwachses sichert Erfolg. Der steigende Verbrauch ist wohl beste Empfehlung. Landw. Vereinen, Wiederverkäufern und Großbezügern **hoher Rabatt.**

Verlangen Sie Muster, Offerte und Prospekte gratis. [41

Graphische Darstellung des Verbrauchs von kaltflüssigem Baumwachs Marke Apfelbaum



Kayser, Baumschulen
Hegnach b. Waiblingen

empfiehlt [22

Obstbäume verschiedener Art und Formen.

Kräftig, korrekt, sortenecht, billigst.

Ernst Mayer, Obstbaumschulen
Cannstatt, Gartenstr. 40 I

empfiehlt als Spezialität:

Apfel- und Birnhochstämme
Apfel- und Birnhalbhochstämme
Apfel- und Birnpyramide
Apfel- und Birnpalmette.

Senkrechte und wagrechte Kordons, doppelte und einfache, sowie Pfirsiche, Aprikosen, Reineclauden, Zwetschen, Mirabellen, Pflaumen und Kirschen, hoch und nieder.

Beerenobst, Himbeeren, Prestlinge

in verschiedenen besseren Sorten.

Nur gesunde, wüchsige, sortenechte Ware in schönster Qualität. [58

E. ROLL
Baumschulenbesitzer
Amlishagen-Blaufelden (Württbg.)
empfiehlt **Obstbäume**, hochstämmig u. in Zwergform in den empfehlenswertesten Sorten, **Alleebäume, Ziersträucher, Rosen, Beerenobst, Wald- u. Heckenpflanzen** etc. in sehr schöner Qualität aus den hiesigen, hochgelegenen (460 m. ü. d. M.) Baumschulen zu billigen Preisen.
Katalog grat. und franco. [49

L. Braun, Obstbaumschulen
Eggingen b. Ulm

empfiehlt:

Apfel- und Birnhochstämme
Apfel- und Birnhalbstämme
Zwetschen- und Reineclaudenhochstämme
Apfel- und Birnpyramiden und Spaliere. [55

Nur gesunde, wüchsige, sortenechte Pflanzen.

[65

Ia. kaltflüssiges

Baumwachs

langjährig bewährte Marke
per Kilo 1 Mk. 20 Pf.
Wiederverkäufer hohen Rabatt. [19
Carl Grünzweig, Esslingen a. N.

Obstbäume

Hoch- und Halbstämme, Pyramiden, Spaliere, Kordons, Kern- und Steinobst in den besten gangbarsten Sorten.
Rosen, hochstämmig und niedrig veredelte, in bestbewährten alten und nur guten neuen Sorten. Tadellose Ware! Garantie für Sortenechtheit!
P. Kling, Zuffenhausen b. Stuttgart.
Telephon 157. [60

J. Koppenhöfer,

Baumschulen, Neuenstein (Württ.)
empfiehlt als Spezialität große Auswahl in schöner, sortenechter Ware in:
Apfel- und Birnhochstämmen,
Apfel- u. Birnhalbhochstämmen,
Zwetschen-, Pflaumen- u. Kirschhochstämmen
sowie **Zwergobstbäume** in den beliebtesten Formen und alle sonstigen Baumschulartikel. [3
Preisverzeichnis gratis und franko.

Sie erhalten gratis und franko Aufklärung über wirklich gewinnbringende Kulturen im Obst- u. Gartenbau und der Landwirtschaft in dem mit ca. 400 Abbildungen u. Belehrungen versehenen Preisbuch von **Josef Koschwanez, Miltenberg a. M.** [33

Obstbäume

aller Art und Formen.
Alleebäume, Rosen und Thuja
nur prima Qualität. [23
G. Eichhorn,
Baumschulen, Kgl. Hoflieferant
Telefon 412. **Ludwigsburg.** Telefon 412.

Eigentum des **Württembergischen Obstbauvereins.** — Für die Redaktion: **Karl Gußmann** in Gutenberg.
Druck der **Vereins-Buchdruckerei** in Stuttgart.

Obst- und Gehölz-Baumschulen

von

Julius Brecht in Ditzingen (Württ.).

Bekannt gute Bezugsquelle für Obstbäume, Ziergehölze, Koniferen und andere Baumschulartikel. [5
Kataloge auf Verlangen franko, gratis.

Preise billigst. ✦ Telephon Nr. 3. ✦ Gegründet 1870.

Ausnahme-Angebot!

Raffiabast, Postk. 3,15 — 3,55 — 4,00 Mk.
Kokosstricke, allerdünnste, Postk. 2,60 Mk.
do. stark u. mttlstark, Postk. 1,65 — 1,75 — 1,85 Mk.

52] **Aug. Brüning, Fichtenau 5, b. Berlin.**

Reparaturen schnell und pünktlich.

Gartenmesser, „Hohenheimer und andere Formen" *M.* 1.20, 1.50, 2.—, 2.50.
Gartenmesser, „Gaucher-Form", Hirschhornheft, *M.* 3.—, 4.—, 5.—.
Okuliermesser, „Gaucher-Form", *M.* 1.50.
Okuliermesser, „Dresdner Form", *M.* 1.20.
Copuliermesser, „Hohenh. Form", *M.* 1.50.
Baum- oder Gartenscheren in größter Auswahl.
Baumsägen, „Hohenheimer Form" und andere Modelle.
Raupenlampen, Baumbürsten, Raupenscheren 2c.
Holder's Reb- und Pflanzenspritzen.
Schwefelverstäuber, Hand-Rasenmähmaschinen 2c. [2
Illustrierte Preisliste gratis und franko.

J. Vöhringer, Stuttgart,
Rotebühlstraße 8.

Wilh. & Chr. Berger

Stuttgart Werkzeugfabrikanten Torstr. 13

empfehlen **Werkzeuge für den Obstbau** wie:
Baumsägen, Baumscharren, Raupen- u. Rebscheren, Zweigschneider, Apfelbrecher, Obstbaumbürsten, Erdbohrer etc.

Geräte für Feld- und Gartenbau wie:
Spaten, Schaufeln, Stuf- und Felghauen, Kärste, Pickel, Holzhappen, Aexte, Beile, Düngergabeln, Sensen, Rechen, Grab- oder Wiesenhauen, Hand-Rasenmähmaschinen etc.

Prämiiert auf der Deutschen Obstausstellung 1889 mit einem Ehrenpreise. [4
Illustrierter Katalog auf Wunsch gratis und franko.

LEONH. MÜLLER, Obstbaumschulen

Feuerbach, Ludwigsburgerstraße
empfiehlt
Apfel- und Birnhochstämme,
Apfel- und Birnhalbstämme,
Apfel- und Birnpyramiden,
Apfel- und Birnpalmetten,
Pfirsich u. Aprikosen, senkrecht u. wagr. Kordon, **Zwetschen, Beerensträucher** 2c.
Nur gesunde, wüchsige, sortenechte Ware in schönster Qualität. [51
Preis- u. Sortenverzeichnis gratis und franko.
Telephon 219.

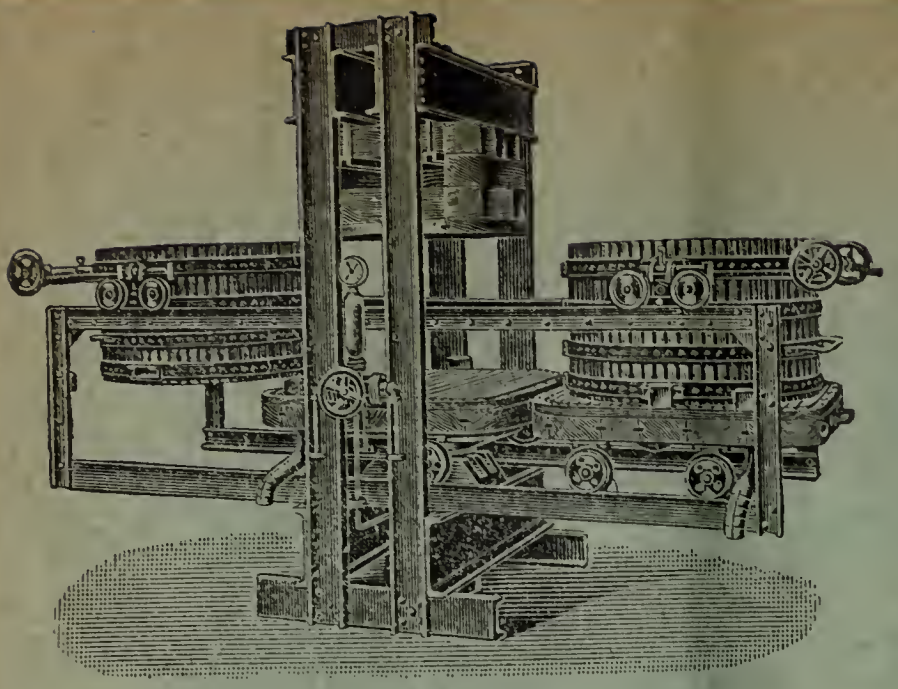
Alb. Gminder,

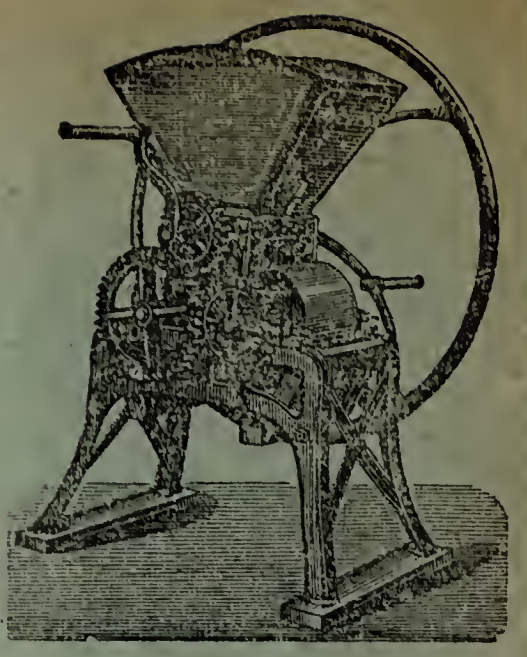
Baumschulen und Landschaftsgärtnerei

REUTLINGEN [48

empfiehlt äußerst billig, garantiert sortenecht, in wüchsiger erstklassiger Ware, auf **Wildling u. Zwergunterlage** veredelt, schön formiert, in ausgesuchten Sortimenten: **Apfel, Birnen, Pflaumen, Zwetschen, Kirschen:** Hoch- u. Halbhochstämme, Pyram., Spaliere, Kordon (senkrecht u. wagr., schön garniert), **Stachel- u. Johannisbeeren,** hochst. u. nieder, **Himbeeren** und **Erdbeeren** 2c. Ferner **Thuja occidentalis,** sowie feinere **Koniferen, Edel-** und **Blautannen, Ziersträucher** in vielen Sorten, **Linden, Birken, Trauereschen, Almen, Kugelakazien, rotblüh. Akazien** u. **Weißdorn, Syringen, Rosen,** alle Arten **Schlingpflanzen,** sowie alle übrig. Baumschulartikel. **Dahlien** (Spez.), neueste Prachtsorten, sowie **Stauden** u. **Alpinen** 2c. Mache besonders auf große Posten prachtvolle starke **Halbhochstämme, Pyramiden** u. spez. **Formobst** aufmerksam und lade Interessenten zur persönlichen Besichtigung ergebenst ein.

Illustr. Katalog gratis und franko.





Kleemann's Vereinigte Fabriken

Maschinenbau und Eisengiesserei [27

OBERTÜRKHEIM b. STUTTGART

Spezialfabrik für

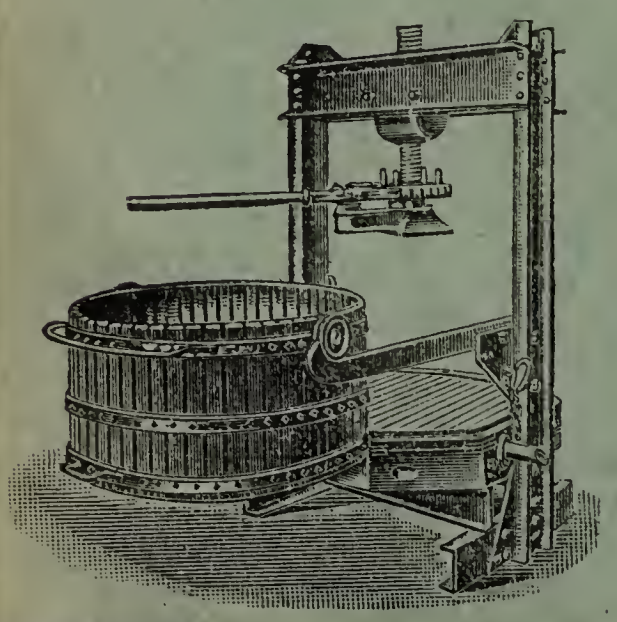
Obst-, Wein- und Beerenpressen

D.R.-Patent No. 113834.

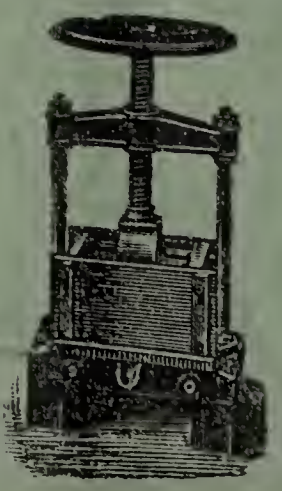
Obst- und Beerenmühlen

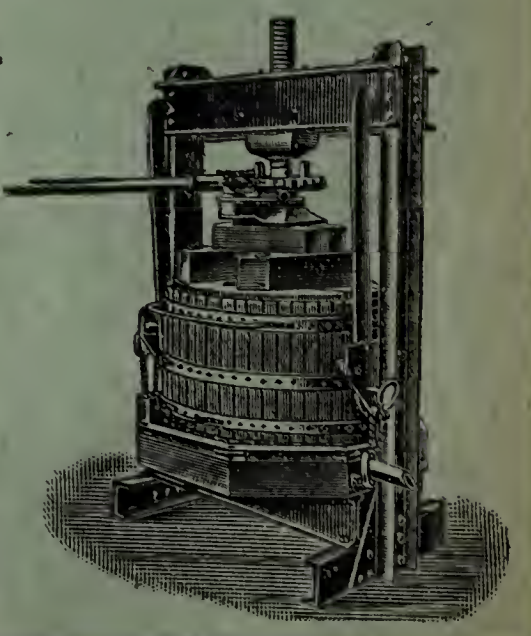
Mostpumpen

transportabel und fahrbar.



Telephon No. 3.





Stuttgarter Vereins-Buchdruckerei

XXX. Jahrgang. № 4. April 1910.

Der Obstbau.

Monatsschrift für Pomologie und Obstkultur.

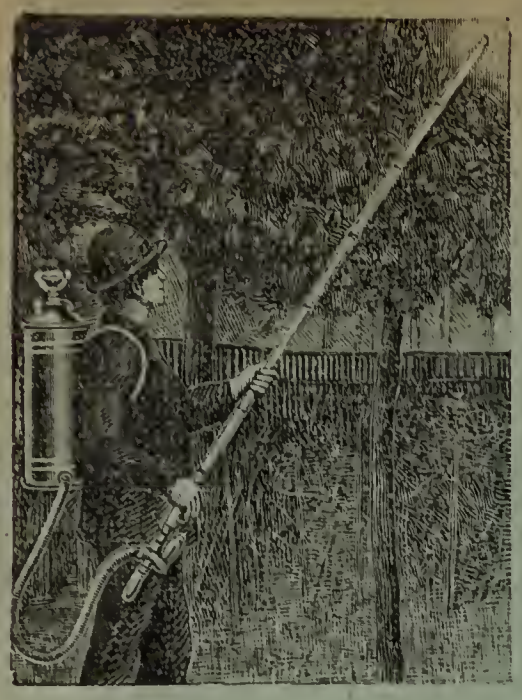
Herausgegeben vom Württembergischen Obstbauverein
(eingetragener Verein)

unter der Redaktion
von
Karl Gußmann
in Gutenberg.

Inhalt: Praktischer Obstbau: Ein Vorschlag zur Feststellung und Vermehrung unserer besten Lokalsorten. Zwei, den Formbaumzüchter schädigende Insekten. — II. Vereins-Angelegenheiten: Praktische Demonstrationen. Das Pomologische Institut in Reutlingen. — III. Literatur. — IV. Monats-Kalender: April. — V. Schädlings-Kalender: April. — VI. Brief- u. Fragekasten. — VII. Kleine Mitteilungen.

Anzeigen für den **„Der Obstbau“** (Auflage 3400) werden mit 15 Pfg. für die halbe Zeile (64 mm breit 3 mm hoch) oder 30 Pfg. für die ganze Zeile (128 mm breit 3 mm hoch) oder deren Raum berechnet. Bei 6maliger Aufnahme 10%, bei 12maliger Aufnahme 25% Rabatt. Unsere aktiven Vereinsmitglieder bezahlen nur die Hälfte. Aufträge nimmt der Schriftführer des Vereins entgegen, demselben sind auch Adressenveränderungen und Nachbestellungen mitzuteilen.

Stuttgart.
(Eigentum und Verlag des Württ. Obstbauvereins, E. V.)
(Im Buchhandel durch W. Kohlhammer, Stuttgart.)
1910.



Auch No. II ist erste

Qualität in Material und Ausführung. No. II der Holderspritze hat einen Gesamtinhalt von 11 Litern (6—8 Liter Füllung) und ist für den Liebhaber, der seine Obstanlagen selbst spritzen, aber nicht zu schwer tragen will. Rein Kupfer und Messing. Kein verkupfertes Eisenblech. Für alle Flüssigkeiten.

11]

Sie können nichts Besseres und Solideres kaufen.

Reichillustrierter Hauptkatalog gratis und franko.

Gebr. Holder, Metzingen (Württ.)

Maschinenfabrik No. 86.

Eigene Niederlassungen in Berlin und Strassburg i. E.

Einzige deutsche Spritzenfabrik, die überhaupt mit ersten Preisen für Spritzen bei der Dauerprüfung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft ausgezeichnet wurde.

Der Obstbau.

Monatsschrift für Pomologie und Obstkultur.

Organ des Württembergischen Obstbauvereins, E. V.

Die Mitglieder erhalten das Blatt unentgeltlich. — Für Nichtmitglieder beträgt der Preis (durch die Post bezogen) in ganz Deutschland 5 Mk. 80 Pfg. ohne Bestellgeld.

Nachdruck unserer Artikel ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.

№ 4. Stuttgart, April. 1910.

I. Praktischer Obstbau.

Ein Vorschlag zur Feststellung und Vermehrung unserer besten Lokalsorten.

Im Landwirtschaftlichen Wochenblatt 1908, S. 531 und 532 machte Herr Garteninspektor Schönberg in Hohenheim einen beachtenswerten Vorschlag hinsichtlich der Prämiierung von Obstanlagen und einzelnen Obstbäumen. Der Vorschlag zielt darauf hin, auf sehr reichtragende Obstbäume behufs weiterer Verbreitung solcher Sorten, je nach Umständen, innerhalb eines engeren oder weiteren Bezirks aufmerksam zu machen. Zu diesem Zweck sollen innerhalb der einzelnen Bezirks- und Obstbauvereine solche Einzelbäume prämiiert werden, welche sich seit einer Reihe von Jahren als Massenträger erwiesen, also binnen zehn Jahren mindestens drei volle Ernten, in der Zwischenzeit drei halbe Ernten ergeben haben. Die Bäume können pomologisch bestimmte oder Lokalsorten sein. Letztere aber können nur in Betracht kommen, wenn sie schon eine weitere Verbreitung gefunden haben.

In der Tat müssen wir auf Massenträger halten. Sonst kommen wir mit unserem Obstbau nicht vorwärts. Und da sich eben tatsächlich gerade unter unseren Lokalsorten, den einheimischen, oder wie man da und dort ganz zutreffend sagt: kernheimischen, viele und gute Massenträger finden, so muß mit Recht solche Prämiierung nicht bloß auf die vom Obstbauverein am meisten empfohlenen Sorten beschränkt, sondern gerade auch auf solche ausgedehnt werden.

Es ist überhaupt zur Förderung des Obstbaus sehr zu empfehlen, den Lokalsorten ihren Platz einzuräumen. Der Landwirt hängt an ihnen, weil sie ziemlich regelmäßige Träger sind; und wenn es sich darum handelt, schwache oder schlechttragende Bäume umzupfropfen, so kann man einem tatsächlich nichts Besseres raten, als was Herr Schönberg im Fragekasten des Landwirtsch. Wochenblatts stets tut: nehmet Reiser von dem Baum, der in eurer Gegend als sicherer Massenträger bekannt ist!

Ich habe mich mit dieser Methode immer mehr befreundet. Früher empfahl ich auch zum Umpfropfen die bekannten edlen und reichtragenden Sorten. Allein ich war doch nicht recht sicher, ob sie auch für die gegebenen Verhältnisse: Klima, Boden, Höhenlage passen. Deswegen habe ich vor etlichen Jahren eine allgemeine Umfrage angeregt, es möchten diejenigen, welche mit Umpfropfen bestimmter Sorten auf bestimmte Bäume Erfahrungen gemacht haben, diese zu Nutz und Frommen der Allgemeinheit preisgeben. Es sind aber, soviel ich mich erinnere, nur zweimal Erhebungen bezw. Antworten im Obstbau mitgeteilt worden. Die Sache ging, weil sie keine Unterstützung fand, aus wie das Hornberger Schießen. Die alte Unsicherheit war wieder da. Hin und wieder klingt sie auch im Landwirtsch. Wochenblatt

nach, wenn eine Anfrage kommt: „Ich habe so und so viel Bäume 2c., möchte sie umpfropfen, welche Sorte eignet sich am besten?“ Da ist es entschieden das Ratsamste, wie Herr Schönberg empfiehlt: Wer einen Baum zum Umpfropfen hat, gehe nicht zu weit! Das Gute liegt oft sehr nahe. Nehmet den nächsten und im wahren Sinn besten Massenträger, auch wenn's eine Lokalsorte ist!

Der W. Obstbauverein hat bei der letzten großen Ausstellung 1906 den Lokalsorten einen gewissen Raum gestattet. Er dürfte noch weitergehen und endlich der Feststellung unserer Lokalsorten, wie ich sie schon früher angeregt habe, näher treten. Es ist das ein wahres Problem, vor dessen Lösung kein kräftiger, einheitlicher Zug in unseren württembergischen Obstbau kommt. Die besten Lokalsorten müssen herausgestellt werden, damit die schlechten, minderwertigen verschwinden. — Aber wie das? Auf demselben Weg, wie Herr Schönberg vorschlägt. Es sollte die Lokalsortenfrage besonders in Angriff genommen werden, sobald das Jahr darnach ist, d. h. sobald in allen Teilen des Landes ein Ertrag zu hoffen ist und eben die kernheimischen dann gewiß nicht versagen, vielmehr ein annähernd vollkommenes Bild ihrer Fruchtbarkeit, relativen Güte und ihrer spezifischen Eigenschaft als Massenträger geben werden. Werden wir zu viel Sorten dieser Art aufbringen, welche zu weiterer Vermehrung beim Umpfropfen in engerem oder weiterem Umfang empfohlen werden können? Man verfahre bei der Prüfung und Prämiierung derselben möglichst genau und gewissenhaft und ziehe namentlich nur diejenigen in Betracht, die schon eine weitere Verbreitung gefunden haben.

Ich vermute fast, daß, wenn in jedem Bezirk so verfahren wird, es sich herausstellen wird, daß sich die dutzenderlei Sorten mit den hunderterlei Namen auf eine kleine Zahl reduzieren. Bei einer Zusammenstellung der in einem Bezirk als wirklich empfehlenswert erkannten Lokalsorten wird sich wohl herausstellen, daß auf gleichen Böden und unter gleichen klimatischen Verhältnissen die besten Sorten eine solche Verbreitung haben, daß man nicht mehr bloß von Lokalsorten reden kann und eigentlich nur noch der Name lokalen Wert hat.

Und eben eine solche Zusammenstellung mit dem Zweck, eine Übersicht über sämtliche von Orts- oder Bezirksobstbauvereinen geprüften und prämiierten Lokalsorten zu gewinnen, sie auf ihre Gleichartigkeit zu prüfen und womöglich dann unter einem pomologischen Namen in das Landessortiment einzufügen, eine solche ist es, welche ich wünschte. Wenn nur jeder einzelne Bezirk über seine Lokalsorten eine Übersicht gewinnt, dann kommen wir über die einseitige und engherzige Bevorzugung eben der lokalen Sorten nicht hinaus. Wenn aber eine Lokalsorte in einer Anzahl aneinandergrenzender Bezirke gleich verbreitet ist, so ist der Beweis gegeben, daß diese auch die größere Verbreitung verdient — und indem damit Klarheit geschaffen wird, ist von selbst der Vermehrung minderwertiger Lokalsorten ein Riegel vorgeschoben. In unserem Bezirk z. B. kommen einige Sorten vor, welche aus dem Bezirk Tübingen und Kirchheim eingeführt worden sind. Sie haben sich gut eingebürgert. Wenn nun festgestellt wurde: diese oder jene bestimmte Sorte ist auch im Bezirk B. u. C. als die beste anerkannt und verbreitet, so wäre dem Hauptübelstand gewehrt, daß der einzelne Baumzüchter sich beliebig von einem Vetter oder Bekannten aus einem andern Bezirk Reiser mitnimmt, von einer Sorte, die gerade der empfiehlt, und so seinen Ort und Bezirk wieder um eine Sorte reicher macht, die unter Umständen gar nicht herpaßt.

Die Zusammenstellung der Lokalsorten zum Nutzen des ganzen Landes, nicht bloß der einzelnen Bezirke denke ich mir so. Der Württ. Obstbauverein erläßt eine Aufforderung an sämtliche Bezirksobstbau- bezw. wo keine solche vorhanden, an die landwirtschaftlichen Bezirksvereine, in einem entsprechenden Jahr in der angegebenen Weise mit Prämiierungen vorzugehen und, wenn wirklich empfehlenswerte Lokalsorten vorhanden sind, diese speziell zu prüfen. Von den als die besten anerkannten sollten dann Muster in genügender Anzahl an den Ausschuß des Württ. Obstbauvereins eingesandt werden, welcher sie einer zweiten Prüfung unterwirft, die unter verschiedenen Namen laufenden und in verschiedenen Bezirken bevorzugten Lokalsorten zusammen-

stellt und das Ergebnis dieser Zusammenstellung später zur allgemeinen Kenntnis bringt. Gewiß eine nicht zu unterschätzende Förderung der Obstkunde im Land und damit des Obstbaus selber!

O. G. R.

Diesen höchst beachtenswerten Ausführungen unseres verehrten Herrn Mitarbeiters haben wir aus der vom Ausschuß darüber gepflogenen Erörterung folgendes anzufügen.

Vor allem müßten Privatinteressen, wie sie bei Empfehlung von Lokalsorten nicht selten hereinzuspielen pflegen, vollständig und reinlich ausgeschieden und ausgeschlossen sein.

Ferner läßt sich die Wahl gerade eines sehr obstreichen Jahres beanstanden. Da käme, weil ja doch jeder Baum trägt, eine Unmasse von Lokalsorten zusammen. Im Gegenteil dürften die geringeren und geringen Obstjahre maßgebend sein: die auch in geringeren Obstjahren nicht versagenden Sorten dürften als die wertvollsten zu bezeichnen und in allererster Linie hervorzuheben sein und aus der Menge herausgegriffen werden. — Unsere Leser erinnern sich, daß mit der Auffindung von wertvollen Lokalsorten auf dem ersten Obstbautag Hall (s. Obstbau 1907 S. 203) auf Anregung unseres Vorstandes eine Kommission betraut worden ist. Es handelte sich damals ganz besonders um einen Ersatz für den abgängigen Luiken. Die stille Tätigkeit dieser Kommission, die ganz sicher jede ihr ins Auge fallende Lokalsorte beachtet, halten wir vielleicht für viel wertvoller, als eine Umfrage resp. Prämiierung durch einzelne Vereine. Das Urteil über den Wert oder Unwert einer Sorte darf nicht in jede beliebige Hand gelegt werden. Wir sind überzeugt, daß auf dem vorgeschlagenen Weg eine Menge Lokalsorten genannt und dadurch weitere Kreise aufmerksam gemacht würden, was solange vermieden werden sollte, bis sich der Wert einer Sorte vor einer, nicht durch lokale Rücksichten behinderten Kommission klar erwiesen hat.

Die meisten Lokalsorten sind nur dort wertvoll, wo sie sich eingebürgert haben. Wohl die meisten sind auch schon anderweitig versucht und wieder abgeworfen worden, weil sie sich in anderen Verhältnissen nicht wohl fühlten. „Das Gute bricht sich selber Bahn." Wenn wir uns vor Augen führen, was an eine Sorte, die zum allgemeinen Anbau empfohlen werden darf, für Ansprüche zu stellen sind, so werden wir uns erst der Schwierigkeit bewußt, solche Sorten aufzufinden. Wenn wir eine Zusammenstellung in der vom Verfasser gedachten Art vornehmen, so könnte damit doch der Verbreitung aller dieser Sorten Vorschub geleistet und der bereits bestehende Sortenwirrwarr vermehrt werden. Die Gefahr liegt wenigstens ziemlich nahe.

Eine wichtige Aufgabe der einzelnen Obstbaubezirke soll es natürlich nach wie vor bleiben, ihr Augenmerk auf die wirtschaftlich wertvollsten Sorten, die dort verbreitet sind, ihr stetes Augenmerk zu richten. Auch sollten nur von den tragbarsten und gesundesten Exemplaren dieser Sorten Edelreiser zur Weitervermehrung genommen werden. Eine Veröffentlichung oder Prämiierung halten wir aus den angegebenen Gründen für verfrüht, nicht aber eine Massenvermehrung der als wertvoll erwiesenen Sorten im eignen Bezirk. Auch eine geringer zu bewertende Sorte wird Handelsware mit dem Augenblick, wo sie in Massen angeboten wird, gleichviel ob Most- oder Tafelobst.

Zwei, den Formbaumzüchter schädigende Insekten.

Ein Käfer kommt im Monat Mai, dem Züchter ist nicht wohl dabei. Es ist der Zweigabstecher oder Stengelbohrer (Rhinchites conicus). Der besieht sich die schön gewachsenen und schön herangezogenen Leittriebe der U-Formen, Kordons, Palmetten und dergleichen nicht lange: den ersten besten, noch nicht gar zu sehr verholzten Trieb sticht er an, legt ein Ei hinein und schneidet dann weiter unterhalb den ganzen Zweig ab. Die regelmäßig gezogene Form ist dahin und das Formieren kann nach etlicher Zeit, wenn die Augen des zurückgebliebenen Stumpens wieder ausgetrieben, von vorne beginnen. Wie mancher Formbaumzüchter hat nicht schon diesen kaum 3 mm großen, blaugrauen Käfer verwünscht! Seine Abbildung, Beschreibung und Bekämpfung wolle man gefälligst im Ver-

brecheralbum (siehe „Württ. Obstbuch“ Seite 168 und 169) nachsehen und nachlesen. Der Zweigabstecher ist der Pinzierer aus dem Tierreich: durch sein Zweigabschneiden hat er schon manchem Bäumlein, wenn auch unabsichtlich, zu Blütenknospen verholfen. Froh ist wohl jeder Baumzüchter, wenn Ende Juni die Zeit seiner Eiablage vorüber und damit die schädigende Arbeit dieses Rüsselbohrers beendet ist.

Seine Verwandten besuchen die Himbeeren und Erdbeeren und haben es hier hauptsächlich auf die Blütenstengel abgesehen. Zwei andere Vettern sind der Rebenstecher und der Pflaumenbohrer. Ersterer durchschneidet nach seiner Eiablage an die Blätter die Blattstiele, letzterer legt seine Eier in junge Zwetschen und Aprikosen und durchschneidet dann die Fruchtstiele, so daß die Früchte vor der Reife abfallen.

Die Triebe unserer Birnbäume sind aber noch einem andern Schädlinge ausgesetzt. Von Mitte Mai an werden diese von der Birn-Holzwespe (Chephus compressus) aufgesucht. Diese legt ihre Eier an die Triebspitzen. Aus dem Ei geht eine gelblichweiße Larve hervor, die an Stelle der Füße nur sechs kleine Warzen trägt. Der dunkelgelb gefärbte Kopf der ausgewachsen 5 mm großen Larve ähnelt schon sehr einem Wespenkopf. Die Kiefer haben eine hellbraune Färbung; ebenso ist die den Hinterleib abschließende Schwanzspitze braun gefärbt. Diese Larve bohrt sich, gleich nachdem sie aus dem Ei hervorgegangen, in das Mark der Triebspitze ein und lebt von dem Marke. Manchmal dringt sie bis in das zweijährige Holz vor. Der von ihr befallene Zweig wächst wohl kümmerlich weiter, aber erst gegen den Herbst sieht man die Verheerungen, welche diese Larve angerichtet hat. Die verholzten Triebspitzen werden schwärzlich und sehen wie verbrannt aus, die Rinde ist runzelig, und die Triebe brechen sehr leicht ab. Zu weiterer Verwendung als Leit- oder Formäste sind sie unbrauchbar geworden. Schneidet man solch befallenen Zweig von der Spitze herein der Länge nach entzwei, so findet man anfänglich an Stelle von Mark die braunen Kotmassen und endlich den Missetäter selbst bei der Arbeit. In der Markröhre lebt die Larve den Winter über, um sich gegen das Frühjahr hin am gleichen Orte zu verpuppen. Des langen Winters wegen findet man heuer noch Anfang März die Larven vor. Nach kurzer Puppenruhe geht das vollkommene Insekt hervor: die Birnholzwespe, kenntlich an ihrer schwarzen Färbung und ihren braunen Beinen.

Noch nie fand ich die Birnbäume von diesem Schädlinge so stark befallen als im vergangenen Jahre. Vorzugsweise wurden von ihr Frühe Wilder, Triumph von Vienne, Olivier de Serres und Regentin heimgesucht. Im Herbst sehe man seine Birnbäume sorgfältig durch, schneide jeden befallenen Zweig ab und überliefere ihn dem Feuer, wenn man nicht vorzieht, die Larve im Markinnern zu zerdrücken. Wohl gibt es noch mehr Zweigverderber. Es sei nur an die Blatt- und Blutläuse erinnert, sowie an den großen, braunen Kiefernrüßler, der hin und wieder auch unsern Obstbäumen durch Benagen der jungen Rinde und durch Ausfressen der Knospen schadet; aber die beiden vorbeschriebenen Insekten halte ich doch für diejenigen, welche dem Formbaumzüchter am meisten Ärger und Verdruß bereiten.

Pfaffenhofen. G. Sommer.

II. Vereins-Angelegenheiten.

Praktische Demonstrationen.

Am Sonntag den 27. Februar fanden im Vereinsgarten I in Stuttgart und am Sonntag den 6. März im Vereinsgarten II in Cannstatt unter Leitung des Vereinsvorstandes bei sehr zahlreicher Beteiligung von Mitgliedern und Obstbaufreunden von nah und fern praktische Demonstrationen über das Beschneiden der Formobstbäume und Pflanzen derselben statt. Der Termin hiefür war in diesem Jahr etwas früher als in den vorhergehenden Jahren angesetzt worden, weil der milde Winter und die frühzeitig einsetzende warme Witterung den Austrieb der Knospen sehr gefördert hatte und die Gartenarbeiten bereits überall in An-

griff genommen waren. Eine rechtzeitige Bekanntmachung im „Obstbau" war diesmal für die Veranstaltung im Vereinsgarten I nicht mehr möglich, die Einladung erging deshalb durch die Tageszeitungen.

Zur Auspflanzung entstandener Lücken waren junge Bäume von einer Anzahl der beachtenswertesten neueren Apfelsorten: Zuccalmaglios Renette, Berlepsch Goldrenette, Ontario, Lanes Prinz Albert, zur Stelle, die mit den nötigen Erklärungen über die bei dieser Arbeit zu beachtenden Punkte sachgemäß gepflanzt wurden.

In mehrere Gruppen verteilt folgten die Anwesenden mit Interesse den Arbeiten und Erklärungen der Herren Baumschulbesitzer Schlenker, Dederer und des Vereinssekretärs. Eine Anzahl Zuhörer ergriff auf die Aufforderung des Vereinsvorstandes zum Schluß selbst Messer und Schere und setzte das Gelernte alsbald in die Praxis um.

Als Objekte sind in unseren Vereinsgärten alle Formen, vom Hochstamm bis zum Kordon, ebenso alle Obstarten vertreten, so daß die wenigen Stunden des Sonntagvormittags kaum ausreichten, um alles Wissenswerte zu demonstrieren. Immer mehr entwickelt sich bei diesen Demonstrationen eine gegenseitige Aussprache zwischen Vorführenden und Lernbegierigen, ebenso auch ein Meinungsaustausch unter den anwesenden Fachleuten, was im Interesse des Obstbaus, der kein starres System verträgt, und bei dem von Jahr zu Jahr neue Erfahrungen gesammelt werden, nur zu begrüßen ist.

Der Vereinsvorstand dankte zum Schluß den Sachverständigen für ihre Mühewaltung; er sprach die Hoffnung aus, daß die Belehrung auf fruchtbaren Boden gefallen sei, was dem einheimischen Obstbau zum Nutzen und den Pflegern desselben zur inneren Befriedigung gereichen dürfte. Mehrere der Anwesenden setzten die Aufforderung des Vorstands zum Beitritt in den Württ. Obstbauverein sofort durch ihre Anmeldung in die Tat um.

G. Schaal.

Das Pomolog. Institut in Reutlingen.

In diesem Monat werden es 50 Jahre, daß diese rühmlichst bekannte Anstalt gegründet wurde. Für Juli ds. Js. ist eine kleine Jubelfeier des Instituts mit Vereinigung alter Schüler derselben in Aussicht genommen. Auch wenn ihr dermaliger Leiter, Ökonomierat Friedrich Lucas, nicht ein Mitglied des Obstbauvereins, und zwar eines seiner verdientesten, eine Autorität in seiner Mitte wäre, hätte der Obstbauverein allen Grund, der Gründung des Instituts mit hoher Genugtuung zu gedenken. Bedeutet dieselbe doch einen Markstein in der Entwicklung des württembergischen Obstbaus und ist sein Gründer, Dr. Eduard Lucas, als ein Bahnbrecher auf diesem Gebiet zu bezeichnen. Er hat schon als Lehrer in Hohenheim den Obstbau auf eine wissenschaftliche Grundlage gestellt und die Pomologie zu Ehren gebracht. Als im Jahr 1857 zum Volksfest die erste Obstausstellung des Landes abgehalten wurde, hat er als Leiter der staatlichen Ausstellungskommission aus der Menge der ausgestellten Obstprodukte das erste Normalsortiment des Landes mit 25 Apfel- und Birnsorten aufgestellt und hierzu das Werk herausgegeben: „Abbildungen württembergischer Obstsorten, eine Sammlung vorzüglicher Apfel- und Birnsorten, ausgewählt bei der vaterländischen Obst- und Traubenausstellung in Cannstatt" mit 50 Bildern in Farbendruck auf 12 Tafeln, das erste Werk dieser Art, welches für die später erschienenen, größeren Werke in der ganzen Anlage vorbildlich gewesen ist. Im Jahr 1866, sechs Jahre nach der Gründung seines Instituts, gab er „die Lehre vom Baumschnitt" heraus, ein Buch reich illustriert, in welchem er, wie er im Vorwort ganz bezeichnend sagt, die Lehren der Meister im Baumschnitt, der französischen und belgischen Obstzüchter nach vielfacher und genauer Prüfung, soweit tunlich für unsere Verhältnisse praktisch anwendbar machen wollte, und einen deutschen Baumschnitt anzubahnen suchte.

Was endlich der Württ. Obstbauverein dem von ihm gegründeten Institut verdankt, das geht allein aus der großen Zahl derer hervor, welche ihre wissenschaftliche und praktische Ausbildung im Obstbau dort empfangen haben: in 50 Jahren über 3000, die einen als Lehrer, die andern als Baumschulbesitzer und als Baumwärter im Bezirks- und Gemeindedienst tätig. Unter den ersteren, deren es nahezu 30 sind, nenne ich nur Göthe-Geisenheim und den dem Verein jetzt besonders nahestehenden Sekretär G. Schaal.

Von den ersten Jahren der Gründung an war der jetzige Leiter Fr. Lucas die rechte Hand seines Vaters, und als Eduard Lucas 1882 starb, übernahm er dessen Werk, das er nun in 28-jähriger wissenschaftlicher und praktischer Tätigkeit zu hoher Blüte gebracht hat.

Nur 50 Jahre — aber welche Summe geistiger und praktischer Arbeit schließen sie ein, welche Erfolge begleiteten sie und wie groß ist der Segen, der von diesem Institut für unseren vaterländischen Obstbau ausging! Hut ab vor so etwas — und herzlichen Dank und Glückwunsch dem Pomologischen Institut und seinem verdienten Meister!

III. Literatur.

Die Düngung der Obstkulturen. Zur Belehrung für Obstzüchter, Gärtner, Gartenbesitzer und Landwirte. Mit zahlreichen Abbildungen im Text. Herausgegeben von Land- und Gartenbau-Inspektor E. Pfyffer v. Altishofen, Lehrer der höheren Gärtnerlehranstalt und Landwirtschaftsschule zu Köstritz in Thüringen. Preis brosch. Mk. 1.80. Verlag von Rud. Bechtold u. Komp., Wiesbaden. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Aus dem Inhalt sei hervorgehoben: Ernährung der Obstbäume und Obststräucher. Düngung der Obstbäume und Obststräucher im allgemeinen. Die relativen oder besonderen Düngemittel. Stickstoffdüngung. Phosphorsäuredüngung. Kalidüngung. Kalkdüngung. Stallmistdüngung. Gründüngung. Nährstoffbedürfnis der Obstbäume. Erfolge der zweckmäßigen Düngung der Obstbänme. Anwendung des Stalldüngers und der übrigen natürlichen Düngemittel bei den Obstbäumen. Anwendung der künstlichen Düngemittel bei den Obstbäumen. Kosten der Düngung der Obstbäume. Rentabilität der Düngung der Obstbäume.

Claus Mohr, **Bewässerung und Düngung** der Obstfelder, Gärten und Gemüseländereien mittelst Bewässerungsröhren. Preis 75 Pfg. Verlag C. Mohr, Stuttgart, Obere Heusteige.

Über die dieser interessanten Schrift zugrunde liegende Idee bitten wir nachzulesen, was Herr Hofgärtner Hering in seinem Vortrag: „Wert der Düngung unsrer Obstbäume" auf dem 3. Obstbautag in Tübingen darüber gesagt hat („Obstbau", Oktoberheft 1909, Seite 148).

Kurt Hoppe, **Gärten und Gartenarchitekturen.** Ausstellung Wiesbaden 1909. Verlag Westdeutsche Verlagsgesellschaft, Wiesbaden. Preis 2 Mk.

Moderne Gesichtspunkte. Schöne Abbildungen. Dem Landschaftsgärtner manches Neue bringend.

Gleichfalls modern, aber auch für einfachere Verhältnisse berechnet: **Hausgärten,** Skizzen und Entwürfe aus dem Wettbewerb der „Woche". Verlag A. Scherl, Berlin. Es ist erfreulich, zu sehen, wie man überall auf geschmackvolle Einfachheit zurückkommt. Preis 2 Mk.

E. Weirup, K. Garteninspektor, **Obstbau.** Zum Gebrauch in landw. Lehranstalten und zur Selbstbelehrung. 3. Aufl. 42 Abb. u. 4 Tafeln. Preis 1 Mk. Verlag Hugo Voigt, Leipzig.

Ein recht gutes Büchlein, das als Leitfaden bei Obstbaukursen vortrefflich paßt. Berücksichtigt auch die Obstverwertung, worauf ja so viel ankommt. Statt der schwarzen Schädlingsabbildungen hätten wir farbige gewünscht; diese sind doch viel instruktiver.

R. Gaucher, **Die Veredlungen** und ihre Anwendung für die verschiedenen Bäume und Sträucher. Für Gärtner, Baumzüchter und Liebhaber. 3. Aufl. 195 Abb. Preis 6 Mk. Verlag Parey, Berlin, 1909.

Es gibt unsres Wissens kein zweites Buch, das in der vollkommenen Weise wie das vorliegende auf alle Fragen Auskunft gibt, die in Sachen „Veredlung" gestellt werden können. Das Werk ist uns von den früheren Auflagen her wohlbekannt und von uns schon oft zu Rat gezogen worden. Hier in der dritten Auflage sind nicht nur 34 Figuren neu hinzugekommen, sondern es sind auch alle Fortschritte auf diesem Feld berücksichtigt. Neu ist auch das Obstsortenverzeichnis nach Reife und passenden Formen. Den vortrefflichen monatlichen Arbeitskalender am Schluß nicht zu vergessen! — Ein „alter Gaucher", dieses Buch; aber allezeit auch ein „neuer" und „junger"!

R. Goethe, K. Landesökonomierat in Darmstadt, **Die Blutlaus,** ihre Lebensgeschichte und Bekämpfung. 3. Auflage. 21 Abbildungen. Preis 1 Mk. (25 Ex. 20 Mk., 100 Ex. 75 Mk. Verlag Parey, Berlin 1909.

Das ist eine ganz ausgezeichnete Darstellung, der wir weite Verbreitung und vielleicht künftig auch mal einen etwas billigeren Preis wünschen. Solche Einzelbeschreibungen der Obstschädlinge sollten stets bei starkem Auftreten des betreffenden Schädlings in großen Massen ins Volk geworfen werden können.

IV. Monats-Kalender.

April.

Wenn nun bald wieder die Reisezeit beginnt, wie froh ist man, wenn man nach langer Bahnfahrt sich in einer Bahnhofwirtschaft an herrlichem Obst erquicken kann, das ja heutzutag zu allen Jahreszeiten angeboten wird. Wie erwünscht wären da statt mancher zweifelhafter Dinge Obstautomaten auf Bahnsteigen! Ein Versuch, den Reisenden auf den Bahnhöfen das der Gesundheit so zuträgliche Obst an Stelle von Süßigkeiten und Magenverderbern aller Art durch Automaten zum gelegentlichen Verkauf darzubieten, scheiterte im Regierungsbezirk Kassel daran, daß die Schokoladefabrik der Gebrüder Stollwerk die Bahnsteige zwecks Aufstellung ihrer bekannten Automaten gepachtet hat. Im Interesse des Obstbaus und der Volksgesundheit ist ein so einseitiges Verkaufsmonopol sehr zu bedauern. Und für uns in Württemberg erhebt sich die Frage: ließe sich nicht bei uns diese nach jeder Richtung einleuchtende Einrichtung mit Erfolg treffen? Und wie würde dadurch die Verkäuflichkeit und Verwertbarkeit unseres ausgezeichneten einheimischen Obstes wieder um ein gut Stück vorwärts gebracht? — Noch ein Gedanke, der zwar nicht die Obstverwertung, wohl aber die Obstpflanzung angeht. Wir lasen neulich mit Wohlgefallen von der Jubiläums-Obstallee in Kiefersfelden. In herrlicher Lage, am linken Ufer des Innstromes, zu Füßen des wild zerklüfteten Kaisergebirges, liegt an der bayerisch-österreichischen Grenze das freundliche Dorf Kiefersfelden. Eine Viertelstunde von der Ortschaft entfernt ist die sog. „Kohlstätt", welche von früheren Zeiten her schon Privatbesitz des K. K. österr. Forstärars auf bayerischem Boden ist. Über dieses Grundstück führt ein Spazierweg, der von den vielen während der Sommermonate in Kiefersfelden sich aufhaltenden Fremden gerne benützt wird, nach dem idyllisch gelegenen Hechtsee. Bis zum Vorjahre war die ganze Strecke baumlos. Anläßlich des 60jährigen Regierungsjubiläums S. Maj. des Kaisers Franz Josef von Österreich hat nun der K. K. österr. Forstärar den sehr begrüßenswerten Entschluß gefaßt, an diesem Wege eine Allee zu pflanzen und ihr den Namen „Jubiläumsallee" zu geben. Im vergangenen Frühjahre wurde die Pflanzung in mustergültiger Weise ausgeführt. Die eine Reihe ist mit Apfelhochstämmen, die andere mit Birnhochstämmen von vorzüglicher Qualität bepflanzt, die bereits ein freudiges Wachstum entwickeln. In vielen Gegenden bei uns ist es Sitte, daß bei derartigen Anlässen Eichen oder Linden gepflanzt werden. Könnten da nicht auch, wie dies jene Tiroler uns so trefflich gezeigt haben, Obstbäume Verwendung finden? Möge dieses schöne Vorbild auch bei uns reichlich Nachahmung erfahren zum Segen unseres heimischen Obstbaues! Dann dauert ein Jubiläum nicht bloß einen Tag oder ein Jahr, sondern alsdann erstreckt es seine segensreichen Wirkungen auf Kind und Kindeskind! — Im übrigen: Schluß mit der Frühjahrspflanzung. Visitation sämtlicher Baumbänder, ob nicht da und dort eine Einschnürung oder Saftstockung eingetreten ist. Umpfropfen von Kernobst. — Das Schröpfen der Obstbäume nehme man im April bis Juni vor, damit sich der Stamm zur Zeit des lebhaftesten Wachstums ungehindert ausdehnen kann und damit ferner sich die entstandenen Wunden bis zum Eintritt der Winterkälte wieder durch Verwachsen verschließen können. Zu spät geschröpfte Bäume können leicht durch Einwirkung des Winterfrostes auf die bis dahin noch nicht völlig verwachsenen Wunden empfindlichen Schaden erleiden. Welche Bäume soll man schröpfen? Besonders notwendig erweist sich das Schröpfen in der Regel bei Steinobstbäumen, Kirschen, Zwetschen, Aprikosen usw., denn gerade bei diesen nimmt die Rinde junger Bäume leicht eine feste, harte, unnachgiebige Beschaffenheit an. Man schröpfe überhaupt alle Bäume, welche ein kräftiges Wachstum zeigen und bei denen der Stamm im Verhältnis zur Krone zu schwach erscheint. Man kann ohne Bedenken ferner jeden jüngeren kräftig wachsenden Baum schröpfen. In den meisten Fällen wird dies zur Verstärkung des Stammes beitragen.

Namentlich vollziehe man die Arbeit bei Steinobstbäumen, welche bei starkem Wachstum an Gummifluß leiden oder welche umgepfropft worden sind. In diesen Fällen dient das Schröpfen besonders zur Ableitung des gestauten Saftes. — Beim Beerenobst wird alles Holz ohne Trieb ausgeschnitten, an Himbeeren und Brombeeren die zweijährigen Triebe am Boden entfernt, falls nicht schon im Herbst geschehen. —

Im Gemüsegarten: der Saatmonat ist da! Aber auch der Pflanzmonat ist der April; wenigstens von Mitte des Monats ab. Spargelpflanzung. Frühkartoffeln auslegen.

Im Ziergarten: Umgraben der Gehölzgruppen und Blumenbeete, sowie Düngung derselben mit Kompost. Pflanzung der Frühjahrsblüher (Pensees, Vergißmeinnicht, Silenen 2c.). Pflanzung von Rosen und Schlingpflanzen. Nadelhölzer lieber erst im Mai.

Im Zimmergarten: Umpflanzen der Topfgewächse. Es gibt Pflanzen, die im Jahre zwei- bis dreimal ihrer starken Zehrkraft wegen umgepflanzt werden müssen; bei den meisten jedoch genügt ein einmaliges Umpflanzen in jedem Jahr, das am besten gerade jetzt vorzunehmen ist. Merkmal für die Notwendigkeit des Umpflanzens: wenn der Erdballen von Wurzeln völlig durchzogen ist. Der neue Topf darf nur wenig größer als der alte gewählt werden, so daß den alten Ballen nur eine zentimeterstarke frische Erdschicht umgibt. Wenn aber nur eine Erschöpfung der Topferde vorliegt, so kann das Umpflanzen durch Düngung erspart werden. Jetzt abgeblühte Zwiebelgewächse werden am besten fortgeworfen. Will man sie nochmals verwenden, so müssen sie trocken aufbewahrt und im Herbst ins Freie gepflanzt werden, viel Freude wird man allerdings nicht mehr daran erleben. Von Fuchsien, Pelargonien und ähnlichen Topfpflanzen Stecklinge machen. Den Balkonbesitzern ist zu raten, schon jetzt im Zimmer raschwüchsige einjährige Schlingpflanzen in Töpfe zu säen und die kräftigen Pflanzen später in die Balkonkästen oder Töpfe zu versetzen. Zum Schluß sei der Freunde aus der Vogelwelt gedacht. Es ist jetzt Zeit zur Anpflanzung der Vogelschutzgehölze. Wenn das hierzu bestimmte Land entsprechend vorbereitet worden ist, wird es geebnet und mit geeigneten Gehölzen, wie wilde Stachelbeeren, Weißdorn, Weißbuchen usw., bepflanzt.

V. Schädlings-Kalender.

April.

Vorsicht mit Karbolineum! Aus verschiedenen Gründen, auch aus folgenden: im „Prakt. Ratgeber im Obst- und Gartenbau", 1909, schreibt F. Stoffert-Tannenhof, daß er im Herbst 1907 und Frühjahr 1908 mit der Bespritzung der Obstbäume mit Karbolineum begann mit der Folge, daß in dem größeren bespritzten Teile der Plantage keine ansässigen Vögel vorhanden waren, und daß nur noch vereinzelt einige Pärchen in dem nicht gespritzten Teil banten. Er wirft die Frage auf, ob von anderer Seite ähnliche Beobachtungen gemacht wurden. Das wäre ja schlimm, wenn man im Kampf gegen Schädlinge unsere besten Schützlinge vertreiben würde! — Jetzt sind die auftretenden Schädlinge, wie Blattläuse, Blutläuse, die verschiedenen Wicklerarten sofort energisch zu bekämpfen und auch gleich gegen den Mehltau, die Kräuselkrankheit usw. beim ersten Auftreten vorzugehen, sei es durch Anwendung eines wasserlöslichen Karbolineums (1 Teil auf 100 Teile Wasser), sei es durch Gebrauch der altbewährten Bordelaiser-Brühe. Jetzt ist die Mühe noch gering, aber bald wird der beblätterte Baum die Arbeit unmöglich machen. Dann noch einmal Vorsicht mit Karbolineum! Knospen, Blätter, Wurzeln dürfen nicht in Berührung damit kommen — es ist ihr Verderben! — Abklopfen der Apfelblütenstecher. Die Fanggürtel kontrollieren. Gegen Fusikladium bespritzen (W. Obstbuch S. 142 ff.). Gegen Frostschaden für an Spalierwänden gezogene Pfirsiche und Aprikosen: vorgehängte Zweige von Rot- und Weißtannen. Man hängt nach dem Schneiden

und Heften der Spaliere, was geschieht, sobald das Laub abgefallen ist, die Tannenzweige auf starke, in die Wände eingeschlagene Nägel oder befestigt sie vermittelst einiger Heftweiden lose an die Stämme, starken Zweige oder die Spalierlatten und -drähte. Sie verbleiben dort, bis die Nadeln abgefallen und keine Nachtfröste mehr zu befürchten sind. Die allmählich abfallenden Nadeln bewirken zugleich während der Blüte die nötige Lüftung und hindern nicht den Zutritt von Insekten zu den Blüten behufs Befruchtung derselben. Das spätere Entfernen der kahlen Zweige läßt sich bei nur geringer Vorsicht ohne Schaden ausführen. Also zu entsprechender Zeit diesen Schutz gegen den Schädling „Frost" genannt nicht vergessen! — Gegen amerikanischen Mehltau an Beerenobst: Bespritzung mit Schwefelkaliumlösung alle 14 Tage. — Gegen die Stachelbeerblattwespe konnte man schon im Herbst vorgehen. Wer nämlich seinen Hühnern den Zugang zum Garten gestatten kann, gräbt im Herbst flach den Boden unter den Sträuchern auf; die Hühner scharren dann mit Vorliebe die Larven der Wespen heraus und fressen sie. Andernfalls bestäubt man bei trockenem Wetter die Sträucher mit Thomasmehl. Wird durch einen anhaltenden Regen das Thomasmehl hernach abgewaschen, so ist das Bestäuben zu wiederholen. — Gegen die Wespen, dieses gefährliche und schädliche Ungeziefer, stehen zwei Köder- und Fangpflanzen zu Gebot. Die weiße Zaunrübe (Bryonia alba) sowie die eckige Haargurke (Sicyos angulata) werden während der Blütezeit sehr stark beflogen. Die Anziehungskraft ist so stark, daß eine ca. 200 Meter lange Weinwand vom Wespenfraß verschont wurde, trotzdem der nächste Weinstock von der ersten Sicyospflanze rund 160 Meter entfernt war. Noch besser freilich: man fängt jetzt die überwinterten Wespenweibchen weg. Damit tötet man gleich für den Sommer und Herbst einen ganzen Schwarm!

VI. Brief- und Fragekasten.

Frage. Gibt es kein Mittel, Spitzmäuse zu vernichten? Ich meine damit diejenigen Nagetiere, welche z. B. in meinem Garten an 6 Jahre alten Bäumen die Wurzeln so vollständig abgefressen hatten, daß die Bäume, weil ganz ohne Halt, einfach von selbst umfallen.

Antwort. Es handelt sich hier um Wühlmäuse, Tiere, deren Gefährlichkeit noch nicht allgemein erkannt ist. Spitzmäuse fressen keine Wurzeln ab, sie sind dem Gartenbesitzer durch Vertilgung schädlicher Kerbtiere nur nützlich. Die Wühlmaus hat die Größe des Maulwurfs und ist dunkelgrau gefärbt. Ihre Gänge sind 1 cm weiter im Durchmesser als die Maulwurfgänge. Diese Tiere sind imstand, bei massenhaftem Auftreten die Obstkulturen ganzer Gegenden zu ruinieren.

Man hat schon viele Mittel zu ihrer Bekämpfung angewendet. Alle Giftpräparate versagen, weil die Maus sie zu selten annimmt. Mit den Löfflerschen Mäusetyphusbazillen hat man keine genügenden Resultate erzielt. Über die Erfolge mit dem von der Kgl. Bayer. agrikulturbotanischen Anstalt in München ausgegebenen Wühlmausgift verlautet noch wenig Günstiges. Dagegen ist das Einlegen von Calciumcarbid in die Gänge, Bedecken mit Erde und Nachgießen von Wasser von fast unfehlbarer Wirkung. Die Maus wird vertrieben — bis auf eine gewisse Strecke. Soweit sie entrinnen kann, entflieht sie, wenn sich etwas Feindliches naht. Kommt ihr Wasser, Jauche, oder im obigen Fall Gas zu nahe, so scharrt sie fast augenblicklich einen Erdwall zwischen sich und den Feind und gräbt sich dann mit Ruhe weiter durch nach der Oberfläche oder nach dem nächsten Maulwurfsgang.

Zur Vertilgung der Wühlmäuse gibt es nur ein radikales Mittel, den Fang derselben. Der Einzelne bewerkstelligt dies mittelst der Maulwurfszange, die aber etwas vorsichtiger gestellt werden muß, als für den Maulwurf. Das Durchschlüpfen durch die Eisenflügel der Zange paßt ihr nicht immer, sie umgeht oft die Zange und bringt dieselbe durch Zuschieben von Erde zum Klappen. Das Abschießen hat sich für den einzelnen Besitzer bisher am besten bewährt. Hat man einen frischen Gang entdeckt (frisch ist er, wenn er innen glatt und wie poliert aussieht und wenn kein Würzelchen drin zu erblicken ist), so öffnet man denselben und es wird in den seltensten Fällen, bei ruhigem Verhalten, länger als eine Minute dauern, bis die Maus zum Vor-

schein kommt. Daß die Wühlmaus den Geruch der menschlichen Hand scheut, ist ein Märchen; dagegen hört sie ungemein scharf. Bemerkt sie eine verdächtige Bewegung, oder hört sie einen Laut, nachdem der Gang geöffnet ist, so verschwindet sie für Stunden und Tage; bleibt alles ruhig, so nagt sie von der Decke des Ganges in kurzer Zeit so viel Erde ab, als zur Schließung des Ganges notwendig ist; der Luftzug scheint ihr nicht zu behagen. Während dieser Arbeit ist sie bequem abzuschießen.

Ein Übelstand haftet diesem sicheren Bekämpfungsmittel aber dennoch an: der Schaden ist schon geschehen, ehe man auf das Vorhandensein der Wühlmaus aufmerksam wird! Man kann sich dann nur vor dem nachfolgenden Schaden bewahren. Wie viele Bäume mögen solchen Wühlmausschaden aufweisen, während wir uns den Kopf zerbrechen, wo der Fehler wohl liegen mag! Meist wird auf das Nächstliegende, das Fehlen von Nährstoffen geraten. Viel mehr noch wie bisher sollten die Spuren dieses gefährlichen Nagers verfolgt und, sobald er sich in einer Gegend zeigt, von Gemeindewegen ein Berufsmaulwurfsfänger herbeigeholt werden, der die Tiere im Taglohn (nicht im Akkord wie beim Maulwurfsfang) in der ganzen Gemarkung so rein wie möglich wegfängt. Die Wühlmaus hält sich immer entlang von Grabendämmen auf, denn sie braucht Wasser. Von diesen Dämmen, oder von einer hochliegenden unterirdischen Wasserader aus entfernt sie sich bis auf mehrere hundert Meter ins Land hinein, kehrt aber stets wieder nach dem Wasserlauf zurück. Auf dieser Eigenart baut der Fänger seine Methode auf, und wenn man ihm die nötige Zeit läßt, so schafft er einer Gemeinde um geringe Kosten für Jahre hinaus Ruhe vor dem gefährlichen Nager. Die Vermehrung der Wühlmaus geht glücklicherweise sehr langsam vor sich und das Wiesel stellt den Tieren in den bequemen Gängen unermüdlich nach. Die Wühlmaus wirft eben solche Haufen auf, wie der Maulwurf, dieselben sind aber kleiner und zahlreicher. Der Fleck, wo die Maus nistet, sticht gegen die Umgebung durch seine braune Farbe ab, weil die Graswurzeln darunter teilweise abgefressen sind. Frühzeitige gemeinschaftliche Abhilfe, wie bei allen Schädlingen, verhütet auch hier späteren größeren Schaden.

G. Sch.

Frage. Gibt es keine Zwangsmaßregel, die den Nachbar anhält, seine mit massenhaften Blutläusen besetzten Äpfelbäume reinigen zu lassen? Ich habe das ganze Jahr endlose Arbeit, um an meinen jungen Zwergbäumen diese Blutlausherde zu entfernen; aber es ist alles umsonst, da mein Nachbar 12jährige Hochstämme vollständig den Blutläusen überläßt und absolut nichts dagegen tut, so daß diese dann immer wieder den Weg auf meinen Baum finden.

Antwort. Eine gesetzliche Bestimmung, wonach die Besitzer von Obstbäumen zur Vertilgung der Blutlaus verpflichtet sind, besteht bis jetzt nicht. Wohl aber können dieselben auf Grund des Art. 37 des Polizeistrafgesetzes durch ortspolizeiliche Vorschrift oder durch Verfügung der Ortspolizeibehörde (des Schultheißenamts) im einzelnen Fall hierzu angehalten werden. In Stuttgart z. B. besteht eine ortspolizeiliche Vorschrift des Inhalts, daß die Feldgüter von Unkraut und die Bäume von Ungeziefer, wie Raupen, Blutlaus usw., sowie von Schmarotzerpflanzen freizuhalten sind. Angesichts der leidigen Tatsache, daß die Bekämpfung von Schädlingen des Obstbaus (auch des Kleinbaus) alljährlich und ihrer Wirkung wegen allgemein notwendig ist, erscheint die Erlassung einer reichs- oder landespolizeilichen Vorschrift hierwegen wünschenswert. Insolange eine solche fehlt, ist den beteiligten Kreisen zu empfehlen, die Erlassung einer ortspolizeilichen Vorschrift anzustreben.

Ratsschreiber Carl.

Frage. Darf ein Baumschulbesitzer selbstgezüchtete Rosen und Obstbäume in einer andern Ortschaft durch Hausieren oder durch ortsübliche Bekanntmachung an einem bestimmten Gebäude oder Platz zum Verkauf bringen? E. B. in D.

Antwort. Nach § 56 der Reichsgewerbeordnung sind vom Ankauf oder Feilbieten im Umherziehen u. a. ausgeschlossen: Bäume aller Art und Sträucher. Diese Bestimmung findet auch in den beiden genannten Fällen Anwendung, die gestellte Frage ist deshalb zu verneinen.

Stuttgart. Ratsschreiber Carl.

Frage. Um Angabe neuerer Werke über Apfelwein ersucht.

Mannheim. K. L. C.

Antwort. Verlag Ulmer, Stuttgart: Prof. Dr. Meißner, Obstweinbereitung (1.50). — Barth, Obstweinbereitung (1.30) 1906. —

Verlag Trowitzsch & Sohn, Frankfurt a. O.: Böttner, Obstweinbereitung (1.50).

Sonst noch: Dr. Ernst Kramer, Klagenfurt, Anleitung zu rationeller Apfelweinbereitung (2.50), Verlag Parey, Berlin.

Schneider, Obst- und Beerenweinbereitung (1 M.), Leipzig, Hachmeister & Thal, 1904.

Frage. Wie können Raben in der Nähe eines Obstgutes eventuell mit Gift vernichtet werden, da sie Kirschen teils noch unreif holen und später Äpfel anhauen?

Antwort. Raben oder Krähen vertreibt man am sichersten durch Gewehrschüsse. Blinde Schüsse helfen nicht viel. Erlegt man dagegen ein oder zwei Stück und hängt diese an Pfählen freistehend auf, so vertreibt man die lästigen Besucher auf längere Zeit. Wenn keine Wirkung mehr zu spüren ist, so ist das Rezept zu erneuern. Die nötige ortspolizeiliche Erlaubnis zu dieser Maßregel sollte an Feldhüter oder sichere Privatpersonen ohne weiteres erteilt werden, da der Schaden durch Krähen mitunter sehr bedeutend ist. Das Vergiften ist ein durchaus verwerfliches Mittel, weil die mit Strychnin versehenen Fleischbrocken oder Heringsköpfe oft verschleppt werden; auch ist die tote vergiftete Krähe für Hunde, selbst für Menschen ein Gegenstand schlimmster Gefahr. G. Sch.

Frage. Ich ließ eine Sendung Quitten- und Paradies-setzlinge von einer Obstbaumschule mir schicken und setzte solche in ein gutes Gartenland, wo sie ein Jahr verblieben und gut gediehen. Nun habe ich aber meinen Besitz gewechselt und habe die Setzlinge ausgegraben und eingeschlagen, in meinem jetzigen Garten. Kann ich jetzt schon Winterveredlung vornehmen, ehe ich sie wieder verpflanze? Oder soll ich ein Jahr warten, bis die Unterlagen angewachsen sind? Und welche Veredlungsart soll ich anwenden?

Eichen. Joh. Schmidberger.

VII. Kleine Mitteilungen.

Obstein- und -ausfuhr 1909.

Einfuhr von Obst im Herbst 1909 in Württemberg. (Obsteinfuhr 1909.)

Ursprungsland	Tonnen
Italien	44 982
Schweiz	17 130
Frankreich	12 348
Oesterreich-Ungarn und Hinterländer	10 329
Hessen	8 346
Bayern mit Pfalz	2 559
Baden	2 089
Preußen und das übrige Deutschland	1 719
Belgien	553
Holland	466
Elsaß-Lothringen	265
Summe	100 786

Reihenfolge der Stationen im Empfang von nichtwürttembergischem Obst. Sept. – Dez. 1909. (Obsteinfuhr 1909.)

Station	Tonnen	Station	Tonnen
Stuttgart:		Böblingen	662
Hauptbhf. 81		Tuttlingen	562
Nordbhf. 61 561		Rottenburg	478
Westbhf. 232		Aulendorf	469
Cannstatt 476		Ludwigsburg	440
Untertürkh. 494		Neuenbürg	426
	62 844	Obertürkheim	412
Ulm	8 265	Freudenstadt H. 83	
Reutlingen Hbf.	4 043	„ Stbhf. 300	
Eßlingen	3 320		383
Göppingen	2 033	Rottweil	369
Friedrichshafen	1 376	Plochingen	354
Tübingen	1 265	Kirchheim u. T.	308
Nürtingen	1 058	Gmünd	291
Ravensburg	1 057	Calw	288
Horb	787	Aalen	283

Station	Tonnen	Station	Tonnen
Riedlingen	273	Kißlegg	84
Heilbronn Hbf.	266	Ebersbach	83
Wildbad	257	Hall	83
Eislingen	250	Bempflingen	79
Vaihingen a. F.	247	Pfullingen	78
Eutingen	235	Schramberg	78
Crailsheim	215	Spaichingen	78
Oberndorf	214	Dornstetten	77
Unterboihingen	214	Baiersbronn	76
Reichenbach a. F.	211	Giengen a. Br.	75
Sulz a. N.	210	Biberach	71
Altbach	190	Jagstfeld	70
Altensteig	187	Leutkirch	70
Nagold	184	Schafhausen	70
Böckingen	175	Lauffen a. N.	69
Geislingen	171	Rotenbach	67
Wildberg	168	Betzingen	66
Waiblingen	165	Blaubeuren	64
Ebingen	157	Großgartach	58
Mühlacker	157	Altheim-Rexingen	57
Urach	155	Birkenfeld	57
Gündringen	147	Hofen	57
Schwenningen	141	Hochdorf	54
Calmbach	135	Fellbach	52
Bietigheim	124	Saulgau	50
Kirchheim a. N.	115	Korntal	48
Zwiefaltendorf	113	Vaihingen a. E.	47
Klosterreichenbach	106	Waldsee	45
Grunbach	103	Liebenzell	44
Heidenheim	96	Ehningen	43
Ertingen	92	Meckenbeuren	43
Münsingen	90	Endersbach	42
Neckarsulm	89	Schrozberg	42
Zuffenhausen	89	Neufra	40
Süßen	87	Niedernau	39
Schopfloch	85	Schorndorf	39

Station	Tonnen
Unterhausen	39
Markelsheim	37
Gomadingen	35
Winnenden	35
Alpirsbach	33
Metzingen	32
Langenargen	31
Münster a. N.	31
Backnang	30
Brackenheim	30
Oberlenningen	30
Hemigkof.-Nonnenb.	29
Unlingen	27
Emmingen	23
Unterreichenbach	23
Aldingen	22
Goldshöfe	22
Ellwangen	21
Illingen	21
Weinsberg	21
Dußlingen	20
Isny	20
Laupheim Hbf. 10	
" Stbf. 10	20
Wangen	10
Rottenacker	15
Loßburg-Rodt	13
Buchau	12
Sontheim-Brenz	12
Asperg	11
Einsingen	11
Epfendorf	11
Langenschemmern	11
Marbach a. L.	11
Stetten a. H.	11
Teinach	11
Bopfingen	10
Bretzfeld	10
Dettingen a. E.	10
Herbertingen	10
Jagstheim	10
Maulbronn	10
Mühlheim	10
Renningen	10
Schwaigern	10
Tannheim	10
Unterkochen	10
Unterzeil	10
Ehingen	8
Summe	100 786

Übersicht über den Versand an Obst aus Württemberg im Herbst (Sept.—Dez.) 1909.
(Obstausfuhr 1909.)

Bestimmungsland	Menge Tonnen
Baden	2578,0
Bayern mit Pfalz	1219,5
Preußen und das übrige Deutschland	376,0
Hessen	150,5
Elsaß-Lothringen	4,0
Summe	4328,0

Versandstation	Menge Tonnen
1. Alpirsbach	0,5
2. Altensteig	7,0
3. Altshausen	12,0
4. Aulendorf	5,0
5. Backnang	4,0
6. Bietigheim	10,0
7. Birkenfeld	10,0
8. Böblingen	15,0
9. Bondorf	2,0
10. Bretzfeld	7,0
11. Dornstetten	3,0
12. Ergenzingen	1,0
13. Eriskirch	1,0
14. Eutingen	9,0
15. Feuerbach	11,0
16 Fichtenberg	1,0
17. Fornsbach	14,0
18. Freudenstadt St.	5,0
19. Friedrichshf.	230,0
20. Frommern	1,0
21. Gaildorf	5,0
22. Gingen a. F.	1,0
23. Großgartach	7,0
24. Großsachsenhm.	0,5
25. Gündringen	6,0
26. Hemigkofen-Nonnenbach	6,0
27. Hirsau	1,0
28. Hochdorf	17,0
29. Jagstfeld	2,5
30. Illingen	6,0
31. Isny	1,0
32. Künzelsau	13,0
33. Kupfer	3,0
34. Leutkirch	25,0
35. Liebenzell	4,0
36. Ludwigsburg	1,0
37. Meckenbeuren	62,0
38. Mochenwangen	16,0
39. Möckmühl	2,5
40. Mühlacker	6,0
41. Nagold	5,0
42. Neckarsulm	4,0
43. Neuenbürg	5,0
44. Neuenstein	2,0
45. Niederbiegen	13,0
46. Öhringen	15,0
47. Owen	1,0
48. Ratzenried	1,0
49. Ravensburg	136,5
50. Roßberg	2,0
51. Rottenacker	1,0
52. Schorndorf	1,0
53. Schwaigern	10,0
54. Schwenningen	10,5
55. Siglingen	4,0
Stuttgart:	
56. Hbf. 18,0	
57. Nbf. 2789,5	
58. Wbf. 26,0	
59. Utürkh. 21,0	2854,5
60. Sulz a. N.	1,0
61. Sulzbach a. M.	2,0
62. Teinach	5,0
63. Tübingen	1,0
64. Ulm	609,0
65. Untergriesheim	5,0
66. Waldsee	13,0
67. Wangen i. A.	37,0
68. Weikersheim	6,0
69. Weinsberg	1,0
70. Wildberg	7,0
71. Willsbach	6,0
72. Winnenden	26,5
73. Zuffenhausen	9,0
Summe	4328,0

Obstzüchter! Jetzt ist die beste Zeit, den Kampf gegen die Schädlinge unserer Obstbäume aufzunehmen!

Anzeigen

Raffia-Bast

Ia. Edel- . . . Postk. 4,10, 50 kg 37,75 Mk.
Kokosstricke . „ 1,85, 50 kg 16,80 „
Insektenfanggürtel, 75 m (Rolle-Postk.) 3,50 „
Raupenleim, Postk. 2,25 Mk., 100 kg in Orig.-Faß 27,00 Mk., **Leimgürtelpapier,** Rollen 66 m lang, 17½ cm breit, Postk. (9 kg) 7,50 Mk. (Empfohlen v. Kaiserl. Biol. Anstalt u. Deutsch. Pom.-Verein.)

52] **Aug. Brüning, Fichtenau 5, b. Berlin.**

Cocosfaserstricke zum Binden d. Bäume und Garben, schöner **Raffia-Bast** z. Okulieren und Binden, **Mostpreßtücher, Saftpreßtüchlein** zum Beerenpressen, sowie **Hängematten** in Garten für Erwachsene und Kinder empfiehlt als Spezialität **Adolf Weippert** [13

Christophstraße 1. **Stuttgart.** Beim Deutsch. Haus.

W. Weippert We., Ecke Holzstr. u. Leonhardspl.

MEHLTAUARTEN : : : : :
EXOASCUS DEFORMANS [45
ROST, ROTE SPINNE : :
SCHILD- & BLUTLÄUSE

bekämpft man durch

SCHWEFEL : : : : : : : : : : :
SCHWEFELKALK-PULVER
SCHWEFELKALK-BRÜHE :

SCHWEFELKOHLENSTOFF vertreibt **Engerlinge, Drahtwürmer** und andere Bodenschädiger.

AGRIKULTUR-ABTEILUNG der SCHWEFELPRODUZENTEN
Hamburg I, Spitalerstrasse 16.

Bitte sich auf das Inserat zu beziehen.

L. Braun, Obstbaumschulen
Eggingen b. Alm empfiehlt:
Apfel- und Birnhochstämme
Apfel- und Birnhalbstämme
Zwetschen- und Reineclaudenhochstämme
Apfel- und Birnpyramiden und Spaliere. [55
Nur gesunde, wüchsige, sortenechte Pflanzen.

Lauril-Baumwachs
und [1c
Query-Bast in Rollen
sind das
beste Veredlungsmaterial d. Neuzeit

Wachs:	50 gr,	1/8 kg,	1/4 kg,	1/2 kg,	1 kg,	5 kg
	Mk. -.20,	-.35,	-.65,	1.10,	2.-,	9.-
Bast:	25 m,	50 m,	100 m,	250 m,	1000 m	
	Mk. -.20,	-.30,	-.45,	1.10,	4.-.	

Zahlreiche höchst lobende Anerkennungen aus der Praxis.

Otto Hinsberg, Nackenheim a. Rh.
Fabrik für Pflanzenschutzmittel.

♦ Katalog ♦
gratis und franko.

Telephon 41
Amt Obertürkheim.

Erstklassige Obstbäume
aller Art, Rosen und Beerenobst
empfiehlt zu den billigsten Preisen [61
D. Hartmann, Baumschulen
Hedelfingen b. Stuttgart.

Raffia-Bast
liefert in Ia breiter heller Ware
Th. Landauer, Gerabronn.
Preisliste gratis.
● *Ein Posten* ***Bast*** *Pfund 25 Pfg.* ●

Zur **Vertilgung** der

Obstbaumgespinst-Motten

und anderer Raupen

konzentrierte Harzbrühe

hergestellt auf Veranlassung der Kgl. Anstalt für Pflanzenschutz in Hohenheim. In Originalkannen für 100 Liter M. 3.50, für 250 Liter M. 7.20 franko Nachnahme. Flugblatt No. 7 d. K. Anstalt gratis! :: :: :: **Vor Nachahmungen wird gewarnt!** :: :: :: **Prospekte liegen auf in Roth's Centralmolkerei.**

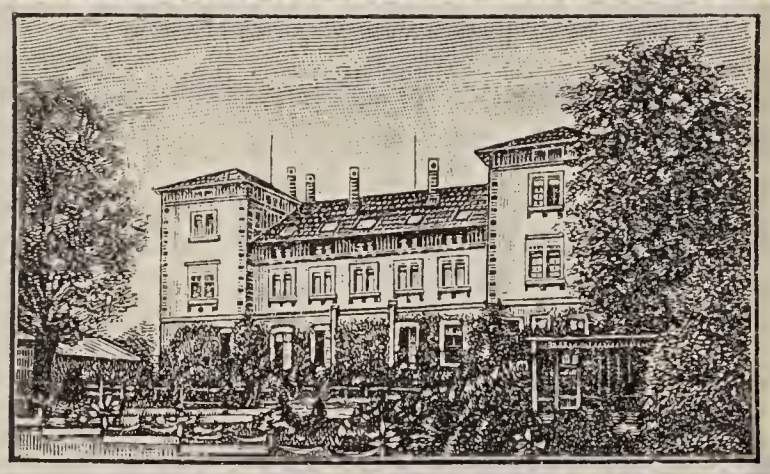
Zur Vertilgung der Feldmäuse

ist das anerkannt vorzüglichste Mittel

Burk's Gift-Hafer und Gift-Weizen

mit reinstem **Strychnin** nach besonderem Verfahren **durchgiftet, geschält, durchgesiebt** und **mit Witterung** versehen. Zu beziehen durch Apotheken und Drogerien, direkte Bestellungen werden prompt durch die nächste :: :: :: :: Niederlage erledigt. :: :: :: ::

C. H. Burk, *Chem. Fabrik,* ***Stuttgart,*** *Gaisburgstrasse 27—29. Telephon 9900/9901.*



Pomologisches Institut

REUTLINGEN

Aelteste Obstbaufachschule in Deutschland. Höhere Gärtnerlehranstalt. Gegr. 1860. Beerenobst- und Obstbaumschulen. Beginn des Jahreskurses Anfang Oktober. Beginn des Frühjahrs- u. Sommerkurses Anfang März. Die Direktion: Oek.-Rat **Fr. Lucas** 138. Statuten u. Preisverzeichnisse kostenlos. [28

Kaltflüssiges Baumwachs

Marke Apfelbaum

empfehlen

Guhl & Cie.

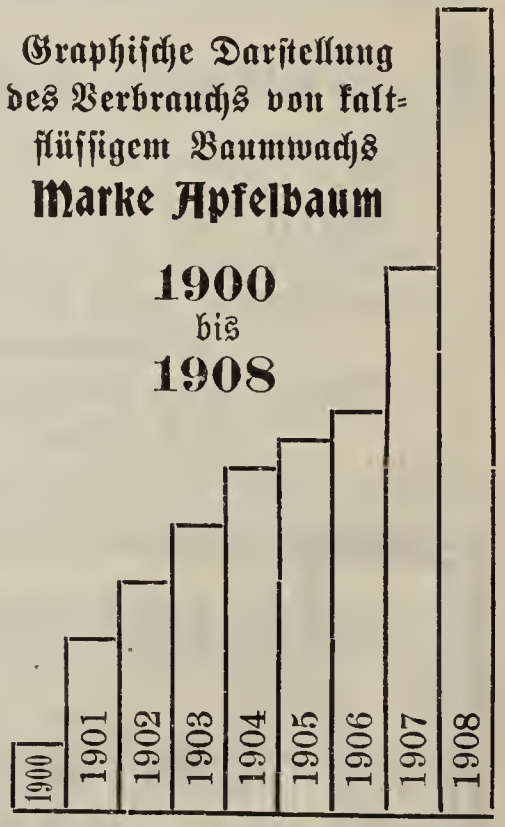
Gaienkofen (Baden).

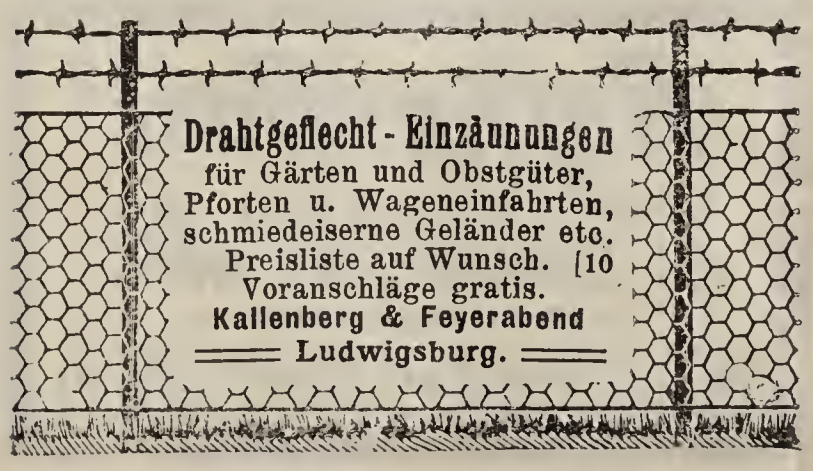
Unübertroffene, beste Qualität. Seit Jahren erprobt. Vielfach prämiiert. Von Autoritäten als vorzüglich begutachtet. Nur Verwendung besten Baumwachses sichert Erfolg. Der steigende Verbrauch ist wohl beste Empfehlung. Landw. Vereinen, Wiederverkäufern und Großbezügern **hoher Rabatt.**

Verlangen Sie Muster, Offerte und Prospekte gratis. [41

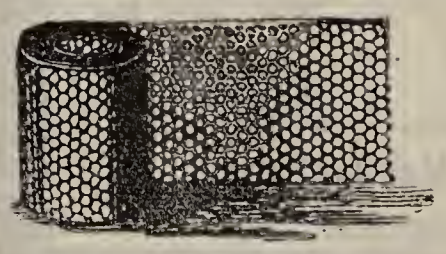
Graphische Darstellung des Verbrauchs von kaltflüssigem Baumwachs **Marke Apfelbaum**

1900 bis 1908





Verz. Drahtgeflecht



1 Rolle 50 □m von *M.* 6.50 an empfiehlt und versendet Preisliste [6

L. B. Guberan,

Göppingen.

Kaltflüssiges Baumwachs

„Marke Widder“

ist eine bewährte Marke, die sich schon seit Jahren im Handel befindet. ***Wider's Baumwachs*** *ist in allen einschlägigen Geschäften erhältlich, es ist ausdrücklich nötig, es unter diesem Namen zu verlangen, ebenso bei meinem* ***Brumata-Leim „Marke Widder“.***

F. A. Wider, Stuttgart. [39

Chemische Fabrik für Tinten und Wachspräparate.

„Tenax“. Fertig gemischtes, staubfeines Kupfervitriolpräparat.

gibt mit Wasser vermischt sofort eine spritzfertige Kupfer-Tonerde-Sodabrühe, Wirkung gleich einer Kupferkalkbrühe. Anwendung bequem und billiger als Kupferkalkbrühe. **Von Autoritäten vorzüglich begutachtet.**

Verwendung: Zum Bespritzen der Obstbäume gegen Schorf . . . 1—1½ %
" " " Weinberge gegen Peronospora . 1—2 %
" " " Kartoffeln und Tomaten . . . 1—1½ %
Zum Bespritzen der Gurken, Melonen und Kürbisse gegen Plasmopara 1 %
" " " Pfirsiche gegen Kräuselkrankheit . . . . . 1—1½ %
" " " Kiefern gegen Schüttekrankheit . . . . . 1—1½ %

Schmierseife aus reinem Leinöl mit vorgeschriebenem Fett- und Alkaligehalt.

Alleiniger Fabrikant: **Fr. Gruner, Chemische Fabrik, Esslingen a. N.** [34

Cocosfaserstricke

Raffiabast, prima Qualität.

Baumharz zum Pfropfen, in Kübel von ⅛, ¼, ½ Zentner. **Bindfaden, Packstricke** jeder Stärke, **Packleinwand** in versch. Breiten, **Hängematten, Mostpreßtücher** sowie sämtl. Seilerei-Artikel empfehlen billigst. Versand nach auswärts.

Gebrüder Kocher, Bärenstr. 4.
17] **Stuttgart.**

Porzellan-Etiketten

für Obst und Rosen, mit Namen nach Angabe, pro Stück mit Nr. von 2 ₰, mit Schrift von 5 ₰ an
20jährige Garantie für Haltbarkeit der Schrift.

8] **Nicol. Kißling, Vegesack b. Bremen.**

Verkaufe wegen Neubau architektonisch hübschen bis 40 Gerstungbeuten (mit 8 Beuten) fassenden [24

Bienenhauspavillon

(neu 800 Mk.) um 450 Mk., fast neu, leicht zerlegbar, oder einfaches **Bienenhaus** für ca. 50 Völker 100 Mk., auch als geschloss. Gartenhaus u. Veranda verwendbar. **Eug. Gerlach, Feuerbach,** Wilhelmstr.

Obstbaumschulen Albeck OA. Ulm.

Apfel- und Birnhochstämme, Halbhochstämme, Pyramiden, Spaliere, senkrechte u. wagrechte **Cordons, Zwetschen, Reineclauden, Kirschen** und **Weichseln, Beerenobst** in nur erprobten Sorten empfiehlt in Prachtware [26

Balth. Scheerer.

Kataloge gratis und franko.

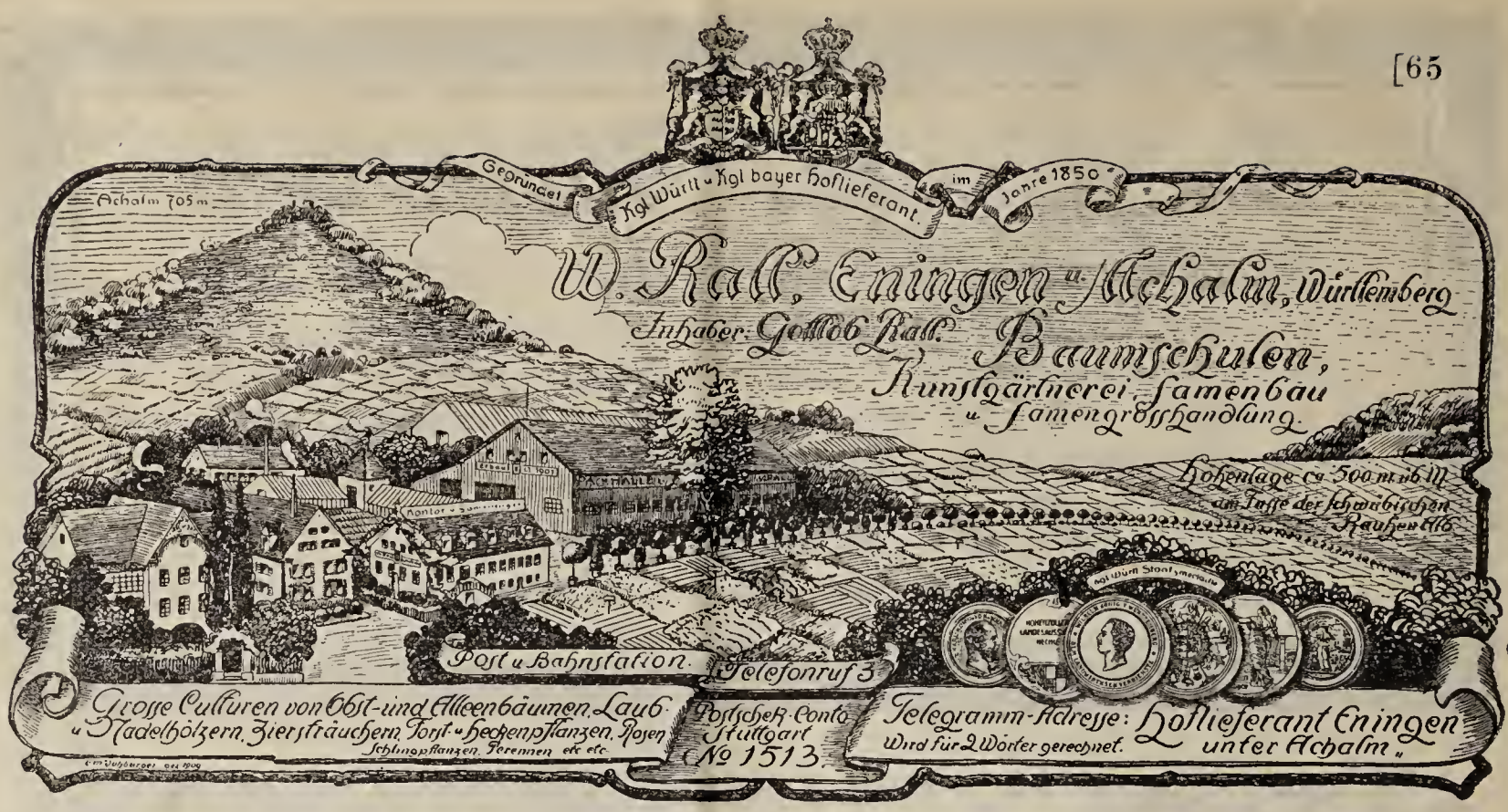
Billigste und beste Baumpflege!

Schachts Obstbaumkarbolineum, ältestes seit 1905 im Handel, von Praktikern u. Behörden ausgezeichnet und empfohlen, unübertroffen in **Wirkung, Wasserlöslichkeit** u. **Billigkeit,** sichert b. vorgeschrieb. Gebrauch **gesunde Bäume** und **reiche Ernteerträgnisse. — Preise inkl. Fastagen usw.** brutto für netto:

100	50	20	5 kg
M. 28.—	19.—	8—.	3.—

franko jeder deutschen Station. Illustr. Anwendungsvorschriften **gratis.**
In allen einschlägig. Geschäften erhältl. od. direkt v. **F. Schacht,** chem. Fabrik, **Braunschweig,** gegr. 1854. [57

[65



Obstbäume

Hoch- und Halbstämme, Pyramiden, Spaliere, Kordons, Kern- und Steinobst in den besten gangbarsten Sorten.

Rosen, hochstämmig und niedrig veredelte, in bestbewährten alten und nur guten neuen Sorten. Tadellose Ware! Garantie für Sortenechtheit!

P. Kling, Zuffenhausen b. Stuttgart.
Telephon 157. [60

Mein ***Preisverzeichnis*** *über* ***Samen*** *u.* ***Pflanzen*** *für* ***1910*** *ist erschienen und steht auf Verlangen gratis und franko zu Diensten. Besonders empfehle:* ***Stachel- und Johannisbeeren.*** [38

Wilh. Pfitzer,
Gärtnerei u. Samenhandlung
Stuttgart, *Militärstr. 74.*

Ia. kaltflüssiges

Baumwachs

langjährig bewährte Marke
per Kilo 1 Mk. 20 Pf.
Wiederverkäufer hohen Rabatt. [19

Carl Grünzweig, Esslingen a. N.

Sie erhalten gratis und franko Aufklärung über wirklich gewinnbringende Kulturen im Obst- u. Gartenbau und der Landwirtschaft in dem mit ca. 400 Abbildungen u. Belehrungen versehenen Preisbuch von **Josef Koschwanez, Miltenberg a. M.** [33

Obstbäume

aller Art und Formen.

Alleebäume, Rosen und Thuja

nur prima Qualität. [23

G. Eichhorn,

Baumschulen, Kgl. Hoflieferant

Telefon 412. **Ludwigsburg.** Telefon 412.

Eigentum des **Württembergischen Obstbauvereins.** — Für die Redaktion: **Karl Gußmann** in Gutenberg.
Druck der **Vereins-Buchdruckerei** in Stuttgart.

Obst- und Gehölz-Baumschulen

von

Julius Brecht in Ditzingen (Württ.).

Bekannt gute Bezugsquelle für Obstbäume, [5
Ziergehölze, Koniferen und andere Baumschulartikel.
Kataloge auf Verlangen franko, gratis.

Preise billigst. ✦ Telephon Nr. 3. ✦ Gegründet 1870.

Einige Tausend

Erdbeerpflanzen,

großfrüchtige **Prestlinge,** in den besten Sorten, hat abzugeben [47

Otto Ekel, Gärtner, Stuttgart-Wangen.

Reparaturen schnell und pünktlich.

Gartenmesser, „Hohenheimer und andere Formen" *M.* 1.20, 1.50, 2.—, 2.50.
Gartenmesser, „Gaucher-Form", Hirschhornheft, *M.* 3.—, 4.—, 5.—.
Okuliermesser, „Gaucher-Form", *M.* 1.50.
Okuliermesser, „Dresdner Form", *M.* 1.20.
Copuliermesser, „Hohenh. Form", *M.* 1.50.
Baum- oder Gartenscheren in größter Auswahl.
Baumsägen, „Hohenheimer Form" und andere Modelle.
Raupenlampen, Baumbürsten, Raupenscheren 2c.
Holder's Reb- und Pflanzenspritzen.
Schwefelverstäuber, Hand-Rasenmähmaschinen 2c. [2
Illustrierte Preisliste gratis und franko.

J. Vöhringer, Stuttgart,
Rotebühlstraße 8.

Wilh. & Chr. Berger

Stuttgart Werkzeugfabrikanten Torstr. 13

empfehlen **Werkzeuge für den Obstbau** wie:
Baumsägen, Baumscharren, Raupen- u. Rebscheren, Zweigschneider, Apfelbrecher, Obstbaumbürsten, Erdbohrer etc.

Geräte für Feld- und Gartenbau wie:
Spaten, Schaufeln, Stuf- und Felghauen, Kärste, Pickel, Holzhappen, Aexte, Beile, Düngergabeln, Sensen, Rechen, Grab- oder Wiesenhauen, Hand-Rasenmähmaschinen etc.

Prämiiert auf der Deutschen Obstausstellung 1889 mit einem Ehrenpreise. [4
Illustrierter Katalog auf Wunsch gratis und franko.

LEONH. MÜLLER, Obstbaumschulen

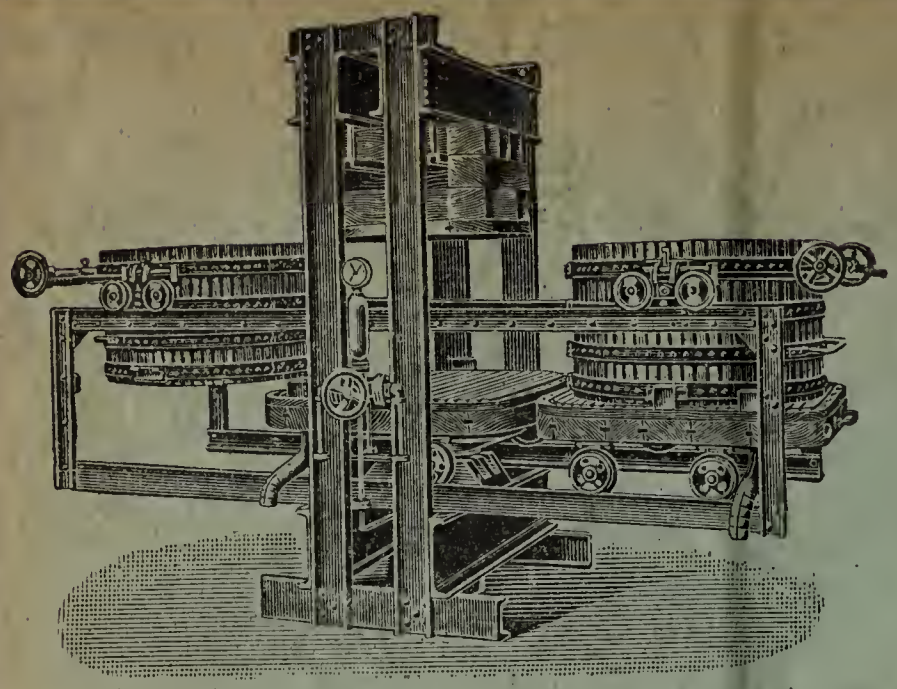
Feuerbach, Ludwigsburgerstraße
empfiehlt
Apfel- und Birnhochstämme,
Apfel- und Birnhalbstämme,
Apfel- und Birnpyramiden,
Apfel- und Birnpalmetten,
Pfirsich u. Aprikosen, senkrecht u. wagr. Kordon, **Zwetschen, Beerensträucher** 2c.
Nur gesunde, wüchsige, sortenechte Ware in schönster Qualität. [51
Preis- u. Sortenverzeichnis gratis und franko.
Telephon 219.

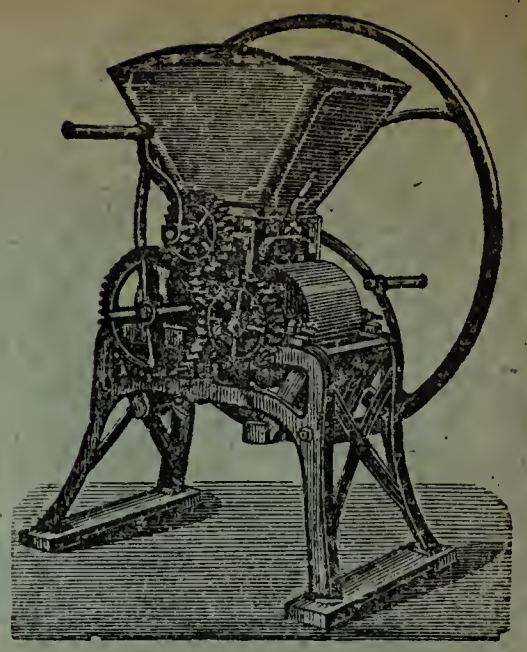
Alb. Gminder,

Baumschulen und Landschaftsgärtnerei
REUTLINGEN [48

empfiehlt äußerst billig, garantiert sortenecht, in wüchsiger erstklassiger Ware, auf **Wildling u. Zwergunterlage** veredelt, schön formiert, in ausgesuchten Sortimenten: **Apfel, Birnen, Pflaumen, Zwetschen, Kirschen:** Hoch- u. Halbhochstämme, Pyram., Spaliere, Kordon (senkrecht u. wagr., schön garniert), **Stachel- u. Johannisbeeren,** hochst. u. nieder, **Himbeeren** und **Erdbeeren** 2c. Ferner **Thuja occidentalis,** sowie feinere **Koniferen, Edel- und Blautannen, Ziersträucher** in vielen Sorten, **Linden, Birken, Trauereschen, Ulmen, Kugelakazien, rotblüh. Akazien** u. **Weißdorn, Syringen, Rosen,** alle Arten **Schlingpflanzen,** sowie alle übrig. Baumschulartikel. **Dahlien** (Spez.), neueste Prachtsorten, sowie **Stauden** u. **Alpinen** 2c. Mache besonders auf große Posten prachtvolle starke **Halbhochstämme, Pyramiden** u. spez. **Formobst** aufmerksam und lade Interessenten zur persönlichen Besichtigung ergebenst ein.

Illustr. Katalog gratis und franko.





Kleemann's Vereinigte Fabriken

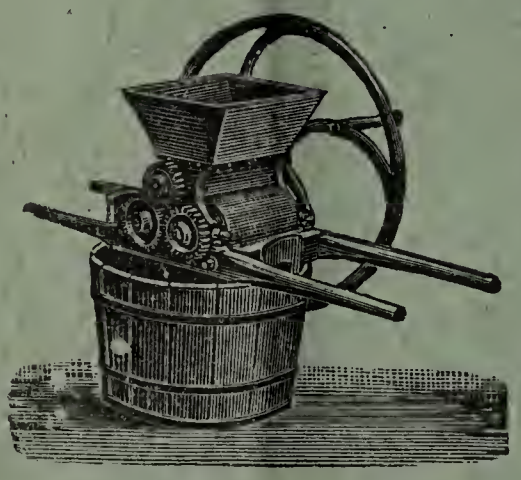
Maschinenbau und Eisengiesserei [27

OBERTÜRKHEIM b. STUTTGART

Spezialfabrik für

Obst-, Wein- und Beerenpressen

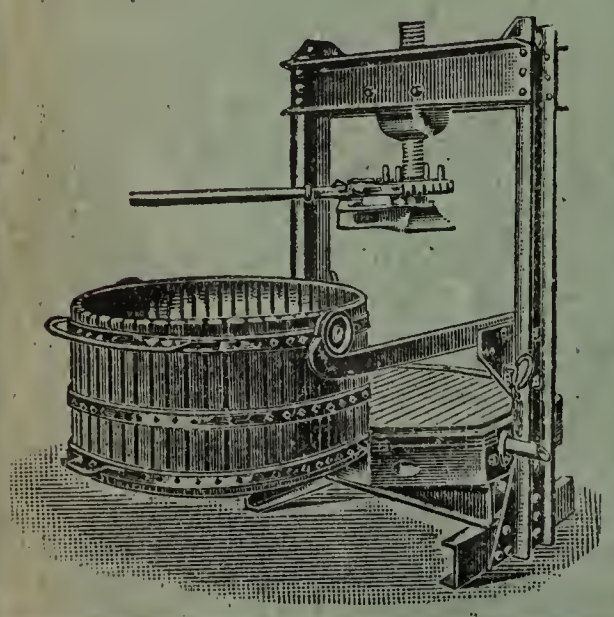
D.R.-Patent No. 113834.



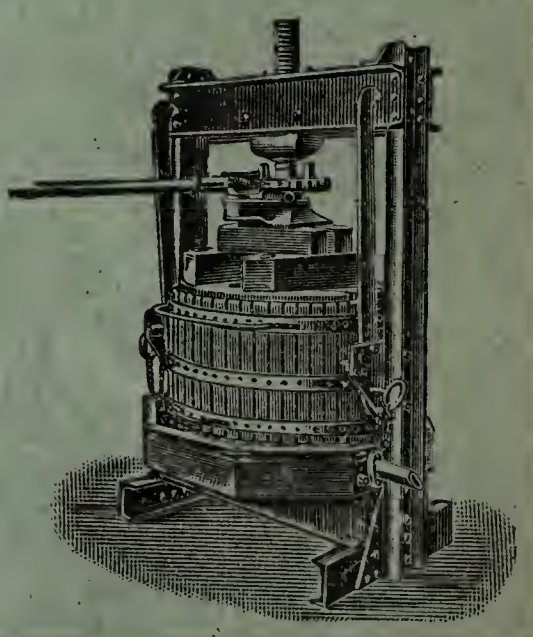
Obst- und Beerenmühlen

Mostpumpen

transportabel und fahrbar.



Telephon No. 3.



Stuttgarter Vereins-Buchdruckerei.

XXX. Jahrgang. № 5. Mai 1910.

Der Obstbau.

Monatsschrift für Pomologie und Obstkultur.

Herausgegeben vom Württembergischen Obstbauverein
(eingetragener Verein)

unter der Redaktion
von

Karl Gußmann
in Gutenberg.

Inhalt: I. Praktischer Obstbau: Wie werden Obstbäume am zweckmäßigsten numeriert? Krankheits- und Schädlingsbekämpfung im Jahr 1909. — II. Vereins-Angelegenheiten: Einheitspackung für württembergisches Tafelobst. Neugegründete Obstbauvereine. Personal-Nachrichten. — III. Literatur. — IV. Monats-Kalender: Mai. — V. Schädlings-Kalender: Mai. — VI. Brief- u. Fragekasten. — VII. Kleine Mitteilungen. — Anzeigen.

Anzeigen für den **„Der Obstbau“** (Auflage 3400) werden mit 15 Pfg. für die halbe Zeile (64 mm breit 3 mm hoch) oder 30 Pfg. für die ganze Zeile (128 mm breit 3 mm hoch) oder deren Raum berechnet. Bei 6maliger Aufnahme 10%, bei 12maliger Aufnahme 25% Rabatt. Unsere aktiven Vereinsmitglieder bezahlen nur die Hälfte. Aufträge nimmt der Schriftführer des Vereins entgegen, demselben sind auch Adressenveränderungen und Nachbestellungen mitzuteilen.

Stuttgart.
(Eigentum und Verlag des Württ. Obstbauvereins, E. V.)
(Im Buchhandel durch W. Kohlhammer, Stuttgart.)
1910.

Die

Pekrun-Spritze.

Die Idealspritze des Obstbau-Amateurs.

Nach den Angaben des Herrn Arthur Pekrun gebaute und einzige nach ihm genannte Spritze ✦ Gesamtinhalt 6 Liter, Füllungsinhalt 3—4 Liter ✦ Leicht und bequem am Handgriff zu tragen oder über die Schulter zu hängen. Für alle Flüssigkeiten ✦ Rein Kupfer und Messing ✦ Kein verkupfertes Eisenblech.

Herr Oberpostassistent Wolf, Rossla, schreibt: „Meine Erwartungen sind noch übertroffen worden. Es ist ein allerliebstes, leicht zu handhabendes Instrument und das Beste und Vollkommenste, was ich bisher kenne. Das Arbeiten mit der Pekrun-Spritze ist ein Vergnügen, zumal man nur ein geringes Gewicht zu tragen hat und die Spritze jeden Augenblick einmal hinstellen kann."

Reichillustrierter Hauptkatalog gratis und franko.

Gebr. Holder, Metzingen (Württ.)

Maschinenfabrik No. 86.

Eigene Niederlassungen in Berlin und Strassburg i. E.

Einzige deutsche Spritzenfabrik, die bei der Dauerprüfung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft überhaupt mit ersten Preisen für Spritzen ausgezeichnet wurde.

Der Obstbau.

Monatsschrift für Pomologie und Obstkultur.

Organ des Württembergischen Obstbauvereins, E. V.

Die Mitglieder erhalten das Blatt unentgeltlich. — Für Nichtmitglieder beträgt der Preis (durch die Post bezogen) in ganz Deutschland 5 Mk. 80 Pfg. ohne Bestellgeld.

Nachdruck unserer Artikel ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.

№ 5. Stuttgart, Mai. **1910.**

I. Praktischer Obstbau.

Wie werden Obstbäume am zweckmäßigsten numeriert?

Den Besitzern vieler Obstbäume (wie Gemeinden usw.) ist es von praktischem Werte, ihre sämtlichen Obstbäume in einem übersichtlichen Verzeichnis zusammengestellt zu haben. Zu diesem Zweck hat sich ein von mir hier eingeführtes Formular erprobt mit folgenden Rubriken: Baumnummer, Standort, Obstsorte, Setzungs-, Veredelungs-, Düngungsjahr, Bemerkungen: (Blüte-, Reifezeit, Ertrag). Jede Seite ist für 5 Nummern in 5 Teile eingeteilt. Die Bäume werden fortlaufend nach der fortlaufenden Nummer in der Weise numeriert, daß an einem unteren Ast mittelst Messingdrahts die betreffende Zinkblechnummer angehängt wird. Der Messingdraht wird nur einige Male zur Befestigung ineinandergeschlungen, damit er sich mit dem Dickerwerden des Astes auseinanderzieht. Der Zinkblechstreifen ist etwa 1,5 cm breit und 10 cm lang. Von demselben werden etwa 2 cm hereingebogen und durch diese aufeinanderliegenden Blechflächen zwei zirka 9 mm voneinander entfernte Löcher durchgeschlagen, um das Messingdrahtstück mit beiden Enden durchziehen zu können. Auf dem einfachen Blechstreifenteil werden mittelst der 10 mm großen Stempelzahlen die Baumnummern eingeschlagen. Etwa erforderliche Unternummern werden etwas entfernt von der Hauptnummer unten im Eck des Zinkblechstreifens eingeschlagen. Die Bäume werden reihenweise fortlaufend numeriert. Im Verzeichnis wird in Spalte „Standort" das Grundstück durch Angabe von Parzellen, Nummer und Lage, sowie nähere Angabe des Platzes, z. B. 1. Reihe 2c., eingetragen. Die übrigen Formularspalten werden im Sinne ihrer Überschrift ausgefüllt.

Diese Numerierung wird auch beim Verkaufen des Obstes auf dem Baum benützt und je nach dem Ertrag werden einzelne oder mehrere Baumnummern oder Reihen fortlaufend ausgeboten. Auf diese Weise wird beim Obstverkauf kein Baum übersehen.

Die angebrachten Zinkblechnummern haben sich als sehr lange haltbar erwiesen und verursachten wenig Kosten. Die Ölfarbnummern verwachsen leicht und sind an jungen Bäumen nicht gut anzubringen.

Ingelfingen. Rilling.

Krankheits- und Schädlingsbekämpfung im Jahr 1909.

Durch den guten Erfolg der letzten zwei Jahre aufgemuntert, spritzte ich letztes Jahr vom 9. bis 20. März, die ganze Baumschule 7000 Stück, meine Bäume und die Bäume des fürstl. Direktors mit Schachts Obstbaumkarbolineum und zwar 1 Liter auf 9 Liter Wasser. Bis Juni

war das Wetter größtenteils sehr günstig, dann begann aber bis über Mitte Juli dauernd und ganz besonders im Juli das denkbar schlechteste Wetter einzufallen, die Temperatur war ja oft so tief, daß Schneefall zu befürchten war. Um allem Möglichen vorzubeugen, spritzte ich vom 21.—23. Juli sämtliche Bäume mit 1prozentiger Kupferkalkbrühe, in der Baumschule aber in jedem Schlag 7 Reihen ungespritzt lassend. Resultat war — die Bäume in den ungespritzten Reihen blieben im Wachstum und in der Belaubung beinahe noch schöner, als die mit Kupferkalkbrühe gespritzten; Fusikladium trat nur ganz vereinzelt auf und ich hätte die Julispritzung nicht vorzunehmen gebraucht. Die Wirkung der Karbolineumspritzung vom März hatte standgehalten; denn nicht gespritzte Bäume des Boikenapfels besonders im Baumgut wurden abscheulich von Fusikladium befallen, so daß ein größerer Teil der Früchte wertlos war, diese werden jetzt aber auch gespritzt. Ich kann nach diesen Erfolgen mit der Karbolineumspritzung zufrieden sein. Es ist doch viel einfacher, als die Herstellung der Kupferkalkbrühe. — Andere Karbolineumsorten werden vielleicht die gleichen Resultate ergeben — ich habe eben nur diese angewendet. Blattläuse traten auf in einer Zahl wie noch nie, infolge des vielen sehr schroffen Temperaturwechsels. Raupen auch, nur diese nicht so zahlreich. Das neue Mittel von Schacht, „Floraevit", erwies sich mir als sehr gut. Zuerst spritzte ich mit 1 Teil auf 9 Teile Wasser, dann aber nur mit $^3/_4$ Teil auf $9^1/_4$ Teil Wasser. Alles Ungeziefer, was richtig getroffen wurde, war in kurzer Zeit kaput, eine Schädigung der Blätter konnte ich nicht entdecken. Mit dem Eintauchen der befallenen Zweigspitzen, wo es ging, kam ich am besten weg, bei großer Materialersparnis. Das Mittel stellt sich nach meiner Ansicht nicht zu teuer. — Bei dieser Gelegenheit möchte ich noch beifügen in Hinsicht auf die in einigen Orten des Lokalobstbauvereins Schloß Zeil und Umgebung schon längst angebaute und sehr beliebte Apfelsorte Jakob Lebel, die bisher vielfach (aber an diesen Orten nicht) hingestellt wurde, als ob die Äpfel von jedem Winde leicht abgerissen werden, weshalb von manchen noch gewarnt wurde, den Jakob Lebel anzupflanzen: ich pfropfte bei mir selbst vor fünf Jahren einen größeren Baum mit dieser Sorte um, der Baum steht auf einer Anhöhe, dem Winde sehr ausgesetzt. Letztes Jahr hing er zum erstenmal voll der schönsten und sehr großen Früchte. In der Nacht vom 8. auf den 9. Oktober tobte von 11 Uhr ab ein sehr starker Sturm 4—5 Stunden. Ich dachte: nun müssen deine Jakob Lebel am Morgen sicher alle am Boden liegen. Und was war's, als ich ganz früh schon unter dem Baum war? Sechs schadhafte Äpfel lagen da! So hat die Sorte die Probe glänzend bestanden, denn die Äpfel waren so reif, daß sie am 16. Oktbr. schon gepflückt werden konnten. Die Sorte ist für rauhe Lagen sehr empfehlenswert, überaus reichtragend, beste Genußreife hier März bis in den April hinein, Geschmack dann gut — wenn auch nicht gerade prima Qualität. Baum bis jetzt sehr gesund, fusikladiumfrei.

Unterzeil. W. Ruchte.

II. Vereins-Angelegenheiten.

Einheitspackung für württembergisches Tafelobst.

Im Anschluß an die Vorführung der verschiedenen Verpackungsgefäße und -Materialien auf der diesjährigen Generalversammlung (s. Märzheft S. 50) folgt hier ein Verzeichnis der Gegenstände und Firmen, von welchen diese bezogen werden können. Unsere **Zentralvermittlungsstelle für Obstverwertung, Stuttgart, Eßlingerstr. 15,** vermittelt nach wie vor die in ihrer permanenten Ausstellung zur Ansicht aufgestellten Materialien*), bei Einsetzen des Obstversandes jedoch ist es für

*) Es sei hier darauf aufmerksam gemacht, daß die Zentralvermittlungsstelle keinen Kleinversand aller möglichen Geräte einrichten kann, weil der Transport von und nach der Bahn und Post in einer Großstadt stets mit hohen Unkosten verknüpft ist. Die Tätigkeit derselben kann sich vielmehr nur auf die Vermittlung, die Angabe der Preise und billigsten, zuverlässigsten Bezugsquellen beschränken, mit Ausnahme einiger weniger Gegenstände, die für persönliche Abholung bereit gehalten werden.

die einzelnen Obstzüchter und Vereine wünschenswert das benötigte Quantum Kisten, Körbe 2c. gleich von der Quelle bestellen zu können. Erfahrungsgemäß verzögern sich die Aufträge bis zum letzten Augenblick. Erst wenn „die Not an den Mann geht", wenn die Frühbirnen oder die Zwetschen beinahe überreif sind, wird daran gedacht, daß man sie verschicken muß und daß dazu Gefäße nötig sind. Die Fabrikanten sind meist darauf vorbereitet und können eine Anzahl Aufträge sofort effektuieren; trotzdem soll hier noch besonders darauf hingewiesen werden, daß die Verpackungsmaterialien bereits zur Stelle sein müssen, ehe das Obst reif ist. Es wird sich deshalb empfehlen, das gegenwärtige Heft besonders aufzuheben, oder die nachfolgende Liste abzuschreiben, damit man sie jeden Augenblick zur Hand hat; ebenso empfiehlt es sich im Terminkalender für Monat Juni die Notiz zu machen: Obstversandgegenstände bestellen!

Es ist eine durch die Praxis längst bewiesene Tatsache, daß der Obstabsatz eines Landes durch eine einheitliche Verpackung ungemein gefördert wird. Der Deutsche Pomologenverein ist dieser Frage seinerzeit näher getreten und hat auf der in Rötha bei Leipzig stattgefundenen Verpackungskonferenz, zu der die Obstbaubeamten und namhaftesten Obstzüchter von ganz Deutschland geladen waren, eine „Deutsche Einheitspackung" festgelegt. Wenn dieser Einheitspackung eine einheitliche deutsche Produktion gegenüberstände, so wäre die Frage endgültig gelöst. Für die Massenkultur der gangbarsten Handelssorten wie Boskoop, Goldparmäne, Landsberger läßt sich die „Deutsche Normalkiste" ohne weiteres überall annehmen, diese Sorten werden so hoch bewertet, daß sie einen Aufschlag von 3 Mk. per Zentner für Verpackung leiden können. Zum Postversand sind die May'schen Kartons unübertroffen, für den Steinobst- und Frühkernobstversand sind die Spankörbe wohl das zweckmäßigste und billigste, was man herausfinden kann. Aber für Kistenpackung eignet sich eben nicht alles deutsche Obst. Schon die Mannheimer Ausstellung hat gezeigt, daß man nicht alles über einen Kamm scheren darf; es war dort sehr viel fein in Kisten verpacktes Obst, besonders im Hintergrund der großen Gruppen ausgestellt, das einfach nicht kistenfähig war. Es gehörte etwas viel Illusion dazu, um zu glauben, der Handel bezahle in Wirklichkeit für rote Eiseräpfel eine Verpackung, die sich per Zentner auf beinah 3 Mk. stellt.

Die Verpackung, die sich ein Land, eine Gegend wählt, muß ihrer Produktion angepaßt sein. So trat auch an uns die Frage heran, im möglichsten Anschluß an die deutsche Einheitspackung etwas zu finden, das mit unserer Produktion, mit unseren seitherigen Gewohnheiten, vor allem mit unseren außergewöhnlich niedrigen Obstpreisen in Einklang zu bringen war. Der Handel in nächster Nähe spielt sich auch wohl für die Zukunft bei verhältnismäßig niedrigen Preisen ab, für ihn mußte eine Verpackung gefunden werden, die weder den Konsumenten noch den Produzenten belastet, die möglichst viele Hin- und Rücktransporte aushält. Wir kamen hier auf den Korb, der, wenn auch nicht in der zweckmäßigsten Bauart, schon doch seit alters her Verwendung gefunden hat. Die Einheitlichkeit mußte hier mit der Zweckmäßigkeit Hand in Hand gehen. Einheitlichkeit war besonders bezüglich des Inhalts notwendig und wurde 50 Pfund Kernobst als das richtigste befunden. Bei Mehrbelastung hält der Korb nicht lange und die Früchte leiden durch eigene Schwere, für geringere Mengen ist der billige Spankorb zweckmäßiger.

Alles feine Tafelobst, insbesondere Birnen, die der Reife nahe sind, soll in Kisten verpackt werden, denn Kistenware ist nun einmal angesehener als Korbware, steht auch immer höher im Preis. Auch für weiteren Transport, wenn sich die Rücksendung der Emballage nicht mehr lohnt, ist die Kistenpackung zweckmäßiger. Es ist wohl ein Unterschied zu machen zwischen einer Verpackung, die wieder zurückkommt, und einer solchen, die dem Abnehmer verbleibt. Erstere muß möglichst dauerhaft hergestellt sein, denn ihre Billigkeit liegt in der möglichst langen Brauchbarkeit. Die Verpackung, welche nicht mehr zurückkommt, muß die Grenze der Haltbarkeit und Billigkeit erreichen, weil sie entweder vom Züchter oder vom Abnehmer bezahlt werden muß.

Nach langen Verhandlungen mit einschlägigen Fabriken haben wir drei Typen von Kisten festgelegt: erstens die ganzwandige oder Vollkiste für den Versand des Winterobstes, zweitens die Lattenkiste für das luftig zu verpackende Frühobst, oder anderes Obst auf sehr weiten Transport, und drittens die starkwandige Vollkiste mit Bügelverschluß für öfteren Transport. Außerdem haben wir für Erdbeerversand eine besondere Kiste mit Einsätzen und Verschluß konstruiert, die aus der gewöhnlichen Lattenkiste für 25 Pfund Kernobst besteht, aber durch Beschaffung des Einsatzes mit 12 Stück der je 2 Pfund haltenden Spanschachteln jederzeit zum Erdbeerversand einzurichten ist. Die Praxis wird zeigen, ob vielleicht zu diesem Zweck eine größere Brettstärke angebracht ist. Wegen des Verschlusses haben wir alle bisher gebräuchlichen und auch neu erfundene Konstruktionen erprobt, aber nichts gefunden, was dem einfachen Bügelverschluß an Billigkeit und Handlichkeit gleichkäme.

Für die Korbpackung stehen uns zwei Arten zur Verfügung, der Weidenkorb und der Spankorb. Ersterer kann überall im Lande hergestellt werden, es wird sich aber empfehlen, Form, Flechtwerk und Größe, die unser Muster zeigt, genau beizubehalten; die Vor- und Nachteile der verschiedenen Korbarten sind von uns streng gegeneinander abgewogen worden. Der Weidendeckel bedeutet eine kleine Mehrausgabe und Gewichtsbelastung, er ist aber der einzige bisher erprobte sichere Schutz der Früchte beim Transport. Die Rücksendung geschieht in der Weise, daß die genau konisch gebauten Körbe ineinander gestellt und die Deckel verkehrt obenauf gelegt werden; durch die Öhre der Körbe und über die Deckel weg wird mit Draht oder Bindfaden verschnürt, 10 Körbe geben einen gut handlichen Ballen. Unser Lieferant für die Zentralvermittlungsstelle ist Herr Jakob Ottmüller, Korbmacher in Waldenbuch bei Stuttgart; der Preis für Weidenkörbe mit 50 Pfund Inhalt inkl. des Deckels 1,30 Mk. per Stück.

Zu der Abteilung Weidenkörbe gehört auch der Pflückkorb, welcher ungepolstert für 50 Pfg., gepolstert für 80 Pfg. von derselben Firma geliefert wird. Das Polstern kann übrigens jeder gut selbst besorgen.

Die Spankörbe werden in allen Größen von der Firma: Dominium Ringeisen, Korbfabrik in Karlshuld in Bayern, geliefert, sie sollten ihrer Billigkeit und Sauberkeit halber für Stein- und Beerenobst allgemein eingeführt werden. Die nachstehend angegebenen 4 Größen kommen hauptsächlich in Betracht: 10 Pfund brutto für Postpakete und Probesendungen, 15 und 20 Pfund netto Inhalt für kleinere Quantitäten und 25 Pfund netto Inhalt als höchste zulässige Größe. Die Körbe mit 50 Pfund Inhalt haben sich nicht bewährt, sie gehen zu schnell „aus dem Leim". Hier sind Weidenkörbe angebrachter.

Während der Deckel beim Weidenkorb mittels Packnadel und Bindfaden mit ein paar Stichen festgenäht wird, ist das Verschnüren der Spankörbe mit Packleinwand umständlicher. Man hat deshalb nach dem Muster der Homburger Obstversand-Genossenschaft zu einem einfacheren Auskunftsmittel gegriffen. Die Deckschicht wird mit einem genau passenden Pappdeckel überlegt und die Körbe, die auf Wunsch „gelocht" geliefert werden, werden einfach überschnürt. Der Schutz ist gleichbedeutend mit einem Einnähen in Packleinwand, aber viel weniger zeitraubend und billiger. Eine hiesige Firma: Herr Eugen Rotenhöfer, Eßlingerstr. 8, hat uns die passend geschnittenen Pappdeckel zu folgenden Preisen offeriert:

Format	14 + 38 cm	100	Stück	zu	2,—	Mk.	für	Spankörbe	mit	10	Pfund	Inhalt
„	18 + 48 „	100	„	„	3,60	„	„	„	„	15	„	„
„	21 + 51 „	100	„	„	4,50	„	„	„	„	20	„	„
„	24 + 56 „	100	„	„	6,—	„	„	„	„	25	„	„

Die Preise der Spankörbe sind mit der obengenannten Firma Ringeisen wie folgt vereinbart:

1.	Spankorb	für	10	Pfund	brutto,	gelocht	19½	Pfg.,	ungelocht	19 Pfg.
2.	„	„	15	„	netto,	„	27	„	„	26 „
3.	„	„	20	„	„	„	36	„	„	33 „
4.	„	„	25	„	„	„	51	„	„	50 „

Die Kisten liefert die Firma: Herr Hermann Wölfle, Kistenfabrik in Meckenbeuren, zu folgenden mit uns vereinbarten Preisen:

1.	Vollkiste	B	ohne	Bügelverschluß,	Inhalt	25	Pfund	Kernobst	zu 0,57 Mk.
2.	„	B	„	„	„	50	„	„	„ 0,79 „
3.	Lattenkiste	B	„	„	„	25	„	„	„ 0,46 „
4.	„	B	„	„	„	50	„	„	„ 0,66 „

Mit Bügelverschluß erhöht sich der Preis um je 10 Pfg. per Kiste.

Stärker gebaute Kisten zum öfteren Transport:

5.	Vollkiste	H	mit Bügelverschluß,	25	Pfund	Inhalt 0,78 Mk.
6.	„	H	„	50	„	„ 1,15 „

Erdbeerkiste:

7.	a)	1 Lattenkiste (wie Nr. 3) mit Bügelverschluß	0,56 Mk.
	b)	12 Spanschachteln zu je 20 Pfd. Inhalt à 6 Pfg.	0,72 „
	c)	1 Einsatz mit Druckkreuz	0,21 „ : 1,49 Mk.

Die Spanschachteln liefert die obengenannte Firma Ringeisen, auf Wunsch auch die Kistenfabrik Wölfle-Meckenbeuren.

Sämtliche oben angegebenen Kistenpreise schließen die Gebühr für den Stempelbrand auf der Stirnseite „Württemb. Tafelobst" mit einem Hirschhorn als Abzeichen ein. Ohne Stempel ermäßigen sich die Preise, die als Engrospreise beim Bezug von mindestens 50 Stück gedacht sind, um 2 Pfg. pro Kiste.

Der Stempel, von welchem der Generalversammlung Proben vorgelegen haben, ist zum gesetzlichen Schutz vom Verein angemeldet und darf nur mit Erlaubnis des Württ. Obstbauvereins geführt werden. Diese wird gern erteilt werden, sowohl für Verkaufsgenossenschaften als auch für Privatobstzüchter, sobald die Gewißheit vorhanden ist, daß der Nachsuchende vorschriftsmäßig verpacken kann. Soll mit dieser Marke, die hauptsächlich für den Versand nach außen bestimmt ist, Ehre eingelegt und damit unserem württembergischen Tafelobst ein Ruf erworben werden, so ist von den Züchtern streng darauf zu sehen, daß nur wohlsortierte, wohlverpackte, tadellose Ware in den gezeichneten Kisten versandt wird. Bei Mißbrauch des Stempels durch schlechte Lieferung müßte die Erlaubnis zur Führung desselben zurückgezogen werden.

Für den Postversand und für Probesendungen sind die May'schen Pappkartons, per 100 Stück ab Fabrik (May & Sohn, Groß-Walditz bei Bunzlau) zu 20 Mk. bis jetzt unübertroffen.

Holzwolle, der einzige für Obstverpackung in Betracht kommende Packstoff, wird sehr preiswert geliefert von der Firma: Herr Jul. Deyle, Kaufmann, Stuttgart, Hauffstraße 2. 100 kg kosten ab Lager 10 Mk. in Originalballen von ca. 100 kg und in vorgeschriebener, für Obstversand berechneter Feinheit (bezeichnet Nr. 2). Auf unseren Wunsch hat der Lieferant kleinere Ballen mit 25 kg anfertigen lassen und werden solche an Vereine zu Verpackungskursen 2c. mit einem geringen Preisaufschlag abgegeben.

Die Deutsche Pomologenkiste, Fabrikant: Herr Chr. Wilh. Frisch-Cöln, von welcher in unserer Ausstellung sämtliche Ausführungen zur Ansicht ausliegen, wird ihres höheren Preises halber für uns weniger in Betracht kommen, für internationale Ausstellungen wird sie aber verlangt werden und bitten wir in diesem Fall sich unserer Vermittlung bedienen zu wollen.

Der Marktverkauf wird sich voraussichtlich trotz all unserer Bemühungen keine einheitliche Verpackung angewöhnen, wiewohl auch hier dem Publikum mit einheitlichen Gewichtsmengen besser gedient wäre und die handlichen, billigen, sauberen Spankörbe, z. B. beim Kirschen- und Beerenhandel, sich überall, wo sie eingeführt wurden, großer Beliebtheit zu erfreuen hatten. Aber damit haben wir uns vorerst nicht zu befassen. Die Qualitäten, die heute dort gehandelt werden, sind nicht sehr anspruchsvoll auf Verpackung. Der Händler wird auch hier wie anderswo, statt mit uns Hand in Hand für bessere einheitliche Produktion und Darbietung zu wirken, unsere Bestrebungen als Feindseligkeit gegen ihn auffassen, bis er sich überzeugt hat, daß, wenn erst eine reinliche Scheidung zwischen marktfähigem Tafelobst und Mostobst durchgeführt ist, auch für ihn die Beschaffung seines Vorrats leichter und billiger, die erzielten Preise aber stetigere und höhere sein werden. Mit dem gemeinsamen Angebot von Vereinen und Gemeinden wird hoffentlich das den Handel so sehr beeinträchtigende Privatangebot auf den Wochenmärkten und die damit verbundene Preisdrückerei bei Überangebot mehr und mehr verschwinden. Unsere feinste Qualität muß möglichst durch direkten Verkehr mit den Konsumenten abgesetzt und der höchstmögliche Preis dafür erzielt werden. Die geringeren Qualitäten, worunter aber immerhin noch besser sortierte und behandelte Ware verstanden ist, als sie augenblicklich auf vielen unserer Wochenmärkte als „Tafelobst" angeboten wird, werden dadurch billiger und zum leichterschwinglichen Volksnahrungsmittel. Diese Qualität sollte ausschließlich durch die Hände des Händlers gehen, der die Konjunktur der Wochenmärkte ausnutzen und die Zufuhr regeln kann, sobald ihm die Privatzufuhren keinen Strich mehr durch die Rechnung machen.

Die Emballage ist wertlos, wenn man nicht zu verpacken versteht. Es wird die nächste und wichtigste Aufgabe der Obstbauvereine sein, in ihrem Gebiet eine Anzahl Männer (auch Frauen eignen sich hierzu vorzüglich) ausbilden zu lassen, die für den einzelnen Züchter als Hilfe und Lehrmeister herangezogen werden können. Sind wir so weit, führen alle Vereine und größeren Züchter die oben beschriebene Einheitspackung ein, wird bei jeder künftigen größeren Ausstellung streng darauf gesehen, daß nur die vorgeschriebenen Packungen zugelassen und prämiiert werden, so wird es nicht gar lange dauern, bis das württembergische Tafelobst sich den Ruf erworben hat, den es durch seine vorzügliche Qualität verdient.

Neugegründete Obstbauvereine.

Apfelstetten OA. Münsingen, Vorstand Schultheiß Wörz daselbst.

Obereßlingen, Vorstand Schultheiß Deuschle.

Rommelshausen OA. Cannstatt, Vorstand Lehrer Bühler.

Personal-Nachrichten.

Unser langjähriges Mitglied, Herr Ratsschreiber Carl, bisher in Stuttgart, der in Gesetzesfragen stets unser zuverlässiger Ratgeber war, ist zum Stadtschultheiß in Metzingen gewählt worden. Wir gratulieren ihm an dieser Stelle herzlich und wünschen ihm auch an seinem künftigen Wohnsitz, den er am 1. Mai bezieht, einen angenehmen Wirkungskreis.

Im vergangenen Monat wurde in Calw ein eifriger und verdienstvoller Förderer des Obstbaus, Herr Regierungsrat Völter, zu Grabe getragen. Von seiten des Calwer Bezirksvereins wurde am Grab durch einen Vertreter des Vereins der hervorragenden Verdienste des Verstorbenen gedacht. Auch wir bewahren ihm ein ehrenvolles Angedenken.

III. Literatur.

R. Richter, **Der neue Obstbau.** Einfache, streng naturgemäße Methode. 21 Abb. Preis Mk. 1.50. Verlag Rudolf Just, Jungborn — Stapelburg a. Harz, 1909.

Nichts anders als der alte Stringfellow von drüben in deutschem Gewand! Man lasse doch einmal den Amerikanern ihr spezifisch Amerikanisches, wenn es sich unsrer Praxis und unsren Erfahrungen strikte entgegenstellt! Wir sind auch für „einfache, streng naturgemäße Methode", heute mehr denn je. Aber was in Texas drüben, wo Stringfellow haust und seine Baumwurzeln kappt, vielleicht einfach und streng naturgemäß ist, braucht es doch bei uns in unsrem Klima und Boden nicht auch zu sein! Wir hören, daß schon mancher Stringfellowianer sich wieder zum alten deutschen Brauch bekehrt hat. Und auch wir wollen und werden bei dem bleiben, was sich bei uns bewährt und erprobt hat.

Die Obst- und Beerenweinbereitung von J. Schneider, Chefredakteur des „Lehrmeisters im Garten und Kleintierhof", Leipzig. Vierte, verbesserte und neubearbeitete Auflage mit 57 Abbildungen und 118 Seiten Text. Verlag von Hachmeister u. Thal, Leipzig, 1909. Preis Mk. 1 50, postfrei Mk. 1.60.

Das Erscheinen der erweiterten vierten Auflage beweist, daß das Buch der Praxis von Nutzen ist. Verf. begnügt sich nicht mit Rezepten, sondern er zeigt unter Zugrundelegung der gärungsphysiologischen Vorgänge die Bereitung des Weines, seine Entwicklung und Pflege, sowie die Behandlung schlechter und kranker Weine. Geht klar, sachlich auf alles Wissenswerte ein und führt dadurch zum Verständnis der Weinbereitung aus Obst, Beeren, Trauben und Früchten verschiedener Art. Herstellung alkoholfreier Getränke, des Schaumweines, der Liköre und des Obst- und Weinessigs. Anleitung zu den Kellerarbeiten. In den früheren Auflagen des Büchleins haben wir uns schon manchmal Rats erholt.

Das zweite **„Wie."** Eine wichtige Frage für jede rührige Hausfrau und jede bürgerliche Küche. Wie gestaltet man die täglichen Mahlzeiten ohne Mehrkosten abwechslungsreicher? Und zugleich schmackhafter. M. Hegenbarths Verlag, Dresden-Pl., broschiert M. 1.—, in Leinen gebunden M. 1.60.

„Schaffe aparte Zuspeisen und du sparst an Fleisch" ist der Grundsatz dieses Büchleins, das auch die Erträgnisse des Obst- und Gemüsegartens berücksichtigt. Unter den über 500 Rezepten werden unsre Hausfrauen wohl manches für sie Brauchbare herausfinden.

Im eigenen Hause nicht teurer als in einer Mietswohnung. Von Kgl. Bauinspektor F. Flur. Mit 48 Abbildungen. Preis 1 Mk. Westdeutsche Verlagsgesellschaft m. b. H. Wiesbaden.

Die Rentabilität des Eigenhauses weist dieses Büchlein an verschiedenen Beispielen ziffermäßig nach. Aus den jedem Laien verständlichen Ausführungen geht hervor, daß jede Familie in der Lage ist und sich je nach Größe und Ansprüchen für 4500, 6000, 9000, 15000, 18000 Mk. und

darüber ein Haus mit Garten erwerben kann, ohne dafür einen größeren Zinsaufwand zu haben als in der Mietswohnung. Es wird durch viele Hausbeispiele der 48 Abbildungen veranschaulicht, daß ein Häuschen mit Garten heute kein unerreichbares Ideal bleibt, wenn man ein Drittel des Kostenbetrages für den Erwerb aufbringen kann.

IV. Monats-Kalender.

Mai.

Ein sinniges Geschenk bescherte die badische Stadtgemeinde Möhringen ihren sämtlichen Entlaßschülern: jeder erhielt einen jungen Obstbaum; die jungen Leute sollen dadurch zur Obstbaumkultur angeregt werden. Hoffentlich hat das Geschenk Erfolg. Und wenn diese schöne Einrichtung auch sonst Nachahmung fände, so würde damit nur eine alte gute Sitte wieder aufgetan, die da und dort geübt wurde und sich nicht bloß auf aus der Schule entlassene Schüler erstreckte, sondern auch auf in die Ehe tretende junge Eheleute. Das gibt Liebe zum Obstbaum und zum Obstbau, wie nicht leicht etwas anderes. Da bleibt man nicht beim bloßen Baumsatz stehen, sondern man befleißigt sich schon aus Anhänglichkeit an die Bäume auch der richtigen Baumpflege. Hierzu gehört gegenwärtig, daß man den Bäumen mit üppiger Blüte und Fruchtansatz die nötige Feuchtigkeit durch Begießen der Baumscheibe zuführt. Die aufgegrabene Baumscheibe selber bedeckt man mit kurzem Mist. Es darf dies auch bei jungen, frisch gepflanzten Bäumen geschehen. Der Mist wird durch Regen ausgelaugt und düngt; er hält die Feuchtigkeit zurück, was besonders für neu gepflanzte Bäume von Wichtigkeit ist. Mit Veredeln von Äpfeln und Birnen kann noch fortgefahren werden, frühere Veredlungen sind nachzusehen und der Verband nach Bedürfnis zu lockern. Wilde Triebe, junge überflüssige Triebe und Wurzelausschläge müssen entfernt werden. An schwächlichen Formen oder Stämmchen pikiere man die überflüssigen Triebe zunächst nur, um mehr Blätter zur Ernährung zu behalten. An jungen noch wenig entwickelten Formbäumen sind die Blüten zu entfernen, ebenso sind die Pfirsiche und Aprikosen, sofern sie zu dicht stehen, auszubrechen. Auch am Beerenobst sind alle überflüssigen Triebe zu entfernen; man lasse bei Himbeeren zwei oder drei der kräftigsten Wurzelschößlinge als Tragholz fürs nächste Jahr stehen. — April und Mai sind die rechten Schröpfmonate. Schon vor Alter war das wohlbekannt. In Dümlers „Baum- und Obstgarten" 1644 heißt es: „In fleißige Betrachtung ist auch das Lassen (= Schröpfen) der Bäume zu ziehen. Im April, Majo und Julio und zwar in diesem letzten am allerbesten (?). Das Lassen ist sonderlich dem Steinobst nützlich, auch den Äpfelbäumen bequem. Der Handgriff aber muß dabei fleißig in acht genommen werden. Der Baumgärtner nimmt ein subtil Peltzmesserlein, fasset dasselbe zwischen die vördern Finger, daß nur die Spitze herfür gehet; mit solcher Spitzen reiset er nordwärts (zwischen Mitternacht- und Abendseiten, dann gegen der Sonnen tut's nicht gut und gibt nur Anlaß zum Brand) unter den Ästen grad hinab bis auf den Boden, doch nicht bis auf das Holtz; sonst werden die Risse weit, wachsen nicht bald wieder zu und werden ein Behältnis der Ohrhöllerer (Ohrwürme), Ameisen und anderes Geziefer, sondern nur die äußerste Schelfen oder nur das schwarze Oberhäutlein an der Rinden. An einem kleinen Stamm macht man zween Riß, an größern vier; um Zierde willen können die Laßrisse geflammt gezogen werden, aber doch nicht überzwerch, dann dadurch wird der aufwallende Saft gehindert und das Leben dem Baum benommen. Davon werden die Bäume gesund, dick und stark; wird auch für den Brand gesichert sein." Das sind Ratschläge, die heute noch der Beachtung wert sind! Es ist bekanntlich heute noch fehlerhaft, die Stammrinde auf der Südseite zu schröpfen, da dann die in die Wunden eindringenden Sonnenstrahlen leicht das Verwachsen derselben behindern können. Führt man die Längsschnitte bis in den Holzkörper hinein aus, so klaffen dieselben oft bald spaltartig auseinander und wachsen kaum

im folgenden Jahre bei sorgsamer Pflege wieder zu. Die Schröpfschnitte wellenförmig zu machen, ist durchaus zu verwerfen, weil durch dieselben die Saftströmung in der Rinde stark beeinträchtigt wird, was nicht in der Absicht dieser Maßnahme liegt. — In der Zeit des starken Verbrauchs fügen wir folgendes an zum Schutz des Raffiabastes gegen Fäulnis. Um Raffiabast gegen die Einflüsse von Feuchtigkeit, durch welche er bekanntlich sehr leidet, zu schützen, ist zu empfehlen, denselben vor dem Gebrauch zu schwefeln. Hierdurch erhält er eine sehr lange Dauer und wird gegen Fäulnis geschützt. —

Im Gemüsegarten: neue Aussaaten von Monatrettichen, Rettichen, Gelbrüben, Salat, Spinat. Saat von Busch- und Stangenbohnen, Wirsing, Gurken 2c. Pflanzung von Rot-, Weiß-, Rosenkohl, Tomaten, Sellerie. Abends gießen.

Im Ziergarten sind jetzt die im Mistbeet oder Zimmerfenster angezogenen Blumensämlinge ins Freie zu pflanzen; zur Verlängerung des Flors wiederholt man die Aussaat härterer einjähriger Pflanzen. Die abgeblühten Crocus und frühen Tulpen nimmt man aus der Erde und bringt sie zum Abtrocknen in luftige Räume; die Kaiserkronen sind baldigst umzulegen. Sind keine Nachtfröste mehr zu befürchten (also frühestens von Mitte Mai ab), so stellt man die Kalthauspflanzen, welche man vorher durch energisches Lüften abhärtete, gruppenweise im Freien auf. Stecklinge von Blütensträuchern, angetriebenen Lilien- und Georginenknollen werden frei ausgepflanzt und eine Folgepflanzung von Gladiolen vorgenommen. Der Mai ist die beste Pflanzzeit für Nadelhölzer und immergrüne Laubhölzer, welche in der Zeit ihres Triebbeginnes am leichtesten anwurzeln. Sie sind nach dem Verpflanzen früh und abends zu bespritzen, bei grellem Sonnenscheine und großer Wärme zu beschatten. Das Begießen aller Zierpflanzen nehme man von Mitte Mai ab abends vor. Aufbinden blühender Stauden, Bepflanzen, Reinigen und Lockern der Beete nehmen viel Zeit in Anspruch. Der Gartenrasen ist von 10 zu 10 Tagen zu mähen, sauber abzufegen und zu walzen, bei trockener Witterung aber auch tüchtig zu besprengen.

V. Schädlings-Kalender.

Mai.

Auf zum Kampf mit Stange und Feuer gegen die jetzt bemerkbaren Raupennester als da sind z. B. die kleinen Gespinste der Apfelbaum-Gespinstmotte und die Gespinste der Pflaumenbaum-Gespinstmotte! Da diese Schädlinge schon recht stark auftraten und man da und dort wenig zur Bekämpfung tut, so ist eine starke Ausbreitung und Verheerung speziell der Apfelblätter und jungen Früchte zu befürchten.

Im Mai denkt man an die Maikäfer, die ja auch zu den Gartenschädlingen gehören. Sammelt die Maikäfer! Die richtige und günstigste Zeit zum Sammeln ist zwischen 4—6 Uhr morgens. An trüben und kühlen Tagen kann auch am Tage das Sammeln fortgesetzt werden, an sonnigen, warmen Tagen dagegen fallen die Käfer bei Erschütterung des Baumes oder der Äste nicht mehr herab, sondern fliegen davon oder sie gelangen zwar noch auf den Boden, erheben sich aber alsbald zum größten Teil, ehe sie aufgelesen werden können. Das Töten der Käfer kann durch heißes Wasser oder dort, wo sich Gelegenheit dazu findet, durch Dampf erfolgen. Noch bequemer und nicht kostspielig ist das Abtöten durch Schwefelkohlenstoff. Man benutzt dazu zweckmäßig entleerte Petroleumfässer, in die man die Käfer schüttet und auf 100 Liter Inhalt der Gefäße mindestens 50 ccm Schwefelkohlenstoff hinzugießt, um dann schleunigst das Faß zuzudecken event. auch noch einen Sack auf den Deckel zu legen, damit das Entweichen des feuergefährlichen Schwefelkohlenstoffs verhütet wird. Die abgetöteten Käfer werden mit gelöschtem Kalk in mietenförmigen Haufen kompostiert und diese erhalten schließlich eine Erddecke. Durch den Dungwert der Käfer wird immerhin etwas von der Auslage für das Sammeln gedeckt; der Haupt-

erfolg liegt ja in der Verhütung der Eierablage und Engerlingentwicklung. Bei geringeren Mengen abgetöteter Käfer können dieselben sehr zweckmäßig auch zur Fütterung des Geflügels und der Schweine verwandt werden, doch ist bei der Verfütterung von Maikäfern Maß zu halten. Selbstverständlich dürfen die als Futter dienenden Maikäfer nicht mit Schwefelkohlenstoff behandelt sein. Will man Maikäfer für längere Zeit konservieren, so empfiehlt sich das Dörren derselben. —

Nun wird man auch bald wieder auf den Zwetschenbäumen die Narren oder Taschen bewundern können. Die Ursache der Taschenkrankheit ist ein Pilz, Exoascus Pruni, dessen Mycel (Wurzel) von den Zweigen aus durch den Blütenstiel in die Blüten und in das Fruchtfleisch eindringt, hier eine Deformation (= Mißbildung) des Fruchtknotens hervorrufend. Die entstehenden Früchte verändern darauf in ganz auffallender Weise ihre Gestalt, indem sie stark in die Länge oder Breite wachsen. Ihre anfangs grüne Farbe geht in ein Braungelb und später in ein sattes Braun über. Diese Mißbildungen machen sich schon einige Wochen nach der Blüte bemerkbar, die gegen Ende dieses Monats noch gesunden Früchte erleiden keine Verunstaltung mehr. Mit Eintritt der braunen Färbung beginnt der Pilz mit seiner Fruchtbildung, die sich als weißlicher reiffarbener Überzug bemerkbar macht. Das in den Zweigen überwinternde Mycel trägt, im Verein mit den Pilzfrüchten, zum Wiederauftreten der sehr verbreiteten Krankheit bei. Die Pilzfrüchte werden durch Aufplatzen ihres Behälters frei, doch konnte ein Keimen mittels eines Keimschlauches noch nicht beobachtet werden, so daß die im Innern der Zweige überwinternde Pilzwurzel als Hauptverbreitungsmittel anzusehen ist. Die befallenen Zweige rollen sich spiralförmig ein. Mit beginnendem Frühjahr wächst der Pilz wieder in den Fruchtknoten hinein. Bei der gewaltigen Ausdehnung, die diese Krankheit erfahren kann, ist ein Bekämpfen derselben sehr am Platze. Entsprechend der Lebensweise des Pilzes müssen vor allem die befallenen Früchte und Triebspitzen entfernt und verbrannt werden. Stark befallene Bäume erfahren am zweckmäßigsten einen starken Rückschnitt in das vorjährige Holz, um so die Pilzwurzel ganz zu entfernen. Ein sofortiges Verbrennen der abgeworfenen Baumteile darf nicht versäumt werden. Da Exoascus Pruni nicht nur auf Zwetschen, sondern auch auf Schlehen und Traubenkirschen vorkommt, so muß er auch auf diesen Pflanzen bekämpft werden. Als Vorbeugungsmittel ist ein Bespritzen mit Bordelaiser Brühe von Nutzen. Mit diesem Pilz auf das engste verwandt, und in ihren Wirkungen gleichfalls sehr verheerend sind zwei Pilze, wovon der eine die Kräuselkrankheit der Pfirsich= und Mandelbäume, der andere die sogen. Hexenbesen auf Kirschen hervorruft. —

Wie man sich im praktischen Amerika zu helfen sucht, zeigt folgender Kampf gegen die Blattlaus in Kalifornien. Millionen Marienkäfer, die in Sacramento auf Kosten der Regierung gezüchtet worden sind, wurden in diesem Frühjahr in Spezialwagen nach den Melonenfeldern des Imperialtales in Kalifornien transportiert. Die Blattlausplage hat dort einen derartigen Umfang angenommen, daß diese Käfer zur Tilgung der Läuse ausgesetzt werden müssen, falls nicht die vollständige Ernte vernichtet werden soll. Bei uns in Deutschland weiß man das schon lang oder sollte man es längst und überall wissen, daß das Marienkäferchen in allen Formen seines Daseins zu den eifrigsten Blattlausvertilgern gehört und daher unbedingt geschützt werden muß.

VI. Brief= und Fragekasten.

Bezüglich der Anfrage und Beantwortung betreffend Abwehrmaßregeln gegen die Blutlaus (Heft 4 des „Obstbau", S. 74) möchte ich auf den Erlaß des Ministeriums des Innern vom 23. Nov. 1874 (Amtsblatt S. 299) aufmerksam machen, der meines Wissens noch Gültigkeit hat (abgedruckt: „Pomol. Monatshefte" 1890, S. 117).

G. Sommer.

Frage. Ich habe eine Baumschule in meinem Garten vor sechs Jahren angelegt. Dieselbe pflanzte ich bis aufs Unterziel und den Zaun, welcher 1 m Höhe hat. Ich glaubte, wo einmal Baulinie gezogen sei und Häuser rings herum stehen, das sei innerhalb Ortsetters. Seither hatte mein Nachbar nichts dagegen. Jetzt aber verlangt er, die Bäume, welche noch drin stehen, auf 1 m und den Zaun auf 0,50 m zu entfernen. Muß ich die Bäume, welche schon fünf bis sechs Jahre stehen, entfernen? Es würde sich handeln um diesen Sommer vollends, sowie auch um den Zaun. Bemerken möchte ich, daß derselbe Acker früher mit Luzerne bestanden war und jetzt Wieswachs ist.

Plüderhausen. Baumwart Bischoff.

Antwort. Liegt Ihr Grundstück innerhalb des geschlossenen Wohnbezirks oder innerhalb des Ortsbauplans, was nach Ihrer Anfrage anzunehmen ist, so ist mit einer toten Einfriedigung — also jeder Art von Zaun — ein Abstand von der Grenze nicht einzuhalten, dagegen müssen Baumschulen, wenn sie sich nicht hinter geschlossenen Einfriedigungen von mindestens 1,5 m Höhe befinden, 0,50 m von der Grenze wegbleiben. Bei Grundstücken außerhalb des geschlossenen Wohnbezirks oder Ortsbauplans dürfen geschlossene Einfriedigungen bis zu 1 m, Latten-, Staketen-, Gitter- und Drahtzäune bis zu 1,5 m Höhe gegenüber Wiesen an die Grenze gesetzt werden, höhere Einfriedigungen müssen um das Maß der Mehrhöhe von der Grenze abgerückt werden; mit Baumschulen ist bei solchen Grundstücken ein Abstand von 1 m von der Grenze einzuhalten.

Grundstücke sind insoweit als innerhalb des Ortsbauplans gelegen anzusehen, als sie entweder in eine von Baustraßen umschlossene Fläche fallen oder von einer Baulinie nicht mehr als 50 m, wagrecht gemessen, abstehen.

Im übrigen besteht noch eine Bestimmung des Inhalts, daß die Beseitigung von Zäunen usw., die einen zu geringen Abstand haben, dann nicht mehr verlangt werden kann, wenn der Nachbar hierauf verzichtet oder wenn er bezw. sein Besitznachfolger es unterlassen hat, binnen fünf Jahren Klage zu erheben.

Stuttgart. Ratsschreiber Carl.
(Jetzt Stadtschultheiß von Metzingen.)

VII. Kleine Mitteilungen.

Ausstellung.

Rosen-Ausstellung im freien Lande der Großen Rosen-Ausstellung des Vereins Deutscher Rosenfreunde zur Feier des 25jähr. Jubiläums verbunden mit einer schlesischen Gartenbau-Ausstellung vom 25. Juni bis 10. Juli 1910 und vom 14. August bis 11. September 1910 im Stadtpark zu Liegnitz unter der Leitung der Liegnitzer Gartenbaugesellschaft und der Mitwirkung der Gruppe Niederschlesien des Verbandes der Handelsgärtner Deutschlands.

Württembergs Obstbau 1909. Der Gesamtwert der Obsternte im Jahre 1909 wird auf 6,3 Millionen Mark geschätzt, gegen 13,9 Millionen Mark im Jahre 1908 und 9,3 Millionen Mark im Durchschnitt der letzten 10 Jahre. In Äpfeln, der Hauptobstgattung, ist im Jahre 1909 kaum der fünfte Teil einer Mittelernte erzielt worden, während in allen übrigen Obstgattungen der Ertrag den Durchschnitt der 10 letzten Jahre übertroffen hat, am meisten bei den Kirschen, welche einen überaus reichen Ertrag lieferten, aber auch bei den Birnen. Den verhältnismäßig höchsten Äpfelertrag hatte der Schwarzwaldkreis, namentlich die Oberämter Horb, Rottenburg und Tuttlingen, in Birnen steht an erster Stelle der Donaukreis, insbesondere die Bodenseegegend und in Steinobst wurden die höchsten Erträge im Jagstkreis erzielt. Ertragfähige Obstbäume wurden im Jahre 1909 in Württemberg gezählt 9 057 011 Stück (im Vorjahr 8 987 317), nämlich 4 912 201 Äpfelbäume, 1 972 023 Birnbäume, 1 799 505 Zwetschenbäume und 373 282 Kirschenbäume. Der durchschnittliche Geldertrag stellt sich bei den Äpfeln auf 0,38 Mk. (Vorjahr 2,28 Mk.), bei den Birnen 1,58 Mk. (0,85 Mk.), bei den Pflaumen und Zwetschen 0,24 Mk. (0,32 Mk.), bei den Kirschen 2,31 Mk. (1,39 Mk.).

Die **Baumanns-Renette,** diese heute wohl verbreitetste Apfelsorte des Erwerbsobstbaus, trägt ihren Namen von einem Glied der zu den ältesten Familien des Elsaß gehörenden Familie Baumann in Bollweiler. Ein außerordentlich tüchtiger Fachmann hat Baumann anfangs der 20er Jahre ganz Europa zu Fuß bereist und war 1826 im Hofgarten in Berlin angestellt; dort war er ein Schüler Alexander Humboldts. Sein unlängst verstorbener Sohn Emil Napoleon Baumann brachte die Züchtung seines Vaters, die Baumanns-Renette, in den Handel und von Bollweiler aus trat diese Sorte alsdann ihren Siegeszug durch die Welt des Obstbaus an.

Über Veränderungen der Pflanzen- und Tierwelt durch die Kultur sprach am 7. Febr. im Bund für Heimatschutz Herr Oberstudienrat Dr. Lampert-Stuttgart. Aus diesem interessanten Vortrag entnehmen wir dem Stuttgarter „Neuen Tagbatt": Flora und Fauna sind ständig der Veränderung unterworfen; diesen Werdegang muß kennen, wer den heutigen Stand richtig würdigen will. Als zum erstenmal der Mensch in Württemberg auftrat, jagte er in Oberschwaben das Rentier in einer Landschaft, die den nördlichen Eisgebieten Asiens und Amerikas entsprach, Tundra mit Moor und Ried; dann folgte das Vegetationsbild der Steppe und zuletzt der Wald, so wie ihn Tacitus schildert. Freilich bedeckte er nicht unterschiedslos das ganze Land; Überreste aus den früheren Perioden blieben noch lange erhalten und ermöglichten so die menschliche Siedlung, die der undurchdringliche Urwald nicht gestattete. Auf der Alb zum Beispiel erhielt die Hand des Menschen und der Zahn der Weidetiere auf weiten Strecken den Steppencharakter. Um die Mitte des 1. Jahrtausends begann die Rodung des Urwalds, doch so, daß Deutschland nicht dem Schicksal der Waldlosigkeit verfiel, wie die romanischen Länder; denn schon in der Staufenzeit taucht das Verständnis für die Bedeutung einer rationellen Waldkultur auf. Auch die Tier- und Pflanzenwelt hat sich mit dem landschaftlichen Charakter geändert. In Württemberg sind nur im Schwarzwald noch spärliche Eisrelikte zu finden; die Steppenflora hat sich besser erhalten: Silberdistel, Küchenschelle, Bergaster. Auch die Tierwelt jener Zeit ist bei uns nahezu verschwunden, klimatischer Wechsel trug dazu bei, vor allem aber die Verfolgung durch den Menschen. So wurden alle größeren Raubtiere ausgerottet: 1585 verschwand der Bär aus unserem Vaterland, 1840 wurde der letzte Luchs, 1847 der letzte Wolf erlegt; um dieselbe Zeit ist auch das Ende des Bibers anzusetzen. Wisent, Ur und Elch, die Könige des einstigen Urwaldes, sind längst ausgerottet, nur noch in nordischen Jagdgehegen werden sie künstlich erhalten. Der Lämmergeier ist selbst in den Alpen nicht mehr und der Steinadler wird ihm folgen. Die drakonisch strengen Jagdgesetze des Mittelalters schützten einzelne Tierarten zugunsten der herrschenden Jagdliebhaber. Die jetzigen Gesetze gehen vom Standpunkt der Schädlichkeit aus, die aber oft problematisch ist. Unbedingt schädlich sind höchstens die Forst- und Gartenschädlinge, bei anderen muß Schaden und Nutzen ineinander gerechnet werden, zum Beispiel Rabe, Maulwurf; wieder andere stehen fälschlicherweise im Ruf der Schädlichkeit, wie zum Beispiel Bussard und Turmfalke. Daher sind Schußprämien zu verwerfen, weil auch viele direkt nützliche Tiere der Unkenntnis zum Opfer fallen. Die Veränderung durch die Kultur betrifft vor allem die Pflanzenwelt; die intensive Ausnützung des Bodens vernichtet viele Arten. Auch Wasservögel, Höhlenbrüter und Heckennister werden durch die Industrie vertrieben und die Abwässer, Wehre, Flußkorrektionen schädigen den Fischbestand. Zurückdrängen darf man die Kultur selbstverständlich nicht; aber bei gutem Willen läßt sich manches vermeiden. (Anbringen von Nistkästen in großem Stil, Offenhalten der Altwässer, Schaffung von Reservaten.) Andererseits bringt die Kultur auch wieder neues. Die Getreidearten, die Weinrebe, manche Waldbäume und Obstbäume sind eingeführt. Die Haubenlerche ist seit Anfang des vorigen Jahrhunderts nach Europa gekommen, auch der Spatz ist ein Ausländer. Ebenso sind aber auch schlimme Gäste eingewandert, wie 1727 die Wanderratte, um 1860 die Reblaus aus Amerika, auch die Küchenschabe und der Messingkäfer. Alles ist im Fluß; wir können und dürfen nicht brutal eingreifen, sondern müssen in Ehrfurcht uns befreunden mit dem Gedanken: Nichts ist beständiger als der Wechsel.

Aus **Brasilien** berichtet die „Frankfurter Zeitung": Die brasilianische Regierung hat in letzter Zeit ein eifriges Augenmerk dem Obstexport zugewandt, der in Brasilien zweifellos eine Zukunft hat. Auf ihre Anregung haben die transatlantischen Reedereien die Frachtraten für Obst nach Europa und dem La Plata herabgesetzt; außerdem hat die Regierung die inländischen wie ausländischen Schiffahrtsunternehmungen zur Einrichtung von Kühlkammern auf ihren Schiffen verpflichtet und für den Obstexport Prämien ausgesetzt.

Neuer Obstimport. Aus Brasilien berichtet die „Frankf. Zeitg.": Die Regierung hat in letzter Zeit ein eifriges Augenmerk dem Obstbau zugewandt, der in Brasilien zweifellos eine

Zukunft hat. Auf ihre Anregung haben die transatlantischen Reedereien die Frachtraten für Obst nach Europa und dem La Plata herabgesetzt, außerdem hat die Regierung die inländischen wie ausländischen Schiffahrtsunternehmungen zur Einrichtung von Kühlkammern auf ihren Schiffen verpflichtet und für den Obstexport Prämien ausgesetzt.

Ich bitte Briefe und sonstige für den Württemb. Obstbauverein bestimmte Sendungen nicht an mich zu adressieren, sondern:

An das Sekretariat des Württ. Obstbauvereins, Stuttgart, Eßlingerstr. 15 I.

Der Vereinsvorstand J. Fischer.

Die Zentralvermittlungsstelle für Obstverwertung, Eßlingerstr. 15 I in Stuttgart, vermittelt zu Fabrikpreisen folgende

Geräte und Materialien

für a) **Bodenbearbeitung:** Planet jr. Pferde- und Handhacken, Handsämaschinen, Modelle für Bodenbewässerung und Trainageröhren.

b) **Baumsatz und Baumpflege:** Baumpfähle, Pfahlhebezangen, Baumbänder, Kokosstricke, Bast, Spalierlatten, Tonkinstäbe, Gartenmesser, Veredlungsmesser, Spaltpfropfeisen, Baum-, Rosen-, Raupen- und Heckenscheren, Baumsägen, Baumkratzer, Baumbürsten und Namenschilder.

c) **Obst- u. Baumschutz:** Schwefelzerstäuber, Insektenfanggürtel, Raupenleim, Leimgürtel, Spritzen, fahrbare, tragbare u. Handspritzen, Baumwachs, Baumsalbe, Brunataleim, Bekämpfungsmittel gegen tierische und pflanzliche Schädlinge; Drahtgeflechte, Spalier- und Stacheldraht.

d) **Obsternte, Sortierung u. Verpackung:** Leitern, Obstpflücker, Pflückkörbe, Federhaken, Tragkörbe, Obstsammeltücher, Sortierkörbe; Kisten, Weidenkörbe, Spankörbe, Kartons für Kern-, Stein- u. Beerenobst- Post- und Bahnversand; Holzwolle, Papierwolle, Korkwolle, Seidenpapier, Kistenbügel; ferner eine Sammlung Obstversand- u. Erntegeräte, Fässer, Kübel, Patentkisten 2c., die in Tirol und anderen Spezialobstbaugebieten in Gebrauch sind.

e) **Obstverwertung:** Obstpressen, Obstmühlen, Konservengläser.

f) **Obstaufbewahrung:** Obstschränke, Obsthurden, Papierteller.

g) **Vogelschutz:** Nisthöhlen u. Futterhäuschen nach dem Muster des „Bundes für Vogelschutz".

Durch diese Einrichtung sind unsere Mitglieder in die angenehme Lage versetzt, erprobt zweckmäßige Geräte und Materialien für Obstbau und Obstversand zu billigsten Preisen sich beschaffen zu können.

Württembergischer Obstbauverein.

Unsere

Zentralvermittlungsstelle für Obstverwertung

befindet sich

Eßlingerstraße 15 I, Stuttgart,

sie hat

Telephon 7164 und ist **täglich geöffnet von 8—12 Uhr vorm. und 2—6 Uhr nachmittags.**

Die Vermittlung geschieht **unentgeltlich.**

Angebot- und Nachfrage-Listen sind prompt und franko erhältlich.

Farbige Dächer und Holzwerkbauten

: in Gärten und auf dem Lande :
bieten stets einen freundlichen Anblick.

Neu angestrichene Planken, Stakets, Gartenhäuschen, Kähne, Wagen, Ackergeräte und anderes Holzwerk im Freien verschönern und verbessern das Besitztum. Zum Selbstanstreichen ist **Schachts farbiges Karbolineum** das beste und billigste. Es imprägniert und verschönt.

Auch schwarzen Pappdächern kann man einen dauerhaften, farbenfreundlichen Anstrich geben, wenn man die geteerten Flächen mit **Schachts farbigem Dach-Pixol** überstreicht, was für Schrebergartenhäuschen besonders empfehlenswert ist. Die streichfertigen Farben werden in rot, grau, grün, gelb und braun vorrätig gehalten. Probesendung von 5, 20 und 50 kg kosten: Farbiges Karbolineum Mk. 3.—, 10.— u. 23.—, farbiger Dach-Pixol Mk. 5.—, 14.— u. 30.— inkl. Blechkanne gegen Nachnahme. Bei Bestellungen ist die Grösse der Streichflächen anzugeben. Gebrauchsanweisung und Prospekte gibt es gratis, auch über Schachts Obstbaumkarbolineum, Floraevit u. a. Mittel zum Schutze der Pflanzen und Tiere.

F. Schacht, chem. Fabrik, **Braunschweig A. 66.**

Für reelle Bedienung bürgt der Name der Firma. [57

Fanggürtel Wellpappstreifen 10 m Mk. —.35
Ölleinen-Baumgürtel 50 „ „ —.90
W. Brumataleim . . 1 kg „ 1.20
bewährteste **Schädlingsmittel** empfehlen
Hochstetter & Vischer, Stuttgart,
Hohestrasse 2. [59

Ia. kaltflüssiges

Baumwachs

langjährig bewährte Marke
per Kilo 1 Mk. 20 Pf.
Wiederverkäufer hohen Rabatt. [19
Carl Grünzweig, Esslingen a. N.

Verkaufe wegen Neubau architektonisch hübschen bis 40 Gerstungbeuten (mit 8 Beuten) fassenden [24

Bienenhauspavillon

(neu 800 Mk.) um 450 Mk., fast neu, leicht zerlegbar, oder einfaches **Bienenhaus** für ca. 50 Völker 100 Mk., auch als geschloss. Gartenhaus m. Veranda verwendbar. **Eug. Gerlach, Feuerbach,** Wilhelmstr.

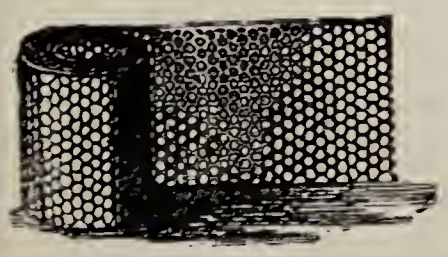
Obstbaumschulen Albeck OA. Ulm.

Apfel- und Birnhochstämme, Halbhochstämme, Pyramiden, Spaliere, senkrechte u. wagrechte **Cordons, Zwetschen, Reineclauden, Kirschen** und **Weichseln, Beerenobst** in nur erprobten Sorten empfiehlt in Prachtware [26

Balth. Scheerer.

Kataloge gratis und franko.

Verz. Drahtgeflecht



1 Rolle 50 □m
von *M.* 6.50 an
empfiehlt und versendet Preisliste [6

L. B. Guberan
Göppingen.

Die

Stuttgarter Vereins-Buchdruckerei

empfiehlt sich zur
Anfertigung von Druckarbeiten aller Art.

Kaltflüssiges Baumwachs

„Marke Widder“

ist eine bewährte Marke, die sich schon seit Jahren im Handel befindet. ***Wider's Baumwachs*** *ist in allen einschlägigen Geschäften erhältlich, es ist ausdrücklich nötig, es unter diesem Namen zu verlangen, ebenso bei meinem* ***Brumata-Leim „Marke Widder“.***

F. A. Wider, Stuttgart. [39

Chemische Fabrik für Tinten und Wachspräparate.

„Tenax“. Fertig gemischtes, staubfeines Kupfervitriolpräparat.

gibt mit Wasser vermischt sofort eine spritzfertige Kupfer-Tonerde-Sodabrühe, Wirkung gleich einer Kupferkalkbrühe. Anwendung bequem und billiger als Kupferkalkbrühe. **Von Autoritäten vorzüglich begutachtet.**

Verwendung: Zum Bespritzen der Obstbäume gegen Schorf . . . 1—1½ %
" " " Weinberge gegen Peronospora . 1—2 %
" " " Kartoffeln und Tomaten . . . 1—1½ %
Zum Bespritzen der Gurken, Melonen und Kürbisse gegen Plasmopara 1 %
" " " Pfirsiche gegen Kräuselkrankheit . . . . . 1—1½ %
" " " Kiefern gegen Schüttekrankheit . . . . . 1—1½ %

Schmierseife aus reinem Leinöl mit vorgeschriebenem Fett- und Alkaligehalt.
Alleiniger Fabrikant: **Fr. Gruner, Chemische Fabrik, Esslingen a. N.** [34

Raffia-Bast

Ia. Edel- . . . Postk. 4,10, 50 kg 37,75 Mk.
Kokosstricke . " 1,85, 50 kg 16,80 "
Insektenfanggürtel, 75 m (Rolle-Postk.) 3,50 "
Raupenleim, Postk. 2,25 Mk., 100 kg in Orig.-Faß 27,00 Mk., **Leimgürtelpapier,** Rollen 66 m lang, 17½ cm breit, Postk. (9 kg) 7,50 Mk. (Empfohlen v. Kaiserl. Biol. Anstalt u. Deutsch. Pom.-Verein.)

52] **Aug. Brüning, Fichtenau 5, b. Berlin.**

Cocosfaserstricke zum Binden d. Bäume und Garben, schöner **Raffia-Bast** z. Okulieren und Binden, **Moostreßtücher, Saftpreßtüchlein** zum Beerenpressen, sowie **Hängematten** in Garten für Erwachsene und Kinder empfiehlt als Spezialität **Adolf Weippert** [13

Christophstraße 1. **Stuttgart.** Beim Deutsch. Haus.

W. Weippert We., Ecke Holzstr. u. Leonhardspl.

Zur **Vertilgung** der

Obstbaumgespinst-Motten

und anderer Raupen

konzentrierte Harzbrühe

hergestellt auf Veranlassung der Kgl. Anstalt für Pflanzenschutz in Hohenheim. In Originalkannen für 100 Liter M. 3.50, für 250 Liter M. 7.20 franko Nachnahme. Flugblatt No. 7 d. K. Anstalt gratis!
:: :: :: **Vor Nachahmungen wird gewarnt!** :: :: ::
Prospekte liegen auf in Roth's Centralmolkerei.

Zur Vertilgung der Feldmäuse

ist das anerkannt vorzüglichste Mittel

Burk's Gift-Hafer und Gift-Weizen

mit reinstem **Strychnin** nach besonderem Verfahren **durchgiftet, geschält, durchgesiebt** und **mit Witterung** versehen. Zu beziehen durch Apotheken und Drogerien, direkte Bestellungen werden prompt durch die nächste :: :: :: :: Niederlage erledigt. :: :: :: ::

C. H. Burk, *Chem. Fabrik,* ***Stuttgart,*** *Gaisburgstrasse 27—29. Telephon 9900/9901.*

MEHLTAUARTEN : : : : :
EXOASCUS DEFORMANS
ROST, ROTE SPINNE : :
SCHILD- & BLUTLÄUSE

[45

bekämpft man durch

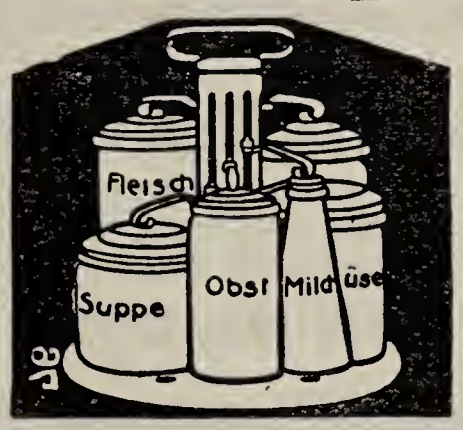
SCHWEFEL : : : : : : : : : : :
SCHWEFELKALK-PULVER
SCHWEFELKALK-BRÜHE :

SCHWEFELKOHLENSTOFF vertreibt **Engerlinge, Drahtwürmer** und andere Bodenschädiger.

AGRIKULTUR-ABTEILUNG der SCHWEFELPRODUZENTEN
Hamburg I, Spitalerstrasse 16.

Bitte sich auf das Inserat zu beziehen.

Weck' Original



Frischhaltungs-
Apparate und Gläser ermöglichen jeder

Hausfrau

Selbstherstellung ihrer

Konserven.

Seit 1909 fast alle Artikel **bedeutend,** 1910 komplette Einrichtungen nochmals ca. 5 % im **Preise ermässigt.**

Hervorragende Neuheiten.

Unentgeltlich senden Drucksachen
J. Weck, G. m. b. H., Öflingen No. 103
1 b] Amt Säckingen, Baden.

Delikatessengeschäft in Stuttgart
sucht während der **Prestlingsernte Lieferanten** für **täglich** ungefähr

200 Pfund Prestlinge

möglichst **große Früchte** gegen Kasse. Angebote möglichst mit Preis sub. **S. M. 2558** an **Rudolf Mosse, Stuttgart.** [1 d

---

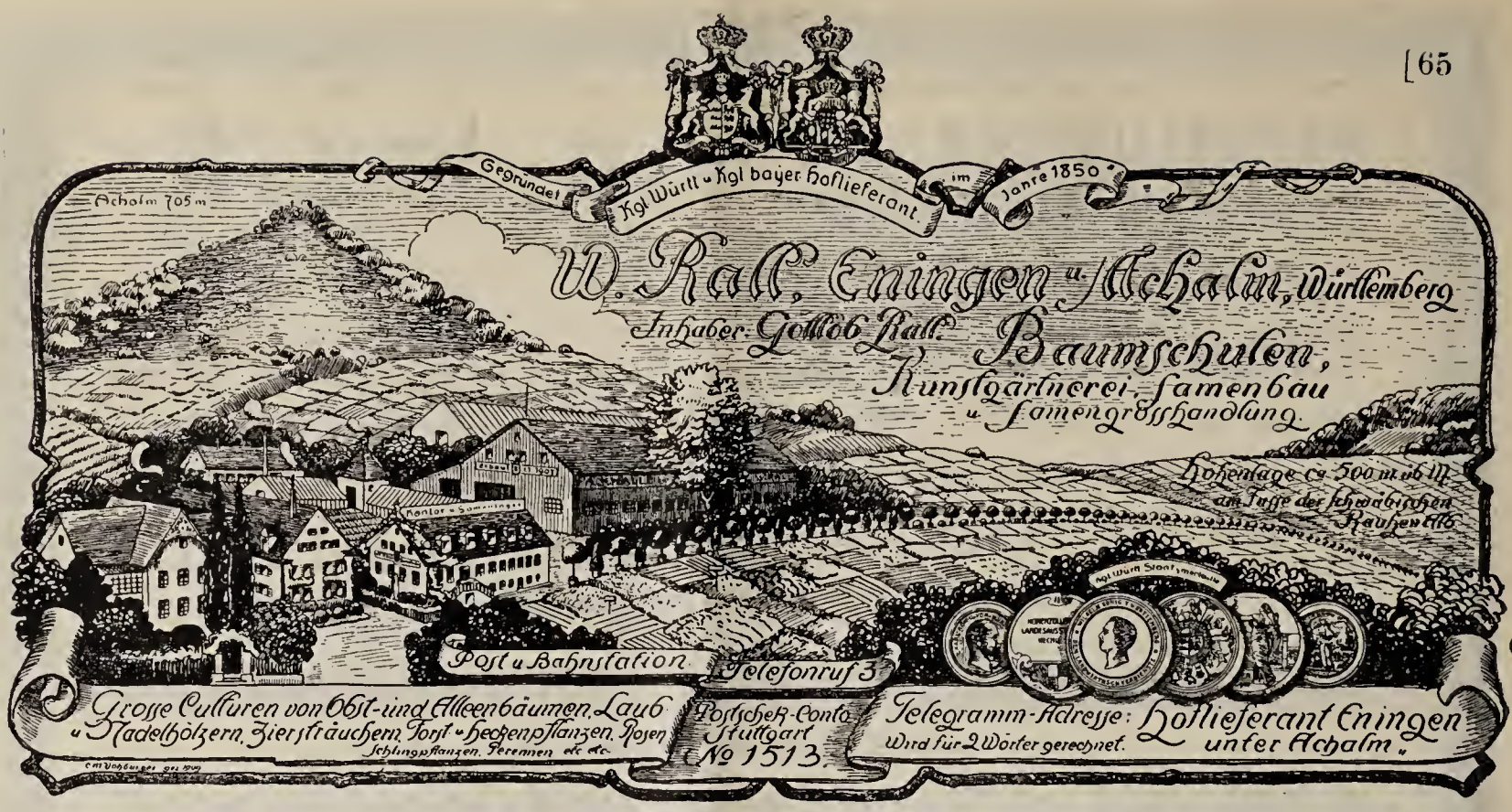
E. ROLL
Baumschulenbesitzer
Amlishagen-Blaufelden (Württbg.)
empfiehlt **Obstbäume,** hochstämmig u. in Zwergform in den empfehlenswertesten Sorten, **Alleebäume, Ziersträucher, Rosen, Beerenobst, Wald- u. Heckenpflanzen** etc. in sehr schöner Qualität aus den hiesigen, hochgelegenen (460 m. ü. d. M.) Baumschulen zu billigen Preisen.
Katalog grat. und franco.

[49

Wetterfeste Pflanzenschilder

je 100 Stück . . . 15 : 85 mm Mk. 1.80,
40 : 65 mm Mk. 3.–, 20 : 85 „ „ 2.20,
40 : 100 „ „ 4.75, 20 : 100 „ „ 2.40,
einschließlich Tinte, Porto 20 Pfg. [56
P. Boorberg, Stuttgart, Forststr. 137.

[65



Erdfloh- u. Ungeziefer-Pulver

Sicheres Mittel zur Vertilgung.
Probedose 85 Pfg. frko. b. Voreinsdg
Fußringe für Geflügel
in Aluminium und Celluloid bei
Gabler-Merkur, Zuffenhausen
(Württemberg). [50

Raffia-Bast

liefert in Ia breiter heller Ware
Th. Landauer, Gerabronn.
Preisliste gratis.
● *Ein Posten* ***Bast*** *Pfund 25 Pfg.* ●

Sie erhalten gratis und franko Aufklärung über wirklich gewinnbringende Kulturen im Obst- u. Gartenbau und der Landwirtschaft in dem mit ca. 400 Abbildungen u. Belehrungen versehenen Preisbuch von **Josef Koschwanez, Miltenberg a. M.** [33

Porzellan-Etiketten

für Obst und Rosen, mit Namen nach Angabe, pro Stück mit Nr. von 2 ₰, mit Schrift von 5 ₰ an, 20jährige Garantie für Haltbarkeit der Schrift.
8] **Nicol. Kißling, Vegesack b. Bremen.**

Lauril-Baumwachs
und [1c
Query-Bast in Rollen
sind das
beste Veredlungsmaterial d. Neuzeit

Wachs:	50 gr,	1/8 kg,	1/4 kg,	1/2 kg,	1 kg,	5 kg
Mk.	-.20,	-.35,	-.65,	1.10,	2.-,	9.-.
Bast:	25 m,	50 m,	100 m,	250 m,	1000 m	
Mk.	-.20,	-.30,	-.45,	1.10,	4.-.	

Zahlreiche höchst lobende Anerkennungen aus der Praxis.
Otto Hinsberg, Nackenheim a. Rh.
Fabrik für Pflanzenschutzmittel.

Obstbäume-
Specialitäten.
Wer Bedarf an schönen, gut formirten und sortenechten Bäumen hat, wende sich vertrauensvoll an d. Obstbaumschule von
Emanuel Otto, Nürtingen i. N.
Preis- und Sortenverzeichniss steht gerne zu Diensten.

Eigentum des **Württembergischen Obstbauvereins.** — Für die Redaktion: **Karl Gußmann** in Gutenberg.
Druck der **Vereins-Buchdruckerei** in Stuttgart.

Obst- und Gehölz-Baumschulen

von

Julius Brecht in Ditzingen (Württ.).

Bekannt gute Bezugsquelle für Obstbäume, [5
Ziergehölze, Koniferen und andere Baumschulartikel.
Kataloge auf Verlangen franko, gratis.

Preise billigst. ✦ Telephon Nr. 3. ✦ Gegründet 1870.

Gottfried Geiger,

Ravensburg, am Bahnhof [46

empfiehlt erstklassige **Hochstämme, Pyramiden, Palmetten, Kordons** von Äpfel, Birnen, Kirschen, Pflaumen, Zwetschen und Walnüsse; **Beerenobst, Erdbeeren, Rosenwildlinge** sowie **Hochstamm- und niedere Rosen.** Preis- u. Sortenliste zu Diensten.

Reparaturen schnell und pünktlich.

Gartenmesser, „Hohenheimer und andere Formen" *M.* 1.20, 1.50, 2.—, 2.50.
Gartenmesser, „Gaucher-Form", Hirschhornheft, *M.* 3.—, 4.—, 5.—.
Okuliermesser, „Gaucher-Form", *M.* 1.50.
Okuliermesser, „Dresdner Form", *M.* 1.20.
Copuliermesser, „Hohenh. Form", *M.* 1.50.
Baum- oder Gartenscheren in größter Auswahl.
Baumsägen, „Hohenheimer Form" und andere Modelle.
Raupenlampen, Baumbürsten, Raupenscheren 2c.
Holder's Reb- und Pflanzenspritzen.
Schwefelverstäuber, Hand-Rasenmähmaschinen 2c. [2

Illustrierte Preisliste gratis und franko.

J. Vöhringer, Stuttgart,
Rotebühlstraße 8.

Wilh. & Chr. Berger

Stuttgart **Werkzeugfabrikanten** **Torstr. 13**

empfehlen **Werkzeuge für den Obstbau** wie: Baumsägen, Baumscharren, Raupen- u. Rebscheren, Zweigschneider, Apfelbrecher, Obstbaumbürsten, Erdbohrer etc.

Geräte für Feld- und Gartenbau wie: Spaten, Schaufeln, Stuf- und Felghauen, Kärste, Pickel, Holzhappen, Aexte, Beile, Düngergabeln, Sensen, Rechen, Grab- oder Wiesenhauen, Hand-Rasenmähmaschinen etc.

Prämiiert auf der Deutschen Obstausstellung 1889 mit einem Ehrenpreise. [4

Illustrierter Katalog auf Wunsch gratis und franko.

LEONH. MÜLLER, Obstbaumschulen

Feuerbach, Ludwigsburgerstraße

empfiehlt

Apfel- und Birnhochstämme,
Apfel- und Birnhalbstämme,
Apfel- und Birnpyramiden,
Apfel- und Birnpalmetten,
Pfirsich u. Aprikosen, senkrecht u. wagr. Kordon, **Zwetschen, Beerensträucher** 2c.

Nur gesunde, wüchsige, sortenechte Ware in schönster Qualität. [51

Preis- u. Sortenverzeichnis gratis und franko.

Telephon 219.

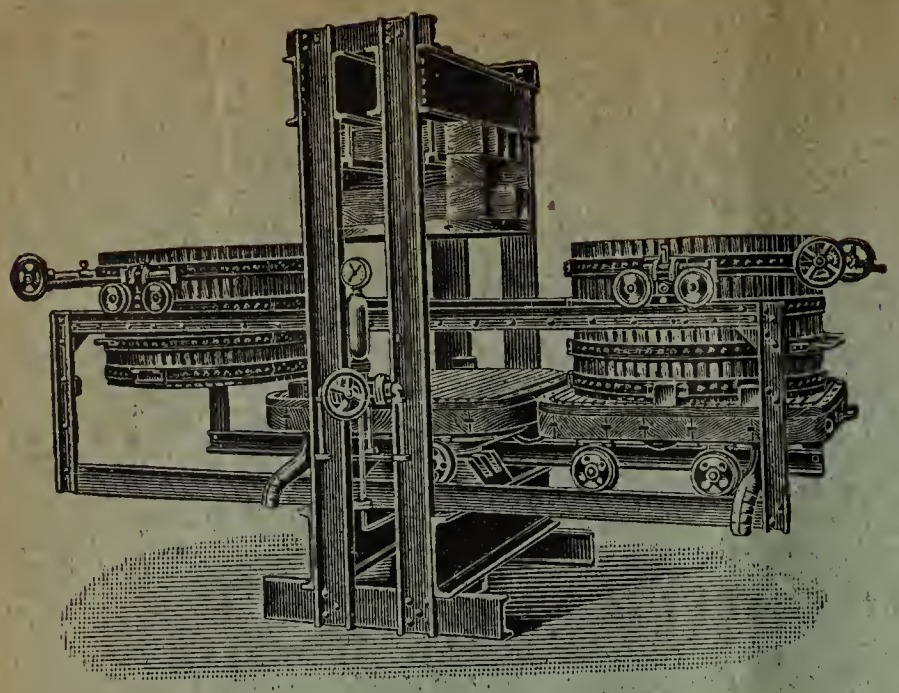
Alb. Gminder,

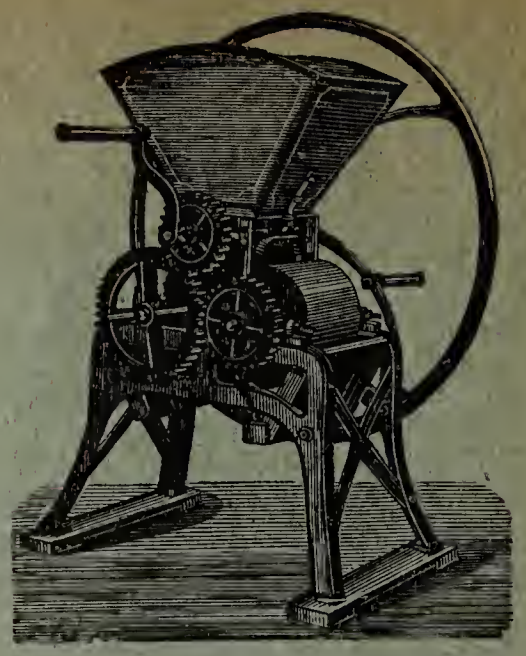
Baumschulen und Landschaftsgärtnerei

REUTLINGEN [48

empfiehlt äußerst billig, garantiert sortenecht, in wüchsiger erstklassiger Ware, auf **Wildling u. Zwergunterlage** veredelt, schön formiert, in ausgesuchten Sortimenten: **Apfel, Birnen, Pflaumen, Zwetschen, Kirschen:** Hoch- u. Halbhochstämme, Pyram., Spaliere, Kordon (senkrecht u. wagr., schön garniert), **Stachel- u. Johannisbeeren,** hochst. u. nieder, **Himbeeren** und **Erdbeeren** 2c. Ferner **Thuja occidentalis,** sowie feinere **Koniferen, Edel- und Blautannen, Ziersträucher** in vielen Sorten, **Linden, Birken, Trauereschen, Almen, Kugelakazien, rotblüh. Akazien u Weißdorn, Syringen, Rosen,** alle Arten **Schlingpflanzen,** sowie alle übrig. Baumschulartikel. **Dahlien** (Spez.), neueste Prachtsorten, sowie **Stauden u Alpinen** 2c. Mache besonders auf große Posten prachtvolle starke **Halbhochstämme, Pyramiden u. spez. Formobst** aufmerksam und lade Interessenten zur persönlichen Besichtigung ergebenst ein.

Illustr. Katalog gratis und franko.





Kleemann's Vereinigte Fabriken

Maschinenbau und Eisengiesserei [27

OBERTÜRKHEIM b. STUTTGART

Spezialfabrik für

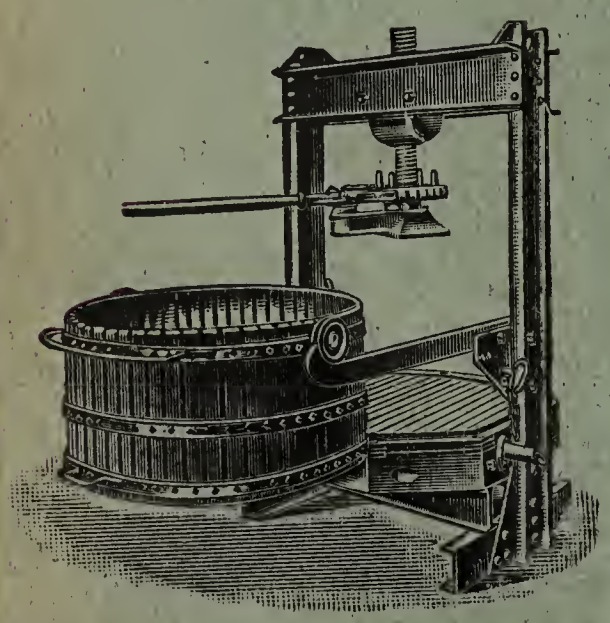
Obst-, Wein- und Beerenpressen

D.R.-Patent No. 184940.

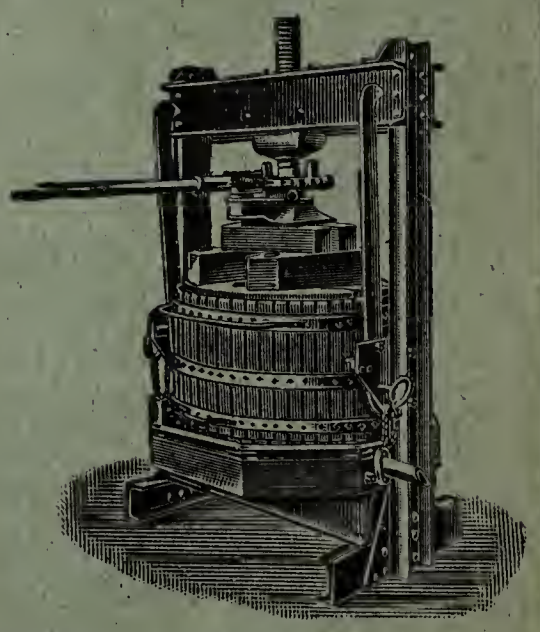
Obst- und Beerenmühlen

Mostpumpen

transportabel und fahrbar.



Telephon No. 3.



Stuttgarter Vereins-Buchdruckerei.

XXX. Jahrgang. № 6. Juni 1910.

Der Obstbau.

Monatsschrift für Pomologie und Obstkultur.

Herausgegeben vom Württembergischen Obstbauverein
(eingetragener Verein)

unter der Redaktion
von

Karl Gußmann
in Gutenberg.

Inhalt: Einladung. — I. Praktischer Obstbau: Ertragsbücher. — II. Vereins-Angelegenheiten: Der Württ. Obstbauverein in seiner derzeitigen Leitung und Verwaltung. Sitzung des Vollausschusses des Württ. Obstbauvereins. Ältere Jahrgänge des „Obstbau". Einbanddecken. Neugegründeter Obstbauverein. — III. Monats-Kalender: Juni. — IV. Schädlings-Kalender: Juni. — V. Brief- u. Fragekasten. — VI. Kleine Mitteilungen. — Anzeigen.

Anzeigen für den **„Der Obstbau"** (Auflage 3400) werden mit 15 Pfg. für die halbe Zeile (64 mm breit 3 mm hoch) oder 30 Pfg. für die ganze Zeile (128 mm breit 3 mm hoch) oder deren Raum berechnet. Bei 6maliger Aufnahme 10%, bei 12maliger Aufnahme 25% Rabatt. Unsere aktiven Vereinsmitglieder bezahlen nur die Hälfte. Aufträge nimmt das Sekretariat des Württ. Obstbauvereins, Stuttgart, Eßlingerstr. 15 I, entgegen, demselben sind auch Adressenveränderungen und Nachbestellungen mitzuteilen.

Stuttgart.
(Eigentum und Verlag des Württ. Obstbauvereins, E. V.)
(Im Buchhandel durch W. Kohlhammer, Stuttgart.)
1910.

Piccola

die selbsttätige Handspritze für Garten,
Zimmer und Gewächshaus

Kupferner Behälter. 1—1½ Liter Füllungsinhalt.

Sie können nichts Besseres und Solideres kaufen.

Reichillustrierter Hauptkatalog gratis und franko.

Gebr. Holder, Metzingen (Württ.)

Maschinenfabrik No. 86.

Eigene Niederlassungen in Berlin und Strassburg i. E.

Einzige deutsche Spritzenfabrik, die bei der Dauerprüfung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft überhaupt erste Preise für Spritzen erhielt.

Der Obstbau.

Monatsschrift für Pomologie und Obstkultur.

Organ des Württembergischen Obstbauvereins, E. V.

Die Mitglieder erhalten das Blatt unentgeltlich. — Für Nichtmitglieder beträgt der Preis (durch die Post bezogen) in ganz Deutschland 5 Mk. 80 Pfg. ohne Bestellgeld.

Nachdruck unserer Artikel ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.

№ 6. Stuttgart, Juni. **1910.**

Einladung zu Praktischen Demonstrationen.

Am **Sonntag den 5. Juni** finden in unserem **Vereinsgarten I** im „Schliff" in **Stuttgart** und am **Sonntag den 12. Juni** im **Vereinsgarten II** in den „Birkenäckern" in **Cannstatt praktische Demonstrationen über das Pinzieren der Formobstbäume** statt. Zusammenkunft am 5. Juni vorm. 8 Uhr an der Straßenbahnhaltestelle „Forststraße" (Herderstraßen-Linie), am Sonntag den 12. Juni vorm. 8½ Uhr an der Straßenbahn-Endstation „Haldenstraße".

Wir laden unsere verehrl. Mitglieder und sonstige Obstbaufreunde zu zahlreichem Besuch höflichst ein.

Der Ausschuß.

I. Praktischer Obstbau.

Ertrags-Bücher.

Von G. Schaal, Vereinssekretär.

Das in Heft 2 des „Obstbau" veröffentlichte Ergebnis der Rundfrage über die anbauwürdigsten Sorten Württembergs und Hohenzollerns gibt mir Veranlassung, mich mit der Zusammenstellung der einzelnen Sortimente näher zu befassen. Der ursprüngliche Gedanke bei Ausgabe der Fragebogen war der, das Landessortiment nach dem Ergebnis der Berichte einer Revision zu unterziehen. In den ausgegebenen Fragebogen waren vorgesehen, inkl. Lokalsorten: 19 Äpfel-, 19 Birnen-, 10 Zwetschen-, Pflaumen-, Reineclauden-, Mirabellen-, 8 Kirschen-, 4 Aprikosen-, 4 Pfirsich-, das sind zusammen 64 Obst-Sorten. Verlangt wurden die „empfehlenswertesten, anbauwürdigsten", d. h. einträglichsten von jedem Bezirk.

Angegeben sind, nach den eingelaufenen Fragebogen der 12 Gauverbände zusammengestellt:

Äpfel: 14 Sommer-, 26 Herbst-, 36 Winter-, 18 Wirtschafts-, 111 Lokal-Sorten, zusammen	205	Sorten
Birnen: 31 Sommer-, 46 Herbst-, 27 Winter-, 47 Wirtschafts- (ohne Lokal-Sorten), zusammen	151	„
Zwetschen: 18, Pflaumen-, Reineclauden-, Mirabellen- 37 Sorten, zusammen	55	„
Kirschen u. Weichsel zusammen	60	„
Aprikosen	12	„
Pfirsich	17	„
im ganzen	500	Sorten.

Die Kommission, welche hieraus ein „Landes-Anbausortiment" zusammenstellen sollte, wäre damit vor eine Aufgabe gestellt, die wohl kaum befriedigend gelöst werden könnte, wenn die einzelnen Obstbau-Bezirke ihre angegebenen Sortimente nicht zuvor nach bestimmten, einheitlichen Grundsätzen einer erneuten, eingehenden Revision unterziehen würden. „Wenig Sorten und viel Ware von der einzelnen" ist für unsere Hauptobstart, die Äpfel, die Grundlage einer gedeihlichen Entwicklung des Handels und damit zugleich die Grundlage für die Rentabilität des Obstbaus.

Was ist unter „wenig Sorten" zu verstehen? Man denkt dabei meist an 2—3 derselben. Dieser Gedanke ist nur bei der Auswahl für einen kleinen Bezirk maßgebend, für ein „Landes-Sortiment" gelten ganz andere Gesichtspunkte.

Ein Landes-Sortiment muß Früchte aller Obstarten und von jeder Reifezeit enthalten. Die klimatischen und Bodenverhältnisse der einzelnen Bezirke aber bestimmen die Obstarten und Sorten, die dort mit Erfolg kultiviert werden können.

Wäre der Obstbau eine Sache, die man heute neu gründen wollte, so würde man den einzelnen Bezirken (nicht Gauverbände oder Oberämter, sondern klimatisch und bezüglich der Bodenverhältnisse abgegrenzte Obstbaubezirke) einfach die Obstarten und Sorten zuteilen, welche für dieselben, aller Voraussicht nach, passen. Auf diese Weise erreichte man eine hochentwickelte Produktion und die höchste Bodennutzung. Diesen Idealzustand können wir uns leider nur denken, zu schaffen ist er nicht. Aber wir müssen wenigstens suchen, uns demselben zu nähern.

Zuerst die Hauptfrage: Mit wieviel Sorten der einzelnen Obstarten kann der Marktbedarf fortlaufend gedeckt werden?

Die Ernte fängt im Juli an. Die frühesten Früchte besitzen nur geringe Haltbarkeit; man wird deshalb von Woche zu Woche mit einer neuen Sorte rechnen müssen. Das macht bei Äpfeln: 2 Wochen im Juli, 4 Wochen im August, gleich 6 Sommeräpfel, 4 Wochen im September, 4 im Oktober, gleich 8 Herbstäpfel. Dazu kommt der Bedarf an Wintersorten, der sich vom November bis Juli erstreckt, wobei die Haltbarkeit, resp. die beste Genußreife jeder Sorte, auf etwa einen Monat anzurechnen wäre, gleich 8 Winteräpfel. Wir bekämen also einen Mindestbestand von 22 Apfelsorten und dementsprechend einen Mindestbestand von 35 Birnsorten, weil mit deren geringerer Haltbarkeit zu rechnen ist.

Sagen wir also, der Mindestbedarf des Marktes beläuft sich auf etwa 25 Äpfel-, 35 Birn-, 10 Kirschen-, 15 Pflaumen-, 5 Aprikosen-, 5 Pfirsich-Sorten, zusammen 95, so erhalten wir einen eisernen Bestand von rund 100 Obstsorten.

Diese 100 Obstsorten müßten aber, um den Markt dauernd zu versorgen, in jedem Jahr tragen. Auf einzelne Gegenden verteilt, dürften sie nicht durch Hagel, Sturm oder Schädlinge und Krankheiten betroffen werden. Da diese günstigen Umstände nun niemals zusammenkommen, müssen wir entweder die Einteilung so treffen, daß verschiedene Gegenden dieselben Sorten anbauen (fällt eine Sorte in diesem Bezirk aus, so bringt sie der andere auf den Markt) oder wir müssen den Sortenbestand vermehren, damit wir beim Ausfall der einen Sorte in der anderen einen Ersatz haben.

Der erstere Weg wäre der anscheinend richtigere, wir könnten die im Handel so hemmend empfundene Sortenvermehrung umgehen. Aber abgesehen davon, daß einzelne Sorten in manchen Jahren überhaupt nicht tragen, selbst in räumlich weit auseinanderliegenden Bezirken, so müssen wir den Umstand berücksichtigen, daß viele Sorten, auch wenn sie im Handel zu entbehren wären, sich bereits so eingebürgert und durch reiche Tragbarkeit so verdient gemacht haben, daß wir entschieden einen Fehler mit der Ausstoßnng derselben machen würden. Eine ganze Anzahl Neuheiten, die zwar noch nicht in alten Bäumen vorhanden sind, die aber durch Gesundheit der Bäume, durch reiche Tragbarkeit und sonstige wertvolle Eigenschaften beachtenswert sind, müssen schon aus dem Grund beibehalten werden, weil wir mit dem Abgang alter Sorten fortlaufend rechnen müssen.

Der Obstbau hat zwei Seiten, die ideale, die den Liebhaber, den Gartenfreund, trotz aller Mißerfolge im Kampf gegen schädigende Einflüsse

darin bestärkt, weiterzukämpfen und dahin zu streben, sich den Bedarf für seinen Haushalt selbst, auf dem eigenen Grund und Boden, zu ziehen — und die gewerbliche Seite, welche den Obstbau zum Zweck des Gelderwerbs betreibt. Beide Seiten haben ihre volle Berechtigung; das beste Resultat wird aus einer Verschmelzung dieser beiden Richtungen erzielt werden.

Wie überall, so ist auch hier der Mittelweg der gangbarste, vermehren wir also den Grundbestand unseres als notwendig erkannten Sortiments um einen gewissen, der Wichtigkeit der betreffenden Obstart entsprechenden Prozentsatz und lassen wir an der Kultur der einzelnen Sorten mehrere Bezirke teilnehmen. Sagen wir: 50 Äpfel-, 50 Birnen-, 15 Kirschen, 20 Zwetschen-, Pflaumen-, Reineclauden- und Mirabellen-, 7 Aprikosen-, 8 Pfirsich-, im ganzen 150 Obstsorten. Damit könnte, aller Wahrscheinlichkeit nach, der alljährliche Bedarf gedeckt werden.

Entgegen unserer Erfahrung, daß die Rentabilität am höchsten bei Massenkulturen weniger Sorten ist, stehen wir hier vor einer Zahl von 150 Sorten. In dieser Zahl sind aber eine Menge Früchte enthalten, die nur sehr geringe Haltbarkeit und damit keinen Anspruch auf Massenartikel haben. Eine Frucht, mit der der Markt nur während 3 Tagen beschickt werden kann, darf nicht in den Mengen kultiviert werden, wie eine andere, die monatelang zu Markt gebracht wird. Ebenso sind Früchte für die Mostbereitung und Konservierung in viel bedeutenderen Mengen herbeizuschaffen, als solche für den Rohgenuß. **Die Massenartikel wären also erst herauszuschälen.**

Das oben erwähnte Ergebnis der Umfrage weist gegenüber 150 notwendigen Sorten deren 500 auf. Nehmen wir noch rund 50 Sorten für Most-Lokalsorten, Neuheiten und Schaufrüchte, so kommen wir auf 200 Obstsorten. 300 haben wir also (ohne die in den Fragebogen nicht angegebenen) bestimmt zuviel.

Unsere erste Arbeit wird nun sein müssen, diese überflüssigen 300 Sorten beiseite zu schaffen. Hiefür sollten Zahlen vorliegen, nach denen man die Sorten mit Sicherheit auf ihren Wert oder Unwert prüfen könnte. Der Mangel von Ertragsbüchern macht sich hier geltend. So lange wir auf die Aussagen der Beteiligten angewiesen sind, werden wir nie zu einem befriedigenden Resultat kommen. Die Sortenkenntnis ist noch lange nicht so verbreitet, daß man von jedem, der eine Sorte besonders lobt, annehmen darf, daß er sie auch unter dem richtigen Namen kennt. Falsche Kulturmethoden, ungeeignete Baumformen spielen ebenfalls eine Rolle bei der Wertbemessung einer Sorte. Über den Handelswert der einzelnen Sorten fehlen die Kenntnisse noch fast allgemein. Das größte Hindernis, das der Sortenbeschränkung entgegensteht, ist der Eigenwille des Obstbaumbesitzers. Er sträubt sich dagegen, daß er das nicht pflanzen soll, was ihm in seinem Sinne gutdünkt, daß ein anderer das besser wissen sollte als er. Mit diesem Eigenwillen haben alle Obstbauvereine von jeher zu kämpfen gehabt, und nur wenn sie in der gemeinschaftlichen Verwertung der Erzeugnisse höhere Preise und besseren Absatz fanden, ließ sich der einzelne überzeugen, daß diese Sorte wertlos, eine andere dagegen wertvoller sei, als er sich früher gedacht hatte. Gemeinschaftliche Erfolge im Obsthandel haben stets die beste Wirkung auf einheitliche Produktion hervorgebracht.

An der Hand von Ertragsbüchern wäre es ein leichtes für jeden Obstbauverein, die Sorten festzustellen, die den meisten Nutzen abwerfen. Aufzeichnungen über den Gesundheitszustand der Bäume würden die Auswahl sehr unterstützen.

Diese Anregung sollte von allen Obstbauvereinen aufgenommen werden, denen die Führung von Ertragsbüchern noch unbekannt ist. Nur einzig und allein ein auf gewissenhafte alljährliche Aufzeichnungen gegründetes Urteil über Wert oder Unwert einer Sorte kann als maßgebend bei der Zusammenstellung von Anbau-Sortimenten gelten.

Wenn unsere erste Arbeit, die Beiseiteschaffung der entbehrlichen Sorten, mit einigermaßen gutem Willen schon zu bewerkstelligen wäre, so ist der zweite Teil, die richtige Verteilung der einzelnen Obstarten und Sorten auf die geeignetsten Gebiete, ungleich schwerer. Durch die früheren Ausstellungs-Programme ist leider das Bestreben großgezogen worden, möglichst mit allen Sorten aufzuwarten. Es sind dadurch Obstsorten in

Gegenden gekommen, die sich nie und nimmer dafür eignen; aber man mußte sie haben, wollte man erfolgreich konkurrieren. Über die Erfahrungen, die das Verbreiten von schlecht gedeihenden Sorten für die betreffenden Gegenden gezeitigt hat, sind noch wenig Erhebungen gemacht. Soviel ist aber sicher, daß wir ein gut Teil weniger für Bekämpfung der Krankheiten und Feinde ausgeben müßten, wenn bei Verbreitung einer Sorte in allererster Linie Rücksicht auf das Gedeihen des Baumes genommen worden wäre.

Man vergleiche die Sortimente der einzelnen Gauverbände, die ja nur eine Zusammenstellung der in den betreffenden Oberämtern am meisten vertretenen Sorten sind. Einzelne geographische und kulturelle Verirrungen sind ja schon, wie in der Einleitung zu lesen, ausgeschaltet worden, aber eine große Menge Verirrungen sind noch zu korrigieren. Hier würden Ertragsbücher ganz überraschende Ergebnisse zeitigen. Es würde sich zeigen, daß eine Sorte, die im Unterland eine der höchsten Renten aufweist, im Algäu nur mit Unterbilanz zu ziehen ist, während ein auf der Rauhen Alb sehr wertvoller Mostapfel im Weinbaugebiet nur die allerniedrigste Rente gibt.

Von allen Obstarten haben sich nur die Kirschen und Pflaumen besondere Gebiete erobert. Wir haben keine Frühäpfel- und Frühbirngebiete, keine speziellen Mostobstgebiete, keine Wintertafeläpfelgebiete. Und doch liegt *der Weg zur rentablen Massenkultur in der Schaffung solcher ausgeprägter Spezialgebiete.*

Das Frühobst wird umso teurer bezahlt, je früher es auf den Markt kommt. Es kann aber nur aus Gegenden früh auf den Mark kommen, die eine bevorzugte Lage haben. Kommen andere Gebiete mit rauhem Klima und hoher Lage mit Frühobst auf den Markt, dann finden sie den Rahm bereits abgeschöpft und die Preise stark zurückgegangen. Sie mögen daraus die Lehre ziehen, wohl Frühobst für den eigenen Bedarf zu bauen, aber dieses als Massenartikel besseren Gegenden zu überlassen. Winterobst: Der Vergleich von Früchten aus der unteren Neckargegend und dem Bodenseegebiet mit solchen von der Rauhen Alb und dem Schwarzwald überzeugt uns schon davon, daß hierfür nur die besten Lagen in Betracht kommen. Ich meine hier die Früchte, wie sie in Wirklichkeit auf den Hochstämmen vorkommen, nicht Ausstellungsfrüchte, die in den schönsten Exemplaren, vielleicht von Spalieren an Hauswänden genommen wurden. Noch mehr aber macht sich der Unterschied bemerkbar beim Sortieren für den Handel. Während dort von einem Zentner 60—70 Pfund Handelsware ausgesondert wird, werden hier nur 10 bis 15 Pfund gewonnen und der Rest ist Mostobst. Andererseits befinden sich wieder einzelne Handelssorten, wie Boikenäpfel, Taffetäpfel, auf den Höhen ganz wohl, während sie in den Niederungen allen Krankheiten ausgesetzt sind.

Manche Gegenden zeichnen sich durch vorzüglichen Birnenboden aus. Äpfel gedeihen dort wohl auch noch, aber lange nicht in dem Maße, wie die Birnen. Umgekehrt ist dies der Fall bei ausgesprochenen Apfelböden.

Die Winterbirnen: Es gibt überhaupt nur wenige Plätze, an denen Winterbirnen sich zu einer Vollkommenheit entwickeln, die sie mit den Früchten anderer Länder konkurrenzfähig macht. Eine Verallgemeinerung ist deshalb hier am allerwenigsten angebracht. Eine Pastorenbirn gedeiht allenfalls noch in den meisten Lagen, aber sie steht auch auf der Grenze zwischen Tafel- und Kochobst. Daß es ausgesprochene Kirschen- und Pflaumengebiete gibt, wurde oben schon erwähnt, und es wäre ein großer wirtschaftlicher Mißgriff, wenn man diese Kulturen in solchen Gebieten nicht fast ausschließlich betreiben würde, wenigstens so lange, bis der Boden für diese Obstart erschöpft (kirschenmüde) ist. Dann ist es allerdings Zeit zu einem Fruchtwechsel.

Müssen wir die einzelnen Gebiete voneinander unterscheiden bezüglich der darauf mit dem meisten Vorteil zu bauenden Obstarten und Sorten, so ist dieser Unterschied ebenso auch im einzelnen Bezirk, in der einzelnen Gemeinde zu treffen. Der Südabhang eignet sich für andere Obstsorten, als der Nordabhang; das Wiesental für andere, als der Bergrücken. Die Sturm- und Wetterseite verlangt festhängende Sorten; die verschiedenen Boden- und Feuchtigkeitsverhältnisse bedingen je eine besondere Auswahl der Sorten.

Fragen wir uns nun: „Sind die in den Fragebogen als empfehlenswerteste und beste angegebenen Sorten nach diesen Gesichtspunkten ausgesucht," so belehrt uns ein Blick in die Listen, daß dem nicht so ist. Die feinsten Tafeläpfel und Winterbirnen zieren die Sortimente des Schwarzwaldes so gut wie die des Unterlandes; Mostobst ist hier so zahlreich vertreten wie dort. Aber die Anbausortimente für die einzelnen Bezirke sollen keine Früchte enthalten, die vielleicht in wenigen Exemplaren an Spalieren, wenn auch in guter Ausbildung, vorkommen. Sie sollen die Richtschnur für jeden sein, der einen Baum pflanzen will, sie sollen die für den allgemeinen Anbau, sei es nun als Hochstamm für Most- und Tafelobst, sei es an Pyramiden für die feinsten Winterfrüchte, wertvollsten Sorten enthalten. Es ist unmöglich, daß ein Bezirk sämtliche der angegebenen Obstsorten mit gleichem Vorteil kultivieren kann. Das ist auch im Fragebogen deutlich kennbar gemacht durch die Worte: „Wir bitten dringend, nur die wirklich anbauwürdigsten Sorten aufzuführen und bemerken, daß es durchaus nicht nötig ist, alle Nummern auszufüllen." Diese Worte hätte mancher Berichterstatter zweimal lesen sollen, ehe er den Fragebogen eingesandt hat.

Ein großer Teil Volksvermögen geht im Obstbau dadurch zugrund, daß man in jeder Gemeinde, ja fast jeder Besitzer von allen Obstarten und Sorten etwas haben zu müssen glaubt, selbst wenn man überzeugt ist, daß manches nur notdürftig gedeiht. So lange wir uns nicht von diesem Standpunkt losmachen und dafür unsere Obstfrüchte nur da ziehen, wo sie wirklich gut gedeihen und wir zudem zwischen den einzelnen Gebieten die Produkte austauschen, so lange wird der Obstbau auf einem gewissen Tiefstand bleiben. Die Massenkulturen würden sich ganz von selbst ergeben, sobald die Auswahl der Sortimente nur nach obigen Gesichtspunkten getroffen wäre.

Diese Gesichtspunkte sind kurz zusammengefaßt folgende:

1. Was für eine Obstart gedeiht im betreffenden Gebiet am besten?
2. Welche Sorten dieser Art sind für die klimatischen, Boden- und Markt-Verhältnisse die geeignetsten?
3. Welche unter diesen Sorten versprechen infolge des Gesundheitszustandes ihrer Bäume die meiste Aussicht auf dauernde Rente?
4. Welche Baumform und Kulturmethode ist für das Gewählte am geeignetsten?
5. Das so gefundene wird zum allgemeinen Anbau empfohlen, alles andere in das Gebiet des Gartenobstbaus verwiesen.

Wenn hier der Liebhaber-, der Garten-Obstbau ausgeschaltet ist, so hat das seine Berechtigung. Trennung dieser beiden Gebiete ist unbedingt nötig für die Sortimente der einzelnen Gegenden. Durch Fettdruck allein, wie dies für ein Landes-Sortiment praktisch ist, kommt die Trennung nicht deutlich genug zum Ausdruck.

Haben wir in der I. Abteilung des Bezirks-Sortiments die Erwerbsseite des Obstbaus, die rentabelsten Sorten für die Massenkultur festgelegt, so müssen wir in einer II. Abteilung dem Garten-Obstbau eine sichere Grundlage schaffen. Hier braucht die Auswahl nicht so peinlich eng zu sein wie oben, hier gilt es, allen Wünschen des einzelnen gerecht zu werden. Die Forderungen wären etwa folgende:

1. Welche Tafel-, Koch- und Dörr-Sorten gedeihen hier am besten? (Mostobst gehört zur I. Abteilung.)
2. Welches sind die gesundesten und ertragreichsten?
3. Wie viele derselben brauchen wir, um unseren Bedarf fürs ganze Jahr zu decken, neben den bereits für Massenbau festgelegten?
4. In welchen Baumformen gedeihen diese am besten, was haben sie für besondere Eigenschaften?

Es ist selbstverständlich, daß die genaue Sortenbeschreibung auch dem I. Sortiment beigegeben sein muß. Ein Grundblatt hierfür wird vom Ausschuß des Württ. Obstbau-Vereins für den diesjährigen Obstbautag ausgegeben werden.

Eine Revision der Bezirks-Sortimente in diesem Sinn würde ein ganz anderes Resultat

ergeben, als das nach der Veröffentlichung in Heft 2 vorliegende, die Zusammenstellung des Landes-Sortiments wäre dann ein leichtes.

Zur Feststellung des Wertes der einzelnen Sorten ist, wie bereits erwähnt, die Einführung von

Ertrags-Büchern

notwendig. Jeder einzelne Obstzüchter, jede Gemeinde, jeder Obstbauverein müßte mit der Zeit imstand sein, an der Hand von genauen Aufzeichnungen mit voller Sicherheit über den Wert einer Sorte entscheiden zu können, was in dem Maße leichter wird, in dem wir unsere Sortenzahl verringern.

Man kann dem Landmann nicht zumuten, mit seinen arbeitsgewohnten Händen zu schriftstellern, für ihn erfüllt das einfachste Schema seinen Zweck. Hier ein Beispiel:

Jahr	Anzahl der Bäume	Sorte	Blüte	Ertrag	Gedeihen des Baumes	Krankheiten u. Schädlinge	Bemerkungen
1910	2	Kasseler Rtte.	reich	2 Ztr. à 8 ℳ = 16 ℳ.	gering	Schorf	über Witterung, besonderen Aufwand, Neupflanzungen 2c.
„	1	Boskoop	mittel	1 Ztr. 16 ℳ.	s. gesund	—	
„	4	Goldparmäne	reich	6 Ztr. à 12 ℳ = 72 ℳ.	gesund	Blütenstecher	
„	2	Pastorenbirn	mittel	1 Ztr. 10 ℳ	s. gesund	—	
		1910 Jahreserlös aus Obst		ca. 114 ℳ.			
1911	2	Kasseler Rtte.	mittel	1 Ztr. 10 ℳ.	gering	Schorf	1 St. a. Absterben.
—	1	Boskoop	gut	120 ℔ à 18 ₰ 21,60 ℳ.	sehr gut	—	Leichte Düngung mit Thomasmehl.

Ein anderes Beispiel:

Sortenname, Pflanzjahr, Bezugsquelle	Jahr	Blüte	Ansatz	Erntemenge kg	Verkauf oder Verbrauch	Preis per 50 kg ℳ.	Wert oder Erlös ℳ.	Bemerkungen über Düngung	Bemerkungen über Krankheiten	Wertzeugnis
No. 1 A. Goldparmäne gepfl. Frühjahr 1907, von Lucas-Reutl. bezogen	1908	—	—	—	—	—	—	Baumscheibe mit Mist überdeckt	—	Mit Zahlen 1—8 wie im Schulzeugnis auszufüllen
	1909	wenig	abgenommen	—	—	—	—	—	Blattläuse	
	1910	wenig	gut	2 kg	selbstverbraucht	—	—	—	—	
	1911	gut	gut	10 „	a. Früchtehdlg.	20.—	4.—	—	—	
	1912	s. gut	gering	15 „	an Händler	12.—	3.60	—	Spätfrost	
	1913	mittel	s. gut	30 „	a. Früchtehdlg.	18.—	10 80	Kainit und Thomasmehl	—	

Ein solches oder ähnliches Register kann jeder Obstzüchter sich anlegen, von Zeit zu Zeit einige Worte hier einzutragen, dazu findet jeder Gelegenheit. Gemeinsamer Vergleich der Aufzeichnungen in den Vereinen wird sehr bald zu einem Resultat führen, das eine bessere Grundlage bildet, als die bisherigen mündlichen Überlieferungen, nach denen zweifellos viele der vorliegenden Sortimente zusammengestellt sind.

Zahlen beweisen! Hier ist Gelegenheit, Zahlen reden zu lassen.

II. Vereins-Angelegenheiten.

Der Württ. Obstbauverein in seiner derzeitigen Leitung und Verwaltung.

Es wird unsern geehrten Mitgliedern erwünscht sein, ein Verzeichnis der Ausschußmitglieder und der Vertrauensmänner, wie es sich nunmehr gestaltet hat, in Händen zu haben. Daher folgende Zusammenstellung:

I. Vereinsausschuß.

1. Vorstand: Fischer, J., Gemeinderat, Stuttgart.
2. Stuttgarter Mitglieder (alphabetisch):
   Aldinger, G., Domänepächter, Burgholzhof.
   Bauer, P., Kommerzienrat.
   Hartmann, C., Weingärtner.
   Hering, W., K. Hofgarteninspektor.
   Herz, A., Fabrikant.
   Mezger, H., Fabrikant, Stuttgart-Berg.
   Schäfer, R., Hofkammerrat.
   Warth, Stadtpfleger a. D., stellv. Vorstand.
3. Auswärtige Mitglieder:
   Neckarkreis: Schönberg, K. Garteninspektor, Hohenheim.
   Schwarzwaldkreis: Lucas, Fr., Ökonomierat, Reutlingen.
   Donaukreis: Adorno, O., Gutsbesitzer, Kaltenberg b. Tettnang.
   Jagstkreis: Koppenhöfer, J., Baumschulbesitzer, Neuenstein.

Redakteur der Vereinszeitschriften: Gußmann, K., Gutenberg.

Vereinsrechner: Stähle, K., Stadtkassier, Stuttgart.

Vereinssekretär: Schaal, G., Stuttgart, Eßlingerstraße 15 I.

II. Vertrauensmänner und deren Stellvertreter.

1. Gauverband.

Oberamt:	Vertrauensmann:
Crailsheim, Gaildorf, Gerabronn, Hall, Künzelsau, Mergentheim, Oehringen	Roller, Christian, Gemeinderat in Künzelsau. Stellvertreter: Roll, Ernst jun., Baumschulbesitzer in Amlishagen.

2. Gauverband.

Oberamt:	Vertrauensmann:
Aalen, Ellwangen, Gmünd, Neresheim, Welzheim	Eith, Lehrer in Gmünd. Stellvertreter: Widmann, Wilh., Oberamtsbaumwart in Ellwangen.

3. Gauverband.

Oberamt:	Vertrauensmann:
Blaubeuren, Ehingen, Geislingen, Heidenheim, Ulm	Nißler, Oberamtsbaumwart in Heidenheim. Stellvertreter: Locher, Stadtschultheiß in Ehingen a. D.

4. Gauverband.

Oberamt:	Vertrauensmann:
Besigheim, Brackenheim, Heilbronn, Neckarsulm, Weinsberg	Stärk, B., Hofgärtner in Schwaigern. Stellvertreter: Bürkle, städt. Güterinspektor in Heilbronn.

5. Gauverband.

Oberamt:	Vertrauensmann:
Backnang, Ludwigsburg, Marbach, Maulbronn, Vaihingen	Hartmann, C., Privatier in Ludwigsburg. Stellvertreter: Metzger, W., Gutsbesitzer auf Ungeheuerhof b. Backnang.

6. Gauverband.

Oberamt:	Vertrauensmann:
Böblingen, Cannstatt, Leonberg, Schorndorf, Stuttgart Stadt, Stuttgart Amt, Waiblingen	Aldinger, W., Baumschulenbesitzer in Feuerbach. Stellvertreter: Eppinger, Oberlehrer in Fellbach.

7. Gauverband.

Oberamt:	Vertrauensmann:
Eßlingen, Göppingen, Kirchheim, Nürtingen	Otto, E., Baumschulenbesitzer in Nürtingen. Stellvertreter: Rauscher, Pfarrer in Oberensingen.

8. Gauverband.

Oberamt:	Vertrauensmann:
Herrenberg, Münsingen, Reutlingen, Rottenburg, Tübingen, Urach	Schelle, E., Universitätsgärtner, K. Garteninspektor in Tübingen. Stellvertreter: Reihling, Landtagsabgeordneter in Bernloch OA. Münsingen.

9. Gauverband.

Oberamt:	Vertrauensmann:
Balingen, Horb, Oberndorf, Rottweil, Spaichingen, Sulz, Tuttlingen	Estermann, F. O., Fabrikant in Rottweil.
	Stellvertreter:
	Kehrer, A., Lehrer in Tuttlingen.

10. Gauverband.

Oberamt:	Vertrauensmann:
Calw, Freudenstadt, Nagold, Neuenbürg	Weiß, V., Privatier in Ottenhausen OA. Neuenbürg.
	Stellvertreter:
	Bihler, Oberamtsbaumwart in Walddorf OA. Nagold.

11. Gauverband.

Oberamt:	Vertrauensmann:
Ravensburg, Riedlingen, Saulgau, Tettnang	Sommer, Schultheiß u. Landtagsabgeordneter in Beizkofen OA. Saulgau.
	Stellvertreter:
	Brugger, Gebh., OA.-Baumw. in Schomburg OA. Tettnang.

12. Gauverband.

Oberamt:	Vertrauensmann:
Biberach, Leutkirch, Laupheim, Waldsee, Wangen	Ruchte, Wunibald, fürstl. Baumwart in Schloß Zeil.
	Stellvertreter:
	Ils, Oberlehrer in Ochsenhausen OA. Biberach.

Sitzung des Vollausschusses des Württ. Obstbauvereins am 2. Mai 1910.

Zum erstenmal tagte der durch 4 auswärtige Mitglieder (je 1 aus den 4 Kreisen des Landes) ergänzte Ausschuß, dessen Zusammensetzung an anderer Stelle dieser Nummer zu ersehen ist, am 2. Mai im Rathauskeller in Stuttgart. Die Einigkeit, die sich bisher seit Jahrzehnten im Engeren bewährt hatte, zeigte sich erfreulicherweise auch in diesem erweiterten Kreise und dem Wunsch des Vorsitzenden, der in seiner Willkommrede auf die Fortsetzung dieser Einmütigkeit hinwies, folgte die Erfüllung auf dem Fuße.

Wir teilen in Kürze das Wesentliche aus den Verhandlungen mit.

Zur Preisbewerbung: der Vorstand wird mit dem Sekretär die Besichtigungen vornehmen der engere Ausschuß die Preise verteilen.

Der Etat wird erläutert und gutgeheißen. Die Edelreiserverteilung durch die Baumwärtervereinigung wird auf die nächste Tagesordnung gesetzt.

Die Vertrauensmännerwahlen veröffentlichen wir an anderer Stelle des Blattes.

Als Ort für den nächsten Obstbautag wird Heilbronn bestimmt. Auf demselben wird u. a. Herr Garteninspektor Schelle-Tübingen „über den gegenwärtigen Stand des Obstbaus in Württemberg im Vergleich zum deutschen Obstbau" sprechen. Ein „Grundblatt über die bekanntesten Obstsorten Württembergs" wird durch eine hiezu gebildete Kommission bearbeitet werden. Zur Sprache kamen noch: Anzeigenberechnung, Zeitschriftenbezug, Zentralvermittlungsstelle, Obstverkaufsautomaten, Obsttransportforderungen, Abstinententag, Obstkühlungsanlagen, Ankauf eines weiteren Vereinsgrundstücks 2c.

Nach der nicht geringen Arbeit vereinigte ein ausgezeichnetes Mittagessen die Teilnehmer, dem noch eine Besichtigung der imponierenden Kellereien des Rathauses folgte.

Ältere Jahrgänge des „Obstbau".

Es ist noch eine Anzahl vollständiger früherer Jahrgänge des „Obstbau" abzugeben. Um unsern neueintretenden Mitgliedern Gelegenheit zu geben, auf billige Weise in den Besitz einer fortlaufenden Reihe von Jahrgängen zu gelangen, ist der Preis pro Jahrgang statt seither 2,50 Mk. auf

1,50 Mk. herabgesetzt worden.

Die Anschaffung des vorhergehenden Jahrgangs empfiehlt sich besonders für diejenigen Mitglieder, welche in den Jahren 1901, 03, 05, 07, 09 eingetreten und nur im Besitz dieses Jahrgangs, aber einer Einbanddecke für zwei Jahrgänge sind.

Einzelhefte werden zum Preis von 30 Pfg. abgegeben.

Aufträge erbitten wir an das „Sekretariat des Württ. Obstbauvereins, Stuttgart, Eßlingerstraße 15 I.

Die Einbanddecken

für die Jahrgänge 1910/11 des „Obstbau" sind diesem Heft beigelegt.

Reklamationen wegen etwaiger Nichtzustellung der Decken wollen möglichst bald an das Sekretariat des Württemb. Obstbauvereins Stuttgart, Eßlingerstr. 15, gerichtet werden.

Neugegründeter Obstbauverein.

Aichelau OA. Münsingen, Vorstand: Gemeinderat Jakob Sauter, Ökonom daselbst.

III. Monats=Kalender.

Juni.

Im Obstgarten: die Triebe entspitzen zu rechter Zeit; was überflüssig kam an Trieben, Wasserschossen, Wurzelausschlägen — entfernen; die Baumscheibe offen halten im ganzen Bereich des Baumes und seiner Wurzeln (tut namentlich den jungen Bäumen gut). An Bodenfeuchtigkeit dürfte es zwar heuer nach dem regnerischen Frühjahr kaum irgendwo fehlen; immerhin mögen zur heißen trockenen Sommerzeit allzuviel junge Obstfrüchtchen abfallen, so daß des „Putzens" zu viel wird — man gibt da flüssige Düngung und die Früchte bleiben, wo sie sind. Bei der Obstbaumdüngung wird nicht selten der sonst so vortreffliche Stalldünger unnötig vergeudet. Der Gehalt des Stallmistes an den wichtigsten Stoffen wechselt zwar je nach der Fütterung der Tiere, welche denselben geliefert haben. Immerhin aber enthält er ganz allgemein die zur Ernährung der Bäume wichtigsten Stoffe in solchem Verhältnis, daß sie dabei ein üppiges Wachstum entwickeln. Trotzdem ist er für die Düngung größerer und älterer Obstbäume nicht geeignet, weil er in der Tiefe, in welche er gebracht werden müßte, sich nicht zersetzen kann, und daher nicht zur Wirkung kommen wird. Stalldünger kann nur bei jungen Bäumen, wo er flach untergegraben werden kann, mit Erfolg Verwendung finden. Und noch besser, wenn die Düngung in flüssiger Form erfolgen kann. Wollen frisch gesetzte Bäume nicht austreiben, so nimmt man sie heraus, schneidet die Wurzeln frisch an, legt sie 24 Stunden ganz und gar ins Wasser und pflanzt sie dann eines Abends wieder ein. Daß man bei solchen Bäumen öfters mit Gießen nachhelfen muß, versteht sich von selbst.

Im Gemüsegarten: Pflanzung aller Kohlarten für den Winter; Pflanzung von Endivie, Rettich, Bohnen, Petersilie, Salat; Ernte von Frühkartoffeln; Anheftung der Tomaten; Ende des Spargelholens mit dem 24. d. M.

Im Ziergarten: Alles was hoch wächst, an Pfählen anbinden (Gladiolen, Dahlien 2c.); alles was niedrig am Boden hinwächst (Verbenen), mit Häkchen niederhalten; Nelken absenken; Goldlack und Levkojen für nächstes Jahr aussäen; Blumenzwiebel abtrocknen lassen und trocken und luftig im Haus aufbewahren; den Rasen schneiden und gießen; Weg und Steg in Ordnung halten. Wem nun üppige Rosen im Garten blühen, der möge sich folgendes merken:

Über das Abschneiden der Rosen herrscht vielfach die irrige Ansicht, daß man die Rosenstöcke schone, wenn man die einzelnen Blumen erst nach dem Verblühen abschneidet. Hierdurch werden aber die Rosenstöcke nicht nur nicht geschont, sondern sogar erheblich geschwächt, indem gerade in der Zeit des Abblühens die Blume dem Stocke die meiste Nahrung entzieht. Es ist daher zu empfehlen, die Rose schon dann abzuschneiden, wenn sie ihre schönste Form zeigt. Es wird dadurch der Rosenstock nicht nur sehr gekräftigt, sondern immer und immer wieder zur Bildung neuer Knospen und Blumen veranlaßt, während andererseits die abgeschnittenen Rosen eine hübsche Zimmerzierde abgeben und sich bei ordentlicher Pflege stets länger und besser halten, als wenn sie am Stock belassen worden wären.

IV. Schädlings=Kalender.

Juni.

Der Juni ist der Hauptkampfmonat gegen alles, was schädlich ist. Wir bitten darum, im „Württ. Obstbuch" die entsprechenden Abschnitte genau nachlesen und die Ratschläge befolgen zu wollen. Hier nur einige besondere Erinnerungen.

Gerade um diese Zeit fängt ein neuer böser Feind sein stilles Wirken an — die Obstmade. Unbemerkt steigt der kleine Apfelwickler=Schmetterling in den Baumkronen herum und legt seine winzigen Eier an die jungen Früchte ab. Dort brütet die Sonne sie aus und die entstandenen

Räupchen bohren sich in das Fruchtfleisch ein. Sie wachsen mit der Frucht und verursachen durch ihren Fraß im Innern die bekannte Notreife, die uns vor der Zeit leider so reichlich Fallobst beschert. Es gibt Gegenden, wo 70—80 % der ganzen Ernte vor der Zeit abfällt. Diesem Feinde steuert man nur durch möglichst ausgedehnte Anwendung von Insektenfanggürteln, die ja bekanntlich auch noch andere Feinde fangen und den Vögeln von Nutzen sind.

Wie wird man die Ameisen los? Einesteils sind ja die Ameisen lästig und auch schädlich mit ihren Pflegeanstalten für Blattläuse. Andernteils darf man aber nicht vergessen, daß sie eine Art Polizei in Feld und Garten vorstellen, die vieles Verwesende und Faulende unschädlich macht. Auch geben sie uns, wie erinnerlich, ein sehr löbliches Beispiel durch ihren Fleiß — für manchen auch nicht zu verachten. Wo sie aber lästig werden, nützt am besten das Aufsuchen der Nester und Übergießen derselben am Abend mit kochendem Wasser. Auch das Auslegen von mit Zuckerlösung getränkten Schwämmen ermöglicht es, sie zu fangen und ebenfalls durch heißes Wasser zu töten, welches Mittel namentlich anzuwenden ist, wenn die Ameisen ins Haus dringen und sich dort lästig machen.

Auf Kirsch-, Birn-, Pflaumen- und Aprikosen-Bäumen treten Ende Juni die schwarzglänzenden, nach Tinte riechenden Larven der schwarzen Kirschblattwespe auf, die die Blätter skelettieren und das Wachstum derselben wie das der Früchte beeinträchtigen. Einige Hilfe gewährt das Pudern der Bäume mit Schwefelblüte. Die auf Birnbäumen auftretenden Birngespinnstwespen sind mit der Raupenfackel zu beseitigen. Man erkennt sie an den schleierartigen Gespinnsten und den gelben, dunkelgestreiften Larven. Die jetzt vorkommenden graugrünen Raupen der schwarzen Stachelbeerwespe, sowie die hellgrasgrünen des Stachelbeerzünslers müssen abgesucht werden. Die erstere hat schon manche Stachelbeerbüsche kahl gefressen. Wo dies der Fall, sind die Blattstiele noch an den Pflanzen, während bei Peronospora der Stiel mit dem Blatt abfällt. Das einfachste Mittel gegen die Raupe der Stachelbeerblattwespe ist das Bestreuen der befallenen Pflanzen mit schwarzem Kalk; dieser tötet die Raupen ganz sicher und schadet den Pflanzen und Früchten nicht im geringsten. Die mit der Johannisbeerblattlaus häufig stark bedeckten Spitzen dieser Sträucher schneidet man vorsichtig ab und verbrennt sie. Ehe der Haselnußrüsselkäfer seine Eier in die jungen Früchte stechen kann, muß man denselben häufig abklopfen und vernichten.

Darüber, was bei Hagelschaden an Obstbäumen zu tun ist, gibt das „Württ. Obstbuch“ ebenfalls Auskunft (S. 72). Wir fügen dem dort Gesagten noch folgende nähere Ratschläge bei. Wie viel könnte oft noch gerettet werden, wenn jeder Obstzüchter die rechte Behandlung solcher Bäume verstünde! Hier gilt es schnell einzugreifen, wenn Rettung gebracht werden soll; sobald man säumt, trocknet die Sonne die durch Hagelschlag bloßgelegten Holzschichten schnell aus und dem Baume würde dadurch dauernder Nachteil erwachsen. Während ältere Bäume ihrer starken Rinde wegen am Stamm weniger stark leiden, werden ihre stärkeren Äste und Zweige oft erbärmlich durch den Hagel zerschlagen. Man muß beim Abschneiden und Zurückschneiden dieser verletzten Äste sehr mit Maß zu Werk gehen; es darf nur das wirklich Zerschlitzte und Gebrochene entfernt und es müssen die dadurch entstandenen Wunden gut verstrichen werden. Je mehr wir weniger verletzte Zweige mit Blättern dem Baume belassen können, desto besser wird es für die schnellere Heilung der Wunden sein. Die Haupthilfe kann man freilich den Bäumen erst entweder im darauffolgenden Herbst oder zeitigen Frühjahr bringen und zwar durch Verjüngung, d. h. mittels eines kräftigen Rückschnittes der Baumkrone; hierdurch wird die Lebenstätigkeit des Baumes neu angeregt, wodurch Säfte zur vollkommenen Verheilung der Wunden gewonnen werden. Anders verhält es sich mit den Wunden bei den jüngeren Bäumen, deren glatte Rinde der Gewalt des Hagels nicht so widerstehen kann, wie die borkige Rinde älterer Bäume. Diese jungen Patienten behandele man in folgender Weise. Man bestreiche die Stämme und Zweige der vom Hagel geschädigten Obstbäumchen, soweit man reichen kann, mit einem Mörtel, bestehend aus Lehmerde und strohfreiem Rindsmist, welchem noch etwas Asche

beigemengt ist, worauf das Ganze derart mit Rindsblut angefeuchtet und durchknetet wird, daß eine breiartige, mit dem Pinsel oder der Hand leicht auftragbare Masse entsteht. Nach mehrmaligem, bald nacheinander folgenden Anstrich wird sich eine während längerer Zeit feucht bleibende, schützende Schicht gebildet haben, unter der die geschlagenen Wunden durch Bildung von Zellstoff schnell überheilen können. Dieser kann sich jedoch nur dann in reichlicher Menge bilden, wenn der Anstrich möglichst schnell nach dem Hagelschlag gemacht wird und auch nur bei lebenskräftigen, in ihrer Krone nicht zu stark beschädigten Bäumen. Abgeschlitzte Äste und Zweige werden glatt weggeschnitten und auch hier werden wie bei den älteren Bäumen die entstandenen Wunden überstrichen. Vor Winter kann jener Mörtelüberzug nochmals erneut werden, zum Schutz der neugebildeten Kallusschicht gegen Frostschäden. Im darauffolgenden Frühjahr werden die so behandelten jungen Bäumchen kräftig zurückgeschnitten und es ist dann von Vorteil, auf magerem Boden mit einer Düngung nachzuhelfen, um durch reichliche Zuführung von Nährstoffen den Bäumen die durch Verheilung der Wunden verbrauchten Stoffe wieder zu ersetzen.

V. Brief- und Fragekasten.

Frage. Einheitliche Preise unseres Obstes in ganz Württemberg — das wäre ein großer Vorteil für unsern Obsthandel, besonders für Tafelobsthandel. Sollte sich in Württemberg nicht eine Anzahl Interessenten finden, welche die Zentralvermittlungsstelle in Stuttgart ersuchen würde, mittels vorgedruckter Karten während der Obstversandzeit die jeweiligen Preise in Stuttgart mitzuteilen? Die Unkosten für die Empfänger wären nicht groß. In vielen Fällen hätte ich z. B. Auskunft an Obstkäufer und Verkäufer geben sollen, konnte mich aber immer nur hintennach durch die Berichte der Zentralvermittlungsstelle in den Tageszeitungen informieren.

Geht und ging es nur mir so?

Schelle.

Antwort. Die vorstehende Anfrage des Herrn Garteninspektor Schelle-Tübingen erledigt sich von selbst, wenn das Anerbieten der Zentralvermittlungsstelle bezüglich kostenloser Auskunftserteilung über Marktpreise, Marktlage, Obstverpackungsarten und -Materialien nachgelesen wird, das allwöchentlich an sämtliche württembergische und eine Anzahl ausländischer Tageszeitungen mit den Marktberichten zugleich ausgegangen ist.

Manche Zeitungen mögen diese Bemerkung nicht aufgenommen haben, von vielen sind uns aber Belege darüber eingesandt worden. Jeden Samstag werden die Preise der gerade fälligen Obstsorten auf dem hiesigen Engrosmarkt ermittelt, den Wochenberichten beigeschrieben und gehen dann an etwa 80 Redaktionen. Eine Anzahl dieser Berichte wird stets in Bereitschaft gehalten für etwaige Nachfragen, täglich werden die neuesten Preise nachgetragen. Die Obstpreise der bedeutendsten Märkte Deutschlands, Berlin, Frankfurt, München, über welche wir hier stets auf dem Laufenden sind, werden, soweit sie von Interesse sind, in jedem Samstagsbericht erwähnt. Im vergangenen Jahr wurde jedesmal das oben erwähnte Anerbieten hinzugefügt, aber wenige haben davon Gebrauch gemacht. Auch auf unsere wiederholte dringende Aufforderung zur rechtzeitigen Anmeldung des leicht verderblichen Frühobstes hat niemand reagiert, es war ja auch wenig genug da.

Um so dringender richten wir in diesem Jahr an alle Obstbauvereine und Gemeinden die Bitte, uns möglichst frühzeitig Meldung (Sammelangebote) zukommen zu lassen, was im Bezirk abgebbar ist. Alle Vertrauensmänner, Oberamts-, Gemeinde- und Privatbaumwarte, sowie den einzelnen größeren Obstzüchter bitten wir heute schon um fortlaufende Nachrichten über den Verlauf der Blüte, über zu erwartende Erntemengen, damit von hier aus rechtzeitig die nötigen Schritte für den Absatz eingeleitet werden können.

Jeder Obstbauverein sollte sich die wöchentlichen Berichte kommen lassen und dieselben an geeigneter Stelle auslegen, da sie in den Tageszeitungen gar zu leicht übersehen werden. Die Wochenmarktberichte stehen auch jedem Privatobstzüchter kostenlos zu Diensten; ebenso findet jede Anfrage, den Obsthandel oder die Kultur betreffend, schnellste Erledigung. **In obstarmen, aber konsumkräftigen Orten könnten sich die Mitglieder durch Bekanntgabe unserer Angebotslisten bei dem kaufenden Publikum um die Sache des Obstabsatzes sehr verdient machen.**

Zentralvermittlungsstelle für Obstverwertung
Stuttgart, Eßlingerstr. 15 I.

B. in **O.** Ja, es ist eine Pilzkrankheit. Die Kräuselkrankheit der Pfirsiche wird hervorgerufen durch Exoascus deformans. Sie erscheint im Frühjahr, sobald die Blätter vollständig ausgebildet sind, sich durch blasenförmige Ausstülpungen auf denselben bemerkbar machend. Zunächst entsteht nur eine Blase, an die sich bald mehrere anschließen, so ganze Gruppen bildend, die bald das ganze Blatt bedecken. Anfangs sind diese Blasen grün, werden später rötlich und dann gelblich. Gleichzeitig findet eine Verdickung des Blattquerschnittes statt, das Blatt wird knorpelig und spröde. Außer den Blättern befällt der Pilz auch die jungen Früchte. Diese werden dadurch in ihrer Ausbildung gestört, färben sich gelb und fallen frühzeitig ab. Die Erscheinungen an den Blättern dürfen aber nicht verwechselt werden mit solchen, die auf die Tätigkeit von Blattläusen zurückzuführen sind. Häufig treten Blattläuse und Exoascus deformans zu gleicher Zeit auf dem Pfirsichstock auf; durch die saugende Tätigkeit der Blattläuse kräuseln sich auch die Blätter und rollen sich ein, aber niemals tritt hierbei ein Verfärben des Blattes ins Rote und Gelbe ein, wie auch der Querdurchschnitt des Blattes keine Verdickung erfährt. Die durch Exoascus hervorgerufenen Beulen weisen Ende Mai und jetzt anfangs Juni einen feinen, weißlichen, hauchartigen Überzug auf, der aus den feinen Früchten des Pilzes besteht, die in Schläuche eingebettet sind. Sind die Samen reif, dann öffnet sich der Schlauch und die Samen gelangen ins Freie. Was weiter mit ihnen vorgeht, konnte noch nicht festgestellt werden. Der Pilz überwintert aber im Innern der Triebe, die er ja auch befällt und wo er eigentümliche Wachstumsveränderungen hervorruft. Mit dem Austreiben der Blätter im Frühjahr wächst das Pilzmycel auch wieder in dieselben hinein, das oben beschriebene Krankheitsbild hervorrufend. Daß so befallene Blätter einen Baum nur sehr ungenügend zu ernähren vermögen, liegt auf der Hand. Stark befallene Bäume gehen im Ertrag immer mehr zurück und können unter Umständen ganz eingehen. Als wirksames Bekämpfungsmittel hat sich das Abschneiden der befallenen Triebe während des Winters erwiesen, in Verbindung mit dem Entfernen der befallenen Blätter vor der Samenbildung des Pilzes. Ein Verbrennen dieser Teile muß unbedingt erfolgen. Sehr gute Erfolge wurden mit dem Bespritzen der Triebe mit Bordelaiser Brühe erzielt. Das erstemal spritze man mit 3% Lösung vor dem Austreiben, dann noch einmal vor der Blüte mit 1% Lösung und nach der Blüte bis zum Juli noch zweimal mit 1% Lösung. Auf Birnen tritt auch ein Exoascus-Pilz auf, Exoascus bullatus, der die Birnblätter befällt und blasige Auftreibungen auf der Oberseite derselben hervorruft. Unterseits sind die befallenen Stellen schüsselartig vertieft.

Zum Spritzen mit Schwefelkalkbrühe. Vor kurzem teilte die Firma Karl Platz, Maschinenfabrik, Ludwigshafen, eine Warnung zur Veröffentlichung in dieser Zeitschrift mit, worin auf die neuerdings gegen den „amerikanischen Stachelbeermehltau angewendete Schwefelkalkbrühe, sog. Kalifornische Brühe", hingewiesen wird. Diese Brühe soll das Kupfer der Spritzen in außergewöhnlichem Maß angreifen, insbesondere dann, wenn ein Rest der Spritzflüssigkeit längere Zeit in den Spritzen ohne Nachspülung mit Wasser stehen bleibt.

Da bei uns eine große Anzahl Baumspritzen im Gebrauch sind, so lag die Gefahr nahe, daß ein Teil derselben durch Unkenntnis des eben erwähnten Umstandes ruiniert würde, besonders da die Empfehlung der Schwefelkalkbrühe gegen den amerikanischen Stachelbeermehltau durch alle

Zeitschriften ging, ohne Erwähnung des schädigenden Einflusses auf die Spritzen.

Die Firma Gebr. Holder-Metzingen hat uns auf eine diesbezügliche Anfrage eine Abhilfe in Aussicht gestellt, die in dem nachfolgend abgedruckten Schreiben auch tatsächlich nunmehr gegeben scheint. Herr Holder schreibt uns:

„Kürzlich ist mit Recht darauf hingewiesen worden, daß es nicht empfehlenswert ist, Schwefelkalkbrühe, die sogenannte Kalifornische Brühe, ohne weiteres in kupfernen Spritzen zu verwenden. Wenn auch die beim Spritzen übliche verdünnte Lösung nicht gerade eine starke Wirkung auf das Kupfer ausübt, so kann diese doch dann nachteilig werden, wenn einmal die Brühe im Kessel stehen bleibt oder der Kessel nach dem Spritzen nicht genügend sorgfältig gereinigt wird.

Wir empfehlen daher für die Verspritzung von Schwefelkalkbrühe, die neuen Spritzen mit einem inneren metallischen Überzug zu kaufen, der von uns ausprobiert ist und die Spritzen gegen die Einwirkung der Schwefelkalkbrühe schützt. Gebrauchte Spritzen, die für Schwefelkalkbrühe verwendet werden sollen, können durch Isolierung mit einem besonderen Lack geschützt werden, den wir für diesen Zweck bestens erprobt haben. Das dabei erforderliche Verfahren nimmt einen Zeitraum von etwa 8 Tagen nach Ankunft der Spritze in Anspruch und wir berechnen dafür nur 3 Mk. Auf Wunsch werden auch Spritzen fremden Fabrikats mit dieser Isolierung versehen.

Gebrüder Holder, Maschinenfabrik
Metzingen (Württ.)."

VI. Kleine Mitteilungen.

Rauch als Obstschutz. Aus Denver im Staate Colorado wird gemeldet, daß die Einwohnerschaft der Stadt sich beschwerdeführend an den Gouverneur gewandt hat, um gegen die Rauchplage Stellung zu nehmen, die durch die Obstplantagen verursacht wird. Infolge der starken Nachtfröste nämlich lassen die Besitzer der Obstplantagen unausgesetzt stark Rauch entwickelnde Schutzfeuer brennen, um die Blüten der Obstbäume vor dem Erfrieren zu bewahren.

Ich bitte Briefe und sonstige für den Württemb. Obstbauverein bestimmte Sendungen **nicht an mich** zu adressieren, sondern:

An das Sekretariat des Württ. Obstbauvereins, Stuttgart, Eßlingerstr. 15 I.

Der Vereinsvorstand J. Fischer.

Württembergischer Obstbauverein.

Unsere

Zentralvermittlungsstelle für Obstverwertung

befindet sich

Eßlingerstraße 15 I, Stuttgart,

sie hat

Telephon 7164 und ist **täglich geöffnet von 8—12 Uhr vorm. und 2—6 Uhr nachmittags.**

Die Vermittlung geschieht **unentgeltlich.**

Angebot- und Nachfrage-Listen sind prompt und franko erhältlich.

Anzeigen

Die Zentralvermittlungsstelle für Obstverwertung, Eßlingerstr. 15[I] in Stuttgart, vermittelt zu Fabrikpreisen folgende

Geräte und Materialien

für a) **Bodenbearbeitung:** Planet jr. Pferde- und Handhacken, Handsämaschinen, Modelle für Bodenbewässerung und Trainageröhren.

b) **Baumsatz und Baumpflege:** Baumpfähle, Pfahlhebezangen, Baumbänder, Kokosstricke, Bast, Spalierlatten, Tonkinstäbe, Gartenmesser, Veredlungsmesser, Spaltpfropfeisen, Baum-, Rosen-, Raupen- und Heckenscheren, Baumsägen, Baumkratzer, Baumbürsten und Namenschilder.

c) **Obst- u. Baumschutz:** Schwefelzerstäuber, Insektenfanggürtel, Raupenleim, Leimgürtel, Spritzen, fahrbare, tragbare u. Handspritzen, Baumwachs, Baumsalbe, Brumataleim, Bekämpfungsmittel gegen tierische und pflanzliche Schädlinge; Drahtgeflechte, Spalier- und Stacheldraht.

d) **Obsternte, Sortierung u. Verpackung:** Leitern, Obstpflücker, Pflückkörbe, Federhaken, Tragkörbe, Obstsammeltücher, Sortierkörbe; Kisten, Weidenkörbe, Spankörbe, Kartons für Kern-, Stein- u. Beerenobst-Post- und Bahnversand; Holzwolle, Papierwolle, Korkwolle, Seidenpapier, Kistenbügel; ferner eine Sammlung Obstversand- u. Erntegeräte, Fässer, Kübel, Patentkisten 2c., die in Tirol und anderen Spezialobstbaugebieten in Gebrauch sind.

e) **Obstverwertung:** Obstpressen, Obstmühlen, Konservengläser.

f) **Obstaufbewahrung:** Obstschränke, Obsthurden, Papierteller.

g) **Vogelschutz:** Nisthöhlen u. Futterhäuschen nach dem Muster des „Bundes für Vogelschutz".

Durch diese Einrichtung sind unsere Mitglieder in die angenehme Lage versetzt, erprobt zweckmäßige Geräte und Materialien für Obstbau und Obstversand zu billigsten Preisen sich beschaffen zu können.

[36

Zur **Vertilgung** der

Obstbaumgespinst-Motten

und anderer Raupen

konzentrierte Harzbrühe

hergestellt auf Veranlassung der Kgl. Anstalt für Pflanzenschutz in Hohenheim. In Originalkannen für 100 Liter M. 3.50, für 250 Liter M. 7.20 franko Nachnahme. Flugblatt No. 7 d. K. Anstalt gratis! :: :: :: **Vor Nachahmungen wird gewarnt!** :: :: :: **Prospekte liegen auf in Roth's Centralmolkerei.**

Zur Vertilgung der Feldmäuse

ist das anerkannt vorzüglichste Mittel

Burk's Gift-Hafer und Gift-Weizen

mit reinstem **Strychnin** nach besonderem Verfahren **durchgiftet, geschält, durchgesiebt** und **mit Witterung** versehen. Zu beziehen durch Apotheken und Drogerien, direkte Bestellungen werden prompt durch die nächste :: :: :: :: Niederlage erledigt. :: :: :: ::

C. H. Burk,* Chem. Fabrik, *Stuttgart, *Gaisburgstrasse 27—29. Telephon 9900/9901.*

MEHLTAUARTEN : : : : :
EXOASCUS DEFORMANS
ROST, ROTE SPINNE : :
SCHILD- & BLUTLÄUSE

[45

bekämpft man durch

SCHWEFEL : : : : : : : : : : :
SCHWEFELKALK-PULVER
SCHWEFELKALK-BRÜHE :

SCHWEFELKOHLENSTOFF vertreibt **Engerlinge, Drahtwürmer** und andere Bodenschädiger.

AGRIKULTUR-ABTEILUNG der SCHWEFELPRODUZENTEN

Hamburg I, Spitalerstrasse 16.

Bitte sich auf das Inserat zu beziehen.

Weck' Original

Frischhaltungs-
Apparate und Gläser ermöglichen jeder

Hausfrau

Selbstherstellung ihrer

Konserven.

Seit 1909 fast alle Artikel **bedeutend,** 1910 komplette Einrichtungen nochmals ca. 5 % im **Preise ermässigt.**

Hervorragende Neuheiten.

Unentgeltlich senden Drucksachen

J. Weck, G. m. b. H., Öflingen No. 103

1b] Amt Säckingen, Baden.

Wetterfeste Pflanzenschilder

je 100 Stück . . . 15 : 85 mm Mk. 1.80,
40 : 65 mm Mk. 3.—, 20 : 85 „ „ 2.20,
40 : 100 „ „ 4.75, 20 : 100 „ „ 2.40,
einschließlich Tinte, Porto 20 Pfg. [56

P. Boorberg, Stuttgart, Forststr. 137.

E. ROLL
Baumschulenbesitzer
Amlishagen-Blaufelden (Württbg.)
empfiehlt **Obstbäume,** hochstämmig u. in Zwergform in den empfehlenswertesten Sorten, **Alleebäume, Ziersträucher, Rosen, Beerenobst, Wald- u. Heckenpflanzen** etc. in sehr schöner Qualität aus den hiesigen, hochgelegenen (460 m. ü. d. M.) Baumschulen zu billigen Preisen.
Katalog grat. und franco.

[49

Fanggürtel Wellpappstreifen 10 m Mk. —.35
Ölleinen-Baumgürtel 50 „ „ —.90
W. Brumataleim . . 1 kg „ 1.20
bewährteste **Schädlingsmittel** empfehlen
Hochstetter & Vischer, Stuttgart,
Hohestrasse 2. [59

Unter Bezugnahme auf den Artikel betr.: „**Einheitspackung für württembergisches Tafelobst**“ in Nr. 5, 1910, dieser Zeitschrift empfehle ich mich zur Lieferung der vom Württ. Obstbauverein anerkannten und auf dessen Erlaubnis mit seinem gesetzlich geschützten Brandstempel „Württemb. Tafelobst“ versehenen, praktischen und zweckentsprechenden [62

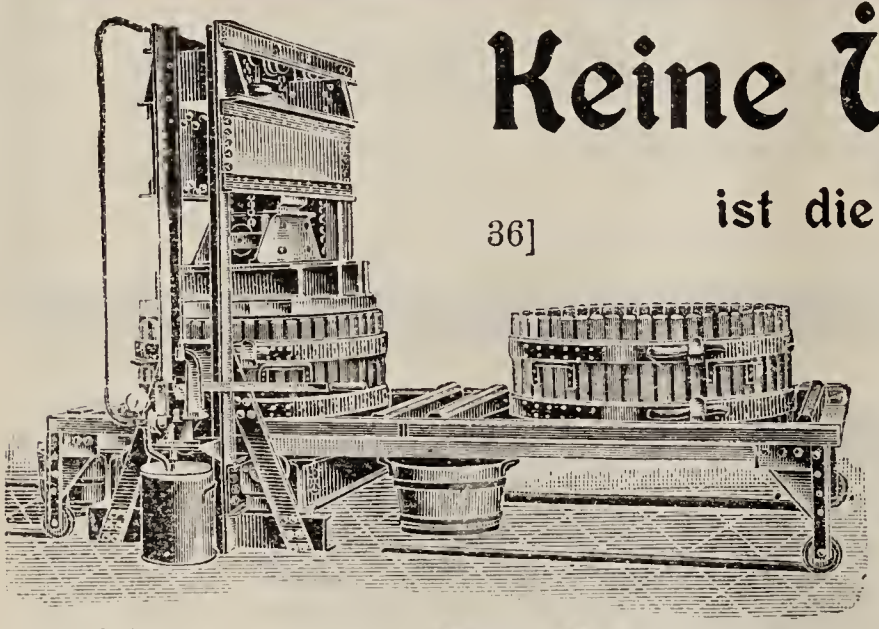
Normal-Kisten

für Tafelobstversand

in den verschiedenen Ausführungen und versende auf Wunsch Preislisten.

Hermann Wölfle, Meckenbeuren (Württ.)

Kistenfabrik, Hobel- und Sägewerke.



Keine Überhebung

ist die **Behauptung** dass die

36]

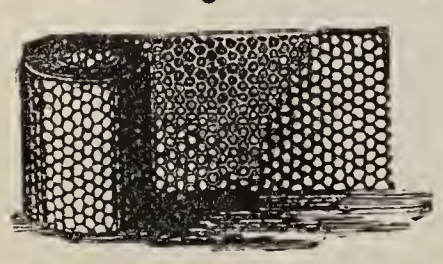
Mayfarth'sche hydraulische Kelter die vollkommenste der Jetztzeit ist. Über 200 Besitzer bestätigen dies durch Nachbestellung oder Zeugnisse, die wir auf Wunsch franko zusenden.

Ph. Mayfarth & Co.

Frankfurt a. M.

Besichtigung des neuen Werkes Mainkur gestattet.

Verz. Drahtgeflecht



1 Rolle 50 □m von *M.* 6.50 an empfiehlt und versendet Preisliste [8

L. B. Guberan, Göppingen.

Erdfloh- u. Ungeziefer-Pulver

Sicheres Mittel zur Vertilgung.
Probedose 85 Pfg. frko. b. Voreinsdg.

Fußringe für Geflügel
in Aluminium und Celluloid bei

Gabler-Merkur, Zuffenhausen
(Württemberg). [50

Raffia-Bast

liefert in Ia breiter heller Ware

Th. Landauer, Gerabronn.

Preisliste gratis.

● *Ein Posten* ***Bast*** *Pfund 25 Pfg.* ●

Cocosfaserstricke zum Binden d. Bäume und Garben, schöner **Raffia-Bast** z. Okulieren und Binden, **Mostpreßtücher, Saftpreßtüchlein** zum Beerenpressen, sowie **Hängematten** in Garten für Erwachsene und Kinder empfiehlt als Spezialität **Adolf Weippert** [13

Christophstraße 1. **Stuttgart.** Beim Deutsch. Haus.

W. Weippert We., Ecke Holzstr. u. Leonhardspl.

Eigentum des **Württembergischen Obstbauvereins.** — Für die Redaktion: **Karl Gußmann** in Gutenberg.
Druck der **Vereins-Buchdruckerei** in Stuttgart.

Ueber 50 000 Obstbäume in Kultur!

Fr. Ulshöfer, Baumschulen, Edelfingen (Württ.)

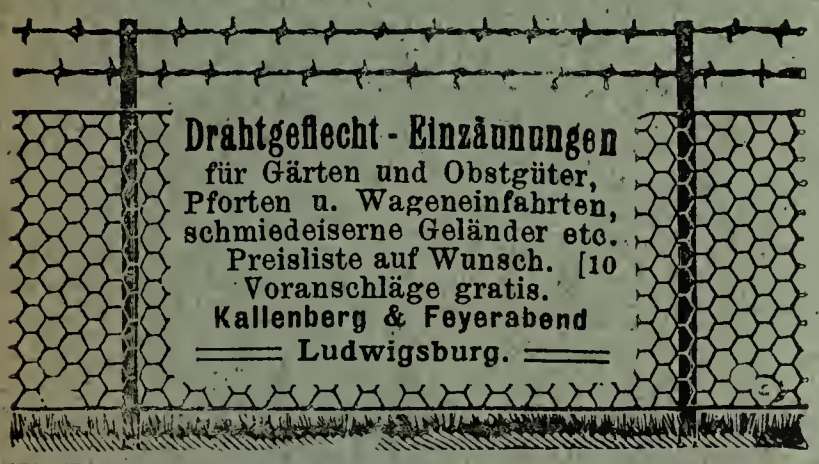
Preise billigst!

Empfehle in Ia. **Qualität** in nur gut bewährten Sorten, besonders große Vorräte in den Sorten des **Württembergischen Normal-Sortiments:**

als **Hochstämme, Halbstämme, Pyramiden, Spaliere, Cordons, Buschbäume, 1jähr. Veredl.** in **Aepfel, Birnen, Zwetschen, Pflaumen, Kirschen, Pfirsich und Aprikosen.** [37

Walnüsse, Stachel- u. Johannisbeer-Hochstämme u. -Sträucher (Vorrat groß), **Himbeer, Brombeer, großfrüchtige Haselnüsse, Rosen,** Hochstämme u. nieder, **Schlingrosen, Zierbäume u. Sträucher, Obstwildlinge** 2c. — **Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt!**

Preis- und Sortenliste gratis und franko!



Drahtgeflecht-Einzäunungen
für Gärten und Obstgüter, Pforten u. Wageneinfahrten, schmiedeiserne Geländer etc.
Preisliste auf Wunsch. [10
Voranschläge gratis.
Kallenberg & Feyerabend
Ludwigsburg.

Avenarius-
Baumspritzmittel
Erstklassiges sog.
wasserlösliches Carbolineum.
R. AVENARIUS & Co.
Stuttgart, Hamburg, Berlin u. Köln. [32

H. SCHÄCHTERLE
OBST-ZIER-GEHÖLZ
BAUMSCHULEN
STUTTGART-CANNSTATT:
SPEZIALITÄT: FORMBÄUME [21

♦ Katalog ♦ gratis und franko.

Telephon 41 Amt Obertürkheim.

Erstklassige Obstbäume

aller Art, Rosen und Beerenobst
empfiehlt zu den billigsten Preisen [61

D. Hartmann, Baumschulen
Hedelfingen b. Stuttgart.

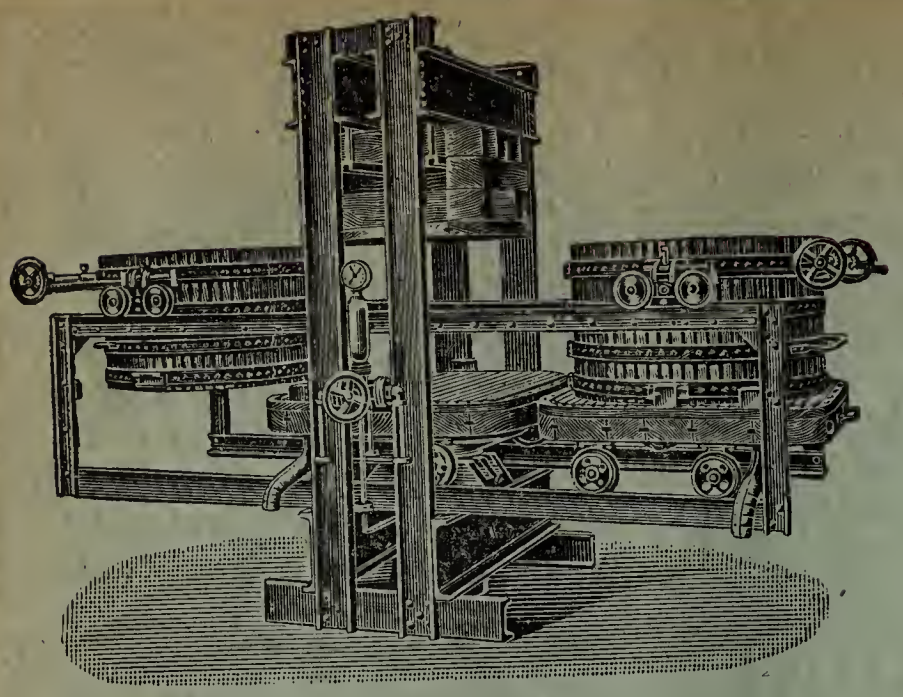
Karl Schlenker, Baumschulen

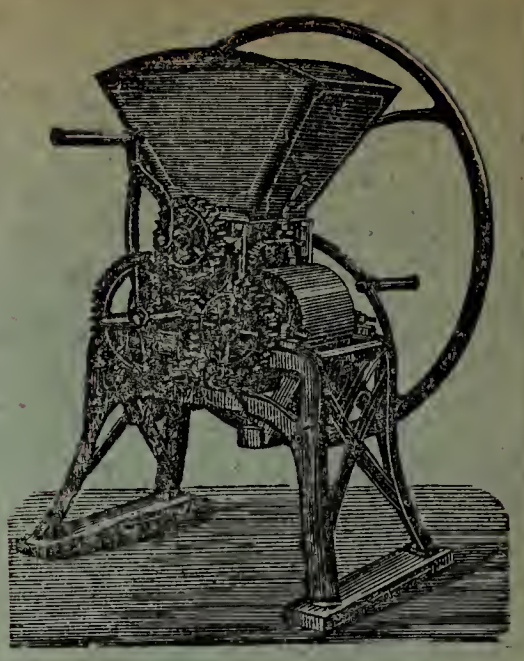
Stuttgart, Ludwigsburgerstraße 179
empfiehlt als Spezialität:
in **Aepfel- und Birnhochstämme,**
Aepfel- und Birnhalbhochstämme,
Aepfel- und Birnpyramiden,
Aepfel- und Birnpalmetten.
Wagrechte Kordons, doppelt und einfach, sowie **Pfirsich, Aprikosen, Reineclauden, Mirabellen** und **Zwetschgen** früh und spät. Nur I. Qualität, für Sortenechtheit wird garantiert. [30
Preisverzeichnis gratis und franko.

Cocosfaserstricke

Raffiabast, prima Qualität.
Baumharz zum Pfropfen, in Kübel von 1/8, 1/4, 1/2 Zentner. **Bindfaden, Packstricke** jeder Stärke, **Packleinwand** in versch. Breiten, **Hängematten, Mostpreßtücher** sowie sämtl. Seilerei-Artikel empfehlen billigst. Versand nach auswärts.

Gebrüder Kocher, Bärenstr. 4.
17] **Stuttgart.**





Kleemann's Vereinigte Fabriken

Maschinenbau und Eisengiesserei [27

OBERTÜRKHEIM b. STUTTGART

Spezialfabrik für

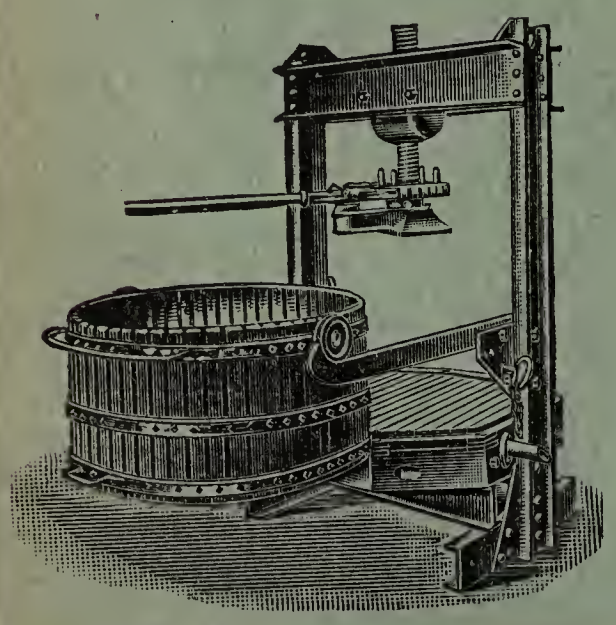
Obst-, Wein- und Beerenpressen

D.R.-Patent No. 184940.

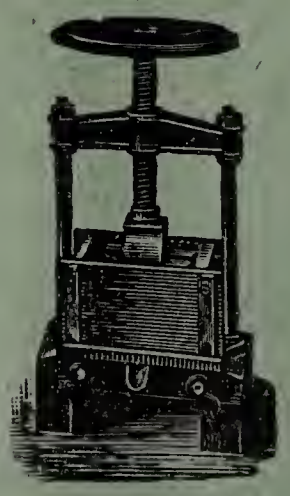
Obst- und Beerenmühlen

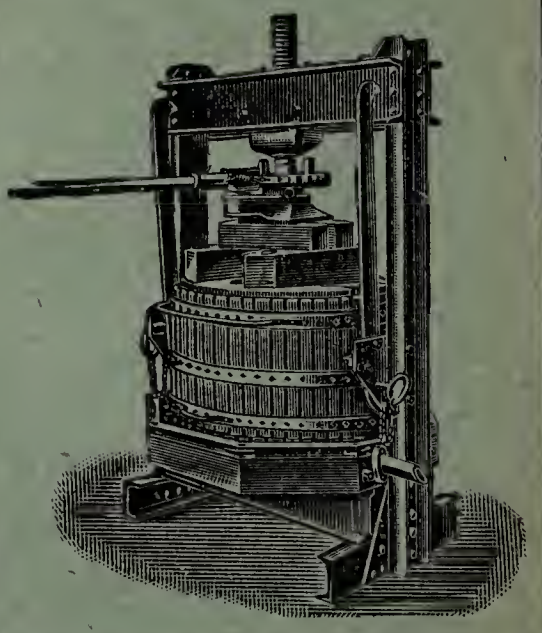
Mostpumpen

transportabel und fahrbar.



Telephon No. 3.





Stuttgarter Vereins-Buchdruckerei.

XXX. Jahrgang. № 7. Juli 1910.

AGRICULTURE
JUL
25
1910

Der Obstbau.

Monatsschrift für Pomologie und Obstkultur.

Herausgegeben vom Württembergischen Obstbauverein
(eingetragener Verein)

unter der Redaktion
von

Karl Gußmann
in Gutenberg.

Inhalt: I. Praktischer Obstbau: Die Bedingungen für die Fruchtbarkeit der Obstbäume. Studienreise des Deutschen Pomologenvereins. — II. Vereins-Angelegenheiten: Fünfzig Jahre! Praktische Demonstrationen. Prämiierungen: Neu beigetretene Vereine. — III. Monats-Kalender: Juli. — IV. Schädlings-Kalender: Juli. — V. Brief- u. Fragekasten. — VI. Kleine Mitteilungen. — Anzeigen.

Anzeigen für den **„Der Obstbau“** (Auflage 3400) werden mit 15 Pfg. für die halbe Zeile (64 mm breit 3 mm hoch) oder 30 Pfg. für die ganze Zeile (128 mm breit 3 mm hoch) oder deren Raum berechnet. Bei 6maliger Aufnahme 10%, bei 12maliger Aufnahme 25% Rabatt. Unsere aktiven Vereinsmitglieder bezahlen nur die Hälfte. Aufträge nimmt das Sekretariat des Württ. Obstbauvereins, Stuttgart, Eßlingerstr. 15 I, entgegen, demselben sind auch Adressenveränderungen und Nachbestellungen mitzuteilen.

Stuttgart.
(Eigentum und Verlag des Württ. Obstbauvereins, E. V.)
(Im Buchhandel durch W. Kohlhammer, Stuttgart.)
1910.

Piccola

die selbsttätige Handspritze für Garten,
Zimmer und Gewächshaus

Kupferner Behälter. 1—1½ Liter Füllungsinhalt.

Sie können nichts Besseres und Solideres kaufen.

Reichillustrierter Hauptkatalog gratis und franko.

Gebr. Holder, Metzingen (Württ.)

Maschinenfabrik No. 86.

Eigene Niederlassungen in Berlin und Strassburg i. E.

Einzige deutsche Spritzenfabrik, die bei der Dauerprüfung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft überhaupt erste Preise für Spritzen erhielt.

Der Obstbau.

Monatsschrift für Pomologie und Obstkultur.

Organ des Württembergischen Obstbauvereins, E. V.

Die Mitglieder erhalten das Blatt unentgeltlich. — Für Nichtmitglieder beträgt der Preis (durch die Post bezogen) in ganz Deutschland 5 Mk. 80 Pfg. ohne Bestellgeld.

Nachdruck unserer Artikel ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.

№ 7. Stuttgart, Juli. **1910.**

I. Praktischer Obstbau.

Die Bedingungen für die Fruchtbarkeit der Obstbäume.

Vortrag auf der Generalversammlung des Württ. Obstbauvereins am 2. Februar 1910 von Prof. Dr. Kirchner in Hohenheim.

Vor 11 Jahren habe ich in einer Ihrer Vereinsversammlungen über das Blühen und die Befruchtung der Obstbäume gesprochen. Seit jener Zeit haben sich aber unsre Kenntnisse von diesen Vorgängen, wie es bei dem raschen Fortschritt auf allen Gebieten der Naturwissenschaften kaum anders zu erwarten ist, erheblich vertieft und in einigen für den praktischen Obstzüchter wichtigen Punkten so geändert, daß ein Bericht darüber wohl am Platze sein dürfte*). Dabei scheint es mir aber nützlich, mich nicht nur auf das Blühen und die Befruchtung der Obstbäume zu beschränken, sondern eine Darstellung der hauptsächlichsten allgemeinen Vorgänge zu versuchen, die sich bei der Anlage und Ausbildung der Früchte abspielen, sowie der für ihren Eintritt erforderlichen Bedingungen, von deren Zusammenwirken das günstigste Ergebnis, d. h. eine möglichst reiche Obsternte abhängt. Alle Bedingungen für die Erzeugung der Früchte unserer Obstbäume zu besprechen, liegt freilich nicht in meiner Absicht und auch nicht im Bereich der Möglichkeit, denn wenn ich das tun wollte, so müßte ich die ganze Lehre vom Obstbau vorbringen, da ja die Zucht und Pflege der Obstbäume schließlich kein anderes Ziel hat, als ihren Fruchtertrag zu sichern und zu steigern. Wir wollen unser Augenmerk besonders darauf richten, welche von den Bedingungen für die Fruchtbarkeit der Obstbäume vom Obstzüchter selbst hervorgerufen oder begünstigt werden können; im übrigen möchte ich mich aber unsrer Frage gegenüber vorzugsweise auf den Standpunkt des Pflanzenphysiologen stellen. Insbesondere gehe ich von der Annahme aus, daß die klimatischen und Bodenverhältnisse dem Obstbau günstig sind, daß eine richtige, der Örtlichkeit entsprechende Auswahl der Sorten zum Anbau stattgefunden hat und daß den Bäumen eine angemessene Pflege zuteil wird; werde also diese Punkte, obwohl sie unter den Bedingungen für die Fruchtbarkeit eine sehr wichtige Rolle spielen, hier nicht weiter berühren, sondern sie als bekannt voraussetzen.

Wenn wir diejenigen Erscheinungen im Leben eines Obstbaumes ins Auge fassen, die aufeinander folgen und eine aus der andern so hervorgehen müssen, daß als Endergebnis die Frucht erscheint, so sehen wir zunächst, daß die

*) Hauptsächlich benützte Literatur:

Ewert, Neuere Untersuchungen über Parthenokarpie bei Obstbäumen und einigen anderen fruchttragenden Gewächsen. Landwirtschaftl. Jahrbücher, Bd. 38, 1909, S. 767—839.

Müller-Thurgau, H., Kernlose Traubenbeeren und Obstfrüchte. Landwirtsch. Jahrbuch der Schweiz, 1908.

Steglich, Statik des Obstbaues. Arbeiten der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft, Heft 122. Berlin 1907.

erste Hauptbedingung hierzu die Hervorbringung von Blüten ist. Wovon hängt es ab, daß ein Baum blüht und unter welchen Verhältnissen wird ein reichliches Blühen erfolgen?

Bekanntlich müssen alle Holzgewächse, um blühbar zu werden, erst ein gewisses Alter, das ihrer sogenannten Mannbarkeit, erreichen, und auch die Obstbäume bringen in ihrer Jugend noch keine Blüten hervor, sondern verwenden zunächst alle von dem Baume gebildeten Baustoffe zur Ausgestaltung ihrer vegetativen Organe, namentlich zur Vergrößerung des Wurzelsystems, zur Vermehrung und Kräftigung der Zweige und zur Verdickung des die Last der heranwachsenden Krone tragenden Stammes. In diesen ersten Lebensjahren ist, entsprechend der noch geringen Anzahl der Blätter, die Menge der von der Pflanze gebildeten organischen Substanzen nur erst so groß, daß sie zum Wachstum und zur Neubildung der Vegetationsorgane, sowie zur Unterhaltung der pflanzlichen Atmung gerade ausreicht, zur Anlage und Ausbildung von Blüten aber nichts übrig bleibt. Um die Blütenbildung zu ermöglichen, muß es zur Anhäufung einer gewissen überschüssigen Menge von organischen Baustoffen in den Stämmen, Zweigen und Knospen des Baumes kommen. Früher hatte man die Ansicht aufgestellt, daß die Pflanzen, um Blüten zu bilden, vorher spezifische Stoffe erzeugen müßten, die man „blütenbildende" nannte und zu deren Hervorbringung längere Zeit erforderlich sei; allein mit dieser Hypothese ist nicht viel gewonnen, und sie ist als unwahrscheinlich wieder verlassen worden. Vielmehr reichen zur Hervorbringung von Blüten die uns bekannten Baustoffe hin, wenn sie nur in einer gewissen Menge und Konzentration zur Verfügung stehen. Da wir heute noch mehrfach den im Pflanzenkörper sich bewegenden Stoffen unsre Aufmerksamkeit werden schenken müssen, so darf ich wohl darauf hinweisen, daß wir bei diesen Stoffwanderungen streng zu unterscheiden haben zwischen den unorganischen und den organischen Verbindungen, welche auf verschiedenen Bahnen transportiert werden und bei den Lebensvorgängen eine durchaus verschiedene Rolle spielen. Wir bezeichnen die von der Pflanze mit den Wurzeln aus dem Boden und mit den Blättern aus der Luft zum Zwecke der Ernährung aufgenommenen Verbindungen als Nährstoffe oder rohe Nährstoffe. Sie treten als wässerige Lösung von Nährsalzen an der Wurzel in die Pflanze ein und steigen im Holz des Stammes, der Äste und Zweige bis in die Nerven der Blätter, um von hier aus in die grünen, arbeitenden Blattzellen überzutreten, wo sie mit der unmittelbar aus der Luft aufgenommenen Kohlensäure zusammentreffen und wo die Bildung der wichtigsten organischen Verbindungen stattfindet. Diese werden alsdann wieder längs der Nerven aus dem Blatt herausgeschafft und wandern im Bast und in der Rinde der verholzten Organe nach den sehr verschiedenen Orten im Pflanzenkörper, wo sie Verwendung finden sollen. Sie dienen der Pflanze einmal dazu, um das Wachstum und die Neuanlage von Organen zu ermöglichen, also neue Zellen, Zellgewebe und Zellbestandteile aufzubauen, und werden deshalb als Baustoffe bezeichnet, ferner aber wird ein Teil von ihnen, um die zur Unterhaltung der Lebensvorgänge erforderliche Energie frei zu machen, bei der Pflanzenatmung zu Kohlensäure und Wasser verbrannt; diese hat man Betriebsstoffe genannt, sie kommen für unsre heutige Betrachtung weniger in Frage. Wir sehen also: die Nährstoffe werden der Pflanze von außen zugeführt und können ihr von uns dargereicht werden; die Baustoffe dagegen entstehen im Innern der Pflanze infolge ihrer eigenen Tätigkeit.

Nach den Untersuchungen von Müller-Thurgau dürfen wir uns die Vorstellung bilden, daß ein gewisser Vorrat von Baustoffen, insbesondere von Stärke, und eine gewisse Konzentration von Zucker in den Pflanzenorganen vorhanden sein muß, damit die Anlage von Blüten erfolgen kann; deswegen treten die Blütenanlagen mit ihrem Bedarf an Baustoffen in Konkurrenz mit Laubknospen, wachsenden Trieben und Wurzeln, mit den sich ausbildenden Jahresringen des Holzkörpers und besonders mit den sich entwickelnden Früchten. Denn bei unsern Obstbäumen werden die Blüten für das folgende Jahr bereits im Sommer, bei den Kernobstbäumen etwa im Juli, im Innern der Trag-

knospen angelegt; bis zum Herbst entwickeln sie sich sehr langsam weiter, ruhen während des Winters, um im Vorfrühling weiterzuwachsen und sich schließlich rasch zu entfalten. Zu der Zeit also, wo die heranwachsenden Äpfel und Birnen eine große Menge von Baustoffen an sich ziehen, müssen die Blätter solche in genügender Menge beschaffen, um unter anderem auch den Blütenknospen noch so viel zuzuführen, daß nicht nur die erste Anlage der Blüten erfolgen kann, sondern sich diese mit Hilfe der in ihrer nächsten Umgebung angehäuften Baustoffe auch noch auswachsen und entfalten können. Denn die Entfaltung der Obstbaumblüten findet ja in einer Jahreszeit statt, wo der Baum noch keine ausgebildete Belaubung besitzt und also die Neubildung von Baustoffen noch nicht begonnen hat. Wenn man im Winter eine Fruchtknospe eines Apfel- oder Birnbaumes, die sich durch ihre vollere Form von den schmächtigen Laubknospen unterscheidet, in der Mitte der Länge nach durchschneidet, so findet man in ihrem Herzen den ganzen zukünftigen Blütenstand bereits erkennbar vorgebildet. Unterhalb der Knospe strotzt der Zweig von Baustoffen, unter denen die Stärke besonders leicht nachweisbar ist; die Zellen des ganzen Markes und der das Holz durchsetzenden Markstrahlen sind vollgestopft mit Stärkekörnchen, während eiweißartige Substanzen im Weichbast angehäuft sind. Das ist der Proviant, den der Baum vorsorglich seinen Knospen und jungen Blüten mitgibt und der zu ihrer Weiterentwicklung zur Verfügung steht. Die Anfüllung von Mark und Markstrahlen mit Reservestärke geht bereits im Herbst vor sich und muß vor Eintritt des Winters, in dem die Stoffwanderungsvorgänge still stehen, abgeschlossen sein; in der Praxis bezeichnet man diesen Vorgang als Ausreifen des Holzes.

Sonach ist leicht einzusehen, daß die Entscheidung über die Reichlichkeit des Blütenansatzes bei unseren Obstbäumen schon im Sommer des der Blüte vorangehenden Jahres fällt und von den zu dieser Zeit herrschenden Bedingungen für die Bildung und Zuleitung der Baustoffe abhängt. Deren in den Blättern vor sich gehende Ausbildung wird gefördert durch warmes und sonniges Wetter, durch reichliche, gesunde, spät abfallende Belaubung und durch ausreichende Zufuhr von Wasser und Bodennährstoffen zu den Wurzeln. Insbesondere wird auch die in den Pflanzensäften vorhandene Konzentration des Zuckers durch äußere Faktoren, namentlich durch Witterungseinflüsse bedingt, und hieraus erklärt sich, daß feuchte Luft das Blühen verzögert oder hintanhält, während Trockenheit der Luft es beschleunigt und begünstigt. Wenn wir auch der Witterung gegenüber hilflos sind, so können wir doch viel dazu tun, um die Blätter gesund und in möglichst langer Leistungsfähigkeit zu erhalten, indem wir für geeignete Düngung und für die Bekämpfung von Krankheiten und Schädlingen Sorge tragen. In wie hohem Grade durch Vernichtung oder Krankheit der Blätter nicht nur die Menge und Güte der Früchte herabgedrückt, sondern auch der Blütenansatz für das nächste Jahr beeinträchtigt wird, davon können wir uns ja leider alljährlich überzeugen, und durch einige Versuche ist es von Aderhold auch zahlenmäßig festgestellt worden; er fand z. B. für Futterrüben, daß durch Abschneiden der Blätter auf $^3/_4$ ihrer Länge das Gewicht der Rüben um $23\,^2/_3\,\%$, durch Zurückschneiden auf die Hälfte um $40\,\%$ herabgesetzt wurde. Auf die Bedeutung der Zuführung einer zweckmäßigen Düngung werde ich später noch zurückkommen.

Es handelt sich nun aber weiter nicht nur darum, daß die Blätter Baustoffe in ausreichender Menge bilden, und daß diese in einer für die Blütenbildung geeigneten Konzentration angesammelt werden, sondern sie müssen auch den angelegten Knospen als den Orten der Blütenbildung tatsächlich zugeführt werden. Dabei zeigt sich, daß kräftige Laubtriebe und Wasserreiser, ferner die heranwachsenden Früchte, aber auch die wachsenden Wurzeln und der sich ausbildende Jahresring im Holz des Stammes und der Zweige die im Pflanzenkörper sich bewegenden Baustoffe mit großer Energie an sich reißen, und daß die kleinen, zarten Organe der Knospen gewissermaßen mit dem vorlieb nehmen müssen, was übrig bleibt. So erklären sich viele Beobachtungen, die der praktische Obstzüchter häufig zu machen in der Lage ist. In einem reichen

Obstjahr werden so große Mengen von Baustoffen zur Ausbildung der Früchte verwandt, daß für die Anlage der Blütenknospen wenig zur Verfügung bleibt und also das nächste Jahr ein schwaches Blütenjahr wird, wenn nicht schon rechtzeitig der ganze Kräftezustand des Baumes durch geeignete Maßregeln gehoben wird. Bei unsern Waldbäumen ist es ebenfalls eine bekannte Erscheinung, daß auf ein gutes Fruchtjahr ein oder mehrere Jahre mit spärlicher oder keiner Blütenbildung folgen; so rechnet man bei der Edeltanne in mildem Klima etwa alle 2—5 Jahre auf ein Blütenjahr, bei der Fichte alle 3—4 Jahre, bei der Kiefer alle 3—5 Jahre, bei den Eichen alle 4—6 Jahre usw. Hier handelt es sich zwar um Bäume, denen keinerlei Nährstoffe künstlich zugeführt werden, was bei unseren Obstbäumen bei richtiger Pflege doch der Fall ist, aber in einem guten Obstjahr werden doch so große Mengen von Baustoffen für die Fruchtbildung verbraucht, daß selbst unter günstigen Ernährungsverhältnissen eine Erschöpfung des Baumes und eine spärliche Anlage von Blüten für das nächste Jahr einzutreten pflegt; beträgt doch die im durchschnittlichen Obstertrag enthaltene Trockensubstanz beim Apfelbaum mehr als das Dreifache, beim Birnbaum das Sechsfache, bei der Zwetsche das Vierfache der Trockensubstanz der ganzen Belaubung des Baumes, und nur beim Kirschbaum sind die Trockengewichte von Laub und Früchten ungefähr gleich groß. Weiter ist bekannt, daß an Obstbäumchen, die in Töpfen gezogen werden, die Blütenbildung oft eher und reichlicher eintritt als an Bäumen im Freien; dies hängt damit zusammen, daß bei dem beschränkten Raum im Topfe die Wurzeln ein geringeres Wachstum zeigen und darum auch weniger Baustoffe an sich ziehen, dadurch wird auch ein schwächeres Wachstum der Laubtriebe bedingt, so daß für die Blütenknospen mehr Baustoffe verfügbar werden. Einen ähnlichen Grund hat die Erscheinung, daß Bäume mit zurückgeschnittenem Wurzelwerk und Obstarten, die auf eine sich schwach bewurzelnde Unterlage veredelt sind, besonders gern blühen: auch hier hält die Schwäche des Wurzelsystems die vegetative Organentfaltung zurück und begünstigt dadurch die Blütenbildung. Um endlich in diesem Zusammenhange nur noch eine bekannte Erfahrung zu erwähnen, so sei hier an den Erfolg der Ringelungen erinnert; durch die Ringelung eines Zweiges werden diejenigen Gewebe, in denen der Transport der Baustoffe vor sich geht, unterbrochen, und deshalb die von den Blättern, die oberhalb der Ringelungsstelle stehen, produzierten organischen Verbindungen an der Auswanderung in die übrigen Teile gehindert, sie sammeln sich in ungewöhnlicher Menge in dem Zweige an, stauen sich gewissermaßen und bewirken deshalb die Bildung von Blütenknospen.

(Forts. folgt.)

Studienreise des Deutschen Pomologenvereins vom 14. bis 20. September 1909 nach Holland.

Von L. Glock-Schernbach.

In Nymwegen, einer neueren Stadt mit etwa 40000 Einwohnern, trafen sich die Reiseteilnehmer unter Führung von Obergärtner Herwig und besichtigten die schönen städtischen Anlagen im Durchgang nach dem Vaal (Rhein), um über denselben mittelst Fähre nach Lent zu der Obstzüchterei von G. Trouw zu gelangen. Derselbe hat vorherrschend schöne, gesunde Birnpyramiden, Fuseaux auf Wildling und Quitten, durchschnittlich auf 2—3 m Entfernung. Zweige beginnen dicht am Boden, Bäume reichlich mit großen Früchten behangen. Pflanzung 8jährig. Schade, daß die Pflanzung so eng! Ohne Schaden an den Bäumen zu machen, ist ein Arbeiten mit Leitern dazwischen unmöglich. Apfelpyramiden waren wenig vorhanden und alle krank! Eine etwa 16jährige hochstämmige Apfelanlage war sehr stark von Fusikladium befallen, mit nur kleinen krüppelhaften Früchten, ist allem Anschein nach unrentabel. Als Unterpflanzung waren hier rote Johannisbeeren, Erdbeeren, Tomaten angebaut. An den verschiedenen Mauern, die den Garten durchziehen, befinden sich Pfirsichspaliere in Fächerform.

Obstsorten sind im Anbau: Amanlis, Doppelte Philippsbirn, Bonne de Verriers, Pitmaston, König Karl, Williams-Christbirn, Marguerite Marillat, Esp. Bergamotte, Hofratsbirn, Pastorenbirn,

Tongre, Callebasse (Boscs), Gute Luise, Dielsbutterbirn, Ananas-Renette und verschiedene Lokalsorten. Stickstoffdüngung ist in dem üppigen Alluvialboden für Obstbäume nicht nötig, dagegen wird mit Kali gedüngt. Die Obstbäume werden gegen Fusikladium mit Bordelaiserbrühe gespritzt (dieses Jahr entweder zu spät oder ungenügend). Zu Melonen und Gurken in Kästen werden Glasfenster verwendet, 1,40 Meter lang, 0,70 Meter breit, die Scheiben einfach in gefalzte Holzrahmen eingeschoben, nicht verkittet. Eine Scheibe kostet 1 Gulden 70 Cent. Die ganze Anlage ist etwa 16 Morgen groß. Es sind darin durchschnittlich 8—9 Arbeiter beschäftigt, mit 1 Gulden Lohn den Tag. Arbeitszeit Sommers 1/2 6 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Der Boden unter den Obstbäumen ist stets bebaut und wird mittelst Stoßeisen sauber gehalten. Haupterzeugnis sind Birnen, die das Stück zu 40—60 Pfg. verkauft werden, nach Rotterdam, Amsterdam und England, wohin guter, lohnender Absatz. Die Früchte werden zum Versand in zylindrische Weidenkörbe mit Holzwolle verpackt.

Von Lent ging es wieder über den Vaal mittelst Fähre zurück, um südwestlich von Nymwegen in die Obstzüchterei von M. Verdonk zu kommen, woselbst hochstämmige Kirschanlage (Maiherzkirsche), die nach Aussage des Besitzers reichlich trägt und gesund ist. Weiter sind vorhanden etwa 10jährige Apfel- und Birnpyramiden, abwechselnd in Reihen gepflanzt auf 5 und 3—4 Meter Entfernung. Äpfel sind durchschnittlich stark mit Fusikladium befallen, Birnen stehen dagegen sehr schön und gesund, mit großen Früchten behangen.

Angebaut sind: Giffardsbutterbirn, Williams-Christbirn, Pitmaston, Josephine von Mecheln, Amanlisbutterbirn, Bismarck-Apfel, Cox-Pomona, Schöner von Boskoop, Cox-Orangen-Renette, Kanada-Renette, Königin-Apfel. Zur Aufbewahrung des Obstes ist ein zweckmäßiges Obsthaus vorhanden, Außenwand von Stein, innen mit Brettern verkleidet, dazwischen mit Torfmull ausgefüllt. Durch zweckmäßige, gut verschließbare Ventilation ist Lufterneuerung und Regulierung von Kälte und Wärme leicht ermöglicht. Im Innern sind Stellagen von Holz, in die leichte Hurden zum Tragen, 1/2 Meter breit, 3/4 Meter lang, mit Obst eingeschoben werden.

Nach erstmaligem gemeinsamem Mittagessen der ganzen Reisegesellschaft im Orangie-Hotel in Nymwegen ging es mit der Bahn westwärts bis Station Tiel, durch meist trockenes Weideland, wo nur ab und zu bei den Wohnungen kleinere Obstanlagen sichtbar waren.

Von Tiel aus kamen wir mit Fuhrwerk bei schönstem Wetter auf verschiedene Obstgüter und Anlagen in der Umgegend, und bei Nacht zur Station Geldermalsen.

Zuerst wurden in Ophemert (Provinz Betuve) verschiedene Obstgüter des Baron von Makay (englischer Millionär) besichtigt, dessen ganzer Besitz dorten aus etwa 400 Hektar verschiedenen Geländes besteht.

Die Obstanlagen befinden sich hier alle schon auf erhabenen Beeten von 9—12 Meter Breite (wegen des Wassers) und sind vorherrschend hochstämmige Bäume mit Zwischenpflanzung von Kirschen und Zwetschen. In der Mitte eines Beetes befindet sich gewöhnlich eine Reihe Bäume, 4—6 Meter voneinander entfernt. Der Boden in allen jüngeren Anlagen ist bebaut. Nur die älteren, mindestens über 20 Jahre alten Pflanzungen stehen in Grasland, worunter eine etwa 3 Hektar große 30jährige Anlage besonders auffiel durch das gesunde, üppige Aussehen der Bäume, die teilweise schön mit Früchten behangen waren. Der Boden ist hier reiner Flußton im Gegensatz zu dem fetten Alluvialboden bei Nymwegen, wo die Apfel schlecht gedeihen, während sie hier vorherrschend sind, gut gedeihen und gesund sind. Im Anbau mit vorhandenen Früchten waren: Schöner von Boskoop, Großer Brabanter Bellefleur, Hundert-Mark-Apfel, Französischer Schaibeling und verschiedene Lokalsorten. Für 1 Zentner gebrochene Äpfel mittlerer Qualität werden dieses Jahr an Ort und Stelle 15—20 Mk. erlöst. 1 Hektar Obstbaugelände gilt 2500 bis 4500 Mk. je nach Qualität. Hier wurde mit Erfolg mit Bordelaiserbrühe gegen Fusikladium gespritzt.

Bei Tiedemann in Westerhaus sahen wir eine hochstämmige Anlage, abwechselnd eine Reihe Äpfel, eine Reihe Kirschen und Pflaumen von 30jährigem Bestand, mit 5—6 Meter Ent-

fernung der Bäume. Die Apfelbäume haben dieses Frühjahr die Früchte alle abgeworfen wegen vieler Blattläuse, dann wurde mit Bordelaiserbrühe gespritzt, 4000 Liter auf 3 Hektar, mit fahrbarer Spritze, worauf die Apfelbäume jetzt ziemlich gesund aussahen. Von den Kirschbäumen in dieser Anlage wurden dieses Jahr erlöst 3000 Mk. ohne Pflückerlohn. Diese Anlage befindet sich in Grasland und ist entschieden zu eng gepflanzt, da die Bäume schon vollständig zusammengewachsen sind.

Eine 3jährige, junge, schöne, vielversprechende Obstanlage fanden wir in Geldermalsen bei Besitzer Bodenstein, auf Beeten angelegt. Die Beete sind hier 7 Meter breit, in der Mitte eine Reihe Hochstämme auf 12 Meter Entfernung, dazwischen in den Reihen alle 3 Meter 1 Buschbaum (Apfel), teilweise jetzt schon mit Früchten. Die jungen Hochstämme werden alle, wenn ausgepflanzt und angewachsen, oben in den Stamm durch Spaltpfropfen frisch veredelt, nachdem solche in der Baumschule schon nieder veredelt, mit einer zur Zwischenveredlung passenden, kräftig wachsenden Sorte (Süßer Holaart). Die Stämme sind infolgedessen alle sehr stark und werden ohne Baumpfahl gepflanzt. Der Boden ist hier schwerer Lehmboden und wird zwischen den Bäumen mit Gemüse und Kartoffeln bebaut. Alle Bäume in dieser Anlage waren mit Klebgürteln versehen. Vorhandene Sorten: Notares-Apfel, Cox Orangen-Renette, Schöner von Boskoop, Brabanter Bellefleur, Lord Suffield, Cox Pomona.

Bei Murrmann in Geldermalsen wurde weiter eine schöne 6jährige Anlage besichtigt, die nur aus Apfel- und Birnpyramiden, 4—6 Meter entfernt gepflanzt, besteht, mit Unterlagen von Doucin, Quitten und Wildling. Die Bäume waren alle sehr gesund, mit starken Holztrieben und üppigem Laub. Als Zwischenpflanzung dienen Johannisbeeren mit Gemüseunterbau. Die 4 Hektar große Anlage ist vielversprechend. An den Wänden befinden sich Pfirsich- und Birnspaliere in Fächerform. Angebaut sind hier: Gellertsbutterbirn, Conseiler de la Cour, Besie von Schonau, Gute Luise, Le Lectier, Doppelte Philippsbirn, Triumph von Vienne, Amanlisbutterbirn, Dr. Jules Guyot.

Von Station Geldermalsen kamen wir abends 9 Uhr per Bahn nach Utrecht, wo wir im Hotel Bellevue gut versorgt waren.

Utrecht, alte Stadt und Universität, macht einen ziemlich unreinlichen Eindruck, namentlich durch das schmutzige, grüne, mit allen möglichen Abfällen bereicherte Wasser, das in den Kanälen durch die Stadt fließt oder darin steht. Hier wird schon ein großer Teil der Frachten auf dem Wasser in die Stadt und an die Häuser gebracht. Früh 5 Uhr wurde schon viel Gemüse und Obst in die Verkaufshalle auf dem Marktplatz per Wasser und Wagen zur Aufstellung befördert. Eigentümlich kommen dem Fremden die langen, schmalen, zweirädrigen Karren vor, die auf allen Straßen mit vielerlei Gemüse in Körben, Obst und Trauben beladen ihre Ware von Haus zu Haus führen und absetzen.

Bei Wind und Regen ging's den 15. September mit elektrischer Straßenbahn in $^3/_4$stündiger Fahrt nach Zeist zur großen Landes- und Gartenbauausstellung. Die Straße war 3- und 4reihig mit großen Alleebäumen bepflanzt und meist an beiden Seiten mit Villen bebaut, um welche sehr schöne landschaftliche Anlagen in reichster Abwechslung vorhanden waren. Hinter den Villen und Wohnungen begann das endlose Weideland mit Vieh.

Beim Eingang in die große Landes- und Gartenbauausstellung in Zeist große schattige Anlagen, dahinter im Freien der eigentliche Ausstellungsplatz, in der Mitte landschaftliche Anlagen von Rasen, Blumen und Sträuchern, auch Partien mit Formobstbäumen, die aber schlecht und kümmerlich belaubt waren. Um diese Anlagen herum im Viereck und als Abschluß große, lange Zelte, worin die verschiedenen Landesteile ihre Erzeugnisse in Obst, Gemüse, Trauben, Konserven 2c. ausstellten. Die Gemüse waren sehr schön, oft staunenerregend. Als etwas besonderes gilt die kleine, gelbe Holländerkartoffel, die zum Essen vorzüglich ist. Die Ausstellungen in Obst waren von Privaten nicht hervorragend; besseren Eindruck machten die Ausstellungen der einzelnen Provinzen. Auch war die Sorten-Bezeichnung der letzteren meist korrekt. Birnen waren durchschnittlich schöner ausgestellt als Äpfel. Die

vorgeführte Verpackung von Kabinettfrüchten war nichts Besonderes. Dagegen waren die unter Glas gezogenen ausgestellten Trauben großartig, ebenso deren Verpackung. 3—4 schwarzblaue, großbeerige Trauben-Schwarzer Collman, verpackt in einem Korb, kosten in Großhandlung per Pfund 1 Schilling. Auch Obst- und Gemüsekonserven waren zahlreich ausgestellt. Sehr schöne Sammlungen von Palmen, Blumenzwiebeln und Champignons erfreuten den Kenner. Einer bestimmten Pflanzenabteilung wird durch den Boden Elektrizität zugeleitet, um günstige Entwicklung des Wachstums zu bewirken. Mit der vorhandenen künstlich erzeugten Kraft können 12 000 Quadratmeter behandelt werden.

(Schluß folgt.)

II. Vereins-Angelegenheiten.

Fünfzig Jahre!

Ein halbes Jahrhundert Arbeit für den Obstbau Deutschlands — das ist mit ein paar Worten das Verdienst des Deutschen Pomologenvereins, der unlängst in Eisenach unter zahlreicher Anteilnahme aus dem ganzen Reich sein Jubelfest gefeiert hat. Aus Württemberg nahm daran unser Vereinsvorstand Fischer teil, welcher auch dem Vorstand des D. P. V. angehört. Wie viel wäre zu sagen über die innere und äußere Entwicklung der deutschen Obstbaukunde, Obstbaulehre und Obstbaupraxis, bis man zur Formulierung der heutigen Forderung des Pomologenvereins gelangt war: „Auf den deutschen Markt nur deutsches Obst!“ Wir verweisen auf die vornehm ausgestattete und äußerst inhaltsreiche und wertvolle Festschrift, die auch in unsere Vereinsbücherei gestiftet worden ist. Hier tritt uns die Vereinsgeschichte entgegen, aus der Feder des Vorstands Alwin Lorgus, und mit Interesse beschauen wir vor allem die zahlreichen Bilder der Obstbauveteranen Deutschlands, die mit Oberdieck und Lucas beginnen und ihre Fortsetzung bis in die Gegenwart finden. Aus dem übrigen reichen Inhalt der 231 Seiten starken Festschrift heben wir hervor: Klimakunde und Bodenphysik im Dienste der Obstkultur (Bechtle-Wallerstein), Züchtung neuer Obstsorten (Löbner-Dresden), Buschobstzucht (Böttner-Frankfurt a. d. Oder), Erwerbsobstbau (Rosenthal-Rötha), Unterkulturen für den Erwerbsobstbau (Stoffert-Tannenhof), Beerenobst (Zorn-Hofheim), Obstbau an Eisenbahndämmen (Rebholz-München), Künstliche Düngemittel im Obstbau (Lierke-Leopoldshall), Obstmärkte (Grobben-Berlin), Obstverkaufseinrichtungen in Städten, Bahnhöfen, Kasernen, Kantinen usw. (Trenkle-Regensburg), Obstkühlanlage (Schmitz-Hübsch), Obstverkaufs-Vermittlungsstellen (Sauerwein-Frankfurt am Main), Der deutsche Obstgroßhandel (Blaumann-Berlin), Mostobsthandel (Hallmeyer-Stuttgart), Die häusliche Obstverwertung in Deutschland (Junge-Geisenheim), Frauen- und Mädchenarbeit im Obstbau (Klepzig-Remagen), Obstbauunterricht an landwirtschaftlichen Lehranstalten (Weirup-Hildesheim), Entwicklung des Baumwärterwesens in Deutschland (von Peter-Heppenheim), Obstausstellungen (von Solemacher-Antweiler), Fünfzig Jahre Obstschutz (Lüstner-Geisenheim), Obstbau und Vogelschutz (Schwabe-Seebach), Obstbaugeräte (Fischer-Schönborn), Abschätzung des Wertes der Obstbäume (Bißmann-Gotha), Obstbau im deutschen Böhmen (Groß-Tetschen), in Schweden (Dahl-Atvidaberg), in Italien (Tamaro-Bologna). Mitgliederzahl: 3069, Mitgliederbeiträge: 27 000 Mk., Vereinsvermögen: 39 960 Mk. Die Bücherei enthält 1524 Bände. Die Generalversammlung ernannte u. a. die Herren N. Gaucher-Stuttgart und Karl Gußmann-Gutenberg zu korrespondierenden Mitgliedern des Vereins. Ein herzliches Glückauf auch noch an dieser Stelle dem Deutschen Pomologenverein zum zweiten Halbjahrhundert!

Praktische Demonstrationen.

Sonntag den 5. Juni fanden im Vereinsgarten I in Stuttgart, und Sonntag den 12. Juni im Vereinsgarten II in Cannstatt praktische Demonstrationen über das Pinzieren der Formobstbäume statt. Das Wetter war beidemal sehr günstig, weshalb sich auch eine besonders große Zahl Interessenten eingefunden hatte. Die Art und Weise der Sommerbehandlung der Bäume geht aus den nebenstehenden Abbildungen deutlich hervor, ein näheres Eingehen hierauf erübrigt sich wohl. Es darf aber in jedem Jahr wieder aufs neue betont werden, daß der Sommerschnitt eine fast ebenso wichtige Arbeit ist als der Winterschnitt. Durch Zuleitung der Saftströmung an die richtigen Stellen wird einer Saftvergeudung vorgebeugt; und das Nachsehen, ob alle Leitzweige richtig weiter wachsen, erspart uns bei der Überhandnahme des Ungeziefers, das es nur zu oft gerade auf die Leitzweige abgesehen

Abb. 1. Zwei kräftige Holztriebe, die sich infolge kräftigen Rückschnitts eines üppigen Holztriebs (wie solche an wagrechten Kordons und den Biegungsstellen an Palmetten öfters vorkommen) entwickelt haben. a wird beim ersten Pinzieren ganz abgeschnitten und der stehenbleibende Trieb bei b pinziert.

Abb. 3. Holztrieb von Abb. 1, 4—6 Wochen später, ist beim zweiten Pinzieren in b zurückzunehmen.

Abb. 2. Oberer Teil des Seitenastes einer Pyramide. A Astverlängerung (Leittrieb). B Afterleittrieb, welcher in a auf zwei Augen zu kürzen ist und bei weiterem kräftigem Wachstum wieder kurz pinziert und beim Winterschnitt auf Astring zu schneiden ist. C gewöhnlicher Holztrieb, welcher in a auf 5—6 Augen zu kürzen ist.

Abb. 4. Junger Apfeltrieb (verkleinert). Wurde erstmals auf 6 Augen bei a pinziert, worauf sich die drei jungen Triebe b entwickelten. Der Trieb wird nun beim zweiten Pinzieren über dem Entstehungspunkt des untersten Triebes in c abgenommen und dieser ebenfalls auf einige Blätter gekürzt.

hat, beim nächsten Frühjahrsschnitt viel Ärger. Die Demonstrationen, die von Vorstand Fischer und den Ausschußmitgliedern Hofgarteninspektor Hering und Fabrikant Herz geleitet wurden, erweckten das volle Interesse der Anwesenden. Zum

Schluß der durch die Sachverständigen: Baumschulbesitzer Schlenker und Dederer, Hofgarteninspektor Hering und Vereinssekretär Schaal gehaltenen Demonstrationen griffen zahlreiche Teilnehmer selber zum Messer und wendeten das Gelernte gleich praktisch an. Erst wenn der Zuhörer selbst zum Handwerkszeug greift, zeigt sich, wie weit er begriffen hat und was ihm noch unklar ist.

Mit dem Dank an die Vortragenden und die zum Teil sehr weit herbeigekommenen Zuhörer verbanden die Leiter der Veranstaltungen die Aufforderung zum Beitritt in den Württ. Obstbau-

Abb. 6. (Im Sommer des Jahres nach dem Winterschnitt.) A Astverlängerung (Leittrieb). B schwacher Holztrieb, welcher aus dem Beiauge des im Winter auf Astring geschnittenen Afterleitzweiges sich entwickelte und nun wie ein gewöhnlicher Holztrieb in a auf 5—6 Augen zu pinzieren ist. Sollten, was öfters vorkommt, beide Augen austreiben, so wird der kräftigste Austrieb gleich ganz entfernt. C der im Winter auf 5 Augen geschnittene Holztrieb; die obersten 2 Augen haben wieder Holztriebe gebildet, das dritte Auge von oben hat sich zu einer kurzen Fruchtrute (D) ausgewachsen, welche Mitte Juni schon ihren Trieb beendigt und eine Endknospe gebildet hat. Diese Fruchtruten werden, so lange sie nicht über 20 cm lang sind, nicht beschnitten. Die beiden untersten Augen haben Ansätze zu Ringelspießen (E) gebildet. Auch jene zwei obersten Triebe sind in a zurückzunehmen und beim zweiten Pinzieren, bezw. erst beim Sommerschnitt in b abzuschneiden. Würde man diesen Schnitt gleich das erstemal ausführen, so würde mit Sicherheit die Fruchtrute durchtreiben, anstatt eine Blütenknospe anzusetzen.

Abb. 5. Ein normales Fruchtholz mit Holztrieben und Blütenknospe. Der im Winter auf drei Augen und drei schwache Fruchtspieße geschnittene Trieb hat aus den obersten zwei Augen wie in den meisten Fällen zwei Holztriebe entwickelt, diese werden beim ersten Pinzieren bei a abgenommen. c sind Ansätze zu Frucht- und Ringelspießen, während sich bei d, als einem vollkommenen Ringelspieß, schon eine Blütenknospe gebildet hat. Beim Sommerschnitt wird der Holztrieb bei b abgeschnitten. Wenn die Blütenknospe Frucht ansetzt, kann im folgenden Sommer der ganze Trieb über derselben in e abgeschnitten werden.

verein, der diesmal erfreulicherweise 6 Herren und 1 Dame Folge leisteten. G. Sch.

Prämiierungen.

Auf unser Preisausschreiben in Nr. 2 des „Obstbau" sind an den Vorstand Bewerbungen eingegangen:

von Gemeinden und Privaten 13, Lehrern 1, Baumwärtern 3.

Nach Besichtigung der angemeldeten und von uns in die engere Wahl gestellten Baumpflanzungen durch eine Kommission konnten wir folgende Preise vergeben:

Bewerbung A: Je eine große silberne Vereinsmedaille samt Diplom an

die Stadtgemeinde Heilbronn und

Herrn E. Reihling, zum Adler, Landtagsabgeordneter in Bernloch OA. Münsingen;

die kleine silberne Vereinsmedaille samt Diplom an

Herrn Joh. Bort, Landwirt in Verrenberg OA. Öhringen;

die große bronzene Vereinsmedaille samt Diplom an

Herrn Hans Mayer, Bauwerkmeister, Stuttgart;

die kleine bronzene Vereinsmedaille samt Diplom an

Herrn Albert Kienzle, Kaufmann, Eltingen OA. Leonberg;

je ein Vereinsdiplom an

Herrn Wilhelm Feinauer, Straßenbahnschaffner, Stuttgart und Herrn Dekan Rothenbacher, Oberstetten OA. Münsingen.

Bewerbung B: die große bronzene Vereinsmedaille samt Diplom an

Herrn Anton Huber, Müller und Ökonom in Waldsee.

Bewerbung C: ein Vereinsdiplom an

Herrn Jos. A. Sedelmeyer, Dunstelkingen OA. Neresheim.

Bewerbung D: einen Preis von 20 Mk. aus der Kohlhammer-Stiftung samt Diplom an

Herrn R. Wegler, Lehrer in Beilstein OA. Marbach;

einen Preis von 10 Mk. aus der Kohlhammer-Stiftung samt Diplom an

Herrn Christoph Geckeler, Baumwart in Meidelstetten OA. Münsingen;

ein Diplom für Verdienste im Obstbau hat ferner erhalten:

Herr Dr. med. J. Layer in Bondorf OA. Herrenberg.

Der Ausschuß des Württ. Obstbauvereins.

Neu beigetretene Vereine.

Ennabeuren OA. Münsingen, Obstbauverein, Vorstand: Hauptlehrer Freitag daselbst.

Sontheim OA. Münsingen, Obstbauverein, Vorstand: Hauptlehrer Rinker daselbst.

III. Monats-Kalender.

Juli.

(Zugleich eine Antwort den Alkoholgegnern.)

Unsere Apfelbäume stünden ja wieder einmal sehr schön und man könnte sich jetzt schon freuen, daß die leer werdenden Mostfässer sich im Herbst mit einheimischem Erzeugnis füllen werden — wenn nicht auf einmal der brave Obstmost entpuppt worden wäre als die Wurzel alles Übels, als der Urheber der schlimmsten Schwabenkrankheiten, als da sind: Schrumpfnieren, saurer Magenkatarrh, Arterienverkalkung, Herzstörungen, zahlreiche nervöse und seelische Störungen! Solches alles zu lesen und wissenschaftlich bewiesen im Medizin. Korresp.-Blatt von Prof. A. Müller in Tübingen. Es ist hierbei nur wunderbar, daß es im Schwabenland überhaupt noch einen einzigen gesunden Menschen gibt, daß nicht vielmehr sämtliche Württemberger ohne Ausnahme an Schrumpfnieren und saurem Magenkatarrh leiden, alldieweil so ziemlich jeder Schwabe schon Most getrunken hat oder derzeit Most trinkt und künftig Most trinken wird! Im Ernst: außerhalb Württembergs beneidet man uns um unsern Most als Volksgetränk, weil der Most sozusagen moralischer ist als Schnaps und Bier und Wein. „Wo man Most trinkt, laß dich ruhig nieder: böse Menschen trinken keinen Cider.“*) Hat er schädliche Bestandteile, so besitzt er auch „andere nicht näher bekannte Bestandteile“ (wie es in jenem Aufsatz heißt), die ihn, mit Maß und Ziel genossen, zum erfrischendsten und gesündesten Getränk machen. Daß man den Kindern kein alkoholisches Getränk, also auch keinen Most geben soll, haben wir an dieser Stelle schon oft betont. Daß all dieses Predigen vielfach tauben Ohren begegnet, wissen wir. Es hängt damit zusammen, daß die Milch auf dem Land nicht mehr Volksnahrungsmittel, sondern lediglich Geldmachungsmittel geworden ist. So bekommen die Kinder keine oder fast keine rechte Milch mehr, wohl aber Most und in diesem Fall — das geben wir unumwunden zu — in diesem Fall, nämlich für Kinder ist auch der Obstmost Gift, so gut wie

*) Cidre — französischer Name des Apfelmostes. Daher hatte auch die bei uns mit Recht verpönte Normännische Ciderbirn ihren Namen, fälschlich nannte man sie mitunter Zitter-Birn.

Wein und Bier und Schnaps. Wer weiß, ob nicht die Häufigkeit der Schrumpfniere, im Schwäbischen gerade mit dem jugendlichen Mostgenuß zusammenhängt! Daß der Obstmost aber, von Erwachsenen mäßig genossen, erfrischt und stärkt wie kein anderes Getränk, und das Gefühl der Gesundheit erzeugt wahrscheinlich eben vermittelst seiner „anderen, nicht näher bekannten Bestandteile", das steht für uns ebenfalls fest und das lassen wir uns bis auf Weiteres nicht nehmen. Nicht den Kindern! nicht im Unsinn und Übermaß! Das sind unsere zwei Mostregeln, bei denen wir bleiben wollen. Und so freuen wir uns noch einmal, wenn das Mostobst an den Bäumen schon jetzt so schöne Aussichten eröffnet auf volle Mostfässer im Herbst! —

Vielfach wird man jetzt bei übervollem Behang von Tafelobst ausdünnen müssen. An ganz jungen, höchstens drei Jahre gepflanzten Bäumen darf man nur wenige Früchte stehen lassen. Bei älteren Bäumen sind bei zu starkem Fruchtansatz, damit sich die Früchte gut ausbilden, die überflüssigen zu entfernen; bei großem Tafelobst rechnet man auf 1 Meter Länge des Fruchtbehangs höchstens zehn Früchte. Das Ausbrechen soll weder zu früh, noch zu spät vorgenommen werden; der richtige Zeitpunkt wäre etwa dann, wenn das Kernhaus gebildet ist, d. h. wenn die Früchte ungefähr ein Viertel ihrer Größe erreicht haben. Gerade jetzt, also etwa in der Zeit zwischen Heu- und Getreideernte, wird der Obstbaumbesitzer Zeit finden, seine Bäume anzusehen. Er wird die Baumscheiben im Stand halten, Stockausschläge entfernen, düngen, die Blattpilze sowie sonstigen Schädlinge bekämpfen. Und was er nicht selbst versteht, das soll er durch Baumwarte vornehmen lassen, die schon wissen werden, was gegenwärtig im Obstgarten zu tun ist; z. B. früchteschweren Bäumen flüssige Wurzeldüngung in Stufen und Gräben zuführen; bei großen und schweren Spalierfrüchten Tragebrettchen anbringen usw. Auch über preiswerten Verkauf des kommenden Segens mag man sich schon beraten lassen (Zentralvermittlungsstelle für Obstverwertung! — Stuttgart, Eßlingerstr. 15 I —). Ganz pfiffig und einfach wollen sie's diesmal im Norden machen. Die brandenburgische Landwirtschaftskammer will „Abonnements" für Kernobst einführen, die es ermöglichen sollen, vom September bis etwa Februar regelmäßig gutes Tafelobst in Postsendungen zu einem vorher festgesetzten, bestimmten Einheitspreis zu beziehen. Später soll die Neuerung auch auf Frühobst und auf Gemüse, wie Spargel usw. ausgedehnt werden. Vielleicht schlägt dieser Gedanke ein und kann auch bei uns nachgeahmt werden! —

Im Gemüsegarten: Häufeln von Kartoffeln und Kraut. Auf leere Beete Endivien, Winterkohl, Rosenkohl. Über den „Käsen" des Blumenkohls die Blätter zusammenbinden. Radies und Rettiche säen. Tomaten entspitzen. Bleichsellerie bleichen. Überall flüssige Düngung, wenn es regnet.

Im Ziergarten: Rosenokulation aufs schlafende Auge. Zierhecken beschneiden. Alles Verblühte gleich abschneiden. Aussaat von Pensees und Vergißmeinnicht für den Flor 1911.

IV. Schädlings-Kalender.

Juli.

Über den derzeitigen Haupt- und Erzschädling, die Raupe des Apfelwicklers, den „Wurm im Apfel", findet der Leser bekanntlich das Nötige im „Württ. Obstbuch" (S. 181). Aber auch an dieser Stelle soll ein erneuter Hinweis nicht versäumt werden. Die Zeit ist ja wie gesagt da, wo die Raupe des Apfelwicklers (Grapholitha pomonella L.) mit Schädigungen an den Obstbeständen beginnt und die in der Entwicklung begriffenen Früchte zur Notreife bringt, so daß auch die schönsten Hoffnungen auf eine reiche Obsternte immer noch und gerade dadurch zerstört werden können. Der Apfelwickler gehört zu den Kleinschmetterlingen und zwar zu der Familie der Wickler. Die Vorderflügel sind bläulichgrau mit vielen Querstrichen und einer Querbinde, am Innenrande mit einem samtschwarzen, innen rostfarbigen Fleck. Der Schmetterling ist nur 9 mm lang und 20 mm breit. Vergl. die farbige Abb.

im „Württ. Obstbuch“, Tafel 16, Fig. 2. Das Weibchen legt seine Eier im Sommer (Juni) an die jungen Früchte des Kernobstes ab. Aus den Eiern entwickeln sich bald die kleinen Räupchen — unter dem Namen Obstmaden bekannt — die sich in die Äpfel und Birnen einbohren und von deren Fruchtfleisch und zarten Kernen leben. Die Gänge sind mit dunkelbraunem körnigem Kote gefüllt. Durch diese Minenarbeit werden die Früchte bald notreif und fallen ab. Die Raupe verläßt, wenn sie ausgewachsen ist, die Frucht und sucht sich hinter der abgestorbenen Baumrinde, in den Ritzen der Baumpfähle 2c. einen Schlupfwinkel für die Überwinterung. In dem Schlupfwinkel bereitet sich die Raupe aus gekauter Rinde und dergleichen eine bequeme Hülle. Erst im Frühjahr, April oder Mai, verpuppt sie sich und bald kommt der Schmetterling zum Vorschein, der seine kurze Flugzeit zur Erledigung des Fortpflanzungsgeschäftes benützt. Der Schmetterling ist seltener zu sehen, da er meist abends schwärmt. In den Weingegenden kommen meistens zwei Generationen dieses Schädlings vor und da ist der Schaden des Apfelwicklers doppelt groß. Treten zwei Generationen auf, dann beherbergen auch die Winteräpfel in größerer Menge diese Raupen, welche erst auf der Obstkammer die Äpfel verlassen. Der Apfelwickler ist entschieden einer der schlimmsten Feinde des Obstbaues. Es sind Fälle bekannt, daß durch die Raupe des Apfelwicklers 50 bis 70%, ja 80% des vorhandenen Obstes zur Notreife gebracht wurden. In diesem Zustande fällt die Frucht vom Baume und kann nur zur Schweinefütterung oder wenn sie schon im Wachstum weiter entwickelt ist, auch zur Kelterung und zur Anfertigung von Marmeladen benützt werden. Doch sind die aus unreifem Obst gewonnenen Obstweine und Marmeladen von geringer Güte. Um den Apfelwickler zu bekämpfen, muß alles Fallobst täglich gesammelt und in der obigen Weise bald verwertet werden. Die Abfälle des im Haushalte verwerteten Fallobstes müssen auch sofort verfüttert werden. In Raupenfallen an den Bäumen fängt man auch eine erkleckliche Anzahl; nach der Obsternte verbrennt man diese Fallen samt den in ihnen eingesponnenen „Maden“. In Amerika spritzen sie gegen diesen Schädling mit arsenhaltiger Kupferkalkbrühe. Wir glauben, das sofortige Auffammeln und Vernichten alles Fallobstes sei das beste Mittel, vorausgesetzt, daß es nicht bloß ein einzelner Baumbesitzer tut, sondern daß alle in der Gegend ohne Ausnahme so gescheit sind!

Neuerdings ist gegen eine ganze Reihe von Schädlingen die „Hohenheimerbrühe“ in Vertrieb gekommen (Firma Osterberg-Gräter, Stuttgart, Paulinenstraße) — einfach zu handhaben und gegen Blattläuse, Blutläuse, Raupen aller Art, Käferlarven 2c. zu brauchen. Die Anweisung wird wohl umsonst zu haben sein.

Für Leute, die von Spatzen 2c. geplagt sind: gegen naschhafte Vögel, welche oft zu Dutzenden die Kirschbäume und Weinspaliere heimsuchen, hilft das Aufstellen von klappernden Windmühlen, naturgemäß ausgestopften Katzen, das Aufhängen von Spiegelstückchen an langen Bindfäden, sowie von kleinen Konservendosen, in welchen man den mitten durchlochten Deckel in wagrechter Stellung klöppelartig so befestigt hat, daß bei der geringsten Schwankung ein Klappern ertönt. Alle diese Mittel helfen aber nur eine kurze Zeit, weshalb man möglichst auf Abwechslung bedacht sein muß. Sehr schnell gewöhnen sich die Tiere auch an Schreckschüsse, wenn man nicht durch Abziehen zündbare Feuerwerkskörper dann im Baume zum Explodieren bringen kann, wenn die Bäume voller Vögel sitzen. Eine ähnliche Wirkung besitzt auch das Aufhängen eines nicht zu kleinen, ein gutes Ziel bietenden Bleches, welches mit einem Blasrohr beschossen wird. In beiden Fällen zeigt sich eine unheimliche Wirkung.

Gegen Behelligung durch Ameisen empfiehlt es sich, deren Nester aufzusuchen und diese mit siedendem Wasser zu übergießen, oder man schüttet auf die Nester frischgebrannten Kalk und bespritzt denselben mit Wasser. Auch heißes Seifenwasser leistet gute Dienste. Beim Eindringen in die Häuser wendet man Pottasche an, die man mit Zucker oder Honig vermischt. Gut bewährt hat sich das Ausstreuen von Schwefelstaub und Salz über ihre Laufgänge, sowie das Bespritzen mit verdünnter Salzsäure. Auf den Bäumen, wo sie den Blattläusen und süßen Früchten nachgehen, fängt man sie durch

Aufhängen von kleinen Glasfläschchen, in die man etwas Zuckerwasser bringt. Von den Bäumen kann man sie abhalten, indem man Watte in Kampfergeist taucht und dieselbe um die Stämme bindet. Man kann auch Papier oder einen Lappen um die Stämme winden und Raupenleim aufstreichen, um das Aufsteigen der Ameisen zu verhüten.

V. Brief- und Fragekasten.

Frage. Ist die sogen. Gründüngung auch für Obstbäume zu empfehlen? Wann müßte man die Gründüngungspflanze abmähen und unterbringen?

Antwort. Gründüngung läßt sich auch bei Obstbäumen anwenden und hat sich bewährt. Besonders eignet sich dazu die schwedische Futtererbse, jetzt auszusäen, desgleichen im Sandboden die gelbe Lupine oder die Serradella. Bei Verwendung des Inkarnatsklees hat die Aussaat Ende dieses Monats Juli zu erfolgen. Abmähen und Unterpflügen: in der vollen Blüte. Wenn die Gründüngung übrigens von Erfolg sein soll, dann ist vorherige gründliche Bearbeitung des Bodens und Reinigung desselben von Unkraut unerläßlich.

H. in D. Den Fuchs halten wir unbedingt für einen Freund der Landwirtschaft. In den „Glarner Nachrichten" sagt ein Bergbauer: Bei uns im Gebirge wiegt der Nutzen, den Meister Reineke bringt, seinen Schaden weit auf. Durch seine Massenvertilgung von Mäusen, die auf sonnigen Bergwiesen oft erheblichen Schaden anrichten, macht er sich hochverdient. Der Fuchs macht auch die lästigen Wespennester, die im Sommer dem Mähder verhängnisvoll werden, ausfindig und vertilgt sie. Und schon mit der Wespenvertilgung reicht Meister Reineke herein in die Reihe auch der Obstbaumnützlinge — ganz abgesehen davon, daß er mit jedem Hasen auch einen Baumverderber zur Strecke bringt. Aber freilich — das Jagdinteresse!

VI. Kleine Mitteilungen.

Die **Landes-Obst- und Gartenbau-Ausstellung,** welche in diesem Jahre in der Zeit vom 6.—17. Oktober in der Festhalle zu Frankfurt a. M. vom Nassauischen Landes-Obst- und Gartenbau-Verein veranstaltet wird, scheint dem Programm nach einen bedeutenden Umfang anzunehmen. Neben dem Erwerbs- und Liebhaber-Obstbau werden die häusliche und industrielle Obstverwertung, Baumschulenbetrieb, Gemüsebau, Topfpflanzenkultur, Binderei und Dekoration sowie eine industrielle Abteilung (Maschinen, Geräte 2c.) vertreten sein. Während sich an der obst- und gartenbaufachlichen Abteilung nur Einwohner des Regierungsbezirks Wiesbaden beteiligen können, steht die Beschickung der industriellen Abteilung für jede Firma des In- und Auslandes frei. Die Geschäftsleitung in Geisenheim (Kgl. Garteninspektor Junge) ist gern bereit, die Ausstellungsbedingungen mit Anmeldeformularen an Interessenten unentgeltlich zu übermitteln. Für die industrielle Abteilung ist eine besondere Geschäftsstelle in Frankfurt a. M., Festhalle eingerichtet, die alle diesbezüglichen Anfragen erledigt.

Ich bitte Briefe und sonstige für den Württemb. Obstbauverein bestimmte Sendungen nicht an mich zu adressieren, sondern:

An das Sekretariat des Württ. Obstbauvereins, Stuttgart, Eßlingerstr. 15 I.

Der Vereinsvorstand J. Fischer.

Reklamationen wegen Ausbleibens einer Nummer unserer Zeitschriften sind im Laufe des folgenden Monats an das Sekretariat zu richten, von welchem sie sofort unentgeltlich erledigt werden; ebenso wollen **Adreßveränderungen** demselben mitgeteilt werden; für später reklamierte Nummern sind für den „Obstbau" pro Stück 30 Pfg. mit der Bestellung an den Kassier einzusenden.

Anzeigen

„Tenax“. **Fertig gemischtes, staubfeines Kupfervitriolpräparat,**

gibt mit Wasser vermischt sofort eine spritzfertige Kupfer-Tonerde-Sodabrühe, Wirkung gleich einer Kupferkalkbrühe. Anwendung bequem und billiger als Kupferkalkbrühe. **Von Autoritäten vorzüglich begutachtet.**

Verwendung: Zum Bespritzen der Obstbäume gegen Schorf . . . 1—1½ %
" " " Weinberge gegen Peronospora . 1—2 %
" " " Kartoffeln und Tomaten . . . 1—1½ %
Zum Bespritzen der Gurken, Melonen und Kürbisse gegen Plasmopara 1 %
" " " Pfirsiche gegen Kräuselkrankheit . . . . . 1—1½ %
" " " Kiefern gegen Schüttekrankheit . . . . . 1—1½ %
" " " Rosen gegen Mehltau und Strahlenpilz . . . 1—1½ %

Schmierseife aus reinem Leinöl mit vorgeschriebenem Fett- und Alkaligehalt.
Alleiniger Fabrikant: **Fr. Gruner, Chemische Fabrik, Esslingen a. N.** [34

[36

Württembergischer Obstbauverein.
Unsere
Zentralvermittlungsstelle
für Obstverwertung
befindet sich **Eßlingerstr. 15 I, Stuttgart,**
sie hat **Telephon 7164** und ist **täglich geöffnet von 8—12 Uhr vormittags und 2—6 Uhr nachmittags.**
Die Vermittlung geschieht unentgeltlich.
Angebot- u. Nachfragelisten sind prompt u. franko erhältl.

In obstreicher Gegend der Rheinpfalz ist ein Fabrikgrundstück mit massiven, guterhaltenen Gebäuden und Obstgarten 33 Ar groß, welches sich zu einer

Obstgrosshandlung

und zur

Konservenfabrikation

bestens eignet und gute Gewinnchancen bietet, billig und unter günstigen Bedingungen **zu verkaufen** event. zu vermieten. Reflektanten wollen Offerten unter **N. A. 1553** an **Rudolf Mosse, Nürnberg** einreichen. 11e

Holzwolle

zum Preis von Mk. 10.— die 100 Kilo ab Lager, in Originalballen von ca. 100 Kilo, in der vom Württ Obstbauverein zur Obstverpackung erprobten Sorte, liefert [63

Julius Deyle, Stuttgart
Hauffstraße 2B.

MEHLTAUARTEN : : : : :
EXOASCUS DEFORMANS
ROST, ROTE SPINNE : :
SCHILD- & BLUTLÄUSE

[45

bekämpft man durch

SCHWEFEL : : : : : : : : : :
SCHWEFELKALK-PULVER
SCHWEFELKALK-BRÜHE :

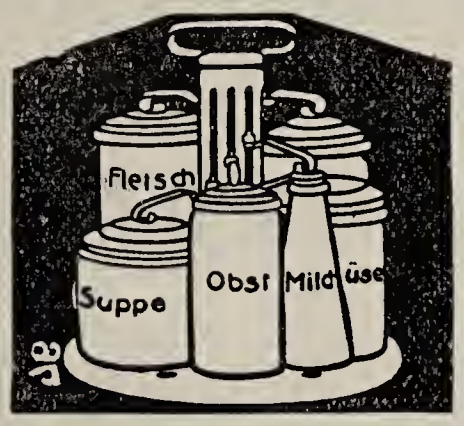
SCHWEFELKOHLENSTOFF vertreibt **Engerlinge, Drahtwürmer** und andere Bodenschädiger.

AGRIKULTUR-ABTEILUNG der SCHWEFELPRODUZENTEN

Hamburg I, Spitalerstrasse 16.

Bitte sich auf das Inserat zu beziehen.

Weck' Original



Frischhaltungs-
Apparate und Gläser ermöglichen jeder

Hausfrau

Selbstherstellung ihrer

Konserven.

Seit 1909 fast alle Artikel **bedeutend,** 1910 komplette Einrichtungen nochmals ca. 5 % **im Preise ermässigt.**

Hervorragende Neuheiten.

Unentgeltlich senden Drucksachen

J. Weck, G. m. b. H., Öflingen No. 103

1b] Amt Säckingen, Baden.

Wetterfeste Pflanzenschilder

je 100 Stück . . . 15 : 85 mm Mk. 1.80,
40 : 65 mm Mk. 3.—, 20 : 85 „ „ 2.20,
40 : 100 „ „ 4.75, 20 : 100 „ „ 2.40,
einschließlich Tinte, Porto 20 Pfg. [56

P. Boorberg, Stuttgart, Forststr. 137.

E. ROLL
Baumschulenbesitzer
Amlishagen-Blaufelden (Württbg.)
empfiehlt **Obstbäume,** hochstämmig u. in Zwergform in den empfehlenswertesten Sorten, **Alleebäume, Ziersträucher, Rosen, Beerenobst, Wald- u. Heckenpflanzen** etc. in sehr schöner Qualität aus den hiesigen, hochgelegenen (460 m. ü. d. M.) Baumschulen zu billigen Preisen.
Katalog grat. und franco.

[49

Fanggürtel Wellpappstreifen 10 m Mk. —.35
Ölleinen-Baumgürtel 50 „ „ —.90
W. Brumataleim . . 1 kg „ 1.20
bewährteste **Schädlingsmittel** empfehlen
Hochstetter & Vischer, Stuttgart,
Hohestrasse 2. [59

Unter Bezugnahme auf den Artikel betr.: „**Einheitspackung für württembergisches Tafelobst**“ in Nr. 5, 1910, dieser Zeitschrift empfehle ich mich zur Lieferung der vom Württ. Obstbauverein anerkannten und auf dessen Erlaubnis mit seinem gesetzlich geschützten Brandstempel „Württemb. Tafelobst“ versehenen, praktischen und zweckentsprechenden [62

Normal-Kisten

für Tafelobstversand

in den verschiedenen Ausführungen und versende auf Wunsch Preislisten.

Hermann Wölfle, Meckenbeuren (Württ.)

Kistenfabrik, Hobel- und Sägewerke.

Besichtigung des neuen Werkes Mainkur gestattet.

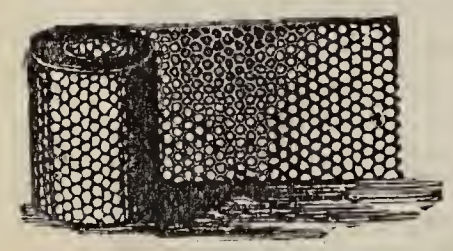
Keine Überhebung

ist die **Behauptung** dass die Mayfarth'sche hydraulische Kelter die vollkommenste der Jetztzeit ist. Über 200 Besitzer bestätigen dies durch Nachbestellung oder Zeugnisse, die wir auf Wunsch franko zusenden. [36

Ph. Mayfarth & Co.

Frankfurt a. M.

Verz. Drahtgeflecht



1 Rolle 50 □m von *M.* 6.50 an empfiehlt und versendet Preisliste [6

L. B. Guberan, Göppingen.

Erdfloh- u. Ungeziefer-Pulver

Sicheres Mittel zur Vertilgung. Probedose 85 Pfg. frko. b. Voreinsdg.

Fußringe für Geflügel

in Aluminium und Celluloid bei

Gabler-Merkur, Zuffenhausen

(Württemberg). [50

Raffia-Bast

liefert in Ia breiter heller Ware

Th. Landauer, Gerabronn.

Preisliste gratis.

● *Ein Posten **Bast** Pfund 25 Pfg.* ●

Cocosfaserstricke zum Binden d. Bäume und Garben, schöner **Raffia-Bast** z. Okulieren und Binden, **Mostpreßtücher, Saftpreßtüchlein** zum Beerenpressen, sowie **Hängematten** in Garten für Erwachsene und Kinder empfiehlt als Spezialität

Adolf Weippert [13

Christophstraße 1. **Stuttgart.** Beim Deutsch. Haus.

W. Weippert We., Ecke Holzstr. u. Leonhardsvl.

Eigentum des **Württembergischen Obstbauvereins.** — Für die Redaktion: **Karl Gußmann** in Gutenberg.
Druck der **Vereins-Buchdruckerei** in Stuttgart.

Ueber 50 000 Obstbäume in Kultur!

Fr. Ulshöfer, Baumschulen, Edelfingen (Württ.)

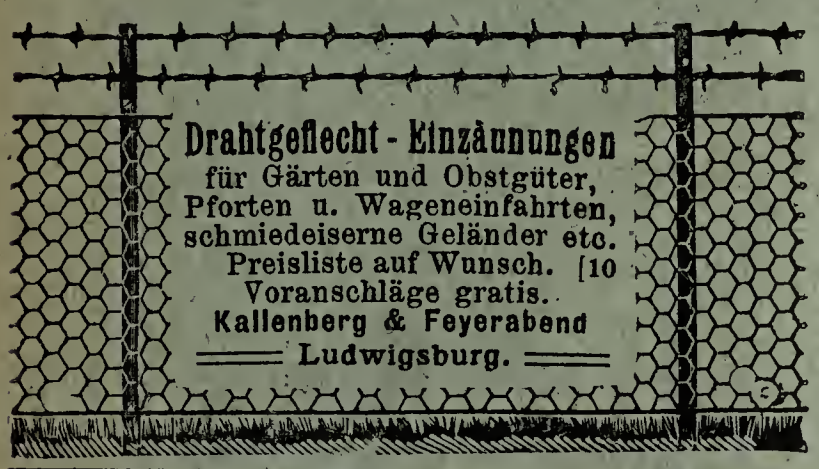
Empfehle in Ia. **Qualität** in nur gut bewährten Sorten, besonders große Vorräte in den Sorten des **Württembergischen Normal-Sortiments:**

als **Hochstämme, Halbstämme, Pyramiden, Spaliere, Cordons, Buschbäume, 1jähr. Veredl.** in **Aepfel, Birnen, Zwetschen, Pflaumen, Kirschen, Pfirsich und Aprikosen.** [37

Walnüsse, Stachel- u. Johannisbeer-Hochstämme u. -Sträucher (Vorrat groß), **Himbeer, Brombeer, großfrüchtige Haselnüsse, Rosen,** Hochstämme u. nieder, **Schlingrosen, Zierbäume u. Sträucher, Obstwildlinge** 2c. — **Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt!**

Preis- und Sortenliste gratis und franko!

Preise billigst!



Drahtgeflecht-Einzäunungen
für Gärten und Obstgüter, Pforten u. Wageneinfahrten, schmiedeiserne Geländer etc.
Preisliste auf Wunsch. [10
Voranschläge gratis.
Kallenberg & Feyerabend
Ludwigsburg.

Avenarius-
Baumspritzmittel
Erstklassiges sog.
wasserlösliches Carbolineum.
R. AVENARIUS & Co.
Stuttgart, Hamburg, Berlin u. Köln. [32

H. SCHÄCHTERLE
OBST=ZIER=GEHÖLZ
BAUMSCHULEN
STUTTGART=
CANNSTATT:
SPEZIALITÄT: FORMBÄUME
[21

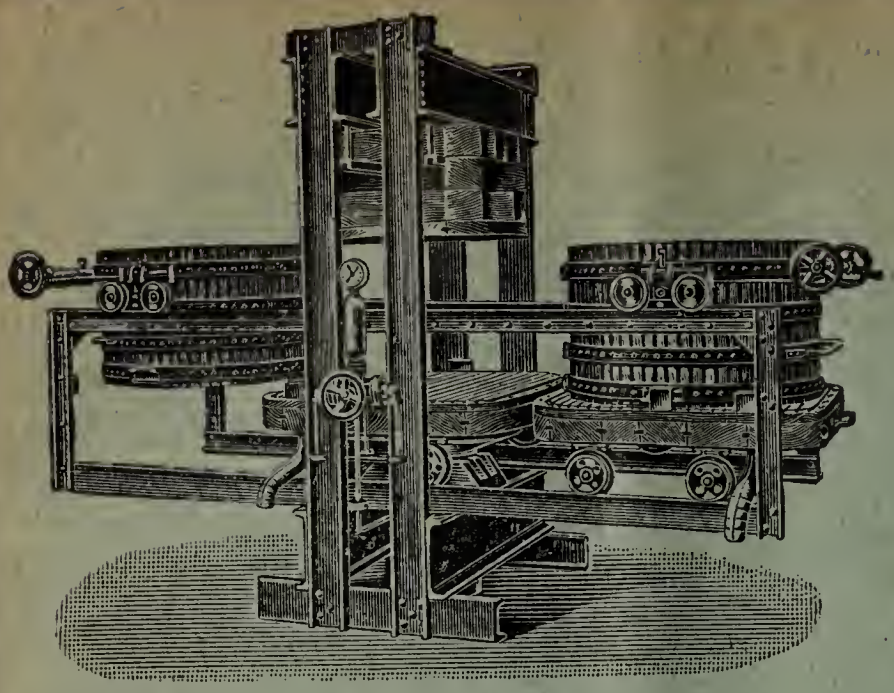
♦ Katalog ♦ gratis und franko.

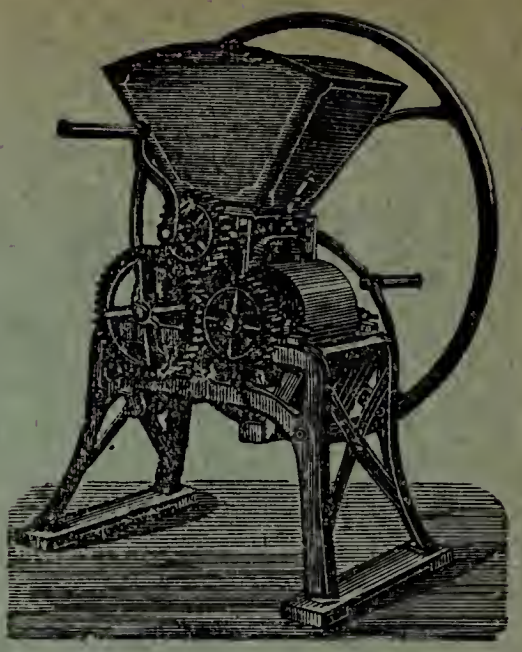
Telephon 41 Amt Obertürkheim.

Erstklassige Obstbäume
aller Art, Rosen und Beerenobst
empfiehlt zu den billigsten Preisen [61
D. Hartmann, Baumschulen
Hedelfingen b. Stuttgart.

Karl Schlenker, Baumschulen
Stuttgart, Ludwigsburgerstraße 179
empfiehlt als Spezialität:
in Aepfel- und Birnhochstämme,
Aepfel- und Birnhalbhochstämme,
Aepfel- und Birnpyramiden,
Aepfel- und Birnpalmetten.
Wagrechte Kordons, doppelt und einfach, sowie **Pfirsich, Aprikosen, Reineclauden, Mirabellen** und **Zwetschgen** früh und spät. Nur I. Qualität, für Sortenechtheit wird garantiert. [30
Preisverzeichnis gratis und franko.

Cocosfaserstricke
Raffiabast, prima Qualität.
Baumharz zum Pfropfen, in Kübel von 1/8, 1/4, 1/2 Zentner. **Bindfaden, Packstricke** jeder Stärke, **Packleinwand** in versch. Breiten, **Hängematten, Mostpreßtücher** sowie sämtl. Seilerei-Artikel empfehlen billigst. Versand nach auswärts.
Gebrüder Kocher, Bärenstr. 4.
17] **Stuttgart.**





Kleemann's Vereinigte Fabriken

Maschinenbau und Eisengiesserei [27

OBERTÜRKHEIM b. STUTTGART

Spezialfabrik für

Obst-, Wein- und Beerenpressen

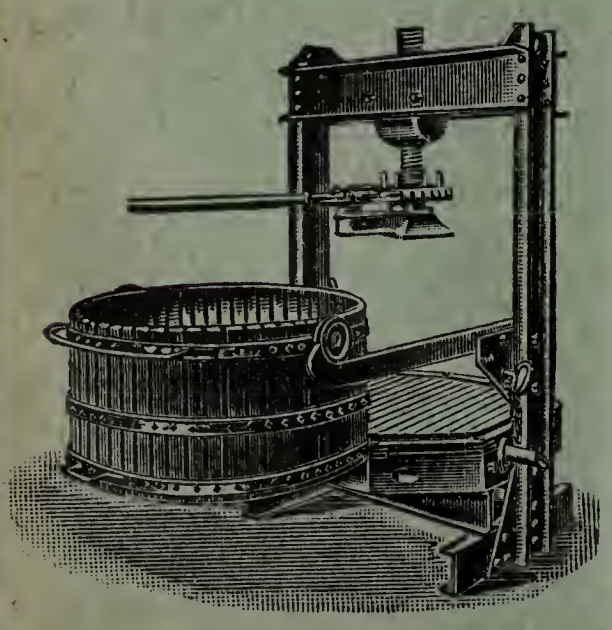
D.R.-Patent No. 184940.

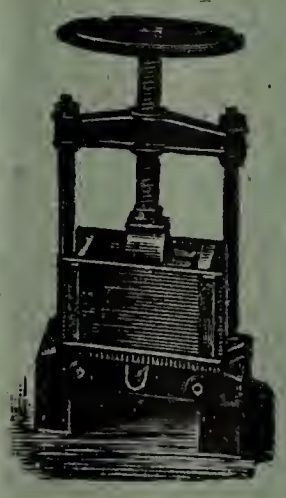
Obst- und Beerenmühlen

Mostpumpen

transportabel und fahrbar.

Telephon No. 3.





Stuttgarter Vereins-Buchdruckerei

XXX. Jahrgang. № 8. August 1910.

Der Obstbau.

Monatsschrift für Pomologie und Obstkultur.

Herausgegeben vom Württembergischen Obstbauverein
(eingetragener Verein)

unter der Redaktion
von
Karl Gußmann
in Gutenberg.

Inhalt: Einladungen. — I. Praktischer Obstbau: Die Bedingungen für die Fruchtbarkeit der Obstbäume (Forts.). Die Lösung der Sortenfrage in der Gemeinde Beilstein OA. Marbach. Zur Baummarktfrage. Zwei Baummärkte. Studienreise des Deutschen Pomologenvereins (Schluß). — II. Vereins-Angelegenheiten: Die 50jähr. Jubiläumsfeier des Pomolog. Instituts in Reutlingen. Sitzung des Vollausschusses des Württ. Obstbauvereins. Ausflug des Ausschusses nach Vaihingen a. F. Personal-Nachricht. Nachtrag zum Mitgliederverzeichnis. — III. Literatur. — IV. Monats-Kalender: August. — V. Schädlings-Kalender: August. — VI. Brief- und Fragekasten. — VII. Kleine Mitteilungen. — Anzeigen.

Anzeigen für den **„Der Obstbau“** (Auflage 3400) werden mit 15 Pfg. für die halbe Zeile (64 mm breit 3 mm hoch) oder 30 Pfg. für die ganze Zeile (128 mm breit 3 mm hoch) oder deren Raum berechnet. Bei 6maliger Aufnahme 10%, bei 12maliger Aufnahme 25% Rabatt. Unsere aktiven Vereinsmitglieder bezahlen nur die Hälfte. Aufträge nimmt das Sekretariat des Württ. Obstbauvereins, Stuttgart, Eßlingerstr. 15 I, entgegen, demselben sind auch Adressenveränderungen und Nachbestellungen mitzuteilen.

Stuttgart.
(Eigentum und Verlag des Württ. Obstbauvereins, E. V.)
(Im Buchhandel durch W. Kohlhammer, Stuttgart.)
1910.

Ein neuer Sieg!

Auf der Frühobst- und Gemüse-Ausstellung zu Berlin im Juni 1910 erhielt die Holderspritze als einzige die

Silberne Staatsmedaille

die höchste für Geräte gegebene und überaus seltene Auszeichnung.

Die Holderspritze ist eine Klasse für sich!

Sie können nichts Besseres und Solideres kaufen!

Gebr. Holder, Metzingen (Württ.)

Maschinenfabrik No. 86.

Der Obstbau.

Monatsschrift für Pomologie und Obstkultur.

Organ des Württembergischen Obstbauvereins, E. V.

Die Mitglieder erhalten das Blatt unentgeltlich. — Für Nichtmitglieder beträgt der Preis (durch die Post bezogen) in ganz Deutschland 5 Mk. 80 Pfg. ohne Bestellgeld.

Nachdruck unserer Artikel ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.

№ 8. Stuttgart, August. **1910.**

Zum IV. Obstbautag in Heilbronn am 9. Oktober 1910.

Der Ausschuß des Württ. Obstbauvereins hat in seiner Sitzung vom 8. Juni d. J. beschlossen, in diesem Jahr keinen Sommer-Ausflug zu machen, dagegen die Mitglieder zu recht zahlreichem Besuch des Obstbautags aufzufordern. Heilbronn bietet des Sehenswerten so viel, daß ein gemeinsamer Ausflug allen Teilnehmern gewiß volle Befriedigung gewähren wird. Der Obstbauverein Heilbronn und die städtischen Behörden werden ihr möglichstes tun, um uns den Aufenthalt in Heilbronn so angenehm wie möglich zu machen. Deshalb, und im Hinblick auf die reichhaltige und interessante Tagesordnung lassen wir heute schon die Aufforderung an die verehrl. Mitglieder, besonders auch aus den Oberämtern Heilbronn, Weinsberg, Neckarsulm, Besigheim, Brackenheim, Oehringen, Hall und Künzelsau ergehen, sich in Heilbronn einzufinden.

Der Ausschuß.

Einladung zur Vertrauensmännerversammlung und zum IV. Obstbautag nach Heilbronn.

Am **Samstag den 8. Oktober ds. Js., nachmittags 2 Uhr,** findet im **kleinen Harmoniesaal** in **Heilbronn** eine **Zusammenkunft des Ausschusses mit den Herren Vertrauensmännern und Freunden des Obstbaus** statt.

Tagesordnung:

1. Herausgabe eines Grundblatts der empfehlenswertesten älteren und neueren Apfel- und Birnsorten Württembergs, Referent: Vereinssekretär Schaal.
2. Wichtigkeit der Zuchtwahl bei Gewinnung von Edelreisern, Referent: Herr Oekonomierat Lucas-Reutlingen.
3. Wünschenswerte Verbesserung der Obsttransportverhältnisse, Referent: Herr Gutsbesitzer Adorno, Kaltenberg bei Tettnang.
4. Anträge und Wünsche aus der Versammlung.

Nach Schluß der Verhandlungen (etwa 6 Uhr) **Besichtigung der städt. Obstanlagen** im **„Wolfszipfel"** und anschließend **gemütliches Zusammensein auf der „Wartburg".**

Am **Sonntag den 9. Oktober,** vormittags, **Besichtigung der Obstausstellung.** Um 12½ Uhr **gemeinschaftliches Mittagessen** (Gedeck ohne Wein Mk. 2.—) im kleinen Harmoniesaal. Teilnehmer am Essen wollen sich vorher beim Restaurateur melden.

Nachmittags 2 Uhr im großen Harmoniesaal:

Obstbautag

mit folgender Tagesordnung:

1. Vortrag des Herrn Kgl. Garteninspektors Schelle-Tübingen über den gegenwärtigen Stand des Obstbaus in Württemberg im Vergleich zum deutschen Obstbau, mit anschließender Diskussion, eingeleitet durch Herrn Oekonomierat Lucas-Reutlingen.
2. Besprechung über Obstbaufragen aus der Mitte der Versammlung.

Wir laden zu diesen beiden Versammlungen hiermit freundlichst ein.

Stuttgart, den 20. Juli 1910.

Der Ausschuß des Württ. Obstbauvereins.
Vorstand: Fischer.

I. Praktischer Obstbau.

Die Bedingungen für die Fruchtbarkeit der Obstbäume.

Vortrag auf der Generalversammlung des Württ. Obstbauvereins am 2. Februar 1910 von Prof. Dr. Kirchner in Hohenheim.

(Fortsetzung.)

Von besonders großem Einfluß auf die Ausbildung der Blütenknospen ist die Zahl, Größe und Leistung der in ihrer unmittelbaren Nähe stehenden Blätter, weil die von ihnen gebildeten Baustoffe nur einen kurzen Weg bis zu den Knospen zurückzulegen haben und darum durch andere Einflüsse weniger leicht abgelenkt werden. So erklärt es sich, daß die Blütenknospen sich an den Kurztrieben ausbilden, denn an solchen stehen zahlreiche Blätter dicht übereinander, die in ihrer Achsel nur ausnahmsweise eine Knospe tragen und ihre Baustoffe fast ausschließlich der Blütenknospe zuwenden können.

Waren nun im Vorjahr die Bedingungen für die Ausbildung von Blütenknospen günstig und tritt kein störender Zwischenfall, wie Insektenschaden, Frost u. dergl. ein, so erfreut eine herrliche Obstbaumblüte den Menschen und erfüllt den Obstzüchter mit freudiger Hoffnung. Aber freilich, noch vielerlei gehört dazu, um diese Hoffnung in Erfüllung gehen zu lassen; denn während und nach der Blütezeit wird noch manche Blüte und manche Hoffnung geknickt.

Das normale und erwünschte Schicksal der Blüte ist es, daß sie nach ihrem Aufblühen befruchtet wird, alsdann verblüht und daß aus ihren Fruchtknoten sich eine Frucht bildet: Dinge, die sehr einfach und natürlich zu sein scheinen, in Wirklichkeit aber recht verwickelt sind und darum für alle möglichen Zwischenfälle und Mißgeschicke Tür und Tor öffnen. Den Vorgang des Blühens bei unsern Obstbäumen habe ich bei früherer Gelegenheit eingehend geschildert und gezeigt, wie durch die ungleichzeitige Entwicklung der männlichen und weiblichen Organe in derselben Blüte und meist auch durch die Stellung, welche die Narben zu den Staubbeuteln einnehmen, eine direkte Befruchtung in der Blüte verhindert oder erschwert wird, und daß deshalb die Mithilfe von Insekten, besonders von Bienen, für die Befruchtung notwendig ist. In den letzten Jahren haben sich aber unsre Kenntnisse von den Blühvorgängen und von der Befruchtung sehr bedeutend erweitert, so daß unsre bisherigen Anschauungen in mehreren Punkten berichtigt worden

sind; namentlich hat sich herausgestellt, daß in den Einrichtungen des Blühens, der Bestäubung und der Befruchtung bedeutende Unterschiede zwischen den einzelnen Sorten unsrer Obstarten vorhanden sind, auf die man früher nicht geachtet hatte.

Bei einem irgendwie reichlichen Blühen setzt bekanntlich immer nur ein Teil der Blüten, auch unter den günstigsten Bedingungen, Früchte an, die übrigen fallen entweder vertrocknet bald nach der Blüte ab oder sie werden als kleine Früchtchen abgeworfen; denn der Baum wäre nicht imstande, alle Fruchtansätze mit einer ausreichenden Menge von Baustoffen zu versehen, so daß sie sich vollständig ausbilden könnten. Die Befruchtung der Blüten und der erste Fruchtansatz geht zu einer Zeit vor sich, wo die Belaubung der Obstbäume noch immer nicht zu voller Entfaltung und Arbeitsfähigkeit gelangt ist, also müssen die Stoffe, welche zur Anschwellung der jungen Früchtchen dienen, immer noch dem Vorrat an Baustoffen entnommen werden, die vom vorangegangenen Jahre her im Baum aufgesammelt worden sind, d. h. über die Reichlichkeit des Fruchtansatzes entscheidet die Menge der zur Blütezeit vorhandenen Reservestoffe, und erst später, wenn die Blätter ihre Tätigkeit in vollem Umfange aufgenommen haben, können die von ihnen gebildeten Baustoffe den jungen Früchten zuströmen. Wiederum entsteht zwischen den abgeblühten Blüten eines Baumes ein Kampf um die verfügbaren Baustoffe, und in diesem Kampf siegen die kräftigeren, für die Stoffzuleitung günstiger gestellten Blüten über die weniger kräftigen oder infolge ihrer Stellung an den Zweigen benachteiligten, vielleicht auch die zuerst aufblühenden und zuerst befruchteten über die später sich entwickelnden. Unter „kräftigen" Blüten verstehen wir solche, die schon zur Zeit des Blühens gut entwickelte Organe von normaler Größe aufweisen und die bei und nach dem Abblühen die Fähigkeit zu erneutem Wachstum verraten. Diese Fähigkeit gibt sich z. B. bei den Apfelblüten dadurch zu erkennen, daß die an der Blüte nach hinten zurückgebogenen 5 Kelchzipfel sich, ehe ein Anschwellen des Fruchtknotens zu bemerken ist, aufrichten und sich endlich berühren. Wodurch wird nun diese bei manchen Blüten hervortretende, bei andern fehlende Befähigung zu einer Weiterentwicklung veranlaßt?

Da sind es vor allem andern die Vorgänge der Bestäubung und der Befruchtung, die dem weiblichen Organ in der Blüte einen mächtigen Reiz und Antrieb zu einer gewissermaßen von neuem anhebenden Folge von Entwicklungserscheinungen erteilen. Sie spielen sich der Reihe nach so ab, daß in der entfalteten Blüte zuerst die Bestäubung, d. h. die Übertragung von Blütenstaub auf die gut entwickelte Narbe, stattfinden muß; sodann gehen die Blütenorgane, die ihre Rolle ausgespielt haben, zu Grunde: die Kronblätter fallen ab und die Staubblätter verwelken, das weibliche Organ dagegen, vornehmlich der Fruchtknoten mit den darin enthaltenen Samenanlagen bleibt bestehen. Die mikroskopisch kleinen Körnchen, aus denen der Blütenstaub oder Pollen besteht, die Pollenkörner, keimen auf der feuchten und klebrigen Narbe in zarte dünne Schläuche aus, welche in den Griffel hinein und in ihm fortwachsen, bis sie auf diesem Wege in die im Fruchtknoten enthaltenen Höhlungen und zu den dort sitzenden Samenanlagen gelangen; endlich dringen sie in die Samenanlagen ein, treffen auf die weibliche, im Embryosack eingeschlossene Zelle und befruchten diese dadurch, daß jene Schläuche, die sog. Pollenschläuche, sich an ihrem Ende öffnen und von den zwei darin vorhandenen männlichen Zellen die eine zur weiblichen oder Eizelle, die andere in den Inhalt des Embryosackes übertreten lassen. Währenddem sind in der abgeblühten Blüte weitere Veränderungen vor sich gegangen: die Narben, später auch die Griffel, sind verwelkt und der Fruchtknoten beginnt anzuschwellen. Alsdann bilden sich die befruchteten Samenanlagen zu Samen aus, indem aus ihren äußeren Hüllen endlich die feste Samenschale wird und aus der befruchteten Eizelle im Embryosack sich allmählich der Keimling entwickelt. Gleichzeitig beginnt in der Wand des Fruchtknotens jenes gewaltige Wachstum, welches schließlich zu der Bildung des Fruchtfleisches führt. Den größten Reiz auf die Ausbildung der ganzen Frucht und besonders ihres Fleisches übt die Befruchtung der Samenanlagen und ihre Entwicklung zu Samen aus, derart, daß die

am vollkommensten ausgebildeten Früchte immer die sind, welche bei den Äpfeln, Birnen, Traubenbeeren usw. die meisten vollkommen entwickelten Samen enthalten. Speziell für die Traubenbeeren hat Müller-Thurgau nachgewiesen, daß durch den Wachstumsreiz, den die Kerne auf das Fruchtfleisch ausüben, das Gewicht dieses Fleisches im Vergleich zu dem von kernlosen Beeren bei einem sich ausbildenden Kern ungefähr um das Eineindrittelfache, bei 2 Kernen um das Zweifache, bei 3 Kernen um das Zweieinhalbfache und bei 4 Kernen um das Dreieinhalbfache vermehrt wird. Bei Äpfeln und Birnen ist der Einfluß der Samen auf die Ausbildung des Fruchtfleisches nicht so groß, aber doch besonders in der ersten Periode der Ausbildung der Früchte zu bemerken; später spielt die Ernährung der heranwachsenden Früchte eine so große Rolle, daß der Unterschied von Größe und Gewicht zwischen kernhaltigen und kernlosen Früchten erst deutlicher hervortritt, wenn man solche Früchte miteinander vergleicht, die an demselben Zweige entstanden sind und also in Konkurrenz um die Baustoffe wuchsen. Von zahlreichen Angaben, die Ewert in dieser Hinsicht vor kurzem gemacht hat, sei eine angeführt, die sich auf Winter-Goldparmänen aus einer größeren, sortenreinen Pflanzung bezieht. Hier betrug das durchschnittliche Gewicht kernloser Früchte 15,8 g, einkerniger 27,4 g, zweikerniger 39,3 g, dreikerniger 43,7 g, vierkerniger 50,7 g, fünfkerniger 57,0 g, sechskerniger 60,3 g, siebenkerniger 56,7 g, achtkerniger 62,6 g, neunkerniger 55,2 g, zehnkerniger 79,7 g. Danach ist also nicht zu bezweifeln, daß die sich ausbildenden Samen einen Wachstumsreiz auf das Fruchtfleisch ausüben, die Lebenskraft der heranwachsenden Frucht wesentlich erhöhen und ihr im Kampf um die Heranziehung der Baustoffe einen Vorteil verschaffen, der umso größer ist, je mehr Samen aus den beim Kernobst vorhandenen 10 Samenanlagen sich bilden.

Zur Entwicklung von Samen gehört aber vor allen Dingen, daß 1. im Fruchtknoten normal ausgebildete Samenanlagen vorhanden sind; 2. daß diese durch einen in sie hineinwachsenden Pollenschlauch befruchtet werden, — zwei Bedingungen, die keineswegs immer erfüllt sind. Denn eine mangelhafte Ausbildung der Samenanlagen kommt bei Äpfeln und Birnen gar nicht selten vor, findet sich bei einigen Sorten, wie z. B. der Apfelsorte Sonderkern und Lebruns Butterbirne, sogar ganz regelmäßig; und eine Befruchtung kann auch an gut entwickelten Samenanlagen aus verschiedenen Gründen unterbleiben und unterbleibt tatsächlich häufig. Das wiederum hängt damit zusammen, daß nicht immer eine Bestäubung in der Blüte vor sich geht und daß, selbst wenn sie stattfindet, der dabei auf der Narbe abgesetzte Blütenstaub nicht immer geeignet ist, sich dort weiter zu entwickeln und die vorhin erwähnten Pollenschläuche in Griffel und Fruchtknoten zu treiben. Wie ich in meinem früheren Vortrag ausführlich auseinandergesetzt habe, ist für die Bildung von keimfähigen Samen solcher Blütenstaub von der besten Wirkung, der aus den Blüten einer andern in der Nähe wachsenden Sorte derselben Obstart herrührt, der also durch Insekten, vorzugsweise durch die Bienen, auf die Narben übertragen werden muß; an zweiter Stelle steht in bezug auf seine Wirksamkeit der Blütenstaub der gleichen Sorte, wenn er von einem andern Baum oder wenigstens aus einer andern Blüte herstammt; und den geringsten Wert für die Befruchtung hat der Blütenstaub, der derselben Blüte angehörte, wie die zu bestäubende Narbe. Die Folge der den Staubbeuteln vorauseilenden Entwicklung der Narben in jeder Blüte ist, daß bei einigermaßen lebhaftem Insektenbesuch die Narben schon mit Pollen aus andern, etwas älteren Blüten bestäubt sind, wenn die benachbarten Staubbeutel aufplatzen. Beim Steinobst ist die Möglichkeit einer unmittelbaren Bestäubung ohne fremde Beihilfe nur in geringem Umfang vorhanden, beim Kernobst ist sie aber je nach der Sorte verschieden ausgebildet; während nämlich in den Blüten mancher Apfel- und Birnsorten die Griffel so lang sind, daß ihre Narben ungefähr um 5 mm über die Staubbeutel emporragen, also kaum mit dem Blütenstaub in Berührung kommen können, so beträgt bei vielen anderen Sorten dieser Höhenunterschied nur 2 oder 1 mm, und bei einigen Sorten, namentlich von Äpfeln, stehen Staubbeutel und Narben sogar ungefähr in der gleichen Höhe, so daß hier schon

leichter eine Berührung und unmittelbare Bestäubung stattfinden kann.

Wenn nun die Folgen der Bestäubung mit Pollen derselben Sorte oder desselben Baumes oder gar derselben Blüte von einer immer mehr sich verringernden Wirkung auf die Ausbildung von Samen in den Obstfrüchten sind, so hat das für den Obstzüchter nur insofern eine Bedeutung, als im allgemeinen, wie vorher gezeigt wurde, die vollkommensten Früchte die mit möglichst vielen gut entwickelten Samen sind. Im übrigen hat er ja kein weiteres Interesse daran, da es ihm vielmehr auf die Produktion des Fruchtfleisches ankommt; daß aber diese auch durch andere Einflüsse als durch den von den sich entwickelnden Samen ausgehenden Wachstumsreiz hervorgerufen werden kann, folgt aus der schon von mir erwähnten Tatsache, daß gar nicht selten kernlose Früchte zur Entwicklung kommen. Bei Apfel- und Birnbäumen ist diese Erscheinung schon seit langer Zeit bekannt und erregte namentlich dann Aufmerksamkeit, wenn alle Früchte eines Baumes kernlos sind, wie es der Fall ist bei dem sog. Feigenapfel, beim Vaterapfel ohne Kern, beim Spencerapfel, Rihas kernloser Birne und bei den vorher genannten Sorten Sonderkern und Lebruns Butterbirne; viel häufiger kommen aber neben normalen samenhaltigen Früchten einzelne kernlose vor. Wie ist deren von einer Befruchtung offenbar unabhängige Entstehung zu erklären?

Auf Grund seiner Untersuchungen an Obstfrüchten und Traubenbeeren war Müller-Thurgau früher zu der Anschauung gekommen, daß zur Ausbildung von Fruchtfleisch mindestens die Bestäubung der Narbe und das Eindringen von Pollenschläuchen in den Fruchtknoten unbedingt erforderlich sei, und daß alle Blüten, deren Narben nicht bestäubt werden, vertrocknen und abfallen. In der Tat wissen wir, besonders nach den schönen Untersuchungen, die vor kurzem Fitting an Orchideen angestellt hat, daß viele von den Umbildungen und Neubildungen, die sich nach dem Abblühen in den Blüten vollziehen, durch Reize veranlaßt werden, die von der Narbe und weiter von den vordringenden Pollenschläuchen ausgehen. Für Reize ganz besonders empfindlich und zu ihrer Übertragung fähig ist die Narbe; sie kann die verschiedensten Teile der Blüte beeinflussen und deren Schicksal bestimmen. Bei der Bestäubung erfolgt ihre Reizung schon durch die Berührung mit dem Blütenstaub, und ein diesem äußerlich anhaftender Stoff führt das Welken von Narbe und Blütenblättern herbei; reizbar ist die Narbe in einzelnen beobachteten Fällen durch Berührung, durch Verwundung, durch Abwischen der ausgeschiedenen Narbenflüssigkeit, durch Auftragen von feinem Sand, von fremdem Pollen, von zerriebenem Pollen usw. Die von dem Blütenstaub auf der Narbe ausgetriebenen Schläuche beeinflussen dagegen die Weiterentwicklung des Fruchtknotens erst, wenn sie in ihn eingedrungen sind.

Dennoch läßt sich für unsre Obstbäume jene Ansicht, daß mindestens die Bestäubung der Narben zur Entwicklung von Früchten, wenn auch vielleicht nur kernlosen, notwendig sei, nicht in vollem Umfang aufrecht erhalten und ist auch infolge neuer Versuche von Müller-Thurgau selbst aufgegeben worden. Die ganze Frage hat in den letzten Jahren eine neue überraschende Wendung durch die Entdeckung genommen, daß bei gewissen Obst- und Rebensorten und unter gewissen Verhältnissen die Ausbildung von kernlosen Früchten unabhängig von jeder Bestäubung erfolgen kann. Diese für den ganzen Obstbau wichtige Tatsache ist zuerst von R. Ewert im Jahre 1906 veröffentlicht, später von ihm weiter verfolgt und von Müller-Thurgau bestätigt worden. Damit wurde für Äpfel, Birnen und Trauben, in sehr geringem Umfange auch für Kirschen, Pfirsiche und Stachelbeeren, die Möglichkeit eines Vorganges festgestellt, den man früher schon an anderen Pflanzen beobachtet und als Jungfernfrüchtigkeit oder Parthenokarpie bezeichnet, wohl auch Fruchtungsvermögen genannt hatte.

Das Kennzeichen der Jungfernfrüchtigkeit ist also, daß sich aus dem weiblichen Organ einer Blüte, ohne daß eine Bestäubung stattgefunden hat, eine taube Frucht, d. h. eine Frucht ohne Samen ausbildet. Unter den verschiedenen Pflanzenarten, an denen Jungfernfrüchtigkeit beobachtet worden ist, beanspruchen diejenigen vornehmlich unser Interesse, bei denen die genannte

Erscheinung nicht nur als Ausnahme, sondern häufig oder regelmäßig eintritt. Das ist nun gerade bei solchen Pflanzen der Fall, die um ihrer Früchte willen vom Menschen kultiviert werden, so daß der Gedanke sehr nahe liegt, es möchte wohl diese abnorme Fruchtbildung sich erst in der Kultur und als deren Folge entwickelt haben. So wissen wir, daß alle angebauten Bananensorten lediglich Jungfernfrüchte produzieren, und beim Verzehren einer Banane können Sie sich leicht davon überzeugen, daß sie keine Spur von einem Samen enthält, sondern eigentlich nur aus einem Fleischklumpen besteht, der von einer festen Haut überzogen ist. Ebenso bilden sich die Feigen bei allen Sorten, die in Nord- und Mittelitalien, Südtirol, Südfrankreich, Nordspanien und Portugal, in Ägypten, auf den Kanaren und Azoren kultiviert werden, als Jungfernfrüchte aus, während in anderen Gegenden, wie in Südspanien, Unteritalien, Algier, Tripolis, Griechenland, Kleinasien und Syrien eine Befruchtung der Feigenblüten stattfindet. Auch von gewissen Sorten der Dattelpalmen, der Ananas, der Brotfrucht und der Granaten ist bekannt, daß die Früchte ohne Bestäubung entstehen. Von den Gurken wissen die Gärtner längst, daß sie, wenn die Bestäubung der weiblichen Blüten verhindert wird, große fleischige, aber nur verkümmerte Samen enthaltende Früchte liefern. Endlich habe ich im Jahr 1900 nachgewiesen, daß an einer kernlosen Mispelsorte sämtliche Früchte ohne Bestäubung entstehen.

Die Frage, ob nicht vielleicht auch die Obstbäume in einem gewissen Grade fähig seien, ohne Bestäubung Früchte zu bilden, hatte bereits im Jahr 1894 Waite aufgeworfen, da er bei den Birnsorten Heathcote und Le Conte auch von solchen Blüten Früchte erhielt, die im Knospenzustand ihrer Staubbeutel beraubt und dann vor fremder Bestäubung geschützt worden waren. Es gelang nun Ewert, die Entscheidung herbeizuführen, indem er bei seinen Versuchen dem Umstand volle Rechnung trug, daß die möglicherweise parthenokarpisch sich bildenden Früchte nicht der Konkurrenz um die Baustoffe mit den begünstigteren Fruchtanlagen, an denen Bestäubung und Befruchtung eingetreten ist, ausgesetzt werden dürfen, wenn sie bis zur Reife gelangen sollen; deshalb behandelte er immer alle Blüten eines ganzen Bäumchens gleichmäßig, soweit sie nicht zur Vereinfachung der Arbeit überhaupt entfernt wurden. Die Möglichkeit einer Bestäubung wurde nicht, wie es bis dahin in der Regel geschehen war, durch Entfernung der noch nicht geöffneten Staubbeutel und nachfolgende sorgfältige Absperrung der Blüte verhindert, sondern durch Bepinseln der Narben mit einer Flüssigkeit, welche sie unfähig zur Aufnahme von Blütenstaub machte. Ewert nannte diese Flüssigkeit der Kürze halber „Kernlos“ und hat sie auch in den Handel gebracht; sie besteht aus Natronwasserglas, zur Hälfte mit Wasser verdünnt, mit Zusatz von 1 % wasserlöslichem Nigrosin, 1 % Eosin und 0,1 % Kupfersulfat in schwach ammoniakalischer Lösung. Diese Behandlung bietet den Vorteil, daß Blüten, deren Narben unempfindlich gemacht worden sind, nachher unter den natürlichen Bedingungen im Freien gehalten werden können und nicht in Gazesäckchen, Papiertüten, Gläsern u. dergl., also unter vielfach ungünstigen Verhältnissen zu bleiben brauchen. Allerdings kann man gegen diese Behandlung der Narben den Einwand erheben, daß auch durch die Ausschaltung dieser für die Gestaltungsprozesse in der Blüte so wichtigen Organe unnatürliche Bedingungen geschaffen, und möglicherweise Vorgänge hervorgerufen werden, die in ganz unveränderten Blüten nicht eingetreten wären. Indessen hat Ewert durch Parallelversuche nach andern Methoden die Zuverlässigkeit seines Verfahrens nachgewiesen, deswegen darf man seine Ergebnisse als gesichert ansehen. Es sind unter gleichzeitiger Berücksichtigung der von Müller-Thurgau über denselben Gegenstand angestellten Untersuchungen in der Hauptsache folgende.

(Schluß folgt.)

Die Lösung der Sortenfrage in der Gemeinde Beilstein OA. Marbach — ein Versuch.

Von R. Wegler in Beilstein.

Das Wichtigste im Obstbau ist die Sortenfrage. Es ist eine Frage, die rein örtlich zu lösen ist und deren Lösung

das Notwendigste ist, was wir brauchen. Was bedeutet dagegen die Streitigkeit, ob im ersten Jahre die Bäume endgültig geschnitten werden sollen oder nicht, ob mit Karbolineum gespritzt wird oder mit Kupferkalkbrühe! Das sind Seifenblasen gegenüber einer Mauer. Auch auswärtige Sachverständige können uns hier nur bis zu einer gewissen Grenze dienen; wir müssen selber an Ort und Stelle an die Arbeit und sie zu lösen suchen. Fast alle namhaften Obstschriftsteller und Fachzeitschriften klagen darüber, daß wir im Obstbau viel weiter wären, wenn die Anforderungen der einzelnen Sorten an die örtlichen Verhältnisse und ihre Eigenschaften noch besser bekannt wären. Man hat sich im Württemb. Obstbauverein schon oft unter großer Mühe mit dieser Frage beschäftigt, ohne Resultate zu erzielen, die allgemeine Gültigkeit für jeden Baumbesitzer haben könnten. Es ist dies im Grund genommen eben auch nicht möglich, weil die Bodenverhältnisse und das Klima zu mannigfaltig sind in den einzelnen Gemeinden und nach ihnen muß sich die Sorte richten. Wir dürfen nicht in erster Linie fragen: welche Sorte will ich für mein Grundstück? sondern: welche Sorte entspricht meinen Verhältnissen am besten? Wie oft kommt es vor, daß eine Sorte im Tale gut gedeiht und reichlich trägt, während sie hundert Meter in der Höhe ganz versagt! So ist es nicht einmal möglich, auch nur ein Sortiment für einen Ort mit verschiedener Höhenlage aufzustellen, das für alle Stellen gültig ist. Wie mancher Unkundige läßt sich z. B. verleiten, die vielgerühmte Baumannsrenette auf eine nasse Stelle zu setzen und hat dann den Ärger, daß sie nicht gedeiht, und hat dann noch die Kosten des Umpfropfens zu tragen! So könnte man unzählige Fälle anführen, die jeder erlebt, der nicht zu seiner Baumpflanzung ein gutes, allen Ansprüchen genügendes Stück Land verwendet. Wie viele minder gute Stellen sind aber in einer Gemeinde auch mit Bäumen bepflanzt und bleiben bepflanzt auch bei ungünstigen Verhältnissen! Der Besitzer hofft und hofft von Jahr zu Jahr, daß auch ihm ein reicher Obstsegen zufallen werde. Endlich aber wird er des Wartens müde und klagt den ganzen Obstbau an, daß er ihn betrogen habe und die Geschichte nichts nütze sei. Und doch hätte man ihm helfen können, wenn es gelänge, die rechte anspruchslose Sorte an die schwierige Stelle zu bringen. — Beim Studium der Obstsorten des hiesigen Städtleins drängte sich mir immer wieder der Gedanke mit zwingender Notwendigkeit auf: es kann im Obstbau einer Gemeinde solange keine feste Grundlage geschaffen werden, bis wir bestimmt wissen, welche Obstsorte in dieser oder jener Lage, bei diesen oder jenen Bodenverhältnissen unter gleicher Düngung, die besten Erträge gegeben hat und welche Sorten eventuell ganz auszuschließen sind. Beispielsweise muß ich von der allgemein bekannten Sorte Diels Butterbirn, die Lehmboden und Feuchtigkeit beansprucht, wissen, wie weit hinauf an einem Berge noch der Boden diesen Ansprüchen gerecht wird und von welcher Höhenlage an die bekannten Nachteile, wie schlechtes Ausreifen wegen Trockenheit oder Steinigwerden, eintreten. Eine ganze Anzahl Obstsorten gedeiht zwar noch im Wachstum bei minder guten Verhältnissen, aber ihre Kraft reicht nicht mehr aus zur Ausbildung der Früchte. Alle diese Verhältnisse örtlich zu erforschen und breiteren Schichten der Baumbesitzer hier bekannt zu machen, stellte ich mir zur Aufgabe, nachdem ich von höher Gestellten ermuntert und aufgefordert wurde, mich des hiesigen Obstbaus anzunehmen.

Die Obstsorten sind in erster Linie abhängig von der Feuchtigkeit des Bodens. Tritt nicht viel Tagwasser auf durch Niederschläge, so ist die Abhängigkeit vom Grundwasserstand, die Bodenmächtigkeit zwischen dem Grundwasserstand und der Pflanzstelle, bis zu welcher durch die Kapillarität noch Wasser emporsteigen kann, wichtig; auch die Lage, in der Mitte am Abhang eines Berges gegenüber von oben, ist ausschlaggebend für die Anpflanzung einer Sorte. Durch schwere Erfahrungen in eigenen großen Obstgütern, die auf einem lehmhaltigen, trockenen Boden auf einer Anhöhe sich befinden, war ich über ein Jahrzehnt hindurch genötigt, alle pomologisch bedeutende Sorten nach dieser Richtung hin durchzuprüfen und ihre Ansprüche in Bezug

auf Trockenheit oder Feuchtigkeit zu rubrizieren. Es kam mir dabei zu statten, daß ich in verschiedenen anderen Gegenden des Landes während eines mehrjährigen Aufenthaltes gerade in dieser Hinsicht Erfahrungen gesammelt hatte, die ich hier verwerten konnte. So durchforschte ich in erster Linie das Verhalten der Obstsorten in Beilstein nach diesem Gesichtspunkt hin und übergab die Resultate in einem mehrstündigen Vortrag der Einwohnerschaft zur allgemeinen Kenntnis. Es fehlte mir bei dieser Arbeit nicht ganz an Ergebnissen in der pomologischen Literatur. Oberdieck, Dr. Zürn, Weiß, Bechtle-Wallerstein (in Boden, Klima und Obstbau), auch Landesökonomierat Göthe haben Zusammenstellungen in ihren Werken, welche Sorten für trockene, welche für feuchte Böden geeignet sind, aber kein einziger dieser Autoren führt dabei an, in welcher Aufeinanderfolge diese Sorten zu verwenden sind, d. h. mit welcher Sorte kann ich bis an die äußerste Spitze des Obstbaus in einer Gemeinde noch vordringen wegen Trockenheit? welche sind minder empfindlich, welche sind besondere Feuchtigkeit beanspruchende und welche endlich sind indifferent, indem es bei ihnen einerlei ist, ob sie in feuchter oder trockener Lage stehen? Es wird dies zwar im allgemeinen für das ganze Land zu bestimmen möglich sein, da die Verschiedenheit der Böden auf ihre wasserhaltende Kraft, wie z. B. bei den Lehmböden, und ihr Ersatz durch gute Nährstoffe auch in Betracht kommt; diese Punkte bilden zum Teil Äquivalente, aber örtlich muß es so fest bestimmt sein, wie der Arzt seine Arzneien kennt, sonst bleibt der Obstbau an schwierigen Stellen ein Tasten. Erst dann, wenn diese Frage örtlich gelöst ist unter Sammlung aller zugänglichen Erfahrungen, unter Sichtung derselben nach leitenden Gesichtspunkten, haben wir festen Boden unter den Füßen und können auf sicherere Erträge rechnen als seither. Das ist eine Vertiefung des Obstbaus, speziell der Sorteneigentümlichkeiten. Mancher Widerspruch löst sich dann leicht, davon nur ein Beispiel. Es gab hier viel Erörterung und hart widersprechende Urteile, ob der „Wildling von Einsiedel“ gut auf der Markung gedeihe; die einen Besitzer führten schwere Klagen über seine Unfruchtbarkeit, andere bezeichneten einen Musterbaum, der sich alle Jahre durch besondere Tragbarkeit und Gesundheit auszeichne. Ich verfolgte die Sorte. Der Musterbaum stand unten am Berg an der Vereinigung zweier Gräben, die bei Regen Wasser aus der Höhe führten, überdies in angeschwemmtem Lande, also an einer idealen Stelle; die unfruchtbaren Bäume standen auf der Höhe auf trockenen, windigen Stellen mit dürftigem Erdreich. Hier, wo nur die Palmischbirn und die Grunbirn in ihrer Anspruchslosigkeit befriedigende Erträge abwarfen, versagte der empfindlichere Wildling von Einsiedel. Es ist dieser Fall wiederum ein Beweis, wie es nicht möglich ist, eine Sorte ohne weiteres für alle Plätze einer Gemeinde zu empfehlen. —

Mit der Betrachtung der Sorten auf ihre Feuchtigkeitsansprüche ist zwar ein Hauptpunkt in der Sortenfrage eines Ortes bereinigt, aber es warten noch andere Aufgaben. Da ist ferner wichtig der Einfluß der Bodenart. Es gibt eine, wenn auch kleinere Anzahl von Sorten, die sind weniger anspruchsvoll auf die wasserführende Kraft des Bodens, aber von entscheidender Bedeutung ist die Güte des Bodens, in den sie zu stehen kommen, ob tiefgründig und schwer wie im Lehmboden, oder leicht wie im Sandboden, ob sie in Mergelböden oder in Keuperböden stehen. Manche Sorte verschlechterte sich im Mergelboden bei gleicher Höhenlage gegenüber den Bergen des Keupers; eine auch sonst allgemein bekannte Frühapfelsorte trug in trockenem Lehmboden nur alle zwei Jahre, während sie in mehr leichtem, sandigem Boden jedes Jahr Ertrag brachte, bei genügender Bodenfeuchtigkeit. Hier handelt es sich jedenfalls um einen hindernden Einfluß des Lehmes auf die Struktur des Baumes, wodurch dieser genötigt ist, einen Teil seiner Lebenskraft zur Überwindung dieser Störung zu verwenden. Der verkleinernde Einfluß reiner Lehmböden auf die Größe der Früchte liegt jedenfalls in derselben Richtung. Findet man die rechte Bodenart unter den verschiedenen Parzellen für eine Sorte, so ändern sich damit auch zum Teil die schädlichen Einwirkungen der

Insekten und Blatterkrankungen. Das sind Einzelheiten, die aber für den Ertrag in einem Orte von großer Wichtigkeit sind. Es gilt mit allem Nachdruck herauszufinden, wo bei verschiedenartigem Gelände eine Sorte am besten gedeiht, wo sie nur noch befriedigend ist, und wo sie nicht mehr angebaut werden kann. Dazu braucht es freilich viele Zeit und Beobachtung aller einschlägigen Faktoren; aber eine Grundlage ist hier gemacht worden. —

Neben der Bodeneigentümlichkeit und Bodenfeuchtigkeit spielt weiterhin die Windempfindlichkeit der Blüte eine große Rolle. Man kennt zwar in der Pomologie diejenigen Sorten, welche eine geschützte Lage beanspruchen, aber man legt nicht genug Hochdruck darauf und weist insbesondere nicht mit bestimmten Zahlen nach, wie die Erträge sich ändern, wenn eine Sorte im Talzug steht oder an einem windstillen Ort. Vielfach wird auch die Windfestigkeit der Früchte mit der Windempfindlichkeit bei der Befruchtung verwechselt. Befremdende Erscheinungen in bezug auf Tragbarkeit bei der gleichen Sorte hier ließen mich eine Anzahl Aufzeichnungen machen, die mich selber überraschten. Bis zum vierfachen Ertrag bei gleich großen Bäumen konnte ein Unterschied nachgewiesen werden, wenn eine diesbezüglich disponierte Sorte an geschützter Stelle oder dagegen unter dauerndem Talzug stand; dabei waren alle übrigen Faktoren wie Alter, Boden, Schnitt, Düngung gleich. Diesen Schwankungen zeigte sich insbesondere eine Anzahl Birnsorten unterworfen, am meisten die bekannte Herzogin von Angoulême. Hier galt es dann, bei Neupflanzungen doppelt vorsichtig zu sein, um dem Grundsatz zu entsprechen: die rechte Sorte am rechten Ort. —

Eine noch schwierigere Materie erstand mir bei der Erforschung der Sorteneigentümlichkeiten in Beilstein in den engen Hausgärten zwischen den Häusern, wo nur einige Stunden die Sonne ihre Strahlen hineinwirft und manche Bäume ein schattenhaftes Dasein führen. Hier versagten manche sonst guten Sorten. Es war der Einfluß des Lichtes auf die Blütenbildung, der hier ausschlaggebend ist. Die Literatur weist in diesem Stück empfindliche Lücken auf. Was soll es heißen, wenn ich von einer Sorte lese, sie gedeihe noch in östlicher Lage! Ich muß zur exakten Lösung der Sortenfrage in einem Orte wissen: welche Beeinträchtigung erfahren die Erträgnisse z. B. der Triumph von Vienne, wenn sie nur vier Stunden dem direkten Licht ausgesetzt ist; welchen Einfluß übt es auf den Geschmack und die Größe der Winterdechantsbirn aus, wenn sie sechs Stunden Sonne hat; ferner welche Sorten gelangen überhaupt nicht mehr zur Blütenbildung, wenn die Hälfte der Bestrahlung durch die Umgebung verloren geht? Bestimmte Ratschläge den fragenden Besitzern zu geben, war hier nicht möglich. Ich konnte nur einiges mir zugängliche Material sammeln und weitere Kreise dazu veranlassen. —

Für die Sortenauswahl auf einer Markung bildet eine Anzahl besonders fruchtbarer Bäume bestimmte Fingerzeige, die nicht übersehen werden dürfen. Um die Erträgnisse der besten Bäume festzustellen, war es nötig, die größeren Grundbesitzer persönlich aufzusuchen und ihnen folgende Fragen vorzulegen: Welche Sorte hat Ihnen in den letzten zehn Jahren am meisten getragen? Wieviel? Wo steht der Baum? Welche Sorte am schlechtesten oder gar nicht? Es war dann meine Aufgabe, die mutmaßlichen Ursachen der Tragbarkeit oder Unfruchtbarkeit dem Besitzer auseinanderzusetzen. Um vor Scheinschlüssen sicher zu sein, war es auch notwendig, in einzelnen Fällen nach der Unterlage zu forschen. Selbstverständlich mußten die einzelnen Parzellen jährlich 3—4 mal begangen werden und erst dann konnte ein allgemein gültiger Schluß gezogen werden etwa in der Art: diese Sorte trägt hier am besten, die Früchte sind am größten, diese und jene Erträge liegen vor; bei höheren trockenen Lagen sind diese Änderungen hier zu beobachten.

Es braucht viele Zeit, bis das Areal einer ganzen Gemeinde in dieser Weise durchgearbeitet ist. Während fünfjähriger Beobachtung mit Aufzeichnung der Erträgnisse wurden in drei Vorträgen die örtlichen Ergebnisse der erwachsenen Bevölkerung vorgetragen. Einladung dazu erging an jeden Baumbesitzer, einerlei ob er einem Obstbauverein angehörte oder nicht. Es ist wohl möglich, daß im Lauf der Jahre noch weitere

Verbesserungen hereingenommen werden, aber die Hauptarbeit ist getan. Wir besitzen jetzt in Beilstein ein Sortiment, das den Eigentümlichkeiten und Sondereigenschaften der Sorten auf der Markung bis ins einzelne hinein gerecht wird. Es ist in Württemberg die erste derartige Arbeit, vielleicht gilt dies für ein noch größeres Gebiet. Bechtle-Wallerstein weist in seinem bekannten Werk „Boden und Obstbau" darauf hin, wie der Regierungsbezirk Wiesbaden das beste Sortiment Deutschlands habe, das allen Anforderungen entspreche. Er schreibt darüber: „Der Bezirk Wiesbaden darf sich rühmen, gegenwärtig die beste pomologisch bodenklimatische Beschreibung eines Obstsortimentes zu besitzen, indem diese sowohl die praktischen Bedürfnisse als auch den gegenwärtigen Stand der Naturwissenschaft berücksichtigt. In dieser ausgezeichneten Arbeit ist auch die Phänologie verwertet." Ich habe von diesem Buch, dem auch eine Karte beigegeben ist, eingehende Kenntnis genommen, nachdem ich die hiesige Lösung der Sortenfrage fertig hatte. Da es für einen ganzen umfangreichen Regierungsbezirk mit verschiedenen Höhenzonen abgefaßt ist, so unterscheidet sich die hiesige Lösung darin, daß wir die einzelnen Gebiete örtlich bestimmen konnten, in denen die betreffenden Punkte zutreffen; es liegt hier, um mich mathematisch auszudrücken, die Anwendung der Regel auf den einzelnen Fall vor, natürlich innerhalb der Grenzen der hiesigen Bedürfnisse.

Zur Baummarktfrage.

Von W. Ruchte, Schloß Zeil.

Dank dem Württ. Obstbauverein, daß er in der Sache getan hat, was ihm möglich war! Sein abgegebenes Gutachten hat rückhaltslos und wahrheitsgetreu alle die Schäden und Mängel im Baumhandel aufgedeckt. Sehr zu bedauern ist, daß, wie der Verlauf der Vertrauensmänner-Versammlung dieses Jahrs gezeigt hat, es vorerst noch beim bisherigen Zustand bleiben soll. Sehr zu bedauern ist ferner, daß gerade Württemberg, das beste Obstland Deutschlands, in dieser Hinsicht fast einzig dastehen soll, mit einer Einrichtung, die als einer der größten Krebsschäden für unseren Obstbau zu bezeichnen ist. Bei der ziemlich ausgedehnten Debatte über diesen Gegenstand am 2. Februar wollte ich die Sache nicht noch mehr in die Länge ziehen; deshalb erbitte ich mir von der verehrl. Redaktion ein wenig Raum, um hier meinen Gedanken Ausdruck geben zu können.

In Heft 5, 1909, dieser Zeitschrift schreibt ein Herr, daß Obstbäume an einem Ort für 10 und 20 Pfg. per Stück von Oberländer Händlern massenhaft gekauft worden sind. Mit diesen Bäumen wurde zuerst von Markt zu Markt gezogen, bis zuletzt die Wochenmärkte im oberen Algäu damit beglückt wurden. Die halbvertrocknete Ware wurde hier massenhaft abgesetzt, zu 30, 50, auch 70 Pfg., wie gerade die Abnehmer sich übers Ohr hauen ließen, so daß diese Volksbeglücker immerhin noch gute Geschäfte machten. Von Sorten konnte man da nicht mehr reden, der Käufer wußte nur, daß er einen Baum hatte.

Man sagt wohl: „die Dummen werden nicht alle", aber daß sich trotz aller Belehrung so viele Grundbesitzer durch Ankauf solcher Bäume zu dieser Kategorie Menschen bekennen, das ist ein bedenkliches Zeichen. So blüht der Baumhandel in einem Jahr mehr, im anderen weniger. Seit 30 Jahren beobachte ich die Sache schon. Ich gebe zu, daß der Verkauf auf den Wochenmärkten das schlimmste Übel ist. Deshalb sollte dieser auch zuerst verboten werden, dann wäre den Lieferanten dieser Bäume der Lebensfaden so ziemlich abgeschnitten. Für einen erstklassigen Obstbaum unter Sortengarantie bezahlen wir pro Stück ab Baumschule 1,50 Mk., im Hundertpreis mindestens 1 Mk. Was kann ich dann von Bäumen verlangen, die im Hundertpreis mit 10 und 20 Pfg. bezahlt werden? Ich könnte aus meinem Wirkungskreis seit 30 Jahren hunderte von Beispielen anführen von solchen Baummarktbäumen, die überhaupt nichts geworden sind; bei anderen hatte man 10—15 Jahre gewartet, bis man die erste Frucht sah. Diese war natürlich nichts wert, es mußte ans Umpfropfen gedacht werden; aber sehr viele dieser Bäume waren auch dafür nicht mehr tauglich, sie hatten dürre Spitzen, jedenfalls aber waren gegenüber guten Bäumen mit richtig ausgewählten Sorten 10 Jahre verloren

Wenn ein Sachverständiger solche Zustände antrifft, so kann sein Urteil über Baummärkte unmöglich günstig lauten. Meiner Ansicht nach müßte man eigentlich unverschämt Glück haben, wenn man Baummärkte antreffen wollte, auf denen das Material nicht zu beanstanden wäre.

Wie soll man beim Bezug von Obstbäumen verfahren? Das sicherste Mittel, sowohl bezüglich der Bäume als auch der Sorten gute Ware zu bekommen, ist der gemeinschaftliche Bezug durch die Obstbauvereine, fachkundige reelle Mittelspersonen vorausgesetzt. Nicht immer hat man eine Garantie, durch die ortsansässigen Baumverkäufer oder selbst Baumwarte mit passenden Sorten gut bedient zu werden. Ich kenne z. B. verschiedene Pflanzungen, Pyramiden und freistehende Spaliere in rauhen, zum Teil ganz ungünstigen Lagen, wo die Sorten: Herzogin von Angoulême, Blumenbachs, Hardenponts, W. Dechants, Esperens, Winter Nelis, König Karl, Bohnapfel 2c. und als Palmette für Häuserwände Stuttgarter Geißhirtle geliefert worden sind. Die Ware war zum Teil Ausschuß im 4—5fachen Preis des reellen Wertes. Wenn es einem Kollegen unglaublich erscheinen sollte, so bin ich bereit, ihm derartige Anlagen zu zeigen. So muß man den Laien bedienen, wenn man den Obstbau untergraben will! Die Klagen, die man so oft hört: „Meine Pyramiden und Spaliere wollen immer noch nicht tragen und stehen doch schon 8 und 10 Jahre!“ beweisen, daß das Pflanzmaterial nicht gut gewählt war. Deshalb nochmals: gemeinsamer Bezug durch die Obstbauvereine! Die Baumwarte, d. h. wirklich tüchtige Baumwarte, die bereit sind, sich jederzeit einer Prüfung über ihr Wissen und Können und einer Kontrolle über die geleistete Arbeit zu unterziehen, also gewissermaßen einen Befähigungsnachweis zu erbringen, sollten anderweitig für den Ausfall des Baumhandels entschädigt werden, wenn sie bisher einen Teil ihres Unterhalts damit verdient haben. Die Gemeinden oder Oberamtsbezirke treffen dann 2 Fliegen mit einem Schlag: der Baumbezug wird in sichere reelle Bahnen geleitet und der Bezirk bekommt mit absoluter Sicherheit einen Baumwart, der seiner Sache nach jeder Richtung hin gewachsen ist.

Fort mit den Baummärkten, dafür gute wohlausgewählte Bäume und zuverlässige Pfleger für dieselben!

Zwei Baummärkte.

Von G. Schaal, Sekretär des Württ. Obstbauvereins.

Vom Vereinsausschuß beauftragt, die mir erreichbaren Baummärkte einer eingehenden Besichtigung zu unterziehen, gebe ich in nachfolgendem Bericht über die in diesem Frühjahr in Stuttgart und Untertürkheim abgehaltenen Baummärkte. Eine Trennung dieser beiden Märkte in dem Bericht erachte ich als unnötig, weil von dem einen fast dasselbe zu sagen ist, wie von dem andern. Der Untertürkheimer Markt war insofern im Nachteil, als die meisten Baumschulen, die in Stuttgart vertreten waren, dort fehlten, so daß das Laienelement und dessen Produkte vorherrschten.

Ich schicke hier voraus, daß ich mich in der Schilderung ausschließlich auf Kern- und Steinobstbäume beschränke, da der Verkauf von Beerenobst, Rosen und Ziersträuchern eine Sache ist, die man nicht mit demselben Maßstab messen darf. Diese Dinge mögen ruhig auf Märkten feilgeboten werden, Schaden wird damit nicht angerichtet; mancher Gartenbesitzer findet dagegen Gelegenheit, sich etwas Passendes bequem zu beschaffen.

Die Ware. Wirklich gute Obstbäume wurden nur von Baumschulen angeboten, ich sah in Stuttgart hervorragend schön gezogene Pyramiden und Spaliere. Die Hochstämme der Baumschulen waren fast durchweg „gute Handelsware“. Schade, daß die Baumschulen so sehr in der Minderzahl waren, oder besser gesagt, schade, daß sie überhaupt da waren, denn ihr Fehlen würde selbst den Laien eine richtige Einschätzung der Baummärkte ermöglichen! Einen ziemlich großen Bestand fand ich von sogenannter par force-Ware, 3jährige Hochstämme der am stärksten wachsenden Sorten mit 12—14 cm Stammumfang. Trotzdem diese Bäume schnellen Absatz fanden, weil sie billig angeboten wurden, können sie nicht unter „brauchbare Ware“ gerechnet werden. Ein Baum, der

zu schnell, mit Nachhilfe von sehr viel N hochgetrieben wurde, hat schwammiges Holz; er bekommt Brandflecken und Frostplatten; er wird stets, wenn er überhaupt anwächst, mehrere Jahre stocken. Die größere Hälfte der Hochstämme war II., III. und gar keine Qualität. Ich möchte die II. Qualität als diejenige bezeichnen, die eigentlich auf den Baummarkt gehört, die I. ist bei den niedrigen Preisen wirklich zu schade. Wenn nur der Prozentsatz III. und geringerer Qualität nicht gar so hoch gewesen wäre! Es sind hier von einer ganz bestimmten Kategorie von Züchtern als „brauchbare" Obstbäume Exemplare angeboten worden, die eine solche Bezeichnung nicht verdienen. Man sah auf den ersten Blick: hier hat eine freventliche Hand roh in ein Naturgebilde eingegriffen. Schon dem Fachmann wird es schwer fallen, aus einem Kronenbusch, der durch Rückschnitt der Seitenäste auf 2 Augen, das letzte oft nach innen gerichtet, erzogen ist, eine vernünftige Krone zu bauen, dem Privatmann ist dies geradezu unmöglich.

Manche Hochstämme, besonders auch viele Halbhochstämme, wären besser nicht hierher, sondern in den Ofen gebracht worden. Wenn ein Stamm 12—15jährig ist und obenauf ein mitten durchgerissener Spalt klafft, in welchem ein elendes Reischen sein trauriges Dasein fristet, so sollte die Bezeichnung „Obstbaum" dafür verboten sein, denn er wird niemals Obst tragen. Viele Stämme sind 8—10jährig, krumm und schief, wenn auch gerade, so doch immerhin nicht mehr fähig, einen Baum zu bilden. Der Fachmann hat beim Durchmustern dieser Bestände das Gefühl, als wandle er in der Abteilung der „Aufgegebenen" in einem Spital.

Pyramiden und Spaliere waren nur von Baumschulen gut, mitunter sogar vorzüglich, wenn sich mir auch manchmal die Vermutung aufdrängte, daß der Baummarkt als Gelegenheit benützt wird, um die Formbäume mit zurückgebliebenen unteren Serien, dafür umso kräftiger entwickelten oberen Etagen an Leute loszuwerden, die — „es nicht besser verstehen". Auf dem Stuttgarter Markt konnte ich in einigen Fällen die Züchter von hervorragend schöner Ware nur bedauern, daß sie gezwungen waren, hier für geringen Preis Musterbäume abzugeben. Es handelte sich dabei wohl um jüngere Anfänger, die sich Kundschaft erwerben wollen. Hierzu ist einzuschalten: jeder Verkäufer sollte verpflichtet sein, an seinem Stand Namen und Wohnort deutlich lesbar anzubringen. Die Berichterstattung würde um vieles deutlicher sein und mancher Verkäufer würde es nicht wagen, unter seinem vollen Namen das anzubieten, was er heute bringt. Ein reeller Züchter könnte sich von einer derartigen Verordnung nur Nutzen versprechen, ebenso der Neuling.

Ein Teil der angebotenen Formobstbäume, glücklicherweise der kleinste, war so erzogen, eigentlich nicht erzogen, daß kein Laie tragbare Bäume daraus bauen konnte. Aber sie waren billig und fanden deshalb ihre Käufer. Daß ein rechnender Landwirt oder Gartenbesitzer darauf hereinfallen kann, läßt sich nur dadurch erklären, daß ihm jede Kenntnis des Pflanzenwachstums abgeht. Es scheint leichter zu sein, einen Besen für einen Obstbaum zu verkaufen, als eine „Magnum bonum"-Kartoffel für eine „Juwel. Als Beispiele mögen einige Palmetten dienen, die folgendermaßen gebaut waren: 3 Äste je im Abstand von 9 cm, der mittlere daumenstark, der eine Seitenast kleinfingerdick, der andere bleistiftstark, der längste Trieb 80 cm hoch, der ganze Baum ca. 12jährig. Eine Pyramide, 2jährig, 2,20 m hoch, mit 23 Seitenästen, quirlförmig angereiht, die untersten zehn als fertige Fruchtruten, die obersten von Daumenstärke. Eine andere Pyramide: Stamm 22 cm Umfang, in 25 cm Höhe glatt abgeschnitten, rund um diese schwarze, bereits angefaulte Schnittfläche sitzen 3 Seitenäste, die sich in $^1/_2$ m Höhe verzweigen.

Diese schlechten Formbäume waren zwar nur wenig vertreten, die meisten werden dem Obstbau keinen Schaden machen, denn ihre Tage sind gezählt; aber sie drücken die Preise der schönen Ware so herunter, daß der reelle Züchter nicht mehr bestehen kann. Die Folge dieser Konkurrenz könnte leicht die sein, daß der bisher gute Züchter, den ich als wichtigste Stütze unserer obstbaulichen Bestrebungen ansehe, seinen Standpunkt ändert und auch billige Ware erzeugt, mit der dem Publikum jetzt und für die Zukunft herzlich schlecht gedient ist.

Die Sortenwahl. Ich will mich hier auf wenige Tatsachen beschränken, um nicht bitter zu werden; aber wenn irgendwo, so werden hier die Sünden der Väter an den Kindern gerächt werden. Die Sortenfrage ist entschieden der wundeste Punkt der Baummärkte. Was wird nicht an Zeit und Geld auf einem einzigen Baummarkt für falsch bezeichnete Ware verschwendet! Abgesehen von offenen Betrugsfällen und von unwissenden Verkäufern, scheint selbst der sonst reelle Züchter dann und wann die gebotene Gelegenheit zu benützen, um sonst wenig gangbare Ware unter gangbaren Namen an den Mann zu bringen. Im übrigen machen hier wieder die wirklichen Baumschulen eine rühmliche Ausnahme; deren Sortimente waren durchweg richtig bezeichnet. Ich möchte nicht einmal sagen, daß die Auswahl der Baumschulen nur auf wüchsige Sorten beschränkt war, wie ich aus naheliegenden Gründen anzunehmen geneigt war, im Gegenteil, die besten Handels- und Mostsorten waren vorherrschend. Nur bei den oben erwähnten par force-Züchtern war das Wachstum der Sorte Hauptsache, die sonstigen Eigenschaften Nebensache. Offenen Betrug nenne ich beispielsweise einen Fall, in welchem 4 miserabel behandelte, Pyramiden sein sollende Exemplare einer Sorte mit leuchtend gelbrotem Holz als Landsberger, Goldparmäne, Baumanns-R. und Charlamowsky etikettiert waren. Originelle Fälle kommen auch vor: die Beurré van Marum mußte sich die Bezeichnung „Bäurin von Mauren“ und der Lord Suffield die Umtaufe in „Lotschiele“ und „Luzifil“ gefallen lassen. Auch eine „Bergermutter“ lief mit unter und andere familiäre Bezeichnungen, wie „Adölfles“, „Jaköbles“, „Christophles“-Apfel; eine jedenfalls für Mostzwecke mit Zuckerzusatz berechnete Sorte hieß „Sauerbärles“. Viele Bäume sind überhaupt nicht bezeichnet, aber der Verkäufer versichert im Brustton der Überzeugung, daß er seine Ware am Holz kennt, eine alsbaldige Überführung stört ihn durchaus nicht. Man fragt sich hierbei unwillkürlich, warum der Landesverein, die Bezirks-Obstbauvereine und die Fachleute sich so viel Mühe geben, um das Publikum über die schwierige Sortenfrage aufzuklären, wenn auf den Baummärkten solches vorkommen darf!

Über den Verlauf der beiden Märkte ist zu sagen, daß der Handel ziemlich lebhaft war. Anfangs wurden noch für bessere Ware annehmbare Preise bezahlt (Stuttgart hielt die Preise besser als Untertürkheim), später wurde manches zu Spottpreisen abgesetzt. Die Bäume waren allerdings auch darnach. Aber wenn hier der Hochstamm um 30 Pf. zu haben ist, so besinnt sich jeder Käufer, ehe er an anderer Stelle den geforderten Preis von 1 Mark erlegt. Teurer als für 1 Mk. sind wohl wenig Hochstämme abgegangen. Halbstämme waren zahlreich vorhanden, zum Teil auch unter diesem Namen mißglückte Hochstämme oder zu hoch geschossene ursprüngliche Pyramiden, wenig richtig gebaute Halbstämme. Es wurden Preise von nur 20 bis 60 Pf. dafür erzielt. Pyramiden und alles, was unter diesem Namen angeboten war, differierten ebenso wie die Ware selbst ,auch im Preise, und zwar von 10 Pf. bis 1,20 Mk.

Interessant sind die Beobachtungen, die man hier bezüglich des kaufenden Publikums machen kann. Ohne ins Einzelne zu gehen, möchte ich mein Urteil dahin zusammenfassen, daß ein großer Teil der Käufer sich selbst nicht klar darüber ist, welche Baumform, welche Obstart, welche Sorte auf den zur Verfügung stehenden Raum paßt. Man schwimmt eben mit dem Strom und läßt sich treiben. Landen tut jeder, mitunter leider an der falschen Stelle, die Verkäufer sorgen schon durch dringende Anpreisung ihrer Herrlichkeiten dafür. Die schlechteste Ware wird, genau wie auf dem Jahrmarkt, am lautesten angepriesen. Man bekommt selten einen zielbewußten Käufer zu sehen, der bestimmte Sorten in schönster Ware sucht. Auch ein solcher mußte oft auf direkte Lieferung aus der Baumschule verwiesen werden, weil das Gewünschte gerade nicht zur Stelle war. Fällt ein schwankender Käufer einem ehrlichen Züchter in die Finger, so wird er gut beraten; die tüchtigen Fachleute schienen mir aber entschieden in der Minderzahl zu sein und die Ware der anderen war billiger, deshalb werden sehr viele nichtfachmännische Ratschläge erteilt worden sein.

Wenn ich noch anführe, daß wir in der dem Stuttgarter Baummarkt vorhergehenden Nacht

mehrere Grad unter Null notierten, so habe ich in Vorstehendem eine getreue Schilderung der beiden Baummärkte gegeben; sie kann als Illustration zu dem Kapitel dienen: „Der Baumreichtum und die Obstarmut Württembergs." Die Statistik wird einen Zuwachs von 10000 Obstbäumen verzeichnen, der Obsthandel wird wenig davon verspüren.

Studienreise des Deutschen Pomologenvereins vom 14. bis 20. September 1909 nach Holland.

(Schluß.)

Nach kaum 3stündigem Aufenthalt in der Ausstellung kehrten wir mit elektrischer Bahn nach Utrecht zurück zum Bahnhof, um mit der Bahn durch endloses Weideland (mit viel Wasser, ohne jeden Obstbaum, dagegen von Tausenden von Holländerkühen belebt) nach Amsterdam und zwar unter strömendem Regen zu kommen, wo wir im Hotel Grasnopoldsky gut verpflegt waren. Nachmittags noch Besichtigung der städtischen Anlagen, des Reichsmuseums und der berühmten hochinteressanten Altstadt. Amsterdam gewährt einen sehr reinlichen Eindruck; in drei großen parallel laufenden Kanälen fließt reines Seewasser, das allen Unrat fortschwemmt.

Den 16. September früh kamen wir mit Dampfboot, das Frachten und Personen auf Kanälen befördert, nach Aalsmeer, wo wir nach 2stündiger Fahrt anlangten, um zunächst eine der größten Pflanzenzüchtereien, die von W. Keesen & Zonen, zu besichtigen. Als Spezialität werden hier Bux und Taxus in allen möglichen Tier- und Möbelformen gezogen. Die Pflanzen werden bis zu 2 Meter hoch, alle 2 Jahre verpflanzt, um Ballen zu halten, und das Stück bis zu 100 Mk. verkauft. Zum Verkauf im großen werden gezogen: Ilex, Rhododendron, Glycinien, Weigelien, Thuja, Flieder, Mahonien, Hortensien, Magnolien, Wilder Wein, Osterluzei 2c. Die Anlagen befinden sich in 20—30 Meter breiten Beeten, die durch 4—6 Meter breite Kanäle getrennt sind, welche zur Bewässerung des Landes und zum Transport der Erzeugnisse, sowie aller Bedürfnisse auf dem Wasserwege verwendet werden. Pfirsich-, Birn- und Apfelspaliere in Fächerform nicht besonders, überhaupt der Moorboden für Obstbau zu feucht, dagegen für die zuvor angeführten Pflanzen sehr günstig. Begießen im Sommer ausgeschlossen, da durch das Wasser in den Kanälen, das durch Windmühlen reguliert wird, der Boden für die Pflanzen genügend feucht erhalten wird.

In Aalsmeer (2000 Einwohner mit nur einem kleinen Hotel) befinden sich etwa 160 Pflanzenzüchtereien, deren Grundstücke, schmale, lange Streifen, mit der Stirnseite auf den Hauptweg stoßen, der zu beiden Seiten mit etwas breiterem Kanal begrenzt wird. Gewöhnliche Winterkälte: 20—24° Fahrenheit; Früh- und Spätfröste fehlen. Regenwasser wird als Trinkwasser gesammelt. Baardse (Begonienzüchterei) hat große Gewächshäuser, geht jede Woche mit eigenem Boot nach Rotterdam mit eigenem Erzeugnis und Gekauftem. In Aalsmeer befindet sich eine Wintergartenbauschule mit 2jährigem Kurse. 25 Zöglinge erhalten hier theoretischen Unterricht. Gewächshäuser mit Wein, Tomaten, Chrysanthemen, nebst verschiedenen Sammlungen.

Nachmittags Weiterfahrt mit Boot auf Kanälen und Seen nach Boskoop, Ankunft abends 8 Uhr. In Boskoop (Provinz Südholland) kostet der Boden das Hektar 12—23000 Mk. Gezogen werden: Koniferen, Azaleen, Rhododendron, Aucuba, Acer, Glycinien, Kryptomerien, Chrysanthemen, Epheu, Flieder, Clematis 2c. Die Pflanzen werden auf Schiff nach Amerika, England, Italien, mit Bahn nach Deutschland versandt. Obstbäume werden nur einige Tausend im Jahre, meist in Fächerform gezogen und versandt. Etwa 850 Pflanzenzüchter treiben Pflanzenanzucht auf 8—900 Hektar und beschäftigen etwa 2000 Arbeiter. Ein Arbeiter verdient 9—12 Gulden per Woche und ist das ganze Jahr beschäftigt von 6 Uhr früh bis abends 6 Uhr. Jede Überstunde wird mit 15—20 Cent. bezahlt. Der größte Besitzer hat 5—7 Hektar und arbeitet mit 30—40 Personen. Die Firmen bereisen sämtliche Länder behufs Absatz. Die jungen Leute erlernen bis zum 14. Jahr verschiedene Sprachen und arbeiten dann 2 Jahre in hiesigen Betrieben, um dann in die Fremde zu gehen.

Boskoop hat 6000 Einwohner (aber bloß 2 Hotels), von diesen sprechen etwa 100 deutsch, 60 englisch und 30—40 deutsch und englisch. Seit 10 Jahren besteht hier eine Wintergartenbauschule, ähnlich wie in Aalsmeer, Tiel und Naawyk, die von 50 Schülern besucht wird. Die Schüler müssen beim Eintritt in die Schule deutsch und englisch können, praktische Fertigkeiten besitzen und 15—16 Jahre alt sein. Der holländische Staat steuert jährlich 1500 Gulden für die Winterschule bei; Probegarten und interessante Sammlungen für die Schule sind vorhanden. Der Boden wird für die Entnahme durch Pflanzenballen und Anzucht der Pflanzen durch Torf, Mist, Kanalausschlag ersetzt und verbessert. Auffallend ist die große Sauberkeit; keinerlei Unkraut in den Züchtereien, hier wie in Aalsmeer. Das Unkraut wird mit Stoßeisen entfernt. Das Wasser in den Kanälen kann bei starkem Niederschlag abgelassen oder nach Bedürfnis zugepumpt werden.

In Boskoop wurde die große Züchterei von Koster besichtigt, dann gegen Mittag den 17. September auf Wagen nach der etwa zwei Stunden entfernten Stadt Gauda gefahren, wo in der großen Kirche, die nur zur Hälfte benützt wird, die wundervollen, hochinteressanten Glasmalereien besichtigt wurden, die in Holland die ältesten und bedeutendsten sein sollen.

Mit Bahn kamen wir dann rasch nach Haag, der Residenz, in deren Innern auf schmalen und engen Straßen sich ein riesiger Verkehr abwickelt.

Gegen Abend gelangten wir auf elektrischer Bahn nach dem in der Nähe befindlichen Seebade Scheveningen und hatten dort Gelegenheit, das Strand- und Badeleben noch etwas beobachten zu können.

Früh den 18. September brachte uns die Dampfstraßenbahn von Haag nach Neuhonsel in Westland, woselbst zwei große Weintreibereien besichtigt wurden. In der einen, Honsersdyk, sind $2^1/_2$ Hektar mit Glas überbaut und wird nur die eine Sorte Großer Collman, schwarzblau mit großen Beeren, gezogen. In der anderen, Van der Velde, werden Forsters weißer Seedling und blauer Frankentaler gezüchtet. Die Glashäuser sind von 70 bis 150 Meter lang, etwas zu 7 Meter breit und 3,25 Meter hoch, in der Konstruktion verschieden gebaut. Die neueren Glashäuser sind bis zu 10 Stück an der Breitseite zusammenhängend gebaut, die Zwischenwände fallen weg und sind nur durch einzelne Betonsäulen ersetzt. Die Reben werden in Gabelform gezogen, die Stämme gegen Ungeziefer mit Kuhdung und Schwefel behandelt. 3—4 Jahre brauchen die Reben, bis sie in den Häusern ausgewachsen sind; sie können bis zum Alter von 15 Jahren benützt werden. Die Reben werden im Winter kurz, im Sommer lang geschnitten, so daß die Fenster bedeckt sind. An jedem Triebe wird nur eine Traube gelassen. In einem Hause mittlerer Länge können 1000—1500 Pfund Trauben gezogen werden, die das Pfund 50 Pfg. bis 1 Mk. gelten je nach Jahreszeit. Ein Rebstock liefert 30—40 Trauben. Nach dem Abtreiben braucht der Weinstock eine Ruhezeit von 150 Tagen, ehe mit dem Treiben wieder begonnen werden kann. Als Zwischenkultur in und zwischen den Häusern werden Schnittgrün und Tomaten gezogen. Die Glashäuser können alle von der Giebelseite aus durch Hebel gelüftet werden. In großer Verpackhalle dicht am Wasser werden Trauben und Tomaten in Kisten und Körbe verpackt und in Kähne verladen nach Amerika, Dänemark und England.

In jedem größeren Orte in der Provinz Westland befindet sich eine Verkaufshalle für Obst, Trauben und Gemüse, gewöhnlich dicht am Wasser zur bequemen Zu- und Abfuhr. Die zum Verkauf bestimmten Vorräte werden in der Halle auf Rolltischen, $3^1/_2$ Meter lang, 1 Meter breit, vor die Bänke, auf denen das Publikum sitzt, geschoben, wo sich eine große, runde Tafel (freistehend) mit Zahlen bis auf 100 (10, 20, 30 2c. sind rot, die andern schwarz) befindet. Auf den Sitzbänken ist bei jeder Nummer ein Drücker angebracht, der den elektrischen Zeiger an der Tafel um das vorrückt, was bei der Versteigerung von dem Betreffenden geboten werden will. Hier kann jedes kleine und große Quantum zum Marktpreis verkauft werden. Auktionstage finden vom Frühjahr bis Herbst je nach Bedürfnis

1—6mal in der Woche statt. Die Einrichtung erleichtert den Absatz für den Produzenten sehr, ebenso auch den Ankauf durch Händler und Konsumenten.

In Spalierobstzucht wurde bei Besitzer Löwe in Monster Hervorragendes gesehen. Derselbe hat auf 3½ Hektar Gartenland etwa 2000 Meter 2 Meter hohe Backsteinmauern, quadratische oder längliche Vierecke bildend. Die Mauern sind auf beiden Seiten mit Spalieren in Fächerform bepflanzt: Birnen, Pfirsich, Pflaumen und wenig Äpfel. Letztere sind alle krank und gedeihen in diesem, dem in Nymwegen ähnlichen Boden nicht, während die Birnen sehr schön und gesund und reich mit schönen Früchten behangen sind. Die Spaliere haben Wildling mit Zwischenveredlung und Quitten als Unterlage. Der Schnitt ist sehr kurz mit vielen Fruchtzweigen, an denen je nur eine Frucht gelassen wird. Gezogen werden: Clairgeau, Pitmaston, Diel, Gute Luise, de Tongre, Winter-Dechantsbirn, Margarite Marillat, Esperens Bergamotte, Triumph de Jodoigne. Die Früchte werden stückweise zu 15—20 Cent verkauft. Die Anlage wirft guten Reinertrag ab.

Eine große Gemüsetreiberei hat J. Van Warewik in Loosduinen, etwa 6 Morgen mit Glas überbaut, Häuser älterer und neuester Konstruktion mit großartiger Zentralheizung. Gezogen werden Gurken und Tomaten; letztere, nachdem die ersteren abgeerntet sind. Die Tomaten werden das Pfund zu 20 Cent abgesetzt.

Nach zweimaligem Übernachten im Hotel d'Angleterre im Haag, gelangten wir per Bahn über Rotterdam nach Goes, Hauptstadt der Insel Süd-Beveland, bei starkem Regen. Goes hat 7000 Einwohner, die ganze Insel Beveland 30 000 Einwohner und etwa 1200 Hektar Obstanlagen in schwerem Lehm- und Marschboden, worauf intensiver Zuckerrübenbau getrieben wird, mit 200 Zentner Ertrag vom Morgen. Ein Hektar Land wird mit 4000 Mk. bezahlt. Die Äpfel gedeihen in dem schweren Boden besser als die Birnen; erst seit 25 Jahren hat der Obstbau an Bedeutung gewonnen. Versand in Dauerobst ist bis jetzt nicht bedeutend, da früher viel Most- und Kochobst gepflanzt wurde. Hauptabsatz nach Provinz Zeeland und nach Deutschland. Im Jahre 1909 wurden für 1 Zentner Äpfel ab dorten 10 Mk. ohne Pflückerlohn bezahlt. Es werden vorherrschend angebaut: Roter Bellefleur, Schöner von Boskoop, Kgl. Kurzstiel und einige süße Lokalsorten.

Nachmittags, nachdem der Regen aufgehört, wurden per Fuhrwerk auf Schutzdamm dicht am Meere im Vorüberfahren Austernanlagen, weiterhin die ältesten Obstanlagen der Insel in Kastendyk und Vemeldingen, 80—100 Jahre alte Bestände von Birn und Apfel besichtigt, die durchaus gesund waren. In jüngeren Anlagen sind überall Stachelbeeren, Winhams Industrie, untergepflanzt.

In Capellen hat J. Van Haven große Baumschulen und Obstgüter in sehr gutem Zustande. Auch hier finden sich die starken Apfelhochstämme mit Zwischenveredlung von Süßer Holaart, welche ohne Pfähle gepflanzt und gezogen werden. Die neueren Obstanlagen auf Insel Beveland werden ausschließlich nur für Obstbau angelegt und nicht als Nebenbetrieb für Landwirtschaft und bestehen vorherrschend in Hoch- und Halbstämmen, dazwischen Pyramiden oder Buschformen. Als Unterpflanzung dienen Stachelbeeren und schwarze Johannisbeeren, erstere werden auf 1,50—2, letztere auf 2,50 Meter Entfernung gepflanzt. Die starken Hochstämme sind gewöhnlich 2,10 Meter hoch, was wegen des starken Seewinds nicht zweckmäßig ist, deshalb sollen bei Neupflanzungen die Stämme niederer gehalten werden. Zum Schutz gegen die starken Seewinde sind Reihen von Pappeln, Erlen, Ulmen, Ahorn, Eichen 2c. gepflanzt, welche namentlich auch während der Obstblüte Schutz gewähren. Die vielfache Unfruchtbarkeit der neueren Obstanlagen wird darauf zurückgeführt, daß nur früh- und spätblühende Sorten gepflanzt wurden (Boskoop und holländischer Bellefleur), weshalb neuerdings zur besseren Befruchtung auch mittelfrühblühende Sorten dazwischen gepflanzt werden. Direktor Caman der Winter-Gartenbauschule schreibt die Mißernten der älteren Baumgüter der Nichtdüngung zu und erzielt durch Patentkalidüngung vorzügliche Resultate. Wegen der schon Jahre dauernden, in Zunahme begriffenen Krankheit der Kirschbäume verschwinden allmählich

die Kirschpflanzungen. Da die jüngeren Anlagen gegen die Krankheit empfindlicher sind, werden derartige neue Anlagen nicht mehr gemacht. Mit Kalkdüngung wurden in 2 Steinobstbaumgütern sehr gute Erfahrungen gemacht und es wird deshalb empfohlen, per Hektar 1000 Kilogramm schwefelsaures Kali zu verwenden.

Am 20. September ging's mit Fuhrwerk in die Umgebung von Goes, um verschiedene Obstanlagen zu besichtigen.

Zunächst Wilhelminadorf: von Direktor Caman geleiteter Obstversuchsgarten, $1^1/_3$ Hektar groß, seit 1903 angepflanzt mit schönen Pyramiden und allen sonstigen Baumformen, meist auf Quitten und Doucin; die Mehrzahl der Bäume war reich mit Früchten behangen. Von jedem Baum wird Blüte, Tragbarkeit 2c. besonders notiert; Stickstoffdüngung unterbleibt in dem jungfräulichen Boden ganz.

Weiteres Obstgut daselbst, 11 Hektar groß, eingezäunt gegen Hasen, gehört einer Gesellschaft von 70 Teilhabern mit Sitz in Rotterdam. Hochstämmige Anlage mit 10 Meter Entfernung, dazwischen Buschbäume abwechselnd gepflanzt, 20 Jahre alt, Bäume werden gegen Fusikladium gespritzt, Obstertrag dieses Jahr gering. Die Bäume sind sehr gesund und schön mit Unterpflanzung von Stachelbeeren (weiße englische), die sehr ertragreich ist. Preis des Bodens 4—5000 Gulden per Hektar. Wilhelminapolder Gut mit 16000 Hektar gehört jener Gesellschaft. Der Besitz verteilt sich auf 6 Höfe und besteht teils aus sehr gutem kräftigem Boden von 0,15 bis 1 Meter Tiefe, der sich vorherrschend zum Zuckerrübenbau und auch für Getreide eignet, teils aus geringen Kies- und Sandböden, die meist zu Futterbau und als Weiden benützt werden. Viehbestand: ca. 280 Pferde zur Zucht und Arbeit; Rindvieh im Sommer 350 Stück, Rindvieh im Winter 550 Stück; Schafe 800 Stück; Yorkshire-Schweine 7—800 Stück, erreichen in 10—12 Monaten ein Durchschnittsgewicht von 180—200 Pfund bei Weidegang. Unter denselben befinden sich 80—100 Mutterschweine.

Weiter wurde noch eine 12 Hektar große Obstanlage von 20—25jährigem Bestand, Hochstämme mit 12 Meter Entfernung, mit Zwischenpflanzung von Buschbäumen in Apfel und Unterpflanzung, von Stachelbeeren besichtigt. Bäume waren teilweise schön mit Obst behangen, namentlich der holländische Bellefleur, wurden gespritzt und waren sehr gesund.

Auf der Insel Beveland in Südholland sind die Obstanlagen gleichmäßig und großzügig angelegt und können bei der großen Ausdehnung später dem deutschen Obstbau nicht unbedeutende Konkurrenz machen, namentlich wenn künftig noch mehr Dauerobst als seither gezogen wird. Aber auch in dem für den Obstbau noch jungfräulichen Boden in Südholland zeigt sich's, daß nach 20—25jährigem Obstbaumbestand der Boden an den für die Obstbäume zum Tragen nötigen Bestandteilen ärmer wird und deshalb hierin Ersatz gegeben werden muß, wenn Vollernten erzielt werden wollen.

Charakteristisch für Holland aber ist, daß alle gesehenen jüngeren Obstanlagen bis zu 25jährigem Bestand stets bebauten Boden haben und keinen Graswuchs, wie dies ja bei uns zutrifft. Es trägt dies wesentlich zu dem gesunden Wachstum der Bäume und zur Tragbarkeit derselben bei. Bei uns in Württemberg wohl mehr zu beachten!

Auch in Holland muß, namentlich bei Apfelbäumen, wo gesundes Obst erzeugt werden soll, gegen das Fusikladium rechtzeitig gespritzt werden. Ebenso werden auch von den fleißigen Obstzüchtern gegen die Insekten Fang- und Klebgürtel angelegt.

Sehr anzuerkennen ist in den jüngeren Obstanlagen in Südholland die beschränkte Sortenzahl im Anbau. Es werden hauptsächlich nur die tragbarsten Sorten, die sich gut verwerten lassen, angebaut, auch wenn es nur Lokalsorten sind.

II. Vereins-Angelegenheiten.

Die 50jährige Jubiläumsfeier des Pomolog. Instituts in Reutlingen.

Auf eine selten schöne und erhebende Feier können die Teilnehmer an den festlichen Tagen vom 8.—10. Juli in Reutlingen zurückblicken. Welch guten Klang der Name Lucas hat, welch hohe Bedeutung dem Pomolog. Institut Reutlingen zuerkannt wird, das zeigte sich hier aufs deutlichste.

Durch die ganze Veranstaltung ging ein Zug der Herzlichkeit, wie er bei derartigen Jubiläumsfeiern selten angetroffen wird. Aus aller Herren Ländern waren sie herbeigeeilt, die „Ehemaligen Reutlinger", um dem jetzigen Besitzer des Instituts, Herrn Oekonomierat Fr. Lucas, und seiner Familie die herzlichsten Glückwünsche auszusprechen und ihrer einstigen Bildungsstätte und deren verstorbenem Gründer ihre Dankbarkeit und Ehrfurcht zu bezeigen.

Am Begrüßungsabend war außer der vollzähligen Familie und den Anverwandten des jetzigen Direktors eine stattliche Zahl ehemaliger Schüler und Freunde des Hauses Lucas zum Teil aus weiter Ferne, erschienen. Herr Oekonomierat Fr. Lucas begrüßte die erschienenen Gäste aufs herzlichste und entwickelte das Programm für die folgenden Tage, bedauernd, daß das anhaltende Regenwetter es ihm nicht ermöglicht habe, die Anlagen so zur Besichtigung vorzubereiten, wie er dies vorhatte. Sehr angenehm berührte die Ankunft einer großen Zahl Teilnehmer an dem Münchener Lehrgang des Deutschen Pomologenvereins, die sich nach dreitägiger äußerst anstrengender Arbeit ohne Ruhepause aufgemacht hatten, um noch rechtzeitig zum heutigen Abend hier zu sein.

Mit gegenseitiger Begrüßung der Teilnehmer und lebhaftem Austausch über die Erlebnisse der Jahre, in denen man sich nicht gesehen, oft kaum etwas voneinander gehört hatte, verfloß der Abend in angenehmster Weise. Der Vorstand des Verbandes ehemaliger Reutlinger, Herr Inspektor Görlich, der Präses der Hortologia, Herr Hemes, und Herr Gartenbaulehrer Arnold hatten ihre Vorbereitungen für gesangliche und musikalische Unterhaltung aufs beste für diesen Abend und auch die folgenden Tage getroffen.

Zur festgesetzten Stunde versammelten sich am Sonntag den 9. Juli die Festgäste zur

Jubiläumsfeier im großen Hörsaal des Instituts,

der aus diesem Anlaß festlich dekoriert war, die Gäste aber bei weitem nicht alle zu fassen vermochte. Außer den Vertretern von Behörden und Vereinen waren gegen 150 ehemalige Schüler der Lehranstalt erschienen, zum Teil Männer, die heute die höchsten Stellen im In- und Ausland einnehmen.

Die Feier wurde eingeleitet durch den von einer Musikkapelle intonierten Choral: „Lobe den Herren". In einem Prolog in Versen verglich Herr Gartenbaulehrer Arnold, Lehrer für Naturwissenschaften, das Institut mit einem Baum, der heute 5 mal 10 Jahresringe getrieben und viele gute Früchte gezeitigt habe.

Hierauf begrüßte Herr Oekonomierat Lucas die zahlreich erschienenen Gäste, namentlich die Vertreter der Regierung, der Behörden und der Vereine. In dankbarer Anerkennung der Fürsorge, welche die württembergischen Fürsten von jeher, unser jetziger Regent im besonderen, dem Obstbau angedeihen ließen, forderte er die Anwesenden zu einem Hoch auf unseren vielgeliebten Landesvater König Wilhelm und sein Haus auf, in das die Gäste mit Begeisterung einstimmten.

Herr Reg.-Direktor von Sting sprach im Auftrag Sr. Exzellenz des Herrn Staatsministers des Innern, im Namen der Königl. Zentralstelle für die Landwirtschaft und in seinem eigenen Namen dem Leiter der Anstalt die herzlichsten Glückwünsche zur Jubelfeier aus. Wenn heute so viele tüchtige Obstzüchter und Obstbaubeamte mit Stolz und Dankbarkeit auf ihre Lehrstätte blickten, so sei es auch der Kgl. Regierung Bedürfnis, ihrerseits aufrichtigen Dank und wärmste Anerkennung zum Ausdruck zu bringen. Freudigen Wiederhall fanden bei den Zuhörern die anerkennenden Worte des Vorstandes der Königl. Zentralstelle für die Landwirtschaft und jeder stimmte aus vollem Herzen mit ein in den zum Schluß ausgesprochenen Wunsch: „Die Anstalt möge freudig weiter blühen und gedeihen zum Segen des Deutschen Obstbaus".

Oberregierungsrat Stamer überbrachte den Glückwunsch der Kgl. Kreisregierung des Schwarzwaldkreises. Er betonte besonders, daß gerade dieser Kreis dem Pomolog. Institut Reutlingen sehr viel zu danken habe. Der Name Lucas sei bekannt und geschätzt diesseits und jenseits des Ozeans, Leute aus allen Weltteilen haben sich hier Belehrung geholt und diese in ihrer Heimat

weiterverbreitet. Möge der gute Ruf der Anstalt noch in fernere Zeiten erhalten bleiben!

Reg.-Rat Zorer beglückwünschte den Leiter des Instituts, Herrn Oekonomierat Lucas und seine Familie, namens des Oberamts und der Amtskörperschaft zur heutigen Jubelfeier. In schwungvollen Worten gedachte Oberbürgermeister Hepp des Anteils, der dem Pomolog. Institut am Aufblühen der Stadt Reutlingen zukomme. Nicht nur die landschaftliche Verschönerung, die Reutlingen durch Anpflanzung von einer großen Zahl Obstbäume bis weit hinaus in unserer Markung erfahren habe, sondern auch durch Heranziehung einer großen Zahl fremder Zöglinge sei das Institut in vielfacher Beziehung für die Stadt von hervorragender Bedeutung geworden. Nicht zu unterschätzen seien ferner die Verdienste für Hebung des Fremdenverkehrs; bilde doch das Pomolog. Institut mit seinen herrlichen Anlagen und den reichen Sammlungen eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges, die manchen Fremden veranlasse, in Reutlingen Aufenthalt zu nehmen. Die bürgerlichen Kollegien überbringen dem verdienstvollen Leiter der Anstalt zum heutigen Feste herzlichste Glückwünsche und versichern ihn ihrer Bereitwilligkeit, jederzeit zur Förderung dieser Bildungsstätte so vieler tüchtiger Männer das ihrige beizutragen. In voller Würdigung der Bedeutung, die das Pomolog. Institut für Reutlingen erlangt habe und in Anerkennung der Verdienste, die sich die Anstalt um die Hebung des Obstbaus zuschreiben dürfe, haben die bürgerlichen Kollegien eine Stiftung von 1000 Mk. beschlossen, deren Zinsen jährlich zu Prämien an die besten Zöglinge verwendet werden sollen. Oberbürgermeister Hepp überreichte Herrn Oekonomierat Lucas unter großem Beifall der Anwesenden die Stiftungsurkunde mit dem Wunsch, daß die Prämie für viele, die hier die Grundlage zu ihrem Lebensberuf legen, ein Ansporn sein möge, das Höchstmögliche zu leisten. Landwirtschaftsinspektor Mangold beglückwünschte den verdienstvollen Leiter der Anstalt und seine Familie zum heutigen Tage und überreichte demselben namens des Landw. Bezirksvereins eine Ehrengabe, einen schönen Tafelaufsatz. Der unterzeichnete Berichterstatter überreichte namens unseres beruflich an der Teilnahme verhinderten Vereinsvorstands Fischer eine Urkunde, durch welche Herr Oek.-Rat Fr. Lucas zum Ehrenmitglied des Württ. Obstbauvereins ernannt wurde. Gleichzeitig ging aus Stuttgart folgendes Telegramm ein: „Oekonomierat Lucas-Reutlingen. Der Württ. Obstbauverein sendet seine besten Glückwünsche zum Jubiläum und ernennt Sie in dankbarer Anerkennung der großen Verdienste, welche Sie und Ihr Institut um den vaterländischen Obstbau haben, zu seinem Ehrenmitglied. Fischer." Namens der Vereinigung selbständiger Gärtner am Fuße der schwäbischen Alb überbrachte Herr Reichle-Tübingen die Glückwünsche zur Jubiläumsfeier. Kgl. Landesökonomierat Heiler, Stadtgartendirektor in München, überbrachte als deren Vorstand die Glückwünsche der Bayerischen Gartenbaugesellschaft. Ganz besonders betonte er, daß ihn die Dankbarkeit heute hierher geführt habe, zu der Stätte, wo sein Lebensglück gegründet worden sei. Kreisobstbaulehrer Hotop-Homburg, ehemaliger Leiter am Pomolog. Institut, überbrachte namens der „Vereinigung ehemaliger Proskauer" herzliche Glückwünsche. Viele der tüchtigsten deutschen Obstbaubeamten haben in Reutlingen ihre Ausbildung genossen und das hiesige Pomolog. Institut sich dadurch einen vorzüglichen Ruf und die größte Hochachtung in der Obstbauwelt erworben. Gartenbaulehrer Eduard Lucas gab hierauf eine eingehende Beschreibung des Werdegangs der Anstalt, von ihrer Gründung bis heute. Die erschienene Festschrift behandelt diesen Gegenstand ausführlich, weshalb ein Eingehen hierauf sich erübrigt. (Die Festschrift ist allen erreichbaren ehemaligen Reutlinger Schülern zugeschickt worden.) Hervorgehoben wurde, daß das Pomolog. Institut Reutlingen, anfangs die erste und alleinige Ausbildungsstätte, sich bis heute gegen die Konkurrenz von nahezu 40 inzwischen entstandenen ähnlichen Anstalten, ohne jede staatliche oder anderweitige Unterstützung, auf der Höhe gehalten hat. Auch wir gehen mit Herrn Eduard Lucas in dem Wunsche einig, daß bald von zuständiger Seite die nötigen Schritte getan werden möchten, die anderwärts eingerichtete staatliche Obergärtner-Prüfung auch hier einzuführen, im Interesse der Anstalt selbst, noch mehr aber im Interesse der dort ausgebildeten Obstbaufachleute. Inspektor Max Görlich, der langjährige treue Mitarbeiter des jetzigen Direktors, den dieser selbst des öfteren als seinen Freund bezeichnete, gab in zu Herzen gehenden Worten ein treffliches Bild der Freuden und Leiden, der guten und bösen Tage während seines hiesigen Wirkens. Eine rührende Anhänglichkeit und hohe Verehrung an seinen Chef und dessen Haus klang aus den Worten dieses biederen und tüchtigen Mannes heraus.

Mit dem Dank für alle ihm und seinem Haus und seiner Anstalt heute zu teil gewordenen Ehrungen schloß Herr Oekonomierat Lucas den offiziellen Festakt. Anschließend hieran wurden die Anlagen des Instituts besichtigt, der neue Muttergarten, das neu angelegte Arboretum, die Obstverwertungsstation und die Sammlungen. Die Besichtigung mußte sich des schlechten Wetters

halber auf die nächste Umgebung des Hauses beschränken. Sie haben sich gründlich verwundert, die „Alten Ehemaligen", die seit ihrer Schülerzeit nicht mehr hierher gekommen waren, über die gewaltigen Veränderungen, welche die Anlagen in den letzten 20, 30 und 40 Jahren durchgemacht haben. Manches alte in angenehmer oder auch unangenehmer Erinnerung gebliebene Plätzchen war nicht mehr aufzufinden, die Neuzeit mit ihren anderweitigen Anforderungen hat es weggefegt. Welch freudige Ueberraschung dagegen, wenn man auf etwas Vergessenes stieß, das damals im fröhlichen Schülerleben eine Bedeutung erlangt hatte!

Bei dem Festmahl im Kronprinzensaal, an welchem 96 Tischgäste, darunter etwa 10 Damen teilnahmen, wurde ein Teil der eingelaufenen Telegramme, deren Zahl bis Sonntag mittag auf 156 gestiegen war, verlesen. Bedeutend müssen die Verdienste der Anstalt, groß die Verehrung der Familie Lucas sein, wenn man den Inhalt dieser aus allen Weltteilen gekommenen Glückwünsche zusammenfaßt. Es würde zu weit führen, auch nur einen Teil dieses Inhalts oder der Absender hier bekannt zu geben. Es genügt wohl zu sagen, daß alle obstbaulichen Körperschaften und Vereine des Inlandes, sehr viele ausländische, eine große Zahl Gartenbau-Vereinigungen, Vereinigungen deutscher Lehranstalten, Redaktionen von Fachblättern, mit schriftlichen Glückwünschen zur Stelle waren. Seine Durchlaucht der Herzog von Urach hatte ebenfalls ein Glückwunschtelegramm gesandt. Aehnlichen Inhalts waren die Tischreden. Von auswärtigen Rednern wurde stets der vorzügliche Ruf, dessen sich die Anstalt im Ausland erfreut, hervorgehoben.

Nach Beendigung des Festmahles unternahmen die Festteilnehmer den auf dem Programm vorgesehenen Spaziergang nach dem sog. „Schieferstück", über das wir in Heft 10, S. 161, 1909 berichtet haben. Es sind hier fast alle wertvollen Obstsorten angepflanzt und dadurch ist den jetzigen Zöglingen, insbesondere auch den Baumwärtern, ein sehr wertvolles Lernmaterial geboten.

Das Bankett am Festabend

verlief in allen Teilen programmäßig. Der große, in diesem Fall noch zu kleine Saal des Krauß'schen Bierkellers war geschmackvoll dekoriert, im Hintergrund eine Pflanzengruppe mit der Büste des Gründers aufgestellt. Musik-, Gesang- und Teatervorträge wechselten mit poetischen und prosaischen Ansprachen ab. Auch hier kam wieder in allen Reden die hohe Verehrung und Dankbarkeit der früheren Schüler für ihre Meister und ihre Bildungsstätte zum Ausdruck. Bemerkenswert war dabei, daß von allen Seiten, besonders auch von den maßgebenden älteren Fachmännern einheitlich der große Vorteil hervorgehoben wurde, den die Reutlinger Schüler durch vorzügliche praktische Ausbildung vor den Schülern anderer Lehranstalten voraushaben. Hier wurden auch die inzwischen noch eingelaufenen Telegramme und Glückwünsche verlesen, wovon derjenige des Kaiserl. österr. Rats und em. Direktors der Lehranstalt St. Michele besonderen Eindruck hervorrief. Hervorgehoben zu werden verdient, daß gerade die ältesten Schüler, die heute die ersten Stellen einnehmen, ihrer Bildungsstätte eine unbegrenzte Wertschätzung und Dankbarkeit entgegenbrachten.

Zu einem ergreifenden Akt gestaltete sich die Gedenkfeier am Grabe des Gründers in der Frühe des folgenden Tages. Herr Hofgärtner Hoffmann verstand es in seiner Gedächtnisrede, die Herzen der Anwesenden zu fassen, sowohl durch seine trefflichen Worte, als auch durch den Ton seiner Rede. Er war, als langjähriger und wohl einer der erprobtesten treuesten Freunde des Hauses Lucas, der hierzu Berufenste. Am Schluß seiner Gedächtnisrede legte er einen Lorbeerkranz am Grabe nieder. Einen Strauß von Alpenrosen und Edelweiß, den Lieblingsblumen des Verstorbenen, legte Herr Mumm aus Brannenburg, Oberbayern, und Herr Gartenbaulehrer Arnold einen Lorbeerkranz im Namen des Kaiserl. österr. Rats Mader nieder.

Nach der Rückkehr vom Friedhof wurden die Festgäste und die Angehörigen der Familie Lucas im neuen Arboretum photographiert. Infolgedessen konnte die auf 9 Uhr festgesetzte und sehr zahlreich besuchte Generalversammlung des Verbandes ehemaliger Reutlinger im Marchtalerhof erst um 10 Uhr durch den 1. Vorsitzenden Herrn Inspektor Max Görlich eröffnet werden. Es wurden meist Verbandsangelegenheiten verhandelt, die nicht in den Bereich der Berichterstattung gehören.

U. a. wurde ein Fonds zur Errichtung einer Gedenktafel zum Andenken an das 50jährige Jubiläum der Lehranstalt vom Verband gegründet; die Zirkulation der Liste unter den Anwesenden ergab eine Summe von über 200 Mark.

Herr Oekonomierat Lucas, das einzige bisherige Ehrenmitglied des Verbandes, sagte den Erschienenen Dank für das bekundete Interesse und für die Einmütigkeit in den Bestrebungen zur Hebung unseres Standes.

Ein gemeinsamer

Ausflug nach dem Lichtenstein

versammelte die Festteilnehmer noch einmal am Nachmittag, der vom herrlichsten Wetter begünstigt war.

Damit war das Programm erledigt, das in allen seinen Teilen auch nicht durch den leisesten Mißton gestört worden war. Der ganze Verlauf der Festlichkeit hat auf sämtliche Teilnehmer einen tiefen nachhaltigen Eindruck gemacht. Die beim Abschied gesprochenen Worte klangen einmütig in dem Wunsch aus: Möge es dem hochverdienten Direktor der Lehranstalt beschieden sein, noch lange Jahre in ungetrübter Gesundheit die Früchte seiner und seines Vorfahren segensreicher Tätigkeit reifen zu sehen, möge dem Pomolog. Institut ein ebenso schönes 100jähriges Jubiläum beschieden sein, wie es das 50jährige war!

G. Schaal.

Sitzung des Vollausschusses des Württ. Obstbauvereins am 18. Juli 1910.

Der Sitzung ging eine Besichtigung der Vereinsgärten in Stuttgart, Cannstatt und Wangen voraus. Es sollte insbesondere den auswärtigen Ausschußmitgliedern Gelegenheit geboten werden, sich über den guten Stand der Anlagen und über die zweckmäßige Anlage der Vereinsgelder in diesen Grundstücken zu orientieren. Allgemein wurde nach vollendeter Rundfahrt, die den Vormittag in Anspruch nahm, vollste Befriedigung bekundet. In Gaisburg wurde der neue Schlachthof besichtigt und mit besonderem Interesse die Kühlräume, da diese eventuell später für uns zur Aufbewahrung von Obst in Betracht kommen können.

Um 2½ Uhr war gemeinschaftliches Mittagessen auf der „Burg" in Gaisburg und anschließend Beratung.

Herr Oekonomierat Lucas hatte vor Eintritt in die Tagesordnung dem Ausschuß seinen Dank für die erwiesene Ehrung anläßlich des 50jährigen Jubiläums des Pomolog. Instituts Reutlingen ausgesprochen und dabei versichert, daß er auch ferner sein Können und Wissen dem Verein zur Verfügung stelle, was mit großer Befriedigung aufgenommen wurde.

Der erste Punkt der Tagesordnung war der Obstbautag, der auf den 9. Oktober festgelegt wurde und dessen Programm wir auf der ersten Seite dieses Heftes bringen.

Als weitere Punkte wurden beraten: verschiedene Eingaben von Obstbauvereinen wegen Ueberweisung von Preisrichtern und Prämien für Obstbausstellungen, eine Eingabe an die Generaldirektion, Obsttransportforderungen betreffend, Einläufe von der Kgl. Zentralstelle für Landwirtschaft und vom Deutschen Pomologenverein. Zurückgestellt wurde dagegen die Frage der Aenderung der bisherigen Annoncen-Berechnung für unsere beiden Zeitschriften.

Wegen vorgeschrittener Zeit mußten noch einige andere Gegenstände von der heutigen Tagesordnung abgesetzt und für die nächste Sitzung, die in Hohenheim stattfindet, zurückgestellt werden.

G. Sch.

Einer längst ergangenen Einladung folgend, unternahm der Ausschuß des Württ. Obstbauvereins Ende Juni einen gemeinsamen Ausflug nach Vaihingen a. F. zur Besichtigung der Obst- und Parkanlagen des Herrn Kommerzienrat Leicht. Zuerst wurde unter Führung der Herren Haid und Greiner der von der Obst- und Weinbausektion angelegte Demonstrationsgarten besichtigt. Hier ist Gelegenheit geboten, sowohl die Formobstzucht als auch den landwirschaftlichen Obstbau kennen zu lernen. Das Aussehen der Anlage hatte durch vorhergegangenen Hagelschlag etwas gelitten, trotzdem war der Eindruck ein sehr guter. Die Behandlung der Bäume ließ die Arbeit tüchtiger Fachleute erkennen, die Entfernungen waren richtig gewählt, auch die Unterkultur eine zweckentsprechende. Eine Buschbaumabteilung fand unsern Beifall weniger; scheint es doch, daß man hierzulande unter „Buschbaum" eine sich selbst überlassene Niederstammveredlung versteht. Auch anderwärts sind wir dieser Auslegung begegnet, die aber durchaus keine Berechtigung hat. Wir werden an anderer Stelle Gelegenheit nehmen, den Begriff „Buschobst" eingehend zu erläutern. Bei den Pyramiden fiel besonders die gedrungene Erziehung durch richtig angewendeten Rückschnitt auf, sämtliche Aeste waren stark gebaut und bis an ihre Entstehung dicht mit lebensfähigem Fruchtholz, meist auch mit zahlreichen Früchten bekleidet. Ebenso waren auch die Hoch- und Halbstämme gedrungen aufgebaut. Man sollte alle anderen sogenannten Methoden endlich fallen lassen und sich im ganzen Land auf diese einzig richtige Erziehungsart einigen. Sodann wurde der seinerzeit von uns prämiierte Garten des Herrn Prokuristen Schädle, eines besonders eifrigen Vorkämpfers für die Sache des Obstbaus, gezeigt. Die Entwicklung der Bäume war vorzüglich, auffallend schön waren die Stämme und Aeste der Hochstämme, glatt wie aus der Drehbank hervorgegangen. Hier konnte die Wirkung einer dauernd guten Pflege und eines jährlichen Kalkanstrichs erkannt werden. Für diejenigen Herren, die seinerzeit bei der Prämiierung dieses Gartens mitgewirkt hatten, war es ein Genuß, heute konstatieren zu können, daß die Auszeichnung an den richtigen Platz gekommen war. Wie oft muß man erleben, daß Anlagen nur für die Prämiierung hergedrillt und nachher vom Besitzer vernachlässigt werden!

Von Herrn Kommerzienrat Leicht an der Einfahrt zu seiner Besitzung aufs freundlichste bewillkommnet, besichtigten wir unter seiner Führung zuerst den Obstgarten mit seiner gleichmäßig entwickelten Pyramiden- und Spalieranlage. Trotz der großen Fläche war ein Baum wie der andere, nirgends eine Lücke oder ein zurückgebliebenes Exemplar. Der ganze Garten ist in vier Quadrate eingeteilt und durch Kreuzwege getrennt. Diese münden in der Mitte auf ein Rondell, das eine ca. 6 m hohe Laube aus Eisengestell, garniert mit senkrechten Birnkordons, vorstellt. Zwischen jedem der vier Eingänge dieser hallenartigen Laube ist eine einzige Sorte verwendet: Diels, Triumph von Jodoigne, Gellert und Gute Luise, sämtlich auf Quitte. Rund um das Mittelstück zieht sich ein Laubengang aus Palmetten, der einen schattigen Promenadeweg von 3 m Breite einschließt. Auch hier gleichmäßiger Bau und regelmäßige Garnierung. Nicht weniger befriedigten die Pyramiden, die auf 4 m in den Quartieren gepflanzt und auf Doucin veredelt sind. Man kann schon eine ziemliche Anzahl bestgepflegter Formobstanlagen besichtigen, ehe man wieder eine solche Gleichmäßigkeit des Wuchses und solch strotzende Gesundheit der Bäume trifft. Wenn man nun noch hört, daß diese wohlgepflegte Musteranlage jedem Besucher zur Besichtigung offen steht, so verwundert man sich nicht weiter, wenn die ganze nähere Umgebung diesem guten Beispiel zu folgen sucht. Vom Obstgarten wurden wir von dem liebenswürdigen Besitzer nach den Parkanlagen geleitet, die ebenso wie die Obstanlagen hervorragend schön sind. Der Stuttgarter Garteninspektor Ehmann soll der Schöpfer der Pflanzung sein. Landschaftlich reizend gelegen, mit einem wundervollen Blick über eine Talsenkung nach Degerloch und Stuttgart bis zum Burgholzhof, schließt die Anlage eine Fülle schöner Einzelheiten, eine große Anzahl seltener Solitärpflanzen und wohlgelungener Gruppierungen ein. Das ziemlich unebene Terrain ist aufs vorteilhafteste ausgenutzt und die Durchblicke bei der Anlage geschickt gewählt.

Nach Besichtigung der Umgebung der Villa lud Herr Kommerzienrat Leicht seine Gäste noch in seine Wohnung ein. Es übersteigt meine Fachkenntnis, über die herrlichen Gemälde, welche die Räume dieses schönen Landsitzes schmücken, und über den uns vorgesetzten edlen Moselwein zu berichten, ich bescheide mich mit der Wiedergabe des Gesamteindrucks, den die Herzensgüte des Besitzers und seiner Frau Gemahlin und alles an diesem Nachmittag Gebotene auf uns gemacht hat: „es war ein seltener Genuß".

Herr Prokurist Schädle hatte uns zu einem Besuch seines neuen Sommerhauses eingeladen und brachte uns per Wagen und Automobil dorthin. Er hat das Gebäude im vorigen Jahre vom Württ. Obstbauverein, nachdem es seinen Zweck als Ausstellungshalle auf dem Cannstatter Wasen erfüllt hatte, angekauft, nach seinem jetzigen Standort überführt und durch geeigneten Einbau wohnlich hergerichtet.

In später Stunde wurde die Heimfahrt voll befriedigt von dem Gesehenen angetreten.

G. Sch.

Frau Kommerzienrat Marie Kohlhammer, Witwe unseres verehrten früheren Vorstandes, hatte die Güte, unserer Bibliothek das im Verlag von W. Kohlhammer-Stuttgart in neuer Auflage erschienene prächtige Werk: „Das Königreich Württemberg, Landesbeschreibung" zu schenken. Wir sagen ihr für diesen neuen Beweis ihres Wohlwollens auch an dieser Stelle verbindlichsten Dank. Der Vereinsvorstand.

Es wäre uns erwünscht, **Hefte 1 bis 4** des „Obstbau" vom **Jahrgang 1906** zu erhalten. Mitglieder, welche im Besitz dieser Nummern sind und denen diese entbehrlich sind, werden höflichst gebeten, dieselben an das Sekretariat des Württ. Obstbauvereins, Eßlingerstraße 15, einzusenden.

Personal-Nachricht.

Lucas, Friedrich, Oekonomierat, Besitzer und Direktor des Pomolog. Instituts Reutlingen, ist zum Ehrenmitglied des Württ. Obstbauvereins ernannt worden (siehe Bericht über die Jubiläumsfeier in der heutigen Nummer).

Nachtrag zum Mitgliederverzeichnis.

Neueintritte vom 1. Juli 1909 bis 1. Juli 1910.

A. Neckarkreis.

Groß-Stuttgart.

a) Stuttgart.

Borst, Hugo, Kaufmann.
Böttger, Gustav, Oberkanzlist.
Brenner, Gustav, Pflästerer.
Dietz, Wilhelm, Schmiedmeister.
Dürrich, Ferdinand, Kaufmann.
Hausmann, Karl, Kunst- und Handelsgärtner.
Heim, Gottlieb, Bäckermeister.
Heubach, Ernst, Prokurist.
Hoffmann, R., Uhrmacher.
Kauffmann, Karl, Professor.
Keim, Wilhelm, Maschinensetzer.
Klöpfer, Gustav, Hauptlehrer.
Nagel, Karl, Kaufmann.

Reiniger, A., Dr., Zahnarzt.
Schinkel, Ernst, Blumenfabrikant.
Schmid, Josef, Dr., Rechtsanwalt.
Spangenberg, Anna, Fräulein.
Spöttle, Theodor, Buchdruckereibesitzer.
Ulrich, Gustav, Oberbahnsekretär.
Weiß, Friedrich, Werkmeister.
Zaißer, Friedrich, Berufsgenossenschaftsbeamter.
Zimmermann, Wilhelm, Weingärtner.

b) Cannstatt.

Bezirksbaumwärter-Vereinigung.
Breitling, Eugen, Kaufmann.
Frey, Richard, Bauwerkmeister.
Gaub, Christian, Lehrer.
Kolb, Johannes, Mechaniker.
Schnürle, Gustav, Professor.
Weckert, K., Drahtwarenfabrikant.
Wertz, Gustav, Mechaniker.

c) Degerloch.

Heinrich, Ernst, Baumwart.
Müller, Viktor, Rechnungsrat.
Vischer, Hermann, K. Hofwerkmeister.

d) Untertürkheim.

Paule, Frau Sophie, Flaschners Ww.

OA. Backnang.

Allmersbach. Schulfonds.

OA. Böblingen.

Böblingen. Burckhardt, Albert, Prokurist.
„ Keßler, Wilhelm, Privatier.
„ Maurer, Feldbereinigungs-Geometer.
Ehningen. Kienle, Karl, Baumwart.
Maichingen. Wacker, Christian, Baumwart.
Sindelfingen. Fauser, Rudolf, Reallehrer.
„ Gugel, Albert, Uhrmacher.
„ Klotz, Gottlieb, Baumwärter.
„ Lamparth, Eberhard, Hauptlehrer.

OA. Brackenheim.

Frauenzimmern. Seiter, Ludwig, Gärtner.

OA. Cannstatt.

Münster. Elsäßer, Friedrich, Weingärtner.
Rommelshausen. Obstbauverein.

OA. Eßlingen.

Eßlingen. Buck, Otto, Kaufmann.
Köngen. Bantel, Adolf, Straßenwart.
Mettingen. Hägele, Christian, Baumwart.
Obereßlingen. Betz, Gottlieb, Baumwart.
„ Obstbauverein.
Plochingen. Lutz, Hermann, Baumwart.

OA. Heilbronn.

Heilbronn. Becker, Heinrich, Kaufmann.
„ Rohrbach, Hermann, Weingärtner.
Neckargartach. Schulfonds.

OA. Leonberg.

Korntal. Faber, Emil, Major a. D.
Merklingen. Lepple, Karl, Baumwart.
Münchingen. Schwarz, Wilhelm, Baumwart.
Renningen. Kaufmann, Karl, Baumwart.
Warmbronn. Hering, Ludwig, Baumwart.

OA. Ludwigsburg.

Ludwigsburg. Bubeck, Ludwig, Bäckermeister.
„ Müller, David, Handelsgärtner.
Möglingen. Ditting, Friedrich, Baumwart.
Stammheim. Lörcher, Gottlob.
Zuffenhausen. Balduf, Herm., Gärtnergehilfe.
„ Köhnlein, August, Baumschule.
„ Wiedemann, Alois, Gärtnergehilfe.

OA. Marbach.

Beilstein. Bührer, W., Apotheker.
„ Spahr, W., Fabrikant.

OA. Maulbronn.

Mühlacker. Emrich, J., Fabrikant.

OA. Neckarsulm.

Neckarsulm. Hartmann, Joh., Bäckermeister.
Offenau a. N. Spindler, W. Fr. jr., Marmorwerke.

OA. Stuttgart.

Feuerbach. Model, Karl, Fabrikant.
„ Wolf, Otto, Gärtner, Müller'sche Baumsch.
Stetten. Bauer, Friedrich, Baumwart.
„ Schwarz, Friedrich, Baumwart.
Vaihingen a. F. Schäfer, Christoph.

OA. Vaihingen.

Vaihingen a. E. Schopf, Viktor.
Horrheim. Gerlach, August, Baumwart.
„ Klenk, Ernst, Baumwart.
Mühlhausen. Fischer, Friedrich, Baumwart.
Nußdorf. Mauch, Albert, Baumwart.
„ Pflüger, Albert, Baumwart.
„ Pflüger, Gustav, Baumwart.
Sersheim. Metzle, Gottlieb, Baumwart.

OA. Waiblingen.

Waiblingen. Roller, Albert, Fabrikant.
Hertmannsweiler. Schulfonds.
Schwaikheim. Obstbauverein.

OA. Weinsberg.

Lehrensteinsfeld. Rau, Paul, Baumgärtner.

B. Schwarzwaldkreis.

OA. Balingen.

Balingen. Sträb, Albert, Baumwart.
Onstmettingen. Bosch, Christian, Baumwart.
Weilheim. Leukhardt, Martin, Baumwart.
Geislingen. Müller, Anton, Baumwart.

OA. Calw.

Calw. Knecht, J., Kaufmann.
„ Oettinger, Joh. Friedrich, Landwirt.
Hirsau. Schill, Gottlieb, Baumwart.
Neuweiler. Lörcher, Philipp, Baumwart.
Oberkollwangen. Lörcher, Christian, Baumwart.
„ Lörcher, Ulrich, Baumwart.

Ostelsheim. Stahl, Christian, Baumwart.
Simmozheim. Gäckle, Adolf, Baumwart.

OA. Freudenstadt.

Freudenstadt. Blicklen, K., Baumwart.
Besenfeld. Rothfuß, Friedrich, Baumwart.
Dornstetten. Dobler, Dr., Oberreallehrer.
„ Millauer, Bezirksnotar.
Erzgrube. Großmann, Johann, Baumwart.
Wittlensweiler. Eisenbeis, Gottlieb, Baumwart.

OA. Herrenberg.

Bondorf. Hiller, Wilhelm, Oekonom.
Hildrizhausen. Wolbald, Johannes, Baumwart.

OA. Horb.

Felldorf. Volk, Franz, Baumwärter.

OA. Nagold.

Nagold. Kappler, L. jr., Landwirt.
„ Stottele, Hermann, Baumwärter.

OA. Neuenbürg.

Birkenfeld. Burger, Bernhard, Installateur.
Schwann. Gentner, Gottlob, Gem.-Baumwart.

OA. Nürtingen.

Neuffen. Hoß, Wilhelm, Baumwart.
Neudern. Krämer, Gottlieb, Baumwart.

OA. Oberndorf.

Rötenberg. Brüstle, Adolf, Baumwart.
Wursthof. Fehrenbacher, Eugen, Baumwart.

OA. Reutlingen.

Reutlingen. Blind, Gottlob.
„ Schäfer, Joh.
Ohmenhausen. Lumpp, Georg, Baumwart.
Pfullingen. Glöser, Paul, Baumwart.
Unterhausen. Burkhardt & Cie., K., Spinnerei.

OA. Rottenburg.

Frommenhausen. Saile, Adolf, Baumwart.

OA. Sulz.

Isingen. Frommer, Johannes, Küfer.
„ Frommer, Mathias, Landwirt.
„ Höhn, Gemeindepfleger.
„ Kieffer, Jakob, Landwirt.
„ Mohr, Pfarrer.
„ Obstbauverein.
„ Schmid, Leonhard, Landwirt.
„ Schmitz, Emil, Lehrer.
„ Single, Karl, Landwirt.
Dornhan. Blocher, Gottlieb, Baumwart.
Vöhringen. Jakobi, Wilhelm, Baumwart.

OA. Tübingen.

Immenhausen. Maier, Joh. Adam, Baumwart.
Ofterdingen. Kurz, Gottlob, Baumwart.

OA. Tuttlingen.

Tuttlingen. Schad, Albert, Badbesitzer.

OA. Urach.

Seeburg. Mayer, Wilhelm, Baumwart.
Strohweiler. Werner, Christoph, Baumwart.

C. Jagstkreis.

OA. Aalen.

Straßdorf. Hofer, Josef, Baumwart.

OA. Crailsheim.

Markt-Lustenau. Michel, Pfarrer.

OA. Gerabronn.

Gerabronn. Landauer, Theodor, Kaufmann.

OA. Gmünd.

Gmünd. Bezirksbaumwärterverein.
„ Butz, Reallehrer.
Beuren. Frey, Julius, Baumwart.
Lindach. Ulshöfer, Schultheiß.
Waldstetten. Schulfonds.

OA. Heidenheim.

Heidenheim. Michel, Joh., Gärtner u. Baumwart.
Nattheim. Schlumberger, Ochsenwirt.
Oggenhausen. Maier, Brauereibesitzer.

OA. Künzelsau.

Vogelsberg. Brenner, Johann, Baumwart.

OA. Mergentheim.

Reugershausen. Rudolf, Baumwart.

OA. Neresheim.

Arlesberg. Frank, Xaver, Gutsbesitzer.
Balmertshofen. Fritz, Lehrer.
Demmingen. Werner, Mathias, Baumwart.
Eglingen. Wengert, Blasius, Baumwart.

OA. Oehringen.

Oehringen. Einstein, J., Schuhfabrikant.
Michelbach. Dietz, Karl, Baumwart.
„ Weinstock, Fr., Landwirt.
Westernbach. Müller, Schultheiß.

OA. Schorndorf.

Buoch. Schauffler, Pfarrer.
Grunbach. Fischer, Joh. Friedr., Baumwart.
Winterbach. Gaub, Schullehrer.

OA. Welzheim.

Welzheim. Wahl, Christian, Gutsbesitzer.
Alfdorf. Hörsch, Gottfried, Baumwart.
Burgholz. Hinderer, Karl, Baumwart.
Lorch. Breyer, Chr, Baumwart.
Plüderhausen. Birker, Rudolf, Baumwart.
Radelstetten. Bühlmaier, Christ., Baumwart.
Rattenharz. Wägner, Wilhelm, Baumwart.
Strauben. Baur, Christian, Baumwart.
Unterkirnberg. Bühler, Georg, Baumwart.
Waldhausen. Bächtle, Stationsverwalter.
„ Dannenhauer, Georg, Straßenwart.
Weitmars. Knecht, Chr., Baumwart.

D. Donaukreis.

OA. Blaubeuren.

Dornstadt. Schneider, K., Staatsstraßenwärter.

OA. Ehingen.

Ehingen. Laupheimer, Hermann, Privatier.

OA. Geislingen.

Geislingen a. St. Welle, Hans, Schutzmann.
Deggingen. Leibold, Aug., Gemeindebaumwart.
„ Mayer, Eugen.
Donzdorf. Schunter, A., Mehlhandlung.

OA. Göppingen.

Reichenbach. Schmid, Jakob, Baumwart.

OA. Kirchheim.

Bissingen. Höchstetter, Pfarrer.
Zell. Schmid, Pfarrer.

OA. Leutkirch.

Ottmannshofen. Ebenhoch, Josef, Baumwart.

OA. Münsingen.

Aichelau. Obstbauverein.
Apfelstetten. Obstbauverein.
Bernloch. Reihling, Eugen, zum Adler.
Dottingen. Leibfahrt, Andr., Kgl. Gestütswart.
Ennabeuren. Obstbauverein.
Justingen. Enderle, Josef, Baumwart.
Oberstetten. Jaudas, Nikolaus, Baumwart.
Sontheim. Anhorn, Johannes, Landwirt.
„ Hirning, Abraham, Kaufmann.
„ Kast, Johannes, Wagenbauer.
„ Kehm, Jakob, Landwirt.
„ Obstbauverein.
„ Wegst, Friedrich, Landwirt.

OA. Ravensburg.

Dürrnast. Sauter, Josef, Baumwart.

OA. Riedlingen.

Riedlingen. Schöb, Dr.
Grüningen. Breh, M., Schneidermeister.

OA. Saulgau.

Blönreid. Halder, Wilhelm, Baumwart.
Hoßkirch. Zeh, Joh. Nepomuk, Baumwart.
Jettkofen. Möhrle, Josef, Baumwart.

OA. Ulm.

Ulm. Winkelmann, H., Obstbausachverständiger.
Bernstadt. Rüd, Otto, Baumschulen.

OA. Waldsee.

Waldsee. Frick, Josef, Baumwart.
Ingoldingen. Unrath, Karl, Baumwart.

OA. Wangen.

Eisenharz. Lenz, Franz, Baumwart.
Göttlishofen. Bodenmüller, Frid., Baumwart.
Leupolz. Baur, Josef, Baumwart.
Sechshöfe. Nägele, Remigius, Baumwart.

Außerhalb Württemberg Wohnende.

Hohenzollern.

Bechtoldsweiler. Binanzer, Ambros, Landwirt.
Fischingen. Obstbauverein.
Hechingen. Gsell, J., Fabrikant.

Baden.

Dallau. Herkel, Jakob, Baumwart.
Weinheim a. d. Bergstr. Schnackenberg, Leop., Obstbaulehrer.

Bayern.

Brückenau. Schädle, Otto, Gärtner.
Memmingen. Ulmer, Gustav, Kaufmann.
München. Rothmund, Josef, Gartentechniker.

Hessen.

Heppenheim a. d. Bergstr. Greilach, August.

Hessen-Nassau.

Hanau. Schädle, Hugo, Gärtner.

Schweiz.

Zürich. Helferich, Emil, Gärtner.

Um Werbung weiterer Mitglieder bitten wir unsere Freunde dringend.

III. Literatur.

Zeitfragen im Obstbau betitelt sich das neueste, im Verlag von Rud. Bechtold & Cie., Wiesbaden, erschienene Werk des K. Garteninspektors Junge-Geisenheim.

Die in den sechs Abschnitten des kleinen aber vorzüglichen Buches in Form von Vorträgen behandelten Fragen sind im vollsten Sinne des Wortes zeitgemäß; sie sind beantwortet von einem Fachmann, der nicht nur den großen Erwerbsobstbau, sondern auch den kleinen Betrieb des Landmanns aus eigener Anschauung kennt. Der landwirtschaftliche Obstbau kann sich hier auf allen Gebieten Rats erholen, über die Betriebsweise, Unterkulturen, den Obsthandel und die Abschätzung der Obstgüter. Ich möchte dieses Buch ganz besonders den Leitern von Obstbauvereinen empfehlen, hier finden sie vortrefflichen Stoff zur Belehrung ihrer Mitglieder und in den meisten an sie herantretenden Fragen eine gute Richtschnur. Der Preis von 1,80 Mk. ist bescheiden. G. Sch.

Einen **Leitfaden über den Obstbau und die Obstverwertung** hat ein Landsmann und bekannter Obstbaupraktiker, Kreisobstgärtner

Julius Schauwecker in Uelzen, herausgegeben und das Buch zum Preis von 1,50 Mk. in Selbstverlag genommen.

Als Lehrbuch für den Unterricht an landw. Schulen gedacht, ist hier auch dem kleinen Obstzüchter in gedrängter Kürze das wichtigste über Pflanzung, Schnitt, Pflege, Schädlingsbekämpfung, Ernte und Verkauf geboten. Ein besonderer Abschnitt behandelt die Obstverwertung im Haushalt. G. Sch.

Am 9. Juli d. J. beging das **Pomologische Institut in Reutlingen** seine 50jährige Jubiläumsfeier, zu welcher alle Freunde des Obst- und Gartenbaues, insbesondere aber alle ehemaligen Schüler des Instituts aufs freundlichste eingeladen waren und größtenteils auch erschienen sind. Das Institut hat zu dieser Feier eine Festschrift herausgegeben; dieselbe enthält die Entstehungsgeschichte und die Entwicklung des Instituts bis auf den heutigen Tag, mehrere interessante Aufsätze und außerdem Beschreibungen einzelner Teile und Einrichtungen der Anlagen. Viele nach Photographien hergestellte Illustrationen verschönern die Festschrift. Insbesondere erhält sie einen bleibenden Wert durch die kurzen Beschreibungen der geprüften und erprobten Obstsorten aus den Sortimenten der dortigen Muttergärten. Die Schrift ist im Buchhandel, Eugen Ulmer, Stuttgart, sowie durch das Pomologische Institut Reutlingen zum Preise von 1,50 Mk. zu beziehen.

IV. Monats-Kalender.

August.

Beginn der Obsternte. Sommerobst einige Tage (4, 5, 6) vor völliger Weichheit und Genießbarkeit bei trockenem Wetter pflücken und luftig und kühl legen: dann bekommt es seinen vollen Geschmack. Trifft jetzt zu für: Weißer Klarapfel, Pfirsichroter Sommerapfel; Julidechantsbirn, Clapps Liebling, Sparbirn, Geißhirtle, Römische Schmalzbirn, Williams Christbirn.

Zum Stützen der Bäume und zum Aufbinden schwerbeladener Zweige höchste Zeit.

An den Spalierbäumen gibt's immer noch zu heften. Langtriebe muß man jetzt über einem stumpfen Messer abbrechen; entspitzen geht nicht mehr, da die Triebe verholzt sind.

Ueber Aufbewahrung, Verpackung und Versendung von Obst nachzulesen: Württ. Obstbuch, S. 123 ff. (Ernte des Obstes S. 118).

Die abgetragenen Stengel von Himbeeren und Brombeeren am Boden abschneiden. Erdbeerbeete beflanzen (mit guten einjährigen Pflanzen). Gemüsesamen sammeln. Aussaat von Ackersalat, Monatrettich, Wintersalat. Ernte abgewelkter Zwiebeln. Flüssige Spargeldüngung.

Aussaat von Pensees und Vergißmeinnicht. Rosen okulieren. Rasen kurz und Wege sauber halten. Keine gelben Blätter und verblühte Blumen im Ziergarten dulden.

Fleißig gießen im Gemüse- und Blumengarten.

V. Schädlings-Kalender.

August.

Kein Fallobst liegen lassen. Wer das dennoch tut, verbreitet einen der ärgsten Obstbaumschädlinge, den „Wurm im Apfel", die Raupe des Apfelwicklers, die bequem aus dem Fallobst in die Baumrinde übersiedelt.

Die kleinen schwarzen „Schnecken" auf dem Kirschen- und Birnlaub — die Larven der Kirschblattwespe — mit Kalkstaub überstreuen, bis sie genug haben.

Ueber Blutläuse siehe Württ. Obstbuch S. 168 f.

Gegen Wespen und Hornisse unermüdlich Krieg führen.

Beim Stützen der Obstbäume in die Gabel

der Stütze ein Polster (altes Leder, Stroh 2c.) einlegen, sonst reibt sich der Baum an der Stütze auf und die Stütze wird zum Schädling.

Beim Obsternten nicht mit genagelten Stiefeln auf den Bäumen herumsteigen: das gibt böse Rindenwunden und bringt dem Obstbaum nur Schaden. Gerade solche Wunden, die durch genagelte Schuhe und durch ungepolsterte Stützen verursacht werden, bilden die allerbesten Ansiedlungsplätze für den Krebs!

VI. Brief- und Fragekasten.

Frage. Wie kommt es, daß nach dem neuen Weingesetz, das am 1. Oktober 1909 in Kraft getreten ist, noch immer in den Zeitungen die Mostsubstanzen, Apfelmoststoffe, Kunstmoste 2c. angeboten und verkauft werden, während doch die Herstellung von Haustrunk aus obigen Stoffen verboten ist? E. O.

VII. Kleine Mitteilungen.

Dem Wochenblatt des Landw. Vereins in **Bayern** entnehmen wir folgende interessante Zahlen aus dem Gebiete des bayrischen Obstbaus. Die Zahl der Obstbänme, die seit 1900 zur Anpflanzung gekommen sind, beträgt rund 3 Millionen. Der derzeitige Bestand an Obstbäumen wird in Bayern auf 26 Millionen berechnet. 1878 betrug nach der amtlichen Baumzählung die Zahl der Obstbäume 14,72 Millionen. Somit wurde durch Neuanpflanzungen die Zahl der Bäume um 11,28 Millionen, in den letzten 31 Jahren um beinahe 75 % des damaligen Baumbestandes vermehrt. Nach der Baumzählung im Jahre 1900 betrug der Gesamtbaumbestand im Deutschen Reiche 168,432,000 Obstbäume. Man nimmt in Fachkreisen an, daß in den letzten Jahren durchschnittlich im Deutschen Reiche 1 Million Obstbäume jährlich angepflanzt worden sind. Es würde demnach der Bestand an Obstbäumen in Deutschland Ende 1909 rund 177 Millionen betragen einschließlich der Bäume, die inzwischen abgestorben sind. Eine Überproduktion an Obst ist jedoch vorläufig wohl noch kaum zu befürchten, da Deutschland noch jährlich für 80—100 Millionen Mark Obst aus dem Auslande einführen muß, um den eigenen Bedarf zu decken, und der Obstverbrauch voraussichtlich noch viel mehr wachsen wird, wenn in den Städten mehr wie bisher billiges Obst — Volksobst — für die Ernährung der breiteren Schichten angeboten wird. Im Hinblick auf die stetig wachsende Obstproduktion in Deutschland ist es sehr zu bedauern, daß in letzter Zeit in vermehrter Weise „Moststoffe" im Handel angeboten werden, zur Herstellung von sogenanntem Kunstmost. Daß durch die Verwendung der genannten Stoffe unserem Obstbau und der Verwertung des Obstes eine unreelle Konkurrenz erwächst, liegt nahe. Leider kann die Anpreisung und der Verkauf der genannten Stoffe nicht verboten werden. Da aber nicht allgemein bekannt sein dürfte, daß die Verwendung derselben zur Herstellung von Wein — auch zum sogenannten Haustrunk — nach dem neuen Weingesetze verboten ist, erscheint es dringend notwendig, sowohl im Interesse der Allgemeinheit wie der Obstverwertung vor dem Gebrauch und der Benutzung von sogenannten Moststoffen ernstlich zu warnen.

Ueber den amerikanischen Obstbau sprach im Deutschen Pomologenverein der landwirtschaftliche Sachverständige bei dem kaiserlichen Generalkonsulate in Chicago Herr R. Kaumanns. Er führte folgendes aus: In Amerika trifft man meilenweit nur eine Obstsorte an. Der amerikanische Farmer, der zugleich ein Spekulant im wahrsten Sinn des Wortes ist, paßt sich vollständig den Marktverhältnissen an. Auch der deutsche Obstbau wäre für den Markt zu steigern. Das amerikanische Obst findet deshalb so großen Absatz, weil es sich vorteilhafter vor Augen führt. Aber trotzdem herrscht in Amerika großer Mangel an wirklich tadellosen Früchten. Die Beschaffenheit des deutschen Obstes ist bedeutend besser; in Amerika wieder ist man bestrebt, nur schön aussehende und längere Transporte aushaltende Apfelsorten anzubauen. Die Herrichtung der Früchte für die Ausfuhr beginnt in Amerika schon am Baum. Dazu kommt ferner eine genaue Auswahl, bei der nur gleiche Früchte von tadellosem Aussehen verpackt werden. Dasselbe könnte auch in Deutschland geschehen. Wünschenswert wären auch bei uns Obstzüge mit Kühlwagen

und ferner Kühlhäuser, wie sie drüben bestehen. In Amerika wird das Obst, ehe es zur Versendung gelangt, vorgekühlt, um ihm die Wärme zu entziehen. Die Obstzüge laufen auf allen Bahnlinien. Sie fahren direkt in die Kühlhäuser, die tagsüber nicht geöffnet werden. An den Obstzügen sind die Eisenbahngesellschaften stark interessiert, da sie die an ihren Strecken belegenen Ländereien gegen Teilzahlungen an Farmer zur Errichtung von Obstpflanzungen verkaufen.

Hühnerzucht im Umherziehen. Der „Frankftr. Zeitg." teilt Herr Landwirtschaftsinspektor Schneider zu Kleeberg im Westerwald nachstehendes neue Verfahren in der Hühnerzucht mit: „Seit Jahren ist mein Hühnerbestand von Anfang April bis November ununterbrochen draußen auf den Weiden und Stoppelfeldern, wo sie ihr Futter selbst suchen. Als Behausung dienen ihnen vierrädrige Hühnerwagen, in welchen sie nachts ihren Unterschlupf finden, worin sie ihre Eier legen und auch brüten. Der Auslauf ist mit einer automatischen Falltür versehen, die Hühner öffnen sich frühmorgens den Stall selbst von innen, während diese Falltüre von außen niemand öffnen kann. Ferner befinden sich Schutzvorrichtungen gegen Raubzeug, gegen Wind, Sonne und Regen und ein Staubbad daran. Diese Hühnerwagen werden in meinem Betriebe abends nicht auf den Hof gefahren, auch werden die Hühner sogar bei ungünstiger Witterung nicht im Hof gefüttert; sie bleiben vielmehr vom Frühjahr bis Winter immer draußen und werden nur alle Woche auf ein neues Revier gefahren. Irgend eine Beifütterung ist unnötig, höchstens wenn sie bei kalter, trockener Witterung wenig Gewürm usw. finden. Nach der Getreideernte kommen die Wagen von den Weiden auf die Stoppelfelder, wo die Hühner sich schnell für den Winter anmästen. In einen Wagen gehen 50—75 Hühner, und man erzielt pro Huhn im Sommer ca. 80 bis 100 Eier ohne Futterkosten. Dabei stiften die Hühner noch enormen Nutzen durch Vertilgung von Ungeziefer aller Art. Besonders wenn eine Schneckenplage die jungen Herbstsaaten bedroht, gibt es kein besseres Mittel, als die Hühner dorthin zu fahren. Meine Hühner bleiben auch im Winter in diesen Wagen, die dann an eine geschützte Stelle im Hof gerückt werden." Dazu bemerkt die Red.: Wir wollen diesen Mitteilungen ein paar Ziffern hinzufügen. Die deutsche Landwirtschaft befriedigt bekanntlich den deutschen Bedarf an Eiern auch nicht annähernd: Deutschland muß jährlich für mehr als 130 Millionen Mark Eier aus dem Ausland, vor allem aus Rußland und Oesterreich-Ungarn, aber auch aus den Niederlanden, Italien, Bulgarien und Rumänien importieren. Und ebenso genügt die deutsche Geflügelzucht keineswegs: pro Jahr führen wir für rund 24 Millionen Mark Gänse, für 13 Millionen Mark Hühner, für 3 Millionen Mark Enten und für 10 Millionen geschlachtetes Federvieh ein. Das zeigt, welche Ausdehnungsmöglichkeiten dem deutschen Bauer hier noch offen stehen, die er bisher nur leider viel zu wenig genützt hat.

Die landwirtschaftliche Bedeutung der Vögel. Die Vögel werden häufig aus Unkenntnis oder Kurzsichtigkeit angefeindet und verfolgt, so daß es ein höchst verdienstliches Werk ist, ihre Bedeutung für die Landwirtschaft in das richtige Licht zu stellen. Die landwirtschaftlichen Behörden der Vereinigten Staaten haben längst erkannt, welch ungeheuren Vorteil die richtige Bewertung der „Nützlichkeit" oder „Schädlichkeit" der Tierwelt gewährt Das neue Jahrbuch des Landwirtschaftsministeriums der Vereinigten Staaten veröffentlicht jetzt neue Untersuchungen über die Rolle der Vogelwelt. Die Ergebnisse sprechen im allgemeinen sehr zugunsten der Vögel und unterstützen die mehr und mehr sich bahnbrechende Bewegung, die der zwecklosen und grausamen Ausrottung nützlicher Tiere Einhalt gebietet. Sogar die Tätigkeit der Sperlinge bei der Vernichtung des Unkrauts bedeutet einen jährlichen Gewinn, der nach Millionen zu bemessen ist. Die Insektenfresser der amerikanischen Vogelwelt sind geradezu als die Retter des Waldes zu bezeichnen. Nicht weniger als 37 Vogelarten nähren sich ausschließlich von Obstschädlingen. Allerdings ist nicht zu leugnen, daß die insektenfressenden Vögel wahllos sind und ebenso wie die schädlichen auch nützliche Insekten verzehren. Sehr interessant ist die Tatsache, daß sich alle sogenannten Schutzorgane und Schutzformen der Insekten als ziemlich wertlos herausstellen. Weder Mimikry noch Schutzfarbe noch die Absonderung scharfer Flüssigkeiten oder abschreckender Gerüche behindern die Vögel in ihrer erfolgreichen Jagd. Bisweilen bilden solche „geschützte" Insekten sogar den Hauptbestandteil ihrer Nahrung. Eine weitere merkwürdige Erscheinung ist, daß Insektenarten stets im Verhältnis zu ihrer Häufigkeit der Vogelwelt zum Opfer fallen. Es liegt nach dieser Richtung hin sorgfältig gesammeltes statistisches Material vor, das auf Grund des Mageninhalts der verschiedenen Vogelarten gewonnen worden ist. Die insektenfressenden Vögel haben im Haushalt der Natur anscheinend weniger die Aufgabe, dieser oder jener Insektenüberflutung ein Ziel zu setzen, als vielmehr in der gesamten Insektenwelt das Gleichgewicht zu erhalten.

Wegen Stoffandrangs haben wir die heutige Nummer in doppeltem Umfang herausgegeben.

Einladung zum Eintritt in den Württ. Obstbauverein.

Die aktiven Mitglieder bezahlen jährlich 5 Mk. (Baumwärter u. Volksschulen nur 3 Mk.), wogegen denselben das illustrierte Vereinsblatt, „Der Obstbau", das jeden Monat in einem Umfang von 16 Seiten erscheint, sowie **bis auf weiteres unsere Festschrift, das „Württ. Obstbuch" unentgeltlich geliefert wird.** Der Verein, im Jahre 1880 gegründet, hat die Hebung und Pflege des Obstbaus in Württemberg auf seine Fahne geschrieben und sucht seine Zwecke neben der fortlaufenden Belehrung und Anregung im Monatsblatt durch Vorträge, Monatsversammlungen der Mitglieder, Ausstellungen, unentgeltliche Abgabe von Edelreisern an die Mitglieder 2c. zu erreichen. Der Württ. Obstbauverein besitzt in Stuttgart zwei wertvolle Gärten im Meßgehalt von zusammen 65 Ar. Anmeldungen sind an den Vereinsvorstand, Gemeinderat **Fischer**, Stuttgart, Eßlingerstr. 15, oder an den Sekretär des Vereins, **G. Schaal**, Eßlingerstr. 15 I, Stuttgart, zu richten.

Anzeigen

Die Zentralvermittlungsstelle für Obstverwertung, Eßlingerstr. 15 I in Stuttgart, vermittelt zu Fabrikpreisen folgende

Geräte und Materialien

für a) **Bodenbearbeitung:** Planet jr. Pferde- und Handhacken, Handsämaschinen, Modelle für Bodenbewässerung und Trainageröhren.

b) **Baumsatz und Baumpflege:** Baumpfähle, Pfahlhebezangen, Baumbänder, Kokosstricke, Bast, Spalierlatten, Tonkinstäbe, Gartenmesser, Veredlungsmesser, Spaltpfropfeisen, Baum-, Rosen-, Raupen- und Heckenscheren, Baumsägen, Baumkratzer, Baumbürsten und Namenschilder.

c) **Obst- u. Baumschutz:** Schwefelzerstäuber, Insektenfanggürtel, Raupenleim, Leimgürtel, Spritzen, fahrbare, tragbare u. Handspritzen, Baumwachs, Baumsalbe, Brumataleim, Bekämpfungsmittel gegen tierische und pflanzliche Schädlinge; Drahtgeflechte, Spalier- und Stacheldraht.

d) **Obsternte, Sortierung u. Verpackung:** Leitern, Obstpflücker, Pflückkörbe, Federhaken, Tragkörbe, Obstsammeltücher, Sortierkörbe; Kisten, Weidenkörbe, Spankörbe, Kartons für Kern-, Stein- u. Beerenobst- Post- und Bahnversand; Holzwolle, Papierwolle, Korkwolle, Seidenpapier, Kistenbügel; ferner eine Sammlung Obstversand- u. Erntegeräte, Fässer, Kübel, Patentkisten 2c., die in Tirol und anderen Spezialobstbaugebieten in Gebrauch sind.

e) **Obstverwertung:** Obstpressen, Obstmühlen, Konservengläser.

f) **Obstaufbewahrung:** Obstschränke, Obsthurden, Papierteller.

g) **Vogelschutz:** Nisthöhlen u. Futterhäuschen nach dem Muster des „Bundes für Vogelschutz".

Durch diese Einrichtung sind unsere Mitglieder in die angenehme Lage versetzt, erprobt zweckmäßige Geräte und Materialien für Obstbau und Obstversand zu billigsten Preisen sich beschaffen zu können.

Württembergischer Obstbauverein.

Unsere

Zentralvermittlungsstelle für Obstverwertung

befindet sich **Eßlingerstr. 15 I, Stuttgart,**

sie hat **Telephon 7164** und ist **täglich geöffnet von 8—12 Uhr vormittags und 2—6 Uhr nachmittags.**

Die Vermittlung geschieht unentgeltlich.

Angebot- u. Nachfragelisten sind prompt u. franko erhältl.

E. ROLL

Baumschulenbesitzer

Amlishagen-Blaufelden (Württbg.)

empfiehlt **Obstbäume,** hochstämmig u. in Zwergform in den empfehlenswertesten Sorten, **Alleebäume, Ziersträucher, Rosen, Beerenobst, Wald- u. Heckenpflanzen** etc. in sehr schöner Qualität aus den **hiesigen,** hochgelegenen (460 m. ü. d. M.) **Baumschulen zu billigen Preisen.**

Katalog grat. und franco. [49

Obstversandkisten

Kein Nagel, noch Zange oder Brecheisen mehr nötig.
Mit einem Druck ist der Deckel geöffnet und wieder geschlossen.

Ferner empfehlen wir unsere vielfach prämiierten

Obst- und Speiseschränke.

Holzverwertungs-Gesellschaft Creglingen
Dollmann, Weidmann & Co.
68] **Creglingen** DA. Mergentheim.
Ausführlicher Prospekt gratis.

Floraevit
zur Vertilgung von Ungeziefer
an allen grünen Pflanzen
Hervorr. Wirk. d. zahlr. Anerk. bestät.
Unschädl. f. d. Gewächse.
100. 50. 20. 5 kg bro. f. no. inkl. Emb. franko g. bar.
40.– 25.–12.–4.–M.
Drucks. u. Gebr.-Anw. gratis.
F. Schacht, Chem. Fabr. Braunschweig
gegr. 1854. A.S.

[36

Erdbeerpflanzen (Prestl.)

Deutsch Evern	Meteor
Sieger	Ananas [43
Kaiser Nikolaus	Louis Gauthier
Laxtons Noble	Späte v. Leopoldshall
Walluff	Sharpless

per 100 Stück 3 Mk., bei Abnahme von 500 St. zu engros-Preisen, empfiehlt u. versendet per Nachnahme

W. Heermann, Cannstatt
Brückenstraße 44.
Es kommen nur kräftige Pflanzen unter Garantie für Sortenechtheit zum Versand.

Fanggürtel Wellpappstreifen 10 m Mk. —.35
Ölleinen-Baumgürtel 50 „ „ —.90
W. Brumataleim . . 1 kg „ 1.20
bewährteste **Schädlingsmittel** empfehlen
Hochstetter & Vischer, Stuttgart,
Hohestrasse 2. [59

Porzellan-Etiketten

für Obst und Rosen, mit Namen nach Angabe, pro Stück mit Nr. von 2 ₰, mit Schrift von 5 ₰ an, 20jährige Garantie für Haltbarkeit der Schrift.

8] **Nicol. Kißling, Vegesack b. Bremen.**

Obstbäume-
Specialitäten.
Wer Bedarf an schönen, gut formirten und sortenechten Bäumen hat, wende sich vertrauensvoll an d. Obstbaumschule von
Emanuel Otto, Nürtingen i. N.
Preis- und Sortenverzeichniss steht gerne zu Diensten.

MEHLTAUARTEN : : : : :
EXOASCUS DEFORMANS
ROST, ROTE SPINNE : :
SCHILD- & BLUTLÄUSE

[45

bekämpft man durch

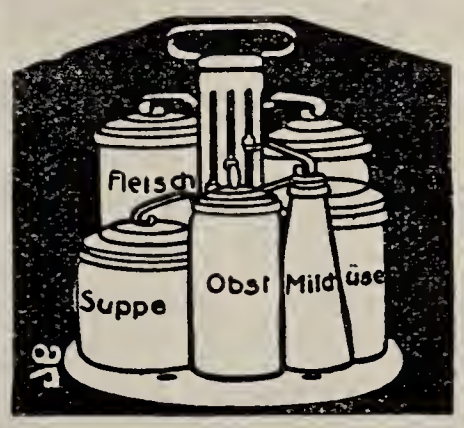
SCHWEFEL : : : : : : : : : :
SCHWEFELKALK-PULVER
SCHWEFELKALK-BRÜHE :

SCHWEFELKOHLENSTOFF vertreibt **Engerlinge, Drahtwürmer** und andere Bodenschädiger.

AGRIKULTUR-ABTEILUNG der SCHWEFELPRODUZENTEN
Hamburg I, Spitalerstrasse 16.

Bitte sich auf das Inserat zu beziehen.

Weck' Original



Frischhaltungs-
Apparate und Gläser ermöglichen jeder
Hausfrau
Selbstherstellung ihrer
Konserven.

Seit 1909 fast alle Artikel **bedeutend,** 1910 komplette Einrichtungen nochmals ca. 5 % im **Preise ermässigt.**

Hervorragende Neuheiten.

Unentgeltlich senden Drucksachen
J. Weck, G. m. b. H., Öflingen No. 103
1b] Amt Säckingen, Baden.

Cocosfaserstricke

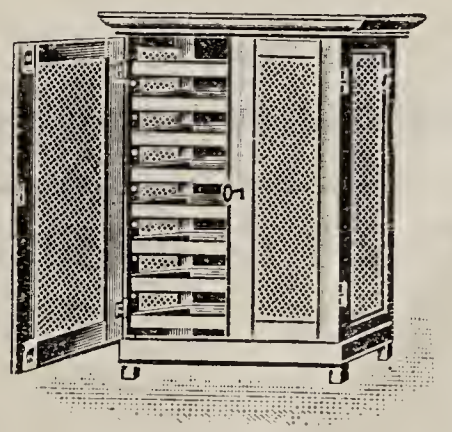
Raffiabast, prima Qualität.

Baumharz zum Pfropfen, in Kübel von 1/8, 1/4, 1/2 Zentner. **Bindfaden, Packstricke** jeder Stärke, **Packleinwand** in versch. Breiten, **Hängematten, Mostpreßtücher** sowie sämtl. Seilerei-Artikel empfehlen billigst. Versand nach auswärts.

Gebrüder Kocher, Bärenstr. 4.
17] **Stuttgart.**

Vom Guten das Beste!

Dörrschuben, Drahtgeflechte u. Gewebe, Baumschützer billigst. Prospekte mit zahlreichen Anerkennungen gratis und franko.



Muster in der Zentralvermittlungsstelle des Württ. Obstbauvereins, Stuttgart, Esslingerstrasse 151, zur Ansicht.

Verschliessbare und im Gebrauch bewährte, mit verzinktem Drahtgewebe versehene **Obstschränke** liefert in solider Ausführung [69
Conr. Blind, Drahtwarenfab., Reutlingen, Wrt.

Unter Bezugnahme auf den Artikel betr.: **„Einheitspackung für württembergisches Tafelobst"** in Nr. 5, 1910, dieser Zeitschrift empfehle ich mich zur Lieferung der vom Württ. Obstbauverein anerkannten und auf dessen Erlaubnis mit seinem gesetzlich geschützten Brandstempel „Württemb. Tafelobst" versehenen, praktischen und zweckentsprechenden [62

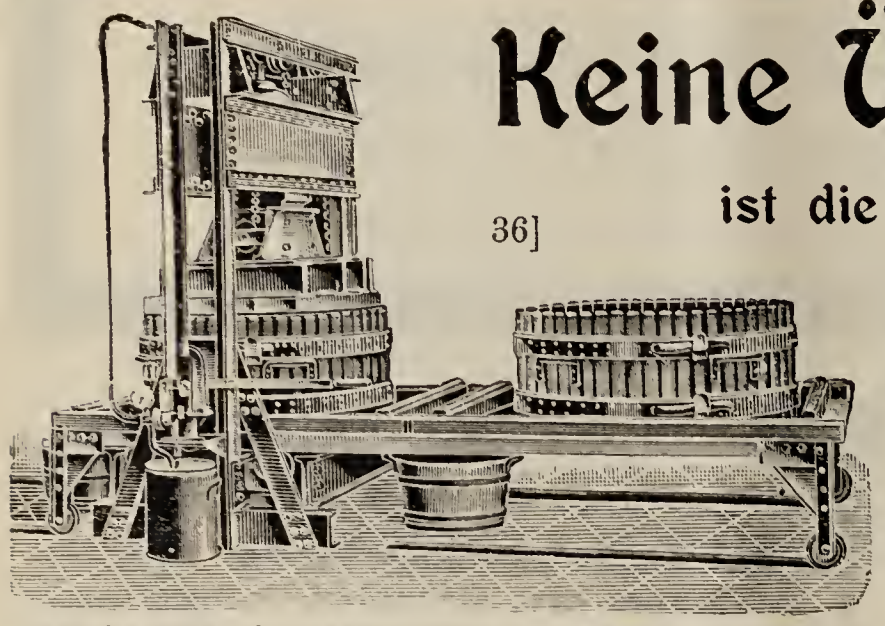
Normal-Kisten

für Tafelobstversand

in den verschiedenen Ausführungen und versende auf Wunsch Preislisten.

Hermann Wölfle, Meckenbeuren (Württ.)

Kistenfabrik, Hobel- und Sägewerke.



Besichtigung des neuen Werkes Mainkur gestattet.

Keine Überhebung

ist die **Behauptung** dass die

36]

Mayfarth'sche hydraulische Kelter die vollkommenste der Jetztzeit ist. Über 200 Besitzer bestätigen dies durch Nachbestellung oder Zeugnisse, die wir auf Wunsch franko zusenden.

Ph. Mayfarth & Co.

Frankfurt a. M.

Raffia-Bast

liefert in Ia breiter heller Ware

Th. Landauer, Gerabronn.

Preisliste gratis.

● *Ein Posten **Bast** Pfund 25 Pfg.* ●

Erdfloh- u. Ungeziefer-Pulver

Sicheres Mittel zur Vertilgung.

Probedose 85 Pfg. frko. b. Voreinsdg.

Fußringe für Geflügel

in Aluminium und Celluloid bei

Gabler-Merkur, Zuffenhausen

(Württemberg). [50

Wetterfeste Pflanzenschilder

je 100 Stück . . . 15 : 85 mm Mk. 1.80,
40 : 65 mm Mk. 3.—, 20 : 85 „ „ 2.20,
40 : 100 „ „ 4.75, 20 : 100 „ „ 2.40,
einschließlich Tinte, Porto 20 Pfg. [56

P. Boorberg, Stuttgart, Forststr. 137.

Cocosfaserstricke zum Binden d. Bäume und Garben, schöner **Raffia-Bast** z. Okulieren und Binden, **Mostpreßtücher, Saftpreßtüchlein** zum Beerenpressen, sowie **Hängematten** in Garten für Erwachsene und Kinder empfiehlt als Spezialität **Adolf Weippert** [13

Christophstraße 1. **Stuttgart.** Beim Deutsch. Haus.

W. Weippert We., Ecke Holzstr. u. Leonhardsvl.

Eigentum des **Württembergischen Obstbauvereins.** — Für die Redaktion: **Karl Gußmann** in Gutenberg.
Druck der **Vereins-Buchdruckerei** in Stuttgart.

Ueber 50 000 Obstbäume in Kultur!

Fr. Ulshöfer, Baumschulen, Edelfingen (Württ.)

Preise billigst!

Empfehle in Ia. **Qualität** in nur gut bewährten Sorten, besonders große Vorräte in den Sorten des **Württembergischen Normal-Sortiments:**

als **Hochstämme, Halbstämme, Pyramiden, Spaliere, Cordons, Buschbäume,** 1jähr. Veredl. in **Aepfel, Birnen, Zwetschen, Pflaumen, Kirschen, Pfirsich und Aprikosen.** [37

Walnüsse, Stachel- u. Johannisbeer-Hochstämme u. -Sträucher (Vorrat groß), **Himbeer, Brombeer, großfrüchtige Haselnüsse, Rosen,** Hochstämme u. nieder, **Schlingrosen, Zierbäume u. Sträucher, Obstwildlinge** 2c. — **Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt!**

Preis- und Sortenliste gratis und franko!

Drahtgeflecht-Einzäunungen
für Gärten und Obstgüter, Pforten u. Wageneinfahrten, schmiedeiserne Geländer etc.
Preisliste auf Wunsch. [10
Voranschläge gratis.
Vallenberg & Feyerabend
Ludwigsburg.

Obst- und Konservenschränke

bezw. Ständer, mit ausziehbaren Hurden und gesetzlich geschützter Führung, äußerst praktisch und vielseitig verwendbar, liefert billigst [67

Fritz Schleith, Mechan. Schreinerei, Göppingen.

Man verlange Prospekt.

Modell in der Zentralvermittlungsstelle, Eßlingerstraße 151 zur Ansicht.

H. SCHÄCHTERLE
OBST-ZIER-GEHÖLZ
BAUMSCHULEN
STUTTGART-CANNSTATT
SPEZIALITÄT: FORMBÄUME

[21

Avenarius-
Baumspritzmittel
Erstklassiges sog. wasserlösliches Carbolineum.
R. AVENARIUS & Co.
Stuttgart, Hamburg, Berlin u. Köln.

[32

Karl Schlenker, Baumschulen

Stuttgart, Ludwigsburgerstraße 179

empfiehlt als Spezialität:

in Aepfel- und Birnhochstämme,
Aepfel- und Birnhalbhochstämme,
Aepfel- und Birnpyramiden,
Aepfel- und Birnpalmetten.

Wagrechte Kordons, doppelt und einfach, sowie **Pfirsich, Aprikosen, Reineclauden, Mirabellen** und **Zwetschgen** früh und spät. Nur I. Qualität, für Sortenechtheit wird garantiert. [30

Preisverzeichnis gratis und franko.

♦ Katalog ♦
gratis und franko.

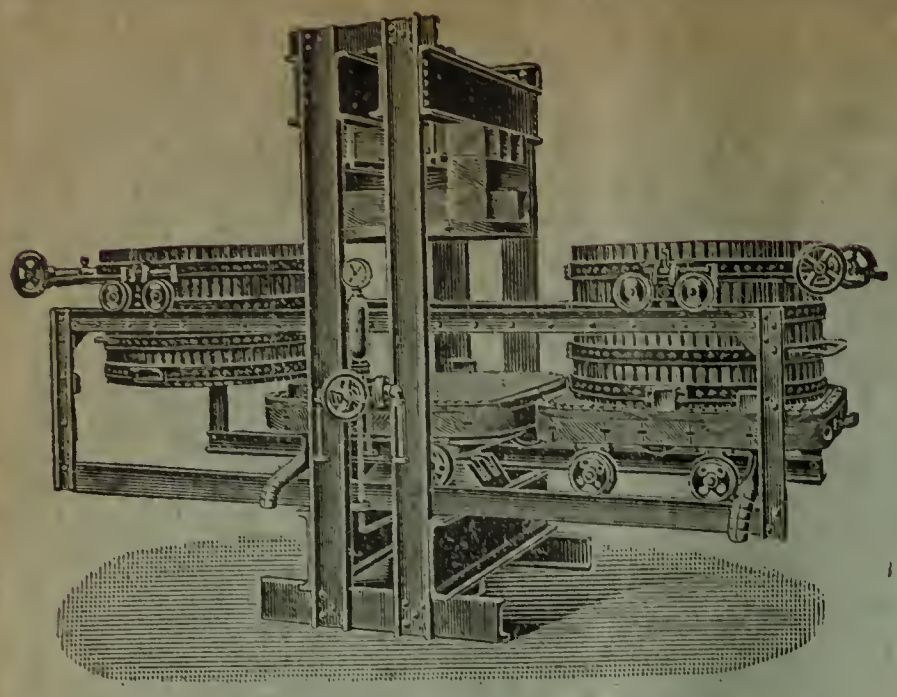
Telephon 41
Amt Obertürkheim.

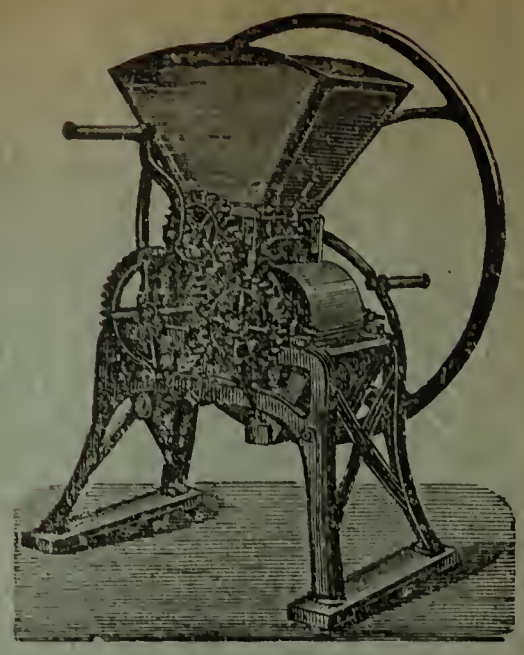
Erstklassige Obstbäume

aller Art, Rosen und Beerenobst

empfiehlt zu den billigsten Preisen [61

D. Hartmann, Baumschulen
Hedelfingen b. Stuttgart





Kleemann's Vereinigte Fabriken

Maschinenbau und Eisengiesserei [27

OBERTÜRKHEIM b. STUTTGART

Spezialfabrik für

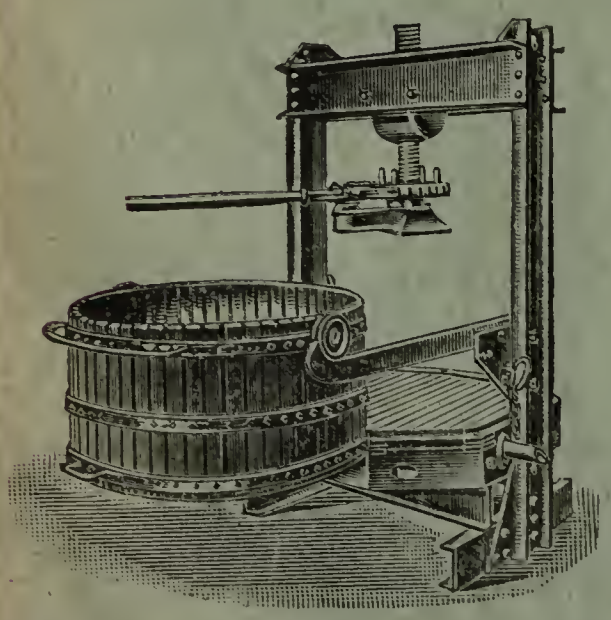
Obst-, Wein- und Beerenpressen

D.R.-Patent No. 184940.

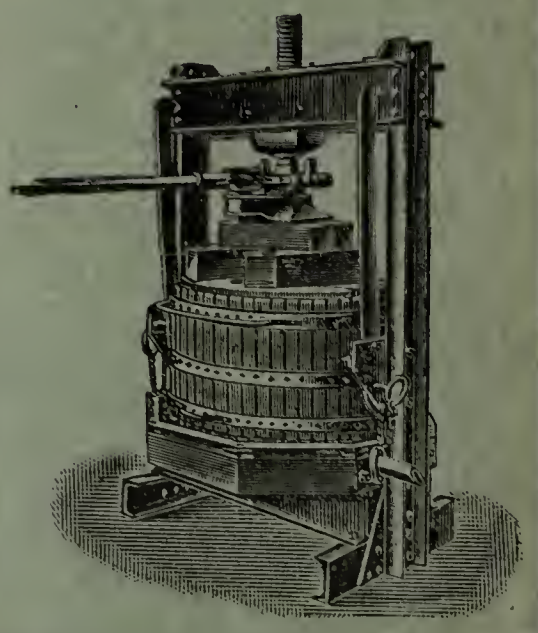
Obst- und Beerenmühlen

Mostpumpen

transportabel und fahrbar.



Telephon No. 3.



Stuttgarter Vereins-Buchdruckerei

XXX. Jahrgang. № 9. September 1910.

Der Obstbau.

Monatsschrift für Pomologie und Obstkultur.

Herausgegeben vom Württembergischen Obstbauverein
(eingetragener Verein)

unter der Redaktion
von

Karl Gußmann
in Gutenberg.

Inhalt: I. Praktischer Obstbau: Die Bedingungen für die Fruchtbarkeit der Obstbäume (Schluß). Einige nützliche Insekten in Feld und Garten. — II. Literatur. — III. Monats-Kalender: September. — IV. Schädlings-Kalender: September. — V. Brief- und Fragekasten. — VI. Kleine Mitteilungen. — Anzeigen.

Anzeigen für den **„Der Obstbau“** (Auflage 3400) werden mit 15 Pfg. für die halbe Zeile (64 mm breit 3 mm hoch) oder 30 Pfg. für die ganze Zeile (128 mm breit 3 mm hoch) oder deren Raum berechnet. Bei 6maliger Aufnahme 10%, bei 12maliger Aufnahme 25% Rabatt. Unsere aktiven Vereinsmitglieder bezahlen nur die Hälfte. Aufträge nimmt das Sekretariat des Württ. Obstbauvereins, Stuttgart, Eßlingerstr. 15 I, entgegen, demselben sind auch Adressenveränderungen und Nachbestellungen mitzuteilen.

Stuttgart.
(Eigentum und Verlag des Württ. Obstbauvereins, E. V.)
(Im Buchhandel durch W. Kohlhammer, Stuttgart.)
1910.

Ist Ihr Garten

gross oder klein?

stets können wir Ihnen dienen. Wir haben so viele Modelle in unseren

Holder-Spritzen

dass Sie bei uns unbedingt etwas für Ihre Zwecke Passendes finden müssen.

1909 zwei I. u. zwei II. Preise der D.L.G.

1910 Silberne Staatsmedaille.

Verlangen Sie Hauptkatalog!

Gebr. Holder, Metzingen (Württ.)

Maschinenfabrik No. 86. [11

Der Obstbau.

Monatsschrift für Pomologie und Obstkultur.

Organ des Württembergischen Obstbauvereins, E. V.

Die Mitglieder erhalten das Blatt unentgeltlich. — Für Nichtmitglieder beträgt der Preis (durch die Post bezogen) in ganz Deutschland 5 Mk. 80 Pfg. ohne Bestellgeld.

Nachdruck unserer Artikel ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.

№ 9. Stuttgart, September. **1910.**

I. Praktischer Obstbau.

Die Bedingungen für die Fruchtbarkeit der Obstbäume.

Vortrag auf der Generalversammlung des Württ. Obstbauvereins am 2. Februar 1910 von Prof. Dr. Kirchner in Hohenheim.

(Schluß.)

Unter unseren Äpfel- und Birnsorten gibt es verschiedene, die in höherem oder geringerem Grade die Fähigkeit besitzen, samenlose Früchte ohne vorausgegangene Bestäubung, also Jungfernfrüchte, hervorzubringen; andere Sorten sind dazu nicht befähigt. Letztere sind dieselben, die früher Waite nach seinen Versuchen als selbststeril bezeichnete, d. h. als solche, die nur durch Blütenstaub von einer anderen Sorte befruchtet werden können und bei Bestäubung mit Pollen derselben Sorte oder beim Ausbleiben jeder Bestäubung weder Samen noch Früchte ansetzen. Von denjenigen Sorten dagegen, die nach Waites Untersuchungen als selbstfertil angesehen wurden, d. h. als solche, die auch durch Blütenstaub der gleichen Sorte und vielleicht sogar derselben Blüte zur Fruchtbildung veranlaßt werden, nimmt Ewert an, daß auch bei ihnen der eigene Blütenstaub ganz unwirksam sei und daß die ohne Einwirkung von sortenfremden Pollen gebildeten Früchte in Wirklichkeit Jungfernfrüchte seien. Eine Annahme, die zwar nicht streng bewiesen ist, aber viel Wahrscheinlichkeit für sich hat, weil die aus Selbstbestäubung hervorgegangenen Früchte sich in bezug auf Ausbildung, Form und Kernlosigkeit genau so verhalten, wie die Jungfernfrüchte derselben Sorte. Unter den Äpfeln stellte Ewert als jungfernfrüchtig fest: Cellini und Charlamowski, in geringerem Grade auch Winter-Goldparmäne und Fraas' Sommerkalvill; dazu kämen noch nach früheren Beobachtungen Sonderkern, kernloser Spencerapfel, Sans Pépin und Vaterapfel ohne Kern, ferner folgende selbstfertile als wahrscheinlich jungfernfrüchtig: Baldwin, Ben Davis und Winesap Apel. Dagegen erwiesen sich die meisten darauf untersuchten Apfelsorten als nicht befähigt zur Jungfernfrüchtigkeit, so insbesondere Hawthornden, Baumanns Renette, Kaiser Alexander, Lord Suffield, Bismarckapfel, Burchardts Renette, Cox' Orangenpepping, Cox' Pomona, Downton Pepping, Landsberger Renette, Langtons Sondergleichen, London Pepping, Skilliankowoi, Weißer Astrachan, Weißer Winterkalvill. Von den Birnen zeigten sich jungfernfrüchtig Gute Luise von Avranches, Nina, Esperine, Abbé Fétél, Clairgeau, Minister Lucius, Holzfarbige Butterbirne, König Karl von Württemberg, Herzogin von Angoulême, Poiteau, Doppelte Philippsbirne, Lebruns Butterbirne, Rihas kernlose Butterbirne, in geringerem Maße Pastorenbirne und Zéphirin Grégoire. Hierzu kann man als wahrscheinlich jungfernfrüchtig noch folgende selbstfertile Sorten rechnen: Bunte Julibirne, Erzbischof Hons,

Rostiezer, Diels Butterbirne, Hardenponts Winterbutterbirne, Boscs Flaschenbirne, Gute von Ezée, Buffum, Doyenne d'Alençon, Heathcote, Le Comte, Seckel, Kieffer, Tyson. Nicht jungfernfrüchtig sind Esperens Bergamotte, Clapps Liebling, Williams Christbirne, Blumenbachs Butterbirne, Gellerts Butterbirne, Olivier de Serres, Regentin, Anjou, Columbia, China, Doyenne Sieulle, Easter, Gansels Bergamotte, Gray Doyenne, Howell, Jones, Lawrence, Bonne Louise de Jersey, Mount Vernon, Pound, Sheldon, Souvenir du Congrès, Superfin, Wilder und Winter-Nelis. Von sonstigen Kernobstarten ist Parthenokarpie nur bei der oben erwähnten kernlosen Mispel festgestellt worden. Bei den Kirschen ist, soviel bis jetzt bekannt, die Neigung dazu nur in sehr geringem Grade vorhanden, denn von 8 untersuchten Sorten gelang es nur bei einer (Frühe rote Maiherzkirsche), eine reife und ein andres Mal eine fast reife Jungfernfrucht zu erzielen, sonst trat an unbestäubten Blüten höchstens eine Schwellung des Fruchtknotens bis zu Erbsengröße ein; von viel besserem Erfolg, aber immer gegen den der Fremdbestäubung zurückstehend, war bei den Kirschen die direkte Bestäubung mit Pollen derselben Blüte. Noch weniger entwickelt ist die Parthenokarpie bei den Pfirsichen, wo vereinzelte Jungfernfrüchte bis zu Haselnußgröße anschwollen, dann aber abfielen. Verschiedene Stachelbeersorten erwiesen sich als unfähig zur Jungfernfrüchtigkeit, bei Verhinderung der Bestäubung schwollen die Fruchtknoten nur ein wenig an und fielen bald ab; nur in einem Falle brachte die Sorte Grüne Flaschenbeere eine reife Jungfernfrucht hervor, als der Zweig unterhalb der Beere zufällig geknickt worden war. Unter den Rebsorten hat Müller-Thurgau die Fähigkeit zur Jungfernfrüchtigkeit bei der am Zürichsee verbreitetsten Weißweinsorte Räuschling nachgewiesen.

Von allen hier anfgeführten Fällen von Parthenokarpie dürften die am Kernobst beobachteten das größte Interesse in praktischer Hinsicht beanspruchen, weil die Erscheinung hier am häufigsten auftritt und eine Verwertung für den Obstbau zuläßt.

Was die Beschaffenheit der Jungfernfrüchte im Vergleich zu den samenhaltigen befruchteten derselben Sorte betrifft, so sind sie in ihrer Gestalt bald untereinander übereinstimmend (z. B. bei der Birne Clairgeau), bald zeigen sie deutliche Unterschiede (z. B. beim Apfel Cellini). Im Gewicht stehen die Jungfernfrüchte durchschnittlich oft hinter den samenhaltigen nicht zurück; es betrug z. B. für Cellini bei Isolierung der Blüten 71,6 g, bei Abtötung der Narben 73,8 g, bei Befruchtung 74,9 g im Durchschnitt, für Clairgeau bei Isolierung 140,6 g, bei Abtötung der Narben 178 g, bei Befruchtung 155,5 g im Durchschnitt. Doch sind z. B. bei der Winter-Goldparmäne die Jungfernfrüchte auffallend klein, während umgekehrt bei Lebruns kernloser Butterbirne, die gelegentlich auch kernhaltige Früchte hervorbringt, diese regelmäßig kleiner sind als die meisten kernlosen. Im allgemeinen zeigen die Jungfernfrüchte die Neigung, früher zu reifen als samenhaltige, gerade so, wie es bekanntlich bei wurmstichigen Früchten der Fall ist; und wie es Müller-Thurgau für die Weintrauben nachgewiesen hat, so sind auch die kernlosen Äpfel und Birnen zuckerreicher als die kernlosen, allerdings gewöhnlich auch säurereicher, wenigstens im lagerreifen Zustande. Das Korngehäuse der Jungfernfrüchte ist gewöhnlich zusammengefallen und enthält bald kleine, kaum kenntliche, verkümmerte Samenanlagen, bald samenähnliche Gebilde, die fast die Größe vollkommener Samen erreichen können, inwendig aber immer hohl und embryolos sind.

Unverkennbar bietet die Jungfernfrüchtigkeit für den praktischen Obstbau gewisse Vorteile, die unter Umständen bei der Auswahl der anzubauenden Sorten Berücksichtigung verdienen. Ausgeprägt jungfernfrüchtige Sorten sind von den mancherlei äußeren Einflüssen unabhängig, welche die Bestäubung und Befruchtung bei den selbststerilen Sorten herbeiführen müssen, besonders von der Witterung während der Blütezeit und vom Besuche der Insekten, namentlich der Honigbienen; hierin liegt ihr Hauptvorzug. Aber auch die Kernlosigkeit und der höhere Zuckergehalt der Jungfernfrüchte werden als Vorzüge gelten dürfen, und dazu kommt noch, daß durch die Ausbildung von Samen in der Frucht dem Obstbaum eine

gewisse Menge von wichtigen Baustoffen und mineralischen Nährstoffen entzogen wird, welche für die erste Entwicklung des Keimlings bestimmt, aber bei der gewöhnlichen Verwendung der Früchte nutzlos sind. So enthielten z. B. 15000 ausgereifte Samen aus 100 kg Goldparmänen 30,92 g Stickstoff und 6,72 g Phosphorsäure, oder auf die Trockensubstanz bezogen 6,5 % Stickstoff und 1,4 % Phosphorsäure. Da nun in 100 kg Äpfeln nach Steglich durchschnittlich 66,16 g Stickstoff und 33 g Phosphorsäure enthalten sind, so wird durch die Kerne dem Baum fast die Hälfte des in den Früchten enthaltenen Stickstoffes und ein Fünftel der Phosphorsäure unnötig entzogen.

Eine praktische Ausnützung der Fähigkeit des Kernobstes, Früchte auch ohne vorausgegangene Bestäubung hervorzubringen, könnte man sich nach verschiedenen Richtungen denken. Zunächst wird man bei Neuanpflanzungen unter Verhältnissen, wo eine Bestäubung wegen der klimatischen Verhältnisse oder wegen Mangels von bestäubenden Insekten unsicher erscheint, ferner wenn es sich um größere sortenreine Anlagen handelt, die jungfernfrüchtigen Sorten berücksichtigen und unter ihnen diejenigen, die sich ihrer sonstigen Eigenschaften wegen am meistem empfehlen, auswählen müssen. Von diesem Gesichtspunkt wäre es sehr wünschenswert, von unseren wichtigeren Sorten den Grad ihrer etwaigen Jungfernfrüchtigkeit kennen zu lernen, und das ließe sich durch einfache Versuche, bei denen entweder kleine Bäumchen oder größere Äste vor Aufbrechen der Blüten durch übergezogene Gazenetze sorgfältig gegen Insektenbesuch geschützt und auf ihren Fruchtansatz geprüft werden, erreichen. Natürlich muß man sich hüten, in der Bevorzugung jungfernfrüchtiger Sorten ohne Rücksicht auf ihre sonstigen Eigenschaften zu weit zu gehen, und es fällt mir nicht ein, die Ausmerzung einer guten und bewährten Sorte anzuraten, nur weil sie nicht jungfernfrüchtig ist.

Ewert ist sogar der Ansicht, daß es bei Tafelobst, namentlich bei Tafelbirnen, rentabel sein würde, die etwas umständliche Operation der Bepinselung der Narben mit seinem „Kernlos" auszuführen, weil solche Jungfernfrüchte sich besser bezahlt machen würden. Das möchte ich indessen dem Urteil der Praktiker anheimstellen.

Endlich verspricht sich Ewert einen Fortschritt in der Neuzüchtung von Obstsorten, wenn dabei vornehmlich auf die Jungfernfrüchtigkeit Wert gelegt wird. Unsre jetzigen daraufhin untersuchten Sorten verhalten sich so verschieden, daß von den ausschließlich jungfernfrüchtigen bis zu den absolut selbststerilen eine fortlaufende Reihe von allmählichen Übergängen hinführt, und so könnte man annehmen, daß durch Auswahl der im höchsten Grade jungfernfrüchtigen Sorten und ihre Kreuzung untereinander es gelingen wird, Sorten zu züchten, die diese wertvolle Eigenschaft in immer höherem Maße ausbilden, wie Ewert meint, so weit, daß wir Sorten ohne Samenanlagen und ohne Kerngehäuse, also bloße Fleischklumpen, wie die Bananen, bekommen werden. Dabei ist aber nicht außer acht zu lassen, daß bis jetzt die Jungfernfrüchtigkeit niemals als Resultat einer zielbewußten züchterischen Tätigkeit aufgetreten ist, da man von ihr ja noch gar nichts wußte, sondern daß sie sich anscheinend zufällig ausgebildet hat und man deshalb noch nicht sagen kann, ob sie sich durch Methoden der Züchtung überhaupt wird beeinflussen lassen.

Wenn wir nun vorher bei unseren Betrachtungen zu dem Ergebnis gekommen waren, daß durch die Vorgänge, die sich bei der Bestäubung der Narben, beim Eindringen der Pollenschläuche in den Fruchtknoten und bei der Befruchtung der Samenanlagen abspielen, ein gewaltiger Wachstumsreiz auf die Blüte und besonders auf ihr weibliches Organ ausgeübt wird, und daß unter normalen Verhältnissen dieser Reiz unentbehrlich ist, um der sich entwickelnden Frucht mitsamt ihren Samen die Kraft zur Heranziehung der notwendigen Baustoffe zu verleihen, so liegt es sehr nahe, die Frage aufzuwerfen, wodurch bei der Entstehung der Jungfernfrüchte wohl der hier fehlende Reiz der Bestäubung und Befruchtung ersetzt werden mag. Die Ausbildung von Jungfernfrüchten, sei es neben normalen samenhaltigen, sei es eine ausschließliche, wird uns nur erklärlich durch die Voraussetzung, daß von der Pflanze im Vorjahr soviel Baustoffe

angesammelt worden sind, um trotz der Konkurrenz der Organe untereinander die jungen Fruchtanlagen mit dem Überschuß versehen zu können, und daß ebenso zur Zeit des Heranwachsens und Reifens der Früchte die Blätter wiederum so reichliche Quantitäten von organischen Verbindungen aufbauen, daß allen anderen Bedürfnissen der Pflanze Genüge geschehen und noch genug für die Ernährung auch solcher Früchte erübrigt werden kann, die keine besonders große Lebenskraft besitzen. Mit anderen Worten: je besser der Ernährungs- und Kräftezustand des Baumes ist, desto mehr und desto vollkommener entwickelte Jungfernfrüchte werden sich an ihm ausbilden können. Daß die Jungfernfrüchtigkeit im engsten Zusammenhang mit einem reichlichen Zustrom von Baustoffen zu den Fruchtanlagen steht, ergibt sich daraus, daß man sie, auch wenn wenig oder keine Neigung zu ihrer Bildung vorhanden ist, dadurch hervorrufen kann, daß man künstlich den unbestäubten Blüten eine außergewöhnlich große Menge von Baustoffen zuleitet. Dies zeigt sich an der vorher erwähnten Beobachtung, daß ein Stachelbeerstrauch oberhalb der Knickung eines Zweiges, wodurch die Baustoffe an der Auswanderung aus diesem Zweige verhindert wurden, eine Jungfernfrucht ausbildete; auf Grund der so gemachten Erfahrung konnte Ewert durch absichtliche Knickungen von Zweigen mehrfach an Grüner Flaschenbeere und Roter Triumphbeere Jungfernfrüchte erzielen. Mindestens ebenso beweiskräftig sind die Versuche, die Müller-Thurgau an Reben ausführte und zu denen er die Sorte Grobriesling benutzte. Diese Sorte zeigt ein sehr kräftiges Wachstum und bringt viele und große Gescheine hervor, aber fast alle Blüten fallen ab, ohne Beeren anzusetzen; wurde aber eine Ringelung des Schoßes unterhalb der Traube ausgeführt, so bildeten sich reichlich Beeren aus, und zwar fast ohne Ausnahme Jungfernfrüchte. Es ließ sich nachweisen, daß die geringelten Triebe oberhalb der Ringelungsstelle reicher an Zucker sind als nicht geringelte, deshalb ist der Schluß erlaubt, daß die reichlichere Ernährung der Fruchtknoten es war, welche ihre Entwicklung zu Jungfernfrüchten hervorrief und ermöglichte.

Soll demnach die Fähigkeit einiger Kernobstsorten, unabhängig von einer Bestäubung Früchte zu bilden, zur richtigen Geltung kommen und nach Möglichkeit ausgenützt werden, so muß für eine ausreichende Ernährung des Obstbaumes Sorge getragen werden, die bekanntlich nur durch rationelle und genügende Düngung erreichbar ist.

So haben wir im Verlaufe unsrer heutigen Betrachtungen uns davon überzeugen können, in wie vielfachen Beziehungen die Fruchtbarkeit der Obstbäume von ihrem Kräftezustande oder genauer gesagt von der Menge der in den Blättern entstandenen und allen wachsenden Organen zugeführten Baustoffe abhängig ist: die Anlage und Entfaltung der Blüten sowie die Reichlichkeit des ersten Fruchtansatzes von den im Baume abgelagerten, im Vorjahr entstandenen Reservestoffen, das Wachstum und Reifen sowohl der normal infolge von Fremdbefruchtung entstandenen samenhaltigen, wie auch der parthenokarpisch gebildeten samenlosen Früchte von den gleichzeitig durch die Tätigkeit der Blätter erzeugten Baustoffen. Zur Blüten- und Fruchtbildung dienen neben genügenden Mengen von Wasser in der Hauptsache Kohlenhydrate, vor allem Stärke und Zuckerarten, sodann aber auch die stickstoffhaltigen Eiweißkörper und verwandte Verbindungen, sowie die Phosphorsäure enthaltenden Nukleïne. Aus ihnen baut der Baum die Zellgerüste und die lebendigen Zellinhalte nebst den Zellkernen in den sich neu bildenden und wachsenden Pflanzenorganen auf, also die Knospen, Blätter, Blüten, Samen und Früchte, die Jahrestriebe an Zweigen und Wurzeln und den Jahresring am Holze von Stamm, Ästen und Wurzeln. Viele Baustoffe verbleiben demnach im Baume und vermehren die Substanz seiner verholzenden Teile, noch mehr aber werden ihm Jahr für Jahr entzogen in Form der abgestoßenen Blüten, der geernteten reifen Früchte und der im Herbst abfallenden Blätter. Zur Bildung dieser verschiedenartigen Baustoffe sowie der zur Unterhaltung des Stoffwechsels und der Atmung erforderlichen Betriebsstoffe, die vorzugsweise aus Kohlenhydraten bestehen, entnimmt der Baum aus seiner Umgebung bekanntlich unorganische Nährstoffe. Unter den notwendigen Nährstoffen befinden sich solche,

welche den Bäumen immer in einer ausreichenden Menge zur Verfügung stehen und deren Herbeischaffung deshalb auch dem Obstzüchter keinerlei Sorge macht; das sind zunächst Kohlensäure und Wasser, aus denen der Baum die Kohlenhydrate aufbaut, die einen so großen Anteil an seiner Substanz haben, daß ungefähr die Hälfte seines ganzen Trockengewichtes aus Kohlenstoff besteht. Kohlensäure ist in der Luft immer in genügender Menge vorhanden und wird aus ihr durch die Blätter aufgesaugt; Wasser steht den Wurzeln in der Regel auch ausreichend zur Verfügung. Auch Schwefel, der zur Bildung von Eiweißkörpern nötig ist, findet sich genügend in Form von schwefelsauren Salzen im Erdboden vor, desgleichen das die Bildung von Eiweißkörpern unterstützende Magnesium und unter normalen Verhältnissen auch die sehr geringen Mengen von Eisen, die zum Ergrünen der Blätter unentbehrlich sind. Anders aber steht es mit dem Stickstoff, der, weil er die Eiweißkörper und damit die lebende Substanz in der Pflanze aufbauen hilft, zu den allerwichtigsten Pflanzennährstoffen gehört; er wird von den Wurzeln in Form von salpetersauren Salzen und von Ammoniakverbindungen aufgenommen und ist im Boden häufig nur in unzureichenden Mengen vorhanden. Dasselbe gilt für die am Aufbau der Nukleïne in den Zellkernen beteiligte Phosphorsäure, den die Bildung der Eiweißkörper und die Wanderung der Kohlenhydrate unterstützenden Kalk und das bei der Bildung der Kohlenhydrate mitwirkende Kali — alles das Nährstoffe, bei deren Mangel ein Gedeihen des Baumes unmöglich wird.

Diese Umstände machen es verständlich, daß bei der Düngung der Obstbäume immer nur von Stickstoff, Phosphorsäure, Kali und Kalk die Rede ist. Rationell, d. h. ausreichend, aber doch möglichst sparsam, kann eine Düngung der Obstbäume nur sein, wenn wir wissen, eine wie große Menge der genannten 4 wichtigen Bodennährstoffe dem Boden durch den Baum entzogen worden ist, wieviel also ersetzt werden soll und wieviel davon in den von uns zugeführten Düngemitteln enthalten ist. Über den ersteren Punkt hat die vortreffliche Arbeit von Professor Steglich: „Statik des Obstbaues“ die erwünschte Klarheit verbreitet und damit die feste Grundlage zu einer wirklich rationellen Düngung der Obstbäume gelegt. Hier erfahren wir ausführlich, welche Mengen jener Nährstoffe die verschiedenen Obstarten je nach Alter und Größe dem Boden entnehmen müssen, um in ihren Blättern diejenigen Substanzen aufbauen zu können, die dann zur Vergrößerung des Baumkörpers sowie zur Ausbildung der Belaubung und der Früchte verwendet werden. Durch sorgfältige Bestimmung der jährlichen Dickenzunahme der Stämme, der Vermehrung des Ast- und Wurzelholzes, der jährlichen Produktion von Blättern und Früchten, alles nach Gewicht und chemischer Zusammensetzung untersucht, gelang es Steglich nachzuweisen, daß zwischen den einzelnen Organen des Baumes ein ganz bestimmtes Verhältnis besteht und daß deswegen sein Bedürfnis nach den wichtigen Nährstoffen lediglich nach dem Umfang des Stammes bei Hochstämmen, durch eine einfache Umrechnung bei Formbäumen, Pyramiden und ähnlichen festgestellt werden kann. Die jährliche Messung des Stammumfanges vor Eintritt des Winters gibt nach diesen Untersuchungen den besten Maßstab ab, um den gesamten Kräftezustand des Baumes zu beurteilen. In den Tabellen des Steglichschen Buches, die sehr viel wertvolles und interessantes Material enthalten, findet man für Äpfel, Birnen, Kirschen und Zwetschen von Zentimeter zu Zentimeter Stammumfang angegeben, welche Mengen der einzelnen Nährstoffe der Baum dem Boden im Lauf eines Jahres entzieht. Beim Wiedererſatz durch Düngung genügt es aber nicht, die Nährstoffe nur in denjenigen Mengen zuzusetzen, in denen sie dem Boden entzogen worden sind, sondern man muß im allgemeinen die doppelten Mengen, bei sehr armen, stark durchlässigen Böden sogar die 3—4fache Menge zuführen, weil ein Teil der gereichten Nährstoffe im Boden unlöslich oder durch Absorption in den oberflächlichen Bodenschichten festgehalten, ein Teil vom Wasser ausgewaschen, ein Teil vom Unterwuchs oder von Unkrautpflanzen aufgenommen wird. Deshalb könnte jedenfalls eine Ersparnis an Düngemitteln erzielt werden, wenn es gelänge, sie ohne große Kosten und Umständlichkeiten den Wurzeln mög-

lichst direkt zuzuführen; dieser Gedanke liegt dem Bewässerungs- und Düngungssystem mittels in den Boden gelegter durchlöcherter Röhren zu Grunde, welches von Herrn Claus Mohr in Stuttgart ausgearbeitet worden ist und welches eine Prüfung in bezug auf seine Ausführbarkeit und Rentabilität zu verdienen scheint.

In der letzten Zeit hat Prof. Steglich, wie er mir vor kurzem freundlichst mitteilte, seine Vorschriften für die Düngung der Obstbäume noch sehr wesentlich vereinfacht und eine kurze Tabelle aufgestellt, aus der man nach Feststellung des Stammumfanges ohne weiteres den Bedarf an Nährstoffen entweder auf 1 qm Standfläche oder auf 1 cm Stammumfang bezogen ablesen kann. Zu weiterer Bequemlichkeit ist auch die Menge der gewöhnlichsten mineralischen Düngemittel Chilisalpeter, Superphosphat, Kalisalz und kohlensaurer Kalk, direkt angegeben und immer eine gewöhnliche und eine erhöhte Gabe berücksichtigt. Ich möchte daraus nur erwähnen, daß im Durchschnitt der verschiedenen Obstarten der jährliche Nährstoffbedarf für jeden Zentimeter Stammumfang beträgt: 3 g Stickstoff, 1 g Phosphorsäure, 4,5 g Kali und 4 g Kalk; im übrigen verweise ich auf eine kurze Anleitung zur praktischen Ausführung der Obstbaumdüngung, welche Prof. Steglich demnächst wird erscheinen lassen, und bezüglich des guten Erfolges einer rationellen Obstbaumdüngung auf die neuesten Versuche, die auf Veranlassung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in der Pfalz mit Zwetschenbäumen angestellt worden sind. Es ergab sich dabei im Durchschnitt der 5 Versuchsjahre auf einen Baum berechnet bei Volldüngung ein Mehrertrag von 9,8 kg gegenüber Ungedüngt und eine Erhöhung des Reingewinnes über die Düngungskosten von 70 Pf. Das Gewicht einer einzelnen Zwetsche betrug durchschnittlich 12 g bei Ungedüngt, 17 g bei Volldüngung. Einseitige Düngung ohne Stickstoff hatte gar keinen, Weglassen von Phosphorsäure oder Kali einen sehr geringen Erfolg; einseitige Stickstoffdüngung führte auch hier wieder späte Reife der Blätter, der Früchte und des Holzes herbei. Ob die Stickstoffdüngung als Chilisalpeter oder als schwefelsaures Ammoniak gegeben wurde, machte in der Entwicklung der Bäume und im Fruchtertrag keinen Unterschied, ebensowenig, ob die Düngung trocken oder mit Wasser zugeführt wurde.

Die Obstbaumdüngung legt also das Fundament zum Gedeihen des Baumes, mit ihrer Hilfe kann sich eine kräftige Belaubung entwickeln, deren Förderung und Gesunderhaltung eine wichtige Aufgabe des Obstzüchters ist, denn sie allein erzeugt die Stoffe, die zur Entstehung der Blüten und Früchte sowie zu deren Ausreifen erforderlich sind; erleichtert und von äußeren Einflüssen unabhängiger wird die Fruchtbildung beim Anbau von selbstfertilen und jungfernfrüchtigen Sorten. Möge es gelingen, die neu angebahnten Wege zur Sicherung und Steigerung des Ertrages unserer Obstbäume immer mehr auszubauen und nutzbar zu machen!

Einige nützliche Insekten in Feld und Garten.

Die fortwährende Zunahme der den landwirtschaftlichen Kulturpflanzen schädlichen Insekten veranlaßt den Naturfreund und besonders den praktischen Landwirt und Gärtner, sich im Kampfe gegen die Schädlinge umzusehen nach Bundesgenossen, die ihm als Helfer treu zur Seite stehen. Mit Recht wird die Pflege und der Schutz der nützlichen Vögel, besonders der kleinen Singvögel, als ein wirksames Mittel zur Bekämpfung des Ungeziefers immer und immer wieder aufs eindringlichste empfohlen. Da bei der intensiven Ausnutzung des Bodens die Wohnstätten der Vögel und deren Nist- und Brutgelegenheiten, die lebenden Hecken und die hohlen Bäume, fast ganz verschwinden, so sollte man allenthalben in unseren Gärten den Vögeln neue Heimstätten schaffen durch ein kleines Dickicht, einen Zaun von Dornsträuchern usw., sowie durch Aufhängen von Nistkästen. Es gibt aber auch eine ganze Anzahl von Feinden und Vertilgern der Schädlinge in der eignen Klasse der Insekten, die oft verkannt und gleich den schädlichen getötet werden, wo man sie nur sieht. Denn viele Leute glauben, alle Insekten, mit Ausnahme vielleicht der Bienen und der Seidenraupe, seien schädlich! Nur wenige Menschen können die nützlichen von den schädlichen unter-

scheiden. Es seien darum einmal hier die am häufigsten vorkommenden nützlichen Insekten, die sich im Walde, im Felde und im Garten aufhalten, zusammengestellt und kurz beschrieben.

Jedermann, der in Feld und Garten zu tun hat, kennt den in wunderschön goldgrüner Farbe schimmernden Goldschmied, den der einigermaßen aufmerksame Beobachter öfters sehen kann, wie er zwischen den Kornhalmen oder auf Feldwegen dahineilt und den Rest eines getöteten Käfers mit sich fortschleppt. Da er sich von Raupen, Larven, Maikäfern, Schnecken und sonstigem Ungeziefer nährt, so verdient er wegen seines großen Nutzens die vollkommenste Schonung. Und doch wird er so oft aus Unwissenheit oder aus Mutwillen verfolgt und zertreten! Er gehört zur Familie der Laufkäfer, die bei einer Berührung aus dem Hinterleib eine scharfe, stinkende Flüssigkeit hervorspritzen. Sehr häufig ist auch der kupferrote Laufkäfer mit seinen bronzerötlichen Flügeldecken, der geschäftig in Gärten und Feldern umherrennt und hauptsächlich Nacktschnecken, Engerlinge und Raupen verzehrt. Ebenso nützlich sind der violette, der lederfarbene und der stahlblaue Laufkäfer, letzterer von seinem Rauben und Morden unter den Puppen, Raupen und Larven auch Puppenräuber genannt. Wie die Laufkäfer selbst, so fressen auch ihre Larven mit wenig Ausnahmen nur tierische Stoffe, meist nur Insekten. Die Ausnahme macht die Larve des Getreidelaufkäfers, die durch Abnagen der jungen Roggen- und Weizenpflanzen manchmal großen Schaden verursacht, was indessen nur selten in unserer Gegend, mehr in den Ländern Südeuropas vorkommt. Gegen sie wird empfohlen, Getreide nicht direkt in nächster Nähe der Wiesen anzubauen. Die Laufkäfer sind als unermüdliche Vertilger pflanzenfressender Insekten wahre Feldhüter und verdienen daher als Gehilfen des Landmannes und des Gärtners allen Schutz.

Bekannter als der Nutzen der Laufkäfer ist der des Marienkäferchens. Jedes Kind auf dem Lande kennt das „Herrgottskäferchen", das unten flach, oben hoch gewölbt ist und durch seine braunrote, durch sieben schwarze Flecken gehobene Färbung auffällt. Bei unseren Vorfahren war dies Frühlingstierchen der Frigga, der im lichten Äther webenden Göttin, geweiht. Die zahlreichen Arten der Familie der Marienkäfer findet man immer da, wo dichte Blattlauskolonien anzutreffen sind, denn die Käfer und Larven ernähren sich ausschließlich von Blattläusen, in deren Reihen sie gewaltig aufräumen. Sie sind daher ausgezeichnete Helfer im Kampfe des Gärtners gegen die Blattlausplage.

Ebenso gierige Vertilger der Blattläuse sind die Florfliegen oder Goldaugen mit ihrem schlanken, zarten, blaßgrünen Körper, den durchsichtigen, florähnlichen Flügeln und den stark hervortretenden, goldig grünen Augen. Den ganzen Sommer über bis in den Spätherbst hinein kann man diese Tierchen auf dem Buschwerk des Gartens beobachten. Ihre Bewegungen beim Fortkriechen, wie auch der Flug sind langsam und träge; sie bedürfen auch keiner flinken Bewegung, weil sie nur auf die Blattläuse als Nahrungsmittel angewiesen sind. Ihre Larven vertilgen mit Gier und Ausdauer eine Unmenge Blattläuse, besonders die grünen an den Rosen, an jungen Obstbäumen und Fruchtsträuchern, wodurch sie sich als sehr nützlich erweisen. Die Eier der Goldaugen trifft man oft auf der Unterseite der Blätter an Bäumen und Sträuchern. Sie sehen aus wie kleine Stecknadeln, die aufrecht in den Blättern stecken und deren Köpfchen die Eier sind, mehrere ziemlich dicht beisammen, so daß das Gebilde aussieht wie ein zarter Rasen von weißen Schimmelpilzchen. Es gilt also für den Gärtner, diese Eierablagen zu schonen. Bei ziemlich rascher Entwicklung in den einzelnen Stadien haben die Florfliegen im Jahre mehrere Bruten.

Die Libellen, Wasserjungfern, auch Schneider genannt, bilden eine weitere nützliche Familie der Insekten. Sie sind durch ihre äußere Erscheinung allbekannt und bereiten dem Spaziergänger am Wasser durch ihre munteren Spiele von den ersten warmen Tagen des Frühlings bis spät in den Herbst hinein viel Vergnügen. Sie sind so flink und gewandt im Fliegen, daß man sie mit Schmetterlingsnetzen nur schwer fangen kann. Sie verzehren auf ihrem Fluge eine große Anzahl Fliegen, Schnaken und Schmetterlinge. Die mit Flügelstummeln versehenen Larven, Nymphen genannt, machen

unermüdlich Jagd auf Stechmücken, Schnaken und andere Wasserinsekten, aber auch auf Bienen und auf die junge Fischbrut. Es wurden zu wiederholten Malen große Wanderzüge von Libellen beobachtet, die aus dem östlichen Deutschland nach den Rheingegenden zogen, woran Aberglaube und Unwissenheit allerlei Befürchtungen geknüpft und die nützlichen Tierchen als schädlich verurteilt hat.

Vielfach verkannt, aber sehr nützlich und wichtig im Haushalte der Natur sind die Schlupfwespen, die wie die Blatt- und Gallwespen, die Hummeln, Bienen und Ameisen zu den Haut- oder Aderflüglern gehören. Die Schlupfwespen, deren es mehrere Arten gibt, sind kenntlich an dem lanzettförmigen, gestielten Hinterleib und den spiegelnden Vorderflügeln. Die Weibchen bohren die Eier mit ihrem Stachel in den Leib anderer Insekten, in Larven und Puppen, wo die bald ausgehenden Maden als Schmarotzer ihre Nahrung finden; die Raupe aber frißt ruhig weiter, häutet sich und verpuppt sich, bis schließlich aus der Umhüllung die Schlupfwespe und nicht der Schmetterling erscheint. Die kleineren Wespen entwickeln sich auch aus Blattläusen und Schmetterlingseiern. Man lerne die Schlupfwespen kennen, schone sie dann und töte sie nicht mehr aus Mutwillen oder Gleichgültigkeit. Eine Sammlung dieser hier angeführten nützlichen Insekten wäre für jede ländliche Fortbildungsschule von hohem Wert; hier könnte durch Belehrung der Landwirtschaft und der Gärtnerei ein großer Dienst erwiesen werden, denn meist nur aus Unwissenheit werden diese verkannten Insekten verfolgt und getötet. Gr.

II. Literatur.

J. Böttner, **Wie züchte ich Neuheiten und edle Rassen von Gartenpflanzen?** 342 Abbildungen im Text. Frankfurt a. O., Verlag von Trowitzsch & Sohn. In Leinen gebunden 12 Mark.

Wenn ich einen Apfel esse und säe einen Kern von ihm, um ein junges Bäumchen daraus zu ziehen — wird dann ein solches Bäumchen edle Aepfel tragen wie die Frucht, aus der es stammt? Diese und ähnliche Fragen legt sich der Obstfreund häufig vor, ohne eine befriedigende Antwort zu finden. Es handelt sich hier um eins der interessantesten, aber auch noch am wenigsten erschöpften Gebiete gärtnerischer Kunst: um Veredlung der Gartengewächse durch Zucht. Bisher ist noch kein Werk in deutscher Sprache erschienen, welches das so interessante Gebiet des Züchtens von Gartenpflanzen behandelt. Böttner, selbst mit Erfolg als Züchter von neuen Erdbeersorten, Apfelsorten, Rosensorten und von verschiedenen anderen neuen Blumenspielarten tätig, hat es unternommen, Wissenschaft und Praxis der Neuheiten- und Rassezucht in einem umfangreichen Werke eingehend zu bearbeiten. In der ihm eigenen verständlichen Schreibweise schildert Verf. die Züchterarbeiten, so daß man Lust bekommt, sich mit ihnen zu beschäftigen. Von den Liebhabereien, die die Beschäftigung im Garten uns bietet, ist das Züchten von Pflanzen wohl die edelste. Aber auch wenn der Liebhaber gar nicht daran denkt, selbst etwas zu züchten, so wird durch die Kenntnis von diesen Vorgängen Arbeit und Freude am Garten vervollkommnet und vertieft. Ein neuer Böttner also. Und ein solcher wird in den weitesten Kreisen stets willkommen geheißen. Diesmal bringt das neue Buch aber Dinge, die für die Mehrzahl in der Tat Neuheiten sind und zwar äußerst interessante und wertvolle Neuheiten!

P. Enkelmann, Garteninsp., **Der neue Frühgartenbau** oder: **Wie treibe ich mit Erfolg Gartenbau?** Ein preisgekröntes Verfahren zur Erzielung gewinnbringender Frühernten und höchster Erträge im Gemüsebau und in der Erdbeerkultur. 2. Auflage. Preis Mk. 1.25. Verlag Alfred Michaelis, Leipzig, Kohlgartenstraße 48.

Mehr frühes Gemüse, Blumen und Erdbeeren! Das Ausland überschwemmt uns von April bis Juni mit frühen Gemüsen und Früchten, die wir

bei besseren Kulturmethoden sehr gut selbst heranziehen sollten. Wir können zwar mit den klimatisch bevorzugten Ländern nicht in allem konkurrieren, wohl aber sollten wir die Einfuhr zurückdrängen. Die in der Abhandlung empfohlene Methode will Freilandkulturen, besonders Erdbeeren, Gemüse, Tomaten, Schnittblumen auf leichte Weise sicher zur frühesten Entwicklung bringen und jedem Lande in kürzester Zeit die höchste Rente abgewinnen. Das Verfahren beruht auf intensivster Ausnutzung der in den Wärmestrahlen der Sonne uns unentgeltlich gebotenen Naturkräfte mittels einfacher und praktischer Kulturvorrichtung. Heizung, Düngerpackung oder besondere Erdarbeiten nicht erforderlich. Hauptvorzug des Verfahrens: große Einfachheit, sodaß es auch dem weniger Bemittelten zugänglich ist.

Kurze Anleitung zur Obstkultur. Von Oekonomierat Fr. Lucas. 12. Auflage mit 4 lithogr. Tafeln, zahlreichen Textabbildungen und einer farbigen Doppeltafel. Verlag von Eugen Ulmer in Stuttgart, geb. Mk. 2.—.

12 starke Auflagen: ein Beweis für die Gediegenheit dieses Buchs. Darstellung der Obstbaumzucht, Obstbenützung und Systemkunde. Farbige Tafel mit den wichtigsten Obstbaumschädlingen. Wir empfehlen diese Schrift des bekannten Pomologen aufs wärmste und zweifeln nicht, daß auch diese neue Auflage in ihrem hübschen Gewand sich zahlreiche Freunde erwerben wird, namentlich auch in Lehranstalten, Seminaren 2c.

Fr. Lucas, **Unterhaltungen über Gemüsebau.** (7. Band der Sammlung „Des Landmanns Winterabende".) 4. Aufl. Mit 17 Abbildungen und 1 Plan. Verlag von Eugen Ulmer in Stuttgart. Preis geb. Mk. 1.20.

Leichtverständliche Sprache, Gründlichkeit, Grundsatz: nur Erprobtes.

Chr. Ranck, **Geschichte der Gartenkunst.** 41 Abbildungen. („Aus Natur und Geisteswelt." 274. Band.) Verlag von B. G. Teubner in Leipzig. 8. 1909. Preis geb. Mk. 1.25.

Haus und Garten sollen sich zu künstlerischer Einheit zusammenschließen. Wie viele Gärten sehen wir heute noch, in denen zwar Blumen, Sträucher und Bäume wachsen, in denen wir aber vergebens nach einem ästhetischen Prinzip forschen würden, das man bei ihrer Anlage befolgte. Auch die Gartenkunst einer Epoche ist eben nicht ein Produkt blinder Willkür und wechselnder Launen, sondern erweist sich stets als die Ausdrucksform des ganz bestimmten Kulturzustandes dieser Epoche, deren künstlerische Höhe oder Tiefstand auch hier zum klaren Ausdruck kommen. Ihre Geschichte muß uns über ihr Wesen belehren. Deshalb begrüßen wir das in der Teubnerschen Sammlung „Aus Natur und Geisteswelt" erschienene Bändchen, das eine von zahlreichen interessanten Abbildungen unterstützte Darstellung der Geschichte des Gartens als Kunstwerkes durch die Jahrhunderte hindurch bietet.

Deutschlands Obstsorten. Heft 14 enthält: Vereinsdechantsbirn, Gellerts Butterb., Holzfarbige Butterb., Marie Luise. Auch dieses Heft vorzüglich in Wort und Bild.

Das 15. Heft enthält: Edelcrassane, Olivier de Serres, Winter-Dechantsbirn und Winter-Nelis.

Sammelstelle: Sekretariat des Württ. Obstbauvereins, Stuttgart, Eßlingerstr. 15. Preis pro Jahrgang = 3 Hefte, 4 Mark.

Florenz, Programm der nationalen Gartenbauausstellung Mai 1911 in Florenz. M. Rici, Florenz 1909. (Französisch.)

Die Krankheiten und Schädlinge des Obst-, Wein-, Gemüse- und Gartenbaus. 50 Seiten. 26 Abb., 5 Tafeln. O. Forkel, Leipzig. Preis Mk. 1.50.

Recht gedrängt und an Papier und Raum gespart — auf solche Weise konnte das Schriftchen zu diesem billigen Preis hergestellt werden, das ja in Wort und Bild so ziemlich das Wissenswerteste auf diesem Gebiet enthält, aber z. B. eines Inhaltsverzeichnisses ermangelt.

Ernte und Aufbewahrung frischen Obstes während des Winters, sowie Sortieren, Verpacken und Versenden des Obstes. Eine Zusammenstellung der verschiedenen Methoden von Heinrich Gaerdt, weil. Königl. Gartenbaudirektor. Fünfte, gänzlich neu bearbeitete und vermehrte Auflage. Herausgegeben von Otto Bißmann, Hrzgl. Obstbauinspektor in Gotha. Mit einem Anhange: Ungefähre Reife- u. Pflück-

zeit einer größeren Anzahl Aepfel- und Birnensorten und Mindestgewicht einer Frucht I. Wahl. Mit 40 Abbildungen im Text. Verlag von Trowitzsch u. Sohn in Frankfurt a. O. Preis Mk. 1.80.

Das unsern Lesern wohlbekannte Buch in 5. Auflage: ein gutes Zeichen! In der Tat ist denn auch das vorliegende Büchlein der Hausfrau ein praktischer Berater, wie sie ihre Wintervorräte an Aepfeln und Birnen, auch Steinobst, Schalenobst und Beerenobst in der einfachsten Weise aufbewahren muß und welche Mittel anzuwenden sind, um es stets frisch, schmackhaft und schön zu erhalten. Dann aber will es den besonders praktischen Obstzüchter in allen den vielen einschlägigen Arbeiten unterstützen, die zum Aufbewahren im großen erforderlich sind. Zweifellos die beste, lehrreichste Sonderschrift über das Gebiet der Obstaufbewahrung.

III. Monats-Kalender.

September.

Das Pflückobst sorgfältig mit der Hand pflücken. Was fällt, fault. Kühl, frisch, dunkel, geruchlos muß der Lagerraum sein. Bestellung junger Bäume. Nicht mehr gießen und düngen; erst im Spätherbst und Winter wieder. Weintrauben in Säckchen. Immer noch Erdbeerbeete anlegen. Stachelbeertriebe um ein Drittel ihrer Länge zurückschneiden. — Im Gemüsegarten sind alle leer gewordenen Beete zu graben, aber nicht zu rechen. Gepflanzt werden Wintersalat und zum Ueberwintern bestimmte Blumenkohlpflanzen. Die hierzu verwendeten Beete sollen trocken, vor rauhen Winden geschützt und schattig liegen. Das Aufnehmen von Sämereien wird fortgesetzt und vor Eintritt der Fröste beendet. Tomaten entspitzen. Sellerie anhäufeln. Letzte Saat von Monatrettichen. Ackersalat säen (auf 1 Quadratmeter 1/2 Gramm); im Winter und Frühjahr höchst willkommen. Endivien zum Bleichen binden (nach und nach, nach Bedarf, die umfangreichsten zuerst). — Im Ziergarten gibt die Aster den Sommerabschied. Topfgewächse, Fuchsien, Geranien 2c. wieder in Töpfe, aber noch im Freien an geschütztem Platz stehen lassen. Lilien und Blumenzwiebel legen. Den Rasen kurz halten (darf nicht lang in den Winter kommen). An Rosen die Wildtriebe wegschneiden (die Wunden heilen gerade noch vor Winter).

IV. Schädlings-Kalender.

September.

An den Frostspanner und seinen Leimring denken — lieber zu früh, als zu spät. Zu spät: da traf mal ein eifriger Schmetterlingssammler Ende Dezember einen Bahnwärter dabei, wie er die königl. preußischen Bäume des Bahndammes mit Klebringen versieht. Nachdem er sich eine ganze Weile den Kopf über den Zweck der Sache zerbrochen, fragt er und erhält zur Antwort: „Det is jejen die Frostspanner". „Aber Mann, das ist doch Unsinn; das hätten Sie spätestens vor acht Wochen machen sollen!" Mit der Herablassung des in allen Verwaltungsgeheimnissen wohlbewanderten Beamten erwidert jener: „Det weeß ick alleene. Der Leim is erst jetzt von der Rejierung jekommen und muß unter allen Umständen verschmiert werden!" — —

Hornisse und Wespen werden immer unverschämter und schädlicher. Zerstörung der Nester und Umhüllung von Trauben und Tafelobst mit Gaze. Auch die Ameisen machen sich jetzt lästig: heiß Wasser ins Nest. Oder Honig mit frischer Hefe gemischt auslegen: dann krepieren sie. Die Aepfel reifen und nun reist die Larve des Apfelwicklers aus dem wurmigen Obst hinab zum Boden. Von hier ersteigen die Obstmaden sofort

wieder Pfähle und Baumstämme, um sich einen Platz zum Einspinnen und Ueberwintern zu suchen. Nun gilt es, sie zu fangen. Eine richtige Obstmadenfalle besteht aus einfachen Tuchlappen, die man unter Umständen zum Schutze gegen Regen noch mit geöltem Papier bedeckt. Umwickelt man einen Baumstamm mit einem solchen Lappen, so kriechen die Maden darunter, heften sich an und verpuppen sich. Beim Abnehmen können sie bequem vernichtet werden. —

Die Eier der unbequemen und heuer geradezu zahllosen Gartenschnecken kann man jetzt unter Steinen oder Krautblättern oder im Boden beim Graben 6 cm tief zu halben Hunderten finden und vernichten. Auch Goldafternester lassen sich jetzt schon erwischen, ebenso Ringelspinnerringe. Alles Fallobst und am Baum hängen bleibende kranke Obstfrüchte beseitigen. Auch keine abgefallenen Haselnüsse liegen lassen!

V. Brief- und Fragekasten.

Frage. Ich möchte Astrachan, Charlamowsky und Sommer-Gewürzapfel auf andere Bäume pfropfen. Eignen sich dazu: Cellini, Fiesers Erstling, Herzogin Olga und Kasseler Renette, oder welche Sorten sind dazu empfehlenswert?

L. v. W. in R.

Antwort. Weißer Astrachan und Sommer-Gewürzapfel sind ökonomisch viel weniger wert, als Fiesers Erstling und Cellini. Nehmen Sie statt dieser beiden Weißen Klarapfel und Charlamowsky; beide sind gesund und sehr reichtragend. Zu Rotem Astrachan wäre eher noch zu raten. Auf gering wachsende Sorten soll man niemals gering wachsende aufpfropfen, sonst ist es mit dem Gedeihen schnell vorbei. Weißer Klarapfel und Roter Astrachan wachsen kräftig; hierfür taugen die genannten Unterlagen, nicht aber für Charlamowsky; diese schwachwachsende Sorte muß auf eine kräftiger wachsende Unterlage gepfropft werden, wenn Sie auf Bäume von längerer Lebensdauer rechnen.

G. Sch.

Frage. Im Monats-Kalender des Augustheftes empfehlen Sie flüssige Spargeldüngung. Wir haben eine zweijährige Pflanzung, in die im Frühjahr Stallmist kommt, halten Sie es für ratsam, dieselbe auch jetzt (Ende August) mit Latrine zu düngen?

Heilbronn a. N. Frau F. G.

Antwort. Jetzt im Spätsommer kann der Dünger nur noch zum Teil ausgenützt werden und Wurzeln und Kraut kommen nicht mehr recht zur Ruhe. Böttner in seinem „Lehrbuch des Spargelbau" empfiehlt für Ihren Fall, lieber zu warten, bis das Kraut abgestorben ist, und dann zu düngen. Flüssige Düngung im Spätherbst und Winter ist gar nicht so übel. Im Winter kann man jede Düngeflüssigkeit, rohe Jauche, Kloake, Seifenwasser, Spülwasser unverdünnt auf das Land gießen. Im Sommer wird mit größerer Vorsicht nur stark verdünnte Düngerflüssigkeit verwendet. Wirksamste Anwendung von flüssigem Dünger beim ersten Durchschießen der Triebe im Juni und Juli, gleich nach der Ernte. Auch für Stallmist ist die beste Düngungszeit nach der Ernte (gut verteilen, leicht untergraben, 3 Kilo auf 1 Quadratmeter, nicht strohig und nicht frisch).

VI. Kleine Mitteilungen.

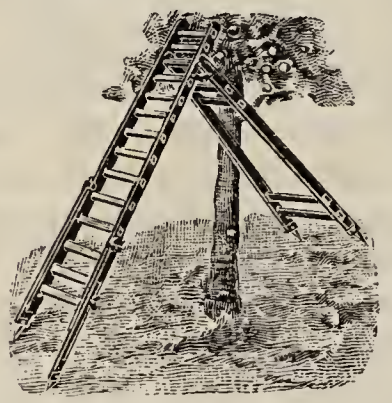
Der diesjährige 4monatliche Winterkurs, der von der Vereinigung selbstständiger Gärtner Württembergs E. V. vor drei Jahren ins Leben gerufenen **Fachschule** beginnt wieder Anf. November. Die Schule bietet jungen Gärtnern Gelegenheit, sich theoretisch und fachlich weiterzubilden, untersteht dem Kgl. Gewerbeoberschulrat und hat Tagesunterricht. Der praktische Unterricht umfaßt: Allgemeinen Gartenbau, Botanik, Obstbau, Gemüsebau, Landschaftsgärtnerei, Fachzeichnen, Nivellieren, Feldmessen, Pflanzenkulturen, Chemie und Physik mit zusammen 300 Stunden. Der theoretische Unterricht: Geschäftsaufsatz und Geometrie, Rechnen, Buchführung, Bürgerkunde, Arbeiterversicherung, Nachbarrecht usw. mit zusammen 150 Stunden. Außerdem finden Exkursionen zur Besichtigung von bewährten Handelsgärtnereien, Baumschulen und Baumgärten, Hofgärtnereien usw. statt. Aufnahme finden junge Gärtner, welche bereits zwei Jahre praktisch tätig waren. Auskunft erteilt der Vorstand der Vereinigung selbständiger Gärtner Württembergs E. V., Karl Hausmann, Stuttgart.

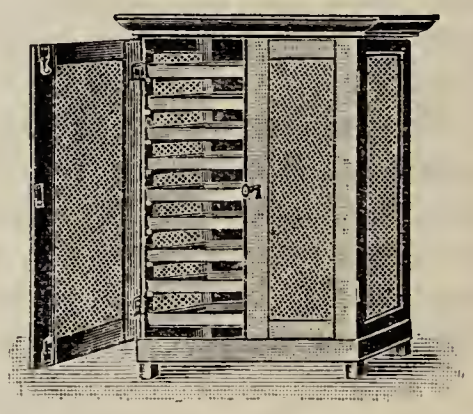
Sendungen mit Obst und Eiern. Den Postanstalten wird im Amtsblatt der Verkehrsanstalten eine besonders schonende Behandlung der Sendungen mit Obst (Tafelobst, Weintrauben 2c.), sowie der Eiersendung erneut zur Pflicht gemacht. Derartige Sendungen sind beim Umladen tunlichst von Hand zu Hand weiterzugeben; in den Wagenräumen und Packkammern sind sie so zu lagern, daß sie keinem Druck ausgesetzt sind.

[65

Philipp Wörner, Holzwarenfabrik

Fornsbach OA. Backnang





empfiehlt in schönster Ausführung: **Verstellbare Obstleitern** für jedes Terrain passend, mit Sprossen oder Flachtritt (letztere sehr beliebt); **verschließbare Obst- und Gemüse-Schränke** mit 9 ausziehbaren Horden, **Türen** und **Seiten** mit **feinem Drahtgewebe** versehen; **Obstgestelle** und auch Horden zum Aufeinanderstellen in beliebiger Anzahl; **Gartenschaukeln, Turnreche** 2c. [71
Preisliste gratis und franko. — Ausgestellt in der Zentralvermittlungsstelle für Obstverw. Stuttgart.

Württembergischer Obstbauverein.
Unsere
Zentralvermittlungsstelle für Obstverwertung
befindet sich **Eßlingerstr. 15 I, Stuttgart,**
sie hat **Telephon 7164** und ist **täglich geöffnet von 8—12 Uhr vormittags und 2—6 Uhr nachmittags.**
Die Vermittlung geschieht unentgeltlich.
Angebot- u. Nachfragelisten sind prompt u. franko erhältl.

E. ROLL
Baumschulenbesitzer
Amlishagen-Blaufelden (Württbg.)
empfiehlt **Obstbäume,** hochstämmig u. in Zwergform in den empfehlenswertesten Sorten, **Alleebäume, Ziersträucher, Rosen, Beerenobst, Wald- u. Heckenpflanzen** etc. in sehr schöner Qualität aus den hiesigen, hochgelegenen (460 m. ü. d. M.) **Baumschulen zu billigen Preisen.**
Katalog grat. und franco. [49

Brumata-Leim Marke „Widder“
Anerkannt eines der bewährtesten Präparate. Längste Klebfähigkeit und deshalb eines der billigsten Fabrikate. 1 kg reicht für 40—60 Bäume. 1 Postpaket Leim für ca. 100 Bäume ausreichend einschl. den **Oelpapierstreifen** kostet **Mk. 4.20** franko gegen Nachnahme. Bei Quantitäten und für Wiederverkäufer Extrapreise. [39 b
F. A. WIDER, chemische Fabrik, STUTTGART.

72] In dem zur Obstbaumzucht anerkannt sehr geeigneten und deshalb obstreichen Weissachertal, wo auch noch der rote Luiken vorhanden ist, ist ein 2stockiges, solid gebautes **Wohnhaus** mit 9 Zimmern, 2 gegipsten Kammern, groß. Bühneraum, Back u. Waschküche, großem gewölbtem Keller, Stall u. besonderem Schuppen zu verkaufen. In jedem Stock ist Wasserleitung u. im Erdgeschoß außerdem noch ein Pumpbrunnen. Auf dem 53 Ar groß. Obst- u. Gemüsegarten stehen ca. 70 tragbare Kern- u. Steinobstbäume. Das 1886 erbaute Wohnhaus ist sehr gut erhalten, auf allen Seiten frei, unmittelbar an der Straße gelegen. Es kann auch noch ein angrenzendes Baumstück m. darauf stehend. Scheuer gepachtet werden. D. Anwesen würde sich ganz bes. zur Obstgewinnung u. Verwertung eignen. Schultheiß a. D. **Heyd** in **Hohnweiler**, Stat. Backnang.

Alb. Gminder,
Baumschulen und Landschaftsgärtnerei
REUTLINGEN [48
empfiehlt äußerst billig, garantiert sortenecht, in wüchsiger erstklassiger Ware, auf **Wildling u. Zwergunterlage** veredelt, schön formiert, in ausgesuchten Sortimenten: **Apfel, Birnen, Pflaumen, Zwetschen, Kirschen:** Hoch- u. Halbhochstämme, Pyram., Spaliere, Kordon (senkrecht u. wagr., schön garniert), **Stachel- u. Johannisbeeren,** hochst. u. nieder, **Himbeeren** und **Erdbeeren** 2c. Ferner **Thuja occidentalis,** sowie feinere **Koniferen, Edel-** und **Blautannen, Ziersträucher** in vielen Sorten, **Ahorn, Linden, Birken, Kugeleschen, Trauereschen, Ulmen, Akazien, Kugelakazien, rotblüh. Akazien** u. **Weißdorn, Italienische Pappeln, Silberpappeln, Syringen, Rosen,** alle Arten **Schlingpflanzen,** sowie alle übrigen Baumschulartikel. **Dahlien** (Spezialität), neueste Prachtsorten, sowie **Stauden** u. **Alpinen** 2c. Mache besonders auf große Posten prachtvolle starke **Hochstämme, Halbhochstämme, Pyramiden** u. **spez. Formobst** aufmerksam und lade Interessenten zur persönlichen Besichtigung ergebenst ein.
Empfehle einen Posten besonders schöne extra starke **Koniferen** u. **Ziergehölze** zu Solitärs.
Illustr. Katalog gratis und franko.

Thuja, starke Pflanzen, sowie **wilde Reben**
zu 400 m Umzäunung **gesucht.** Gefl. Off. unt. Z. 7479 an **Haasenstein & Vogler A.-G., Stuttgart.** [75

Für Gartenbesitzer!
Tafelobstpflücker,
von der Erfindungs-Ausstellung,
schneidet die Früchte ab und beschädigt deshalb weder Früchte noch Zweige, ermöglicht somit auch das Gebot der Ernte des Sommerobstes vor der vollen Baumreife. Kein altertümliches Marterwerkzeug, das nur die Sammlung von unbrauchbaren Gartengeräten vermehrt [74
Ungemein leicht und handlich — Arbeit nicht ermüdend und tadellos, selbst von Frauen und Kindern. Vor Durchnässung sorgfältig zu bewahren.
Muster in der **Zentralvermittlungsstelle für Obstverwertung, Stuttgart,** Eßlingerstraße 15 I.

Garten-leitern, Obst-gestelle
in größter Auswahl billigst im
Spezialgeschäft [73
Fr. Bachmann,
Frankfurt a. M., Kirchnerstr. 10.
Listen gratis und franko.

Obstversandkisten

Kein Nagel, noch Zange oder Brecheisen mehr nötig.
Mit einem Druck ist der Deckel geöffnet und wieder geschlossen.

Ferner empfehlen wir unsere vielfach prämiierten

Obst- und Speiseschränke.

Holzverwertungs-Gesellschaft Creglingen
Dollmann, Weidmann & Co.
[68] **Creglingen** DA. Mergentheim.
Ausführlicher Prospekt gratis.

Floraevit
zur Vertilgung von Ungeziefer
an allen grünen Pflanzen
Hervorr. Wirk. d. zahlr. Anerk. bestät.
Unschädl. f. d. Gewächse.
100. 50. 20. 5 kg bro. f. no. inkl. Emb. franko g. bar.
40.– 25.–12.– 4.–M.
Drucks. u. Gebr. – Anw. gratis.
F. Schacht, Chem. Fabr. Braunschweig
gegr. 1854. A.S.

[36

Erdbeerpflanzen (Prestl.)

Deutsch Evern	Meteor
Sieger	Ananas [43
Kaiser Nikolaus	Louis Gauthier
Laxtons Noble	Späte v. Leopoldshall
Walluff	Sharpless

per 100 Stück 3 Mk., bei Abnahme von 500 St. zu engros-Preisen, empfiehlt u. versendet per Nachnahme

W. Heermann, Cannstatt
Brückenstraße 44.
Es kommen nur kräftige Pflanzen unter Garantie für Sortenechtheit zum Versand.

Fanggürtel Wellpappstreifen 10 m Mk. —.35
Olleinen-Baumgürtel 50 „ „ —.90
W. Brumataleim . . 1 kg „ 1.20
Papierteller, alle Größen.
Hochstetter & Vischer, Stuttgart,
Hohestrasse 2. [59

Porzellan-Etiketten

für Obst und Rosen, mit Namen nach Angabe, pro Stück mit Nr. von 2 ₰, mit Schrift von 5 ₰ an, 20jährige Garantie für Haltbarkeit der Schrift.

8] **Nicol. Kißling, Vegesack b. Bremen.**

Obstbäume-
Specialitäten.
Wer Bedarf an schönen, gut formirten und sortenechten Bäumen hat, wende sich vertrauensvoll an d. Obstbaumschule von
Emanuel Otto, Nürtingen i. N.
Preis- und Sortenverzeichniss steht gerne zu Diensten.

MEHLTAUARTEN : : : : :
EXOASCUS DEFORMANS
ROST, ROTE SPINNE : :
SCHILD- & BLUTLÄUSE

[45

bekämpft man durch

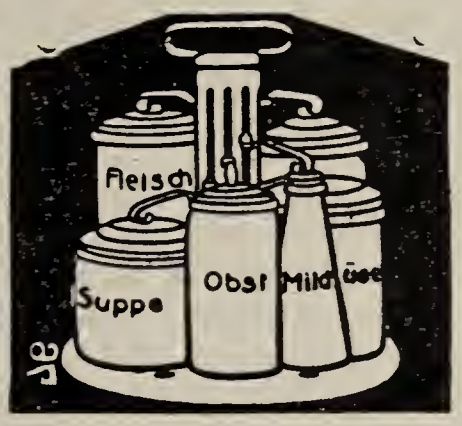
SCHWEFEL : : : : : : : : : :
SCHWEFELKALK-PULVER
SCHWEFELKALK-BRÜHE :

SCHWEFELKOHLENSTOFF vertreibt **Engerlinge, Drahtwürmer** und andere Bodenschädiger.

AGRIKULTUR-ABTEILUNG der SCHWEFELPRODUZENTEN
Hamburg I, Spitalerstrasse 16.

Bitte sich auf das Inserat zu beziehen.

Weck' Original



Frischhaltungs-
Apparate und Gläser ermöglichen jeder
Hausfrau
Selbstherstellung ihrer
Konserven.

Seit 1909 fast alle Artikel **bedeutend,** 1910 komplette Einrichtungen nochmals ca. 5 % im **Preise ermässigt.**

Hervorragende Neuheiten.

Unentgeltlich senden Drucksachen
J. Weck, G. m. b. H., Öflingen No. 103
1b] Amt Säckingen, Baden.

Cocosfaserstricke

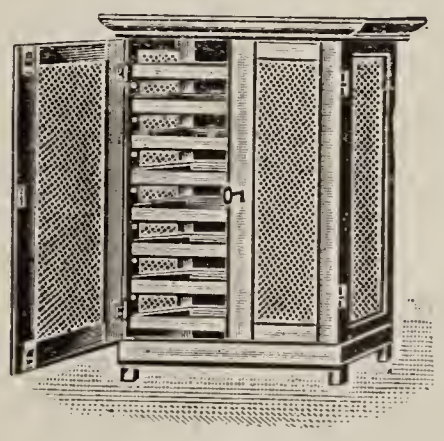
Raffiabast, prima Qualität.

Baumharz zum Pfropfen, in Kübel von 1/8, 1/4, 1/2 Zentner. **Bindfaden, Packstricke** jeder Stärke, **Packleinwand** in versch. Breiten, **Hängematten, Mostpreßtücher** sowie sämtl. Seilerei-Artikel empfehlen billigst. Versand nach auswärts.

Gebrüder Kocher, Bärenstr. 4.
17] **Stuttgart.**

Vom Guten das Beste!

Dörrschuben, Drahtgeflechte u. Gewebe, Baumschützer billigst. Prospekte mit zahlreichen Anerkennungen gratis und franko.



Muster in der Zentralvermittlungsstelle des Württ. Obstbauvereins, Stuttgart, Esslingerstrasse 151, zur Ansicht.

Verschliessbare und im Gebrauch bewährte, mit verzinktem Drahtgewebe versehene **Obstschränke** liefert in solider Ausführung [69
Conr. Blind, Drahtwarenfab., Reutlingen, Wrt.

Unter Bezugnahme auf den Artikel betr.: „**Einheitspackung für württembergisches Tafelobst**“ in Nr. 5, 1910, dieser Zeitschrift empfehle ich mich zur Lieferung der vom Württ. Obstbauverein anerkannten und auf dessen Erlaubnis mit seinem gesetzlich geschützten Brandstempel „Württemb. Tafelobst“ versehenen, praktischen und zweckentsprechenden [62

Normal-Kisten

für Tafelobstversand

in den verschiedenen Ausführungen und versende auf Wunsch Preislisten.

Hermann Wölfle, Meckenbeuren (Württ.)

Kistenfabrik, Hobel- und Sägewerke.

Keine Überhebung

ist die **Behauptung** dass die

36]

Mayfarth'sche hydraulische Kelter die vollkommenste der Jetztzeit ist. Über 200 Besitzer bestätigen dies durch Nachbestellung oder Zeugnisse, die wir auf Wunsch franko zusenden. • Veranlaßt durch viele Anfragen bemerken wir, daß hydraulische Keltern fremden Fabrikates und gebrauchte Spindelkeltern von uns eingetauscht werden.

Ph. Mayfarth & Co., Frankfurt a. M.

Obstbäume

Hoch- und Halbstämme, Pyramiden, Spaliere, Kordons, Kern- und Steinobst in den besten gangbarsten Sorten.

Rosen, hochstämmig und niedrig veredelte, in bestbewährten alten und nur guten neuen Sorten. Tadellose Ware! Garantie für Sortenechtheit!

Preisliste gratis und franko.

P. Kling, Baum- und Rosenschulen

Zuffenhausen bei Stuttgart.

Telephon 157. [60

Sie erhalten gegen Einsendung von 30 Pfg. Aufklärung und Ratschläge **wirklich** gewinnbringender Kulturen im Obst- u. Gartenbau und der Landwirtschaft in dem mit ca. 400 Abbildungen u. Belehrungen versehenen Preisbuch von **Josef Koschwanez, Miltenberg a. M.** [33

Cocosfaserstricke zum Binden d. Bäume und Garben, schöner **Raffia-Bast** z. Okulieren und Binden, **Mostpreßtücher, Saftpreßtüchlein** zum Beerenpressen, sowie **Hängematten** in Garten für Erwachsene und Kinder empfiehlt als Spezialität **Adolf Weippert** [13

Christophstraße 1. **Stuttgart.** Beim Deutsch. Haus.

W. Weippert We., Ecke Holzstr. u. Leonhardspl.

Wetterfeste Pflanzenschilder

je 100 Stück . . . 15 : 85 mm Mk. 1.80,
40 : 65 mm Mk. 3.—, 20 : 85 „ „ 2.20,
40 : 100 „ „ 4.75, 20 : 100 „ „ 2.40,
einschließlich Tinte, Porto 20 Pfg. [56

P. Boorberg, Stuttgart, Forststr. 137.

Eigentum des **Württembergischen Obstbauvereins.** — Für die Redaktion: **Karl Gußmann** in Gutenberg.
Druck der **Vereins-Buchdruckerei** in Stuttgart.

Ueber 50 000 Obstbäume in Kultur!

Fr. Ulshöfer, Baumschulen, Edelfingen (Württ.)

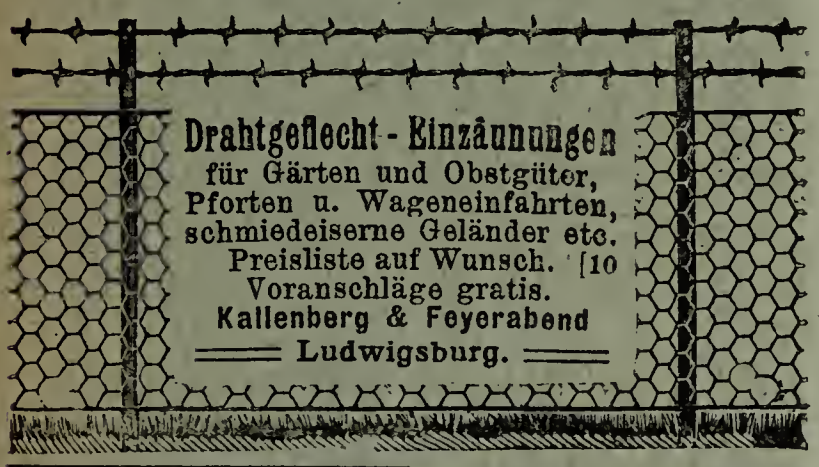
Preise billigst!

Empfehle in Ia. **Qualität** in nur gut bewährten Sorten, besonders große Vorräte in den Sorten des **Württembergischen Normal-Sortiments:**

als **Hochstämme, Halbstämme, Pyramiden, Spaliere, Cordons, Buschbäume, 1jähr. Veredl.** in **Aepfel, Birnen, Zwetschen, Pflaumen, Kirschen, Pfirsich und Aprikosen.** [37

Walnüsse, Stachel- u. Johannisbeer-Hochstämme u. -Sträucher (Vorrat groß), **Himbeer, Brombeer, großfrüchtige Haselnüsse, Rosen,** Hochstämme u. nieder, **Schlingrosen, Zierbäume u. Sträucher, Obstwildlinge** 2c. — **Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt!**

Preis- und Sortenliste gratis und franko!



Drahtgeflecht-Einzäunungen
für Gärten und Obstgüter, Pforten u. Wageneinfahrten, schmiedeiserne Geländer etc.
Preisliste auf Wunsch. [10
Voranschläge gratis.
Kallenberg & Feyerabend
Ludwigsburg.

Obst- und Konservenschränke

bezw. Ständer, mit ausziehbaren Hurden und gesetzlich geschützter Führung, äußerst praktisch und vielseitig verwendbar, liefert billigst [67

Fritz Schleith, Mechan. Schreinerei, Göppingen.

Man verlange Prospekt.

Modell in der Zentralvermittlungsstelle, Eßlingerstraße 15 I zur Ansicht.

H. SCHACHTERLE
OBST=ZIER=GEHÖLZ
BAUMSCHULEN
STUTTGART=CANNSTATT:
SPEZIALITÄT: FORMBÄUME
[21

Avenarius-Baumspritzmittel
Erstklassiges sog. wasserlösliches Carbolineum.
R. AVENARIUS & Co.
Stuttgart, Hamburg, Berlin u. Köln.
[32

Karl Schlenker, Baumschulen

Stuttgart, Ludwigsburgerstraße 179

empfiehlt als Spezialität:

in Aepfel- und Birnhochstämme,
Aepfel- und Birnhalbhochstämme,
Aepfel- und Birnpyramiden,
Aepfel- und Birnpalmetten.

Wagrechte Kordons, doppelt und einfach, sowie **Pfirsich, Aprikosen, Reineclauden, Mirabellen** und **Zwetschgen** früh und spät. Nur I. Qualität, für Sortenechtheit wird garantiert. [30

Preisverzeichnis gratis und franko.

♦ Katalog ♦ gratis und franko.

Telephon 41 Amt Obertürkheim.

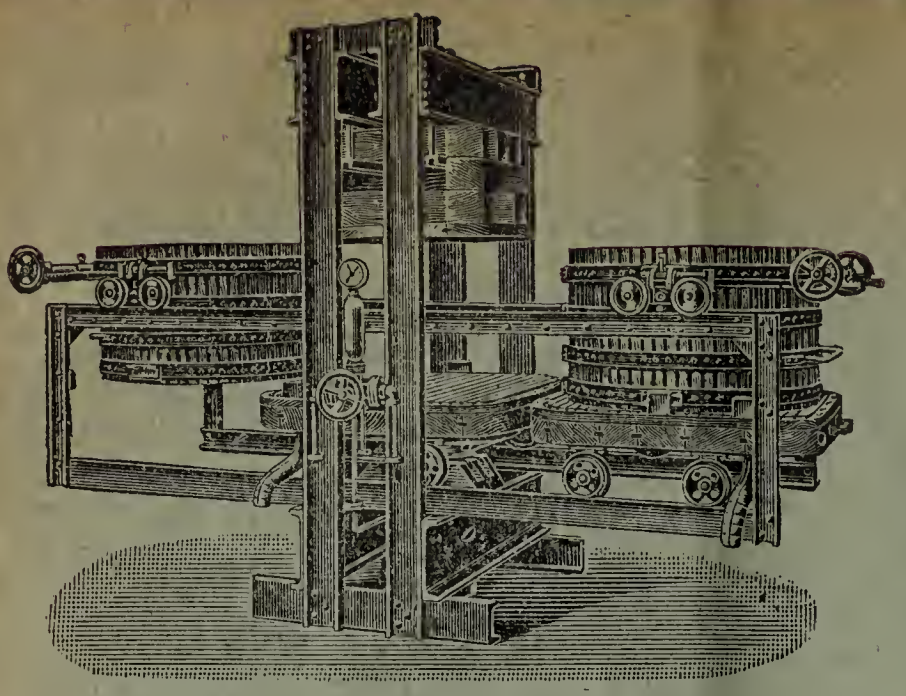
Erstklassige Obstbäume

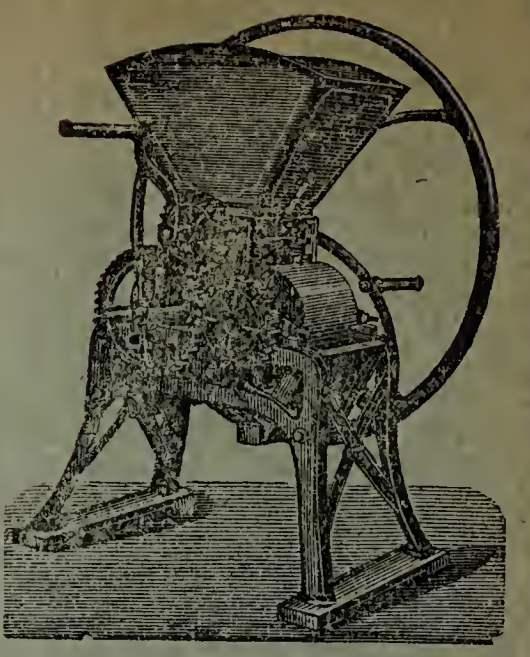
aller Art, Rosen und Beerenobst

empfiehlt zu den billigsten Preisen [61

D. Hartmann, Baumschulen

Hedelfingen b. Stuttgart.





Kleemann's Vereinigte Fabriken

Maschinenbau und Eisengiesserei [27

OBERTÜRKHEIM b. STUTTGART

Spezialfabrik für

Obst-, Wein- und Beerenpressen

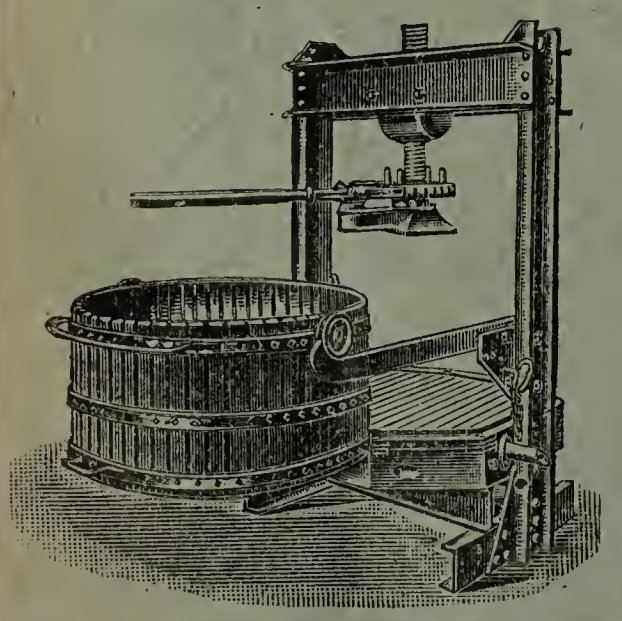
D.R.-Patent No. 184940.

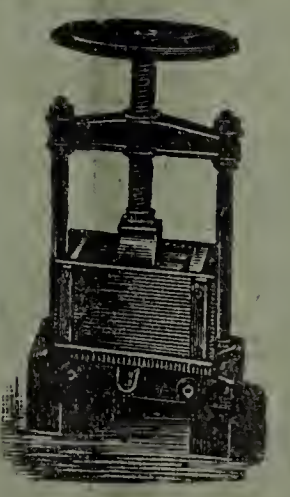
Obst- und Beerenmühlen

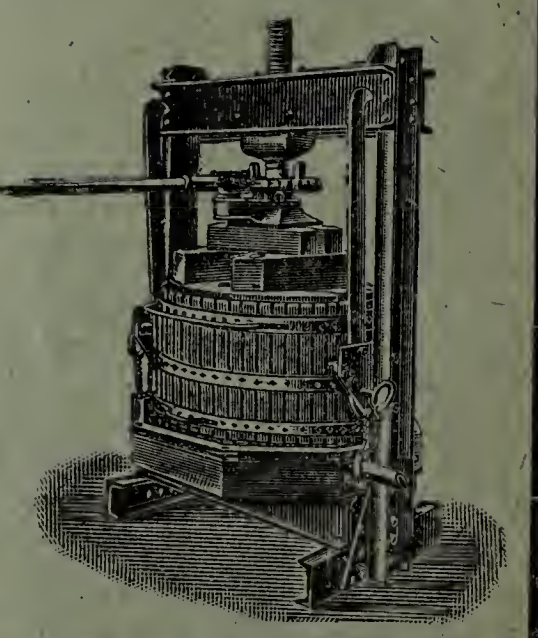
Mostpumpen

transportabel und fahrbar.

Telephon No. 3.







Stuttgarter Vereins-Buchdruckerei

XXX. Jahrgang. № 10. Oktober 1910.

Der Obstbau.

Mönatsschrift für Pomologie und Obstkultur.

Herausgegeben vom Württembergischen Obstbauverein
(eingetragener Verein)

unter der Redaktion
von

Karl Gußmann
in Gutenberg.

Inhalt: Grundblatt. — I. Monats-Kalender: Oktober. — II. Schädlings-Kalender: Oktober. — III. Brief- u. Fragekasten. — IV. Kleine Mitteilungen. — Anzeigen.

Anzeigen für den **„Der Obstbau“** (Auflage 3400) werden mit 15 Pfg. für die halbe Zeile (64 mm breit 3 mm hoch) oder 30 Pfg. für die ganze Zeile (128 mm breit 3 mm hoch) oder deren Raum berechnet. Bei 6maliger Aufnahme 10%, bei 12maliger Aufnahme 25% Rabatt. Unsere aktiven Vereinsmitglieder bezahlen nur die Hälfte. Aufträge nimmt das Sekretariat des Württ. Obstbauvereins, Stuttgart, Eßlingerstr. 15 I, entgegen, demselben sind auch Adressenveränderungen und Nachbestellungen mitzuteilen.

Stuttgart.
(Eigentum und Verlag des Württ. Obstbauvereins, E. V.)
(Im Buchhandel durch W. Kohlhammer, Stuttgart.)
1910.

Emulgierapparat „Top“

zur Selbstherstellung von Petroleumemulsionen usw.

In kürzester Zeit konzentrierte Seifen-, Petroleumseifen-, wasserlösliche Petroleumemulsion leicht und bequem herstellbar. — Das Spritzmittel braucht daher nicht extra weither bezogen werden, sondern kann aus dem im Haushalt vorrätigen Rohmaterial hergestellt werden.

═══ Ersparnis an Fracht und Material. ═══

Holder-Spritzen und Emulgierapparat „Top“ sind die besten Werkzeuge im Kampf gegen die Schädlinge im Obst- und Gartenbau!

Katalog über Holder-Spritzen u. Prospekt über „Top“ gratis und franko.

Gebr. Holder, Metzingen (Württ.)

Maschinenfabrik No. 86. [11

Der Obstbau.

Monatsschrift für Pomologie und Obstkultur.

Organ des Württembergischen Obstbauvereins, E. V.

Die Mitglieder erhalten das Blatt unentgeltlich. — Für Nichtmitglieder beträgt der Preis (durch die Post bezogen) in ganz Deutschland 5 Mk. 80 Pfg. ohne Bestellgeld.

Nachdruck unserer Artikel ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.

№ 10. Stuttgart, Oktober. **1910.**

Grundblatt

der empfehlenswertesten älteren und neueren

Apfel- und Birnsorten Württembergs.

Herausgegeben vom

Württembergischen Obstbauverein, E. V.

zum

IV. Obstbautag in Heilbronn.

Erläuterung.

In dem nachstehenden Sortiment sind nur die wertvollsten Äpfel- und Birnsorten aufgenommen worden, wertvoll in mehrfacher Beziehung, durch hohen Marktwert, reiche Tragbarkeit oder als beste Mostsorten, besonders aber zeichnen sich fast alle genannten Sorten durch Gesundheit und Widerstandsfähigkeit gegen Schorfbefall aus; wo dies nicht der Fall ist und die Sorte aus besonderen Gründen nicht weggelassen werden konnte, ist unter Bemerkungen eine entsprechende Notiz gemacht.

Es wird manche altbekannte Sorte, manche Neuheit, besonders auch die Lokalsorten vermißt werden. Aber dem Grundsatz entsprechend, vom Guten nur das Beste weiter zu empfehlen und der Sortenzersplitterung entgegenzuarbeiten, durften nur die einwandfreiesten Sorten hier genannt werden. Es ist von alten Sorten weggelassen, was sich in den letzten Jahren durch besonders starken Fusikladiumbefall verdächtig gemacht hat, z. B. Kasseler Renette, Orleans-Renette, Liegels-, Napoleons-Butterbirne, Winter-Dechantsbirn und andere. Es fehlen alle auf dem Markt unverkäuflichen oder minderwertigen Sorten; ferner alle faulen Träger, wenn sie nicht einen besonders hohen Marktwert haben, überhaupt alle Sorten, die eine ins Gewicht fallende unangenehme

Eigenschaft besitzen. Von neueren Sorten hat nur das durch mindestens 20jährigen Anbau Erprobte hier Platz gefunden. Die Erfahrung hat gelehrt, daß man hierin nicht vorsichtig genug sein kann. Es soll auch nicht verschwiegen werden, daß einige der in der Tabelle genannten Sorten nicht als vollwertig angesehen werden dürfen, so die Kanada-Renette, die Holzfarbige Butterbirne. Aber diese Sorten sind so allgemein verbreitet, daß ihre genaue Charakterisierung notwendig schien, um entweder vom Anbau abzuhalten, oder die Kultur dieser immerhin wertvollen Sorten in die richtigen Bahnen zu leiten.

Die zum Massenanbau besten Apfel- und Mostbirn-Sorten sind fett gedruckt, bei den Tafelbirnen kann das Wort Massenanbau nicht gebraucht werden. Lokalsorten sind absichtlich weggelassen, weil die Meinungen über deren Wert oder Unwert oft weit auseinander gehen und weil die Lokalsorten sich in ihrer Heimat meist am wohlsten befinden; sie mögen von den betreffenden Bezirken für ihre Sortimente beigefügt werden.

Die hier gemachten Angaben bedürfen in mancher Hinsicht einer Korrektur, den örtlichen Verhältnissen entsprechend. Es wird eine dankbare Aufgabe für die Bezirks-Obstbauvereine sein, auf der hier gegebenen Grundlage für ihre Bezirke ganz genau zutreffende Beschreibungen der dort in Betracht kommenden Sorten anzufertigen und solche hier nicht angeführte Sorten beizufügen, welche besonderen Anbauwert haben.

Ein Sortiment nach dem vorliegenden System wird der obstbautreibenden Bevölkerung ein willkommener und zuverlässiger Ratgeber bei Neupflanzungen sein, viele der bisher gemachten Fehler werden vermieden. Wir glauben mit dem vorliegenden Grundblatt einen guten Grundstein zur Lösung der so überaus wichtigen Sortenfrage gelegt zu haben und lassen noch daran anschließend eine

Erklärung

folgen, wie die einzelnen Rubriken der Tabelle verstanden werden sollen.

Spalte 1 enthält die Sortennamen und wo es notwendig schien, auch die Synonyme. Bei fremdsprachlichen Namen ist die Aussprache beigefügt. **Spalte 2** beschreibt die Qualität als I., II., III.; bei Mostsorten will die Angabe der Qualität die bessere oder geringere Verwertbarkeit für Mostzwecke, nicht für den Rohgenuß bezeichnen. Kleine Abweichungen werden hier in den einzelnen Bezirken zu verzeichnen sein, weil eine Bodenart bessere Früchte hervorbringt als die andere. In **Spalte 3** ist die Größe, Form und Farbe, letztere bei der Lagerreife der Frucht angegeben. **Spalte 4** notiert die Baumreife, **Spalte 5** die Genußreife. Hier treten für die einzelnen Gegenden schon erhebliche Unterschiede zutage, ganz besonders werden die Frühsorten in rauhen Lagen bedeutend später baum- und genußreif sein. Als Maßstab ist die Umgebung Stuttgarts angenommen. **Spalte 6** bezeichnet den Handelswert, wie er sich im allgemeinen deutschen Obsthandel ergeben hat; es ist sowohl die Nachfrage, als auch der Preis berücksichtigt. **Spalte 7** gibt den Prozentsatz Handelsware I. und II. Qualität an, auf den man im Durchschnitt beim Hochstamm rechnen kann, zum Beispiel 90 %, das heißt von 100 Pfund geernteten Früchten sind 90 Pfund als Handelsware brauchbar. Wo es sich nicht um Hochstämme handelt, ist die von Pyramiden auf Wildling geerntete Ware zu Grund gelegt. Bei Zwergformen und je nach dem besseren oder geringeren Gedeihen einer Sorte wird sich natürlich der Prozentsatz jeweilig etwas verschieben, bei der Rentabilität einer Obstanlage spielt er aber eine nicht zu unterschätzende Rolle. Ebenso wichtig ist die Kenntnis des Prozentsatzes verkäuflicher Ware beim Handel, weil man bei geringen Mengen I. und II. Qualität viel vorteilhafter ohne Sortierung das ganze Quantum an den Händler absetzt. In **Spalte 8** ist die Tragbarkeit der Sorte, ob früh oder spät einsetzend, ob reich oder gering, angegeben.

Auch diese Kenntnis ist notwendig zur intensiven Ausnutzung eines Grundstücks mit Obstbau. Verschiebungen werden hier in den einzelnen Gegenden kaum vorkommen, denn die Tragwilligkeit ist Sorteneigentümlichkeit, kann jedoch selbstverständlich durch Boden, Lage, Unterlage und Ernährung beeinflußt werden. Die **Spalte 9** gibt die Blütezeit bei den Äpfeln an. Hier dürften für die einzelnen Gegenden genaue Daten eingefügt werden. Bei den Birnen ist diese Spalte durch eine andere Angabe ausgefüllt, das Gedeihen oder Nichtgedeihen auf Quittenunterlage, weil die Blütezeit der Birnen in den einzelnen Gegenden viel weiter auseinander liegt, als die Blütezeit der Sorten untereinander, Angaben hierüber also für die Allgemeinheit wertlos wären. **Spalte 10 und 11** geben die ungefähre normale Lebensdauer der Sorte an, vom Hochstamm auf Wildlingsunterlage und vom Formbaum auf Zwergunterlage. Den angeführten Zahlen in dieser Spalte liegen nicht immer genaue Messungen zu Grunde, weil es von manchen Sorten überhaupt noch keine alten Hochstämme gibt, hier mußte die Berechnung aushelfen. Als Höchstzahl sind 80 Jahre bei Äpfeln, 100 Jahre bei Birnen angenommen. Die lückenhaften Baumgüter werden immer mehr verschwinden, wenn wir bei der Anlage stets die mutmaßliche Lebensdauer der Sorten ins Auge fassen. Das Gedeihen oder Nichtgedeihen einer Sorte wird auch hier für manche Gegenden eine Korrektur der Tabelle erfordern. In **Spalte 12** ist das Wachstum des Baumes beschrieben. Hier finden wir, was infolge seines aufrechten Wachstums an die Straße paßt, ob die Krone größeren oder kleineren Umfang annimmt. Hier sind auch für den Gartenobstbau wertvolle Fingerzeige gegeben zur richtigen Raumausnützung, zur gleichmäßigen Garnierung der Spalierwände. Den gleichen Zweck verfolgen die Zahlen in **Spalte 13, 14 und 15,** obwohl auch hier neben einer großen Anzahl genauer Messungen ab und zu die Berechnung Platz greifen mußte. Die bessere oder geringere Behandlung und Pflege der Bäume wird auch hier für den einzelnen kleine Verschiebungen notwendig machen, das Verhältnis wird aber durchweg dasselbe bleiben. Das Feuchtigkeitsbedürfnis der Sorten ist in **Spalte 16** verzeichnet. Es sei aber hierbei bemerkt, daß keine Obstsorte im Sumpf gedeiht, ebensowenig kann eine Sorte dauernden Wassermangel aushalten. Es soll hier nur angegeben sein, welche Sorten mehr nach dieser und welche mehr nach jener Seite neigen. Zu hohes Grundwasser wird sogar einem Gravensteiner auf die Dauer schaden. Es gibt eine Anzahl Sorten, die indifferent genannt werden können, d. h. die auf trockenem wie auf feuchtem Boden gedeihen, in diesem Fall ist in jeder der betr. Rubriken ein + angebracht; was der Sorte am meisten zusagt, ist durch ± bezeichnet. Die für die betr. Sorten passenden Baumformen finden wir in **Spalte 17—22.** Die geeignetsten, d. h. diejenigen, in welchen die Sorte ihre beste Ausnutzung findet, sind unterstrichen. Alle kleineren Formen, speziell Cordons, dürfen niemals auf Wildling, sondern müssen stets auf Zwergunterlagen, Birnen auf Quitte, Apfel auf Paradies veredelt sein. Die **Spalte 23** behandelt den Fruchtholzschnitt, wie ihn die betreffende Sorte, ihrem natürlichen Wachstum entsprechend verlangt. Die Kenntnis desselben ist unbedingt nötig, wenn wir von der einzelnen Sorte, speziell im Gartenobstbau, den höchstmöglichen Ertrag erzielen wollen.

Unter „Bemerkungen" in **Spalte 24** kann alles untergebracht werden, was in den vorhergehenden Spalten nicht ausgedrückt werden konnte. Einzelne allgemein gültige Bemerkungen sind beigefügt.

Wir geben dieses Grundblatt gelegentlich des IV. Obstbautags in die Hände der Mitglieder, der Vertreter der Bezirks-Obstbauvereine, und hoffen, daß besonders die letzteren eifrig daran weiter bauen werden, damit die für den Obstbau ausschlaggebende Sortenfrage bald eine befriedigende Lösung finden und damit dem heimatlichen Obstbau eine immer zuverlässigere Grundlage geschaffen werde.

Der Ausschuß des Württ. Obstbauvereins.

Tafel- und

Sorte	Frucht				Handelswert hoch mittel gering	Handelsware %	Tragbarkeit früh - spät reich—gering	Blütezeit		
	Qualität	Größe, Form und Farbe	baumreif	genußreif				früh	mittel	spät
1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.		
1. Weißer Klarapfel, = Durchsichtiger Sommerapfel	I	mittel—groß, hochgebaut, hellgelb.	Anf. Aug.	Aug.	hoch	90	sehr früh, sehr reich	+	—	—
2. Charlamowsky .	II	mittelgroß, regelmäßig plattrund, weiß, rot gestreift.	Aug.	Aug.	hoch	85	sehr früh, sehr reich	+ unempfindlich	—	—
3. Roter Astrachan .	I	mittelgroß, plattrund, rotbackig.	Aug.	Aug.	hoch	75	früh, zieml. gut	+	—	—
4. Lord Grosvenor .	III	groß—sehr groß, hoch zugespitzt, strohgelb.	Ende Aug.	Ende Aug.	hoch	75	sehr früh, sehr reich	+	—	—
5. Lord Suffield . .	III	groß—sehr groß, hoch walzenförmig, hellgelb.	Sept.	Sept.	hoch	95	früh, reich	+	+	—
6. **Apfel aus Croncels** = Transparent v. Cronc.	I	groß, regelmäßig hochgebaut, weißgelb, beduftet.	Sept.	Sept. Nov.	hoch	85	früh, sehr reich	+	—	—
7. Hawthornden = Hagedorn	II	groß, plattrund, weißgelb.	Sept.	Okt.	hoch	80	sehr früh, sehr reich	+	+	—
8. Gravensteiner . .	Ia	groß, hochgebaut, gerippt, goldgelb, rot gestreift.	Sept.	Sept. Nov.	sehr hoch	80	spät, gut	+	—	—
9. Kaiser Alexander .	II	groß—sehr groß, plattrund, weißgelb, rot gestreift.	Sept.	Okt. Nov.	hoch	80	mittelfrüh, gut	—	+	—
10. Geflammter Kardinal	II	groß—sehr groß, hochgebaut, unregelm. gerippt, weißgelb, rot gestreift.	Ende Sept.	Okt. Dez.	hoch	90	mittelfrüh, gut	—	+	—
11. **Goldparmäne** .	I	mittelgroß, regelmäßig hochgebaut, goldgelb, rot gestreift.	Okt.	Nov. Dez.	hoch	50	sehr früh, sehr reich	—	+	+

Marktäpfel.

Ungefähre Lebensdauer d. Baumes: a. Wildling	a. Zwergunterlage (ca. Jahre)	Wachstum: Stark, mittel, gering. Spitzpyramidal, breitpyramidal, breit abstehend	Kronendurchmesser: Hochst.	Pyr. a. W.	Pyr. a. Z.	Feuchtigkeitsbedürfn.: hoch	mittel	gering	Geeignetste Baumform: Hochst.	Halbhochst.	Pyramide	Busch.	Spalier	Cordons	Fruchtholzschnitt: kurz mittel lang	Bemerkungen
10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.			17.	18.	19.	20.	21.	22.	23.	24.
60	25	mittelstark, spitzpyramidal	9	4	3	—	—	+	—	hH	P	B	S	C	kurz	Fällt leicht. Macht ohne Rückschnitt kahle Zweige. Für rauhe Lagen.
40	20	gering, spitzpyramidal	6	3	2	—	+	+	—	hH	P	B	S	C	kurz	Hängt fest. Selten Blutlaus. Gibt schneeweißes Kompott. Für rauhe Lagen.
70	30	ziemlich stark, breit abstehend	9	5	4	—	+	—	—	hH	P	—	S	C	mittellang	Wird leicht mehlig.
60	30	stark, breitpyramid.	8	4	3	—	+	+	H	hH	P	B	S	C	kurz	Hängt fest. Vorzüglich zum Aufpfropfen. Für rauhe Lagen.
60	25	stark, spitzpyramidal	8	4	3	—	+	—	H	hH	P	B	S	C	kurz	Hängt fest.
80	30	stark, spitzpyramidal	10	4	3	+	±	+	H	hH	P	B	S	C	kurz	Hängt fest. Vorzüglich zum Aufpfropfen. Für rauhe Lagen. Selten Blutlaus.
50	20	gering, breit abstehend	6	4	3	—	±	+	—	hH	—	B	S	C	kurz	Erschöpft sich früh.
80	30	stark, breit abstehend	12	5	4	+	—	—	H	hH	—	—	—	—	lang	Braucht viel Luftfeuchtigkeit. Fällt leicht. Selten Blutlaus. Gelbes Fleisch.
70	30	mittelstark, breit	9	5	4	—	—	+	H	hH	—	B	S	C	lang	Fault in feuchten Lagen am Baum. Für hohe Lagen.
80	—	stark, breit abstehend	10	—	—	+	±	+	H	hH	—	—	—	—	mittel	Fällt leicht. Für rauhe Lagen. Weißes Fleisch.
50	25	mittelstark, spitzpyramidal	8	4	3	+	+	—	H	hH	P	B	S	C	kurz	Fusikladium. Von Blutlaus befallen. Muß von Zeit zu Zeit verjüngt werden.

Tafel- und

Sorte	Frucht				Handelswert hoch mittel gering	Handelsware %	Tragbarkeit früh spät reich—gering	Blütezeit		
	Qualität	Größe, Form und Farbe	baumreif	genußreif				früh	mittel	spät
1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.		
12. Danziger Kantapfel = Rosenapfel	I	mittelgroß, unregelmäßig plattrund, dunkelrot.	Anf. Okt.	Okt. Dez.	mittel	50	mittelfrüh, gut	—	+	+
13. Großherzog Friedrich von Baden .	II	sehr groß, plattrund, gerippt, weißgelb, orange Backe.	Anf. Okt.	Okt. Dez.	hoch	80	sehr früh, sehr reich	—	+	—
14. **Jakob Lebel** .	III	groß, plattrund, weißgelb, rot gestreift.	Ende Sept.	Okt. Nov.	mittel	90	früh, sehr reich	—	+	+
								unempfindlich		
15. Zuccalmaglios Renette	I	klein—mittelgroß, regelmäßig hochgebaut, gelb, orange Backe.	Anf. Okt.	Nov. Jan.	hoch	90	sehr früh, sehr reich	—	—	+
16. Cox's Orangen-Renette	Ia	mittelgroß, rund zugespitzt, braun berostet.	Mitte Okt.	Nov. März	hoch	75	früh, mittel	—	+	+
17. Ananas-Renette .	Ia	klein, hochgebaut walzenförmig, zitronengelb, grüne Punkte.	Mitte Okt.	Dez. Febr.	sehr hoch	70	früh, reich	—	+	—
18. **Landsberger Renette**	I	groß, regelmäßig plattrund, hellgelb, orange Backe.	Anf. Okt.	Nov. Jan.	hoch	70	früh, reich	+	—	—
19. Berlepsch Goldrenette	Ia	mittelgroß, hochgebaut, bronziert.	Mitte Okt.	Nov. März	hoch	75	früh, sehr reich	—	+	—
20. Ribston-Pepping = Engl. Granatrenette	Ia	mittel, zugespitzt kegelförmig, goldgelb, berostet.	Mitte Okt.	Nov. Jan.	hoch	60	mittelfrüh, gut	+	—	—
21. Kanada-Renette = Pariser Rambour	Ia	groß—sehr groß, plattrund, gerippt, grüngelb, punktiert.	Mitte Okt.	Dez. März	hoch	40	mittelfrüh, gut	—	—	+
22. Graue französische Renette	I	mittelgroß, regelmäßig plattrund, trübbraun, berostet.	Ende Okt.	Dez. März	mitt.—hoch	50	mittelfrüh, gut	—	+	+

Marktäpfel.

Ungefähre Lebensdauer d. Baumes		Wachstum	Kronendurchmesser			Feuchtigkeitsbedürfn.			Geeignetste Baumform						Fruchtholzschnitt	Bemerkungen
a. Wildling	a. Zwergunterlage	Stark, mittel, gering. Spitzpyramidal, breitpyramidal, breit abstehend	Hochst.	Pyr. a. W.	Pyr. a. Z.	hoch	mittel	gering	Hochst.	Halbhochst.	Pyramide	Buschb.	Spalier	Cordons	kurz mittel lang	
ca. Jahre																
10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.			17.	18.	19.	20.	21.	22	23.	24.
80	25	mittelstark, breitpyramid.	10	5	3	+	±	+	H	hH	P	—	—	—	mittel	Hängt fest. Fusikladium. Für rauhe Lagen.
50	25	mittelstark, abstehend	10	5	4	—	+	—	—	hH	P	B	S	C	kurz	
70	—	sehr stark, abstehend	12	—	—	—	—	+	H	hH	—	—	—	—	kurz	Vorzüglich z. Aufpfropfen (besonders auf Luiken).
60	25	mittelstark, spitzpyramidal	8	4	3	+	±	+	H	hH	P	B	S	C	kurz	Für besseren Boden. In allen Lagen gut. Hängt fest.
50	20	gering, spitzpyramidal	7	4	3	+	—	—	—	hH	P	B	S	C	mittel	Für besseren Boden und bessere Lagen.
50	25	mittelstark, spitzpyramidal	7	3	2	+	+	—	—	hH	P	B	S	C	mittel	Für besten Boden. Hängt fest.
70	30	stark, breitpyramid.	10	5	4	—	+	+	H	hH	P	B	S	C	kurz	Mehltau Hängt fest. Auch für rauhere Lagen, aber leichte Böden.
50	25	mittelstark, breitpyramid.	8	4	3	—	+	—	—	hH	P	B	S	C	kurz	Verlangt guten Boden.
60	25	mittelstark, breitpyramid.	10	5	4	+	+	—	H	hH	P	B	S	C	mittel	Hängt fest. Etwas anspruchsvoll. Krebs. Madig. Blutlaus.
60	25	mittelstark, breit abstehend	10	5	4	—	+	—	H	hH	—	B	S	C	mittel	Anspruchsvoll. Verlangt guten Boden. Madig.
70	25	mittelstark, breitpyramid.	10	4	3	—	+	+	H	hH	P	—	—	—	kurz	Fällt leicht. Sehr von der Obstmade befallen.

Tafel- und

Sorte	Frucht				Handelswert hoch mittel gering	Handelsware %	Tragbarkeit früh—spät reich—gering	Blütezeit		
	Qualität	Größe, Form und Farbe	baumreif	genußreif				früh	mittel	spät
1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.		
23. Parkers Pepping	I	klein, regelmäßig plattrund, hell berostet.	Ende Okt.	Dez. März	mitt.—hoch	70	sehr früh, sehr reich	—	+	—
24. Blenheims Goldrenette	I	groß—sehr groß, regelmäßig plattrund, grüngelb, rot verwaschen.	Ende Okt.	Dez. März	hoch	80	spät, reich	—	+	—
25. Bismarckapfel . .	II	groß—sehr groß, regelmäßig rund, weißgelb, rot gestreift.	Anf. Okt.	Jan. April	mittel	80	sehr früh, reich	+	—	—
26. **Teuringer Wtr.-Rambour** = Rhein.Wtr.-Ramb.	II	groß—sehr groß, plattrund, gerippt, gelb, hellrot verwaschen.	Ende Okt.	Jan. April	hoch	90	mittelfrüh, sehr reich	—	—	+
27. Ontario . . .	II	groß, plattrund, gerippt, rote Backe.	Ende Okt.	Jan. April	hoch	80	sehr früh, sehr reich	—	+	—
28. Lanes Prinz Albert	II	groß, regelmäßig plattrund, grüngelb, leicht rot gestreift.	Ende Okt.	Jan. April	hoch	90	sehr früh, sehr reich	—	+	+
29. **Baumanns-Renette**	II	mittelgroß. regelmäßig plattrund, leuchtend dunkelrot.	Ende Okt.	Febr. April	hoch	75	sehr früh, sehr reich	—	+	+ unempfindlich
30. **Schöner v. Boskoop**	I	groß—sehr groß, hochgebaut, goldgelb, bronziert.	Ende Okt.	Febr. April	sehr hoch	70	mittelfrüh, reich	+	—	—
31. **Boikenapfel** . .	II	groß, plattrund, kantig, gelb, rotbackig.	Ende Okt.	Febr. Mai	hoch	70	früh, reich	—	—	+ unempfindlich
32. Champagner-Renette	II	mittelgroß—klein, regelmäßig plattrund, weißgelb, beduftet.	Ende Okt.	Febr. Juni	hoch	75	sehr früh, sehr reich	—	+	— unempfindlich

Marktäpfel.

Ungefähre Lebensdauer d. Baumes		Wachstum	Kronendurchmesser			Feuchtigkeitsbedürfn.			Geeignetste Baumform						Fruchtholzschnitt	Bemerkungen
a. Wildling	a. Zwergunterlage	Stark, mittel, gering. Spitzpyramidal, breitpyramidal, breit abstehend	Höchst.	Pyr. a. W.	Pyr. a. Z.	hoch	mittel	gering	Höchst.	Halbhochst.	Pyramide	Buschb.	Spalier	Cordons	kurz mittel lang	
ca. Jahre																
10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.			17.	18.	19.	20.	21.	22.	23	24.
60	25	kaum mittelst., breitpyramid.	8	4	3	—	+	+	H	hH	P	B	S	C	kurz	Hält sehr fest. Für kräftige Böden.
70	30	stark, breit abstehend	12	5	4	+	—	—	H	hH	P	B	S	C	mittel	Geschützter Standort.
50	20	gering, breitpyramid.	8	5	3	—	+	+	—	hH	P	B	S	C	mittel	Mehltau.
60	—	mittelstark, breit abstehend	10	5	4	—	±	+	H	hH	—	—	—	—	mittel	Im Oberland sehr verbreitet und hochgeschätzt.
60	25	mittelstark, breitpyramid.	8	4	3	—	—	+	H	hH	P	B	S	C	kurz	Hängt fest.
50	25	mittelstark, breit abstehend	8	4	3	—	+	—	—	hH	—	—	S	C	mittel —kurz	Vorzüglich als Wandspalier auf Wildling. Südwand. Für hohe Lagen.
50	20	gering, breitpyramid.	8	4	3	—	—	+	H	hH	P	B	S	C	kurz	Hängt fest.
80	30	sehr stark, breit abstehend	12	6	4	±	+	—	H	hH	—	B	—	—	s. lang	Vorzüglich z. Aufpfropfen.
80	30	stark, breit abstehend	12	5	4	+	±	+	H	hH	P	B	—	—	mittel	Hängt fest. Gut zum Aufpfropfen. Für **rauhe** Lagen.
50	15	mittel—gering breitpyramid.	8	3	2	—	+	—	H	hH	P	B	S	C	kurz	Hängt fest. Krebs.

Mostäpfel, zum Teil auch

Sorte	Frucht				Handelswert hoch mittel gering	Handelsware %	Tragbarkeit früh—spät reich—gering	Blütezeit		
	Qualität	Größe, Form und Farbe	baumreif	genußreif				früh	mittel	spät
1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.		
33. Luiken (gesuchter Marktapfel)	I	mittelgroß—groß, plattrund, rot gestreift.	Anf. Okt.	Okt. Dez.	zieml. hoch	40	spät, gut	—	—	+
34. Spätblühender Taffetapfel	II	klein, hochgebaut, hellgelb.	Sept.	Okt. Nov.	mittel	—	mittelfrüh, reich	—	—	±
35. Purpurroter Cousinot (auch Marktapfel)	II	klein, rund, rot marmoriert.	Ende Okt.	Dez. Febr.	mittel	60	früh, reich	+	—	—
36. **Kleiner Langstiel** (auch Marktapfel)	I	klein, regelmäßig hochgebaut, rot verwaschen.	Anf. Okt.	Dez. März	mittel	70	mittelfrüh, reich	+	—	—
37. **Roter Trierer Weinapfel**	I	klein, rundlich, rot gestreift und verwaschen.	Mitte Okt.	Nov. Dez.	hoch	—	früh, sehr reich	—	+	+
38. Grüner Fürstenapfel	III	mittel—klein, hochgebaut, gelbgrün.	Ende Okt.	Febr. April	gering	—	spät, mäßig	—	+	—
39. **Großer Bohnapfel** (auch Marktapfel)	II	klein—mittelgroß, walzenförmig, graugrün, gestreift.	Ende Okt.	Febr. Juni	hoch	60	früh, sehr reich	+	—	—
40. Roter Eiserapfel (Marktapfel)	I	mittelgroß, zugespitzt rundlich, trübrot verwaschen.	Ende Okt.	Febr. Juni	mittel	70	sehr spät, gut	—	—	+

als Tafeläpfel verwendbar.

Ungefähre Lebensdauer d. Baumes ca. Jahre: a. Wildling	a. Zwergunterlage	Wachstum: Stark, mittel, gering. Spitzpyramidal, breitpyramidal, breit abstehend	Kronendurchmesser: Hochst.	Pyr. a. W.	Pyr. a. Z.	Feuchtigkeitsbedürfn.: hoch	mittel	gering	Geeignetste Baumform: Hochst.	Halbhochst.	Pyramide	Buschb.	Spalier	Cordons	Fruchtholzschnitt: kurz mittel lang	Bemerkungen
10.	11.	12.	13.	14	15.	16.			17.	18.	19.	20.	21.	22.	23.	24.
80	—	mittelstark, später hängend	12	—	—	+	—	—	H	—	—	—	—	—	—	Leidet oft stark an Fusikladium.
50	—	mittelstark, breitpyramid.	9	—	—	—	+	—	H	—	—	—	—	—	—	Fällt leicht. Fusikladium. Für Frostlagen. Für tiefgründigen Boden.
70	—	mittelstark, spitzpyramidal	10	—	—	—	—	+	H	—	—	—	—	—	—	Hängt fest. Straßenbaum.
70	—	mittelstark, spitzpyramidal	10	—	—	—	+	+	H	—	—	—	—	—	—	Straßenbaum.
60	—	mittelstark, breitpyramid.	10	—	—	—	+	—	H	—	—	—	—	—	—	Straßenbaum. Für rauheste Lagen. Hart in der Blüte.
50	—	stark, spitzpyramidal	10	—	—	—	+	—	H	—	—	—	—	—	—	Straßenbaum. Hängt fest. Für rauhe Lagen.
60	—	mittelstark, spitzpyramidal	9	—	—	+	+	—	H	—	—	—	—	—	—	Anspruchslos. Straßenbaum. Hängt fest. Krebs.
80	—	mittelstark, abstehend	12	—	—	+	±	+	H	—	—	—	—	—	—	Hängt fest. Dauerapfel. Krebs. Für rauheste Lagen.

Tafel- und

Sorte	Frucht				Handelswert hoch mittel gering	Handelsware %	Tragbarkeit früh—spät reich—gering	Gedeiht auf Quitte
	Qualität	Größe, Form und Farbe	baumreif	genußreif				
1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.
1. Juli-Dechantsbirn	I	klein, rundlich, gelb, rotbackig.	Ende Juli	Ende Juli	hoch	85	früh, gut	gering
2. Grüne Sommer-Magdalene = Glasbirn	II	klein, birnförmig, grün.	Ende Juli	Ende Juli	mittel	85	mittelfrüh, reich	gering
3. Windsorbirn . .	II	groß—sehr groß, lang birnförmig, grüngelb.	Anf. Aug.	Anf. Aug.	hoch	85	früh, reich	gut
4. Sparbirn = Franz Madame.	I	mittelgroß, birnförmig, graugrün.	Anf. Aug.	Anf. Aug.	mittel	75	mittelfrüh, gut	ziemlich gut
5. Dr. Jules Gujot sprich: Schül Güjo	I	groß, unregelmäßig langbauchig, strohgelb.	Mitte Aug.	Mitte Aug.	hoch	80	sehr früh, sehr reich	gering
6. Clapps Liebling	I	groß—sehr groß, regelmäßig birnförmig, gelb, lackrote Backe.	Mitte Aug.	Ende Aug.	sehr hoch	90	mittelfrüh, gut	gut
7. Williams Christ-birn	Ia	groß, unregelmäßig beulig, lang, zitronengelb.	Mitte Aug.	Mitte Aug.	sehr hoch	80	sehr früh, sehr reich	gering
8. Stuttg. Geißhirtle	I	klein, kreiselförmig, graugrün, bläulich beduftet.	Anf. Aug.	Aug.	sehr hoch	90	mittelfrüh, sehr reich	nicht
9. Amanlis Butter-birn	I	groß, dickbauchig birnförmig, grün.	Mitte Aug.	Aug. Sept.	mittel	75	mittelfrüh, reich	sehr gut
10. Doppelte Philippsbirn	II	groß, rund abgestumpft, gelbgrün.	Ende Aug.	Aug. Sept.	mittel	80	mittelfrüh, gut	sehr gut
11. Triumph von Vienne sprich: T. v. Wiänn	Ia	groß, lang birnförmig, hell berostet.	Anf. Sept.	Sept.	hoch	75	sehr früh, sehr reich	ziemlich gut

Marktbirnen.

Ungefähre Lebensdauer d. Baumes ca. Jahre		Wachstum Stark, mittel, gering. Spitzpyramidal, breitpyramidal, breit abstehend	Kronendurchmesser			Feuchtigkeitsbedürfn.			Geeignetste Baumform						Fruchtholzschnitt kurz mittel lang	Bemerkungen
a. Wildling	a. Zwergunterlage		Höchst.	Pyr. a. W.	Pyr. a. S.	hoch	mittel	gering	Höchst.	Halbhochst.	Pyramide	Buschb.	Spalier	Cordons		
10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.			17.	18.	19.	20.	21.	22.	23.	24.
40	10	gering, spitzpyramidal	6	3	2	—	—	+	—	hH	P	—	—	—	kurz	Nur für Hausgärten.
50	—	stark, spitzpyramidal	8	—	—	+	±	+	H	hH	—	—	—	—	kurz	Nicht für Formbäume. Für rauhe Lagen.
60	20	stark, spitzpyramidal	10	5	3	—	—	+	H	hH	P	—	—	—	mittel	Hier noch wenig verbreitet. Gut zum Aufpfropfen.
50	20	mittelstark, breit abstehend	8	4	3	—	+	—	H	hH	—	—	—	—	lang	Fusikladium.
40	10	gering, spitzpyramidal	7	4	2	—	+	—	—	hH	P	B	S	C	kurz	Für Hausgärten.
70	25	stark, spitzpyramidal	8	5	3	—	+	—	H	hH	P	B	S	—	mittel	Trägt später immer besser. Geschützten Standort.
50	10	gering, spitzpyramidal	7	4	2	—	—	+	—	hH	P	B	S	C	kurz	Weißes Fleisch, sehr gut zum Ganzeinmachen.
70	—	mittelstark, spitzpyramidal	9	4	—	+	+	—	H	hH	P	—	—	—	lang	
70	30	stark, breit abstehd., oft hängend	11	6	4	—	—	+	H	hH	—	B	S	C	kurz	Hängt fest. Noch für Nordseite gut.
70	30	sehr stark, breitpyramid.	11	5	4	—	+	—	H	hH	P	—	—	—	kurz	
50	15	kaum mittelst. breitpyramid.	8	4	3	—	+	—	—	hH	P	B	S	C	kurz—mittel	

Tafel- und

Sorte	Frucht				Handelswert hoch mittel gering	Handelsware %	Tragbarkeit früh—spät reich—gering	Gedeiht auf Quitte
	Qualität	Größe, Form und Farbe	baumreif	genußreif				
1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.
12. Holzfarbige Butterbirn	I	groß, bauchig birnförmig, gelb, rot verwaschen.	Anf. Sept.	Sept.	gering	50	früh, gut	sehr gut
13. Esperens Herrenbirn	Ia	klein, rund, grüngelb.	Anf. Sept.	Sept.	mittel	80	mittelfrüh, gering	sehr gut
14. Sommer-Eierbirn	II	klein, eiförmig, bräunlichrot.	Anf. Sept.	Sept.	gering	70	mittelfrüh, reich	nicht
15. Madame Favre . sprich: Mad. Favr	II	mittelgroß, rund abgestumpft, zitronengelb.	Anf. Sept.	Sept.	gering	70	mittelfrüh, reich	sehr gut
16. Marguérite Marillat sprich: Margeritt Marillia.	I	groß—sehr groß, unregelmäßig bauchig, strohgelb, rotbackig.	Mitte Sept.	Sept.	hoch	80	früh, reich	gering
17. Kongreßbirn . .	II	groß—sehr groß, unregelmäßig bauchig, ockergelb.	Mitte Sept.	Sept.	hoch	70	früh, reich	gering
18. Birn von Tongre sprich: B. v. Tôngr	I	mittelgroß—groß, dickbauchig birnförmig, hell orange berostet.	Mitte Sept.	Ende Sept.	mittel	80	früh, reich	gut
19. Gute Luise v. Avr.	I	mittelgroß—groß, lang birnförmig, grüngelb, Forellenpunkte.	Mitte Sept.	Sept. Okt.	mittel	85	sehr früh, sehr reich	gering
20. Gellerts Butterbirn	Ia	groß, oval abgestumpft, hell berostet.	Mitte Sept.	Sept. Okt.	sehr hoch	80	mittelfrüh, gut	sehr gut
21. Lebruns Butterbirn	I/II	sehr groß, flaschenförmig, zitronengelb.	Ende Sept.	Sept. Okt.	mittel	85	früh, reich	sehr gut
22. Herzogin Elsa .	I/II	groß, regelmäßig birnförmig, dunkel bronziert.	Ende Sept.	Okt.	mittel	85	mittelfrüh, sehr reich	sehr gut

Marktbirnen.

Ungefähre Lebensdauer d. Baumes ca. Jahre		Wachstum	Kronendurchmesser			Feuchtigkeitsbedürfn.			Geeignetste Baumform						Fruchtholzschnitt	Bemerkungen
a. Wildling	a. Zwergunterlage	Stark. mittel gering. Spitzpyramidal, breitpyramidal, breit abstehend	Hochst.	Pyr. a. W.	Pyr. a. Z.	hoch	mittel	gering	Hochst.	Halbhochst.	Pyramide	Buschb.	Spalier	Cordons	kurz mittel lang	
10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.			17.	18.	19.	20.	21.	22.	23.	24.
50	20	zieml. stark, breitpyramid.	10	6	4	—	—	+	H	hH	P	—	—	—	mittel	Fusikladium, fällt leicht. Geschützten Standort.
50	25	mittelstark, spitzpyramidal	8	4	3	—	+	—	—	hH	P	—	—	—	mittel	
80	—	stark, breitpyramid.	10	—	—	—	—	+	H	hH	—	—	—	—	—	Einmachfrucht. Nicht für rauhe Lagen.
70	30	mittelstark, breitpyramid.	9	4	3	—	+	+	H	hH	P	—	S	C	kurz	
40	10	gering, spitzpyramidal	6	3	2	—	+	—	—	—	P	B	S	C	kurz	Schaufrucht.
50	15	mittelstark, spitzpyramidal	9	4	2	+	+	+	H	hH	P	B	S	C	kurz—mittel	Schaufrucht.
50	25	mittelstark, breitpyramid.	9	4	3	—	+	—	H	hH	P	B	S	C	kurz	
50	10	mittelstark, spitzpyramidal	8	4	2	—	+	—	H	hH	P	B	S	C	kurz—mittel	Hängt fest. Auch für rauhe Lagen.
70	30	stark, spitzpyramidal	8	4	3	—	+	+	H	hH	P	B	S	C	kurz—mittel	Gut zum Aufpfropfen.
50	25	mittelstark, spitzpyramidal	8	4	3	+	+	—	—	hH	P	B	S	C	kurz—mittel	Teigt.
60	25	mittelstark, breitpyramid.	8	4	3	—	—	+	H	hH	P	—	S	C	kurz	

Tafel- und

Sorte	Frucht				Handelswert hoch mittel gering	Handelsware %	Tragbarkeit früh—spät reich—gering	Gedeiht auf Quitte
	Qualität	Größe, Form und Farbe	baumreif	genußreif				
1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.
23. Pitmaston = Williams Herzogin v. Angoul.	I	sehr groß, walzenförmig, zitronengelb.	Ende Sept.	Okt.	hoch	90	früh, sehr reich	sehr gut
24. Neue Poiteau . sprich: N. Poato	II	groß—sehr groß, lang birnförmig, graugrün.	Mitte Okt.	Okt. Nov.	mittel	75	mittelfrüh, reich	sehr gut
25. Clairgeau . . . sprich: Klärscho	I/II	sehr groß, lang gezogen, leucht. rotbackig, rostig punkt.	Anf. Okt.	Okt. Nov.	hoch	85	sehr früh, sehr reich	sehr gering
26. Vereins-Dechantsbirn	Ia	groß, stumpf kegelförmig, grüngelb, mattrot verwaschen.	Ende Okt.	Okt. Nov.	sehr hoch	70	mittelfrüh, gering	sehr gut
27. Blumenbachs Butterbirn	I	mittelgroß, lang birnförmig, strohgelb.	Mitte Okt.	Nov.	mittel	80	früh, reich	gut
28. Herzogin v. Angoulême	I	sehr groß, unregelm. bauchig, beulig, hellgelb.	Ende Okt.	Nov.	hoch	85	früh, gut	gut
29. Köstliche von Charneu sprich: K.v.Scharnö	I	mittelgroß, birnförmig, grüngelb, Forellenpunkte.	Ende Okt.	Nov.	mittel	75	spät, reich	zieml. gut
30. Diels Butterbirn	I	groß—sehr groß, regelm. dickbauch., birnförmig, ockergelb.	Mitte Okt.	Nov.	mittel	60	mittelfrüh, reich	sehr gut
31. Grumbkower Butterbirn	I	groß—sehr groß, langgezogen, beulig, grüngelb.	Ende Okt.	Nov. Dez.	mittel	50	mittelfrüh, gut	gering
32. Pastorenbirn . .	II	groß—sehr groß, walzenförmig, weißgelb.	Mitte Okt.	Nov. Dez.	zieml. hoch	85	mittelfrüh, reich	sehr gut
33. Triumph von Jodoigne sprich: Tr. v. Schodoann	I/II	mittelgroß—groß, dickbauchig birnförmig, grünlich, Metallglanz.	Mitte Okt.	Nov. Dez.	mittel	80	mittelfrüh, reich	sehr gut

Marktbirnen.

Ungefähre Lebensdauer d. Baumes ca. Jahre: a. Wildling	a. Zwergunterlage	Wachstum: Stark, mittel, gering. Spitzpyramidal, breitpyramidal, breit abstehend	Kronendurchmesser: Hochst.	Pyr. a. W.	Pyr. a. Z.	Feuchtigkeitsbedürfn.: hoch	mittel	gering	Geeignetste Baumform: Hochst.	Halbhochst.	Pyramide	Buschb.	Spalier	Cordons	Fruchtholzschnitt: kurz mittel lang	Bemerkungen
10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.			17.	18.	19.	20.	21	22.	23.	24.
70	30	sehr stark, breitpyramid.	12	6	4	—	+	+	—	hH	P	B	S	C	kurz—mittel	Besonders stark auf Quitte, Auch Schaufrucht. Gut zum Aufpfropfen.
70	30	stark, breitpyramid., oft hängend	9	5	4	—	+	+	H	hH	P	—	S	—	kurz	Teigt.
50	5	gering, spitzpyramidal	6	3	2	—	+	+	—	hH	P	B	S	C	kurz	Fällt leicht. Geschützten Standort.
50	25	zieml. stark, spitzpyramidal	8	4	3	+	+	—	—	hH	P	B	S	—	kurz—mittel	Hängt fest. Für besten Boden und Lage.
50	20	mittelstark, spitzpyramidal	8	4	2	—	+	—	—	hH	P	B	S	C	kurz	Verlangt guten Boden.
50	20	gering, spitzpyramidal	7	3	2	—	+	—	—	hH	P	B	S	C	kurz	Verlangt geschützte Lage. Blüte empfindlich.
70	20	stark, spitzpyramidal	9	4	3	+	+	—	H	hH	—	B	—	—	kurz	Hängt fest. Für rauhe Lage.
70	30	stark, breit abstehend	10	6	4	+	—	—	H	hH	P	B	S	C	mittel	Fällt leicht. Fusikladium. Auch für rauhe Lagen als Spalier.
70	—	mittelstark, abstehend	10	5	—	+	+	—	H	hH	—	—	—	—	lang	Fusikladium.
70	30	stark, breit abstehend	10	6	4	+	+	—	H	hH	P	B	S	C	mittel	Auch für rauhe Lagen.
70	30	stark, breit abstehend später hängend	10	5	4	—	+	+	H	hH	—	—	S	—	mittel	Gut zum Versand.

Tafel- und

Sorte	Frucht				Handelswert	Handelsware	Tragbarkeit	Gedeiht auf Quitte
	Qualität	Größe, Form und Farbe	baumreif	genußreif	hoch mittel gering	%	früh—spät reich—gering	
1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.
34. Präsident Mas .	I/II	groß, lang birnförmig, hell graugrün.	Ende Okt.	Nov. Dez.	mittel	80	spät, gut	sehr gut
35. Präsident Drouard	I	groß, regelm. stumpf birnförmig, hell grüngelb.	Ende Okt.	Dez. Jan.	hoch	85	sehr früh, sehr reich	zieml. gut
36. Le Lectier . . .	I	groß, lang birnförmig, fahlgelb.	Ende Okt.	Dez. Jan.	hoch	80	mittelfrüh, gut	sehr gut
37. Regentin . . .	I	klein—mittelgroß, unregelmäßig kreiselförmig, gelb, verwaschen.	Ende Okt.	Dez. Jan.	mittel	65	früh, reich	gut
38. Madame Verté .	I	mittelgroß, abgestumpft kegelförmig, braun bronziert.	Ende Okt.	Dez. Jan.	hoch	75	früh, reich	sehr gut
39. Hardenponts Winter-Butterbirn	Ia	mittelgroß—groß, dickbauchig birnförmig, graugelb.	Ende Okt.	Dez. Jan.	sehr hoch	50	mittelfrüh, gut	sehr gut
40. Jeanne d'Arc . .	I	mittelgroß, walzenförmig, hellgelb.	Ende Okt.	Jan. Febr.	hoch	80	früh, reich	sehr gut
41. Josephine v. Mecheln	Ia	klein, kreiselförmig, braungelb.	Ende Okt.	Jan. März	hoch	80	spät, gut	gut
42. Esperens Bergamotte . .	I	klein, plattrund, ockergelb, punktiert.	Ende Okt.	Jan. April	hoch	70	früh, sehr reich	gut
43. Olivier de Serres	Ia	mittelgroß, plattrund, kantig, dunkel bronziert.	Anf. Nov.	Jan. März	hoch	70	mittelfrüh, gut	sehr gut
44. Edelcrassane . .	Ia	mittelgroß, eiförmig abgestumpft, bronziert.	Anf. Nov.	Jan. März	hoch	80	früh, gering	sehr gering

Marktbirnen.

Ungefähre Lebensdauer d. Baumes ca. Jahre		Wachstum stark, mittel, gering	Kronendurchmesser			Feuchtigkeitsbedürfn.			Geeignetste Baumform						Fruchtholzschnitt kurz mittel lang	Bemerkungen
a. Wildling	a. Zwergunterlage	Spitzpyramidal, breitpyramidal, breit abstehend	Hochst.	Pyr. a. W.	Pyr. a. Z.	hoch	mittel	gering	Hochst.	Halbhochst.	Pyramide	Buschb.	Spalier	Cordons		
10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.			17.	18.	19.	20.	21.	22.	23.	24.
70	30	stark, sehr schön breitpyramid.	10	6	4	—	+	—	—	hH	P	—	—	—	mittel	Nur für warme Lagen.
40	20	mittelstark, spitzpyramidal	8	4	2	+	+	—	—	hH	P	B	S	C	kurz	Zarte Schale.
50	25	mittelstark, spitzpyramidal	8	4	3	—	+	—	—	hH	P	B	S	C	kurz	
50	20	gering, breitpyramid.	8	4	3	—	+	—	H	hH	P	—	S	C	kurz	Fusikladium.
50	25	mittelstark, breitpyramid.	8	4	3	—	+	—	H	hH	P	B	S	C	kurz	Hängt fest. Gut zum Versand.
50	25	stark, breitpyramid.	9	5	3	—	+	—	—	—	P	—	S	—	kurz—mittel	Fusikladium. Nur in wärmsten Lagen. Blüte empfindlich.
50	20	mittelstark, breitpyramid.	8	4	3	—	+	—	—	hH	P	B	S	C	kurz	
60	25	mittelstark, abstehend oft hängend	8	5	3	—	+	—	H	hH	—	—	—	—	lang	Hängt fest.
50	20	mittelstark, spitzpyramidal	7	4	3	+	+	—	—	hH	P	B	S	C	kurz	Fällt leicht. Für bessere Böden.
50	25	mittelstark, breitpyramid.	—	5	3	—	+	—	—	—	P	—	S	C	kurz—mittel	Für warme Lage und bessere Böden.
30	10	gering, spitzpyramidal	—	3	2	+	—	—	—	—	P	—	S	—	kurz	Nur in bestem Boden und warmen Lagen. Empfindlich in der Blüte.

Tafel- und

Sorte	Frucht				Handelswert hoch mittel gering	Handelsware %	Tragbarkeit früh—spät reich—gering	Gedeiht auf Quitte
	Qualität	Größe, Form und Farbe	baumreif	genußreif				
1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.
45. Comtesse de Paris	II	mittelgroß—groß, lang birnförmig, strohgelb, punktiert.	Anf. Nov.	Febr. April	hoch	85	früh, sehr reich	gut
46. Schöne von Abrès	II	groß, abgestumpft kegelförmig, gelbgrün.	Ende Okt.	Jan. April	zieml. hoch	80	früh, reich	sehr gut
								Koch-
47. Großer Katzenkopf	I	groß, unregelmäßig dickbauchig, gelb, oft rotbackig.	Anf. Nov.	Febr. Mai	hoch	85	spät, reich	—

Marktbirnen.

Ungefähre Lebensdauer d. Baumes ca. Jahre		Wachstum stark, mittel, gering.	Kronendurchmesser			Feuchtigkeitsbedürfn.			Geeignetste Baumform						Fruchtholzschnitt	Bemerkungen
a. Wildling	a. Zwergunterlage	Spitzpyramidal, breitpyramidal, breit abstehend	Hochst.	Pyr. a. W.	Pyr. a. Z.	hoch	mittel	gering	Hochst.	Halbhochst.	Pyramide	Buschb.	Spalier	Cordons	kurz mittel lang	
10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.			17.	18.	19.	20.	21.	22.	23.	24.
50	20	mittelstark, spitzpyramidal	9	4	3	—	+	—	H	hH	P	B	S	C	kurz	Neuere Sorte, welche als späteste Tafelbirn bisher allgemein befriedigte.
60	25	stark, breitpyramid.	9	5	3	—	+	—	—	hH	P	—	S	C	kurz	Warme Lage.
birn.																
80	—	sehr stark, breitpyramid.	11	6	—	—	+	—	H	—	—	—	S	—	—	Für rauhe Lagen.

Most-

Sorte	Frucht				Handelswert hoch mittel gering	Handelsware %	Tragbarkeit früh—spät reich—gering	Gedeiht auf Quitte
	Qualität	Größe, Form und Farbe	baumreif	genußreif				
1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.
48. Palmischbirn . .	II	klein—mittelgroß, kreiselförmig, hell berostet.	Ende Sept.		gering	—	früh, sehr reich	—
49. Welsche Bratbirn	II	klein—mittelgroß, rund, grasgrün.	Anf. Okt.		gering	—	spät, sehr reich	—
50. Wildling v. Einsiedel	I	klein, eiförmig, rostig punktiert.	Anf. Okt.		mittel	—	früh, sehr reich	—
51. Träublesbirn . .	I/II	klein, länglichrund, grüngelb.	Mitte Okt.		mitt.—hoch	—	früh, sehr reich	—
52. Wolfsbirn . . .	I	mittelgroß, rundlich, gelb.	Mitte Okt.		hoch	—	spät, reich	—
53. Weilersche Mostbirn	I	klein, oval, gelb, rostig punktiert.	Mitte Okt.		mitt.—hoch	—	früh, sehr reich	—
54. Kirchensalker .	I	klein, rund, gelb.	Anf. Okt.		mitt.—hoch	—	früh, sehr reich	—
55. Schweizer Wasserbirn . .	I/II	mittelgroß, kantig oval, braunrot verwaschen.	Ende Okt.		mitt.—hoch	—	mittelfrüh, reich	—
56. Große Rommelter	I	mittelgroß, rund, langstielig, graugrün.	Ende Okt.		mittel	—	mittelfrüh, reich	—
57. Champagner-Bratbirn	I	klein, rund, graugrün.	Ende Okt.		hoch	—	spät, reich	—

birnen.

Ungefähre Lebensdauer d. Baumes		Wachstum	Kronendurchmesser			Feuchtigkeitsbedürfn.			Geeignetste Baumform						Fruchtholzschnitt	Bemerkungen
a. Wildling ca. Jahre	a. Zwergunterlage	stark, mittel, gering, Spitzpyramidal, breitpyramidal, breit abstehend	Höchst.	Pyr. a. W.	Pyr. a. Z.	hoch	mittel	gering	Höchst.	Halbhochst.	Pyramide	Buschb.	Spalier	Cordons	kurz mittel lang	
10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.			17.	18.	19.	20.	21.	22.	23.	24.
100	—	stark, breitpyramid.	15	—	—	—	—	+	H	—	—	—	—	—	—	Teigt. Fusikladium. Wertvoll als Frühbirn.
80	—	stark, breitpyramid.	15	—	—	+	—	—	H	—	—	—	—	—	—	Teigt. Fusikladium. Im Unterland abgängig. Straßenbaum.
80	—	stark, breitpyramid.	12	—	—	—	+	—	H	—	—	—	—	—	—	Sehr schöner Straßenbaum.
80	—	mittelstark, hochgehend	12	—	—	—	—	+	H	—	—	—	—	—	—	Straßenbaum.
80	—	stark, breitpyramid.	12	—	—	—	+	+	H	—	—	—	—	—	—	
80	—	mittelstark, spitzpyramidal	10	—	—	+	—	—	H	—	—	—	—	—	—	Straßenbaum.
80	—	stark, hochgehend,	12	—	—	—	+	—	H	—	—	—	—	—	—	Sehr schöner Straßenbaum.
80	—	sehr stark, hochgehend	14	—	—	—	+	—	H	—	—	—	—	—	—	Sehr schön. Straßenbaum. Gut auf Norm. Ciderbirn.
80	—	stark, breitpyramid.	15	—	—	—	—	+	H	—	—	—	—	—	—	
80	—	mittelstark, breitpyramid.	12	—	—	—	+	—	H	—	—	—	—	—	—	Straßenbaum. Wird nicht überall reif.

I. Monats-Kalender.

Oktober.

Das Hauptgeschäft im Oktober ist die Ernte des Winterobstes, welches im trockenen Zustande gepflückt und unter Dach gebracht wird. Ueber die richtige Aufbewahrung des Obstes bringt ja das „Württ. Obstbuch" S. 123 ff. alles Wissens- und Wünschenswerte. Hier nur noch einige kleine Winke. Bevor man jetzt die Stellagen oder Hurden in Benützung nimmt, wascht man sie tüchtig ab mit Schmierseifenlösung und Soda; dann müssen sie natürlich vollständig abtrocknen, bevor man sie in den Keller bringt und mit Obst belegt. Beim Belegen mit Obst merke man: alle rauhschaligen Aepfel kommen in die unteren Hurden, alle glatt- und fettschaligen in die oberen. Grund: die rauhschaligen Früchte geben mehr Wasser ab, als die mit glatter Schale und werden daher viel rascher welk. Auf den unteren Hurden herrscht kühlere Luft als oben, weshalb die Aepfel unten weniger zur Wasserabgabe d. h. zum Einschrumpfen und Welken veranlaßt werden als oben, wo wärmere Temperatur herrscht und deshalb weit mehr Wasser abgegeben, also das Welken befördert wird. Demnach: alles mit rauher Schale unten legen. Bei der Dauraufbewahrung von Winterbirnen, als: Olivier de Serres (vergl. unser neu ausgegebenes „Grundblatt" S. 194, Nr. 43 — dort fehlt die Aussprache des Namens: Oliwie de Särr —, Esperens Bergamotte (ebenda S. 194, Nr. 42), Edelkrassane (ebd. S. 194, Nr. 44, sprich: Edelkrassan) usw., hat man mit dem Aufhängen der einzelnen Birnen im Keller schon ganz gute Erfahrungen gemacht, ähnlich also wie bei Weintrauben. Man muß da am Kellergewölbe in entsprechender Höhe eiserne Haken haben, durch die starker galvanisierter Draht läuft. An diesem Draht werden die Birnen mit einer Art „Klemmerle" aufgehängt, oder mit Klammern, ähnlich denjenigen, die man zum Mäusefangen benützt. Selbstverständlich dürfen sich die aufgehängten Birnen nicht gegenseitig berühren, sondern müssen ganz frei hängen. Daß auf diese Weise jede Bildung von Druck- und Faulstellen, wie sie sich bei der Hurdenlagerung zur Zeit der Lagerreife nicht selten zeigen, gänzlich ausgeschlossen ist, versteht sich von selbst; ebenso, daß auch den Mäusen diese Birnen „zu sauer" sind! — Noch eins. Das Lagerobst kann bekanntlich keine dumpfige, abgestandene, trockene Luft leiden: in solcher welkt es rasch. Nun hat mancher einen vollständig, auch auf dem Boden, zementierten Keller; in einem solchen herrscht, weil keinerlei Bodenfeuchtigkeit eindringen kann, sehr trockene Luft, für Obst und Gemüse zu trocken, so daß sich Obst und Gemüse nicht lang erhält. In solchen Kellern muß man eine Schicht von Sand oder Moos oder von beiden miteinander auf dem Kellerboden anbringen, die von Zeit zu Zeit mit Wasser begossen wird. Hierdurch schafft man die dem Obst nötige Luftfeuchtigkeit herein und der zementierte Keller eignet sich dann auch eher für Obst- und Gemüseaufbewahrung. — Auch zum Mosten einen kleinen Wink, außer dem, was im „Württ. Obstbuch" S. 138 darüber gesagt ist: es ist zweckmäßig, jedem Most auf den Hektoliter 20 Gramm Salmiak zuzusetzen, um sicher zu sein, daß die Gärung gut verläuft. Jedenfalls sollte dies aber geschehen, sobald man beobachtet, daß die Gärung aufhört, bevor sie beendet ist, also aufhört, so lang der Wein noch einen süßen Geschmack hat. —

Im Gemüsegarten: Ackersalat und Spinat säen, Wintersalat pflanzen. Bei trockener Witterung können Knöllchen der Kerbelrübe gelegt werden. Die Gemüseernte beginnt mit dem Ausgraben der Wurzelgemüse, die geputzt in Gruben oder event. in Mieten aufbewahrt werden; dann die Kohlarten, die man sofort einschlägt, den Kopfkohl (Kraut) vorteilhaft mit den Köpfen nach unten. Porree wird, bleibt er nicht stehen, eingeschlagen. Sellerie kommt halb entblättert in Gruben. Rosenkohl bleibt mit den Blättern auf den Beeten. Ausgewachsene Blumenkohlpflanzen mit Kopfansatz entwickeln sich, sorgfältig ausgehoben und in frostfreien Gruben oder Kästen eingepflanzt, vorzüglich und geben im Winter und Frühjahr prächtige Blumen. Abgeräumte Beete sind bei Bedarf zu düngen, umzuspaten und bleiben in rauher Furche liegen. —

Im Blumengarten muß der Rasen ohne Unkraut und kurz geschnitten in den Winter gehen. Deckmaterial bereit halten für Pflanzen, die im Freien bleiben, aber doch Schutz vor Kälte brauchen (Rhododendren, Yucca, Gunera usw.). Wen die letzten Rosenknospen dauern, der schneide sie ab und stelle sie in warmes Wasser in die Nähe des warmen Ofens, worauf sie schön aufblühen werden. Topfpflanzen, die im Herbst leichten Nachtfrost bekommen haben, sind noch vor Sonnenaufgang stark mit kaltem Wasser zu überspritzen und dann sofort in einen kühlen und dunklen Keller zu bringen. Wenn die Pflanzen im freien Grunde stehen und man sie nicht gleich einräumen kann, müssen sie sofort nach dem Bespritzen gut beschattet werden, doch so, daß die Decke die Pflanzen nicht berührt. Die Pflanzen müssen so einige Tage stehen bleiben, bis sie sich vollständig erholt haben.

II. Schädlings-Kalender.

Oktober.

Mit dem Fusikladium hat man in diesem Jahr landauf landab wieder böse Erfahrungen gemacht. Hier gilt es einfach, gemeinde- und markungsweise zusammenzustehen und zu richtiger Zeit die richtigen Bespritzungen auszuführen, worüber alles nähere im „Württ. Obstbuch“ S. 142 nachzulesen ist.

Zurzeit heißt die Losung: gegen den Frostspanner! Ueber die Anlegung der Leimringe s. „Württ. Obstbuch“ S. 174.

Professor Lüstner in Geisenheim macht in den „Geisenheimer Mitteilungen“ darauf aufmerksam, daß die Weibchen des kleinen Frostspanners zum großen Teil gar nicht auf die gefahrdrohenden Leimgürtel kröchen, sondern sich vom Gürtel zurückzögen, um ihre Eier unterhalb des Gürtels auf der Rinde des Stamms abzusetzen. Sie haben einen großen Drang, ihre 200 bis 300 Eier — so viel trägt jedes Weibchen mit sich — am richtigen Ort abzulegen. Ist der Weg versperrt durch den Ring, so besorgen sie's eben unter dem Ring (Farbe der Eier: erst grünlich, dann fleischfarben, dann grau). Dieses Verhalten der Weibchen verdient die größte Beachtung von seiten der Obstzüchter. Gerade hiermit hängt es zusammen, wenn sich zuweilen auch an Bäumen, die in ganz richtiger Weise gegen den Schädling geschützt worden waren, trotzdem starker Frostspannerfraß zeigt. Aus den unter den Klebringen abgelegten Eiern entwickeln sich nämlich im Frühjahr die jungen Frostspannerraupen genau ebenso, wie aus den in der Krone befindlichen, und begeben sich dann auf die Aeste und Zweige, um sich hier von den Blättern zu ernähren. Die Anlage der Klebringe für sich allein hat somit bei der Bekämpfung des kleinen Frostspanners noch keinen vollen Erfolg. Ein solcher wird vielmehr erst erreicht, wenn daneben auch für die Vernichtung der auf dem Stamme liegenden Eier gesorgt wird. Es wird dies am zweckmäßigsten erreicht durch Abbürsten der Stämme unterhalb der Klebringe mit 3prozentiger Schmierseifenlösung im Frühjahr bei der Abnahme der Ringe. Auch Bestreichen des Stamms mit einer Lösung von wasserlöslichem Karbolineum tut dieselben Dienste. Es ist auch ins Auge zu fassen, daß, wenn sehr früher Frost eintritt, die Frostspannerweibchen zum Teil gar nicht aus dem Boden herauskommen, sondern über Winter in der Erde bleiben und erst im Frühjahr aufsteigen. Deshalb müssen die Ringe bis nach Beendigung des Frostes an den Bäumen bleiben und bis ins Frühjahr fängisch d. h. klebrig gehalten werden. — Endlich ist zu beachten, daß sich auf den Klebringen manchmal so viele Schmetterlinge gefangen haben, daß die toten Schmetterlinge für die lebenden eine sichere Brücke über den Leimring bilden und diese also dennoch auf die Bäume gelangen. Deshalb muß man in solchem Fall dem Leim mit einem Brettchen wieder eine rauhe Oberfläche geben oder den Ring neu bestreichen. — Bekanntlich muß man, damit der Leimring glatt am Stamm anliegt und kein Untendurchschlüpfen gestattet, den Stamm zuerst glätten, von rauher Rinde reinigen, ehe

man das Papier umlegt. Nun gibt es aber alte und gedrehte Bäume, bei denen die Sache schwierig ist. Hier bleibt nichts anderes übrig, als daß man die Lücken, die zwischen Ring und Stamm bleiben, mit Kuhfladen oder Lehm recht gut verstopft und verschmiert. — Wir haben vorhin gesagt: ein Frostspannerweibchen hat 2–300 Eier in sich. Dieselben vermögen die strengsten Winter zu überdauern. Um sich ein Bild davon zu machen, wieviel Eier ein solches Tier zu legen imstande ist, sperre man im Herbst je ein Weibchen in eine Streichholzschachtel ein und lasse es hier die Eier absetzen. Im April, manchmal schon Mitte März, schlüpfen aus den Eiern kleine grünliche Raupen hervor. Von ihnen wird alles Grüne, das sich zeigt, schonungslos abgefressen. Mitte bis Ende Juni haben die Raupen ihre vollständige Größe und Ausbildung erreicht und lassen sich zum Verpuppen im Boden an einem Faden herunter. Die Raupe gräbt sich etwa 30 cm in den Boden ein und bleibt hier 2–3 Tage als Raupe liegen, um dann in den Puppenzustand überzugehen. Wird durch irgend einen Umstand der Raupe das Eindringen in den Boden verwehrt, so verpuppt sie sich in altem Laub, an Holzstückchen, unter Steinen u. dergl. Versuche bestätigten dies, indem die Raupen, in Glaszylinder ohne Erde gebracht, einige Tage unruhig hin und her liefen, sich schließlich aber doch an den bezeichneten Gegenständen verpuppten. — Es ist bekannt, daß die Raupe außer den Obstbäumen auch Weißdorn befällt. Daher ist es gefährlich, Obstgärten mit Weißdornzäunen zu umgeben. Lieber die Hainbuche (Carpinus Betulus L.) — und zwar in pyramidalem oder konischem Schnitt: unten breit, oben schmal — zum Zwecke der allseitigen Belaubung und Dichtigkeit und der Nistgelegenheit). Werden an den Obstbäumen die Fanggürtel angelegt, so geht ein großer Teil der abgeschreckten, nicht gefangenen Weibchen an die Weißdornzäune und legt dort Eier ab. Die aus den Eiern ausschlüpfenden Raupen gehen im folgenden Jahre größtenteils wieder auf die Obstbäume zurück und der Schaden beginnt von neuem. Deshalb lieber keinen Weißdorn als Heckenpflanze! —

Daß das vorhin erwähnte Abscharren des Stamms auf den ganzen Stamm und die Hauptäste ausgedehnt gehört und einer ganzen Reihe von Obstbaumschädlingen das Winterquartier verleidet, ist bekannt. Es ist überhaupt eine alte und längst bewährte Weisheit, wie wir das in einem uralten Obstbuch aus dem Jahr 1664 lasen, wo es u. a. heißt: „So ein Baum rauhe, unglatte Rinden gewinnen will oder allbereit schon hat, der solle mit dem Baummesser geschabet und darmit die grobe Rinden abgezogen, jedoch aber der lebendigen, so weit man kann, geschonet werden. Wo aber je dieselbe verletzet werden muß, solle man sich fleißig hüten, daß nicht bis auf das Holz hinein geschabet werde. Das Geschabte solle mit Kühekot verstrichen werden, so bekommt der Baum eine schöne und geschlachte Rinden. Sonsten solle auch aller Fleiß angewendet werden, daß auf geschlachten Bäumen kein Moos wachse; denn solches macht gemeiniglich die Bäume unfruchtbar.“ Nach demselben ehrwürdigen Buch ist gegen Ameisen „das Sicherste: daß man zu vornehmen Bäumen tiefe Schüsselein bei dem Hafner drehen lasse, welche in der Mitten erhöhet sind und inzwischen ein Loch haben. Wann solche gedrehet werden, schneidet man sie mit einem Draht voneinander und also gebrannt. Hernach werden solche beede Teil um den Baum geleget, die Riss' mit Letten verschmieret und mit Wasser gefüllet. Dadurch werden die Ameisen auf- und abgehalten.“

III. Brief- und Fragekasten.

Auf verschiedene **Anfragen:** Formulare zu den in Nr. 5 ds. Blattes v. 1910 beschriebenen Obstbaumverzeichnis zwecks Numerierung der Obstbäume sind, wie uns Herr Stadtschultheiß Rilling in Ingelfingen mitteilt, vorrätig und billig zu haben bei P. Locher, Buchdruckerei in Künzelsau.

Frage. Wie bereitet man aus Fallobst einen guten Essig? G. F. in W.

Antwort. Zu diesem Zweck wird das Fallobst zerquetscht, hierauf in ein Faß getan und soviel Wasser zugegeben, daß nach Beschweren des Obstes mit einem losen Faßboden und Steinen

alle Früchte bedeckt sind. Alsdann stellt man das Faß an einen möglichst warmen Platz. Später gefallenes Obst kann bis zur Füllung des Fasses dazugenommen werden. Nach genügender Gärung der Masse preßt man den Saft ab und zieht ihn auf ein reines, ungeschwefeltes Faß, das man an möglichst warmer, jedenfalls aber frostsicherer Stelle aufbewahrt und so lange mit gutem starkem Essig spundvoll hält, bis die Essiggärung vorüber ist. Letzteres ist dann der Fall, wenn jedes Geräusch im Fasse aufgehört hat. Um Unreinigkeiten abzuhalten, legt man ein Brettstückchen auf das Spundloch, das mit Nägeln leicht angeheftet wird. Der Essig muß bis nach vollendeter Gärung auf dem Fasse lagern, was etwa ein halbes Jahr beansprucht. Setzt man dem Essiggut Himbeeren, Brombeeren 2c. zu, so verleihen diese Früchte dem Essig einen vorzüglichen Wohlgeruch. Zur Klärung des Essigs setzt man auf ein Liter Faßgehalt einen Eßlöffel voll pulverisierter Knochenkohle zu, rührt sie ordentlich ein und läßt den Essig, nachdem sich die Kohle zu Boden gesetzt hat, über einen einfachen Filter laufen.

IV. Kleine Mitteilungen.

Der VI. Band von **Meyer's Kleinem Konversationslexikon** — und damit das ganze sechsbändige Werk — steht nun in unserer Bücherei. Nicht bloß als Schmuck (es sind prächtige Bände), sondern fast zum täglichen Gebrauch. Nicht bloß für unnötige Dinge, sondern für recht praktische Angelegenheiten findet man da überall Rat und Aufschluß. So schlage beispielshalber der obstbautreibende Leser gerade in dem neuesten und letzten Band S. 644 den Artikel: „Veredlung" auf — besser und kürzer kann diese Sache in keinem Fachwerk dargestellt werden! Und so durchweg in allem Suchens- und Wissenswerten.

Die **Eßlinger Heimstättengenossenschaft „Neckarhalde"** interessiert uns aus dem Grund, daß sie nicht nur eine Baugenossenschaft ist, sondern mehr eine Garten- und Obstbaugenossenschaft. Bis Juli 1909 waren 10 Einfamilienhäuser je mit Garten im Betrieb mit zusammen 51 Bewohnern. Zahlreiche Obstbäume und Beerensträucher sind gepflanzt. Man darf dem Unternehmen, das gerade weniger Bemittelten zu Haus und Garten verhelfen will, die besten Wünsche entgegenbringen. Näheres durch die Geschäftsstelle der Heimstättengenossenschaft Eßlingen, Mittlere Beutau 79.

Weltausstellung Brüssel 1910. Einen großen Erfolg errang wiederum die Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen Ph. Mayfarth & Co, Frankfurt a. M. Ihr wurde im Wettbewerbe aller Industriestaaten der Welt der große Preis (Grand Prix) zuerkannt für die ausgestellte Kollektion, insbesondere für die hydraulische Wein- und Obstwein-Kelter mit Oberdruck und zwei ausfahrbaren Preßbieten aus Eichenholz.

In der Gemeinde Bodenheim (Rheinhessen) ist in den dortigen Gärten und Obstbaumanlagen der **amerikanische Stachelbeermeltau** amtlich festgestellt worden. Das Auftreten dieses gefährlichen Pilzes wurde dadurch zum ersten Male in Rheinhessen festgestellt.

Anzeigen

Obstversandkisten

Kein Nagel, noch Zange oder Brecheisen mehr nötig.
Mit einem Druck ist der Deckel geöffnet und wieder geschlossen.

Ferner empfehlen wir unsere vielfach prämiierten

Obst- und Speiseschränke.

Holzverwertungs-Gesellschaft Creglingen
Dollmann, Weidmann & Co.
Creglingen OA. Mergentheim.
[68]
Ausführlicher Prospekt gratis.

„Obstbäume“ mit schnurgeraden konischen Stämmen und jungen pyramidalen Kronen.

Alle Arten und Formen: **„Formobst“** kräftig; exakt gezogen und gut garniert.

Alle Gattungen ausschussloses, flottriebiges, erstklassiges **„Buschobst“.**

Ferner **Allee- und Zier-Bäume und -Sträucher, Rosen, Koniferen** etc.

Allerbeste Qualitäten! ***Sehr mässige Preise!***

Katalog franko zu Diensten. [76

Dahs & Neuenfels, Baumschulen

Blankenbach b. Oberpleis, Rheinl.

Unter Bezugnahme auf den Artikel betr.: **„Einheitspackung für württembergisches Tafelobst“** in Nr. 5, 1910, dieser Zeitschrift empfehle ich mich zur Lieferung der vom Württ. Obstbauverein anerkannten und auf dessen Erlaubnis mit seinem gesetzlich geschützten Brandstempel „Württemb. Tafelobst“ versehenen, praktischen und zweckentsprechenden [62

Normal-Kisten

für Tafelobstversand

in den verschiedenen Ausführungen und versende auf Wunsch Preislisten.

Hermann Wölfle, Meckenbeuren (Württ.)

Kistenfabrik, Hobel- und Sägewerke.

Für die ersten

Frühlings-Blumen

Schneeglöckchen, Crocus, Scilla, Tulpen, Hyazinthen, Narzissen und andere **Zwiebelgewächse** ist jetzt beste Pflanzzeit Neue illustrierte Preisliste sendet [78

L. Schneider, Samenhandlung.

ESSLINGEN am Neckar.

Holzwolle zu Verpackungszwecken, in verschiedener Fadenstärke, ballenweise von ca. 50 Kilo verpackt, empfehlen [44

Heichemer & Staab, Heilbronn a. N.

Suche gegen **Ton-Geige** mit Etui und Bogen, Wert 35 Mark, gutes haltbares **Obst zu tauschen.** [77

Offerten an **Max Otto, Geigenmacher, Markneukirchen** 661 C.

Brumata-Leim Marke „Widder“
Anerkannt eines der bewährtesten Präparate. Längste Klebfähigkeit und deshalb eines der billigsten Fabrikate. 1 kg reicht für 40—60 Bäume. 1 Postpaket Leim für ca. 100 Bäume ausreichend einschl. den **Oelpapierstreifen** kostet **Mk. 4.20** franko gegen Nachnahme. Bei Quantitäten und für Wiederverkäufer Extrapreise. [39 b
F. A. WIDER, chemische Fabrik, STUTTGART.

72] In dem zur Obstbaumzucht anerkannt sehr geeigneten und deshalb obstreichen Weissachertal, wo auch noch der rote Luiken vorhanden ist, ist ein 2stockiges, solid gebautes **Wohnhaus** mit 9 Zimmern, 2 gegipsten Kammern, groß. Bühneraum, Back u. Waschküche, großem gewölbtem Keller, Stall u. besonderem Schuppen zu verkaufen. In jedem Stock ist Wasserleitung u. im Erdgeschoß außerdem noch ein Pumpbrunnen. Auf dem 53 Ar groß. Obst- u. Gemüsegarten stehen ca. 70 tragbare Kern- u. Steinobstbäume. Das 1886 erbaute Wohnhaus ist sehr gut erhalten, auf allen Seiten frei, unmittelbar an der Straße gelegen. Es kann auch noch ein angrenzendes Baumstück m. darauf stehend. Scheuer gepachtet werden. D. Anwesen würde sich ganz bes. zur Obstgewinnung u. Verwertung eignen. Schultheiß a. D. **Heyd** in **Hohnweiler**, Stat. Backnang.

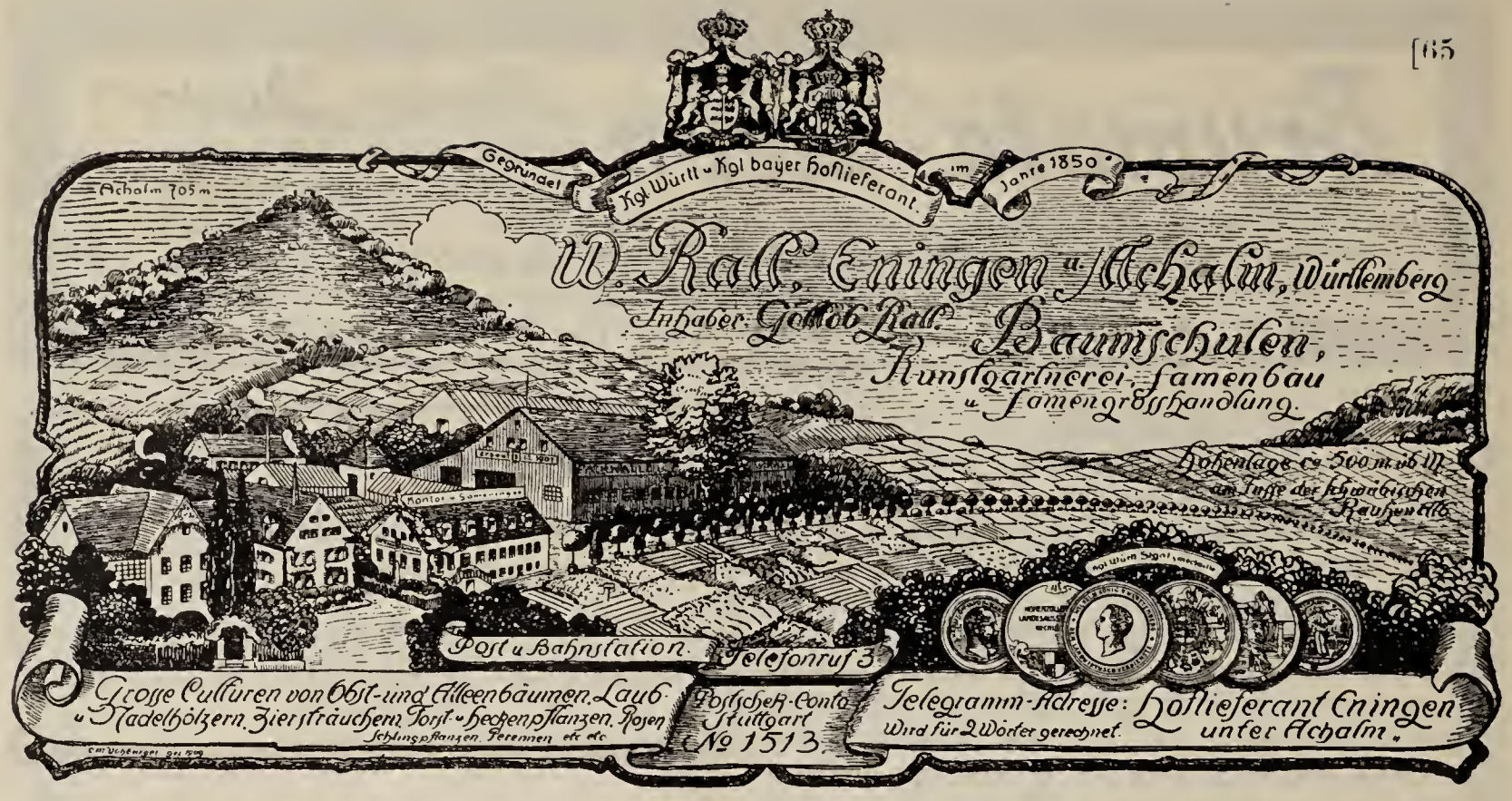
Fanggürtel Wellpappstreifen 10 m Mk. —.35
Ölleinen-Baumgürtel 50 „ „ —.90
W. Brumataleim . . 1 kg „ 1.20
Papierteller, alle Größen.
Hochstetter & Vischer, Stuttgart,
Hohestrasse 2. [59

Alb. Gminder,
Baumschulen und Landschaftsgärtnerei
REUTLINGEN [48
empfiehlt äußerst billig, garantiert sortenecht, in wüchsiger erstklassiger Ware, auf **Wildling u. Zwergunterlage** veredelt, schön formiert, in ausgesuchten Sortimenten: **Apfel, Birnen, Pflaumen, Zwetschen, Kirschen:** Hoch- u. Halbhochstämme, Pyram., Spaliere, Kordon (senkrecht u. wagr., schön garniert), **Stachel- u. Johannisbeeren,** hochst. u. nieder, **Himbeeren** und **Erdbeeren** 2c. Ferner **Thuja occidentalis,** sowie feinere **Koniferen, Edel-** und **Blautannen, Ziersträucher** in vielen Sorten, **Ahorn, Linden, Birken, Kugeleschen, Trauereschen, Almen, Akazien, Kugelakazien, rotblüh. Akazien** u. **Weißdorn, Italienische Pappeln, Silberpappeln, Syringen, Rosen,** alle Arten **Schlingpflanzen,** sowie alle übrigen Baumschulartikel. **Dahlien** (Spezialität), neueste Prachtsorten, sowie **Stauden** u. **Alpinen** 2c. Mache besonders auf große Posten prachtvolle starke **Hochstämme, Halbhochstämme, Pyramiden** u. **spez. Formobst** aufmerksam und lade Interessenten zur persönlichen Besichtigung ergebenst ein.
Empfehle einen Posten besonders schöne extra starke **Koniferen** u. **Ziergehölze** zu Solitärs.
Illustr. Katalog gratis und franko.

E. Roll,
Baumschulen,
Amlishagen-Blaufelden
(Württbg.)
empfiehlt seine grossen Vorräte von Obstbäumen in allen Formen und Obststräuchern jeder Art. Preisliste frei. [49

Garten-leitern, Obst-gestelle
in größter Auswahl billigst im
Spezialgeschäft [73
Fr. Bachmann,
Frankfurt a. M., Kirchnerstr. 10.
Listen gratis und franko.

[65



H. Schmidt, J. Fremd's Nachf. Vaihingen a/E. bei Stuttgart.

Obst- und Gehölzbaumschulen.

In prima gutgezogener und sortenechter Qualität liefere ich billig: **Aepfel- u. Birn-Hoch- u. Halbstämme, Aepfel- u. Birn-Pyramiden, senkrechte u. wagrechte Cordon, Palmetten u. U-Formen, Kirschen-, Pflaumen- und Zwetschen-Hoch- und Halbstämme, Pfirsiche u. Aprikosen, Beerenobst, Alleebäume, Coniferen, Ziersträucher u. Rosen.**

Katalog gratis und franko. ✦ Telephon 26.

Erdflöhe u. Pflanzen-Läuse.

Sichere Mittel zur Vertilgung.

Fußringe für Geflügel

in Aluminium und Celluloid.

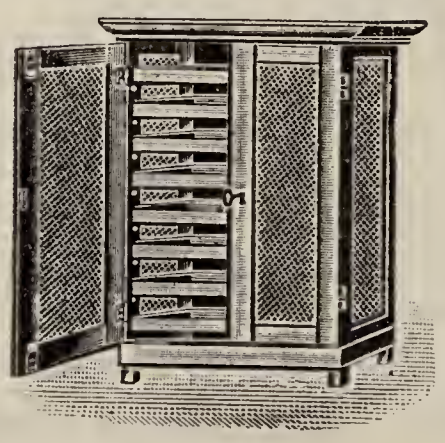
Illustr. Preislisten gratis von

Gabler-Merkur, Zuffenhausen

(Württemberg). [50

■ Vom Guten das Beste! ■

Dörrschuben, Drahtgeflechte u. Gewebe, Baumschützer billigst. Prospekte mit zahlreichen Anerkennungen gratis und franko.



Muster in der Zentralvermittlungsstelle des Württ. Obstbauvereins, Stuttgart, Esslingerstrasse 15 I, zur Ansicht.

Verschliessbare und im Gebrauch bewährte, mit verzinktem Drahtgewebe versehene **Obstschränke** liefert in solider Ausführung [69

Conr. Blind, Drahtwarenfab., Reutlingen, Wrt.

Wetterfeste Pflanzenschilder

je 100 Stück . . . 15 : 85 mm Mk. 1.80,
40 : 65 mm Mk. 3.–, 20 : 85 „ „ 2.20,
40 : 100 „ „ 4.75, 20 : 100 „ „ 2.40,
einschließlich Tinte, Porto 20 Pfg. [56

P. Boorberg, Stuttgart, Forststr. 137.

50 000 Pt. in Kultur

L. Braun, Baumschulen

Eggingen b. Ulm.

Empfehle in Ia. Qualität **Apfel-, Birn-, Zwetschen- u. Reineclauden-Hochstämme** sowie **Halbstämme, Pyramiden u. Spaliere,** gesunde wüchsige Ware. [55

:: Preise billigst ::

Porzellan-Etiketten

für Obst und Rosen, mit Namen nach Angabe, pro Stück mit Nr. von 2 ₰, mit Schrift von 5 ₰ an, 20jährige Garantie für Haltbarkeit der Schrift.

8] **Nicol. Kißling, Vegesack b. Bremen.**

Obstbäume-
Specialitäten.

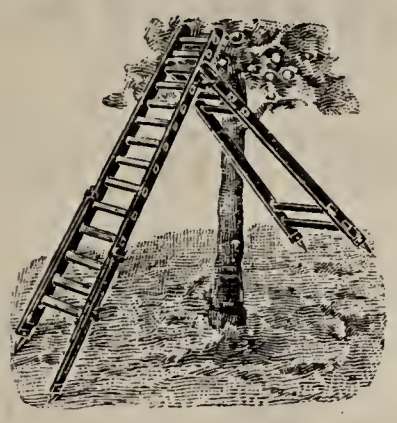
Wer Bedarf an schönen, gut formirten und sortenechten Bäumen hat, wende sich vertrauensvoll an d. Obstbaumschule von

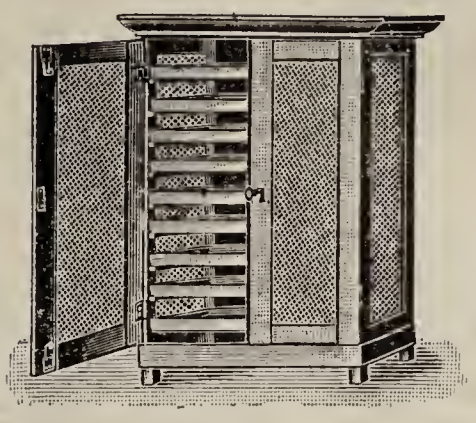
Emanuel Otto, Nürtingen i. N.

Preis- und Sortenverzeichniss steht gerne zu Diensten.

Philipp Wörner, Holzwarenfabrik

Fornsbach OA. Backnang





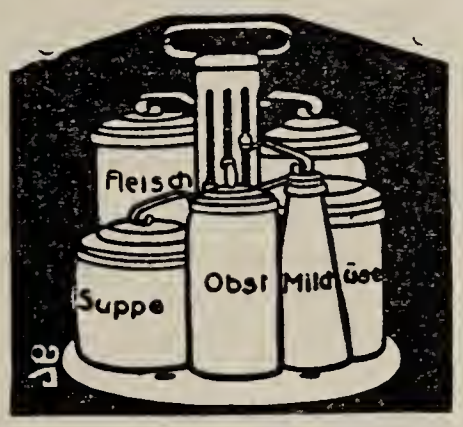
empfiehlt in schönster Ausführung: **Verstellbare Obstleitern** für jedes Terrain passend, mit Sprossen oder Flachtritt (letztere sehr beliebt); **verschließbare Obst- und Gemüse-Schränke** mit 9 ausziehbaren Horden, **Türen** und **Seiten** mit **feinem Drahtgewebe** versehen; **Obstgestelle** und auch Horden zum Aufeinanderstellen in beliebiger Anzahl; **Gartenschaukeln, Turnrecke** 2c. [71
Preisliste gratis und franko. — Ausgestellt in der Zentralvermittlungsstelle für Obstverw. Stuttgart.

Gottfried Geiger,

Ravensburg, am Bahnhof [46

empfiehlt erstklassige **Hochstämme, Pyramiden, Palmetten, Kordons** von Äpfel, Birnen, Kirschen, Pflaumen, Zwetschen und Walnüsse; **Beerenobst, Erdbeeren, Rosenwildlinge** sowie **Hochstamm- und niedere Rosen.** Preis- u. Sortenliste zu Diensten.

Weck' Original



Frischhaltungs-

Apparate und Gläser ermöglichen jeder

Hausfrau

Selbstherstellung ihrer

Konserven.

Seit 1909 fast alle Artikel **bedeutend,** 1910 komplette Einrichtungen nochmals ca. 5 % im **Preise ermässigt.**

Hervorragende Neuheiten.

Unentgeltlich senden Drucksachen

J. Weck, G. m. b. H., Öflingen No. 103

1b] Amt Säckingen, Baden.

Ueber

Blutlaus

Bekämpfung durch

„ANTISUAL"

ging folgendes Gutachten ein:

Das uns s. Zt. übersandte „Antisual" verteilten wir zur Ausprobierung an 10 Obstbaumbesitzer. **Die Resultate** waren von allen **sehr zufriedenstellend** und **es herrscht nur ein Lob über Ihr „Antisual".** Bis heute hat sich an den betupften Stellen noch **keine Blutlaus wieder gezeigt, ein Beweis, dass es ein ganz vorzügliches Mittel** zur Bekämpfung derselben ist. Wir werden nicht versäumen und bei jeder sich bietenden Gelegenheit **darauf hinwirken,** dass **für die Zukunft zur Bekämpfung der Blutlaus nur noch „Antisual" verwendet wird.**

Arheilgen, den 19. August 1910.

Obst- u. Gartenbau-Verein Arheilgen.

79] (gez.) **Frz. Benz,** Schriftführer.

PREISE:

1	Glasflasche,	ca. 1	Liter	Inhalt .	Mk. 3.75
1	Blechkanne,	2½	„	„ .	„ 8.25
1	„	5	„	„ .	„ 15.50
1	„	10	„	„ .	„ 28.—

Verpackung gratis. Porto extra.

AGRARIA, Dresden-A. 16/26.

Cocosfaserstricke

Raffiabast, prima Qualität.

Baumharz zum Pfropfen, in Kübel von 1/8, 1/4, 1/2 Zentner. **Bindfaden, Packstricke** jeder Stärke, **Packleinwand** in versch. Breiten, **Hängematten, Mostpreßtücher** sowie sämtl. Seilerei-Artikel empfehlen billigst. Versand nach auswärts.

Gebrüder Kocher, Bärenstr. 4.

17] **Stuttgart.**

Nr. 83866 und 101756.

Schutzm. u. Warenz. ges. gesch.

Frankolieferung innerhalb Deutschland.

Schachts Obstbaumkarbolineum

Aeltestes, von Praktikern und Behörden ausgezeichnet und empfohlen, unübertroffen in **Wirkung, Wasserlöslichkeit** und **Billigkeit. Preise** für das 100proz. Präparat franko jeder deutschen Station **inkl. Fastagen usw.** brutto für netto:

kg	100	50	20	5
Mk.	28	19.—	8.—	3.—

Illustrierte Anwendungsvorschriften **gratis.**

In allen einschlägigen Geschäften erhältlich oder von [57

F. Schacht, chem. Fabrik, **Braunschweig A 66,** gegr. 1854.

Holländische Blumenzwiebeln.

Hyazinthen, Tulpen, Crocus, Narzissen, Schneeglöckchen, sowie alle anderen Sorten Blumenzwiebeln empfiehlt in **allerbester** Qualität:

Beerenobst.

Johannisbeeren, Stachelbeeren und **Erdbeeren** in den empfehlenswertesten Sorten, gesunde extra starke Pflanzen empfiehlt: [38

Wilhelm Pfitzer, Stuttgart,

Militärstrasse 74.

Kunst- und Handelsgärtnerei, Samenhandlung.

Illustrierte Kataloge stehen auf Verlangen **gratis und franko** zu Diensten.

Obstbäume

Hoch- und Halbstämme, Pyramiden, Spaliere, Kordons, Kern- und Steinobst in den besten gangbarsten Sorten.

Rosen, hochstämmig und niedrig veredelte, in bestbewährten alten und nur guten neuen Sorten. Tadellose Ware! Garantie für Sortenechtheit!

Preisliste gratis und franko.

P. Kling, Baum- und Rosenschulen
Zuffenhausen bei Stuttgart.
Telephon 157. [60

Sie erhalten jetzt **kostenlos** mein berühmtes Preisbuch mit ca. 400 Abbildungen, nebst Aufklärung u. Anleitung höchst gewinnbringender Kulturen im Obst- u. Gartenbau und der Landwirtschaft.
J. Koschwanez, Miltenberg a. M. [33

Obstbaumschulen Albeck OA. U.

Apfel- und Birnhochstämme, Halbhochstämme, Pyramiden, Spaliere, senkrechte u. wagrechte **Cordons, Zwetschen- u. Reineclauden-Hochstämme,** 2jähr. pik. sehr schöne **Apfelwildlinge, Beerenobst** empfiehlt sortenecht in nur schöner Qualität [26

Balth. Scheerer.

Kataloge gratis und franko.

Cocosfaserstricke zum Binden d. Bäume und Garben, schöner **Raffia-Bast** z. Okulieren und Binden, **Mostpreßtücher, Saftpreßtüchlein** zum Beerenpressen, sowie **Hängematten** in Garten für Erwachsene und Kinder empfiehlt als Spezialität **Adolf Weippert** [13

Christophstraße 1. **Stuttgart.** Beim Deutsch. Haus.

W. Weippert We., Ecke Holzstr. u. Leonhardspl.

Eigentum des **Württembergischen Obstbauvereins.** — Für die Redaktion: **Karl Gußmann** in Gutenberg.
Druck der **Vereins-Buchdruckerei** in Stuttgart.

Ueber 50 000 Obstbäume in Kultur!

Fr. Ulshöfer, Baumschulen, Edelfingen (Württ.)

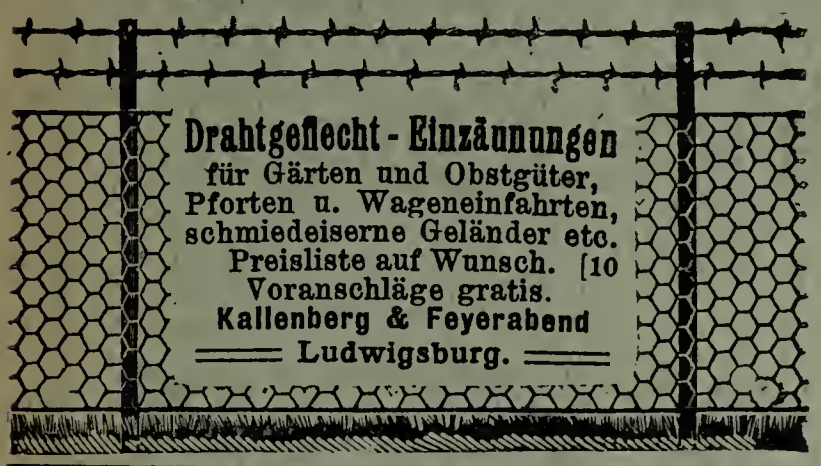
Empfehle in Ia. **Qualität** in nur gut bewährten Sorten, besonders große Vorräte in den Sorten des **Württembergischen Normal-Sortiments:**

als **Hochstämme, Halbstämme, Pyramiden, Spaliere, Cordons, Buschbäume, 1jähr. Veredl.** in **Aepfel, Birnen, Zwetschen, Pflaumen, Kirschen, Pfirsich und Aprikosen.** [37

Walnüsse, Stachel- u. Johannisbeer-Hochstämme u. -Sträucher (Vorrat groß), **Himbeer, Brombeer, großfrüchtige Haselnüsse, Rosen,** Hochstämme u. nieder, **Schlingrosen, Zierbäume u. Sträucher, Obstwildlinge** 2c. — **Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt!**

Preis- und Sortenliste gratis und franko!

Preise billigst!



Drahtgeflecht-Einzäunungen
für Gärten und Obstgüter, Pforten u. Wageneinfahrten, schmiedeiserne Geländer etc.
Preisliste auf Wunsch. [10
Voranschläge gratis.
Kallenberg & Feyerabend
Ludwigsburg.

Obst- und Konservenschränke

bezw. Ständer, mit ausziehbaren Hurden und gesetzlich geschützter Führung, äußerst praktisch und vielseitig verwendbar, liefert billigst [67

Fritz Schleith, Mechan. Schreinerei, Göppingen.

Man verlange Prospekt.

Modell in der Zentralvermittlungsstelle, Eßlingerstraße 15 I zur Ansicht.

H. SCHÄCHTERLE
OBST=ZIER=GEHÖLZ
BAUMSCHULEN
STUTTGART=CANNSTATT:
SPEZIALITÄT: FORMBÄUME
[21

Avenarius-Baumspritzmittel
Erstklassiges sog. wasserlösliches Carbolineum.
R. AVENARIUS & Co.
Stuttgart, Hamburg, Berlin u. Köln.
[32

Karl Schlenker, Baumschulen

Stuttgart, Ludwigsburgerstraße 179

empfiehlt als Spezialität:

in **Aepfel- und Birnhochstämme,**
Aepfel- und Birnhalbhochstämme,
Aepfel- und Birnpyramiden,
Aepfel- und Birnpalmetten.

Wagrechte Kordons, doppelt und einfach, sowie **Pfirsich, Aprikosen, Reineclauden, Mirabellen und Zwetschgen** früh und spät. Nur I. Qualität, für Sortenechtheit wird garantiert. [30

Preisverzeichnis gratis und franko.

♦ Katalog ♦
gratis und franko.

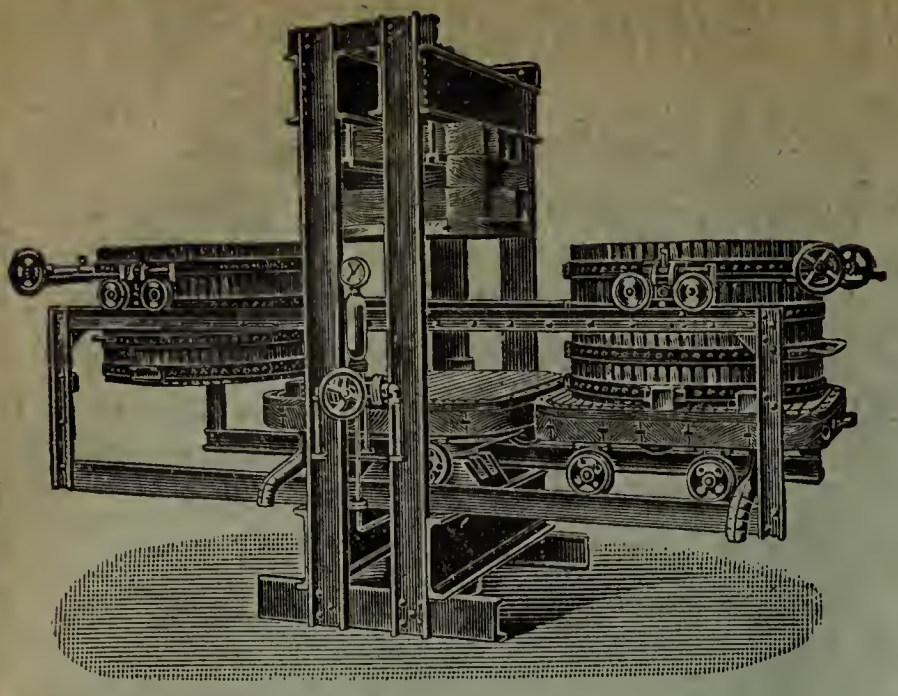
Telephon 41
Amt Oberürkheim.

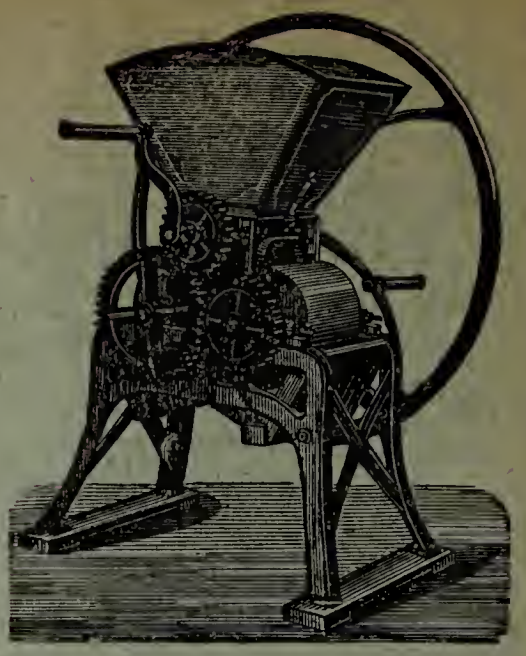
Erstklassige Obstbäume

aller Art, Rosen und Beerenobst

empfiehlt zu den billigsten Preisen [61

D. Hartmann, Baumschulen
Hedelfingen b. Stuttgart.





Kleemann's Vereinigte Fabriken

Maschinenbau und Eisengiesserei

[27

OBERTÜRKHEIM b. STUTTGART

Spezialfabrik für

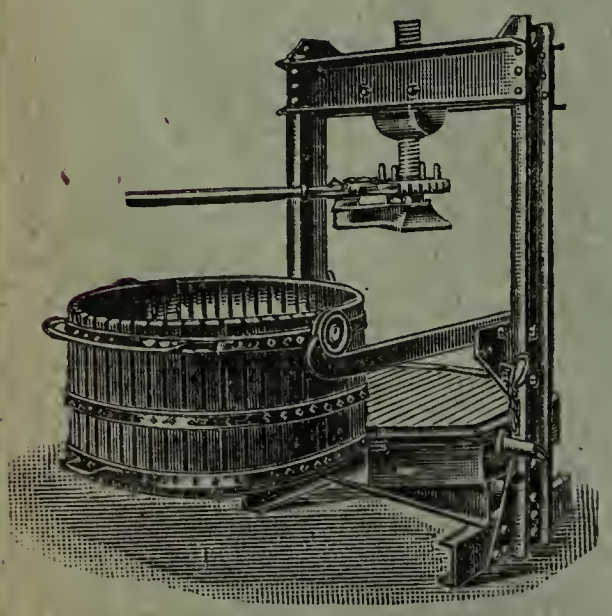
Obst-, Wein- und Beerenpressen

D.R.-Patent No. 184940.

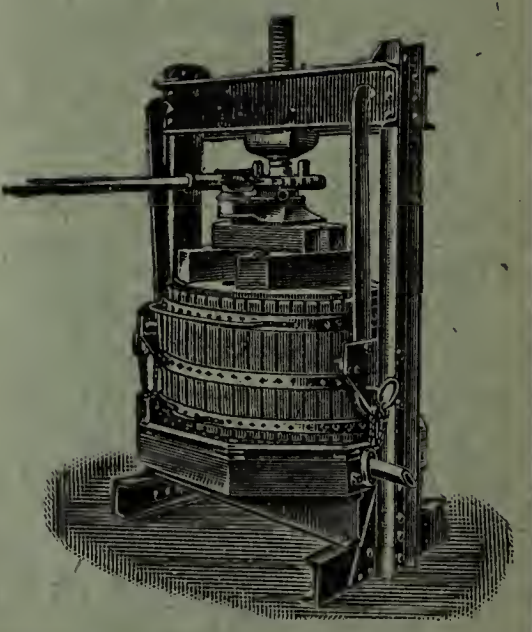
Obst- und Beerenmühlen

Mostpumpen

transportabel und fahrbar.



Telephon No. 3.



Stuttgarter Vereins-Buchdruckerei.

XXX. Jahrgang. № 11. November 1910.

Der Obstbau.

Monatsschrift für Pomologie und Obstkultur.

Herausgegeben vom Württembergischen Obstbauverein
(eingetragener Verein)

unter der Redaktion
von
Karl Gutzmann
in Gutenberg.

Inhalt: Einladungen. — I. Vereins-Angelegenheiten. — II. Literatur. — III. Monats-Kalender: November. — IV. Schädlings-Kalender: November. — V. Kleine Mitteilungen. — Anzeigen.

Anzeigen für den **„Der Obstbau“** (Auflage 3400) werden mit 15 Pfg. für die halbe Zeile (64 mm breit 3 mm hoch) oder 30 Pfg. für die ganze Zeile (128 mm breit 3 mm hoch) oder deren Raum berechnet. Bei 6maliger Aufnahme 10%, bei 12maliger Aufnahme 25% Rabatt. Unsere aktiven Vereinsmitglieder bezahlen nur die Hälfte. Aufträge nimmt das Sekretariat des Württ. Obstbauvereins, Stuttgart, Eßlingerstr. 15 I, entgegen, demselben sind auch Adressenveränderungen und Nachbestellungen mitzuteilen.

Stuttgart.
(Eigentum und Verlag des Württ. Obstbauvereins, E. V.)
(Im Buchhandel durch W. Kohlhammer, Stuttgart.)
1910.

Kennen Sie unseren neuen Katalog E 69, 65?

Er enthält grosse Auswahl in erstklassigen Gartengeräten, als da sind:

Gartenscheren,
Gartenmesser,
Baumkratzer,
Rindenbürsten,
Mäusetöter,
Radhacken,
Rasenmäher.

Der Katalog ist soeben aus dem Druck gekommen und bietet das Beste vom Besten! Verlangen Sie bei Bedarf Gratiszusendung. Sie werden mit den Geräten ebenso zufrieden sein **wie mit der Holderspritze!**

Gebr. Holder, Metzingen (Württ.)

Maschinenfabrik No. 86. [11

Der Obstbau.

Monatsschrift für Pomologie und Obstkultur.

Organ des Württembergischen Obstbauvereins, E. V.

Die Mitglieder erhalten das Blatt unentgeltlich. — Für Nichtmitglieder beträgt der Preis (durch die Post bezogen) in ganz Deutschland 5 Mk. 80 Pfg. ohne Bestellgeld.

Nachdruck unserer Artikel ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.

№ 11. Stuttgart, November. 1910.

Einladung zur Monatsversammlung.

Am **Donnerstag den 17. November, abends 8 Uhr,** findet im **Blumensaal des Charlottenhofes** (Charlottenstraße) unsere **Monatsversammlung** in Form eines Erörterungsabends statt. Wir laden unsere verehrlichen Mitglieder und sonstige Obstbaufreunde zum Besuch höflichst ein.

Stuttgart, den 1. November 1910. **Der Ausschuß.**

Einladung zur Weihnachts-Feier.

Am **Samstag den 10. Dezember ds. Js., abends von 8 Uhr an,** findet im ☞ **großen Saale der Bürgerhalle** (Wullesche Brauerei, Neckarstraße) unsere

Weihnachts-Feier

mit gut gewähltem Programm statt. Von 11 Uhr ab **Tanzunterhaltung.**

Wir laden unsere verehrlichen Mitglieder mit Familien und Freunden zu zahlreicher Beteiligung höflichst ein.

Stuttgart, im November 1910. **Der Ausschuß des Württ. Obstbauvereins.**

I. Vereins-Angelegenheiten.

IV. Obstbautag in Heilbronn, 9. Oktober 1910.

I. Die Vertrauensmännerversammlung.

Als übliche Einleitung zum Obstbautag fand tags zuvor am Samstag den 8. Oktober, nachmittags 2 Uhr, im kleinen Harmoniesaal in Heilbronn eine Zusammenkunft des Ausschusses mit den Herren Vertrauensmännern und Freunden des Obstbaus statt, mit folgender, in diesen Blättern vorher bekannt gegebenen

Tagesordnung:

1. Herausgabe eines Grundblatts der empfehlenswertesten älteren und neueren Apfel- und Birnsorten Württembergs, Referent: Herr Vereinssekretär Schaal.
2. Wichtigkeit der Zuchtwahl bei Gewinnung von Edelreisern, Referent: Herr Oekonomierat Lucas-Reutlingen.

3. Wünschenswerte Verbesserung der Obsttransportverhältnisse, Referent: Herr Gutsbesitzer Adorno, Kaltenberg bei Tettnang.
4. Anträge und Wünsche aus der Versammlung.

Der schönste Gruß, den Heilbronn unserer Tagung entbieten konnte, bestand in der im gleichen Gebäude untergebrachten Obstausstellung. Klein, aber fein! lautete das allgemeine Urteil. Es war die Stadt Heibronn, die hier ihr Bestes zeigte und nicht umsonst am Wartberg ein zur Zeit 33 Morgen großes, von Güterinspektor Bürkle musterhaft verwaltetes Obstgut besitzt, das immer mehr bis auf 100 Morgen vergrößert wird; der Weingärtnerverein, der Bezirksobstbauverein und die Weinsberger Weinbauschule hatten sich in hervorragender Weise daran beteiligt, und so ergab sich in beschränktem Rahmen das tadellose Gesamtbild einer nach neuzeitlichen Gesichtspunkten eingerichteten musterhaften Tafel-Obstausstellung, der denn auch die Anerkennung des Publikums in weitestem Maß zuteil wurde.

Nach der einleitenden Begrüßung der zahlreich besuchten Versammlung durch den Vereinsvorstand Stadtrat Fischer-Stuttgart und nach Feststellung der Anwesenheitsliste ging man alsbald an die Besprechung des ersten Punktes der Tagesordnung:

1. Herausgabe eines Grundblatts der empfehlenswertesten älteren und neueren Apfel- und Birnsorten Württembergs.

Referent: Herr Vereinssekretär Schaal.

Das in unserer Oktobernummer enthaltene Grundblatt lag auf und wurde mit Interesse studiert. Der Referent bezeichnete das Blatt als für den Laien wertvoll, aber auch der Fachmann könne daraus lernen. Vermieden wurde der Ausdruck „Wirtschaftsobst" als zu dehnbar; jeder Tafelapfel, jeder Mostapfel gehört schließlich dazu. Viel entschiedener lautet: Tafel- und Marktfrüchte. Hier liegt ein Landessortiment vor, aus dem sich jeder einzelne Bezirk sein Sortiment herauslesen kann. Diese Arbeit sollen die Bezirksvorstände besorgen; dann hat das Grundblatt seinen Zweck erreicht. Die Lokalsorten fehlen im Grundblatt — es soll der Sortenzersplitterung vorgebeugt werden. Wertvolle Lokalsorten brechen sich übrigens selber Bahn und können mit der Zeit ins Grundblatt hereingenommen werden. Einstweilen bleiben sie besser weg, da sie nur die Preise der bekannt guten Sorten drücken. Der Laie hat hier im Grundblatt Sorten genug zur Auswahl — das Beste vom Besten! In diesem Rahmen soll man sich halten. Für die Baumschulbesitzer bringt es den Vorteil, daß sie künftig kein Sortensammelsurium vorrätig zu haben brauchen. Kein Zweifel, daß dann auch die Sortenreinheit leichter zu kontrollieren sein wird. Auch ergibt sich von selbst die einheitliche richtige Schreibweise der Sortennamen. Referent besprach noch kurz und klar die verschiedenen Rubriken des Grundblatts und bezeichnete das Batt als eine hervorragende, in Deutschland bis jetzt einzig dastehende Arbeit, die nunmehr in den einzelnen Bezirken auszubauen sei. Auf dieser Grundlage werde Württemberg künftig nicht mehr blos der „Baumgarten", sondern der „Obstgarten Deutschlands" sein.

Lebhafter Beifall setzte diesen Ausführungen, denen sich eine kurze Erörterung anschloß, an der sich die Herren Aldinger-Feuerbach, Sommer-Pfaffenhofen, Vollmer-Stuttgart, Schelle-Tübingen und der Referent beteiligten. Die gewünschte Bezeichnung einzelner Sorten als „exportfähig" wies Referent den einzelnen Vereinen zu; exportfähig sei überhaupt alles, was verkäuflich sei. Einige sprachliche Ergänzungen, die vermißt wurden, werden in einem der nächsten Hefte des Obstbau nachgeholt werden. Dringend wurde gewünscht, daß das Grundblatt in möglichst großer Zahl ins Land hinauskomme, namentlich an solche, die bis jetzt dem Verein noch nicht angehören, sofern eine solche hervorragende und dankenswerte Arbeit eine überaus starke Werbekraft besitze. — Inzwischen war von Sr. Exzellenz dem Herrn Staatsminister v. Pischek ein Telegramm an den Vereinsvorstand eingetroffen, worin sich der Minister für die Einladung zu den beiden Heilbronner Tagen, der zu folgen er leider verhindert sei, bedankte und schönen Verlauf wünschte; mit seiner Vertretung sei Regierungsrat Gauger beauftragt. Der Vorstand wies auf die tatkräftige Unterstützung der Vereinsarbeit durch den Minister hin und erbot sich und erhielt die Vollmacht, den Dank hiefür auszusprechen.

2. Wichtigkeit der Zuchtwahl bei Gewinnung von Edelreisern.

Referent: Herr Oekonomierat Lucas-Reutlingen.

„Diese Frage ist äußerst schwierig zu beantworten. Es wird mir ebensowenig gelingen, eine erschöpfende Auskunft über diese so wichtige Frage zu geben, wie dies bei vielen anderen der Fall war. Anfänglich erschien mir die Sache äußerst einfach. Je mehr ich mich aber in die Materie hineingearbeitet und je mehr ich die oft sich ganz widersprechenden Ausführungen in der Literatur durchgelesen habe, desto mehr sah ich, daß ich hier etwas übernommen, was sich wissenschaftlich sehr schwer nachweisen läßt und was in der Praxis Jahrzehnte braucht, um zu einem Resultat zu gelangen.

Schon in den ältesten Jahrgängen der Pomologischen Monatsschrift haben die berühmten Pomologen, als Oberdieck, Jahn, Flotow, von Bose usw., über den Einfluß der Unterlagen auf die Veredelung und umgekehrt geschrieben und darüber ihre Meinungen ausgetauscht, deren Resultat war, daß in einzelnen Fällen, speziell beim Umpfropfen von Bäumen, die Unterlage einen direkten Einfluß auf den Wuchs und insbesondere auf die Entwicklung und den Geschmack der Früchte ausübe, daß dies aber durchaus nicht als Regel, sondern als Ausnahme gelten müsse. Besonders interessant waren die Beobachtungen von Oberdieck bei seinen Hunderten von Sortenbäumen. So außerordentlich interessant diese Beobachtungen nun auch sind, so sind sie, da sie nur unter gewissen Verhältnissen und in einzelnen Fällen auftreten, für das Große und Ganze von keiner schwerwiegenden Bedeutung und nur insoweit anwendbar, als wir sagen können: diese Sorte paßt nicht auf jene und umgekehrt. Doch, heute wollen wir davon nicht sprechen; sonst kommen wir gleich auf ein Gebiet, in dem die Erfahrungen der Praktiker je nach der Gegend, dem Boden und Klima nach und Unterlage sehr auseinandergehen.

Heute soll die Frage zur Diskussion kommen: was für Edelreiser müssen wir zur Veredelung unserer Bäume nehmen, um gesunde, früh und reichlich fruchtbare Bäume zu erhalten? Diese Frage beschäftigt die Gemüter der Obstbauinteressenten in den letzten Jahren vielfach; ja, gar viele wollen die mangelhaften Fruchterträge in den letzten Jahrzehnten, ja selbst die Unfruchtbarkeit einzelner Bäume der Wahl der Edelreiser in die Schuhe schieben. Dies zu beweisen, wird den Betreffenden aber außerordentlich schwer fallen.

Es ist zweifellos notwendig, und von großem Wert, daß das Edelreis, welches wir zur Veredlung wählen, einem gesunden und sortenechten Baum entnommen sein soll; aber zu sagen, man dürfe, wolle man fruchtbare Bäume erziehen, die Edelreiser *nur* von solchen Bäumen nehmen, die schon reiche Ernten hervorgebracht, das halte ich nicht für absolut notwendig. Ich will in keiner Weise bestreiten, daß solche Bäume, solange sie schöne Holztriebe und damit gute Edelreiser geben, uns eine Garantie der Sortenechtheit und bis zu einem gewissen Grade auch gesunde und schön wachsende Bäume geben. Aber daß die Edelreiser von *nur solchen Bäumen* gute Resultate liefern, dem widerspricht die Praxis, d. h. der heutige Stand unseres Obstbaues. Wollten wir alle Edelreiser, die wir a) zum Umpfropfen der Bäume, b) zum Veredeln, insbesondere zum Okulieren der Wildlinge in der Baumschule, nur von fruchttragenden Bäumen nehmen, dann — wer weiß, ob es mit unserem Obstbau heute so stünde, wie es steht! Sie werden überrascht sein über einen solchen Ausspruch, jedoch ich werde ihn begründen. Wohl wenigen von Ihnen wird die Gelegenheit, dies zu beobachten, so vielfach geboten gewesen sein, als gerade mir. Wie ja wohl vielen von Ihnen bekannt sein wird, besitzen wir in Reutlingen den größten Obst-Muttergarten im Lande. Waren doch da über 700 Aepfel und ebenso viele Birnen in Mutterbäumen, nicht Sortenbäumen angepflanzt. Diese Bäume sollten Frucht tragen, um die Sorten kennen zu lernen, und sollten aber auch, wenn sie als wertvoll befunden, Edelreiser für uns zur Vermehrung in der Baumschule und zum Verkauf liefern. Es ist ja wohl selbstverständlich, daß unter diesen aus aller Herren Ländern stammenden Sorten gar manche Doublette und manche wertlose und für uns unpassende Sorte enthalten war, weshalb von solchen weder Reiser zur Vermehrung, noch zum Verkauf genommen wurden, während andere Bäume, nachdem sie sich durch ihren Fruchtertrag als richtig gezeigt, alljährlich zur Edelreisergewinnung total zusammengeschnitten worden sind. Erst ging dies sehr gut. Waren doch alle Bäume auf Wildling veredelt und in einem tiefgründigen, schweren, jungfräulichen Boden angepflanzt. Aber schon nach 10 bis 12 Jahren zeigte sich unter den Mutterbäumen ein gewaltiger Unterschied. Alle diejenigen, welche alljährlich zwecks Edel- und Okulierreisergewinnung stark zusammengeschnitten wurden, blieben in ihrem Wachstum außerordentlich zurück, und entwickelten vielfach nur kleine und unvollkommene Früchte und schwache Reiser, während die andern Bäume, welche alljährlich einen ihrem Wachstum entsprechenden, regelrechten Schnitt erhielten, sich prächtig entwickelten und die erstgenannten teilweise überschatteten. Das war die Folge des allzustarken Edelreiserschneidens; durch den dazu notwendig gewordenen alljährlichen starken Rückschnitt solcher Bäume wurden diese vieler Kraft, vieler Reservenährstoffe beraubt und es ging immer mehr und mehr mit ihnen zurück. Diese ganz natürliche Erscheinung wird in solchen Fällen oft zu Tage treten.

Hierauf werden Sie mir antworten: dies krasse Beispiel dürfte nur eine Ausnahme sein. Dem aber ist nicht so; sobald ausgesprochen wird, daß nur Edelreiser von schon fruchtragenden, ergiebigen Bäumen benutzt werden dürfen, liegt die Sache ganz anders. Nur die Baumschulenbesitzer wissen, welch' große Zahl von Edel- und Okulierreisern eine Baumschule alljährlich verschlingt und daß sich die Zahl solcher nicht nach Hunderten, sondern oft nach Tausenden berechnet.

Wo soll nun der Baumschulenbesitzer diese Masse Edelreiser von schon Frucht tragenden Bäumen hernehmen) wenn er nicht seine Reiser dem Nachwuchs in der Baumschule entnehmen darf? Daß dies aber, sobald in seiner Baumschule Ordnung herrscht und die Sorten echt sind, nichts schadet, das zeigt uns gottlob die Praxis. Damit will ich aber durchaus nicht gesagt haben, der Baumschulenbesitzer bedürfe keiner Sortimentspflanzen; im Gegenteil, ich behaupte, daß dies die Grundlage für eine solide Baumschule sein muß. Ein richtiger Baumschulenbesitzer muß wissen, was für Sorten er vermehrt, und soll seine Reiser, soweit ihm dies möglich ist, von seinen geprüften und richtig befundenen Mutterbäumen schneiden. Hat er aber von diesem Baum eine schöne Vermehrung herangezogen, dann mag er seinen Mehrbedarf an Reisern aus seinen Baumschulquartieren nehmen, und er wird stets gute Resultate erzielen. Wäre das, daß man nur Edelreiser von schon reichlich Frucht tragenden Bäumen nehmen dürfe, wörtlich zu nehmen, so müßten heute 9/10 unserer Obstbäume unfruchtbar sein und es wären die Baumschulenbesitzer oft nicht in der Lage, gerade das auszuführen, auf was man heute den größten Wert legt, nämlich wenige Sorten zu vermehren und diese in großer Zahl. Die erste Bedingung, um bei Veredelungen gute Resultate zu erzielen, sind schöne, kräftige und gesunde Reiser und diese erhält man am besten von jungen, kräftig wachsenden und noch weniger reich tragenden Bäumen; denn, sobald der Baum erst reichlich zum Fruchttragen kommt, beanspruchen die Früchte soviel Nahrung, daß der Holztrieb nachläßt und sich nur noch schwächere Reiser bilden.

Daß neben den Reisern auch die Unterlage, also der Wildling, auf den eine Sorte veredelt ist, einen großen Einfluß auf das Wachstum und die Fruchtbarkeit des Baumes und auf die Reife und Güte der Frucht ausübt, ist mir zweifelsohne. Jeder Baumgutbesitzer hat wohl schon die Beobachtung machen können, daß, wenn er z. B. vom Danziger Kantapfel 4 bis 5 Bäume hat, durchaus nicht alle fünf gleich sind; der eine ist mehr als der andere gefärbt, der zweite mehr gerippt, der dritte schon im September, wieder ein anderer erst zu Weihnachten und noch später genußreif. Apfel, auf Doucin und Birnen, auf Quitte veredelt, werden, weil aus Stecklingen und Ablegern erzogen, unter den gleichen Verhältnissen stehend, viel gleichartigere Früchte hervorbringen, als solche auf Wildlingen, da hier die Wachstums- und Vegetationsverhältnisse große Unterschiede aufweisen, was auf das aufgepfropfte Individuum sicher nicht ohne Einfluß sein kann.

So komme ich zum Schlusse und empfehle Ihnen, Ihre Reiser nur von gesunden jungen Bäumen zu nehmen, für deren Sortenechtheit Sie garantieren können und von deren Aufpfropfen infolge der guten Ausbildung der Augen und Knospen Sie sich einen guten Erfolg versprechen können."

Diesen mit gespanntem Interesse und allgemeiner Zustimmung entgegengenommenen Darlegungen schloß sich nur eine kurze Debatte an (Schönberg-Hoheim, Abel-Heilbronn, Hering-Stuttgart), in der u. a. als der praktische Zweck der Sache bezeichnet wurde: die Baumwarte darauf hinzuweisen, daß sie die Reiser nicht da nehmen, wo es ihnen gerade am bequemsten ist, sondern da, wo der Baum am reichsten trägt.

3. Wünschenswerte Verbesserung der Obsttransportverhältnisse.

Referent: Herr Gutsbesitzer Adorno, Kaltenberg bei Tettnang.

Da Referent am Erscheinen verhindert war, so wurde unter Zustimmung der Versammlung das Thema auf die Tagesordnung der nächsten Generalversammlung, 2. Februar 1911, in Stuttgart gesetzt.

4. Anträge und Wünsche aus der Versammlung.

1. Herr Hauptlehrer Sommer-Pfaffenhofen wünscht, daß der württ. Obstbauverein Obstmärkte im Land veranstalte oder wenigstens einen Verkaufsvermittler aufstelle.

Der Vorstand bezeichnet dies mehr als Aufgabe der Bezirksvereine und verweist auf die Zentralvermittlungsstelle in Stuttgart, von der aus sehr viel und zwar alles kostenfrei geleistet werde. In Stuttgart gebe es übrigens auch immer Obstmärkte (Wilhelmsplatz und Markthalle).

Güterinspektor Bürkle-Heilbronn verweist auf den Heilbronner Tafelobstmarkt am Tag zuvor, bei dem für Birnen bis zu 35 Mk., für Aepfel bis zu 25 Mk. erlöst worden sei. Kein Wunder, daß alles höchst befriedigt war und daß der so außerordentlich geglückte erste Versuch wiederholt wird. Hauptsache für den kleinen Züchter sei, daß er das Tafelobst in der richtigen Verfassung auf den Markt bringe. In jeder Beziehung tadelfreies Obst findet stets raschen Absatz und guten Preis.

Vorstand unterstreicht das Gesagte: reelle Lieferung und gute Verpackung und Aufmachung die Hauptsache. Anweisung zur Verpackung 2c. kann jeder von der Zentralvermittlungsstelle beziehen. Bei zuverlässiger Lieferung bleibt gute Bezahlung nie aus.

Pfarrer Ziemssen-Neuneck hält es für eine Ueberlastung des Landesvereines, wenn er im

Land herum Märkte zu veranstalten hätte. Der berechtigte Wunsch nach Tafelobst-Märkten im Land könne nicht vom Landesverein, sondern nur von den Bezirksvereinen erfüllt werden. Redner kann auf die großen Erfolge seiner örtlichen Obstverkaufsgenossenschaft verweisen.

Als ein vorbildliches Beispiel, was gemacht werden kann, wird vom Vorstand Neuneck bezeichnet, wo schon der Amtsvorgänger des Herrn Ziemssen mit der Sache begonnen hatte. Man sei dort gleich richtig vorgegangen, habe sich an den Landesverein gewendet, sich Verpackungen von dort kommen lassen usw. und sich der größten Reellität in Auswahl und Zusammenstellung des Verkaufsobstes befleißigt. Von der Zentralstelle in Stuttgart, Eßlingerstraße 15 I, werden nicht bloß die Vereinsmitglieder in Beziehung auf Verpackung zu Selbstkosten bedient, sondern überhaupt, wer komme.

Landtagsabgeordneter Schultheiß Sommer-Beizkofen weist die Verpackung und Versendung ebenfalls den Bezirksvereinen zu, wo man ja die besten Erfahrungen gemacht habe, wie denn überhaupt unser württembergisches Obst überall hin verschickt werden kann und selbst mit Tirolerobst konkurrenzfähig sei.

Von Bezirksvereinsvorstand Grotz-Heilbronn wird der große Erfolg des Heilbronner Tafelobstmarktes in erster Linie dem Verdienst des Landesvereines zugeschrieben, der seinen Sekretär Schaal zur Anleitung in jeder Hinsicht nach Heilbronn gesandt habe. Möge der Verein nur überall solche Aufklärungsarbeit tun! Dem Landesverein könne nicht genug gedankt werden.

2. Oberlehrer Ils-Ochsenhausen stellt die Frage: „Unter welchen Umständen ist das Abwerfen älterer Bäume zu empfehlen und was ist dabei zu beachten?“ Diese wichtige Frage soll auf 2. Februar 1911 verschoben und dort als eigenes Referat behandelt werden.

3. Baumschulbesitzer Abel-Heilbronn regt an, es sollte durch den württ. Obstbauverein in Heilbronn ein Vereinsgarten angelegt werden, ähnlich den Vereinsgärten in Stuttgart. Ebenso später in anderen Gegenden des Landes.

Der Vorstand macht dies von der Zunahme der Mitgliederzahl in Heilbronn abhängig: alsdann werde man das nötige Geld haben, um solche Gärten einzurichten. Es besteht die Absicht, nach und nach in den vier Kreisen des Landes je einen Vereinsgarten anzulegen. Für die nächsten Jahre kann davon aber keine Rede sein.

Ueber bereits bestehende Mustergärten äußerten sich Schönberg, Lucas, Stärk; es wurden genannt: Vaihingen a. d. F., Gaildorf, namentlich Neuenstein — was den Neuensteinern aus eigenen Mitteln gelang, sollte auch den Heilbronnern möglich sein! Alles in allem: eine Zukunftssache, die vom Verein im Auge behalten wird. — —

Nach Schluß dieser Verhandlungen wurde um 5 Uhr von einer stattlichen Anzahl von Teilnehmern der Weg nach den städtischen Obstanlagen im „Wolfszipfel“ angetreten, um deren Besichtigung an Ort und Stelle vorzunehmen. Die Führung hatte der verdiente städtische Güterinspektor Bürkle übernommen, welcher, nachdem man am Platze angekommen war und vom Rande des Wartbergwaldes aus den prächtigen Ueberblick über den größten Teil der schönen Obstbaum-Pflanzungen genossen hatte, in sachkundigem Vortrage über den Zweck der Anlagen, ihre Ausführung und Pflege Aufschluß gab. Früher wenig einträgliche Ackerstücke sind dort von der Stadtverwaltung durch richtige Bepflanzung und Kultur und durch sorgsame Pflege in verhältnismäßig kurzer Zeit in mustergiltige und jetzt schon einen höheren Ertrag liefernde Kulturen umgewandelt worden. Wenn erst einmal alle die hier angepflanzten Obstbäume im Fruchtertrag stehen, wird der volle Wert solcher Anlagen erst richtig zur Geltung kommen und die gemachten Aufwendungen reichlich lohnen. Hochbefriedigt von dem Gesehenen erstiegen die Besucher vollends die Höhe des Wartberges, wo ein guter „Heilbronner“ herrlich mundete und der Vorsitzende Veranlassung nahm, für die Vorzeigung der Obstanlagen der Stadt Heilbronn und ihrem Vertreter herzlichen Dank auszusprechen.

II. Der 4. Obstbautag.

Die Einleitung zum 4. Obstbautag bildete der zahlreiche Besuch der Obstausstellung, die allgemeines Lob erntete. Nach einem gemeinsamen Mittagessen im kleinen Harmoniesaal begannen um 2 Uhr im vollbesetzten großen Saal die Verhandlungen mit der Eröffnungsansprache des Vereinsvorstands, Stadtrat Fischer-Stuttgart, der besonders den Vertreter der K. Regierung, Regierungsrat Gauger, den Bezirksvorstand Oberregierungsrat Lang, den Stadtvorstand Oberbürgermeister Dr. Göbel und den Direktor der K. Akademie Hohenheim v. Strebel mit freundlichen Worten willkommen hieß. Nach Heilbronn sei der Württ. Obstbauverein gern gegangen. Denn hier ist altes Obstbauland. Wie die Chronik berichtet, ist hier schon im achten Jahrhundert der Obstbau in hervorragender Weise betrieben worden. Karl der Große hatte hier ein „Kammergut“ angelegt. Später, aus dem 13. Jahrhundert, lesen wir, daß Heilbronn außerhalb der Ringmauern schöne Obstgärten angelegt hatte. In der Reisebeschreibung eines, der die Welt gesehen hatte, und 1465—67 eine Reise durch Deutschland machte, des böhmischen Edelmanns

Leo von Rozmitat, ist, wie unsere Geschichte des Württ. Obstbaues erzählt, von Heilbronn bemerkt: „Um die Stadt her sind schöne Gärten und liebliche Auen.“ Und was die Heilbronner ererbt haben von den Vätern, das haben sie getreulich bewahrt und gepflegt: die Liebe zum Obstbau. Das sehen wir, wenn wir Ihre jetzige Ausstellung betrachten, das sehen wir, wenn wir durch Ihre schöne Stadt wandern, und wenn wir deren Umgebung besuchen. Wir konnten uns auch davon überzeugen, daß ein lebhaftes Interesse hier für den Obstbau besteht, nicht blos bei Privaten, sondern ebenso bei der Verwaltung der Stadt, welche in musterhafter Weise große Obstpflanzungen (auf 11 ha rund 1500 erstklassige Bäume) durch ihren sehr tüchtigen Güterinspektor Herrn Bürkle in den letzten 10 Jahren anlegen ließ und noch weiter anlegen läßt. Diese Pflanzungen werden schon in wenigen Jahren sehr erhebliche Einnahmen für die Stadt ergeben und Privaten weiteren Ansporn zum einträglichen und auch für die Gesundheit wichtigen Obstbau geben. — Angenehme Erinnerungen knüpfen sich für uns an Heilbronn. Im Jahre 1883, als der Württ. Obstbauverein noch im zarten Kindesalter stand, hat er hier in Verbindung mit dem landwirtsch. Verein eine sehr lehrreiche Obstausstellung — es war die dritte seit seinem Bestehen — abgehalten, deren Erfolg ihn ermutigte, auf der betretenen Bahn fortzuschreiten. Es waren damals 675 Mitglieder, heute 3000 aktive und 18000 passive, zusammen 21 000. — Mit der erfreulichen Ausdehnung eines rationellen Obstbaues haben sich auch die Aufgaben erweitert. Wenn wir anfangs dafür sorgen mußten, daß mehr Obstbäume angepflanzt wurden und wir Belehrung über geeignete Sorten, richtiges Setzen der Bäume und zweckmäßiges Ernten und Aufbewahren der Früchte zu geben hatten, so müssen wir uns jetzt einen rationellen Absatz der Ernten besonders angelegen sein lassen. Demgemäß haben wir auch ein neues Programm für Obstausstellungen ausgearbeitet, das heuer zum erstenmal in zwei großen Ausstellungen (Cannstatt und Tettnang) durchgeführt und für sehr zweckmäßig befunden wurde. Mit den Ausstellungsprogrammen war früher einer „Sortenjägerei“ Tür und Tor geöffnet. Jeder suchte mit möglich vielen, schön ausgebildeten Sorten zu glänzen; Erklärungen über die Sorten bezüglich ihres Werts und ihrer Ansprüche waren nur selten zu finden. Man besah sich die langen Tellerreihen, notierte sich die hervorstechenden Namen und bestellte Bäume davon. Das Resultat in sehr vielen Fällen war Enttäuschung und Schaden. Handelsanknüpfungen kamen ernstlich nicht in Frage; die Ausstellungen gaben auch nicht die notwendigen Anregungen dazu. Ein ganz anderes Bild geben nun die Ausstellungen nach dem neuen Programm des Württ. Obstbauvereins! Der Obstbau wird als Erwerbszweig aufgefaßt. Der früheren Hauptabteilung: „Sortimente“, sind jetzt drei Gruppen vorgesetzt:

a) Verkaufsmusterausstellung,
b) Handelsobst in Verpackung,
c) Uebersicht über den Obstbau einer Gemeinde, eines Vereins oder eines Einzelzüchters.

Mit allen drei Gruppen beabsichtigen wir Massenwirkung auf die Besucher; diese sollen zum Kauf angeregt werden. Durch die Vorführung von Mustern in zwei Sortierungen ist jedem Gelegenheit geboten, das für ihn Passende auszuwählen. Wir fördern damit den Obsthandel aufs Beste. Die Verpackungsabteilung ist von allergrößter Wichtigkeit. Je besser wir verpacken, je vorsichtiger wir das Obst behandeln, desto höhere Preise erzielen wir und zwar verhältnismäßig höhere, als die Mehrarbeit ausmacht. Der gute Ruf eines Obstgebiets hängt nicht nur von der Ware, er hängt in erheblichem Maße auch von der Aufmachung und ganz besonders von der Reellität der Lieferanten ab. Wenn durch sorgfältige Ernte, Sortierung und Verpackung höhere Preise zu erzielen sind, so verteuert man dem kleinen Mann, der für sich und seine Kinder, ebenso wie der vermöglichere, den Obstgenuß notwendig hat, den Bedarf durchaus nicht, vielmehr ist dieser durch Kauf zweiter Wahl, die ja denselben Nährwert hat, in der Lage, sich ihn billiger zu beschaffen. Der Produzent, der für erstklassige Ware 20, 25 und 30 Pfg. erzielt, wird die zweitklassige zu niederen Preisen abgeben können und müssen. — Die Abteilung c hat neben ihrem dekorativen Wert und der Massenwirkung ganz besonders noch belehrenden Wert. Die größeren Züchter und die Vereinigungen zeigen hier, was sie für anbauwürdig halten, was sie in Massen kultivieren, und man erfährt, was sie nicht mehr anbauen. Das Preisgericht gibt die Richtschnur, ob der Aussteller auf dem richtigen oder falschen Weg ist.

Die vierte Abteilung „Sortimente“, soll immer mehr den Händen des einzelnen Kleinzüchters entwunden und in die Hände der Vereinigungen und Großzüchter gelegt werden. Es ist dadurch die Gewähr gegeben, daß die Sortimente sortenechter und richtiger gewählt werden, also in Wahrheit belehrend für die Gartenbesitzer wirken. Die vorhin angeführten zwei diesjährigen Ausstellungen haben gezeigt, wie verständnisvoll und schnell sich die Obstzüchter der neuen Ordnung fügen und ihr Interesse begreifen. Das neue Programm wird auch die Vorarbeit für künftige Tafelobstmärkte sein.

Auch zu diesem vierten Obstbautag kommen wir nicht mit leeren Händen: wir bringen eine wertvolle Neuarbeit, wie sie in Deutschland noch nicht besteht, das **Grundblatt**. Der Redner schloß unter dem warmen Beifall der Versammlung mit dem Wunsch: Möge auch diese Arbeit vom Ausschuß des Württ. Obstbauvereins gute Früchte tragen für den einzelnen wie für unser ganzes liebes Schwabenland!

Im Auftrag der Stadt Heilbronn entbot Oberbürgermeister Dr. Göbel den Versammelten herzlichen Willkomm. Er dankte für die Veranstaltungen, die der Obstbautag der Stadt Heilbronn brachte. Der Tafelobstmarkt, der so gute Erfolge zeitigte, kam ganz zweifellos einem Bedürfnis des kaufenden Publikums entgegen. Er hoffe, daß der Tafelobstmarkt auch einen guten Einfluß auf den sonstigen Obstmarkt ausübe. Er danke auch für die freundliche Würdigung, die der Vorsitzende dem Heilbronner Obstbau gezollt habe. Das schöne Wort: „Hast einen Raum, pflanz einen Baum und pflege sein, er bringt dir's ein", werde durch den Obstbautag von heute aufs beste erläutert und empfohlen. Vielleicht finde mancher einen Wink darin, beim heurigen Ausfall im Wein künftig einen Ersatz im Obstbau zu suchen. Redner schloß mit dem Dank für die Wahl der Stadt Heilbronn und dem Wunsch, daß die Verhandlungen des Tages zum Wohl der Bürger in Stadt und Land ausschlagen mögen.

Vereinssekretär Schaal erstattete Bericht über die gestrige Tagung des Ausschusses und der Vertrauensmänner (s. o.).

Hierauf folgte laut Tagesordnung der Vortrag des Kgl. Garteninspektors Schelle-Tübingen über den gegenwärtigen Stand des Obstbaus in Württemberg im Vergleich zum deutschen Obstbau, mit anschließender Diskussion, eingeleitet durch Herrn Oekonomierat Lucas-Reutlingen.

Da wir diesen ausgezeichneten Vortrag im Wortlaut bringen werden, so können wir auf ein näheres Eingehen an dieser Stelle verzichten. Es genüge, auf die Hauptpunkte hier aufmerksam zu machen: Entwicklung und Statistik des Obstbaus, Klima und Bodenbeschaffenheit in Deutschland, Niederschlag an Feuchtigkeit in Deutschland, Bodenbeschaffenheit (speziell Württemberg), Anpflanzung der Obst-Arten, Baumformen, Obst-Feldbau, Straßen-Obstpflanzung und deren Pflege, Obst-Sorten: Handelsobstsorten und Liebhaberobstsorten, Baumpflege, Organe des Obstbaues, Baumwarte, Oberamtsbaumwarte, Kreiswanderlehrer, Landes-Obstbauinspektor, Obstbauschulen und ähnliche Einrichtungen, Baumschulen, Obst-Ausstellungen, Obst-Märkte, Vereine, Rentabilität des Obstbaues durch direkte Verwendung des Obstes und seiner Produkte, Rentabilität des Obstbaues überhaupt, Bahntransport, Lieferungsfrist, Transport-Tarife.

Oekonomierat Lucas betonte, daß bei der Vortrefflichkeit der angehörten Ausführungen eine weitere Erörterung sich erübrige und so wolle er sich nur auf einige Bemerkungen beschränken. — Vom heurigen Jahrgang ist niemand entzückt. Einzelne Gegenden haben ja sehr schönen Ertrag; aber im großen und ganzen haben uns gerade die besten Sorten direkt verlassen. Wie klein und schrundig die Goldparmäne, trotz herrlichster Blüte! Kaum eine Viertelernte gab die Sorte — $^3/_4$ unbrauchbar oder höchstens zum Mosten zu brauchen! Gewiß wurden die Spritzungen vorgenommen, aber in diesem überaus feuchten Jahr wurden die Spritzungen weggewaschen und der Erfolg blieb aus. Was tun im nächsten Jahr? Das Fusikladium lebt fort in seinen Wintersporen und wenn wir 1911 ein feuchtes Frühjahr bekommen, so erscheint der Pilz sofort wieder und es wird so schlimm wie 1910. Im Fall eines trockenen Frühjahrs dagegen werden sich die Sporen nicht so vermehren und es wäre dann auf eine schöne Ernte zu hoffen. Aber — wir wissens nicht! In jedem Fall soll man tun, was man tun kann, nämlich: im Lauf des Winters ein- oder zweimal die Bäume bespritzen, nicht mit Kupfervitriol, sondern mit 10% Karbolineumwasserlösung von Avenarius oder Schacht. Bei beblättertem Zustand der Obstbäume ist Karbolineum baumschädlich; in blattloser Zeit aber erzielt man damit großartige Resultate, eine merkwürdige Belebung des Baumes und Vernichtung von Schädlingen und Pilzsporen aller Art. Wer es machen kann, soll im Lauf des Winters, einmal im Dezember, dann wieder im Januar oder Februar die Bäume mit Karbolineum bespritzen, ja nicht mit dem zum Holzanstrich gebräuchlichen Karbolineum, sondern nur mit dem in Wasser löslichem 10% Karbolineum der vorhin genannten Bezugsquellen. Dasselbe muß sich gut mit Wasser mischen und mit demselben Gemisch eine milchige Flüssigkeit geben. Eine zweimalige Bespritzung ist sehr zu empfehlen und wird, nun in Bälde im Winter angebracht, zweifellos Erfolge erzielen.

Es war 5 Uhr, als der Vorsitzende ein herzliches Dankeswort richtete an alle, die zu dem Gelingen des 4. Obstbautags beigetragen, an die Redner, die Besucher, vor allem an den Heilbronner Bezirksverein, der alles so vorzüglich vorbereitet und eingerichtet hatte — zugleich als Schlußwort den Wunsch aussprechend, daß auch dieser Obstbautag dem Verein recht viele neue Mitglieder zuführen möge, so daß immer weitere und umfassendere Fortschritte ermöglicht werden

auf dem so überaus wichtigen Feld des vaterländischen Obstbaues!

Ueber die Tafelobstausstellung fügen wir nach Heilbronner Blättern noch folgendes an. Dieselbe bot für die Besucher des Obstbautages eine lehrreiche Zusammenstellung des Unterländer Obst- und Weinbaus. Ein Zimmer umfaßte die Ausstellung der Stadt Heilbronn, die in ihren Obstanlagen einen, wie der Augenschein zeigte, sehr rentablen und zukunftsreichen Betrieb unterhält. Im Bild und durch Zeichnungen waren die Obst-Anlagen der Stadt vorgeführt und die prächtigen Früchte: Aepfel, Birnen, Quitten, zeigten, daß der auf diese Anlagen verwendete Fleiß nicht unbelohnt bleibt. Das Verdienst, den städtischen Obstbau auf solche Höhe gebracht zu haben, darf man wohl Güterinspektor Bürkle und Baumwart Dieterich zumessen. Großer Wert war bei der Ausstellung der Stadt auch darauf gelegt, die verschiedenen Arten der Verpackung des Tafelobstes, sowie die Brech- und Tragkörbe vorzuführen, um so durch das gute Beispiel Nacheiferung bei den Obstzüchtern zu erwecken. Im zweiten Zimmer hatte der Weingärtner-Verein eine Trauben-Ausstellung eingerichtet, die, heuer leider bescheiden genug eingerichtet, doch die verschiedenen hier gebauten Traubensorten zeigte. Die Weinbauschule in Weinsberg (Oberlehrer Burkhardt) hatte daneben eine reiche Sammlung konservierter Früchte und Säfte ausgestellt und die Firma Fuchs brachte eine Anzahl Konservengläser zur Veranschaulichung der verschiedenen Konservierungsarten bei. Im dritten Zimmer endlich bot der Bezirksobstbauverein (Vorstand Rentner Grotz-Heilbronn) eine reiche Sammlung an Aepfeln, Birnen, Quitten und Nüssen. Alle Sorten in schönen und erlesenen Früchten und genau bezeichnet, so daß die Besucher ein richtiges Bild davon bekamen, wie gutes und tadelloses Tafelobst beschaffen sein muß. Die Obstbauausstellung erfreute sich eines recht regen Besuches; über die Schönheit der ausgestellten Früchte herrschte nur eine Stimme des Lobes. — Viel besucht von den Teilnehmern des Obstbautages wurde auch die Obstausstellung, die Karl Mauk in seiner Gärtnerei in der Pfühlstraße veranstaltet hatte. Hier war ein reiches Sortiment Aepfel und Birnen in den verschiedensten Sorten zur Schau gestellt, ein erfreulicher Anblick für den Kenner wie für den Laien und zugleich ein sprechender Beweis für die hervorragende Tüchtigkeit des Ausstellers als Obstbaumzüchter. Herr Völkel hatte daneben eine Anzahl konservierter Früchte ausgestellt, die in tadelloser Beschaffenheit sich dem Beschauer zeigten. Herr Mauk hat in liebenswürdiger Weise dem Bureau des W.O.V. eine Sendung wertvollster Neuheiten eingeschickt, dieselben können dort, Eßlingerstr. 15, von Interessenten besichtigt werden.

Bezirksobstausstellung Geislingen a.St., 24. September 1910.

Bei dieser Ausstellung konnte die vom Württ. Obstbauverein in Aussicht gestellte kleine bronzene Medaille samt Diplom an Herrn Emil Herbst, Fabrikant in Deggingen (vertreten durch Herrn Alb. Herrmann, Verwalter, dort), und das Vereinsdiplom Herrn Ingenieur Rich. Ströhlen in Altenstadt, je für die beiden besten Leistungen in Tafel- und Wirtschaftsobst vergeben werden. Im Preisgericht waren die Herren Hofgarteninspektor Hering und Staatl. Obstbausachverständiger Winkelmann-Ulm mit tätig. Hg.

Personal-Nachricht.

Unser Mitglied, Herr Paul Hauber, Baumschulbesitzer in Tolkewitz bei Dresden, geborener Stuttgarter und seinerzeit Schüler von Gaedertz, erhielt auf der großen Obstausstellung des Bezirksvereins Oberes Elbtal in Tolkewitz den von Sr. Majestät dem König von Sachsen (der der Eröffnung der Ausstellung anwohnte) gestifteten Ehrenpreis als höchste Auszeichnung. Wir gratulieren!

II. Literatur.

O. Wauer, Obstbauwanderlehrer und Leiter des Obstbauinstituts der Landwirtschaftskammer für Schlesien in Liegnitz, **Die Verwertung von Obst und Gemüse im Haushalt.** 33 Abb. Berlin, Parey 1910. 60 Pfg. (20 Stück 10 Mk.)

Ganz nette Rezepte für Säfte, Marmeladen, Gelee 2c. Was „die Obstweinbereitung" (S. 8 ff.) betrifft, so heißt es da u. a.: „In der Regel wird man Apfelwein herstellen, wenn nach vielen Stürmen viel Fallobst geworden ist; aus diesen Früchten wird ein guter Wein, er hat viel Säure und geben die Früchte große Mengen Saft her. Birnen, allein gekeltert, oder in großen Mengen den Aepfeln zugesetzt, liefern einen trüben, schwer haltbaren, süßen Wein, der nicht gern getrunken wird." Hm! Ja, man merkt, daß der Verfasser

in Schlesien wohnt und schreibt, und nicht in Schwaben!

Die Veredelung der Weinrebe besonders zum Schutz gegen die Reblaus. Von Gustav Ad. Langer, staatl. dilplom. Gartenmeister und Gartenbaulehrer der Gärtnerlehranstalt Oranienburg-Berlin. 37 Abb. Frankfurt a. O., Trowitzsch u. Sohn. 60 Pfg.

Rebenveredelung auf amerikanische Unterlagen gilt als bisher sicherstes Mittel gegen Reblaus. Auch Gartenbesitzern, die ihre Weinstöcke wegen Unfruchtbarkeit umpfropfen möchten, wird hier manch wertvoller Wink gegeben.

Thalackers Adreßbuch für den deutschen Gartenbau, Ausgabe 1910. Das Buch enthält annähernd 28 000 Adressen nach Branchen geordnet in ca. 8000 Orten. Bezugspreis Mk. 2.50.

Ein unentbehrliches, praktisch geordnetes Hilfsmittel für jeden Gärtner und Baumschulbesitzer.

III. Monats-Kalender.

November.

Heuer mußte und muß leider wieder vielfach von Bahnobst gemostet werden. Handelt es sich hier um säurearmes Obst (was bei österreichischem und namentlich italienischem Obst diesmal besonders zuzutreffen scheint), so kommt die Gefahr, daß lediglich unter Verwendung von solch säurearmem Obst hergestellter Most im Lauf der Lagerung blau oder schwarz wird. Das Schwarzwerden beruht auf der Bildung von schwarzgefärbtem, gerbsaurem Eisenoxyd. Es wird erzeugt durch die Berührung der in dem Obstsaft enthaltenen Säuren während Herstellung und Aufbewahrung des Mostes mit Eisen (z. B. Pressen, Nägeln 2c.). Vermieden wird der Uebelstand einerseits dadurch, daß säurearmes Obst mit säurereichem Obst gemischt wird, andererseits dadurch, daß man den Säuregrad des Getränks künstlich durch Zusatz der erforderlichen, nach dem Säuregrad des Mostes jeweils zu berechnenden Menge von Säure erhöht, wozu sich Zitronensäure eignet. Selbstverständlich ist, daß Most bei der Herstellung möglichst vor der Berührung mit eisernen Geräten zu schützen ist. Und sonst empfiehlt es sich noch, beim Mosten in diesem Jahr das Wasser zu sparen, da der Zuckergehalt der Obstsäfte nicht sehr hoch ist.

Nun ist die rechte Zeit da für die Neupflanzungen. Die Baumgruben müssen bekanntlich — trotz Stringfellow und Richter! — möglichst weit gemacht werden. Das zu pflanzende Baummaterial muß gut sein; die Stämme müssen gerade, konisch und kräftig sein. Nur beste geeignete Sorten — siehe unser Grundblatt! Nicht genug geübt wird bei uns die Verwendung von Torfmull bei Neupflanzungen. Es ist für das Anwachsen von größter Wichtigkeit, daß dem Obstbaum Gelegenheit geboten wird, möglichst schnell viele junge Wurzeln zu treiben. Dieses erreicht man durch nichts besser, als durch eine gehörige Zugabe von Torfmull zu der schon lockeren Erde, die beim Pflanzen zwischen und um die Wurzeln gebracht wird. Das macht man so. Torfmull wird bis zur Sättigung mit Wasser oder noch besser mit Jauche durchtränkt, und eine gehörige Menge hiervon — je mehr je besser — der oberen Bodenschicht in der Pflanzgrube zugesetzt, oder, wenn nicht genügend Torfmull zur Verfügung steht, nur der Erde beigemischt, die unmittelbar an die Wurzeln gebracht werden soll. Die Vorteile dieses Verfahrens müssen einleuchten: durch den Torfmull wird die Erde warm gemacht und vor allem locker; dadurch, daß der Torfmull bis zur Sättigung mit Wasser oder Jauche getränkt ist, da es dann nur langsam von dem Torfe abgegeben wird, bleibt die Erde auf lange hinaus feucht, die Wurzeln leiden also bei trockner Witterung, wenn ein durchdringendes Gießen vielleicht einmal nicht zeitig geschehen kann, nicht so leicht, als wie wenn kein Torfmull verwendet wurde. Durch Regen oder Gießen verkrustet besonders bei schwerem Boden die obere Erdschicht nicht so leicht oder gar nicht, weil die lockere Beschaffenheit des Torfmulls dies nicht zuläßt. Der Hauptvorteil des Torfmulls besteht aber darin, daß die sich bildenden jungen Wurzeln

begierig in die Torfstücke hineinwachsen und sich hier zahlreich verzweigen. Sie saugen sich gleichsam in den Torfmull hinein. Um sich von der Richtigkeit dieser Behauptung zu überzeugen, nehme man einen frisch gepflanzten Baum nach einem Jahre aus dem Boden und man wird finden, daß bei Verwendung von Torfmull die Wurzeln durch die Torfstückchen hindurch gewachsen und sich so zahlreich verzweigt und festgesogen haben, daß das ganze Wurzelwerk voller Torfstücke sitzt. Eines besseren Beweises für die Nützlichkeit des Torfmulls beim Baumsatz bedarf es nicht.

Daß zu den Arbeiten um diese Zeit auch das Ausputzen, Abscharren, Anstreichen der Bäumen gehört, ist bekannt (nicht bei Frost, wohl aber bei feuchter Witterung).

Im Gemüsegarten muß man dafür sorgen, daß alles vor Kälte und Nässe geschützt ist. Vor Eintritt des eigentlichen Winterfrostes sind Karotten- und Petersilienbeete mit Laub zu bedecken, doch muß man acht haben, daß dieses nicht naß ist und nicht zu schwer, da es sonst die Triebe erdrückt. An sonniger Stelle kann noch Wintersalat gepflanzt werden. Bohnenstangen und Pfähle sind aus der Erde zu ziehen und zusammenzustellen. Die Gemüseüberwinterungsräume sind an milden Tagen gut zu lüften. Dünger aufs Land. Nach den Hecken und Zäunen schauen. Den Kompost umstechen.

Im Blumengarten muß man vor Eintritt stärkerer Fröste alle mit Blumenzwiebeln bepflanzten Beete mit Laub oder halbverrottetem Mist, die Beete mit Frühlingspflanzen mit Fichtenzweigen decken. Rosenhochstämme werden, nachdem sie entblättert worden sind, umgelegt und mit den Kronen eingegraben, die Stämme alsdann mit Fichtenzweigen zugelegt. Niedrige Rosen schützt man durch Anhäufeln der Erde. Der Garten ist noch einmal gründlich zu reinigen, damit er nicht gar zu trostlos aussieht. Kann man das zusammengeharkte Laub in einem Schuppen locker aufschichten, so läßt es sich später mit Dünger vermischt bei Anlage der Mistbeete verwenden. Man vergesse auch die über Winter im Keller einquartierten Zierpflanzen nicht: bei mildem Wetter frische Luft hereinlassen; alles Gelbe, Faulende, Dürre sofort entfernen.

IV. Schädlings-Kalender.

November.

Was mache ich mit den „Hexenbesen?" Der Hexenbesen ist ein eigentümliches, durch Pilz (Exoascus cerasi) hervorgerufenes Gebilde in den Kronen von Kirschbäumen; die Aeste sind zu dichten, besenartigen Gebüschen ausgewachsen, dabei stark verzweigt, wobei sie das Bestreben zeigen, nach oben zu wachsen. Diese dichten Büsche fallen namentlich im Frühjahr auf: sie sind an der Basis bedeutend dicker, als der Trieb, dem sie entspringen. Nie bildet ein Hexenbesen Blüten; demzufolge sind diese dichten grünen Büsche zur Blütezeit an den Bäumen als grüne Oasen besonders bemerkbar. Die Blätter werden bald gelblich, dann rötlich und zuletzt braunrot. Nach einiger Zeit entsteht auf den Blättern ein weißlicher Ueberzug, der sich aus Schläuchen, in denen die Pilzsamen ruhen, zusammensetzt. Die Samen des Exoascus cerasi keimen mit einem Keimschlauch aus, der wieder in ein gesundes Blatt eindringt und die Veränderungen hervorruft. Er wächst im Blatt weiter in den Blattstiel und von hier in die Aeste und Zweige hinein. Durch seine Tätigkeit wird der Trieb zu gesteigertem Wachstum angeregt. So wuchert der Pilz dann mehrere Jahre hindurch, die Zweige vergrößern sich stark, wachsen in die Länge und Dicke, werden dadurch sehr schwer; der Ast, dem diese Büsche entspringen, kann das Gewicht derselben nicht mehr tragen, so daß die Büsche sich mehr und mehr senken. Die äußeren Zweige jedoch streben wieder alle nach dem Licht und wachsen senkrecht nach oben. Wenn im Frühjahr die Blätter kommen, dann wächst der Pilz aus den Triebspitzen heraus wieder in diese hinein. Der Schaden, den dieser Pilz hervorruft, ist demnach ein zweifacher. Zunächst bleibt ein Hexenbesen immer unfruchtbar. Dann nimmt er eine Menge

Nahrung weg, die den anderen Baumteilen, namentlich den Früchten, verloren geht. Außerdem können die Hexenbesen an einem Baum in großer Zahl auftreten und dementsprechend viel Schaden anrichten. Das einzig wirksame Mittel zur Bekämpfung ist Ausschneiden der Besen jetzt in den Wintermonaten.

Gegen Blutlaus: vollständig unschädlich gegenüber dem Baum und billig das Bestreichen der Lauskolonien mit denaturiertem Spiritus (Brennspiritus); kann 50prozentig bei Sonnenschein an die dünnsten Zweige ohne Schaden verpinselt werden und dringt überall in die feinsten Ritzen ein.

Wie bekämpfe ich den Goldafter? Wo man Eischwämme dieses Schädlings sieht, sammle man sie und verbrenne sie, um die in ihnen befindlichen zahlreichen Eier zur vernichten. Die Raupennester des Goldafters sind abzuschneiden und zu verbrennen oder an höheren Bäumen mit einer Raupenfackel zu versengen, um die darin befindlichen Räupchen zu vernichten. In diesen Nestern sitzen die Uebeltäter in großen Gesellschaften beisammen und durch Vernichtung eines Raupennestes kann man eine ganz ansehnliche Zahl der Schädlinge vernichten. Solang die Raupennester noch klein sind, werden sie vielfach der Beobachtung entgehen; wenn aber jetzt nach dem Laubfall die Bäume und Sträucher kahl stehen, so fallen die zu dieser Zeit schon ansehnlichen Nester jedermann ins Auge und es ist dringend geboten, die Vernichtung der Raupennester im Spätherbst oder im Winter, längstens aber bis Ende Februar, durchzuführen. Eine derartige Bekämpfung macht nicht viel Mühe. Zum Abschneiden der Nester an höheren Bäumen bedient man sich einer Raupenschere, wenn man es nicht vorzieht, solche Nester mit der Raupenfackel zu vernichten. Nie aber lasse man abgeschnittene Nester liegen, sondern man verbrenne sie, da sonst die Raupen doch im Frühjahre auskriechen und neue Nester spinnen würden, so daß sich der Schaden wiederholt.

Auf weitere Fragen zu dieser Jahreszeit, als: wie schütze ich die jungen Obstbäume vor Wildverbiß, namentlich vor Hasenschaden? oder: wie erwehrt man sich des Frostspanners? — braucht es nach den früheren Schädlingskalendern für den, der das „Württ. Obstbuch" in der Hand hat, keiner weiteren Antwort, wohl aber vielleicht da und dort der Erinnerung, die Abwehrmittel nicht zu vergessen und nicht erst damit zu kommen, wenn es bereits zu spät ist!

In einen schlimmen, aber wahrscheinlich nicht ganz grundlosen Verdacht kommen neuerdings die Vögel aller Art, wie sie von Garten zu Garten fliegen: nämlich als unabsichtliche Verbreiter des amerikanischen Stachelbeermeltaus. Es ist die Tatsache festgestellt worden, daß dieser Pilz in Anlagen eingedrungen ist, die vollständig abgeschlossen und isoliert von andern Gartenanlagen für sich gelegen sind. Von der gewöhnlichen Art der Pilzübertragung konnte hier keine Rede sein. Und trotzdem kam der Pilz! Es bleibt keine andere Erklärung, als die: die Sporen des Pilzes werden in solchem Fall durch das Gefieder der Vögel von Garten zu Garten getragen. Ergibt sich daraus die teilweise Erfolglosigkeit aller Vorbeugungsmaßregeln, so ist um so entschiedener auf die bekannte Bekämpfung des nun einmal vorhandenen Schädlings zu dringen. Und den braven Vögeln einen Vorwurf daraus zu machen, kann vollends keinem Obst- und Gartenfreund in den Sinn kommen! Im Gegenteil: Winterschutz und -Fütterung dieser Nützlinge nach wie vor!

V. Kleine Mitteilungen.

Der Bedarf an **Brunnenkresse** in Paris ist ein gewaltiger. In einem bestimmten Jahr sind in der Zentralmarkthalle 6 Millionen Kilo Kresse verkauft worden, das macht auf den Tag 16 000 Kilogramm! Obgleich der Preis der Kresse ein wohlfeiler ist (ein Bund von 300 Gramm 10 Centimes), so beläuft sich die Jahressumme für verkaufte Kresse doch auf fast 2 Millionen Francs. Die Franzosen sind bekanntlich große Salatesser und lieben besonders die mit Bitterstoffen, die nach eigener Erfahrung verdauungsbefördernder wirken als die süßlichen Kopfsalate. Es muß zugegeben werden, daß der Genuß der Kresse durch den Reichtum an mineralischen Stoffen

der Gesundheit durchaus zuträglich ist. In Deutschland bildet die Brunnenkresse ein verhältnismäßig wenig beachtetes Salatgemüse, obgleich in Erfurt bedeutende Brunnenkressekulturen vorhanden sind. Die größten Brunnenkressekulturen Frankreichs zwischen Senlis und Chantilly ließ Napoleon I. von Erfurter Gärtnern dort anlegen. Die Ergiebigkeit der Kultur und der vermehrte Absatz hat den Pachtzins fürs Hektar um das 25fache gesteigert.

Die Tage kürzen, die Nächte werden kühler, die ersten Fröste sind zu erwarten. Mit ihnen einer der schlimmsten Feinde des Obstbaus, der **Frostnachtschmetterling** (Cheimat. brumata), um seine Eier an den Knospen der Bäume abzulegen. Die einzige und unfehlbare Vorrichtung, ihn davon abzuhalten, ist der Lauril-Raupenleim aus der Fabrik für Pflanzenschutzmittel Otto Hinsberg, Nackenheim a. Rh. Dieselbe liefert auch das nötige fettdichte Unterlagepapier. Man lasse sich kostenlos Gebrauchsanweisung kommen.

Anzeigen

Brumata-Leim Marke „Widder“

Anerkannt eines der bewährtesten Präparate. Längste Klebfähigkeit und deshalb eines der billigsten Fabrikate. 1 kg reicht für 40—60 Bäume. 1 Postpaket Leim für ca. 100 Bäume ausreichend einschl. den **Oelpapierstreifen** kostet **Mk. 4.20** franko gegen Nachnahme. Bei Quantitäten und für Wiederverkäufer Extrapreise. [39 b

F. A. WIDER, chemische Fabrik, STUTTGART.

[57

Für die ersten
Frühlings-Blumen

Schneeglöckchen, Crocus, Scilla, Tulpen, Hyazinthen, Narzissen und andere **Zwiebelgewächse** ist jetzt beste Pflanzzeit. Neue illustrierte Preisliste sendet [78

L. Schneider, Samenhandlung.
ESSLINGEN am Neckar.

Wetterfeste Pflanzenschilder

je 100 Stück . . . 15 : 85 mm Mk. 1.80,
40 : 65 mm Mk. 3.—, 20 : 85 „ „ 2.20,
40 : 100 „ „ 4.75, 20 : 100 „ „ 2.40,
einschließlich Tinte, Porto 20 Pfg. [56

P. Boorberg, Stuttgart, Forststr. 137.

Obstbäume

aller Art, insbesondere **Apfel-, Birn- und Zwetschen-Hochstämme, Apfel- und Birn-Pyramiden, kräftig, korrekt, sortenecht,** empfiehlt billigst

Baumschule **E. Kayser,**
22] **Hegnach** b. Waiblingen

Holzwolle zu Verpackungszwecken, in verschiedener Fadenstärke, ballenweise von ca. 50 Kilo verpackt, empfehlen [44

Heichemer & Staab, Heilbronn a. N.

Unter Bezugnahme auf den Artikel betr.: **„Einheitspackung für württembergisches Tafelobst"** in Nr. 5, 1910, dieser Zeitschrift empfehle ich mich zur Lieferung der vom Württ. Obstbauverein anerkannten und auf dessen Erlaubnis mit seinem gesetzlich geschützten Brandstempel „Württemb. Tafelobst" versehenen, praktischen und zweckentsprechenden [62

Normal-Kisten

für Tafelobstversand

in den verschiedenen Ausführungen und versende auf Wunsch Preislisten.

Hermann Wölfle, Meckenbeuren (Württ.)

Kistenfabrik, Hobel- und Sägewerke.

---

50 000 Pt. in Kultur

L. Braun, Baumschulen

Eggingen b. Ulm.

Empfehle in Ia. Qualität **Apfel-, Birn-, Zwetschen- u. Reineclauden-Hochstämme** sowie **Halbstämme, Pyramiden u. Spaliere,** gesunde wüchsige Ware. [55

:: Aeußerst billig ::

Alb. Gminder,

Baumschulen und Landschaftsgärtnerei

REUTLINGEN [48

empfiehlt äußerst billig, garantiert sortenecht, in wüchsiger erstklassiger Ware, auf **Wildling u. Zwergunterlage** veredelt, schön formiert, in ausgesuchten Sortimenten: **Apfel, Birnen, Pflaumen, Zwetschen, Kirschen:** Hoch- u. Halbhochstämme, Pyram., Spaliere, Kordon (senkrecht u. wagr., schön garniert), **Stachel- u. Johannisbeeren,** hochst. u. nieder, **Himbeeren** und **Erdbeeren** 2c. Ferner **Thuja occidentalis,** sowie feinere **Koniferen, Edel-** und **Blautannen, Ziersträucher** in vielen Sorten, **Ahorn, Linden, Birken, Kugeleschen, Trauereschen, Ulmen, Akazien, Kugelakazien, rotblüh. Akazien** u. **Weißdorn, Italienische Pappeln, Silberpappeln, Syringen, Rosen,** alle Arten **Schlingpflanzen,** sowie alle übrigen Baumschulartikel. **Dahlien** (Spezialität), neueste Prachtsorten, sowie **Stauden** u. **Alpinen** 2c. Mache besonders auf große Posten prachtvolle starke **Hochstämme, Halbhochstämme, Pyramiden** u. **spez. Formobst** aufmerksam und lade Interessenten zur persönlichen Besichtigung ergebenst ein.

Empfehle einen Posten besonders schöne extra starke **Koniferen** u. **Ziergehölze** zu Solitärs.

Illustr. Katalog gratis und franko.

Gebrüder Stiegler

Baumschulen

Cannstatt-Stuttgart

empfehlen [80

in nur I. Qualität und sortenechter Ware

Apfel- und Birnpyramiden

:: Pfirsich, Aprikosen ::

: Beerenobst, Brombeeren :

Theo Reimers, Ziersträucher

Rosen etc.

Preisverzeichnis gratis und franko.

Porzellan-Etiketten

für Obst und Rosen, mit Namen nach Angabe, pro Stück mit Nr. von 2 ₰, mit Schrift von 5 ₰ an, 20jährige Garantie für Haltbarkeit der Schrift.

8] **Nicol. Kißling, Vegesack b. Bremen.**

Obstbaumschulen Albeck OA. Ulm.

Apfel- und Birnhochstämme, Halbhochstämme, Pyramiden, Spaliere, senkrechte u. wagrechte **Cordons, Zwetschen- u. Reineclauden-Hochstämme,** 2jähr. pik. sehr schöne **Apfelwildlinge, Beerenobst** empfiehlt sortenecht in nur schöner Qualität [26

Balth. Scheerer.

Kataloge gratis und franko.

„Obstbäume“ mit schnurgeraden konischen Stämmen und jungen pyramidalen Kronen.

Alle Arten und Formen: **„Formobst“** kräftig; exakt gezogen und gut garniert.

Alle Gattungen ausschussloses, flottriebiges, erstklassiges **„Buschobst“.**

Ferner **Allee- und Zier-Bäume und -Sträucher, Rosen, Koniferen** etc.

Allerbeste Qualitäten! ***Sehr mässige Preise!***

Katalog franko zu Diensten. [76

Dahs & Neuenfels, Baumschulen

Blankenbach b. Oberpleis, Rheinl.

E. Roll,
Baumschulen,
Amlishagen-Blaufelden
(Württbg.)
empfiehlt seine grossen Vorräte von Obstbäumen in allen Formen und Obststräuchern jeder Art. Preisliste frei. [49

Obstbäume

Hoch- und Halbstämme, Pyramiden, Spaliere, Kordons, Kern- und Steinobst in den besten gangbarsten Sorten.

Rosen, hochstämmig und niedrig veredelte, in bestbewährten alten und nur guten neuen Sorten. Tadellose Ware! Garantie für Sortenechtheit!

Preisliste gratis und franko.

P. Kling, Baum- und Rosenschulen
Zuffenhausen bei Stuttgart.
Telephon 157. [60

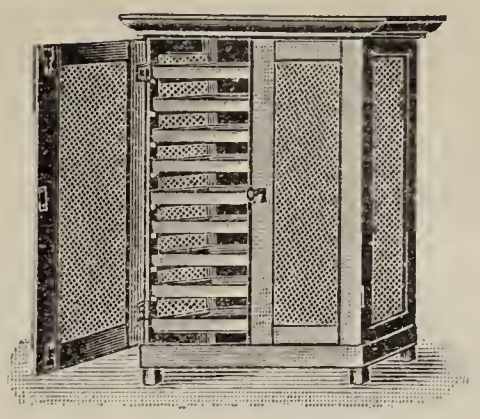
Ernst Mayer, Obstbaumschulen
Cannstatt, Gartenstr. 40 I
empfiehlt als Spezialität: [58
Apfel- und Birnhochstämme
Apfel- und Birnhalbhochstämme
Apfel- und Birnpyramiden
Apfel- und Birnpalmetten.
Senkrechte und wagrechte Kordons, doppelt und einfach, sowie Pfirsiche, Aprikosen, Zwetschen, Mirabellen, Pflaumen u. Kirschen, hoch und nieder.
Beerenobst, Himbeeren, Prestlinge
in verschiedenen besseren Sorten.
Nur gesunde, wüchsige, sortenechte Ware in schönst. Qualität.
Anlegen von Obstgärten jeder Art.
Erstellen von Spalierwänden.
Preis- und Sortenverzeichnis gratis und franko.

Erdflöhe u. Pflanzen-Läuse.
Sichere Mittel zur Vertilgung.

Fußringe für Geflügel
in Aluminium und Celluloid.
Illustr. Preislisten gratis von
Gabler-Merkur, Zuffenhausen
(Württemberg). [50

Philipp Wörner, Holzwarenfabrik

Fornsbach OA. Backnang



empfiehlt in schönster Ausführung: **Verstellbare Obstleitern** für jedes Terrain passend, mit Sprossen oder Flachtritt (letztere sehr beliebt); **verschließbare Obst- und Gemüse-Schränke** mit 9 ausziehbaren Horden, **Türen** und **Seiten** mit **feinem Drahtgewebe** versehen; **Obstgestelle** und auch Horden zum Aufeinanderstellen in beliebiger Anzahl; **Gartenschaukeln, Turnreck** 2c. [71
Preisliste gratis und franko. — Ausgestellt in der Zentralvermittlungsstelle für Obstverw. Stuttgart.

Gottfried Geiger,

Ravensburg, am Bahnhof [46

empfiehlt erstklassige **Hochstämme, Pyramiden, Palmetten, Kordons** von Äpfel, Birnen, Kirschen, Pflaumen, Zwetschen und Walnüsse; **Beerenobst, Erdbeeren, Rosenwildlinge** sowie **Hochstamm- und niedere Rosen.** Preis- u. Sortenliste zu Diensten.

Weck' Original

Frischhaltungs-

Apparate und Gläser ermöglichen jeder

Hausfrau

Selbstherstellung ihrer

Konserven.

Seit 1909 fast alle Artikel **bedeutend,** 1910 komplette Einrichtungen nochmals ca. 5 % im **Preise ermässigt.**

Hervorragende Neuheiten.

Unentgeltlich senden Drucksachen

J. Weck, G. m. b. H., Öflingen No. 103

1b] Amt Säckingen, Baden.

Ueber

Blutlaus

Bekämpfung durch

„ANTISUAL"

ging folgendes Gutachten ein:

Ihr „**Antisual**" ist zur Vertilgung der so lästigen Blutlaus **einfach grossartig.** Nach 2maliger Durcharbeitung sind **meine ausgedehnten Baumschulen vollständig davon befreit,** was ich mit anderen Mitteln nie erreicht habe.

Dabei stellt es sich **weit billiger,** weil der **Verbrauch sehr gering** ist und man **viel an Arbeitslohn spart.** 79]

Auch **alle bekannten Baumbesitzer,** welchen ich zur Probe davon gegeben habe, **bestätigen mein obiges Urteil.**

Werde Ihr „Antisual" empfehlen, wo ich nur kann.

Alzey, 9. Juli 1910. gez. **Jean Braun,**
(Rheinhessen.) Baumschulbesitzer.

PREISE:

1 Glasflasche,	ca. 1 Liter	Inhalt .	Mk. 3.75
1 Blechkanne,	2½ „	„ .	„ 8.25
1 „	5 „	„ .	„ 15.50
1 „	10 „	„ .	„ 28.—

Verpackung gratis. Porto extra.

AGRARIA, Dresden-A. 16/26.

Cocosfaserstricke

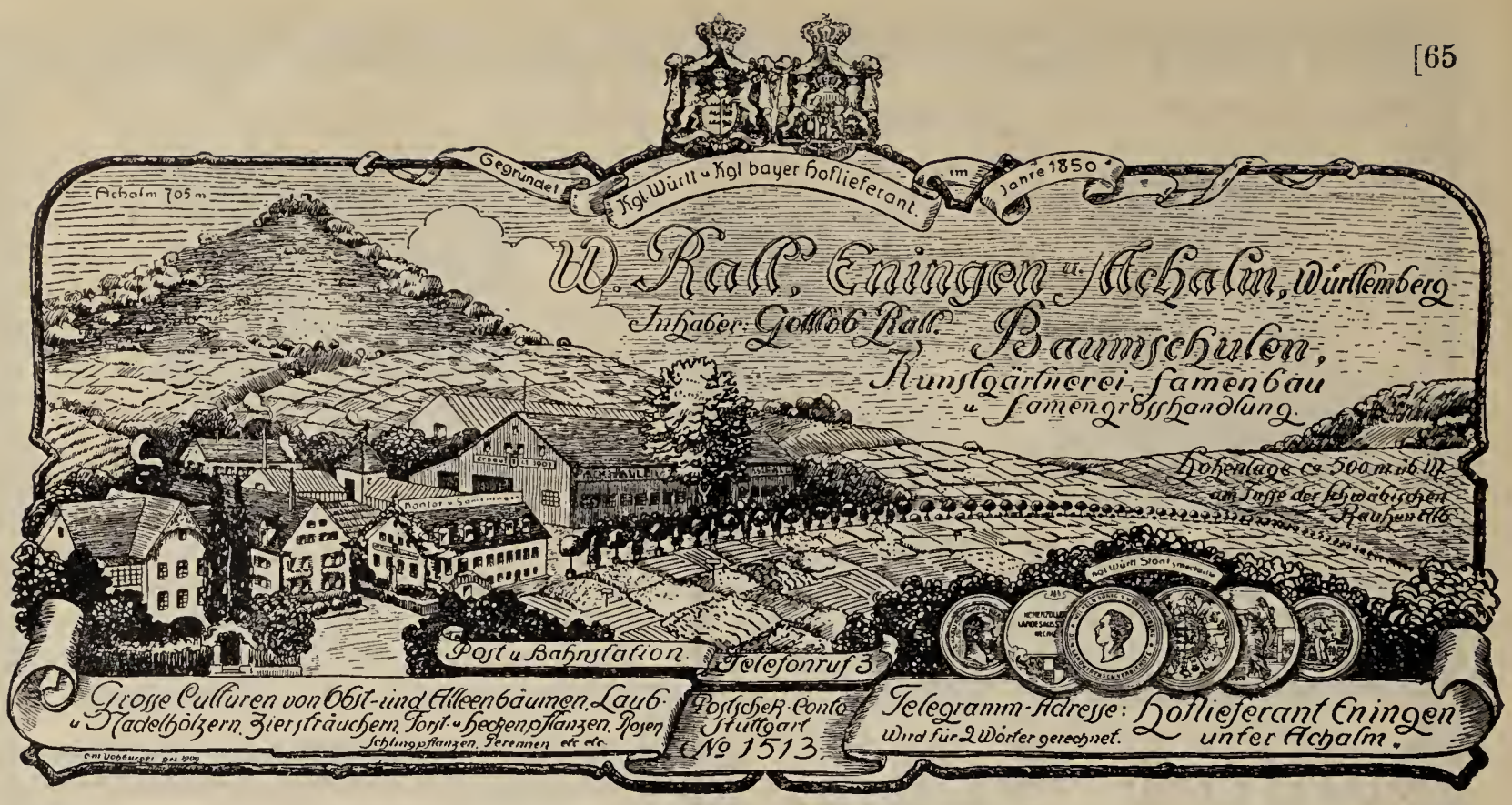
Raffiabast, prima Qualität.

Baumharz zum Pfropfen, in Kübel von ⅛, ¼, ½ Zentner. **Bindfaden, Packstricke** jeder Stärke, **Packleinwand** in versch. Breiten, **Hängematten, Mostpreßtücher** sowie sämtl. Seilerei-Artikel empfehlen billigst. Versand nach auswärts.

Gebrüder Kocher, Bärenstr. 4.

17] **Stuttgart.**

[65



H. Schmidt, J. Fremd's Nachf. Vaihingen a/E. bei Stuttgart.

Obst- und Gehölzbaumschulen.

In prima gutgezogener und sortenechter Qualität liefere ich billig: **Aepfel- u. Birn-Hoch- u. Halbstämme, Aepfel- u. Birn-Pyramiden, senkrechte u. wagrechte Cordon, Palmetten u. U-Formen, Kirschen-, Pflaumen- und Zwetschen-Hoch- und Halbstämme, Pfirsiche u. Aprikosen, Beerenobst, Alleebäume, Coniferen, Ziersträucher u. Rosen.**

Katalog gratis und franko. ✦ Telephon 26.

In gänzlich neuer Bearbeitung erscheint gegenwärtig:

130000 Artikel

Meyers Kleines

6000 Seiten

Konversations-Lexikon

Siebente Auflage

520 Tafeln

6 Halblederbände zu je 12 Mark

110 Karten

Leipzig und Wien
Bibliographisches Institut

Eigentum des **Württembergischen Obstbauvereins.** — Für die Redaktion: **Karl Gußmann** in Gutenberg.
Druck der **Vereins-Buchdruckerei** in Stuttgart.

Ueber 50 000 Obstbäume in Kultur!

Fr. Ulshöfer, Baumschulen, Edelfingen (Württ.)

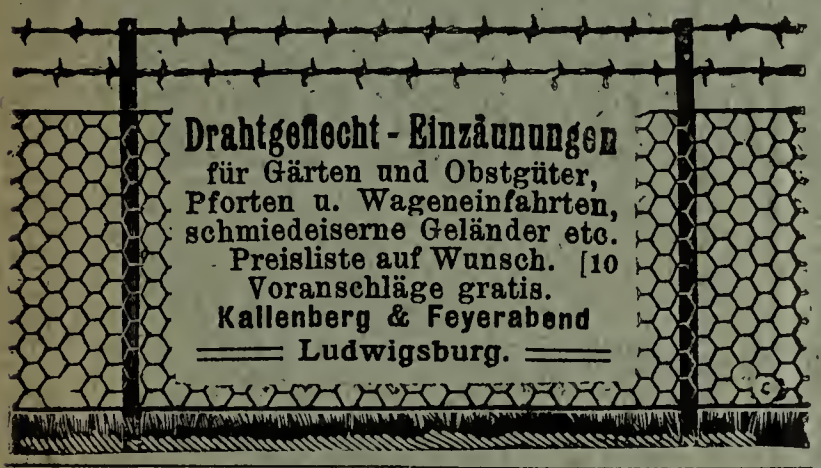
Preise billigst!

Empfehle in Ia. **Qualität** in nur gut bewährten Sorten, besonders große Vorräte in den Sorten des **Württembergischen Normal-Sortiments:**

als **Hochstämme, Halbstämme, Pyramiden, Spaliere, Cordons, Buschbäume, 1jähr. Veredl.** in **Aepfel, Birnen, Zwetschen, Pflaumen, Kirschen, Pfirsich und Aprikosen.** [37

Walnüsse, Stachel- u. Johannisbeer-Hochstämme u. -Sträucher (Vorrat groß), **Himbeer, Brombeer, großfrüchtige Haselnüsse, Rosen,** Hochstämme u. nieder, **Schlingrosen, Zierbäume u. Sträucher, Obstwildlinge** 2c. — **Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt!**

Preis- und Sortenliste gratis und franko!



Drahtgeflecht-Einzäunungen
für Gärten und Obstgüter, Pforten u. Wageneinfahrten, schmiedeiserne Geländer etc.
Preisliste auf Wunsch. [10
Voranschläge gratis.
Kallenberg & Feyerabend
Ludwigsburg.

Avenarius-
Baumspritzmittel
Erstklassiges sog.
wasserlösliches Carbolineum.
R. AVENARIUS & Co.
Stuttgart, Hamburg, Berlin u. Köln. [32

H. SCHÄCHTERLE
OBST-ZIER-GEHÖLZ
BAUMSCHULEN
STUTTGART-
CANNSTATT:
SPEZIALITÄT: FORMBÄUME
[21

Cocosfaserstricke zum Binden d. Bäume und Garben, schöner **Raffia-Bast** z. Okulieren und Binden, **Mostpreßtücher, Saftpreßtüchlein** zum Beerenpressen, sowie **Hängematten** in Garten für Erwachsene und Kinder empfiehlt als Spezialität **Adolf Weippert** [13
Christophstraße 1. **Stuttgart.** Beim Deutsch. Haus.
W. Weippert We., Ecke Holzstr. u. Leonhardspl.

Karl Schlenker, Baumschulen

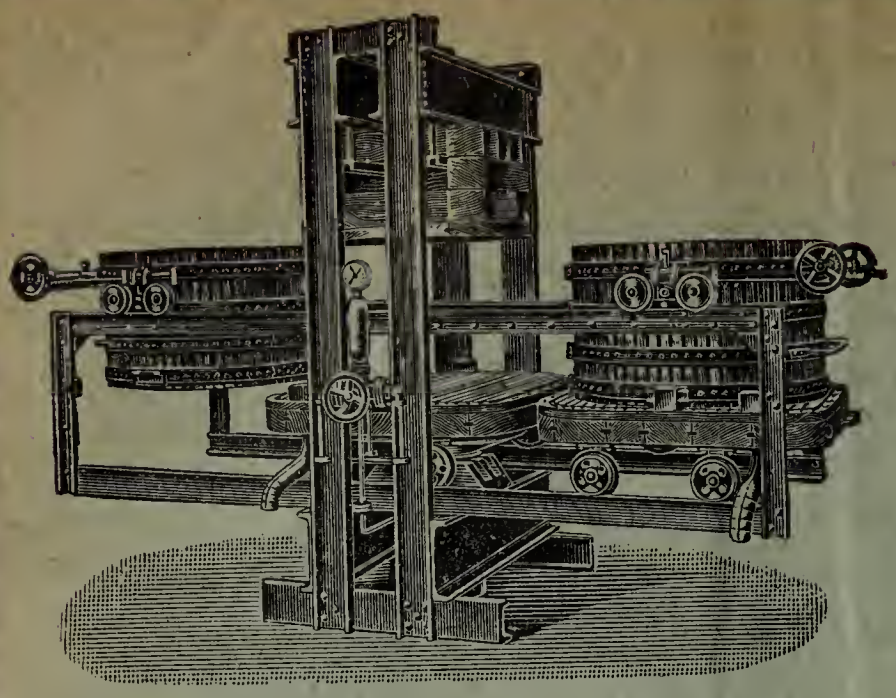
Stuttgart, Ludwigsburgerstraße 179
empfiehlt als Spezialität:
in Aepfel- und Birnhochstämme,
Aepfel- und Birnhalbhochstämme,
Aepfel- und Birnpyramiden,
Aepfel- und Birnpalmetten.
Wagrechte Kordons, doppelt und einfach, sowie **Pfirsich, Aprikosen, Reineclauden, Mirabellen** und **Zwetschgen** früh und spät. Nur I. Qualität, für Sortenechtheit wird garantiert. [30
Preisverzeichnis gratis und franko

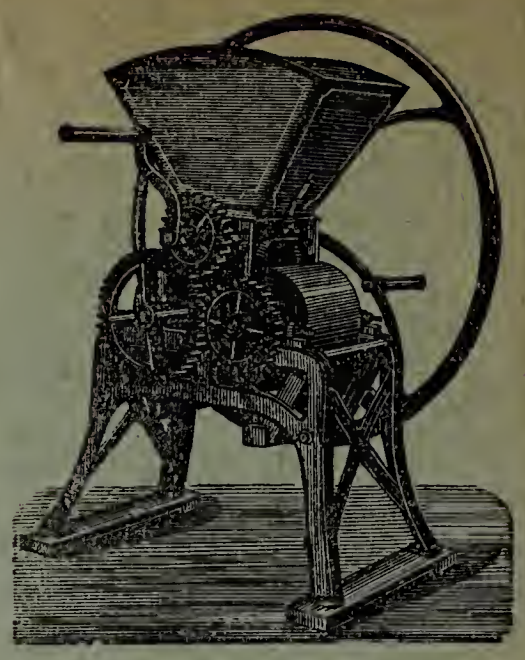
♦ Katalog ♦ gratis und franko.

Telephon 41 Amt Obertürkheim.

Erstklassige Obstbäume

aller Art, Rosen und Beerenobst
empfiehlt zu den billigsten Preisen [61
D. Hartmann, Baumschulen
Hedelfingen b. Stuttgart.





Kleemann's Vereinigte Fabriken

Maschinenbau und Eisengiesserei [27

OBERTÜRKHEIM b. STUTTGART

Spezialfabrik für

Obst-, Wein- und Beerenpressen

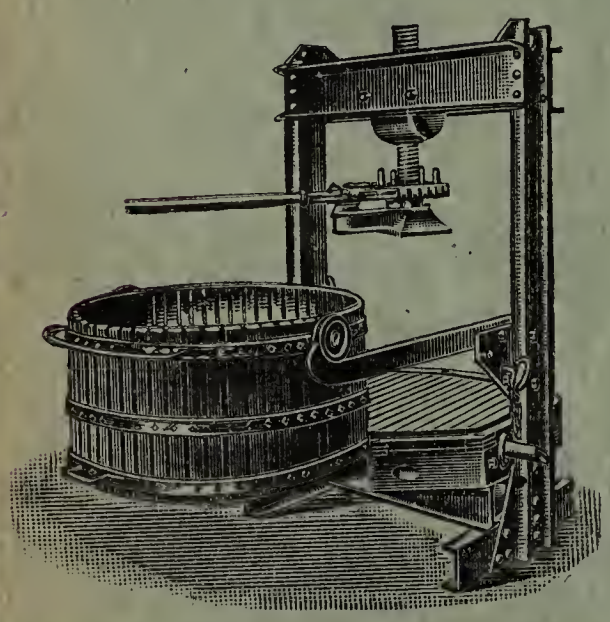
D.R.-Patent No. 184940.

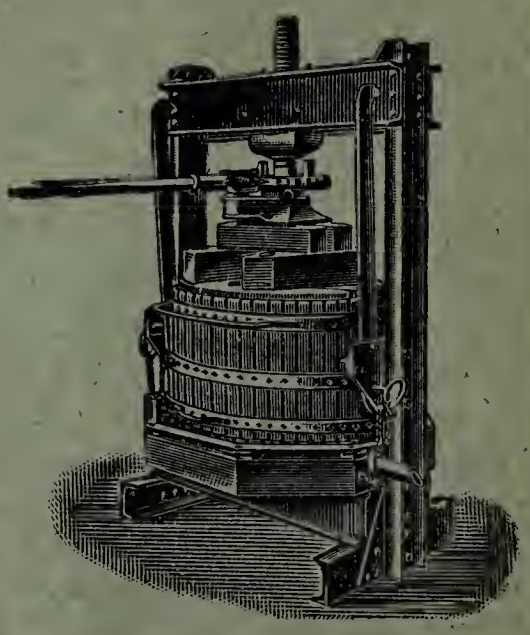
Obst- und Beerenmühlen

Mostpumpen

transportabel und fahrbar.

Telephon No. 3.





Stuttgarter Vereins-Buchdruckerei.

XXX. Jahrgang. № 12. Dezember 1910.

Der Obstbau.

Monatsschrift für Pomologie und Obstkultur.

Herausgegeben vom Württembergischen Obstbauverein
(eingetragener Verein)
unter der Redaktion
von
Karl Gußmann
in Gutenberg.

Inhalt: Einladungen. — Nachruf. — I. Vereins-Angelegenheiten: Monatsversammlung. Vollausschußsitzung. Obstbaummärkte betr. Grundblatt betr. Neu beigetretene Vereine. Personal-Nachricht. — II. Monats-Kalender: Dezember. — III. Schädlings-Kalender: Dezember. — IV. Brief- und Fragekasten. — Edelreiser. — Anzeigen.

Anzeigen für den **„Der Obstbau“** (Auflage 3400) werden mit 15 Pfg. für die halbe Zeile (64 mm breit 3 mm hoch) oder 30 Pfg. für die ganze Zeile (128 mm breit 3 mm hoch) oder deren Raum berechnet. Bei 6maliger Aufnahme 10%, bei 12maliger Aufnahme 25% Rabatt. Unsere aktiven Vereinsmitglieder bezahlen nur die Hälfte. (Ab 1. Januar 1911 verändern sich obige Sätze.) Aufträge nimmt das Sekretariat des Württ. Obstbauvereins, Stuttgart, Eßlingerstraße 15 I, entgegen, demselben sind auch Adressenveränderungen und Nachbestellungen mitzuteilen.

Stuttgart.
(Eigentum und Verlag des Württ. Obstbauvereins, E. V.)
(Im Buchhandel durch W. Kohlhammer, Stuttgart.)
1910.

Jetzt

brauchen Sie die

Holder-Spritze

Sie hält, was von ihr versprochen wird.

Katalog gratis.

Vereine und bei gemeinschaftlichem grösserem Bezug Rabatt.

Gebrüder Holder, Metzingen (Württ.).

Maschinenfabrik No. 86. [11

Der Obstbau.

Monatsschrift für Pomologie und Obstkultur.

Organ des Württembergischen Obstbauvereins, E. V.

Die Mitglieder erhalten das Blatt unentgeltlich. — Für Nichtmitglieder beträgt der Preis (durch die Post bezogen) in ganz Deutschland 5 Mk. 80 Pfg. ohne Bestellgeld.

Nachdruck unserer Artikel ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.

№ 12. Stuttgart, Dezember. **1910.**

Einladung zur Weihnachts-Feier.

Am **Samstag den 10. Dezember ds. Js., abends von 8 Uhr an,** findet im **großen Saale der Bürgerhalle** (Wullesche Brauerei, Neckarstraße) unsere

Weihnachts-Feier

mit gut gewähltem Programm statt. Von 11 Uhr ab **Tanzunterhaltung.**

Wir laden unsere verehrlichen Mitglieder mit Familien und Freunden zu zahlreicher Beteiligung höflichst ein.

Stuttgart, im November 1910. **Der Ausschuß des Württ. Obstbauvereins.**

Einladung zur Vertrauensmänner- und Generalversammlung.

Am **Donnerstag den 2. Februar 1911,** vormittags $^1/_2$**10 Uhr,** findet im **Großen Saale des Bürgermuseums** (Langestr. 4) in Stuttgart eine **Zusammenkunft des Ausschusses mit den Herren Vertrauensmännern und Freunden des Obstbaus** zu einer gemeinschaftlichen Besprechung verschiedener Fragen auf dem Gebiete des Obstbaus und zur Vorbereitung der Generalversammlung statt.

Anträge und Wünsche sind spätestens bis zum 20. Dezember an den Vereinsvorstand einzusenden.

Nach dieser Sitzung **gemeinschaftliches Mittagessen** (Kouvert *M.* 2.— ohne Wein), woran sich dann im gleichen Lokal um 2 Uhr präzis die **Generalversammlung** mit folgender Tagesordnung anschließen wird:

1. Rechenschaftsbericht des Ausschusses.
2. Ablegung der Jahresrechnung.
3. Ergänzungswahl des engeren Ausschusses.
4. Wahl zweier Rechnungsrevisoren.
5. **Vortrag** des Herrn Dr. Lang, Assistent an der Kgl. Anstalt für Pflanzenschutz in Hohenheim, über: **Obstbaumkrankheiten,** die nicht durch tierische oder pflanzliche Schädlinge verursacht werden.

Stuttgart, den 25. November 1910.

Der Ausschuß.
Vorstand: **Fischer.**

I. Vereins-Angelegenheiten.

Privatier W. Grotz, Heilbronn †.

Einer der Alten, deren Namen mit der Geschichte unseres Vereins unlösbar verbunden sind, ist wieder dahingegangen, unser vieljähriger Vertrauensmann Grotz in Heilbronn (früher bekannter Landschaftsgärtner und mehrjähriger Stadtrat). Wie frisch und lebendig bewegte er sich noch unter uns beim Heilbronner Obstbautag, dessen schönes Gelingen wesentlich seinen Bemühungen zuzuschreiben war! 72 Jahre ist er alt geworden. Wir hätten ihm noch mehr zugetraut und von Herzen gewünscht. Nun ist er von uns geschieden — ein treuer Freund und allezeit eifriges Mitglied unseres Vereins, mit seinem umfassenden fachlichen Wissen und Können sich stets zur Verfügung stellend — sein Andenken bleibt bei uns in Ehren! — Als letzte und höchste Anerkennung auf dem Gebiet des vaterländischen Obstbaus war ihm von unserem Verein noch die Große silberne Vereinsmedaille verliehen worden.

Monatsversammlung am 17. Nov. 1910.

Der Württ. Obstbauverein hielt am Donnerstag Abend unter Leitung seines Vorstandes, Gemeinderat Fischer, im Charlottenhof hier seine Monatsversammlung in Form eines Erörterungsabends ab. Mitglieder und Nichtmitglieder des Vereins können hier Fragen im Obst- und Gartenbau stellen, die ihnen von den anwesenden Fachleuten sofort beantwortet werden. Ein Vortrag war diesmal nicht vorgesehen. Von Vereinssekretär Schaal wurde der Verlauf der in diesem Jahr veranstalteten Obstmärkte und Verkäufe in Heilbronn, Cannstatt und Stuttgart in einem kurzen Referat besprochen, worin besonders die Vorzüge und Mängel hervorgehoben wurden zur Nutzanwendung für künftige derartige Veranstaltungen. Das Publikum wird auf den Obstmärkten aus erster Hand mit tadellos geernteter, sortierter und verpackter Ware bedient, die, wenn auch augenblicklich teuer, doch zum Schluß billiger zu stehen kommt, weil beim Lagern kein Ausfall durch Faulen entsteht. Der Bedarf während des Herbstes kann auf dem Wochenmarkt gekauft werden, Winterobst zum Einkellern sollte aber immer direkt vom Züchter unter Angabe der Sorten und ihrer Reifezeit bezogen werden. Dieses für den Züchter und Konsumenten gleich erstrebenswerte Ziel wird einesteils erreicht durch die Tätigkeit der vom Württemb. Obstbauverein eingerichteten Zentralvermittlungsstelle für Obstverwertung, Eßlingerstraße 15, die jedermann, auch Nichtmitgliedern des Vereins, zur kostenlosen Benützung offen steht, andernteils durch Abhaltung von Obstmärkten. Der Verlauf der abgehaltenen Märkte befriedigte allerseits. Die Mängel, die zutage getreten waren, besonders die Belastung durch die teure Emballage soll künftig möglichst vermieden werden.

Domänepächter Aldinger-Burgholzhof hatte, noch von seiner prachtvollen Ausstellung im Kursaal-Cannstatt herrührend, ein Sortiment Früchte aufgestellt, die er an Hand des vom Württemb. Obstbauverein ausgegebenen „Grundblattes" und nach den Erfahrungen, die er mit denselben gemacht, einer Besprechung unterzog. Am besten war er zufrieden mit W. Klarapfel, Charlamowsky, Apfel aus Croncels, Hawthornden, Goldparmäne, Danziger Kantapfel, J. Lebel, Parkers Pepping, Schöner von Boskoop. Eine Anzahl beachtenswerter Neuheiten in Apfel- und Birnsorten wurde vom Vereinssekretär vorgeführt und dabei wurden die Erfahrungen bekannt gegeben, die man bisher damit gemacht hat. Die lebhafte Debatte, die sich an die Sortenbesprechungen anschloß, bewies, daß für dieses Gebiet das regste Interesse vorhanden ist. Eine Anfrage, wie man am besten Rosen pflanze und überwintere, wurde von Garteninspektor Schönberg-Hohenheim dahin beantwortet, daß das Pflanzen im Frühjahr sicherer und in jeder Weise vorteilhafter als Herbstpflanzung sei. Vor dem Einlegen sollen Rosen nicht beschnitten, nur wenn nötig etwas eingestutzt, jedenfalls aber alle Blätter abgeschnitten werden. Einlegen in die Erde ist nicht zweckmäßig, besser auf die Erde und Erdhaufen darüber anbringen, vorher zwischen und auf die Zweige Fichten oder Wacholderreiser. Auch der Stamm, nicht nur die Krone, soll durch Einbinden geschützt werden. Beim Pflanzen im Frühjahr ist der Stamm durch Einbinden von feuchtem Moos, besser noch durch Einlegen in die Erde bis zum Austrieb, gegen austrocknende Winde zu schützen. Stadtpfarrer Kallee-Feuerbach, ein eifriger Rosenfreund, gab ebenfalls seine Erfahrungen kund und der Vorsitzende teilte mit, daß von ihm im Juli in vollem Blätterschmuck mit Ballen verpflanzte Rosenstämmchen prächtig gediehen seien, nachdem er sie täglich viermal begossen habe. Letzterer schloß dann die anregend verlaufene Versammlung mit der Einladung zu dem am 10. Dezember in der „Bürgerhalle" stattfindenden Weihnachtsfest. Der Einladung zum Beitritt in den Württemb. Obstbauverein leistete eine Anzahl

der Anwesenden alsbald Folge. Auch im Jahr 1911 erhalten alle neueintretenden Mitglieder die wertvolle Festschrift: das „Württembergische Obstbuch“ gratis.

Vollausschußsitzung

des Württ. Obstbauvereins am 14. Nov. 1910 im Rathauskeller zu Stuttgart.

Es wird beschlossen, das für 2. Febr. 1911 in Aussicht genommene Referat von Ils-Ochsenhausen als Vortrag und Flugblatt zum nächsten Obstbautag zu behandeln. Ein Entwurf wird von Schaal und Schönberg ausgearbeitet werden. Das Flugblatt soll event. dem Verein württ. Baumwarte für seine Mitglieder zur Verfügung gestellt werden. Für 2. Febr. 1911 wurde Dr. Lang-Hohenheim zu einem Vortrag gewonnen über: „Obstbaumkrankheiten, die nicht durch tierische oder pflanzliche Schädlinge verursacht werden“. Zugleich wurde nun die endgültige Tagesordnung für die Hauptversammlung am 2. Febr. 1911 festgestellt (s. diese Nr.). Ein Wunsch Herings, allen Feilbietern von Obstbäumen auf Märkten die Verpflichtung zur Anbringung von Firmenschildern aufzuerlegen, damit Sortenschwindler eher kontrolliert werden können, verdichtete sich zu einer diesbezüglichen Eingabe an den Gemeinderat in Stuttgart. Nachdem sich die Notwendigkeit einer Revision der Anzeigenberechnung für die Vereinsblätter herausgestellt hatte, wurde ein neuer Anzeigentarif beraten und angenommen, von dem die Inserenten in Kenntnis gesetzt werden. Unser gesetzlich geschützter Kistenstempel (D. R. G. M. Nr. 132968) wird künftig auch andern Firmen außer den bis jetzt berechtigten überlassen werden, selbstverständlich unter genauester Einhaltung der Vorschriften. Die Edelreiserausschreiben werden künftig stets einen Hinweis auf unser Grundblatt enthalten. Für die Bepflanzung des neuen Vereinsgartens in Wangen wird von Hering, Schönberg und Schaal ein Plan ausgearbeitet werden. Verschiedene eingesandte Sämlinge wurden geprüft und begutachtet: Sämling von Bechtle-Schwaikheim, schönes Aussehen, im Fleisch unter die besseren Ramboure zu zählen. Sämling von Lehrer Vollmer-Stuttgart, vorzügliches Renettenfleisch, schöne rote Färbung. Sämling des Klosters Beuron, lachend schönes Aussehen, bedeutende Größe, dem Fleisch entsprechend zu den Rambouren gehörend, Geschmack befriedigend, aber dem Aussehen nicht ganz entsprechend. Alle drei Sorten werden im Auge behalten. Bei dieser Gelegenheit wird beschlossen, jährlich eine oder zwei Sitzungen des Vollausschusses nicht in Stuttgart, sondern im Land draußen abzuhalten, um auf diese Weise neue Anregungen an Ort und Stelle zu bekommen und zu geben. Die erste solche Sitzung wird nächstes Frühjahr in Beuron stattfinden. Ueber den Erwerb des Grundblatts durch passive Mitglieder vergl. die betr. Bekanntmachung in diesem Heft. — An die Verhandlungen schloß sich ein gemeinsames Mittagessen und ein pomologischer Ausflug nach Hohenheim an.

Unter Führung des Herrn Garteninspektor Schönberg wurde dort zuerst ein junges, mehrere Morgen großes Baumgut mit vorzüglichem Bestand in vier Sorten: Roter Trierer Weinapfel, Baumanns-Renette, Goldparmäne und Boskoop besichtigt. Schönes üppiges Wachstum, gute Stamm- und Bodenpflege, tadelloser Kronenbau, ein Musterbaumstück. Eine etwa 15jährige Parzelle war seinerzeit mit Hohenheimer Riesling bepflanzt, später mit verschiedenen Sorten umgepfropft worden, die Bäume zeigten aber alle kümmerliches Wachstum, einige waren bereits abgestorben. Herr Schönberg führt dies auf die untaugliche Unterlage zurück. Man wurde dabei unwillkürlich an das Verhalten der Normännischen Ciderbirn erinnert. Ein älteres großes Baumstück ist mit allen möglichen passenden und unpassenden Sorten bepflanzt. Der Bohnapfel ragte durch gesundes Aussehen besonders hervor. Auffallend viele Verwundungen waren an diesen Bäumen zu sehen, die zum Teil auf Beschädigung durch Gespann- und Weidevieh, zum Teil auf Krebs zurückzuführen sind. Mustergültig muß die Wundpflege genannt werden, die den Bäumen jetzt zuteil wird. Die Baumwärter die zur Ausbildung nach Hohenheim kommen, mögen ja nicht versäumen, sich hier ein Beispiel zu nehmen. Am besten hat sich bewährt: sauberes Auskratzen, Bestreichen des toten Holzes mit einer Mischung je hälftig aus Teer und Kolophonium und Bepinseln der Ränder mit Karbolineum. Ueberall schöne Ueberwallung, keine Spur von Ungeziefer oder Schwamm.

Interessant war die Vorführung der Schnittversuche bei frisch gepflanzten Bäumen. Herr Inspektor Schönberg tritt bekanntlich für das Gleichschneiden beim Pflanzen ein. Das Resultat des Versuchs, eine Anzahl Bäume derselben Sorte, a) beschnitten, b) provisorisch, c) unbeschnitten, soll erst im nächsten Jahre endgültig festgestellt werden. Die beschnittenen Bäume hatten Triebe bis 77 cm gemacht (die kürzesten erreichten die Länge von 48 cm), besaßen stärker entwickelte Seitenäste, auch durchweg größere Blätter. An der Hand genauer Aufzeichnungen wird Herr Schönberg in den nächsten Jahren über den Ausfall des Versuchs berichten. Im Gemüsegarten sind Versuche mit Ungeziefervertilgung gemacht worden, besonders gegen die Larven der Garten-

flormücke, gegen Draht- und Regenwürmer; diese Schädlinge haben sich infolge des Fernhaltens des Maulwurfes mehr und mehr vermehrt, so daß die Freilandaussaaten empfindlich unter ihrem Einflusse zu leiden haben. Ein Stück ist mit Aetzkalk, 500 g auf 1 qm bestreut, ein zweites mit einem Schwefelkohlenstoffpräparat „Sulfem", ein drittes mit gewöhnlichem Avenarius-Karbolineum begossen. Die Stücke wurden gerade umgegraben. Das Resultat dieses Versuchs werden wir unsern Lesern später mitteilen. Auf die Frage, ob das Karbolineum nicht schädlich auf das Pflanzenwachstum wirken könnte, äußerte sich Herr Schönberg dahin, daß das Karbolineum sich im Boden verhältnismäßig rasch zersetze, er halte aus diesem Grund auch das Bestreichen der Pfähle mit Karbolineum für vollständig zwecklos, nur oberirdisch behält das Karbolineum seine konservierende Wirkung — ein Wink, unsere Pfähle mit andern Mitteln haltbar zu machen. Ein Beet mit Beerensträuchern, das im Vorjahre stark vom amerikanischen Stachelbeermehltau befallen war, ist durch mehrmalige und ausgiebige Behandlung mit Schwefelkalkbrühe von dieser verheerenden Krankheit vollständig befreit worden.

Ein Obstsortiment von ca. 250 Sorten, nach Familien geordnet, wurde eingehender Besichtigung unterzogen, eine Augenweide für den eingefleischten Pomologen, viel Ueberflüssiges für den Erwerbsobstzüchter. Die rote Sternrenette, eine vorzügliche Hochstammsorte für nasse Wiesen, erregte durch ihre schöne Farbe und ihre gleichmäßige Ausbildung besonderes Interesse; Riesenexemplare einer kalifornischen Butterbirne ebenso — schade, daß diese kaum genießbar ist.

Herr Oekonomierat Lucas, als Senior und ehemaliger Hohenheimer, dankte vor unserem Weggang Herrn Garteninspektor Schönberg aufs herzlichste für die freundliche Führung und das Gesehene und zollte der zielbewußten Schaffenskraft unseres neugewonnenen Ausschußmitglieds vollste Anerkennung.

Obstbaummärkte betreffend.

Der Württ. Obstbauverein hat nachstehende Eingabe an den Gemeinderat Stuttgart gerichtet:

Einem Beschluß unserer Generalversammlung vom 2. Februar d. J. zufolge sind von unserem Vereinssekretär die Obstbaummärkte einer Kontrolle unterzogen worden. Das Resultat der Besichtigung zweier Märkte ist in unserer Monatsschrift vom August 1910 S. 139 ff. niedergelegt.

Da nach den Mitteilungen eines Vertreters der K. Regierung, des Herrn Regierungsdirektors v. Sting, eine in Fachkreisen längst als dringend wünschenswert bezeichnete gänzliche Abschaffung der Baummärkte zurzeit nicht zu erwarten ist, glauben wir wenigstens eine tunliche Besserung der augenblicklichen Verhältnisse anstreben zu müssen und erlauben uns zunächst die Bitte an den titl. Gemeinderat zu richten, er möchte in die Marktordnung die Bestimmung aufnehmen, daß jeder Verkäufer den vollen Namen an seinem Verkaufsstand anzubringen hat, etwa in folgendem Wortlaut:

„Jeder Feilbieter von Obstbäumen ist verpflichtet, an seinem Verkaufsstand ein Schild mit deutlich lesbarer Firmenbezeichnung anzubringen. Zuwiderhandelnde werden von der Marktleitung ohne weiteres vom Markt weggewiesen."

Der kürzlich abgehaltene Herbstbaummarkt hat wieder erwiesen, daß das Publikum bezüglich der Sorten von einzelnen Verkäufern betrogen wird. Der auf Seite 141 des Berichts unseres Vereinssekretärs gerügte Fall, daß mehrere Bündel einer Sorte unter verschiedenen Namen angeboten wurden, ist auch auf dem Herbstmarkt wieder vorgekommen. Die Feststellung des Käufers wurde versucht, gelang aber nicht, dagegen sind drei Baumschulbesitzer bereit, die Tatsache zu bestätigen.

Württemb. Obstbauverein
Vorstand: Fischer.

Grundblatt betreffend.

Um den Vereinen, deren Mitglieder auch unserem Landesverein als „passive" angeschlossen sind, die Möglichkeit zu geben, unser „Grundblatt" (siehe „Obstbau" Nr. 10) an ihre Mitglieder zu verteilen, haben wir eine größere Auflage davon drucken lassen und offerieren:

von 10—100 Stück per Stück zu 10 Pfg.
über 100 „ „ „ „ 9 „
bei frankierter Zusendung.

Aufträge sind mit Einsendung des Betrags an das Sekretariat des Württ. Obstbauvereins Eßlingerstraße 15 zu richten.

Der Ausschuß.

Neu beigetretene Vereine.

Fischingen OA. Haigerloch, Obstbauverein, Vorstand Lehrer Schenk daselbst.
Ingelfingen OA. Künzelsau, Obstbauverein, Vorstand Stadtschultheiß Rilling.
Essingen OA. Aalen, Obstbauverein, Vorstand J. K. Ulrich, Baumschulbesitzer daselbst.

Personal-Nachricht.

Dem Bezirksobstbauverein Nagold, Vorstand Herr Oberamtsbaumwart Bihler-Walddorf, wurde aus Anlaß der 25jährigen Jubiläumsfeier die große silberne Vereinsmedaille zuerkannt.

II. Monats-Kalender.

Dezember.

Umschaffen der Baumscheiben und der baumbestandenen Grundstücke: je rauher und gröber die Schollen liegen bleiben, um so stärker frieren sie durch und um so besser ist's für den Baum. Düngung der Obstbäume ist auch nach diesem Fusikladiumjahr doppelt notwendig. Wirtschaftsdünger immer noch das Sicherste. Wer Kunstdünger (Thomasmehl 3—4 kg, Kali 2—3 kg auf 1 Ar baumbestandene Fläche) gibt, darf die zu verwendende Menge nicht nach der Baumzahl, sondern nach der in Anspruch genommenen Bodenfläche berechnen, die bei zusammenhängenden Pflanzungen insgesamt gedüngt werden muß. Ueber Obstbaumdüngung siehe „Württ. Obstbuch" S. 73 ff.

Neupflanzungen bei offenem Boden und mildem Wetter. Für die Frühjahrspflanzung Auswerfen der Pflanzgruben: so wird die im Winter tüchtig durchgefrorene Erde mürber und für den jungen Baum und seine Wurzeln sozusagen handlicher. Auf Verwendung von Torf hierbei soll wiederholt hingewiesen sein.

Wer sich im Lauf des Sommers und Herbsts bei der Obsternte die Aeste gemerkt hat, die als dürr oder überständig weggehören, besorgt jetzt dieses Ausputzen.

Im Obstkeller bei starker Kälte: Fenster und Läden gut verwahren. Sollte dennoch Kälte eindringen, so kann man sich und den Früchten mit einem Petroleumöfchen leicht helfen. Mit der Kälte kommen auch Ratten und Mäuse hinters Obst: Fallen stellen.

Im Gemüsegarten: hereinbringen, was noch hereingebracht werden muß. Aber nur bei Trockenheit! Ebenso bei Trockenheit und milder Witterung Lüftung der Gemüseaufbewahrungsräume. Rigolen. Gartengeräte nachsehen und in Ordnung bringen.

Im Ziergarten: wenig oder gar keine Arbeit mehr. Bepflanzungsplan fürs nächste Jahr feststellen. Was überwintert wird, lüften und rein halten. Nach Zaun und Hag sehen.

III. Schädlings-Kalender.

Dezember.

Fort mit den alten abgestorbenen Rindenteilen am Stamm und an sämtlichen stärkeren Aesten! Das ist eine Winterarbeit des Baumbesitzers, die nur kurze Zeit und eigentlich gar keine oder nur wenig Kosten beansprucht, während ihr Nutzen sich darin zeigt, daß tatsächlich die Zahl der Obstbaumschädlinge in den nächsten Jahren abnimmt. Bei feuchtem Wetter geht's leichter, dies Abscharren, als bei trockenem; bei starkem Frostwetter unterläßt man's überhaupt. Der häufig im Gebrauch befindliche Baumkratzer (Baumscharre) ist ja ganz gut. Aber die Obstbaumbürste reinigt den Stamm und die Aeste doch noch gründlicher, weil sie eher in die Spalten und Ritzen eindringt, während die Rinde dabei unbeschädigt bleibt, was bei unvorsichtiger Handhabung des Baumkratzers nicht leicht der Fall sein kann und auch sichtbarlich nicht selten der Fall ist.

Viele Schädlinge werden durch diese Baumreinigung beseitigt. Darunter auch der allergefährlichsten einer: die Obstmade. Die Obstmade ist der „Wurm im Apfel". Wurmiges Tafelobst kann allerhöchstens als geringste Qualität gelten und etwa zu Gelee oder Most Verwendung finden. In Amerika wird gegen die Obstmade mit Arsenik gespritzt und dieses Mittel soll in der Tat helfen. Aber Arsen kann schädlich sein für Produzent und Konsument und ist schädlich für die Obstbäume, an denen es, nicht ganz richtig angewendet, Verbrennungserscheinungen an Blüten, Blättern und jungen Trieben hervorruft (vergl. Geisenh. Jahresbericht 1908).

Nun hat man ja die bekannten Madenfallen gegen die Obstmade oder den Apfelwickler im Gebrauch („Württ. Obstbuch" S. 181 f.). Aber mit diesen Fallen fängt man nur diejenigen Obstmaden ab, die mit den wurmigen Früchten auf die Erde gelangen und von da am Stamm

emporklettern, um sich hinter den Rindenschuppen zu verpuppen. Beobachtungen, über die in den „Geisenh. Mitt." (Nr. 11, 1910) berichtet wird, haben nun ergeben, daß nur ein Teil der zur Erde gefallenen wurmigen Früchte noch den „Wurm" in sich hatte, der andere Teil jedoch wohl „wurmig", aber ohne den „Wurm" selber zu Boden fiel. Hieraus schloß man, daß ein großer Teil der Obstmaden das Obst schon am Baum droben verläßt und von oben herab am Stamm hinter der Rinde Unterschlupf sucht. Das hat sich durch die in Geisenheim angestellten Versuche vollständig bestätigt und ist in dem genannten Heft tabellarisch von 1907, 1908 u. 1909 nachgewiesen. Somit sollten wir eigentlich jeden einzelnen Baum gleich mit mehreren Madenfallen oder Fanggürteln versehen, möglichst auch noch seine älteren Kronenteile. Da dies aber dem, der Erwerbsobstbau treibt, nicht so zugemutet werden kann wie dem Liebhaber, so ist die zu Anfang genannte Arbeit um so dringender zu empfehlen: die gründliche Entfernung der abgestorbenen Rindenteile vom Stamm und von den älteren Kronenteilen. So finden die von oben herabkletternden, einen geeigneten Unterschlupf suchenden Maden nach gründlicher Säuberung des Baums und der Aeste keine solche Gelegenheit mehr und werden um so eher die Madenfallen zum Einnisten aufsuchen. Bleiben die toten Rindenschuppen an Stamm und Aesten, so verkriechen sich die Schädlinge hinter diese und die Falle bleibt leer und unbenützt, ist also wertlos. Also gegen den „Wurm im Obst": 1. Madenfalle, 2. Rindensäuberung! —.

Die Leimringe gegen den Frostspanner müssen (vergl. den Schädlingskalender November) natürlich auch im Dezember feucht und klebfähig gehalten werden: an jedem milden Dezembertag kann man Frostspannerweibchen auf ihrer Reise entdecken! —

Fort mit den Eierringen des Ringelspinners und allen Winterraupennestern! —

Gibt's bei plötzlichem starkem Frost Frostrisse, so überdeckt man sie, damit sich die Rinde nicht vom Holzkörper löst, mit Lehmbrei, worauf man den jungen Stamm mit Sackleinen und Kokosfaser verbindet. Wenn an sonnigen Frosttagen der gefrorene Baumstamm rasch auftaut, so gibt's gern Frostplatten. Hiergegen ist immer noch der weiße Kalkanstrich das allerbeste Vorbeugungsmittel. —

Bei vielem Schnee kommt der Hase in Verlegenheit mit seiner Ernährung und geht hinter die Bäume. Demnach nach starkem Schneefall nachschauen, ob die Verwahrung der Obstbäume (Draht) noch in Ordnung ist. —

Die Misteln von den Bäumen entfernen (als Wildfutter zu verwenden); ebenso die Hexenbesen — beides ganz gewiß auch Schädlinge! Baumschwämme wegschneiden und die Stelle mit Teer verstreichen. Uebrigens sind Obstbäume mit starkem Schwammbefall in der Regel abgängig.

Fütterung der Vögel bei Frost und Schnee (Meisendose von Dr. Bruhn sehr praktisch).

IV. Brief- und Fragekasten.

Frage. Ich beabsichtige, meine vor vier Jahren gesetzten schönen Halbhochstämme (Wildlg.) — Oehringer Blutstreifling umzupfropfen und zwar mit Schöner von Boskoop, Charlamowsky, Wintergoldparmäne event. Ontario; ferner meine kränklichen Pyramiden (Quitte-Doucins), Liegels Butterbirn und Oberdiecks Renette. Eignen sich die oben genannten Sorten, ev. welche andere, und was empfiehlt sich für die Pyramiden? Die Bodenverhältnisse sind sehr gut — Lehmboden —, die Lage ist sonnig und geschützt. H. M.

Antwort. Nehmen Sie auf den Oehringer Blutstreifling: Boskoop, nicht Charlamowsky und Goldparmäne, diese haben keine lange Dauer, wenn sie aufgepfropft werden. Auf Pyramiden können Sie alles nehmen, weil es hier nicht auf lange Lebensdauer, sondern auf schnelle Fruchtbarkeit ankommt. Eine „zugige" Sorte wie Boskoop oder Croncels, Jakob Lebel, wird Sie aber auf die Dauer besser befriedigen. Auf Liegels nehmen Sie Gellerts, Windsorbirn, Pitmaston, dann werden die Bäume am ehesten wieder gesund. G. Sch.

Frage. Welche Apfelsorten neigen besonders zur Stippe, und ist diese Stippe stärker geworden durch Düngung mit stickstoffhaltigen Düngern

oder nicht? Wodurch glaubt man die Stippe bekämpfen zu können?

Antwort. Stippige Aepfel sind vom Züchter weniger gefürchtet als vom Händler. Kurze Zeit, lang vor der normalen Reife des Fruchtfleisches, gehen die Früchte „über". Unliebsame Erfahrungen beim Verkauf machen es für den Züchter zur Notwendigkeit, der Krankheit mehr Beachtung zu schenken.

Nach meiner unmaßgeblichen Meinung haben wir es bei der Stippe nicht mit einer Krankheit im gewöhnlichen Sinn des Wortes zu tun, sondern mit einem zu früh eingetretenen Zersetzungsprozeß, einer Mumifizierung einzelner Zellen.

Die empfänglichste Sorte, die ich kennen lernte, war Lady Henniker, sie lieferte ohne jede Düngung Jahr für Jahr nur stippige Früchte. Sehr zur Stippe geneigt sind: Großherzog Friedrich von Baden, L. Grosvenor, J. Lebel, The Queen, Harberts, Peasgood; in geringem Maße: Baumanns, Fiesers Erstling, Gravensteiner, Grenadier, W. W. Kalvill, Blenheim, Josef Musch, L. Suffield, Ribston, Rhein. W.-Rambour. Damit ist nicht gesagt, daß andere Sorten frei davon sind. Ich habe im Gegenteil gefunden, daß fast jede Sorte durch Uebertreiben mit Stickstoffdünger, ja sogar durch reichliche Wassergaben einen gewissen Prozentsatz stippiger Früchte liefert. Es gibt für jede Sorte im abgegrenzten Bezirk eine normale Größe; je höher diese künstlich hinaufgeschraubt wird, desto schwammiger ist das Fruchtfleisch und desto leichter neigt die Frucht zur Stippe. Kleine Früchte sind äußerst selten stippig. Als einziges Bekämpfungsmittel kenne ich nur das Unterlassen von übermäßiger Düngung, insbesondere stickstoffhaltiger. Wenn der Abnehmerkreis große Früchte verlangt, so baue man eben nur großfrüchtige an und treibe die kleinen nicht künstlich auf. Nach einem chemischen Bekämpfungsmittel zu suchen, halte ich für aussichtslos.

G. Sch.

Frühpfirsich „Earliest of All", ist eine noch verhältnismäßig neue Sorte, die ich in den letzten Jahren reichlich Gelegenheit hatte, in größeren Anpflanzungen zu beobachten. Die Sorte hat einen auffallend kräftigen, etwas in die Breite gehenden Wuchs; großes, hartes und widerstandsfähiges Blatt, reich an Blütenknospenansatz und was die Hauptsache ist: die Blüten sind sehr widerstandsfähig gegen Witterungseinflüsse und Fröste und setzen daher willig und reichlich Früchte an. Die Früchte entwickeln sich sehr rasch und reifen in einigermaßen günstigen Lagen schon Ende Juni, sie sind mittelgroß, mehr länglich als rund und von weißlichgrüner Farbe mit roten Flammen gezeichnet. Das Fleisch ist weißlichgelb, saftig und löst gut vom Stein. Nach meinen Beobachtungen eignet sich die Sorte besonders gut zur Anpflanzung als Buschbaum, mit einer Mindestentfernung von 4 Meter. Beim Ankauf von Bäumen dieser Sorte achte man besonders darauf, daß man dieselbe echt bekommt. Auf Wunsch bin ich gerne bereit, Bezugsquellen mitzuteilen.

Feuerbach-Stuttgart.

E. Eipper, Obstbautechniker.

Abgabe von Edelreisern an unsere Vereinsmitglieder.

Bestellungen auf Edelreiser können nur von direkten bezw. aktiven Mitgliedern des Württ. Obstbauvereins berücksichtigt werden. Unsere Baumwart-Mitglieder erhalten ihre bei uns bestellten Edelreiser durch die Bezirksstellen des Vereins württ. Baumwarte. Die Bestellungen sind mit Angabe der gewünschten Stückzahl (wo keine Stückzahl angegeben ist, wird nur die Hälfte des Gratisbetrags vorgemerkt) und Sortennamen **spätestens bis zum 2. Februar 1911** an das Sekretariat des W.O.-V. in Stuttgart, Eßlingerstr. 15, einzusenden. **Anmeldungen nach dem 2. Februar können keine Berücksichtigung mehr finden. Es ist der Schriftführer angewiesen, nach diesem Termin keine Neubestellungen und Abänderungen mehr anzunehmen.** Wir liefern unsern aktiven Mitgliedern auf Bestellung gratis (Porto bezahlt der Besteller): von 1—2 Sorten zusammen 70 Stück; von 3—6 Sorten zusammen 60 Stück; von 7—10 Sorten zusammen 50 Stück. Mehr als 10 Sorten werden an ein Mitglied nicht abgegeben. Bei Mehrbestellung werden 100 Stück Edelreiser erprobter Sorten mit 3 Mark berechnet. Im Interesse einer Verminderung der Sortenzahl bitten wir die verehrl. Besteller, nur solche Sorten aus dem nachfolgend aufgeführten Sortiment zu wählen, welche sich in ihrem Bezirk vorzugsweise bewährt haben. Bezüglich der Eigenschaften der einzelnen Sorten verweisen wir auf unser „Grundblatt", „Obstbau" Heft 10.

Von nachstehenden Sorten stehen Edelreiser zur Verfügung:

Apfelsorten: Weißer Klarapfel, Charlamowsky, Roter Astrachan, Lord Suffield, **Apfel aus Croncels**, Hawthornden, Kaiser Alexander, Gravensteiner, **Jakob Lebel, Goldparmäne,** Spätblühender Taffetapfel, Geflammter Kardinal, Danziger Kantapfel (Rosenapfel), Zuccalmaglios Renette, Berlepsch Goldrenette, Kleiner Langstiel, **Landsberger Renette, Roter Trierscher Weinapfel**, Ribston Pepping (Englische Granatrenette), Kanada-Renette, Graue französische Renette, Parkers Pepping, Purpurroter Cousinot, Blenheims Gold-Renette, Bismarck, Teuringer Winter-Rambour, Lane's Prinz Albert, Ontario, **Schöner von Boskoop, Baumanns Renette, Boikenapfel**, Champagner-Renette, **Großer rheinischer Bohnapfel**, Roter Eiserapfel, Grüner Fürstenapfel.

Tafelbirnen: Juli-Dechantsbirn, Grüne Sommer-Magdalene (Glasbirn), Windsorbirn, Sparbirn (Franz. Madame), Dr. Jules Guyot, **Clapps Liebling**, Williams Christbirn, Stuttgarter Geißhirtle, Sommer-Eierbirn, Amanlis Butterbirn, Triumph v. Vienne, Doppelte Philippsbirn, **Gute Luise, Gellerts Butterbirn**, Lebruns Butterbirn, Herzogin Elsa, Madame Favre, Ulmer Butterbirn, Pitmaston, Vereinsdechantsbirn, Köstliche von Charneu, Grumbkower Butterbirn, Clairgeau, **Diels Butterbirn, Pastorenbirn**, Madame Verté, Präs. Drouard, Präs. Mas, Regentin, Josephine von Mecheln, Esperens Bergamotte, Großer Katzenkopf.

Mostbirnen: Welsche Bratbirn, Kirchensaller Mostbirn, Palmischbirn, **Große Rommelterbirn**, Träublesbirn, Wolfsbirn, **Schweizer Wasserbirn**, Weilersche Mostbirn, **Wildling von Einsiedel, Deutsche Bratbirn.**

NB. Die Sorten sind der Reifezeit nach geordnet, die fettgedruckten Aepfel- und Birnsorten sind diejenigen, welche zum allgemeinen Anbau in den meisten Obstlagen als besonders wertvoll zu bezeichnen sind.

Pflaumen, Zwetschen, Reineclauden und Mirabellen: Kirkes Pflaume, Jeffersons Pflaume, Bühler Frühzwetsche, Fellemberg Frühzwetsche, Eßlinger Frühzwetsche, Wangenheims Frühzwetsche, Große englische Zwetsche, Gewöhnliche Hauszwetsche, Große grüne Reineclaude, Althanns Reineclaude, Mirabelle von Nancy, Metzer Mirabelle.

Kirschen und Weichseln: Hedelfinger Riesenknorpelkirsche, Maiherzkirsche, Große schwarze Herzkirsche, Schwarzer Adler, Ochsenherzkirsche, Dönissens gelbe Knorpelkirsche, Fromms schwarze Herzkirsche, Gubener Knorpelkirsche, Großer Gobet (Sauerkirsche), Große späte Amarelle, Ostheimer Weichsel, Schattenmorelle.

Der Ausschuß des Württembergischen Obstbauvereins.

Obstzüchter! Gedenket in den Wintermonaten der Vögel, unserer treuen Bundesgenossen im Kampf gegen das Ungeziefer, und lasset sie nicht hungern!

Anzeigen

Für die ersten

Frühlings-Blumen

Schneeglöckchen, Crocus, Scilla, Tulpen, Hyazinthen, Narzissen und andere **Zwiebelgewächse** ist jetzt beste Pflanzzeit. Neue illustrierte Preisliste sendet [78

L. Schneider, Samenhandlung.

ESSLINGEN am Neckar.

Obstbäume

aller Art, insbesondere **Apfel-, Birn- und Zwetschen-Hochstämme, Apfel- und Birn-Pyramiden,** kräftig, korrekt, sortenecht, empfiehlt billigst

Baumschule **E. Kayser,**

22] **Hegnach** b. Waiblingen

[57

Soeben erschien:

Johannes Böttner

Praktisches Lehrbuch des Obstbaues.

Vierte Auflage. Mit 580 Abbild. im Text. Preis in Leinen gebdn. 6,— Mk., mit Porto 6,50 Mk.

Dieses Lehrbuch ist als **„inhaltlich das beste, was die Literatur auf diesem Gebiete aufzuweisen hat"**, bezeichnet worden. Es lehrt den gesamten Obstbau gründlich von Anfang an, die Saatschule, die Baumschule, das Pflanzen, die Veredlung, den Schnitt, die Baumpflege, die Feinobstzucht, die Pflege des Obstes und die Obstsortenkunde, den Obstbau als Erwerbsquelle, die Schädlingsbekämpfung. Selbst der kleinste Obstzüchter mit nur wenigen Bäumen wird reichen Gewinn aus dem Buche ziehen und die kleine Ausgabe vielfältig wieder einbringen.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung wie auch direkt vom

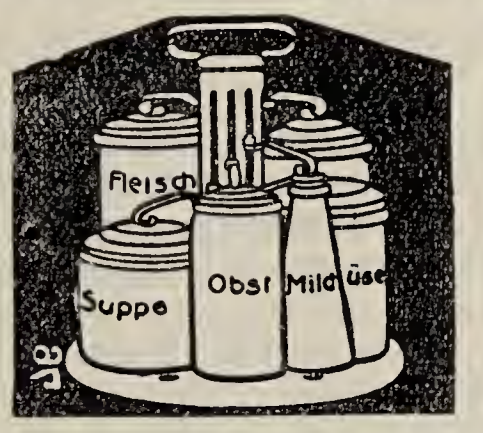
Verlag von Trowitzsch & Sohn in Frankfurt a. Oder.

Gottfried Geiger,

Ravensburg, am Bahnhof [46

empfiehlt erstklassige **Hochstämme, Pyramiden, Palmetten, Kordons** von Äpfel, Birnen, Kirschen, Pflaumen, Zwetschen und Walnüsse; **Beerenobst, Erdbeeren, Rosenwildlinge** sowie **Hochstamm- und niedere Rosen.** Preis- u. Sortenliste zu Diensten.

Weck' Original



Frischhaltungs-

Apparate und Gläser ermöglichen jeder

Hausfrau

Selbstherstellung ihrer

Konserven.

Seit 1909 fast alle Artikel **bedeutend,** 1910 komplette Einrichtungen nochmals ca. 5 % im **Preise ermässigt.**

Hervorragende Neuheiten.

Unentgeltlich senden Drucksachen

J. Weck, G. m. b. H., Öflingen No. 103

1b] Amt Säckingen, Baden.

Ueber

Blutlaus

Bekämpfung durch

„ANTISUAL"

gingen folgende Gutachten ein:

Die **Erfahrungen** mit dem Blutlausmittel **„Antisual" waren so günstig,** dass beschlossen wurde, in diesem Jahre **nochmals solches zu verteilen.**

Weinheim (Baden), im Mai 1910.

Jahresbericht des Obst- u. Gartenbauvereins.

Auch machten wir eine Probe mit **„ANTISUAL"** und hatten bei demselben **grossartigen Erfolg gegen Blutlaus.**

Bericht des Obst- u. Gartenbauvereins Philippsburg.

Oktober 1910. (gez.) L. Thoma.

PREISE:

1 Glasflasche,	ca. 1	Liter	Inhalt	. Mk.	3.75
1 Blechkanne,	2½	„	„	. „	8.25
1 „	5	„	„	. „	15.50
1 „	10	„	„	. „	28.—

Verpackung gratis. Porto extra.

AGRARIA, Dresden-A. 16/26.

Cocosfaserstricke

Raffiabast, prima Qualität.

Baumharz zum Pfropfen, in Kübel von ⅛, ¼, ½ Zentner. **Bindfaden, Packstricke** jeder Stärke, **Packleinwand** in versch. Breiten, **Hängematten, Mostpreßtücher** sowie sämtl. Seilerei-Artikel empfehlen billigst. Versand nach auswärts.

Gebrüder Kocher, Bärenstr. 4.

17] **Stuttgart.**

„Obstbäume“ mit schnurgeraden konischen Stämmen und jungen pyramidalen Kronen.

Alle Arten und Formen: **„Formobst“** kräftig; exakt gezogen und gut garniert.

Alle Gattungen ausschussloses, flottriebiges, erstklassiges **„Buschobst“.**

Ferner **Allee-** und **Zier-Bäume** und **-Sträucher, Rosen, Koniferen** etc.

Allerbeste Qualitäten! ***Sehr mässige Preise!***

Katalog franko zu Diensten. [76

Dahs & Neuenfels, Baumschulen

Blankenbach b. Oberpleis, Rheinl.

E. Roll,
Baumschulen,
Amlishagen-Blaufelden
(Württbg.)
empfiehlt seine grossen Vorräte von Obstbäumen in allen Formen und Obststräuchern jeder Art. Preisliste frei. [49

Obstbäume

Hoch- und Halbstämme, Pyramiden, Spaliere, Kordons, Kern- und Steinobst in den besten gangbarsten Sorten.

Rosen, hochstämmig und niedrig veredelte, in bestbewährten alten und nur guten neuen Sorten. Tadellose Ware! Garantie für Sortenechtheit!

Preisliste gratis und franko.

P. Kling, Baum- und Rosenschulen
Zuffenhausen bei Stuttgart.
Telephon 157. [60

Ernst Mayer, Obstbaumschulen

Cannstatt, Gartenstr. 40 I

empfiehlt als Spezialität: [58

Apfel- und Birnhochstämme
Apfel- und Birnhalbhochstämme
Apfel- und Birnpyramiden
Apfel- und Birnpalmetten.

Senkrechte und wagrechte Kordons, doppelt und einfach, sowie **Pfirsiche, Aprikosen, Zwetschen, Mirabellen, Pflaumen u. Kirschen,** hoch und nieder.

Beerenobst, Himbeeren, Prestlinge

in verschiedenen besseren Sorten.

Nur gesunde, wüchsige, sortenechte Ware in schönst. Qualität.

Anlegen von Obstgärten jeder Art.

Erstellen von Spalierwänden.

Preis- und Sortenverzeichnis gratis und franko.

Erdflöhe u. Pflanzen-Läuse.

Sichere Mittel zur Vertilgung.

Fußringe für Geflügel
in Aluminium und Celluloid.
Illustr. Preislisten gratis von
Gabler-Merkur, Zuffenhausen
(Württemberg). [50

Unter Bezugnahme auf den Artikel betr.: **„Einheitspackung für württembergisches Tafelobst"** in Nr. 5, 1910, dieser Zeitschrift empfehle ich mich zur Lieferung der vom Württ. Obstbauverein anerkannten und auf dessen Erlaubnis mit seinem gesetzlich geschützten Brandstempel „Württemb. Tafelobst" versehenen, praktischen und zweckentsprechenden [62

Normal-Kisten

für Tafelobstversand

in den verschiedenen Ausführungen und versende auf Wunsch Preislisten.

Hermann Wölfle, Meckenbeuren (Württ.)

Kistenfabrik, Hobel- und Sägewerke.

---

50 000 Pt. in Kultur

L. Braun, Baumschulen

Eggingen b. Ulm.

Empfehle in Ia. Qualität **Apfel-, Birn-, Zwetschen- u. Reineclauden-Hochstämme** sowie **Halbstämme, Pyramiden u. Spaliere,** gesunde wüchsige Ware. [55

:: Starke billigst ::

Alb. Gminder,

Baumschulen und Landschaftsgärtnerei

REUTLINGEN [48

empfiehlt äußerst billig, garantiert sortenecht, in wüchsiger erstklassiger Ware, auf **Wildling u. Zwergunterlage** veredelt, schön formiert, in ausgesuchten Sortimenten: **Apfel, Birnen, Pflaumen, Zwetschen, Kirschen:** Hoch- u. Halbhochstämme, Pyram., Spaliere, Kordon (senkrecht u. wagr., schön garniert), **Stachel- u. Johannisbeeren,** hochst. u. nieder, **Himbeeren** und **Erdbeeren** 2c. Ferner **Thuja occidentalis,** sowie feinere **Koniferen, Edel-** und **Blautannen, Ziersträucher** in vielen Sorten, **Ahorn, Linden, Birken, Kugeleschen, Trauereschen, Ulmen, Akazien, Kugelakazien, rotblüh. Akazien** u. **Weißdorn, Italienische Pappeln, Silberpappeln, Syringen, Rosen,** alle Arten **Schlingpflanzen,** sowie alle übrigen Baumschulartikel. **Dahlien** (Spezialität), neueste Prachtsorten, sowie **Stauden** u. **Alpinen** 2c. Mache besonders auf große Posten prachtvolle starke **Hochstämme, Halbhochstämme, Pyramiden** u. **spez. Formobst** aufmerksam und lade Interessenten zur persönlichen Besichtigung ergebenst ein.

Empfehle einen Posten besonders schöne extra starke **Koniferen** u. **Ziergehölze** zu Solitärs.

Illustr. Katalog gratis und franko.

Gebrüder Stiegler

Baumschulen

Cannstatt-Stuttgart

empfehlen [80

in nur I. Qualität und sortenechter Ware

Apfel- und Birnpyramiden

:: Pfirsich, Aprikosen ::

: Beerenobst, Brombeeren :

Theo Reimers, Ziersträucher

Rosen etc.

Preisverzeichnis gratis und franko.

Porzellan-Etiketten

für Obst und Rosen, mit Namen nach Angabe, pro Stück mit Nr. von 2 ₰, mit Schrift von 5 ₰ an, 20jährige Garantie für Haltbarkeit der Schrift.

8] **Nicol. Kißling, Vegesack b. Bremen.**

Obstbaumschulen Albeck OA. Ulm.

Apfel- und Birnhochstämme, Halbhochstämme, Pyramiden, Spaliere, senkrechte u. wagrechte **Cordons, Zwetschen-** u. **Reineclauden-Hochstämme,** 2jähr. pik. sehr schöne **Apfelwildlinge, Beerenobst** empfiehlt sortenecht in nur schöner Qualität [26

Balth. Scheerer.

Kataloge gratis und franko.

[65

H. Schmidt, J. Fremd's Nachf. Vaihingen a/E. bei Stuttgart.

Obst- und Gehölzbaumschulen.

In prima gutgezogener und sortenechter Qualität liefere ich billig: **Aepfel- u. Birn-Hoch- u. Halbstämme, Aepfel- u. Birn-Pyramiden, senkrechte u. wagrechte Cordon, Palmetten u. U-Formen, Kirschen-, Pflaumen- und Zwetschen-Hoch- und Halbstämme, Pfirsiche u. Aprikosen, Beerenobst, Alleebäume, Coniferen, Ziersträucher u. Rosen.**

Katalog gratis und franko. ✦ Telephon 26.

Holzwolle zu Verpackungszwecken, in verschiedener Fadenstärke, ballenweise von ca. 50 Kilo verpackt, empfehlen [44

Heichemer & Staab, Heilbronn a. N.

Neu erschien:

Der Reform-Obstbau

Von **G. Kraft**, Diplomobstbautechniker.

Groß-Format, 110 Seiten Text mit 45 Abbildungen. Preis Mk. 1.65 bei freier Zustellung. Verlag: **Spattweger Obstbaubetrieb, Hergatz** b. Lindau.

Dieses neue Obstbauwerkchen behandelt nach neuestem Standpunkte das gesamte Gebiet des Obstbaues und erhellt, wie aus dem Obstbau am meisten Geld erzielt werden kann. 16

Württembergischer Obstbauverein.

Unsere

Zentralvermittlungsstelle für Obstverwertung

befindet sich **Eßlingerstr. 15 I, Stuttgart,** sie hat **Telephon 7164** und ist **täglich geöffnet von 8—12 Uhr vormittags und 2—6 Uhr nachmittags.**

Die Vermittlung geschieht unentgeltlich.

Angebot- u. Nachfragelisten sind prompt u. franko erhältl.

Arrond. Obstgut

zu kaufen gesucht. Gefl. Offerten an die **Expedition des Blattes** erbeten. [15

Obstbäume-
Specialitäten.

Wer Bedarf an schönen, gut formirten und sortenechten Bäumen hat, wende sich vertrauensvoll an d. Obstbaumschule von

Emanuel Otto, Nürtingen a. N.

Preis- und Sortenverzeichniss steht gerne zu Diensten.

Eigentum des **Württembergischen Obstbauvereins.** — Für die Redaktion: **Karl Gußmann** in Gutenberg.
Druck der **Vereins-Buchdruckerei** in Stuttgart.

Inhalts-Verzeichnis des Jahrgangs 1910.

Seite

Zum neuen Jahr 1910 1

Praktischer Obstbau.

Zur Baumpflege und Baumdüngung . . . 2
Unsere Gau- und Bezirksobstsortimente . . 18
Vertrauensmänner- und Generalversammlung des Württ. Obstbauvereins am 2. Febr. 1910 49
Ein Vorschlag zur Feststellung und Vermehrung unserer besten Lokalsorten 65
Zwei, den Formbaumzüchter schädigende Insekten 67
Wie werden Obstbäume am zweckmäßigsten numeriert? 81
Krankheits- und Schädlingsbekämpfung im Jahr 1909 81
Ertrags-Bücher 97
Die Bedingungen für die Fruchtbarkeit der Obstbäume 113. 130. 161
Studienreise des Deutschen Pomologenvereins vom 14. bis 19. Sept. nach Holland 116. 142
Die Lösung der Sortenfrage in der Gemeinde Beilstein OA. Marbach — ein Versuch . 134
Zur Baummarktfrage 138
Zwei Baummärkte 139
Einige nützliche Insekten in Feld und Garten 166
Grundblatt der empfehlenswertesten älteren und neueren Apfel- und Birnsorten Württembergs 177

Vereins-Angelegenheiten.

Personal-Nachrichten 9. 42. 56. 86. 150. 216. 228
Monatsversammlung am 13. Jan. 1909 . . 41
Weihnachtsfeier 1909 42
Obstbaukurse 42
Neugegründete Obstbauvereine 42. 85. 104 122. 228
25jähr. Jubiläum des Bezirksobstbauvereins Gmünd 56
Praktische Demonstrationen 68. 119
Das Pomologische Institut in Reutlingen . 69
Einheitspackung für württemb. Tafelobst . . 82
Der Württ. Obstbauverein in seiner derzeitigen Leitung und Verwaltung 103

Seite

Sitzung des Vollausschusses des Württ. Obstbauvereins am 2. Mai 1910 104
Fünfzig Jahre! 119
Prämiierungen 121
Die 50jährige Jubiläumsfeier des Pomolog. Instituts in Reutlingen 146
Sitzung des Vollausschusses des Württ. Obstbauvereins am 18. Juli 1910 149
Ausflug des Ausschusses des Württ. Obstbauvereins nach Vaihingen a. F. 149
Nachtrag zum Mitgliederverzeichnis 150
IV. Obstbautag in Heilbronn, 9. Okt. 1910 209
Bezirksobstausstellung Geislingen a. d. St., 24. Sept. 1910 216
Nachruf an Privatier Grotz-Heilbronn . . 226
Monatsversammlung am 17. Nov. 1910 . 226
Vollausschußsitzung am 14. Nov. 1910 . . 227
Obstbaummärkte betreffend 228
Grundblatt betreffend 228

Literatur.

Seite 9, 70, 86, 153, 168, 216.

Monats-Kalender.

Januar S. 10, Februar S. 43, März S. 58, April S. 71, Mai S. 87, Juni S. 105, Juli S. 122, August S. 154, September S. 170, Oktober S. 200, November S. 217, Dezember S. 229.

Schädlings-Kalender.

Januar S. 11, Februar S. 44, März S. 59, April S. 72, Mai S. 88, Juni S. 105, Juli S. 123, August S. 154, September S. 170, Oktober S. 201, November S. 218, Dezember S. 229.

Brief- und Fragekasten.

Seite 12, 45, 60, 73, 89, 107, 125, 155, 171, 202, 230.

Kleine Mitteilungen.

Seite 75, 90, 109, 125, 155, 171, 203, 219.

Ueber 50 000 Obstbäume in Kultur!

Fr. Ulshöfer, Baumschulen, Edelfingen (Württ.)

Preise billigst!

Empfehle in Ia. **Qualität** in nur gut bewährten Sorten, besonders große Vorräte in den Sorten des **Württembergischen Normal-Sortiments:**

als **Hochstämme, Halbstämme, Pyramiden, Spaliere, Cordons, Buschbäume, 1jähr. Veredl.** in **Aepfel, Birnen, Zwetschen, Pflaumen, Kirschen, Pfirsich und Aprikosen.** [37

Walnüsse, Stachel- u. Johannisbeer-Hochstämme u. -Sträucher (Vorrat groß), **Himbeer, Brombeer, großfrüchtige Haselnüsse, Rosen,** Hochstämme u. nieder, **Schlingrosen, Zierbäume u. Sträucher, Obstwildlinge** 2c. — **Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt!**

Preis- und Sortenliste gratis und franko!

Drahtgeflecht-Einzäunungen
für Gärten und Obstgüter.
Pforten u. Wageneinfahrten, schmiedeisern. Geländer etc.
Preisliste auf Wunsch.
Voranschläge gratis. [10
Kallenberg & Feyerabend
Ludwigsburg

Avenarius-
Baumspritzmittel
Erstklassiges sog.
wasserlösliches Carbolineum.
R. AVENARIUS & Co.
Stuttgart, Hamburg, Berlin u. Köln. [32

H. SCHÄCHTERLE
OBST=ZIER=GEHÖLZ
BAUMSCHULEN
STUTTGART=CANNSTATT:
SPEZIALITÄT: FORMBÄUME
[21

Cocosfaserstricke zum Binden d. Bäume und Garben, schöner **Raffia-Bast** z. Okulieren und Binden, **Mostpreßtücher, Saftpreßtüchlein** zum Beerenpressen, sowie **Hängematten** in Garten für Erwachsene und Kinder empfiehlt als Spezialität **Adolf Weippert** [13
Christophstraße 1. **Stuttgart.** Beim Deutsch. Haus.
W. Weippert We., Ecke Holzstr. u. Leonhardspl.

Karl Schlenker, Baumschulen

Stuttgart, Ludwigsburgerstraße 179

empfiehlt als Spezialität:

in Aepfel- und Birnhochstämme,
Aepfel- und Birnhalbhochstämme,
Aepfel- und Birnpyramiden,
Aepfel- und Birnpalmetten.

Wagrechte Kordons, doppelt und einfach, sowie **Pfirsich, Aprikosen, Reineclauden, Mirabellen** und **Zwetschgen** früh und spät. Nur I. Qualität, für Sortenechtheit wird garantiert. [30

Preisverzeichnis gratis und franko.

♦ Katalog ♦ gratis und franko.

Telephon 41 Amt Obertürkheim.

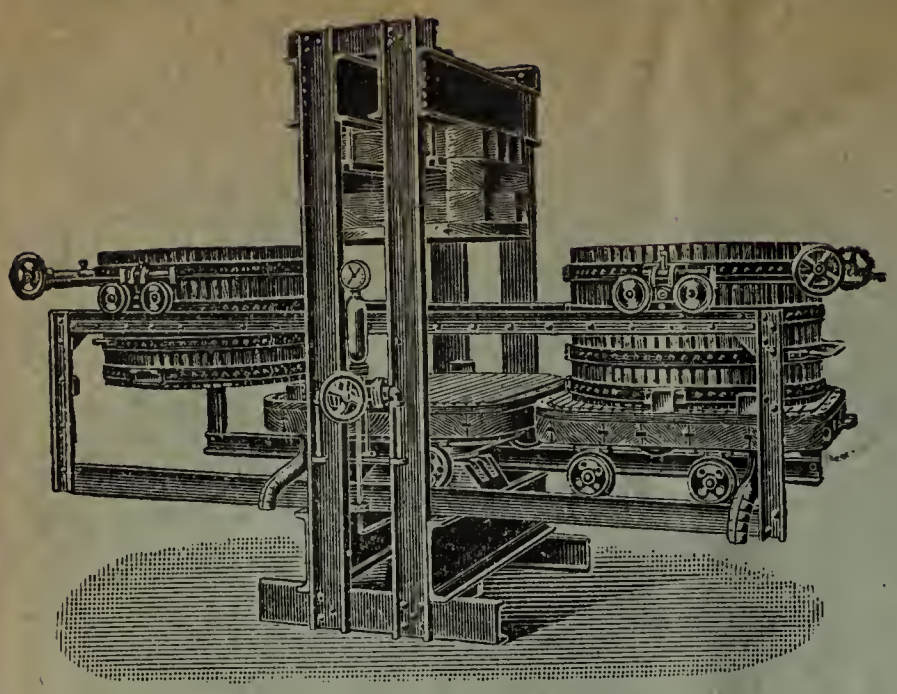
Erstklassige Obstbäume

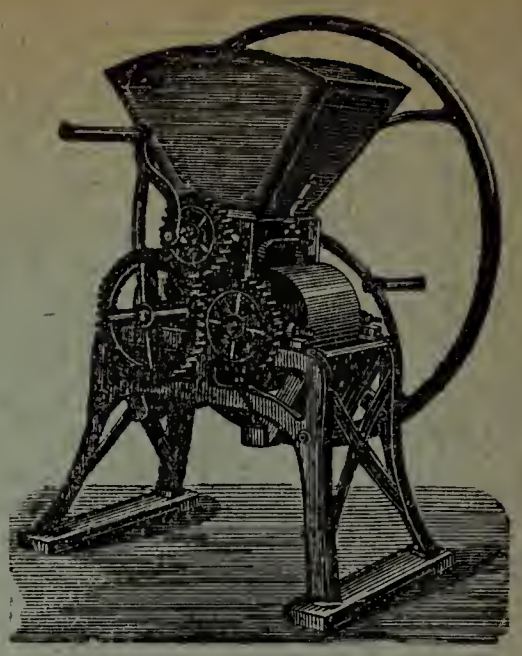
aller Art, Rosen und Beerenobst

empfiehlt zu den billigsten Preisen [61

D. Hartmann, Baumschulen

Hedelfingen b. Stuttgart.





Kleemann's Vereinigte Fabriken

Maschinenbau und Eisengiesserei [27

OBERTÜRKHEIM b. STUTTGART

Spezialfabrik für

Obst-, Wein- und Beerenpressen

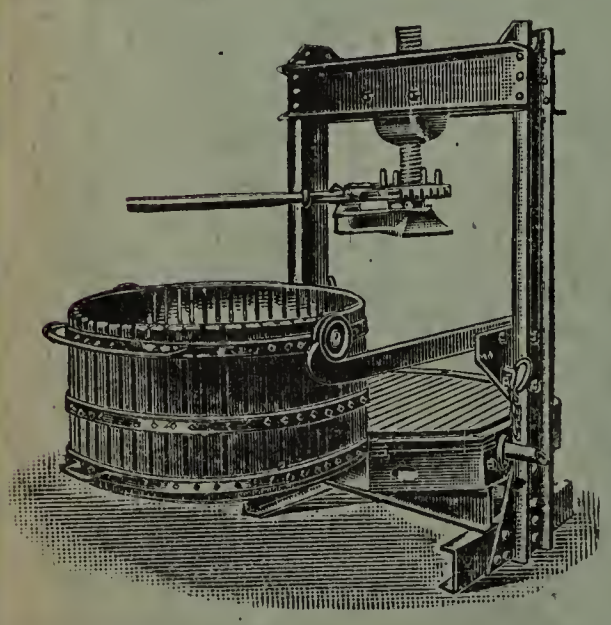
D.R.-Patent No. 184940.

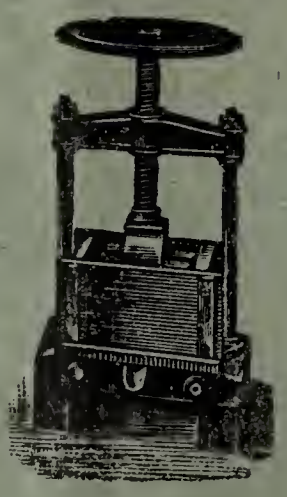
Obst- und Beerenmühlen

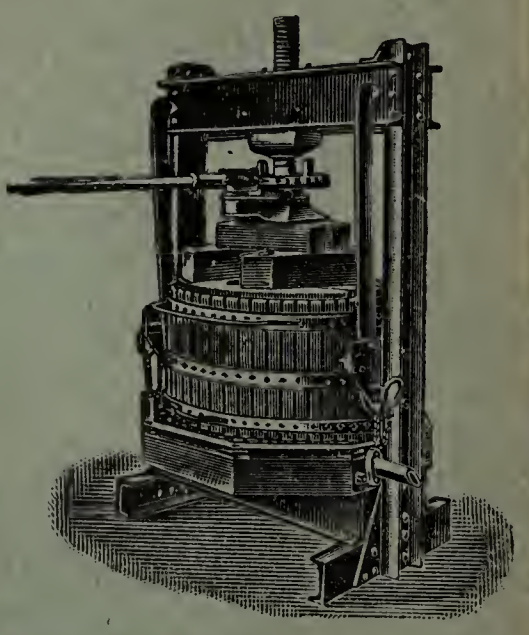
Mostpumpen

transportabel und fahrbar.

Telephon No. 3.







Stuttgarter Vereins-Buchdruckerei

Der Obstbau.

Monatsschrift für Pomologie und Obstkultur.

Organ des Württembergischen Obstbauvereins.

Herausgegeben vom Verein

unter der Redaktion

von

Karl Gußmann.

Einunddreißigster Jahrgang 1911.

Stuttgart.
Eigentum und Verlag des Württembergischen Obstbauvereins (E. V.).
(Im Buchhandel durch W. Kohlhammer, Stuttgart.)
1911.

Druck der Stuttgarter Vereins-Buchdruckerei.

XXXI. Jahrgang. № 1. Januar 1911.

Der Obstbau.

Monatsschrift für Pomologie und Obstkultur.

Herausgegeben vom Württembergischen Obstbauverein
(eingetragener Verein)

unter Verantwortung
von

Karl Gußmann
in Gutenberg.

Inhalt: Zum neuen Jahr. — Einladung zur Vertrauensmänner- und Generalversammlung. — I. Praktischer Obstbau: Düngungsergebnisse bei Obstbäumen. — II. Vereins-Angelegenheiten: Weihnachtsfeier. Bezirks-Obstbauverein Nagold. Neu beigetretene Vereine. III. Literatur. — IV. Monats-Kalender. — V. Schädlings-Kalender. — VI. Brief- und Fragekasten. — Anzeigen.

Anzeigen für den „Der Obstbau“ (Auflage 3400) werden mit 15 Pfg. für die 1spaltige, 20 Pfg. für die 2spaltige und 30 Pfg. für die 3spaltige oder ganze Nonpareillezeile resp. deren Raum berechnet. Bei 6maliger Aufnahme 10%, bei 12maliger Aufnahme 20% Rabatt. Aufträge nimmt das Sekretariat des Württ. Obstbauvereins, Stuttgart, Eßlingerstr. 15 I, entgegen, demselben sind auch Adressenveränderungen und Nachbestellungen mitzuteilen.

Stuttgart.

(Eigentum und Verlag des Württ. Obstbauvereins, E. V.
(Im Buchhandel durch W. Kohlhammer, Stuttgart.)

1911.

Holder-Spritzen und Schwefler

sind die besten Waffen gegen tierische und pflanzliche Schädlinge im Gemüse-, Osbt- und Weinbau! **Mehrere Dutzend verschiedene Modelle!** Für jeden Zweck, für jeden Spezialfall passende Konstruktionen.

Verlangen Sie den reichhaltigen Katalog (100 Seiten) gratis und Sie werden verstehen, warum Fachleute

Holder-Spritzen und Schwefler

allen anderen vorziehen.

1909: Zwei I. und zwei II. Preise der D. L. G.
1910: Silberne Staatsmedaille Berlin
1910: Goldene Medaille und Ehrenpreis, Deutscher Weinbaukongress, Colmar.
1910: I. Preis, Silberne Medaille, München-Gladbach.

Verlangen Sie kostenlose Probelieferung!

Gebr. Holder, Metzingen (Württ.)
Maschinenfabrik No. 86.

„Obstbäume“ mit schnurgeraden konischen Stämmen und jungen pyramidalen Kronen.

Alle Arten und Formen: **„Formobst“** kräftig; exakt gezogen und gut garniert.

Alle Gattungen ausschussloses, flottriebiges, erstklassiges **„Buschobst“.**

Ferner **Allee- und Zier-Bäume und -Sträucher, Rosen, Koniferen etc.**

Allerbeste Qualitäten! ***Sehr mässige Preise!***

Katalog franko zu Diensten. [76

Dahs & Neuenfels, Baumschulen

Blankenbach b. Oberpleis, Rheinl.

Der Obstbau.

Monatsschrift für Pomologie und Obstkultur.

Organ des Württembergischen Obstbauvereins, E. V.

Die Mitglieder erhalten das Blatt unentgeltlich. — Für Nichtmitglieder beträgt der Preis (durch die Post bezogen) in ganz Deutschland 5 Mk. 80 Pfg. ohne Bestellgeld.

Nachdruck unserer Artikel ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.

№ 1. Stuttgart, Januar. **1911.**

Zum neuen Jahr 1911.

Wenn der werte Leser das Inhaltsverzeichnis des „Obstbau"-Jahrgangs 1910 (Obstbau, Dezbr.) flüchtig durchsieht, so wird er alsbald merken, wie auch das verwichene Jahr für uns ein Jahr des Fortschreitens gewesen ist. Düngerfrage, Baummarktfrage, Sortenfrage, Ernte des Obstes, Verpackung, Versendung, Verkauf des Obstes usw. — wie ist man da überall in den letzten Jahren gegen früher weitergekommen! Die Obstbautage, deren vierten wir am 9. Oktober 1910 begingen, werden immer zahlreicher besucht und fast zu Volksfesten (im guten Sinn), was Beteiligung und Ausstellung der jeweils besuchten Gegend anbelangt. Die Behörden von Staat und Gemeinde begrüßen uns da, und die Presse des ganzen Landes ohne Parteiunterschied widmet unseren Arbeiten die regste Aufmerksamkeit. Unser „Grundblatt" ist in einem Aufsatz des württembergischen Staatsanzeigers ein Ereignis genannt worden. Und mustern wir unsere Mitgliederliste, so überzeugen wir uns, daß es Hand in Hand damit auch mit dem Wachstum unseres Vereins in allen Ständen und Gegenden vorwärts geht. Aber hier wollen wir uns doch fürs neue Jahr etwas wünschen: ein rascheres Tempo als bisher, eine stärkere Zunahme, als seither für Jahresfrist üblich gewesen! Und wir drücken zu diesem Behuf jedem unserer verehrten Leser als Beilage zu diesem Januarheft eine Werbekarte in die Hand — zum Glückwunsch für ihn und für den Verein! Möge jeder Leser auch ein Werber sein, und wenn die Werbung überall auch nur einmal gelänge, so wäre mit einem Schlag unsere Zahl verdoppelt, unsere Arbeitskraft verdoppelt, unsere Leistungsfähigkeit verdoppelt! Auf doppelte Zahl also im Jahr 1911 und auf gut Glück und Segen allerseits!

Einladung zur Vertrauensmänner- und Generalversammlung.

Am **Donnerstag den 2. Februar 1911,** vormittags $^1/_2$**10 Uhr,** findet im **Großen Saale des Bürgermuseums** (Langestr. 4) in Stuttgart eine **Zusammenkunft des Ausschusses mit den Herren Vertrauensmännern und Freunden des Obstbaus** zu einer gemeinschaftlichen Besprechung verschiedener Fragen auf dem Gebiete des Obstbaus und zur Vorbereitung der Generalversammlung statt.

Tagesordnung:

1. Verbesserung der Obsttransportverhältnisse. Referent: Herr O. Adorno-Kaltenberg bei Tettnang.
2. a) Ueber die Edelreiserverteilung,
   b) Ueber die derzeitigen Verhältnisse des Baumwärterstandes.
   Referent: Herr Oberamtsbaumwart Brugger-Schomburg, Vorstand des Vereins württ. Baumwarte.
3. Vorschläge zur Wahl des Orts für den nächsten Obstbautag.
4. Anträge und Wünsche aus der Versammlung.

Nach dieser Sitzung **gemeinschaftliches Mittagessen** (Kouvert *M.* 2.— ohne Wein), woran sich dann im gleichen Lokal um 2 Uhr präzis die **Generalversammlung** mit folgender Tagesordnung anschließen wird:

1. Rechenschaftsbericht des Ausschusses.
2. Ablegung der Jahresrechnung.
3. Ergänzungswahl des engeren Ausschusses.
4. Wahl der 12 Vertrauensmänner und deren Stellvertreter.
5. Wahl zweier Rechnungsrevisoren.
6. **Vortrag** des Herrn Dr. Lang, Assistent an der Kgl. Anstalt für Pflanzenschutz in Hohenheim, über: **Obstbaumkrankheiten**, die nicht durch tierische oder pflanzliche Schädlinge verursacht werden.

Stuttgart, den 1. Januar 1911.

Der Ausschuß.
Vorstand: **Fischer.**

I. Praktischer Obstbau.

Düngungsergebnisse bei Obstbäumen.

Vortrag von Gutsbesitzer Adorno auf Kaltenberg-Tettnang.

Meine Herren! Während eines Zeitraums von sechs Jahren habe ich heute zum dritten Male die Ehre, über dieses Thema vor einem zahlreichen Auditorium von Sach- und Fachkennern zu referieren.

Die Obstbaumpflege und Düngung hat während dieses Zeitraums einen ganz bedeutsamen Schritt vorwärts gemacht. Ueberall in allen deutschen Gauen sehen wir Private, Vereine und Behörden unaufhörlich bestrebt, dem deutschen Obstbau sein früher so bescheidenes Plätzchen an der Sonne zu sichern. Ueberall begegnet man einem wahren Wetteifer. Der eine Staat möchte es quasi dem andern zuvortun.

Daß zu diesen Bestrebungen die vermehrte Vereinstätigkeit allerorten das Fundament gelegt at, steht heute wohl außer allem Zweifel, und da der klingende Erfolg der beste Förderer des Fortschritts ist, so werden wir in dem kommenden neuen Jahrzehnt dem eigentlichen Erwerbsobstbau sich immer mehr Anhänger zuwenden sehen. Das muß uns Süddeutschen ein um so größerer Ansporn sein, weil wir im Norden, woselbst die Behörden in ganz erstaunlichem Maße alle Mittel zur Förderung der Obstkultur anwenden, von Jahr zu Jahr mit einer steigenden Konkurrenz, auch mit dem billig dorthin verfrachteten ausländischem Obst zu rechnen haben. Das wiegt natürlich um so schwerer für uns, als wir in Süddeutschland leider durch die abnorm hohen Frachttarifsätze tatsächlich mehr oder weniger von den Hauptverkehrsadern abgeschnitten sind, insofern wir nicht so viele große Städte als Abnehmer für unsere Produkte in der Nähe haben, im Gegensatz zu Nord- und namentlich zu Westdeutschland.

Wenn ich in früheren Jahren, um auf die Obstbaumdüngung selbst nunmehr zu sprechen zu

kommen, darüber Klage führte, daß im Verhältnis zu den andern landwirtschaftlichen Gewächsen so wenig Kultur- und Düngungsversuche mit Obstbäumen von fachwissenschaftlicher Seite ausgeführt würden, so kann ich heute sagen: das ist wesentlich anders geworden. Es liegen nunmehr eine Reihe außerordentlich beachtenswerter neuer wichtiger Forschungsergebnisse vor, von denen ich Ihnen nachher zu berichten haben werde.

Ebenso ist auch das Wesen der Düngungstheorie allmählich in immer weitere Kreise der praktischen Landwirte eingedrungen und heute ist es wohl jedem gebildeten Landwirt geläufig, mit welchen Grundstoffen er der Natur und den uns direkt aus dieser gebotenen Nährstoffquellen nachhelfen muß, um seine Ernten möglichst zu vergrößern.

So werden wir heute wenig Landwirte mehr finden, die nicht wüßten, daß von den sogen. Pflanzennährstoffen die für uns wichtigsten Kali Phosphorsäure, Stickstoff und Kalk sind.

Allein über die Zumessung der einzelnen Gaben in den verschiedenen uns zur Verfügung stehenden Düngemitteln — seien sie nun organischer oder anorganischer Natur, natürlicher oder künstlicher Zusammensetzung — herrschte und herrscht heute noch vielfach Meinungsverschiedenheit und Unklarheit.

Wissenschaftliche Untersuchungen lagen — wie früher schon mehrfach betont — nur äußerst spärlich vor. In dem Anfangsstadium waren es französische Gelehrte, welche feststellten, daß ein mittelgroßer Obstbaum, dessen Wurzelsystem etwa einen Flächenraum von 20 qm einnahm, jährlich etwa

15 kg Blätter, 8 kg Holz und 100 kg Früchte

produzierte.

Auf Grund chemischer Untersuchungen über die Zusammensetzung der wichtigsten oberirdischen Bestandteile stellte alsdann der verstorbene Prof. Dr. Barth-Rufach seinerzeit den Grundsatz auf, daß bei einer Standfläche von 20 qm und unter Annahme obiger Produktionsverhältnisse ein Nährstoffbedürfnis obwalte von ca.:

200 g N (Stickstoff), 100 g P_2O_5 (Phosphorsäure), 300 g Kali und 300 g Kalk
oder per qm 10 g „ 5 g „ „ 15 g „ „ 15 g „

Während einer Reihe von Jahren, nachdem die Deutsche Landwirtschaftliche Gesellschaft seinerzeit den Sonderausschuß für Obstbaumdüngung ins Leben gerufen hatte, wurden nun an vielen Hunderten von Bäumen in den verschiedensten Gegenden Deutschlands Kulturversuche angestellt und es war alsdann dem unermüdlichen Prof. Dr. Steglich, Vorstand der Landwirtschaftlichen Abteilung der pflanzenphysiologischen Versuchsstation zu Dresden, vorbehalten, die wissenschaftliche Begründung der Düngerlehre weiter auszubauen und neue Gesichtspunkte hiefür aufzustellen.

In seinem Werke „Statik des Obstbaues" hat der verdienstvolle Forscher uns eine Fülle von Anregungen geboten, die weit über die Grenzen unseres Vaterlands hinaus berechtigte Aufmerksamkeit und Anerkennung erregen.

Der Obstbaum nimmt ja im Gegensatz zu den andern Feldgewächsen insofern eine Ausnahmestellung ein, als er eben lange Jahre hindurch am gleichen Platze steht und einen verhältnismäßig großen Raum beansprucht. Ein sogen. „Fruchtwechsel" ist aus diesem Grund natürlich unmöglich, es können somit nicht die gerade mit dem Fruchtwechsel für die Düngung verbundenen großen Vorteile dem Obstbaum nutzbar gemacht werden. Demzufolge ist auch nach Ansicht Steglichs der Nährstoffentzug und der Wiederersatz **nicht** in ein Verhältnis zur Standortsfläche, also zum Flächenraum zu bringen, sondern — dem ausgesprochenen Charakter als Einzelwesen entsprechend — „muß der Maßstab hiefür beim Obstbaum bei seiner individuellen Natur am Baumkörper selbst gefunden werden."

Bei seinen vielen Untersuchungen an Bäumen verschiedensten Alters stellte der Forscher zunächst das gegenseitige Gewichtsverhältnis der Wurzeln, des Stammes, der Aeste und der Blätter fest und fand, daß sich dieselben verhalten wie 3 : 3 : 4, oder auf die normale Stammlänge eines Hochstammes von 2 m Länge bezogen, ein Verhältnis von 2 : 2 : 2,6 ergeben.

Da nun das spezifische Gewicht des frischen Holzes annähernd gleich 1 ist, so entspricht das

Gewichtsverhältnis dem Rauminhalt, sodaß, wenn man sich den Stamm als einen Walzenkörper von 2 m Länge vorstellt, man auch bildlicherweise sich die Gesamtholzmasse der Wurzel als einen gleichlangen Walzenkörper denken kann und ähnlich das Geäst des Baumes als einen solchen von 2,6 m Länge.

Unter Zugrundlegung dieses Verhältnisses stellt alsdann der gesamte „Holzkörper" einen ca. 6,6 m langen Walzenkörper dar von der Dicke des jeweiligen Stammumfanges. Der Rauminhalt ist somit zu berechnen aus dem Querschnitt und der Länge. Die zu jedem Stammumfang gehörige Querschnittfläche und der Rauminhalt der Holzkörper sind in besonderen Tabellen der sogen. „Holzzuwachstafel" von Steglich zusammengestellt. Außerdem untersuchte er auch die jährliche Laubproduktion und ihr Verhältnis zum Stammumfange, ebenso die jährliche Fruchtproduktion und das Verhältnis zu demselben und endlich die chemische Zusammensetzung dieser Vegetationsorgane und Früchte.

Auf Grund seiner Beobachtungen kommt St. alsdann zu folgendem Schlusse: Der Querschnitt des Stammes steht zur Nährstoffzufuhr und zur produktiven Leistung dieses Baumes in einem ganz bestimmten Verhältnis, demzufolge ist der Querschnitt als Maßstab für den Bodennährstoffentzug und die Produktionsmöglichkeit geeignet.

Auf diesen Gesichtspunkten hat er sein System von der Statik des Obstbaums — d. h. also der Lehre vom Gleichgewicht zwischen der dem Boden durch die Ernten entzogenen Pflanzennährstoffe und deren Wiederersatz durch die Düngung — aufgebaut.

Für den kurzen Rahmen meines heutigen Referats muß ich mich natürlich damit begnügen, Ihnen einige Zahlen aus diesen Steglichschen Tabellen mitzuteilen, ohne hier auf die außerordentlich interessanten näheren Details der Untersuchungen einzugehen. Als Endergebnis seiner Forschungen hat er alsdann die zu einer Jahresproduktion erforderliche Nährstoffmenge, welche dem Boden entzogen wird, abgeleitet und für Stammumfänge berechnet. Diese Zahlen sind in einer von Zentimeter zu Zentimeter steigenden Skala festgelegt und zwar unter Trennung von Holz, Laub und Früchten für die beiden Hauptkern- und Steinobstsorten, Aepfel und Birnen, Kirschen und Pflaumen.

Einige Beispiele für jüngere, mittlere und ältere Bäume:

			Grünmasse kg	Trockensubstanz kg	Stickstoff g	Phosphorsäure g	Kali g	Kalk g
15 cm Stammumfang 2,25 qm Standortsfläche	**Apfel:**	Holz	3,36	1,65	7,76	2,15	4,79	18,15
		Laub	1,80	0,52	11,96	2,34	8,32	15,60
		Früchte	4,00	0,66	2,64	1,32	7,92	0,66
			9,16	2,83	22,36	5,81	21,03	34,41
	Birne:	Holz	5,20	2,65	12,99	3,31	9,01	29,15
		Laub	3,97	1,15	25,88	3,68	17,25	23,00
		Früchte	1,80	0,34	1,39	0,85	3,74	0,68
			10,97	4,14	40,26	7,84	30,00	52,83
	Kirsche:	Holz	7,14	3,93	15,33	3,54	8,65	39,30
		Laub	0,30	0,08	1,60	0,33	1,38	2,40
		Früchte	0,68	0,12	1,20	0,54	1,84	0,18
			8,12	4,13	18,13	4,41	11,87	41,88
	Pflaume:	Holz	5,20	2,96	11,25	2,96	6,22	20,72
		Laub	1,65	0,48	14,40	2,88	19,20	14,40
		Früchte	0,60	0,12	0,85	0,36	1,69	0,13
			7,45	3,56	26,50	6,20	27,11	35,25

			Grünmasse kg	Trocken-substanz kg	Stickstoff g	Phosphor-säure g	Kali g	Kalk g
40 cm Stammumfang 16 qm Standortsfläche	**Apfel:**	Holz	8,61	4,22	19,83	5,49	12,24	46,42
		Laub	6,80	1,97	45,31	8,87	31,52	59,10
		Früchte	35,25	5,82	23,28	11,64	69,84	5,82
			50,66	12,01	88,42	26,00	113,60	111,34
	Birne:	Holz	13,08	6,67	32,68	8,34	22,68	73,37
		Laub	8,22	2,38	53,55	7,62	35,70	47,60
		Früchte	39,00	7,41	30,38	18,53	81,51	14,82
			60,30	16,46	116,61	34,49	139,89	135,79
	Kirsche:	Holz	17,65	9,71	37,87	8,74	21,36	97,10
		Laub	10,40	2,81	56,20	11,52	48,33	84,30
		Früchte	17,68	3,01	30,10	13,55	46,05	4,52
			45,73	15,53	124,17	33,81	115,74	185,92
	Pflaume:	Holz	13,08	7,46	28,35	7,46	15,67	52,22
		Laub	5,50	1,60	48,00	9,60	64,00	48,00
		Früchte	26,30	5,13	36,42	15,39	72,33	5,64
			44,88	14,19	112,77	32,45	151,00	105,86
60 cm Stammumfang 36 qm Standortsfläche	**Apfel:**	Holz	12,81	6,28	29,52	8,16	18,21	69,08
		Laub	10,70	3,10	71,30	13,95	49,60	93,00
		Früchte	60,25	9,94	39,76	19,88	119,28	9,94
			83,76	19,32	140,58	41,99	187,09	172,02
	Birne:	Holz	19,38	9,88	48,41	12,35	33,59	108,68
		Laub	11,62	3,37	75,83	10,78	50,55	67,40
		Früchte	82,80	15,73	64,49	39,33	173,03	31,46
			113,80	29,98	188,73	62,46	257,17	207,54
	Kirsche:	Holz	26,05	14,33	55,89	12,90	31,53	143,30
		Laub	19 30	5,21	104,20	21,36	89,61	156,30
		Früchte	31,28	5,32	53,20	23,94	81,40	7,98
			76,63	24,86	213,29	58,20	202,54	307,58
	Pflaume:	Holz	19,38	11,05	41,99	11,05	23,21	77,35
		Laub	8,50	2,47	74,10	14,82	98,80	74,10
		Früchte	46,90	9,15	64,97	27,45	129,02	10,07
			74,78	22,67	181,06	53,32	251,03	161,52

Aus diesen 3 Altersklassen sehen wir, daß im jugendlichen Alter (bei 15 cm Stammumfang) die Kirschbäume am genügsamsten scheinen, bei den Birnen fällt schon in diesem Alter der große Stickstoff, Kali- und Kalkbedarf auf, letzterer ist auch beim jugendlichen Kirschbaum schon außerordentlich groß und zwar wird er hauptsächlich zum Holzaufbau verwendet.

Bei den Bäumen mit 40 cm Umfang also in etwas höherem Alter überflügelt der Stickstoffbedarf des Kirschbaums (124 g) hingegen den des Apfelbaums (88 g) wesentlich, auch sogar den des Birnbaums (116 g). Der Phosphorsäurebedarf tritt auch hier beim Apfelbaum relativ zurück, während solcher bei Birnen, Kirschen und Pflaumen annähernd gleich bleibt; während der Kalibedarf in diesem Altersstadium bei Apfel und Kirsche sich ziemlich gleicht, steigert sich derselbe sowohl bei Birnen wie bei Pflaumen ebenfalls im gleichen Verhältnis wie beim jungen Baume. Ferner ist auch hier der hohe Kalkbedarf der Kirschbäume besonders in die Augen fallend und zwar partizipiert Holz und Laub ungefähr zu gleichen Teilen.

Bei der 3. Altersklasse (60 cm) ist wiederum der Stickstoffbedarf relativ am geringsten bei Aepfeln (140 g), es folgen Pflaumen (181 g), Birnen (180 g), am größten wiederum bei Kirschen (213 g), also um die Hälfte mehr wie beim Apfelbaum.

Phosphorsäure: am geringsten bei Apfel (42 g), Birnen, Kirschen und Pflaumen beanspruchen etwa $^1/_2$ mal mehr!

Kali: am geringsten wieder bei Aepfeln (187 g); folgen Kirschen (202 g), sehr groß wieder bei Birnen (257 g), sowie bei Pflaumen (251 g).

Kalk: relativ am geringsten bei Pflaumen (161 g), folgen Aepfel (172 g), steigt bei Birnen auf 207 g und ist außerordentlich groß bei Kirschen (307 g), also fast das Doppelte wie beim Apfel.

Nun noch ein Vergleich mit älteren Bäumen von 90 cm Stammumfang (81 qm Standortsfläche).

		Grünmasse kg	Trockensubstanz kg	Stickstoff g	Phosphorsäure g	Kali g	Kalk g
Apfel:	Holz	19,13	9,37	44,04	12,18	27,17	103,07
	Laub	16,70	4,84	112,32	21,78	77,44	145,20
	Früchte	97,75	16,13	64,52	32,26	193,56	16,13
		133,58	30,34	219,88	66,22	298,17	264,30
Birne:	Holz	28,83	14,70	72,03	18,38	49,98	161,70
	Laub	16,72	4,85	109,13	15,52	72,75	97,00
	Früchte	148,50	28,22	115,70	70,55	310,42	56,44
		194,05	47,77	296,86	104,45	433,16	315,14
Kirsche:	Holz	38,66	21,26	82,91	19,13	46,77	212,60
	Laub	32,50	8,78	175,60	36,00	151,02	263,40
	Früchte	51,68	8,79	87,90	39,56	134,49	13,19
		122,84	38,83	346,41	94,69	332,28	489,19
Pflaume:	Holz	28,83	16,43	62,43	16,43	34,50	115,01
	Laub	13,20	3,83	114,90	22,98	153,20	114,90
	Früchte	77,80	15,17	107,71	45,51	213,90	16,69
		119,83	35,43	285,04	84,92	401,60	246,60

Wir sehen, der Stickstoffbedarf nimmt bei Kirschen noch weiter zu (das $1^1/_2$ fache gegen Aepfel), während der Phosphorsäurebedarf bei den Birnen (durch die größere Fruchtbarkeit bedingt) relativ am größten ist (nahezu doppelt so groß gegenüber Apfelbäumen).

Der Kalibedarf ist bei Birnen ebenfalls enorm hoch (433 g) bei Pflaumen (401 g), bei Kirschen und Aepfeln etwas geringer. Der Kalkbedarf der Kirschen (490 g) ist auch hier direkt ins Auge springend, nahezu doppelt so groß als bei Aepfeln und Pflaumen, bei Birnen in der Mitte (315 g).

Wie aus den Tabellen ersichtlich, ist die Eigenart der Getrennthaltung von Holz, Laub und Früchten außerordentlich geschickt und ermöglicht uns eine individuelle Behandlung mancher Sorten. Ich darf in dieser Beziehung nur an die Verschiedenheit einzelner Sorten erinnern, z. B. den außerordentlichen Blätterreichtum vom Boscoop-Apfel, oder den stark mit Fruchtholz verästelten Goldparmänenbaum, der sich deshalb bekanntlich auch für eine Stickstoffzufuhr und eine solche von Kalk besonders dankbar erweist.

Wir haben also gehört, daß die jährliche Holz-, Laub- und Fruchtproduktion des Obstbaumes dem Boden ein ganz bedeutendes Quantum von Pflanzennährstoffen entzieht, ohne daß dem Boden — entgegen sonstigen landwirtschaftlichen Gewächsen — auch nennenswerte Rückstände geboten würden; denn das abgefallene Laub kann unmöglich als Ersatz gelten, zumal es meist vom Winde in alle Richtungen entführt, teilweise auch zur Einstreu verwendet wird.

Zum Wiedererſatz dieser Nährstoffe würden

nun, wie theoretisch betrachtet, die angegebenen Nährstoffmengen genügen. Allein wir wissen ja, daß ein gewisser Teil der in den diversen Düngemitteln gebotenen Nährstoffe unlöslich wird oder — namentlich bei sogen. Baumwiesen — in den oberen Schichten sozusagen festgehalten wird, sodaß dieselben mit anderen Worten den Baumwurzeln nicht zugänglich sind. Deshalb schlägt Steglich eine Verdoppelung der zu gebenden Nährstoffe — wie sie in den Tabellen berechnet wurden — vor auf Grund der gemachten Beobachtungen. Ja, er meint sogar, daß auf gewissen Böden z. B. durchlässigen und armen Böden, oder wenn der Boden nicht „offen" ist, bis zur 3- und sogar 4fachen Menge unter Umständen zu geben sei.

Meiner unmaßgeblichen Meinung nach scheinen die von Steglich angegebenen Stickstoffmengen hierbei etwas reichlich bemessen, namentlich für ältere Bäume. Da man es aber in der Hand hat, die Stickstoffzufuhr am besten nach dem Holztrieb zu beobachten und zu regulieren, so wird man hier in der Praxis leicht den richtigen Weg finden.

Wie einfach die Handhabung der Tabellen ist, will ich Ihnen kurz an einem kleinen Beispiel erläutern. Vorausschicken will ich noch, daß es natürlich nicht notwendig ist, nun jeden Baum alljährlich zu messen, sondern wir werden hier ganz gut mit Durchschnittszahlen und -messungen auskommen. Letztere sind natürlich stets an den gleichen Bäumen je nach beendeter Vegetation im Spätherbst oder im zeitigen Frühjahr vorzunehmen.

Angenommen, wir wollen ein Grundstück mit ca. 100 Apfelbäumen düngen. Bei einem Durchschnittsstammumfang von 40 cm erfordern diese 88,42 g Stickstoff, 26 g Phosphorsäure 113,6 g Kali, 111,34 Kalk.

Wir benötigen dann:

Kosten:				doppelte Portion
24,31 Pfg.	100 × 88,42 g	N = 8842 g oder 55,2 kg Chilisalpeter		= 110,52 kg
1,73 „	100 × 26,00 g	P_2O_5 = 2600 g oder 14,43 kg (20%) Superphosphat		= 28,86 „
4,53 „	100 × 113,60 g	Kali = 11360 g oder 28,33 kg (40%) Kalisalz		= 56,66 „
0,90 „	100 × 111,34 g	Kalk = 11134 g oder	11,35 (98%) Aetzkalk	= 22,70 „
			14,66 (75,7%) gelöscht. Kalk	= 29,32 „
			19,77 (56%) kohlensaur. Kalk	= 39,54 „
31,47 Pfg.				

bei 90 cm Stammumfang: doppelt:

100 × 219,88 N	= 21988 g	= 165,25 kg	Chilisalpeter	= 330,5 kg
100 × 66,22 P_2O_5	= 6222 g	= 36,72 „	Superphosphat	= 73,4 „
100 × 298,17 Kali	= 29817 g	= 73,6 „	Kalisalz	= 147,2 „
100 × 264,40 Kalk	= 26440 g	= 26,9 „	Aetzkalk	= 53,9 „
		oder 34,9 „	gelöschter Kalk	= 69,8 „
		47,2 „	kohlensaur. Kalk	= 94,4 „

Kosten:

6,70 Zentner	Chilisalpeter	à Mk. 11.—	= Mk. 73.70	bei ev. nur 4 Zentner	Mk. 44.—	
1½ „	S. P. 20	à „ 3.—	= „ 4.50		„ 4.50	
3 „	Kalisalz	à „ 4.—	= „ 12.—		„ 12.—	
1,08 „	Aetzkalk	à „ 2.—	= „ 2.16			
			Mk. 92.36			
(oder event. 2 Zentner kohlensauren Kalk à 60 Pfg.)			„ 91.40		„ 1.20	
			96 Pfg. billiger		Mk. 61.70	

Diese Düngermengen wären nun auf die eigentliche Standortsfläche zu verteilen. Steglich ist der Meinung, daß die Standortfläche im allgemeinen größer sei, als wie wir das in der Praxis für gewöhnlich anzunehmen pflegen; jedenfalls gehe die Verteilung und Verbreitung der Wurzeln vielfach über die sogen. „Kronentraufe" hinaus.

Auf Grund seiner vielen Untersuchungen hat Steglich auch dafür eine schematische Darstellung gefunden. Die Standortsfläche ist nämlich so groß, wie das Quadrat des 10fachen Stammumfanges. Formel: $F = (10\,U)^2$.

Er verwirft die früher übliche Zuteilung von rund 10 g N, 5 g P_2O_5, 15—20 g Kali und 40 g Kalk pro qm. Diese sei nur für mittlere Stammumfänge von 25—50 cm annähernd richtig.

Da aber stärkere Bäume einen relativ großen Standraum einnehmen, würden nach den früher üblichen Maßen somit die Düngergaben, nach dem quadratischen Flächenraum berechnet, viel zu groß werden, was jedenfalls absolut unwirtschaftlich wäre.

Ein Baum mit 90 cm Umfang nimmt z. B. eine Standortsfläche ein von $(10 \times 0{,}90)^2$, d. i. 9×9 qm $= 81$, somit beansprucht ein solcher

nach der früheren Methode:	nach Steglich:
10×81 g $= 810$ g N	220 g
5×81 g $= 405$ g P_2O_5	67 g
15×81 g $= 1215$ g Kali	298 g
40×81 g $= 3240$ g Kalk	264 g

Wenn wir eine Reihen- und Seitenentfernung annehmen von je 10 m, so beanspruchen 100 Bäume einen Flächenraum voneinem Rechteck, dessen Seiten 60 m bezw. 170 m lang sind = 10200 qm oder rund 1 ha. Die Standortsfläche ist hingegen $100 \times 81 = 8100$ qm.

Will man daher genannte Düngermengen auf jeden einzelnen Baum verteilen, so würde jeweils ein Quadrat von je 9 m Seitenlänge zu düngen sein. Man sieht aber aus diesem hier angezogenen Beispiel, daß man bei erwachsenen großen Bäumen ganz gut den gesamten Flächenraum düngen kann, im Gegensatz natürlich zu jüngeren Baumanlagen.

Bei	40	cm	Umfang	16	qm	Flächenraum	(ein	Quadrat	von	4	m Seitenlänge)
„	50	„	„	25	„	„	„	„	„	5	m „
„	60	„	„	36	„	„	„	„	„	6	m „
„	70	„	„	49	„	„	„	„	„	7	m „
„	80	„	„	64	„	„	„	„	„	8	m „

Gestatten Sie mir nun noch einiges aus der Praxis der Obstbaumdüngung anzufügen.

Wie Sie aus meinen früheren Referaten wissen, habe ich schon seit dem Jahre 1889 mich mit allerhand Versuchen in der künstlichen Düngung beschäftigt und Ihnen seinerzeit darüber manche Beobachtungen und Erfahrungen mitgeteilt. Da an sich die Lösung der Frage nach der richtigen Art und Weise sowohl der Düngemittel selbst als der Zumessung nicht gerade leicht ist, so wird der praktische Obstpflanzer im allgemeinen gut daran tun und am besten fortkommen, wenn er mit diversen zu Gebot stehenden Düngemitteln möglichst abwechselt. Dadurch gleichen sich auch eventuelle Fehler am ehesten und leichtesten aus.

Die verschiedenen „Rezepte" — ich bitte das Wort Rezept natürlich cum grano salis zu nehmen — welche ich seit Jahren anwendete, sind folgende:

1.	1350 g (ca. 2½ ℔) Chilisalpeter (1 Zentner 10—11 Mk.)	=	27 Pfg.
	750 g (ca. 1½ ℔) 40 % Kalisalz (1 Zentner Mk. 4)	=	6 „
	500 g (1 ℔) Superphosphat (20 %) (1 Zentner Mk. 3.50)	=	3,5 „
	400 g (ca. 1 ℔ Kalk)	=	0,6 „
			37,1 Pfg.

2. 3250 g (ca. 6½ ℳ) Kainit (1 Zentner Mk. 1.20) = 7,8 Pfg.
   1000 g (2 ℳ schwefelsaurer Ammoniak à 12 Pfg.) = 24 „
   1000 g (2 ℳ 16%iges Thomasmehl à 2 Pfg.) = 4 „
   Kalk ist mit 500 g im Thomasmehl enthalten —
   35,8 Pfg.

3. 1000 g P K N, ein konzentriertes Nährsalz von Albert-Biberich enthält:
   20% Phosphorsäure 35% Kali 7% Stickstoff
   also 1000 g 200 g „ 350 g „ 70 g „

4. abwechselnd mit Stallmist, Latrine und Gülle unter Zugaben von phosphorsäurehaltigen Düngemitteln bezw. Kali.

Bei jüngeren Bäumen gebe ich:

2½ ℳ Thomasmehl (ca. 200 g P_2O_5)	oder	2 ℳ Superphosphat (200 g P_2O_5)
5 ℳ Kainit (ca. 310 g Kali)	„	2 ℳ Kalisalz (400 g Kali)
1 ℳ Chilisalpeter (ca. 75 g N)	„	1 ℳ Chilisalz (75 g N)
Kosten: 22 Pfg.		24,8 Pfg.

Kalk alle 5—6 Jahre.

Auf Grund meiner langjährigen Erfahrungen kann ich nur sagen, daß eine Zwischenkultur, namentlich in jüngeren Obstgärten, in Verbindung mit Gründüngung das beste Mittel ist, auf schnelle Weise schöne, kräftige, gesunde Obstbäume herzuziehen.

Cerealien sowohl wie Hackfrüchte und gewisse Futterpflanzen bieten dem Baum einen offenen Boden; bei verhältnismäßig geringer Handarbeit — da man ja das meiste mit Gespannarbeit verrichtet — wird vor allem die so wichtige Durchlüftuug des Bodens gewährleistet; die Unterbringung des Düngers verursacht keine Schwierigkeiten; außerdem aber kann man den Stallmist sehr sparen und die teuren Stickstoffdünger (durch den Zwischenanbau mit stickstoffsammelnden Gewächsen).

Ich habe zwei große Obstgärten, von denen der eine seit 1896, also jetzt volle 14 Jahre, ohne jedwede Gabe von Stallmist blieb, der andere seit dem Jahre 1897 (13 Jahre). Beide Grundstücke werden abwechselnd mit Getreide, Futterrunkeln, Klee und sonstigen Zwischengründüngungssaaten (Leguminosen) bestellt und zwar unter Berücksichtigung der Wirtschaftsverhältnisse in 6jährigem Turnus auf Stroh und Futtergewächs Bedacht nehmend, 2mal Futterrunkel, 2mal Sommergetreide, 1mal Wintergetreide, 1mal Klee, nämlich:

1. Winterroggen (mit Ackerbohnen, Erbsen- und Wickeneinsaat spät vor Winter untergepflügt).
2. Hafer, nach der Ernte Senf- oder Wickensaat.
3. Futterrunkeln (unter Umständen auch Kartoffel zum Teil).
4. Hafer mit Kleeeinsaat.
5. Klee.
6. 1ter Kleeschnitt untergeackert.

Futterrüben (Pflanzen ausgesetzt), pro Morgen erhält das Feld 3 Ztr. Thomasmehl, 5—6 Ztr. Kainit oder 1½ bis 2 Ztr. Kalisalz (40%) und 1 Ztr. Chilisalpeter. Futterrunkel noch Zugabe von Chili und Kalisalz als Kopfdünger.

Die Bäume erhalten noch extra:
3 Pfd. Thomasmehl, 6 Pfd. Kainit (2 Pfd. Kalisalz), 1 Pfd. Chili.

Das Wachstum der Bäume ist ein außerordentlich freudiges, gesundes, man sieht keine Krankheiten und die Erträge sind stets steigend. Uebrigens habe ich beobachtet, daß wenn man die Luzerne nur 2 Jahre stehen läßt, diese noch besser wirkt und mehr Rückstände gibt als Rotklee.

Ein anderer älterer Garten, welcher seit Jahren infolge der verfilzten Grasnarbe keine rechten Früchte hervorbrachte, wurde im Jahre 1895 umgebrochen, also jetzt seit 15 Jahren. Er wurde in ähnlicher Weise behandelt, nur erhielt dieser in der Zwischenzeit 2mal schwächere Stallmistgaben. Auch dieser Garten zeigt strotzend schönes Wachstum, herrliche Bäumen mit guten und sehr guten Erträgen, namentlich auch schweren großen Früchten. Auffallend ist besonders die regelmäßige alljährliche Ernte von Tafelbirnen.

Ohne Ueberhebung darf ich wohl sagen, ist jedermann, der die Obstanlagen sieht, erfreut über den allgemeinen schönen üppigen Wuchs und über die gesunden Bäume, die selbst im Vorjahr (1909), einem notorisch sehr schlechten Jahrgang dennoch eine Ernte über 600 Zentner ergaben. Der Unterschied ist gegen den Stand bei der seinerzeitigen Gutsübernahme geradezu auffallend.

Einige Versuchsreihen mit gleichen Sorten will ich hier noch kurz erwähnen: mit 1. Ribston Pepping, 2. Oberdieks Reinette, 3. Mostbirne (Träublesbirn). Je eine Gruppe erhielt 7 Jahre lang die gleiche Dosis von Kunstdünger:

1. Normaldüngung	3 ℔ Thomasmehl	6 ℔ Kainit	1 ℔ Chilisalpeter
2. Doppelte P_2O_5	6 ℔ „	6 ℔ „	1 ℔ „
3. Doppelte Kali	3 ℔ „	12 ℔ „	1 ℔ „
4. Ohne Kali	3 ℔ „	—	1 ℔ „
5. Ohne P_2O_5	—	6 ℔ „	1 ℔ „

In den ersten 3 Jahren zeigten sich keine wesentlichen Unterschiede. Auffallend war bei den Gruppen 4 — ohne Kali — daß im dritten guten Obstjahr sich ein Abfallen der Blüten zeigte und ebenso später ein vorzeitiges Abfallen der Früchte in unreifem Zustand, sodaß diese fast gar keinen Ertrag gaben. Das Fehlen von P_2O_5 (Phosphorsäure) hingegen zeigte keinen nennenswerten Unterschied. Die Fruchtbarkeit nahm bei allen Apfelbäumen bedeutend zu. Auffallend war bei den Birnengrupppen ein Nachlassen der Fruchtbarkeit, ohne Zweifel durch zu geringe Stickstoffgaben hervorgerufen. (Das stimmt mit den Steglichschen Versuchen überein, denn wie wir gesehen haben, hat der Birnbaum ein weit größeres Stickstoffbedürfnis.)

Die Praxis bestätigt ferner vollauf, daß die besten Früchte auf kalireichsten Böden, Granit-, Basalt-, Schiefer-, Verwitterungs-, durchlässigen Lehm- und Kalkböden produziert werden, die geringsten auf kaliarmen Sandböden. Eine gesunde kräftige Laubbildung, die Widerstandsfähigkeit gegen Frost, der Fruchtknospenansatz, größere Fruchtproduktion, gutes Aroma und Farbe, alle diese Eigenschaften sind unbedingt abhängig von genügender Kalizufuhr. Wie groß die Ertragssteigerung bei entsprechender Kalidüngung sein kann, habe ich Ihnen an Hand der von Lierke-Leopoldshall angestellten Versuche in meinem letzten Referat berichtet.

Die Phosphorsäure ist bekanntlich auf Fruchtbildung intensiv wirkend. In Verbindung mit Kali gewährleistet sie reichen Fruchtansatz, zu starktriebige Bäume werden im Holzwachstum entsprechend zurückgedrängt Wie schon erwähnt, haben Apfelbäume verhältnismäßig geringeren Bedarf. Steinobst bedeutend größeren, am größten jedoch die Birnbäume.

Die Zufuhr von Kali und P_2O_5 bildet die Grundlage der Düngung, Stickstoff wird nach Bedarf von Fall zu Fall gegeben.

Die Menge des Ertrags, sowie die Größe der Früchte ist ganz entschieden von Stickstoff abhängig. Im allgemeinen beeinflußt N namentlich das Wachstum, den Blatt- und Holzwuchs. Daher gebe man starktriebigen Bäumen wenig N und umgekehrt schwachtriebigen Bäumen und Sorten stärkere Gaben. Auch den Baumwiesen (oder Grasgärten) gibt man zweckmäßig größere Gaben, es ist erstaunlich, welche Wirkung man dadurch hervorzurufen im stande ist. Man mache nur selbst diesbezüglich mal Versuche, wenn auch im kleinen.

Wie ich schon in meinem letzten Vortrag ganz ausdrücklich betonte, will ich durchaus nicht etwa der ausschließlichen „künstlichen Düngung" das Wort reden, im Gegenteil, wer nur immer Gelegenheit hat, billig zur Verfügung stehende animalische Düngemittel oder Latrine beim Obstbau zu benützen, der kann gar nichts Besseres tun. Ich beneide jeden Baumgutsbesitzer in der Nähe der großen Städte darum und auch Sie, meine Herren von Stuttgart und Umgebung. Allein man vergesse dabei eins nie, daß eben speziell Gülle und Latrine keine kompletten Düngemittel sind. Auf

100 Liter Gülle setze man 400 g Superphosphat zu (rund 1 ℔)
100 Liter Latrine „ „ 2000 g Kainit (4 ℔)
oder 625 g Kalisalz (1¼ ℔) zu
und in beiden Fällen extra (natürlich nicht zusammen)
1000 g Kalk (2 ℔).

Die Beobachtung lehrt, daß in der Tat gerade die Anwendung flüssiger Düngemittel außerordentlich wirksam ist und meistens eine sofortige Wirkung hervorruft, vor zu großen Mengen, namentlich in zu konzentrierter Form ist dennoch zu warnen, weil dadurch bekanntlich leicht Krebs und das Dürrwerden der unteren Aeste bei älteren Anlagen hervorgerufen wird.

Bei der Verwendung künstlicher Düngemittel ist es im allgemeinen geraten, möglichst leichtlösliche zu verwenden, schon mit Rücksicht auf die tiefgehende Bewurzelung. Eine Ausnahme machen ärmere und durchlässigere Böden; diesen gebe man statt Superphosphat und Chilisalpeter lieber und zweckmäßiger Thomasmehl bezw. schwefelsaures Ammoniak (auch billiger, da es 20% N. enthält und 12—13 Mk. kostet). Auf schweren Böden, welche von Haus aus ziemlich reich an mineralischen Bestandteilen sind und darum wirtschaftlich eine solche Düngung weniger ausnützend — wendet man bekanntlich statt Kainit lieber das 4% Kalidüngesalz an. Auch mit Chilisalpeter empfiehlt sich Vorsicht, da derselbe in solchen Böden leicht zur Verkrustung neigt. Besser ist auch hier unter Umständen schwefelsaures Ammoniak. Neuerdings wird auch Kalkstickstoff und Stickstoffkalk empfohlen, allein hier ist große Vorsicht geboten wegen der ätzenden Wirkung.

Sicherlich aber sind schwerere Böden auch für Stallmistdüngung sehr dankbar und ich möchte hier speziell das württembergische Oberland als Beispiel anführen, woselbst es ziemlich allgemein üblich ist, auch die Obstgärten von Zeit zu Zeit — man wechselt immer einige Jahre — kräftig mit Stallmist zu düngen, der ohne Zweifel durch die vermehrte Bakterientätigkeit im Boden außerordentlich günstig wirkt. Dasselbe kann man aber auch mit Gründüngung bis zu einem gewissen Grad erreichen.

Von gleich günstiger Wirkung ist eine periodische Düngung mit Kalk und zwar je schwerer ein Boden, um so besser. Als ganz selbstverständlich setzt man voraus, daß der zu kalkende Boden sonst genügend reich ist an anderen Nährstoffen, das ist heute ja wohl allgemein bekannt. Auf die Ausbildung der Früchte hat der Kalk großen Einfluß, ebenso auf eine gesunde Blattentwicklung und auf die Abnahme der Blattfallkrankheit. In Verbindung mit Kali wird die Holzwiderstandsfähigkeit gestärkt. Sodann aber bringt er vor allem neues Leben in den Boden, indem die Zersetzung der organischen Substanzen, aller pflanzlichen Reste usw. beschleunigt wird, sowie die sogen. Nitrifikation der Stickstoffverbindungen.

Man verwendet am besten Aetzkalk oder gebrannten gemahlenen Kalk für schwere Böden, für leichtere tut's auch der gemahlene kohlensaure Kalk, der ja in den letzten Jahren in außerordentlich großen Mengen zur Anwendung kommt, wozu seine Billigkeit viel beiträgt.

	Von Aetzkalk benötigt man:		Von kohlens. Kalk benötigt man:	
	pro Hektar	pro württb. Morgen	pro Hektar	pro württb. Morgen
leichte Böden etwa	35—40 Ztr.	11—12 Ztr.	70—80 Ztr.	22—25 Ztr.
schwere „ „	40—50 „	12—16 „	80 „	25 „
ganz schwere Böden	60—70 „	19—22 „	120 „	38 „

Der Kalk soll im offenen Boden möglichst nach dem Streuen mit Erde bedeckt bezw. untergeackert werden.

Wegen der Unterbringung der sonstigen künstlichen Dünger habe ich ebenfalls in früheren Referaten wiederholt genauere Mitteilungen gemacht. Ich kann mich deshalb darauf beschränken, kurz einige wichtigere Punkte nochmals zu erwähnen.

In offenem oder regelmäßig bebautem Boden macht die Unterbringung ja keine großen Schwierigkeiten; am besten geschieht solches im Herbst gelegentlich der zu gebenden Pflugfurche. Bei Zwerg- und Buschobstbäumen, ebenso bei jungen

Hochstämmen geschieht die Unterbringung zweckmäßig mit dem Spaten oder besser noch mit der Grabfurke (englische Grabgabel). Also offene Baumscheiben!)

Bei uns in Württemberg haben wir es aber in weitaus den meisten Fällen im allgemeinen mit sogen. Baumgärten (Baumwiesen) zu tun, das hängt eben mit den Besitz- und Größenverhältnissen unserer landwirtschaftlichen Betriebe zusammen.

Wir wissen heute zwar allgemein, daß das Gras unter den Obstbäumen vielfach die Obsternten schmälert und jeder der einmal einen solchen Baumgarten „umgebrochen" hat, sieht zu seinem Staunen und seiner Freude, wie die Bäume gleichsam aus einem Schlaf erwachen und ungleich bessere und größere Ernten hervorbringen. Das hängt eben einmal mit der enorm großen Wasserverdunstung des Graswuchses zusammen, sodann aber vornehmlich mit der Unmöglichkeit den Boden richtig zu durchlüften und zu bearbeiten. Der Uebelstand ist um so größer, je ärmer, trockener und flachgründiger solche Böden sind.

Ganz besonders aber treten diese Nachteile in jüngeren Baumanlagen hervor, sodaß man — wenn eben möglich — bis zu einem gewissen Alter stets den Boden bebauen sollte. Bei älteren Bäumen treten die Nachteile weniger hervor, oder aber man kann wenigstens diese einigermaßeu paralysieren, indem man den Bäumen reichliche und möglichst flüssige Nahrung bietet.

Vor dem leider immer noch häufig beobachtetem Ausstreuen in sogen. „Baumlöcher" kann nicht genug gewarnt werden, wie solche mit Locheisen oder Bohrern gemacht wurden. Die natürlich alsdann eintretende Klumpenbildung schließt fast jede Wirkung aus, ganz abgesehen davon, daß auch sehr häufig die feinen Faserwurzeln notleiden, erstens durch die mechanische Verletzung, zweitens durch die zu konzentrierte Anwendung des Düngemittels. Wohl hat man geglaubt, diesem Uebelstand dadurch zu begegnen, daß man die Dünger in Wasser oder Gülle auflöst, aber auch das hat sich nicht bewährt, darum fort mit diesen Locheisen! Eher ist noch das Ausheben von größeren quadratischen Löchern mit Spaten oder Grasgabel zu empfehlen. Bei uns im Oberland sieht man in „Grasgärten" vielfach mit dem Pflug gezogene Furchen usw., in die man sowohl künstlichen Dünger, als auch Gülle und Latrine einbringt. Ein einfaches Mittel, namentlich wenn man einzelnen Bäumen nachhelfen will, sind alte Selterswasser- oder sonstige Tonkrüge, die man, nachdem der Boden durchgeschlagen ist, mit der Mündung nach unten in die Erde steckt und alsdann mit flüssigem Dünger von Zeit zu Zeit füllt.

Allein auch in sogen. Baumgärten erweist sich in der Praxis das einfache Ausstreuen auf die Grasnarbe als genügend, namentlich bei entsprechender Gabenvergrößerung, indem doch nach und nach die wirksamen Stoffe auch in die tieferen Bodenschichten eindringen.

Man muß eben auch hier die Eigenart des betreffenden Düngers und seine Löslichkeit in Betracht ziehen, und darnach die Zeit des Ausstreuens richtig und zeitgemäß vornehmen. Es dürfte das ja allmählich überall bekannt sein, es fehlt nur zu häufig an der Energie, es auch vorschriftsgemäß auszuführen. Sehr häufig liegt auch die Schuld an der späten Bestellung gerade solcher Düngemittel, die unbedingt eben im Herbst, spätestens Winter in den Boden müssen. Ich glaube, daß daran auch die Konsumvereine manchmal mitschuldig sind.

Der Winter ist wohl im allgemeinen die geeignetste Zeit zur Obaumdüngung, nicht nur wegen der Zeiteinteilung der Geschäfte, sondern vornehmlich deshalb, um den Baum in der kritischen Zeit, das ist die des Blütenansatzes, nicht darben zu lassen, denn eine regelmäßige Wiederkehr der Ernten beruht hauptsächlich auf dem genügenden Vorrat an Nährstoffen zur Blütezeit. Dieser unbedingt erforderliche Vorrat ist viel größer, als wir gemeiniglich anzunehmen pflegen. Aus diesem Grunde ist auch eine flüssige Nachdüngung zur Blütezeit, eventuell nur Zufuhr von Wasser von großem Nutzen.

Nach den neueren Erprobungen und Erfahrungen ist überhaupt eine öftere Düngung, wenn auch nicht so stark, von wesentlichem Vorteil und insbesondere wird neuerdings auch der künstlichen Bewässerung ganz vermehrte Auf-

merksamkeit gewidmet. Bei dieser Gelegenheit möchte ich auf eine soeben neu erschienene Broschüre von Claus Mohr in Stuttgart „Bewässerung und Düngung von Obstfeld und Garten" aufmerksam machen.

Ganz ohne Zweifel wird uns speziell auf diesem Gebiet die Zukunft wieder viel Neues bringen, obwohl im Grunde genommen, die Lehre und Anwendung der künstlichen Bewässerung ja uralt ist und den alten Kulturvölkern gut geläufig, wie z. B. den Aegyptern, Römern usw., worüber uns schon die bekannten alten römischen Schriftsteller berichten. Wer Gelegenheit hatte, die fruchtbaren Gefilde der Lombardei und Oberitaliens zu durchqueren, ist ganz erstaunt zu sehen, wie auch die jetzigen Bewohner jener einst so florierenden römischen Gebiete sich in den Bewässerungskünsten verstehen.

In dieser Beziehung steht leider die deutsche Landwirtschaft und der Obstbau noch weit zurück. — Bei einer vor einigen Jahren unternommenen Studienreise durch England sah ich zu meiner Ueberraschung, daß auch dort, namentlich in Zwergobstanlagen und Erdbeerkulturen mit dieser Methode großartige Erfolge erzielt wurden.

Auch bei uns könnte so manches still vorbeifließende Bächlein derartigen Zwecken nutzbar gemacht werden, wodurch ohne Zweifel auch die Ausnutzung und Anwendung sogen. „künstlicher Düngemittel" bedeutend vergrößert werden könnte.

Soviel aber ist sicher, wenn schon die deutsche Landwirtschaft, namentlich der Ackerbau, längst der intensivsten Beihilfe solch künstlicher Düngemittel nicht mehr entbehren kann, so wird auch eine Zeit kommen, da der weitsichtige, unternehmende und rechnende Obstpflanzer sich ebenfalls eingestehen muß, ohne die Beihilfe des „Kunstdüngers" kann ich auch im Obstbau nicht mehr zurechtkommen, wenn ich konkurrenzfähig bleiben will.

Darum möge jeder für sich und in seinen eigenen Gärten fleißig proben und beobachten, ganz gewiß wird alsdann der verdiente Lohn nicht ausbleiben und der Obstbau wird uns aufs neue sein das, was er unsern Altvordern war, eine Quelle des Wohlstandes, gleichzeitig aber eine solche der schönsten Zerstreuung, Erholung und Freude!

II. Vereins-Angelegenheiten.

Die diesjährige **Weihnachtsfeier des Württ. Obstbauvereins** fand am Samstag den 11. Dez. in der „Bürgerhalle" unter Leitung des Vorstandes, Gem. Rat Fischer, statt. Der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt von hiesigen und auswärtigen Mitgliedern des Vereins und deren Angehörigen. Das Programm wurde eingeleitet durch ein Musikstück der Stoy'schen Kapelle. Vorstand Fischer begrüßte die Versammlung mit einem Weihnachtsprolog und den besten Wünschen zum Jahreswechsel. Stellv. Vorst. Stadtpfleger Warth trug eine von W. Widmann verfaßte „Obstbauliche Plauderei" vor, die in einer der nächsten Nummern dieser Zeitschrift zum Abdruck kommen wird. Musikalische und Gesangsvorträge wechselten mit Theateraufführungen des Künstlerensembles Förtsch ab. Die Zuhörer kamen bei den durchweg vorzüglichen Leistungen voll auf ihre Kosten. Die übliche Obstkörbchenverlosung bildete eine angenehme Unterbrechung der Vorträge. Ein für die Jugend leider etwas zu kurzes Tanzvergnügen beschloß die sehr hübsch verlaufene Feier. G. Sch.

Der Bezirks-Obstbau-Verein **Nagold** veranstaltete aus Anlaß des 25jährigen Bestehens des Vereins am 15., 16. und 17. Oktober eine **Jubiläums-Ausstellung** in der Turnhalle in Nagold. Von den Ausstellern wurden gegen 50 mit Preisen im Wert von zusammen 300 M. bedacht.

Verwalter Glock überreichte dem langjährigen Vorstand Bihler die große silberne Vereinsmedaille des W. O. V. Dann folgte ein Vortrag von Grieb-Effringen über Obsternte und Obstverwertung. Stadtschultheiß Brodbeck gratulierte dem Verein namens der Stadt. R. in H.

Neu beigetretene Vereine.

Oberstetten OA. Münsingen, Vorstand Andreas Götz, Kaufmann.

Essingen OA. Aalen, Obstbauverein, Vorstand J. K. Ulrich.

Bitz OA. Balingen, Obstbauverein, Vorstand Werkführer Leibfritz.

III. Literatur.

Hesdörffer's deutscher Gartenkalender 1911, Parey, Berlin, in Leder gebunden M. 3.—. Der alte unentbehrliche Freund, den niemand, der ihn mal kennen gelernt hat, mehr missen will. Reichhaltig, praktisch, solid — bis auf den haltbaren Einband hinaus! —

Bescheideneren und, wie schon der Titel andeutet, auf einen bestimmten Kreis beschränkten Ansprüchen entspricht **B. Cronberger, Jahrbuch für Kleingartenbau 1911.** Verlag des Vereins zur Förderung des Kleingartenbaues in Frankfurt a. M. 8. Jahrgang. 72 Seiten. M. 0,40. In Partieen billiger.

Aus dem Inhalte erwähnen wir: Übertragung eines Gartenplanes in die Wirklichkeit, Anlegung und Bepflanzung kleiner Teiche, Lagerung des Winterobstes, Frischhaltung von Obst und Gemüse, Grundsätze für die Tomatenzucht, Hyazinthen, Vermehrung der Rosen usw.

Wieder zu spät, als daß wir es noch für den Weihnachtstisch unseren Frauen hätten empfehlen können, kam uns zur Hand: **Hoffmanns Haushaltungsbuch 1911.** Preis M. 2.—. Verlag Julius Hoffmann, Stuttgart.

Das alte, praktisch eingerichtete Buch im neuen Jahrgang, das gewiß einer Hausfrau noch Vergnügen und Gewinn bringen wird, auch wenn sie es statt zu Weihnachten erst zu Neujahr oder auch später erhält. Vielleicht dürfte künftig in dem Buch auch der Obstverwendung im bürgerlichen Haushalt ein größerer Raum zugeteilt werden, als diesmal geschehen.

IV. Monats-Kalender.

Januar.

Ein wichtiges Januargeschäft, offenen Boden vorausgesetzt, ist das Düngen der Obstbäume. Nebenbei beim Ausstreuen von Kunstdünger wolle man wohl darauf achten, daß man keine offenen Wunden an den Händen habe. Vorgekommene Fälle von Blutvergiftung zeigen, wie aufmerksam und vorsichtig man bei dieser Arbeit vorgehen muß, wenn man den Dünger mit bloßen Händen ausstreut.

Ein weiteres Geschäft ist das Baumputzen. Obstlager durchsehen. Stecklinge von Beerenobst. In eingefriedigten Anlagen nach Hecke oder Zaun sehen. Der ärgste Schädiger, den auch eine Umzäunung nicht abhält, ist leider oft der Mensch und man ist schon froh am Polizeihund im Obstgarten. In einem Baumgut bei Göttingen waren mutwillige Beschädigungen und Zerstörungen von unbekannter Hand verübt worden. Ein Hund der Göttinger Kriminalpolizei wurde auf die Spur gesetzt und verfolgte sie bis zur Wohnung des Täters, der dann nach längerem Leugnen sich zum Geständnis herbeiließ. Dies für unsere Garten- und Obstgutbesitzer zur Nachachtung, daß sie, falls in ihrem Garten Diebstahl oder Beschädigung verübt worden ist, sofort ohne Verwischung der Spur möglichst suchen einen Polizeihund heranzuziehen, um den Täter zu erwischen, damit er seiner gerechten Strafe zugeführt werden kann. —

Im Gemüse- und Ziergarten ruht, abgesehen von genauen Zaunvisitationen und Ausputzen von Gebüsch 2c., die Arbeit. Dagegen versäume man nicht, die in Keller oder Kammer überwinternden Pflanzen immer wieder nachzusehen, zu reinigen und instand zu halten.

Und wem im letzten Jahr sein Weinberg entleidet worden ist, der besinnt sich vielleicht in diesen stillen Wintertagen über folgendes Gedicht des Malermeisters Dummlert in Weikersheim:

Klagend auf der Weinbergsmauer
Sitzt ein alter Rebenbauer.
Herbstes erste Nebelschauer
Füllen sein Gemüt mit Trauer.

Park und Wald und Berg und Tal
Prangen noch im Sommerkleid.
Nur die Reben sind schon kahl,
Sind entblättert vor der Zeit.

Wieder ist die alte Klage:
Wieder eines Sommers Plage,
Alles Hacken, Düngen, Spritzen,
Alles, alles will nichts nützen!

Hoffnung, edle Winzertugend,
Weggenossin meiner Jugend,
Bliebst dem Manne treu zur Seiten,
Willst im Alter mich nun meiden?

Mit des Alten Klagetönen
Mischet sich des Sturmes Stöhnen —
Eine Frucht, vom Baum gerissen,
Liegt dem Winzer vor den Füßen.

Sinnend blickt der Alte nieder
Auf die goldne Frucht am Boden.
Neue Hoffnung weckt er wieder,
Dieser Wink, von Gott entboten!

Auf, frischauf in Gottes Namen,
Neue Frucht bringt neuen Samen!
Neuer Samen — neues Leben,
Neue Hoffnung ist gegeben!

Will der Wein nicht mehr gedeihen,
Soll der Obstbau uns erfreuen!
Ist St. Urban ausgerissen,
Will Pomona uns begrüßen. —

Fröhlich auf der Weinbergsmauer
Sitzt ein alter Rebenbauer.
Neuer Hoffnung heilge Schauer
Scheuchen seiner Seele Trauer!

V. Schädlings-Kalender.

Januar.

Welches ist der gefährlichste Obstbaumschädling um diese Jahreszeit? Antwort: der Hase, und darf man für da und dort auch noch hinzusetzen: das Kaninchen.

Gegen den Hasen sollte die Drahthose als das allerbeste Abwehrmittel doch allmählich anerkannt sein. Fettanstrich vergeht und kann der Baumrinde schaden. Stroheinband ist freilich besser als gar kein Einband. Aber wer will unter Stroh die Wasserschosse entdecken, die weg müssen, oder Krebswunden, die zu behandeln sind, oder Borkenkäfer, Weidenbohrer 2c., gegen die man bei Zeiten vorgehen muß? Alles verdeckt und verborgen durch den Stroheinband! Und wer wollte leugnen, daß der junge Obstbaum durch die dicke Strohhülle nach und nach verweichlicht wird und nichts mehr aushalten kann? oder daß, wenn im Winter das Stroh durch und durch naß geworden, sich Eis um den Stamm bilden kann mit den übelsten Folgen? oder daß alles, was Schädling heißt, sich auch von älteren Bäumen her zu diesen bequemen Winterquartieren ziehen wird? Außerdem ist zu bedenken, daß Stroh auch nicht immer zu den billigsten Dingen gehört; ferner, daß das Umlegen eines Stroheinbands wahrscheinlich immer mehr Zeit und Umstände erfordert, als das Anbringen der Drahthose, die den Stamm frei und unbehindert läßt, so daß er sich gesund und stark entwickeln kann, und jederzeit die Kontrolle auf Beschädigungen, Krankheiten, Ungeziefer jeder Art gestattet. Also in allen Fällen: Draht besser als Stroh. Freilich, wer die Drahthose erst anzieht, wenn die Rinde schon abgenagt ist, der steht zu spät auf. Und wer da meint, im Januar oder Februar gegen das Frühjahr hin sei's nicht mehr nötig, der könnte durch die Erfahrung eines — Schlimmeren belehrt werden!

Gegen einen weiteren bösen Obstbaumschädling, die Wühl- oder Schermaus: Wühlmausgift! Gegen die Feldmaus: Mausgift! Man hat ja jetzt vorzügliche Vertilgungsmittel um billiges Geld und mit sicherem Erfolg.

Vogelschutz! Es freut uns, daß die Militärverwaltung im Heere den Naturschutz besonders pflegen will. In Betracht kommt der Schutz der Vögel und die Pflege der Landschaft. Alle Plätze und Liegenschaften, die der Heeresverwaltung gehören, sollen dieser Erweiterung des landwirtschaftlichen Unterrichts nutzbar gemacht werden. Abgesehen von dem hervorragenden Lehrwert, den die Ausübung des Naturschutzes für die Soldaten

hat, wird damit auch eine Pflege des Heimatgefühls und eine Stärkung der Liebe zur ländlichen Scholle verbunden sein. In erster Reihe kommen die Gärten in Betracht, die sich in der Nähe der Garnisonlazarette befinden. Die Pflege der Vogelwelt soll durch Anlage von Nistständen an geeigneten, der Militärbehörde gehörigen Plätzen von den Soldaten betrieben werden.

VI. Brief- und Fragekasten.

Frage. Ist es wahr, daß das Obstbaum-Karbolineum gesundheitsschädlich für den Menschen sei? K. Sch. in N.

Antwort. Wenn man's trinkt, gewiß! Aber vor solchem „Alkohol" brauchen nicht mal die wütigsten Abstinenten zu warnen. Unangenehm gewiß, wenn man schwitzt und mit Karbolineum in Berührung kommt: dann brennen die betr. Hautteile an den schweißigen Händen oder im Gesicht ganz tüchtig. Dasselbe ist der Fall, wenn es in kleine Schnittwunden kommt. Aber wirklich gesundheitsschädlich ist das Karbolineum in seiner Anwendung im Garten nicht. Wer freilich beim Spritzen der Bäume mit Karbolineum gegen den Wind spritzt, statt mit dem Wind, der ist selber daran schuldig, wenn ihm die Augen etwas übergehen. Überhaupt sollte man zu diesem Geschäft nur windstille Tage aussuchen und sich außerdem dabei mit den Augen etwas in acht nehmen.

Betr. **Frostnachtspanner und Leimringe. (Anfrage.)** In den „Geisenheimer Mitteilungen" gibt Prof. Lüstner in Geisenheim (siehe Nr. 4 des Obstbaumfreunds) die Zahl der Eier, welche ein Frostspannerweibchen in sich bergen soll, auf 2—300 an. Es wäre mir interessant, zu erfahren, welche Beobachtungen auch von anderer Seite gemacht wurden, denn Einsender ds. hat schon mehrmals die Eier der auf Leimringen gefangenen Weibchen genau gezählt und nicht mehr wie 30—40 feststellen können. Es erschien mir daher auch erklärlich, daß ich in den 15 Jahren, die ich meinen Obstgarten besitze, höchst selten eine Frostnachtspannerraupe zu Gesicht bekam.

C. A.

Die Herren Vorstände

derjenigen Vereine, deren Mitglieder dem Württ. Obstbauverein als „passive" Mitglieder angehören und als solche den „Obstbaumfreund" erhalten, werden freundlich gebeten, Neubestellungen, Abbestellungen und Adressenveränderungen 2c. an das **Sekretariat des Württ. Obstbauvereins** in **Stuttgart,** Eßlingerstr. 15 I, mitzuteilen.

Satzungen und Probehefte der Vereinszeitschrift „Der Obstbau" sind vom **Sekretariat des Württ. Obstbauvereins** in **Stuttgart,** Eßlingerstr. 15 I, zu beziehen; eben dorthin wollen auch die **Anmeldungen zum Beitritt als aktives Mitglied in den Württ. Obstbauverein** gemacht werden.

Einladung zum Eintritt in den Württ. Obstbauverein.

Die aktiven Mitglieder bezahlen jährlich 5 Mk. (Baumwärter u. Volksschulen nur 3 Mk.), wogegen denselben das illustrierte Vereinsblatt, „Der Obstbau", das jeden Monat in einem Umfang von 16 Seiten erscheint, sowie **bis auf weiteres unsere Festschrift, das „Württ. Obstbuch" unentgeltlich geliefert wird.** Der Verein, im Jahre 1880 gegründet, hat die Hebung und Pflege des Obstbaus in Württemberg auf seine Fahne geschrieben und sucht seine Zwecke neben der fortlaufenden Belehrung und Anregung im Monatsblatt durch Vorträge, Monatsversammlungen der Mitglieder, Ausstellungen, unentgeltliche Abgabe von Edelreisern an die Mitglieder 2c. zu erreichen. Der Württ. Obstbauverein besitzt in Stuttgart zwei wertvolle Gärten im Meßgehalt von zusammen 65 Ar. Anmeldungen sind an den Vereinsvorstand, Gemeinderat **Fischer,** Stuttgart, Eßlingerstr. 15, oder an den Sekretär des Vereins, **G. Schaal,** Eßlingerstr. 15 I, Stuttgart, zu richten.

Eigentum des **Württembergischen Obstbauvereins.** — Für die Redaktion verantwortlich: **Karl Gußmann** in Gutenberg. — Druck der **Vereins-Buchdruckerei** in Stuttgart.

Kgl. Obst- und Weinbauschule Schlachters bei Lindau i. B.

Theor. und intens. prakt. Ausbildung in Obst- und Weinbau; vorzügl. Baumwärterinstitut. Neue Schule, 22 Tagw. Obstbestand usw. **Anmeldetermin: 5. Februar 1911.** Beginn des 8. Schuljahres: 13. Februar. Statuten, Jahresbericht und Auskunft kostenlos durch den Kgl. Schulvorstand **J. GROSS.**

Gegründet 1850. — Höhenlage ca. 500 m ü. d. M.

Obstbäume in allen Formen. **Beerenobst Rosen, Schlingpflanzen, Lorbeerbäume.**

W. Rall,

Kgl. württ. u. Kgl. bayer. Hofl.
Baumschulen, Samenbau und Samenhandlung,
Eningen unter Achalm
bei Reutlingen Württemb.

Allee- und Zierbäume, Ziersträucher, Koniferen, und Stauden.

Illustrierte Preislisten gratis und franko zu Diensten.

Obstbäume

aller Art und Formen.

Alleebäume, Rosen und Thuja

nur prima Qualität. [23

G. Eichhorn,

Baumschulen, Kgl. Hoflieferant

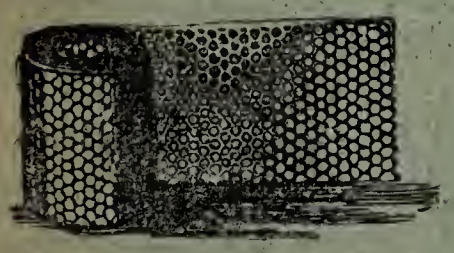
Telefon 412. **Ludwigsburg.** Telefon 412.

Edelreiser

sortenecht und blutlausfrei, von Ananas Renette, Adersleber Calvill, Frh. v. Berlepsch, Gelber Bellefleur, Ernst Bosch, Schöner v. Boskoop, Baumanns Renette, Cox Orangen Renette, Goldparmäne, Lord Grosvenor und W. W. Calvill.

pro 10 St. M. 0,80, pro 100 St. M. 5.—, pro 1000 St. M 40.—.

Verwaltung der J. Ritter v. Deines'schen Edelobstplantagen, Ittendorf i. Baden.



Verz. Drahtgeflecht

1 Rolle 50 □m von M. 6.50 an empfiehlt und versendet Preisliste [6

L. B. Guberan, Göppingen.

Ein zirka

2-3 Morgen

großes Gelände in warmer Lage und gutem Boden, welches zur Anlegung eines Gartens sich eignet, in der Nähe Stuttgarts **gesucht.**

Offerten mit nächster Preisangabe an das Sekretariat des Württ. Obstbauv. unter **Z** erbeten.

Zirka 600 **Stück** erstklassige

junge Bäume

für Frühjahrs event. Herbstsatz zu **kaufen gesucht.** Per sofort einige hundert **Wildlinge.** Gefl. Off. mit Preisangabe an die Expedition des Blattes.

Ia. kaltflüssiges

Baumwachs

langjährig bewährte Marke

per Kilo 1 Mk. 20 Pf.

empfiehlt [3

Carl Grünzweig, Essling. a. N.

Nisthöhlen

für sämtliche Höhlenbrüter, **Futtereier** à 40 Pfg., **Futterkästchen** à 20 Pfg, **Futterstecken** à 15 Pfg., **Futterhäuschen** à 120 Pfg und à 60 Pfg ab hier empfiehlt

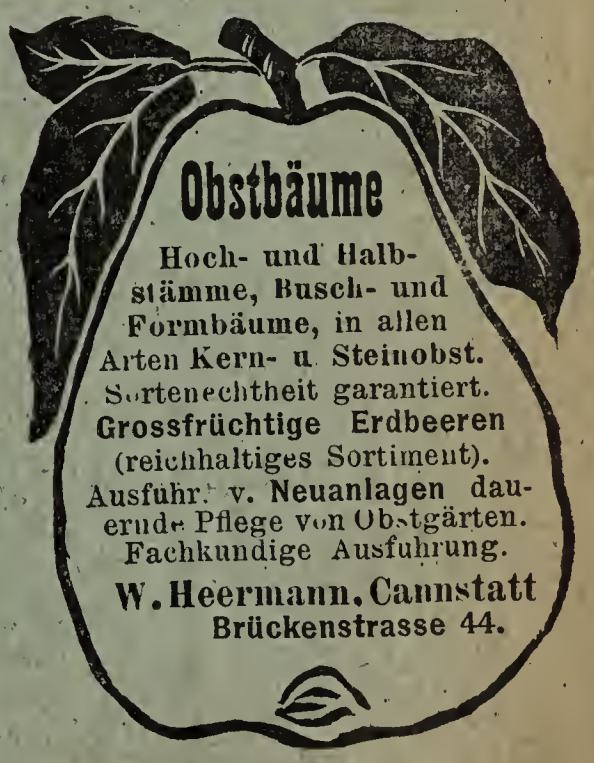
J. Weiß, Böblingen.

BAST

liefert günstig an Mitglieder

TH. LANDAUER, Gerabronn

Tel. 18. Lager in Hambg. u. Mannh.



An die Vereinsmitglieder.

Mit dem 1. Januar ist der Vereinsbeitrag von 5 Mk. (beziehungsweise für Baumwärter und Volksschulen 3 Mk.) für das Jahr 1911 zur Zahlung verfallen. Die verehrlichen Mitglieder würden wesentlich zur Vereinfachung des umfangreichen Einzugsgeschäfts beitragen, wenn sie den Vereinsbeitrag **möglichst bald** an unsern Kassier, Herrn **Karl Stähle, Stadtkassier in Stuttgart, und nur an diesen, einsenden** würden. Die Auswärtigen werden hiebei noch besonders darauf hingewiesen, daß eine Posteinzahlung von 5 Mk. nur 10 Pf. kostet, während die Vereinskasse, um den vollen Beitrag zu erhalten, 5 Mk. 20 Pf. nachnehmen müßte und ihr außerdem noch 13 Pf. Porto für jede Nachnahme erwachsen würden.

Bei denjenigen auswärtigen Mitgliedern, die am 3. Febr. 1911 noch nicht bezahlt haben, wird angenommen, daß sie die Erhebung des Beitrags durch Postnachnahme wünschen.

In Stuttgart, sowie an denjenigen Orten, an welchen die Beiträge bisher besonders eingezogen wurden, wird dies auch diesmal wieder geschehen.

Die Adresse des Vereinskassiers bitten wir, um Verwechslungen vorzubeugen, genau zu beachten.

Der Ausschuß des Württembergischen Obstbauvereins.

Ich bitte Briefe und sonstige für den Württemb. Obstbauverein bestimmte Sendungen **nicht an mich** zu adressieren, sondern:

An das Sekretariat des Württ. Obstbauvereins, Stuttgart, Eßlingerstr. 15 I.

Der Vereinsvorstand J. Fischer.

Obstzüchter! Gedenket in den Wintermonaten der Vögel, unserer treuen Bundesgenossen im Kampf gegen das Ungeziefer, und lasset sie nicht hungern!

Die Zentralvermittlungsstelle des Vereins, Stuttgart, Eßlingerstr. 15 I, unterhält Muster und Lager sämtlicher Gegenstände für Vogelschutz und Fütterung.

Württembergischer Obstbauverein.

Unsere

Zentralvermittlungsstelle für Obstverwertung

befindet sich

Esslingerstrasse 15 I, Stuttgart,

sie hat

Telephon 7164 und ist täglich geöffnet von 8—12 Uhr vormittags und 2—6 Uhr nachmittags.

Die Vermittlung geschieht unentgeltlich.

Angebot- und Nachfrage-Listen sind prompt und franko erhältlich.

Spezialkultur von Obstbäumen und R[illegible]

Wer Bedarf an schönen gutformierten und sortenechten Obstbäumen und Rosen hat, w[illegible] vertrauensvoll an die Baumschule von **Emanuel Otto, Nürtingen a. N.** Preis- und [illegible]-verzeichnis steht gerne zu Diensten.

Stuttgarter Vereins-Buchdruckerei.

XXXI. Jahrgang. № 2. Februar 1911.

Der Obstbau.

Monatsschrift für Pomologie und Obstkultur.

Herausgegeben vom Württembergischen Obstbauverein
(eingetragener Verein)

unter Verantwortung
von

Karl Gußmann
in Gutenberg.

Inhalt: Preis-Ausschreiben. — Nachruf. — I. Praktischer Obstbau: Ueber den gegenwärtigen Stand des Obstbaues in Württemberg im Vergleich zum deutschen Obstbau. Obstbaumpflege im Winter. Von allerhand Obst. — II. Vereins-Angelegenheiten: Neu beigetretene Vereine. Personal-Nachricht. III. Monats-Kalender. — IV. Schädlings-Kalender. — V. Brief- und Fragekasten. — Anzeigen.

Anzeigen für den **„Der Obstbau"** (Auflage 3400) werden mit 15 Pfg. für die 1 spaltige, 20 Pfg. für die 2 spaltige und 30 Pfg. für die 3 spaltige oder ganze Nonpareillezeile resp. deren Raum berechnet. Bei 6 maliger Aufnahme 10 %, bei 12 maliger Aufnahme 20 % Rabatt. Aufträge nimmt das Sekretariat des Württ. Obstbauvereins, Stuttgart, Eßlingerstr. 15 I, entgegen, demselben sind auch Adressenveränderungen und Nachbestellungen mitzuteilen.

Stuttgart.

(Eigentum und Verlag des Württ. Obstbauvereins, E. V.
(Im Buchhandel durch **W. Kohlhammer**, Stuttgart.)

1911.

Holder-Spritzen und Schwefler

sind die besten Waffen gegen tierische und pflanzliche Schädlinge im Gemüse-, Osbt- und Weinbau! **Mehrere Dutzend verschiedene Modelle!** Für jeden Zweck, für jeden Spezialfall passende Konstruktionen.

Verlangen Sie den reichhaltigen Katalog (100 Seiten) gratis und Sie werden verstehen, warum Fachleute

Holder-Spritzen und Schwefler

allen anderen vorziehen.

1909: Zwei I. und zwei II. Preise der D. L. G.
1910: Silberne Staatsmedaille Berlin
1910: Goldene Medaille und Ehrenpreis, Deutscher Weinbaukongress, Colmar.
1910: I. Preis, Silberne Medaille, München-Gladbach.

Verlangen Sie kostenlose Probelieferung!

Gebr. Holder, Metzingen (Württ.)
Maschinenfabrik No. 86.

Das beste Veredlungsmaterial der Neuzeit ist

Lauril-Baumwachs mit Query-Bast

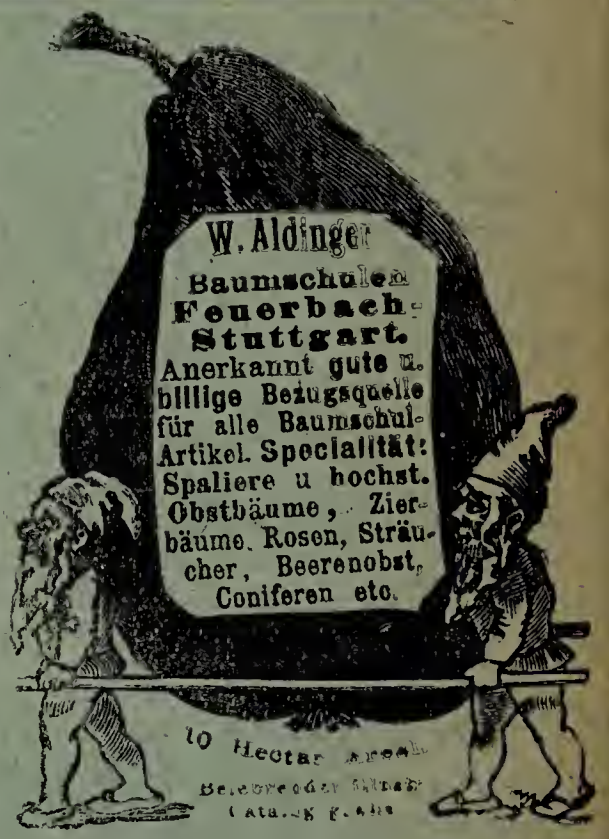
Wachs:	50 g	1/8 kg	1/4 kg	1/2 kg	1 kg	5 kg
	M. —.20	—.35	—.65	1.10	2.—	9.—

in blauweissen Dosen.

Bast:	25 m	50 m	100 m	250 m	1000 m
	M. —.20	—.30	—.45	1.10	4.—

Wiederverkäufer gesucht. Zahlreiche, höchst lobende Anerkennungen aus der Praxis.

OTTO HINSBERG, Nackenheim a. Rh.
Chemische Fabrik, Abteilung 8.



H. SCHÄCHTERLE
OBST=ZIER=GEHÖLZ
BAUMSCHULEN
STUTTGART=CANNSTATT
SPEZIALITÄT: FORMBÄUME

Obstbäume

aller Art, insbesondere **Apfel-, Birn- und Zwetschen-Hochstämme, Apfel- und Birn-Pyramiden, kräftig, korrekt,** sortenecht, empfiehlt billigst
Baumschule E. KAYSER,
HEGNACH bei Waiblingen.

Nisthöhlen

für sämtliche Höhlenbrüter, **Futtereier** à 40 Pfg., **Futterkästchen** à 20 Pfg., **Futterstecken** à 15 Pfg., **Futterhäuschen** à 120 Pfg. und à 60 Pfg. ab hier empfiehlt
J. Weiß, Böblingen.

Der Obstbau.

Monatsschrift für Pomologie und Obstkultur.

Organ des Württembergischen Obstbauvereins, E. V.

Die Mitglieder erhalten das Blatt unentgeltlich. — Für Nichtmitglieder beträgt der Preis (durch die Post bezogen) in ganz Deutschland 5 Mk. 80 Pfg. ohne Bestellgeld.

Nachdruck unserer Artikel ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.

№ 2. Stuttgart, Februar. **1911.**

Preis-Ausschreiben.

Auf **1. Juni d. J.** haben wir zu vergeben:

A. Für richtig behandelte, mindestens 3 Jahre alte Zwergobst- oder größere Hochstamm- oder Halbhochstamm-Anlagen in für die betreffende Gegend geeigneten Tafel- und Wirtschaftssorten und

B. Für größere, richtig behandelte, mindestens 3 Jahre alte Hoch- und Halbhochstamm-Anlagen in wenigen aber guten Tafelobstsorten, hauptsächlich Daueräpfel:

1. je eine große silberne Vereinsmedaille samt Diplom
2. die große bronzene Vereinsmedaille samt Diplom

} an Gemeinden, Vereine und Private.

C. Für schön gezogene und musterhaft gehaltene, mindestens 3 und nicht über 8 Jahre am Standort stehende Spalierobstbäume an Wänden von Gebäuden 2c. in guten Tafelsorten:

1. eine kleine silberne Vereinsmedaille samt Diplom
2. eine kleine bronzene Vereinsmedaille samt Diplom

} an Gemeinden, Vereine und Private.

D. An **Lehrer und Baumwärter** in Württemberg, welche sich um die Zwergobstzucht auf dem Lande besonders verdient gemacht haben:

1. die Zinsen aus der Kohlhammer-Stiftung und zwar
   ein Preis von 20 *M.* samt Diplom an Lehrer,
   zwei Preise von je 10 *M.* samt Diplom an Baumwärter;
2. vom Verein je ein Diplom an Lehrer und Baumwärter.

Für die **Beurteilung** der zur **Prämiierung angemeldeten Obstbaumpflanzungen** kommt hauptsächlich in Betracht:

1. Daß dieselben in Württemberg gelegen und mindestens 3 Jahre im Besitz oder in Pflege des Anmelders sind.

2. Bei **Zwerg- oder Formobst- bezw. Spalierbäumen:** dieselben müssen, neben zweckentsprechenden Formen und Sorten, Gleichmäßigkeit und richtige Behandlung des Fruchtholzes aufweisen; ferner sind richtige Pflanzweite und passende Unterlagen sowie gute Gesundheit der Bäume maßgebend.

3. Bei **jüngeren Hoch- und Halbhochstämmen:** richtig gezogene gesunde Baumkronen mit nicht mehr Ästen, als zur Bildung einer vollkommenen Krone notwendig sind, mit stets nach außen gerichteten Verlängerungen und möglichst geradem Mittelast.

Die **Stämme** müssen in den ersten Jahren an geschälte, bis etwa 10 cm **unter** die Krone gehende Baumpfähle gebunden und die **Baumscheiben** mindestens auf 1 m im Durchmesser offen, sowie von Unkraut frei sein. Die **Entfernung der Bäume** sollte in geschlossenem Baumgut bei Hochstämmen nicht unter 8—10 m, bei Halbhochstämmen nicht unter 6—8 m betragen.

4. Bei **älteren Hoch- und Halbhochstämmen** muß die Anlage eine verständige und rationelle Baumpflege erkennen lassen, insbesondere müssen die Bäume rein von Moos und Flechten, die Kronen richtig gelichtet und frei von Aststumpen, dürrem Holz und entbehrlichen Wasserschossen sein. Auf eine zweckmäßige Wundbehandlung ist besonders zu achten. Richtige Anbringung von Nistkästen ist erwünscht.

5. Die sachgemäße Auswahl des Standortes und der auf denselben passenden Sorten, wobei mehr auf wenige aber gute Sorten, als auf eine große Sortenzahl gesehen wird.

Für **Lehrer und Baumwärter** (D) kommt außer den eigenen Bäumen noch besonders in Betracht, in welchem Maße durch ihre Bemühungen und ihr gutes Beispiel andere Gartenbesitzer Anpflanzungen von Obstbäumen vorgenommen haben, sowie der Zustand dieser Bäume. Jüngere **als dreijährige** Baumpflanzungen werden auch bei dieser Prämiierung nicht berücksichtigt.

Anmeldeformulare zu den Bewerbungen A, B, C und D sind einzeln zu beziehen durch das **Sekretariat des Württ. Obstbauvereins, Stuttgart, Eßlingerstr. 15 I.**

Bewerbungen sehen wir bis **spätestens 1. März** entgegen. Dieselben wollen gerichtet werden an das Sekretariat des Württ. Obstbauvereins, Eßlingerstraße 15, Stuttgart.

Diejenigen, welche schon Prämien von uns erhalten haben, können vor Ablauf von 5 Jahren nicht wieder an der Preisbewerbung teilnehmen. Gewerbsmäßige Baumzüchter und Baumhändler sind von der Konkurrenz ausgeschlossen.

Stuttgart, 1. Februar 1911.

Der Ausschuß des Württ. Obstbauvereins.

☞ Um kostenfreien Abdruck dieses Ausschreibens in württembergischen Zeitungen wird höflichst gebeten.

Nikolaus Gaucher †.

Am Abend des 21. Januar starb in dem ihm zur zweiten Heimat gewordenen Stuttgart unser Ehrenmitglied **Nikolaus Gaucher,** nachdem er vorher noch in Tübingen vergeblich Heilung von schwerem Leiden gesucht hatte. In dem französischen Dörfchen Sarcicourt bei Chaumont (Departement Haute-Marne) im einfachen Bauernhaus geboren erlernte er, den Beruf seines Lebens mit Glück erkennend, die Obstgärtnerei. Zuerst in der französischen Heimat, dann in der Schweiz (Basel), kam er als Gärtner im Jahr 1867 nach Stuttgart. Hier entfaltete er seine ganze Energie als Lehrer des Obstbaus, wie als Baumschulbesitzer. Die 1879 gegründete Fachschule genoß Weltruf und bekam Schüler aus allen Himmelsgegenden. Nicht minder berühmt wurde seine Baumschule, mit deren Erzeugnissen — in Formobst wirkte G. zuerst geradezu bahnbrechend — ihm die glänzendsten Auszeichnungen vom In- und Ausland in fast unübersehbarer Zahl zufielen. Seine Bücher, die er regelmäßig unserer Bibliothek zu stiften pflegte, galten trotz mancher Eigenheiten als erstklassig in Hinsicht auf Theorie und Praxis. An der Gründung unseres Vereins war er als einer der Ersten beteiligt. In der „Geschichte des Württ. Obstb." steht S. 109 darüber zu lesen: „Unter dem Eindruck der gewaltigen Verheerungen, die der Winter 1879/80 im württembergischen Obstbau verursacht hat, und im Anschluß an Vorträge des Herrn N. Gaucher wurde am 15. August 1880 im „Englischen Garten" in Stuttgart die Gründung des Württembergischen Obstbauvereins vollzogen." Wie oft hat er dann im Lauf der Jahre im Verein durch seine temperamentvollen Vorträge, Reden, Gegenreden, Bemerkungen jeglicher Art Beifall und Widerspruch, Begeisterung und Heiterkeit hervorgerufen — er, der lebhafte Franzose, der des fehlerlosen Deutschen nie ganz mächtig wurde und doch durch sein Feuer die Hunderte seiner Zuhörer im Sturm mit fortreißen konnte! So wurde er denn wegen seiner großen Verdienste um den Verein und damit um die heimische Obstbaumkultur im Jahr 1893, als ein Vierteljahrhundert seit der Einwanderung des jungen Franzosen ins Schwabenland vergangen war, vom Verein zum Ehrenmitglied ernannt, eine Auszeichnung, die er stets hoch zu schätzen wußte. Von der württembergischen Staatsregierung erhielt er den Titel eines Kgl. Garteninspektors. Eine durch seine Besitzungen führende Straße Groß-Stuttgarts ist nach ihm „Gaucherstraße" benannt worden. So fehlte es überhaupt in keiner Weise an der Würdigung seiner Leistungen. Daneben hat er auch des Lebens Schattenseiten kennen gelernt, namentlich in letzter Zeit, als ein unheilbares Leiden den sonst so stattlichen Mann heimsuchte.

So ist er nun 65 Jahre alt gestorben. Ein ausnehmend tüchtiger Fachmann und Lehrer, ein interessanter Fachschriftsteller, eine überaus eigenartige Persönlichkeit ist mit Nikolaus Gaucher dahingegangen.

Die Beerdigung fand am Dienstag den 24. Januar auf dem Pragfriedhof unter großer Beteiligung von Fachgenossen und Vereinsmitgliedern statt, wobei Herr Stadtpfleger Warth in Vertretung des 1. Vorstandes mit Worten der dankbaren Anerkennung seiner Verdienste um den Verein einen Lorbeerkranz am Grabe niederlegte.

Er ruhe im Frieden in der ihm, dem Fremdling, zum Heimatboden gewordenen schwäbischen Erde! Ein dauerndes dankbares Andenken seitens unseres Vereins ist ihm gesichert.

I. Praktischer Obstbau.

Ueber den gegenwärtigen Stand des Obstbaus in Württemberg im Vergleich zum deutschen Obstbau.

Vortrag, gehalten auf dem Obstbautag in Heilbronn von Kgl. Garteninspektor Schelle-Tübingen.

Meine Herren! Nicht zum erstenmale spreche ich hier im schönen Heilbronn über Obstbau.

Wenn ich heute abermals die Ehre habe, vor Ihnen über dieses Thema zu sprechen, so verdanke ich dies der Einladung des Württ. Obstbau-Vereins, am heutigen 4. Obstbautag „über den gegenwärtigen Stand des Obstbaues in Württemberg im Vergleich zum deutschen Obstbau" meine Erfahrungen in dieser Angelegenheit hier niederzulegen, allerdings nur in den engen Rahmen eines möglichst kurz zu bemessenden Vortrages.

Dies wurde mir, ich muß es gestehen, etwas schwer, denn der Stoff ist so vielseitig, daß er eben oft über die gegebenen Grenzen unbedingt hinausquillt. Sie werden es mir deshalb gestatten müssen, daß ich wenigstens einzelne wichtigere Punkte mehr oder minder ausführlicher behandle.

Meine gesamten heutigen Besprechungen beziehen sich, das sei vornweg gesagt, in der Hauptsache auf den landwirtschaftl. Obstbau, denn der Obstbau ist immer einer der wichtigsten Teile der Landwirtschaft, wenn er auch zur Zeit noch an sehr vielen Orten von dieser als ein Nebenzweig betrachtet wird. In verständigen landwirtschaftlichen Kreisen hat sich aber letztere Ansicht in den vergangenen 15 Jahren gewaltig geändert. Unser Bestreben war und wird immer sein und muß sein: den Obstbau dem Betrieb der Landwirtschaft überall direkt einzugliedern, denn nur dann wird Obstbau allgemein im Lande rationell werden. Unser württembergischer Obstbau muß für den Landwirt ein Erwerbs-Obstbau werden!

Entwicklung.

Der Winter 1879/80, berüchtigt durch seine Kälte und, was noch schlimmer war, durch seine großen Temperaturschwankungen, möge mir heute der Ausgangspunkt meiner Erörterung sein.

(Persönlich ist mir dieser Winter unvergeßlich, da ich den damals entstandenen Schaden auf der Garten- und Obstbauschule Weihenstephan bei Freising miterlebte.)

Die verheerende Wirkung dieses Winters in ganz Deutschland wirkte auf die gesamte obstbautreibende Bevölkerung so deprimierend ein, daß es Jahre dauerte, bis sich endlich wieder die Lust zu neuen Anpflanzungen zeigte. War doch über 1/3 aller Obstbäume damals ruiniert worden und noch 8 bis 10 Jahre später starben prächtige Bäume ab, welche nachweislich 1879 auf 1880 Schaden erlitten hatten!

Daß damals besonders auch so viele Aepfel und Birnen zugrunde gingen, darf wohl zu einem großen Teil auf die Menge eingeführter, empfindlicher Sorten, besonders französischer und belgischer, zurückzuführen sein, und wohl auch auf den Bezug derselben aus klimatisch günstigen Gegenden. Die Provenienz macht sich in kalten Wintern immer geltend. Man sollte nun glauben, daß solche bittere Erfahrungen von großer Einwirkung auf die Sortenwahl gewesen wären; allein dies war nicht oder kaum der Fall.

Wohl wurden nach und nach viele Neupflanzungen ausgeführt, in späteren Zeiten besonders auch in den nicht mehr gut rentierenden Hopfengärten, aus welchen früher bekanntlich wegen des Hopfenbaus prächtige, tragbare Bäume ausgehauen worden waren, ebenso in den klimatisch ungünstig gelegenen verlassenen Weinbergen und ähnlichen anderen Feldern. Aber fast immer pflanzte man ohne zielbewußte Auswahl der Sorten und nahm meist das Material der umherziehenden Baumhändler. Aus diesen Zeiten stammen nicht nur wieder die unsagbar vielen Sorten — die Liebhaberei spielt natürlich wieder eine große Rolle — sondern aus diesen Zeiten muß es herstammen, daß auch Sorten des Unterlandes nun in hochgelegene Orte verpflanzt wurden — anders kann ich mir das Vorhandensein dieser Sorten sonst nicht gut erklären. Wo und solange diese Sammel-

furien sehr oft unbekannter Sorten in einer Gegend existieren, kann von einem gedeihlichen Handelsobstbau wohl niemals die Rede sein.

Nebenbei sei bemerkt, daß ein weiteres Zeichen vorwärtsschreitender Obstkultur auch die Begründung von Obstbau-Vereinen war, besonders an Orten, woselbst für Obstzucht eine erfolgreiche Zukunft erhofft werden konnte.

Aus diesen Zeiten stammt ja auch die Gründung unseres Württemb. Obstbau-Vereines, dessen segensreiches Wirken Ihnen ja allen, meine Herren, vollauf bekannt ist. Ich komme später hierauf zurück.

Gewaltig schwillt aber die Entwicklung unseres gesamten deutschen Obstbaues seit etwa 15 Jahren an, und was die Hauptsache hiebei ist: zumeist bei zielbewußtem Vorgehen.

Wo heute Obstbau noch nach ganz alter Manier betrieben wird, da ist wirklich minderwertige Bodenbeschaffenheit, sehr ungünstiges Klima, oder aber — die Gleichgültigkeit der Bevölkerung die Ursache.

Bei fast allen Anpflanzungen unseres württembergischen Landes, dann noch jenen von Baden, Hessen und auch noch zum Teil am Niederrhein, überwiegen auch heute noch vielfach die Mostobstsorten jene des Tafelobstes, entspringend dem notwendigsten Bedürfnis der Bevölkerung in dieser Beziehung: der Wein- bezw. Mostbereitung.

In Mehrheit wurden, auch im übrigen Deutschland, von den Obstsorten die Aepfel angepflanzt, weniger Birnen, wenn auch letztere, z. B. im Maingebiet, in Oberhessen, dem Trierer Bezirk usw. noch vorherschen. Mit Zwetschen, Pflaumen, Mirabellen und Reineclauden treten besonders Sachsen, Thüringen und Unterfranken hervor, mit Süßkirschen gleichfalls diese Länder, jedoch nur einzelne Teile derselben, auch vereinzelte Gegenden Württembergs und Badens; dagegen waren und sind Sauerkirschen in Norddeutschland dominierend. Daß letztere Obstart bei uns so selten in stärkerer Weise angebaut wird, ist zu bedauern, da Sauerkirschen doch sehr gut bezahlt werden.

Pfirsiche und Aprikosen fanden und finden dort, wo die klimatischen Verhältnisse zusagend sind, also besonders im günstigeren Weinklima Württembergs und ähnlicher Teile Deutschlands (Main-, Rheingegend usw.), eine immer stärker werdende Verbreitung. In den neuesten Zeiten nun, in welchen Tafelobst immer breitere Basis gewinnt, wird den Aepfeln die erste Aufmerksamkeit geschenkt, während die Anpflanzungen von Tafel-Birnen, wenn auch langsam, so doch bestimmt rückwärts gehen, wohl der meist geringen Haltbarkeit der Früchte wegen.

Gar manchmal wird nun, meine Herren, die Frage aufgeworfen, inwieweit die geologische Beschaffenheit des Bodens, dann große Wälder, Höhenlagen usw. von Einfluß auf die Ausdehnung bezw. Einschränkung des Obstbaus sind. Hier hat sich nun gezeigt, daß bis jetzt die Züchter nur selten bestimmte Bodenarten auswählten. Auch die Nähe großer Wälder und selbst Höhenlagen bis zu 1000 m über Meer waren nicht hinderlich für den Obstbau; wissen wir ja auch in Württemberg, daß durch weise Auswahl passender Sorten auch auf unserer Alb bis etwa 900 m Höhe noch Obstbau mit Erfolg betrieben werden kann.

Von größerer Wichtigkeit und wesentlichem Einfluß ist der Wassergehalt des Bodens, da in trockenen Böden die Obstkultur eine nur sehr bedingte ist. Aber auch in diesem Fall hebt sich der rechnende Obstzüchter, z. B. durch möglichst einfache Bewässerung seiner Obstfelder, über diese Kalamität hinweg, oder er wählt vornweg günstigeres Obstfeld. Weit wichtiger für die Ausbreitung der Obstkultur aber ist die Nähe großer Absatzgebiete, also besonders großer Städte, Industrie-Zentren u. dergl. mehr, sowie die Möglichkeit, die Produkte so rasch und billig als nur immer möglich dorthin zu bringen. Man beobachtet deshalb die stärkste Obstbau-Entwicklung in der Nähe solcher Orte, in günstigen Tälern, an Strom- und Flußläufen usw. Was da eine durchaus nicht sehr große Gegend leisten kann, zeigt das nahe bei Berlin liegende Werder, das allein nach Berlin im Jahr für 1½ Millionen Mark Obst abführt, was allerdings erst ein kleiner Bruchteil des Bedürfnisses ist, denn Berlin benötigt im Jahr für etwa 50 000 000 Mk. Obst!

Meine Herren, man sollte nun glauben, daß Obstgegenden mit solch reichem Absatz auch reich

an Obstbäumen sein müssen. Dieser Schluß trügt aber sehr. Der wertvolle Absatz liegt nur an der Auswahl und richtigen Verwertung des Obstes!

Statistik.

Anno 1900 war in ganz Deutschland eine Zählung der Obstbänme. Nachweisbar wurde hiebei aber in der Hauptsache die Zahl der Bäume meist nur schätzungsweise notiert, und ferner wurden tragbare und noch nicht tragbare Bäume zusammen berechnet. Hiedurch ergibt sich natürlich kein normales Bild über den wirklichen Stand des Obstbaues. Indes heute müssen wir mit den damals gestellten Zahlen rechnen, und so gibt die Statistik an, daß auf 1 Hektar landwirtschaftlich benützter Fläche z. B. im Oberamt Heilbronn 11 Obstbäume stehen, in Weinsberg 18, Neckarsulm 13, Brackenheim 14, Oehringen 12, Besigheim 11.

Das ist nicht sehr viel, aber doch noch eine annehmbare Zahl gegenüber anderen Oberämtern Württembergs, bezw. Bezirken Deutschlands. Allerdings außerordentlich hoch ist Stuttgart Stadt vermerkt, und zwar mit 166 Bäumen aufs Hektar, das ist die höchste Zahl für ganz Deutschland! Stuttgart-Amt zeigt nur 17 Stück an, Cannstatt dagegen und Schorndorf 28, Waiblingen 30, Kirchheim u. Teck 25, Nürtingen 24, Neuenbürg 18, Tübingen und Maulbronn je 15, Tettnang 14, Reutlingen, Vaihingen und Göppingen je 13, Welzheim, Ludwigsburg, Calw je 12 usw., bis Münsingen auf der Alb mit 2 Obstbäumen aufs Hektar schließt. Dies letzte Bild, oder selbst nur 1 Baum pro Hektar, oder auch sogar pro 2 Hektar, finden wir auch in Baden (Neustadt und St. Blasien), in Bayern (Füssen, Oberndorf und Sonthofen), besonders aber in Preußen, und dort in etwa 24 Bezirken. Diesen geringen Zahlen stehen im übrigen Deutschland natürlich auch reichbestockte Gegenden gegenüber, wie z. B. Metz mit 141, Lindau 137, Dresden-Stadt 109, Trier 75, Frankfurt-Stadt 70 (Amt nur 14) usw., bis wieder herab zu den mindesten Zahlen.

Sie werden, meine Herren, aus diesen Mitteilungen die Folgerung, die ich vorhin schon berührte, selbst ziehen können, daß hohe Zahl der angepflanzten Bäume durchaus nicht identisch ist mit Ertrag bringendem Obstbau; denn schon eine Reihe der genannten Orte mit stärkerem Baumbestand zeigt durchaus keine hochentwickelte Obstverwertung, während dies bei anderen mit gegeringerem Baumbestand in großer, stets steigender Weise der Fall ist. Es kann hier der Satz festgelegt werden, daß es nicht gerade notwendig ist, sehr viel zu pflanzen, sondern sehr viel, d. h. sehr gut zu pflegen!

(Forts. folgt.)

Obstbaumpflege im Winter.

Von E. Eipper, Obstbautechniker in Firma W. Aldinger, Baumschulen Feuerbach-Stuttgart.

In vielen Fällen kann man beobachten, daß sich manche Baumbesitzer den Winter über wenig oder gar nicht um ihre Obstbäume kümmern; und doch können gerade während der kälteren Jahreszeit so viele Arbeiten im Obstgarten und Baumgut erledigt werden, die im Laufe des Frühjahrs und Sommers liegen bleiben und durch deren Aufschieben und Unterlassen oft empfindlicher Schaden entsteht. — Ist der Boden offen, d. h. frostfrei, so werden wir zunächst die Bodendurchlüftung vornehmen, was besonders bei Bäumen auf Grasböden sehr notwendig und vorteilhaft ist; sind die Bäume noch jung, so genügt ein Umstechen der Baumscheibe, im Umfang der Kronen- resp. Wurzelausdehnung entsprechend; bei großen, ertragsfähigen Obstbäumen, die in Baumgütern usw. vereinigt stehen, verwendet man mit Vorteil den Pflug und stürzt den Boden, soweit die Krone reicht, in tiefen Furchen, so daß Luft, Regen- und Schneewasser ungehindert in die tieferen Bodenschichten eindringen können; ich weiß, daß viele Landwirte nur schwer dazu gebracht werden können bei ihren auf Wiesen stehenden Bäumen Baumscheiben offen zu halten oder gar ganze Baumstreifen umzupflügen, und doch habe ich schon in sehr vielen Fällen die Erfahrung gemacht, daß diejenigen, welche erst einmal ihren im Grasboden stehenden Bäumen den Boden gelüftet hatten, von deren Ertrag an schönentwickelten Früchten so befriedigt waren, daß sie in der Folgezeit gerne auf den geringen Gras-

ertrag, den sie früher unter den Baumkronen gewonnen hatten, verzichteten, und den Boden im Bereiche der Baumkronen ständig offen hielten. Hand in Hand mit der Bodenlüftung geht die Düngung; man verwendet während des Winters neben verrottetem Stalldünger, Kompost usw. die sogen. Handelsdünger in Form von Thomasmehl und Kainit, während man gegen das Frühjahr den leichter löslichen Superphosphaten und Kalisalzen den Vorzug gibt; welche Mengen von diesen Handelsdüngern zu geben sind, richtet sich einerseits nach der Beschaffenheit resp. dem Nährstoffgehalt des Bodens, andrerseits aber nach dem Alter, dem mehr oder minder starken Wachstum des Baumes und der Beschaffenheit resp. Ausbildung der Früchte, die der Baum bisher hervorgebracht hat; im allgemeinen rechnet man auf 100 qm baumbestandene Fläche 750 g Kali, 250 g Phosphorsäure, 700 g Stickstoff und 750 g Kalk; hiernach kann man sich nach dem Gehalt der anzuwendenden Handelsdünger den Bedarf davon leicht ausrechnen. Diese Handelsdünger werden auf der ganzen von den Wurzeln durchzogenen Fläche ausgestreut und sofort untergebracht. Ueber Verwendung von Kalk und Stickstoffdünger später. —

Eine andere Winterarbeit ist die Pflege des Stammes und der Krone; abgesehen von dem Schneiden und Ausputzen der Kronen, welches eigentlich schon im Herbst und Vorwinter ausgeführt werden sollte, ist dem Reinigen der Aeste und des Stammes besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Diese Arbeiten führt man am besten bei feuchtem Wetter mit Stahlbürste und Baumscharre aus, bei feuchtem Wetter lösen sich Moose und Flechten sehr leicht von der Rinde los und man hat so nur halbe Arbeit; man vergesse aber nicht, Tücher unter den Bäumen auszubreiten, um das abfallende Moos usw. mit den darunter sitzenden Obstbaumschädlingen und deren Larven, Puppen und Eier auffammeln und verbrennen zu können; nach erfolgter Reinigung ist ein Kalkanstrich nicht nur des Stammes, sondern auch der Aeste, so weit als diese nur irgendwie erreichbar sind, sehr zu empfehlen.

Bei solchen Bäumen, die im Laufe des Sommers starken Befall an Fusikladium zeigten, empfiehlt es sich die Krone etwa Ende Februar bis Ende März bei frostfreiem Wetter gründlich mit einer 3proz. Kupferkalkbrühe zu bespritzen; durch eine solch frühzeitige, gründliche Bespritzung wird der späteren Entwicklung dieser unsern Tafelobstbau so sehr schädigenden Pilzkrankheit in hohem Maße vorbeugend entgegengearbeitet. Im Interesse der Schädlings- und Krankheitsbekämpfung möchte ich auch darauf hinweisen, daß besonders beim Ausputzen älterer Bäume abfallende Aeste usw. möglichst sofort vom Baumgut fortgeschafft werden und nicht, wie es oft geschieht, Wochen und Monate unter den Bäumen liegen bleiben, wo dann die daran sitzenden Schädlinge Zeit haben, wieder auf die Bäume zurück zu wandern; hierbei kommen besonders die Borkenkäfer und auch die Apfelblütenstecher in Betracht. —

Bei jungen Bäumen sind es besonders die Baumpfähle und die Bänder, welche im Laufe des Winters, sofern dies nicht schon vor Eintritt der Herbststürme geschehen ist, erneuert werden müssen; gar mancher junge Baum ist schon vom Wintersturm gebrochen oder doch zerschunden worden, während sich sein Pfleger hinterm warmen Ofen dehnte und zu bequem war, Pfahl oder Band nachzusehen und zu erneuern —

Dort wo Neupflanzungen für das Frühjahr geplant werden, benütze man die ruhige Jahreszeit zum Ausmessen und Ausstecken der Pflanzenstellen, und werfe, sofern der Boden nicht zu sehr gefroren ist, schon jetzt die Baumgruben aus, damit die Erde durch den Einfluß der Witterung tüchtig verwittert und dadurch dem jungen Baum ein freudiges Gedeihen gesichert wird; auch gebe man schon jetzt während der Wintermonate seinen etwaigen Bedarf an Obstbäumen den für die Lieferung in Betracht kommenden Baumschulen bekannt, damit diese sich darnach einrichten und die Bäume in entsprechender Qualität reservieren können; auch können diese im Winter manchen besonderen Wunsch der Besteller besser vormerken, als dies im Drange der Frühjahrsgeschäfte möglich ist. —

Schließlich wäre noch darauf hinzuweisen, daß junge Bäume gegen Wildschäden ausreichend zu schützen sind; hierauf ist besonders auch bei hohem Schneefall zu achten. Der beste und

billigste Schutz besteht immer noch im Einbinden der Stämmchen mit Dornen; wo solche nicht erreichbar, verwendet man die sogen. Drahthosen aus verzinktem Drahtgeflecht, die auch von jedem größeren Baumschulgeschäft geliefert werden und unverwüstlich sind, da diese beiden neben ausreichendem Schutz der Luft und dem Licht ungehindert Zutritt zum Stamme gestatten und dieser durch das Einbinden in keiner Weise nachteilig beeinflußt wird.

Von allerhand Obst.

Plauderei von Schriftsteller W. Widmann-Stuttgart. Vorgetragen bei der Weihnachtsfeier des W. O. V. am 11. Dezember 1910.*)

Obst! — ein gar holdes, trautes Wort! Sein Klang schmeichelt sich durchs Ohr in Gaumen, Sinn und Herz und ruft köstliche Erinnerungen wach, nicht nur an die fröhliche, selige Kinderzeit, wo man mit blauem Mäulchen von der Heidelbeersuche heimkam, Mus aus dem Topfe stibitzte, beim Anblick der ersten Kirsche aufjauchzte vor Lust, Pflaumen bis zum Bauchweh vertilgte und die Aepfel und Nüsse am Weihnachtsbaume als Geschenke des Christkindles anstaunte, sondern auch an Geselligkeitswonne mit Erdbeer- und Pfirsichbowlen und außerdem an selige Zeiten der Verliebtheit, da man tief in dunkle Brombeeraugen blickte, liebkosend über kastanienbraunes Haar die Finger gleiten ließ, über apfelfrische, apfelrunde Wangen strich und von Kirschenlippen süße Küsse naschte!

Und welch bedeutsame und vielfältige Bilder aus Geschichte, Sage und Dichtung steigen bei dem Worte „Obst" im Geiste auf! Wir erinnern uns daran, daß die Geschichte des Obstbaues bis ins Paradies zurückreicht und unser Herrgott selbst der erste Obstgärtner war, unter dessen Oberaufsicht die Borsdorfer, Geißhirtle, „Zwetschga" usw. im Garten Eden gar wunderbar gerieten. Von allen Obstsorten des Paradieses waren die Früchte des Apfelbaums am verlockendsten, darum wurde es der teuflischen Schlange leicht, Frau Eva, die noch kein energisches Ueberweib vom Schlage unserer modernen Frauenrechtlerinnen war, zu einem Versuche von dem verbotenen „Baume der Erkenntnis" zu überreden. Man hat es Herrn Adam sehr übelgenommen, daß auch er in den verhängnisvollen Paradiesapfel biß. Der vor 300 Jahren lebende Dichter Friedrich Logau, dessen Epigramme klassische Bedeutung erlangt haben, verteidigt unseren Stammvater mit dem Scherzvers:

„Adam mußt' in Apfel beißen, kunnt es nit verbessern,
Weil man noch zu selbten Zeiten nichts gehabt von Messern!"

Kaum hatte Eva vom Apfel genossen, so erkannte sie schämig und entrüstet die Mängel ihrer Garderobe und sagte zu Adam: „Aber Männe, ich habe ja nichts, gar nichts anzuziehen!", eine Aeußerung, die noch heute viele Frauen (namentlich zu Beginn der Frühjahrs- und Herbstsaison) gern im Munde führen, obwohl inzwischen der paradiesische Nettozustand der weiblichen Toilette längst aus der Mode gekommen ist. Da es in jener Urzeit noch keine Warenhäuser und Konfektionsgeschäfte gab, schneiderte Eva ihre erste Toilette selbst zurecht, und zwar aus den Blättern eines Feigenbaums. Merken Sie wohl, meine verehrten Damen, einem Apfelbaume verdanken Sie die Erkenntnis der Bekleidungsreize und einem Feigenbaum die Gründung der seitdem so großartig entwickelten Toilettenkunst. Jener Apfelbiß Adams und Evas hat der Menschheit allerdings schwere Strafen und Lasten gebracht, aber doch auch allerlei Annehmlichkeiten und Bequemlichkeiten, z. B. Regenschirme, Federbetten, Wohnungen mit Wasserleitung, Glühlicht und Zentralheizung, Schützenwürste, Kraut und Spätzlen, Stuttgarter Hoftheaterfreuden, Liederkranzgenüsse, Straßenbahnen, Rollschuhvergnügen, Cannstatter Volksfest und Weihnachtsfeiern des Württembergischen Obstbauvereins usw.

In der altgermanischen Mythologie wird Iduna, die Gattin des Sanges- und Dichtung-Gottes Bragi, als Bewahrerin elf goldener Aepfel geschildert. Durch den Genuß dieses heiligen Obstes vermochten die Götter nach dem Glauben

*) Nachdruck nur mit Erlaubnis des Verfassers gestattet.

unserer altheidnischen Vorfahren sich ewige Jugendschönheit und Unsterblichkeit zu erwerben. Unsere schwäbischen Aepfel, auch wenn sie von einem blitzsauberen Idunale kredenzt werden, verleihen zwar nur in seltenen Ausnahmefällen Unsterblichkeit; daß sie aber zur Förderung der Anmut und Bewahrung der Jugendreize wesentlich beitragen, davon liefern die äpfelfreundlichen Damen unseres Obstbauvereins den besten Beweis.

Die alten Griechen und Römer weihten den Apfelbaum der Göttin der Liebe und betrachteten demgemäß den Apfel als Symbol der ehelichen Liebe und Fruchtbarkeit. Als Zeus, der Ober-Ober der griechischen Götter, mit Fräulein Hera im Olymp Hochzeit feierte, spendete ihm die Göttin Gaia als „Hochzeitsstrauß" einen Wunderbaum mit goldenen Aepfeln, den Zeus in den berühmten Garten der Hesperiden setzen ließ. Dort stibitzte später Herkules mit Hilfe des Atlas die goldenen Früchte, die aber durch die Göttin Athene alsbald wieder in den Hesperidengarten zurückgebracht wurden, wo sie sich vermutlich heute noch befinden.

Eine wichtige Rolle in der griechischen Mythologie spielt auch der Apfel der Zwietrachtsgöttin Eris, mit welchem Prinz Paris bei der Schönheitskonkurrenz auf dem Berge Ida die Göttin Aphrodite preisgekrönt hat, worauf die prämiierte Göttin aus Erkenntlichkeit dem Prinzen die schönste Frau Griechenlands, die reizende Helena, Gattin des Königs Menelaus, als Liebchen zuführte, was nach Homer den trojanischen Krieg zur Folge hatte.

Ja, der Apfel ist ein gar bedeutungsvolles und mächtiges Ding. Darum wurde er schon vor Jahrhunderten zum Sinnbild der Weltherrschaft: Kaiser und König tragen den Reichsapfel als Symbol ihrer Herrschergewalt und Würde.

Um seines Kindes und sein eigenes Leben zu retten, mußte der Schweizer Landmann Wilhelm Tell, das berühmte Mitglied des Urischen Schützen- und Obstbauvereins, einen Apfel auf hundert Schritt vom Haupte seines Knaben schießen. Mitten in den Butzen traf er den Apfel, über dessen Sorte die gelehrten Forscher noch immer nicht ganz einig sind. Wie im Leben Tells hat der Apfel auch im Leben des großen Verherrlichers Tells, unseres Friedrich Schiller, außerordentliche Bedeutung gewonnen. In allen Literaturgeschichten ist zu lesen, wie Schiller zur Anregung und Förderung seines dichterischen Schaffens Aepfel brauchte. Teils halbfaule, teils frische legte er in die Schublade seines Schreibpultes, auf daß die ausströmenden phosphorhaltigen Dünste durch den ausgedehnten Kanal seiner Schillernase ins Dichterhirn aufsteigen und dort die üppigsten Phantasiebilder und schwungvollsten Verse auslösen sollten. Zweifellos verdanken wir indirekt jenen Aepfeln in der Schublade einen Hauptteil der Schillerpoesie, der Dichter selbst aber verdankt ihnen, gerade so wie die germanischen Götter, die Unsterblichkeit! Beachten Sie auch noch, meine Damen und Herren, daß Schiller aus einer Obstbaufamilie stammte und jedenfalls schon als Kind ein eifriger Apfelfreund war. Die Lieblingsbeschäftigung seines Vaters, des Hauptmanns Kaspar Schiller, war bekanntlich der Obstbau, um dessen Ausbreitung und Vervollkommnung in Schwaben er sich als Inspektor der herzoglichen Gärten unvergängliche Verdienste erworben hat.

Auch Friedrich Schillers großer Freund und Dichterkollege, Wolfgang von Goethe, verdankt hauptsächlich Aepfeln sein Genie und seinen Ruhm. Es ist befremdlich und bedauerlich, daß selbst unsere gründlichsten Literaturforscher den Einfluß der Aepfel auf unsere Literaturheroen bisher übersehen haben! Es ist wahrlich kein Zufall, daß Schiller und Goethe, Klinger, Wieland, Uhland, Kerner, Börne und andere ausgezeichneten Geister aus obstgesegneten Gauen stammen.

Wo war Goethe geboren? In der alten Mainstadt Frankfurt, die zur Goethezeit von Obstgärten strotzte und deren Umgebung heute noch reichsten Obstsegen liefert. Und was trank der junge Wolfgang? Natürlich Frankfurter und Sachsenhäuser „Aeppelwei'", denn — — „An der Quelle saß der Knabe"! Mit dem Aepfelwein sog der junge Goethe die Kunst des Fabulierens ein. Der Aepfelwein reinigt das Blut, befreit von bösen Säften und hebt alle

Stockungen auf, nicht nur die leiblichen, sondern auch die geistigen! Er putzt auch das Hirn aus, kitzelt die Phantasie und belebt und befeuert die Produktionskraft. Wie Goethe, der große Dichter und Ludwig Börne, der große Kritiker, so entstaumte auch Rothschild, das große Geldgenie, der Hauptstadt des Apfelweins! Wer möchte behaupten, daß nicht auch seine glänzende Laufbahn durch die Aepfel der Maingegend wesentlich beeinflußt wurde? —

Wie Schiller und Goethe war auch Uhland ein begeisterter Apfelfreund. In seinem Gedicht „Einkehr" schildert er ein seliges, weltvergessenes Obstvertilgen im Schatten eines Apfelbaums, preist letzteren als einen „wundermilden Wirt" und widmet ihm zuletzt den herzlichen Wunsch:

„Gesegnet sei er alle Zeit
Von der Wurzel bis zum Gipfel!"

Nicht nur Dichtern und Finanzmännern ist nach berühmten Mustern der Aepfelgenuß zu empfehlen. Diplomaten und Politiker werden mit Vorteil Bismarckäpfel verzehren; für Militärs werden Alexander-, Napoleons- und Moltkeäpfel von fördernder Wirkung sein, für Philosophen Danziger Kantäpfel und für Musiker Trompetenäpfel! In den bekannten „sauren Apfel" zu beißen, sei Essigfabrikanten vorbehalten. Mathematiker und Physiker sind dem Apfel schon darum zugetan, weil er ihrem Meister Newton zur Entdeckung des Gesetzes der Schwerkraft verhalf, wie folgende Verse aus Byrons Epos „Don Juan" poetisch bestätigen:

„Als Newton einen Apfel fallen sah,
Fand er in diesem Apfel, wie es heißt,
Die Formel, die aufs deutlichste beweist,
Daß diese Welt (man nennt es Schwerkraft ja)
In einem Wirbel ganz natürlich kreist;
Der erste Mensch seit Adam, dem's auf Erden
Gelang durch Fall und Apfel groß zu werden.
Mit Aepfeln fiel der Mensch und stieg
mit ihnen! . . ."

Es würde zu weit führen, auch die anderen Obstarten gründlicher Betrachtung zu unterziehen. Nur flüchtig gedenke ich der Birne, die in unserem elektrischen Zeitalter als Glühbirne sogar eine welterleuchtende Rolle spielt, der Erd- und Heidelbeere, die neben weicher Gaumenlust mancherlei heilkräftige Wirkungen erzielen, der Feige, die nur als Ohrfeige unangenehm wird, und des guten Nußbaums, der uns so feine Möbel, gute Bissen, wichtige Arznei, beliebtes Haarfärbeöl und köstlichen Likör liefert. Bei der Kirsche möchte ich mich ein wenig länger aufhalten. Einer der wenigen, ganz wenigen Sätze aus der lateinischen Grammatik, bei welchen der geplagte Gymnasiast gern ein paar Minuten verweilt, ist der, welcher von Lukullus und den Kirschen handelt. Da horcht der Quintaner auf, da denkt er nicht an das ebenso unglückliche wie unregelmäßige Verbum, dem zu Liebe ihm der Satz kredenzt wird, da interessiert ihn der Inhalt, und wenn er gar den schönen Satz im Winter lernen muß, da schleicht Sehnsucht in sein junges Herz hinein nach dem kirschenbringenden Frühsommer. Kriegerischen Lorbeer zu pflücken, zog Lukullus, der reiche römische Lebemann, nach Asien und mit der — Kirsche kehrte er heim. Das sichert ihm einen Platz in der Geschichte. Mag er seine kostbaren Fische mit den Körpern seiner Sklaven gefüttert haben, mag er Nachtigallenlebern zum Frühstück, Pfauenrühreier zum Abendbrot gegessen haben oder nicht, das alles verschwindet hinter der Kulturtat, daß er aus der Stadt Kerasos von der pontinischen Küste den „Cerasus" mitgebracht hat, der im Laufe der Zeit aus dem männlichen Geschlecht sich in die weibliche Kirsche verwandelt hat, da die deutsche Sprache, galant wie sie ist, fast durchweg Blumen und Früchte den Damen weiht. Die Römer brachten die Kirsche alsbald nach Schwaben, wo sie schnell die große Beliebtheit gewann, die sie heute noch genießt. Das Kirschenpflücken ist das erste fröhliche Erntefest des Jahres. Da hängt man vergnügt ein paar der frischgepflückten, früchtetragenden Stengel über die Ohren, Mädle setzen sich Kirschenkränze ins Haar, und jeglicher Mund erzählt, auch wenn er schweigt, von dem Genuß. Die Warnung, nicht „mit großen Herren" zusammen Kirschen zu essen, stammt aus mittelalterlicher Zeit:

„Wer mit inen kirsen ezzen wil,
Dem werfen sie der kirsen stil
In diu ougen."

Da das alte Sprichwort noch immer fortbesteht, scheinen die „großen Herren" die fatale Angewohnheit im Laufe der Jahrhunderte nicht abgelegt zu haben. — —

Nun schließend meine Obstplauderei,
Noch herzlichen Segenswunsch ich weih':
Die Obstkulturen aller Sorten,
Sie seien gesegnet allerorten!
Ich wünsche und hoffe, daß Gott verhelf'
Zu reicher Ernte im Jahre 11,
Zu köstlicher Aepfel- und Birnenkost,
Zu süffigem und zugleich billigem Most!
In alle Zukunft soll auch gedeihn
Der Württembergische Obstbauverein!

II. Vereins-Angelegenheiten.

Neu beigetretene Vereine.

Heubach OA. Gmünd, Obstbauverein, Vorstand Jakob Weiler, Baumwart.

Mergentheim, unterer Bezirk, Obstauverein, Vorstand Stadtrat Werlein.

Personal-Nachricht.

Landesökonomierat Goethe ist in Darmstadt gestorben. Unlöslich ist sein Name mit Geisenheim verknüpft. Aber auch mit Württemberg verbanden ihn mancherlei Fäden und auch bei uns war er hochgeschätzt als einer der ersten Bahnbrecher im modernen Obstbau. Sein Andenken in Ehren! —

Chefredakteur Böttner vom „Prakt. Ratgeber" wurde zum K. Oekonomierat ernannt.

III. Monats-Kalender.

Februar.

Die amtlichen Obstbaumzählungen zeigen, daß die Obstpflanzungen sich im Lande mehren. So große einheitliche Anlagen trifft man bei uns nicht, wie anderwärts, in Amerika 2c. In Deutschland soll die größte Obstanlage sein das Obstgut Walthersberg bei Netztal in Posen. Sie zählt auf 50 Hektar etwa 16000 Bäume und hat, trotzdem sie noch jung ist, im verflossenen Jahre 2000 Zentner Obst erbracht. Bei uns richten sich die Obstanlagen nach den Besitzverhältnissen und die sind durchschnittlich als Klein- und Zwergwirtschaft zu bezeichnen. Daher mehr intensive Obstkultur als extensive und darum verdoppelte Sorgfalt bei Pflanzung und Pflege. Die Pflanzung ist bei offenem Boden ein richtiges Wintergeschäft; in jedem Fall, wenn man erst Frühjahr pflanzen will, das Auswerfen der Baumgruben. Wie hieß es früher? recht tief und recht breit, die Baumgruben, etwa 1 m tief und 1 m breit. Man lehrte: mache eine möglichst tiefe Pflanzgrube, damit, wenn mit guter Erde, Dünger und dergl. ausgefüllt, die Wurzeln sich gut entwickeln, schön in die Tiefe dringen 2c., und so das Wachstum fördern. Die Erfahrung aber lehrte: die tiefen Löcher wurden mit Rasen, Dünger, humoser Erde angefüllt; diese Stoffe faulten oder zersetzten sich stark, sie nahmen deshalb weniger Raum ein und der Baum versank mit dem Boden tief in das Loch hinab. „Wir wissen wohl, daß das Tiefsetzen nichts taugt, darum füllen wir die Grube mit Material an und setzen den Baum oben drauf, noch zu hoch, so daß er sich etwas setzen darf," so lehrte die alte Weisheit. Aber anstatt „ein wenig" setzte er sich in der Folge sehr viel, fing dann an zu

kränkeln und büßte bald sein Leben ein. Die lockere Masse, teilweise noch aus Mist bestehend, auf die der Baum zu stehen kam, setzte sich eben weit mehr, als man annahm, und darum war die Lehre falsch und schlecht. Dann hieß es wieder: „Wenn der Boden schlecht und steinig ist, mache man ein möglichst großes und tiefes Loch, fülle es mit guter Erde, Kompost und ähnlichen Dingen und pflanze dann erst den Baum.“ Was geschah? Der Baum wuchs eine Zeitlang freudig, bis die Wurzeln das Füllmaterial durchdrungen und ausgesogen hatten. In die Tiefe gelockt und an die schlechte Erde nicht gewöhnt, waren nun die Wurzeln nicht imstand, in den schlechten Grund einzudringen, das Wachstum stockte und der Baum war in der gleichen Lage, wie eine Zierpflanze, der ihr Kübel zu klein geworden ist. Ihr hilft man, indem andere Erde und ein größerer Kübel gegeben wird; dem so gepflanzten Baum aber ist nicht zu helfen, er wird nichts und gibt nichts. Heute heißt's: mache die Baumgrube mindestens 1,5 m breit und nur 0,80 m tief (und besser viereckig als rund). Siehe Württ. Obstbuch S. 7 f. Man sagt sich: ist Boden und Untergrund gut, so nützt ein tiefes Loch nichts: die Wurzeln ziehen auch ohnedies nach unten und breiten sich rasch allseitig aus, der Baum gedeiht. Im Falle aber der Untergrund schlecht ist, so ist es eine Torheit, die Wurzeln hinabzulocken: sie müssen später zu Grund gehen, weil sie sich nicht mehr ausbreiten können. Ist das Pflanzloch aber nicht so tief, so gehen die Wurzeln mehr der Oberfläche, der guten Erde nach und finden ihre Lebensbedingungen. Namentlich ist die Gefahr des Einsinkens des Baumes nicht so groß, er setzt sich nur etwa so tief, wie man im voraus berechnet hat. Zu diesem Zweck bringt man jetzt den Mist auch nicht mehr unter den Baum, sondern setzt den Baum zuerst; dann, wenn die Wurzeln etwas mit Erde bedeckt sind, wird der Mist glockenförmig rings um den Baum ausgebreitet und zugedeckt. Mit Sorgfalt sucht man einem tiefen Stande jetzt vorzubeugen; obwohl das Loch nur 80 cm tief gemacht wurde, wird es dennoch zuerst mit dem Rasen und guter Erde fast angefüllt, damit der Baum später nie zu tief komme. Im nassen Boden ist doppelte Vorsicht nötig, ebenso im Grasboden, darum werden auch die Hügelpflanzungen dort empfohlen. Die Bäume haben nicht gern naß und man muß da möglichst hoch pflanzen. Es ist Tatsache, daß viele Bäume zu tief gesetzt, wie man sagt, „verlocht“ sind; die jungen davon kränkeln, und wenn sie noch groß werden, so geht es langsam und sie zeigen immer Moos und Flechten, magere Zweige und kränkliche Belaubung. Die älteren tragen bekanntlich nicht gern, so daß der Hauptzweck nicht erreicht wird. Die Vorteile der Bodenlüftung und Bearbeitung sowie der Düngung kommen ihnen nur wenig zu gut, dagegen sind die Wurzeln auf den gewöhnlich ärmeren Untergrund angewiesen. Es leuchtet ein, daß eine Pflanze unter diesen Umständen nicht gedeihen kann. Wenn die Wurzeln auch nach oben der Nahrung zustreben, so ist dies nur unvollkommen möglich. Der größte Uebelstand aber besteht darin, daß man nicht helfen kann, besonders wenn der Baum alt ist und nicht mehr versetzt werden kann. Ist ein Baum zu hoch gesetzt, so führt man etwas gute Erde zu und dem Uebelstand ist abgeholfen. Diese Fälle sind aber sehr selten. Höchstens kommt es vor, daß die Baumscheibe in den ersten Jahren zu schwach ist und dann bei Trockenheit zu wenig Schutz bietet. Wenn die Baumscheibe mit langem Mist bedeckt und diese Decke den Sommer über belassen wird, tritt dieser Nachteil weniger ein und der Baum gedeiht meist trefflich. — So viel diesmal vom Baumsatz, bei dem immer noch so viel gefehlt wird. — Sonst gibt es noch zu tun mit Baumputzen. Auch ans Veredeln geht man schon heran. Höchste Zeit für Bestellung der jungen Bäume. — Im Gemüsegarten bei warmer Lage: Saat von Salat, Früherbsen, Kresse, Ackersalat, Petersilie 2c. Jedenfalls Vorbereitung der Ernte auf den März. — Im Ziergarten: Abdecken der Blumenbeete bei Nachlaß der Winterkälte Ende Februar. Saat von: Mohn, Ritterspurn, Reseda. Ausputzen der Zierbäume- und sträucher. Düngung der Gehölzgruppen. Schnitt der Hecken.

IV. Schädlings-Kalender.

Februar.

Vernichtung der Eierringe des Ringelspinners. Der Schmetterling leicht kenntlich an seinen beiden rötlichbraunen Querstreifen auf den Vorderflügeln. Nachtschmetterling, Ende Juli und Anfangs August. Das Weibchen legt die kleinen Eier auf eigentümliche Weise an die dünnen Zweige der Obstbänme; es kriecht, während es einzeln Ei um Ei an den Zweig absetzt, in einer Schraubenlinie um den Zweig herum in die Höhe, so daß die Eier in derselben Linie sich um den Zweig reihen. Anfänglich weich, klebrig vereinigen sie sich fest untereinander und mit dem Zweig, so daß weder Regen noch Wind ihnen schaden. So entstehen die bekannten Ringelnester mit 200 bis 300 Eiern. Im April des folgenden Jahres schlüpfen aus den Eiern Raupen, an den blauen Längsstreifen leicht kenntlich. Im Frühjahre und jetzt schneidet man die Zweige mit den Ringen ab und verbrennt sie. Raupenschere zu diesem Zweck sehr praktisch. Vor dem bißchen Knallen beim Verbrennen braucht man sich nicht zu fürchten. Auch hinter die Raupen muß man gehen, wenn sie ihr Zerstörungswerk am Laub der Obstbäume beginnen. Man zerdrückt sie mit stumpfen Besen, Bürsten, Lumpen 2c.; doch ist hierbei Vorsicht notwendig, indem die Gifthaare dieser Raupen empfindliche und selbst gefährliche Entzündungen auf der menschlichen Haut hervorrufen können.

Verbrennen aller entfernten dürren Aeste samt den darin sitzenden Schädlingen. — Gegen den Gummifluß der Steinobstbäume hatte Müller-Thurgau die Anwendung von Essigsäure empfohlen, Aderhold aber mit dieser Behandlung ungünstige Erfahrungen gemacht. Nachher hat Müller-Thurgau weitere Versuche mit seinem Verfahren angestellt und damit gute Erfolge erzielt, wenn folgende Vorschrift genau innegehalten wird: man tauche ein mehrfach zusammengebundenes Leinwandläppchen in Essigsäure, welche mit der gleichen Menge Wasser verdünnt ist, lege es über den Gummifluß und befestige es oben und unten ohne weitere Bedeckung. Hierdurch wird der ausgetretene Gummi aufgelöst, ohne daß das darunterliegende lebende Gewebe zerstört wird. —

Der amerikanische Stachelbeermehltau breitet sich offenbar sehr viel durch die Versandkörbe aus, in denen sich angesteckte Früchte befanden. Wenn diese Körbe in den Kulturen wieder verwendet wurden, ergab sich die Ansteckung und Verseuchung der bis jetzt noch pilzfreien Anlage von selber. Man hat festgestellt, daß die Krankheit gerade in den Kulturen zuerst zum Ausbruch kam, in deren Nähe solche Versandkörbe sich befanden. Lehre: 1. keine Versandkörbe in die Anlagen nehmen, die schon auf der Reise waren; 2. solche Körbe auch nicht zusammen mit den andern Erntekörben aufbewahren; 3. zur Stachelbeerernte nur neue Körbe nehmen und diese lediglich zur Ernte benützen, nicht zum Versand. —

Zur Vogelfütterung, die im schneereichen Januar wieder recht nötig war: eine höchst einfache und dabei spatzensichere Fütterungsart wird in Nr. 31 der „D. Obstbauzeitung" empfohlen. In zerlassenes Fett wird Vogelfutter, Sonnenblumensamen 2c. geschüttet, dieses in mit kaltem Wasser ausgespülte Porzellantassen gegossen und ein längeres Stück Draht hineingetan. Nach dem Erkalten herausgenommen und am Draht in die Bäume gehängt. Die Meisen werden sich sofort dahinter machen, während die Spatzen mißvergnügt das Zu- und Nachsehen haben.

V. Brief- und Fragekasten.

Frage. Was versteht man unter „Speierling", dessen Früchte gut zum Most sein sollen?

M. R. in O. E.

Antwort. Der Speierling (Spierbaum, Sperberbaum, Sorbbirne, zahme Eberesche), Sorbus domestica L., Pirus domestica Smith, ist noch verwandt mit der Vogelbeere (Sorbus aucuparia), nach Garcke: „Knospen kahl, klebrig; Griffel 5; Früchte kugelig oder birnförmig; Samen ziemlich groß, im Fruchtfach schief aufsteigend, am Rande fast scharfkantig; in Wäldern und in Waldränden; sehr selten zuweilen angepflanzt." Ein

sehr hübscher, breit pyramidalkroniger Baum, höher als Vogelbeerbäume und mit größerem Stammumfang; kleine weiße Blüten im Mai doldentraubig an der Spitze der Jahrestriebe; Früchte (Sept.—Okt. reifend) orangegelb, sonnenseitig hell scharlachrot, eßbar. Von Sorbus aucup. unterscheidbar durch die größeren Fiederblätter und die büschelförmig stehenden Früchte, die immerhin so groß wie kleine Muskatellerbirnen werden. Bei Frankfurt a. M. und Mainz zur Obstmostbereitung sehr gesucht. Späte Blüte an einjährigen Trieben im Mai, daher meist reiche Ernte und für Gegenden und Wege, wo edlere Obstsorten nur „verzwungen" sind, zu empfehlen. Feuchter Untergrund erwünscht, sonst aber ohne Ansprüche. Gedeiht in Schatten- wie in Sonnenlage und ist vor Obstdieben sicher, da die Früchte vor der Ernte ungenießbar sind. Nach den „Blättern für Kleingartenbau" (Frankfurt a. M.) wird die Frage: Was ist Speierling? wie folgt beantwortet: Der Bewohner der unteren Mainebene, des Landes der Aepfelweinliebhaber, wird ohne weiteres dahin beantworten, daß er sagt: es ist herbschmeckender Apfelwein, eine besondere Marke dieses Getränks, das auf den Vorhöhen des Taunus verzapft wird und allgemein den Namen „Speierling" führt. Trotzdem ist, wie wir schon ausgeführt haben, die ursprüngliche Bedeutung des Wortes eine andere. Speierling ist eine Kernobstart, die zu der Familie der Ebereschen oder Mehlbeeren (Sorbus) gehört und in den Wäldern Süd- u. Mitteleuropas bis nach Nordafrika wild vorkommt. Im Harze und Thüringerwald ist er nur selten. Von dem Speierling kennen wir drei Kulturformen: den Birnspeierling mit birnförmigen Früchten, den Aepfelspeierling, dessen Früchte die Gestalt eines kleinen Apfels haben, und endlich den weißfrüchtigen Speierling mit weißen, etwa haselnußgroßen Früchten, die einen angenehm säuerlichen Geschmack haben und wie die Mispeln nur im teigen Zustande genossen werden können. In Südwestdeutschland wird der Speierling nur in drei Landstrichen gezogen: in Rheinhessen (Alzey, Bornheim, Flonheim), im Taunus bei Cronberg und in der Mainebene (Lohrberg bei Seckbach). Man wird im ersten Augenblick über diesen geringen Verbreitungsbezirk des kultivierten Speierlings erstaunt sein. Der Grund liegt in der schlechten Güte der Früchte, die zudem von geringer Größe sind, und in dem langsamen Wachstum des Baumes, der etwa 20—25 Jahre braucht, bis er fruchtbar wird. Besonders der letzte Umstand ist an dem sehr hohen Preise der Früchte schuld, die durchschnittlich auf Mk. 16 bis 18 für den Zentner kommen. Die Verwendung der Früchte geschieht ausschließlich zur Zubereitung des gleichnamigen Aepfelweins, der durch ihren hohen Gehalt an Gerbsäure einen herben Geschmack, klare, weinhelle Farbe und eine größere Haltbarkeit bekommt. Die Früchte werden für sich gekeltert und von dem Safte etwa je 10 l auf ein Stück (1200 l) Apfelwein verteilt. So viel uns bekannt, kommt oder kam der Speierling im Zabergäu vor. Ueber seine Verwendung zu Apfelmost ist uns nichts bekannt. Ueber seine Anpflanzung, der wie gezeigt, keine Schwierigkeiten im Wege stünden, ließe sich als Abwechslung für die ewigen Vogelbeeren schon reden. Man veredelt sie auf Crataegus oxyacantha, hoch oder niedrig. Niedrig gibt's große Pyramiden, die sich auch als Zierbaum in der Mitte von größeren Rasenflächen recht gut machen, schön blühen und reichliche Ernte geben.

Frage. 1. Wann ist die beste Zeit, um Rosen, die jetzt als Wildlinge neu gesetzt werden, zu veredeln? Können dieselben überhaupt schon im kommenden Frühjahr veredelt werden?

2. Wie weit dürfen die Augen, die man zum Veredeln verwenden will, vorgeschritten sein?

3. Ist es besser, das Holz an den einzusetzenden Augen ganz zu entfernen oder dürfen Holzteile am Auge bleiben?

4. Ist es vorzuziehen, in die Aeste oder in den Stamm zu veredeln?

5. An einem dieses Frühjahr (1910) umgepropften Birnbaum haben sich sehr viele Wasserschosse gebildet. Ist es nicht jetzt höchste Zeit, dieselben zu entfernen?

Ber. Feldmesser M. in B.

Antwort. 1. Besser im Juni—Juli nächstes Jahr mit Reisern von Freilandrosen, sonst im Gewächshaus mit getriebenen Rosenreisern.

2. Die Augen sollen schlafend, also gar nicht ausgetrieben sein.

3. Mit oder ohne Holz beides ist gut; im ersteren Fall dünne Schilder ausschneiden.

4. Entweder am Stamm unter einem Seitenzweig, wenn erster nicht zu alt ist, oder auf einen Seitenzweig von Bleistiftstärke möglichst nahe am Stamm.

5. Die Wasserschosse hätten sollen schon im Laufe des Sommers entspitzt und teilweise ganz entfernt werden. Wenn die aufgesetzten Reiser gut gewachsen sind, werden die Wasserschosse überflüssig und beim Frühjahrsschnitt entfernt. Dabei darf man aber nicht die ganzen Aeste kahl scheren.

Die Vernichtung der Wühl- oder Schermaus. Was für eine Plage die Wühl- oder Schermaus im Obstbau ist, weiß nur derjenige, der schon mit diesen Nagern zu kämpfen hatte. Um diese lästigen Gesellen in Baumschule und Obstgarten los zu werden, habe ich schon verschiedene Mittel angewendet, aber der Erfolg war kein durchschlagender. Das Ausstopfen der Löcher mit Teer oder Kohlenstoff getränkten Lappen vermag die Tiere nur auf einige Zeit zu verscheuchen und in das Grundstück des Nachbars zu treiben. Das Ziehen von Gräben und Füllen derselben mit Glassplittern läßt sich bei großen Flächen nicht leicht anwenden. Das beste Mittel war bisher meines Erachtens das Vergiften. Leider gehen die Nager nur selten an die mit Arsenik gefüllten Gelbrüben. Daß die Schermaus in der Tat einer der größten Feinde des Obstbaues ist, besonders da, wo sie massenhaft auftritt, ist ohne Zweifel. So machte ich letztes Jahr die traurige Erfahrung, daß an Apfelhalbstämmen in der Stärke von 5—8 cm Durchmesser die Wurzeln total abgenagt waren, so daß man die Bäume wie Pfähle aus dem Boden ziehen konnte. Wie viele Obstbäume werden aber beschädigt, die nicht gleich eingehen, sondern einem langen Siechtum verfallen! Wie manchmal ganze Flächen in einer Baumschule zerstört werden, weiß jeder Baumschulbesitzer.

Durch eine Anzeige wurde ich auf den Apparat zur Mäusevertilgung von Gebrüder Holder-Metzingen aufmerksam gemacht. Ich ließ mir einen solchen Apparat auf 14tägige Probe kommen und habe damit glänzende Erfolge erzielt. Derselbe bewährt sich auch gut in Vertilgung der Feldmäuse.

Durch genannten Apparat werden die Nager in ihren Gängen mit Schwefeldämpfen erstickt. Bei Wühl- oder Schermäusen ist dies etwas beschwerlicher. Bekanntlich haben diese ihre Gänge ganz an der Oberfläche; es entweichen deshalb sehr viele Dämpfe und man muß infolge dieses Verlustes etwas länger einpumpen. In meinem Obstgarten, wo der Boden förmlich durchwühlt war, dampfte bei Anwendung des Apparats die ganze Oberfläche; ich hatte hier nur wenig Erfolg. Ich ließ daher etliche Tage das Baumgut vom Schäfer betreiben (das Betreiben mit Schafen soll überhaupt die Mäuse vertreiben. — Rückgang der Schafweiden — Zunahme der Mäuseplage: ob das überall stimmt, wissen wir nicht: es ist aber der Beachtung und Beobachtung wert) und benützte dann nach 8 Tagen nochmals den Apparat und zwar diesmal mit gutem Erfolg. Beim Ausgraben eines eingegangenen Baumes entdeckte ich in einem Bau 4 solche Nager, welche infolge der Schwelfeldämpfe erstickt waren. In Gegenden, wo die Hamster auftreten, dürfte der Holdersche Mäuseapparat geradezu eine Erlösung sein. Es ist bewiesen, daß eine Person in einer Stunde 20—30 Hamsterbaue ausgeschwefelt. Nehmen wir an, daß sich in jedem Baue etwa 2 Stück befinden, so hat man in dieser kurzen Zeit sehr viel geleistet. Ich glaube, daß diesem Instrument in der Bekämpfung dieser Schädlinge ein guter Erfolg gesichert ist. Es ist daher jedem Obstbaum- und Gartenbesitzer, der unter solchen Nagern zu leiden hat, zu raten, einen Versuch mit diesem Mäusetöter zu machen. Die Gebrüder Holder geben gerne durch einen Prospekt Auskunft über die Anwendung und versenden kostenlos auf 14 Tage zur Probe einen solchen Mäusetöter.

Raimund Wolpert, Baumgärtner, Oberginsbach OA. Künzelsau.

Die Klagen über Wühlmausschäden mehren sich in letzter Zeit in erschreckender Weise, man scheint dem ersten Auftreten dieses Schädlings nicht die verdiente Beachtung geschenkt zu haben. An vielen Stellen im Lande konnte im vergangenen Jahr festgestellt werden, daß das frühzeitige Gelbwerden und Absterben von Bäumen, nach dessen Ursache lange vergeblich gesucht wurde, auf Wühlmausschaden zurückzuführen war. Es sei deshalb im Anschluß an obige Einsendung auf unsere Ausführungen über die Lebens- und Vertilgungsweise dieses überaus gefährlichen Schädlings im Aprilheft 1910 S. 73 verwiesen. Nochmals sei hier betont, daß alle Vergiftungsversuche nur ungenügende Resultate ergeben haben, daß das einzig wirksame Mittel das Abfangen mit Fallen oder Abschießen ist. Wir stehen auch dem obengeschilderten Ausschwefeln der Gänge vorläufig noch zweifelnd gegenüber, weil die Wühlmaus sich ungemein flink in ihrer Behausung bewegt und beim Heraunahen von irgend welcher Gefahr sich an einem möglichst fern vom Angriffspunkt gelegenen Platz durch einen Erdwall verschanzt. Im besten Fall weiß man immer noch nicht, hat man das Tier getötet oder nicht. Zum Beweis des durchschlagenden Erfolges und der verhältnismäßig viel billigeren Bekämpfungsweise mittels Abfangens führen wir eine uns kürzlich zugegangene Mitteilung des Herrn Landtagsabgeordneten Reihlen-Bernloch an. Genannter Herr hatte sich gelegentlich einer Besichtigung seiner Obstanlagen zum Zweck der Prämiierung durch den Vereinsvorstand und den Vereinssekretär im vorigen Frühjahr über den Schaden beklagt, den die Wühlmäuse an der dortigen hervorragend schön entwickelten Gemeinde-Obstpflanzung verursachten. Vom Vereinssekretär über die Lebensgewohnheiten der Wühlmaus unterrichtet und soweit es in der Kürze der verfügbaren Zeit möglich war praktisch mit dem Auf-

decken der Gänge und Abschießen der Tiere bekannt gemacht, hat Herr Reihlen die Vertilgung sofort energisch in die Hand genommen mit dem günstigen Resultat, daß er heute, trotz dem großen Zuzug aus den anstoßenden Waldungen, des Schädlings fast vollständig Herr geworden ist. Ueber 100 Stück sind in 8 Wochen teilweise durch Abschießen, meist aber durch Abfangen mit der „Maulwurfszange" durch die für den Fang angeleitete Schuljugend zur Strecke gebracht worden. Herr Reihlen hebt besonders hervor, daß die Ranzzeit, April und Juni die beste Fangzeit ist, daß die Fallen mit Spann-Ringen sicherer fangen als diejenigen mit Spann-Plättchen, (Muster sind in unserer Zentralvermittlungsstelle ausgestellt. Die Falle ist auch in jeder Eisenhandlung zu bekommen) und daß das Fangen in offen gelegten Gängen ganz andere Resultate ergibt, als die Methode des Bedeckens der Falle mit einem Rasenstück. Die letztere Beobachtung deckt sich vollkommen mit unseren Erfahrungen, sie ist darauf zurückzuführen, daß die Maus absolut keine Zugluft vertragen kann und fast augenblicklich nach dem Oeffnen eines frischen Ganges erscheint.

Es sind uns Gemeinden bekannt in deren Gemarkung die Wühlmaus den Obstbau buchstäblich ruiniert hat, deshalb „auf zum Kampf" solange es noch Zeit ist.

Herr Verwalter Glock-Schernbach teilt uns soeben mit, daß er mit dem Holder'schen Räucherapparat vorzügliche Resultate erzielt hat und uns in nächster Zeit eingehend darüber berichten wird.

G. Sch.

Erste Eßlinger Heimstätten-Genossenschaft „Neckarhalde"
e. G. m. b. H. in Eßlingen a. N.

Baugelände 98,200 Quadratmeter, mit eigener **Wasserleitung,** in gesunder, rauch- und staubfreier Höhenlage 150 m über dem Neckar.

Heimstätten mit 1500 Quadratmeter Land und Einfamilienhaus dazu zum Preise von **8—10 000 Mk.** unter günstigen Zahlungsbedingungen.

Geschäftsanteil Mk. 300. (Zahlung desselben auch in Jahresraten von je 100 Mk. gestattet).

4% ige Schuldverschreibungen zu je 50 und 100 Mk.

Sichere Kapitalanlage für jedermann.

Jede Spekulation ausgeschlossen.

Um weniger Bemittelten ein eigenes Heim mit Garten zu schaffen, wird um Übernahme von Geschäftsanteilen u. 4%igen Schuldverschreibungen gebeten. Einzahlungen nimmt entgegen Württemb. Vereinsbank in Stuttgart und deren Filialen und Kommanditen in Württemberg, die Eßlinger Aktienbank, und die Herren Ottenbacher u. Cie., Bankkommandite in Eßlingen, endlich die Kassenstelle der Genossenschaft in Eßlingen.

Anfragen sind zu richten an die **Geschäftsstelle der Ersten Eßlinger Heimstättengenossenschaft „Neckarhalde" e. G. m. b. H. in Eßlingen a. N.,** Mittl. Beutaustraße 79.

„TENAX"

Fertig gemischtes, staubfeines Kupfervitriolpräparat

gibt mit Wasser vermischt sofort eine spritzfertige Kupfer-Tonerde-Sodabrühe, Wirkung gleich einer Kupferkalkbrühe. Anwendung bequemer als Kupferkalkbrühe.

Von Autoritäten vorzüglich begutachtet.

Verwendung:	**Zum Bespritzen der Obstbäume gegen Schorf**	**1—1½%**
„	„ „ **Rosen gegen Strahlenpilz und Mehltau**	**1%**
„	„ „ **Weinbrg. geg. Peronospora**	**1—2%**
„	„ „ **Kartoffeln und Tomaten**	**1—1½%**
Zum Bespritzen der Gurken, Melonen und Kürbisse gegen Plasmopara		**1%**
„	„ „ **Pfirsiche gegen Kräuselkrankheit** . .	**1%**
„	„ „ **Kiefern gegen Schüttelkrankheit** . .	**1—1½%**
„	„ „ **Stachelbeersträucher gegen den amerikanischen Mehltau**	**5%**

Schmierseife aus reinem Leinöl mit vorgeschriebenem Fett- und Alkaligehalt.

Alleiniger Fabrikant:

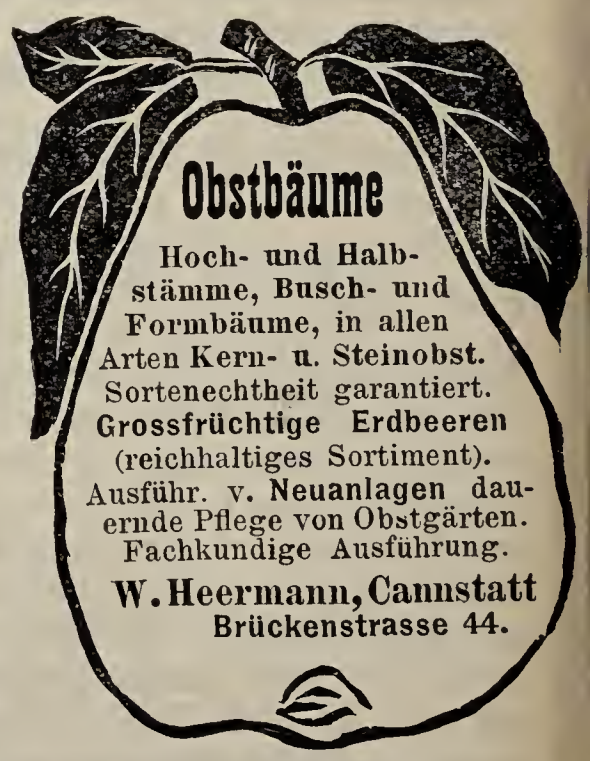
Fr. Gruner, Chemische Fabrik, Esslingen a. N.

Wer liefert bis Frühjahr 50–60

Halbhochstämme

nach **Sortenangabe.** Nur solche, welche recht starke, schön gezogene Bäume haben wollen sich melden bei

K. Bliklen, Freudenstadt.



Die

STUTTGARTER VEREINS-BUCHDRUCKEREI

empfiehlt sich zur

Anfertigung von Druckarbeiten aller Art.

Eigentum des **Württembergischen Obstbauvereins.** — Für die Redaktion verantwortlich: **Karl Gußmann** in Gutenberg. — Druck der **Vereins-Buchdruckerei** in Stuttgart.

Gegründet 1850. — Höhenlage ca. 500 m ü. d. M.

Obstbäume in allen Formen. **Beerenobst Rosen, Schlingpflanzen, Lorbeerbäume.**

W. Rall,

Kgl. württ. u. Kgl. bayer. Hofl.
Baumschulen, Samenbau und Samenhandlung,
Eningen unter Achalm
bei Reutlingen, Württemb.

Allee- und Zierbäume, Ziersträucher, Koniferen, und Stauden.

Illustrierte Preislisten gratis und franko zu Diensten.

FR. ULSHÖFER, Baumsch., Edelfingen (Württ.)
Empfehle in Ia. Qualität und bestbewährten Sorten grosse Vorräte: **Obstbäume,** als **Hoch-** und **Halbstämme, Pyramiden, Spaliere, Buschobst, Cordons,** 1jähr. Veredlungen in allen Obstgattungen, **Stachel-** und **Johannisbeer, Hochst.** und **Sträucher, Himbeer, Brombeer, Erdbeer, grossfrücht. Haselnüsse, Rosen-Hochst., Busch-** und **Schlingrosen, Zierbäume-** u. **Sträucher, Obstwildlinge, Edelreiser** etc.
Katalog gratis und franko.

ERNST MAYER, Obstbaumschulen, Cannstatt, Gartenstr. 40.

empfiehlt als Spezialität: **Apfel- und Birnhoch- und Halbhochstämme, Apfel- und Birnpyramiden, Apfel- und Birnpalmetten. Senkrechte und wagrechte Cordons,** doppelt und einfach, sowie **Pfirsiche, Aprikosen, Zwetschen, Mirabellen, Pflaumen und Kirschen,** hoch u. nieder. **Beerenobst, Himbeeren, Prestlinge,** in verschiedenen besseren Sorten. — Nur gesunde, wüchsige, sortenechte Ware in schönster Qualität. — **Anlegen von Obstgärten jeder Art.** Erstellen von Spalierwänden.
Preis- und Sortenverzeichnis gratis und franko.

Edelreiser

sortenecht und blutlausfrei, von **Ananas Renette, Adersleber Calvill, Frh. v. Berlepsch, Gelber Bellefleur, Ernst Bosch, Schöner v. Boskoop, Baumanns Renette, Cox Orangen Renette, Goldparmäne, Lord Grosvenor** und **W. W. Calvill.**
pro 10 St. M. 0,80, pro 100 St. M. 5.—, pro 1000 St. M. 40.—.

Verwaltung der J. Ritter v. Deines'schen Edelobstplantagen, Ittendorf i. Baden.

Kaltflüssiges Baumwachs

„Marke Widder"

seit Jahren bewährte Marke, überall erhältlich, empfiehlt

F. A. WIDER, Stuttgart.
Chem. Fabrik für Tinten und Wachspräparate.

Albert Gminder,

Baumschul. u. Landschaftsgärtnerei

REUTLINGEN.

empfiehlt äußerst billig, garantiert sortenecht, in wüchsiger erstklassiger Ware, auf **Wildling und Zwergunterlage** veredelt, schön formiert, in ausgesuchten Sortimenten: **Apfel, Birnen, Pflaumen, Zwetschen, Kirschen:** Hoch- u. Halbhochstämme, Pyram., Spaliere, Kordon (senkrecht und wagrecht, schön garniert), **Stachel- u. Johannisbeeren,** hochst. und nieder. **Himbeeren u. Erdbeeren** 2c. Ferner **Thuja occidentalis,** sowie feinere **Koniferen, Edel-** und **Blautannen, Ziersträucher** in vielen Sorten, **Ahorn, Linden, Birken, Kugeleschen, Trauereschen, Ulmen, Akazien, Kugelakazien, rotblühende Akazien** und **Weißdorn, Italienische Pappeln, Silberpappeln, Syringen, Rosen,** alle Arten **Schlingpflanzen,** sowie alle übrigen Baumschulartikel. **Dahlien** (Spezialität), neueste Prachtsorten, sowie **Stauden** und **Alpinen** 2c. Mache besonders auf große Posten prachtvolle starke **Hochstämme, Halbhochstämme, Pyramiden** und **spez. Formobst** aufmerksam und lade Interessenten zur persönlichen Besichtigung ergebenst ein.
Empfehle einen Posten besonders schöne extra starke **Koniferen** und **Ziergehölze** zu Solitärs. [48

Illustr. Katalog gratis und franko.

Gärtner gesucht

Erste Kraft für **Obst-, Gemüsebau** und **Park,** Vorkenntnisse der Fischzucht erwünscht; Umgebung München. Angebote mit Referenzen, Gehaltsansprüche und Photographie erbeten unter **M. Z. 8901** an **Rudolf Mosse, München.**

Ia. kaltflüssiges

Baumwachs

langjährig bewährte Marke
per Kilo 1 Mk. 20 Pf.
empfiehlt [3
Carl Grünzweig, Essling. a. N.

BAST

liefert günstig an Mitglieder
TH. LANDAUER, Gerabronn
Tel. 18. Lager in Hambg. u. Mannh.

An die Vereinsmitglieder.

Mit dem 1. Januar ist der Vereinsbeitrag von 5 Mk. (beziehungsweise für Baumwärter und Volksschulen 3 Mk.) für das Jahr 1911 zur Zahlung verfallen. Die verehrlichen Mitglieder würden wesentlich zur Vereinfachung des umfangreichen Einzugsgeschäfts beitragen, wenn sie den Vereinsbeitrag **möglichst bald** an unsern Kassier, Herrn **Karl Stähle, Stadtkassier in Stuttgart, und nur an diesen, einsenden** würden. Die Auswärtigen werden hiebei noch besonders darauf hingewiesen, daß eine Posteinzahlung von 5 Mk. nur 10 Pf. kostet, während die Vereinskasse, um den vollen Beitrag zu erhalten, 5 Mk. 20 Pf. nachnehmen müßte und ihr außerdem noch 13 Pf. Porto für jede Nachnahme erwachsen würden.

Bei denjenigen auswärtigen Mitgliedern, die am 3. Febr. 1911 noch nicht bezahlt haben, wird angenommen, daß sie die Erhebung des Beitrags durch Postnachnahme wünschen.

In Stuttgart, sowie an denjenigen Orten, an welchen die Beiträge bisher besonders eingezogen wurden, wird dies auch diesmal wieder geschehen.

Die Adresse des Vereinskassiers bitten wir, um Verwechslungen vorzubeugen, genau zu beachten.

Der Ausschuß des Württembergischen Obstbauvereins.

Ich bitte Briefe und sonstige für den Württemb. Obstbauverein bestimmte Sendungen **nicht an mich** zu adressieren, sondern:

An das Sekretariat des Württ. Obstbauvereins, Stuttgart, Eßlingerstr. 15 I.

Der Vereinsvorstand J. Fischer.

Obstzüchter! Gedenket in den Wintermonaten der Vögel, unserer treuen Bundesgenossen im Kampf gegen das Ungeziefer, und lasset sie nicht hungern!

Die Zentralvermittlungsstelle des Vereins, Stuttgart, Eßlingerstr. 15 I, unterhält Muster und Lager sämtlicher Gegenstände für Vogelschutz und Fütterung.

Württembergischer Obstbauverein.

Unsere

Zentralvermittlungsstelle für Obstverwertung

befindet sich

Esslingerstrasse 15 I, Stuttgart,

sie hat

Telephon 7164 und ist täglich geöffnet von 8—12 Uhr vormittags und 2—6 Uhr nachmittags.

Die Vermittlung geschieht unentgeltlich.

Angebot- und Nachfrage-Listen sind prompt und franko erhältlich.

Spezialkultur von Obstbäumen und Rosen

Wer Bedarf an schönen gutformierten und sortenechten Obstbäumen und Rosen hat, wende sich vertrauensvoll an die Baumschule von **Emanuel Otto, Nürtingen a. N.** Preis- und Sortenverzeichnis steht gerne zu Diensten.

Stuttgarter Vereins-Buchdruckerei

XXXI. Jahrgang. № 3. März 1911.

Der Obstbau.

Monatsschrift für Pomologie und Obstkultur.

Herausgegeben vom Württembergischen Obstbauverein
(eingetragener Verein)

unter Verantwortung

von

Karl Gutzmann

in Gutenberg.

Inhalt: An die Vereinsmitglieder. — Einladung. — I. Praktischer Obstbau: Gibt es eine Degeneration der Obstbäume? — II. Vereins-Angelegenheiten: I. Vertrauensmännerversammlung. II. Generalversammlung. Grundblatt betreffend. Neu beigetretene Vereine. Personal-Nachricht. III. Monats-Kalender. — IV. Schädlings-Kalender. — V. Brief- und Fragekasten. — VI. Kleine Mitteilungen. — Anzeigen.

☞ **Anzeigen** für den **„Der Obstbau“** (Auflage 3400) werden mit 15 Pfg. für die 1spaltige, 20 Pfg. für die 2spaltige und 30 Pfg. für die 3spaltige oder ganze Nonpareillezeile resp. deren Raum berechnet. Bei 6maliger Aufnahme 10 %, bei 12maliger Aufnahme 20 % Rabatt. Aufträge nimmt das Sekretariat des Württ. Obstbauvereins, Stuttgart, Eßlingerstr. 15 I, entgegen, demselben sind auch Adressenveränderungen und Nachbestellungen mitzuteilen.

Stuttgart.

(Eigentum und Verlag des Württ. Obstbauvereins, E. V.
(Im Buchhandel durch W. Kohlhammer, Stuttgart.)

1911.

Nisthöhlen

für sämtliche Höhlenbrüter, **Futtereier** à 40 Pfg., **Futterkästchen** à 20 Pfg., **Futterstecken** à 15 Pfg., **Futterhäuschen** à 120 Pfg. und à 60 Pfg. ab hier empfiehlt

J. Weiß, Böblingen.

CALIFORNISCHE-BRÜHE

(Schwefelkalk-Brühe)

zur Bekämpfung von **Schildläusen, Mehltau** aller Art, **Fusicladium, Rosenrost** usw. im Winter und Sommer liefert

5 kg	10 kg	25 kg	50 kg	100 kg
Mk. 2 75	4.50	8.—	25 —	23.—

einschliesslich Verpackung ab **Nackenheim.**

OTTO HINSBERG, Nackenheim a. Rh.

Chemische Fabrik, Abteilung 10.

Obstbaum-Carbolineum

wasserlöslich und unverdünnt

5 kg Mk. 2.50.

Raupenleim . . . 5 kg Mk. 3.—
Kokosfaserstricke 5 „ „ 2.50
sowie **Baumbänder, Baumspritzen** etc. sehr billig.

Martin Voigt Ing.

Eisenach i. Th.

H. SCHÄCHTERLE

OBST = ZIER = GEHÖLZ

BAUMSCHULEN

STUTTGART = CANNSTATT

SPEZIALITÄT: FORMBÄUME

An die Vereinsmitglieder.

Mit dem 1. Januar ist der Vereinsbeitrag von 5 Mk. (beziehungsweise für Baumwärter und Volksschulen 3 Mk.) für das Jahr 1911 zur Zahlung verfallen. Die verehrlichen Mitglieder würden wesentlich zur Vereinfachung des umfangreichen Einzugsgeschäfts beitragen, wenn sie den Vereinsbeitrag **möglichst bald** an unsern Kassier, Herrn **Karl Stähle, Stadtkassier in Stuttgart, und nur an diesen, einsenden** würden. Die Auswärtigen werden hiebei noch besonders darauf hingewiesen, daß eine Posteinzahlung von 5 Mk. nur 10 Pf. kostet, während die Vereinskasse, um den vollen Beitrag zu erhalten, 5 Mk. 20 Pf. nachnehmen müßte und ihr außerdem noch 13 Pf. Porto für jede Nachnahme erwachsen würden.

Bei denjenigen auswärtigen Mitgliedern, die am 3. Febr. 1911 noch nicht bezahlt haben, wird angenommen, daß sie die Erhebung des Beitrags durch Postnachnahme wünschen.

In Stuttgart, sowie an denjenigen Orten, an welchen die Beiträge bisher besonders eingezogen wurden, wird dies auch diesmal wieder geschehen.

Die Adresse des Vereinskassiers bitten wir, um Verwechslungen vorzubeugen, genau zu beachten.

Der Ausschuß des Württembergischen Obstbauvereins.

Spezialkultur von Obstbäumen und Rosen

Wer Bedarf an schönen gutformierten und sortenechten Obstbäumen und Rosen hat, wende sich vertrauensvoll an die Baumschule von **Emanuel Otto, Nürtingen a. N.** Preis- und Sortenverzeichnis steht gerne zu Diensten.

Der Obstbau.

Monatsschrift für Pomologie und Obstkultur.

Organ des Württembergischen Obstbauvereins, E. V.

Die Mitglieder erhalten das Blatt unentgeltlich. — Für Nichtmitglieder beträgt der Preis (durch die Post bezogen) in ganz Deutschland 5 Mk. 80 Pfg. ohne Bestellgeld.

Nachdruck unserer Artikel ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.

№ 3. Stuttgart, März. **1911.**

An die Vereinsmitglieder!

Wir richten an die mit dem Jahresbeitrag für 1911 noch rückständigen Mitglieder die dringende Bitte, ihre Beiträge **alsbald** an den Vereinskassier, Herrn Karl Stähle, Stadtkassier in Stuttgart, einsenden zu wollen.

Ganz abgesehen davon, daß dem Vereinskassier durch die Nachnahmesendungen ganz erhebliche Mühe erwächst, entstehen dem Verein auch unverhältnismäßig hohe Portoauslagen.

Dabei machen wir wiederholt darauf aufmerksam, daß Zahlungen weder an den Vereinsvorstand, noch an das Sekretariat, **sondern nur an den Vereinskassier zu leisten sind.**

Die genaue Angabe der Adresse der Mitglieder auf den Postanweisungen erspart viel Zeit.

Stuttgart, im Februar 1911. **Der Ausschuss des Württ. Obstbauvereins.**

Einladung.

Am **Sonntag den 5. März** finden im **Vereinsgarten I** in Stuttgart und am **Sonntag den 12. März** im **Vereinsgarten II** in Cannstatt

Praktische Demonstrationen

über den **Schnitt der Formobstbäume** statt.

Zusammenkunft für Stuttgart vorm. 8 1/2 Uhr an der Straßenbahnhaltestelle „Forststraße" der Linie Bubenbad-Herderstraße, für Cannstatt vorm. 8 1/2 Uhr an der Straßenbahn-Endstation „Haldenstraße" der Linie Karlsvorstadt-Cannstatt. Zu zahlreicher Beteiligung ladet freundl. ein

Der Ausschuß.

I. Praktischer Obstbau.

Gibt es eine Degeneration der Obstbäume?

Vortrag von F. Schönberg, Königl. Gartenінspektor in Hohenheim, gehalten anläßlich der Monatsversammlung am 13. Januar 1910.

Wir Obstbausachverständige haben es nicht allzuschwer, Interessenten zu beraten, geht uns einmal unser Latein den Charakter einer Obstsorte betreffend, zu Ende, so sind wir fein heraus, wenn wir uns in die Toga der Theorie hüllen und mit Bedauern erklären, daß hier unser Wissen und Können überfragt sei, daß diese oder jene Sorte in Degeneration begriffen, daß sie infoge von Altersschwäche dem Aussterben nahe sei.

Diese Theorie ist durchaus nicht neu, schon vor mehr als hundert Jahren gab es Wissen-

schaftler, welche die Ansicht vom Altern der Gewächse vertraten.

Im Jahre 1797 vertrat der bekannte englische Pflanzenphysiologe Knigth die Theorie, daß jeder Baum einer oft Jahrhunderte alten Sorte nichts anderes sei, als die Fortsetzung des aus Samen vor Jahrhunderten entstandenen Kernbaumes. Selbst junge Bäume, durch Veredlung von einer alten Sorte erzogen, müßten als sehr alt und erschöpft betrachtet werden. Knigth schätzt das durchschnittliche Alter einer Apfelsorte auf 200 Jahre, das von Birnsorten auf etwa das doppelte Alter. Die bekannten alten Sorten hätten sich durch fortwährendes Weiterveredeln mit Augen und Reisern durch die Länge der Zeit, sowie durch unpassenden Boden und nicht zusagendes Klima überlebt oder verschlechtert.

Dieselbe Ansicht vertrat auch der berühmte belgische Pomologe Professor van Mons (1769 bis 1842); von dieser Tatsache ausgehend, machte er Kernaussaaten in ausgedehntem Maße, um neue Sorten durch geschlechtliche Vermehrung zu erziehen, welche größere Widerstandsfähigkeit, überhaupt vermehrte Lebenskraft gegenüber den älteren Sorten aufweisen sollten.

Von wissenschaftlicher Seite, um die Mitte des letzten Jahrhunderts, war es insbesondere der Botaniker Dr. Jessen, welcher im Jahre 1854 eine Schrift veröffentlichte, welche die Lebensdauer der Gewächse behandelte, und das Altern der auf ungeschlechtlichem Wege gewonnenen Gewächse beweisen sollte. Bis in die neueste Zeit erschienen in den verschiedensten Zeitschriften Aufsätze, welche die Altersschwäche dieser oder jener Kulturpflanzen dartun sollten.

Aber auch an Gegnern der Degenerationstheorie hat es nie gefehlt, von den älteren Pomologen sind zu nennen z. B. Sickler, Burchardt, Schmiedberger, von Flotow, Hogg, Dochnahl, Jahn und insbesondere auch Oberdieck; am meisten gibt zu denken, daß die heutigen Botaniker, Biologen sowohl, als auch Pathologen mit ganz verschwindenden Ausnahmen die Degenerationstheorie Knigths und der heutigen Praktiker vollständig ignorieren.

Wir sind überzeugt, daß der geschlechtlichen Fortpflanzung die größte Bedeutung im Leben und in der Entwicklung der Organismen zukommt. Bei den höheren Tieren ist sie die einzige Art der Fortpflanzung. Bei vielen Blütenpflanzen ist die Fortpflanzung durch Samen die einzig mögliche Vermehrungsweise, während bei manchen anderen auch eine vegetative Vermehrung möglich ist. Die Natur bedient sich in letzterer Hinsicht der verschiedensten Einrichtungen, um Gewächse auch ohne Sexualakt auf die Dauer zu erhalten, sei es durch die Fortpflanzung durch Rhizome und unterirdische Ausläufer durch wurzelnde Zweige und oberirdische Ausläufer, durch niederliegende Zweige wie bei Jasminum, durch Schößlinge wie bei Rubus, durch Brutzwiebelchen an den Sprossen, auf Blättern und in der Blütenregion. Ich erinnere ferner an die neuesten Feststellungen der Wissenschaft hinsichtlich der Parthenogenesis, welche gewissermaßen die Brücke der geschlechtlichen zur ungeschlechtlichen Fortpflanzung darstellt. Der Unterschied zwischen der geschlechtlichen Fortpflanzung oder der Vermehrung durch Samen und der ungeschlechtlichen oder vegetativen Vermehrung liegt darin, daß in ersterem Falle durch den Sexualakt eine Zellverjüngung, während bei der vegetativen Vermehrung ein Wachstum über die Grenzen des Mutterindividuums hinaus stattfindet. Aus diesem Sexualakte hat man nun den Begriff des Verjüngens des Pflanzenlebens im allgemeinen abgeleitet mit der Vorstellung, daß die aus dem Keime eines Samens entstandene Pflanze ein mit frischen Kräften ausgerüstetes Wesen sei, und daß durch diese Fortpflanzung aus Keimen jede Art eine erneute Verjüngung erfahre und sich so ungeschwächt forterhalten könne. Dagegen wurde gefolgert, daß bei der vegetativen Vermehrung keine Verjüngung erfolge, sie sei nur eine Verlängerung des individuellen Lebens und wie das Leben im Individuum beschränkt sei, so müsse auch hier eine Grenze der Weiterentwicklung bestehen. Die Anhänger dieser Ansicht fassen die auf geschlechtlichem Wege entstandenen Abkömmlinge einer Pflanze als einziges Individuum auf.

Zu dieser Ansicht sagt schon Schleiden in seinem Werke „Grundzüge über wissenschaftliche Botanik" 4. Aufl. 1861. Die Wissenschaft weist nach, daß ein Baum ein Aggregat vieler Individuen sei, wie ein Polypenstock, das Leben nennt ihn ein Individuum, von einem anderen Artbegriff ausgehend, aber für ein tausendstel Individuum erklärt ihn weder Wissenschaft noch Leben. Ich meine, der gesunde Menschenverstand wird es immer lächerlich finden, wenn man ihm zumutet, die 2000 Pappeln einer meilenlangen Chaussee für ein fortgesetztes Individuum anzusehen und noch weniger wird er begreifen, daß ein spannenlanger einjähriger Schößling einer Trauerweide eigentlich ein fortgesetzter zweihundertjähriger Greis sei, der bei seiner schnellen Abreise aus dem Orient, seine Jugendzeit am Euphrat liegen ließ, wo sie lange schon gestorben und verfault, während sein Mannesalter von dem englischen Dichter Alexander Pope gepflegt, vor einigen Jahren umgehauen und verbrannt wurde."

Aus reiner Ueberlegung muß anstandslos angenommen werden, daß jedes Individuum nur

eine begrenzte Lebensdauer besitzt, denn es wäre widersinnig zu glauben, daß etwas, das in der Zeit entstanden ist, die Zeit überdauern würde. Und doch möchten wir fast glauben, daß Bäume, welche Jahrtausende alt werden, an sich die Fähigkeit ewigen Bestehens hätten und nur durch äußere Einflüsse zum Absterben gebracht würden. Aber unser menschliches Empfinden umfängt insofern eine sehr schwache Seite, als wir stets unsere eigene Lebensdauer zum Vergleiche heranziehen, kein Wunder, wenn uns dann die großen Daten des Baumalters in Erstaunen setzen. Der Kampf ums Dasein ist in der Natur keiner Pflanze, ob ein- oder mehrjährig oder tausendjährig erspart und meist ist der Tod langlebiger Gewächse ein gewaltsamer. Von den Angriffen von Feinden und Schmarotzern tierischer und pflanzlicher Natur, sowie den Unbilden der Witterung bleibt keine Pflanze verschont. Die Dauer ihrer Widerstandskraft hängt von ihrer eigenen Stärke, sowie von der Stärke der Angriffe ab. Die Widerstandsfähigkeit der Vertreter der einzelnen Arten, Varietäten oder Sorten liegt innerhalb gewisser Grenzen, nimmt diese ab, so tritt Altersschwäche und nach Aufhören der letzteren der Tod ein. Wie jedes Individuum einen Anfang und eine Entstehung hat, so ist auch jedes Individuum der Altersschwäche und dem Tode unterworfen. Das Leben einer Obstsorte beruht aber genau wie bei anderen Lebewesen darauf, daß die Individuen nicht gänzlich untergehen, sondern sich in der embryonalen Substanz forterhalten, ja die embryonale Substanz kann sogar die Sorte überleben, da neue Sorten aus alten hervorgehen. Sowohl bei der Vermehrung durch Keime, als auch durch die Fortpflanzung aus Knospen ist immer die embryonale Substanz der Träger der Entwicklungsfähigkeit des neuen Individuums, es ist nicht verständlich, weshalb die durch Knospen erfolgende Vermehrung früher zum Untergange führen soll, als durch Samen. In wie lehrreicher Weise zeigen eine große Zahl von Pflanzen derartige biologische Einrichtungen, durch welche es ermöglicht ist, daß an verhältnismäßig ungünstigen Standorten, unter welchen es ausgeschlossen ist, den Samen zur Reife zu bringen, z. B. bei manchen Schattenpflanzen oder unter ungünstigen klimatischen Verhältnissen z. B. bei Steppenpflanzen und Gewächsen höherer Gebirge, anstelle der sexuellen, ausschließlich die vegetative Fortpflanzung tritt.

Die schon erwähnten Pyramidenpappeln sind schon sehr häufig der Gegenstand eingehender Betrachtung gewesen, auch sie sollen zu jenen Gewächsen gehören, die der Degeneration verfallen sind. Tatsächlich leiden in manchen Ländern die Pyramidenpappeln, kränkeln Jahre hindurch und gehen schließlich ein. Die Pyramidenpappeln Populus pyramidalis, Rozier = P. italica Ludw. sind eine Form der Schwarzpappel P. nigra. Die Heimat des Baumes ist Mittelasien, von wo er ausgangs des 17. Jahrhunderts in Italien eingeführt wurde. Nach Deutschland wurde die Pyramidenpappel ausgangs des 18. Jahrhunderts eingeführt und meist als Chausseebaum verwendet. Die Vermehrung und Verbreitung der früher nur in männlichen Exemplaren existierenden Pflanzen geschah ausschließlich aus Stecklingen. Vor mehr als einem halben Jahrhundert schon wurde aus den verschiedensten Ländern berichtet, daß die Pyramidenpappeln im Begriffe stehen, auszusterben. In den Jahren 1820 bis 1840 sollen in England die meisten Bäume zugrunde gegangen sein und in den Vereinigten Staaten Nordamerikas drohten dieselben ganz zu verschwinden. In Deutschland scheinen die Pappeln seit den siebziger Jahren des letzten Jahrhunderts zu leiden.

Aber nicht bloß die Pyramidenpappeln befinden sich in dieser Verfassung, auch die Schwarzpappeln und die kanadische Pappel leiden unter denselben Symptomen.

Aber nicht allgemein, in feuchten kalten Tälern, sowie in Niederungen leiden sie sehr stark und sind tatsächlich im Aussterben begriffen, während sie auf trockeneren Standorten in wärmeren Höhenlagen Gesundheit und normales Wachstum aufweisen. Dieses epidemische Sterben der Pappeln beruht auf der schädlichen Infektion eines Pilzes Didymosphaeria populina, für dessen Verbreitung und Ansiedelung hohe Luftfeuchtigkeit besonders günstig ist. Man betrachte doch die von Gesundheit strotzenden Pyramidenpappeln, die da und dort in den Stuttgarter Gärten stehen. Man betrachte die kanadischen Pappeln, die der Kopfholznutzung in Hohenheim dienen: während die Allee im sogen. Königsträßchen im Ramsbachtale sehr leidet und im höchsten Grade Spitzendürre aufweist, sind die gleichalterigen Bäume der Jägerallee südlich des botanischen Gartens, einem lufttrockeneren Standorte von strotzender Gesundheit und ohne Spur von Spitzendürre. Alte Exemplare dieser Art an Talstandorten sind ohne Unterschied krank, während andere in höheren Lagen, wozu auch das bekannte Paar bei dem Gasthaus zur Garbe in Hohenheim gehört, dieses Wahrzeichen der Gegend, nicht die Spur von Krankheit aufweisen.

Im Winter 1907/08 wurden im Ramsbachtal zwei kanadische Pappeln gefällt, da man annahm, daß dieselben infolge der sehr starken Spitzendürre kaum mehr in die Dicke wachsen würden, es zeigte sich aber, daß der Holzzuwachs

ein ganz beträchtlicher war, sämtliche Jahresringe der vorhergegangenen Jahre hatten einen Durchmesser von mindestens 1 cm. Letzteres läßt sich so erklären, unterhalb der dürren Aeste an den noch gesunden Aststeilen bildeten sich alljährlich neue kräftige Triebe mit gesundem Laubkörper, die solange der Pilzbefall nicht eintrat, für eine ausgiebige Assimilationstätigkeit aufkamen und für ein derartig starkes Dickenwachstum tätig sein konnten.

Viele Praktiker nehmen an, daß das Befallenwerden der Pflanzen von irgend Schmarotzern an sich schon als eine Krankheit aufzufassen sei. In mancher Hinsicht kann dieser Umstand zutreffen, denn sagen irgend wichtige Vegetationsfaktoren einer Pflanze nicht zu, so ist es leicht erklärlich, daß diese Unstimmigkeiten im Wachstum oder in den die betreffende Pflanze umgebenden Verhältnissen weiteren Uebelständen die Wege ebnen. Die Ursache der Prädisposition wird nun in anhaltender Kältewirkung, in ungeeignetem Boden und klimatischen Verhältnissen in mangelhafter Ernährung usw. gesucht. Gerade die Altersschwäche wird ganz besonders herangezogen, um sie als Faktor der Prädisposition für Krankheiten von Kulturpflanzen zu bezeichnen. So wird z. B. die auf Altersschwäche beruhende Prädisposition als eine der wichtigsten Ursachen der zunehmenden Parasitenschäden am Weinstock genannt. Man erblickt in den Reben, die seit mehreren Jahrtausenden nur durch Blindhölzer vermehrt werden, scheinbar verjüngte Greise, denen keine innere Lebenskraft innewohnt, infolgedessen könnten sie, so wird behauptet, den Parasiten nicht mehr widerstehen, und könnten diese so große Verheerungen anstellen, die uns allen bekannt sind. Der Weinstock ist unbestritten eine der ältesten Kulturpflanzen, die ägyptischen Gräberfunde weisen auf den Gebrauch des Weines vor 5000 bis 6000 Jahren hin; die Vermehrung der Weinreben findet seit dieser Zeit in der Hauptsache auf ungeschlechtlichem Wege statt.

Ganz abgesehen davon, daß die Weinrebe in wildem Zustande in vorgeschichtlicher Zeit wirklich Samen getragen und sich durch solche vermehrt haben mag, die Kulturreben werden seit Jahrtausenden ausschließlich durch Stecklinge fortgepflanzt. Gäbe es eine Altersschwäche, so müßte eine solche vor allen sonstigen Pflanzen an den Reben wahrnehmbar sein, sie müßte insbesondere auch an den Pflanzen wahrnehmbar sein, die nicht von Schmarotzern befallen sind. Hört man eine solche Klage? Nein — im Gegenteil heißt es in den Berichten über die Herbstaussichten: infolge der gewissenhaften Pflege und der Bekämpfung der pilzlichen und tierischen Rebschädlinge ist der Stand der Weinberge ein vorzüglicher usw. Die Annahme einer solchen Altersschwäche beruht nicht auf Beobachtung, sondern auf reiner Theorie und Vermutung. Ein Herr von Thuemen behauptet, den Mehltau betreffend, daß die Reben so altersschwach seien, daß sie dem Mehltau keinen Widerstand mehr leisten könnten, denn daß es den Pilz in früherer Zeit nicht gegeben habe, sei nicht anzunehmen und da man eine andere Erklärung nicht hatte, wurde einfach die Rebe herangezogen. Einer näheren Prüfung konnte diese Theorie aber nicht stand halten. Dem Kongresse von Weinzüchtern, der im Jahre 1874 in Trier tagte wurde, die Frage vorgelegt: Ist die von Friedrich Hecker ausgesprochene sehr wahrscheinliche Ansicht, daß die europäischen Reben in den letzten Jahren, namentlich deshalb so sehr durch Krankheit aller Art leiden, weil die meisten jungen Reben aus sogenannten Fechsern oder Schnittreben und nicht vielmehr aus Kernen gezogen werden, richtig? Der Referent Dr. David kommt nach einer langen Exposition zu folgendem Resultat:

1. Daß der Weinstock keineswegs, wie man anzunehmen gewohnt ist, eine besonders geplagte Pflanze ist.
2. Daß es für die Anfälligkeit einer Kulturpflanze durch Krankheiten und Feinde völlig gleichgültig ist, ob dieselbe aus Samen gezogen, durch Schnittlinge direkt vermehrt oder endlich auf Samenpflanzen aufgepfropft wird. Die Ansicht Friedrich Heckers muß also als falsch bezeichnet werden.

(Schluß folgt.)

II. Vereins-Angelegenheiten.

Die Jahresversammlung des Württembergischen Obstbauvereins

am 2. Februar 1911.

I. Vertrauensmänner-Versammlung.

Diese begann vormittags 1/2 10 Uhr im Bürgermuseum in Stuttgart und erfreute sich wie immer zahlreicher Teilnahme aus allen Gegenden des Landes. Der Vorsitzende, Gemeinderat Fischer-Stuttgart eröffnete die Tagung mit Begrüßung der Anwesenden, wobei er insbesondere den früheren Präsidenten der Zentralstelle für Landwirtschaft Exzellenz Staatsrat Freiherr v. Ow-Wachendorf, sowie den jetzigen Leiter der Stelle, Reg.-Direktor v. Sting und Reg.-Rat Gauger, willkommen hieß. Bei Feststellung der Anwesen-

heitsliste ergab sich, daß sämtliche 12 Gauverbände vertreten waren. Der seitherige Vertreter für Gauverband 10, Vinzenz Weiß-Ottenhausen, hatte schriftlich wegen hohen Alters um Enthebung von seinem Posten gebeten. Unter Dankesworten hob der Vorsitzende dessen vielseitige Verdienste hervor, die er sich während einer langen Reihe von Jahren um den Verein und den Obstbau im allgemeinen erworben hat. An seine Stelle wurde Verwalter Glock-Schernbach gewählt (s. u.). Direktor Dr. v. Strebel-Hohenheim und Oekonomierat Fr. Lucas-Reutlingen hatten ihr Fernbleiben von der heutigen Versammlung entschuldigt.

Nach der Begrüßungsansprache wurde sogleich in die Tagesordnung eingetreten, wie sie im Dezemberheft dieser Zeitschrift 1910 bekannt gegeben war. Nämlich:

1. Verbesserung der Obsttransportverhältnisse. Referent: Herr O. Adoruo, Kaltenberg bei Tettnang.
2. a) Ueber die Edelreiserverteilung.
   b) Ueber die derzeitigen Verhältnisse des Baumwärterstandes. Referent: Herr Oberamtsbaumwart Brugger, Schomburg, Vorstand des Vereins württ. Baumwarte.
3. Vorschläge zur Wahl des Ortes für den nächsten Obstbautag.
4. Anträge und Wünsche aus der Versammlung.

1. Verbesserung der Obsttransportverhältnisse.

Referent: Adorno-Tettnang.

Das Referat wird im „Obstbau" gedruckt erscheinen, weshalb wir hier auch von einer auszugsweisen Wiederabgabe absehen. Reicher Beifall lohnte die klaren, von praktischen Erfahrungen und vollkommener Beherrschung des Stoffs zeugenden Ausführungen des Redners.

Der Vorsitzende dankte dem Redner und sprach zu einzelnen Punkten des Vortrags. Das Verwenden von Kleinviehwagen, wovon der Referent gesprochen, sei bedenklich, sofern damit eine Verunreinigung des Obstes durch Desinfektionsstoffe leicht vorkommen könne, wie das früher bekannt gewordene Fälle in der Tat auch gezeigt haben. Die Kgl. Regierung werde zweifellos der für unsern Obstbau so sehr wichtigen Frage das nötige Interesse entgegenbringen und ihre Hilfe nicht versagen. Es handle sich im übrigen auch um eine Reichssache, nicht nur um eine Landes-Angelegenheit. Weiter wies der Vorsitzende mit Recht auf Verfehlungen seitens der Absender hin, welche die rasche Beförderung zu hindern geeignet seien, so z. B. auf die Anbringung von Papierschildern statt fester Etiketten an den Kollis, das Verwenden von Frachtgut- statt Eilgut-Frachtbriefen, undeutliche Aufschrift, Gewichtsangabe in Pfund statt in Kilo und dergleichen.

Eine Diskussion fand nicht statt. Die Versammlung erklärte sich mit dem Vorschlag des Vorsitzenden einverstanden, die Frage der „Obsttransportverhältnisse" dem Ausschuß zur Weiterbehandlung zu überweisen.

2 a. Edelreiserverteilung.

Oberamtsbaumwart Brugger-Schomburg berichtete ausführlich über „Edelreiserlieferung" und kritisierte scharf die ihm bei den Bestellungen durch die Baumwarte bekannt gewordenen Mißstände. Bestellen doch diese und jene, nur um die gebotene Gelegenheit auszunutzen, Edelreiser auf Rechnung der Vereinskasse, obgleich sie solche in nächster Nähe von erprobten Standbäumen sich selber sehr leicht beschaffen könnten. Andere jagen jeder neu auftauchenden Sorte nach, ohne zu prüfen, ob sie auch für die betreffende Gegend paßt. Die im vergangenen Jahr eingelaufenen Beschwerden hat Brugger eingehend geprüft und ist zu dem Schluß gelangt, daß in einzelnen Fällen nur Böswilligkeit der Besteller angenommen werden kann, und zwar stets von solchen ausgehend, die der „Vereinigung Württ. Baumwarte" fernstehen und dieser bei der Gelegenheit „etwas am Zeug flicken" möchten. Das Ausschreiben im „Obstbau" wird in vielen Fällen nicht beachtet und dann Sorten verlangt, die aus guten Gründen nicht verabfolgt werden. Redner bittet im Verlauf seiner Ausführungen die Bezirksobstbauvereine, die Lieferung von Steinobstreisern selbst in die Hand zu nehmen; er wünscht, daß Steinobstreiser überhaupt nicht mehr im Ausschreiben des Württ. Obstbauvereins erwähnt werden, weil deren Ablieferung meist zu spät erfolgt und Steinobst nach allen bisherigen Erfahrungen nicht von einer in die andere Gegend übertragen werden sollte, da die Steinobstzucht immer eine lokale Sache bleiben müsse. Die „Vereinigung Württ. Baumwarte" werde auch künftig ihr Bestes tun, um den eingegangenen Vertrag über die Reiser-Lieferung an die Baumwart-Mitglieder des Württ. Obstbauvereins zu erfüllen. Sollte ihr aber die Lieferung entzogen werden, so sei sie auch damit einverstanden, denn ein Profit sei auf keinen Fall damit verbunden. Die Mühe würde aber auch ferner gemeinschaftlich mit dem Württ. Obstbauverein im Interesse der Hebung des vaterländischen Obstbaus gerne geteilt werden. Reicher Beifall lohnte auch diesen Redner und der Vorsitzende dankte ihm besonders für die Objektivität, mit der er die Frage behandelt hatte.

In äußerst lebhafter Debatte traten die ver-

schiedensten Gesichtspunkte aus der Mitte der Versammlung zu Tage. Garteninspektor Schelle-Tübingen wünschte ein enger gefaßtes Sortiment für Erwerbsobstbau und ein weiteres für Liebhaber. K. Hofgarteninspektor Hering tritt der eingeworfenen Meinung energisch entgegen, als ob das „Grundblatt" die Schuld trage, wenn nun auch neuere, hier noch wenig erprobte Sorten in zu großer Menge verlangt würden. Privatier Hartmann-Ludwigsburg greift die „Zuccalmaglios Renette" heraus und verweist auf das einstimmige Lob, das dieser Sorte in Heft 1 und 2 der „Deutschen Obstbauzeitung" von ersten Autoritäten gespendet wird; solche Sorten dürfen heute nicht mehr außer Acht gelassen werden. Garteninspektor Schönberg-Hohenheim ist ein Gegner der sog. Normalsortimente, steht den neueren Sorten mißtrauisch gegenüber und empfiehlt dafür Massen-Vermehrung der Sorten, die an Ort und Stelle bereits erprobt sind. Schöllhammer-Langenargen redet der Massen-Vermehrung von späten Dauersorten, weil leichter und teurer verkäuflich, das Wort, er hat dabei den „Welschisnyer" besonders im Auge. Adorno-Tettnang bittet, an dem Grundblatt, das in seiner Wirkung noch gar nicht voll erkannt sei, nicht zu rütteln, eine gute Grundlage sei zweifellos damit geschaffen. Er berichtet weiter über kürzlich abgeschlossene große Aufkäufe von englischen Firmen in seiner Gegend. Vereinssekretär Schaal unterstützt den Wunsch des Referenten, das Steinobst bei der Edelreiserlieferung künftig fallen zu lassen, und bestätigt, daß überall in Deutschland schlechte Erfahrungen mit Uebertragung von Steinobstsorten in andere Gegenden gemacht worden sind. Der Vorsitzende schloß die anregende Debatte mit dem Bemerken, daß der Ausschuß weiter über die Frage befinden wird.

2b. Derzeitige Verhältnisse des Baumwärterstandes.

Auch hierüber sprach Brugger-Schomburg. Das Referat lag gedruckt vor und wurde nach Schluß des sehr beifällig aufgenommenen, von besonderer Gründlichkeit zeugenden Vortrags unter die Anwesenden verteilt. Die gediegene Arbeit wird in dieser Monatschrift zum Abdruck kommen.

Der Vorsitzende dankte dem Redner und unterstützte seine Ausführungen durch einige Mitteilungen über Beobachtungen, die er selber in einzelnen Bezirken (speziell im Bezirk Neresheim) gemacht hatte und die auf schwere Mißstände, sowohl hinsichtlich der Leistungen, als auch der Anstellungsverhältnisse im Baumwartwesen, hinwiesen. Weitere Schritte in dieser Angelegenheit sollen im Ausschuß alsbald eingeleitet werden.

Der Bericht über die Tätigkeit der Zentralvermittlungsstelle lag gedruckt vor und wurde den Anwesenden eingehändigt. —

3. Nächster Obstbautag.

Die Bestimmung des Orts für den nächsten Obstbautag wird dem Ausschuß überlassen. Es kommt diesmal der Jagstkreis an die Reihe. Einladungen lagen vor von: Aalen, Crailsheim, Ellwangen und Gmünd.

Zu Nr. 4 der Tagesordnung, **Anträge und Wünsche aus der Versammlung**, gab Baumschulbesitzer W. Aldinger-Feuerbach dem Wunsch Ausdruck, daß jeweils ein Mitglied aus obstbautreibenden Kreisen als Beirat zur Eisenbahnverwaltung einberufen werde, um an maßgebender Stelle im geeigneten Augenblick unsere Forderungen vertreten zu können. Dieser berechtigte Antrag wird dem Ausschuß zur Weiterbehandlnng überwiesen. —

An dem gemeinschaftlichen Mittagessen nahmen etwa 40 Tischgäste teil. Stadtpfleger a. D. Warth gedachte dabei in anerkennenden Worten der aufopfernden, nunmehr 18jährigen Tätigkeit des Vorsitzenden, und brachte ein freudig aufgenommenes Hoch auf denselben aus.

II. Die Generalversammlung.

Für die Generalversammlung war folgende Tagesordnung festgesetzt worden (Obstbau, Dezember 1910):

1. Rechenschaftsbericht des Ausschusses.
2. Ablegung der Jahresrechnung.
3. Ergänzungswahl des engeren Ausschusses.
4. Wahl der 12 Vertrauensmänner und deren Stellvertreter.
5. Wahl zweier Rechnungsrevisoren.
6. Vortrag des Herrn Dr. Lang, Assistent an der Kgl. Anstalt für Pflanzenschutz in Hohenheim, über: Obstbaumkrankheiten, die nicht durch tierische oder pflanzliche Schädlinge verursacht werden.

1. Rechenschaftsbericht.

Der Vorsitzende begrüßte die Versammlung und erstattete den Rechenschaftsbericht über die Tätigkeit des Ausschußes. Bei Bekanntgabe des augenblicklichen Mitgliederstandes gedachte er in bewegten Worten der im Berichtsjahr uns durch den Tod entrissenen Mitglieder. Besonders fühlbare Lücken wurden geschaffen durch das Ableben zweier um den Verein hochverdienter Männer, des Landschaftsgärtners Wilh. Grotz-Heilbronn

und des Kgl. Garteninspektors Nik. Gaucher-Stuttgart. In dankbar anerkennenden Worten gedachte der Vorsitzende der Verdienste der von uns Geschiedenen und die Versammelten erhoben sich zu Ehren ihres Andenkens von den Sitzen.

Die Zahl der aktiven Mitglieder betrug am 1. Januar 1910 2849
neu eingetreten sind im Jahr 1910 235
ausgetreten bezw. gestorben . . . 170
so daß der Stand am 1. Januar 1911 war: 2914

Die Zahl der passiven Mitglieder war am 1. Januar 1910 18 094
am 31. Dezember „ 18 986

Die Gesamtzahl der Mitglieder sonach am 1. Januar 1911 . . . . 21 900

Es ergibt sich hieraus ein Zunahme von:
65 aktiven Mitgliedern
und von 937 passiven Mitgliedern.

Im Jahre 1910 haben wir 10 Ausschuß-Sitzungen abgehalten, darunter 3 mit Zuziehung der 4 auswärtigen Mitglieder, und 2 Kommissions-Sitzungen zur Beratung des Grundblattes. Anläßlich einer der Ausschuß-Sitzungen besichtigten die vom Lande neu gewählten Herren auch die Vereinsgrundstücke und der Vorsitzende konnte mit Genugtuung feststellen, daß sie ihre volle Befriedigung über die Erwerbungen ausgesprochen haben. Mit der letzten Vollausschußsitzung am 14. November war ein Ausflug nach Hohenheim verbunden zur Besichtigung des dort ausgestellten Obstsortiments und verschiedener Versuche über Baumschnitt, Baumpflege und Schädlingsvertilgung, (s. Bericht im Dezemberheft 1910).

Durch den Vereinssekretär wurden Vorträge gehalten in: Riedlingen, Calw, Backnang, Renneck, Schorndorf, Obereßlingen, Stammheim, Göppingen, Scheer, Creglingen, Sindelfingen, Betra, Stetten, Spaichingen, Gmünd, Pfalzgrafenweiler, Metzingen, Oehringen, Wangen-Stuttgart (2), Weikersheim, Botnang, Schorndorf, Rommelshausen, Heilbronn, Korntal, Murrhardt, Ennabeuren, Sontheim und Weil im Dorf. An die meisten Vorträge schlossen sich Rundgänge durch die Fluren und praktische Demonstrationen in Baumschnitt, Baumpflege und Obstverpackung an. Der Vortrag von Professor Dr. Kirchner-Hohenheim bei der Generalversammlung am 2. Februar v. J. über: „Die Bedingungen der Fruchtbarkeit der Obstbäume“ ist im Obstbau veröffentlicht worden; der des Garteninspektors Schelle-Tübingen, gehalten beim Heilbronner Obstbautag: „Ueber den gegenwärtigen Stand des Obstbaus in Württemberg im Vergleich zum deutschen Obstbau“, erscheint im „Obstbau“.

Von Bezirksobstbauvereinen wurden im Berichtsjahr zusammen 11 Obstausstellungen veranstaltet, worunter 2 sehr große nach dem neuen Programm des Württ. Obstbauvereins. Delegierte und Preisrichter wurden von uns gewünscht und entsandt nach: Stammheim, Sindelfingen, Vaihingen a. F., Cannstatt, Geislingen, Horb, Ravensburg, Tettnang, Nagold, Weikersheim, Zeil. Einigen Gesuchen um Preisrichterabordnung konnte nicht entsprochen werden, da mehrere Veranstaltungen auf einen Tag zusammenfielen und die Gesuche nicht frühzeitig genug eingingen. Es sei hier auf eine frühere Bekanntmachung verwiesen, worin die Vereinsleitungen gebeten werden, Gesuche um Vorträge, Demonstrationen, Preisrichter 2c. mindestens 6 Wochen vor Bedarf an das Sekretariat des Württ. Obstbauvereins einzureichen.

Auszeichnungen wurden vergeben nach: Vaihingen a. F., Cannstatt, Geislingen, Tettnang, Weikersheim, Zeil.

Von einer Beteiligung des Württ. Obstbauvereins an der üblichen Ausstellung des Landwirtschaftlichen Hauptfestes in Cannstatt mußte abgesehen werden, weil gleichzeitig eine Bezirksausstellung im Cannstatter Kursaal stattfand.

Der 4. Obstbautag fand in Heilbronn statt. Er schloß sich in jeder Beziehung würdig seinen Vorgängern an. Ausführlicher Bericht darüber ist im „Obstbau“ 11 enthalten. Die für den Obstbautag von seiten der Behörden, sowie des Obstbauvereins unter Leitung seines leider nunmehr verstorbenen Vorstandes W. Grotz und des städt. Güterinspektors Bürkle getroffenen Vorbereitungen verdienten volle Anerkennung; die in allen Teilen gelungene Veranstaltung hat der Obstbausache neues Interesse und dem Württ. Obstbauverein neue Mitglieder zugeführt. Herrn Grotz wurde bei dieser Gelegenheit in Anerkennung seiner Verdienste, zugleich auch als dem langjährigen Vertrauensmann des Vereins, die große silberne Medaille mit Diplom verliehen.

Neue Vereine konnten im Berichtsjahr gegründet werden und haben sich dem Landesverein angeschlossen in: Schwaikheim OA. Waiblingen, Apfelstetten OA. Münsingen, Obereßlingen, Rommelshausen OA. Cannstatt, Aichelau OA. Münsingen, Ennabeuren OA. Münsingen, Sontheim OA. Münsingen, Fischingen OA. Haigerloch, Ingelfingen, Essingen OA. Aalen, Oberstetten OA. Münsingen und Bitz OA. Balingen.

Zwei Bezirksobstbauvereine konnten heuer ihr 25jähriges Bestehen feiern: der Bezirksobstbauverein Nagold und der Bezirksobstbau-

verein Gmünd. Nach Nagold wurde Verwalter Glock-Schernbach, nach Gmünd Hofgarteninspektor Hering-Stuttgart als Vertreter des Württ. Obstbauvereins delegiert. Beiden Vereinen haben wir in Anerkennung ihrer hervorragenden Vereinstätigkeit die große silberne Vereinsmedaille samt Diplom verliehen.

Zur Sortenbestimmung ist zu berichten, daß entsprechend der guten Apfelernte die Zahl der zur Namensnennung eingesandten Sorten besonders groß war. Erfreulicherweise zeigte sich bei den Einsendungen eine weit bessere Verpackung als früher, was uns die richtige Namengebung wesentlich erleichterte. Häufig wurden Auskünfte über die Eigenschaft von Obstsorten und Ratschläge über Bepflanzungspläne bei uns eingeholt. Der Verkehr in unseren Geschäftsräumen ist im abgelaufenen Jahre ein außergewöhnlich reger gewesen.

Die Einrichtung der Gratisabgabe von Edelreisern wurde von 183 Mitgliedern in Anspruch genommen; verteilt wurden 12 929 Reiser. Baumschulbesitzer Schächterle-Cannstatt war wieder mit der Lieferung für den Verein betraut. Die von Baumwarten, die bei uns Mitglieder sind, ungefähr in gleicher Zahl eingegangenen Bestellungen wurden vertragsmäßig gegen eine Vergütung aus unserer Vereinskasse von 250 Mark durch die „Vereinigung Württ. Baumwarte" ausgeführt.

Wir waren auch im Vorjahr in der angenehmen Lage, Prämiierungen musterhafter Obstanlagen vollziehen zu können. Darüber, wie über die Verwendung des Kohlhammerpreises, haben wir im Juliheft des „Obstbau" berichtet.

Zum Besuch von Wiederholungskursen haben wir 9 Baumwarte mit Beiträgen von je 10 Mark unterstützt.

Das Vereinsorgan „Der Obstbau" mußte wegen Stoffanhäufung dreimal als Doppelnummer ausgegeben werden. In dem Februarheft veröffentlichten wir eine neue Zusammenstellung der Gau- und Bezirks-Sortimente und im Oktoberheft das vom Verein herausgegebene Grundblatt der empfehlenswertesten älteren und neueren Apfel- und Birnsorten Württembergs, von dem jetzt bereits die zweite Auflage im Sonderdruck erschienen ist. Diese beiden für den Obstbau so überaus wichtigen Arbeiten empfehlen wir dringendst zur nachhaltigen Beherzigung. Das Juniheft brachte eine Zusammenstellung der derzeitigen Leitung und Verwaltung des Württ. Obstbauvereins; das Augustheft den Nachtrag zum Mitgliederverzeichnis.

Die Auflage des „Obstbaumfreund" ist im Berichtsjahr von 18000 auf 19000 vermehrt worden. Er erscheint jetzt in besonderem gelbem Umschlag.

Der Textraum beider Zeitschriften wird künftig bedeutend erweitert im Zusammenhang mit der am 1. Januar 1911 in Kraft getretenen Aenderung der Anzeigen-Berechnung. Statt der bisherigen Einteilung in zwei Spalten wurde eine solche in drei Spalten getroffen und der Tarif entsprechend den erhöhten Druck- 2c. Kosten und im Hinblick auf die sehr erheblich vergrößerte Auflage erhöht. Statt des bisherigen Petitsatzes wurde der Nonpareillesatz eingeführt. Auf diese Weise konnten die Anzeigen zum größten Teil auf dem Umschlag untergebracht werden.

Von älteren Jahrgängen des „Obstbau" haben wir noch einigen Vorrat und geben den einzelnen Jahrgang zum Preis von Mk. 1.50 ab. Die im Jahr 1911 eintretenden Mitglieder, die im Besitz der Einbanddecke 1910/11 sind, seien hierauf besonders aufmerksam gemacht.

Die Sammelstelle von Deutschlands Obstsorten wird von unserem Sekretariat weitergeführt. Im Jahr 1911 erscheint Jahrgang VII, Heft 19, 20, 21. Der Preis ist Mk. 4.— pro Jahrgang.

Der Deutsche Pomologen-Verein beging im Mai 1910 sein 50jähriges Jubiläum in Eisenach. Als dessen Ausschußmitglied wohnte der Vereinsvorstand der Feier bei und überbrachte die Glückwünsche des württ. Vereins, wobei er für die Bibliothek des Pomologen-Vereins unsere beiden Festschriften „Geschichte des Württ. Obstbaus" und das „Württ. Obstbuch" überreichte. Der Bedeutung des Deutschen Pomologen-Vereins haben wir auch im „Obstbau" anerkennend gedacht. Zu dem Lehrgang, der von diesem Verein in München kostenfrei für die Teilnehmer veranstaltet wurde, hatte der Württ. Obstbauverein 4 Obstbaufachleute entsandt: Oberamtsbaumwart Brugger-Schomburg, Hofgarteninspektor Hering-Stuttgart, Garteninspektor Schelle-Tübingen und Garteninspektor Schönberg-Hohenheim. Eine Lehrreise in das mährisch-böhmische Obstbaugebiet, an welcher der Vereinssekretär Schaal teilnehmen sollte, unterblieb wegen Zeitmangels der Beteiligten.

Das Pomologische Institut Reutlingen feierte vom 8.—10. Juli das Fest des 50jährigen Bestehens. Ein ausführlicher Bericht hierüber ist im Augustheft enthalten. Der Ausschuß drückte seinen Glückwunsch telegraphisch aus und ließ durch den Vereinssekretär eine Urkunde mit der Ernennung des Herrn Oekonomierats Lucas zum Ehrenmitglied des W. O. V. überreichen.

Eingaben wurden vom Württemb. Obstbauverein gemacht an die Generaldirektion der Kgl.

Württ. Staatseisenbahn wegen Obsttransportforderungen und an den Gemeinderat Stuttgart wegen einer Kontrolle der Baummärkte.

Das Jahr 1910 mit seinem reichen Apfelsegen war auch für die vom Württ. Obstbauverein eingerichtete Zentralvermittlungsstelle ein sehr arbeitsreiches. Spezialbericht hierüber lag vor. Hand in Hand mit der Tätigkeit dieser Stelle, die für möglichst vorteilhafte Verwertung des Obstsegens arbeitet, fördern die vom Verein in allen Teilen des Landes veranstalteten Vorträge eine einheitlichere bessere Produktion. Unser schon heute in den Händen der meisten Obstbautreibenden befindliches Grundblatt zeigt sich als willkommener Helfer in dieser Richtung. Die Vervollständigung der Geräte-Ausstellung und der Verpackungsmaterialien in unseren Geschäftsräumen hat weitere Fortschritte gemacht. Viele Bezirksobstbauvereine haben die in Heft 5 des „Obstbau" veröffentlichte Württ. Einheitspackung eingeführt. Die Kosten der Führung der Zentralvermittlungsstelle haben sich zwar entsprechend der stärkeren Inanspruchnahme erheblich vermehrt; dafür ist aber auch im ganzen Lande eine fortschreitende Besserung in den Absatzverhältnissen zu konstatieren.

Schließlich noch eine Bitte: immer wieder kommt es vor, daß Mitgliederbeiträge an den Vereinsvorstand oder an das Sekretariat eingesandt werden, trotzdem wir schon so oft und regelmäßig in jedem Dezemberheft ersucht haben, die Beiträge doch nur an den Kassier, Stadtkassier **Stähle** in Stuttgart, einzuschicken. Wir bitten dies zu beachten und an das viele unnötige Geschäft zu denken, das auf solche Weise entsteht, und das so leicht vermieden werden kann.

„Aus diesem Bericht", schloß der Vorsitzende, „werden Sie wohl die Ueberzeugung gewonnen haben, daß Ihr Ausschuß sich nachhaltig bemüht, den Obstbau, diesen hochwichtigen Zweig der Landwirtschaft, zu pflegen und zu verbessern. Ich danke allen, die uns in diesem Streben unterstützten, ganz besonders auch der gesamten württ. Presse, die unsere Berichte und Vorträge in weiteren Kreisen verbreitet." —

Warmer Beifall folgte diesem nach verschiedener Richtung hin höchst erfreulichen Jahresbericht.

Das Wort dazu wurde nicht verlangt, worauf der Vereinskassier Stähle den Kassenbericht erstattete.

2. Jahresrechnung.

Einnahmen:

1. Kassenvorrat des Rechners	ℳ	1186.55.
2. Ausstände vom Vorjahr (Abgang ℳ 70.15)	„	825.18.
Uebertrag	ℳ	2011.73.
3. Von Liegenschaft	„	126.50.
4. Mitgliederbeiträge	„	17172.47.
5. Ertrag der Vereinsschriften	„	931.98.
6. Kapitalien und Zinse	„	30831.50.
7. Sonstige Einnahmen	„	103.40.
8. Vermächtnisse	„	100.—.
9. Aufgenommene Passivkapital	„	20000.—.
Summe der Einnahmen —	ℳ	71277.58.

Ausgaben:

1. Vereinsschriften	ℳ	7603.09.
2. Honorare	„	3389.80.
3. Vereinsgaben	„	2203.73.
4. Vorträge, Reisekosten 2c.	„	1545.19.
5. Insertionsgebühren	„	130.28.
6. Portoauslagen	„	505.96.
7. Gegen Verzinsung hingeliehen	„	31700.—.
8. Vereinsgärten	„	128.05.
9. Allgemeines	„	974.16.
10. Passiv-Kapitalien	„	2300.—.
11. Passiv-Kapitalzinse	„	213.38.
12. Ankauf des Gartens III	„	20399.03.
Summe der Ausgaben —	ℳ	71092.67.

Abschluß:

Einnahmen	ℳ	71277.58.
Ausgaben	„	71092.67.
Somit Kassenvorrat	ℳ	184.91.

Vermögens-Berechnung.

Das Vermögen besteht in Liegenschaft:

Garten I 33 a 79 qm Markung Stuttgart	ℳ	27188.16.
Garten II 30 a 89 qm Markung Cannstatt	„	12944.64.
Garten III 20 a 77 qm Markung Wangen	„	20399.03.
Zusammen	ℳ	60531.83.
Ausständen	„	4564.08.
Kassenvorrat	„	184.91.
Brutto-Vermögen	ℳ	65280.82.
Hievon gehen ab: Schulden	„	20000.—.
Reines Vermögen	ℳ	45280.82.
Im Vorjahr betrug dasselbe	„	42305.—.
somit Zunahme	ℳ	2975.82.

Das Mobiliar, die Bibliothek, die Postkarten und Festschriften sind nicht in Rechnung genommen.

Gewinn- und Verlust-Berechnung.

Einnahmen.

1. Von Liegenschaft	ℳ	126. 50.
2. Mitgliederbeiträge . . .	„	17 238. 22.
3. Ertrag der Vereinsschriften .	„	1 889. 25.
4. Zinsen	„	264. 84.
5. Sonstige Einnahmen . . .	„	114. 80.
6. Vermächtnis	„	100. —.
Summe	ℳ	19 733. 61.

Ausgaben.

1. Vereinsschriften	ℳ	7 603. 09.
2. Honorare	„	3 389. 80.
3. Vereinsgaben	„	2 203. 73.
4. Vorträge, Reisekosten 2c. .	„	1 545. 19.
5. Insertionsgebühren . . .	„	130. 28.
6. Portoauslagen	„	505. 96.
7. Vereinsgärten	„	128. 05.
8. Allgemeines	„	974. 16.
9. Passiv-Kapitalzinse . . .	„	207. 38.
10. Abgang	„	70. 15.
Summe	ℳ	16 757. 79.

Somit Mehreinnahme ℳ 2 975. 82.
wie oben.

Der Vorsitzende verliest hierauf das Revisionsprotokoll und dankt dem Kassenführer, sowie den beiden Revisoren für pünktliche Geschäftsführung und eingehende Revision. Dem Kassier wird von der Versammlung Entlastung erteilt. Stadtkassier Stähle bittet bei dieser Gelegenheit um deutliche Namens- und Ortsangabe bei den Einsendungen.

Der Vorsitzende schlägt vor, von dem Ueberschuß der Kasse 1000 Mark als Reservefonds zurückzulegen für die in einigen Jahren notwendig werdende Neuausgabe des „Württ. Obstbuches", eventl. in Verbindung mit der nur noch in einigen Exemplaren vorhandenen „Geschichte des Württ. Obstbaus". Die Versammlung ist einstimmig für den Antrag.

3. Ergänzungswahl des engeren Ausschusses.

Vor Eintritt in die Ergänzungswahl des engeren Ausschusses gibt der Vorsitzende bekannt, daß die seitherigen Mitglieder Kommerzienrat Paul Bauer-Stuttgart und Fabrikant H. Mezger-Berg wegen Kränklichkeit um Enthebung von ihren Posten gebeten haben. Die Versammlung nimmt mit Bedauern Kenntnis von dieser Mitteilung und stimmt dem Vorschlag des Vorsitzenden gerne zu, die beiden um den Verein seit seiner Gründung hochverdienten Männer zu Ehrenmitgliedern zu ernennen. Der Vorsitzende wird die Ausfertigung der Urkunden, die von einer Deputation überreicht werden sollen, veranlassen.

Gegen den Vorschlag des Vorsitzenden, die Wahl durch Zuruf vorzunehmen, erhob sich kein Widerspruch. Die ausscheidenden Mitglieder: G. Aldinger, Domänepächter, Burgholzhof, A. Herz, Fabrikant, Stuttgart, und R. Schäfer, Hofkammerrat, Stuttgart, wurden einstimmig wiedergewählt. An Stelle von H. Mezger wurde Carl Hausmann, Kunst- und Handelsgärtner in Stuttgart, und an Stelle von Kommerzienrat Bauer Wilh. Aldinger, Baumschulbesitzer in Feuerbach, gewählt. Ebenso einstimmig wurden die beiden auswärtigen Ausschuß-Mitglieder Oekonomierat Lucas und Kgl. Garteninspektor Schönberg wiedergewählt.

4. Wahl der Vertrauensmänner.

Bei der Wahl der 12 Vertrauensmänner und deren Stellvertreter ergab sich die Notwendigkeit einer Neuwahl für W. Aldinger, den Vertrauensmann des Gauverbandes 6, der in den Ausschuß eingetreten ist, und einer Neuwahl für den seitherigen Vertrauensmann des Gauverbandes 10, V. Weiß-Ottenhausen. Für Weiß wurde durch Zuruf Verwalter C. Glock-Schernbach OA. Freudenstadt gewählt. Für Gauverband 10 wurden Vorschläge gemacht, die endgültige Beschlußfassung hierüber bleibt dem Ausschuß vorbehalten.

5. Wahl zweier Rechnungsrevisoren.

Die seitherigen Rechnungsrevisoren W. Kühnle, Ratschreiber in Cannstatt, und E. Widmann, Ratschreiber in Stuttgart, wurden ebenfalls einstimmig wiedergewäht.

6. Vortrag von Dr. Lang-Hohenheim.

Dr. Lang, Assistent an der Kgl. Anstalt für Pflanzenschutz in Hohenheim, erhielt nunmehr das Wort zu seinem Vortrag über: „Obstbaumkrankheiten, die nicht durch tierische oder pflanzliche Schädlinge verursacht werden." Während des Vortrags übernahm der stellvertretende Vorstand Stadtpfleger Warth an Stelle des zu einer Gemeinderats-Sitzung abgerufenen Vorstandes den Vorsitz. Er dankte dem Vortragenden für seine sehr interessanten Ausführungen über das teilweise noch eingehender Forschungen bedürftige Gebiet. Auch seitens der Versammlung erntete der Redner reichen Beifall. Der Vortrag wird im „Obstbau" im Wortlaut zum Abdruck kommen.

Eine Debatte knüpfte sich nicht daran. Wegen des Aufbruchs der auswärtigen Teilnehmer mußten einige Fragen unbeantwortet bleiben. —

Der Vorsitzende schloß die Versammlung mit einem Rückblick auf den äußerst anregenden Verlauf und mit dem Ausdruck des Dankes an die

so zahlreich erschienenen Teilnehmer der Tagung, die gewiß auch an ihrem Teil fruchtbringend wirken wird.

Grundblatt betreffend.

Welch dringendem Bedürfnis mit unserem **Grundblatt** abgeholfen wurde, und welches Verständnis dieser Arbeit des Vereinsausschusses von seiten des obstbautreibenden Publikums entgegengebracht wird, zeigt der Umstand, daß bereits die 3. Auflage im Sonderdruck erschienen ist und bis jetzt an 22 Obstbauvereine über 4000 Exemplare verschickt worden sind. Das Grundblatt wurde auch von vielen Privaten und Behörden innerhalb und außerhalb Württembergs verlangt. Es werden abgegeben:

von	1—	100	Stück	das Stück	zu	10	Pfg.
von	100—	300	"	"	"	9	"
von	300—	600	"	"	"	8	"
von	600—	1000	"	"	"	7	"
	über	1000	"	"	"	6	"

bei freier Zusendung.

Aufträge sind mit Einsendung des Betrags an das Sekretariat des Württ. Obstbauvereins Eßlingerstraße 15 zu richten.

Der Ausschuß.

Neu beigetretene Vereine.

Lindach, OA. Gmünd, Obstbauverein, Vorstand Schultheiß Ulshöfer.

Endersbach, OA. Waiblingen, Obstbauverein, Vorstand Schultheiß Walter.

Dettingen, Hohenzollern, Obstbauverein, Vorstand Lehrer Schäfer.

Neuenbürg, Bezirksobst- und Gartenbauverein, Vorstand Amtsger. Sekretär Knodel.

Personal-Nachricht.

Herr Oekonomierat Ruoff in Niederreuthin ist als Vertreter der Landwirtschaft zum Mitglied der 1. Kammer ernannt worden. Herr Ruoff, schon lange Mitglied des Württ. Obstbauvereins, hat seiner Zeit von uns für seine großen Musterobstanlagen die große silberne Medaille erhalten. Durch diese Ernennung erhält der Obstbau unseres Landes einen weiteren energischen Befürworter im Landtag.

Anläßlich des Geburtsfestes S. M. des Königs sind u. A. ausgezeichnet worden mit dem Kommenturkreuz II. Klasse des Friedrichordens: Herr Direktor v. Strebel-Hohenheim, mit dem Ehrenkreuz des Ordens der Württemb. Krone: die Herren Regierungsdirektor v. Sting, Vorstand der Zentralstelle für die Landwirtschaft, und Geh. Hofrat Dr. Sieglin-Stuttgart, mit dem Verdienstkreuz: Herr Kgl. Hofgärtner Müller-Wilhelma, Cannstatt, mit dem Ritterkreuz I. Klasse des Friedrichsordens: Herr Landesökonomierat Köstlin-Ochsenhausen, mit der silbernen landwirtschaftlichen Verdienstmedaille: Herr Wilhelm Metzger, Gutsbesitzer, Ungeheuerhof b. Backnang.

III. Monats-Kalender.

März.

Eine alte Weisheit aus Wolfgang Jakob Dümlers „Baum- und Obstgarten" (1664) weiß über ein Märzgeschäft zu sagen: „Es ist auch den Bäumen nutz und fürträglich das Begießen, welches auch seine Zeit hat. Als erstlich im Märzen; denn wann der Märzenluft die Erde hat ausgetrocknet, muß man die neugesetzten Peltzstämmer (= junge veredelte Bäume) begießen mit faulem Wasser, sondern von einer Kühemistlachen; oder man legt Kühekot ins Wasser und zerrühret es darinnen; damit umgießet man des Abends oder Morgens die Jungenstämmer. Umgossen, sage ich, muß der Stämmer werden. Denn der Stamm darf nicht begossen noch mit der Begießung berühret, sondern die Erde ob den Wurzeln muß befeuchtet werden. Derohalben ist ratsam, daß man Gräblein um den Baum herauswerfe, so kommt das Wasser nicht zum Stämmer, sondern bleibt dann im Gräblein und sinket allgemach zu den Wurzeln hin. Diese Gräblein, wenn sie fein sauber und neugebaut erhalten werden, halten das Ungeziefer vom Baum ab, denn es lauft nicht gern über feucht und neugebautes Erdreich. Darnach im Majo muß man jetzt beschriebene Begießung, sonderlich wanns dür ist, fleißig fortsetzen, auch im Julio und Junio in großer Hitze nicht unterlassen. Es kann zu der Bäumen Begießung Regenwasser genommen werden. Es ist auch nützlich, wenn man das Blut vom geschlachteten Vieh ob die Wurzel gießet." Alte, vor $2^1/_2$ Jahrhunderten gepredigte Baumweisheit und — heute noch praktikabel! Heute noch düngt man die Obstbäume gern mit Gülle. In der-

selben wirkt bekanntlich zunächst der Stickstoff. Will man in Verbindung mit Gülle auch gleichzeitig Phosphorsäure und Kali in den Boden einführen, so wirft man in jedes Düngeloch eine Hand voll Thomasmehl und ebensoviel Kainit oder 40% Kali. Wo Holzasche zur Verfügung steht, kann man die Kalisalze weglassen. Man gibt statt diesen einige Hände voll Holzasche in jedes Loch. Die Jauche gießt man alsdann in reichlicher Menge in die Löcher oder jene schon vor Alters üblichen runden Gräbchen. Wasser kann in gleicher Weise verwendet werden. Nachdem die Gülle sich verzogen hat, werden die Löcher wieder zugefüllt. Man hüte sich, unvergorene, ganz frische Gülle bei großer Trockenheit zu verwenden. In letzterem Falle muß sie sehr stark mit Wasser verdünnt sein, wenn sie nicht schaden statt nützen soll.

Sonst wird man nach diesem schneereichen Januar und Februar im März viel zu tun haben mit Baumsatz. Bei noch stehenden jungen Bäumen werden locker und schief gewordene Baumpfähle wieder gerade gemacht und die Baumbänder erneuert.

Kirschenveredlung beginnt wie immer den Veredlungsreigen; denn die Kirschen treiben zuerst. Folgen die Pflaumen, die Birnen und den Reigen schließen die Aepfel. An warmen und trüben Tagen wird man am meisten Glück mit dem Veredeln haben. Wer für keine Edelreiser gesorgt hat, mag sie jetzt noch frisch schneiden, aber sofort verwenden. —

Bei der Baumpflanzung denke man auch an geeignete Straßen und Wege. Merkwürdig, was da unlängst in Baiern, wo doch dank den unermüdlichen Bestrebungen des dortigen Landesobstbauvereins so schöne Fortschritte gemacht werden, im Landtag ein Volksvertreter (Ohligmacher) über den Straßenbaumsatz meinte: man sollte an die Straßen nicht Obstbäume pflanzen, weil die Straßen dem Verkehr und nicht der Obstbaumzucht dienen, und weil die Obstbäume gerade in guten Obstjahren den Verkehr und das Trocknen der Straßen verhindern. Ein Fraktionsgenosse (Beckh) teilte allerdings die merkwürdigen Bedenken seines Fraktionsgenossen nicht. Nach seiner Anschauung leisten die Obstbäume als Schneezeichen gute Dienste und schaden dem Straßenkörper durchaus nicht. Auch der Minister v. Brettreich sprach sich für die Fortsetzung von Pflanzung von Obstbäumen an den Straßen aus. Bei uns in Württemberg wäre eine derartige Bemängelung der Straßenobstbäume doch nicht denkbar und gerade unsere mit Obstbäumen besäumten Straßen sind's, die dem Fremden das „Ländle" so anziehend machen, daß sie es den „Garten Deutschlands" nennen. —

Im Gemüsegarten wäre jetzt auszusäen: Schwarzwurz, Haferwurz, Wurzel- und Schnittpetersilie, Früherbsen, Puffbohnen. Man steckt Steckzwiebel, Schalotten, Kartoffelzwiebel, Knoblauch und säet Spinat. Alle Beete mit überwintertem Gemüse sind baldigst zu behacken, vom Frost gehobene Pflanzen sind anzutreten. Dauergemüse, wie Meerrettig, Artischocken, Sauerampfer, Pimpinelle, sowie die ausdauernden Würzkräuter werden jetzt verpflanzt. —

Im Blumengarten muß der Schnitt der Ziersträucher beendet werden. Gesträuchgruppen werden ausgerecht und umgegraben. Von den gedeckten Ziergehölzen kann Ende März die Winterdecke enfernt werden. Blühende Hyazinthen-, Tulpen-, Krokus- und Veilchenbeete schützt man über Nacht durch übergehängte Tücher gegen starken Reif. Ueberwinterte Nelken, Levkojen, Goldlack, Aurikeln werden auf die Blumenbeete ausgepflanzt zum ersten Frühlingsflor. Abgeblühte getriebene Hyazinthen und Zyklamen gießt man sehr selten und zwingt sie zum Einziehen. Azaleen und Kamellen, die vollkommen verblüht haben, werden umgepflanzt. Die Zimmerpflanzen müssen jetzt reichlicher gegossen werden.

IV. Schädlings-Kalender.

März.

Es ist Zeit, an Fusikladium zu denken und nachzulesen, was im „Württ. Obstbuch", S. 142 f. darüber zu lesen steht. Ferner nicht zu vergessen, die Bekämpfung des Frostspanners auch jetzt im Frühjahre! So-

bald der Boden offen ist, sind, da noch Frostspannerweibchen aus der Erde die Baumstämme besteigen, die angelegten Raupenleimringe frisch mit Raupenleim zu versehen. Dickerer Raupenleim ist mit einem Anstreichbürstchen, dünnerer mit einem Pinsel aufzutragen. Bis längstens Mitte April, in rauhen Lagen Ende April, sind die Papierringe zu entfernen, sofort zu verbrennen und die unter den Papierringen in den Ritzen angesammelten kleinen Rüsselkäferchen, Apfelblütenstecher, Apfelstecher, Zweigabstecher usw. sorgfältig zu vernichten.

Wer noch Eierringe des Ringelspinners entdeckt und Angst vor dem Knallen beim Verbrennen hat, werfe die mit dem Zweig abgeschnittenen Eierringe in kochendes Wasser; das tut's auch.

Bei Aprikose und Pfirsich ein Auge haben auf die Raupen der Netzeule! Frühmorgens die Apfelblütenstecher auf Tücher abklopfen. Bekämpfung der Ameisen und Wespen jetzt am Platz.

Holzschwämme sollte man an keinem Obstbaum dulden. Der Holzschwamm ist anfänglich weich; doch erhärtet er bald, so daß er nur mit Gewalt abgelöst werden kann. Die Rindenschwämme bekämpft man am besten dadurch, daß man die lockere Rinde abkratzt. Gegen den Holzschwamm kämpft man in der Weise an, daß man ihn entfernt, die Wunde ausschneidet und mit Teer bestreicht. Gefährlicher ist der Wurzelschwamm. Er entzieht dem Baume die Nahrungssäfte, was soweit gehen kann, daß der Baum abstirbt, ohne daß man an Aesten, Stamm usw. irgend welche Krankheitserscheinungen wahrnehmen konnte. Hervorgerufen wird dieser Schädling in den meisten Fällen durch feuchten Boden. Darum hat man zunächst für Abführung des überflüssigen Wassers zu sorgen. Hierauf entfernt man die Schwämme, beschneidet die Wurzeln entsprechend, bedeckt sie wieder mit Erde und streut eine ordentliche Portion Aetzkalk auf den Boden.

Als ein Schädling erweist sich nicht selten auch der Baumpfahl, nämlich wenn er so schlecht mit dem Baume verbunden ist, daß sich Baum und Pfahl reiben und der Baum böse Wunden davonträgt. Also richtig anbinden („Württ. Obstbuch" S. 11). Und darauf sehen, daß der Pfahl nicht in die Krone hinein-, auch nicht an den unteren Teil der Verzweigung heranragt. Man muß streng darauf halten, daß der Pfahl dicht unter der Baumkrone sein Ende hat. Das Band wird so an das Ende des Pfahles angelegt, daß die Kante des Pfahles die sich verzweigenden Kronenäste überhaupt gar nicht berühren kann.

Vergesset auch jetzt die Vögel nicht! Jetzt begehren sie Nistkästen, wie sie im Winter Futter begehrten und hoffentlich auch überall bekommen haben.

Einen praktischen Sinn bekundet die Kohlmeise. „Zit is da!" schreit sie, wenn sie Hunger verspürt. Und stellt sich der Frühling vorzeitig ein, erzählt Karl Holtei, so ist sie die erste, die ihn mutig begrüßt und dem durch den Wald wandelnden Landmann angelegentlich zuruft: Zieh aus den Pelz! Bringen aber April und Mai noch kalte Tage, dann ändert sie ihr kurzes Lied und singt vernehmlich: Flick dir'n Pelz! — Um sich für etwas Besseres auszugeben, als sie wirklich ist, hat sie auch dem Finken seinen Lockruf „Fink, Fink" gestohlen. Und kann das Weibchen diesem stibitzten schönen Klange nicht widerstehen und fliegt ihm hingerissen entgegen, so empfängt sie's mit dem über den Erfolg ihrer Schlauheit entzückten: Sind Sie da? Sind Sie da? Der Hänfling sagt: Kerl, gi ra (geh' heran)! Der Kreuzschnabel: Gieb, gieb, gieb! Der Goldammer oder Hämmerling treibt sein Spiel mit dem Bauern. Im Herbst singt er ganz betrübt vor seinem Fenster: Bauer, miet' mich! Bauer, miet' mich! Im Frühling aber ruft er recht hochmütig vom Baume herab: Bauer, behalt' deinen Dienst! oder gar: Bauer, spann an und hilf mir zieh'n! Harrt das volle goldne Kornfeld der Ernte, so jubelt er hinein: Wenn ich ein Sichlein hätt', wollt' ich mit schneiden! Höhnend ruft ihm aber sein vornehmerer Vetter, der Ortolan oder Gartenammer, in gehobenen Tönen zu: Z'wit gehst (zu weit)! Geh weg, weg! — Im Frühling läßt sich noch ein paar Tage vor dem Kuckuck, der die Leute mit seinem Rufe neckt und sich immer versteckt, sein Küster hören, der Wiedehopf. Er ruft dem Bauern „up, up! (auf!)" zu, damit er die Stalltüren öffne und das Vieh

auf die Weide lasse. Und daß er auch schon zur Zeit der alten Römer so gerufen, beweist sein lateinischer Name upupa. Die Rinder, die am Sumpfe weiden, werden von der Rohrdommel gewarnt: „Rund herum, rund herum!" Unweit davon fliegt der Kiebitz ängstlich über seinem Neste, das die Kühe mit ihren schweren Füßen zu zertreten drohen, und schreit: „Wo bliev ick! Wo bliev ick! (Wo bleib ich?)" „Quark ook!" schnarrt ihm die grämliche Krähe von der Erle herab zu. Sie will damit sagen: „Quark auch, wer kümmert sich um dich unbedeutendes Tierchen!" Der Rabe, der Geizkragen und Galgenvogel, fliegt schwerfällig über den Wald in die Ferne, wo er irgend ein Aas wittert, und schreit: „Grab, grab!" In der grünen Waldtiefe aber tönt des Schwarzspechts heller Hammerschlag an den Bäumen. Sobald er jedoch einen Menschen kommen sieht, ruft er ihm rasch „Glück!" zu und verschwindet augenblicklich. Er allein von allen Vögeln weiß ja, wo die zauberkräftige Springwurzel wächst, die verborgene Schätze anzeigt.

V. Brief- und Fragekasten.

Zum Obstbaumhandel, wie er nicht sein sollte, schickt uns unser Mitglied Fr. Waller, Bezirksbaumwart in Hall, einen Ausschnitt aus „Thalacker's Samen- und Pflanzenofferte" vom 21. Januar 1911, mit einigen treffenden Bemerkungen, wonach eine Maßregel, die anderwärts möglich sei und den dortigen Behörden notwendig und gesetzlich begründet erscheine, vielleicht doch auch bei uns einer Nachachtung wert wäre. Der Ausschnitt lautet:

Verkauf von Obstbäumen auf Wochenmärkten verboten. In der Sitzung des Verbandes der Baumschulenbesitzer Schlesiens teilte der Vorsitzende mit, daß eine Beschwerde des Vorstandes an den Regierungspräsidenten von Liegnitz über die Polizeiverwaltung der Stadt Glogau, welche Obstbaumhändler auf dem dortigen Wochenmarkt geduldet hat, Erfolg hatte. Es hat sowohl der Regierungspräsident, wie die zunächst zuständige Instanz, der Landrat des Kreises Glogau, die Beschwerde für begründet erachtet und die Stadtpolizeiverwaltung von Glogau angewiesen, den Handel mit Obstbäumen auf dem dortigen Wochenmarkte als unzulässig für die Folge nicht mehr zu dulden.

Frage. Ich besitze ein Grundstück (Tonboden); dasselbe möchte ich zu einer Weidenanlage umwandeln. Rentiert sich diese noch bei einem Kaufpreis von 2500 Mark pro Württ. Morgen und welche Sorten wären da am geeignetsten zur Anpflanzung?

Antwort. Ob sich die Anlage rentiert, hängt von ihrem Gedeihen ab. Reiner Tonboden ist überhaupt unfruchtbar. Roter Ton geht allenfalls noch, es muß aber eine $^1/_2$ Fuß dicke Schicht Kulturboden vorhanden sein. Pflügen Sie das Land tief um; rigolen wäre noch besser, aber dann nicht die oberste Erde unten hin bringen, sondern über 2 Gräben rigolen, sodaß die oberste Schicht oben bleibt! Reihenweite 75 cm, die 25 cm langen Stecklinge in die Reihen auf 15 cm Entfernung bis auf die obersten 2 Augen eindrücken. In den ersten Jahren gut reinhalten, mit Pferdehacke Planet junior ist das sehr billig zu machen. Die Weiden stets so tief wie möglich und nur in der Winterruhe schneiden lassen. Salix amygdalina canescens (Mandelweide) ist die beste Schälweide und wird am teuersten bezahlt. Salix viminalis canabina (Hanfweide) gibt die längste Bindeweiden. Salix viminalis regia und Salix vitellina aurea sind die zähesten Bindeweiden, im Verkauf rentieren sie aber nicht wie die beiden ersten. Genügend Feuchtigkeit im Sommer, kein stehendes Wasser im Winter — dann gedeiht die Anlage. Sie können je nach dem Stand der Weiden auf dem Morgen für 25 Mark aber auch für 250 Mark ernten. Nur hohe Weiden werden bezahlt. Die Konjunktur wechselt beim Weidenverkauf ungemein stark. Setzen Sie sich zuvor mit einem größeren Korbflechter in Verbindung; er sagt Ihnen, was er für Sorten kauft und wo Sie die Stecklinge beziehen können. G. Sch.

VI. Kleine Mitteilungen.

Zu unserem Grundblatt schreibt unser Mitglied, Pf. B., im Heidenheimer Grenzboten, treffend: Es wird von einsichtigen Obstzüchtern längst beklagt, daß es bei uns mit dem Obstbau deshalb nicht recht vorwärts gehen will, weil wir soviel Bäume haben mit Sorten, die nicht passen. Da bekomme ich im Herbst die Kataloge der Baumschulen, oft 400 und mehr

Obstsorten, alle mit Sternen und Kreuzen so ausgezeichnet, mit solch schönen Eigenschaften ausgeschmückt, daß mir die Wahl wehe tut. Habe ich dann die gepriesenen Sorten ein paar Jahre im Garten, dann möchte ich mich krank ärgern, eine macht überhaupt nicht fort, sondern sieht mich gelb und mager an, als wollte sie mich verklagen, daß ich das Prinzeßchen ins Brenztal versetzt, zie zweite frißt der Krebs, die dritte verdorrt am Fusikladium, und kommen die Früchte, so ist die eine fad, die andere mehlig ehe sie vom Baume kommt, die vierte fault am Ende gar auf dem Baume, bei der nächsten sehe ich etwas, was kaum einem ordinären Mostapfel gleicht, statt herrlichem Tafelobst, item Enttäuschung über Enttäuschung, und das alles, weil mir kein Mensch gesagt hat, daß ein Baum all die guten Eigenschaften, die man ihm nachrühmt, entwickeln kann in Heilbronn oder in Stuttgart oder in Südtirol, der in Heidenheim gar nichts nutz ist. Den Aerger hat der Baumbesitzer, den Schaden der Obstbau. Da hat der Württ. Obstbauverein einen vorzüglichen Gedanken gehabt. Auf den Obstbautag in Heilbronn hat er 1910 nach persönlichen Umfragen und Studien im ganzen Land ein Merkblatt zusammengestellt mit 40 Apfel- und 57 Birnensorten, die sich bewährt haben. In übersichtlicher Tabellenform erhalten wir da in 24 Spalten Auskunft über Güte und Aussehen, Reifezeit, Handelswert, Prozentsatz der gutentwickelten Früchte, Blütezeit, Tragbarkeit, Lebensdauer, Kronendurchmesser, Feuchtigkeitsbedürfnis, Form und Fruchtholz und eine besondere Spalte macht noch auf besondere Tugenden und Untugenden aufmerksam. Wer dieses Merkblatt (ein Heftchen 24 Seiten in Großoktav), das so klar und übersichtlich abgefaßt ist, daß es ein Kind verstehen kann, beim Ankauf und beim Umveredeln seiner Bäume um Rat fragt, der wird vor hundert Enttäuschungen bewahrt bleiben, und von seinen Bäumen Freude und Gewinn haben. Und wie billig ist der Rat! 25 hat Einsender sich neulich kommen lassen, per Stück um 10 Pfg. und ich denke, der Württ. Obstbau-Verein wird auch die, die nicht seine Mitglieder sind, nicht teurer halten. Es wird doch in jeder Gemeinde einen Mann geben, der gerne für seine Mitbürger eine Postkarte an das Sekretariat des Württ. Obstbauvereins, Stuttgart, Eßlingerstraße 15 I, dranrückt, um diesen prächtigen Ratgeber denen zu verschaffen, die Bäume haben und gerne auch Früchte hätten. Denn da, und das macht den Hauptwert des Heftchens aus, gibt nicht ein Baumschulbesitzer Empfehlungen aus für das, was er gezüchtet hat und gerne verkaufen möchte, sondern da haben die besten Praktiker des ganzen Landes zu einer seit Jahren als notwendig erkannten Arbeit sich zusammengefunden, die uns Württembergern niemand vorgemacht hat. Also ehe Ihr heuer Bäume bestellt, greift nach dem **„Grundblatt der empfehlenswertesten älteren und neueren Apfel- und Birn-Sorten Württembergs." Herausgegeben vom Württ. Obstbau-Verein, E. V.**

Aus **Ulm** wird dem Schw. M. berichtet: Im Nachbarland Bayern ist man besonders bestrebt, beim Heere dafür zu sorgen, daß bei den aus bäuerlichen Kreisen stammenden Soldaten die Beziehungen zur angestammten ländlichen Arbeit erhalten bleiben. Dies geschieht einmal durch landwirtschaftliche Vorträge, wie solche auch unsern Soldaten gehalten werden. Dazu tritt aber in unserer Nachbargarnison Neu-Ulm noch etwas besonders Praktisches. Der Oberst des 12. Regiments will den Mannschaften Gelegenheit geben, daß sie die Pflanzung, den Schnitt und die Pflege der Obstbäume erlernen. Zu diesem Zweck sollen die Wandflächen der inneren Kasernenhöfe mit Obstspalieren bekleidet werden. Es ist zu hoffen, daß dadurch mancher Soldat Verständnis für die Obstbaumzucht gewinnt und die erworbenen Kenntnisse daheim dann anwendet. Eine andere Art von wirtschaftlichem Unterricht bilden die Düngungsversuche, die das 4. Feldartillerieregiment in Augsburg auf eigenem Versuchsfelde unter Leitung des Landesökonomierats Maier-Bode vornehmen läßt. Dem Beispiel der Augsburger Garnison werden bald Regimenter in Pommern und Lothringen folgen.

Die Obstbäume der Stadt Berlin. Aus dem Verwaltungsbericht der Deputation für die Kanalisationswerke und Güter Berlins entnehmen wir folgende Mitteilungen: Es sind an Obstbäumen in den Alleen etwa 180 000 Stück im Werte von rund 56 000 Mk. vorhanden, und es werden alljährlich 4000 bis 6000 Stück neu angepflanzt. Dies geschieht in großen Gruppen nach Sorten (meist Aepfel) geordnet. An Obst wurde im Jahre 1909 verkauft für rund 81 000 Mk., an Obstbäumen für rund 10 000 Mk., so daß der Gesamterlös aus dem Obstbau auf reichlich 90 000 Mk. sich beläuft. Der Obstbau auf den Riesenfeldern beschränkt sich in der Hauptsache auf die Bepflanzung der Wege, die ein außergewöhnliches großes Maß von Land deshalb einnehmen, weil die Kleinheit der Riesenfeld-Tafeln ihrer Zwecks Zufuhrmöglichkeit bedarf. Wer jemals Riesenfelder Berlins im Spätfrühjahr besichtigt hat, wird zugeben, daß der Anblick der weithin sich erstreckenden, blühenden Obstbäume den an sich nicht immer schönen Anblick der Beseitigungsanlagen der Abwässer wesentlich verschönt.

Einladung zum Eintritt in den Württ. Obstbauverein.

Die aktiven Mitglieder bezahlen jährlich 5 Mk. (Baumwärter u. Volksschulen nur 3 Mk.), wogegen denselben das illustrierte Vereinsblatt, „Der Obstbau", das jeden Monat in einem Umfang von 16 Seiten erscheint, sowie **bis auf weiteres unsere Festschrift, das „Württ. Obstbuch" unentgeltlich geliefert wird.** Der Verein, im Jahre 1880 gegründet, hat die Hebung und Pflege des Obstbaus in Württemberg auf seine Fahne geschrieben und sucht seine Zwecke neben der fortlaufenden Belehrung und Anregung im Monatsblatt durch Vorträge, Monatsversammlungen der Mitglieder, Ausstellungen, unentgeltliche Abgabe von Edelreisern an die Mitglieder 2c. zu erreichen. Der Württ. Obstbauverein besitzt in Groß-Stuttgart drei wertvolle Gärten im Meßgehalt von zusammen 90 Ar. Anmeldungen sind an das **Sekretariat des Württ. Obstbauvereins**, Eßlingerstraße 15 I, Stuttgart, zu richten.

Erste Eßlinger Heimstätten-Genossenschaft „Neckarhalde"
e. G. m. b. H. in Eßlingen a. N.

Baugelände 98,200 Quadratmeter, mit eigener **Wasserleitung,** in gesunder, rauch- und staubfreier Höhenlage 150 m über dem Neckar.

Heimstätten mit 1500 Quadratmeter Land und Einfamilienhaus dazu zum Preise von **8—10 000 Mk.** unter günstigen Zahlungsbedingungen.

Geschäftsanteil Mk. 300. (Zahlung desselben auch in Jahresraten von je 100 Mk. gestattet).

4% ige Schuldverschreibungen zu je 50 und 100 Mk.

Sichere Kapitalanlage für jedermann.

Jede Spekulation ausgeschlossen.

Um weniger Bemittelten ein eigenes Heim mit Garten zu schaffen, wird um Übernahme von Geschäftsanteilen u. 4%igen Schuldverschreibungen gebeten. Einzahlungen nimmt entgegen Württemb. Vereinsbank in Stuttgart und deren Filialen und Kommanditen in Württemberg, die Eßlinger Aktienbank, und die Herren Ottenbacher u. Cie., Bankkommandite in Eßlingen, endlich die Kassenstelle der Genossenschaft in Eßlingen.

Anfragen sind zu richten an die **Geschäftsstelle der Ersten Eßlinger Heimstättengenossenschaft „Neckarhalde" e. G. m. b. H. in Eßlingen a. N.,** Mittl. Beutaustraße 79.

„TENAX"

Fertig gemischtes, staubfeines Kupfervitriolpräparat

gibt mit Wasser vermischt sofort eine spritzfertige Kupfer-Tonerde-Sodabrühe, Wirkung gleich einer Kupferkalkbrühe. Anwendung bequemer als Kupferkalkbrühe.

Von Autoritäten vorzüglich begutachtet.

Verwendung:	**Zum Bespritzen der**	**Obstbäume gegen Schorf**	**1—1½%**
„	„	„ **Rosen gegen Strahlenpilz und Mehltau**	**1%**
„	„	„ **Weinbrg. geg. Peronospora**	**1—2%**
„	„	„ **Kartoffeln und Tomaten**	**1—1½%**
Zum Bespritzen der		**Gurken, Melonen und Kürbisse gegen Plasmopara**	**1%**
„	„	„ **Pfirsiche gegen Kräuselkrankheit** . .	**1%**
„	„	„ **Kiefern gegen Schüttelkrankheit** . .	**1—1½%**
„	„	„ **Stachelbeersträucher gegen den amerikanischen Mehltau**	**5%**

Schmierseife aus reinem Leinöl mit vorgeschriebenem Fett- und Alkaligehalt.

Alleiniger Fabrikant:

Fr. Gruner, Chemische Fabrik, Esslingen a. N.

Thür. Grottensteine zur Anlage von Wintergärten, Felsenpartien, Ruinen.

Naturholz-Gartenmöbel, Lauben, Brücken, Nisthöhlen, moderne weisse Möbel.

Preislisten frei.

C. A. Dietrich, Hoflieferant. Clingen 61 bei Greussen.

Die

STUTTGARTER VEREINS-BUCHDRUCKEREI

empfiehlt sich zur

Anfertigung von Druckarbeiten aller Art.

Eigentum des **Württembergischen Obstbauvereins.** — Für die Redaktion verantwortlich: **Karl Gußmann** in Gutenberg. — Druck der **Vereins-Buchdruckerei** in Stuttgart.

Gegründet 1850. — Höhenlage ca. 500 m ü. d. M.

Obstbäume in allen Formen. Beerenobst Rosen, Schlingpflanzen, Lorbeerbäume.

W. Rall,

Kgl. württ. u. Kgl. bayer. Hofl.
Baumschulen, Samenbau und Samenhandlung,
Eningen unter Achalm
bei Reutlingen, Württemb.

Allee- und Zierbäume, Ziersträucher, Koniferen, und Stauden.

Illustrierte Preislisten gratis und franko zu Diensten.

FR. ULSHÖFER, Baumsch., Edelfingen (Württ.)
Empfehle in Ia. Qualität und bestbewährten Sorten grosse Vorräte: **Obstbäume,** als **Hoch-** und **Halbstämme, Pyramiden, Spaliere, Buschobst, Cordons,** 1jähr. Veredlungen in allen Obstgattungen, **Stachel-** und **Johannisbeer, Hochst.** und **Sträucher, Himbeer, Brombeer, Erdbeer, grossfrücht. Haselnüsse, Rosen-Hochst., Busch-** und **Schlingrosen, Zierbäume-** u. **Sträucher, Obstwildlinge, Edelreiser** etc.
Katalog gratis und franko.

ERNST MAYER, Obstbaumschulen, Cannstatt, Gartenstr. 40.

empfiehlt als Spezialität: **Apfel- und Birnhoch- und Halbhochstämme, Apfel- und Birnpyramiden, Apfel- und Birnpalmetten. Senkrechte und wagrechte Cordons,** doppelt und einfach, sowie **Pfirsiche, Aprikosen, Zwetschen, Mirabellen, Pflaumen und Kirschen,** hoch u. nieder. **Beerenobst, Himbeeren, Prestlinge,** in verschiedenen besseren Sorten. — Nur gesunde, wüchsige, sortenechte Ware in schönster Qualität. — **Anlegen von Obstgärten jeder Art.** Erstellen von Spalierwänden.
Preis- und Sortenverzeichnis gratis und franko.

Edelreiser

sortenecht und blutlausfrei, von **Ananas Renette, Adersleber Calvill, Frh. v. Berlepsch, Gelber Bellefleur, Ernst Bosch, Schöner v. Boskoop, Baumanns Renette, Cox Orangen Renette, Goldparmäne, Lord Grosvenor** und **W. W. Calvill.**
pro 10 St. M. 0,80, pro 100 St. M. 5.—, pro 1000 St. M. 40.—.

Verwaltung der J. Ritter v. Deines'schen Edelobstplantagen, **Ittendorf** i. Baden.

Kaltflüssiges Baumwachs

„Marke Widder"

seit Jahren bewährte Marke, überall erhältlich, empfiehlt

F. A. WIDER, Stuttgart.
Chem. Fabrik für Tinten und Wachspräparate.

Albert Gminder,

Baumschul. u. Landschaftsgärtnerei

REUTLINGEN.

empfiehlt äußerst billig, garantiert sortenecht, in wüchsiger erstklassiger Ware, auf **Wildling und Zwergunterlage** veredelt, schön formiert, in ausgesuchten Sortimenten: **Apfel, Birnen, Pflaumen, Zwetschen, Kirschen:** Hoch- u. Halbhochstämme, Pyram., Spaliere, Kordon (senkrecht und wagrecht, schön garniert), **Stachel- u. Johannisbeeren,** hochst. und nieder. **Himbeeren u. Erdbeeren** 2c. Ferner **Thuja occidentalis,** sowie feinere **Koniferen, Edel-** und **Blautannen, Ziersträucher** in vielen Sorten, **Ahorn, Linden, Birken, Kugeleschen, Trauereschen, Ulmen, Akazien, Kugelakazien, rotblühende Akazien** und **Weißdorn, Italienische Pappeln, Silberpappeln, Syringen, Rosen,** alle Arten **Schlingpflanzen,** sowie alle übrigen Baumschulartikel. **Dahlien** (Spezialität), neueste Prachtsorten, sowie **Stauden** und **Alpinen** 2c. Mache besonders auf große Posten prachtvolle starke **Hochstämme, Halbhochstämme, Pyramiden** und **spez. Formobst** aufmerksam und lade Interessenten zur persönlichen Besichtigung ergebenst ein.
Empfehle einen Posten besonders schöne extra starke **Koniferen** und **Ziergehölze** zu Solitärs. [48

Illustr. Katalog gratis und franko.

Für Obstplantagen

und Ziergärten liefert das gesamte Baum- Strauch- und Pflanzenmaterial in guter Ware

KARL LENZ, Gartenbau, Werder (Havel).

Reichhaltige illustr. Kataloge frei.

Ia. kaltflüssiges

Baumwachs

langjährig bewährte Marke
per Kilo 1 Mk. 20 Pf.
empfiehlt [3
Carl Grünzweig, Essling. a. N.

BAST

liefert günstig an Mitglieder
TH. LANDAUER, Gerabronn
Tel. 18. Lager in Hambg. u. Mannh.

Holder-Spritzen und Schwefler

sind die besten Waffen gegen tierische und pflanzliche Schädlinge im Gemüse-, Osbt- und Weinbau! **Mehrere Dutzend verschiedene Modelle!** Für jeden Zweck, für jeden Spezialfall passende Konstruktionen.

Verlangen Sie den reichhaltigen Katalog (100 Seiten) gratis und Sie werden verstehen, warum Fachleute

Holder-Spritzen und Schwefler

allen anderen vorziehen.

1909: Zwei I. und zwei II. Preise der D. L.-G.
1910: Silberne Staatsmedaille Berlin
1910: Goldene Medaille und Ehrenpreis, Deutscher Weinbaukongress, Colmar.
1910: I. Preis, Silberne Medaille, München-Gladbach.

Verlangen Sie kostenlose Probelieferung!

Gebr. Holder, Metzingen (Württ.)
Maschinenfabrik No. 86.

Bekanntmachung zur Mäuseplage.

Nachdem die Landwirtschaftskammer Darmstadt durch lange Versuche festgestellt hat, dass die Ausräucherung der Mäuse bei bestem Erfolg nur die Hälfte der Vernichtung durch Gifthafer kostet, soll auch den Lesern des „Obstbaues“ das **Ausräucherungsverfahren** zugängig gemacht werden. Den Interessenten, die zunächst selbst Versuche machen wollen, wird je ein Mäusetöter **„Probat“** zur kostenlosen Verfügung gestellt.

Die sich für das empfehlenswerte Verfahren interessierenden Leser wollen sich wegen Lieferung eines Probeapparates wenden an

Gebr. Holder, Metzingen (Württ.).
Maschinenfabrik No. 86.

Stuttgarter Vereins-Buchdruckerei

XXXI. Jahrgang. № 4. April 1911.

Der Obstbau.

Monatsschrift für Pomologie und Obstkultur.

Herausgegeben vom Württembergischen Obstbauverein
(eingetragener Verein)

unter Verantwortung

von

Karl Gußmann

in Gutenberg.

Inhalt: I. Praktischer Obstbau: Gibt es eine Degeneration der Obstbäume? (Schluß). Kirschbäume im Hausgarten. Ueber den gegenwärtigen Stand des Obstbaus in Württemberg im Vergleich zum deutschen Obstbau (Fortsetzung). — II. Vereins-Angelegenheiten: Aus der Vollausschußsitzung des Württ. Obstbauvereins am 6. März 1911. Praktische Demonstrationen. Obstausstellung Schloß Zeil. — III. Monats-Kalender. — IV. Schädlings-Kalender. — V. Literatur. — Anzeigen.

Anzeigen für den **„Der Obstbau“** (Auflage 3400) werden mit 15 Pfg. für die 1spaltige, 20 Pfg. für die 2spaltige und 30 Pfg. für die 3spaltige oder ganze Nonpareillezeile resp. deren Raum berechnet. Bei 6maliger Aufnahme 10%, bei 12maliger Aufnahme 20% Rabatt. Aufträge nimmt das Sekretariat des Württ. Obstbauvereins, Stuttgart, Eßlingerstr. 15 I, entgegen, demselben sind auch Adressenveränderungen und Nachbestellungen mitzuteilen.

Stuttgart.

Eigentum und Verlag des Württ. Obstbauvereins, E. V.
(Im Buchhandel durch W. Kohlhammer, Stuttgart.)

1911.

Nisthöhlen

für sämtliche Höhlenbrüter, **Futtereier** à 40 Pfg., **Futterkästchen** à 20 Pfg., **Futterstecken** à 15 Pfg., **Futterhäuschen** à 120 Pfg. und à 60 Pfg. ab hier empfiehlt

J. Weiß, Böblingen.

CALIFORNISCHE-BRÜHE

(Schwefelkalk-Brühe)

zur Bekämpfung von **Schildläusen, Mehltau** aller Art, **Fusicladium, Rosenrost** usw. im Winter und Sommer liefert

5 kg	10 kg	25 kg	50 kg	100 kg
Mk. 2 75	4.50	8.—	25 —	23.—

einschliesslich Verpackung ab **Nackenheim.**

OTTO HINSBERG, Nackenheim a. Rh.

Chemische Fabrik, Abteilung 10.

Ein Obstbauverein in einer Oberamtsstadt sucht einen tücht. jüng.

Baumwart,

demselben wird b. gutem Verdienste ständige Beschäftigung zugesichert. Anträge sind an das **Sekretariat des Württ. Obstbauvereins Stuttgart** zu richten. [50

H. SCHÄCHTERLE
OBST = ZIER = GEHÖLZ
BAUMSCHULEN
STUTTGART = CANNSTATT :
SPEZIALITÄT: FORMBÄUME

Spezialkultur von Obstbäumen und Rosen

Wer Bedarf an schönen gutformierten und sortenechten Obstbäumen und Rosen hat, wende sich vertrauensvoll an die Baumschule von **Emanuel Otto, Nürtingen a. N.** Preis- und Sortenverzeichnis steht gerne zu Diensten.

Einladung zum Eintritt in den Württ. Obstbauverein.

Die aktiven Mitglieder bezahlen jährlich 5 Mk. (Baumwärter u. Volksschulen nur 3 Mk.), wogegen denselben das illustrierte Vereinsblatt, „Der Obstbau", das jeden Monat in einem Umfang von 16 Seiten erscheint, sowie **bis auf weiteres unsere Festschrift, das „Württ. Obstbuch" unentgeltlich geliefert wird.** Der Verein, im Jahre 1880 gegründet, hat die Hebung und Pflege des Obstbaus in Württemberg auf seine Fahne geschrieben und sucht seine Zwecke neben der fortlaufenden Belehrung und Anregung im Monatsblatt durch Vorträge, Monatsversammlungen der Mitglieder, Ausstellungen, unentgeltliche Abgabe von Edelreisern an die Mitglieder 2c. zu erreichen. Der Württ. Obstbauverein besitzt in Groß-Stuttgart drei wertvolle Gärten, im Meßgehalt von zusammen 90 Ar. Anmeldungen sind an das **Sekretariat des Württ. Obstbauvereins**, Eßlingerstraße 15 I, Stuttgart, zu richten.

Obstzüchter! **Jetzt ist die beste Zeit, den Kampf gegen die Schädlinge unserer Obstbäume aufzunehmen!**

Der Obstbau.

Monatsschrift für Pomologie und Obstkultur.

Organ des Württembergischen Obstbauvereins, E. V.

Die Mitglieder erhalten das Blatt unentgeltlich. — Für Nichtmitglieder beträgt der Preis (durch die Post bezogen) in ganz Deutschland 5 Mk. 80 Pfg. ohne Bestellgeld.

Nachdruck unserer Artikel ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.

№ 4. Stuttgart, April. **1911.**

I. Praktischer Obstbau.

Gibt es eine Degeneration der Obstbäume?

Vortrag von F. Schönberg, Königl. Garteninspektor in Hohenheim, gehalten anläßlich der Monatsversammlung am 13. Januar 1910.

(Schluß.)

Professor Dr. Möbius faßt in seinem Buche „Beiträge zur Fortpflanzung der Gewächse" die Gründe, daß die Reben nicht an Altersschwäche leiden und dadurch nicht zu den Infektionskrankheiten prädisponiert sind, sondern daß sowohl pflanzliche als auch tierische Schmarotzer als die eigentlichen Ursachen der betreffenden Krankheit zu betrachten sind, dabei nicht verkennend, daß ungeeignete Kultur, ungünstige Witterung und dergleichen das Wachstum der Rebe schwächen und das ihrige dazu beitragen, die infizierten Stöcke noch kränker zu machen, folgendermaßen zusammen:

1. Der Weinstock wird seit Jahrtausenden durch Stecklinge vermehrt und gedeiht da, wo Parasiten fehlen, in ganz normaler Weise: historisch nachweisbar ist, daß einzelne der noch jetzt kultivierten Sorten bereits seit 1500 Jahren auf dieselbe Weise vermehrt werden und trotzdem ihre vortrefflichen Eigenschaften bewahrt haben.
2. Daß die Vermehrung mittelst Stecklingen eine Veränderung in der Struktur der Rebe hervorbringe, läßt sich nicht nachweisen. Ueberhaupt wächst der neue Stock nur dann von vornherein anormal, wenn die Stecklinge von kranken oder schlecht ernährten Stöcken genommen werden.
3. Die Fortpflanzung auf vegetativem Wege kann bei der Rebe nicht als widernatürlich betrachtet werden, denn diese Pflanze hat in bevorzugtem Maße die Fähigkeit, beim Einlegen an jedem Knoten Wurzeln und aus der an dem Knoten stehenden Knospe einen neuen Sproß zu bilden.
4. Die aus Samen gezogenen Rebstöcke zeigen keine größere Widerstandsfähigkeit gegen Frost und Schmarotzer als die aus Stecklingen gezogenen. In beiden Fällen verhalten sich die neuen Pflanzen wie ihre Mutterpflanzen, deren Widerstandsfähigkeit in gewissem Grade von der Sorte, der sie angehören, abhängt.

Wie schon früher erwähnt, herrschen auch hinsichtlich unserer Obstbäume dieselben Ansichten wie bei den Pappeln, dem Weinstock, den Kartoffeln und vielen anderen Kulturpflanzen. Es ist aber nachgewiesen, daß eine Obstsorte, die Knigth, der Vater der Degenerationstheorie, der Golden Pipin anfangs des letzten Jahrhunderts als altersschwach bezeichnete, von Hogg im Jahre 1875, unter dieser Sorte zusagenden Verhältnissen, als üppig und fruchtbar geschildert werden. Einer der verdienstvollsten Pomologen des letzten Jahrhunderts, Superintendent Oberdieck, war ein hervorragender Beobachter, der im Laufe seiner vielen Amtsjahre durch die mehrmalige Versetzung auf andere Stellen Tausende

von Obstsorten unter den verschiedensten Verhältnissen auszuprobieren Gelegenheit hatte, er war der entschiedenste Gegner der Knigth'schen Ansichten. Oberdieck führt u. a. auch als Beispiel an, daß neuere Birnsorten wie Hardenponts Butterbirn und die Sorte Maria von Nantes, welche in seinem Garten zu Jeinsen gleich heftig an Schorf litten wie Wildling von Motte, Römische Schmalzbirn und Weiße Herbstbutterbirn, während andere schon sehr alte Sorten wie Kuhfuß und Rainbirn in demselben Boden sehr gesund sind, kräftig wachsen und reichlich Früchte bringen. Der Engländer Speechley hat sogar den Satz aufgestellt, daß „der Apfel bei richtiger Kultur seine guten Eigenschaften behält, so lange Sonne und Erde bestehen", und diesem Ausspruche stimmen Lindley, Downing und de Candolle bei.

In der Festschrift des Württemb. Obstbauvereins vom Jahre 1896 „Zur Geschichte des württembergischen Obstbaues" wird Seite 34—40 ein Auszug aus dem Buche des herzoglich-württemb. Leibarztes Johann Bauhinus 1598 eine ganze Anzahl von Obstsorten genannt, die heute noch existieren, so u. a. der Pfaffenapfel = Hohenheimer Schmelzling, der Schübling = roter Backapfel, der Köstliche Apfel = Süße grüne Schafnase der Grübling = Ledersüßling, der Ulmer Pfälling = Geflammter weißer Kardinal, usw. Sorten die zumteil, ich erinnere nur an den Pleißener Rambour, heute noch zu den Massenträgern allerersten Ranges zählen. Der Verfasser des Buchs sagt Seite 41: „Daß wir dem Buche Johann Bauhinus so viel Raum gaben, hat seinen guten Grund."

Dieser Auszug beweist unwiderleglich, auf welch' hoher Stufe der schwäbische Obstbau am Ende des sechzehnten Jahrhunderts stand. Daß man besonders auch auf gute Sorten sah, die sich zu Tafel- und Wirtschaftszwecken eigneten, dürfte nicht bloß aus den beigefügten Beschreibungen, sondern auch daraus hervorgehen, daß eine ganze Anzahl der bauhinischen Sorten heute noch beliebt und viel angebaut ist. Diese Sorten sind jetzt genau auf's Jahr hin 300 Jahr alt d. h. geschichtlich festgestellt 1596—1896. Sogar der Mann der strengen Wissenschaft kann daraus lernen, nämlich das, daß die Gefahr der Degeneration zum Mindesten beim Kernobst nicht so groß ist, wie man schon gemeint hat. Wir dürfen demnach zunächst bei unseren urschwäbischen Sorten bleiben, welche sich namentlich als Wirtschaftsobst durch Jahrhunderte hindurch auf unseren Böden und in unserem Klima bewährt haben. Es fragt sich sogar, ob nicht gerade solche mindestens 300jährige Sorten, wie z. B. Ledersüßling, der heute noch wegen seiner Fruchtbarkeit und seiner Bäume, die wie Eichen werden, und dessen Frucht als Dörrobst beliebt ist, oder der Haßlöcher, mit mehr Recht einen Platz in württembergischen Sortimenten einnehmen, als fremde Sorten oder gar „Neuheiten" mit prachtvollen Namen, deren Dauerhaftigkeit — wir meinen da eine Dauerhaftigkeit, die über ein paar Menschen- oder Baumalter hinausgeht — auf unserem Boden noch nicht erprobt ist. Eines der schlagendsten Beispiele dürfte für uns in Württemberg der Luikenbaum sein. Ganz abgesehen davon, daß es Luikenbäume in ungezählten Varietäten gibt, die erst im Laufe des letzten Jahrhunderts aus Samen entstanden sind, leidet diese Sorte in allen ihren Vertretern an ungünstigen Standorten. Aber auch angenommen, es gäbe keine „wurzelechten" Luikenbäume, sondern die Entstehung aller Individuen dieser Sorte wäre auf einen Mutterstamm zurückzuführen, wie wäre es möglich, daß Bäume dieser „altersschwachen" Sorte, deren Lebenskraft im Erlöschen begriffen wäre, umgepfropft mit Sorten, die wie z. B. die Sorte Jakob Lebel einen ungemein robusten und Krankheiten widerstandsfähigen Laubkörper besitzen, sich nochmals zu schönen und überaus reichtragenden Bäumen auswachsen könnten.

Es soll durchaus nicht in Abrede gestellt werden, daß über dem Luikenbaum schon seit Beginn der neunziger Jahre des letzten Jahrhunderts ein Verhängnis schwebt, das darin besteht, daß diese vorzügliche Sorte sehr unter der Schorfkrankheit leidet, infolge welcher die Kultur dieser Sorte an allen ihr nicht zusagenden Standorten eingestellt werden muß.

Es sei nur gestattet, noch eine andere Apfelsorte, den spätblühenden Taffetapfel, zu streifen. Der spätblühende Taffetapfel wurde im Jahre 1850 von Garteninspektor Lucas in der Hohenheimer Baumschule unter Wildlingen gefunden. Diese Sorte fiel durch ihre außerordentliche Spättriebigkeit auf; sie wurde in Kultur genommen und es zeigte sich, daß dieser Wildling auch ein sehr williger Träger war und in der Baumschule schöne Stämme, überhaupt einen guten Wuchs entwickelte. Die auffallende Spättriebigkeit ließ es plausibel erscheinen, diese Sorte zur Anpflanzung in tiefen Lagen zu verwenden. Ebenso hat sich der spätblühende Taffetapfel hinsichtlich seiner Ertragsleistung und als geeignete Sorte zum Umpfropfen von im Ertrage nicht befriedigenden Luikenbäumen erwiesen, was mich seit Jahren veranlaßte, diese Sorte bei passender Gelegenheit für gewisse Standorte zu empfehlen. Seit einigen Jahren muß ich aber meine frühere hohe Meinung vom spätblühenden Taffetapfel

etwas modifizieren, da ich auf einer größeren Baumanlage in Hohenheim Gelegenheit habe, zu beobachten, daß eine ganze Anzahl von Taffetapfelbäumen im Gesamtwachstum, insbesondere aber an den Gipfelästen im Wachstum mehr und mehr nachläßt, so daß in wenigen Jahren das vollständige Eingehen zu befürchten ist; bei einigen Individuen ist letzteres als eine bereits vollzogene Tatsache zu konstatieren. Daß dieses Sterben von 36jährigen Individuen der erst ein halbes Jahrhundert alten Taffetapfelsorte als Altersschwäche aufzufassen sei, das wird selbst der eingefleischteste Anhänger der Degenerationstheorie nicht glauben; denn ich wiederhole, es eignet sich kaum eine zweite Sorte besser in Frostlagen zum Umpfropfen alter Luikenbäume als gerade der spätblühende Taffetapfel. Wie hat man sich aber dieses Baumsterben zu erklären? Der Standort dieser Bäume ist schwerer Tonboden mit undurchlassendem, noch schwererem, lettigem Untergrunde. Während die Sorten Kleiner Langstiel und Großer rheinischer Bohnapfel, beides Jahrhunderte alte Sorten, unter diesen Verhältnissen durchweg gut gedeihen, sind mehrere Bäume des Taffetapfel in den letzten Jahren eingegangen. Bohnapfel und Langstiel haben in den letzten zehn Jahren auf Meterhöhe am Stammumfang ein Dickenwachstum von 10—22 cm erfahren, während die Taffetapfelbäume zumteil gar kein Dickenwachstum oder ein solches von 5—9 cm im Stammumfang erfuhren. In den kommenden Jahren wird der Unterschied zwischen diesen Sorten noch auffallender sein, da der Niedergang der Taffetapfelbäume an diesem Standorte unaufhaltbar ist.

Als letztes Beispiel möchte ich noch die vielgeschmähte und ebenso vielbegehrte alte schwäbische Birnsorte, die Palmischbirne, anführen. Vielgeschmäht ist die Palmischbirne in reichen Obstjahren, sie ist kaum verkäuflich, und da die Frucht rasch teigig wird, ist man dieser Sorte in guten Ertragsjahren überdrüssig. Ganz anders gestaltet sich das Bild in Obstfehljahren, welche bis heute noch im Ueberwiegen sind; wie froh ist man da an der nie ganz versagenden Palmischbirne, wie gerne „behilft" man sich in solchen Jahren mit ihr! Die Palmischbirne war auch schon aus den Baumschulen verschwunden, nachdem in früheren Jahren ganze Quartiere zu Brennholz aufbereitet werden mußten; aber dieser Birne erinnert sich das obstbautreibende Publikum immer wieder, diese altbewährte Sorte wird immer wieder verlangt. Ihre unverwüstliche Lebenskraft hat sie zu Baumriesen auswachsen lassen, welche auch im Alter noch reiche Erträge abwerfen. Trotz des hohen Alters dieser Sorte (dasselbe ist jedenfalls auf viele Jahrhunderte zu veranschlagen) gedeiht sie heute noch in allen Lagen, unter den verschiedensten klimatischen Verhältnissen und Bodenarten. Man findet diese Sorte im Neckar-, wie im Brenztale, auf der Alb wie im Schwarzwald. In den Münsinger Obstanlagen fielen mir vor einigen Jahren von ferne mehrere besonders starkwachsende Birnbäume auf — bei näherem Zusehen waren es Palmischbirnbäume. Aber auch die Palmischbirnbäume leiden sehr unter der Wirkung des Fusikladiumpilzes, auch ihre Leistungsfähigkeit wird sehr durch diesen Schmarotzer beeinträchtigt und stets sind es die älteren Bäume, die mehr leiden als jüngere, da ersteren meist die Nahrungszufuhr mehr Schwierigkeiten bereitet, als letzteren.

Wir dürfen bei den Obstbäumen, die wie alle Holzgewächse unserer Breitegrade dikotylische Gewächse sind, nicht übersehen, daß die Hauptfunktionen der Lebensvorgänge sich alljährlich in neugebildeten Gewebepartien abspielen und daß die Jahresringe um 10 Jahre zurück meist schon außer Dienst gestellt sind, oder nur noch eine verringerte Tätigkeit entfalten, so daß tatsächlich am 200jährigen Birnbaume oder am 130jährigen Apfelbaum faktisch keine älteren Gewebepartien in Tätigkeit sind als bei 20- oder 30jährigen Bäumen. Die embryonale Substanz sorgt fortwährend für die jährliche Erneuerung der Gefäßbündelpartien, während alle Gewebepartien, die älter als 10—20 Jahre sind, teils zum Schutze nach außen dienen (Borke), teils als das leblose Massiv, Kernholz genannt, welches die eigene Schwere des Baumes trägt und Stürmen und sonstigen äußeren Einflüssen Widerstand zu leisten hat, aufzufassen sind.

Die moderne Wissenschaft kennt weder bei wilden Gewächsen noch bei Kulturpflanzen, weder bei sexueller, noch bei vegetativer Fortpflanzung ein Altern der Varietäten im Sinne der in Praktikerkreisen verbreiteten Degenerationstheorie. Es handelt sich in der Hauptsache um Standorts- und Ernährungsfehler, sowie um Pilz- und Tierbeschädigungen und um Fehlgriffe in der Sortenwahl. Individuelle und örtliche Sortenwahl, gute Pflege und rationelle Düngung lassen uns die Theorie der Degeneration der Obstbäume vergessen zum Wohle unseres heimischen Obstbaues.

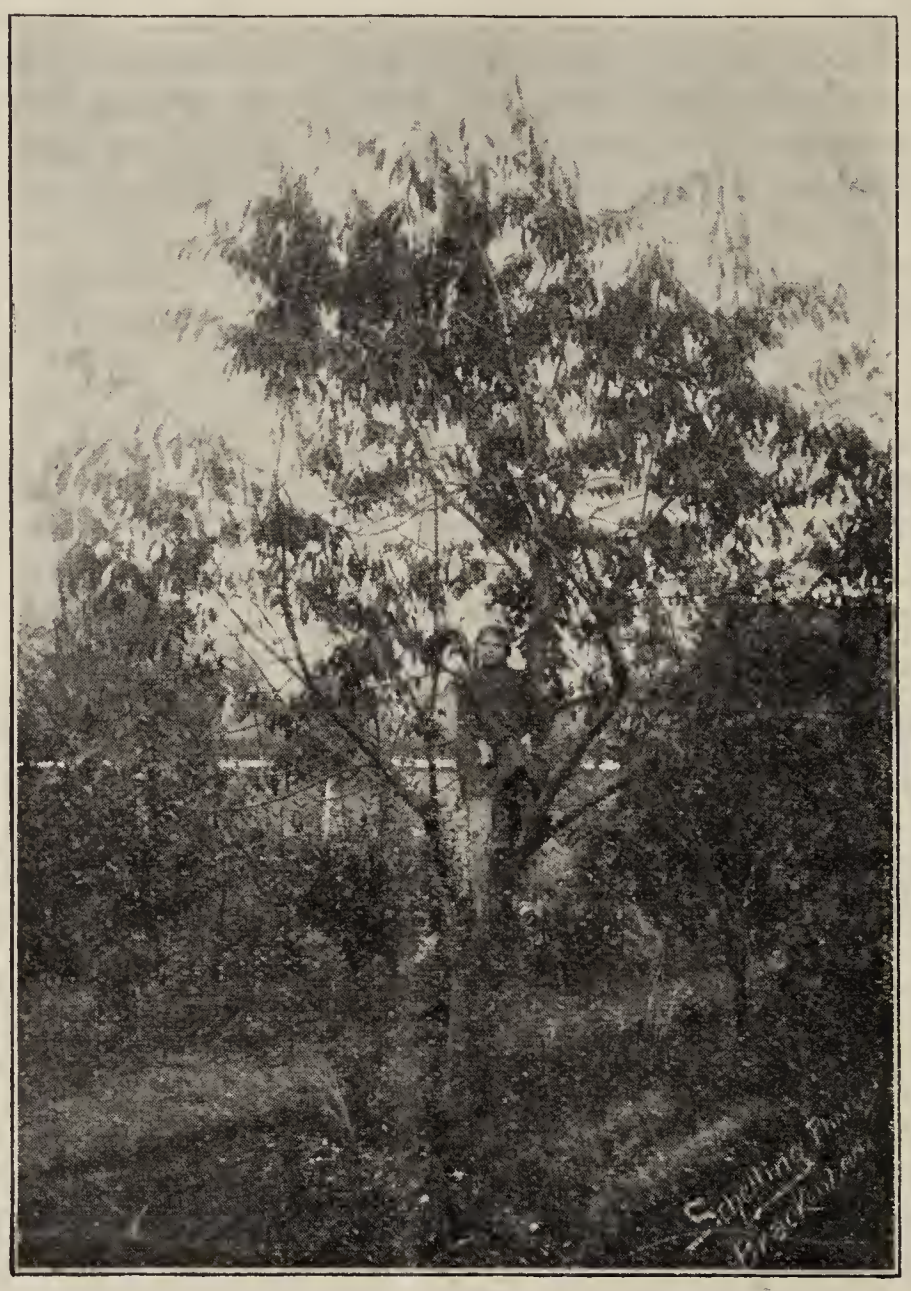
Kirschbäume im Hausgarten.

Neben den Erdbeeren sind es vornehmlich die frühen Kirschen, welche als Früchte des Frühlings die Natur uns beschert.

Mit vollem Recht sagt J. G. Dittrich, Hofküchenmeister in Gotha (1783—1842), bekannt

durch die „Rückschnittmethode“ der jungen Bäume, in seinem „Handbuch der Obstkunde“: „Unter allen Baumfrüchten, welche die Jahreszeit dem Menschen zum Genuß darbietet, sind die Kirschen diejenigen, welche von Anfang Juni, ja mitunter schon von Mitte Mai an, demselben einen angenehmen und erquickenden Genuß gewähren und ihrem Erzieher, zumal bei günstigen Frühjahren, einen nicht unbeträchtlichen Vorteil verschaffen.“

Jedem Gartenbesitzer liegt viel daran, vom Frühjahr ab bis zum Eintritt der rauhen Jahreszeit seinen Garten als Früchtespender betrachten zu können. Neben den verschiedensten Beerenarten treffen wir daher auch allerlei Kernobst im Garten, veredelt auf Zwergunterlage. Aber Kirschen im Garten? — Daß Kirschbäume vorzugsweise freie und offene Lagen, sonnige und leichtbödige Standorte verlangen und meist einen für Gärten unheimlichen Umfang annehmen, ist männiglich bekannt; daß man aber auch Kirschbäume in Gärten mit Vorteil anbauen kann, die an Boden und Lage keine sonderlichen Ansprüche machen und durch ihren Umfang als Baum den Raum nicht übermäßig in Anspruch nehmen, das zu zeigen, soll der Zweck dieser Zeilen sein.



Will man Nieder- und Halbhochstämme von Kirschen anpflanzen, so ist Zwergunterlage notwendig. Als solche wird meist die Steinweichsel (Prunus mahaleb) verwendet, deren wohlriechendes Holz sonst zu Zigarrenröhrchen oder Tabakspfeifenröhren Verwendung findet. Auch die Sämlinge der Ostheimer Weichsel bilden eine geeignete Unterlage für zwergartige Formen. Die Veredlung geschieht meist durch Okulieren von Ende August bis Anfang September.

Früher glaubte man — und diese irrige Meinung ist heute noch ziemlich stark verbreitet —, daß nur Sauerkirschensorten, wenn sie auf Prunus mahaleb veredelt sind, auf die Dauer standhalten werden, Süßkirschen aber nicht. Die Erfahrung lehrt anders.

Vor 20 Jahren veredelte ich viele Steinweichselsämlinge sowohl mit Sauer- als auch mit Süßkirschen. Heute beherbergt mein Garten noch 20 Stück dieser jetzt 20jährigen Zwergkirschbäume: als Sauerkirschen die Sorten Hochgenuß von Erfurt, Doppelte Schattenmorelle und Ostheimer Weichsel; von Süßkirschen sind vorhanden Früheste aus der Mark, Ohio, Schöne von Marienhöhe, Winklers weiße Herzkirsche, Marmorierte Herzkirsche, Hedelfinger Riesenkirsche, Dönissens gelbe Knorpelkirsche und v. Lade's späte Oktoberkirsche. Letztere reift in Süddeutschland schon Anfang bis Mitte September, ist mittelgroß, hat wenig Fruchtfleisch und wird gar zu sehr von den Vögeln heimgesucht. Darum habe ich auch etliche Bäume dieser Sorte wieder umgepropft. Der im Bild vorgeführte Baum, nicht in Blütenpracht oder Früchtetracht, sondern zu Beginn des Laubfalls aufgenommen, trug solche späte Knorpelkirschen, wurde aber vor 5 Jahren mit Ohio umgepropft. Ohio weißlichgelb mit roter Backe, trägt jedjährlich überreich, ist sehr süß und sehr früh. Sie reift gleich nach der Frühesten der Mark, welche vom 20. Mai an genußreife Früchte, wenn auch nicht gerade in Hülle und Fülle, liefert. Auf Wildling veredelt, zeigt sich Winklers weiße Herzkirsche merkwürdigerweise tragbarer als auf Mahaleb-Unterlage. Für den Hausgarten ist Dönnissens gelbe Knorpelkirsche, wenn auch ziemlich spät reifend, sehr zu empfehlen; sie ist eine Tafelfrucht ersten Rangs und wird weniger von den Vögeln heimgesucht als rot- oder schwarzfrüchtige Sorten. — An guten, empfehlenswerten Kirschensorten ist ja bei uns kein Mangel.

Eine Sauerkirschensorte, die mir zu wenig Früchte trug, veredelte ich vor Jahren mit der Frühesten der Mark. Diese trägt seither jedes Jahr — und zeigt damit, daß es sehr wohl angeht, Süßkirschen auf Sauerkirschen aufzupropfen.

Oefters hört man sagen: „Kirschen auf Zwergunterlage werden nicht alt!" Meine Bäume wollen aber allem Anscheine nach noch viele Jahre Früchte liefern, obwohl (oder weil?) sie bislang mit Schnitt und Düngung unbehelligt geblieben sind.

Die Vorteile des Nieder- oder Halbstamms treten, wie beim Kernobst, in gleicher Weise auch bei den Kirschen zutage: frühere Tragbarkeit, leichtere Uebersicht, leichtere Hantierung beim Schnitt und bei der Ernte, Inanspruchnahme eines kleineren Raumes.

Sowohl ein- als mehrjährige Veredlungen von Süß- oder Sauerkirschen auf Mahaleb-Unterlage sind in allen größeren Baumschulen des Landes vorrätig.

Pfaffenhofen. G. Sommer.

Ueber den gegenwärtigen Stand des Obstbaus in Württemberg im Vergleich zum deutschen Obstbau.

Vortrag, gehalten auf dem Obstbautag in Heilbronn von Kgl. Garteninspektor Schelle-Tübingen.

(Fortsetzung.)

Klima und Boden.

Man legt auch manchmal die Frage vor: Sind denn Württemberg und die Nachbarländer, oder ist denn Deutschland überhaupt ein günstiges Obstland?

Nun, meine Herren: abgerechnet ein paar klimatisch sehr ungünstige, oder wegen der physikalischen Beschaffenheit des Bodens nicht gut geeignete kleine Teile, ist Deutschland, wie Württemberg, selbst bis zu einer bestimmten Höhenlage, ein ausgezeichnetes Feld für Obstbau!

Die mittlere Jahrestemperatur Württembergs (berechnet 1826—1900) zeigt im Minimum + 5° C (bei Spaichingen-Balingen) und im Maximum 9 1/2° C (bei Untertürkheim-Waiblingen-Stuttgart) und hieran anschließend + 9° C von Stuttgart Neckar abwärts.

Das übrige Deutschland zeigt in seinen begünstigten Landesteilen (z. B. Rhein-Maingegend usw.) etwas über + 10° C im Maximum und im Minimum (exkl. der Gebirge natürlich) + 5—6° C, an einzelnen exponierten Stellen (Donauwörth—München—Oberpfalz—Westpreußen 2c.) 4—6, ja selbst 3—4° C.

Ich möchte Sie aber darauf aufmerksam machen, meine Herren, daß die gepriesenen Obstländer Nordamerikas nur + 7° C im Mittel zeigen!

Der mittlere Wert für die Temperaturabnahme, bei je 100 m Höhenzunahme beträgt 1/2° C, wobei allerdings Himmelsrichtung, Windschutz usw. von großer Bedeutung sind, wie wir dies z. B. auf dem Schwarzwald, aber auch auf unserer Alb beobachten können, also daß selbst bis zu 1000 m Höhe an warmen, südlich gelegenen Hängen noch sehr gut Obst gedeiht. Auch ist zu bedenken, daß Höhenlagen weit weniger unter außergewöhnlicher Winterkälte zu leiden haben, während es z B. in geschlossenen Tälern, besonders wegen des Druckes, bezw. der Depression der kalten Luftmassen, fast immer kälter ist als auf den Höhen. Des weiteren ist erwiesen, daß Höhenlagen mit einem Neigungswinkel nach Norden oder Osten zwar natürlicherweise immer kalt sein werden, aber von starker Winterkälte nicht besonders heimgesucht werden. Andererseits herrschen in Tälern, besonders mit dem Zug von Süd nach Nord oft vernichtende Kältezeiten, während nach Westen geöffnete, selbst hochgelegene Täler im Winter bestimmte milde Witterung zeigen, besonders noch bei Windschutz. Bemerkt sei hier auch, daß in nach Osten freien Tälern fast stets über Spätfröste zu klagen ist, ein Faktor, der leider selten bei Neu-Anpflanzungen beachtet wird.

Unser ganzer württembergischer östlicher Teil — auch der Deutschlands — ist nicht wegen der meist als schuldbar bezeichneten Ost- und Nordwinde kühler als der Westen, sondern weil die von Westen kommenden Ozeanwinde auf ihrem Weg nach Osten sich rasch abkühlen. Wie günstig warme Ozeanwinde wirken, braucht wohl nicht näher erörtert werden. Ständig schädlich wirkende Winde, dann Nebel aus sumpfigen Landesteilen treten in Württemberg und auch im übrigen Deutschland selten auf, während Fluß- und Seennebel bekanntlich nur begünstigend auf die Obstkultur einwirken. Gegen ungünstige Winde wirken strichweise stehende Waldungen, besonders auch in unserm Württemberg, überaus günstig, während große Waldkomplexe in dieser und in anderen Hinsichten nicht als vorteilhaft bezeichnet werden können. Unser herrlichstes Obst wächst in breiten, nach Norden und Osten geschützten Tälern, besonders in warmen Flußtälern.

Es wird behauptet, daß unser schönstes und schmackhaftestes deutsches Obst — und letztgenannter Punkt hebt deutsches Obst sehr über fremdländisches

empor — vom Rheingau, der Werdergegend und vom Bodensee stamme (einzelne sonstige Oertlichkeiten nicht extra genannt, denn sonst müßte eine ganze Reihe weiterer Landesteile aufgeführt werden).

Deutschland, im Norden Tiefland, in seiner Mitte Mittelgebirgsland, im Süden eine Hochebene, von Gebirgen begrenzt, darf durchaus nicht in einen sogenannten kälteren nördlichen und in einen wärmeren südlichen Teil getrennt werden; denn was wir Süddeutsche durch unsere (geographisch=) südliche Lage voraus haben, wird durch unsere Hochlage wieder zu Ungunsten geschmälert, und dem Norden Deutschlands werden durch seine Tieflage entsprechende Vorteile gebracht. Zudem wirkt im Norden, bezw. Nordwesten Deutschlands das Seeklima besonders durch milde Winter sehr günstig ein. Vor= und Nachteile werden also ausgeglichen.

Fröste.

Von Spätfrösten werden allerdings alle Gegenden Deutschlands des öfteren heimgesucht. Gegen diese Ereignisse haben wir nur etwa drei Mittel: erstens Vermeidung der bekannten Frostlagen bei der Anpflanzung, zweitens Auswahl der in der Blüte harten Sorten und drittens gute Ernährung unserer Obstbäume, denn es ist erwiesen, daß gutgenährte Bäume den Unbilden des Frostes weit eher widerstehen, als dürftig ernährte.

Es hat uns ja Professor Müller=Thurgau wieder genau durch Versuche erklärt, daß Widerstandskraft, dann aber besonders die sichere, günstige Befruchtung unserer Bäume von der vollständigen Ernährung derselben, besonders auch im Blütezustand, also während der Befruchtung, abhängig ist.

Niederschläge.

Auch in der Menge der Feuchtigkeits=Niederschläge ist Deutschland im ganzen genommen günstig gestellt, und Württemberg scheint besonders damit versehen zu werden, soweit es die bis jetzt nur in Württemberg genauen, d. h. ausführlichen Berechnungen der meteorologischen Stationen ergaben.

Man rechnet für Deutschland im Mittel 70 cm auf den □ m und pro Jahr (bezw. 50—80 cm). Trockengebiete, wie das sonderbarerweise von unsern Landsleuten, eingewanderten Schwaben, besiedelte Kujavien (Posen), welches nur 41 cm im Mittel hat, kennen wir selbst auf den trockensten Teilen unserer Alb nicht!

Meine Herren, an dieser Stelle möchte ich doch auch darauf hinweisen, wie sehr es notwendig wäre, daß sich der Obstzüchter, der Bauer, ein klein wenig mehr mit der Klimalehre und dergleichen befassen würde. Sie ist unschwer zu betreiben und behütet vor einer Reihe von Schäden!

Bodenbeschaffenheit.

Was nun die physikalische Beschaffenheit der Bodenarten Württembergs für den Obstbau betrifft, so kann dieselbe als fast durchwegs günstig bezeichnet werden, so vielseitig auch die Formation ist. — Vom Grundgebirge und dem Rotliegenden, über den Buntsandstein zum Muschelkalk und der Lettenkohle, gelangen wir zum Keuper, zum Lias, zum braunen und weißen Jura, ins Tertiär, zur älteren Moräne und zu Löß und Lehm, sowie zur jüngeren Moräne. Nicht zu vergessen die Talauen und eingestreuten vulkanischen Fleckchen. Ausgesprochene große Sandstrecken, sehr große Moorbodenteile, wie wir beides in Norddeutschland, letzteres auch in Bayern finden, ferner noch nahrungslosen Kiesboden, etwa gar noch eisenschüssigen Kiesboden, besitzen wir in Württemberg nicht, oder nur in kleinen Teilchen. Selbst unser Buntsandstein ist brauchbar, und im Keuper, Jura, Muschelkalk 2c. besitzen wir oft Böden erster Güte und sind dieselben auch meist vortrefflich mit Feuchtigkeit ausgestattet.

Meine Herren! In der Wahl der Böden für die Feldfrüchte ist der Landwirt wohl stets erfahren, denn der rasche Erfolg gibt ihm auch baldige Kenntnisse. Anders aber bei seinen Obstbäumen. Hier wählt er nicht aus! Denn er besitzt keine oder ganz geringe Erfahrungen. Letztere müßten überhaupt vielseitig sein, denn unsere verschiedensten Obstsorten, wenigstens die besseren, stellen auch ihre besonderen Ansprüche an den Boden.

Durch die unendlich vielen Sorten kann in diesen Fragen selbst ein erfahrener Sachverständiger etwas in Verlegenheit kommen, zudem die Wissenschaft, welche z. B. bei Getreidebau zahllose Versuche und Untersuchungen ausgeführt hat, bei den Obstsorten, oder kurz beim Obstbau überhaupt, uns fast ganz im Stich gelassen hat.

Wie überaus selten sind bis jetzt die Bedürfnisse des Obstbaues, bezw. der Obstbäume, vonseiten der Wissenschaft zum Gegenstand genauer Untersuchungen gemacht worden! Hier haben wir die sehr berechtigte Forderung an die Wissenschaft, uns, die Praktiker, bald und gründlich zu unterstützen. Ausnahmen, wie z. B. die Arbeiten von Professor Müller=Thurgau, Steglitz=Berlin, und andere, sind ja rühmenswert, allein sie sind die Beantwortung nur weniger Fragen, deren wir aber nach hunderten stellen könnten.

Der Praktiker selbst eignet sich ja im Lauf seines Lebens ein reiches Feld diesbezüglicher

Kenntnisse an, teilt diese auch gelegentlich einem mehr oder minder großen Kreis von Interessenten mit, aber mit ihm und seinem Abgang gehen auch meist diese Erfahrungen wieder verloren, die Allgemeinheit hat keinen, oder nur geringen Teil hievon empfangen.

Was Wunder also, wenn der Bauer vollends nicht weit nachfrägt, wohin und wie er z. B. pflanzen soll, den Boden untersuchen soll usw.! Er macht ja meist vor der Neupflanzung nicht einmal ein paar Probelöcher — eine notwendige Arbeit, die oft schon vor großem Schaden bewahrt hat.

Anpflanzung der Obstarten.

Wie oft finden wir Aepfel in feuchten Tälern, oder an heißen Südseiten, oder Birnen in kalten und feuchten, oder auch flachgründigen Böden! Ausnahmen in letztgenannter Hinsicht, wie z. B. dicht am Bodensee, zählen hier nicht mit. Krebs und Unfruchtbarkeit bei den ersteren, Gelbsucht und kleine, steinige Früchte bei letzteren, sind fast stets die Folgen.

Erwähnenswert bei dieser Gelegenheit ist, daß der Birnbaum oft dort noch gedeiht, wo selbst der Apfelbaum versagt, und daß auf unseren Höhen die Mostbirnsorten meist um 100 m höher im Gelände steigen als die Aepfel.

Wie manche Anpflanzungen von Zwetschen, Mirabellen und Reineclauden stehen in kalten, windigen Tälern, wo die Blüte unbedingt erfrieren muß, oder es werden Süßkirschen-Anlagen, (auf Sauerkirschen komme ich später zu sprechen,) in schweren Böden, selbst an feuchten Stellen ausgeführt, wo der Baum nur kleine Früchte zeitigt, und äußerst frostempfindlich wird! Steiniger, durchlassender, nicht trockener Boden ist hier doch das Gebotene. Und wie oft bemerken wir, daß die bis jetzt genannten Obstsorten an gleichbenützten Stellen immer wieder angepflanzt werden, oft geradezu mit Hartnäckigkeit, sogar hintereinander Kirschbäume, was ja immer mißlingen muß.

Was ausführbar ist, das ist die Anpflanzung von Steinobst auf Kernobst, oder Kernobst auf Steinobst; da ist Gedeihen möglich, wenn der Boden überhaupt, z. B. für Steinobst, günstig ist.

Pfirsich und Aprikosen sollten auch bei Ihnen, meine Herren des Unterlandes, gut, bezw. besser gedeihen, als man öfters beobachtet. Allerdings müssen Sie, um schöne, große und saftige Ware zu erzeugen, Ihre nahrungskräftigsten und wärmsten Böden aussuchen. Da wird im Elsaß, in der bayerischen und hessischen Pfalz schon etwas mehr danach umgesehen, denn diese Früchte, besonders die Aprikosen, bringen ein großes Stück Geld ein, ja letztere werden, da auch der einfachere Mann sehr danach begehrt und gut bezahlt, zur volkswirtschaftlichen Bedeutung. Vorderhand deckt außer den genannten deutschen Gegenden hauptsächlich Frankreich den stets steigenden Bedarf. Pfirsiche von Montreuil werden mit 1 Francs per Stück bezahlt. Frühpfirsiche in Hamburg mit Mk. 1.25. Und wie sieht es mit unserm Walnußbaum aus? Größere Anpflanzungen wie in der Mosel- und Odenwaldgegend, neuerdings auch im Elbetal, trifft man bei uns in Württemberg überhaupt nicht mehr, und auch sonst hat seine frühere Häufigkeit aufgehört. Es wird behauptet, daß er zumeist erfroren sei, daß er unter sich absolut nichts aufkommen lasse, also deshalb entfernt wurde, u. dergl. mehr. Zum Teil ist dies ja richtig, aber eine große Schuld tragen auch die ehemaligen Besitzer der Bäume, welche nicht bald genug um der für Nutzholz bezahlten hohen Preise willen ihre schönen Bäume abschlagen lassen konnten! Es werden ja 100—140 Mk. pro Festmeter bezahlt. Warum werden nicht mehr wie früher die Wege mit Nußbäumen flankiert, warum werden so wenig Nußbaumalleen gepflanzt? Richtig ist ja, daß der Nußbaum einen tiefgründigen Boden benötigt, daß er in schlechten, schweren, zähen Böden, in steinigem Untergrund natürlich auch schlecht gedeiht und kleine Früchte zeitigt, oder bei hohem Grundwasserstand sehr frostempfindlich wird.

Vielerorts sind nun die sogenannten Allmand-Güter für die allgemeine Kultur — etwa wegen einer zu bindigen Zwischenlage oder dergleichen — nicht günstig, dagegen findet man doch öfters, daß sich unter letzterer ein sehr guter Untergrund zeigt. Warum wird der Nußbaum, nachdem die vorhin genannte hinderliche Zwischenschicht durchstoßen wurde, nicht hierher gepflanzt? Ist sein Gedeihen vielleicht trotzdem hier nicht groß, so zeitigt er doch Früchte, und im schlimmsten Fall wächst er zu einem wertvollen Holzbaum heran und — verhindert auf genannten Plätzen die Anpflanzung anderer Obstarten! — Bei dieser Gelegenheit sei doch auch auf die strauchartige Form des Nußbaumes, auf Juglans regia fertilis oder suffruticosa aufmerksam gemacht, welche schon vom fünften Jahr ab Früchte trägt.

In den letzten zwei Jahrzehnten wurden, manchmal selbst auf Anraten von gewissen Sachverständigen und nach dem alten, ganz verfehlten Spruch: „Auf jeden Raum pflanz einen Baum", auf oft kümmerlichsten Brachfeldern, dürren Rainen usw. Kern- und selbst Steinobst-Anlagen ausgeführt, natürlich immer zum Schaden der Pflanzenden, meist der Gemeinden, denn alle Pflege war

umsonst oder zu teuer. — Wann geht endlich der Spruch: „Für den Obstbaum nur den allerbesten Boden!" bei uns in Fleisch und Blut über?

Zu nennen wäre ferner der Haselnußstrauch, für dessen Kultur bei unsern Landwirten fast nie Verständnis zu finden ist, trotzdem er bei nur geringer Pflege und einigermaßen günstigem Boden eine nicht zu verachtende Rente abwirft, wie z. B. Unterfranken aus dem öffentlichen Handel der Haselnüsse zirka 15000 Mark verzeichnet. Und noch eine Obstart darf nicht vergessen werden, die Quitte, welche bei uns vielerorts nebenbei angepflanzt wird, wohl nirgends aber zum direkten Erwerb. Dies ist bedauerlich, denn erstens haben wir selbst stark steigenden Bedarf und zweitens ist Norddeutschland ein gut zahlendes Absatzgebiet, dessen Bedürfnisse wir durch die Haltbarkeit und leichte Transportfähigkeit der Früchte von Herbst bis Januar, selbst bei grobem Eisenbahntransport, befriedigen können.

Der Mandelbaum, speziell die hartschalige, widerstandsfähige Form, ist an günstigste Lagen und guten, kalkfreien Boden gebunden, sofern gute Erträge möglich werden sollen. Für grüne Früchte werden allerdings per Zentner 10 Mk. bezahlt.

Die edle Kastanie, da und dort in Württemberg angepflanzt, wird sich wohl nie zur nennenswerten Handelsware heraufschwingen können. Auch im übrigen Deutschland, beziehungsweise dessen mildesten Stellen, ist der Erwerb aus Edelkastanien ein ganz minimaler.

Aber — meine Herren — bei all genannten Obstarten und ihrer Empfehlung ist natürlich auch zu beachten, daß deren Kultur sich durchaus nicht auf oder an einem Ort erzwingen läßt, immer wird die Rücksichtnahme auf ihre Bedürfnisse die Hauptbedingung sein. Besonders wichtig sind die Bedürfnisse an Wärme und an Feuchtigkeit des Bodens. Zusammenstellungen in dieser Hinsicht haben ergeben, daß das Bedürfnis an Wärme — in aufsteigendem Maße dargestellt — folgendes ist:

Sauerkirschen — Süßkirschen — Aepfel — Wirtschaftsbirnen — Nußbäume — Zwetschen — Pflaumen — Tafelbirnen — Aprikosen und Pfirsiche. Im Anspruch an die Feuchtigkeit des Bodens reihen sich aufsteigend an: Sauerkirschen — Süßkirschen — Nußbäume — Birnbäume — Pfirsiche — Aprikosen — Aepfel — Zwetschen und Pflaumen.

Baumformen.

Betrachten wir, meine Herren, nun des weiteren unsere Baumformen, so bemerken wir überall da, woselbst Gespanne, also Fuhrwerk, des öfteren verkehren müssen, und da, wo die Obstzucht von Neuerungen nicht oder wenig berührt wurde, daß der Hochstamm stets dominiert. Besonders Württemberg, Hessen und Bayern, und überall da, wo Ansiedelungen von Eingeborenen dieser Länder stattgefunden haben, wird noch zäh am Hochstamm festgehalten.

Da, wo man sich aber dem Erwerbs-Obstbau zugewendet hat, bürgert sich unbedingt der Halbhochstamm ein. Auf die Vorzüge des letzteren hier etwas näher einzugehen, verbietet die Zeit.

In neuester Zeit wird auch dem Niederstamm, dem Buschbaum, das Wort geredet. Diese Form ist auch im mittleren und nördlichen Deutschland mehr verbreitet, als man allgemein annimmt. Der Buschbaum bedingt aber Einfriedigung des Feldes, nur besten Boden, reichliche Düngung, frühtragende Sorten geringeren Wuchses (also auch Veredlung auf Paradies) und Ackerland, also keinen Graswuchs unter sich, fast lauter Bedingungen, an welche unsere Landwirte leider sehr langsam herangehen werden.

Die gewöhnliche und die Spindel-Pyramide sind zwei Formen, welche zwar ebenfalls Einfriedigungsfeld bedürfen, aber empfehlenswert sind, weil sie vollendete Früchte erzeugen. Ihre Behandlung erfordert jedoch genauere Kenntnisse, weshalb die Bäume in der Hand des Laien nicht immer rentabel sind, von diesem auch meist nach einigen Jahren von unten herauf ausgeästet, beziehungsweise zum Halbhochstamm umgebildet werden.

Einer weiteren Form muß noch speziell Erwähnung getan sein und zwar der Spalierform an Hauswänden. Ich verstehe darunter nicht die Spaliere des sogenannten französischen Schnittes, also Etagenschnitt, sondern die ungezwungen, wenn auch an der Wand in flacher Richtung hingezogenen Bäume. Diese Form, gut und richtig behandelt, ist beim Erwerbsobstbau unbedingt aufzuführen, denn fast keine Form erzeugt solche Kabinettstücke von Früchten wie die Spalierform. Sie ermöglicht nicht nur feine Sorten zur vollen Entwicklung zu bringen, sondern auch dort, woselbst besserer Obstbau auf Freibäumen an der äußersten Grenze angelangt ist, noch schönes Obst zu züchten. Wir finden diese Spalierzucht in ganz Deutschland, in den wärmsten wie in den kältesten Gegenden. Und auch Württemberg hat vielerorts Prachtexemplare von Spalieren. Zu den schönsten dürfen wir jene des Oberlandes zählen; ich erinnere nur an das, was wir am 2. Obstbautag bei Saulgau beobachten konnten.

Ein Fehler, meine Herren, der bei der Anpflanzung wohl aller Formen landauf — land-

ab, ob Württemberg, ob das übrige Deutschland, immer gemacht wurde, und was das Fatale ist, immer noch vielerorts gemacht wird, das ist die zu enge Stellung der Bäume, was sich um so mehr rächt, je feiner und damit lichtbedürftiger eine Sorte ist. Dieser Fehler wird und wurde von uns allen, auch von mir selbst (nicht nur einmal) gemacht.

Meine Herren! Der engste Stand des Kernobstes für Hochstämme und Halbhochstämme — ich betone letzteres speziell! — ist bei Wildling-Unterlage 10 m, bei starkwüchsigen Sorten und in kräftigen Böden 12 m. Nur wenn der Halbhochstamm auf schwachwachsender Unterlage steht, nur dann können im Minimum 6 m angenommen werden. Niederstamm-, beziehungsweise Buschbaumpflanzungen, bei Paradies-Veredlung, verlangen 5 m, auf Sandboden etwas weniger. Auch die Süßkirschenbäume werden oft zu enge gesetzt, und bei Pflaumen und Zwetschen muß ebenfalls ein Abstand von 5—6 m eingehalten werden, wenn voller Ertrag gewünscht wird.

Ist nun aber wirklich bei der Pflanzung ein weiter Abstand eingehalten worden, so wird ganz gewiß — oft noch veranlaßt durch sogenannte Sachverständige — der zweite Fehler mit einer „Zwischenpflanzung", zumeist mit Steinobst, gemacht. Letzteres muß dann fast stets, wenn es eben am reichsten trägt, herausgehauen werden, soll nicht die ganze Anlage gefährdet werden.

Diese engen Pflanzungen entspringen unsern Hausgärten, oder auch unsern Baumgütern, unserem „Gütle"; denn hier wird eben versucht, immer noch etwas in eine momentane Lücke zu pflanzen, eine Untugend, welche neuerdings sich in dem Raubbau verschiedener, sonst hochentwickelter Handelsobstbau-Gärten, besonders Norddeutschlands, wiederholt hat.

Dem Hausgarten und dem Baumgut ist ja unser deutscher Obstbau überhaupt entsprungen, hat aber auch leider gar manchen Fehler von dort übernommen, wozu neben der zu engen Pflanzung auch z. B. der Graswuchs unter den Bäumen, also zugleich Grasnutzung gehört. Erst später entwickelte sich der für den Erwerb notwendige Feldbau, welcher bei uns, überhaupt im südlichen Deutschland, zuerst einsetzte, dann im südwestlichen und westlichen Deutschland aufkam, während im Osten und Norden Deutschlands derselbe wenig oder fast keinen Fuß gefaßt hat.

Feldobstbau.

Feldobstbau ist unbedingt das rationellste für unsern Landwirt. Und zwar da, wo es möglich ist: Halbhochstammpflanzung mit 12 m Entfernung, bei einer Reihenentfernung von 30 (—40) m. Ferner: entlang des Baumstückes selbst Hackfrüchte als Unterkultur, und in dem Land zwischen den Baumreihen entweder ebenfalls Hackfrüchte, oder auch Getreide. Ebenso könnte eine Verwertung des Bodens zu Unterkultur mit Gemüse aller Art, dann aber besonders mit Spargel, Rhabarber, Erdbeeren usw. nur zu empfehlen sein. Wir bemerken diese letztere, stärkste Art der Bodenausnützung in Württemberg nur in der Nähe größter Städte, in Mittel- und Norddeutschland aber ziemlich häufig. In der Mainzer Gegend wird durch solche höchste Ausnützung ein Reingewinn bis zu 2800 Mk. pro Hektar und Jahr berechnet. Letzteres natürlich nur in allerbestem Boden und bei intensivster Kultur.

Meine Herren! Wenn ich heute über Wiesenbau unter Obstbäumen überhaupt nicht spreche und solches damit auch nicht direkt empfehle, so geschieht dies, nicht weil hier Erfolge, wenigstens unter bestimmten Umständen, also z. B. bei gutem Boden, verständig ausgeübter, reichlicher Düngung usw. erzielt werden, sondern weil das Bessere — also der Feldbau — vor dem Wiesen-Obstbau unbedingt zu nennen ist.

Ich wiederhole: Obstbau und Landwirtschaft sind so eng miteinander verbunden, daß ein einseitiges Arbeiten, beziehungsweise eine Trennung beider Teile immer unvorteilhaft ist. Welche Vorteile bietet z. B. nur das anfallende Düngermaterial! Wohl können durch künstlichen Dünger und die ganz vorzügliche Gründüngung — also Unterackerung von grünen Leguminosen, ganz besonders Erbsen — große Erfolge erzielt werden, aber immer nur auf bestimmte Zeiten, worauf immer wieder mit Stalldünger überfahren werden muß. Denn er führt dem Boden alle jene, der Pflanze zum Aufbau notwendigen Bestandteile zu, welche im Kunstdünger zum Teil gar nicht, im Gründünger nur bedingt vorhanden sind Außerdem ist Stalldünger ein starker Bakterienträger, er ist reich an Mikroorganismen, welche zur Aufschließung und damit auch Verbesserung des Bodens unbedingt notwendig sind.

Auf einen Punkt muß aber auch beim Feldobstbau hingewiesen werden: die Kultur von einerlei Obstart ist nur eine bestimmte Zeit lang möglich! In gleicher Weise, wie der Landwirt die gleiche Fruchtart nie direkt nacheinander anbaut, ebenso wenig kann Baumkultur an sich und mit denselben Arten fortgesetzt auf demselben Feld betrieben werden. Wohl kann, wie ich schon bemerkte, durch Wechsel der Obstarten die Kulturzeit verlängert werden, aber endlich ist der beste Boden müde geworden. Krankheiten und Miß-

erfolge aller Art treten ein, und für mich ist z. B. das Absterben und Kränkeln der Kirschenbäume in verschiedenen Kirschen-Zentren Deutschlands auf nichts anderes, als auf die Bodenmüdigkeit zurückzuführen. Bei dieser Gelegenheit möchte ich aber auch auf die neuesten Versuche, die baummüden Böden durch Einführung von Schwefelkohlenstoff wieder neu aufzuschließen, speziell hinweisen. Aber, meine Herren, in unsern, leider durch die Not verlassenen Weinbergen, dann an gutgründigen, nicht zu steilen Hängen, welche terrassenförmig umzulegen wären, kann ja für die Kultur feineren Obstes günstigstes Land gewonnen werden. Ebenso würden durch Umwandlung von alten Baumgütern in Fruchtfelder und von Fruchtfeldern in Baumfelder ganz wesentliche Erfolge erzielt werden. Die Notwendigkeit wird sogar mit der Zeit einen solchen Wechsel direkt erheischen.

Wesentliche Erfolge, zum Teil in Württemberg, zum Teil in den Reichslanden, aber auch im übrigen Deutschland beobachtete ich durch Obstanpflanzungen entlang der Flußläufe, soweit solche nicht ins Ueberschwemmungsgebiet fielen. Direkte Erfahrungen hierüber müßte ich aber erst selbst noch sammeln.

Straßenpflanzung.

Etwas hat Württemberg vor andern Gauen Deutschlands voraus, das ist die vielseitig durchgeführte Bepflanzung seiner breiteren Feldwege mit Obstbäumen. Nur im Rheingau finden wir diese vortreffliche Einrichtung in ähnlich starker Weise. Dagegen stehen wir mit der geregelten Straßenpflanzung und Straßenpflanzungspflege gegenüber mehreren anderen deutschen Staaten ziemlich zurück!

Hier ist nun wieder ein Fall zu konstatieren, woselbst ohne Einwirkung des Staates leider nicht erfolgreich gearbeitet werden kann. Ich sage: leider, denn erstens sollte nicht überall die Hilfe des Staates angerufen werden, und zweitens hätte ich hier den aus der Sache entspringenden erklecklichen Gewinn den Landwirten ungeschmälert zukommen lassen wollen. Allein die Erfahrung hat gezeigt, daß, wenn einheitlich und dann erfolgreich gewirtschaftet werden soll, der Staat in diesem Fall eingreifen muß! Er muß von sich aus die Sortenwahl, die Anpflanzung und Pflege der Bäume durch Sachverständige selbst ausführen lassen.

Wohl haben Württemberg und Nassau schon über 150 Jahre Straßen-Obstbau, allein wirtschaftlich arbeiten in dieser Beziehung besser: Hessen, Sachsen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Weimar, welches die Hälfte seiner Straßenlängen (283 Kilometer) mit Obstbäumen besetzt hat, dann Hannover, welches z. B. 1903 bei 195 300 Obstbäume an den Straßen hatte, und pro Baum 27 Pfg. Unkosten bei 55 Pfg. Einnahmen verzeichnet; ferner Braunschweig, welches zumeist auf minderwertigen Böden seine Straßenbäume stehen hat, berechnet pro Jahr zirka 57 500 Mk. Unkosten und 152 000 Mk. durchschnittlich jährliche Einnahmen. Meine Herren, das sind im einen Fall 100%, im letzten 166% Gewinn. Solch hohe Prozente könnte Württemberg durch geregelten Straßen-Obstbau ebenfalls erzielen.

Weitere Oertlichkeiten, woselbst der Staat sich durch Obstbau Gewinn erzielen kann, sind die Bahndämme, diese aber doch nur bedingt. Wohl haben wir in Württemberg und anderwärts schon seit langen Zeiten ertragreiche diesbezügliche Anpflanzungen, speziell mit Kernobst; aber im ganzen genommen, ist die Bahnbehörde nicht sehr für diese Sache eingenommen, veranlaßt durch ungünstige Erfahrungen. Erstens mußten prachtvolle, ertragreichste Dämme wegen Erweiterung der Bahnanlagen entfernt werden, zweitens ließen verschiedene Anlagen keinen Erfolg zeitigen, was aber durch die Anpflanzung an zugigen, an nassen Orten und meist auf frischangeschnittenen, oft gänzlich sterilen Böden nicht zu verwundern ist, und drittens schädigte speziell in Württemberg auch ein großes Hagelwetter einen Teil der Bäume. Ja, meine Herrn, der letzte Punkt läßt sich nicht vermeiden, aber in den beiden ersten Punkten kann und muß doch wohl der Schaden verhütet werden. Erstens würde es notwendig sein, daß dort, wo voraussichtlich nicht mal eine Akazie wächst, auch kein Obstbaum angepflanzt wird. Zweitens sollte da, wo die direkte schiefe Ebene dem Obstbau ungünstig ist, der Abhang etwa terrassenförmig angelegt werden. Und drittens könnten da, woselbst Kernobst nicht aufkommt, Pflaumen, Zwetschen 2c. schon zumeist der Trockenheit halber überhaupt nicht angepflanzt werden können — mit Sauerkirschen unbedingt gute Erfolge bestimmt erhofft werden.

Ziemliche Anspruchslosigkeit an den Boden, geringe Anschaffungskosten, kein hoher Wuchs, Anschmiegung an die entstehenden Luftbewegungen, baldiger Ertrag und guter Absatz — besonders an Konservenfabriken — ermöglichen es, diese Obstart, die Sauerkirsche, zu genannten Zwecken den Bahnbehörden nur zu empfehlen. So viel ich z. B. an Stuttgarter Bahnkörpern bemerkte, wurden auch schon erfolgreiche Versuche damit gemacht.

Obstsorten.

Die Obstsorten-Frage, meine Herren, spielt zur Zeit noch eine große Rolle im württembergischen wie im deutschen Obstbau. Man hat er-

kannt, daß die alte Meinung, wenn man viele Sorten besitzt, müßte immer doch eine Anzahl derselben den jährlichen Bedarf decken, falsch ist.

Auch heute noch ist, veranlaßt durch den Einfluß der Obstbau-Liebhaber, selbst im kleinsten Bezirk das zur Anpflanzung empfohlene Sortiment, gewöhnlich Normal-Sortiment genannt, so groß, daß der Erwerbsobstbau daraus wenig Nutzen ziehen kann.

Handels-Obstsortiment.

Meine Herren, hier muß endlich getrennt werden: Das kleine, ja kleinste Sortiment für den Erwerbsobstbau, das größere, ja große Sortiment dem Obstbau-Liebhaber!

Beide Interessen sollen nebeneinander arbeiten, wirken und sich auch ergänzen: getrennt marschieren, und, wo notwendig, vereint schlagen. Der Erwerbsobstbau, der Obsthandel kann sich nur mit wenigen Sorten befassen, und was zur Massenproduktion verwendet wird und wurde, waren und werden nur immer wenige erprobte Sorten sein.

Liebhaber-Obstsortiment.

Der Liebhaber-Obstbau kann und soll sich mit größeren Sortimenten befassen. Er soll durch langjährige Prüfung neuer Sorten dem Erwerbsobstbau den Weg bahnen, womit er das größte Verdienst hat. Beim Liebhaber-Obstbau finden auch jene tatkräftigen Männer am besten Raum, welche, von Haus aus nicht erfahren im Obstbau, demselben aber in Liebhaberkreisen überaus förderlich sein können und wollen. Aus allen genannten Gründen also Raum für beide Richtungen, aber jede wirke nur an ihrem Platz und — behaupte sich auch dort:

Wird nun von einem Landesverein ein Landesobstsortiment aufgestellt, so ist dieses in den einzelnen Bezirken des Landes nur sehr bedingt aufzunehmen; denn Klima, Lage, Bodenformation und andere Faktoren mehr sind ja so wechselnd und deshalb von Einfluß auf das Gedeihen der einzelnen Sorten, daß es selbst dem Laien klar ist, daß z. B. verschiedene Sorten, welche etwa in milden Tälern gut gedeihen, niemals gleiches Gedeihen auf Höhenzügen zeigen können. Trotzdem wird, besonders von Obstbauliebhabern, immer versucht, dererlei Sorten (aber auch Lokalsorten, welche fast durchwegs nur auf dem Boden gut gedeihen, dem sie entwachsen sind) in andere, ungünstige Gegenden zu verpflanzen.

Der Württ. Obstbauverein hat auf dem heutigen IV. Obstbautag ein Grundblatt, die zur Zeit empfehlenswertesten Apfel- und Birnsorten enthaltend, zur Verteilung bringen lassen, in welchem ausführlich auf die Eigenschaften der einzelnen Sorten hingewiesen wird.

Solche Sortimente sind niemals feststehend, nach einer kurzen Reihe von Jahren können (allerdings keine großen) Aenderungen entstehen.

Und dann muß über die einzelnen Sorten noch bemerkt werden: an verschiedenen Orten ändert sich auch die Behandlung der einzelnen Sorten. Die Sorte im Tal wachsend entwickelt oft ganz andere Eigenschaften, als wenn sie auf der Höhe wächst; im schweren Boden sind Baum und Frucht einer Sorte des öfteren etwas anders im Aussehen und in der Entwicklung, als im sandigen Boden wachsend, usw. In dieser Hinsicht müssen auch erfahrene Männer stets neu lernen.

Baumpflege.

Dies führt mich zur Baumpflege überhaupt, welche, ob in Württemberg, ob im übrigen Deutschland eine recht verschiedene ist: in einzelnen Bezirken, oft örtlich, eine vorzügliche, mustergültige, zielbewußte, anderwärts gerade das Gegenteil, oft geradezu ein Verkennen dessen, was der Obstbaum wert ist, sobald er geregelte Pflege hat. Im ganzen genommen muß man sagen, daß die Behandlung der Obstbäume in Deutschland noch eine mangelhafte ist; denn die wenn auch große Reihe von Ausnahmen deckt nicht das ganze Bild.

Auf Einzelheiten des besonderen einzugehen, würde zu weit führen; aber es sei nur daran erinnert, was z. B. mit Bewässerung und Entwässerung von Baumfeldern Vorteilhaftes geschehen könnte; wie einseitig mit dem Vertilgen tierischer Schädlinge (dazu Schutz der nützlichen Vögel), sowie mit dem notwendigen Bespritzen der Bäume gegen pflanzliche Schädlinge aller Art vorgegangen wird (womit ich aber nicht der gegenwärtig marktschreierischen, sehr teuren Vertilgungsart das Wort reden möchte), wie wenig so vielerorts gedüngt, oft noch auf armen Böden so wenig gedüngt wird und wie planlos und verkehrt (z. B. Chilisalpeter und Kainit auf schweren Böden) der Dünger oft verabfolgt wird!! Wie wird auf die Bedürfnisse des Standorts usw. der Bäume schon beim Satz derselben keine Rücksicht genommen, sodaß es x-mal vorkommt, daß Pflanzungen, oft wenige hundert Meter voneinander getrennt, im einen Fall reichtragend, im andern Fall nahezu ertragslos sind! Wie werden die heranwachsenden Bäume so falsch ausgelichtet, also daß man nicht beizeiten die später hinderlichen oder nutzlos werdenden Zweige entfernt, sondern dieselben zu Aesten heranwachsen

läßt, um sie dann endlich entfernen zu müssen, dabei dann Wunden schlagend, welche den Anfang vom vorzeitigen Ende des Baumes bilden! Man mag sich wohl überlegen, meine Herrn, daß der Baum pro Zentimeter Wunde ein Jahr zur Ueberwallung benötigt, und daß er Wunden von 15 cm Durchmesser überhaupt nicht leicht mehr überwallen kann. Bäume, welche für Wundenüberwallungen sorgen müssen, sind in dieser Zeit auch meist kümmerliche Fruchtträger.

Wie schädigt sich der Obstzüchter ferner beim Umpfropfen seiner Bäume, indem er zu spät abwerfen läßt, Reiser sogar von krebsigen Bäumen entnimmt oder doch von nicht ausgesucht gesunden Bäumen! Mit dem Edelreis überträgt man alle guten, aber auch alle schlechten Eigenschaften des Mutterbaumes.

Um wie viel Jahre des Ertrags bringt sich der Obstzüchter durch die Anpflanzung billigen und damit minderwertigen Materials! Wie schädigt und beeinträchtigt er die nächstjährige Ernte durch grobe Behandlung seiner Bäume, und wie so vielfach wird geerntet, ehe das Obst überhaupt baumreif ist! Solche und eine Reihe sonstiger Mißstände könnten noch weiter besprochen werden, allein dazu fehlt heute die Zeit. — Ein Trost, aber ein kümmerlicher Trost ist der, daß diese Fehler noch fast überall begangen werden. Der Vorwärtsblickende sieht aber, daß der rationelle Obstbau noch ein Jüngling bei uns ist — der Mann der Zukunft wird die Fehler abgelegt haben und gereifte Früchte erzeugen.

Organe des Obstbaues.

Welche Organe sind es nun aber, die dem aufstrebenden Obstbau die Wege zeigen wollen und sollen?

In erster Linie ist es der Landwirt selbst, von welchen einzelne intelligente, vorwärtsschreitende Männer, mit vorgestecktem näherem oder weiterem Ziel bahnbrechend Beispiel gebend, wirken. Viele folgen diesen und noch mehr würden folgen, wenn sie die nötigen Arbeitskräfte hätten; denn es ist nicht nur notwendig, daß die Obstbauarbeiten geschehen, sondern daß sie auch richtig und zur richtigen Zeit geschehen.

Hier springt nun der Ortsbaumwart als sachverständige Persönlichkeit ein.

(Forts. folgt.)

II. Vereins-Angelegenheiten.

Aus der Vollausschußsitzung des Württ. Obstbauvereins am 6. März 1911.

Als Ort für den nächsten Obstbautag wird Ellwangen gewählt. Termin 7./8. Oktober vorgesehen. Die endgiltige Festsetzung des Tages wird im „Obstbau“ bekanntgegeben.

Auf Vorschlag des Vorsitzenden sollen die Beiträge versuchsweise per Postscheck erhoben und in Zukunft nur beim Eintritt eine Mitgliedskarte ausgegeben werden, für bezahlte Jahresbeiträge soll der Abschnitt des Scheks als Quittungskarte dienen. Für das laufende Jahr und für künftig wird ein Zuschuß zu den Kosten der Zentralvermittlungsstelle, welche seither von dieser allein getragen wurden, nötig; es werden hierfür 500 Mk. eingestellt. Der Vorsitzende weist darauf hin, daß die 3000 Mk. Staatsbeitrag bei der bedeutend vermehrten Arbeit nicht mehr ausreichen und daß ein Antrag auf Erhöhung des Beitrags bei der Kgl. Zentralstelle bei der gegenwärtigen Finanzlage des Staates voraussichtlich keine Aussicht auf Erfüllung hätte.

Der Frage einer Erwerbung von Demonstrationsgärten im Lande soll später nähergetreten und vorläufig einmal 1000 Mk. als 1. Rate hierfür in den Etat eingestellt werden.

Ein Vorschlag, in den bereits bestehenden Vereinsgärten im Lande Demonstrationen abzuhalten, z. B. in Neuenstein und dafür Beiträge zu geben, findet keine Gegenliebe, dagegen wird der Vorschlag günstig aufgenommen, für die bestgepflanzten Gärten Prämien zu gewähren.

Der Vereinigung selbständiger Gärtner Württembergs wird als Beihilfe zur Deckung der Kosten von der von ihr unterhaltenden Gärtnerfachschule für den Winterkurs 1910/11 ein Beitrag von 200 Mk. bewilligt. Derselbe Beitrag wird auch für künftige Kurse in Aussicht genommen, falls solche wieder abgehalten werden sollten. Außerdem werden als Prämien für die Schüler für jeden Kurs 10 Obstbücher gestiftet. An Stelle des in den Ausschuß berufenen Vertrauensmannes für Gauverband 6 W. Aldinger-Feuerbach wird Prokurist Schädle-Vaihingen gewählt.

An die Kgl. Zentralstelle soll eine Eingabe gemacht werden, worin unter Hinweis auf die Bruggersche Begründung die Notwendigkeit einer Aenderung der seitherigen Einrichtung im Baum-

wartwesen betont und um Ernennung eines Delegierten gebeten wird zu einer Kommission, die der Württ. Obstbauverein einberuft und die aus folgenden Mitgliedern bestehen soll: ein Sachverständiger der Kgl. Zentralstelle, ein Vertreter der Baumwärter-Ausbildungsanstalten, vier Mitglieder der Baumwärter-Vereinigung, zwei Mitglieder vom Württ. Obstbauverein, denen der Vereinssekretär als Schriftführer beigegeben wird. Vorgeschlagen sind von unserer Seite die Herren W. Aldinger-Feuerbach, Garteninspektor Schönberg-Hohenheim; im Verhinderungsfall für diesen Hofgarteninspektor Hering und als Vorsitzender der Kommission der Vorstand des Württ. Obstbauvereins. Ort und Zeit des Zusammentritts der Kommission wird von letzterem nach Eintreffen der Antwort der Kgl. Zentralstelle bestimmt.

Die nächste Vollausschußsitzung wird in Beuron am 20./21. Mai abgehalten. Daselbst soll über eine Auswahl farbiger Abbildungen für den „Obstbau“ verhandelt werden.

Praktische Demonstrationen.

Am Sonntag den 5. März fanden in unserem Vereinsgarten I „im Schliff“ in Stuttgart und am Sonntag den 12. März im Vereinsgarten II „in den Birkenäckern“ in Cannstatt unter äußerst zahlreicher Beteiligung von zum Teil aus weiter Ferne herbeigekommenen Mitgliedern und Obstbaufreunden praktische Demonstrationen über den Winterschnitt der Obstbäume statt Die erstere Demonstration leitete das Ausschußmitglied Herr Herz, die zweite Herr Hofgarteninspektor Hering. In zunehmendem Maße erfreuen sich diese praktischen Veranstaltungen des regsten Interesses seitens des obstbautreibenden Publikums. Der Gartenbesitzer findet hier die beste Gelegenheit, sich über die Art und Weise zu orientieren, wie er seine Obstbäume behandeln muß. Auch obstbauliche Fragen werden von den anwesenden Fachleuten bei dieser Gelegenheit beantwortet. In die Vorführung der praktischen Arbeiten teilten sich die Herren Baumschulbesitzer Schlenker-Stuttgart und Dederer-Feuerbach, ferner Herr Obstbautechniker Eipper in Firma W. Aldinger-Feuerbach, und der Vereinssekretär. Einige Bäume von mit Fusicladium befallener Liegels Winterbutterbirnen waren mit gesunden Sorten umgepfropft und auf dieses vorzügliche Mittel zur Bekämpfung der verheerenden Krankheit wurde besonders hingewiesen. 6 neue Mitglieder traten dem Verein bei.

G. Sch.

Obstausstellung Schloß Zeil 16.—18. Oktober 1910.

Unter der kundigen Hand ihres Leiters, des Vorstands des Obstbauvereins Schloß Zeil und Umgebung, des Herrn W. Ruchte, erstellt und nach dem Programm des Württ. Obstbauvereins durchgeführt, zeigte die Ausstellung ein hübsches Bild tatkräftigen Strebens und Schaffens. Die Klassen des Programms waren wieder nummerweise geordnet und die ausgestellten Früchte zeigten gute Ausbildung der Sorten in Farbe und Größe. Die Spalierfrüchte waren sehr schön. Ein Fortschritt gegen früher war unverkennbar. An der Konkurrenz beteiligten sich 40 Aussteller. Als zeitgemäß waren auch Obstverpackungen in den vorgeschriebenen Packungsarten vorgeführt. Beim Handelsobst wurden zwei Verkaufsmuster jeder Sorte verlangt. Alles in allem: ein gut aufgestelltes Programm und ebenso richtige, gute Durchführung desselben. Die silberne Medaille des Württ. Obstbauvereins erhielt für beste Verpackung in Handelsobst die Fürstl. Baumgutsverwaltung, ebenso den Ehrenpreis des Deutschen Pomologenvereins. Die bronzene Medaille wurde Herrn Reiser in Seibranz zugesprochen und von zwei weiteren Diplomen des Württ. Obstbauvereins wurde je eines an Herrn Weishaupt in Hauerz und Herrn Geser in Reichenhofen vergeben. Der Ehrenpreis des Fürsten Waldburg-Zeil (Pokal) fiel Herrn Hermann in Thalacker und ein solcher Ihrer Durchl. der Frau Fürstin (Tafelaufsatz) Herrn Ed. Merz in Hofs zu. Außerdem konnten noch verschiedene Ehren- und Geldpreise verteilt werden. Das Preisgericht sprach sich angesichts der gewonnenen guten Eindrücke sehr lobend und anerkennend über die Leistungen des Vereins und seiner Mitglieder aus.

B.

III. Monats-Kalender.

April.

Wir haben gelegentlich schon von der Stadt Berlin als Obstzüchterin im großen Stil gesprochen. Auf den städtischen Gütern sind, wie „Obstbau“ 1911, Nr. 3, S. 47 erwähnt wurde, rund 180 000 Stück Obstbäume vorhanden, zu denen jährlich 4—600 hinzukommen. Es wird in großen Gruppen nach Sorten gepflanzt. 1909 erzielte

die Stadt für Obst 81 000 Mk. In Niederschlesien erzielt in einem guten Obstjahr der Graf Pückler-Steinborn in Freystadt aus seinen 12 000 Apfelbäumen eine Jahreseinnahme von 120 000 Mk. Der Graf hat nämlich schon 20 Mk. pro Zentner — es handelt sich natürlich nur um feines Tafelobst — erhalten. Auf den Baum 1/2 Zentner gerechnet ergibt sich dann jene anständige Summe! So gehts nicht jedes Jahr und nicht jedem Obstzüchter. Immerhin sind solche Zahlen ein tüchtiger Ansporn auch für den kleinen Mann. — Es gibt freilich auch andere Städte und Städtchen als Berlin, wo man wohl auch recht viel einnehmen, dafür aber möglichst nichts ausgeben möchte. So berichteten die „Obstbaulichen Nachrichten für den Regierungsbezirk Kassel" vom 10. Okt. 1910 unter der Ueberschrift: **Ein Bischen zu viel verlangt.** Eine kurhessische Stadtgemeinde, ihr Name sei heute noch verschwiegen, gelegen in einer Gegend, die man als die Obstkammer Niederhessens bezeichnen könnte, hat dank der Vorsorge der Stadtverwaltung früherer Zeiten einen Obstbaumbestand von etwa 6400 Bäumen. Auch eine Anzahl junger durch den ebenfalls als Freund des Obstbaues bekannten jetzigen Bürgermeister geschaffener Anlagen befindet sich darunter. Zur Pflege aller dieser Bäume hält die erweiterte Gemeindeverwaltung einen Baumpfleger für genügend, der noch alle Woche ein paarmal Nachtwache tun und außerdem die Laternen anzünden muß. Kann da der Obstbau der Gemeinde auf der Höhe bleiben, muß nicht das früher geschaffene Gut so verkommen und die jetzige Kurzsichtigkeit der Gemeinde schweren Schaden in der Zukunft bringen? Wohl zu merken auch für manche Gemeinde im lieben Schwabenland! —

Gegenwärtig im April macht man Schluß mit dem Baumsatz. Gerade bei Spätpflanzungen empfiehlt sich doppelt, daß man die Wurzeln vorher in Lehmbrei eintaucht. Was schon an Jungpflanzungen im Boden steht, muß bei Trockenheit gegossen werden. Wer aber die Baumscheiben mit kurzem Mist oder Torfmull belegt hat, kann sich das Geschäft des Gießens in den meisten Fällen ersparen. Man sehe jetzt, da die Bäume ins Wachstum kommen und der Stamm sich dehnt, nach den Baumbändern, ob sie den in die Dicke wachsenden Stamm nicht einschnüren. Gerade an solchen Stellen brechen dann bei Sturm die Kronen am leichtesten ab. Das Ausdehnen der Stämme unterstützt man wesentlich durch das Schröpfen, wozu es jetzt die beste Zeit ist. Es ist bekannt, was die **Längenschnitte**, namentlich bei der Formobstbaumzucht bedeuten. Handelt es sich darum, sagt Grobben, zu schwach gebliebene Aeste oder Verlängerungen recht bald zu kräftigen, so erreichen wir dieses am sichersten mit den Längenschnitten. Sie sind bei Kern- und Steinobstbäumen gleich gut anwendbar. Die Arbeit besteht im wesentlichen darin, daß man die Rinde bis auf den Splint durchschneidet, wodurch ihre Ausdehnung erleichtert wird und der betreffende Teil infolgedessen schneller einen größeren Durchmesser erhält, also dicker und stärker wird. Der Monat April ist zur Ausführung derselben am geeignetsten. Man bedient sich hierzu entweder eines scharfen Okuliermessers oder einer Hippe. Es ist darauf zu achten, daß die Rinde glatt durchgeschnitten, nicht aber zerrissen wird. Man führt den Längenschnitt auf der ganzen Länge des schwachen Zweiges oder Astes aus und läßt den Schnitt dann noch einige Zentimeter unter dem Entstehungspunkte des betreffenden Teiles hinabreichen. Ueberall da, wo es möglich ist, richte man es so ein, daß der Schnitt an einer Seite des Zweiges oder Astes ausgeführt wird, wo er am wenigsten sichtbar ist. —

Im Gemüsegarten sind März und April die Saatmonate. An Ort und Stelle: Radies, Karotten, Rettig, Zwiebeln, Sommerspinat, Petersilie, Küchenkräuter (Majoran, Dill, Bohnenkraut). Auch Erbsen werden gelegt. Mit Bohnen und Gurken warte bis Anfang Mai. Es ist vorteilhaft, Kerne davon jetzt im Zimmer in Töpfe zu legen und später die Sämlinge auszupflanzen. Dann aber ist der April auch Pflanzmonat. Die nach und nach an frische Luft gewöhnten Gemüsesetzlinge werden von Mitte April ins Freie gepflanzt. Beste Zeit für Spargelpflanzung: die erste Aprilwoche. Man vergesse nicht einen genauen Plan für die einzelnen Gemüsebeete im Laufe des Jahres herzustellen! Eine Hauptsache für Ordnung und Erfolg! — Im Ziergarten bringt man — wie im Gemüsegarten — die Wege und Zäune in die Reihe. Buchs wird jetzt geschnitten. Rasen neu angelegt. Nadelhölzer gepflanzt. Montbretien und Gladiolen legen. Den noch eingesperrten Kübel- und Topfpflanzen möglichst viel Frühlingsluft geben. Topfblumen verpflanzen. Die verblühten Schneeglöckchen und Anemonen kann man jetzt verpflanzen. Rosen aus der Decke genommen und geschnitten.

IV. Schädlings-Kalender.

April.

Da und dort hat der Frühlingssturm einen alten Obstbaum entwurzelt und umgebrochen. Wer sich so einen noch vor der Zeit Gefallenen genauer ansieht, wird eher als nicht allerhand Astlöcher an dem Gestürzten entdecken, in denen alles voll Moder steckt — unbedeckte und deshalb unverheilte Säge- oder Schnitt- oder Schlitzwunden, die in Fäulnis übergegangen sind und von denen aus die Fäulnis sich in den Stamm gezogen hat. Moral von der Geschicht: lasse niemals fahrlässigerweise einen Stumpf stehen, vielmehr schneide den Ast, der weg muß, dicht an der Ansatzstelle ab. Stehengelassene Aststümpfe verheilen nie, sondern werden von innen heraus faulig, von wo die Fäulnis in den Stamm geht, so daß früher oder später der ganze Baum verloren geht. Man führt den Sägeschnitt so aus, daß man unmittelbar im Astwinkel, der Ansatzstelle des Astes, beginnt und ihn etwas schräg nach unten zu verlaufen läßt. Haupterfordernis, daß der unterhalb der Ansatzstelle eines jeden Astes befindliche, deutlich wahrnehmbare Astwulst stehen bleibt. Dadurch wird die betreffende Schnittwunde auf das kleinste Flächenmaß beschränkt und damit eine schnellere Ueberwallung gewährleistet; ganz abgesehen davon, daß infolge der in solchen Astwülsten reichlich niedergelegten Nähr- und Wachstumsstoffe die Wunden viel rascher verheilen. Also einen Ast nicht ganz glatt absägen — das gibt eine größere Wunde, als wie vorhin gezeigt. Wer aber einen starken Ast zu entfernen hat, der schon sein Gewicht hat und beim Fallen in den Stamm einschlitzen könnte, der muß dem Ast vorher eine Stütze geben; oder noch besser sägt er den Ast vorher von unten an; oder am allerbesten: man sägt den Ast bis auf einen kurzen Stumpf ab und dann erst vollends diesen leichter in der Hand liegenden und nicht mehr schlitzenden Rest. Daß das Bestreichen aller größeren Wunden von 3 cm Durchmesser an nicht unterlassen werden darf, versteht sich von selbst. Wer all das versäumt, schadet seinem Baum und ist nichts anders als ein Obstbaumschädling. — Jetzt im April kann man ganze Haufen von Dickkopf- oder Schwammspinnerraupen an Bäumen und Aesten finden und ohne Mühe zerdrücken. Es sind aschgraue, stark behaarte Raupen, die jetzt in der Jugend gesellig leben und zu den allergefräßigsten Schädlingen gehören. — Auch die jungen Raupen des Ringelspinners sind ausgeschlüpft: morgens in der Frühe sitzen sie auch klumpenweise zusammen und können leicht vernichtet werden (besser freilich, wenn man schon im Winter die Eierringe entfernt und verbrannt hat!). — Ueberschüttelt man jetzt bei trübem Wetter die blühenden Zwetschen- und Pflaumenbäume, so kann man auf den vorher ausgebreiteten weißen Tüchern viele der schädlichen Pflaumensägewespen sammeln, die derzeit ihre Eier in die Kelchausschnitte legen. — Auch gegen die Apfelblütenstecher, die nun gleichfalls ihre Eier ablegen wollen, hilft man sich durch Abklopfen und Aufsammeln. Man lese nach: „Württ. Obstbuch" S. 177 f. — Verlauste Bäume, Zwergobstbäume, Baumschulbäumchen, überhaupt solche, die irgend wie erreichbar und beherrschbar sind, können allerdings mit ziemlicher Mühe, aber doch in einfacher Weise blattlausfrei gemacht werden, wenn man die Blattläuse bekämpft, solange sich dieselben noch im Eizustande befinden. Man bestreicht die Stämmchen an ihren oberen Teilen, an denen die Eiablage stattfand, mit einem Lehmbrei oder mit Kalkmilch, wodurch die Eier erstickt werden. — Man liest gegenwärtig viel über die Wühlmaus. Will man wissen, ob die Maus in einem Gange ist, so öffnet man denselben, legt eine Möhre oder Karotte mit dem daran befindlichen Kraut ziemlich weit in den Eingang, dergestalt, daß etwas von dem Kraut noch sichtbar bleibt. Es wird bei dem Vorhandensein einer solchen Maus nicht lange dauern, daß sich das Kraut bewegt. Hat man nun ein geladenes Gewehr bei sich, so kann man das Vieh, in dem Augenblick da das Kraut in Bewegung kommt, auch schießen — wenn man nämlich trifft!

V. Literatur.

Der 6. Jahrg. **„Deutschlands Obstsorten"** ist nunmehr vollständig erschienen. Heft 16 enthält die vier Sorten: Muskatellerbirn, Clapps Liebling, Stuttgarter Geißhirtle, Andenken an den Kongreß; Heft 17: Pastorenbirn Kuhfuß, Rhein. Bohnapfel, Rote Sternrenette; Heft 18: Jakob Lebel, London Pepping, Graue Herbstrenette und Graue franz. Renette. Die farbigen

Abbildungen der Früchte sind durchweg vorzüglich, man kann wohl sagen: es sind die besten, die irgend ein pomologisches Werk aufweist. Auch die Photographien der Bäume sind typisch und mit Sachkenntnis ausgesucht. Der besondere Vorzug des Werks, die genaue Beschreibung der guten sowie der schlechten Eigenschaften, die Ansprüche und Eigenheiten der einzelnen Sorten, ist in der obstbautreibenden Welt zur Genüge anerkannt. Heft 19 vom 7. Jahrg. ist in Vorbereitung und wird im April ausgegeben werden. Auch in diesem Jahrgang ist eine Anzahl für uns sehr wertvoller Apfelsorten, wie: W. Klarapfel, Bismarckapfel, Goldrenette von Blenheim, Harberts Renettte, W. Wintertaffetapfel, Champagnerrenette, Parkers Pepping, K. Kurzstiel enthalten. Das Werk, dessen einzelne Jahrgänge vom Sekretariat des Württ. Obstbauvereins zum Preis von 4 Mk. bezogen werden können, sei allen Obstbauvereinen und größeren Obstzüchtern wiederholt bestens empfohlen. G. Sch.

Anzeigen.

Erste Eßlinger Heimstätten-Genossenschaft „Neckarhalde" e. G. m. b. H. in Eßlingen a. N.

Baugelände 98,200 Quadratmeter, mit eigener **Wasserleitung,** in gesunder, rauch- und staubfreier Höhenlage 150 m über dem Neckar.

Heimstätten mit 1500 Quadratmeter Land und Einfamilienhaus dazu zum Preise von **8—10 000 Mk.** unter günstigen Zahlungsbedingungen.

Geschäftsanteil Mk. 300. (Zahlung desselben auch in Jahresraten von je 100 Mk. gestattet).

4% ige Schuldverschreibungen zu je 50 und 100 Mk.

Sichere Kapitalanlage für jedermann.

Jede Spekulation ausgeschlossen.

Um weniger Bemittelten ein eigenes Heim mit Garten zu schaffen, wird um Übernahme von Geschäftsanteilen u. 4%igen Schuldverschreibungen gebeten. Einzahlungen nimmt entgegen Württemb. Vereinsbank in Stuttgart und deren Filialen und Kommanditen in Württemberg, die Eßlinger Aktienbank, und die Herren Ottenbacher u. Cie., Bankkommandite in Eßlingen, endlich die Kassenstelle der Genossenschaft in Eßlingen.

Anfragen sind zu richten an die **Geschäftsstelle der Ersten Eßlinger Heimstättengenossenschaft „Neckarhalde" e. G. m. b. H. in Eßlingen a. N.,** Mittl. Beutaustraße 79.

„TENAX"

Fertig gemischtes, staubfeines Kupfervitriolpräparat

gibt mit Wasser vermischt sofort eine spritzfertige Kupfer-Tonerde-Sodabrühe, Wirkung gleich einer Kupferkalkbrühe. Anwendung bequemer als Kupferkalkbrühe.

Von Autoritäten vorzüglich begutachtet.

Verwendung:	**Zum Bespritzen der Obstbäume gegen Schorf**	**1—1½%**
„	„ „ **Rosen gegen Strahlenpilz und Mehltau**	**1%**
„	„ „ **Weinbrg. geg. Peronospora**	**1—2%**
„	„ „ **Kartoffeln und Tomaten**	**1—1½%**
Zum Bespritzen	**der Gurken, Melonen und Kürbisse gegen Plasmopara**	**1%**
„ „	„ **Pfirsiche gegen Kräuselkrankheit**	**1%**
„ „	„ **Kiefern gegen Schüttelkrankheit**	**1—1½%**
„ „	„ **Stachelbeersträucher gegen den amerikanischen Mehltau**	**5%**

Schmierseife aus reinem Leinöl mit vorgeschriebenem Fett- und Alkaligehalt.

Alleiniger Fabrikant:

Fr. Gruner, Chemische Fabrik, Esslingen a. N.

Thür. Grottensteine zur Anlage von **Wintergärten, Felsenpartien, Ruinen.**

Naturholz-Gartenmöbel, Lauben, Brücken, Nisthöhlen, moderne weisse Möbel.

Preislisten frei.

C. A. Dietrich, Hoflieferant. **Clingen 61 bei Greussen.**

Obstbäume

Hoch- und Halbstämme, Busch- und Formbäume, in allen Arten Kern- u. Steinobst. Sortenechtheit garantiert. **Grossfrüchtige Erdbeeren** (reichhaltiges Sortiment). Ausführ. v. **Neuanlagen** dauernde Pflege von Obstgärten. Fachkundige Ausführung.

W. Heermann, Cannstatt Brückenstrasse 44.

L. BRAUN, Baumschulen, Eggingen b. Ulm

empfiehlt **Obstbäume** aller Art aus rauher Lage billigst. Wiederverkäufer erhalten **hohen Rabatt.**

Eigentum des **Württembergischen Obstbauvereins.** — Für die Redaktion verantwortlich: **Karl Gußmann** in Gutenberg. — Druck der **Vereins-Buchdruckerei** in Stuttgart.

Gegründet 1850. — Höhenlage ca. 500 m ü. d. M.

Obstbäume in allen Formen. **Beerenobst** **Rosen,** **Schling-pflanzen,** **Lorbeer-bäume.**

W. Rall,

Kgl. württ. u. Kgl. bayer. Hofl.
Baumschulen, Samenbau und Samenhandlung,
Eningen unter Achalm
bei Reutlingen, Württemb.

Allee- und **Zierbäume,** **Zier-sträucher,** **Koniferen,** und **Stauden.**

Illustrierte Preislisten gratis und franko zu Diensten.

FR. ULSHÖFER, Baumsch., Edelfingen (Württ.)
Empfehle in Ia. Qualität und bestbewährten Sorten grosse Vorräte: **Obstbäume,** als **Hoch-** und **Halbstämme, Pyramiden, Spaliere, Buschobst, Cordons,** 1jähr. Veredlungen in allen Obstgattungen, **Stachel-** und **Johannisbeer, Hochst.** und **Sträucher, Himbeer, Brombeer, Erdbeer, grossfrücht. Haselnüsse, Rosen-Hochst., Busch-** und **Schlingrosen, Zierbäume-** u. **Sträucher, Obstwildlinge, Edelreiser** etc.
Katalog gratis und franko.

ERNST MAYER, Obstbaumschulen, Cannstatt, Garten-str. 40.
empfiehlt als Spezialität: **Apfel- und Birnhoch- und Halbhochstämme, Apfel- und Birnpyramiden, Apfel- und Birnpalmetten. Senkrechte und wagrechte Cordons,** doppelt und einfach, sowie **Pfirsiche, Aprikosen, Zwetschen, Mirabellen, Pflaumen und Kirschen,** hoch u. nieder. **Beerenobst, Himbeeren, Prestlinge,** in verschiedenen besseren Sorten. — Nur gesunde, wüchsige, sortenechte Ware in schönster Qualität. — **Anlegen von Obstgärten jeder Art.** Erstellen von Spalierwänden.
Preis- und Sortenverzeichnis gratis und franko.

Apfel- und Birnhoch- und Halbhochstämme

in besten Most- und Tafelsorten.
Schöne Transp. von **Croncels** etc.
Spalier- und Buschobstbäume
51] empfiehlt billigst
N. Gaucher, Obstbaumschulen, Inhaber Frau E. Gaucher, STUTTGART, Gaucherstrasse 3.

Kaltflüssiges Baumwachs

„Marke Widder"
seit Jahren bewährte Marke, überall erhältlich, empfiehlt
F. A. WIDER, Stuttgart.
Chem. Fabrik für Tinten und Wachspräparate.

Albert Gminder,

Baumschul. u. Landschaftsgärtnerei
REUTLINGEN.

empfiehlt äußerst billig, garantiert sortenecht, in wüchsiger erstklassiger Ware, auf **Wildling und Zwergunterlage** veredelt, schön formiert, in ausgesuchten Sortimenten: **Apfel, Birnen, Pflaumen, Zwetschen, Kirschen:** Hoch- u. Halbhochstämme, Pyram., Spaliere, Kordon (senkrecht und wagrecht, schön garniert), **Stachel-** u. **Johannisbeeren,** hochst. und nieder, **Himbeeren** u. **Erdbeeren** 2c. Ferner **Thuja occidentalis,** sowie feinere **Koniferen, Edel-** und **Blautannen, Ziersträucher** in vielen Sorten, **Ahorn, Linden, Birken, Kugeleschen, Trauereschen, Ulmen, Akazien, Kugelakazien, rotblühende Akazien** und **Weißdorn, Italienische Pappeln, Silberpappeln, Syringen, Rosen,** alle Arten **Schlingpflanzen,** sowie alle übrigen Baumschulartikel. **Dahlien** (Spezi lität), neueste Prachtsorten, sowie **Stauden** und **Alpinen** 2c. Mache besonders auf große Posten prachtvolle starke **Hochstämme, Halbhochstämme, Pyramiden** und **spez. Formobst** aufmerksam und lade Interessenten zur persönlichen Besichtigung ergebenst ein.
Empfehle einen Posten besonders schöne extra starke **Koniferen** und **Ziergehölze** zu Solitärs. [18
Illustr. Katalog gratis und franko.

Für Obstplantagen

und Ziergärten liefert das gesamte Baum-, Strauch- und Pflanzenmaterial in guter Ware
KARL LENZ, Gartenbau, Werder (Havel).
Reichhaltige illustr. Kataloge frei.

Ia. kaltflüssiges

Baumwachs

langjährig bewährte Marke
per Kilo 1 Mk. 20 Pf.
empfiehlt [3
Carl Grünzweig, Essling. a. N.

BAST

liefert günstig an Mitglieder
TH. LANDAUER, Gerabronn
Tel. 18. Lager in Hambg. u. Mannh.

Holder-Spritzen und Schwefler

sind die besten Waffen gegen tierische und pflanzliche Schädlinge im Gemüse-, Osbt- und Weinbau! **Mehrere Dutzend verschiedene Modelle!** Für jeden Zweck, für jeden Spezialfall passende Konstruktionen.

Verlangen Sie den reichhaltigen Katalog (100 Seiten) gratis und Sie werden verstehen, warum Fachleute

Holder-Spritzen und Schwefler

allen anderen vorziehen.

1909: Zwei I. und zwei II. Preise der D. L. G.
1910: Silberne Staatsmedaille Berlin.
1910: Goldene Medaille und Ehrenpreis, Deutscher Weinbaukongress, Colmar.
1910: I. Preis, Silberne Medaille, München-Gladbach.

Verlangen Sie kostenlose Probelieferung!

Gebr. Holder, Metzingen (Württ.)
Maschinenfabrik No. 86.

Die Kosten der Mäusebekämpfung

betragen nach Versuchen der Landwirtschaftskammer Darmstadt für die verschiedenen Verfahren pro Morgen:

Bekämpfung mit Gifthafer . . . . . Mk. 3.30
Bekämpfung mit Typhusbazillen . . . . „ —.90
Bekämpfung mit Räucherapparat . . „ —.50 und weniger.

Das Ausräuchern mit Holders Mäusetöter **„Probat"** ist also das billigste und probateste Mittel. Preis für den kompletten Apparat **Mk. 13.—.** ***Prospekt gratis.***

Gebr. Holder, Metzingen (Württ.).
Maschinenfabrik No. 86.

Stuttgarter Vereins-Buchdruckerei

XXXI. Jahrgang. № 5. Mai 1911.

Der Obstbau.

Monatsschrift für Pomologie und Obstkultur.

Herausgegeben vom Württembergischen Obstbauverein
(eingetragener Verein)

unter Verantwortung
von
Karl Gutzmann
in Gutenberg.

Inhalt: I. Praktischer Obstbau: Ueber den gegenwärtigen Stand des Obstbaus in Württemberg im Vergleich zum deutschen Obstbau (Schluß). Der Obstbau und die Obsternte in Württemberg im Jahre 1910. — II. Vereins-Angelegenheiten: Obstausstellungen 1910. Personal-Nachricht. — III. Monats-Kalender. — IV. Schädlings-Kalender. — V. Literatur. — VI. Kleine Mitteilungen. — Anzeigen.

Anzeigen für den „Der Obstbau“ (Auflage 3400) werden mit 15 Pfg. für die 1spaltige, 20 Pfg. für die 2spaltige und 30 Pfg. für die 3spaltige oder ganze Nonpareillezeile resp. deren Raum berechnet. Bei 6maliger Aufnahme 10%, bei 12maliger Aufnahme 20% Rabatt. Aufträge nimmt das Sekretariat des Württ. Obstbauvereins, Stuttgart, Eßlingerstr. 15 I, entgegen, demselben sind auch Adressenveränderungen und Nachbestellungen mitzuteilen.

Stuttgart.

Eigentum und Verlag des Württ. Obstbauvereins, E. V.
(Im Buchhandel durch W. Kohlhammer, Stuttgart.)

1911.

Holder-Spritzen und Schwefler

sind die besten Waffen gegen tierische und pflanzliche Schädlinge im Gemüse-, Osbt- und Weinbau! **Mehrere Dutzend verschiedene Modelle!** Für jeden Zweck, für jeden Spezialfall passende Konstruktionen.

Verlangen Sie den reichhaltigen Katalog (100 Seiten) gratis und Sie werden verstehen, warum Fachleute

Holder-Spritzen und Schwefler

allen anderen vorziehen.

1909: Zwei I. und zwei II. Preise der D. L. G.
1910: Silberne Staatsmedaille Berlin.
1910: Goldene Medaille und Ehrenpreis, Deutscher Weinbaukongress, Colmar.
1910: I. Preis, Silberne Medaille, München-Gladbach.

Verlangen Sie kostenlose Probelieferung!

Gebr. Holder, Metzingen (Württ.)
Maschinenfabrik No. 86.

Nisthöhlen

für sämtliche Höhlenbrüter, **Futtereier** à 40 Pfg., **Futterkästchen** à 20 Pfg., **Futterstecken** à 15 Pfg., **Futterhäuschen** à 120 Pfg. und à 60 Pfg. ab hier empfiehlt

J. Weiß, Böblingen.

CALIFORNISCHE-BRÜHE

(Schwefelkalk-Brühe)

zur Bekämpfung von **Schildläusen, Mehltau** aller Art, **Fusicladium, Rosenrost** usw. im Winter und Sommer liefert

5 kg	10 kg	25 kg	50 kg	100 kg
Mk. 2.75	4.50	8.—	25.—	23.—

einschliesslich Verpackung ab **Nackenheim.**

OTTO HINSBERG, Nackenheim a. Rh.
Chemische Fabrik, Abteilung 9.

Ein Obstbauverein in einer Oberamtsstadt sucht einen tücht. jüng.

Baumwart,

demselben wird b. gutem Verdienste ständige Beschäftigung zugesichert. Anträge sind an das **Sekretariat des Württ. Obstbauvereins Stuttgart** zu richten. [50

H. SCHÄCHTERLE
OBST = ZIER = GEHÖLZ
BAUMSCHULEN
STUTTGART = CANNSTATT :
SPEZIALITÄT: FORMBÄUME

Der Obstbau.

Monatsschrift für Pomologie und Obstkultur.

Organ des Württembergischen Obstbauvereins, E. V.

Die Mitglieder erhalten das Blatt unentgeltlich. — Für Nichtmitglieder beträgt der Preis (durch die Post bezogen) in ganz Deutschland 5 Mk. 80 Pfg. ohne Bestellgeld.

Nachdruck unserer Artikel ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.

№ 5. Stuttgart, Mai. **1911.**

I. Praktischer Obstbau.

Ueber den gegenwärtigen Stand des Obstbaus in Württemberg im Vergleich zum deutschen Obstbau.

Vortrag, gehalten auf dem Obstbautag in Heilbronn von Kgl. Garteninspektor Schelle-Tübingen.

(Schluß.)

Baumwarte.

Württemberg hat im Verhältnis die meisten Baumwarte von allen Staaten Deutschlands, denn es hatte 1906 in seinen 1942 Gemeinden des Landes bei 1135 Baumwarte, gegenüber z. B. dem großen Bayern, das dieses Jahr ca. 1500 bis 1700 Baumwarte angibt.

In unseren 4 Kreisen steht der Schwarzwaldkreis in der Zahl der Baumwarte obenan, dann folgt Jagstkreis, hiernach Neckarkreis und Donaukreis. Unerfreulich ist hierbei, daß im Jagst- und Neckarkreis die Zahl der Baumwarte abgenommen hat, wenn sich auch im ganzen Land ein Zuwachs zeigt.

Leider steht vielerorts der Landwirt den Leistungen der Baumwarte etwas abfällig gegenüber, und will deshalb auch mit der Bezahlung dieser Männer kargen. Allerdings finden wir dies hauptsächlich dort, woselbst der Obstbau in seinem vollen Wert noch nicht erkannt wurde, und manchmal mögen auch die Leistungen der Baumwarte den gestellten Ansprüchen nicht ganz gerecht werden, oder es wurden Baumwarte angestellt, welche überhaupt nie als solche vorgebildet waren. Diese Ursachen werden sich mit der Zeit unbedingt heben, denn der Erwerbsobstbau breitet sich immer mehr aus und der Ausbildung der Baumwarte wird immer mehr Aufmerksamkeit geschenkt. Verlangen aber wird man mit der Zeit unbedingt müssen, 1. daß die angehenden Baumwarte beim Eintritt in eine Obstbauschule irgend eine Aufnahmeprüfung über bessere Schulkenntnisse ablegen, oder doch den Nachweis einer solchen erbringen müssen, 2. daß sie einen nicht unter dreimonatlichen Kurs in der Obstbauschule durchzumachen haben, und 3. daß sie das hier Erlernte durch eine Schlußprüfung belegen müssen, ehe sie sich als Baumwarte ausweisen können. Ihre Ausbildung in genanntem Kurs wird sich auch in verstärkter Weise auf die passende Verwertung der Obstprodukte und damit auf das kaufmännische Wesen überhaupt, also auch Buchführung, erstrecken müssen. —

Die Baumwarte Württembergs haben sich selbst organisiert, um ihre soziale Stellung zu heben. Ich habe das Gefühl, daß es für diese Männer vielleicht gut wäre, wenn sie staatlich organisiert wären, oder doch engere Fühlung mit dem Staate hätten. Es käme auch letzterem wieder zum Vorteil, d. h. der Obstbau des Landes würde davon nur gewinnen.

An etwas wollen wir aber festhalten, daß sich wie bisher unsere Baumwarte aus der landwirtschaftlichen Bevölkerung rekrutieren. Mit solchen Männern ist ohne alles weitere zu arbeiten, denn die Liebe zum Obstbau an sich steckt in denselben von Kindheit an. In anderen Staaten, z. B. Preußen, liefern die verschiedensten Gewerbe Ueberläufer, welche glauben, im Obstbau rasch Geld verdienen zu können.

Meine Herren, während andere Staaten einen Stab von leitenden Personen im Obstbau haben — wie ich nachher darlegen will —, fehlt denselben ein Heer von Soldaten des Obstbaues. Bei uns ist es umgekehrt, wir haben tapfere Kämpfer der Sache, dann Unteroffiziere, aber fast keine Offiziere und keinen Hauptmann. — Beide Zustände sind ungünstig für die Entwicklung des Obstbaues!

Oberamtsbaumwarte.

Unsern Baumwarten zur Seite steht eine vortreffliche Institution und zwar die der Oberamtsbaumwarte, von welchen nur noch 12 Oberämter keine solche, manch andere aber bis zu 3 angestellt haben. Die Wirkung der Tätigkeit dieser Männer ist eine nur vorteilhafte, würde aber eine weit erfolgreichere sein, wenn das Amt dieser Oberamtsbaumwarte nicht als ein Nebenamt betrieben würde. Hier sollten 3—4 Oberämter zusammenstehen und sich eine erprobte Kraft mit auskömmlichem Gehalt anstellen. Der Staat als solcher würde also hier direkt nicht in Betracht kommen, oder doch nur dann, wenn er diese Männer für die Inspektion seiner Straßenpflanzungen beiziehen würde, was sehr wünschenswert wäre und wie es anderwärts ebenfalls durchgeführt ist.

Kreis-Wanderlehrer und Landes-Obstbauinspektor.

In neuester Zeit ist nun der württembergische Staat dem Beispiel der Nachbarstaaten gefolgt und hat Kreis-Wanderlehrer, Obstbausachverständige ernannt, und zwar für den Neckar- und für den Donaukreis, unter vorläufiger Einbeziehung des Jagst- und Schwarzwaldkreises in die Tätigkeit dieser Männer, von welchen einer derselben auch noch Weinbausachverständiger ist.

Wir dürfen wohl die Ueberzeugung hegen, daß der Staat im Laufe der nächsten Zeiten auch den beiden anderen Kreisen Obstbausachverständige geben wird, welchen 4 Herren sodann, wie solches z. B. in Bayern mit großem Erfolg geschehen ist, ein Landes-Obstbauinspektor überstellt wird, wodurch eine einheitliche, kräftige Arbeit in allen Obstbauangelegenheiten durchgeführt werden kann.

Und zu arbeiten, streng zu arbeiten, gäbe es für diese fünf Männer das ganze Jahr hindurch mehr als genug! —

Meine Herren! Die Notwendigkeit der Anstellung von Kreis-Wanderlehrern, also Obstbausachverständigen und eines Landes-Obstbauinspektors habe ich, wie Ihnen vielleicht noch erinnerlich ist, teils im Württ. Obstbauverein, teils im Württ. Wochenblatt für die Landwirtschaft schon vor Jahren klargelegt. — Vor einigen Tagen erhielt ich nun durch Herrn Oekonomierat Lukas eine Broschüre seines Herrn Vaters, Dr. Lukas, über „Württembergs Obstau" vor 40 Jahren. — Dort fand ich nun zu meinem freudigen Erstaunen, daß dieser vorwärtsblickende Mann schon damals das forderte, was ich jetzt als Notwendigkeit betrachte: die Anstellung von 4 Obstbautechnikern — wie Dr. Lukas sich ausdrückt — und dann „um eine größere Energie und Einheit in den Bestrebungen des Obstbaues zu erhalten, einen den Obstbau bei der Kgl. Regierung direkt vertretenden naturkundigen Beamten." — Meine Herren! Was auch heute nach 40 Jahren als dringende Notwendigkeit erheischt wird, dürfte doch wohl der Erfüllung wert betrachtet werden! —

Die Nachbarstaaten, besonders Preußen und Bayern, haben im letzten Jahrzehnt eine Reihe solcher Kreis-Wanderlehrer angestellt, z. B. Bayern deren 17 (mit einem pensionsberechtigten Anfangsgehalt von 3000 Mk. und einem Maximalgehalt von 6000 Mk.), sowie einen führenden Landes-Obstbauinspektor mit entsprechend höherem Gehalt. Ueberhaupt suchen Preußen und Bayern dem Obstbau zu helfen, wo und wie es nur immer möglich ist, und gibt deshalb z. B. letztgenannter Staat auch zurzeit einen jährlichen Beitrag von 92 000 Mk. (Württemberg 6000 Mk.) zur Hebung des Obstaues. — Bayern schätzt aber auch z B. seinen Baumbestand von gegenwärtig ca. 26 000 000 Bäume (darunter auch alle Neupflanzungen) auf ca. 650 000 000 Mk., gleichbedeutend mit dem Wert seines gesamten Viehbestandes! — Württemberg schätzte vor Jahren seine damaligen 10—12 000 000 Bäume auf nur 175 000 000 Mk. — Wir würden aber, wenn wir in gleiche Weise wie Bayern rechnen, eine Summe von 300 000 000 Mk. als Nationalvermögen durch unsere Obstbäume erreichen, was auch bei uns nahezu dem Werte an gesamtem Viehbestande Württembergs gleichkommt.

Diese Summe entsteht bei Berechnung des Obstes als Mostobst. Bei einer auch nur teilweisen Verwendung des Obstes als Tafelobst erhöht sich natürlich die Summe nicht unbeträchtlich. Und daß wir gerade auf diese Verwertung, auf diese überaus einträgliche Verwertung unserer besseren Obstsorten hinarbeiten, ist ja das ganze Bestreben aller weiterblickenden Obstbautreibenden. —

Obstbauschulen und sonstige Institute.

Unsere Nachbarstaaten sorgen auch durch die Instandhaltung oder Neubegründung von Obst-

bauschulen, in gleicher Weise wie Württemberg, für möglichst beste Ausbildung ihrer Obstbaubeamten. Wir besitzen ferner auch — wie die Nachbarstaaten — eine Anstalt für Pflanzenschutz in Hohenheim, welche ihre vielseitige Tätigkeit auch dem Obstbau zuteil werden läßt. Und beim Obstbaum ist ja, wie ich bereits erwähnte, sei es in physiologischer, sei es in pathologischer Hinsicht noch überaus viel zu untersuchen. Ich erinnere z. B. nur an die direkten Lebensbedürfnisse der einzelnen Obstarten, ferner an die Blattfallkrankheiten, oder an die schreckliche Geißel unserer Apfelbaumkulturen, an den Krebs! — Gerade für letztgenannten Punkt wäre vielleicht unser willens- und leistungsfähiger Württ. Obstbauverein zu gewinnen, zwecks Erforschung des Baumkrebses einen jährlichen Beitrag aufzuwenden. —

Durch die Errichtung einer zweiten Obstverwertungsstelle in Reutlingen (bezw. eines Beitrags hierzu), deren überaus rege Inanspruchnahme — gleich wie in Weinsberg — die Gründung weiterer, diesbezüglicher Stationen nicht außer Frage stellen läßt, hat der württembergische Staat mit den Nachbarstaaten gleichen Schritt zu halten begonnen.

Unsere Württemb. Zentralstelle für die Landwirtschaft unterstützt die Bestrebungen des Obstbaues jederzeit, wo und soweit es derselben irgend möglich ist. —

Was unsere reellen Baumschulen betrifft, welche nach und nach die verschiedenerorts noch üblichen Baummärkte längst überflüssig machen, so passen sie sich besonders auch durch die Beschränkung ihrer Sortenzahl den Bestrebungen des neuzeitlichen Obstbaues immer mehr an, was um so vorteilhafter wirkt, je auffallender auch in ihren Preisverzeichnissen der Suchende auf die wertvollsten Handelsobstsorten hingewiesen wird.

Auch die im Lande veranstalteten Obstausstellungen, sonst stets ein Sammelsurium krampfhaft zusammengetragener vieler Sorten zeigend, nehmen nun allmählich Form und Gestalt dahin an, daß das Publikum belehrt und aufgeklärt und damit dem Handel die Tore geöffnet werden.

Obstmärkte.

Ebenso bauen sich die Obstmärkte, von welchen jene mit verkaufsfertiger Ware sich am besten bewährt haben, immer weiter und immer kräftiger aus. Erwünscht aber wäre, daß sich solche richtig funktionierende Märkte, wie wir sie in Frankfurt a. M., Hamburg, Berlin, München und auch in Stuttgart finden, noch anderwärts bilden möchten.

Frankfurt a. M. macht neuerdings ganz wesentliche Anstrengungen, durch praktischen Ausbau des Marktes diesen zu einem Tafelobstmarkt mit Weltruf zu gestalten. — Sollte es für Stuttgart, welches bereits den größten Mostobstmarkt der Welt besitzt, nicht möglich sein, auch einen der wichtigsten Tafelobstmärkte zu erhalten?

Hier sei aber auch besonders betont: bei aller Erhöhung der Preise für ausgezeichnetes Obst muß stets die Fürsorge auch für billiges Obst für den Mittelstand der Bevölkerung kräftigst walten. Deshalb: tadellose, schönste, teure Ware für das kaufkräftige Publikum, mittelschöne aber gute, billigere Ware für das Gros der Bevölkerung und dann der Rest des Obstes, das kleine Material, für die Mostbereitung. Durch eine pünktliche Sortierung des Obstes ist diese Einteilung ebenso leicht wie anderwärts zu erreichen. —

Und nun noch einige Worte über die Wirksamkeit unseres Württ. Obstbauvereins!

Vereine.

Wir besitzen ja auch einen großen, durch weitblickende Unternehmungen sich wieder neuerdings auszeichnenden deutschen Pomologenverein, der in vielen Dingen des Obstbaues bahnbrechend für denselben gewirkt hat und stets wirkt und dessen Arbeiten in letzten Zeiten durch größere Mitgliederbeitritte, sowie durch einen Reichszuschuß von jährlich 25000 Mk. kräftigst zur Entfaltung kommen können. Neben diesen großen Verein stellt sich getrost der Württ. Obstbauverein, entwickelt durch sich selbst und feststehend und wirkend fast gänzlich mit eigenen Mitteln! Er ist mustergültig geworden anderen Landesvereinen gegenüber, und er hat meines Wissens nur einen ihm wohl ebenbürtigen Genossen, das ist der Obstbauverein für das deutsche Elbetal. Die Leistungen des Württ. Obstbauvereins hier noch ausführlich zu erörtern, hieße wohl Eulen nach Athen tragen. Nur eine große Arbeit sei genannt: Die Württ. Obstzentralvermittlungsstelle in Stuttgart!

In jeder Beziehung wirkt der Württ. Obstbauverein sehr befruchtend auf die zahlreichen Obstbauvereine des ganzen Landes, und diese arbeiten weiter in Uebereinstimmung mit ihm, in Uebereinstimmung bis zu den kleinsten Ortsvereinen, diesen Vorarbeitern — so hoffe ich — zukünftiger Ostverwertungsgenossenschaften! Dies letztere sollte, so denke ich, für die Zukunft das Gegebene sein, speziell zur sachgemäßen Entwicklung eines allseitigen Obsthandels im Lande. Mögen sich ihnen dann die Darlehens- und Spar-

kassen kräftig helfend zur Seite stellen, bis die Ostbaugenossenschaften auf eigenen Füßen feststehen, dann würde es doch wohl nicht mehr fehlen.

Damit wäre ich wieder bei der Ortsgemeinde, dem Baumwart und dem Landwirt angelangt, also ein Kreis geschaffen, dessen Wirksamkeit nur großen Segen für unser ganzes württembergische Volk bedeuten kann.

Gar mancher von Ihnen, verehrte Herren, wird aber doch die Frage aufstellen, ob Obstbau wirklich eine solche Rentabilität, eine solche Einträglichkeit aufweist, wie behauptet und angenommen wird.

Rentabilität durch direkte Verwertung.

Nun, meine Herren: Die Rentabilität des Obstbaues steht und wächst auf den Schultern der Obstverwertung. Je intensiver letztere, desto höher die Einträglichkeit!

Zur näheren Ausführung dieser Behauptung will ich von unten nach oben schreiten.

Alle die Gesundheit eines Volkes fördernden Mittel finden in allen in der Kultur vorangeschrittenen Staaten allseitigste Förderung. Wie jedermann weiß, ist Obst ein unserer Gesundheit zuträgliches Produkt, nach welchem das deutsche Volk, ich möchte sagen vielfach instinktmäßig, in steigender Weise verlangt. — Alle interessierten Kreise haben deshalb die Pflicht, diesem Verlangen gerecht zu werden, wo und wie es nur irgend geht. Unser deutsches Obst — manche behaupten sogar: das württembergische Obst — ist, wie ich bereits erwähnte, allseitig als das beste anerkannt worden, ein Vorteil, der von uns selbst und vom Handel noch viel zu wenig ausgenützt wird. Das Bedürfnis des Volkes und der Besitz des besten Obstes muß uns also veranlassen, jede Art von Verkauf desselben bei jeder Gelegenheit zu ermöglichen. Aber hiebei darf nie außer acht gelassen werden, daß auch das ärmere Volk um Kleingeld noch gutes Obst bekommt, wie ich vorher schon erwähnt habe.

Wie der Verkauf des Obstes selbst, so ist auch der Verkauf des Obstweins und Mostes ein sehr einträgliches Geschäft. Allerdings dürfte der Most bei uns sehr oft qualitativ ein besserer werden, als er ist. Außer Württemberg sind größere Mostbereitungszentren noch in der Maingegend (welche mit Vorliebe auch württembergisches Obst verarbeiten) und dem Rheingau. Most erringt sich zwar langsam, aber stetig immer mehr Land in Deutschland und wäre im Norden schon weit mehr verbreitet, wenn dort das Säuerlicherbe des Mostes ebenso beliebt wäre wie bei uns. Eine ausgezeichnete Förderung zur Verbreitung des Mostes ist das Wein- und Biergesetz von 1909! Ueber die Güte des Mostes, als das der Gesundheit zuträglichen, als des nachhaltigst durststillenden, ja auch dem Kranken bekömmlichen Getränks, wollen wir keine weiteren Worte verlieren.

Andere Staaten würden Millionen geben, wenn deren Einwohner statt Schnaps und anderer Getränke unsern Most gebrauchen würden. Deshalb möchten wir auch den Gegnern des Mostes zurufen: laßt unser Volk in Ruhe seinen Most trinken! — Sapienti sat! —

Es ist ja wahr, wir trinken auch Schnaps, in manchen Gegenden, z. B. Schwarzwald, etwas viel, aber das Material das bei uns gäng und gäbe ist, „der Kirschengeist", ist ein Schnaps, der Kranke gesund macht, also eine reine Medizin! Fuselähnliches Material, wie es anderwärts so stark benützt wird, macht Gesunde krank. —

Also auch verschiedene Getränkearten (Johannisbeerwein habe ich ja noch gar nicht aufgezählt) aus Obst sind zuträglich für das Volk, deshalb mit Recht stark begehrt und deshalb auch einträglich im Handel.

Rentabilität (überhaupt).

Dank der großen Vervollkommnung der Apparate für Obstverwertung sind im Haushalt selbst, oder in Fabriken, alle sonstigen Teile, selbst die Abfälle des Obstes, ausgezeichnet und nutzbringend verwendbar.

Ueber allem steht aber, wie gesagt, die Verwertung des Obstes als Tafelobst. In der Erkenntnis jedoch dieser Einträglichkeit und in der sachgemäßen Behandlung des Obstes sind andere Landesteile, z. B. der Rheingau, uns Württembergern, als im ganzen genommen, noch voraus, wenn wir auch viele sehr rühmenswerte Ausnahmen haben. Von der Behandlung des Tafelobstes, schon bei der Ernte, von der Art der Aufbereitung zum fertigen Versand und Verkauf hängt es ab, ob wir mit demselben Obst sehr hohe, oder nur allgemeine Preise erzielen. Unser Landmann muß eben nicht nur Obstzüchter sein, sondern er muß auch ein gut Stück kaufmännischen Sinns entwickeln. Bald wird er dann erkennen, welches Obst ihm die größten Vorteile bringt, er wird zielbewußt den gestellten Bedürfnissen entsprechend wirken, und diese Wirksamkeit wird rückwärts sich wieder geltend machen auf noch bessere Verwertung, auf Auswahl der Obstsorten, auf Behandlung der Bäume, auf Neupflanzungen, Auswahl des Bodens, bestmöglichste Ausnützung desselben usw. —

So ist es an anderen Orten mit jetzt höchstblühendem einträglichstem Obsthandel gegangen, so wird und so muß es auch bei uns gehen!

Ueber die Einträglichkeit des Obstbaues an sich muß aber hier offen dargelegt werden, daß derselbe niemals reiche Leute machen wird, gewiß aber wohlhabende! Die gar oft aus alleinigem Obstbaubetrieb angegebenen sehr hohen Erträge stammen aus privaten Quellen, woselbst wohl stets nur der Rohertrag, also ohne Abzug der Unkosten, angegeben wurde.

Bei sehr intensivem reinem Obstbaubetrieb werden ja allerdings hohe Summen herausgearbeitet, aber für Württemberg sind mir solche Betriebe fast unbekannt, zumindest bei unseren Verhältnissen zweifelhaft. Wo ich solche kenne, stehen sie in Verbindung mit Landwirtschaft. Deshalb wiederhole ich hier: Obstbau und Landwirtschaft gehören eng zusammen, weil sie sich ergänzen. Nur dann können auch, wie zahlreiche Beweise es dartun, Jahrgänge mit 25, 40, 60, 90, ja in nicht seltenen Fällen bis 225 % Gewinn eintreten. Wenn wir vorderhand auch nicht so optimistisch rechnen wollen, daß sich bei uns die gleichen Kultur- und Handelsplätze bilden, wie z. B. im Rheingau, in der Havelgegend usw., woselbst je nach Güte des Landes von 110 bis 180 Mk. pro 1/4 Hektar Pacht gezahlt wird, oder in Bühl (Baden), woselbst sie den allerdings rohen Ertrag pro 1/4 Hektar bis zu 1600 Mk. berechnen, so können sich doch auch bei uns Obstzentren bilden, welche den Obstbau sehr einträglich gestalten.

Es kommt eben immer, wie bei allen Unternehmungen auf den richtigen Betrieb an, denn, meine Herren: der Obstbaum ist ein bis zu einer gewissen Zeit wachsendes Kapital. — Von der Anlage, Pflege und Verwertung dieses Kapitals hängt es ab, ob wir niedere, oder hohe Zinsen erzielen!

Lassen Sie mich, meine Herren, zum Schlusse meines heutigen Vortrags noch einige Punkte besprechen, welche der Entwicklung des Obstbaues günstig sind, und andere, welche sehr hemmend auf denselben wirken, aber beseitigt, besonders vom Staat beseitigt werden können und sollen. —

Daß intensiver Obstbau besonders in der Nähe großer Städte, Industriezentren 2c. am einträglichsten getrieben werden kann und betrieben wird, wurde bereits gesagt und wird bei Neuanlagen, soweit es möglich ist, hierauf Rücksicht zu nehmen sein, in zweiter Linie auch deshalb, weil die kostspielige Beifuhr — besonders per Bahn — möglichst wenig Unkosten und Umstände verursacht. — Ist schon vorher bestimmter Absatz garantiert, dann ist das Feld leichter zu gewinnen. Muß der Markt aber erst errungen werden, dann ist es notwendig, äußerst reell zu arbeiten, gleichartige, richtige Marktware zu bringen und möglichst auch in gleichartigen Gebinden zu bringen. Auch ist, besonders bei offenem Markt, darauf zu sehen, daß immer der gleiche Marktstandort eingenommen wird. Bei weiter entfernten und größeren Obstmärkten ist genossenschaftlicher Verkauf sehr vorteilhaft. Außerdem sollte der Verkauf durch gute Vermittlungsstellen eingeleitet werden, welch letztere sich ja auch an wichtigen Plätzen schon gebildet haben. Die älteste diesbezüglicher Art ist in Frankfurt a. M., dann folgt Halle a. S., hierauf Stuttgart, sowie Erfurt, München und Eisenach. — Mit diesen Stellen befinden sich auch meist die Konservenfabriken in Verbindung, welche große Quantitäten — wenn auch nicht immer mit bester Bezahlung — annehmen; teilweise verwenden dieselben aber auch unreifes Obst, was manchmal für den Züchter wertvoll ist. —

Steht es in genannten Punkten eigentlich bei uns, Möglichstes zu erreichen, so stehen wir Uebelständen bei dem Transport durch unsere deutschen Bahnen bis jetzt nahezu machtlos gegenüber, welche Zustände in anderen fortgeschrittenen Kulturländern kaum noch in gleicher Weise anzutreffen sind.

Bahntransport.

Feines Obst in kleinen Gebinden wird allerdings durch die Post rasch befördert, aber diese Gebinde dürfen kein empfindliches oder gar weiches Obst enthalten; denn trotz sorgfältigster Verpackung kommt z. B. Steinobst, dann Erdbeeren usw. selbst bei nur einer Umladung in einem oft ganz traurigen Zustande an.

Auf dem letzten Obstbautag in Tübingen empfahl der Württ. Obstbauverein die vermehrte Anzucht von Frühobst. Ja, was hilft da die Anzucht, wenn das meist empfindliche Material bei einem Transport von etwa 3—400 km halb ruiniert ankommt und nun nicht mehr an den Mann gebracht werden kann!

Könnte denn bei den Umladungen der Gepäckstücke nicht anders als bisher verfahren werden? Wohl sind laut Amtsblatt der Verkehrsanstalten den Sendungen mit Obst oder Eiern besonders schonende Behandlung und „tunlichste Weitergabe von Hand zu Hand" vorgeschrieben, aber wo wird dies eingehalten und gestatten die Umstände, dies immer einzuhalten?

Ebenso fatal ist es für uns — fast in ganz Deutschland — mit der Bahnbeförderung des

Obstes in Waggons. Unsern gegenwärtigen Obsttransportwagen fehlt jede Lüftung. Nur Baden hat ca. 170 Wagen, je 12 Tonnen fassend, gebaut, welche Vorrichtungen zu stockwerkartigen Einbauten, aber besonders auch an den Stirnwänden jalousieartige Lüftungsvorrichtungen erhielten. Diese auf 6—7000 Mk. kommenden Wagen sind ja gewiß nicht ganz ideal; aber sie genügen für das Notwendigste. Könnte Württemberg nicht auch solche Wagen bauen?

Vorzüglich bewährt haben sich anderwärts die Waggons mit eigener Kühlvorrichtung; aber soweit wird es bei uns nicht so rasch kommen. —

Mit letzteren Wagen könnten dann auch längere Transporte ausgehalten werden, und damit komme ich auf einen weiteren fatalen Punkt: die Lieferungsfristen auf unseren Bahnen. Kraft derselben braucht der Waggon absolut nicht vor Ablauf dieser Frist am Ziel anzukommen. Man denke sich nun Kirschen oder Erdbeeren, welche mit verstärkter teurer Arbeitskraft geerntet und zur Bahn gebracht etwa noch in einen ungelüfteten und ungekühlten Wagen kommen, in dessen Bruthitze es kaum auszuhalten ist, und so 24 und mehr Stunden unterwegs sind; dazu kommt eine Verzögerung und — 12 bis 18 Stunden später als erwartet — meist auf einen Markttag erwartet — rollt der Waggon endlich ein. Was nun tun? Die Abnehmer haben sich verlaufen und wenn endlich der Waggon gelöscht werden kann, findet man statt frischer Frucht nicht zu selten eine schmierige Masse. — Hier ist nun wohl die Forderung nicht unberechtigt, daß Waggons mit frischem Obst jedem Personenzug — eventuell auch Eilzug — mit direktem Anschluß angefügt werden sollten, was ja ohne Verzögerung des Zuges geschehen kann.

In dieser Beziehung gehen die außerdeutschen Nachbarstaaten den Obstzüchtern sehr an die Hand. Nicht nur direkter Anschluß wird gewährt, sondern es werden auch jederzeit Extrazüge eingelegt. In letzter Beziehung ist auch die badische Bahn, speziell für Bühl, zu nennen, und neuerdings soll auch Preußen darin entgegenkommen.

Transporttarife.

Außerdem haben die fremdländischen Bahnen noch Ausnahmetarife für frisches Obst, während wir dies nur ganz bedingt haben. Dieser letzte Punkt macht es möglich, daß es so ziemlich egal ist, ob wir z. B. in Heilbronn das erwünschte Obst von der Schweiz oder von Frankreich beziehen, oder etwa von der Pfalz, die Transportkosten bleiben für uns fast die gleichen!

Hat also Süddeutschland Obstsegen und Norddeutschland nicht, oder umgekehrt, so können wir uns gegenseitig nicht mit billigerem deutschen Obst aushelfen, denn die Handelsverträge sind so verfaßt, daß Transportverbilligungen bei uns auch dem Fremdland zugute kommen müssen. Tarifermäßigungen des Auslandes berühren uns dagegen nicht! — Also wandert unser gutes Geld zu einem großen Prozentsatz ins Ausland, trotzdem wir eigenes Obst haben. —

Das sind schädliche Faktoren mißlichster Art, deren günstige Lösung alle Obstzüchter mit entwicklungsfähigem Obsthandel sehnlichst herbeiwünschen. —

Noch eine Reihe weiterer Angelegenheiten wäre zu besprechen, allein es fehlt heute absolut die Zeit hierzu. —

Meine Herren, ich habe heute gar manche Frage über Obstbau überhaupt nicht berührt, manch andere kaum angeschnitten, gar manchmal mußte ich auch im logischen Aufbau des Vortrags große Lücken lassen. Ich bitte das zu entschuldigen, aber anderenfalls wäre es mir nicht möglich gewesen, die ziemlich große Materie in solch engen Rahmen eines Vortrags zu zwängen. —

Dem Württ. Obstbauverein und besonders seinem geschätzten Ausschuß habe ich zu danken, daß er mir es möglich gemacht hat, über die mich stets so sehr interessierenden Teile des Obstbaues im deutschen wie in unserem engeren lieben Vaterland ausführlicher zu sprechen.

Auch Ihnen, meine Herren, habe ich zu danken, für die große Langmut und Geduld, mit welcher Sie meinem Vortrag gefolgt sind. — Gar oft mußte ich Sie die bitteren Früchte der Wildlingsunterlage unseres Obstbaues verkosten lassen, aber ich hege die feste Ueberzeugung für unseren Obstbau, daß Ihnen später die süßen Früchte des veredelten Baumes desto willkommener sein werden.

Der Obstbau und die Obsternte in Württemberg im Jahre 1910.

K. Württ. Statist. Landesamt.

Die Bestandesaufnahme ergab für das Jahr 1910 gegenüber dem Vorjahr eine Zunahme der (ertragsfähigen) Apfelbäume um 44768, der Birnbäume um 10756 Stück, dagegen eine Abnahme der Pflaumen- und Zwetschenbäume um 23518 Stück, der Kirschbäume um 2603 Stück. Von der Gesamtzahl der ertragsfähigen Obstbäume im Jahre 1910 mit 9086414 Stück (im Vorjahr 9057011 Stück) entfallen

auf den Neckarkreis	2810376 Stück	= 30,9 %
„ „ Schwarzwaldkreis	2051594 „	= 22,6 %
„ „ Jagstkreis	2042011 „	= 22,5 %
„ „ Donaukreis	2182433 „	= 24,0 %
zusammen . .	9086414 Stück	= 100 %

Im Unterschied zu den Getreidefrüchten, sowie zu den Kartoffeln, welche infolge der ungünstigen Witterung des Sommers 1910 einen unter dem Mittel bleibenden Ertrag geliefert haben, sowie zu den Weinbergen, welche einen fast völligen Fehlherbst zu verzeichnen hatten, war die Obsternte des Jahres 1910, im ganzen genommen, eine befriedigende. Auch sie ist allerdings nicht so gut ausgefallen, wie die außerordentlich reiche Blüte erhoffen ließ. Infolge der feuchten Witterung war allenthalben zu beobachten, daß vielfach die Früchte vor der Reife abfielen oder am Baume in Fäulnis übergingen. Im einzelnen stellt sich der Ertrag wie folgt:

	Gesamtertrag				Baumertrag			
			1910				1910	
	1910	D'schn. 1900/09	mehr (+),	weniger (−)	1910	D'schn. 1900/09	mehr (+),	wenig (−)
	t	t	t	%	kg	kg	kg	%
Aepfel . .	104010	87689	+ 16321	18,6	20,98	18,92	+ 2,06	10,9
Birnen . .	30965	31363	— 398	1,3	15,62	16,72	— 1,10	6,6
Pflaumen u. Zwetschen	1774	6781	— 5007	73,8	1,00	3,80	— 2,80	73,7
Kirschen .	1110	3459	— 2349	67,9	2,99	9,26	— 6,27	67,7

In Aepfeln, der Hauptobstgattung, ist hiernach ein das 10 jährige Mittel nicht unerheblich, und zwar dem Gesamtertrag nach um nahezu 1/5, dem Baumertrag nach um mehr als 1/10 übersteigender Ertrag erzielt worden; in Birnen wurde dieses 10jährige Mittel nicht ganz erreicht, und in Steinobst bleibt der Ertrag des Jahres 1910 ganz erheblich unter dem 10jährigen Mittel, bei den Pflaumen und Zwetschen um nahezu 3/4, bei den Kirschen um mehr als 2/3. Auch die Ernte in Aepfeln steht immer noch beträchtlich unter den Erträgen der sehr guten Obstjahre 1908 (Baumertrag 44,7 kg) und 1900 (70,5 kg), erreicht aber nahezu die Erträge der Jahre 1904 (26,5 kg) und 1902 (23,1 kg) und übertrifft die Erträge sämtlicher übriger Jahre in dem Zeitraum 1895—1909. Dagegen gehört die Pflaumen- und Zwetschen-, sowie die Kirschenernte des Jahres 1910 zu den schlechtesten in den letzten 16 Jahren; noch geringere Erträge weisen nur auf: in Pflaumen und Zwetschen die Jahre 1903 (Baumertrag 0,96 kg) und 1897 (0,95 kg), in Kirschen die Jahre 1906 (1,70 kg), 1899 (2,55 kg), 1897 (2,44 kg) und 1896 (2,02 kg). Nach Kreisen unterschieden, betrug im Jahr 1910 der Durchschnittsertrag von 1 Baum

in	im Neckarkreis kg	im Schwarzwaldkreis kg	im Jagstkreis kg	im Donaukreis kg
Aepfel	22,21	14,99	21,05	24,16
Birnen	13,31	19,86	10,65	20,61
Pflaumen und Zwetschen . . .	0,65	1,40	0,94	1,07
Kirschen	3,54	3,65	1,65	1,98

Die beste Kernobsternte weist der Donaukreis auf; insbesondere hatte der durch seinen Obstreichtum hervorragende Bezirk Tettnang wiederum weitaus die beste Obsternte, 76380 dz Aepfel, d. i. durchschnittlich vom Baum 52,1 kg, und 14630 dz Birnen, d. i. vom Baum 33,6 kg, zu verzeichnen. Recht gute Erträge erzielten weiterhin in Aepfeln und Birnen die Bezirke Böblingen (28,9 und 35,1 kg vom Baum,) Waldsee (26,7 und 30,2 kg), Ravensburg (252, und 25,8 kg), in Aepfeln Besigheim (30,0 kg), Brackenheim (29,2 kg), Cannstatt (29,3 kg), Marbach (26,7 kg), Maulbronn (29,4 kg), Neckarsulm (34,7 kg), Weinsberg (31,2 kg), Tübingen (25,6 kg), Oehringen (34,1 kg), Göppingen (32,8 kg), Wangen (44,6 gk), in Calw (30,6 kg), Herrenberg (31,3 kg), Horb (32,8 kg), Rottenburg (27,0 kg), Saulgau (26,9 kg). In Pflaumen und Zwetschen wurde eine annähernde Mittelernte nur im Bezirk Schorndorf (4,0 kg vom Baum) erzielt; in allen übrigen Bezirken bleibt der Ertrag unter

dem Mittel, und ebenso steht der Ertrag an Kirschen in sämtlichen Bezirken unter dem Mittel.

Die Preise der einzelnen Obstgattungen stellen sich im Jahre 1910, verglichen mit dem Jahr 1909, sowie mit dem Durchschnitt der 10 Vorjahre wie folgt:

Preis für 1 dz	1910	1909	Mittel 1900/09	1910 mehr (+) weniger (—) gegen 1900/09	
	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	%
Aepfel	8,94	9,97	6,90	+ 2,04	29,6
Birnen	7,35	7,48	7,07	+ 0,28	4,0
Pflaumen und Zwetschen	11,43	6,61	7,18	+ 4,25	59,2
Kirschen	26,42	14,94	18,29	+ 8,13	44,5

Die Preise von Aepfeln haben, trotzdem die Ernte das Mittel überstieg, den Durchschnittspreis der letzten 10 Jahre erheblich (um nahezu 1/3) überschritten und sind hinter dem Preis im Vorjahr (9,97 Mk.), obwohl dieses eine geringe Ernte geliefert hatte (18874 t = 3,84 kg vom Baum) nur wenig zurückgeblieben. Daß die Preise von Aepfeln einen im Verhältnis zu dem Ernteausfall so hohen Stand erreichten, ist ohne Zweifel hauptsächlich auf den schlechten Ausfall des Weinertrags im Jahr 1910[1]) zurückzuführen. — Der Preis der Birnen, deren Ertrag das Mittel nicht ganz erreicht hat, ist nur wenig (um 4%) über den 10jährigen Durchschnittspreis gestiegen. Die Preise von Steinobst dagegen, welche eine geringe Ernte lieferten, waren beträchtlich höher als im 10jährigen Durchschnitt, und zwar die Pflaumen und Zwetschen um 3/5, die Kirschen um nahezu die Hälfte. In den einzelnen Kreisen stellten sich die Durchschnittspreise der verschiedenen Obstgattungen im Jahr 1910 wie folgt:

Preis für 1 dz	Neckarkreis	Schwarzwaldkreis	Jagstkreis	Donaukreis
	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.
Aepfel	9,21	9,07	8,63	8,78
Birnen	8,25	7,42	7,04	6,78
Pflaumen und Zwetschen	12,08	11,23	8,22	15,59
Kirschen	28,48	26,46	20,55	23,25

Die räumlichen Preisunterschiede waren im Jahre 1910 bei Kernobst, namentlich bei Aepfeln, bei weitem nicht so beträchtlich, wie beim Steinobst. Die Spannung zwischen dem niedersten und höchsten Preis (für 1 dz) betrug bei den Aepfeln 0,58 Mk. = 6,7 %, bei den Birnen 1,47 Mk. = 21,8 %, bei den Pflaumen und Zwetschen 7,37 Mk. = 89,7 %, bei den Kirschen 7,73 Mk. = 37,6 %

Der Gesamtgeldwert des Obstertrags von 1910 berechnet sich zu 12067124 Mk. oder rund 12,1 Millionen Mk., gegen 6,3 Millionen Mk. im Jahr 1909 und 9,4 Millionen Mk. im Durchschnitt der 10 Jahre 1900/09. Der Geldwert der Obsternte des Jahres 1910 übersteigt also das 10 jährige Mittel um 2,7 Millionen Mk. oder 28,7 %. Einen noch höheren Geldwert hatten bis 1878 zurück, von wo ab die jährliche Statistik des Obstertrags geführt wird, nur die 6 Jahrgänge 1908 (13,8 Mill. Mk), 1904 (13,4 Mill. Mk.), 1902 (14,1 Mill. Mk.), 1900 (19,2 Mill. Mk.), 1893 (12,4 Mill. Mk.), 1888 (14,0 Mill. Mk.) aufzuweisen. Während im Jahr 1909 nur in 6 Bezirken der Geldwert je mehr als 200000 Mk. betragen hatte, weisen im Jahre 1910 nicht weniger denn 23 Bezirke einen so hohen Geldwert auf, und mehr als 300000 Mk., eine Summe, die im Vorjahr in keinem Oberamtsbezirk erreicht wurde, beträgt er im Jahre 1910 in den Bezirken Nürtingen (302433 Mk.), Eßlingen (315747 Mk.), Schorndorf (327062 Mk.), Oehringen (355054 Mk.), Waiblingen (369334 Mk.), Kirchheim (374875 Mk.), Ravensburg (396302 Mk.), Göppingen (466915 Mk.), Tettnang (760986 Mk.).

Auf die einzelnen Obstarten verteilt sich der Gesamtgeldwert des Jahres 1910, verglichen mit dem 10jährigen Durchschnitt 1900/1909, in der Weise, daß entfallen:

auf	1910		1900/09	
Aepfel	9 295 440 Mk.	= 77,0 %	6 049 631 Mk.	= 64,5 %
Birnen	2 375 600 „	= 18,9 %	2 216 428 „	= 23,6 %
Pflaumen und Zwetschen	202 829 „	= 1,7 %	487 208 „	= 5,2 %
Kirschen	293 252 „	= 2,4 %	632 407 „	= 6,7 %
zusammen	12 067 124 Mk.	= 100 %	9 385 674 Mk.	= 100 %

[1]) Siehe den Aufsatz „Der Weinbau und der Weinertrag in Württemberg im Jahre 1910“ in „Mitteilungen des Statist. Landesamts“, 1910, Nr. 1, S. 9.

Daraus ergibt sich, daß im Jahr 1910 der Anteil der Aepfel, die eine sehr befriedigende Ernte ergeben haben, am Gesamtgeldwert ein größerer war als im Durchschnitt der 10 Vorjahre, und zwar sind die Aepfel an dem Gesamtgeldwert des Jahres 1910 mit mehr als $^3/_4$ (77,0 %) beteiligt. Der Anteil der übrigen Obstgattungen an Gesamtgeldwert war im Jahr 1910 ein erheblich kleinerer (zusammen 23,0 %) als im 10jährigen Durchschnitt (35,5 %).

Untersucht man schließlich noch, wie hoch sich der durchschnittliche Geldertrag von 1 Baum stellt, so erhält man für das Jahr 1910, verglichen mit 1909, sowie mit dem 10jährigen Mittel folgende Beträge:

	1910	1909	Mittel 1900/09	1910 mehr (+) weniger (−) gegen 1900/09	
	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	%
Aepfel	1,88	0,38	1,31	+ 0,57	43,5
Birnen	1,15	1,58	1,18	— 0,03	2,5
Pflaumen und Zwetschen . .	0,11	0,24	0,27	— 0,16	59,3
Kirschen	0,79	2,31	1,69	— 0,90	53,3

Der durchschnittliche Geldertrag vom Baum im Jahr 1910 stellt sich bei den Aepfeln, dank den guten Erträgen und den verhältnismäßig hohen Preisen, um annähernd die Hälfte höher als im 10jährigen Mittel; er erreicht nahezu dieses Mittel bei den Birnen und er bleibt hinter demselben beim Steinobst infolge der geringen Erträge, welche durch die hohen Preise nicht aufgewogen werden konnten, erheblich zurück, bei den Pflaumen und Zwetschen um $^3/_5$, bei den Kirschen um mehr als die Hälfte.

Durch den namhaften, das Mittel beträchtlich übersteigenden Geldwert der 1910er Obsternte ist der überaus schlechte Ausfall des 1910er Weinherbstes wenigstens zu einem Teile gedeckt worden. Nimmt man nämlich zu dem Gesamtgeldwert des Obstertrags mit 12067124 Mk. noch denjenigen des Weinertrags, der sich für das Jahr 1910 zu 2642071 Mk. berechnet, so erhält man als Gesamtwert der württembergischen Wein- und Obsternte des Jahres 1910 die Summe von rund **14,7 Mill.** Mk., eine Summe, die freilich nicht nur hinter dem Gesamtgeldwert guter Obst- und Weinjahre wie z. B. 1904 ($33^1/_2$ Mill. Mk.), und 1900 (38,0 Mill. Mk.), sondern auch hinter demjenigen des Durchschnitts der 10 Vorjahre 1900/09 (21,5 Mill. Mk.), zurückbleibt. Immerhin steht hinsichtlich des Gesamtgeldwerts der Obst- und Weinernte das Jahr 1910, wenn man dasselbe mit den letzten 25 Jahren vergleicht, durchaus nicht am Ende, sondern erreicht annähernd die Jahrgänge 1909 (15,1 Mill. Mk.) 1907 (15,0 Mill. Mk.), 1901 (16,4 Mill. Mk.), 1887 (14,7 Mill. Mk.), und übertrifft, zum Teil erheblich, die Jahrgänge 1906 (9,4 Mill. Mk.), 1899 (12,8 Mill. Mk.) 1898 (11,5 Mill. Mk.), 1897 (12,6 Mill. Mk.), 1896 (12,4 Mill. Mk.), 1894 (12,4 Mill. Mk.), 1891 (9,1 Mill. Mk.), 1889 (13,2 Mill. Mk.), 1886 7,0 Mill. Mk.).

II. Vereins-Angelegenheiten.

Obstausstellungen 1910.

Die erste Ausstellung nach dem neuen Programm des Württ. Obstbauvereins im Kursaal in Cannstatt, veranstaltet vom Landw. Bezirks-Verein und Bezirks-Baumwärterverein, war ein durchschlagender Erfolg, selbst wenn man die vorzüglich geeignete Lokalität außer Betracht läßt. Aufgebaut auf den Erfahrungen früherer Ausstellungen war das Programm den hiesigen Verhältnissen entsprechend ausgearbeitet worden. Es hat bedeutende Schwierigkeiten verursacht, alle die vielen kleinen Aussteller zu veranlassen, ihre eingesandten Früchte getrennt in den verschiedenen Abteilungen unterzubringen. Was man zuerst für undurchführbar hielt, ist mit ein wenig Nachhilfe dennoch möglich geworden. Abweichend von früheren Programmen, in denen die Sortimente an erster Stelle standen, waren hier drei neue Abteilungen vorgesetzt: A die Verkaufsmusterausstellung, B die Verpackungsvorführung, C Uebersicht über den Gesamtobstbau einer Gemeinde, eines Vereins, oder eines größeren Einzelzüchters.

Wenn irgendwo, so ist im Obstbau gemeinschaftliches Zusammengehen notwendig. Das neue Programm läßt den kleinen Züchter wenig mehr zur Geltung kommen, er kann nur als Glied einer Vereinigung wirksam bei der Schaustellung mithelfen. Diese anscheinend harte Maßregel war notwendig, um der Verzettelung, der Produktionszersplitterung, die überall Platz gegriffen hat, entgegenzuarbeiten. Wie wenig Wert die vielen

Teller der kleinen Einzelaussteller hatten, das erkennt man erst, wenn man die Massenwirkung der Sammelausstellungen in Abteilung C vor Augen sieht. Hier trifft man zum erstenmal große Quantitäten einheitlicher Ware in belehrender Form dargeboten, gleicherweise den Konsumenten wie den Obsthändler zum Kauf anregend. Der Endzweck unserer Obstausstellungen besteht neben belehrender Wirkung für den Züchter hauptsächlich darin, unseren Produkten Absatz zu verschaffen. In der Abteilung A konnte man sich mit einem Blick über die Mengen und die Qualitäten (leider nicht immer über den Preis) orientieren, die hinter den aufgestellten Mustern standen. Daraus erst, nicht aus einer Statistik über die vorhandenen Obstbäume, läßt sich ein sicherer Schluß auf die Produktionsfähigkeit einer Gegend ziehen. Der Beweis für die Zweckmäßigkeit dieser Vorführung folgte der Aufstellung auf dem Fuße. Was irgendwie handelsfähig war, wurde schon, kaum daß die Ausstellung eröffnet war, zu guten Preisen verstellt. Ein großer Teil Nachbestellungen konnte außerdem notiert werden.

Nicht wenig trug zu dieser Geschäftsentwicklung die Abteilung B bei. Wer noch daran zweifelte, daß man feines Tafelobst auf die weitesten Entfernungen unverletzt verschicken kann, der wurde hier eines besseren belehrt. Die Beschickung dieser Abteilung war dem hiesigen Kleinobstbau entsprechend eine geringe, was aber ihrer belehrenden Wirkung durchaus keinen Abbruch tat.

Die Medaillen und die Diplome des Württ. Obstbauvereins sind mit Ausnahme eines Diploms, das auf die „Obsterzeugnisse“ fiel, ausschließlich in diesen beiden Abteilungen für die besten Leistungen vergeben worden.

Die Abteilung C, die erstmals im Düsseldorfer Programm auftauchte, wird wohl kaum mehr in einem neuheitlichen Programm fehlen dürfen. Das Studium der Darbietungen in dieser Abteilung war entschieden belehrender, als die Sortimentsvorführungen früherer Ausstellungen, die sich immer nur auf die Erfahrung Einzelner aufbauten, wenn man bei manchen dieser Vorführungen überhaupt von Erfahrung reden durfte. Wer sich die Mühe nahm und den Aufbau der zirka 25 Aussteller in dieser Abteilung eingehend prüfte, der konnte sich unzweifelhaft hier am besten über die Leistungsfähigkeit und die Ziele eines jeden orientieren. Eine üppige Dekoration verdeckt für den oberflächlichen Beschauer zwar manches, aber der Fachmann blickt tiefer hinter die Kulissen. Für eine erste derartige Veranstaltung waren die Leistungen in Abteilung C sowohl wie in B nicht nur zufriedenstellend, sondern teilweise sogar hervorragend. Der Abteilung D, Sammlungen, war für diesmal ein zu großer Raum bewilligt. Diese Konzession an frühere Gewohnheiten war aber notwendig, um eine rege Beteiligung überhaupt zu ermöglichen. Belehrende Sortimente aufzustellen ist eigentlich nicht Sache eines jeden, vielmehr ist hierzu nur eine Vereinigung oder ein größerer Züchter, wie das auch im Programm-Entwurf des Württembergischen Obstbauvereins vorgesehen ist, berufen. Je kleiner die Einsendungen dieser Abteilungen sind, desto mehr wird der belehrende Charakter gewahrt und derjenige Besucher, der hier Belehrung haben will, findet diese nur, wenn ihm eine schnelle Uebersicht gestattet ist.

Die übrigen Abteilungen zeigten das gewohnte Bild. Sie fanden vielleicht nicht die Beachtung wie früher, weil es zu viel neues zu sehen gab. Nur die Abteilung E machte hiervon eine Ausnahme. Eine Anzahl ausgewählter Sorten werden hier in Einzelkonkurrenz gestellt. Einesteils soll gezeigt werden, wieweit verfeinerte Kultur die Ausbildung der Früchte treiben kann, andererseits ist hier eine Uebersicht geboten, welche Sorten die meiste Verbreitung im Bezirk haben, und welche nur noch vereinzelt angebaut werden. Bei der Prämiierung ist nicht nur Größe und Schönheit, sondern auch Gleichmäßigkeit, Festfleischigkeit und Wohlgeschmack der Früchte berücksichtigt worden.

Die Aufstellung war trotz der zu überwindenden Schwierigkeiten korrekt nach dem Programm durchgeführt, ein rühmliches Zeichen für die zielbewußte Arbeit der Ausstellungsleitung.

Erwähnenswert ist noch die Stiftung einer ungewöhnlich großen Zahl zum Teil sehr wertvoller Ehrenpreise. Die Besucherzahl war eine sehr hohe, so daß das Unternehmen auch finanziell gut abgeschnitten hat. Das Publikum von Groß-Stuttgart und Umgebung hatte während des Volksfesttrubels doch noch eine Stunde für eine ernste und schöne Sache übrig. — —

Die 2. Obstausstellung nach dem neuen Programm fand in Tettnang statt, veranstaltet vom dortigen Bezirksobstbauverein. Die Rührigkeit dieses Vereins im Handelsobstbau ist bekannt, die Erwartungen, die man für die dortige Veranstaltungen hegte, sind übertroffen worden. Im Programm mit der Cannstatter Ausstellung fast gleich, zeigte die Tettnanger Ausstellung ein von der ersteren ganz verschiedenes Bild. Während in Cannstatt der Abteilung „Sammlungen und Sortimente“ noch ein weiter Raum gegönnt war, verschwand diese Abteilung in Tettnang unter der Wucht des Uebrigen fast ganz. Es waren für Einzelzüchter und Ortsgruppen vollständig getrennte Programme ausgegeben, beide wetteiferten miteinander in der bestmöglichen Erfüllung der gestellten Aufgaben.

Die segensreiche Einrichtung der Einteilung

in Ortsgruppen hat den Tettnanger Obstbau erst zu dem gemacht, als was er sich auf seiner diesjährigen Ausstellung präsentiert hat: als ein Produktionsgebiet, das mit den besten Deutschlands in Wettbewerb treten kann. Unrichtig benannte Sorten waren kaum noch aufzufinden, weil man eben alles Zweifelhafte längst über Bord geworfen und sich nur mit der Massenkultur einiger weniger und zwar der besten einträglichsten Tafel- und Mostobsthandelssorten befaßt hat.

Die Ausstellung gab in allen Teilen ein treffliches Bild eines gutorganisierten rentablen Obstbaubetriebs. Die Verkaufsmusterausstellung führte bei einzelnen Ausstellern Mengen von 100 000 und mehr Kilogramm bester Handelsware vor, in einer Gleichmäßigkeit und Ausbildung der Frucht, bie dem Beschauer Achtung abnötigte. Wenn etwas hiebei zu tadeln gewesen ist, so war es die zu geringe Abtrennung der ersten und zweiten Qualität, was allerdings bei Sorten, wie den am meisten vertretenen: Apfel aus Croncels, Schöner v. Boskoop und Teuringer Winterrambour, wovon in diesem Jahr am Bodensee sehr viel erste Qualität geerntet wurde, etwas schwierig war.

Zu einer imposanten Kundgebung gestaltete sich die Verpackungskonkurrenz. Eine solche Menge wohlsortierter und tadellos verpackter Früchte hat Württemberg bis dato noch nicht gesehen. Es gehörte von Seiten des Preisgerichts eine ungewöhnliche Genauigkeit dazu, jeder Einsendung den richtigen Rang in der Prämiierung zu sichern. Die Kistenpackung war den dortigen Verhältnissen entsprechend die vorherrschende. Erfreulicherweise herrschte vollkommene Einheitlichkeit in den Gefäßen sowohl, als in der Verpackungsart, genau nach den Vorschlägen des Württ. Obstbauvereins bezüglich einer „Württemb. Einheitspackung". Wenn irgend jemand, so ist Tettnang dazu berufen, dem gesetzlich geschützten Stempel „Württembergisches Tafelobst" die ihm zugedachte Geltung zu verschaffen.

Die Gruppe C, die Uebersicht über den Gesamtobstbau zeigte das gleiche Bild wie in Cannstatt; bei letzterer sind die Leistungen hierin, dem mehr zersplitterten Obstbau entsprechend, vielleicht noch etwas höher anzuschlagen.

Ein Punkt dürfte bei derartigen Veranstaltungen, in Anbetracht der Obstmengen, die zum Aufbau notwendig sind, nicht außer acht gelassen werden, das ist die Vorkehrung für den Verkauf der Früchte am Schluß der Ausstellung. Ausgiebige Reklame in den Konsumgebieten und Schaffung eines Verkaufslokals, unter Umständen öffentliche Versteigerung entheben den Aussteller der Notwendigkeit des Wiedereinpackens und der Rücksendung seiner Früchte. Wenn dadurch auch nicht immer die höchsten Werte aus dem Obst gezogen werden können, so geben wir dadurch der Veranstaltung doch eine besondere Anziehungskraft für die Aussteller, daß wir diesen die Möglichkeit schaffen, statt mit ihrer Ware mit barem Geld in der Tasche heimzukehren. Tettnang war nach dem übereinstimmenden Urteil der Fachleute wohl die bedeutendste Handelsobst-Ausstellung, die bis jetzt in Württemberg abgehalten wurde. —

Einen wackeren Anlauf hatte auch der Bezirksobstbauverein Ravensburg genommen. Wenn auch das Programm noch nicht der neuesten Richtung entsprechend durchgeführt war, so zeigte doch die ungewöhnlich starke Beteiligung in der Verpackungsabteilung, daß man sich dort ernstlich mit der Frage der höchstmöglichen Verwertung des Obstertrags befaßt. Das vorzügliche Beispiel, das die Gemeinde Eschach unter Führung ihres Vorstehers gab, der zugleich die Seele der ganzen Veranstaltung zu sein schien, verdient vollste Anerkennung.

Einige späte Wintersorten, wie Champagnerrenette und Boikenapfel, erreichen im Ravensburger Gebiet eine wunderbar schöne Färbung, ein Wink für die Beteiligten, diesen Umstand auszunützen und im Frühjahr die Konkurrenz mit der amerikanischen und australischen Einfuhr aufzunehmen.

Der Bezirksobstbauverein Schloß Zeil und Umgebung, eines unserer höchstgelegenen Obstbaugebiete, hat durch eine im kleinen Rahmen, nach dem neuen Programm, musterhaft durchgeführte Ausstellung bewiesen, daß die höchsten Lagen, bei richtiger Baumpflege und Sortenwahl, noch Vorzügliches leisten können. Eine Verkaufsmusterausstellung in weniger guten Handelssorten, eine, wenn auch kleine, doch tadellose Verpackungsvorführung, gaben Zeugnis davon, daß die leitenden Personen mit der Zeit fortschreiten.

Wenn die übrigen im letzten Jahr veranstalteten Obstausstellungen, denen der unterzeichnete Berichterstatter nicht anzuwohnen die Ehre hatte, ähnliche Leistungen aufweisen, so sind wir wiederum ein gutes Stück im Obstbau, speziell in der besseren Obstverwertung, vorwärts gekommen. G. Schaal.

Personal-Nachricht.

Unserem Mitglied und früheren Mitarbeiter, Herrn Fr. Rebholz in München, ist in Anerkennung seiner bedeutenden Verdienste um den bayerischen Obstbau anläßlich der diesjährigen Jubelfeier der Titel eines „Kgl. Landesökonomierats" verliehen worden. Wir gratulieren dem erfolgreichen Reorganisator des bayerischen Obstbaus herzlich zu dieser wohlverdienten Auszeichnung.

III. Monats-Kalender.

Mai.

Was nun schon Fruchtansatz zeigt, seiens Obstbäume oder Beerenobst, ist für gründliches Gießen mit flüssigem Dünger an die Wurzeln höchst empfänglich. Ueber das jetzt vorzunehmende Schröpfen schreibt Böttner in der eben erschienenen Jubiläumsausgabe seines berühmten

Abb. 1.
Geschröpfte Wulststellen.

Abb. 2.
Schröpfschnitte an krummen Bäumen.

„Gartenbuchs für Anfänger": Ausgezeichnet wirkt bei jungen Bäumen, die mehrere Jahre langsam und kümmerlich gewachsen sind und die infolge des langsamen Wachsens eine feste, zähe Rinde haben, das Durchschneiden dieser Rinde mit der Messerspitze: man nennt das Schröpfen. Diese Einschnitte werden je 2—3 nebeneinander etwa 40 cm lang gemacht, Ende März, auch noch später, bis in den Mai. Das scharfe Messer wird flach aufgesetzt und in der Richtung von unten nach oben oder von oben nach unten ziehend fortbewegt. Aber das Holz darf nicht verletzt werden und wohlgemerkt: der Baum muß schon angewurzelt sein; frisch gepflanzten Bäumen würden die Schröpfwunden gefährlich werden, weil solche Bäumchen nicht die Kraft haben, Wunden zu vernarben. Die jungen Bäume aus der Baumschule haben in der Regel etwas dicht gestanden und bei dem dichten Stehen eine weniger widerstandsfähige Rinde gebildet, die leicht zähe wird und fest aufsitzt. Dieser Umstand ist der guten Entwicklung sehr vieler junger Bäume hinderlich; deshalb werden sie ein Jahr, nachdem sie gepflanzt und angewachsen sind, regelrecht geschröpft. Ueberall wo ich am Obstbaum eine harte feste Rinde sehe, schröpfe ich. Die Sache ist in keiner Weise gefährlich für den Baum; auch der zaghafteste Anfänger kann diese Einschnitte in die Rinde (nicht bis ins Holz) machen. Er wird sich darüber freuen, wie die Rinde sich gleich beim Schröpfen ausdehnt, dann neue Rinde sich bildet und Leben und Trieb in den Baum gelangt. Wo sich Wasserschosse aus den Wurzeln, am Stamm und an den Zweigen zeigen, sollte geschröpft werden, damit der Baum, dessen Rindentätigkeit offenbar keine gesunde ist, wüchsiger wird. Bei Frostschäden an der Rinde, bei schlecht verheilenden größeren Wunden: Schröpfschnitte an diesen Stellen. Bei durch Raupenleim verkrusteten Stellen, bei Wulststellen (Abb. 1), bei krummen, verknorpelten Stämmen (Abb. 2): Schröpfen. Je gesünder und musterhafter der Baum, um so weniger ist das Schröpfen notwendig. Aber, fragt Böttner, wie viele musterhafte und tadellose Bäume finden wir denn?!

Veredelte Bäume sind jetzt nachzusehen, wilde Triebe, wie sie oft unten herauskommen, zu entfernen, die Veredlungsbänder zu lösen. Beim Zwergobst: Abkneipen der Triebspitzen (Pinzieren). Bei Spalieren je nachdem Frostschutz nötig durch Vorhängen von Decken. —

Im Gemüsegarten werden Strauch- und Stangenbohnen gelegt, Reiser zu den Erbsen gesteckt, Spätkartoffeln gepflanzt, Gurkensaaten gemacht, Kohlrabi, Kürbisse ausgesetzt, Erdbeerranken beschnitten. Man verpflanzt Salat und sät Salat.

Bereits ausgewachsene Gemüse kann man bei warmen, regnerischen Tagen schon mit flüssigem Dünger düngen. Spare bei trockenem Wetter das Wasser nicht: Gemüse braucht viel Feuchtigkeit zur guten Entwicklung; gieße jedoch vorderhand nur morgens und zwar mit Wasser, das schon einen Tag gestanden hat. Im Gemüsefeld kein Unkraut. —

Den Blumengarten macht man jetzt fertig und pflanzt aus, was man nur zum Auspflanzen hat. Natürlich läßt der Vorsichtige zuerst die gestrengen Wetterherren vorübergehen. Beste Pflanzzeit für Koniferen und immergrüne Laubhölzer. Die Rosen schneiden. Die Wege sauber halten.

IV. Schädlings-Kalender.

Mai.

Sehr wohl möglich, daß gegen Ende Mai bereits unentwickelte, wurmstichige Früchte abfallen: dann versäume ja nicht, sie baldigst aufzulesen und zu vernichten oder zu verfüttern. Weitverbreitet ist an Obstbäumen, besonders an Kirsch- und Weichselbäumen die Moniliakrankheit, durch die zahlreiche Bäume zugrunde gehen. (Vergl. „Württ. Obstbuch" S. 148.) Schneide die durch den Pilz vertrockneten Zweige ab und verbrenne sie. Nachheriges Bespritzen mit einem der üblichen Kupferpräparate ist zweckmäßig. Dieses bekanntlich auch gegen den Schorf der Apfel- und Birnbäume empfehlenswerte Bespritzen ist vor und nach der Blütezeit auszuführen. (Siehe „Württ. Obstbuch" S. 142.) Vorbeugend wirkt es auch gegen die Kräuselkrankheit der Pfirsiche und die Schrotschußkrankheit der Steinobstbäume. Solange die Blätter noch zart und empfindlich sind, wie dies im Mai der Fall ist, verwende zur Bespritzung nur dünne Lösungen. Merke auch auf den Zusammenhang des jetzt deutlich erkennbaren Rostes der Sade- oder Sevenbäume mit dem Birnenroste (s. „Württ. Obstbuch" S. 152). Man kann jetzt an Trieben, Blüten- und Blattbüscheln schleierähnliche Nester sehen, in denen sich noch kleine gebliche, schwarzgetäfelte, schwarzen Kopf und Nackenschild aufweisende Räupchen aufhalten. Sind die grünen Teile im Gespinst abgeweidet, so wird an anderer Stelle ein zweites Nest gesponnen und werden dort die Blätter ausgefressen; und so 5 mal und noch öfters und dadurch großer Schaden angerichtet; da die Blätter fehlen, fallen die schon härteren unangefressenen Früchte zum größten Teile ab. Die Raupen verpuppen sich Ende Juni in spindelförmige, weiße Kokons, die senkrecht aufgehängt und in Klumpen aneinandergeklebt sind. Bis Mitte Juli schlüpfen die weißlichen kleinen Motten aus und halten sich auf den Apfel-, die der veränderlichen Gespinstmotte (deren Raupen etwas größer und schwarzgrau sind) mehr auf den Pflaumen- und Zwetschenbäumen auf. Die Weibchen legen ihre Eier häufchenweise an die Blätter. Anfangs bis Mitte September schlüpfen kleine Raupen aus, die sich wenig durch Fraß bemerkbar machen und sich in Ritzen der Baumrinde einspinnen. Im Mai fangen sie dann ihr Vernichtungswerk an, um, wenn sie nicht bekämpft werden, bedeutenden Schaden zu verursachen. Schneide entweder jetzt die Gespinste ab mit einer Baumscheere, deren einer Griff an eine Stange angebunden ist und an deren anderem Griff eine Schnur befestigt ist, um die Schneide zuziehen zu können, besser mit einer richtigen Raupenscheere, oder verbrenne mit Raupenfackel die Gespinstnester. Raupenfackeln, mit Spiritus oder Erdöl gefüllt, sind nicht praktisch, da sie bei Wind ausgehen, wogegen Wachsfackeln, die 1 1/4, bei windstillem Wetter bis 1 1/2 Stunden, mit großer Flamme brennen (man hält die Fackeln 2—5 Sekunden an das Gespinst, so daß sofort ohne viel Blattschaden die Raupen vernichtet werden) sich recht bewährt haben. —

Ein billiges Insektenvertilgungsmittel herzustellen, ist dem Züchter Georges Boucher in Paris gelungen. Er stellte eine Abkochung von Tomatenblättern her, die er zum Spritzen seiner

von Läusen befallenen Pfirsichspaliere verwandte. Der erzielte Erfolg übertraf seine Erwartungen. Es gelang ihm damit, dieselbe Wirkung wie mit Nikotin zu erreichen. Es würde also jedem Tomaten-Züchter möglich sein, neben der neuerdings so beliebten Frucht auch das Kraut nutzbringend zu verwenden und es wäre ihm damit ein billiges und sehr wirkungsvolles Mittel zur Vertilgung der an seinen Pflanzen auftretenden Schädlinge gegeben. — Ein sehr billiges einfaches und dabei vorzüglich wirkendes Blattlausvertilgungsmittel hat Otto Hinsberg, Nackenheim a. Rh. voriges Jahr in den Handel gebracht. Niederlage bei Albert Schöck, Kaufmann, Stuttgart, Sophienstraße. Es ist die Audebert'sche Harzölseife kurzweg „Audelina" genannt, im Aussehen genau wie Schmierseife. Das Mittel wird einfach in Wasser aufgelöst und für Rosen 3 % ig, für Obstbäume und Gemüse 3—5 % ig angewendet. Bei dickem Belag mit Läusen sind die Triebe 2 mal abzuspritzen; Verbrennungen sind selbst bei Bespritzung der zartesten Triebe in grellem Sonnenschein nicht eingetreten.

Mit der Kirschenzeit wird auch wieder die Frage kommen: wie sind Sperlinge von den Kirschbäumen zu verscheuchen? Ein wenig bekanntes Mittel, Kirschbäume, Weinspaliere usw. gegen die räuberischen Spatzen zu schützen, soll die Zwiebel sein. Man schneidet die Zwiebel in der Mitte durch und befestigt die Hälften hier und da am Geäst. Die Vögel haben einen solchen Abscheu vor dem Zwiebelgeruch, daß sie die betreffenden Bäume nicht mehr heimzusuchen pflegen. So wird wenigstens aus alter Zeit berichtet. Obs bei den modernen Spatzen hilft, käme auf die Probe an.

V. Literatur.

Unsere besten Obstsorten. Anleitung bei der Auswahl von Aepfeln, Birnen, Kirschen, Pflaumen, Pfirsichen, Aprikosen, Stachelbeeren, Johannisbeeren, Weintrauben, Himbeeren, Erdbeeren, Haselnüssen, Quitten. Von Johannes Böttner, Chefredakteur des Prakt. Ratgebers im Obst- und Gartenbau. — 11. und 12. Tausend. — Mit 44 Abbildungen im Text. Preis 1 Mk.

Wenige, aber bewährte Sorten: darauf kommt es an. Unser deutscher Obstbau würde anders dastehen, wenn die Kenntnis der für jeden Fall passenden Sorten allgemeiner wäre. Dazu will das vorliegende Büchlein beitragen. Es werden in ihm die meistgeschätzten Kern-, Stein-, Beeren- und Schalenobstsorten in Wort und Bild beschrieben und in ihren Lebensbedingungen geschildert. Die am Schlusse beigegebenen Sortenzusammenstellungen für verschiedenartigste praktische Verwendung sind interessant und bequem — wie alles von Böttner!

Tomatenbuch. Einfache Anleitung, früh und reichlich reife Tomaten zu gewinnen, sowie 50 ausgewählte Tomatenrezepte. Von J. Böttner, 55 Abbildungen im Text. Frankfurt a. O., Verlag von Trowitzsch u. Sohn. Mk. 1.20.

Die einer wärmeren Zone entstammende Tomate findet infolge ihrer mannigfachen Verwendung immer mehr Liebhaber. Das Tomatenbuch lehrt kurz und leicht, wie die Schwierigkeiten des Klimas zu umgehen sind, so daß die Tomate alljährlich nicht nur reichlich, sondern auch schon früh im Jahre vorzügliche Früchte bringt. 50 Rezepte zeigen die mannigfaltige Verwendbarkeit der Tomaten. Namentlich Hausfrauen bestens empfohlen.

In Harllebens Verlag, Wien und Leipzig, ist (Chemisch-technische Bibliothek, Band 327) erschienen:

Die Vertilgung von Ungeziefer und Unkraut. Von Louis Edgar Andés. 16 Abb. Mk. 5.—, gebdn. Mk. 5.80.

In der Vorrede sagt der Verf.: „Die Ungezieferplage, trete sie nun im Felde oder im Walde, im Hause an Gebrauchsgegenständen oder in ihrer unangenehmsten Form an Mensch und

Tier heran, ist ein Kampf ums Dasein, denn auch das kleinste Lebewesen muß durch Nahrung für seine Erhaltung sorgen und es ist ebenso wie jedes andere größere und größte seiner Art auf die Welt gesetzt worden — zu Zwecken, denen wir vielfach unwissend gegenüberstehen. Aber sie sind vorhanden, sie machen sich unausgesetzt bemerkbar, schwellen dort, wo ihnen die Bedingungen für ihre Entwicklung geboten sind, zu Massen an, die schweren Schaden an den Gütern des Menschen bringen. Dieser ist daher gezwungen, einen unausgesetzten Kampf gegen diese ungezählten Arten pflanzlicher und tierischer, größerer und kleinerer Lebewesen zu führen, sie allenthalben zu vernichten oder doch ihre Vermehrung einzudämmen, und in diesen Kämpfen die geeigneten Vorkehrungen und Mittel zu weisen, ist die Aufgabe des Verfassers dieses Buchs gewesen." Durchblättert man das 326 Seiten zählende Werk, so bekommt man den Eindruck, daß dem Verf. seine Absicht durchaus gelungen ist. Wir haben hier ein Kompendium, eine Zusammenfassung aller bekannten und bewährten Kampfesmittel vor uns, die in diesem immerwährenden Krieg gegen Schädlinge jeglicher Art zur Verwendung kommen können. Der Landmann, der Gärtner, der Forstwirt, die Hausfrau — sie alle werden sich hier Rats erholen können.

Deutscher Gartenkalender, XXXVII. Jahrg. 1910. Herausgegeben von Max Hesdörffer. Verlag von Paul Parey in Berlin. In Leinen gebunden, Preis à 2 Mk. In Leder gebunden, Preis à 3 Mk.

Derselbe unentbehrliche Ratgeber für Gärtner und Gartenfreunde wie seit Jahren. Und jedes Jahr mit neuen, ebenso interessanten als wertvollen Zutaten versehen. Wer den Kalender einmal hatte, bestellt ihn auch künftig wieder.

VI. Kleine Mitteilungen.

Englische Wintererdbeeren. Einem darüber im letzten Winter erschienenen Bericht entnehmen wir folgendes (immer auf den Winter zu beziehen): „Die Erdbeeren-Saison in England hat bereits ihren Anfang genommen; diese begehrte Frucht wird von nun ab beständig in Covent-Garden (London) erscheinen, solange die Sonne sich nicht gänzlich verbirgt, denn ganz ohne Sonne können auch die Treibhaus-Erdbeeren nicht gedeihen. Die erste Sendung von ungefähr 10—12 Pfund traf vor einigen Tagen in Covent-Garden ein und fand zum Durchschnittspreise von Mk. 10.— per Körbchen schnellen Absatz. Jedes Körbchen enthält acht Beeren, so daß sich der Durchschnittspreis per Beere auf Mk. 1.25 stellt. Hinsichtlich Geschmack lassen die Beeren nichts zu wünschen übrig und stehen auch mit Bezug auf die Farbe hinter den Sommerbeeren keineswegs zurück, während ihre Größe gleichfalls der Durchschnittsgröße der letzteren entspricht. Worthing, der Ursprungsort dieser frühen Ankömmlinge, liegt an der Südküste Englands, ungefähr 100 km von London entfernt, und erfreut sich eines außerordentlich milden Klimas, da dieser Bezirk unmittelbar durch warme, vom Golfstrom hergeleitete Wasserströmungen berührt wird."

Wiederholungskurse für die Besucher früherer Kurse über Obstbaumzucht werden kurz vor bezw. nach der Heuernte, unter der Voraussetzung genügender Beteiligung in Hohenheim und, soweit erforderlich, in Weinsberg abgehalten werden, in welchen die Teilnehmer Gelegenheit zur Befestigung und Erweiterung der erworbenen Kenntnisse, sowie zum Austausch ihrer Erfahrungen erhalten sollen. Dauer: eine Woche. Unterricht unentgeltlich; dagegen haben die Teilnehmer für Wohnung und Kost selbst zu sorgen. Bedingungen sind: Nachweis des Besuchs eines früheren Unterrichtskurses über Obstbaumzucht mit Angabe des Jahres und Orts, Auskunft über die seitherige Tätigkeit als Bezirks-, Gemeindebaumwart oder dergleichen und guter Leumund. Gesuche mit schultheißenamtlichem Zeugnis über die Erfüllung vorstehender Bedingungen **spätestens bis 24. Mai ds. Js. an das „Sekretariat der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft in Stuttgart".**

Einladung zum Eintritt in den Württ. Obstbauverein.

Die aktiven Mitglieder bezahlen jährlich 5 Mk. (Baumwärter u. Volksschulen nur 3 Mk.), wogegen denselben das illustrierte Vereinsblatt, „Der Obstbau", das jeden Monat in einem Umfang von 16 Seiten erscheint, sowie **bis auf weiteres unsere Festschrift, das „Württ. Obstbuch" unentgeltlich geliefert wird.** Der Verein, im Jahre 1880 gegründet, hat die Hebung und Pflege des Obstbaus in Württemberg auf seine Fahne geschrieben und sucht seine Zwecke neben der fortlaufenden Belehrung und Anregung im Monatsblatt durch Vorträge, Monatsversammlungen der Mitglieder, Ausstellungen, unentgeltliche Abgabe von Edelreisern an die Mitglieder 2c. zu erreichen. Der Württ. Obstbauverein besitzt in Groß-Stuttgart drei wertvolle Gärten im Meßgehalt von zusammen 90 Ar. Anmeldungen sind an das **Sekretariat des Württ. Obstbauvereins**, Eßlingerstraße 15 I, Stuttgart, zu richten.

Erste Eßlinger Heimstätten-Genossenschaft „Neckarhalde" e. G. m. b. H. in Eßlingen a. N.

Baugelände 98,200 Quadratmeter, mit eigener **Wasserleitung,** in gesunder, rauch- und staubfreier Höhenlage 150 m über dem Neckar.

Heimstätten mit 1500 Quadratmeter Land und Einfamilienhaus dazu zum Preise von **8—10 000 Mk.** unter günstigen Zahlungsbedingungen.

Geschäftsanteil Mk. 300. (Zahlung desselben auch in Jahresraten von je 100 Mk. gestattet).

4% ige Schuldverschreibungen zu je 50 und 100 Mk.

Sichere Kapitalanlage für jedermann.

Jede Spekulation ausgeschlossen.

Um weniger Bemittelten ein eigenes Heim mit Garten zu schaffen, wird um Übernahme von Geschäftsanteilen u. 4%igen Schuldverschreibungen gebeten. Einzahlungen nimmt entgegen Württemb. Vereinsbank in Stuttgart und deren Filialen und Kommanditen in Württemberg, die Eßlinger Aktienbank, und die Herren Ottenbacher u. Cie., Bankkommandite in Eßlingen, endlich die Kassenstelle der Genossenschaft in Eßlingen.

Anfragen sind zu richten an die **Geschäftsstelle der Ersten Eßlinger Heimstättengenossenschaft „Neckarhalde" e. G. m. b. H. in Eßlingen a. N.,** Mittl. Beutaustraße 79.

„TENAX"

Fertig gemischtes, staubfeines Kupfervitriolpräparat

gibt mit Wasser vermischt sofort eine spritzfertige Kupfer-Tonerde-Sodabrühe, Wirkung gleich einer Kupferkalkbrühe. Anwendung bequemer als Kupferkalkbrühe.

Von Autoritäten vorzüglich begutachtet.

Verwendung: Zum Bespritzen der Obstbäume gegen Schorf	**1—1½%**
" " " **Rosen gegen Strahlenpilz und Mehltau**	**1%**
" " " **Weinbrg. geg. Peronospora**	**1—2%**
" " " **Kartoffeln und Tomaten**	**1—1½%**
Zum Bespritzen der Gurken, Melonen und Kürbisse gegen Plasmopara	**1%**
" " " **Pfirsiche gegen Kräuselkrankheit**	**1%**
" " " **Kiefern gegen Schüttelkrankheit**	**1—1½%**
" " " **Stachelbeersträucher gegen den amerikanischen Mehltau**	**5%**

Schmierseife aus reinem Leinöl mit vorgeschriebenem Fett- und Alkaligehalt.

Alleiniger Fabrikant:

Fr. Gruner, Chemische Fabrik, Esslingen a. N.

Thür. Grottensteine zur Anlage von Wintergärten, Felsenpartien, Ruinen.

Naturholz-Gartenmöbel, Lauben, Brücken, Nisthöhlen, moderne weisse Möbel.

Preislisten frei.

C. A. Dietrich, Hoflieferant. Clingen 61 bei Greussen.

L. BRAUN, Baumschulen, Eggingen b. Ulm

empfiehlt **Obstbäume** aller Art aus rauher Lage billigst. Wiederverkäufer erhalten **hohen Rabatt.**

Eigentum des **Württembergischen Obstbauvereins.** — Für die Redaktion verantwortlich: **Karl Gußmann** in Gutenberg. — Druck der **Vereins-Buchdruckerei** in Stuttgart.

FR. ULSHÖFER, Baumsch., Edelfingen (Württ.)
Empfehle in Ia. Qualität und bestbewährten Sorten grosse Vorräte: **Obstbäume,** als **Hoch-** und **Halbstämme, Pyramiden, Spaliere, Buschobst, Cordons,** 1jähr. Veredlungen in allen Obstgattungen, **Stachel-** und **Johannisbeer, Hochst.** und **Sträucher, Himbeer, Brombeer, Erdbeer, grossfrücht. Haselnüsse, Rosen-Hochst., Busch-** und **Schlingrosen, Zierbäume-** u. **Sträucher, Obstwildlinge, Edelreiser** etc.
Katalog gratis und franko.

ERNST MAYER, Obstbaumschulen, **Cannstatt,** Gartenstr. 40.
empfiehlt als Spezialität: **Apfel- und Birnhoch- und Halbhochstämme, Apfel- und Birnpyramiden, Apfel- und Birnpalmetten. Senkrechte und wagrechte Cordons,** doppelt und einfach, sowie **Pfirsiche, Aprikosen, Zwetschen, Mirabellen, Pflaumen und Kirschen,** hoch u. nieder. **Beerenobst, Himbeeren, Prestlinge,** in verschiedenen besseren Sorten. — Nur gesunde, wüchsige, sortenechte Ware in schönster Qualität. — **Anlegen von Obstgärten jeder Art.** Erstellen von Spalierwänden.
Preis- und Sortenverzeichnis gratis und franko.

Kaltflüssiges Baumwachs
„Marke Widder"
seit Jahren bewährte Marke, überall erhältlich, empfiehlt
F. A. WIDER, Stuttgart.
Chem. Fabrik für Tinten und Wachspräparate.

BRECHT- Obstbäume **BRECHT-** Ziergehölze
sowie sämtliche
Baumschul-Artikel
liefert billigst in bekannt guter Qualität
Baumschule von Julius Brecht
Ditzingen-Stuttgart
Telephon Nr. 3.
Gegründet 1870.
Kataloge frei.

Gartenwerkzeuge und Geräte
für den **Obst- Wein- und Gartenbau.**
Handgeschmiedete Klingen ▫ **Erstklassiges Fabrikat.**
Unerreicht in Schnittfähigkeit ▫ Handliche Formen.
Volle Garantie ◈◈◈ Illustrierte Preisliste gratis.
EUGEN HAHN, Kgl. Hofl. Gegr. 1839. **Ludwigsburg** (Württ.).

Baumwachspfannen.
Insekten-Fanggürtel, Raupen-Leim u. -Lampen, Baumschutzringe, Nisthöhlen von Ton etc.
Prospekte grat. v.
Gabler Merkur
Zuffenhausen
Württbg.

Kokosfaserstricke
Raffiabast, prima Qualität.
Baumharz zum Pfropfen, in Kübel von 1/3, 1/4, 1/2, Zentner. **Bindfaden, Packstricke** jeder Stärke, **Packleinwand** in verschiedenen Breiten, **Hängematten, Mostpresstücher** sowie sämtliche Seilerei-Artikel empfehlen billigst. Vers. nach ausw.
Gebrüder Kocher,
Stuttgart, Bärenstr. 4. [53

[55 Vorzügliches
Baumwachs,
bei jeder Temperatur **gleich probat,** à Pfund **60 Pfg.** inkl. Blechdosen von 1 Pfund, 2 Pfund und aufwärts, direkt auf Rechnung oder gegen Einsendung von Briefmarken. Niederlage an Baumwärter und Interessenten gegen Provision.
C. F. Sautter, senior,
Söflingen-Ulm.

Obstbäume
aller Art, insbesondere **Apfel-, Birn- und Zwetschen-Hochstämme, Apfel- und Birn-Pyramiden, kräftig, korrekt,** sortenecht, empfiehlt billigst
Baumschule E. KAYSER,
HEGNACH bei Waiblingen.

Spezialkultur von Obstbäumen und Rosen

Wer Bedarf an schönen gutformierten und sortenechten Obstbäumen und Rosen hat, wende sich vertrauensvoll an die Baumschule von **Emanuel Otto, Nürtingen a. N.** Preis- und Sortenverzeichnis steht gerne zu Diensten.

An die Vereinsmitglieder.

Mit dem 1. Januar ist der Vereinsbeitrag von 5 Mk. (beziehungsweise für Baumwärter und Volksschulen 3 Mk.) für das Jahr 1911 zur Zahlung verfallen. Die verehrlichen Mitglieder würden wesentlich zur Vereinfachung des umfangreichen Einzugsgeschäfts beitragen, wenn sie den Vereinsbeitrag **möglichst bald** an unsern Kassier, Herrn **Karl Stähle, Stadtkassier in Stuttgart, und nur an diesen, einsenden** würden. Die Auswärtigen werden hiebei noch besonders darauf hingewiesen, daß eine Posteinzahlung von 5 Mk. nur 10 Pf. kostet, während die Vereinskasse, um den vollen Beitrag zu erhalten, 5 Mk. 20 Pf. nachnehmen müßte und ihr außerdem noch 13 Pf. Porto für jede Nachnahme erwachsen würden.

Bei denjenigen auswärtigen Mitgliedern, die am 3. Febr. 1911 noch nicht bezahlt haben, wird angenommen, daß sie die Erhebung des Beitrags durch Postnachnahme wünschen.

In Stuttgart, sowie an denjenigen Orten, an welchen die Beiträge bisher besonders eingezogen wurden, wird dies auch diesmal wieder geschehen.

Die Adresse des Vereinskassiers bitten wir, um Verwechslungen vorzubeugen, genau zu beachten.

Der Ausschuß des Württembergischen Obstbauvereins.

Ich bitte Briefe und sonstige für den Württemb. Obstbauverein bestimmte Sendungen **nicht an mich** zu adressieren, sondern:

An das Sekretariat des Württ. Obstbauvereins, Stuttgart, Eßlingerstr. 15 I.

Der Vereinsvorstand J. Fischer.

Die Herren Vorstände

derjenigen Vereine, deren Mitglieder dem Württ. Obstbauverein als „passive" Mitglieder angehören und als solche den „Obstbaumfreund" erhalten, werden freundlich gebeten, Neubestellungen, Abbestellungen und Adressenveränderungen 2c. an das **Sekretariat des Württ. Obstbauvereins** in **Stuttgart,** Eßlingerstr. 15 I, mitzuteilen.

Satzungen und Probehefte der Vereinszeitschrift „Der Obstbau" sind vom **Sekretariat des Württ. Obstbauvereins** in **Stuttgart,** Eßlingerstr. 15 I, zu beziehen; eben dorthin wollen auch die **Anmeldungen zum Beitritt als aktives Mitglied in den Württ. Obstbauverein** gemacht werden.

Württembergischer Obstbauverein.

Unsere

Zentralvermittlungsstelle für Obstverwertung

befindet sich

Esslingerstrasse 15 I, Stuttgart,

sie hat

Telephon 7164 und ist täglich geöffnet von 8—12 Uhr vormittags und 2—6 Uhr nachmittags.

Die Vermittlung geschieht unentgeltlich.

Angebot- und Nachfrage-Listen sind prompt und franko erhältlich.

Stuttgarter Vereins-Buchdruckerei

XXXI. Jahrgang. № 6. Juni 1911.

Der Obstbau.

Monatsschrift für Pomologie und Obstkultur.

Herausgegeben vom Württembergischen Obstbauverein
(eingetragener Verein)

unter Verantwortung
von
Karl Gußmann
in Gutenberg.

Inhalt: I. Praktischer Obstbau: Gehalts- und Anstellungsverhältnisse und Organisation der Baumwarte Württembergs. Unsere Zentralvermittlungsstelle in Stuttgart. Vertilgung der Feld- und Wühlmaus. — II. Monats-Kalender. — III. Schädlings-Kalender. — IV. Literatur. — V. Vereins-Angelegenheiten: Personal-Nachricht. Jahresversammlung des Deutschen Pomologenvereins. — Anzeigen.

☞ **Anzeigen** für den „Der Obstbau“ (Auflage 3400) werden mit 15 Pfg. für die 1 spaltige, 20 Pfg. für die 2 spaltige und 30 Pfg. für die 3 spaltige oder ganze Nonpareillezeile resp. deren Raum berechnet. Bei 6 maliger Aufnahme 10 %, bei 12 maliger Aufnahme 20 % Rabatt. Aufträge nimmt das Sekretariat des Württ. Obstbauvereins, Stuttgart, Eßlingerstr. 15 I, entgegen, demselben sind auch Adressenveränderungen und Nachbestellungen mitzuteilen.

Stuttgart.

Eigentum und Verlag des Württ. Obstbauvereins, E. V.
(Im Buchhandel durch W. Kohlhammer, Stuttgart.)

1911.

Holder-Spritzen und Schwefler

sind die besten Waffen gegen tierische und pflanzliche Schädlinge im Gemüse-, Osbt- und Weinbau! **Mehrere Dutzend verschiedene Modelle!** Für jeden Zweck, für jeden Spezialfall passende Konstruktionen.

Verlangen Sie den reichhaltigen Katalog (100 Seiten) gratis und Sie werden verstehen, warum Fachleute

Holder-Spritzen und Schwefler

allen anderen vorziehen.

1909: Zwei I. und zwei II. Preise der D. L. G.
1910: Silberne Staatsmedaille Berlin.
1910: Goldene Medaille und Ehrenpreis, Deutscher Weinbaukongress, Colmar.
1910: I. Preis, Silberne Medaille, München-Gladbach.

Verlangen Sie kostenlose Probelieferung!

Gebr. Holder, Metzingen (Württ.)
Maschinenfabrik No. 86.

BAST

liefert günstig an Mitglieder
TH. LANDAUER, Mannheim,
Industriehafen.

Die Völkerwanderung
nach den Schlupfwinkeln des [38
Insektenfanggürtels „Einfach“
beginnt jetzt wieder und dauert bis Winter. Die Vögel benützen die Nahrungsquelle mit Freuden. Preis in Rollen von 30 m **15 Pfg.** p. Meter.
2 Rollen = 1 Postpaket.
Großverbraucher verl. Sonderangebot.
Otto Hinsberg, Nackenheim a. Rh.
Chem. Fabrik für Pflanzenschutzmittel.

Baumwachs-pfannen.
Insekten-Fanggürtel, Raupen-Leim u. -Lampen, Baumschutzringe, Nisthöhlen von Ton etc.
Prospekte grat. v.
Gabler Merkur
Zuffenhausen
Württbg.

H. SCHÄCHTERLE
OBST=ZIER=GEHÖLZ
BAUMSCHULEN
STUTTGART=
CANNSTATT:
SPEZIALITÄT: FORMBÄUME

Der Obstbau.

Monatsschrift für Pomologie und Obstkultur.

Organ des Württembergischen Obstbauvereins, E. V.

Die Mitglieder erhalten das Blatt unentgeltlich. — Für Nichtmitglieder beträgt der Preis (durch die Post bezogen) in ganz Deutschland 5 Mk. 80 Pfg. ohne Bestellgeld.

Nachdruck unserer Artikel ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.

№ 6. Stuttgart, Juni. **1911.**

I. Praktischer Obstbau.

Gehalts- und Anstellungsverhältnisse und Organisation der Baumwarte Württembergs.

Referat von Oberamtsbaumwart Gebhard Brugger, Schomburg a. d. Argen, Vorstand des Vereins württ. Baumwarte. Gehalten am 2. Februar 1911 zu Stuttgart.

In dem Bewußtsein, daß das württ. Baumwärterwesen keineswegs dem hohen Ansehen und der Bedeutung des württ. Obstbaus entspricht, schritten wir vor nunmehr 5 Jahren zur Gründung des „Vereins württ. Baumwarte". Dieser Verein macht es sich zur Aufgabe und zur Pflicht, mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln alles Minderwertige, das Ansehen und die Leistungsfähigkeit Schädigende im Baumwärterwesen Württembergs auszumerzen durch zweckmäßige Organisation, und einen durch und durch tüchtigen, unseres Obstbaus würdigen, auf der Höhe stehenden, berufsfreudigen, wohlgeordneten, aber auch existenzfähigen Baumwärterstand zu schaffen und auf dem Laufenden zu erhalten, der voll und ganz in der Lage ist, mit dem „Württ. Obstbauverein" den württ. Obstbau zur höchsten Blüte und größten Rentabilität zu bringen, zum Segen des Vaterlands.

Als eine der ersten und wichtigsten seiner Aufgaben hat der Verein sich genauen Aufschluß über die Gehalts- und Anstellungsverhältnisse verschafft, was ihm durch Ausgabe von Fragebogen und rege Aussprache in seinen Versammlungen in vollem Umfange ermöglicht wurde, und so sind wir zur festen Ueberzeugung gekommen, daß die Lage des württ. Baumwärterwesens eine höchst betrübende, ja völlig unwürdige ist, daß die derzeitigen Verhältnisse des Baumwärterwesens keineswegs geeignet sind, unseren Obstbau so zu fördern, wie es zeitgemäß sein könnte; ja, wir dürfen aufrichtig bekennen, es herrschen unglaubliche Mißstände, so daß die allergefährlichsten Obstbauschädlinge unter dem Baumwärterstande in großer Menge zu finden sind. Diese mit aller Macht zu bekämpfen, ist unsere Pflicht und Schuldigkeit, wenn uns ernstlich daran gelegen ist, unseren Obstbau zu heben.

Um ein richtiges Bild über unser Baumwärterwesen zu erhalten, teilen wir unseren Baumwärterstand am besten in 3 Klassen ein. Die I. Klasse sind die tüchtigen Baumwarte, die wirklich Gutes schaffen, die sich stets weiter ausbilden, um in allen Stücken auf dem Laufenden zu sein, die gewissenhaft ihre Pflicht erfüllen, selbst wenn sie auch reichlich Opfer bringen müssen und leider nicht zur Geltung kommen, so wie sie es verdienen, die aber den Obstbau sicher auf die bestmögliche Höhe bringen, wenn sie in die Lage versetzt werden, ungehindert wirken zu können. Die II. Klasse sind die brauchbaren Baumwarte,

die Gutes schaffen wollen, die Lust und Liebe zum Obstbau, nicht aber Mittel und Gelegenheit haben, sich weiter auszubilden und deshalb nicht ganz auf dem Laufenden sind und häufig unbewußt Mißstände im Obstbau schaffen und dadurch ihr eigenes Ansehen verderben, die aber mit zweckmäßiger Anregung und Nachhilfe sehr leicht in die I. Klasse des Baumwärterstandes zu bringen wären. Die III. Klasse sind die „Namensbaumwarte", die sich die Bezeichnung „Baumwart" oder gar „Pomolog" aneignen, aber nicht im geringsten bestrebt sind, die Pflichten eines Baumwarts zu erfüllen, die nur sich Vorteile zu verschaffen suchen und wenn dabei selbst ihre Reellität in schiefes Licht kommt, die sich nicht belehren lassen wollen, die alles selbst besser wissen, jeder Gelegenheit, sich weiter zu bilden, absichtlich fern bleiben, die das Tageslicht scheuen, sich öffentlich nie zeigen, sondern vielmehr heimlich, oft auch unheimlich, ihr Unwesen treiben, dem Obstbau statt Nutzen durchweg nur Schaden zufügen und dadurch den ganzen Baumwärterstand in schlechten Ruf bringen. Diese sind es, und es sind deren nicht wenige, die die Schuld tragen, wenn die Obstbautreibenden aus Mißtrauen und schlechter Erfahrung abfällig über Wert und Bedeutung der Baumwarte urteilen und wenn der Baumwärterstand nicht seine berechtigte Stellung einnimmt und nicht zur Geltung kommt. Darum sollten alle in Betracht kommenden Körperschaften, denen an der Förderung unseres Obstbaues gelegen ist, eifrigst bestrebt sein und mit allen zu Gebote stehenden Mitteln einsetzen, wenn es gilt, solche schädigende Elemente auszuscheiden und alle Mißstände zu beheben.

Wir bekennen also offen, daß in unserem Baumwärterwesen noch sehr viel ist, wie es nicht sein sollte. Wollen wir aber wissen, warum es so ist und woran die Schuld liegt, daß solche grasse Mißstände existieren, so werfen wir einen Blick in die uns zu Gebote stehenden, eingegangenen Fragebogen und wir haben die klare, untrügliche Antwort: „Die schlechten, höchst mangelhaften und absolut unzeitgemäßen Gehalts- und Anstellungsverhältnisse und der Mangel einer zweckentsprechenden Organisation der Baumwarte sind es, die solche Früchte zeitigen".

450 solcher Fragebogen aus allen Teilen Württembergs — über hundert aus jedem der 4 Kreise — geben uns genauen Aufschluß über die Gehaltsverhältnisse der Gemeindebaumwarte, die größtenteils unglaublich schlechte sind. Meistens sind Akkordsätze als Wartegeld festgelegt, wofür die Bäume der Gemeinde in Wart und Pflege genommen werden müssen. Am allermeisten trifft es pro Baum und Jahr 5 bis 10 Pfg., häufig auch unter 5 Pfg., sogar nur 2 und 3 Pfg., selten mehr als 10 Pfg., vereinzelt 20, 30 bis 50 Pfg., so daß zahlreiche Baumwarte für einen Jahresgehalt von 11 bis 100 Mk. viele hundert, ja einige tausend Bäume pflegen sollten. Wie es unter solchen Umständen mit der Baumpflege und der Förderung des Obstbaues bestellt ist, kann man sich leicht vorstellen, und noch besser sich an Ort und Stelle überzeugen. Ein Teil der Gemeindebaumwarte bezieht Taggelder; aber auch diese sind meist so gering bemessen, daß „Hungerlohn" die zutreffendste Bezeichnung ist; 1,80 bis 2 Mk. ist doch entschieden für einen nur einigermaßen ordentlichen Arbeiter ein schmählicher Lohn. Ein geringerer Teil erhält ein ordentliches Taggeld von 2,50 bis 3,50 Mk., Ein Teil bezieht Wartegeld und Taggeld, aber meistens sind beide sehr gering und nur ein verschwindend kleiner Teil erfreut sich geordneter Gehaltsverhältnisse.

Man muß geradezu staunen, daß bei der vorherrschend elenden Bezahlung überhaupt noch Baumwarte zur Verfügung stehen; aber in den Obstanlagen der verschiedensten Gegenden unseres Landes können wir uns überzeugen, daß die Leistung der Baumwarte sich allermeist nach der Bezahlung richtet; ist die Bezahlung schlecht, ist auch die Leistung miserabel, wie man auch nicht anders verlangen kann.

Nach bei allen Oberämtern eingeholten Erkundigungen sind in Württemberg 60 Oberamtsbaumwartstellen, darunter sind 4 mit Bezirks-Obstbausachverständigen besetzt. Es haben 34 Oberamtsbezirke je 1 Oberamtsbaumwart, 7 je 2 und 4 je 3; in 1 Bezirk steht die Anstellung eines solchen für nächste Zeit in Aussicht und 18 Bezirke haben keinen, darunter sind 2 Bezirke, welche die Oberamtsbaumwartstelle in den letzten

Jahren aufgehoben haben — anscheinend weil infolge mangelhafter Gehaltsverhältnisse nicht geeignete Persönlichkeiten angestellt waren und deshalb schlechte Erfahrungen gemacht wurden. —

Von den zurzeit angestellten Oberamtsbaumwarten beziehen 20 Wartegeld und Taggeld und zwar 45 bis 500 Mk. jährliches Wartegeld und 3 bis 15 Mk. Taggeld; 19 nur Wartgeld in der Höhe von 100 bis 800 Mk.; 18 nur Taggeld von 5 bis 10 Mk.; einer ist gleichzeitig auch Mitglied der Körperschaftsbeamten-Pensionskasse; 4 Oberamtsbaumwarte versehen je 2 Bezirke. Wie bei den Gemeindebaumwarten, so sind auch bei den Oberamtsbaumwarten die Gehaltsverhältnisse zum größten Teil äußerst mangelhafte und ungleichmäßige, unhaltbare; nur wenige sind einigermaßen befriedigend bezahlt und selbst diese finden in ihrer Stellung weitaus ihre Existenz nicht.

Wir dürfen uns freuen, ganz hervorragende, vorzügliche Baumwärterausbildungsanstalten in Württemberg zu haben, um die wir von vielen anderen Staaten beneidet werden. Leider ist aber für das Auskommen der darin Ausgebildeten sehr schlecht gesorgt.

Weil die Bezahlung eine so mangelhafte und ungenügende ist, ist auch großenteils die Leistung ungenügend; denn wenn nichts geboten wird, kann auch nichts verlangt werden. Es geht dem Einzelnen der Berufseifer, Lust und Liebe fürs Geschäft immer mehr verloren, wenn er sieht, daß seine Leistungen nicht bewertet, seine Kenntnisse nicht erkannt und seine Bemühungen nicht würdig befunden werden und ihm, trotzdem er sich Mühe gegeben, Opfer nicht scheute, sich tüchtig auszubilden, um dem Nutzen der Allgemeinheit zweckmäßig dienen zu können, eine elende Belohnung geboten wird; sein Pflichtgefühl nimmt naturgemäß allmählich ab, er leistet nur noch, was er absolut muß, gibt sich keine Mühe mehr, sich weiterzubilden, wird rückständig und zuletzt seinem Berufe untreu. Schon mancher junge Baumwart hat hoffnungsvoll mit Feuereifer eingesetzt, Mühe und Opfer nicht gescheut, seine Kenntnisse zu erweitern, und wirklich Gutes geleistet; als aber mit der Zeit die Aufgabe an ihn herantrat, eine Familie zu ernähren, war er gezwungen, eine andere, besseres Einkommen sichernde Beschäftigung zu wählen. So sind unserem Stande schon viele brauchbare Kräfte deshalb verloren gegangen; viele sind Landwirte, manche Postboten, Schutzleute, Gemeindediener, andere Waldarbeiter, Taglöhner, ja sogar Handlanger geworden und haben jetzt besseres Einkommen. Einer tüchtigen Kraft kann doch niemand zumuten, daß sie sich unter solch traurigen Verhältnissen dem Gemeinwohl opfert, wo sie doch in anderem Erwerb eine bessere und leichtere Existenz findet.

Wohl finden sich in jeder Gegend Leute, die zu jedem Schundlohn zur Verfügung stehen; aber ihre Leistungen sind auch dementsprechend und die schlechte Bezahlung rächt sich bitter in unserem Obstbau. Unser Baumwärterstand liegt deshalb sehr darnieder und es ist höchste Zeit, daß die Gehaltsverhältnisse zeitgemäß geregelt werden.

Die Baumwarte sind an Bescheidenheit gewöhnt und machen durchaus keine unberechtigten Ansprüche; aber soviel darf doch verlangt werden, daß die Einkommensverhältnisse so sind, daß der Gemeindebaumwart über dem gewöhnlichen Arbeiter steht und dem Oberamtsbaumwart ein Einkommen geboten wird, das ihm ermöglicht, mit einer Familie anständig auszukommen; nur dann kann man vom Baumwärterstand auch wirklich etwas verlangen und dann ist er auch leistungsfähig. Es wäre ein Leichtes, in Württemberg die Erträge des Obstbaues zu verdrei- und -vervierfachen, wenn durch den Baumwärterstand in allen Teilen des Landes zuverlässig, verständig und pflichtgetreu vorgegangen würde.

Auch die Anstellungsverhältnisse sind nicht einwandfrei und bringen manche Mißstände mit sich. Die Anstellung der Oberamtsbaumwarte erfolgt durch die Amtsversammlung und den Angehörigen derselben kann man nicht zumuten, daß sie alle darüber entscheiden können, wer von den Bewerbern immer gerade der geeignetste ist; im Gehalt wird meistens gespart und deshalb bewirbt sich oft auch nicht einer um die offene Stelle, der sich dazu eignet; oft spielen auch Verwandtschafts-, Freundschafts- und andere Rücksichten eine Rolle bei der Wahl und es ist schon häufig vorgekommen, daß ein „Namensbaumwart" zum Oberamtsbaumwart gewählt wurde, während der

tüchtigste Fachmann trotz guter Zeugnisse und Empfehlungen unterlag; es wird oft nicht beachtet, daß der Oberamtsbaumwart in seinem Können und Wissen über den Gemeindebaumwarten stehen muß; ist dies nicht der Fall, gibt es Auflehnen, Widerstreben und schädliche Mißstände jeder Art. Bei der Anstellung wird in der Regel der Hauptzweck der Oberamtsbaumwarte verkannt: statt daß dieselben zur Hebung und Förderung des Obstbaues belehrend und beratend durch praktische Vorführungen in den verschiedensten Fächern des Obstbaues, Abhalten von Wanderkursen, belehrende und anregende Vorträge und Besprechungen von Obstbaufragen in Versammlungen, Erteilung von Rat und Auskunft, wo immer sich Gelegenheit bietet 2c., vorzugehen bestimmt sind, werden sie als gewisse Aufsichts- oder Polizeiorgane betrachtet und müssen als solche, insbesondere beim Straßenbaumsatz, Visitationen ausführen, Defekte aufnehmen, Strafen androhen 2c., wodurch sie sich bei der gesamten Bevölkerung unbeliebt machen und wesentlich in ihrem Ansehen und ihrem Wert verlieren und infolgedessen für die Hebung des Obstbaues wenig leisten können, weil ihre Anregungen nur mit Widerwillen entgegengenommen werden. Die Mängel im Straßenbaumsatz könnten viel leichter mit Vermittlung der Schultheißenämter durch die Gemeindebaumwarte ausgebessert werden, wenn zweckmäßig vorgegangen wird. Ein Mißstand ist auch die Anstellung von mehreren Oberamtsbaumwarten in einem Bezirk; lieber für 2 Bezirke 1 Oberamtsbaumwart, als 2 Oberamtsbaumwarte für 1 Bezirk.

Die Anstellung der Oberamtsbaumwarte ist nebenamtlich, der Gehalt gering, deshalb ist jeder derselben genötigt, weiteren Verdienst sich zu erwerben, um seine Existenz zu sichern; aus diesem Grunde betreiben neben der Ausübung ihrer dienstlichen Tätigkeit unsere Oberamtsbaumwarte die verschiedensten Geschäfte: Landwirtschaft, Gärtnerei, Baumschulenbetrieb, Gastwirtschaft 2c.; verschiedene sind als Nichtfachleute angestellt worden, sind Handwerker (Küfer, Wagner 2c.); andere treiben Handel, insbesondere mit Obst, Obstbäumen, Mostrosinen und Zibeben 2c. und sind dadurch der Hebung des Obstbaues hinderlich, wodurch sie sich selbst und allen ihren Kollegen das Ansehen sehr herabmindern. Ja, nicht alle Oberamtsbaumwarte sind den Anforderungen gewachsen, die man an sie stellen kann und muß, und häufig ist bei ihnen alles andere Hauptsache und die als Oberamtsbaumwart übernommenen Pflichten sind Nebensache und so bildet sich ein Mißstand aus dem andern zum größten Nachteil für den Obstbau.

Die Anstellung der Gemeindebaumwarte erfolgt durch den Gemeinderat und hier treten noch viel grassere, kaum glaubliche Mißstände zutage. Häufig ist nicht die Tüchtigkeit bei der Anstellung maßgebend, sondern derjenige, der am billigsten zur Verfügung steht, gleichviel, was er leisten kann, wird angestellt; denn beim Baumwart beginnt gewöhnlich das Sparen bei den Gemeindebehörden und gerade hier ist dasselbe falsch angewendet. Ja, es kommt in württ. Gemeinden vor, daß die Pflege der Gemeindebäume im Abstreich vergeben wird, und derjenige, der es am billigsten übernimmt, erhält es, gleichviel wer er ist und was er vom Obstbau versteht; in verschiedenen Gemeinden werden die Obstbaumarbeiten durch Taglöhner oder durch Gemeindearme ausgeführt; andere überlassen das Abholz als Ersatz für geleistete Baumarbeit. Wie unter solchen Mißverhältnissen im Obstbau gewirtschaftet wird, braucht jedenfalls nicht näher geschildert zu werden. Auf solche Weise kommen Elemente in den Baumwärterstand bezw. Obstbau herein, die absolut nicht herein gehören und nur großen Schaden bringen. Häufig herrscht auch die irrige Anschauung, nur solche Gemeinden, die Bäume in ihrem eigenen Besitz haben, seien der Anstellung von Gemeindebaumwarten bedürftig; nein, die Behörden aller obstbautreibenden Gemeinden des Landes sollten es als ihre Pflicht erkennen, den Gemeindeangehörigen durch Anstellung eines tüchtigen Gemeindebaumwarts beste Gelegenheit zur Hebung des Obstbaues zu bieten. Die Gemeindeväter vergessen gar zu gerne, daß sie auch hinsichtlich des Obstbaues verpflichtet sind, das Vermögen der Gemeinde und der Gemeindeangehörigen nach bester Möglichkeit zu mehren und zu schützen, und daß gerade im Obstbau durch zweckmäßige Anstellung tüchtiger befähigter

Gemeindebaumwarte reichlichst Gelegenheit zu dieser ihrer Pflichterfüllung geboten ist.

Alle Pauschalsummen oder Akkordsätze beim Vergeben von Arbeiten im Obstbau sind verwerflich und führen nicht zum Ziele, es werden die Arbeiten nicht geleistet, wie es sein soll. Die Anstellung der Gemeindebaumwarte soll durchweg nach dem Musterdienstvertrag des „Württ. Obstbauvereins" durchgeführt werden, der ein mäßiges Wartgeld und angemessene Taggelder vorschreibt; dann ist beiden Teilen gerecht gedient, dem Baumbesitzer und dem Baumwart.

Diese meine Schilderungen sind absolut nicht eine abfällige Kritik, sondern das getreue Spiegelbild der bestehenden Verhältnisse; leider ist dieses Spiegelbild ein sehr trübes; mit größter Freude hätte ich's im schönsten Glanze gezeigt, wenn es nur möglich gewesen wäre.

Daß es so nicht weiter gehen darf und daß auf dem raschesten Wege Abhilfe geschaffen werden muß, wird niemand in Abrede stellen können. Wenn wir das tatkräftige Vorgehen und die riesigen Fortschritte anderer Länder rings um uns herum zugunsten ihres Obstbaues genau beobachten, müssen wir bekennen, daß wir genötigt sind, uns bestmöglich anzustrengen, alle Kräfte anzuspornen zugunsten unseres Obstbaues, um nicht an die Wand gedrückt zu werden. —

Nun wollen Sie auch noch die Vorschläge zur Abhilfe entgegennehmen, die ich im Sinne des „Vereins württ. Baumwarte" gebe, der sich die Organisation des Baumwärterwesens zur Aufgabe gemacht hat.

Aus diesem Grunde haben mich die Organisationsverhältnisse anderer deutschen Staaten sehr interessiert und ich benützte jede Gelegenheit, die mir Zweckentsprechendes bot. Da sich mein Tätigkeitsgebiet an der bayerischen Grenze hinzieht und ich viel mit bayerischen Obstbaubeamten in engere Fühlung komme, wurde ich ganz in die bayerische Organisation des Baumwärterwesens eingeweiht, verfolgte deren riesige Fortschritte und Erfolge mit größtem Interesse und erblickte in gewissen Beziehungen ein Vorbild für uns, nahm aber auch gleichzeitig wahr, was sich für unsere Verhältnisse nicht eignet und wohl auch in Bayern mit der Zeit Mißstände zeitigen wird.

Bayern hat eine durchgreifende, staatliche Organisation. Der Kgl. Landesobstbauinspektor ist der Leiter des ganzen Obstbaues, ihm sind die Kreisobstbauwanderlehrer, deren es eine stattliche Zahl sind, unterstellt; diesen die Bezirks- und Distriktsbaumwarte und diesen dann die Gemeindebaumwarte. Bayern hat für den Obstbau gleichsam ein Heer von Offizieren, aber zu wenig Soldaten; es fehlt noch sehr an Baumwarten. Die Bezirksbaumwarte werden im Hauptamt mit auskömmlichem Gehalt angestellt und auch die Gemeindebaumwarte sind gut bezahlt, es kann deshalb von ihnen auch eine Leistung verlangt werden. Was die älteren, erfahrenen und tüchtigen Baumwarte aber anbelangt, so fühlen sich die in dem „Kommando" des Obstbaues nicht so recht behaglich, da sie nicht nach ihrer Erfahrung, sondern mehr, wie „kommandiert" wird, Obstbau treiben müssen, und so wird eben manches gegen ihre Ueberzeugung ausgeführt, das später sich als Mißstand herausstellt.

Unsere württ. Baumwärterorganisation muß so eingerichtet sein und werden, daß die Machtstellung des „Württ. Obstbauvereins", die derselbe für den württ. Obstbau einnimmt, fortwährend erhalten und immer mehr befestigt wird; die Organisation muß immer in engster Fühlung mit dem „Württ. Obstbauverein" sein; denn dieser ist die erste Körperschaft, die berufen ist, den württ. Obstbau zu fördern und zu heben. Es müssen aber auch durch unsere Organisation die praktischen Erfahrungen und Ueberzeugungen des Einzelnen zugunsten der Allgemeinheit zur Geltung kommen können; deshalb muß die Organisation eine freie, kollegiale sein, nicht eine bürokratische, kommandomäßige, nach gewisser Schablone zugeschnittene, sondern so, wie sie den gegebenen Verhältnissen entspricht.

Es muß der tüchtige Baumwart als Fachmann zur Geltung kommen und als solcher in die Lage versetzt sein, ungehindert auch tatkräftig wirken zu können zugunsten des vaterländischen Obstbaues. Wir müssen aber stets mit dem Vorhandensein eines „Württ. Obstbauvereins" rechnen und deshalb muß zweckmäßig die Organisation auf dem Vereinswesen aufgebaut werden; andernfalls würden sich entschieden noch

größere Mißstände bilden, als die jetzt bestehenden. Die Organisation muß auch alle unbrauchbaren Elemente im Baumwärterstand ausschließen oder unmöglich machen und alles Brauchbare muß existenzfähig sein.

Wir streben nicht die Verstaatlichung des Baumwärterwesens an, das wäre unseren Verhältnissen nicht entsprechend, aber wir bitten um Gewährung der erforderlichen Mittel aus der Staatskasse, die wir, das Sparsystem im Auge behaltend, so bescheiden als nur möglich beansprnchen wollen.

Auch mit einem gewissen Uebergang haben wir zu rechnen und dürfen nicht zu schroff ins Zeug fahren, aber für die Zukunft müssen wir einen sicheren Plan haben.

Um die Organisation in dem angedeuteten Sinne durchzuführen, wäre am zweckmäßigsten, eine ständige Kommission zu bestellen, die wohl am besten aus 1 Sachverständigen der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, 1 Vertreter der Baumwärterausbildungsanstalten, 2 sachverständigen Mitgliedern des Ausschusses des „Württ. Obstbauvereins" und 4 Kreisbaumwarten bestehen würde, welch letztere aus den Reihen des Baumwärterstandes durch die Mitglieder des „Vereins württ. Baumwarte" zu wählen wären; die ersteren 4 wären als belehrende und beratende, die letzteren 4 als ausführende Organe der Kommission zu betrachten. Die Kreisbaumwarte dürften ohne Einverständnis der anderen 4 Kommissionsmitglieder nichts unternehmen oder ausführen. So würde der „Verein württ. Baumwarte" die Organisation im schönsten Einvernehmen mit der K. Zentralstelle und dem „Württ. Obstbauverein" ausführen und es wäre ein friedliches, zufriedenstellendes und ersprießliches Zusammenwirken aller für die Förderung des Obstbaues berufenen Organe gesichert.

Den Kreisbaumwarten wären in gewissem Sinne die Oberamtsbaumwarte und diesen die Gemeindebaumwarte unterstellt; doch soll darunter nicht eine Unterordnung im strengen Stile zu verstehen sein, sondern ein kollegiales Zusammenwirken in gegenseitiger Belehrung, Beratung, Ermahnung, Anregung und Aufmunterung. Durch die Berufung von Kreisbaumwarten aus den Reihen des Baumwärterstandes wäre dem Einzelnen die Möglichkeit gegeben, sich vorwärts zu schwingen, und dadurch ein Ansporn zur fortwährenden Weiterausbildung vorhanden; auch würden sich infolgedessen die tüchtigsten Kräfte mehr zeigen und in besonderem Maße zur Verfügung stellen. Den Kreisbaumwarten wären für ihre dienstlichen Geschäfte Reisekostenentschädigung, angemessene Taggelder und Diäten aus Staatsmitteln zu gewähren, so ähnlich, wie der „Württ. Obstbauverein" solche denjenigen gewährt, die in seinem Auftrage im Lande tätig sind; sehr hoch würden die hierfür erforderlichen Mittel nicht sein und die hohe Staatsregierung wird uns dieselben, in Anbetracht des großen Nutzens, der dadurch gestiftet wird, gewiß nicht versagen.

Mit der Organisation müssen die Gehalts- und Anstellungsverhältnisse zeitgemäß gestaltet werden. Es ist darauf hinzuwirken, daß die Oberamtsbaumwarte künftig im Hauptamte angestellt und auskömmlich besoldet werden, gegebenenfalls sollten 2 Oberamtsbezirke zusammen einen Wirkungskreis bilden.

Der Befähigungsnachweis muß von jedem, der sich „Baumwart" nennen und als solcher angestellt werden will, erbracht werden, ohne dies sollte künftig keine Anstellung erfolgen können; selbstverständlich ist vom Oberamtsbaumwart mehr, eventuell auch weitere Ausbildung zu verlangen als vom Gemeindebaumwart; doch soll nur das Können und Wissen ausschlaggebend sein, ohne Rücksicht darauf, wo der Betreffende gelernt und welche Schule er durchgemacht hat. Dieser Befähigungsnachweis wäre vor der Kommission zu erbringen, wozu alljährlich zu gegebener Zeit Gelegenheit zu bieten wäre. Es würde dadurch verhindert, daß unbrauchbare, ungeeignete Leute künftig angestellt werden. Wer nicht befähigt ist, soll auch nicht als Fachmann im Obstbau gelten. So wenig die verschiedenen Handwerker ohne Befähigung den Meistertitel führen dürfen, so wenig z. B. ein Schmied ohne Befähigungsnachweis ein Pferd beschlagen darf, gerade so wenig soll auch jemand sich „Baumwart" nennen und an fremden Obstbäumen selbständig hantieren dürfen, ohne den Befähigungsnachweis erbracht zu haben. Nur auf diese Weise wird dem so

überaus schädlichen Pfuschertum Tür und Tor verriegelt und die Frage: „wer ist Baumwart und wer ist es nicht?“ ist so am besten gelöst. Der Obstbau ist in Württemberg doch gewiß ein großes Stück Nationalvermögen (ein Vermögen, das dem des Viehstandes ungefähr gleichkommt) und verdient deshalb solchen Schutz und solche Unterstützung.

Unwiderlegbar ist das Baumwärterwesen das Fundament für den Obstbau, und nur dann, wenn das Fundament wirklich gut und fest ist, ist es möglich, einen allen ungünstigen Einflüssen widerstehenden Bau zu erstellen. Darum mögen alle berufenen Körperschaften, Behörden und Organe zusammenhelfen, uns die zweckdienliche Organisation schleunigst zu verschaffen, das lockere, unsichere Fundament gründlich auszubessern und zu befestigen, dann wird sicher und bald das herrlichste Gebäude, der „württ. Obstbau“, zur Höhe ragen und von allen Seiten bewundert werden; dann wird die segensreiche, zielbewußte und eifrige Tätigkeit des „Württ. Obstbauvereins“ in höchstem Maße mit Erfolg gekrönt werden und der „Obstgarten Deutschlands“ zur prächtigsten Blüte sich entfalten und von keiner Seite übertroffen werden können.

Nur berechtigte, bescheidene und nutzbringende Forderungen sind es, die wir stellen. Mögen daher meine Worte nicht zwecklos verklingen, sondern allseitig Gehör gefunden haben; mögen die gegebenen Anregungen und Vorschläge nicht auf die lange Bank geschoben, sondern gleich in Angriff genommen und schnellstens zu einem glücklichen Ziele geführt werden!

Sind diese meine Ausführungen richtig verfolgt worden, so müssen sie auch zur Ueberzeugung geführt haben, daß wir im „Verein württ. Baumwarte“ nicht egoistisch nur für uns, sondern mit dem „Württ. Obstbauverein“ gemeinnützig zum Wohle des württ. Obstbaues, zum Nutzen der Allgemeinheit und zum Segen des Vaterlandes zu wirken bestrebt sind.

Wir bieten im „Verein württ. Baumwarte“ zu jeder Mitarbeit freudigst und willigst die Hand und bitten den „Württ. Obstbauverein“, dem Baumwärterwesen und unserem Verein, wie bisher, so auch fernerhin wohlwollend gesinnt zu sein und mit uns die erforderlichen Schritte zur Erreichung des guten Zieles einzuleiten, damit wir recht bald einen wohlgeordneten württ. Baumwärterstand erhalten, der in der Lage ist, in ausgiebigster und tatkräftigster Weise den „Württ. Obstbauverein“ in seinen Bestrebungen zu unterstützen und mit demselben durch gemeinsame ersprießliche Arbeit Württembergs Obstbau zur höchsten Entfaltung zu bringen.

Unsere Zentralobstvermittlungsstelle in Stuttgart.

Die Ernte des Frühobstes hat ihren Anfang genommen. Die ersten Kirschen und Erdbeeren werden in den nächsten Tagen ihren Weg vom Züchter zum Konsumenten finden. Der W. O. V. hat es schon seit Jahren als eine seiner vornehmsten Aufgaben betrachtet, für den Verkauf eine direkte Verbindung zwischen dem Produzenten und dem Käufer herzustellen, so daß der Zwischenhändler erheblich ausgeschaltet wird, und sein nicht unerheblicher Nutzen beiden Teilen, dem Verkäufer und dem Käufer, zu gut kommen kann. Die Grundstückspreise, die Abgaben, die Arbeitskräfte, alles wird teurer, und dadurch der Züchter genötigt, für seine Produkte höhere Preise zu erzielen, andererseits erkennt der Konsument immer mehr den großen gesundheitlichen Wert des Obstgenusses, sein notwendiger Bedarf sollte ihm aber doch nicht verteuert werden. Der Obsthändler kann und soll nicht ausgeschaltet werden, denn der Kleinverkauf muß durch ihn bewerkstelligt werden, durch ihn werden die großen Massen unseres Obstes unter das Publikum gebracht. Das Heer der Zwischenhändler, welche beim Züchter aufkaufen und an den Kleinhändler oft durch zweite und dritte Hand weiterverkaufen, ist soviel wie möglich, besonders in seinen unsicheren Elementen, zu verringern. Die Obstzüchter sind heute leistungsfähiger als früher, es ist nicht mehr jeder auf sich selbst angewiesen, die überall im Land gegründeten Orts- und Bezirksobstbauvereine treten für den Einzelnen ein, sammeln die Angebote ihrer Mitglieder und können so mit größeren Mengen gleicher Sorten dienen. Wo solche Organisationen noch nicht eingeführt sind, sollte nicht

gesäumt werden, sie ins Leben zu rufen, das ist zweifellos die dankbarste Aufgabe der Obstbauvereine. Eine Mithilfe zur besseren Verwertung des Obstertrags wird die Mitglieder enger an ihren Verein ketten, als die schönsten Reden.

Von diesem Grundsatz ausgehend hat der W. O. V. seine Zentralvermittlungsstelle von Jahr zu Jahr weiter ausgebaut. Die Kenntnis dieser Einrichtung unter unsern Mitgliedern noch weiter zu verbreiten, ist der Zweck dieser Zeilen. Daß diese Kenntnis noch bei vielen eine mangelhafte ist, hat unsere Geschäftsstelle recht oft wahrzunehmen. Für einen pünktlich funktionierenden Geschäftsverkehr ist die Erziehung zu geschulten Kaufleuten ganz besonders wichtig. Das Fehlen einer wirklich geschäftsmäßigen Behandlung der Obsternte und des Obstverkaufs ist gerade bei unserer obstbautreibenden Bevölkerung noch ein wunder Punkt. Unliebsame Verzögerungen, dadurch üble Erfahrungen, Anstände aller Art, schließlich Mißmut und Verdruß sind die Folgen, wenn bei einem ohnehin so empfindlichen Geschäft wie der Obsthandel, alle und jede kaufmännischen Grundsätze außer Acht gelassen werden.

Zum Abschluß eines Geschäfts gehört ein Anbieter und ein Käufer. Beide suchen einander und werden sich am leichtesten an einer Zentralstelle finden, wo Angebot und Nachfrage zusammenlaufen. Nun ist aber die Art der an dieser Stelle angebotenen und nachgefragten Ware eine sehr verschiedene. Der Eine hat Erdbeeren zu verkaufen, der Andere sucht Walnüsse 2c. Diejenige Obstart, welche am besten gedeiht, ist am meisten angeboten und am wenigsten nachgefragt. Es muß demnach der Vermittlungsstelle Zeit gelassen werden, Angebot und Nachfrage auszugleichen, d. h. für nicht gerade nachgefragtes Obst Abnehmer zu suchen und für nicht angebotene aber gefragte Früchte Angebote herauszuziehen. Darüber vergeht immer einige Zeit. Wenn nun leicht verderbliches Frühobst erst im Augenblick der Vollreife angeboten wird, so besteht die Gefahr, daß es nicht, oder nur als minderwertig abgesetzt werden kann. Deshalb merke man sich: Leicht verderbliches Frühobst muß vor der Ernte, im noch unreifen Zustand angeboten werden, sonst versagt auch die rührigste Vermittlungsstelle. Zur Beschleunigung des Geschäftsganges trägt die korrekte Anmeldung, wie sie aus unseren Anmeldeformularen ersichtlich ist, wesentlich bei, also genaue Bezeichnung des abzugebenden Quantums, der Qualität und des Preises. Wer bezüglich des Preises nicht im Klaren ist, der wähle die Bezeichnung „zu Tagespreisen". Durch regelmäßiges Studium unserer, allen württ. Tageszeitungen von uns kostenfrei zur Verfügung stehenden wöchentlichen, (später für die Stuttgarter Zeitungen täglichen) Marktberichte, sowie der frühzeitig bekannt gegebenen Obsternte-Aussichten, könnte übrigens jeder halbwegs intelligente Züchter seine Ware richtig einschätzen. Die Angebote, welche mit genauer Preisangabe einlaufen, finden bedeutend schneller ihre Abnehmer, als solche ohne Preisangaben.

Besondere Schwierigkeiten macht noch immer die Verpackungsfrage. Lose, also schlecht verpacktes Obst ist keine Handelsware; was verkauft werden will, muß also gut verpackt sein. Wir verweisen hier auf unsere Veröffentlichung über die „Württembergische Einheitspackung" im „Obstbau" Nr. 5 (Mai 1910) und „Obstbaumfreund" Nr. 3, (Oktober 1910). Kistenpackung verteuert die Ware, kann also nur für teuere Früchte in Betracht kommen. Für den Nahverkehr innerhalb unserer Landesgrenzen ist die Korbpackung, wobei das Leergut wieder für halben Frachtsatz zurückgeht, jedenfalls die zweckmäßigste; Für Steinobst der Spankorb, für Kernobst der Weidenkorb. Wenn der Käufer schon beim Angebot erfährt, wie teuer ihn die Verpackung kommt, so bedeutet das eine Beschleunigung des Geschäftsabschlusses.

Große Posten einheitlicher Ware sind leichter abzusetzen, als kleine Mengen mit vielerlei Sorten, besonders bei Aepfeln, deshalb Sammelangebote von Gemeinden und Bezirken. Es ist reiner Zufall, wenn von einer Seite 20 Pfund Mirabellen, 50 Pfund Reineclauden 2c. angeboten werden, daß für diese Posten gerade ein passender Abnehmer vorhanden ist. Hat aber die Vermittlungsstelle Zeit genug, sich um Abnehmer zu bemühen, so werden auch in den meisten Fällen solche gefunden, deshalb, je kleiner die Menge,

desto frühzeitiger muß sie angemeldet sein.

Jeder Abnehmer erhält die laufende Angebotsliste, jeder Anmelder die neueste Nachfrageliste, so lang bis die Meldung über gemachten Geschäftsabschluß einläuft. Sache eines jeden ist es nun, sich an die ihm zusagenden Adressen zu wenden und mit diesen weiter zu verhandeln. Man wird zwar manche Postkarte vergeblich schreiben, entweder ist der Bedarf gedeckt, oder kein Vorrat mehr vorhanden. Kommt aber ein Abschluß zustande, so ist damit meist auch eine Geschäftsverbindung für viele Jahre geschaffen. Häufen sich die Angebote in einer Obstart, ohne daß genügende Nachfrage vorhanden ist, so sucht die Vermittlungsstelle auf jede mögliche Weise Abnehmer herbeizuziehen. Der Geschäftsbericht vom Vorjahre gibt den besten Aufschluß darüber, daß unsere Stelle hierin nicht müßig gewesen ist. Leider scheitern unsere Bestrebungen gar oft an der Bequemlichkeit — um das mildeste Wort zu gebrauchen — unserer ländlichen Obstzüchter. Wie oft muß man hören: „Wir haben von so und so viel Anbietern gar keine Antwort bekommen." Es ist dies eine nicht genug zu verurteilende Ungehörigkeit; sie kommt am meisten vor in obstarmen Jahren, rächt sich aber bitter bei Obstüberfluß, weil jene Anfrager nicht wieder kommen. Nachdem unsere Vermittlungsstelle den Interessenten völlig kostenfrei zur Verfügung steht, müssen wir auch erwarten, daß wir **alsbald** von den geschehenen Käufen bezw. Verkäufen in Kenntnis gesetzt werden. Wenn wir nicht selbst nach mehrmaliger Veröffentlichung Angebote wieder von der Liste absetzten, so müßten wir manche Kirschen- und Erdbeeren-Anmeldung noch nach Weihnachten weiterführen, der Züchter hat längst verkauft, uns aber nicht benachrichtigt. Hierin muß Wandel geschaffen werden. Wo gehandelt wird, muß auch nach kaufmännischen Regeln verfahren werden. Die Obstbauvereine werden sich ein Verdienst um unsere gemeinnützige Sache erwerben, wenn sie bei ihren Versammlungen in dieser Beziehung aufklärend wirken. Einzelne Anbieter mußten wir bereits von der Benützung der Vermittlungsstelle ausschließen, weil sie beharrlich unsere notwendigen „Bestimmungen" nicht beachtet haben.

Eine besonders gefährliche Klippe stellt sich uns in der Kreditfrage, besonders gegenüber auswärtigen Abnehmern entgegen. Die geringen, uns zur Verfügung stehenden Mittel, gestatten nicht über jeden unbekannten Abnehmer Auskunft einzuholen, auch kommt es gerade im Obsthandel häufig vor, daß Firmen heute kreditwürdig, im nächsten Jahr zahlungsunfähig sind. Was in dieser Sache getan werden kann, geschieht sowohl von unserer Seite, als auch vom Deutschen Pomologenverein. Wir besitzen Auskünfte über zahlreiche Obstgeschäfte. Anfragen (mit Retourmarke) werden unter Wahrung des Vertrauens stets postwendend, aber unter Ablehnung jeder Verantwortung, von uns beantwortet. Trotz größter Vorsicht kommt es immer wieder vor, daß Schwindelgeschäfte, wie z. B. im Vorjahr eine Firma Cave-Köln, Zeit genug findet, eine Anzahl Lieferanten hineinzulegen. Also Vorsicht beim Abschluß von Obstverkäufen!

Reelle Lieferung ist die erste Bedingung für alle, welche eine Vermittlungsstelle in Anspruch nehmen wollen. Nichts untergräbt den guten Ruf einer solchen Stelle mehr, als wenn in ihren Angebotslisten Leute aufgeführt sind, die unreell sind und nur darauf ausgehen, für schlechte Ware möglichst viel Geld zu bekommen. Wohl in keinem anderen Zweig ist der Käufer so auf Treu und Glauben vom Lieferanten abhängig, wie im Obsthandel. Unnachsichtlich werden wir auch fernerhin jeden unreellen Lieferanten von der Benützung unserer Vermittlungsstelle ausschließen und unter Umständen auch vor ihm warnen.

Ueber den brieflichen Verkehr zwischen Abnehmer und Anbieter seien hier noch einige Lehren zur Beherzigung niedergelegt. Daß jede Anfrage postwendend beantwortet werden muß, sollte als selbstverständlich vorausgesetzt werden dürfen. Die Abnehmer wollen aber auch wissen, wann sie ihr Obst bekommen, deshalb ist bei jedem Geschäftsabschluß anzugeben, wann die Lieferung sicher erfolgen wird. Besonders beim Versand des Winterobstes ist dies

zu beachten, weil der Kauf meist viel früher abgeschlossen wird, als die Lieferung erfolgen kann. Ferner soll der Name der Sorte, besonders aber Angabe ihrer Genußreife (siehe das „Grundblatt" des Württ. Obstbauvereins von 1910) nicht fehlen. Angabe der Eisenbahnstation für Rücksendung der Emballage, mit Ansetzung des Wertes der letzteren innerhalb Falz auf der Rechnung, mit der Bemerkung: „Unverrechnet wenn innerhalb 14 Tagen franko retourniert", womöglich Beilegung eines fertig ausgefüllten Frachtbriefes. Alles das macht auch auf den Käufer einen guten Eindruck und veranlaßt ihn wieder zu kommen.

Schließlich bitten wir unsere Freunde, daß sie uns bei Gelegenheit (speziell auf Reisen im In- und Ausland) auf Früchtehandlungen, Verwaltungen, Konsumvereine, Sanatorien, Kantinen, Konservenfabriken, Badhotels 2c. aufmerksam machen, an welche wir mit Angeboten herantreten können. Jede einschlägige Meldung, jede Anregung zur Verbesserung und weiteren Ausgestaltung unserer Vermittlungsstelle wird dankbar entgegengenommen. Trage jeder an seinem Teil mit dazu bei, unsere Einrichtung zu vervollkommnen und damit dem vaterländischen Obstbau einen dankenswerten Dienst zu erweisen.

Bei dieser Gelegenheit sei auch der in unseren Büro-Räumen Eßlingerstr. 15, untergebrachten „permanenten Ausstellung obstbaulicher Geräte und Materialien" Erwähnung getan und zur Besichtigung während der Bureaustunden eingeladen. Ein Verzeichnis der vorhandenen Gegenstände wird von Zeit zu Zeit im „Obstbau" und „Obstbaumfreund" veröffentlicht. Unnötige Ausgaben für noch nicht erprobte, oder als schlecht befundene Schädlingsbekämpfungsmittel, für unpraktische Geräte 2c. werden durch eine Anfrage hierher vermieden.

Es sei aber hier besonders darauf hingewiesen, daß in den ausgestellten Geräten und Materialien kein eigentlicher Kleinverkauf, sondern eine Angabe der Adressen stattfindet, von denen am besten bezogen werden kann und die sich uns für Lieferung in bestimmten Qualitäten und zu vereinbarten Preisen verpflichtet haben. Bei persönlicher Abholung sind die folgenden Gegenstände in der Zentralvermittlungsstelle direkt erhältlich: kaltflüssiges Baumwachs, Obstkartons für Postversand, Spankörbe, Pflückkörbe, Weidenkörbe und Kisten für Bahnversand. G. Schaal.

Vertilgung der Feld- und Wühlmaus.

Wegen der trockenen Witterung im Oktober vergangenen Jahres hatten sich auf den abgeernteten Fruchtfeldern, soweit solche nicht gestürzt und mit Klee und Gras angesät waren, die Mäuse sehr stark vermehrt, so daß zu befürchten war, daß der Klee durch Mäusefraß im Winter arg notleiden werde.

Bei der anhaltend nassen Witterung im November und Dezember war an eine erfolgreiche Bekämpfung der Mäuse durch Giftlegen nicht zu denken, weshalb ich versuchsweise zu diesem Zwecke den Holderschen Räucherapparat kommen ließ, im Dezember, solange der Boden noch offen war.

Bei der Probe ergab sich, daß es am zweckmäßigsten war, zuerst sämtliche Mauslöcher zutreten oder zuschlagen zu lassen und erst ein oder zwei Tage darauf das Feld mit dem Räucherapparat zu behandeln, damit nicht unnötig viel geräuchert werden muß.

So konnten an einem Tage von zwei Personen 8—9 Morgen Feld mit Grasboden behandelt werden, indem eine Person den Räucherapparat handhabte, die andere ein Gefäß mit Holzkohlen und Schwefelpulver (Schwefelblüte) trug und gleichzeitig während des Einpumpens etwaige Oeffnungen im Boden, aus denen der Dampf entwich, zumachte.

Bei Gebrauch des Räucherapparats ist es nötig, öfter, vielleicht alle 10—15 Minuten, einen Löffel voll Schwefelblüte auf die glühenden Kohlen zu werfen, damit genügend schweflige Dämpfe in die Mausgänge gepumpt werden können. Sobald die Mausgänge mit den Dämpfen angefüllt sind, was beim Pumpen gut gespürt wird, wird die Eingangstüre zugetreten.

Zweckmäßig ist es, das Feld nach etwa acht Tagen nochmals durchgehen zu lassen, da ab und zu doch ein Mausloch übersehen werden kann.

Bei pünktlicher Arbeit ist das Resultat ein vorzügliches zu nennen, im Vergleich zu Ver-

wendung von Mausgift, das ja bei nasser Witterung nicht verwendbar ist.

Zur Vertilgung der Mäuse an Straßen- und Grabenöffnungen, sowie an und unter den Obstbäumen, ist der Apparat sehr zweckmäßig.

Bei Vertilgung von Wühl- oder Schermäusen müssen die mehr oberflächlichen Gänge zugetreten werden, da sonst zu viel Dämpfe entweichen.

Ich bin mit dem durch den Holderschen Räucherapparat erzielten Resultat sehr zufrieden und kann solchen zur Anschaffung für Gemeinden, Vereine oder einzelne Landwirte nur empfehlen.

Der Preis des Räucherapparates*) beträgt 13,70 Mk.; die Kosten für einige Pfund Holzkohle und Schwefelblüte sind gering im Verhältnis zu dem dadurch erzielten Nutzen.

Schernbach. L. Glock.

*) Der Holder'sche Räucherapparat „Probat" ist in unserer Geräte-Ausstellung, Eßlingerstraße 15 aufgestellt. Holder liefert jeden Apparat 8 Tage zur Probe.

II. Monats-Kalender.

Juni.

Jetzt, im Sommer, heißt es im Obstgarten und Baumgut gießen, wenn es längere Zeit nicht regnet, gießen, so oft und so viel man nur kann. Bei alten Hochstämmen ist das nicht immer so leicht und bequem; um so eher bei Wandbäumen oder Spalieren. „Spalierbäume," schreibt Böttner in seinem eben erschienenen goldschnittgezierten Jubiläumsbuch, dem 50. Tausend und der 9. Auflage des „Gartenbuchs für Anfänger" — „Spalierbäume haben zuweilen ihren Standort unter einem weit vorspringenden Dach. Das Dach hält den Regen ab und mit der Zeit wird es recht trocken hier. Die edlen Spalierbäume würden verkommen, wenn wir nicht von Zeit zu Zeit die mangelnde Feuchtigkeit durch durchdringendes Wässern ersetzen wollten. Zu diesem Zweck wird rings um den Baum eine weite Grube ausgescharrt, welche dann reichlich mit Wasser, wenn es not tut, auch mit verdünnter Jauche (Gülle) gefüllt wird. Noch in anderer Form ist das Wasser den Bäumen in engen kleinen Gärtchen ein Lebensbedürfnis: sie wollen bei trockenem, heißem Wetter allabendlich abgespritzt werden. Dieses abendliche Abspritzen reinigt die Blätter, öffnet die verschlossenen Poren zu erneuter Lebenstätigkeit, ersetzt in den trockenen Stadtgärten den wohltuenden Tau, schützt vor mancherlei Ungezieferbefall — kurz, es übt den wohltuendsten Einfluß aus. Die Zwergobstbäume, die in viel höherem Grad Kulturpflanzen sind als gewöhnliche Hochstämme, verlangen solche Kulturarbeiten viel dringender. Große Wassermengen sind zum Abspritzen nicht erforderlich; mit einem Eimer voll Wasser können mehrere Bäume gereinigt werden, da die kleine Handspritze das Wasser sehr fein verteilt und ganz nach Belieben wie einen scharfen reinigenden Gewitterregen oder wie tauartig feinen Sprühregen wirken

Wie man ein Spalier unter vorspringendem Dach gießt.
(Aus Böttners Gartenbuch für Anfänger.)

läßt." Auch den Beerensträuchern tut solches Bespritzen und Begießen außerordentlich gut und es ist das beste und einfachste Mittel, um das viel beklagte Abfallen der Johannis- und Stachelbeeren gründlich zu verhindern. — Zur Kirschenernte ist zu bemerken: Kirschen dürfen nur ganz reif vom Baum genommen werden: nur reife Kirschen besitzen die bekannten geschätzten Eigenschaften. Da die Frische der Kirschen die Hauptsache ist, so soll man sie früh morgens pflücken und im Laufe des Tages genießen. Die auf den Markt gebrachten Kirschen sind meist nicht recht reif und daher auch nicht gut. Die Fruchtreife ist daran zu erkennen, wenn die Haut die ihr eigentümliche Färbung angenommen hat, sehr glänzend wird und sich der Stein leicht vom Stiel löst. — Das Triebentspitzen bei den Formbäumen gibt mancherlei Arbeit. Ebenso an Nieder- und Hochstämmen die alsbaldige Entfernung aller Wasserschosse und Wurzeltriebe. Sonst im übrigen soll man die Bäume jetzt, wo sie ihre volle Kraft brauchen, mit Schneiden, Ausputzen 2c. in Ruhe lassen — höchstens noch die Baumscheiben lockern, was ja keineswegs ausdorrt, sondern eher feucht erhält. —

Auch im Gemüsegarten ist Gießen Trumpf; dazu jäten und hacken und häufeln. Aussaat von: Monats- und anderen Rettichen, Salat, Kohlraben, Bohnen, Petersilie. Pflanzung von: Kraut und Kohl aller Art für den Winter, Gurken, Kürbis usw. Den Erdbeeren schneidet man die Ausläufer weg; das wird oft bestritten, ist aber doch das Richtige. — Was im Blumengarten hoch oder breit wächst, also Gladiolen, Nelken, Georginen, Päonien, Mohn, bindet man rechtzeitig an Stäbe, aber ja recht behutsam und locker; das muß sein. Denn z. B. Georginen brechen unter dem Wind wie Glas. Nelken absenken. Gesäet: Goldlack, Winter-Levkoje, die meisten perennierenden Gewächse. Verbenen heftet man, sobald neue Triebe da sind, mit Holzhäkchen an den Boden, damit sie sich weiter ausbreiten. Abgeblühte Blumen und Samenkapseln von Stiefmütterchen, Tausendschönchen u. a. abschneiden. Hyazinthen und Tulpen herausnehmen, in trockenen Sand legen und an trockenem Ort aufbewahren. Syringen und Goldregen werden, sobald verblüht, geschnitten (jedesmal nur ein Drittel der Aeste, damit für das kommende Jahr ein Teil [zwei Drittel] des Blumenflors erhalten bleiben). — Topfpflanzen gibt man von Zeit zu Zeit in Wasser aufgelösten Leim oder schwefelsaures Ammoniak, ein weißes, geruchloses und sehr billiges Salz, von dem man 1/2 Teelöffel in zwei Liter Wasser auflöst, oder aufgelösten Guano oder Hornspänewasser.

III. Schädlings-Kalender.

Juni.

Kann man nicht auch derzeit Vogelschutz üben? Warum denn nicht! Die „Monatsschrift des Gartenbauvereins zu Darmstadt" schrieb darüber: „Vogelschutz im Sommer! Man erhalte die Niststätten der Vögel, namentlich solche Plätze, die durch Verdichtung von Dornengestrüpp, Reisig, Ansammlung von Laub den Vögeln Nistplätze, Schutz vor Raubzeug und Unwetter gewähren. Das allmähliche Vernichten solcher Plätze ist mit die Ursache, daß die Nachtigall immer mehr aus unserer Gegend verschwindet. Man erhalte die Sträucher der Schlehen, wilden Kirschen und anderer beerentragender Pflanzen, die früher mehr denn heute den Vögeln in Hecken und auf Feldern zugute kamen. Man bedenke, daß auch die beerennaschenden Vögel ihre Bestimmung zum Nutzen vieler Pflanzen haben, daß sich durch ihr Fehlen ein gewaltiger Schaden an Kohlfeldern, Blumenkultur, auch an den Erdbeerpflanzen fühlbar machen würde. Man achte auf Personen, die in straffälliger Art Vögel töten. Das Abschießen älterer Vögel zur Brutzeit bedeutet für die Jungen eine quälerische Tötung. Man hüte sich auf Ausflügen und Spaziergängen, dichtes Gestrüpp zu durchdringen; es werden vielfach Nester zertreten oder herabgerissen. Man warne die Kinder, flüggen jungen Vögeln nachzujagen. Das Angreifen gefährdet die zarten Tiere und verursacht ihnen oft Knochenbrüche. Auch unter-

lasse man das Einsperren der Jungen in Käfige. Man halte die Hauskatzen in der Brutzeit der Vögel im Hause vor allem auch über Nacht." — Wen hat nicht schon der Zweigabstecher geärgert?! Der 4—5 mm lange, stahlblaue bis schwarze Käfer hält sich besonders an den Spitzen der Spalierbäume auf, wo er die Leitzweige 5—8 cm von der Spitze quer durchschneidet, so daß nach kurzer Zeit der beschädigte Teil welkt und an dessen Stelle ein neuer Leitzweig geschaffen werden muß. Doppelt ärgerlich, wenn die verdorbene Fortsetzung die eines schwachen Astes war, weil durch dieses Verlieren der Spitze ein weiteres Zurückbleiben im Wachsen an dem betreffenden Teile des Baums die Folge ist. Nur durch öfteres Absuchen der Spaliere und Töten der Käfer wird vorgebeugt. Sobald der Käfer Gefahr merkt, läßt er sich zur Erde fallen, oft schon, wenn man noch einen oder sogar mehrere Schritte von demselben entfernt ist; man fängt deshalb den Käfer sicherer, wenn man an der Stelle, wo er sitzt, die Hand unterhält und ihn hineinfallen läßt, als wenn man nach ihm greift. — Raupen! Raupen! Was tun wir, wenn die Raupen überhandnehmen? Die Raupennester (Raupen der Gespinstmotte, des Goldafters usw.) werden abgeschnitten, in Säcke gesammelt und verbrannt; man verwendet zum Abschneiden am besten die auf einer Stange befestigte Baumschere. An Spalierbäumen kann man die Raupen auch durch Zerdrücken der erreichbaren Nester zwischen Tuchlappen oder Grasbüscheln töten. Die Raupen des Ringelspinners finden wir jetzt meist in den Vergabelungen der Aeste und Zweige in Form dicker Klumpen; ihnen rückt man am besten mit der Raupenfackel auf den Leib, die man übrigens auch zur Vernichtung der Raupennester mit gutem Erfolg gebrauchen kann. Außerdem aber richte man sein Augenmerk auf die Weiß- und Schwarzdornhecken, die manchmal von Raupennestern strotzen und in vielen Fällen Mutterherde sind für die Raupenkolonien auf den Obstbäumen. — Um die Ameisen von Zwergobstbäumen abzuhalten, bindet man einen alten Lumpen um den Stamm und tränkt ihn mit verdünnter Karbolsäure. — Gegen den Gartenlaub- oder (fälschlich) Junikäfer, der sich an Apfelbäumen, Rosen 2c. manchmal recht unliebsam bemerklich macht, geht man vor durch Abklopfen am frühen Morgen auf untergelegte Tücher. Auch wird empfohlen Bespritzung der befallenen Bäume mit folgender Lösung: 10 l Wasser, 150 g Schmierseife, 50 g Insektenpulver, 20 g Schweinfurter Grün. Der echte Junikäfer hat einen rötlichgelben Halsschild, der Gartenlaubkäfer einen blaugrünen. —

An den Stachelbeeren sind ein rechtes und nur zu bekanntes Uebel die Raupen des Harlekin oder Stachelbeer-Spanners, Geometra (Zerene) grossulariata, und der gelben Stachelbeer-Blattwespe, Nematus ventricosus. Es ist selbstverständlich, daß man im Herbst nicht unterlassen darf, die Blätter unter den Sträuchern sorgfältig zu entfernen und den Boden vor Beginn des Winters rauh umzugraben, damit die Brut der Stachelbeer-Raupen vernichtet wird. In einem Jahre wird man die von diesen Schädlingen befallenen Sträucher nicht vollständig befreien können; es ist immer möglich, daß sie im nächsten Jahre nochmals auftreten. Aber schließlich wird man doch mit ihnen fertig.

Das beste Mittel gegen all diese Stachelbeer-Raupen ist, wenn man die Pflanzen gegen Abend, nachdem man sie zuvor mit einer Brause von allen Seiten gehörig überbraust hat, mit Tabakstaub oder mit gesiebter Holzasche bestäubt. Hat man die Blätter von unten und oben gründlich bestäubt, so sind am andern Morgen keine Raupen mehr zu sehen. Man tut gut, die Sträucher nachher von dem Tabakstaub wieder zu befreien, bevor die Sonne hoch kommt. —

Nach und nach werden an Zwetschen und Pflaumen auch wieder die „Taschen" oder „Narren" erscheinen. Verursacht werden diese Mißbildungen durch einen Pilz, Exoascus Pruni. Derselbe durchwuchert die Epidermiszellen der von ihm befallenen Früchte und hebt die Kutikula empor, wodurch die Taschen sich bilden. Das Pilzmyzel bildet innerhalb der Fruchtzellen Schläuche, die die Kutikula durchbrechen und die Oberfläche der erkrankten Zwetschen mit einem weißen Reif bedecken. In jedem Schlauch befindet sich eine Anzahl von kugeligen Sporen, die nach vollendeter Reife herausgeschleudert werden, um von neuem

zu keimen. Der Pilz tritt auf schon befallenen Bäumen alljährlich wieder auf in den jungen Zweigen. Früher glaubte man die Erscheinung auf nasse und kalte Witterung, Insektenstiche, verhinderte Befruchtung ꝛc. zurückführen zu müssen. Daß die wahre Ursache, jener Pilz, sehr lästig werden kann und großen Schaden zu verursachen imstande ist, liegt auf der Hand; kann er doch bei massenhaftem Auftreten die ganze Zwetschenernte vernichten. Dazu kommt, daß es ein sicheres Mittel, den Pilz zu vernichten, wohl kaum gibt, es sei denn, daß man, da das Myzel des Pilzes in den jungen Zweigen überwintert, die Bäume bis auf die älteren Zweige zurückschneidet, ein Verfahren, das natürlich nur beschränkte Anwendung finden kann. Abpflücken und Verbrennen der entarteten Früchte, sowie ein- bis zweimaliges Bespritzen der Bäume mit Bordelaiserbrühe sind noch die geeignetsten Mittel, dem Ueberhandnehmen des Schädlings Einhalt zu tun. —

Aus Brettheim wurde dem „Württemb. Staatsanzeiger" unterm 27. April geschrieben: „Auch im letzten Winter haben die Mäuse in unserer Gegend vielen Schaden angerichtet und in den Wäldern gerade die jungen Stämme und Büsche von wertvollerem Holz übel zugerichtet. Soweit die Mäuse unter dem Schnee sich heraufarbeiten konnten, ist vielfach alle Rinde von den Stämmen abgefressen. Auch viele Obstbäume haben die schlimmen Nager arg beschädigt, namentlich solche, die im Winter mit Stroh eingebunden waren. Da haben sich nämlich die Mäuse durch Zernagen des Strohs Gänge in diese Schutzhülle hineingefressen und dann die jungen Bäume abgenagt, soweit die Strohumhüllung reichte. Es dürfte gut sein, bei der Anbringung solcher Strohumhüllungen äußerst vorsichtig zu Werk zu gehen; sie könnten etwa durch Hineinbinden einiger Dornreiser ungefährlicher gemacht werden." Oder — fügen wir hinzu — lieber gar kein Stroh, sondern nur Dorneinband (ohne Verletzung der zarten Rinde der jungen Obstbäume!); oder noch besser: Drahthose, soweit es sich um oberirdische Verletzungen handeln kann; und am allerbesten: der Mäusetöter „Probat" von Gebr. Holder in Metzingen, wie er schon öfter in unserem Anzeigenteil angezeigt war.

IV. Literatur.

Dr. **M. Willkomms Bilder-Atlas des Pflanzenreichs.** Herausgegeben von Professor Köhne. 526 Pflanzenbilder auf 124 Farbendrucktafeln, 1 Schwarzdrucktafel und 205 Seiten Text mit 100 Abbildungen. 25 Lieferungen à 50 Pfg., kompl. gebdn. Mk. 14.—. Verlag von J. F. Schreiber in Eßlingen.

Dem Text wurde das jetzt in Deutschland und Nordamerika eingebürgerte System von Engler und Prantl zugrunde gelegt; während dieser in den meisten andern Bilderwerken nur als Erläuterung dient, werden in dem Willkommschen Bilder-Atlas die Abbildungen als Illustrationen des Textes benutzt, indem bei Abfassung des letzteren der Verfasser bestrebt gewesen ist, dem Leser die Verwandtschaft in und zwischen den Abteilungen (Klassen, Ordnungen, Familien) in möglichst anschaulicher Weise vor Augen zu führen. Eine Neuerung ist die Anleitung zur Anlegung eines Herbariums. Nach Empfang und Einsicht der Lief. 1 sehen wir der Fortsetzung des verdienstvollen Werks, das sich für Schule und Familie vortrefflich eignet, mit Interesse entgegen.

Gemüse und Gemüseerzeugnisse. Bearbeitet im Auftrag der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft von Karl Huber, Kgl. Gartenbauinspektor in Oberzwehren. Blatt 9 der „Flugblätter der D. L. G."

Dies Flugblatt wird an Körperschaften, Institute, zu Soldatenvorträgen usw. in weitem Umfange kostenlos verteilt und gibt in knappster Form einen Ueberblick über den Wert des Gemüses als Volksnahrungsmittel, über Anbau und Benutzung, über den Nähr- und Gebrauchswert der hauptsächlichsten Gemüse, über die Zubereitung, Konservierung und die Herstellung sowie den

Gebrauch von Gemüse-Dauerwaren. Zur weitesten Verbreitung in städtischen und ländlichen Kreisen empfohlen!

Verlag von O. H. Hörisch, Dresden: „Auskunft in **Mahn- und Klagesachen**“ 8. Auflage, Mk. 1.50, 14.—15. Tausend.

Die von einem Praktiker verfaßte Schrift wird auch manchem Landmann und Obstbaumbesitzer von Wert sein können. Freilich — je seltener er davon Gebrauch machen muß, um so besser!

Máday v. Maros, **Vogelschutzbestrebungen** in Ungarn. Patriaverlag, Budapest. 1910. Mk. 1.50.

Dort, in Ungarn, begehen die Volksschulen vielfach eine besondere Schulfeier als „Tag der Vögel und Bäume“. Mit Fahnen und Trommeln und Trompeten wird hinausgezogen in Feld und Wald: Vorträge der Lehrer über einzelne Vogelarten, Deklamationen und Gesänge der Kinder mit Bezug auf die Natur, Pflanzen von jungen Obst- und Waldbäumen, Verteilung von Setzlingen unter die Kinder, dann allerlei Spiele, bei denen die Eltern zuschauen — ja, solch einen „Tag“ im Jahr dürfen wir den Ungarn schon nachmachen. Man wird in der vorliegenden Schrift überhaupt manches Interessante und Nachahmenswerte finden.

Die Wertermittlung der Obstbäume und anderer Einzelbäume. Von Frz. Riebel, k. k. Forstrat, technischer Konsulent für agrarische Operationen im k. k. Ackerbauministerium und Honorardozent an der k. k. Hochschule für Bodenkultur in Wien. 8 Tafeln. Wien und Leipzig 1910. K. u. k. Hof-Buchdruckerei und Hof-Verlagsbuchhandlung Carl Fromme. Preis Mk. 2.50.

Die Schrift sucht die Bewertungsrechnung der Obstbäume durch Vereinfachung für die landwirtschaftliche Praxis zu ermöglichen. Da außerdem auch der Bewertung der sonstigen Einzelbäume, namentlich der Klopfholz- und Schneitelholzbäume ein eigener Abschnitt gewidmet wurde, dürfte die vorliegende Arbeit für weitere Kreise, besonders bei Bewertung der Wildschäden an Obstbäumen, von Interesse sein. Rechnen muß man übrigens können, wie ja dies bei jedem Obstbauer vorausgesetzt werden darf.

Einfacher und wohl auch allgemein verständlicher ist ein ähnlichen Zwecken dienendes Schriftchen:

A. Janson, **Was bringt die geplante Obstpflanzung?** 1910. 90 Pfg. Bezug durch den Verf. (Obstbauinspektor, Höhere Gärtnerlehranstalt in Köstritz).

Der Leitgedanke, „die Kosten lieber ein wenig zu hoch, die Bruttoerträge etwas zu gering einzusetzen“, weil enttäuschte Hoffnung erbittert und das Interesse an der Sache benimmt, dürfte bei derartigen verallgemeinernden Aufstellungen durchaus zu billigen sein.

B. Cronberger, **Jahrbuch für Kleingartenbau,** unter Mitwirkung von Fachleuten herausgegeben, 7. Jahrgang mit vielen Abbildungen. Verlag des Vereins zur Förderung des Kleingartenbaues, Frankfurt a. M. 72 Seiten, Preis geb. 40 Pfg. mit Porto 45 Pfg. — in Partien billiger.

Das Büchlein ist ein billiger und praktisch angelegter Gartenbaukalender für Garten- und Blumenliebhaber.

Max Löbner, **Leitfaden für gärtnerische Pflanzenzüchtung.** 10 Abb. Jena, Gustav Fischer. Mk. 1.50.

Diese vom Verein zur Beförderung des Gartenbaus in den Königl. preußischen Staaten preisgekrönte Schrift zeigt, wie die rein züchterische Betätigung im Gartenbau eine ausnehmend wichtige, ja eine noch wichtigere Rolle als in der Landwirtschaft spielt, wo die Kulturerträgnisse während der letzten Jahrzehnte um das Doppelte gewachsen sind. Neue Pflanzen entstehen selten plötzlich. Es braucht lange wissenschaftliche Arbeit. Wie dies Ziel zu erreichen ist, will dieses Buch zeigen. Zuchtziele beim Obstbau: Gesundheit und Wüchsigkeit des Baums; nicht zu späte, alljährlich wiederkehrende und reiche Fruchtbarkeit; gute, versandfähige, haltbare, schöne Frucht.

Anleitung zur Zins-, Zinseszins- u. Rentenrechnung. Mit besonderer Berücksichtigung der Bedürfnisse der Landwirtschaft für den Gebrauch an Lehranstalten und zum Selbstunterrichte bearbeitet von Dr. Adolf Kraemer,

Professor in Zürich. Mit 300 gelösten praktischen Aufgaben. Berlin 1910, Verlag von Paul Parey. Preis 9 Mk., geb. 10 Mk.

In diesem Werk interessiert uns vor allem der Abschnitt über die Bewertung der Obstbäume. Kraemer hatte schon längst als erster eine richtige Methode der Obstbaumbewertung begründet, die leider selbst den Fachleuten auf diesem Gebiet unbekannt geblieben zu sein scheint. Hier bietet er eine erschöpfende Darstellung des Verfahrens unter eingehender betriebswissenschaftlicher Begründung. Ihr schließt sich ein besonderer der Forstkultur gewidmeter Abschnitt an. Das Werk ist ein Muster von Sorgfalt und Genauigkeit.

Eigener Herd Goldes wert. Praktische Familienhäuser auf dem Lande und in Vororten schon für 3500 Mark aufwärts. Ein Wegweiser für alle diejenigen, die auf dem Lande im eigenen Hause gesund und billig wohnen wollen. Herausgegeben von M. Spindler, Amtsbaumeister a. D. 96 Seiten mit 150 Abbildungen. Preis Mk. 1.50, gebdn. Mk. 2.— (Porto 20 Pfg.). Westdeutsche Verlagsgesellschaft, Wiesbaden 35.

Wenn wir hier sehen, daß man bei zweckmäßigster Raumausnützung Familienhäuser mit 3 und 4 Zimmern nebst Küche 2c. bei 280 und 360 cbm umbautem Raum (je 12—15 Mk.) für 3—4000 bezw. 4—5000 Mk. bauen kann, so zeigt sich, daß man auch im Eigenheim billig wohnen kann, sobald ein richtiger Obst- und Gemüsegarten damit verbunden wird.

Prof. Stoll, **Proskauer Jahresbericht** 1908. Berlin, Parey. 1910. Preis Mk. 1.60.

Gibt die üblichen Schulnachrichten, zeigt im einzelnen die Tätigkeit der technischen Betriebe des Instituts, sowie der wissenschaftlichen Abteilungen und gibt einen Begriff davon, was und wie in der berühmten Anstalt gearbeitet wird.

Praktisches Lehrbuch des Spargelbaues von J. Böttner, Chefredakteur des Prakt. Ratgebers im Obst- und Gartenbau. Vierte, vermehrte und verbesserte Auflage. 71 Abbildungen im Text. Frankfurt a. O., Trowitzsch u. Sohn. Mk. 1.50.

Bei keiner Kultur hängen die Erträge so sehr von der ersten Anlage ab, wie beim Spargel. Die Art des Bodens, seine Bearbeitung, Düngung, Güte und Frische der Spargelpflanzen, die Sorte, Art der Pflanzung, Abstände der Pflanzen, Reinhalten des Bodens, Art des Stechens, Form des Verkaufs usw. sind so wichtig, daß jedem Spargelzüchter eine gründliche Belehrung über den modernen Spargelbau unentbehrlich ist. Diesem Umstande trägt das Werk Rechnung. Daß es ein gutes Buch ist, dafür genügt der Name Böttner.

Direktor F. Jauchen-Zerbst, **Der Gemüsebau in der Umgegend von Zerbst,** überreicht vom Neuen Kalisyndikat, Leopoldshall.

Zeigt die Wirkung der verschiedenen Kunstdünger bei Gemüse aller Art. Ebenso der

Bericht über: Versuchsfeld für **Konservengemüse in Braunschweig.** 1908/09.

V. Vereins-Angelegenheiten.

Personal-Nachricht.

Am 12. Mai ist in Eßlingen Regierungsrat Zimmermann, Oberamtmann in Besigheim, verschieden. Derselbe hat sich immer mit warmem Interesse und gutem Verständnis um den Obstbau in seinem Bezirk angenommen. Wir werden ihm dafür ein dankbares Gedächtnis bewahren.

Die **Jahresversammlung** des Deutschen Pomologenvereins findet am **4.** und **5. Sept.** d. J. in Friedrichshafen statt; derselben geht eine Vorstandssitzung in Stuttgart am 2. September voraus.

Eigentum des **Württembergischen Obstbauvereins.** — Für die Redaktion verantwortlich: **Karl Gußmann** in Gutenberg. — Druck der **Vereins-Buchdruckerei** in Stuttgart.

„TENAX“

Fertig gemischtes, staubfeines Kupfervitriolpräparat

gibt mit Wasser vermischt sofort eine spritzfertige Kupfer-Tonerde-Sodabrühe, Wirkung gleich einer Kupferkalkbrühe. Anwendung bequemer als Kupferkalkbrühe.

Von Autoritäten vorzüglich begutachtet.

Verwendung: Zum Bespritzen der Obstbäume gegen Schorf	1—1½%
„ „ „ Rosen gegen Strahlenpilz und Mehltau	1%
„ „ „ Weinbrg. geg. Peronospora	1—2%
„ „ „ Kartoffeln und Tomaten	1—1½%
Zum Bespritzen der Gurken, Melonen und Kürbisse gegen Plasmopara	1%
„ „ „ Pfirsiche gegen Kräuselkrankheit . .	1%
„ „ „ Kiefern gegen Schüttelkrankheit . .	1—1½%
„ „ „ Stachelbeersträucher gegen den amerikanischen Mehltau	5%

Schmierseife aus reinem Leinöl mit vorgeschriebenem Fett- und Alkaligehalt.

Alleiniger Fabrikant:

Fr. Gruner, Chemische Fabrik, Esslingen a. N.

FR. ULSHÖFER, Baumsch., Edelfingen (Württ.)
Empfehle in Ia. Qualität und bestbewährten Sorten grosse Vorräte: **Obstbäume,** als **Hoch-** und **Halbstämme, Pyramiden, Spaliere, Buschobst, Cordons,** 1jähr. Veredlungen in allen Obstgattungen, **Stachel-** und **Johannisbeer, Hochst.** und **Sträucher, Himbeer, Brombeer, Erdbeer, grossfrücht. Haselnüsse, Rosen-Hochst., Busch-** und **Schlingrosen, Zierbäume-** u. **Sträucher, Obstwildlinge, Edelreiser** etc.
Katalog gratis und franko.

ERNST MAYER, Obstbaumschulen, Cannstatt, Gartenstr. 40.
empfiehlt als Spezialität: **Apfel- und Birnhoch- und Halbhochstämme, Apfel- und Birnpyramiden, Apfel- und Birnpalmetten. Senkrechte und wagrechte Cordons,** doppelt und einfach, sowie **Pfirsiche, Aprikosen, Zwetschen, Mirabellen, Pflaumen und Kirschen,** hoch u. nieder. **Beerenobst, Himbeeren, Prestlinge,** in verschiedenen besseren Sorten. — Nur gesunde, wüchsige, sortenechte Ware in schönster Qualität. — **Anlegen von Obstgärten jeder Art.** Erstellen von Spalierwänden.
Preis- und Sortenverzeichnis gratis und franko.

Kaltflüssiges Baumwachs

„Marke Widder“

seit Jahren bewährte Marke, überall erhältlich, empfiehlt

F. A. WIDER, Stuttgart.
Chem. Fabrik für Tinten und Wachspräparate.

Die
STUTTGARTER VEREINS-BUCHDRUCKEREI
empfiehlt sich zur
Anfertigung von Druckarbeiten aller Art.

Erste Eßlinger Heimstätten-Genossenschaft „Neckarhalde“

e. G. m. b. H. in Eßlingen a. N.

Baugelände 98,200 Quadratmeter, mit eigener **Wasserleitung,** in gesunder, rauch- und staubfreier Höhenlage 150 m über dem Neckar.

Heimstätten mit 1500 Quadratmeter Land und Einfamilienhaus dazu zum Preise von 8—10 000 Mk. unter günstigen Zahlungsbedingungen.

Geschäftsanteil Mk. 300. (Zahlung desselben auch in Jahresraten von je 100 Mk. gestattet).

4% ige Schuldverschreibungen zu je 50 und 100 Mk.

Sichere Kapitalanlage für jedermann.

Jede Spekulation ausgeschlossen.

Um weniger Bemittelten ein eigenes Heim mit Garten zu schaffen, wird um Übernahme von Geschäftsanteilen u. 4%igen Schuldverschreibungen gebeten. Einzahlungen nimmt entgegen Württemb. Vereinsbank in Stuttgart und deren Filialen und Kommanditen in Württemberg, die Eßlinger Aktienbank, und die Herren Ottenbacher u. Cie., Bankkommandite in Eßlingen, endlich die Kassenstelle der Genossenschaft in Eßlingen.

Anfragen sind zu richten an die **Geschäftsstelle der Ersten Eßlinger Heimstättengenossenschaft „Neckarhalde“ e. G. m. b. H. in Eßlingen a. N.,** Mittl. Beutaustraße 79.

Thür. Grottensteine zur Anlage von Wintergärten, Felsenpartien, Ruinen.
Naturholz-Gartenmöbel, Lauben, Brücken, Nisthöhlen, moderne weisse Möbel.
Preislisten frei.
C. A. Dietrich, Hoflieferant.
Clingen 61 bei Greussen.

Spezialkultur von Obstbäumen und Rosen

Wer Bedarf an schönen gutformierten und sortenechten Obstbäumen und Rosen hat, wende sich vertrauensvoll an die Baumschule von **Emanuel Otto, Nürtingen a. N.** Preis- und Sortenverzeichnis steht gerne zu Diensten.

Die Zentralvermittlungsstelle für Obstverwertung, Eßlingerstr. 15[I] in Stuttgart, vermittelt zu Fabrikpreisen folgende

Geräte und Materialien

für a) **Bodenbearbeitung:** Planet jr. Pferde- und Handhacken, Handsämaschinen, Modelle für Bodenbewässerung und Trainageröhren.

b) **Baumsatz und Baumpflege:** Baumpfähle, Pfahlhebezangen, Baumbänder, Kokosstricke, Bast, Spalierlatten, Tonkinstäbe, Gartenmesser, Veredlungsmesser, Spaltpfropfeisen, Baum-, Rosen-, Raupen- und Heckenscheren, Baumsägen, Baumkratzer, Baumbürsten, Namenschilder und Drahthosen.

c) **Obst- u. Baumschutz:** Schwefelzerstäuber, Insektenfanggürtel, Raupenleim, Leimgürtel, Spritzen, fahrbare, tragbare u. Handspritzen, Baumwachs, Baumsalbe, Brumataleim, Bekämpfungsmittel gegen tierische und pflanzliche Schädlinge; Drahtgeflechte, Spalier- und Stacheldraht.

d) **Obsternte, Sortierung u. Verpackung:** Leitern, Obstpflücker, Pflückkörbe, Federhaken, Tragkörbe, Obstsammeltücher, Sortierkörbe; Kisten, Weidenkörbe, Spankörbe, Kartons für Kern-, Stein- u. Beerenobst- Post- und Bahnversand; Holzwolle, Papierwolle, Korkwolle, Seidenpapier, Kistenbügel; ferner eine Sammlung Obstversand- u. Erntegeräte, Fässer, Kübel, Patentkisten 2c., die in Tirol und anderen Spezialobstbaugebieten in Gebrauch sind.

e) **Obstverwertung:** Obstpressen, Obstmühlen, Konservengläser.

f) **Obstaufbewahrung:** Obstschränke, Obsthurden, Papierteller.

g) **Vogelschutz:** Nisthöhlen u. Futterhäuschen nach dem Muster des „Bundes für Vogelschutz".

Durch diese Einrichtung sind unsere Mitglieder in die angenehme Lage versetzt, erprobt zweckmäßige Geräte und Materialien für Obstbau und Obstversand zu billigsten Preisen sich beschaffen zu können.

Die Herren Vorstände

derjenigen Vereine, deren Mitglieder dem Württ. Obstbauverein als „passive" Mitglieder angehören und als solche den „Obstbaumfreund" erhalten, werden freundlich gebeten, Neubestellungen, Abbestellungen und Adressenveränderungen 2c. an das **Sekretariat des Württ. Obstbauvereins** in **Stuttgart,** Eßlingerstr. 15 I, mitzuteilen.

Satzungen und Probehefte der Vereinszeitschrift „Der Obstbau" sind vom **Sekretariat des Württ. Obstbauvereins** in **Stuttgart,** Eßlingerstr. 15 I, zu beziehen; eben dorthin wollen auch die **Anmeldungen zum Beitritt als aktives Mitglied in den Württ. Obstbauverein** gemacht werden.

Württembergischer Obstbauverein.

Unsere

Zentralvermittlungsstelle für Obstverwertung

befindet sich

Esslingerstrasse 15[I], Stuttgart,

sie hat

Telephon 7164 und ist täglich geöffnet von 8—12 Uhr vormittags und 2—6 Uhr nachmittags.

Die Vermittlung geschieht unentgeltlich.

Angebot- und Nachfrage-Listen sind prompt und franko erhältlich.

Stuttgarter Vereins-Buchdruckerei

XXXI. Jahrgang. № 7. Juli 1911.

JUL 1911 BOSTON

Der Obstbau.

Monatsschrift für Pomologie und Obstkultur.

Herausgegeben vom Württembergischen Obstbauverein
(eingetragener Verein)

unter Verantwortung
von

Karl Gußmann
in Gutenberg.

Inhalt: I. Praktischer Obstbau: Obstbau an Eisenbahndämmen. Bodenart und Sortenwahl. — II. Vereins-Angelegenheiten: Vollausschußsitzung. Nachtrag zum Mitgliederverzeichnis. — III. Monats-Kalender. — IV. Schädlings-Kalender. — V. Kleine Mitteilungen. — Anzeigen.

Anzeigen für den „Der Obstbau" (Auflage 3400) werden mit 15 Pfg. für die 1 spaltige, 20 Pfg. für die 2 spaltige und 30 Pfg. für die 3 spaltige oder ganze Nonpareillezeile resp. deren Raum berechnet. Bei 6 maliger Aufnahme 10 %, bei 12 maliger Aufnahme 20 % Rabatt. Aufträge nimmt das Sekretariat des Württ. Obstbauvereins, Stuttgart, Eßlingerstr. 15 I, entgegen, demselben sind auch Adressenveränderungen und Nachbestellungen mitzuteilen.

Stuttgart.

Eigentum und Verlag des Württ. Obstbauvereins, E. V.
(Im Buchhandel durch W. Kohlhammer, Stuttgart.)

1911.

Holder-Spritzen und Schwefler

sind die besten Waffen gegen tierische und pflanzliche Schädlinge im Gemüse-, Osbt- und Weinbau! **Mehrere Dutzend verschiedene Modelle!** Für jeden Zweck, für jeden Spezialfall passende Konstruktionen.

Verlangen Sie den reichhaltigen Katalog (100 Seiten) gratis und Sie werden verstehen, warum Fachleute

Holder-Spritzen und Schwefler

allen anderen vorziehen. [18

1909: Zwei I. und zwei II. Preise der D. L. G.
1910: Silberne Staatsmedaille Berlin.
1910: Goldene Medaille und Ehrenpreis, Deutscher Weinbaukongress, Colmar.
1910: I. Preis, Silberne Medaille, München-Gladbach.

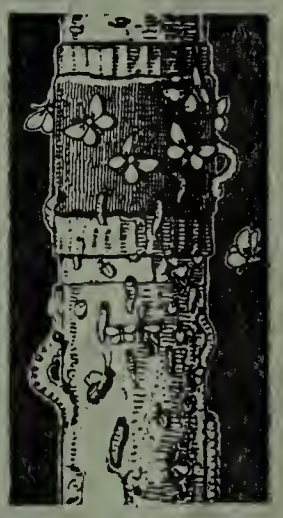
Verlangen Sie kostenlose Probelieferung!

Gebr. Holder, Metzingen (Württ.)
Maschinenfabrik No. 86.

BAST

liefert günstig an Mitglieder
TH. LANDAUER, Mannheim,
13] Industriehafen.

[39



Die Völkerwanderung

nach den Schlupfwinkeln des [38

Insektenfanggürtels „Einfach"

beginnt jetzt wieder und dauert bis Winter. Die Vögel benützen die Nahrungsquelle mit Freuden. Preis in Rollen von 30 m **15 Pfg.** p. Meter.
2 Rollen = 1 Postpaket.
Großverbraucher verl. Sonderangebot.

Otto Hinsberg, Nackenheim a. Rh.
Chem. Fabrik für Pflanzenschutzmittel.

Baumwachspfannen.

Insekten-Fanggürtel, Raupen-Leim u. -Lampen, Baumschutzringe, Nisthöhlen von Ton etc.
Prospekte grat. v.
Gabler Merkur
Zuffenhausen
35] Württbg.

H. SCHÄCHTERLE

OBST=ZIER=GEHÖLZ
BAUMSCHULEN
STUTTGART=
CANNSTATT:
SPEZIALITÄT: FORMBÄUME

7[

Der Obstbau.

Monatsschrift für Pomologie und Obstkultur.

Organ des Württembergischen Obstbauvereins, E. V.

Die Mitglieder erhalten das Blatt unentgeltlich. — Für Nichtmitglieder beträgt der Preis (durch die Post bezogen) in ganz Deutschland 5 Mk. 80 Pfg. ohne Bestellgeld.

Nachdruck unserer Artikel ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.

№ 7. Stuttgart, Juli. **1911.**

Zur gefälligen Beachtung.

Wir haben unter der Nummer **3529** bei dem Postscheckamt Stuttgart

ein Postscheckkonto

eröffnet und ersuchen die verehrlichen Mitglieder, bei sämtlichen Zahlungen, die nunmehr völlig kostenlos erfolgen können, das Konto zu benützen.

Württembergischer Obstbauverein, E. V.

I. Praktischer Obstbau.

Obstbau an Eisenbahndämmen.

Von G. Schaal.

In den letzten Jahren ist der Gedanke, die Eisenbahndämme, mit Obst zu bepflanzen, wieder stark in den Vordergrund getreten. Insbesondere wird von Bayern aus hiefür Propaganda gemacht. In Heft 24 der Deutschen Obstbauzeitung gibt unser um die Hebung des Bayerischen Obstbaus hochverdientes Mitglied, Kgl. Landesökonomierat Rebholz, eine ausführliche Beschreibung, wie solche Pflanzungen sachgemäß ausgeführt werden sollen. Die ersten derartigen Anpflanzungen in Württemberg sind vor etwa 30 Jahren unter Leitung von Dr. Eduard Lucas entstanden. Wir haben also Beispiele, an welchen wir heute lernen können. Sehen wir uns diese Beispiele näher an. Die rentabelste Bahndammpflanzung steht zweifellos auf der Strecke Cannstatt-Fellbach. Zur Bewältigung der bedeutenden Steigung mußte bei Anlage dieser Strecke kurz hinter dem Bahnhof Cannstatt ein mächtiger Damm aufgeworfen werden, der an der höchsten Stelle etwa 14 m hoch ist, was einer Böschungsschräglinie von zirka 20—25 m gleichkommt. Mit einer Reihe anfangend besteht die Hauptpflanzung aus 3 Reihen Bäumen, die auf etwa 6—7 m Entfernung stehen. Als Baumform ist der Halbstamm gewählt. Auf der Südseite stehen Birnen und zwar — eine Seltenheit für die damalige Strömung — nur in 2 Sorten: Stuttgarter Geißhirtle (siehe Abbildung 1*) und Holzfarbige Butterbirne (siehe Abbildung 2*). Wie vortrefflich die Sortenwahl war, zeigen heute die von Gesundheit strotzenden, fast Jahr für Jahr mit lachend schönen Früchten übersäten Bäume. Wenn uns gesagt wird, daß die ganze aus rund 480 Bäumen bestehende Pflanzung dieser Strecke jährlich im

*) Die Photographien zu den Abbildungen verdanken wir unserem Mitglied Obstbautechniker Rothmund, Fürstenfeldbruck b. München, der die Aufnahmen gelegentlich einer Studienreise durch Württemberg machte.

Durchschnitt 1000 Mark einbringt, so kommt dieser Ertrag fast nur auf das Konto dieser beiden, etwa 1/3 der Pflanzung ausmachenden Sorten; sie finden eben beide ihre Lebensbedingungen an dem warmen Abhang aufs vollkommenste. Von besonderer Pflege ist keine Rede. Die Bäume werden von Zeit zu Zeit ausgeputzt. Baumscheiben sind nicht vorhanden, aber die von Baum zu Baum ausgetretenen Fußpfade ersetzen die künstlichen Flutrinnen: der Regen läuft auf diesen hauptsächlich den Bäumen zu. Die Holzfarbige Butterbirne wird in nächster Nähe so stark vom Fusikladium befallen, daß sie niemand mehr anpflanzt — hier auf der Südseite des Bahndammes kommt ihr die so nötige rückstrahlende Wärme zu gut und die Früchte bleiben tadellos rein. Auf der Nordseite desselben Dammes sind ebenfalls Holzfarbige Butterbirnen angepflanzt, aber

Abb. 1. Stuttgarter Geißhirtle (Südseite).

nur die in den höchsten über den Damm hinwegragenden Spitzen hängenden Früchte sind brauchbar, alle anderen wertlos. Es wird kaum irgendwo eine besser rentierende und richtiger angelegte Eisenbahndammpflanzung bestehen, als die im Bild 1 und 2 vorgeführte. An anderen Stellen des Dammes befinden sich Anpflanzungen von Weichsel und Quitten, die Erträge sind aber äußerst gering. Die Linie Stuttgart-Reutlingen weist noch mehrere Dammpflanzungen auf; einige derselben sind im Ertrag recht zufriedenstellend, andere dagegen gehen sichtlich zurück. Die Fortsetzung der Linie Cannstatt-Fellbach hat bei Winnenden-Backnang ebenfalls einige Strecken mit Dammpflanzungen aufzuweisen. Einige davon sind noch jung und ziemlich vielversprechend, wie es scheint, auch einheitlich in der Sortenwahl. Richtigerweise sind die Einschnitte dieser Strecke mit Akazien, z. T. auch mit Erlen, bepflanzt.

Jedenfalls können wir aus den bestehenden Pflanzungen den Schluß ziehen, daß es durchaus nicht überall vorteilhaft ist, die Bahndämme mit Obst zu bepflanzen. Ein Hauptfehler ist an einzelnen Strecken gemacht worden: man hat dort auch die Einschnitte mit Obstbäumen bepflanzt. Daß aus solchen Pflanzungen auf sterilem, unaufgeschlossenem Boden nichts werden konnte, hätte man sich eigentlich vorher sagen

müssen. Aber auch auf solchen Dämmen, die durch Aufschüttung mit unfruchtbaren Bodenarten entstanden sind, ist das Resultat ein sehr zweifelhaftes. Vielleicht geht man bei künftigen Bahnbauten dazu über, bei der Aufschüttung der obersten Lage guten Kulturboden zu verwenden; die aus dem Obstertrag zu erhoffende Rente würde die Mehrkosten reichlich wieder einbringen.

Bei allen Dingen soll man auch die Kehrseite betrachten. Die Abbildung 3 zeigt uns die Pflanzung auf der Nordseite des eben besprochenen Dammes. Während auf der Südseite einheitliche Sortenwahl herrscht, besteht die nördliche Pflanzung aus einer ganzen Anzahl Sorten, Mostäpfel neben Renetten, späteste Winterbirnen neben Koch- und Mostbirnen. Während auf der Südseite Baum für Baum gesund und gleichmäßig wächst und vollkommene Früchte trägt,

Abb. 2. Holzfarbige Butterbirn (Südseite).

bietet die Nordseite ein Bild des Verfalls. Zahlreiche Bäume sind eingegangen, insbesondere die späten Winterbirnen und empfindliche Renettensorten; andere, die sonnebedürftig sind, wachsen wohl weiter, befriedigen aber gar nicht im Ertrag und nur einzelne Mostäpfel und Birnsorten treten als rentable Bäume aus der Umrahmung heraus.

Wenn schon auf ebenem Gelände auf kultiviertem Boden Vorsicht bezüglich der Sorten- und Standortswahl geboten ist, so ist diese Vorsicht doppelt notwendig bei Bahndammpflanzungen. Es stehen ohnehin im Lande Krüppel von Obstbäumen genug herum; vermehren wir sie nicht noch an ungeeigneten Bahndämmen. Als ungeeignet müssen auf alle Fälle die Einschnitte angesprochen werden. Nur, wo besonders gute Bodenverhältnisse vorhanden sind, darf hier dem Gedanken einer Obstpflanzung näher getreten werden. Tafelfrüchte kommen hier gar nicht in Frage, nur die anspruchslosesten Mostsorten. Bei der Anpflanzung von aufgeschütteten Dämmen müßte zuerst festgestellt werden, ob genügend Mutterboden vorhanden ist, ohne solchen ist von einer Bepflanzung mit Obstbäumen entschieden abzuraten. Sind die Bodenverhältnisse günstig, so wäre es eine Verschwendung, die Dämme kahl stehen zu lassen, wenigstens an solchen Stellen,

wo eine Betriebsstörung durch die Bäume absolut ausgeschlossen ist. In günstigem Klima wird man Tafelsorten, vornehmlich Birnen mit aufrecht wachsender Krone wählen dürfen; das Stuttgarter Geißhirtle mit seinem himmelanstrebenden Wuchs (Bild 1) ist eine Idealsorte hierfür. Streng zu trennen ist Süd- und Nordseite bei von Ost nach West laufenden Linien. Hohe Bähndämme werfen starken Schatten, geben aber auch ziemlich Windschutz. Die Blutlaus tritt gerade an solchen Dammpflanzungen in Tallagen in verheerenden Mengen auf, vorsichtshalber wird man hier Birnen wählen. Frühobst möchte wohl an der Nordseite gut gedeihen, es ist aber dem Diebstahl zu sehr ausgesetzt. Bei einheitlicher Sortenwahl dürfte zwar auch in der Nähe größerer Städte Frühobst genommen werden, keinesfalls aber eine Anzahl Sorten von

Abb. 3. Gemischte Sorten (Nordseite).

früher und später Reife durcheinander. Die Bahnverwaltung muß den Ertrag auf einen Tag versteigern können. Überhaupt sollte man bei Bahndammpflanzungen ruhig alles auf eine Karte setzen. Entweder man hat gut gewählt und die Sache rentiert sich, oder man hat falsch gewählt und pfropft die Bäume auf einen Schlag um. Es gelten eben hier andere Grundsätze, als bei unseren Feldobstpflanzungen. Eine Linie Mostbirnen einer guten Sorte an solch einem Damm müßte mit der Zeit doch eine sichere und hohe Rente abwerfen. Die geeignetste Baumform ist zweifellos der Halbhochstamm, jedenfalls auf der Südseite. Auf der Nordseite dagegen müßte bei mehrreihigen Pflanzungen die schräge Linie durch die Baumhöhe etwas ausgeglichen werden, so daß die oberste Linie die niedersten, die unterste die höchsten Stämme bekäme. Die Nordseite dürfte nicht so eng bepflanzt werden, als die Südseite. Hier genügen 6—8 m, dort würde bei so engem Stand die gegenseitige Beschattung eine viel zu starke, und Krankheiten, Ungeziefer, schlechte Früchte und geringe Tragbarkeit müßten die Folgen sein.

Zu niedere Stämme oder gar Buschobst, Sorten mit hängenden Kronen, sind wegen der Gefahr des Hasenfraßes nicht vorteilhaft, denn hier kann nicht eingezäunt werden.

Bei Befolgung aller für Feldobstpflanzungen gültigen Vorschriften bezüglich des Baumsatzes, der Baumscheibe, Baumpflege, Düngung 2c. könnte mancher Bahn- oder Chausseedamm zu einer guten Einnahmequelle umgeschaffen werden. Notwendig ist aber die fachmännische Beratung und die Beachtung der eben geschilderten, aus den bereits bestehenden Pflanzungen entnommenen Erfahrungen.

Bodenart und Sortenwahl.

„Sie, Herr Nachbar", sagte fernd mein Nebenlieger, der durch meinen Garten gegangen war, um einmal meine Spalieranlage anzusehen, „ich mein' als, der Boden da wär für Ihre Bäum nicht besonders gut." Er stand dabei vor einigen „besseren" Birnsorten, die eben ums Leben nicht vorwärts wollten.

„Sie können recht haben, erwiderte ich. Eigentlich wär's aber wohl richtiger zu sagen, die Sorten seien nichts für den Boden. Da sehen Sie hin, wie schön daneben die Diel kommt und dort Clapps Liebling. Und sehen Sie einmal meine Apfelspaliere an, die sind doch fast durchweg schön. Einige Schwächlinge sind allerdings auch darunter. Für die wird eben auch der Boden nichts sein, wie Sie meinen, oder wie ich meine: die sind nichts für den Boden."

Es war, wie gesagt, Gartenboden, regelmäßig und gleichmäßig gedüngt, viel gearbeitet, leicht, Lehm vorwiegend, aber kalkarm. Und in Gartenboden, sollte man meinen, müßte eigentlich jeder Baum recht sein.

Die Frage macht mir zu schaffen. Wenn's beim Gartenboden so ist, mußte ich denken, wie kann's dann im gewöhnlichen Boden anders sein? und vor meinen Augen taucht so manche Obstanlage auf, die ich schon landauf landab gesehen und besonders die, welche mir in meiner nächsten Umgebung zu Gesicht kamen und kommen, und die noch viel mehr als meine eigene auf den Hauptfehler hinweisen, daß man nicht immer für einen gegebenen Boden die rechten Sorten herausfindet. — Baumpflanzungen, die nicht leben und nicht sterben. Sie stehen da, vielleicht seit Jahrzehnten, sie nehmen nicht zu, tragen nichts, sie werden aber eingeschätzt und in der Statistik mitgezählt, aber weder der Obstbauer noch der Obstbau des Landes hat etwas davon.

Diese Pflanzungen wachsen doch im allgemeinen und in den meisten Fällen unter ungleich ungünstigeren Verhältnissen heran, als die in wohlgepflegten, geschützten und ausgesuchten Gartenanlagen. Wenn aber auf denselben Böden andere Pflanzen, die verschiedensten Getreidearten und anderes mit Erfolg angebaut werden und nur die Obstbäume nicht recht gedeihen wollen, wenn dann andererseits doch einzelne Sorten davonkommen, heranwachsen und einen Ertrag geben so ist klar, woran es fehlt. Am Boden selbst nicht. Jeder Boden hat seine Qualitäten. Aber nicht in jedem finden bestimmte Obstsorten das, was sie zu einem gedeihlichen Aufbau und zu günstiger Fruchtbildung brauchen. Die Bodenart ist überall das Gegebene. Die Sortenwahl muß sich ihr anpassen. Den Boden kann man nicht beliebig wählen, den hat man. Was man aber wählen und für eine bestimmte Bodenart bestimmen kann, das ist die Sorte.

„Bestimmen kann" — ich spreche da ein großes Wort gelassen aus. Kann man das wirklich? Sind wir so weit, daß wir mit Sicherheit sagen könnten, welcherlei Sorten für eine bestimmte Bodenart am besten passen, oder wenn man so will, welche Bodenart bestimmte Sorten am sichersten annimmt?

Nur ganz im allgemeinen. Wir wissen's für bestimmte Obstarten, aber nicht für die verschiedenen Obstsorten.

Man weiß, daß Steinobst vorwiegend Kalk verlangt. Man wird belehrt, welche Sorten mehr warmen oder mehr feuchten Boden verlangen, welche einen kräftigen, und welche auch mit magerem Boden zufrieden sind und welche in rauhen Lagen gedeihen. Es geschieht dies in pomologischen Werken, man findet es auch in den Preisverzeichnissen der Obstbaumschulen des Landes. Aber auch in den führenden finde ich nicht das, was ich suche.

Göthe, der in dem seitens seiner Lehranstalt empfohlenen Sortenverzeichnis am eingehendsten ist, führt nur beim Prinzenapfel an: eine Haupt-

sorte der norddeutschen Tiefebene. Solche Angaben wünschte ich mehr.

Mit den allgemeinen Angaben, ob trockene oder feuchte und dergleichen Böden, sind wir noch nicht recht weiter gekommen.

Schon aus dem einen Grunde, daß sie nicht beachtet werden. Die Erfahrung zeigt, daß bei der Wahl der Sorten erst nicht nach diesen immerhin wohl beachtenswerten Gesichtspunkten verfahren wird und daß die in den Preisverzeichnissen gegebenen Winke nicht die genügende Berücksichtigung finden. Der Unkundige kauft eben meist drauf los und der Preis spielt bei ihm die Hauptrolle. Der billigste Baum ist für ihn der beste. Der Liebhaber kauft nach seinen Liebhabereien — Sommer-, Herbst-, Winterobst und mit Vorliebe solches, das als besonders schön oder als hervorragende Neuheit angepriesen wird. Derjenige, welcher große Pflanzungen anlegt, ist auf diejenigen Sorten aus, welche allgemein als Massenträger bekannt sind. Das ist ja ganz recht; aber wenn er sich nicht vergewissern kann, ob diese in seinen Boden passen, dann hat er unter Umständen erst keine Massenträger. Es ist mir z. B. bekannt, daß der Rheinische Bohnapfel in einer Gegend unseres Landes ganz großartig trägt. Es ist im Muschelkalk. Im Keuper ist es schon nicht so.

Wenn der Liebhaber, der meist Gartenbesitzer ist, es mit allen möglichen Sorten probiert, so ist dagegen nichts zu sagen. Sofern er Geld hat, schadet es ihm ja nicht. Er wird höchstens um einige Erfahrungen reicher. Aber wenn er's nicht hat, so entleidet ihm die Geschichte und das ist dann doch ein Schade. Denn jede erfolgreiche Anpflanzung führt durch die Macht des Vorbilds zu weiteren, jede mißglückte schreckt ab.

Indes, auch wo diese Winke beachtet werden, reichen sie doch nicht aus, um die Frage gründlich zu lösen, welche in Umfragen und Ausstellungen zu lösen versucht wird, nämlich immer bessere Landes- und Bezirkssortimente aufzustellen, die Frage:

welche Sorten müssen wir pflanzen, propfen und vermehren, um eine Obstproduktion zu erzielen, die der Masse unserer im Land angepflanzten Bäume entsprechend einen Massenertrag sichert und nicht bloß einen, der immer nur notdürftig die eigenen Bedürfnisse deckt?

Diese Frage lösen auch unsere Ausstellungen und die immer wieder veranstalteten Umfragen zur Aufstellung besserer Sortimente nur ungenügend.

Die Ausstellungen nicht. Sie geben wohl immer ein Bild, unter Umständen ein reiches Bild von dem, was der Jahrgang, aber nichts von dem, was der Boden gegeben hat, auf dem das Obst gewachsen ist. Von vornherein müßte ein scharfer Unterschied zwischen Garten- und Feldobst gemacht werden. Meist kommt alles untereinander, der Ansehnlichkeit halber gewöhnlich sogar das erstere. Bei Landesausstellungen wird wohl die Einteilung nach Kreisen gemacht und man kann dadurch im allgemeinen ein Bild davon bekommen, was in hohen rauhen, in mittleren und in tieferen milden Lagen an Obst wächst, aber keineswegs ein Bild davon, was in den einzelnen Kreisen nach ihren vorwiegenden Bodenverhältnissen am besten gedeiht. Die Einteilung ist geschichtlich und zum Teil auch politisch begründet, aber für den, der sich auf Ausstellungen belehren will, völlig wertlos. Oberschwaben und Schwarzwald zum Beispiel sind Gebiete, welche ziemlich die gleichen klimatischen und geologischen Verhältnisse haben, aber Oberschwaben ist nicht der Donaukreis und der Schwarzwald nicht der Schwarzwaldkreis. Zum Donaukreis gehören weite Gebiete der Alb, zum Schwarzwaldkreis eine Reihe von Oberämtern, welche noch ins Neckargebiet gehören, ja bis an die Alb hinaufreichen.

Bei den Bezirksobstausstellungen treten dieselben Uebelstände oft noch viel schärfer hervor. Der Bezirk Urach z. B. reicht von Donnstetten bis Metzingen, der Bezirk Nürtingen, so klein er verhältnismäßig ist, liegt im weißen und braunen Jura, im Lias und Keuper; und in vielen andern Bezirken steht's ebenso, daß sie keine einheitliche Bodenverhältnisse, sowenig wie solche klimatischen Verhältnisse haben. Meist stellen die ungünstiger gelegenen Orte nicht aus. Sie glauben die Konkurrenz der günstiger gelegenen nicht aus-

halten zu können; das ist schade, aber begreiflich, so lange die Ausstellungen bloß Schau- und nicht Belehrungsausstellungen sind, und bei denselben immer nur das Produkt, nicht aber auch Boden und Klima berücksichtigt werden, auf und unter dem das Produkt herangewachsen ist. Und das ist eben leider meistenteils der Fall. Ein größerer Schaden entsteht aber dadurch, daß die Besucher von solchen ungünstiger gelegenen Orten leicht veranlaßt werden, ohne weiteres diejenigen Sorten einzuführen, welche unter besseren Verhältnissen sich als vorzüglich ausgewiesen haben und empfehlen.

(Schluß folgt.)

II. Vereins-Angelegenheiten.

Vollausschußsitzung

des Vereinsausschusses am 20. und 21. Mai d. J.

Der Anregung in einer früheren Sitzung entsprechend, die Vollausschuß-Beratungen nicht immer in Stuttgart, sondern ab und zu auch an anderen Orten des Landes abzuhalten, war für die diesmalige Tagung Beuron gewählt worden. Die Zusammenkunft war zunächst auf Samstag den 20. Mai vorm. 10 Uhr in Sigmaringen anberaumt, weil nach dem Vorschlag von Oekonomierat Lucas-Reutlingen bei dieser Gelegenheit auch die fürstl. Gärten in Inzigkofen besichtigt wurden.

Unter dem Vorsitz des stellv. Vorstands Warth wurde hier gleich nach Ankunft der Ausschußmitglieder, weil besonders dringlich, der erste Punkt der Tagesordnung: „Gutächtliche Aeußerung an die K. Zentralstelle für Landwirtschaft über Obsttransporttarif" beraten und nach zweistündiger angeregter Debatte das nachstehende einstimmig beschlossene Gutachten abgesandt:

Kgl. Zentralstelle für die Landwirtschaft

beehren wir uns auf die geschätzten Zuschriften vom 4. und 24. April d. J. betr. Frachtermäßigung für frisches Obst folgende Aeußerung abzugeben:

„Zunächst möchten wir Bezug nehmen auf unsere an die K. Zentralstelle am 25. März 1891 und 7. Oktober 1908 erstatteten Berichte, nach welchen eine temporäre Frachtermäßigung innerhalb Württembergs zur Ausgleichung der jeweiligen Obsternten im eigenen Lande sehr wünschenswert wäre. Leider hat dieser auch jetzt noch bestehende Wunsch nach dem uns im Jahr 1907 von der K. Gen.-Dir. der Staatseisenbahnen gewordenen Bescheid keine Aussicht auf Verwirklichung, weil die von uns für den Inlandsverkehr erbetenen ermäßigten Frachtsätze auch dem fremden Obst gewährt werden müßten.

Uebergehend auf die vorliegende Frage, so sind wir zur Zeit wenigstens und insolange, als die jetzigen Zollverträge in Geltung sind, nicht in der Lage, einer allgemeinen, der ausländischen Einfuhr gegenüber gleichmäßig wirksamen Herabsetzung der Tarifsätze für Obst das Wort zu reden.

Was speziell das Tafelobst betrifft, so wäre eine Verbilligung der Fracht für Wagenladungen höchstens nur einem kleinen Teil unserer Obstzüchter von Nutzen, weil der Tafelobstbau in unserem Lande z. B. noch nicht eine solche Ausdehnung angenommen hat, daß er größere Mengen in Wagenladungen abgeben kann, wohl aber hätten unsere Züchter die durch eine Frachtermäßigung erleichterte Einfuhr aus dem Ausland, welche durchaus in Wagenladungen erfolgt, zu verspüren. Ein anderes wäre die Herabsetzung des Stückguttarifs für Sendungen innerhalb des Deutschen Reichs, durch welche der Austausch zwischen Süden und Norden sehr gefördert werden könnte.

Betreffs des Mostobstes, auf dessen Einfuhr aus dem Ausland wir angesichts des großen Konsums in Mostobst wohl noch auf längere Zeit in vielen Jahren angewiesen sind, käme eine Frachterleichterung in erster Linie gleichfalls dem Auslande, in zweiter Linie wahrscheinlich dem Händler, zum kleineren Teil vielleicht auch dem Verbraucher zu statten, wogegen der einheimische, unter erschwerten Verhältnissen arbeitende Züchter den Schaden hätte; denn es ist anzunehmen, daß um den Betrag der verminderten Fracht der Preis unserer Eigenproduktion gedrückt würde.

Ausnahmetarife möchten wir schon darum nicht empfehlen, weil sie nach Lage der Verhältnisse schnell zu einer allgemeinen Herabsetzung führen müßten; denn jedes Gebiet, das eine reiche Ernte hätte, würde den Ausnahmetarif in Anspruch nehmen.

Für Frühobst kämen bei einem Ausnahmetarif nur Baden (speziell Bühl), die Pfalz und Rheinhessen in Frage, alle anderen Gebiete hätten nichts von einem solchen Ausnahmetarif, wohl aber würden die Produzenten in Bayern und

Württemberg die verbilligte Einfuhr namentlich aus Italien gewaltig verspüren.

Nach dem Ausgeführten fassen wir unsere Anschauung dahin zusammen, daß insolange, als unsere Nachbarstaaten an Frachtermäßigungen nach dem Recht der Meistbegünstigung gleichmäßig Anteil nehmen, wir eine Ermäßigung für Wagenladungen oder die Schaffung von Ausnahmetarifen im Interesse unseres einheimischen Obstbaus nicht für wünschenswert erachten.

Zu dieser Stellungnahme sehen wir uns insbesondere auch deshalb veranlaßt, weil das Ausland (Schweiz, Oesterreich, Italien) den bestehenden Schutzzoll für die deutschen Obstproduzenten dadurch geradezu illusorisch macht, daß Tafelobst in Wagenladungen als Mostobst deklariert zollfrei bis 1. Dezember nach Deutschland eingeführt wird.

Dagegen sind wir der Ansicht, daß eine Herabsetzung des Stückguttarifs für Sendungen innerhalb des Deutschen Reichs zwecks Erleichterung des Austauschs zur Hebung des heimischen Obstbaus wesentlich beitragen könnte."

Im Namen und Auftrag des Ausschusses
der stellvertr. Vorstand.

Nach eingenommenem Mittagessen besichtigte man unter der freundl. Führung des fürstl. Hofgärtners, Herrn Stapf, die einzigartigen Anlagen in Inzigkofen. Es gibt dort keine großartigen Blumenparterres und Teppichanlagen, keine künstlichen Stilarten zu sehen, man wandelt stundenlang in einem Garten, den die Natur geschaffen, die der Gartenkünstler nur ab und zu durch kleine Kunstgriffe, Brückenbauten und bequemere Wegführung unterstützt hat. Wo die Natur ihre Schönheiten so verschwenderisch ausgestreut hat, wie im oberen Donautal, speziell in Inzigkofen, wird man stets die reizendsten Anlagen dadurch schaffen, daß man möglichst wenig Eingriffe von menschlicher Hand macht. Von diesem Gedanken ist auch zweifellos die Schöpferin der Anlagen, die Fürstin Amalie Zephyrine von Hohenzollern, ausgegangen, deren Gedenktafel mit der Jahreszahl 1841 an einem ins Donaubett vorspringenden Felsen angebracht ist. Es war ein wundervoller Spaziergang längs der Felsengebiete des Donautales, teilweise ein Klettern an senkrecht abfallenden Kalkfelsen vorbei, mit herrlichen Durchblicken nach Schloß Sigmaringen und andern hervorragenden Punkten, der uns rund um die Besitzung und zuletzt in die Ringmauern des ursprünglichen, 1803 aufgehobenen Nonnenklosters führte. Neben dem früheren Kloster sind noch eine Anzahl Wirtschaftsgebäude mit Stallungen, die Wohnungen von Garten- und Forstbeamten zerstreut. In einer von mächtigen Bäumen beschatteten Ecke liegt der alte Klosterfriedhof zwischen epheuumrankten Wänden, mit zum Teil wohlerhaltenen Kreuzen und Grabsteinen. Ein über hundert Jahre alter gewaltiger Nußbaum breitet hier seine Aeste aus, ein ebensolcher, aber viel jüngerer Baum mit prachtvoller gleichmäßiger Krone steht im Wirtschaftshofe, beides sind Halbhochstämme. Die sämtlichen Wände der Gebäude sind mit Spalieren bepflanzt, z. T. wirkliche Veteranen von mächtiger Ausdehnung, Aepfel, Birnen, Kirschen, Pflaumen, Mandel, Pfirsiche, Aprikosen, alles ist vertreten und zwar durchweg Spaliere mit wagrechten Aesten, größtenteils mit reichem Fruchtbehang. Die ältesten Spaliere sind vom Fürsten Karl von Hohenzollern im Jahr 1870 angepflanzt worden, kein Wunder, daß einzelne Exemplare heute einen Raum von 60—70 qm ausfüllen. Das schön gezogene Fruchtholz der Wandspaliere sowohl, als auch der zahlreichen freistehenden Formen, das ganze Aussehen der Bäume läßt eine sehr sorgfältige sachverständige Pflege erkennen. Besonders bemerkenswert ist die ruhige Saftströmung in den Bäumen, nirgends ein zu üppiges Emporschießen des Fruchtholzes der oberen Partien, was wohl neben der sachgemäßen Behandlung auch der Höhenlage und der Bodenbeschaffenheit zuzuschreiben ist. Den Rand des Gemüsegartens, in welchem eine Anzahl Mistbeetkasten mit fertig ausgebildeten prächtigen Melonen unsere besondere Aufmerksamkeit erregten, umsäumt ein Alpinum mit einer seltenen Mannigfaltigkeit der Pflanzen. Die meisten waren gerade in Blüte. Der jetzige Fürst soll sich besonders hierfür interessieren.

Mit dem herzlichsten Dank verabschiedeten wir uns von unserem freundlichen Führer, der sich in allen Gebieten der Gärtnerei als äußerst tüchtiger Fachmann erwiesen hatte. Dann ging die Fahrt nach Beuron, woselbst nach eingenommenem Abendessen auf Wunsch des inzwischen von Stuttgart direkt eingetroffenen Vereinsvorstandes Fischer noch einige Punkte der diesmal besonders reichhaltigen und wichtigen Tagesordnung durchberaten wurden. Die Sitzung dauerte bis Mitternacht und wurde andern Morgens um ½9 Uhr fortgesetzt. Unser um den Obstbau der dortigen Gegend hochverdientes Mitglied, Pater Michael, hatte uns zu der Beratung ein Konferenzzimmer im Kloster zur Verfügung gestellt, was bei dem im Ort herrschenden lebhaften sonntäglichen Verkehr mit besonderem Dank angenommen wurde. 12 Punkte der Tagesordnung harrten noch der Erledigung. Farbige Tafeln für den „Obstbau" 1911 und 1912. Es wurden 4 Sorten ausgesucht, wovon Schöner von Boskoop dem Augustheft, Charlamowsky dem Dezemberheft beigegeben, Dr. Jules Guyot und Jakob Lebel im Jahr 1912 erscheinen sollen. Die Ausführung

wurde der Kunstanstalt Eckstein & Stähle, Stuttgart, übertragen. — Für das Jahr 1916, das Jubiläumsjahr der 25jährigen Regierung des Königs, wird in Verbindung mit der Vereinigung selbständiger Gärtner Württembergs eine größere Ausstellung in Aussicht genommen.

Der D. P. V. hält am 4. und 5. September d. J. in Friedrichshafen seine Jahresversammlung, für welche Garteninspektor Schönberg-Hohenheim ein Referat über das Thema halten wird: „Welche besonderen Aufgaben hat der Obstbau in Württemberg zu erfüllen, und in welcher Weise sind sie mit den Aufgaben zu vereinigen, die dem gesamten Obstbau in ganz Deutschland gestellt sind?" Der Tagung wird am 2. September eine Ausschußsitzung des Pomologenvereins in Stuttgart vorangehen, wobei die Herren seitens unseres Vereins begrüßt werden sollen.

Prämiierungen: die Besichtigung der zum Wettbewerb angemeldeten Obstanlagen ist noch nicht ganz erledigt. Die Preisverteilung soll im Augustheft veröffentlicht werden.

Das seitherige Preisausschreiben wurde einer gründlichen Revision unterworfen, es wird in der neuen Fassung im nächsten Februarheft veröffentlicht werden. Zwei wesentliche Aenderungen sind hierbei vorgenommen worden, indem künftig Vereine und Private getrennt konkurrieren und Baumwärter und Lehrer mit dem „Kohlhammerpreis" künftig auch für Förderung der Hochstammkultur, nicht wie bisher nur für Zwergobstkultur, bedacht werden können. — In Verfolg der Anträge Bruggers in der Generalversammlung über die Baumwartfrage wird in nächster Zeit eine Kommission zusammentreten, die Vorarbeiten sind im Gang.

Zur Förderung der einen bedeutenden Ausfuhrartikel bildenden Kirschenkultur ist die Erwerbung zweier mehrere Morgen großen Plätze im Rems- und mittleren Neckartal geplant, auf dem Anbau- und Sortenversuche zum Zweck späterer sortenechter Edelreiserabgabe betrieben werden sollen.

Zum diesjährigen Obstbautag in Ellwangen wurde das vorläufige Programm aufgestellt. Demnach wird in der vorangehenden Vertrauensmännerversammlung die Frage „Kontrollverträge mit Baumschulbesitzern" auf die Tagesordnung kommen. Auf dem Obstbautag werden Vorträge über das „Umpfropfen der Obstbäume" und über das Thema „Wie können verwahrloste Baumgüter und Obstgärten am besten in Ordnung und zum besseren Gedeihen gebracht werden?" gehalten. Ersterer wird auch in einem Flugblatt weitere Verbreitung finden.

Eine von der Regierung einverlangte Aeußerung zur Frage eines Mostverfälschungsgesetzes wurde zurückgestellt.

Die nächste Vollausschußsitzung wird am 31. Juli abgehalten, der Ort für die Tagung wird noch festgesetzt.

Nach Schluß der Sitzung und gemeinschaftlichem Mittagessen im Hotel „Pelikan" übernahm Pater Michael die Führung durch das Kloster Beuron und seine prächtigen Gartenanlagen. Es ist hier nicht der Platz, um die Bedeutung des Klosters und seiner Schätze voll zu würdigen; besonderen Dank aber schulden wir dem in allen Gebieten, wissenschaftlichen wie technischen, wohlerfahrenen Führer Pater Michael, der uns den Einblick in die Räume ermöglichte. Schon von außen macht Beuron, in herrlicher Umgebung gelegen, einen sehr freundlichen Eindruck. In gewaltigem Viereck 1075 erbaut und seitdem verschiedentlich renoviert, durch neue Anbauten vergrößert, birgt es in seinem Innern seltene Schätze. Besonders hervorragend ist die Bibliothek ausgestattet. Die seltensten Werke sind auf Tischen in Glaskästen ausgestellt. Man findet hier eine Handschrift aus dem neunten Jahrhundert, Werke in vielen Sprachen der Welt. Ganz besonders bemerkenswert war eine Bibel: „Biblia sacra polyglotta", die in sieben oder mehr Sprachen abgefaßt ist. In einem Saale sind die Sammlungen von Mineralien, Münzen, Medaillen, Altertümern, alten Stickereien, Schmetterlingen, Käfern, Herbarien untergebracht, alles wohl geordnet. Sehr interessant war auch eine in Schubfächern untergebrachte Sammlung von Vogeleiern, die wohl ihresgleichen suchen dürfte. Ebenso eine Galerie mit Kupferstichen der sämtlichen Päpste. Durch lange Kreuzgänge, an den Wohnräumen vorbei, ging's nach dem imposanten Kapitelsaal mit prachtvoller Stuckdecke und zuletzt in die den Tausenden, die alljährlich nach Beuron wallfahren, wohlbekannte prächtige Kirche. Am Eingang derselben befindet sich das von unserem Kaiser im vergangenen Jahr gestiftete Bronzekruzifix. Herrlich sind die Deckengemälde des Kirchenschiffs, die von einem Württemberger Meister, Ignaz Wegscheider aus Riedlingen, im Jahr 1734 hergestellt sind; die Bilder der Altäre, sowie die der Gnadenkapelle sind Werke der Beuroner Kunstschule. Für uns „Obstbauler" blieb das Beste bis zuletzt aufgespart. Wir lernten in Pater Michael auf dem Gang durch die Obstanlagen einen hervorragenden Fachmann kennen. Eine solche mustergültige Anlage hätten wir doch nicht erwartet. Nicht nur, daß sämtliche Bäume, Hochstämme, Pyramiden und Spaliere vom untersten Ast bis zum Gipfel dicht mit Blüten übersät

waren; es war ganz besonders die Behandlung, der Schnitt des Fruchtholzes und der Leitäste, der ganze Aufbau, was den denkenden und zielbewußten Züchter verriet. Allseitig wurde auch hier dem Geschaffenen vollste Anerkennung gezollt und Vorstand Fischer bat noch unsern liebenswürdigen Führer ganz besonders darum, seine hiesigen Erfahrungen für die Veröffentlichung im „Obstbau" niederzuschreiben. Die uns während der Beratung vorgesetzten Früchte der Champagner-Reinette konnten im Aussehen und Geschmack mit den schönsten Tirolern und Australiern wetteifern. Ein rühmendes Zeugnis, was mit Fleiß und Nachdenken in einer verhältnismäßig rauhen Lage geleistet werden kann! Noch ein Gang nach der romantisch gelegenen Petershöhle, und unter herzlichster Dankesbezeugung verabschiedeten wir uns von dem wackeren Führer mit dem Wunsch einer reichen Obsternte, als Lohn für so viel Mühe und Sorgfalt.

Nachtrag zum Mitglieder-Verzeichnis.

Neueintritte vom 1. Juli 1910 bis 1. Juni 1911.

A. Neckarkreis.

Groß-Stuttgart.

a) Stuttgart.

Belser, Karl, jun., Privatier.
Bihl, Julius, Hofwerkmeister.
Camerer, Richard, Kaufmann.
Epple, Wilhelm, Malermeister.
Frank, Franz, Gärtner.
Frank, Reinhold, Spediteur.
Gramm, Max Julius, Apotheker.
Greiner, Hermann, Kaufmann.
Groß, Heinrich, Regierungsrat.
Günter, Wilhelm, Kaufmann.
Heilner, David, Kommerzienrat.
Hofacker, Adolf, Baurat.
Hoffmeister, August, Gärtner.
Holz, Emil, Kaufmann.
Huber, Ernst, Musiklehrer.
Köhler, Kurt, Gärtner.
Krempel, August, Kaufmann.
Löwe, Max, Preßvergolder-Anstalt.
Maier, Josef, Hausmeister.
Menner, Ernst, Juwelier.
Merkle, Christian, Präparator.
Minner, Ch., Professor a. D.
Rauscher, M., Fabrikant.
Reuchlin, Oskar, Fabrikant.
Riehle, Wilhelm, städt. Aufseher.
Scheurlen, C., Auskunfteibureau.
Schick, Friedrich, Schriftsetzer.
Schierle, Karl, Mechaniker.
Schleehauf, Wilhelm, Stadtaufwärter.
Schmelzer, Wilhelm, Kaufmann.
Spieß, Franz, Gärtner.
Wintterlin, Hermann, Kaufmann.

b) Cannstatt.

Ackermann, Karl, Eisenbahnsekretär.
Haaga, Rudolf, Gemeinderat.
Mezger, Jakob, Gärtner.
Straßenbauinspektion, Königl.
Ulrich, Jakob, Feldwächter a. D.
Unz, Friedrich, Baumwart.

c) Degerloch.

Gohl, Karl.
Stadel, Stefan, Gärtner.

d) Untertürkheim.

Bechtle, Friedrich, Wagnermeister.
Koch, August, Weingärtner.
Kurz, August, Weingärtner.

e) Wangen.

Wangen. Gartenbauverein.
„ Merz, Albert, Gastwirt.

OA. Backnang.

Althütte. Heinle, K. Friedrich, Baumwart.
Eschenstruet. Schulfonds.
Unterbrüden. Laier, Gottlob, Baumwart.

OA. Besigheim.

Besigheim. Kanz, Friedrich, Baumwart.
Bietigheim. Schulfonds.
Lauffen a. N. Schmidt, C. E.

OA. Böblingen.

Böblingen. Treuber, Präzeptor.
Schaichhof. Treiber, Wilhelm, Domänepächter.
Sindelfingen. Wittmann, Erwin, Fabrikant.

OA. Brackenheim.

Güglingen. Jesser, August, Baumwart.
Massenbachhausen. Ströbele, Schultheiß.
Schwaigern. Bauder, Hermann, Gärtner.

OA. Cannstatt.

Hofen. Straub, Konstantin, Steinhauer.
Münster. Lauster, Ludwig, Landwirt.
Uhlbach. Münzenmaier, Karl, Weingärtner.
„ Ortlieb, Alfred, Weingärtner.
„ Ortlieb, Friedrich, Kaufmann.
Lobenrot. Kiesel, Joh., Baumwart.

OA. Eßlingen.

Eßlingen. Brendeke, Felix, Gartentechniker.
Obereßlingen. Eberspächer, Reinh., Baumwart.
Köngen. Zimmermann, Joh., Baumwart.
Zell. Eitel, Jakob, Straßenwart.

OA. Heilbronn.

Heilbronn. Amtskorporation.
„ Föll, Emil, Küfermeister.
„ Heichemer, Josef, Kaufmann.
„ Rohrbach, Gustav, Bauwerkmeister.
„ Rohrbach, Hermann, Weingärtner.

Heilbronn. Weingärtnervereinigung.
„ Würthner, Reallehrer.
Großgartach. Wolf, W., Gemeindebaumwart.
Kirchhausen. Gärtner, August, Baumwart.
Neckargartach. Krieger, Gustav, Baumwart.
Obereisesheim. Ranger, Emil, Baumwart.

OA. Ludwigsburg.

Ludwigsburg. Cantz, Louis, Metzgermeister.
„ Hahn, Eugen, Hofmesserschmied.
„ Neuffer, Oberbaurat.
Beihingen. Semmler, Jak. Fr., Weingärtner.
Benningen. Böhler, Ernst, Baumwart.
Neckarweihingen. Lutz, Gottlob, Gartenarbeiter.
„ Sülzle, Hermann, Gärtner.
Zuffenhausen. Bauer, Julius, Redaktionsdiener.
„ Finis, August, Gärtner.

OA. Leonberg.

Eltingen. Josenhans, Baumwart.
„ Mörk, Christian, Baumwart.
„ Schneider, Jakob, Bauer.
„ Wankmüller, Karl, Privatier.
Heimerdingen. Hummel, Albert, Baumwart.
Hirschlanden. Ansel, Julius, Baumwart.
Weilimdorf. Nufer, Johannes, Baumwart.
„ Schaible, Gemeinderat.

OA. Marbach.

Mundelsheim. Hermann, Friedr., Kaufmann.

OA. Maulbronn.

Knittlingen. Scholl, Karl J., Kaufmann.
Schützingen. Warth, Hermann, Kaufmann.

OA. Neckarsulm.

Jagsthausen. Schulfonds.
Kochertürn. Kirner, Friedr., Gemeindebaumwart.
Reichertshausen. Hebeiß, Wilhelm, Baumwart.

OA. Stuttgart.

Bonlanden. Schweizer, Julius, Kaufmann.
„ Raith, Michael, Plattenleger.
Botnang. Hornung, Albert, Maschinenmeister.
„ Jeremias, Jakob, Steindrucker.
Echterdingen. Klein, Karl, K. Staatsstraßenwart.
Feuerbach. Eipper, E., Obstbautechniker.
„ Hartmann, Dr. med.
„ Preisinger, Max, Gärtner.
„ Rüdinger, Hermann, Gärtner.
„ Wagner, Ludwig, Gärtner.
Kemnat. Schmohl, Adolf, Baumwart.
Stetten a. F. Groß, Friedrich, Landwirt.
Vaihingen. Schaber, G., Kaufmann.
„ Schwenk, Hugo, Kaufmann.
Waldenbuch. Ottmüller, Jakob, Korbmacher.

OA. Vaihingen.

Unterriexingen. Boob, Wilhelm, Baumwart.

OA. Waiblingen.

Endersbach. Obstbauverein.
Großheppach. Häcker, Hermann, Baumwart.

OA. Weinsberg.

Weinsberg. Bäuerle, Friedrich, Baumgärtner.
Eschenau. Bubeck, Erwin, Gutsbesitzer.
Grantschen. Moll, Wilh., Baumwart.
Rappach. Sailer, Johann, Baumwart.

B. Schwarzwaldkreis.

OA. Balingen.

Endingen. Schmid, Jakob, Baumwart.
Erlaheim. Stier, Richard, Baumwart.
Unterdigisheim. Gulde, Emil, Baumwart.
Winterlingen. Obstbauverein.

OA. Calw.

Calw. Straßenbauinspektion, Königl.
Althengstett. Weiß, Paul.
Ostelsheim. Fenchel, Friedrich, Baumwart.
Stammheim. Beck, Christ., K. Staatsstraßenwart.

OA. Freudenstadt.

Dornstetten. Henßler, Joh., Kaufmann.
„ Nestle, Hermann, Meßgerätefabrikant.
Hallwangen. Lehmann, Friedrich, Baumwart.
Kälberbronn. Dieterle, Georg, Baumwart.
Loosburg. Kübler, Karl, Ochsenwirt.

OA. Herrenberg.

Herrenberg. Sommer, Fritz, Bankkassier.
Nufringen. Schmid, Georg, Baumwart.

OA. Horb.

Horb. Frey, Staatsstraßenwärter.
Altheim. Dettling, Konrad, Baumwart.

OA. Nagold.

Ebhausen. Widmaier, Baumwart.

OA. Neuenbürg.

Neuenbürg. Bezirks-Obst- und Gartenbauverein.
„ Knodel, Eugen, Amtsgerichtssekretär.
„ Mayr, Ernst, Geh. Baurat.
Birkenfeld. Hummel, Lederfabrikant.
Schömberg. Theurer, Adolf, Konditor.
Wildbad. Treiber, Emma, Ww., Windhofsägewerk.

OA. Nürtingen.

Frickenhausen. Gemeinde.
Neuenhaus. Fritz, Wilhelm, Baumwart.
Neckartenzlingen. Knöll, Georg, Posthalter.
Oberensingen. Lang, Karl, Landwirt.
Wolfschlugen. Bauer, Otto, Plattenleger.

OA. Oberndorf.

Oberndorf. Hofer, Jos., Kgl. Hoflieferant.
„ Straßeninspektion, Königl.
Sulgen. Gresser, Hermann.

OA. Reutlingen.

Reutlingen. Weil, Friedrich, Konditor.
Pfullingen. Blankenhorn, Friedr., Baumwart.
„ Luippold, Gottlieb, Baumwart.
„ Schwille, Friedrich, Baumwart.

OA. Rottenburg.

Rottenburg. Hugger, Hubert, Postsekretär.
Talheim. Heinz, Georg, Baumwart.

OA. Rottweil.
Villingendorf. Ettwein, Gebhard, Baumwart.

OA. Spaichingen.
Aixheim. Efinger, Johs., Baumwart.
Gosheim. Hermle, Eugen, Baumwart.
Wehingen. Keller, Benedikt, Baumwart.

OA. Sulz.
Sulz. Böhm, Verwaltungsaktuar.
Isingen. Frommer, Wilhelm, Baumwart.
„ Schmid, Adam, Baumwart.
Rosenfeld. Klett, Eugen, Baumwart.

OA. Tübingen.
Tübingen. Barth, Karl, Landschaftsgärtner.
„ Fischer, Paul, Photograph.
„ Scheef, Adolf, Bezirksnotar.
Dettenhausen. Fischer, J. Christ., Straßenwärter.
Dußlingen. Vollmer, Jakob, Baumwart.
Kirchentellinsfurt. Lutz, Gottlob, Baumwart.

OA. Urach.
Urach. Stolz, Gottlob, Baumwart.

C. Jagstkreis.

OA. Aalen.
Essingen. Obstbauverein.

OA. Crailsheim.
Roßfeld. Gemeinde.

OA. Gaildorf.
Oberfischbach. Setzer, Heinrich, Baumwart.

OA. Gerabronn.
Gerabronn. Roll, Leonh., Oberamtsbaumwart.

OA. Gmünd.
Gmünd. Klaus, Adolf, Kaufmann.
Heubach. Obstbauverein.
Lindach. Obstbauverein.
Oberbettringen. Kugler, Franz, Baumwart.
„ Wanner, Anton.
Weiler i. d. B. Mangold, Joh., Baumwart.
Wustenried. Ziegler, Jakob, Gastwirt.

OA. Hall.
Hall. Straßenbauinspektion, Königl.
Bibersfeld. Gemeinde.
Gottwollshausen. Hummel, Karl, Baumwart
Michelfeld. Schulfonds.
Uttenhofen. Schuhkraft, Joh., Baumwart.

OA. Heidenheim.
Heidenheim. Gehring, Professor.
Hausen. Schreiber, Pfarrer.
Herbrechtingen. Erziehungsanstalt.

OA. Künzelsau.
Künzelsau. Kappes, Georg, Baumwart.
„ Reuß, Adolf, Sparkassenkontrolleur.
„ Ziegler, Konrad, Kaufmann.
Bieringen. Gemeinde.
Ingelfingen. Eckardt, Bezirksnotar.
„ Obstbauverein.
Schöntal. Lauröfch, Kameralverwalter.
Stetten, Schloß. Hartmann, Forstverwalter.

OA. Mergentheim.
Mergentheim. Obstbauverein.
Reinsbronn. Kittel, Pfarrer.
Weikersheim. Dummlert, Julius, Malermeister.
„ Dürr, Stadtpfarrer.
„ Hayes, Ludwig, Kaminfegermeister.
„ Schulfonds.

OA. Neresheim.
Kirchheim. Vogelsang, Friedrich jun.
Trugenhofen. Lang, Bernhard, Schreinermstr.

OA. Oehringen.
Oehringen. Koppenhöfer, G., städt. Baumwart.
Forchtenberg. Hörer, Stadtschultheiß.
Michelbach a. Wald. Meißner, Aug. Baumwart.
Neuenstein. Megerle, Fr., Baumwart.
Neureuth. Hermann, Christ., Baumwart.

OA. Schorndorf.
Schorndorf. Gabler, Paul, Fabrikant.
„ Layer, Gottl., Magazinier.
Adelberg. Unkel, Jakob, Baumwart.
Hegenlohe. Berger, Karl, Baumwart.
Schornbach. Sautter, Eugen, Landwirt.

OA. Welzheim.
Hollendorf. Kolb, Christian, Baumwart.
Lorch. Bareiß, Ludwig, Baumwart.
Unterschlechtbach. Schultheißenamt.
Wäschenbeuren. Boos, Joh., Molkereiwärter.
Waldhausen. Schmid, Christian, Baumwart.

D. Donaukreis.

OA. Biberach.
Erolzheim. Kath. Volksschule.
Laupertshausen. Miller, Joh., Baumwart.
Obersulmetingen. Volksschule.
Schemmerberg. Fischer, Martin, Baumwart.

OA. Blaubeuren.
Merklingen. Fink, Georg, Baumwart.

OA. Ehingen.
Oberdischingen. Ott, Friedrich, Baumwart.

OA. Geislingen.
Stubersheim. Schall, Georg, Baumwart.
Türkheim. Aigner, G., Gemeindebaumwart.

OA. Göppingen.
Schlierbach. Schleich, Georg, Gede.-Baumwart.
„ Weiler, Christian, Baumwart.

OA. Leutkirch.
Ottmannshofen. Gantner, Jos., Bauer.
„ Herz, Fr. Xaver, Bienenwirtschaft.

OA. Münsingen.
Erbstetten. Schmid, Ambrosius, Baumwart.
Grafeneck, Schloß. Baron v. Tessin.
Oberstetten. Obstbauverein.

OA. Ravensburg.
Vogt. Büchele, Paul, Baumwart.
Wilhelmsdorf. Leitenberger, Gottlieb.

OA. Saulgau.
Hoßkirch. Kimmich, Amandus, Hauptlehrer.
Hütteurente. Bechinger, Schultheiß.
Königseggwald. Leiherr, Hugo.
„ Liebel, Theodor, Schloßgärtner.
„ Obstbauverein.
Oberweiler. Lang, Johs. jun.
Riedhausen. Burth, Franz.
„ Frick, Benedikt, Baumwart.
Unterwaldhausen. Egler, Jos., Oekonom.

OA. Tettnang.
Tettnang. Adorno, Adolf, Kaufmann.
Ettenkirch. Kleiner, Konrad, Baumwart.
Haslach. Müller, Xaver, Baumgärtner.
Hemigkofen-Nonnenbach. Willmann, W., Obergärtn.
Langenargen. Kranz, J., Villenbesitzer.
Litzelmannshofen. Müller, Alb., Baumgärtner.
Oberteuringen. Roth, Franz, Gutsbesitzer.
Unterteuringen. Hager, Schultheiß.
Seuglingen. Dietenberger, Hugo, Bauer.
Sonnenhof. Dübbers, Walter, Landrichter a. D.

OA. Ulm.
Ulm. Mack, Jakob, Privatier.
Eiselau. Gemeinde.
Lehr. Oßwald, Georg, Gemeindebaumwart.
Lonsee. Sonntag, Dr, Distriktsarzt.
Söflingen. Stolz, Max, Gärtner.
Westerstetten. Ertle, Leo, Baumwart.

OA. Waldsee.
Gaisbeuren. Rauch, Jos., Baumwart.

OA. Wangen.
Wangen. Kästle, Dr. med., Oberamtsarzt.

Außerhalb Württemberg Wohnende.

Preußen.

Hohenzollernsche Lande.
Dettensee. Obstbauverein.
Dettingen. Obstbauverein.
Großelfingen. Teufel, Joh., fürstl. Baumwart.

OA. Hechingen.
Hausen. Volksschule.

Hessen.
Jugenheim. Traut, Villa Trier.

Rheinprovinz.
Blankenbach. Dahs & Neuenfels, Baumschulen.

Baden.
Büsingen. Edelmann-Pauly, Franz.
Ittendorf, Schloß. Ritter von Deines.

Bayern.
Eglharting. Baumgärtner, Dr., Geh. Hofrats Ww.
Frankenweiler (Pfalz). Klug, Frau, Privatière.

Elsaß-Lothringen.
Straßburg. Feeser, Gustav, Kaufmann.

III. Monats-Kalender.

Juli.

Wenn man derzeit bei Trockenheit mit schwerem Fruchtansatz versehenen Bäumen Dunggüsse in mit dem Spaten rings unter dem Kronentrauf gegrabene Löcher verabreicht oder auch nur tüchtig Wasser gibt in einem um den Baum in entsprechender Entfernung vom Stamm ausgehobenen Graben, wie das die Abb. 1 zeigt, so verhindert man das Abfallen der Früchte und befördert ihr Wachstum. Bequem, wer's so machen kann wie der Mann auf dem Bild: mit Schlauch und Wasserleitung! Von jetzt an muß man an das Stützen der Obstbäume denken, wenigstens an das Beschaffen der später nötig werdenden Stützen. Durch den „Johannistrieb", den zweiten Saftstrom, kam das Wachstum wieder in Gang: daher wieder mehr Arbeit am Zwergobst. Am Kernobst ist wenig mehr zu entspitzen, mit Ausnahme des zweiten Abkneipens, dagegen ist am Steinobst (namentlich Pfirsich) noch viel einzukürzen und zu binden. Beim Anbinden der Verlängerungstriebe achte darauf, daß zwischen allen Zweigen des Baumgerüstes das Gleichgewicht bleibt. Wenn noch nicht geschehen, löst man an den im Frühjahr umgepfropften Bäumen den Verband und beseitigt einen Teil der wilden Schosse, die dem Edelreis zunächst stehen. Jüngere Baumpflanzungen werden durchgangen, wobei Unregelmäßiges in Ordnung gebracht wird. Der Boden um die Baumscheiben herum ist aufzulockern. Frühobst ist ein paar Tage vor der vollen Reife zu ernten; aber die Bäume schonend behandeln!

Sieh auch nach beim Baum und Baumpfahl, ob alles noch hält und keine Reibung verursacht wird. Die Befestigung, wie sie Abb. 2 zeigt, ist wohl die beste und Kokosfaserstrick das einfachste und haltbarste Material. Die Form des Achterbands (∞) ist ja auch gut; aber diese hier ist

praktischer. Je nachdem kann man die Bäume auch mit Draht befestigen. Zu der Abb. 3, die dies zeigt, sagt Böttner in seinem „Gartenbuch

Abb. 1. Gießen einer Obstanlage.

für Anfänger": Zwei kleine Pflöcke werden in den Boden geschlagen an der Seite, von der der stärkste Wind kommt. Da Draht einschneiden würde, so erhält der Baum einen Ledergurt, an

Abb. 2. Richtiges Anbinden.

dem die Drähte befestigt werden. Solcher Baum hat den Vorteil, daß sein Stamm frei bleibt und sich bewegen kann. Die Beweglichkeit ist aber wichtig für die Erstarkung des Stamms. Durch die Bewegung wird die Rinde gelockert; je lockerer aber die Rinde ist, desto mehr kann das Holz in die Dicke wachsen. Frisch gepflanzte größere Bäume verankert man ebenso, nur an 3 Drähte; statt Leder kann man auch Kokosstricke zu dem Gurt verwenden, für jeden Draht einen besonderen Gurt. — Im Gemüsegarten: viel gießen (abends vor allem) und spritzen. Viel Kampf mit Unkraut. Letzte Saaten von Endivien, Buschbohnen, Kohlrabi. Tomaten beschneiden.

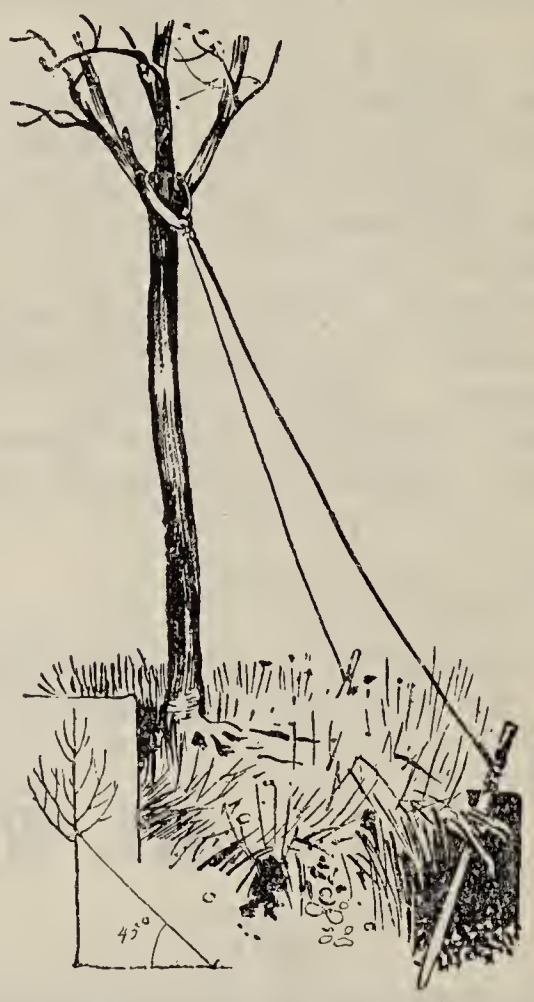


Abb. 3. Drahtbefestigung.

Spargelbeet umgraben und (flüssig) düngen. — Im Ziergarten: gleichfalls gießen und spritzen, graben und jäten, Verblühtes immer sofort beseitigen, Rosen okulieren, fürs nächste Jahr 1912 Pensees und Vergißmeinnicht säen. — Bei dieser Gelegenheit geben wir eine Antwort auf die Frage wieder: Welche Mengen der einzelnen Düngemittel können nun einem Baum gegeben werden? Da die Bäume nicht immer im geschlossenen Stand sich befinden und sehr verschieden groß sind, so ist eine Angabe auf Morgen oder Ar, oder nach der sehr verschiedenen Größe der Bäume nicht tunlich; einen sicheren Anhaltspunkt aber gewinnt man, wenn man davon ausgeht: wieviel Quadratmeter Bodenfläche besetzt der Baum mit seinen Wurzeln? Dies bei jedem einzelnen Baum festzustellen, ist

ganz leicht und geschieht so, daß man den Kronendurchmesser abschreitet und nachdem man noch 1—2 m für die über die Kronentraufe hinausgreifenden Wurzeln hinzugerechnet, die gefundene Zahl mit sich selbst multipliziert und dann sagt: für jeden Quadratmeter Boden, den der Baum einnimmt, verwende von den verschiedenen Düngemitteln folgende Mengen:

1. von Gülle 5 l im Frühjahr und Sommer,
2. von Latrine 3 l im Frühjahr und Sommer,
3. von Komposterde 10 kg im Herbst u. Winter,
4. von Thomasmehl 50 gr bei durchlassendem Boden im Herbst,
5. von Superphosphat 20 gr bei bindigem Boden im Herbst oder Winter,
6. von Kainit 60 gr; er wird in durchlassendem Boden im Frühjahr, sonst im Herbst angewendet,
7. von Chilisalpeter 20 gr im Frühjahr bei bindigem Boden,
8. von Oelkuchendüngemehl 60 gr bei durchlassendem Boden im Herbst.

Es ist das eine ganz übersichtliche Zusammenstellung, die wir uns einmal notiert haben, und nach der man sich im allgemeinen wohl richten darf.

IV. Schädlings-Kalender.

Juli.

Nur nicht ermatten im Kampf gegen das Ungeziefer. Eierschwämme des Goldafters zerdrücken. Hornisse und Wespen töten. Das Auftreten des Gitterrostes an Birnbäumen nicht übersehen. Gegen Blatt- und Blutlaus vorgehen. Keinerlei Fallobst liegen lassen, alles „Wurmige" vernichten (Apfelwickler! Pflaumenwickler!). Ameisenvertreibung: wen haben nicht schon die Ameisen im Obstgarten geärgert und belästigt. Wir haben uns einmal aus dem Landw. Wochenblatt folgende Mittel notiert, die wir zum Probieren anführen wollen: Auf von Ameisen bewohnte Stellen streue man Gerberlohe; nach drei bis vier Tagen verschwinden die Schmarotzer. Man suche das Nest auf, mache an der Stelle eine kleine Vertiefung und schütte kochendes Salzwasser, Chlorkalk oder ungelöschten Kalk hinein. Bei letzterem Mittel gieße man nach dem Aufstreuen eine Gießkanne voll Wasser nach, und alle Ameisen werden zugrunde gehen. Kalk und Chlorkalk nimmt man pro Ameisennest ca. 1/4 Kilo. Befindet sich das Nest auf einem fremden Grundstück, so bestreiche man eine Blumentopf innen mit einem Gemisch aus Terpentin, Honig und Arsenik und stelle den Topf, durch ein untergelegtes Stückchen Holz offen gehalten, umgekehrt da auf, wo die Ameisen am meisten verkehren, und selbe werden zufolge des Honiggenusses vergiftet. Ebenso wirkt, wie es heißt, Honig mit Insektenpulver gemischt und wie oben aufgestellt. — Ein gewöhnlicher Badeschwamm, mit Zuckerwasser getränkt, wird auf einen Stecken gespießt und an einem regen Verkehrsorte der Ameisen aufgestellt. Bald kriechen die Tiere auf und in den Schwamm, den man dann in Wasser taucht, ausdrückt, abermals mit Zuckerwasser tränkt und an derselben Stelle aufstellt. — Die auf Bäumen (Obstbäumen, Rosen usw.) befindlichen Ameisen beseitigt man durch Honigwasser, welches man in weithalsige Flaschen gibt (selbe werden bis zur Hälfte gefüllt), die man dann in die Bäume hängt. Der Flaschenrand wird mit Honig oder Sirup bestrichen. Am Hinaufsteigen verhindert man sie durch Umlegen der Bäume mit einem Papierstreifen, den man mit Brumataleim bestreicht. Der Anstrich wird öfters erneuert, da nicht selten beobachtet wurde, daß die Ameisen kleine Erd-, Holzstückchen, Steinchen u. dgl. herbeischleppen, auf den Leim legen und so eine Brücke bauen, um zu ihren Milchkühen (Blattläusen) gelangen zu können. — Durch Aufstreuen von Asche, zwei bis drei Finger hoch, auf die Baumscheibe der Obstbäume, Rosen, Johannis-, Stachelbeersträucher usw. — das Kali der Asche wirkt noch als Dünger — hält man

Ameisen fern. — Pflanzt man auf die Baumscheibe Tomatenpflanzen — die Bäume oder Bäumchen leiden dadurch keinen Schaden —, so bleiben die Ameisen ebenfalls fern, da sie den Geruch der Tomaten nicht lieben. — Stämme und Stämmchen umwickelt man mit handbreiten Streifen Watte (ungeleimt, die rauhe Seite nach außen), über diese steigen die Ameisen nicht. Ebenso vorzüglich wirkt ein handbreiter, möglichst glatter Streifen Staniol; derselbe bietet ein unbedingtes Kletterhindernis. —

So, nun hat der ameisengeplagte Leser die Wahl und hoffentlich die Ameisen die Qual!

VI. Kleine Mitteilungen.

Der **siebente Jahrgang 1911 von Deutschlands Obstsorten** ist ein Doppel-Jahrgang mit 6 Heften und kostet demgemäß doppelt, also je 4 Mark. Der erste Teil mit 3 Heften dieses siebenten Jahrgangs enthält folgende Sorten nebst Beschreibung und Baumtypen: Klarapfel, Roter Herbstkalvill, Halberstädter Jungfernapfel, Bismarck-Apfel, Goldrenette von Bleuheim, Harberts Renette, Kaiser Wilhelm, Pommerscher Krummstiel, Weißer Winter-Taffetapfel, Champagner-Renette, Parkers Pepping, Kgl. Kurzstiel. Der zweite Teil mit weiteren 3 Heften dieses siebenten Jahrgangs enthält folgende Johannis- und Stachelbeersorten: Stachelbeeren: Rote Triumphbeere, Sämling von Maurer, Früheste gelbe, Grüne Riesenbeere, Beste grüne, Grüne Flaschenbeere, Weiße Triumphbeere, Weiße volltragende. Johannisbeeren: Rote holländische, Rote Versailler, Weiße holländische, Lee's schwarze. Aufträge nimmt das Sekretariat des W. O. V., Stuttgart, Eßlingerstraße 15, entgegen.

Zur Nachahmung! Die Generaldirektion der Bad. Bahnen hat im Hinblick auf die bevorstehende Obstversandzeit angeordnet, daß die Güterannahmestellen für die Annahme von Obstsendungen jeder Art (Beeren-, Stein- und Kernobst) bis 7 Uhr (statt 6 Uhr) abends offen zu halten sind und dies durch Schalteranschlag bekannt zu geben ist. Dem Eisenbahnpersonal ist gleichzeitig die größte Sorgfalt und Vorsicht in der Behandlung der Obstsendungen zur Aufgabe gemacht und bestimmt worden, daß den feineren und empfindlicheren Obstsorten, wie Erdbeeren, Kirschen u. dergl., ferner den Spargelsendungen besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden ist. Bei Ersatzforderungen, die aus der Nichtbeachtung dieser Weisung entstehen, soll das betr. Personal zum Schadenersatz herangezogen werden.

(Obstmarktbericht des D. Pom.-Vereins.)

Zur **Bekämpfung der Peronospora** beim Weinstock wurde an der Trierer Provinzial-Wein- und Obstbauschule, Direktor Müller, eine neue Holdersche Batteriespritze mit Doppelfüllpumpe, die sich auch als Baumspritze gut bewährt, im vorigen Jahr mit gutem Erfolg erprobt. Der Hauptvorteil wird in der gründlichen Arbeit und in der bedeutenden Zeit- und Arbeitsersparnis gefunden.

Ueber die **Bekämpfung der Wühlmäuse** schreibt die „Rheinische Monatsschrift": „In der Rheinprovinz wird in verschiedenen Bezirken über ein sehr starkes Auftreten von Wühlmäusen geklagt. Sie haben im Winter in den Obstkulturen durch Abnagen der Wurzeln großen Schaden angerichtet und sie drohen die Gemüsekulturen zu vernichten, wenn nicht energische Maßnahmen dagegen ergriffen werden. Als bestes und billigstes Mittel haben sich die Rattentyphuskulturen erwiesen, die im Bakteriolog. Institut Bonn, Rheindorferstraße 92, hergestellt werden. Dieselben können direkt von dort zu 1 Mk. pro Röhrchen (das für 1—2 Morgen reicht) bezogen werden. Die bis jetzt verwendeten Weißbrotstückchen zur Aufnahme der Bazillen sind nicht gerne von den Wühlmäusen gefressen worden, besonders dann nicht, wenn sie genügend anderes Futter hatten. Es sind deshalb im Institute Versuche angestellt worden mit getrockneten Mohrrübenscheiben. Dieselben haben sich als sehr geeignet erwiesen und werden von den Wühlmäusen viel lieber aufgenommen als Weißbrotstückchen, sie müssen aber ca. 1/2 Stunde in der Lösung liegen, da sie sich nicht schnell anfeuchten. Auf Wunsch werden diese Mohrrübenscheiben den Röhrchen beigefügt und die für ein Kulturröhrchen nötige Menge zum Preis von 20 Pfg. abgegeben." Ueber günstige Ergebnisse ist von verschiedenen Seiten berichtet worden.

Eigentum des **Württembergischen Obstbauvereins.** — Für die Redaktion verantwortlich: **Karl Gußmann** in Gutenberg. — Druck der **Vereins-Buchdruckerei** in Stuttgart.

Spezialkultur von Obstbäumen und Rosen

Wer Bedarf an schönen gutformierten und sortenechten Obstbäumen und Rosen hat, wende sich vertrauensvoll an die Baumschule von **Emanuel Otto, Nürtingen a. N.** Preis- und Sortenverzeichnis steht gerne zu Diensten.
11]

FR. ULSHÖFER, Baumsch., Edelfingen (Württ.)
Empfehle in Ia. Qualität und bestbewährten Sorten grosse Vorräte: **Obstbäume,** als **Hoch-** und **Halbstämme, Pyramiden, Spaliere, Buschobst, Cordons,** 1jähr. Veredlungen in allen Obstgattungen, **Stachel-** und **Johannisbeer, Hochst.** und **Sträucher, Himbeer, Brombeer, Erdbeer, grossfrücht. Haselnüsse, Rosen-Hochst., Busch-** und **Schlingrosen, Zierbäume-** u. **Sträucher, Obstwildlinge, Edelreiser** etc.
Katalog gratis und franko. [26

ERNST MAYER, Obstbaumschulen, **Cannstatt,** Gartenstr. 40.
empfiehlt als Spezialität: **Apfel- und Birnhoch- und Halbhochstämme, Apfel- und Birnpyramiden, Apfel- und Birnpalmetten. Senkrechte und wagrechte Cordons,** doppelt und einfach, sowie **Pfirsiche, Aprikosen, Zwetschen, Mirabellen, Pflaumen und Kirschen,** hoch u. nieder. **Beerenobst, Himbeeren, Prestlinge,** in verschiedenen besseren Sorten. — Nur gesunde, wüchsige, sortenechte Ware in schönster Qualität. — **Anlegen von Obstgärten jeder Art.** Erstellen von Spalierwänden.
Preis- und Sortenverzeichnis gratis und franko. [31

Gartenwerkzeuge und Geräte

für den Obst-, Wein- und Gartenbau.

Handgeschmiedete Klingen. **Erstklassiges Fabrikat.** Unerreicht in Schnittfähigkeit. Handliche Formen.
• **Volle Garantie** • **Illustrierte Preisliste gratis** •
EUGEN HAHN, Königl. Hoflieferant. Gegründet 1839.
Ludwigsburg (Württ.). [46

Die
STUTTGARTER VEREINS-BUCHDRUCKEREI
empfiehlt sich zur
Anfertigung von Druckarbeiten aller Art.

Holzwolle

zum Preis von Mk. **9.**— die 100 kg ab Lager, in Originalballen von ca. 100 kg. in der vom Württ. Obstbauverein zur Obstverpackung erprobten Sorte liefert [58
Julius Deyle, Stuttgart
Hauffstraße 2 B.

Weidenkörbe

in der vom Württ. Obstbauverein bestimmten Ausführung 1,30 Mk., extra stark 1,40 Mk. p. St., inkl. Weidendeckel.

Pflückkörbe

50 Pfg., gepolstert 80 Pfg. per Stück. Muster in der Zentralvermittlungsstelle, Eßlingerstraße 15, ausgestellt.

Jakob Ottmüller,
57] **Waldenbuch** OA. Stuttgart.

Ia. kaltflüssiges
Baumwachs
langjährig bewährte Marke
per Kilo 1 Mk. 20 Pf.
empfiehlt [3
Carl Grünzweig, Essling. a. N.

Thür. Grottensteine zur Anlage von Wintergärten, Felsenpartien, Ruinen. [43
Naturholz-Gartenmöbel, Lauben, Brücken, Nisthöhlen, moderne weisse Möbel.
Preislisten frei.
C. A. Dietrich, Hoflieferant. Clingen 61 bei Greussen.

Erste Eßlinger Heimstätten-Genossenschaft „Neckarhalde" e. G. m. b. H. in Eßlingen a. N.

Baugelände 98,200 Quadratmeter, mit eigener **Wasserleitung,** in gesunder, rauch- und staubfreier Höhenlage 150 m über dem Neckar.

Heimstätten mit 1500 Quadratmeter Land und Einfamilienhaus dazu zum Preise von **8—10 000 Mk.** unter günstigen Zahlungsbedingungen.

Geschäftsanteil Mk. 300. (Zahlung desselben auch in Jahresraten von je 100 Mk. gestattet).

4% ige Schuldverschreibungen zu je 50 und 100 Mk.

Sichere Kapitalanlage für jedermann.

Jede Spekulation ausgeschlossen.

Um weniger Bemittelten ein eigenes Heim mit Garten zu schaffen, wird um Übernahme von Geschäftsanteilen u. 4%igen Schuldverschreibungen gebeten. Einzahlungen nimmt entgegen Württemb. Vereinsbank in Stuttgart und deren Filialen und Kommanditen in Württemberg, die Eßlinger Aktienbank, und die Herren Ottenbacher u. Cie., Bankkommandite in Eßlingen, endlich die Kassenstelle der Genossenschaft in Eßlingen.

Anfragen sind zu richten an die **Geschäftsstelle der Ersten Eßlinger Heimstättengenossenschaft „Neckarhalde" e. G. m. b. H. in Eßlingen a. N.,** Mittl. Beutaustraße 79. [33

Württembergischer Obstbauverein.

Unsere

Zentralvermittlungsstelle für Obstverwertung

befindet sich

Esslingerstrasse 15 I, Stuttgart,

sie hat

Telephon 7164 und ist täglich geöffnet von 8—12 Uhr vormittags und 2—6 Uhr nachmittags.

Die Vermittlung geschieht unentgeltlich.

Angebot- und Nachfrage-Listen sind prompt und franko erhältlich.

Die Zentralvermittlungsstelle für Obstverwertung, Eßlingerstr. 15 I in Stuttgart, vermittelt zu Fabrikpreisen folgende

Geräte und Materialien

für a) **Bodenbearbeitung:** Planet jr. Pferde- und Handhacken, Handsämaschinen, Modelle für Bodenbewässerung und Trainageröhren.

b) **Baumsatz und Baumpflege:** Baumpfähle, Pfahlhebezangen, Baumbänder, Kokosstricke, Bast, Spalierlatten, Tonkinstäbe, Gartenmesser, Veredlungsmesser, Spaltpfropfeisen, Baum-, Rosen-, Raupen- und Heckenscheren, Baumsägen, Baumkratzer, Baumbürsten, Namenschilder und Drahthosen.

c) **Obst- u. Baumschutz:** Schwefelzerstäuber, Insektenfanggürtel, Raupenleim, Leimgürtel, Spritzen, fahrbare, tragbare u. Handspritzen, Baumwachs, Baumsalbe, Brumataleim, Bekämpfungsmittel gegen tierische und pflanzliche Schädlinge; Drahtgeflechte, Spalier- und Stacheldraht.

d) **Obsternte, Sortierung u. Verpackung:** Leitern, Obstpflücker, Pflückkörbe, Federhaken, Tragkörbe, Obstsammeltücher, Sortierkörbe; Kisten, Weidenkörbe, Spankörbe, Kartons für Kern-, Stein- u. Beerenobst- Post- und Bahnversand; Holzwolle, Papierwolle, Korkwolle, Seidenpapier, Kistenbügel; ferner eine Sammlung Obstversand- u. Erntegeräte, Fässer, Kübel, Patentkisten 2c., die in Tirol und anderen Spezialobstbaugebieten in Gebrauch sind.

e) **Obstverwertung:** Obstpressen, Obstmühlen, Konservengläser.

f) **Obstaufbewahrung:** Obstschränke, Obsthurden, Papierteller.

g) **Vogelschutz:** Nisthöhlen u. Futterhäuschen nach dem Muster des „Bundes für Vogelschutz".

Durch diese Einrichtung sind unsere Mitglieder in die angenehme Lage versetzt, erprobt zweckmäßige Geräte und Materialien für Obstbau und Obstversand zu billigsten Preisen sich beschaffen zu können.

Die Herren Vorstände

derjenigen Vereine, deren Mitglieder dem Württ. Obstbauverein als „passive" Mitglieder angehören und als solche den „Obstbaumfreund" erhalten, werden freundlich gebeten, Neubestellungen, Abbestellungen und Adressenveränderungen 2c. an das **Sekretariat des Württ. Obstbauvereins** in **Stuttgart,** Eßlingerstr. 15 I, mitzuteilen.

Satzungen und Probehefte der Vereinszeitschrift „Der Obstbau" sind vom **Sekretariat des Württ. Obstbauvereins** in **Stuttgart,** Eßlingerstr. 15 I, zu beziehen; eben dorthin wollen auch die **Anmeldungen zum Beitritt als aktives Mitglied in den Württ. Obstbauverein** gemacht werden.

Reklamationen wegen Ausbleibens einer Nummer unserer Zeitschriften sind im Laufe des folgenden Monats an das Sekretariat zu richten, von welchem sie sofort unentgeltlich erledigt werden; ebenso wollen **Adreßveränderungen** demselben mitgeteilt werden; für später reklamierte Nummern sind für den „Obstbau" pro Stück 30 Pfg. mit der Bestellung an den Kassier einzusenden.

Der mit vielen Abbildungen versehene, höchst interessante **Katalog** der Firma **Otto Hinsberg,** Fabrik für Pflanzenschutzmittel in Nackenheim a. Rh. ist erschienen und steht Interessenten auf Wunsch gerne zu Diensten. Alle, die sich mit Obst- oder Weinbau befassen, werden in diesem Prospekt viel Wissenswertes finden. [38

Stuttgarter Vereins-Buchdruckerei

XXXI. Jahrgang. № 8. August 1911.

AUG 23 1911 MASS BOSTON

Der Obstbau.

Monatsschrift für Pomologie und Obstkultur.

Herausgegeben vom Württembergischen Obstbauverein
(eingetragener Verein)

unter Verantwortung
von

Karl Gußmann
in Gutenberg.

Inhalt: I. Praktischer Obstbau: Die Bodenbearbeitung. Bodenart und Sortenwahl (Schluß). Wenig beachtete Punkte bei der Sortenwahl. Einige Erfahrungen mit der Wühlratte. Die Gelbsucht. Wem gehört das Obst bei Obst-Ueberhang und Obst-Ueberfall. — II. Vereins-Angelegenheiten: Der Wert der Nistkästen. Bewertungstabelle. — III. Monats-Kalender. — IV. Schädlings-Kalender. — V. Literatur. — VI. Brief- und Fragekasten. — VII. Kleine Mitteilungen.

☞ **Anzeigen** für den **„Der Obstbau“** (Auflage 3400) werden mit 15 Pfg. für die 1 spaltige, 20 Pfg. für die 2 spaltige und 30 Pfg. für die 3 spaltige oder ganze Nonpareillezeile resp. deren Raum berechnet. Bei 6 maliger Aufnahme 10%, bei 12 maliger Aufnahme 20% Rabatt. Aufträge nimmt das Sekretariat des Württ. Obstbauvereins, Stuttgart, Eßlingerstr. 15 I, entgegen, demselben sind auch Adressenveränderungen und Nachbestellungen mitzuteilen.

Stuttgart.

Eigentum und Verlag des Württ. Obstbauvereins, E. V.
(Im Buchhandel durch W. Kohlhammer, Stuttgart.)

1911.

Holder-Spritzen und Schwefler

sind die besten Waffen gegen tierische und pflanzliche Schädlinge im Gemüse-, Osbt- und Weinbau! **Mehrere Dutzend verschiedene Modelle!** Für jeden Zweck, für jeden Spezialfall passende Konstruktionen.

Verlangen Sie den reichhaltigen Katalog (100 Seiten) gratis und Sie werden verstehen, warum Fachleute

Holder-Spritzen und Schwefler

allen anderen vorziehen. [18

1909: Zwei I. und zwei II. Preise der D. L. G.
1910: Silberne Staatsmedaille Berlin.
1910: Goldene Medaille und Ehrenpreis, Deutscher Weinbaukongress, Colmar.
1910: I. Preis, Silberne Medaille, München-Gladbach.

Verlangen Sie kostenlose Probelieferung!

Gebr. Holder, Metzingen (Württ.)
Maschinenfabrik No. 86.

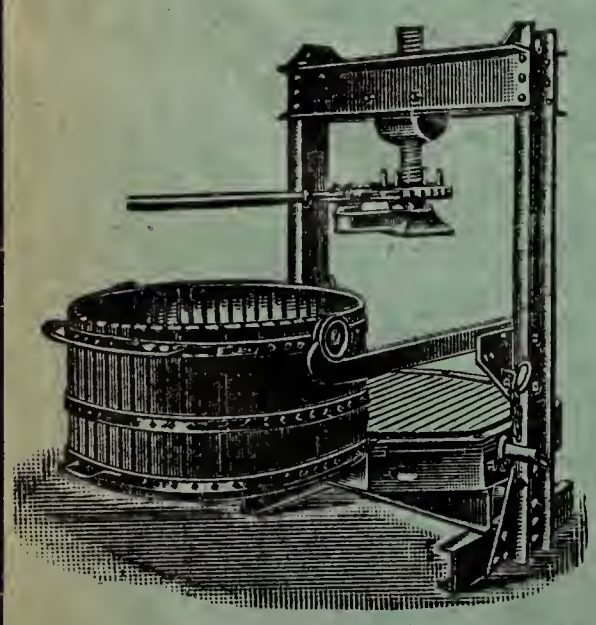
ERNST MAYER, Obstbaumschulen, **Cannstatt,** Gartenstr. **40.**
empfiehlt als Spezialität: **Apfel- und Birnhoch- und Halbhochstämme, Apfel- und Birnpyramiden, Apfel- und Birnpalmetten. Senkrechte und wagrechte Cordons,** doppelt und einfach, sowie **Pfirsiche, Aprikosen, Zwetschen, Mirabellen, Pflaumen und Kirschen,** hoch u. nieder. **Beerenobst, Himbeeren, Prestlinge,** in verschiedenen besseren Sorten. — Nur gesunde, wüchsige, sortenechte Ware in schönster Qualität. — **Anlegen von Obstgärten jeder Art.** Erstellen von Spalierwänden.
Preis- und Sortenverzeichnis gratis und franko. [31

Gärtnerei.

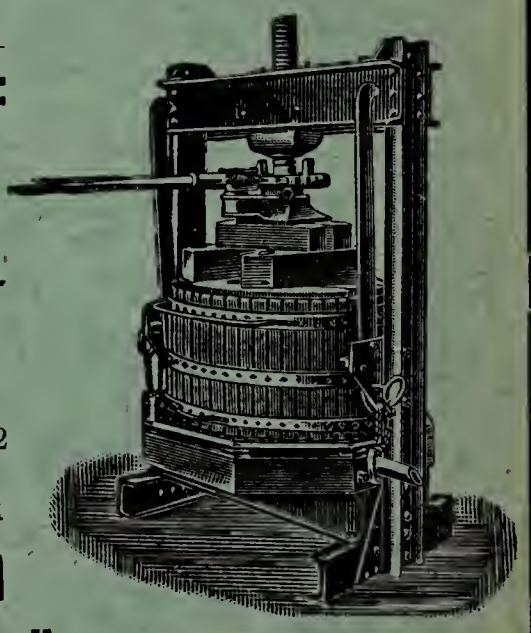
Bedeutendes, nachweisbar rentables Platz- und Versandgeschäft in verkehrsreicher Industrie- und Garnisonsstadt Württembergs, ist wegen Zuruhesetzung des Besitzers dem Verkauf ausgesetzt.

Näheres ist zu erfahren unter Nr. 61 d. d. Büro d. W. Obstbauvereins. [61

Kleemann's Vereinigte Fabriken



Obertürkheim
= Stuttgart =
Spezialfabrik
für hydraulische
Obst- u. Trauben-
= Pressen =
D. R.-Patent [62
Obstmühlen
Wein u. Mostpumpen



50jährige Spezialität.

Der Obstbau.

Monatsschrift für Pomologie und Obstkultur.

Organ des Württembergischen Obstbauvereins, E. V.

Die Mitglieder erhalten das Blatt unentgeltlich. — Für Nichtmitglieder beträgt der Preis (durch die Post bezogen) in ganz Deutschland 5 Mk. 80 Pfg. ohne Bestellgeld.

Nachdruck unserer Artikel ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.

№ 8. Stuttgart, August. **1911.**

Zur gefälligen Beachtung.

Wir haben unter der Nummer **3529** bei dem Postscheckamt Stuttgart

ein Postscheckkonto

eröffnet und ersuchen die verehrlichen Mitglieder bei sämtlichen Zahlungen, die nunmehr völlig kostenlos erfolgen können, das Konto zu benützen.

Württembergischer Obstbauverein, E. V.

I. Praktischer Obstbau.

Die Bodenbearbeitung.

Von Vereinssekretär G. Schaal.

In demselben Maße, wie die Ansprüche an die Qualität unseres Tafelobstes sich immer mehr steigern, muß auch eine intensivere Bodenkultur sich mehr Geltung verschaffen. Der Zwergobstbau hat wohl in manchen Gegenden deshalb noch nicht festen Fuß fassen können, weil man sich nicht zugleich darüber klar war, daß die Zwergunterlagen und die zur Feinobstkultur verwendeten Obstsorten viel größere Ansprüche an die Bodenbearbeitung stellen, als die Wildlingsunterlagen und meist rauheren Sorten der Hochstammkultur. Die Zwergunterlagen, Doucin und Paradies für Aepfel, Quitte für Birnen, haben alle ein reichverzweigtes dünnfaseriges Wurzelsystem, das selten die Ausdehnung der Baumkrone überragt. Die Neigung in größere Tiefe zu dringen, ist in sehr geringem Maß vorhanden. Die Nahrungsaufnahme wird sich also beim Zwergobst auf einem verhältnismäßig kleinen Platz abspielen. Von der Zwergobstkultur wird man nur dann hohe Erträge erzielen, wenn der Anpflanzung eine gründliche Bodenlüftung durch tiefes Umbrechen vorherging, womöglich mit einer Vorratsdüngung der Stoffe, die vom Boden festgehalten werden, (Kali und Phosphorsäure) verbunden. Ebenso wichtig ist aber die dauernde Offenhaltung des Bodens, damit dem Eindringen der atmosphärischen Luft kein Hindernis im Wege steht und jede Kopfdüngung auch den Baumwurzeln allein zugut kommt. Ist bei der Zwergobstkultur ein stetes Offenhalten des Bodens (nicht nur der Baumscheibe) Bedingung, so ist dies bei der Hochstammkultur jedenfalls wünschenswert. Der junge Hochstamm findet einige Jahre in der richtig vorbereiteten Baumgrube sein gutes Fortkommen. Sobald diese durchwurzelt ist, tritt eine je nach der Bodenart stärkere oder schwächere Wachstumsstockung ein. Ich habe schon des öfteren, so auf dem Obstbautag in Tübingen, darauf hin-

gewiesen, wie wertvoll es für die schnelle Entwicklung der jungen Hochstämme ist, wenn statt der bequemeren, aber den jungen Bäumen sehr schädlichen Gras- oder Kleenarben, eine Reihe von Jahren Unterkultur von Getreide- oder Hackfrüchten getrieben wird. In 15 Jahren erzieht

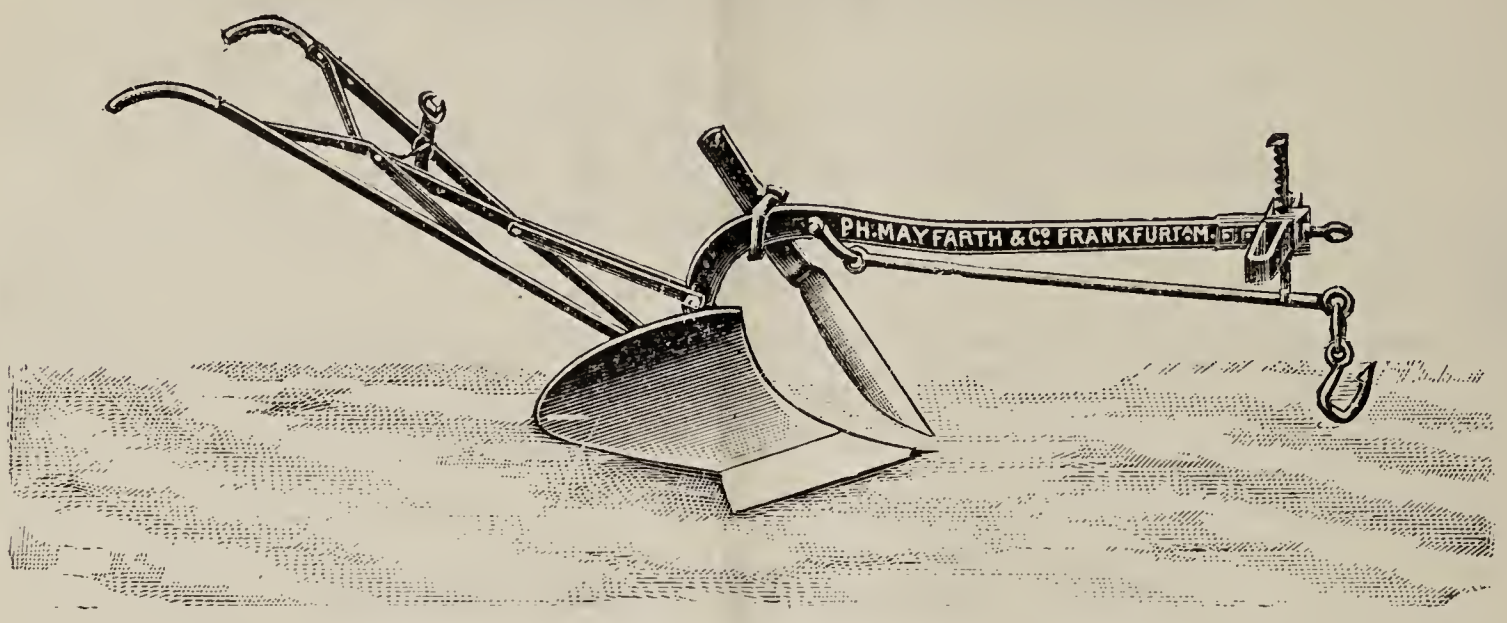


Abb. 1.

man auf diese Weise ebenso starke und viel gesündere Bäume, wie auf Grasland in 25 Jahren. Was das an Mehrertrag in Obst bedeutet, kann man sich ohne weiteres vorstellen. Der Ausfall an der Unterfrucht ist lange nicht so bedeutend, wie man im allgemeinen glaubt, sobald man die Reihenweite $1^1/_2$mal oder doppelt so groß nimmt, als die Entfernung in

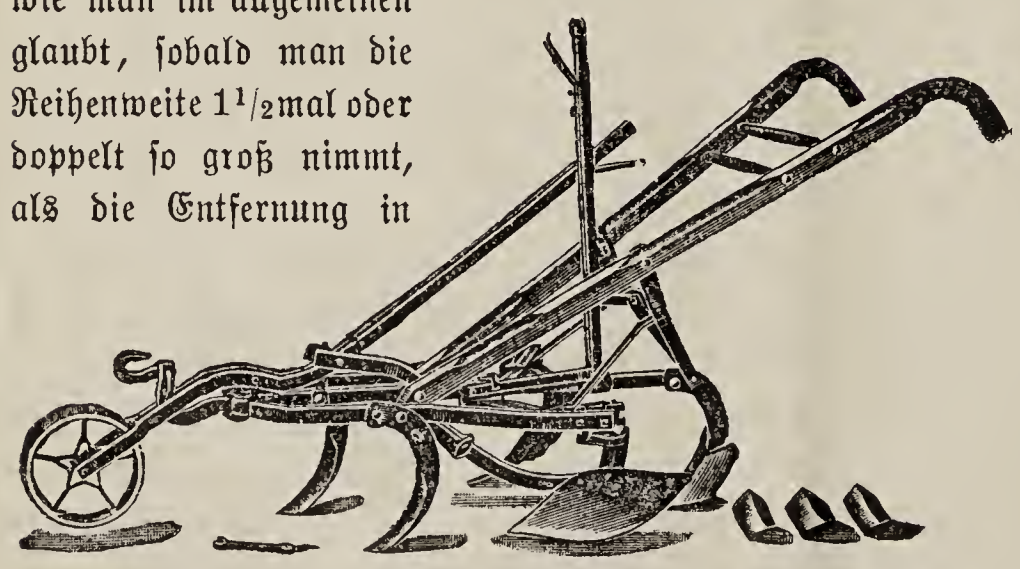


Abb. 2.

den Reihen. Das böhmische Elbtal, dem wir Württemberger in den meisten Jahren einen anständigen Tribut durch Ankauf seines Mostobstes entrichten, mag als Beispiel hierfür dienen.

Unsere Bestrebungen, den Obstbau mehr mit der Landwirtschaft zu verbinden, scheitern meist an dem Einwurf, daß eine weite Pflanzung wegen der kleinen Parzellierung im Lande nicht durchführbar sei. Sie ist aber trotzdem durchführbar, da wo ein wenig Gemeinsinn herrscht, da wo der eine auf den andern etwas Rücksicht nimmt und nicht glaubt, er müßte seinem Nachbar so nahe, als es das Gesetz überhaupt gestattet, womöglich noch etwas näher, auf die Grenze rücken. Einzelne Gemeinden im Lande haben schon gute Anfänge mit derartigen jungen Anpflanzungen aufzuweisen, sie werden nie mehr zu der alten Methode zurückkehren.

Ein zutreffender Einwand wird uns fast immer entgegengehalten, die Unbequemlichkeit, um die im Ackergrund stehenden Bäume herumpflügen zu müssen. Bei der meist geringen Gegenliebe, welche seitens der Ackerknechte dem Obstbaum entgegengebracht wird, endet ein Streit zwischen Baum und Gespann meist mit dem Nachgeben des Schwächeren: der Baum neigt sich auf die Seite und erhebt sich wieder als ein von seiner halben Rinde entblößter Krüppel. Nur selten rächt sich — leider — solch mißhandeltes Bäumchen beim Zurückschnellen durch eine kräftige Ohrfeige an dem schuldigen Geschirrführer.

Die Handarbeit wird immer teurer, außerdem sind dafür heutzutage überhaupt nicht genügend Leute mehr aufzutreiben. Die bei der Hochstammkultur ungebaut liegen gebliebenen Streifen mußten aber seitdem mit der Hand umgegraben werden. Das Land unter den Zwergobstkulturen erforderte ebenfalls viel Handarbeit, solange man auf die in freiem Land gebräuchlichen Ackergeräte angewiesen war.

Nun sind aber schon seit einer Reihe von Jahren eigens für die Arbeit unter den Obstbäumen konstruierte Geräte vorhanden, mit denen es ein Leichtes ist, dicht an die Bäume heranzukommen, ohne dieselben zu beschädigen.

In Abb. 1) sehen wir den sog. Schwingpflug (von der Firma Mayfahrt & Co., Frankfurt a. M., der in verschiedenen Größen zum Preis 30—33 Mark geliefert wird). Er dient bei der Feldkultur zum Umbrechen der bei Anwendung der gewöhnlichen Ackergeräte stehengebliebenen Streifen, bei der Buschobstkultur zum Aufreißen des Bodens vor Eintritt des Winters. Der Pflug läuft ohne Rad, je nach Stellung der vorne angebrachten „Führung" rechts oder links vom Gespann. Er ist mit einer Hand zu führen und geht tief, wenn er hinten hoch gehalten wird; hoch wenn er hinten niedergedrückt wird. Der Boden kann auf eine Tiefe von 30—35 cm gelockert werden. Gewöhnlich genügt ein starkes Pferd; bei verquecktem und schwerem Boden werden zwei Pferde voreinandergespannt. Die Pflugfurche kann bis zu 75 cm seitwärts vom Pferdehuf geführt werden; man ist damit imstande, bis auf 25 cm nahe an ältere Pyramiden und Buschbäume heranzukommen. Im Augenblick der Gefahr kann der Pflug durch einen Ruck seitwärts geschwungen werden, sodaß bei aufmerksamer Führung höchst selten ein Stamm oder ein Ast beschädigt wird. Bei Hochstämmen bleiben ganz verschwindend kleine Spitzen Land ungebaut liegen, die auch brach liegen bleiben können, wenn man sie nicht mit dem Spaten bearbeiten will. Der Pflug arbeitet nur einseitig, das Schar kann nicht umgewechselt werden, man fährt deshalb zweckmäßigerweise in der einen Reihe hinwärts, in der übernächsten (beim Buschobst) herwärts. Im nächsten Jahr wird gewechselt. Das Land bleibt auf diese Weise doch gleichmäßig eben.

Ein ganz außerordentlich praktisches Bodenbearbeitungsgerät zeigt Abb. 2*) (von der Firma C. F. Grell in Hamburg), die Planet jr. Pferdehacke. Es ist im wahren Sinn des Worts ein Universalinstrument. Wir haben schon eine Anzahl dieser Hackpflüge vermittelt und von allen Seiten wurde die größte Zufriedenheit ausgedrückt, auch stets die große Ersparnis gegenüber der Handarbeit betont. Der Preis ist 60 Mk. mit

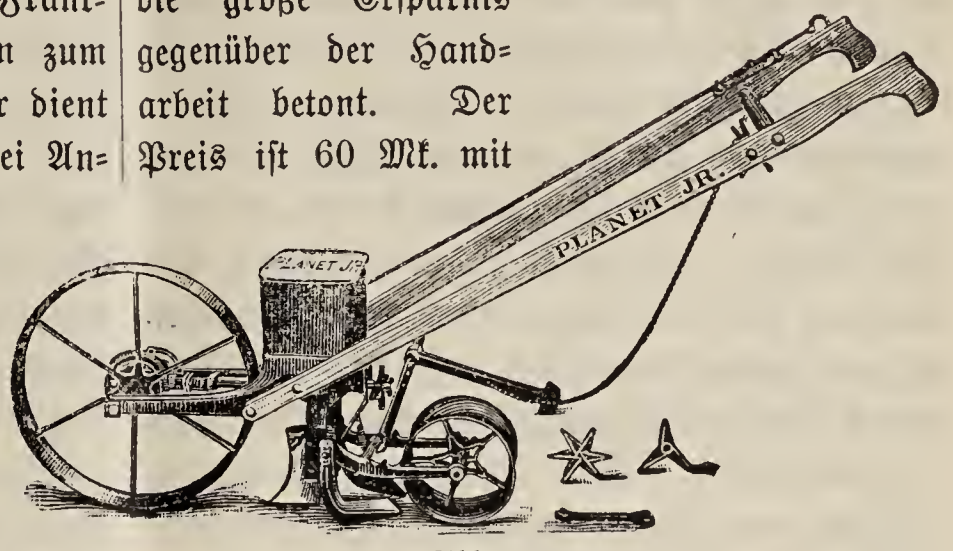


Abb. 3.

den notwendigsten Zubehörteilen. Mit diesem Hackpflug kann man den Boden bis auf 20 cm Tiefe auflockern, er ist Jäte- und zugleich Hackmaschine, erspart den Dreizahn und den Rechen, häufelt, hilft säen und ernten. In den Erwerbsobstanlagen ist er

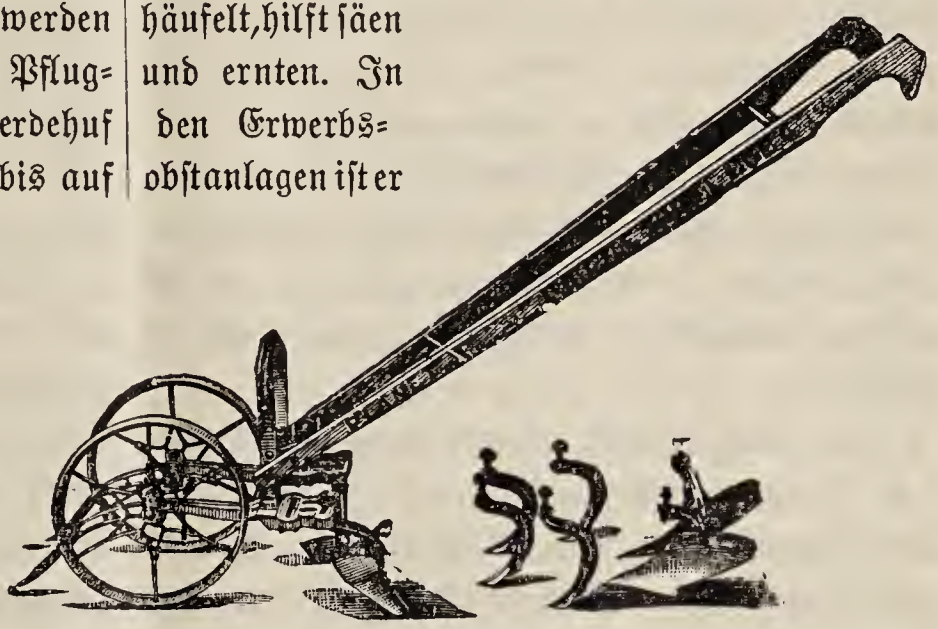


Abb. 4.

ein längst unentbehrlich gewordenes Gartengerät. Die größeren Baumschulen arbeiten nur noch mit dem Planet jr. und ersparen sich dadurch die teure Handarbeit; bei einer Reihenweite von 85 cm wird kaum noch eine Pflanze beschädigt. In den Zwergobstanlagen wird vor Winter gepflügt, im Frühjahr und den ganzen Sommer hindurch gehackt und Unkraut vertilgt. Bei den Unterkulturen ist der Pflug ebenfalls eine ganz wesentliche Hilfe, die Pflanzen, auch Kartoffeln, werden damit gesteckt, behäufelt und ausgemacht. Sogar der Landschaftsgärtner bedient sich heute

*) Muster dieser Geräte sind zur Ansicht in den Räumen der Zentralvermittlungsstelle, Eßlingerstr. 15 ausgestellt, die Vermittlung geschieht kostenlos

seiner zur Ersparung von Handarbeit bei Vorbereitung größerer Flächen zur Rasenansaat; die Anschaffung hat sich schon oft in einer Woche bezahlt gemacht.

Der Pflug ist sehr leicht gearbeitet und dennoch fast unverwüstlich. Alle Nachahmungen haben bis jetzt nicht annähernd diese Dauerhaftigkeit erreicht. Durch einen leichten Hebeldruck kann eine enge oder weite Stellung, ein Tiefer- oder Höhergehen während der Fahrt bewerkstelligt werden. Als Zugkraft wird für leichtere Arbeit ein Esel, für schwerere ein ruhig gehendes Pferd verwendet. Die Stränge werden ohne Wagscheit in den Zugring eingehängt und durch ein 40 cm langes, beiderseitig zugespitztes Spannholz auseinandergehalten. Für Spezialkulturen werden noch eine ganze Anzahl Ersatzteile zum Auswechseln geliefert.

Ein weiteres praktisches Gerät für Handbetrieb ist die Planet jr. Handsämaschine, Abb. 3*). Für größere Gemüse- und Samenzüchtereien leistet dieses Instrument recht gute Dienste. Man kann damit ebensowohl starke Samen wie Bohnen, Erbsen, als auch kleine, wie Rüben, Kohl usw. in genau abgemessener Entfernung säen. Die Gleichmäßigkeit der Reihenentfernung ist durch einen zweckmäßig angebrachten „Markierstab", der die Linie für die nächste Radspur vorzeichnet, garantiert. Der Preis ist Mk. 60.—.

Für sehr lockeren Boden und für kleinere Betriebe kann auch die Planet jr. Doppel- und Einradhacke, Abb. 4*) (Preis 21—42 Mk.) empfohlen werden. Sie leistet in Gemüse- und Beerengärten, aber nur bei leichtem Boden, gute Dienste und erspart viel Handarbeit.

Hand in Hand mit der Intensiv-Obstkultur geht die Unterkultur. Eine Bodenbearbeitung ohne Unterkultur macht sich nur bei älteren und im Vollertrag stehenden Zwergobstanlagen bezahlt. Wir werden bei den rapid steigenden Bodenpreisen der höchsten Bodenausnützung immer mehr Aufmerksamkeit widmen müssen. Es wird auch eine der nächsten Aufgaben des W. O. V. sein, der Frage der Unterkultur in den Obstanlagen näher zu treten. Der erste Schritt hierzu ist die Kenntnis der hierfür verfügbaren Bodenbearbeitungsgeräte, mit welcher dieser Aufsatz die Leser unseres „Obstbau" vertraut machen will.

Bodenart und Sortenwahl.

(Schluß.)

Die Bestimmungen des Obstbauvereins für Abhaltung von Bezirksobstausstellungen berücksichtigen diesen Punkt auch nicht. Ihnen ist es wohl um geeignete Sortenauslese zu tun mit dem Absehen auf beste Verwendbarkeit des Obstes; aber für die Frage: von welchen Böden bekommen wir am meisten Obst her, und welche Sorten sind dies? kommen auch sie nicht in Betracht. (Abt. A. Handelsobst! Red.)

Man stelle einmal die Ausstellungen auch unter diesen Gesichtspunkt, lasse einmal — nur wenigstens zwischenhinein — Bezirksausstellungen mit der Hauptbestimmung abhalten: die Bezirke stellen nach Ortschaften aus. Da muß es sich doch herausstellen, welche Sorten in diesen und jenen Geländen am besten tragen und für deren Bereich anbauwürdig sind, und wo in einem Bezirk annähernd gleiche Bodenverhältnisse sind, da kann es ja gar nicht fehlen, daß man darauf kommt: die und die Sorten sind unter solchen Verhältnissen weitaus die besten.

Wenn das geschieht, dann mache ich mir gerne das zu eigen, was mir in Heft 5 des „Obstbau" letztes Jahr vom Ausschuß auf meine Vorschläge betreffend Feststellung der besten Lokalsorten bemerkt worden ist — daß man nämlich Ausstellungen, welche den Zweck haben, so etwas wie besondere Tragfähigkeit festzustellen, nicht in obstreichen, sondern auch in solchen Jahren halten soll, wo es weniger gibt. Ich gehe sogar weiter und sage, Bezirksausstellungen sollten jedes Jahr gehalten werden, ob es viel oder wenig gibt. Dann muß man endlich „auf den Trappen kommen", ob nur das Klima, oder nur die Sorte oder am Ende nicht auch der Boden ausschlaggebend gewesen ist. Und wenn die klimatischen Verhältnisse im Land annähernd die gleichen gewesen sind in einem Jahrgang, d. h. wenn die Blüte überall relativ gut verlaufen ist, sollten Landes- oder zum mindesten Gauausstellungen gehalten werden (selbstverständlich in möglichst einfachen, eben dem

Zweck entsprechenden Formen), ob es nun hernach nach der Blüte mehr oder weniger Obst gibt. Denn was den Lokalsorten gilt, gilt noch mehr den edleren. Dann wird sich's auch da herausstellen, welche Böden am leistungsfähigsten sind und welche Sorten in diesen Böden.

Auch mit Umfragen, wie sie neulich wieder veranstaltet worden sind und veröffentlicht wurden, ist nichts geholfen, so lange sie nicht auf ein ganz neues Prinzip aufgebaut werden. Auch mit der letzten ist man keinen Schritt weiter gekommen. Das alte verlockende Lied, das alte verschwommene Bild! Was müßte unser Land für ein Obstland sein, wenn alle diese Sorten Massenträger wären!

Der Hauptfehler lag wohl an den Berichterstattern. Sie haben sich die Sache leicht gemacht oder es ist ihnen zu schwer geworden, der einen oder andern Sorte, die sie bisher für gut gehalten, den Abschied zu geben. Es war wieder einmal nach Schema F. Die gestellten Bedingungen wurden nicht beachtet. Das hat auch der Herr Vereinssekretär seinerzeit zahlenmäßig nachgewiesen. In allen Bezirken fast die gleichen Ziffern — in meinem fast dieselben Sorten wie früher, darunter auch solche, die seit einer Reihe Jahre als für die Zweckbestimmung untauglich ausgeprobt sind. Es hätte sich einer einen Preis verdient, wenn er nur fünf Sorten namhaft gemacht hätte, für deren Anbaufähigkeit in seinem nächsten Umkreis er hätte garantieren können. Den Preis hat keiner verdient. Es ist überall die Liebhaberei maßgebend gewesen, die Bodenfrage aber nicht in Betracht gezogen worden.

Allerdings muß zugegeben werden, wenn dies in dem Ausschreiben der Umfrage noch schärfer betont worden wäre, so klar, wie in dem ausgezeichneten Artikel des Herrn Vereinssekretärs „Ertragsbücher", dann wäre auch das Ergebnis wohl besser gewesen, hätte einen Fortschritt bedeutet und zu einer wirksamen Revision geführt.

Dem genannten Artikel messe ich einen großen Wert bei für die Entwicklung des Obstbaus im Land — und diesen Wert sehe ich neben der Empfehlung der Ertragsbücher und vielen treffenden Bemerkungen in der präzisen Herausstellung der zwei Hauptgesichtspunkte:

Massenproduktion für den eigenen Gebrauch wie für den Handel und zu diesem Zweck Berücksichtigung der Bodenart beim Anbau oder wie er sich ausdrückt — Schaffung ausgeprägter Spezialgebiete für bestimmte Obstsorten. In diesem Punkte begegnen meine Gedanken den seinigen. Er hat die glücklichere Formel gefunden.

Ich sage Bodenart — Böden, die gegeben sind, aber nicht mehr bloß nach ihrer physikalischen, sondern nach ihrer chemischen Beschaffenheit untersucht und gewertet. Bisher hat man die Sortenwahl immer nach dem ersteren Gesichtspunkt getroffen, ob naß oder hitzig, gut oder gering, durchlässig oder undurchlässig, kalt oder warm.

In kalkarmen Böden hat man allerdings Kalkdüngung zum Pflanzen empfohlen — aber das ist doch mehr oder weniger Surrogat, welches zur Erzielung von Massen nicht in Betracht kommen kann. Für einen solchen Zweck müssen die Vorbedingungen schon im Boden im reichlichsten Maße vorhanden sein.

Ich kenne die Böden in Tirol, dem Musterland der Obstproduktion, nicht, aber ich kann mir nicht denken, daß zur Blüte des Obstbaus dort nur das herrliche Klima und die rationelle Bewirtschaftung beigetragen hat, welch letztere sich vor allem durch Aufzucht weniger ausgesuchter Sorten kennzeichnet. Mag man's Glück oder Verdienst heißen, die Tiroler haben Sorten, welche für ihren Boden passen, und einen Boden, in dem jede andere Sorte nicht so gedeihen würde.

Wenn das für ein von der Natur so bevorzugtes Land zutrifft, so sollte man nur umsomehr bei der Sortenwahl die Bodenart berücksichtigen lernen, in einem Land, wie dem unsrigen, das so viel weniger glücklich ist und sehr unterschiedliche Bodenarten aufweist.

Aber „Schaffung ausgeprägter Spezialgebiete", wie Herr Schaal sagt, sollte auch bei uns möglich sein. Er führt selbst an: manche Gebiete zeichnen sich durch vorzüglichen Birnenboden aus. Ausgesprochene Pflaumen- und Kirschengebiete gibt es. Ich selbst kann feststellen aus meiner nächsten Umgebung, daß, soweit sich der Knollen-

mergel erstreckt, die Obstpflanzungen am besten stehen und speziell die Apfelbäume gegenüber andern Böden ausnehmend gut geraten. Welche Sorten eben da, das werde ich, wenn meine Aufnahmen fertig sind, noch in diesem Herbst festlegen. Ich glaube, solche Spezialgebiete müssen sich noch mehr finden lassen und sie lassen sich finden, wenn man bei künftigen Umfragen neben der Angabe der ertragreichsten Sorten auch die Bodenart (im geologischen Sinn) festgestellt haben will — keine allzu große Zumutung; jeder Lehrer wird darüber Aufschluß geben können — und wenn man bei Ausstellungen auch einmal nach anderen Gesichtspunkten verfährt, oder mehr Spezialausstellungen veranstaltet.

Wo sie sich aber nicht finden lassen, diese Spezialgebiete, in gewissem Sinne lassen sie sich schaffen. Bloß wird die Schaffung da zu einer Umwandlung werden müssen. Den gegebenen Boden kann man verbessern, aber nicht umwälzen. Also muß die Umwandlung von obenher geschehen.

Einen Weg dazu weist Herr Garteninspektor Schönberg mit seiner steten Weisung: nehmet Reis vom besten Stamme, der in eurer Umgebung wächst und als Massenträger bekannt ist — eine treffliche Regel, die den großen Vorzug hat, daß man sicher geht, ohne sich über die Bodenqualität noch extra Gedanken machen zu müssen.

Als einen Anfang in dieser von mir gedachten Berücksichtigung der Bodenverhältnisse betrachte ich auch die jährlichen Zusammenstellungen der Obsterträgnisse des Landes, welche wohl vom Statistischen Landesamt geliefert werden und im Herbst im Staatsanzeiger erscheinen. Da werden von den einzelnen Bezirken die voraussichtlichen Ernten unter Beifügung der geologischen Verhältnisse des betreffenden Bezirks mitgeteilt, z. B. Bezirk N. N. Aepfel sehr gut (Muschelkalk) usw. Jedoch ist dies nur ein Anfang. Auch beziehen sich die Mitteilungen und Unterscheidungen nur auf die Hauptobstarten. Was mir vorschwebt, ist das Ziel, daß wir soweit kommen, sagen zu können: dieser Bezirk ist ein Gebiet speziell für diese und diese Aepfel und für diese und diese Birnen, selbstverständlich nur ganz wenige Sorten, die sich eben als zuverlässige Massenträger dort herausgestellt haben.

Dies wird natürlich neue Untersuchungen, Erhebungen, Proben und neue Arbeit erfordern. Aber was tut's, wenn es sich um so ein wichtiges Problem handelt und die seitherigen Wege nicht zum Ziel führen wollen! Alle Wege führen nach Rom. Herr Schaal schlägt den Weg ein, mittels Ertragsbüchern festzustellen, welche Obstart im betreffenden Gebiet am besten gedeiht. Ich empfehle nebenher den, dieselbe Feststellung zu versuchen mittels möglichst genauer Beobachtung der geologischen Verhältnisse. Daß dieser Weg auch gangbar und nicht zu schwierig ist, will ich ein andermal an der Hand der geognostischen Karte des Landes nachweisen.

O. G. R.

Wenig beachtete Punkte bei der Sortenwahl.

Von Obstbauinspektor A. Janson.

Daß die zu pflanzende Sorte gemäß den örtlichen Verhältnissen von höchster Fruchtbarkeit sein soll, ist selbstverständlich. Sie muß auch eine bewährte Handelssorte sein, also groß und schön gefärbt. Die Transportfestigkeit bildet bei Beerobst ein sehr wichtiges Moment, das aber leider allzu häufig übersehen wird. Bei Kernobst ist dieser Punkt ja nicht so wichtig, weil dieses, selbst in den weichen Sommersorten, genügend Druckfestigkeit besitzt, um bei sorgfältiger Verpackung tadellos am Bestimmungsort anzukommen.

Beim Weichobst sucht man wohl dadurch die Transporthärte zu erhöhen, daß man vor voller Reife erntet. Das geschieht besonders bei Pflaumen in großem Maßstabe. Man kann fast bei allen Obstarten zu diesem Zwecke vorzeitig ernten, aber gut für die Früchte ist es nicht. Bei der Nachreife bilden sich weder Zucker, noch die Geschmack- und Geruchstoffe in so starkem Maße, als wenn die Früchte an der Pflanze vollkommen reif werden. Die Stachelbeere ist als einzige Art zumeist besser, wenn sie vor vollständiger Ausreife geerntet wird. Sie wird, hochreif an der Pflanze werdend, mehlig, und zwar findet man das bei den groß-

früchtigen englischen Sorten ganz besonders, die sich auch sonst in den kontinentalen Gebieten Deutschlands lange nicht so gut bewähren, wie im Heimatlande mit seiner wassergesättigten Seeluft.

Kirschen und Johannisbeeren dürfen für gewöhnlich nicht vor voller Reife geerntet werden. Sie färben sich nicht genügend nach, und Sauerkirschen und Johannisbeeren mit ihrer an sich schon hohen Säure werden so herb bei zu früher Ernte, daß man sie vielfach als ungenießbar bezeichnen muß. Unter den Süßkirschen sind es nur wenige Sorten, welche sich während des Transports trotz vorzeitiger Ernte gut färben. Die bekannteste dieser Sorten ist die „Früheste der Mark", die als früheste aller Kirschensorten bezeichnet werden muß und der guten Nachreife wegen noch um einige Tage früher auf den Markt gebracht werden kann.

Trotz der äußerlichen Nachreife bleiben vorzeitig geerntete Früchte im inneren Gehalt minderwertig. Deshalb bevorzugt man beim Anbau solche Sorten, die hart im Versande sind. Versandhärte ist noch lange nicht immer mit Härte des Fruchtfleisches gleichbedeutend, wenn natürlich auch die Härte des Fleisches ein sehr wichtiger Punkt dabei ist. Bei den Kirschen bedingt die Fleischhärte allein die Versandfestigkeit. Man pflanzt die sogenannten Knorpelkirschen. Aber auch von diesen sind nur die roten Sorten wirklich versandhart, weil die gelben Knorpelkirschen bei Druck braunfleckig werden. Beim Beerenobst spielt die Festigkeit und Dicke der Fruchthaut eine wichtige Rolle. Je derber und lederiger sie ist, um so größer pflegt die Versandhärte zu sein. Jedermann wird sich der in dieser Hinsicht hochgradig harten italienischen Versandtrauben erinnern.

Bei den Stachelbeeren spielt die Behaarung eine wichtige Rolle. Die derb behaarten vertragen den Transport viel besser, wie die glatten, die auch bei festester Packung nie festliegen, sich infolgedessen setzen und wegen der entstehenden Hohlräume beim Transport durcheinander geschüttelt werden. Die Behaarung greift fest ineinander und sorgt für ruhige Lagerung.

Eine der im Versand schwierigsten Obstarten ist die Erdbeere. Auch hier ist es nicht allein die Festfleischigkeit, welche die Frucht transportfest macht. Ein wichtiges Moment spielt die Form der Frucht. Große, unregelmäßig geformte Früchte lassen viel Zwischenräume frei und setzen sich deshalb auch bei strammster Verpackung. Man bevorzugt für weite Transporte die kegelförmigen, mittelgroßen Sorten, die sich viel dichter zusammenlegen. Hat eine Erdbeersorte festes Fleisch, solche Form und endlich noch aufliegende Samen, dann ist sie unter allen Umständen transportsicher. Die aufliegenden Samen wirken ähnlich wie die Behaarung der Stachelbeeren und schützen das Fruchtfleisch vor Beschädigungen, besonders vor dem Wundreiben der Früchte, die dann eine unappetitliche graue Schleimhaut bekommen.

Ich möchte noch hinzufügen, daß derartige Erdbeeren auch als Konservensorten am meisten geschätzt werden; es muß sich nur noch die Eigenschaft hinzugesellen, daß die Frucht beim Kochen schönen roten Saft gibt, und auch selbst die Farbe nicht verliert. Bekanntlich gehen die Früchte beim Einkochen stark ein, und da die Wirte, Feinbäcker, aber auch das Publikum sehr auf stramme Packung sehen, werden solche Sorten, welche sich sehr gut einschichten lassen, von den Konservenfabriken besonders gern gekauft.

Ein andrer sehr wesentlicher Umstand betrifft das Kernobst. Es handelt sich um die gleichmäßige Form der Früchte. Manche Sorten, wie z. B. die Goldparmäne, Ananasrenette, Kassler Renette und andere haben die wenig beachtete Untugend, Früchte sehr verschiedener Größe zu bringen. Außerdem entfällt die Hauptmenge auf die geringen Qualitäten, ganz abgesehen davon, daß diese Sorten in guten Jahren eine Ueberfülle von Früchten, die aber nur sehr klein sind, erzeugen. Ich möchte sagen, daß es zwei große Gruppen von Sorten besonders unter den Aepfeln gibt. Die eine umfaßt jene Sorten, deren Neigung zur Früchte- und Samenerzeugung so groß ist, daß selbst in Jahren mit überreichem Ansatz der ganze Ansatz gehalten wird und natürlich nur zu geringer Größe ausgebildet werden kann; denn die Arbeit der Belaubung verteilt sich auf viele Früchte.

Zur anderen Gruppe gehören Sorten, wie z. B. der Ribston-Pepping, Gelber Edelapfel, Lands-

berger Renette. Wenn diese Sorten überreich ansetzen, stoßen sie so viel Jungfrüchte ab, daß die übrigen vollkommen ausgebildet werden können. Sie erzeugen also eine höhere Qualität. Ich habe 8 Jahre hindurch Buch über den Ausfall der Sortierung bei den einzelnen Sorten geführt, und es hat sich dabei herausgestellt, daß die Goldparmäne im Durchschnitt nur 22 % erste Wahl, 47 % zweite Wahl und 31 % Ausschuß ergeben hat. Der Gelbe Edelapfel zeigt viel günstigere Zahlen, nämlich 73 %, 10 %, 17 %. Nach meinen Erfahrungen schneiden Sorten, wie eben der Edelapfel, aus genanntem Grunde finanziell selbst dann besser ab, wenn sie in der Fruchtbarkeit etwas zurückstehen. Es kommt bei ihnen als günstig in Betracht, daß Qualitätsobst für gewöhnlich über seinen Wert, geringe Qualität unter seinem wahren Wert bezahlt wird. Außerdem geht die Sortierung, die Ernte und Verpackung flotter und deshalb billiger vonstatten.

Hat man Windlage, dann verzichte man auf die Anpflanzung aller Birnensorten mit sehr kurzem und derbem Stiel. Sie sind durchweg windbrüchig. Früchte mit langem Stiel pendeln im Winde hin und her, geben dem Winde nach und der Baum kann sie deshalb halten.

Eine bedeutende Rolle spielen gegenwärtig die großfrüchtigen Apfelsorten, wie z. B. Kaiser Alexander, Bismarck-Apfel, Lord Suffield. Die Frucht ist zu besonderer Größe gezüchtet worden und das Fleisch ist mehr oder minder locker, also an sich schon empfindlich. Sobald man solche Sorten in sehr feuchte Böden pflanzt, faulen sie gewöhnlich schon am Baum, besonders wenn kurz vor der Reife häufiger Regen fällt. Die Regentropfen sammeln sich in der Stielhöhle, dort fault das Wasser und leitet auch die Fäulnis der Frucht ein.

Endlich möchte ich noch auf einen Umstand hinweisen, der nicht nach Gebühr beachtet wird. Er betrifft das Gewicht der Früchte. Man weiß ja, daß es schwere und leichte Aepfel gibt. Wie stark aber die Gewichtsschwankungen sind, davon macht man sich gewöhnlich keine richtige Vorstellung. Ich habe seit einigen Jahren das spezifische Gewicht der Sorten bestimmt und dabei stellt sich heraus, daß die Differenzen gewaltig sind. Die großfrüchtigen Sorten, von denen ich oben sprach, haben Gewichte von 0,65 bis 0,70. Die Grauen Renetten gehen bis zu 0,97 in die Höhe. Die Konsequenz ist die, daß bei den großfrüchtigen eine um die Hälfte größere Fruchtfleischmenge dazu gehört, als bei den Renetten, um einen Zentner zu geben.

Einige Erfahrungen mit der Wühlratte.

Schon seit einigen Jahren beobachte ich die Tätigkeit der Wühlratte in meinem Zwergobstgarten. Vor 3 Jahren fiel mir im Frühjahr eine schöne Apfelpyramide um, voriges Jahr nahm ich einen Apfelzwergbaum heraus, der ohne sichtbaren Grund Spitzendürre zeigte; das Ergebnis war, die Wühlratte hatte die Wurzeln stark beschädigt, aber nicht ganz vernichtet. Das Umgraben im Herbst ergab viele Gänge, in welche ich Karbid einlegte unter Wassernachgießen. Der Erfolg war überraschend: ich durfte dieses Frühjahr an meiner Spalieranlage zuerst 7, dann weiter oben 5 nebeneinanderstehende Apfelkordons als vollständig der Wurzeln beraubt entfernen. Aber das Nest zu entdecken gelang mir nicht. Vor ein paar Tagen nun ließ ich eine Kirchensaller Mostbirne, die etwa 20 m von meiner Spalieranlage entfernt stand, herausnehmen, weil sie absolut keinen Trieb machte, und machte dabei die überraschende Entdeckung: direkt zwischen den Wurzeln, die nicht die geringste Beschädigung aufwiesen, war das ausgepolsterte Nest der Wühlratte, von ihm ging in Spatentiefe ein Gang in der Richtung auf meine Zwergobstanlage. Verschiedene nach rückwärts führende Gänge endeten alle in stark gefüllten Vorratskammern, die ca. $1\frac{1}{2}$ m vom Nest entfernt waren. Die Vorratskammern waren dicht gefüllt mit sorgfältig nebeneinander geschichteten fingerlangen Wurzelstücken, hauptsächlich von Löwenzahn, auch kleine Selleriknollen fand ich. Die Wühlmaus selbst zeigte sich bald nach Oeffnen des Gangs. Ich habe den Gang mit dem Holderschen Probat ausgeräuchert und kann dem Apparat das nachsagen, daß er den Rauch sehr rasch und weit im Boden treibt. Jetzt verstehe ich manches: 1. Quitten- und Birnen-

wurzeln hat sie noch nie berührt, schadet aber dadurch, daß sie ihre Gänge darunter durchführt, worauf die Bäume sofort gelb werden und den Wuchs einstellen. 2. Ihre Schäden beobachtete ich nur im Herbst und Frühjahr, ohne aber je im Boden einen Ueberrest der abgenagten Wurzeln zu finden, weil sie erst dann gefährlich wird, wenn sie beginnt, ihren Wintervorrat zu sammeln, und zu diesem Zweck die überall abgebissenen Wurzeln zusammenträgt. 3. Ihre Gänge laufen vielfach weit tiefer als ich vermutet, aber der Holdersche Apparat Probat ist ein tadelloses Werkzeug, um den Gang und die Ausdehnung der Gänge zu erforschen. 4. Ob es mir gelungen ist, die Maus mit Schwefeldampf zu ersticken oder ob sie entrinnen konnte, muß sich erst zeigen. Sicher ist nur, daß sowohl das Einlegen von Karbid, wie das Einfüllen von Gülle absolut wirkungslos war.

Daß ich aber ihre Gefährlichkeit weit unterschätzt habe, hat mich der letzte Winter belehrt. Auch die Forstleute in unserer Gegend klagen, daß der Mäuseschaden an den Wurzeln der Waldpflanzen so groß sei. Ich möchte beinahe vermuten, daß das auf das Konto der Feldmaus geschrieben wird, was die Wühlratte gesündigt hat. Jedenfalls ist Ursache zu größter Aufmerksamkeit vorhanden.

Herbrechtingen. Bauer.

Die Gelbsucht —

der Obstbäume nämlich. Sie hat mit der der Menschen das gemein, daß man sie sofort erkennt. Aber während man ihre Ursachen beim Menschen gleich ziemlich sicher feststellen kann, ist dies bei Obstbäumen eine schwierige Sache und darum ihre Heilung eine recht zweifelhafte.

Ich habe die Gelbsucht seit einigen Jahren an einer Reihe von Bäumen, hauptsächlich Spalierobst, vorwiegend Birnen, aber auch einigen Apfelsorten wie Lord Suffield, Deans Codlin (den viele auch als Keswik bezeichnen) und selbst Champagnerrenette. Ich habe selbstverständlich dagegen zu wirken gesucht und ich habe auch beobachtet, daß sie bei einzelnen teilweise gehoben worden ist durch die Mittel, welche ich anwandte. Einzelne Bäumchen haben nach deren Anwendung im nächsten Jahr wieder grünes sattes Laub hervorgebracht, aber auch nur stellenweise, nicht durchweg. Ich ging zunächst davon aus, daß es dem Boden an den zum Aufbau des Baumes nötigen Stoffen fehle, und weil ich bislang nur Stickstoff- und Phosphorsäuredüngung gegeben, fing ich an und fuhr damit fort, Kali anzuwenden. Ich glaube, dem zuschreiben zu dürfen, daß einzelne sich wieder erholt haben. Jedoch ist dies eben nur teilweise eingetreten und mit jedem Jahr werden wieder einige andere krank.

Weil ich nun mit meinem ABC zu Ende war, suchte ich Rat bei der Wissenschaft. Aber auch diese läßt mich scheint's im Stich. Das Obstbuch bringt nichts über Gelbsucht. Der kleine Gaucher auch nicht. Johannes Böttner behandelt sie allerdings, so eingehend als möglich. Es ist aber auch in seinen Ausführungen ziemlich viel Tasten und Mutmaßen, ein Beweis, daß die Pflanzenpathologie ein noch nicht genügend durchforschtes und bearbeitetes Gebiet ist.

Böttner führt als Ursachen der Gelbsucht folgende an:

1. Nahrungsmangel im allgemeinen, besonders Mangel an Eisen;
2. stehende Bodenfeuchtigkeit;
3. große Dürre, d. h. Trockenheit des Bodens;
4. Nahrungsüberfluß;
5. auch zu tiefe Pflanzung;
6. mangelhafter Schutz der Veredlungsstelle.

Er giebt hierzu die entsprechenden Gegenmittel an. Man könnte wohl auch noch andere Ursachen anführen. Zu hohes Alter und Erschöpfung infolge reichlichen Tragens.

Von all diesen Ursachen trifft aber bei meinen Bäumen keine zu. Meine gelbsüchtigen Bäume haben sich noch nicht übertragen, sind im Gegenteil recht unlustige Träger gewesen. Sie sind auch mit Ausnahme von einer Pyramide, welche ich schon in vorgeschrittenem Alter bekam, nicht zu alt. Von den übrigen von Böttner angeführten Ursachen kommt auch keine in Betracht, außer etwa ein Mangel an Eisen, und ich will demgemäß es mit Zufuhr von Eisen mittels einer

Eisenvitriollösung probieren. Aber ich befürchte, es wird auch das nichts oder nicht viel helfen, denn das Sonderbare ist bei mir, daß von beispielsweise zwei nebeneinander in einem und demselben Boden gepflanzten sortengleichen Bäumchen, welche aus derselben Baumschule stammen, das eine gelb, das andere gesund grün aussieht. Und nicht bloß das, auch das kommt vor, daß am selben Baum, Pyramide oder Kordon, der eine Ast kränkelt, der andere gesund erscheint. Ja sogar an einem und demselben Zweig zeigen sich Triebe mit gelbem und solche mit grünem Laub, so daß ich mit Schiller sagen möchte:

Erkläret mir, Graf Oerindur,
Dieses Rätsel der Natur.

Ja, für Erklärung dieses Rätsels wäre ich recht dankbar, noch mehr aber auch für Angabe des richtigen Mittels zur Hebung des Schadens. Das letzte und äußerste Mittel bleibt mir ja immer noch, die Radikalkur nach Doktor Eisenbarth.

O. G. R.

Wem gehört das Obst bei Obst-Ueberhang und Obst-Ueberfall?

In der jetzigen Jahreszeit, da das Obst zu reifen und schon geerntet zu werden anfängt, erscheint es am Platz, an der Hand des Bürgerlichen Gesetzbuchs Aufklärung über das geltende Recht zu schaffen. Früchte, die von einem Baum oder einem Strauche auf ein Nachbargrundstück hinüberfallen, gelten als Früchte dieses Grundstücks. Diese Vorschrift findet keine Anwendung, wenn das Nachbargrundstück dem öffentlichen Gebrauch dient. Das B.G.B gebraucht den Ausdruck „Frucht" hier im natürlichen, nicht im juristischen Sinn; es bestimmt das Recht auf den „Ueberfall", um nachbarlichen Streitigkeiten wegen des Auflesens der Früchte vorzubeugen. Es spricht nicht dem Eigentümer des Nachbargrundstücks den Ueberfall zu, weil eine solche Ausdrucksweise leicht hätte zu Mißverständnissen führen können. Indem die übergefallenen Früchte den von dem diesseitigen Grundstücke getrennten Früchten gleichgesetzt werden, sind für die Frage nach dem Erwerbe des Ueberfalls diejenigen Vorschriften maßgebend, welche den Erwerb des Eigentums an Erzeugnissen seitens des Eigentümers, des redlichen Besitzers und der Nutzungsberechtigten kraft dinglichen oder vertragsmäßigen Rechtes betreffen.

Die Rechtslage ist also derart, daß dem Eigentümer des Baumes die überhängenden Früchte, solange sie am Baume sind, gehören. Er darf sie von seinem eigenen Grundstück aus (also z. B. durch Besteigen des Baumes, Heranziehen und Ableeren der Aeste) ernten; er kann aber auch auf Grund des B.G.B. das Nachbargrundstück behufs Aberntens seines Baumes betreten. Der Nachbar hat ihm den Zutritt zu gestatten, wogegen der Nachbar aber jeden Schaden vergütet zu erhalten hat, der ihm durch das Betreten entstanden. Alle Früchte jedoch, die auf das Nachbargrundstück gefallen sind, gehören von diesem Augenblick an dem Nachbar, gerade als ob sie von einem Baum dieses Nachbargrundstückes selbst kommen würden. Dabei ist es gleichgültig, ob sie infolge der Reife von selbst niedergefallen sind, ob sie die bewegte Luft zum Abfallen gebracht hat oder ob sie beim Versuch des Baumbesitzers, sie abzuernten, in das Nachbargrundstück niedergeprasselt wären.

Wollte der Nachbar etwa seinem Aerger über die im Luftraum seines ertraglos gebliebenen Grundstücks herrlich herangedeihenden Früchte des Nachbarbaums dadurch Luft machen, daß er die Früchte z. B. anschneidet oder dergl., so würde der Tatbestand strafbarer Sachbeschädigung vorliegen. Auch jede Einwirkung auf das Abfallen der Früchte (durch Schütteln oder dergl.) wäre eine strafbare Handlung. Der Nachbar hüte sich deshalb vor derartigen kleinlichen Schikanen.

Die Früchte von einem genau auf der Grenze stehenden Baume gehören beiden Nachbarn zu gleichen Teilen, mag nun der Baum selbst mit Gezweige mehr oder weniger überhängen.

Bezüglich der auf ein öffentliches Grundstück, z. B. eine öffentliche Straße, niederfallenden Früchte hat das B.G.B. dem öffentlichen Rechtsbewußtsein Rechnung getragen und bestimmt, daß niemand anders als der Eigentümer der Bäume, deren Früchte auf den Weg niederfallen, diese aufzulesen und sich anzueignen berechtigt sein soll.

II. Vereins-Angelegenheiten.

Der Wert der Nistkästen

zeigt sich auch in diesem Jahre in schönster Weise in unseren Obstgärten. Nicht nur erfreuen die Meisen u. a. durch ihren munteren Gesang, sie suchen auch aufzuräumen mit den schädlichen Raupen und Insekten, üben daher eine vorzügliche Gartenpolizei aus. Die beste Zeit zum Aufhängen neuer Nistkästen ist der Herbst. Muster und Bezugsadressen für solche auf unserer Zentralvermittlungsstelle, Eßlingerstr. 15, Stuttgart. Der Vereinsvorstand.

Dir **Jahresversammlung** des Deutschen Pomologenvereins findet am **4.** und **5. Sept.** d. J. in Friedrichshafen statt; derselben geht eine Vorstandssitzung in Stuttgart am 2. September voraus.

Es wurden in letzter Zeit mehrfach Anfragen an uns gerichtet wegen geeigneter zeitgemäßer Prämiierungsvorschriften für Obstgüter seitens der Orts- und Bezirksvereine. Wir haben uns an den Vorsitzenden der Obst- und Weinbausektion des Landw. Bezirksvereins Stuttgart-Amt, Prof. Schädle-Vaihingen, um Ueberlassung der dort seit 1904 im Gebrauch befindlichen Bewertungstabelle gewendet. Dieser Bitte ist in bereitwilligster Weise entsprochen worden und wir veröffentlichen nachstehend diese Tabelle mit einigen Erläuterungen von Schriftführer Starz-Hohenheim.

Bewertungstabelle für die Prämiierung von Obstgütern. Aufgestellt von der Obst- und Weinbausektion des Landw. Bezirksvereins Suttgart-Amt.

Im Jahre 1904 wurde vom Ausschuß der Obst- und Weinbausektion des Landw. Bezirksvereins Stuttgart-Amt nachstehende Bewertungstabelle für die Prämiierung von Obstgütern aufgestellt:

a) Obstgüter von 6—15jähr. Bestand.

In den Boden und in die Lage passende Sorten	40	Punkte
Kronen- u. Stammbeschaffenheit	30	„
Abstand der Bäume . . .	10	„
Baumscheiben, -pfahl, -bänder 2c.	10	„
Gesamteindruck	10	„

b) Obstgüter mit über 15-jährigem Bestand.

In den Boden und in die Lage passende Sorten	40	Punkte
Kronen- u. Stammbeschaffenheit, Wundbehandlung 2c.	30	„
Abstand der Bäume . . .	10	„
Allgemeine Pflege (Kalkanstrich, Schädlingsbekämpfung) .	10	„
Gesamteindruck	10	„

c) Formobstanlagen.

In den Boden und in die Lage passende Sorten	30	Punkte
Baumschnitt, Baumformen .	25	„
Abstand	10	„
Wundbehandlung	10	„
Richtiges Pflanzen (zu tief oder zu hoch)!	5	„
Schädlingsbekämpfung, Kalkanstrich u. a.	5	„
Gesamteindruck	15	„

d) Aeltere Einzelbäume, die sich durch hervorragenden Ertrag auszeichnen.

Ertrag nach Menge (Gewicht)	60	Punkte
Qualität der Früchte . . .	25	„
Gesundheitszustand d. Baumes, Baumpflege 2c. . . .	10	„
Gesamteindruck	5	„

Wie aus der Aufstellung ersichtlich, wurde als Höchstzahl 100 angenommen, was sich in der Praxis bewährt hat. Die höchste Punktzahl wurde für die richtige Sortenwahl aufgestellt; um diese wenigstens einigermaßen zu kontrollieren, sind zwei Besichtigungen (März-April und August-September) durch die Preisrichter vorgesehen. Eine Benachrichtigung der Besitzer erfolgt jeweils erst am Tage vor der Besichtigung, um sog. „frisierte" Anlagen auszuschalten. Die nächsthöhere Punktzahl wurde dem „Sichtbaren" am Baume zugewiesen, während dem übrigen „Drum und dran" der Rest zu gleichen Teilen verblieb. Statt Gesamteindruck hätte man ebensogut „zum Ausgleich" sagen können, denn es ist ziemlich wahrscheinlich, daß eine Anlage, die in allen vorgenannten Punkten gut abschneidet, auch einen günstigen Gesamteindruck machen muß.

Die vorgenannte Bewertungsart hat sich bei den Positionen a—c in der Praxis gut bewährt, dagegen blieb der Erfolg bei d) bis jetzt aus dem Grunde aus, weil die Bedingungen für eine Prämiierung an sich schwer zu erfüllen sind, und nicht zum mindesten fehlt es an brauchbaren

Unterlagen bezüglich der Ertragsmengen über eine zurückliegende Reihe von Jahren. Trotzdem haben wir der Prämiierung von älteren außergewöhnlich reichtragenden Obstbäumen (Hochstämmen) immer das Wort geredet, da die einwandfreie Ermittlung solcher „Massenträger" zweifellos von großer volkswirtschaftlicher Bedeutung sein würde.

Hohenheim. W. Starz.

III. Monats-Kalender.

August.

Die Obsternte rückt an, leider, was Kernobst betrifft, fast durchweg eine kärgliche. Um so wertvoller das Wenige, das uns beschert ist, und um so sorgfältiger die Ernte. Frühobst ein paar Tage vor der Reife pflücken: nach kurzem Lagern wird es dann aromatischer und zuckerreicher als bei spätem Pflücken. Siehe „Württemb. Obstbuch" S. 118 ff.

Je gewissenhafter gepflückt und sortiert und versendet das Obst wird, um so willigere Abnehmer findet es und um so schönere Preise werden erzielt. Das ist ja alte Weisheit. Mit diesem Grundsatz könnte mancher auch bei uns eine Probe machen mit einer nicht üblen norddeutschen Obstverwertungseinrichtung, nämlich Abonnements auf Obst. Die Einrichtung von Abonnements auf Kernobst, die neueste Erscheinung auf dem Gebiete des Obsthandels, wurde von der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg geschaffen. Diese Obstabonnements sollen dazu dienen, dem märkischen Obst die weiteste Verbreitung zu schaffen und dem Abonnenten (Verbraucher) die Sorge um die Aufbewahrung des Obstes in den zumeist hierfür ungeeigneten Räumen der modernen Großstadtwohnung abzunehmen. Beim Einkauf größerer Obstmengen verdirbt dem Verbraucher ein erheblicher Teil. Durch das Abonnement ist er dagegen in der Lage, jederzeit wirklich gutes, genußreifes, aber nicht überreifes Obst vom Züchter selbst zu beziehen. Die Vermittlung des Abonnements übernimmt die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg in Berlin für die Zeit bis zum 31. Dezember ds. Js. oder bis zum 15. März n. Js. Der Bezug des Obstes kann wöchentlich, 14tägig oder monatlich zu einem von der Landwirtschaftskammer vorher für die ganze Zeit festgesetzten Einheitspreis erfolgen. Der Versand des Obstes geschieht in den von der Landwirtschaftskammer vorgeschriebenen Gefäßen, für Aepfel und Birnen in 5-kg-Kartons, für Tafeledeltrauben (unter Glas gezogen) in $2^1/_2$- oder 5-kg-Kistchen (letztere ab September). Aepfel und Birnen sind einzeln in Seidenpapier, das außer den Namen der Obstsorten noch den des Züchters, sowie das geschützte Warenzeichen trägt, eingewickelt.

Wie gesagt, nicht übel, dieser neueste Gedanke auf dem Obstmarkt und der Nachahmung, jedenfalls des Nachdenkens wert.

Einstweilen lassen wir uns wieder wie alljährlich zur alsbaldigen Entfernung des Fallobstes raten und zu seiner entsprechenden Verwertung. Man kann z. B. Gelee machen aus unreif herabgefallenen Aepfeln. Die Aepfel, welche natürlich ganz gesund und frisch sein müssen, werden mit einem Tuch nur abgerieben, in Viertel geschnitten und mit soviel Wasser, daß sie eben bedeckt sind, in irdener Kasserole (Kesselpfanne) weich gekocht, dürfen aber nicht zerfallen. Dann gebe man den Saft durch ein Tuch, läutere auf 1 Liter Saft 1 Kilogramm Zucker in $^1/_8$ Liter Wasser, koche ihn auf gutem, jedoch nicht flammendem Feuer, bis er, mit einem silbernen Löffel aufgenommen, breit herunterläuft und in kleinen, dicken Massen abrutscht, gieße den Apfelsaft dazu und lasse das Ganze etwa eine Viertelstunde lang kochen, währenddessen man den Schaum schnell und sorgfältig abnimmt und zwar möglichst von oben, so daß man nicht in das Gelee hineinfährt. Man mache nun die Probe, indem man einen Tropfen auf einen Teller fallen läßt, und wenn dieser auf dem schräggehaltenen Teller steht, so ist das Gelee gut, wird heiß und recht voll eingefüllt und wenn es erkaltet und fest ist, in gewöhnlicher Weise mit Rumblättchen belegt und mit Papier zugebunden. Kein Salicyl, es ist gesundheitsschädlich! Bisweilen, besonders in sehr feuchtem Sommer, kommt es wohl ein-

mal vor, daß das Gelee nicht auf der Stelle fest wird; doch lasse man sich dies nicht anfechten, sondern lasse es, nur mit weißem Papier bedeckt — keinen Deckel —, ruhig stehen, bis die gehörige Dicke erreicht ist. 20—24 mittelgroße Aepfel pflegen 1 Liter Saft zu geben.

Die Aeste und Zweige unserer Apfel= und Birnbäume, falls solche selbst im Jahr 1911 voll und schwer behangen sind, müssen beizeiten gestützt werden. Bei Spalieren kann man bekanntlich hierzu aufgehängte oder aufgestellte Brettchen verwenden, auf denen die einzelnen Früchte lagern können.

Im Gemüsegarten: Zwiebelernte; Anlage von Erdbeerbeeten; Schnittlauchverpflanzung; Saat von Spinat; Eierhaufen des Kohlweißlings auf dem Kraut absuchen und zerdrücken. Nacktschnecken nachts mit Licht attrappieren.

Im Ziergarten: den Rasen kurz und feucht halten. Im Juli gesäte Frühlingsflorblumen (Pensees, Vergißmeinnicht, Silenen usw.) jetzt einzeln auf Beete in kräftige, dungreiche Erde versetzen. Ebenso die im vorigen Monat gemachten Nelkensenker, soweit sie sich bereits bewurzelt haben, herausnehmen und sie einzeln in Töpfe mit einer mit Sand gut vermengten Laub= und Komposterde pflanzen. Okulieren der Rosen auf das schlafende Auge, solange die Wildlinge noch saftreich genug sind. Bewurzelte Ableger und Stecklinge zärterer Stauden werden einzeln in Beete gepflanzt. Teilen vieler Frühlingsblüher, z.B. Nelken, Helleborus, Primeln, niedriger Phlox, Iris, Bellis usf., deren Teilstücke auf Beete einzeln gepflanzt werden können. Auch beginnt man mit dem Einpflanzen mancher Knollen= und Zwiebelgewächse für den Zimmerflor im Winter und Frühling. Auf alle Fälle legt man schon die Zwiebeln für den Weihnachtsflor in Töpfe und stellt sie, 20—30 cm mit Sand und Erde bedeckt, in Beete oder in einen Keller oder sonst einen kühlen, vor Nässe und Mäusen geschützten Raum. Sommerstecklinge machen von Geranien und Fuchsien, um als gut bewurzelte Stecklingspflanzen überwintert zu werden, während man dafür die alten Stöcke gern erfrieren läßt. Die jungen Geranien lassen sich in diesem Zustande leichter durchwintern, nehmen weniger Platz weg und entwickeln sich im folgenden Jahr schöner, als die alten, oft krüppelig gewordenen, derzeit ausgepflanzten Mutterstöcke. Also viel gescheiter, jetzt Geranienstecklinge zu machen, als die alten Geranienstöcke zu überwintern!

IV. Schädlings=Kalender.

August.

Madenfallen an die Obstbäume, um die Räupchen des Apfelwicklers einzufangen, die derzeit aus den wurmigen Früchten auswandern, um sich geeignete Baumrinde zum Versteck zu suchen oder also gerade solche Madenfallen oder Fanggürtel. Bekämpfung der Blutlaus (Württ. Obstbuch S. 168). Alsbaldige Entfernung jeglichen Fallobstes.

Gegen die schwarzen schmierigen Larven der Kirschblattwespe: Bestäubung der vom Tau noch feuchten Blätter mit Schwefel oder mit Kalkstaub. Schwammspinner=Eierhaufen werden von jetzt an gelegt (wie Feuerschwamm aussehend, mit gegen 400 Eiern): abkratzen, mit dem Meisel wegschaffen, in heißes Wasser werfen (im Feuer geben die Eier eine kleine Explosion).

Bekanntlich ist der ärgste Feind des Haselnußstrauches der Haselnußbohrer („Nußwurm"). Hartflügler, Familie der Rüsselkäfer. Das im Umriß spitzovale Käferchen ist 6 mm lang ohne den Rüssel, der halb so lang wie der ganze Körper und gekrümmt ist. Körper mit graugelben Schuppenhaaren besetzt, das Schildchen, die Schulterecken und die bindenartigen Flecken der Flügeldecken lichter. Die Käfer treten Anfang Juni auf Haselnuß auf und paaren sich. Das Weibchen legt in die zu dieser Zeit noch mit weicher Schale versehenen Haselnüsse ihre Eier ab und zwar nicht mehr als ein Ei in die Nuß. Zu diesem Zwecke bohrt es mit seinem langen Rüssel ein bis zum Kern der Nuß reichendes, kaum sichtbares Löchlein, legt das Ei darauf, schiebt es mit dem Rüssel ins Innere und ver=

klebt die Oeffnung. Dieses Verfahren wiederholt es auf anderen Nüssen, bis es alle seine Eier untergebracht hat. Ungefähr in der zweiten Hälfte August sieht man aus vielen Haselnüssen, sowohl aus denen, die abgefallen sind, als aus solchen, die noch an den Sträuchern hängen, dicke, weiße Würmer (Larven) herauskriechen. Diese Larven entwickeln sich in der Frucht vollständig, zehren einen Teil des Kernes auf und lassen dafür ihre Exkremente in Form eines braunen, körnigen Staubes zurück. Wenn nämlich die Larve in der Nuß ausgewachsen ist, durchbohrt sie mit ihren scharfen Freßwerkzeugen die Schale und windet sich langgestreckt durch das Löchlein, dessen Durchmesser viel kleiner als jener des Leibes, aber genau so groß ist, als der des schuppigen Kopfes des Insektes. In der Regel fällt die angestochene Nuß, nachdem sie fast ausgewachsen ist, ab und das Insekt durchbohrt sie erst dann, wenn sie auf dem Boden liegt; es kommt aber auch oft vor, daß die Larve vor dem Fall der Nuß ausschlüpft und zu Boden fällt. Die Larven arbeiten sich einige Zentimeter tief in den Boden hinein und bilden da aus feinen Erdteilen runde Kügelchen, in welchen sie überwintern. Bei eintretender Frühjahrssonne erwachen die Larven aus ihrem Winterschlaf und die Verpuppung derselben geht im Mai vor sich. Im Juni erscheinen dann die ausgewachsenen Käferchen und beginnen ihr Zerstörungswerk. Bestes Mittel gegen die gefährlichen Schädlinge: die abgefallenen Nüsse alle Tage sorgfältig sammeln und verbrennen; Mitte dieses Monats soll die Sammlung der angestochenen Nüsse beginnen und bis kurz vor der Reife der Früchte an den Sträuchern fortgesetzt werden. Wer Zeit und Kosten nicht zu scheuen braucht, tut gut, wenn er die Käferchen früh morgens, ehe die Sonne auf die Büsche scheint, abklopft, sammelt und vertilgt, was mit unter die Sträucher gelegten Tüchern leicht gemacht werden kann.

Gegen die Wühlmaus stand und steht mancherlei in diesen Blättern zu lesen. Bei jungen, neugesetzten Bäumen scheint sich ein altes Mittel zu bewähren, nämlich Knoblauch um die jungen Bäume zu pflanzen. —

Daß der ärgste Obstbaumschädling oft der Mensch ist, wird wohl jeder zugestehen. Und so freut es einen immer, wenn man von empfindlicher Strafe für Baumfrevel hört oder liest. Etliche Taglöhner hatten sich unlängst vor der Frankenthaler Strafkammer wegen der Beschädigung von Obstbäumen zu verantworten. Sie hatten in einer benachbarten Ortschaft ziemlich ergiebig gezecht und dann von den an der Distriktstraße stehenden Bäumchen mit Zaunlatten, die sie von einem Gartenzaun genommen, die Aeste herunter geschlagen und 21 Bäumchen abgeschnitten. Der Schaden wurde auf etwa 300 Mark berechnet. Das Gericht erkannte auf Gefängnisstrafen von 10 Monaten bis zu 1 Jahr 3 Monaten. Bravo! So etwas ist gut für Baumschinder und Baummörder. Und was tut man gegen die Herren Obstdiebe, die sich wohl auch wieder bald melden werden? Im freien Felde sind die Baumfrüchte trotz Ueberwachung durch die Feldschützen häufig dem Diebstahl ausgesetzt. Es wäre leicht, durch Legen von Selbstschüssen Unberufene abzuhalten. Vielleicht wirkt schon die Bekanntmachung oder das Anbringen einer Tafel mit entsprechender Warnung; doch könnte unter Umständen das angerichtete Unheil größer sein als der Verlust einiger Früchte. Dagegen können die Stämme der tragbaren Bäume mit Klebringen umgeben werden, um das Hinaufsteigen zu verhüten. Einfacher ist das Anbringen und Befestigen von Dornreisig in den untersten Astgabeln, wie man solches häufig bei Kirschbäumen angebracht findet. Noch einfacher ist das Umwickeln der Stämme mit Stacheldraht, den man in schlangenförmiger Windung von den untersten Aesten aus, um den Stamm wickelt. Drei solche Drähte genügen vollkommen. Diese drei Drähte werden in Bodenhöhe von 1 Meter miteinander verbunden. Einen ziemlich großen Verlust hat man außerdem durch Fallfrüchte bei eintretender Reife derselben oder bei etwaigen Sturmwinden. Um das Obst einigermaßen vor Schaden zu bewahren, so rentiert es sich, eine stärkere Bodenbedeckung durch Häcksel, Stroh, Lohe usw. unter tragbare Bäume anzubringen. Ein rechtzeitiges Unterstützen der Aeste durch Astgabeln von Latten mit Stroh usw. umwickelt, oder noch besser ein Aufbinden der Aeste an den

Mittelast schützt viele Früchte vor dem Fall. Bessere Tafelfrüchte, wie Butterbirne, Aprikosen, Pfirsiche können in einem untergespannten Netz aufgefangen werden, welches an vier kreuzweise gesteckten Stangen unter der Baumkrone angebracht wird; oder in Form eines ausgespannten verkehrten Schirmes mittels gespannter Drähte, festgehalten wird. Bei Spalierobst werden die einzelnen Früchte am Stiel mittels Bast an einem oberhalb stehenden Zweig aufgebunden; oder man bringt solche in Gazesäckchen, welche an den nächsten Zweig befestigt werden. So kann und muß man sich und seine edlen Obstfrüchte gegen Schädlinge und Schaden und Unfall jeglicher, selbst menschlicher Art zu schützen und zu helfen suchen!

V. Literatur.

Praktischer Ratgeber in der häuslichen Obst- und Gemüseverwertung von H. Grote, Großh. Bad. Obstbaulehrer, Ueberlingen, Anleitung zur einfachen Aufbewahrung und Konservierung aller Art Obst- und Gemüseprodukte, nebst Obstweinbereitung und einem Anhang zur Fleischkonservierung. Ein empfehlenswertes Buch, zur Einmachzeit ein guter Ratgeber. Zu beziehen vom Verfasser für 1,50 Mk., mit Porto 1,70 Mk., franko unter Nachnahme 1,90 Mk.

Bernh. Cronberger, **Der Schulgarten des In- und Auslandes.** Eine Darstellung bestehender Einrichtungen zur Förderung ähnlicher Anlagen. Zweite völlig umgearbeitete und erweiterte Auflage mit 12 Gartenplänen. Berlin SW. 11. Deutsche Land-Buchhandlung 1909. Mk. 3.60.

Die neue Auflage des hübschen Büchleins ist ein erfreulicher Beweis, daß nicht einmal die „Ila" in Frankfurt imstande war, den vielbeschäftigten Verfasser — Vorstand des Vereins zur Förderung des Kleingartenbaus, Herausgeber der Blätter für Kleingartenbau — vom Obst- und Gartenbau abzulenken. Vielmehr gibt die Sorgfalt der Neubearbeitung sich überall zu erkennen. Z. B. sind auch württembergische Gärten berücksichtigt. An Zeichnungen wurde aus dem vorhandenen Material das beste ausgewählt, und konstatiert der Verfasser vielfach ein erfreuliches Wachsen der Schulgartenidee. Für den Praktiker besonders dankenswert sind auch die Pflanzanweisungen am Schluß des Büchleins, das warme Empfehlung verdient.

R. Betten, **Erziehung, Schnitt und Pflege des Weinstockes im kälteren Klima an Wänden, Spalieren und in Rebhäusern.** Dritte, vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 152 Abbildungen im Text. Frankfurt a. O., Verlag von Trowitzsch u. Sohn. In Leinen gebunden Mk. 3.—.

Behandelt in gedrängter, aber ausreichender, klarer und übersichtlicher Weise das Ganze der Rebenkultur, insbesondere auch die jetzt zu so großem Aufschwung gelangte Kultur unter Glas. Vorzügliche Abbildungen unterstützen die gründliche Arbeit und machen sie zum praktischen Gebrauch besonders geeignet.

Das Buschobst. Schnell lohnende Obstzucht nach vereinfachtem Verfahren von Johannes Böttner, Chefredakteur des Prakt. Ratgebers im Obst- und Gartenbau. Fünfte, vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 78 Abbildungen im Text. Frankfurt a. O., Verlag von Trowitzsch u. Sohn. Mk. 1.80.

„Buschobst" = auf schwach wachsende Unterlagen veredelte Obstbäume mit kurzem Stamm ohne viel Beschneiden. Böttner zeigt auf Grund langjähriger Erfahrungen bei einer groß angelegten Buschobstpflanzung, wie diese Bäume schon nach kurzer Zeit tadellose Früchte gebracht haben. Das Buch ist ein ausgezeichneter Ratgeber für diesen modernen Obstbaubetrieb.

Führer durch die Königl. Lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau zu Geisenheim a. Rh. 70 Seiten mit vielen Illustrationen, einer bunten und zwei lithograph. Tafeln. Verlag Rud. Bechtold u. Comp. in Wiesbaden. Mk. 1.—.

Die „Geisenheimer Lehranstalt" ist ein weit berühmtes Institut, ein Segen für die deutsche Wein-, Obst- und Gartenkultur. Die Schrift verstattet einen Blick in die Einrichtungen, Gebäude, Park- und Obstanlagen, Versuchsweingärten und Rebenveredlungsstationen 2c.

VI. Brief- und Fragekasten.

Frage. Als Mitglied des Württ. Obstbauvereins erlaube ich mir anzufragen, wo der Fehler zu suchen, oder vielmehr: wie er zu beseitigen ist, wenn die Obstbäume so gelbe Blätter haben? Schon etwa drei Jahre habe ich in meinem Garten Apfel- und Birnenbäume so gelb und sie tragen nicht mehr seit dieser Zeit. Die Apfelsorten sind Kanada- und Goldrenette; Birnen: die Esperens, Herzogin Elsa, Gellerts und König Karl. Dagegen sind Virg. Rosenapfel, Geißhirtle und Gute Luise (Hochstämme) ganz dunkelgrün und schön mit Früchten besetzt. Die Bäume sind etwa 20 Jahre alt. Früher war der Garten Weinberg. Ich dünge jeden Herbst mit gutem Kuhdung. Den Winter über gebe ich noch ein- bis zweimal Latrine. Auch Düngerkalk habe ich schon gegeben. Ist es ratsam die Bäume zu entfernen oder gibt es ein Mittel, sie wieder fruchtbar zu machen? Ich habe diese Wahrnehmung auch schon in andern Gärten gemacht.

J. Hummel, Privatier, Untertürkheim.

Antwort. Vergleichen Sie den Aufsatz: „Die Gelbsucht" in diesem Heft. Wir schließen uns dem dort ausgesprochenen Wunsch nach weiteren Ermittlungen gerne an und Sie sich jedenfalls auch. Manche haben durch Bedecken der Baumscheibe mit Waldlaub angeblich Erfolge erzielt. Auch Hühner im Obstgarten soll gut dafür sein. Probieren geht übers Studieren.

VII. Kleine Mitteilungen.

Obstspaliere. Das Haus selbst, sowie die Umfassungsmauern sind dem Obstbau nutzbar zu machen und zwar durch Anpflanzung von Spalierbäumen. Dadurch, daß man die Bäume an Latten- oder Drahtspaliere zieht, vermeidet man eine Schädigung des Mauerwerkes. Man wählt für südliche und südwestliche Lage Weinreben in Form senkrechter Kordons, für die Nord- und Westseite gute Birnsorten in derselben Form oder einfacher und doppelter U-form, während sich die Aepfelbäume besser für nordöstliche, nordwestliche, teilweise auch für nördliche Lagen eignen. Pflaumen und Kirschen möchte ich nicht raten, an die Wände zu bringen, denn deren Ertrag wird hier stets nur ein mäßiger sein, und, nach dem seltenen Vorkommen gut gehaltener Spalierbäume dieser Obstart zu schließen, ist das Verständnis für deren Behandlung noch wenig verbreitet. Größere Flächen an Mauern, die nach Ost, Südost oder West gerichtet sind, bepflanzt man mit Palmetten von Aprikosen, Pfirsichen, weniger günstig gelegene mit Birnen, während nördliche Wände auch mit Brombeeren in den großfrüchtigen amerikanischen Sorten, wie: Lawton, Mammouth, Dorchester usw., in Entfernung von 2—4 m voneinander gepflanzt, eine willkommene Ernte geben. Die Pflanzlöcher sind an den Mauern sorgfältigst vorzubereiten, da sich an diesen Stellen meist Steingerölle vorfindet, ein Material, das Nährstoffe kaum enthält und etwa nur bei zu nassem Untergrund mit Vorteil verwendbar ist.

Hauszwetschen. Es ist falsch, Hauszwetschen aus Kernen heranzuziehen, weil solche Bäume fast immer ausarten. Schon besser ist es, Ausläufer von solchen Zweschenbäumen zu pflanzen, die schöne Früchte tragen. Am richtigsten aber wird man veredelte Stämme wählen, deren Krone aus Edelreisern von edlen Mutterstämmen gebildet ist.

Zu viel Licht im Obstkeller beschleunigt die Reife außerordentlich. Obst hält sich in dunklen Räumen bedeutend länger als in hellen. Will man künstliches Licht benutzen, so nehme man nie eine Petroleumlampe. Denn hat man erst die Lampe angefaßt und läßt dann das Obst durch die Hände gehen, so schmeckt dasselbe sofort nach Petroleum. Ebenso halte man alle stark riechenden Sachen wie Zwiebeln, Käse und dergleichen fern, und verwende zu den Stellaschen kein frisches, harziges Tannenholz, da das Obst sehr leicht einen Beigeschmack davon annimmt. Braucht man die Kosten nicht zu scheuen, so bedecke man die Stellaschen mit glattem Stroh, lege Papier darüber und die Früchte nebeneinander darauf. So wird das Obst nicht gedrückt und lagerreife oder faulige Früchte können gleich entdeckt werden.

Eigentum des **Württembergischen Obstbauvereins.** — Für die Redaktion verantwortlich: **Karl Gußmann** in Gutenberg. — Druck der **Vereins-Buchdruckerei** in Stuttgart.

Spezialkultur von Obstbäumen und Rosen

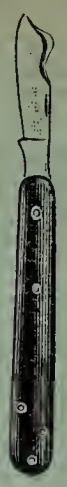
Wer Bedarf an schönen gutformierten und sortenechten Obstbäumen und Rosen hat, wende sich vertrauensvoll an die Baumschule von **Emanuel Otto, Nürtingen a. N.** Preis- und Sortenverzeichnis steht gerne zu Diensten.
11]

Gartenwerkzeuge und Geräte

für den Obst-, Wein- und Gartenbau.

Handgeschmiedete Klingen. **Erstklassiges Fabrikat.**
Unerreicht in Schnittfähigkeit. Handliche Formen.
• **Volle Garantie** • **Illustrierte Preisliste gratis** •

EUGEN HAHN, Königl. Hoflieferant. Gegründet 1839.
Ludwigsburg (Württ.). [46



Ob Sie wollen oder nicht!

Wenn Sie **Feldmäuse, Wühlmäuse, Hamster, Kaninchen, Hornisse u. Wespen** ☞ *mit unfehlbarer Sicherheit* ☜ vertilgen wollen, kommen Sie schliesslich doch zum [38

Räucherapparat „Victor“ und
Räucherpulver „Topomor“

Apparat mit Verpackung . Mk. 31.—.
10 kg „Topomor“ . . . . „ 13.25.
Bis 6 Apparate an eine Verwaltung geliefert.
Verlangen Sie Prospekt!

Otto Hinsberg, Nackenheim a. Rh.
Fabrik für Pflanzenschutzmittel.

= Obstbäume =

aller Art und Formen.

Alleebäume, Rosen und Thuja

nur prima Qualität.

G. Eichhorn, [12
Baumschulen, Kgl. Hoflieferant
Telefon 412. **Ludwigsburg.** Telefon 412.

FR. ULSHOFER, Baumsch., Edelfingen (Württ.)
Empfehle in **Ia. Qualität** und bestbewährten Sorten grosse Vorräte: **Obstbäume,** als **Hoch-** und **Halbstämme, Pyramiden, Spaliere, Buschobst, Cordons,** 1jähr. Veredlungen in allen Obstgattungen, **Stachel-** und **Johannisbeer, Hochst.** und **Sträucher, Himbeer, Brombeer, Erdbeer, grossfrücht. Haselnüsse, Rosen-Hochst., Busch-** und **Schlingrosen, Zierbäume-** u. **Sträucher, Obstwildlinge, Edelreiser** etc.
Katalog gratis und franko. [26

Ia. kaltflüssiges

Baumwachs

langjährig bewährte Marke
per Kilo 1 Mk. 20 Pf.
empfiehlt [3
Carl Grünzweig, Essling. a. N.

Thür. Grottensteine zur Anlage von Wintergärten, Felsenpartien, Ruinen. [43
Naturholz-Gartenmöbel, Lauben, Brücken, Nisthöhlen, moderne weisse Möbel.
Preislisten frei.
C. A. Dietrich, Hoflieferant. Clingen 61 bei Greussen.

Erste Eßlinger Heimstätten-Genossenschaft „Neckarhalde“ e. G. m. b. H. in Eßlingen a. N.

Baugelände 98,200 Quadratmeter, mit eigener **Wasserleitung,** in gesunder, rauch- und staubfreier Höhenlage 150 m über dem Neckar.

Heimstätten mit 1500 Quadratmeter Land und Einfamilienhaus dazu zum Preise von 8—10 000 Mk. unter günstigen Zahlungsbedingungen.

Geschäftsanteil Mk. 300. (Zahlung desselben auch in Jahresraten von je 100 Mk. gestattet).

4% ige Schuldverschreibungen zu je 50 und 100 Mk.

Sichere Kapitalanlage für jedermann.

Jede Spekulation ausgeschlossen.

Um weniger Bemittelten ein eigenes Heim mit Garten zu schaffen, wird um Übernahme von Geschäftsanteilen u. 4%igen Schuldverschreibungen gebeten. Einzahlungen nimmt entgegen Württemb. Vereinsbank in Stuttgart und deren Filialen und Kommanditen in Württemberg, die Eßlinger Aktienbank, und die Herren Ottenbacher u. Cie., Bankkommandite in Eßlingen, endlich die Kassenstelle der Genossenschaft in Eßlingen.

Anfragen sind zu richten an die **Geschäftsstelle der Ersten Eßlinger Heimstättengenossenschaft „Neckarhalde“ e. G. m. b. H. in Eßlingen a. N.,** Mittl. Beutaustraße 79. [33

Württembergischer Obstbauverein.

Unsere

Zentralvermittlungsstelle für Obstverwertung

befindet sich

Esslingerstrasse 15[I], Stuttgart,

sie hat

Telephon 7164 und ist täglich geöffnet von 8—12 Uhr vormittags und 2—6 Uhr nachmittags.

Die Vermittlung geschieht unentgeltlich.

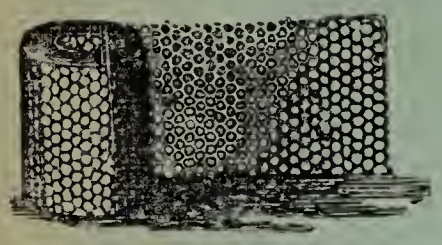
Angebot- und Nachfrage-Listen sind prompt und franko erhältlich.

Mitglieder, die gerne im Besitze eines naturgetreuen, verhältnismäßig billigen [63

Oelgemäldes

von ihrem eigenen, oder dem Garten und Anwesen eines Bekannten wären, wollen sich wenden an

W. Hebsacker,
Stuttgart, Olgastraße 17.



Verz. Drahtgeflecht

1 Rolle 50 □ m von *M.* 7.40 an empfiehlt und versendet Preisliste [25

L. B. Guberan, Göppingen.

Pomologisches Institut

Reutlingen.

Höhere Gärtnerlehranstalt.

Beginn der Kurse:
Jahreskurs: Anfang Oktober.
Sommerkurs: Anfang März.

— Internat. —

Grosser Baumschulenbetrieb in Hochstamm, Formobst, Beerenobst, Gehölze, Gemüse- u. Blumenculturen.

Illustrierte Kataloge gratis und franko. Ausführliche Statuten der Lehranstalt versendet der Direktor:

Oek.-Rat Fr. Lucas.

[20

Weidenkörbe

in der vom Württ. Obstbauverein bestimmten Ausführung 1,30 Mk., extra stark 1,40 Mk. p. St., inkl. Weidendeckel.

Pflückkörbe

50 Pfg., gepolstert 80 Pfg. per Stück. Muster in der Zentralvermittlungsstelle, Eßlingerstraße 15, ausgestellt.

Jakob Ottmüller,
57] **Waldenbuch** OA. Stuttgart.

Reklamationen wegen Ausbleibens einzelner Nummer unserer Zeitschriften sind im Laufe des folgenden Monats an das Sekretariat zu richten, von welchem sie sofort unentgeltlich erledigt werden; ebenso wollen **Adreßveränderungen** denselben mitgeteilt werden; für später reklamierte Nummern sind für den „Obstbau" pro Stück 30 Pfg. mit der Bestellung an den Kassier einzusenden.

Einladung zum Eintritt in den Württ. Obstbauverein.

Die aktiven Mitglieder bezahlen jährlich 5 Mk. (Baumwärter u. Volksschulen nur 3 Mk.), wogegen denselben das illustrierte Vereinsblatt, „Der Obstbau", das jeden Monat in einem Umfang von 16 Seiten erscheint, sowie **bis auf weiteres unsere Festschrift, das „Württ. Obstbuch" unentgeltlich geliefert wird.** Der Verein, im Jahre 1880 gegründet, hat die Hebung und Pflege des Obstbaus in Württemberg auf seine Fahne geschrieben und sucht seine Zwecke neben der fortlaufenden Belehrung und Anregung im Monatsblatt durch Vorträge, Monatsversammlungen der Mitglieder, Ausstellungen, unentgeltliche Abgabe von Edelreisern an die Mitglieder 2c. zu erreichen. Anmeldungen sind an das **Sekretariat des Württ. Obstbauvereins**, Eßlingerstraße 15[I], Stuttgart, zu richten.

Die Herren Vorstände

derjenigen Vereine, deren Mitglieder dem Württ. Obstbauverein als „passive" Mitglieder angehören und als solche den „Obstbaumfreund" erhalten, werden freundlich gebeten, Neubestellungen, Abbestellungen und Adressenveränderungen 2c. an das **Sekretariat des Württ. Obstbauvereins** in **Stuttgart,** Eßlingerstr. 15 I, mitzuteilen.

Satzungen und Probehefte der Vereinszeitschrift „Der Obstbau" sind vom **Sekretariat des Württ. Obstbauvereins** in **Stuttgart,** Eßlingerstr. 15 I, zu beziehen; eben dorthin wollen auch die **Anmeldungen zum Beitritt als aktives Mitglied in den Württ. Obstbauverein** gemacht werden.

Stuttgarter Vereins-Buchdruckerei

XXXI. Jahrgang. № 9. September 1911.

SEP 12 1911

Der Obstbau.

Monatsschrift für Pomologie und Obstkultur.

Herausgegeben vom Württembergischen Obstbauverein
(eingetragener Verein)

unter Verantwortung
von

Karl Gußmann
in Gutenberg.

Inhalt: Einladung. — I. Praktischer Obstbau: Schöner von Boskoop. Die Wurzeltätigkeit der Obstbäume und ihre Förderung durch Bodenlüftung und Düngung. Noch einmal: die Wühlratte. Aus den Papieren eines 84jährigen Obstbauveteranen. Schwäbischer Obstbau in schwäbischer Rede. — II. Vereins-Angelegenheiten: Vollausschußsitzung. Jahresversammlung des D. Pom.-Ver. Prämiierungen u. Auszeichnungen. — III. Monats-Kalender. — IV. Schädlings-Kalender. — V. Literatur. — VI. Kleine Mitteilungen.

Anzeigen für den „Der Obstbau“ (Auflage 3400) werden mit 15 Pfg. für die 1spaltige, 20 Pfg. für die 2spaltige und 30 Pfg. für die 3spaltige oder ganze Nonpareillezeile resp. deren Raum berechnet. Bei 6maliger Aufnahme 10%, bei 12maliger Aufnahme 20% Rabatt. Aufträge nimmt das Sekretariat des Württ. Obstbauvereins, Stuttgart, Eßlingerstr. 15 I, entgegen, demselben sind auch Adressenveränderungen und Nachbestellungen mitzuteilen.

Stuttgart.

Eigentum und Verlag des Württ. Obstbauvereins, E. V.
(Im Buchhandel durch **W. Kohlhammer**, Stuttgart.)

1911.

Holder-Spritzen und Schwefler

sind die besten Waffen gegen tierische und pflanzliche Schädlinge im Gemüse-, Osbt- und Weinbau! **Mehrere Dutzend verschiedene Modelle!** Für jeden Zweck, für jeden Spezialfall passende Konstruktionen.

Verlangen Sie den reichhaltigen Katalog (100 Seiten) gratis und Sie werden verstehen, warum Fachleute

Holder-Spritzen und Schwefler

allen anderen vorziehen. [18

1909: Zwei I. und zwei II. Preise der D. L. G.
1910: Silberne Staatsmedaille Berlin.
1910: Goldene Medaille und Ehrenpreis, Deutscher Weinbaukongress, Colmar.
1910: I. Preis, Silberne Medaille, München-Gladbach.

Verlangen Sie kostenlose Probelieferung!

Gebr. Holder, Metzingen (Württ.)
Maschinenfabrik No. 86.

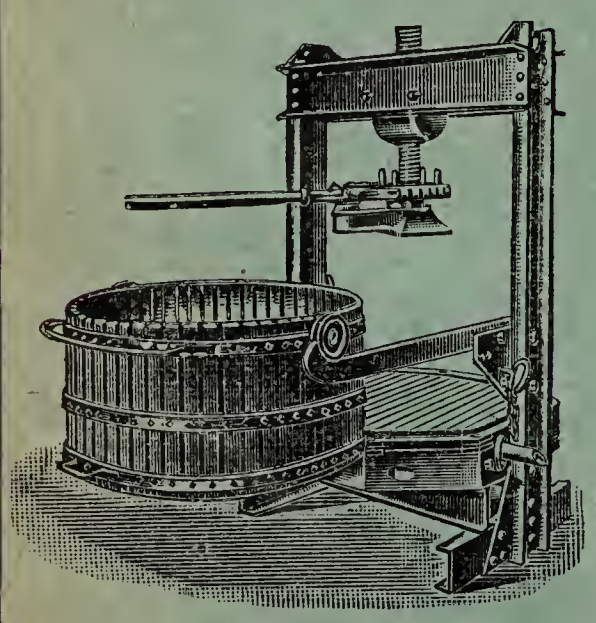
ERNST MAYER, Obstbaumschulen, **Cannstatt,** Gartenstr. 40.
empfiehlt als Spezialität: **Apfel- und Birnhoch- und Halbhochstämme, Apfel- und Birnpyramiden, Apfel- und Birnpalmetten. Senkrechte und wagrechte Cordons,** doppelt und einfach, sowie **Pfirsiche, Aprikosen, Zwetschen, Mirabellen, Pflaumen und Kirschen,** hoch u. nieder. **Beerenobst, Himbeeren, Prestlinge,** in verschiedenen besseren Sorten. — Nur gesunde, wüchsige, sortenechte Ware in schönster Qualität. — **Anlegen von Obstgärten jeder Art.** Erstellen von Spalierwänden. Preis- und Sortenverzeichnis gratis und franko. [31

Gärtnerei.

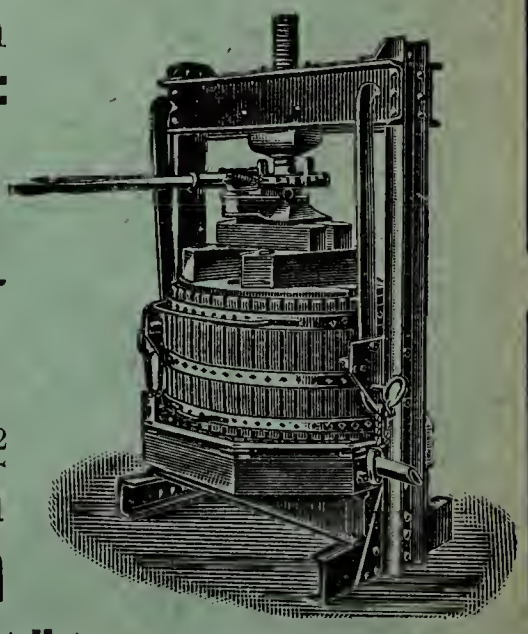
Bedeutendes, nachweisbar rentables Platz- und Versandgeschäft in verkehrsreicher Industrie- und Garnisonsstadt Württembergs, ist wegen Zuruhesetzung des Besitzers dem Verkauf ausgesetzt.

Näheres ist zu erfahren unter Nr. 61 d. d. Büro d. W. Obstr[illegible]eins. [61

Kleemann's Vereinigte Fabriken



Obertürkheim
= Stuttgart =
Spezialfabrik
für hydraulische
Obst- u. Trauben-
= Pressen =
D. R.-Patent [62
Obstmühlen
Wein u. Mostpumpen



50jährige Spezialität.

Der Obstbau.

Monatsschrift für Pomologie und Obstkultur.

Organ des Württembergischen Obstbauvereins, E. V.

Die Mitglieder erhalten das Blatt unentgeltlich. — Für Nichtmitglieder beträgt der Preis (durch die Post bezogen) in ganz Deutschland 5 Mk. 80 Pfg. ohne Bestellgeld.

Nachdruck unserer Artikel ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.

№ 9. Stuttgart, September. **1911.**

Einladung zur Vertrauensmännerversammlung und zum V. Obstbautag nach Ellwangen.

Am **Samstag den 7. Oktober ds. Js., nachmittags 2½ Uhr,** findet im **Restaurant „Grüner Hof“** in **Ellwangen** eine **Zusammenkunft des Ausschusses mit den Herren Vertrauensmännern und Freunden des Obstbaus** statt.

Tagesordnung:

1. Abschluß von Kontrollverträgen mit Baumschulbesitzern. Referent: Herr Ökonomierat Lucas-Reutlingen.
2. Anträge und Wünsche aus der Versammlung.

Abends von 8 Uhr an **gemütliches Zusammensein im Saal zum „Wilden Mann“.**

Am **Sonntag den 8. Oktober,** vormittags 10 Uhr, **Besichtigung der Brennerei der Obstverwertungsgesellschaft Ellwangen, sodann der Sammlungen des Geschichts- und Altertumsvereins auf dem Schloß.**

Um 12½ Uhr **gemeinschaftliches Mittagessen** (Gedeck ohne Wein Mk. 2.—) im **Hotel zum „Goldenen Lamm“.** Teilnehmer am Essen wollen sich vorher bei Herrn Hotelbesitzer Bergdolt, dorten, melden.

Nachmittags präzis 2½ Uhr in der **Turnhalle:**

Obstbautag

mit folgender Tagesordnung:

1. Ueber das Umpfropfen der Obstbäume. Referent: K. Garteninspektor Schönberg-Hohenheim.
2. Wie können verwahrloste Baumgüter und Obstgärten am besten in Ordnung und zum besseren Gedeihen gebracht werden? Referent: Vereinssekretär Schaal.
3. Besprechung über Obstbaufragen aus der Mitte der Versammlung.

Wir laden zu diesen beiden Versammlungen hiermit freundlichst ein.

Stuttgart, den 15. August 1911.

Der Ausschuß des Württ. Obstbauvereins.

Vorstand: Fischer.

I. Praktischer Obstbau.

Schöner von Boskoop.

Hierzu eine Farbentafel.

In den letzten zwei Jahrzehnten ist eine Anzahl neuer Apfelsorten verbreitet worden. Darunter sind manche, die berufen sein dürften, alte und liebgewordene, aber abgängige Sorten endgültig zu verdrängen. Die Ueberhandnahme der Pflanzenkrankheiten, insbesondere des Fusikladiums, macht es uns zur Pflicht, nach neueren, gesünderen, widerstandsfähigeren Sorten Umschau zu halten. Unter diesen ist der

Schöne von Boskoop

eine zwar nicht mehr neue, aber hier erst in jüngster Zeit zur Geltung gekommene Zukunftssorte im wahren Sinn des Worts. Holländischen Ursprungs — der Züchter soll nach „Deutschlands Obstsorten" ein K. J. W. Ottolander in Boskoop sein — konnte sich diese Sorte trotz der sogleich erkannten Güte und des hohen Handelswerts der Frucht hier in Württemberg nicht so schnell einbürgern, weil sie mit ihrem üppigen Wuchs irrtümlicherweise zur strengen Formobstzucht verwendet wurde und dort natürlich arg enttäuscht hat. Die Buschobstzüchter und zwar die extremsten, die von gar keinem Schnitt hören wollen, haben zuerst den vollen Wert dieses Apfels erkannt; sie durften sich auch der ausgiebigsten Fruchtbarkeit desselben erfreuen. Seitdem man erkannt hat, daß der „Schöne von Boskoop" keinen regelmäßigen Schnitt verträgt, hat er eine ungewöhnlich schnelle Verbreitung gefunden, die nur mit derjenigen der Goldparmäne verglichen werden kann.

Beschreibung.

Goldrenette I. Qualität, wird Januar genußreif und hält bis Ende April.

Gestalt: groß bis sehr groß, flachkugelförmig, mittelbauchig.

Kelch: geschlossen, grünlich, in enger Einsenkung.

Stiel: dick, mittellang, oft lang, Stielhöhle tief, eng, berostet.

Schale: rauh, meist berostet, erst grüne, später gelbe Grundfarbe mit bräunlicher Röte.

Fleisch: spezifisch schwer, gelblich, fest, abknackend, sehr saftreich, von vorzüglichem, gewürztem Geschmack.

Kernhaus: eng mit wenigen Kernen.

Kelchhöhle: breit, kegelförmig.

Der Baum zeigt sehr starkes Wachstum, gesunde, robuste Belaubung, rötlich glänzendes Holz; er wächst breit abstehend. Der ältere Hochstamm ist flachkronig breit ausladend, erreicht einen Kronendurchmesser von 12 m. Die Fruchtbarkeit tritt bei Hochstämmen etwa mit dem sechsten Jahre, bei üppigem Stand oft erst mit dem zehnten Jahre ein, sie kann als sehr reich und regelmäßig bezeichnet werden. In der Blüte, die außergewöhnlich groß und rein weiß ist, zeigt sich die Sorte etwas empfindlich, selten werden aber alle Blüten durch einen Spätfrost vernichtet. Die geeignetste Form ist der Hochstamm. Die Stammhöhe für Halbhochstämme muß 1,20 bis 1,30 m genommen werden, sonst hängen später die Aeste zu tief. Als Formbaum eignet sich der Boskoop nicht, da er bei fortwährendem Rückschnitt in der Tragbarkeit zu wünschen übrig läßt, auch meist jede andere Sorte im Wachstum überholt. Dagegen ist der Buschbaum eine geradezu für ihn geschaffene Form. Zwei- bis dreimal kräftiger Rückschnitt zum Aufbau der untersten Astserie; dann nur noch auslichten. Beim Winterschnitt müssen schon von Anfang an alle nach außen oder seitwärts gerichteten Fruchtzweige möglichst unbeschnitten bleiben, dagegen alles nach innen wachsende und nach oben strebende Holz ganz kurz auf Astring geschnitten werden.

Mit vielem Pinzieren darf man dieser Sorte nicht kommen. An der Spitze der langen Fruchtruten entwickelt sich zuerst eine Frucht, die Zweige werden dadurch heruntergebogen und garnieren sich so von unten bis oben mit Fruchtknospen.

Feuchtigkeit sagt dem „Schönen von Boskoop" zu, doch gedeiht er auch auf mäßig feuchtem Grund; auf dürftigem trockenem Boden befriedigt er nicht. Einen Fehler zeigt die Sorte, indem sie bei rascher Folge von Trockenheit und Nässe

Schöner von Boscoop.

mitunter bis ins Kernhaus aufplatzt; die Früchte sind aber trotzdem noch brauchbar. Auf Lager hält sich der Boskoop bis Mai und im Handel ist er einer der gesuchtesten und bestbezahlten Winteräpfel. Zu Kompott verarbeitet gibt er ein goldgelbes, sehr aromatisches Produkt; ebenso ist der rein aus Boskoop hergestellte Most ein gehaltvolles, schön gefärbtes Getränke. Einige Schwarzseher haben schon eine Ueberproduktion in dieser so schnell zur allgemeinen Anpflanzung aufgenommenen Sorte gefürchtet. Bei der Goldparmäne hat man bis heute nichts davon gehört, sie ist trotz ihrer kolossalen Verbreitung noch heute gesucht. So wird auch der Boskoop stets gesucht bleiben. Eine Ueberproduktion kann nur bei teigenden Mostbirnsorten und kraft- und saftlosen Lokalsorten in Frage kommen. Eine Massenpflanzung dieser Sorte, die heute noch jugendfrisch und widerstandsfähig ist, wird zur Vermehrung unserer Obsterträge und zur Hebung der Tafelobstpreise wesentlich beitragen.

G. Schaal.

Die Wurzeltätigkeit der Obstbäume und ihre Förderung durch Bodenlüftung und Düngung.

Von E. Eipper, Obstbautechniker der Firma W. Aldinger, Baumschulen, Feuerbach-Stuttg.

Es ist eine anerkannte Tatsache, daß die Wurzeltätigkeit, also die unterirdische Nahrungsaufnahme einer Pflanze nur dann in vollkommener Weise stattfinden kann, wenn der Boden genügend durchlüftet ist.

Wenn wir unsern Bäumen ein freudiges Gedeihen sichern wollen, so ist es nicht nur notwendig, daß wir vor der Pflanzung große Baumgruben auswerfen oder bei Obstgärten die ganze Fläche rigolen, sondern wir müssen auch in der Folgezeit für Offenhalten des Bodens und dafür Sorge tragen, daß der Boden die für die Ernährung der Bäume nötigen Nährstoffe in genügender Menge enthält und diese den Wurzeln zugänglich sind.

Die Wurzel des Baumes stellt eine reichverzweigte Krone dar, die in einer großen Anzahl feiner Faserwurzeln endigt. Diese feinen Wurzeln sind mit einer glasigen, ziemlich harten Spitze versehen, mittels welcher es den Wurzeln möglich wird, in den Boden einzudringen. Hinter dieser Spitze befinden sich auf eine mehrere Zentimeter lange Strecke verteilt eine Anzahl feiner sogen. Wurzelhärchen. Diese sind je nach dem Nahrungsbedürfnis des Baumes und dem Nährstoff- und Feuchtigkeitsgehalt des Bodens mehr oder weniger zahlreich vorhanden; sie haben die Aufgabe, die im Boden befindlichen mineralischen Salze, also Pflanzennährstoffe, durch Ausscheiden von Säuren und mit Hilfe der Bodenfeuchtigkeit aufzunehmen und durch das im Holzkörper des Baumes befindliche Röhrensystem den jungen Zweigen und den Blättern zuzuführen. Diese letzteren verarbeiten die aus dem Boden zugeführten rohen Nährstofflösungen unter Einwirkung des Sonnenlichts und Zuhilfenahme d. h. Einatmung von Kohlensäure aus der Luft in reine wirkliche Nährstofflösungen, sogenanute Baustoffe; diese wandern in den Zellen des Weichbastes der Rinde in alle Teile des Baumes zurück und bewirken durch stete Neubildung von Zellen das eigentliche Wachstum. —

Aus Vorstehendem erhellt, daß der Baum nur dann reichlich Früchte tragen und diese auch vollkommen ausbilden kann, wenn seine Ernährung eine vollständige ist; dies ist aber nur möglich, wenn wir für stete Bodenlüftung, Feuchtigkeits- und Nährstoffzufuhr sorgen.

Die Bodenlüftung ist besonders dort notwendig, wo die Bäume auf Grasboden stehen. Hier sollten wenigstens bei jungen Bäumen ständig die Baumscheiben offen gehalten werden, und bei älteren Bäumen wenigstens den Winter über einige Gräben oder größere Löcher unter dem ganzen Bereich der Krone ausgehoben und offen gehalten werden. Bei der Düngung handelt es sich hauptsächlich um die Zufuhr von Kali und Phosphorsäure und Stickstoff; diese Nährstoffe können durch Stallmistgaben, besonders bei jungen Bäumen, und Latrine bei älteren Bäumen gegeben werden. Es ist aber sehr vorteilhaft, besonders auch bei weiter entfernt liegenden Baumgütern und mit Rücksicht auf die Gesunderhaltung der Bäume wenigstens alle zwei bis drei Jahre eine Düngung mit Nährsalzen in Form

von Kainit oder 40 %igem Kali und Thomasmehl, oder auch Superphosphat zu geben. Dort, wo die Bäume ungenügendes Holzwachstum zeigen, gibt man im Frühjahr mit Eintritt der Vegetation eine Gabe Chilisalpeter oder schwefelsaures Ammoniak. Alle Dungstoffe sollen nicht in einzelne Löcher, sondern gleichmäßig verteilt auf der ganzen von den Wurzeln durchzogenen Fläche gegeben werden; nur da, wo es nicht anders möglich ist, z. B. auf Grasboden, gibt man die Dünger in größere, am besten mit dem Spaten ausgehobene Löcher, mengt sie mit dem Boden und läßt die Löcher so lange wie möglich offen stehen, damit Regen und Schneewasser die Dünger auflösen und in die tieferen Bodenschichten einführen können.

Den Feuchtigkeitsgehalt können wir besonders auf trockeneren Böden außer der winterlichen Bodenbearbeitung durch öfteres Lockern während des Sommers günstig beeinflussen, weil selbst bei Trockenheit lockerer Boden weniger Feuchtigkeit aus den tieferen Schichten abzieht als fester Boden und auch die Feuchtigkeit aus Tau und Regen gieriger und vollständiger aufsaugt und festhält.

Auch durch Zuleiten von kleineren Wasserläufen und durch Verbinden der Baumscheiben untereinander durch kleine Gräben können wir, besonders auf geneigten Grundstücken und Böschungen, die Wasserzufuhr regeln und erhöhen. —

Da unsere Bäume, wie wir aus Vorstehendem ersehen, nur dann gut gedeihen und befriedigende Erträge liefern können, wenn sie die hierzu nötigen Bedingungen erfüllt bekommen, so liegt es im Interesse eines jeden Baumbesitzers, seinen Bäumen die bestmögliche Pflege nicht nur an Stamm und Krone, sondern auch an der Wurzel im Boden angedeihen zu lassen.

Noch einmal: die Wühlratte.

Die schweren Schäden, die ich heuer von der Wühlratte erfahren habe — es sind mir bis jetzt 16 vier- bis fünfjährige Spalierbäume und Pyramiden ganz vernichtet, sieben so beschädigt, daß sie schwerlich zu retten sind, und noch eine Anzahl angegriffen, aber vielleicht noch zu retten — veranlassen mich, auf diese Sache zu kommen, trotzdem schon wiederholt von ihr die Rede war.

Ich habe einen doppelten Schaden bemerkt, den direkten Schaden durch Wurzelvernichtung, den indirekten durch Hohlstellen von Bäumen, die in den Wurzeln unberührt sind, aber unter denen die Wühlmaus ihr Lager aufgeschlagen hat. Viermal fand ich, daß Bäume fest saßen, aber an Gelbsucht litten, in diesen vier Fällen fand ich unter dem Baum große Höhlen mit ausgepolsterten Lagern. Ich habe sofort die Wurzeln der Bäume ganz wie beim Neupflanzen kräftig mit Erde unterfüttert und angegossen, mit gutem Erfolg. Wer ohne erkenntlichen Grund einen Obstbaum trauern sieht, möge ihn sofort untersuchen, ob er nicht hohl sitzt. Ich nehme dazu einen Spargelstecher, der etwa 40 cm lang ist, und senke ihn im Umkreis der verdächtigen Bäume in den Boden, man entdeckt dadurch die Gänge sofort. Ein anderes Mittel fand ich nicht, denn im gebauten Land liefen alle Gänge so tief, daß sie weder durch Einsinken beim Darübergehen, noch durch Austreten von Rauch beim Ausräuchern, noch durch aufgestoßene Haufen kenntlich waren.

Aber in bezug auf die Bekämpfung fühle ich mich ratlos. Auch der Holdersche Apparat, auf den ich sehr große Hoffnungen setzte, hat mir versagt. Einige Wühlmäuse flohen vor dem Dampf und fielen meinem Hunde zur Beute; andere weit ausgedehnte Gänge habe ich wiederholt ausgepumpt und die Löcher zugetreten und finde immer wieder deutliche Spuren, daß die Maus noch lebt. Es scheint mir, daß die Maus verschiedene Baue anlegt, oder viel außerhalb des Baues ist, so daß es im Frühjahr und Sommer ein Glücksfall ist, wenn man sie beim Schwefeln erwischt. Im Herbst und Winter, da werde ich es wieder mit ihm probieren und zweifle da nicht am Erfolg. Aber wer hilft bis dahin? Denn ich habe mich leider überzeugen müssen, daß der Wühlmaus meine Baumwurzeln gleich gut schmecken im Mai, wie im Oktober, und daß sie alles nimmt. Mir hat sie Äpfel auf Wildling und Doucin, Birnen auf Quitten, und Aprikosen so gut abgenagt wie Löwenzahn. Einem Bekannten hat sie das Spargelbeet, den

Weinstock und den Kartoffelacker gleichmäßig vernichtet. Gibt es denn nicht vielleicht eine Firma, die Fallen nach Art der Maulwurfsfallen, nur etwas größer, zum Einlegen in die Gänge liefert? Oder wäre vielleicht mit den 1904 empfohlenen mit Schwefelkohlenstoff gefüllten Kapseln etwas zu erreichen? Da bei einem Auftreten der Wühlmaus in solchem Umfang die Möglichkeit des Obstbaus vollständig in Frage gestellt wird, so wäre ich für Angabe eines wirksamen Vertilgungsmittels während der Vegetationsperiode sehr dankbar.

Herbrechtingen. Pfarrer Baur.

Anm. d. Redaktion: Abschießen ist das sicherste und bequemste Mittel; praktische Wühlmausfallen vermittelt auch unsere Zentralvermittlungsstelle, siehe Heft 2, Seite 32, dieser Zeitschrift.

Aus den Papieren eines 84jährigen schwäbischen Obstbauveteranen.*)

Manchem ist es vielleicht von Interesse, einige Erfahrungen eines alten Obstbaumfreundes zu vernehmen. Derselbe hat gefunden:

1. Daß kräftige, aber allzulang keine Fruchtknospen ansetzende Bäume manchmal noch hiezu gebracht werden können, wenn man ihre Zweige, anstatt sie blos länger zu beschneiden, vielmehr ähnlich, wie dies bei Weinreben am Spalier zu geschehen pflegt, horizontal oder bogenförmig abwärts bindet. Wenn am Rhein und in der Schweiz unfruchtbare Obstbäume angeblich dadurch fruchtbar gemacht werden, daß man ihre Aeste mit Steinen beschwert, so beruht offenbar auch bei dieser Methode das Resultat nur darauf, daß dadurch der Saftstrom gehemmt und anstatt zu bloßer Holzbildung, vielmehr zur Ansammlung von Zuckerstoff und zur Erzeugung recht vieler und fruchtbarer Knospen genötigt wird.

2. Obstsorten, die wie z. B. der gelbe Bellefleur und der Kornwalliser Nelkenapfel, sehr lange und dünne, hauptsächlich an den Spitzen blühende Zweige treiben, dürfen, ebenso wie die Quitten, nicht allzukurz beschnitten werden.

3. Weil ich die verschiedenen Kunstdüngersorten nicht immer in Mischung, sondern öfters auch abgesondert verwendete, so konnte ich beobachten, daß die stickstoffhaltigen hauptsächlich zur Vermehrung des Holztriebs, die phosphorsäurehaltigen zur Vermehrung des Knospenansatzes und der Fruchtquantität, die kalihaltigen aber besonders zur Erhaltung der angesetzten Früchte (mittelst Erzeugung recht zäher und fest an den Zweigen sitzender Stiele) sowie zur Vergrößerung und Verbesserung derselben bezüglich Saftmenge und Süßigkeit dienten, was ich besonders bei Aprikosen, Pfirsichen, Reineclauden und Weintrauben bemerkte.

4. Für die dem Harzfluß besonders ausgesetzten Obstsorten (unter dem Steinobst hauptsächlich Aprikosen, Pfirsiche, Reineclauden, Mirabellen und japanische Pflaumen), die die Abtrittsgülle nur schwer vertragen, fand ich zur Herbstdüngung das Unterhacken von gebranntem Kalk und Thomasmehl, sowie von Obsttrester, im Frühjahr und Sommer das Begießen mit Trübwein, in Wasser aufgelöstem Chilisalpeter, sowie aufgelöstem Staßfurter Kalisalz besonders zuträglich.

5. Für besonders dem Wind ausgesetzte Lagen paßt vorzüglich die Gäsdonker Goldrenette, die neben ihrer besonderen Brauchbarkeit zu Obstwein und ihrem auch beim Rohgenuß so angenehmen borsdorferähnlichen Geschmack die schätzenswerte Eigenschaft besitzt, wegen ihrer kurzen, auf ganz kurzen Fruchtruten dicht am Stamm sitzenden Früchte auch beim stärksten Sturm nicht abgeschüttelt zu werden.

6. Die selten vorkommende gute Eigenschaft, auch bei Regenwetter in der Blütezeit doch noch Frucht anzusetzen, fand ich bisher blos bei der Birne Dr. Jules Guyot (im September reifende, sehr große und gute Butterbirne).

7. Gegen Frühjahrsfrost während der Blüte am wenigsten empfindlich fand ich unter den Aepfeln die Goldparmäne, unter den Birnen das Geißhirtle, welche beide mir einmal bei einer in der letzten Maiwoche mehrere Tage lang

*) Wir geben diesem Artikel Raum als der fleißigen und interessanten Arbeit eines pomologischen, Sorten studierenden Liebhabers, nicht aber als Aufmunterung zur Sortenvermehrung! Derartige Studien können immer nur einzelnen vorbehalten sein. Dann haben auch sie zweifellos ihren Wert und ihre Bedeutung. Red.

während der Blüte andauernden Temperatur von 4—5° R. unter Null doch noch einen mittleren Ertrag lieferten.

8. Als ebenfalls weniger empfindlich gegen Frost während der Blüte fand ich von Aepfeln den Astrachan, engl. Sommergewürzapfel, Belle de Pontoise, Langtons Sondergleichen und Ontarioapfel, von Birnen die bereits Ziffer 6 erwähnte Dr. Jules Guyot, die bunte Julibirn, doppelte Philippsbirn, rotgraue Dechant-, Ulmer Butter-, Forellen- und Alex. Lucasbirn, von Pflaumen Königin Viktoria, Braunauer aprikosenartige Pflaume, Quillins Reineclaude und Coës Goldtropfen.

9) Besonders heikel gegen Frost in der Blütezeit fand ich Luiken, Ribston Pepping, Danziger Kantapfel (= schwäbischer Rosenapfel), Esperens Herrenbirn, Herzogin von Angoulême, große, grüne Reineclaude, Königin der Mirabellen.

10. Besonders der Blattfallkrankheit ausgesetzt fand ich den Langton Sondergleichen, Belle de Pontoise, neuen Berner Rosenapfel, Crossener Rosenstreifling, gelben Bellefleur, the Queen und die Muskatrenette.

11. Als besonders dem Krebs unterworfen die Ananas- und die Kronenrenette.

12. Als besonders zum Grind geneigt die Grumbkower Winterbutterbirn.

13. Als beim Wind besonders zum Aufspringen der Früchte geneigt Orleans- und Muskatrenette, sowie gute Luise von Avranches.

14. Als besonders ertragreich fand ich in meinem Garten zu Großbettlingen (im mittleren Neckartal, Albtrauf mit schwerem Liaskalkboden) frühe Muskatrenette, Champagnerrenette, Oberdiecks Renette, Kaiser Alexander, Golden noble, Luiken, große Kasseler- und Gäsdonker Goldrenette, Biondecks Frühzwetsche, Christs Damaszene, Braunauer aprikosenartige Pflaume, Kirke, Königspflaume von Tours, violette Jerusalemspflaume, Königin Viktoria, Schöne von Löwen, Große grüne Reineclaude, Coës Goldtropfen, Nienburger Eierpflaume, Späths Plaumenzwetsche, v. Hartwiß's gelbe Zwetsche und eine besonders süße grüne Zwetsche, von Oberdieck mir zugesandt, und Italienische Zwetsche, von Quitten die portugiesische, von Reben: Weißelben, Sylvaner, Gutedel- und Clevner Sorten, weißen Süßling, Muskateller, Delaware und Rogers Hybride.

15. Zu Hirsau (bei Calw, Nagoldtal), wo sich sehr verschiedene Bodenarten und Sonnenlagen finden, zeigten sich als besonders tragbar in meinem Garten am Nagoldfluß mit kalkarmem, magerem Buntsandsteinboden, aber längerer Sonnenzeit, Transparentapfel von Croncels, Schneiderapfel, großer rheinischer Bohnapfel, Danziger Kantapfel, grüne französische Renette, Wintergoldparmäne, — Esperens Herrenbirn, gute Luise von Avranches, neue Poiteau- und deutsche Bratbirn, portugiesische Quitte — frühe Bühlertaler und Frankfurter Pfirsichzwetsche — gemeine Haus- und späte Pommeranzenzwetsche, Rangteris Mirabelle, späte Muskateller Pflaume und Bryanstons Reineclaude.

16. In meinem andern Garten zu Hirsau, auf der der Sonne viel kürzer ausgesetzten Talseite, mit ebenfalls kalkarmem, aber schwerem Thonboden gediehen mir besonders gut und tragbar: Astrachan, englischer Sommergewürzapfel, Langtons Sondergleichen, schwedischer Säftstaholm, Belle de Pontoise, neuer Berner Rosenapfel, Crossener Rosenstreifling, Limonenrenette (= Loans Parmäne), Gravensteiner, Ontarioapfel, Sanspareil de Peasgood-Renette, Kornwalliser Nelkenapfel, gelber Bellefleur, Orleansrenette und gelber Richard — von Birnen Dr. Jules Guyot, grüne Tafelbirn, bunte Julibirn, schöne Julie, rotgraue Dechantbirn, doppelte Philippsbirn, Köstliche von Charneu, Esperens Herrenbirn, Ulmer Butterbirn, Birn von Tongres, Alex. Lucasbirn, Forellenbirn, rote Herbstbergamotte. Von Quittenhochstämmen trug mir schon im dritten Jahr nach der Pflanzung die serbische Lescovac bereits 20, die ungarische Bereczky sogar 35 sehr schöne große Früchte. Von Pflaumen zeigten sich als besonders tragbar die Quillins Reineclaude, frühe Reineclaude, v. Hartwiß's gelbe Zwetsche, Braunauer aprikosenartige, Prune Maspflaume, gelbe Herrnpflaume; weniger tragbar fand ich bis jetzt Kaiser Alexander, Ribston Pepping, Muskatrenette, Carpentin, Karmeliter Renette, rote Sternrenette, gestreifter roter Herbstcalvill, von Birnen gute Luise

von Avranches, Esperine, Leckerbissen von Angers, Herzogin von Angoulême, Napoleons Butterbirn, Esperens Goldpflaume, Coës Goldtropfen, Althanns, Horemoritzer- und Meroldtsreineclaude, sowie Kirke und violette Jerusalemspflaume. Schwer zum Reifen kamen Clairgeau, Herzogin v. Angoulême, bunter Perdrigon und Grumbkower Winterbutterbirn. Unfruchtbar blieben grüne Reineclaude, Königin Viktoria und italienische Zwetsche. Aprikosen gingen mir in diesem Garten nacheinander alle an Harzfluß zugrund; Pfirsiche dauerten noch länger aus; am besten und dauerhaftesten zeigte sich Arkansas, die mir auch jetzt noch fast alljährlich reichlich uud schöne Früchte schon anfangs August zur Reife bringt. Mit japanischen Pflaumen hatte ich bis jetzt noch kein Glück, da mir die vielgerühmte Kelsey noch vor der ersten Blüte regelmäßig erfror, aber auch die Masu noch vor dem Fruchttragen durch Harzfluß zugrunde ging, ebenso auch die zwei andern, von denen ich bereits mehrere sehr süße und aromatische Früchte bekommen hatte, die dunkelrotfleischige Satsuma und die goldgelbe Ogden.

17. An meiner südwestlich gelegenen Hauskamerz trug mir in manchen Jahren sehr reichlich und öfters auch sehr schöne süße und aromatische Früchte die Pfirsichaprikose von Nancy und die Nectarine (glattfrüchtige Pfirsich) Lord Napier, und von Reben der frühe gelbe Malingregutedel, der Muskatgutedel und eine frühe grüne Muskatellersorte. Der Muskatgutedel aber wird hier erst sehr spät reif und der Portugieser selten genießbar. Leider litten in den letzten Jahren diese sämtliche Rebsorten sehr durch Krankheit, Portugieser und Muskateller hauptsächlich durch den Mehltau (Oïdium Tuckeri), die beiden Gutedelsorten (doch weniger der Malingre) durch die Blattfallkrankheit (Peronospora).

18. Nachdem schon vor vielen Jahren der † Direktor Ed. Lucas in den pomologischen Blättern bedauert hatte, daß noch viel zu wenig bekannt sei, aus wie manchen Kernobstsorten ein Most fast von der Stärke des Traubenweins bereitet werden könne, fing ich an, den Zuckergehalt meiner verschiedenen Obstsorten durch Reiben der betreffenden Früchte, Auspressen ihres Saftes und Wägen des letzteren mittelst der Oechsleschen Weinwage zu erproben; was mich auf manche mir wertvoll scheinende Beobachtungen brachte. So fand ich z. B. abgesehen von der Differenz zwischen guten und geringen Jahrgängen zwischen vollkommen und minder reifen Früchten desselben Jahrgangs, zwischen dem Süßgewicht des Obstes in Großbettlingen (mittlere Neckargegend) und in Hirsau (Nagoldtal) doch eine Differenz von zirka 10 Grad Oechsle, zwischen beiden Gegenden, zwischen den einzelnen Obstsorten der gleichen Gegend aber sogar eine Differenz bis zu 30 Grad und darüber.

19. So wogen z. B. regelmäßig Luiken und Goldparmänen ganz gleich, dagegen der große rheinische Bohnapfel stets noch 1 Grad weiter als diese beiden, Palmischbirn ungefähr wie letzterer, die besseren Renetten und Birnsorten noch um zirka 8 und die besten Renetten und Mostbirnsorten sogar noch um 18 bis 24 Grad weiter als der große rheinische Bohnapfel, und unter den besten der Mostbirnsorten, z. B. die welsche Bratbirn immer einige Grad weiter als die vielgerühmte Weilersche Mostbirn, die Wadelbirn aber sogar noch um einige Grad mehr als die welsche Bratbirn.

20. In meinem Garten zu Großbettlingen wogen z. B. in den besten Jahrgängen vor 1890 die Champagnerrenette 55°, Luiken und Goldparmäne 65°, großer rheinischer Bohnapfel 66°, Pommeranzenbirn vom Zabergäu zirka 70° und Palmischbirn, Gäsdonker Goldrenette und Knausbirn zirka 73° Malus Ringo (gelber Kirschapfel) 77°, grauer Kurzstiel und engl. Spitalrenette 82—84°, Weilersche Mostbirn und welsche Bratbirn zirka 80—82° Wadelbirn 87°.

21. In meinen Obstgärten zu Hirsau betrug im Jahr 1908 am 13. Oktober das Süßgewicht
40° bei Belle de Pontoise-Apfel und Limonenrenette,
42° bei Transparentapfel von Croncels,
46° bei Meusners roter Herbststernrenette,
48° bei Langtons Sondergleichen,
50° beim gestreiften roten Herbstcalvill, gelben Bellefleur, Kaiser Alexander und bei der Ananasrenette,

51° beim neuen Berner Rosenapfel,
52° beim Bismarckapfel,
53° bei Goldparmäne und Sanspareil de Peasgood-Renette,
58° bei gelbem Richard und Kornwalliser Nelkenapfel,
60° bei Ontarioapfel,
61° bei Carpentin,
65° bei Gäsdonker Goldrenette,
71° bei Orleans Renette,
72° bei Muskatrenette.

22. Am 22/23. Oktober 1909 wogen in meinen Obstgärten zu Hirsau:

42° Esperens Herrenbirn,
43° Herzogin von Angoulême,
44° Clairgeaubirn.
45° Alex. Lucasbirn und Esperine,
50° Gelber Bellefleur, Ananasrenette, Belle de Pontoise, Kornwalliser Nelkenapfel und doppelte Philippsbirn,
51° gute Luise von Avranches,
52° Langtons Sondergleichen, Missouriapfel, Karmeliter Renette, Bihorelrenette, gelber Richard, Ontarioapfel, Leckerbissen von Angers-Birn und deutsche Bratbirn,
53° Sanspareil de Peasgood-Renette,
54° Crossener Rosenstreifling,
55° Bismarckapfel, Taffetapfel und Ulmer Butterbirn,
56° Goldparmäne,
59° rote Herbstbergamotte,
60° Ribston Pepping und rotgraue Dechantbirn,
63° Forellenbirn,
67° Muskatrenette.

23. Der Wert genauerer Kenntnis dieser Differenz im Süßgewicht der einzelnen Obstsorten besteht darin, daß man daraus ersehen kann, wie man sich einen guten Obsttischwein, der ungefähr 35—45° Oechsle haben soll, auch von solchen Sorten bereiten kann, die, weil zunächst mehr zum Genuß oder Verkauf als Tafelobst gepflanzt, vielleicht weniger ertragreich als andere sind, von welchen aber, weil sie edler, d. h. zuckerreicher sind, zur Mostbereitung nur ein geringeres Quantum nötig ist, aus welchem durch Wasserzusatz immer noch ein gleich starkes Getränk bereitet werden kann, wie aus dem erforderlichen größeren Früchtequantum der geringeren Sorten. Pf. Ch. G.

Schwäbischer Obstbau in schwäbischer Rede.

An den Sprichwörtern erkennt man, was einem Volk oder Stamm am meisten am Herzen liegt. Im Ernst und Scherz kommt da die Volksmeinung zum Ausdruck. Aber auch die Volkserfahrung, die häufig auf viele Jahrhunderte zurückschaut.

Wir Schwaben besitzen nun nach und nach ein Werk (es sind bis jetzt zwei Bände fertig geworden), worin, wie in einer Schatztruhe, das gesammelt und aufbewahrt wird, was unsere Stammessprache an Reden und Meinungen aller Art besitzt, ein kostbares Gut, aus der Vergangenheit in die Gegenwart hinübergerettet und gerade noch zur rechten Zeit unter Schloß und Riegel gebracht, um als echte Münze wieder ins Land zu gehen, bevor die alles einebnende neue Zeit es in altväterischem Staub und Schutt vollends vergraben könnte. Wir meinen: Fischers Schwäbisches Wörterbuch, wovon erschienen ist: I. (A, B, C) und II. (D, T, E, F, V).

Es ist interessant, wie in diesem schwäbischen Sprachschatz gerade das Obst und der Obstbau eine besondere Rolle spielen. Wir betrachten es als einen neuen Beweis, wie der Obstbau von alters her den Schwaben ans Herz gewachsen war, wie kaum etwas anderes. Und weß das Herz voll ist, deß geht der Mund über. Wir geben im folgenden aus dem Fischerschen Werk einige Proben der einschlägigen Ausdrücke, Redensarten, Wetterregeln, Sprichwörter — in buntem Reigen, wie sich dies bei diesen Kindern heiteren Sinnes und mannigfachster Erfahrung von selber gibt. Angeführt ist da und dort — stets nach Fischer — wo in Stadt und Land der Ausdruck gebräuchlich ist. —

Wenn man im Heuet die Äpfel mit dem Rechenstiel zählen kann, gibts noch genug (Neuhausen a. F.). — Z' Bartholomä (24. August) ist kei Äpfel und kei Bir mehr z' grü (Albeck).

— An Skt. Gallen (16. Oktober) Tag, muß jeder Apfel in sein Sack (Weißenstein). — So wie der Äpfel, so ist der Stiel (Binsdorf). — An saure Äpfel verschlägt mer d' Zähn (ebenda). — Ein fauler Apfel macht schnell, daß auch faul wird sein Gesell (Creglingen). — Von einem goldenen Baum fällt ein goldener Äpfel (Laupheim). — Mit deinen Knochen will ich noch Birn und Apfel 'rab werfen (Dobel). — Schmeck' am Sack, sind Äpfel drin (Ringgenweiler). — Gutes Jahr, gutes Jahr, daß s' Korn voll grat, daß d' Äpfel und Bire beim Fenster nausfliege und s' Geld und s' Geld! (Schwendi). — Roter Äpfel, rote Bir, liebster Schatz, wär' i bei dir nur e halbe Stund, daß i mit dir rede kunnt! (Bellamont). — Wenn d' Äpfelbäum blühe, solle d' Ofeplatte glühe (Westernhausen). — Nach Bartholomä tut eim kei Äpfel und Bire mehr weh. — Die guckt ein a, wie d' Gans en Äpfelbutze. — In dem Höft hats net g'schmeckt wie in ere Äpfelkammer. — Der kommt in d' Äpfelarrest (Neuhausen a. F.). — Der sieht aus wie e g'spieenes Äpfelmus (bleich) (Ulm). — Der ka so süeß tho, wie Äpfelschnitz. — Zuckersüeßer Äpfelschnitz, hast dein Maul vergebens g'spitzt. — Äpfel- und Bireschnitz, ist nur ei Witz.

Wie viel sinds ferner der Orts- und Flurnamen in Schwaben, die mit Apfel zusammenhängen (vergl. auch Gußmann, Gesch. des württ. Obstbaus, S. 15 f.). Fischer nennt unter andern: Apflau, Apfelbach, Apfelgeren, Apfelhof, Äpfelmühle, Apfelstetten, Affalterbach (Affalter, Affolter = Apfelbaum), Affaltrach, Affalterwang.

Nicht minder zahlreich wie der Apfel ist die Birne vertreten.

Die erste Birn bricht Margareth (13. Juli), drauf die Ernt überall angeht. — Die Bire, wo d' Wefzge dra naget, sind it die schlechteste (Binsdorf). — Kei nütz wie e teige Bir. — Das ist au e g'sonde Bir (gleich: sauberes Früchtchen), schätz wohl: e teigete! — Teige Bire soll man von niemand annehmen. — Kind: „Vater, hent die teige Bire au Beinle?" Vater: „Noi." Kind: „No haun i e Kröttle g'fresse." — Wenn d' Birn reif ist, fällt se vo selber. — Es werden alle Birnen reif (Gr.-Eislingen). — Dem seine Bire send no net zeitig. — Ma muß net schüttle, vor d' Bire reif sind (Alberweiler). — Es ist gut von anderer Leute Birnen schütteln (Salach). — Wer Bire rabschmeiße will, muß Prügele habe (Altdorf, OA. Künzelsau). — I werd doch meine eigene Bire Hutzel heiße dürfe. — Wenns keine Birne gibt, gibts auch keine Hutzel (Stöttlen). — Wenn die Birn alt ist, wird sie bald eine Hutzel (Lustnau). — Wenn die Birn eine Hutzel geworden ist, hat man lang dran. — Des Mädle wird ehner e Hutzel, als e Birn. — Hast du die Birne g'fresse, friß d' Butze grad au (Isny). — Es ist ihm eine Birne auf die Nase gefallen (von unverhofftem Glück — Winzeln). — I will dir sage, was d' Birne geltet. — Der kan mehr als Birne brate. — Zwischen Ulm und Weißehorn hat e Mann sei Weib verlorn. Wer sie findt und nemme bringt, kriegt en Sack voll Bire g'schenkt. — Sitzt e Vögele aufm Trog, bittet um e Birebrot. Birebrot ist bache, Vögele wird lache. — Der frißt au s' Birebrot am Werktag (vom Verschwender).

Auch nach der Birne nennen sich, wie nach dem Apfel verschiedene Ortschaften: Birenbach, Birendorf, Birenhäusle. Sogar ein eigenes „Birengericht" gabs in alten Zeiten mit einem „Birenschultheiß". Die Dorfmarkgerichte wurden so genannt, weil neben Aufrechterhaltung der Ordnung über Weidebenützung die Aufrechterhaltung der Gebote und Verbote über die Einsammlung der wilden Birnen auf den Feldern eine ihrer Hauptaufgaben bildete. So von Böblingen 1587, Eltingen 1684.

Von Pflaumen wären anzuführen: Es g'hört dir au e Pflaume, hast so kei Garte (Ausdruck der Schadenfreude beim Spiel — Ehingen). Hierher vielleicht: Pflummern, Pflaumloch, Pfrondorf, Pfronstetten, Pfrungen, Frommern.

Vom Baum im allgemeinen: Fabian, Sebastian (20. Januar) fängt der Baum zu saften an. — Man muß jedem Baum ein Feld bauen (Tübingen). — Wenn ma d' Bäume nix tut, traget se au it. — Baumblüte spät im Jahr nie ein gutes Zeichen war. — I will's schau mache, i will schau um de Bom hacke. — Den Baum an der Frucht, den Buben an der Zucht. — Wie me s' Bäumle zieht, so hat me de

Baum. — E jungs Bäumle läßt se biegen. — Ein alter Baum ist schwer biegen. — Ein Baum, den man oft versetzt, und eine Haushaltung, die oft zieht, wollen nicht geraten. — Der Tod bricht auch die stärksten Bäume entzwei. — Die hohen Bäume müssen am meisten aushalten. — Wenn ein großer Baum fällt, schlägt er viele kleine. — Von gefallenen Bäumen will jedermann Holz brechen. — Es ist der Baum noch nicht verloren, wenn auch ein Ast verdorrt. — Beim dürre Bäumle (= Bankrott). — Zum dürre Bäumle naus (= zum Galgen). — Er ist wie der Hans aufm Bäumle (= wieder obenan). — Unter den Bäumen regnets zweimal. — Hierher Ortsnamen, wie: Baumwerder, Baumerlenbach, auch Bonfeld, Bonlanden, Bondorf, Bonhausen, Bonholz, Bonwald; wohl auch Böhmenkirch. — „Baumgarten" = mit Obstbäumen bepflanztes Land, heißen Weiler in den Oberämtern Hall, Künzelsau, Heidenheim. — In Frankenbach wurden im 18. Jahrhundert jährlich zwei „Baumgärtner" gewählt.

Der Leser wird aus diesen Proben, die noch fortgesetzt werden könnten, gesehen haben, wie der Schwabe mit allem, was zu Obst gehört, so überaus eng verwachsen ist. Und es ist gut so. Er solls nur bleiben!

II. Vereins-Angelegenheiten.

Vollausschußsitzung
vom 31. Juli 1911, vormittags 9 Uhr, im Rathauskeller.

Anwesend: Vorstand Fischer, Warth, G. Aldinger, W. Aldinger, Herz; von auswärtigen Mitgliedern: Lucas, Koppenhöfer, Schönberg, Redakteur Gußmann, Schriftführer Schaal.

Entschuldigt: Hausmann, Hartmann, Hering, Schäfer, Adorno.

Der Vorsitzende eröffnete die Sitzung mit Verlesung eines Schreibens des Deutschen Pomologenvereins, worin das Programm für die Jahresversammlung in Friedrichshafen bekannt gegeben. Herr Schönberg wird dabei die klimatischen, Boden- und Niederschlagsverhältnisse, die Entwicklung des württembergischen Obstbaus und seine Förderung durch staatliche Aufwendungen und die Bemühungen des Württ. Ostbauvereins, ebenso auch die augenblicklich von letzterem in Angriff genommenen Arbeiten: Kontrollverträge mit Baumschulbesitzern, Anlage eines Kirschenmustergartens 2c. behandeln.

Zu Punkt 1, Kontrollverträge mit Baumschulbesitzern, wird die Frage erledigt: soll der Vertrag mit dem W. O. V. oder mit der Kgl. Zentralstelle abgeschlossen werden? Der Ausschuß stimmte dem Vorschlag zu, den Vertrag mit dem W. O. V. abzuschließen, daneben könnte dies aber auch mit der Zentralstelle geschehen. Im Lauf der Debatte wurde von seiten der Baumschulbesitzer die Notwendigkeit einer Gegenleistung für die zu gebende Garantie betont. Eine solche wird darin gefunden, daß die öffentliche Bekanntgabe der Garantiefirmen in unseren Zeitschriften, womöglich auch im Landw. Wochenblatt, eine ganz erhebliche Empfehlung für diese bedeutet; in derselben soll auch noch auf die Vorteile des Bezugs aus solchen Baumschulen hingewiesen werden. Man einigte sich schließlich auf den Wortlaut eines Vertrags, der nach dem Vorbild des Rheinischen Kontrollvertrags mit entsprechenden, durch die württembergischen Verhältnisse bedingten Aenderungen aufgestellt ist. Man war darüber einig, daß vor Eingehung eines Vertrags mit einem Baumschulbesitzer dessen Anlagen durch einen vom W. O. V. zu ernennenden Sachverständigen eingehend geprüft werden sollen und vom Befund dieser Besichtigung die Abschließung des Vertrags abhängig sein soll.

Punkt 2. Die Jahresversammlung des Deutschen Pomologenvereins findet am 4. und 5. September in Friedrichshafen statt. Bezüglich der am 2. Sept. in Stuttgart stattfindenden Ausschußsitzung des D. Pomol.-Vereins wird beschlossen, den Beginn der Verhandlungen auf 9 Uhr festzusetzen (Rathauskeller). Um 12½ Uhr gemeinschaftlich mit unserem Ausschuß ein Mittagessen eingenommen und darauf Fahrt nach Hohenheim zur Besichtigung der Kgl. Landw. Hochschule.

Punkt 3. Programm für die Vertrauensmännerversammlung in Ellwangen am 7. Oktober nachmittags 2½ Uhr.

1. Kontrollverträge mit Baumschulbesitzern, Referent: Herr Oekonomierat Lucas-Reutlingen.
2. Anträge und Wünsche aus der Versammlung.

Abends gemütliches Zusammensein.

Sonntag, den 8. Oktober, vormittags, event. Besichtigung der Obstverwertungseinrichtung des Obstbauvereins Ellwangen und einiger sehenswerter Obstanlagen.

12½ Uhr Mittagessen.

Nachmittags 2 Uhr in dem noch zu bestimmenden Lokal:

Obstbautag mit folgender Tagesordnung:

1. Das Umpfropfen der Obstbäume mit Verteilung eines Flugblattes. Referent: Herr Kgl. Garteninspektor Schönberg-Hohenheim.
2. Wie können verwahrloste Baumgüter und Obstgärten am besten in Ordnung und zum besseren Gedeihen gebracht werden? Referent: Vereinssekretär Schaal.
3. Besprechung über Obstbaufragen aus der Mitte der Versammlung.

Punkt 4. Vorbereitung für die Generalversammlung am 2. Februar 1912. Der Vorsitzende schlägt vor als Thema: „Obstbau in abgängigen Weinbergen".

Punkt 5. Die Baumwartkommission soll am 21. August hier im Rathauskeller, vormittags 9 Uhr beginnend, stattfinden. An die K. Zentralstelle ist ein Programm abzuschicken, ebenso nochmalige Einladung an die Delegierten und Herrn Warth, der auf Wunsch des Vorsitzenden der Beratung anzuwohnen gebeten wird.

Punkt 6. Von Seitz, Vorstand der Baumwärter-Vereinigung im Bezirk Vaihingen a. d. E. ist ein Schreiben eingegangen mit der Bitte um Stellungnahme des W.O.V. zu der Frage: Ist es gut oder nicht, daß den Nachtschülern vom Oberamtsbaumwart Unterricht im Obstbau, spez. in Veredelung gegeben und so das Pfuschertum vermehrt und den Baumwarten dadurch der ohnehin geringe Verdienst noch geschmälert wird? Der Ausschuß ist der Ansicht, daß weitere Erfahrungen auch von anderen Abendschulen abgewartet werden sollen.

Nach Tisch wurden die Beratungen mit der bei Punkt 1 zurückgestellten Auswahl des Garantiesortiments wieder aufgenommen.

Es werden nach eingehender Beratung die folgenden Sorten aus dem „Grundblatt" festgelegt:

Aepfel Nr. 1, 2, 6, 11, 12, 14, 18, 23, 26, 29, 30, 31, 34, 36, 37 u. 39 — zus. 16 Sorten.

Birnen Nr. 1, 2, 6, 7, 8, 19, 20, 29, 30, 32, 48, 50, 53, 55, 56 u. 57 — zus. 16 Sorten.

Diese 32 Kernobstsorten werden zunächst für den Vertrag den Vertrauensmännern vorgeschlagen; die Erfahrungen werden zeigen, ob und wann eine Revision notwendig wird. Es sind absichtlich nur Hochstammsorten für Massenanbau gewählt worden, um auch so auf möglichst weite Verbreitung dieser für uns wertvollsten Sorten hinzuarbeiten.

In dem Referat und im „Obstbau" soll besonders betont werden, daß Verträge nur mit gut geleiteten soliden Baumschulen abgeschlossen werden, wodurch auch eine gewisse Gewähr dafür gegeben sei, daß die übrigen im Grundblatt benannten Sorten von diesen Baumschulen echt geliefert würden. Schluß 3¾ Uhr.

Herr Baumschulbesitzer Karl Mauk, Heilbronn, hatte einige Frühsorten zur Begutachtung eingesandt: Bunter Perdrigon, die früheste, sehr wohlschmeckende, große runde, rosagefärbte Pflaume, reif 10. Juli; Gute von Bry, dunkelblaue, kleine runde vorzügliche Pflaume, reif 15. Juli; Zimmers Frühzwetsche, sehr große, dunkelblaue, stark bedüftete Zwetsche, die am 30. Juli schon überreif war, eine Neuheit aus Bühl, mit der jedenfalls Geld zu verdienen wäre. Mirabelle von Flotow, ziemlich groß hellgelb; das Fleisch der Sorte ist aber lange nicht so fest als das der Metzer Mirabelle; der eingesandte Zweig war ganz dicht mit Früchten behangen. Graf Althanns Reineclaude war noch nicht ganz reif, eine der besten und gut verkäuflichen Reineclauden, groß, rund, rosa, leicht bedüftet, von vorzüglichem Geschmack. The Zar, rund, dunkelblau, groß, fast reif, delikat; Monsieur Hâtif, groß, sehr reichtragend, rosa, rundlich, etwas sauer. Eine Birnen-Neuheit Rissings Sommers*), reif vom 15. Juli ab; in Färbung das Schönste, was man sich denken kann, aber das Fleisch ging, wohl wegen der Trockenheit, schnell über.

Herr W. Aldinger, Baumschulbesitzer, Feuerbach, legte ebenfalls einige frühe Früchte vor: Pfirsische: Frühe Alexander und Aldingers Sämling, beide kaum voneinander zu unterscheiden, letztere aber 10—12 Tage später reif. Triumph, gelbfleischig, gut vom Stein lösend, war noch nicht reif. Bunte Julibirne, der Juli Dechantsbirne sehr ähnlich, nur langgestreckter und größer, in Qualität sie aber nicht ganz erreichend. Giffards Butterbirne, sonst eine erstklassige Frucht, heuer aber durch die abnorme Hitze geringer im Geschmack und teilweise schon übergegangen.

Jahresversammlung des Deutschen Pomologenvereins

am Montag den 4. und Dienstag den 5. September 1911 in Friedrichshafen am Bodensee im Buchhorner Hof.

A. Tagesordnung.

1. Geschäftsbericht, Kassenbericht, werden gedruckt vorgelegt. — Antrag, den D.P.V. in das Vereinsregister eintragen zu lassen.

*) Die richtige Schreibweise müßte noch festgestellt werden.

2. Ernennung von Ehren- und korrespondierenden Mitgliedern.
3. Obstbau, Obstverwertung und Obsthandel am Bodensee. Referenten die Herren: J. Groß, Kgl. Landwirtschaftslehrer und Vorstand der Kgl. Obst- und Weinbauschule Schlachters bei Lindau, und H. Grote, Großh. Obstbaulehrer in Ueberlingen am Bodensee.
4. Welche besonderen Aufgaben hat der Obstbau in Württemberg zu erfüllen und in welcher Weise sind sie mit den Aufgaben zu vereinigen, die dem gesamten Obstbau in ganz Deutschland gestellt sind? Referent Herr Kgl. Garteninspektor Schönberg in Hohenheim (Württ.).
5. Anleitung zur praktischen Züchtung von Obstneuheiten und Vermehrung der besten Obstsorten durch Aussaat. Referent Herr Königl. Garteninspektor Löbner in Dresden.
6. Erfahrungen über beste und neuere Obstsorten. Eine Aufstellung der besten empfehlenswertesten Bodenseesorten und Steinobstsorten, im besonderen Pflaumensorten, diese in Glashäfen frisch erhalten, ist vorbereitet. Um die Besprechung ist eine Anzahl kenntnisreicher Pomologen und Obstzüchter ersucht worden.
7. Wichtige obstbauliche Tagesfragen.
8. Vorführung von Lichtbildern als Beispiele zur wirksamen Unterstützung von Obstbauvorträgen.

B. Ausflüge.

Sonntag, den 3. September. Nachmittags: Besuch des Graf Zeppelinschen Luftschiffhafens und vielleicht gemeinsame Dampfer- oder Schiffahrt auf dem Bodensee. Abends Begrüßung.

Montag, den 4. September. Nachmittags: Mit der Bahn ab Friedrichshafen 1.51 — Wasserburg an 2.19, Besichtigung der dortigen Obstanlagen, zu Fuß bis Lindau, ca. 5 km, Besichtigung der Obstanlagen, Lindau ab 4.25, Schlachters an 4.55, Besichtigung der Kgl. Obst- und Weinbauschule und der Obstanlagen, ab Schlachters 7.29, Lindau an 8.00, Lindau ab 9.32, Friedrichshafen an 10.05.

Dienstag, den 5. September. Nachmittags: Mit dem Schiff ca. 1 Stunde von Friedrichshafen nach Rorschach — von Rorschach kurzer Fußweg nach Egnach, dort Besuch der Obstweingenossenschaft — mittels Schiffs zurück nach Friedrichshafen.

Mittwoch, den 6. September. Vormittags: Mit der Bahn ab Friedrichshafen 8.08, Markdorf an 8.26 — von dort mit dem Wagen nach Ittendorf (40 Min.), 9—10 Uhr Besichtigung der Obstanlagen des Herrn v. Deines. Mit dem Wagen nach Meersburg (40 Min), Meersburg ab 11.10 mittels Schiffs, Mainau an 11.40, ab 6 Uhr mit dem Schiff, Friedrichshafen an 7.15 oder mit Extraschiff von Mainau kleinere Rundfahrt bis Friedrichshafen, an Bodman, Ueberlingen vorbei.

Prämiierungen und Auszeichnungen.

Auf unser Preisausschreiben in Nr. 2 des „Obstbau" sind Bewerbungen eingegangen:

von Gemeinden 1, Privaten 6, Lehrern 1, Baumwärtern 1.

Nach Besichtigung der in die engere Wahl gestellten Baumpflanzungen durch eine Kommission konnten wir folgende Preise vergeben:

1. **Bewerbung A**: Die große silberne Vereinsmedaille an die Klosterverwaltung Untermarchtal,

die große bronzene Vereinsmedaille an Herrn Paul Nusser, Kassier des Obstbauvereins, Gmünd.

2. **Bewerbung B**: die große silberne Vereinsmedaille an Herrn Paul Köpff, Fabrikant, Göppingen,

die kleine silberne Vereinsmedaille an Herrn Gottlob Oelschläger, Graveur, Birkenfeld.

3. **Bewerbung D**: einen Preis von 20 Mk. samt Diplom aus der Kohlhammer-Stiftung an Herrn Oberlehrer Karl Schmid in Sulzbach a. M.;

einen Preis von 10 Mk. samt Diplom an Herrn Heinrich Weber, Gärtner auf Villa Gültstein bei Herrenberg.

Ferner erhielten für 25jährige verdienstvolle Tätigkeit im Beruf je ein Vereins-Diplom:

Herr Johann Georg Angstenberger, Gemeindebaumwart in Abtsgmünd,

Herr Wilhelm Mayer, Bezirksbaumwart und Vorstand der Obstbausektion des Landw. Bezirksvereins Göppingen, in Ebersbach a. Fils,

Herr Jakob Müller, Städt. Baumwart in Göppingen,

Herr Johannes Opferkuch, Gemeindebaumwart in Adelmannsfelden,

Herr Josef Rampf, Oberamtsbaumwart in Tomerdingen.

Außerdem wurde die große silberne Vereinsmedaille samt Diplom Herrn Kommerzienrat Robert Leicht in Vaihingen a. F. für vielfache Förderung des Obstbaus und für hervorragend schöne mustergültige Obstanlagen verliehen.

Der Ausschuß des Württ. Obstbauvereins.

III. Monats-Kalender.

September.

Obsternte-zeit — glücklich und beneidenswert, wer heuer seinen Obstbedarf für Küche und Keller selber zu decken vermag! Je kleiner die Ernte, um so größer die Sorgfalt in Ernte und Aufbewahrung. Bei richtiger Aufbewahrung ist auch der Eigentümlichkeit der raschen Wasserverdunstung verschiedener Obstsorten Rechnung zu tragen. So sollen berostete Früchte, wie Pariser Rambour-, Osnabrücker-, Kasseler-, engl. Spital-, Gold-, portug. Leder-Renette, die erfahrungsgemäß leicht ihr Wasser abgeben und infolge davon bald zusammenschrumpfen, in feuchtere, kühlere Luftschichten gebracht, also auf untere Etagen gelagert werden. Glattschalige und durch einen fettigen Ueberzug charakterisierte Sorten dagegen nehmen auch in wärmeren Luftschichten auf obern Hurden weniger Schaden. —

Zur Aufbewahrung von Walnüssen: nach Angaben französischer Zeitschriften empfiehlt es sich, die reifen Nüsse möglichst schnell nach dem „Schlagen" von den grünen Hülsen zu befreien, sie mit Hilfe von Besen sorgfältig abzuwaschen und, nachdem sie abgetrocknet sind, 10 Minuten lang in einer geschlossenen Kiste Schwefeldämpfen auszusetzen. Die auf diese Art behandelten Nüsse zeichnen sich durch ihre reine, schöne Färbung und durch ihr Freisein von Schimmelpilzen so vorteilhaft vor nicht derart behandelten aus, daß sich die Anwendung dieses Verfahrens besonders bei für den Handel bestimmten Nüssen sehr empfiehlt. —

Für die Herbstpflanzung bereitet man jetzt alles Nötige vor. Das Erste und Wichtigste ist hierbei die Bestellung der Bäume: was? wie? wann? wohin? bei wem? — Da es heuer immerhin da und dort Zwetschen gibt, so möge hier ein Rezept stehen zur Bereitung von Zwetschenwein. Auf 1 kg Zwetschen mit Steinen rechnet man 0,3 l Wasser und 130—150 g Zucker. Die Zwetschen werden in einer Obstmahlmühle gequetscht, der in warmem Wasser aufgelöste Zucker zugefügt, und die ganze Masse zur Vergärung in ein Faß getan. Eine Mischung mit Birnenmost würde das Getränke wohl wesentlich verbessern. —

Im Gemüsegarten war heuer in dem so auffallend trockenen und regenlosen Sommer das Gießen das Hauptgeschäft und man durfte noch recht froh sein, wenn es einem wegen Wassermangel nicht von der Polizei verboten wurde. Jetzt wird man sich doch eher damit schonen können, nachdem es einmal September heißt; denn für gewöhnlich ist in diesem Monat das Gießen nur bei besonderer Trockenheit nötig. Von Septemberarbeiten nennen wir: Endivie binden, Wintersalat und Spinat säen, Erdbeeren säubern und mit kurzem Dung belegen (aber das Herz der Pflanze frei lassen!), Spargelbeete hacken, Kompost sammeln und anlegen. — Im Ziergarten gilt mit dem Gießen dasselbe. Man geht ans Eintopfen der im Freien stehenden Fuchsien und Pelargonien, bestellt und setzt Blumenzwiebeln in Töpfe und ins Freie, besetzt die leeren Beete, nachdem sie umgegraben und gedüngt wurden, mit Pensees und anderen Frühlingsblühern, läßt immer noch den Rasen nicht lang werden und sorgt dafür, daß der Garten auch im September noch gut und gepflegt aussieht.

IV. Schädlings-Kalender.

September.

Ueber einen Hauptschädling, der sich in diesem Jahr wieder besonders bemerkbar gemacht hat, die Wühlmaus, konnte und kann der werte Leser im „Obstbau" dies und das hören und sich merken.

Auch der oft so unangenehmen und frechen Ameisen ward in diesen Blättern schon des öfteren gedacht. Am besten vermacht man ihnen den Weg ins Haus durch Verkitten ihrer Zugänge. Das Radikalmittel bleibt aber stets die Ermittlung ihrer Nester und das Uebergießen derselben mit kochendem Wasser. An Honig, der mit frischer Hefe vermischt wurde, sterben die Ameisen.

Außer den Ameisen gibt's jetzt auch andere ungerufene und unangenehme Gäste im Obstgarten. Jetzt im September richten gerade in diesem Jahr Wespen und Hornisse manchen Schaden an den reifenden, heuer so kostbaren Früchten an. Nun gilt es, diese Leckermäuler von der süßen Speise abzuhalten, z. B. durch Umhüllung der Trauben und wertvollen Spalierobstes mit Säckchen aus feiner Gaze, sowie durch Verbrennung oder sonstige Zerstörung ihrer Nester. Stellt man (nach v. Schillings Prakt. Ungeziefer-Kalender) über Oeffnungen der Erdnester der Wespe eine Glasglocke, unter der man Schwefelschnitten verbrennt, so werden die Bewohnerinnen durch den Schwefeldampf erstickt. Nach zweimaliger Wiederholung dieses Verfahrens können die Nester gefahrlos ausgegraben werden. Es ist diese Art der Vertilgung sicherer und angenehmer als das so beliebte Ausbrennen, das gewöhnlich nächtlicherweise, wenn alle Wespen heimgekehrt sind, vorgenommen wird. Hornissennester in hohlen Bäumen füllt man abends mit Schwefelkohlenstoff, worauf man den Zugang mit Werg, Zement, Ton usw. verstopft.

Aus den reifenden Aepfeln kriecht jetzt massenweise die Larve (Raupe) des Apfelwicklers, um sich zu verpuppen. Hängen die Früchte noch auf den Bäumen, so suchen sich die Raupen zwischen den Spalten und Rissen der Baumrinde ein Versteck und spinnen sich in ein weißes Gewebe ein, das sie durch abgenagte Spänchen dem Untergrunde der Rinde sehr ähnlich zu gestalten wissen. Daher kommt es, daß das Gespinst mit dem Schädling leicht übersehen und meist nur von solchen insektenfressenden Vögeln, die die Rinde absuchen, wie Specht, Meise 2c., aufgefunden wird. Ist dagegen die Frucht mit der Raupe auf die Erde gefallen, so sucht sich die Raupe zum Zwecke der Verpuppung im Grase oder am unteren Teile des Stammes einen geeigneten Platz und überdauert dort den Winter. Ebenso häufig werden die Raupen jedoch auch mit dem früh abgenommenen Obste in die Aufbewahrungsräume desselben gebracht. Ist letzteres der Fall, so spinnen sie sich ein und verpuppen sich in den Ritzen der Dielen, an den Wänden, an den Balken des Daches 2c. Die eigentliche Verpuppung selbst findet nicht sofort nach dem Einspinnen statt, sondern geschieht erst wenige Wochen vor dem Erscheinen des Schmetterlings. Die Puppen sind braun, lang gestreckt und tragen an ihrem stumpfen Ende mehrere in einem Halbkreise stehende Dornen. Der Schaden, welchen der Apfelwickler verursacht, ist in manchen Jahren bedeutend. Es beweisen dies dann die vielen abgefallenen unreifen Früchte. Mittel gegen diesen Schädling: trage Sorge dafür, daß das Fallobst möglichst rasch unter den Bäumen aufgelesen werde und mache dann die meist darin befindlichen Raupen durch Uebergießen mit heißem Wasser oder auch dadurch unschädlich, daß man die Früchte an die Schweine verfüttert. Dieses Wegräumen alles Fallobstes ist das Hauptmittel gegen den „Wurm im Apfel". Dazu kommt das sorgfältige Ausputzen der Bäume, insbesondere das Reinigen der Rinde derselben. Ebenso lassen sich durch das Umgraben des Bodens unter den Bäumen im Spätherbst oder möglichst frühzeitig im Frühling manche Raupen oder Puppen in den Gespinsten vernichten. —

Da auch in diesem Jahr die Schnecken im Garten sich vielfach schädlich erwiesen haben durch Abfressen von Salat und allerlei Gemüse, auch in der Reife begriffene Früchte wie Gurken, Melonen usw., so empfiehlt es sich, jetzt ihre Eier, die sich unter Steinen, Kohlblättern oder in der Erde zu 60—80 Stück (6 mm lang, 6—7 cm tief im Boden) beisammenfinden, zu vernichten. —

Bei der Obsternte ist bekanntlich nicht selten der Mensch der Hauptschädling. Wie viele steigen z. B. mit genagelten Stiefeln auf ihren Bäumen herum! Und doch ist das Besteigen der Bäume mit Stiefeln, deren Sohlen voll eckiger Nägel sind, durchaus zu vermeiden; jeder Nagel drückt sich in die Stammrinde ein, und es entstehen im folgenden Jahre an diesen Druckstellen Wasserschosse oder gibt es sonstwie üble Wunden mit schlimmen Folgen!

Auch die unerhörte Hitze und erstaunlich lang anhaltende regenlose Trockenheit dieses Sommers hat sich vielerorts als Hauptschaden für den heimischen Obstbau erwiesen und viele Bäume können nur dadurch vor dem Absterben bewahrt werden, daß ihnen beizeiten genügend Wasser zugeführt

wurde. Auch die Belegung der Baumscheibe mit Mist oder Torfmull hat manchen frisch gesetzten Baum gerettet. Schon das Offenhalten der Baumscheibe verhindert bekanntlich das völlige Austrocknen des Baums und man konnte sich häufig wieder einmal von der wohltätigen Wirkung dieser einfachen Maßregel überzeugen. Die Hauptsache aber in solch einem Sommer war: Wasser, und noch einmal Wasser, und zum drittenmal Wasser! Ein Hektoliter oder ein halber Eimer für einen jungen Baum nicht zu viel.

V. Literatur.

Die Obstweinbereitung. Herstellung und Behandlung der Obstweine. Von Jos. Löschnig, Niederösterr. Landes-Obstbauinspektor. 109 Abbildungen. Preis geb. 4 Mk. A. Hartlebens Verlag in Wien und Leipzig.

Die Menschen, die den Apfelwein verwerfen, kennen den Obstwein nur nach dem, was ihnen manche Gastwirte und leider manche unfähige Produzenten vorlegen. Der Obstwein ist den Magenfunktionen nicht schädlich. Er befördert die Verdauungsprozesse, er reguliert die Funktionen des Verdauungskanals und entspricht besonders den Personen, die ein sitzendes Leben führen. Als Genußmittel, die Lebensprozesse günstig beeinflussend, vermag der Obstwein den arbeitenden Menschen in jenes befriedigende Gefühl zu versetzen, das ihn zu den höchsten Leistungen auf allen Gebieten des menschlichen Schaffens befähigt. Völker ohne sanft anregende Getränke blieben, wie uns die Geschichte lehrt, in ihrer Entwicklung zurück. Die Hauptbedeutung des Obstweingenusses liegt in seiner befriedigenden, Geist und Körper stärkenden Wirkung. Wer bei anstrengender Arbeit in der Sonnenhitze das Labsal eines Obstweintrunkes und dadurch die Erfrischung seiner Körperkräfte am eigenen Leib nicht verspürt hat, wird den großen Wert des Obstweins als durstlöschendes und erfrischendes Getränk nie voll einschätzen können. Der Obstwein ermüdet nicht wie das Bier, sondern erleichtert den Körper. Der Obstwein berauscht weniger. Er ist das naturgemäße Getränk der arbeitenden Klasse, die in physischer und psychischer Hinsicht in guter Verfassung erhalten werden muß. Die Obstweinbereitung zu heben und zu fördern, ist daher in sozialer Hinsicht von großer Bedeutung und Pflicht der hierzu berufenen Faktoren. — Es tut einem förmlich wohl, auch einmal etwas zugunsten des heute so verlästerten und von Fanatikern in Grund und Erdboden hinein verdammten Obstmostes zu hören! Zumal wenn es Worte sind, die ein Hygieniker ausspricht, Dr. Denis-Dumont, Professor der Medizin in Caen. Und so empfehlen wir auch dieses Buch, das Theoretikern und Praktikern lehrt, wie man Obstmost macht, mit Vergnügen und im Bewußtsein, etwas Gutes zu empfehlen. Der Most sei das Nationalgetränke „vom Palast bis zur Hütte" — S. 1 in diesem Buch lesen wir: „Es ist bekannt, daß Kaiser Wilhelm II. nicht nur selbst gern Apfelwein genießt, sondern denselben auch während des Frühjahrs und Sommers bei Gartenfesten seinen Gästen reichen läßt."

Der Obstbau in rauhen Lagen. Anleitung zur erfolgreichen Kultur der Obstbäume und Beerensträucher in rauhen Lagen in Wort und Bild. Groß-Oktav-Format, mit 101 Abbild. u. 20 vielfarbigen Obsttafeln. Von H. Grote, Großherzgl. bad. Obstbaulehrer für die Kreise Konstanz, Villingen und Waldshut, in Ueberlingen a. See. Mk. 2.50. Rud. Bechtold & Comp., Wiesbaden.

Was man in für den Obstbau weniger günstigen Lagen zu beachten hat, ist unter Berücksichtigung der neuesten Erfahrungen hier niedergelegt. Besonderer Wert ist auf richtige Pflanzung und Pflege gelegt, in rauhen Lagen oft ganz anders zu handhaben als in anderen Lagen. Für rauhe Lagen besonders wichtig der Abschnitt über Ausnützung leerer Wandflächen und Beerenobstbau. Es versteht sich, daß das meiste von dem hier Gesagten auch für milde Lagen paßt und daß insofern auch dieses Obstbaulehrbuch andern solchen Büchern gleicht. Immerhin ist der besondere Gesichtswinkel, unter dem es geschrieben wurde, maßgebend geblieben und macht das Buch gerade für Bewohner rauherer Gegenden, Alb, Schwarzwald 2c. interessant und brauchbar.

Rezepte zur Konservierung von Obst, Fruchtsäften, Gemüse und Fleisch, sowie **Das Dörren von Obst und Gemüse.** Mit zahlr. Abb. und farbigen Tafeln. Auf Grund langjähriger Erfahrung verfaßt von Frau Garteninspektor G. Braunbart, Großenhain. Preis kartoniert Mk. 1.25.

Ein zweiter Titel des Büchleins heißt: „Sterilisation von Obst, Gemüse und Fleisch 2c.".

Dieser ist erklärt durch den ersten — ob man es so oder so heißt: eine Hausfrau muß sich heutigen Tags darauf verstehen — „sie füget zum Guten den Glanz und den Schimmer und ruhet nimmer!" Die Verfasserin versteht sich darauf, man merkt's an der knappen klaren Art der Darstellung. Man kann von ihr lernen.

R. Pfautz, **Der Baumschnitt,** 50 Pfg., Verlag J. J. Reiff, Karlsruhe.

Ganz nettes Spezialbüchlein, nach dem Grundsatz abgefaßt: Schau dir den Baum an und er wird dir zeigen, wie er behandelt sein will! Am Schluß ein kurzer Anhang: Schnitt der Ziersträucher.

Darmstadt, Festschrift zur 75. Jubelfeier des Gartenbauvereins 1835—1910.

Reizendes Büchlein mit wunderbaren Bildern — gewiß allen Vereinsmitgliedern eine willkommene und geschätzte Festgabe. Inhalt: Geschichtliches und Statistisches.

VI. Kleine Mitteilungen.

Gebrauchte Gerberlohe beim Obstbau. In Norddeutschland fängt man in vielen Baumschulen und bei Obstanlagen an, mit gebrauchter Gerberlohe den Boden zu bedecken. Die Beete bleiben dann von jedem Unkraut frei, der Boden ist unter der Lohe ohne jede weitere Bodenkultur immer locker, in der trockensten Zeit ohne jegliches Begießen vollkommen feucht, und die Beete bleiben von den Larven der Maikäfer vollkommen frei. Die Wurzelbildung ist so stark, daß in der Loheschicht, die ca. 16—20 cm stark sein soll, selbst in der Veredelungsstelle noch ganze Kränze von Wurzeln rings um die Stämmchen sich bilden. Die Fruchtbarkeit älterer Bäumchen, welche in solcher Lohe stehen, und die Schönheit des Obstes sind ganz vorzüglich. Durch die Verwendung der ausgenützten Lohe werden nicht nur die Kosten des Jätens und Begießens des Bodens erspart, es wird dadurch auch dem Insektenfraße an den Wurzeln vorgebeugt und die Wurzelbildung, der Anwuchs, die Kräftigung, der Fruchtansatz der Ostbäume und mithin deren Erträgnisse vermehrt.

Die Haselnüsse von Trapezunt. Es ist im Publikum kaum bekannt, daß die wenigsten der auf den Tisch kommenden, allgemein beliebten Haselnüsse auf deutschen Sträuchern gewachsen sind. Wir beziehen die Haselnüsse aus dem Kaukasusgebiet, aus Spanien, vor allem aber aus der Türkei. Und hier ist es wieder der Bezirk von Trapezunt, der den Haselnußbau beherrscht. Jährlich werden dort etwa 150 000 Sträucher mehr angepflanzt, und die nähere und weitere Umgebung hat im letzten Jahre 300 000 Doppelzentner geliefert. Deutschland bezog von dort im letzten Jahre nicht weniger als 200 Doppelzentner ungeschälte Nüsse und 12 294 Doppelzentner Kerne.

Baumverderber und Polizeihund. Wir konnten schon einige Fälle aus dem Engeren und Weiteren anführen, in denen Baumschänder durch Polizeihunde festgestellt werden konnten. Mit Vergnügen registrieren wir wiederum zwei derartige Fälle. Die Zeitungen schrieben aus Göttingen: Durch den Göttinger Polizeihund überführt und infolgedessen zur Bestrafung gebracht wurde der Invalide August Caspari aus Volkerode, der sich vor dem hiesigen Schöffengericht wegen Sachbeschädigung zu verantworten hatte. In der Nacht zum 22. Mai wurden in der einem dortigen Landwirt gehörigen Obstbaumplantage 18 Apfelbäume zerstört. Erst drei Tage nachher gewahrte man den Frevel und trotzdem gelang es, den Täter in der Person des Angeklagten durch den Polizeihund zu ermitteln. Nachdem der Hund, der an den Apfelbäumen Witterung genommen, seinen Herrn wiederholt in das Haus des Angeklagten geführt hatte, bequemte sich Caspari zu einem Geständnis. Er wurde zu drei Monaten Gefängnis verurteilt, wobei erschwerend ins Gewicht fiel, daß er die Tat aus Rache begangen hatte. — Ein heilloser Schaden wurde einem Landwirt in Nieder-Issigheim bei Hanau dadurch zugefügt, daß ihm auf seinem mehrere Kilometer von der Ortschaft entfernt liegenden Grundstücke die sämtlichen jungen Obstbäume von böser Hand teils abgeschnitten, teils stark beschädigt wurden. Polizeihunde aus Friedberg und Hanau arbeiteten erfolglos. Erst der Polizeihund „Stift" des Schutzmanns Singwitz von Frankfurt hatte Erfolg. Er verfolgte eine Spur, die über die Landstraße nach dem Hause eines Weißbinders führte, der von dem Hund gestellt wurde. Der Weißbinder, der früher mit dem Landwirt im Prozeß lag, gestand. — Gemeiner Hund, wer Bäume verderbt! Edler Hund, der Baumschänder stellt!

Dieser Nummer liegt eine farbige Abbildung: „Schöner von Boskoop" bei.

Eigentum des **Württembergischen Obstbauvereins.** — Für die Redaktion verantwortlich: **Karl Gußmann** in Gutenberg. — Druck der **Vereins-Buchdruckerei** in Stuttgart.

Spezialkultur von Obstbäumen und Rosen

Wer Bedarf an schönen gutformierten und sortenechten Obstbäumen und Rosen hat, wende sich vertrauensvoll an die Baumschule von **Emanuel Otto, Nürtingen a. N.** Preis- und Sortenverzeichnis steht gerne zu Diensten.
11]

Gartenwerkzeuge und Geräte

für den Obst-, Wein- und Gartenbau.

Handgeschmiedete Klingen. **Erstklassiges Fabrikat.**
Unerreicht in Schnittfähigkeit. Handliche Formen.

• **Volle Garantie • Illustrierte Preisliste gratis** •

EUGEN HAHN, Königl. Hoflieferant. Gegründet 1839.
Ludwigsburg (Württ.). [46

Ob Sie wollen oder nicht!

Wenn Sie **Feldmäuse, Wühlmäuse, Hamster, Kaninchen, Hornisse u. Wespen** *mit unfehlbarer Sicherheit* vertilgen wollen, kommen Sie schliesslich doch zum [38

Räucherapparat „Victor“ und
Räucherpulver „Topomor“

Apparat mit Verpackung . Mk. 31.—.
10 kg „Topomor“ . . . . „ 13.25.
Bis 6 Apparate an eine Verwaltung geliefert.
Verlangen Sie Prospekt!

Otto Hinsberg, Nackenheim a. Rh.
Fabrik für Pflanzenschutzmittel.

Obstbäume

aller Art und Formen.

Alleebäume, Rosen und Thuja

nur prima Qualität.

G. Eichhorn, [12

Baumschulen, Kgl. Hoflieferant

Telefon 412. **Ludwigsburg.** Telefon 412.

FR. ULSHOFER, Baumsch., Edelfingen (Württ.)

Empfehle in Ia. Qualität und bestbewährten Sorten grosse Vorräte: **Obstbäume,** als **Hoch-** und **Halbstämme, Pyramiden; Spaliere, Buschobst, Cordons,** 1jähr. Veredlungen in allen Obstgattungen, **Stachel-** und **Johannisbeer, Hochst.** und **Sträucher, Himbeer, Brombeer, Erdbeer, grossfrücht. Haselnüsse, Rosen-Hochst., Busch-** und **Schlingrosen, Zierbäume-** u. **Sträucher, Obstwildlinge, Edelreiser** etc.
Katalog gratis und franko. [26

Ia. kaltflüssiges

Baumwachs

langjährig bewährte Marke
per Kilo 1 Mk. 20 Pf.
empfiehlt [3
Carl Grünzweig, Essling. a. N.

Thür. Grottensteine zur Anlage von Wintergärten, Felsenpartien, Ruinen. [43
Naturholz-Gartenmöbel, Lauben, Brücken, Nisthöhlen, moderne weisse Möbel.
Preislisten frei.
C. A. Dietrich, Hoflieferant. Clingen 61 bei Greussen.

Erste Eßlinger Heimstätten-Genossenschaft „Neckarhalde“ e. G. m. b. H. in Eßlingen a. N.

Baugelände 98,200 Quadratmeter, mit eigener **Wasserleitung,** in gesunder, rauch- und staubfreier Höhenlage 150 m über dem Neckar.

Heimstätten mit 1500 Quadratmeter Land und Einfamilienhaus dazu zum Preise von **8—10 000 Mk.** unter günstigen Zahlungsbedingungen.

Geschäftsanteil Mk. 300. (Zahlung desselben auch in Jahresraten von je 100 Mk. gestattet).

4% ige Schuldverschreibungen zu je 50 und 100 Mk.

Sichere Kapitalanlage für jedermann.

Jede Spekulation ausgeschlossen.

Um weniger Bemittelten ein eigenes Heim mit Garten zu schaffen, wird um Übernahme von Geschäftsanteilen u. 4%igen Schuldverschreibungen gebeten. Einzahlungen nimmt entgegen Württemb. Vereinsbank in Stuttgart und deren Filialen und Kommanditen in Württemberg, die Eßlinger Aktienbank, und die Herren Ottenbacher u. Cie., Bankkommandite in Eßlingen, endlich die Kassenstelle der Genossenschaft in Eßlingen.

Anfragen sind zu richten an die **Geschäftsstelle der Ersten Eßlinger Heimstättengenossenschaft „Neckarhalde“ e. G. m. b. H. in Eßlingen a. N.,** Mittl. Beutaustraße 79. [33

Württembergischer Obstbauverein.

Unsere

Zentralvermittlungsstelle für Obstverwertung

befindet sich

Esslingerstrasse 15 I, Stuttgart,

sie hat

Telephon 7164 und ist täglich geöffnet von 8—12 Uhr vormittags und 2—6 Uhr nachmittags.

Die Vermittlung geschieht unentgeltlich.

Angebot- und Nachfrage-Listen sind prompt und franko erhältlich.

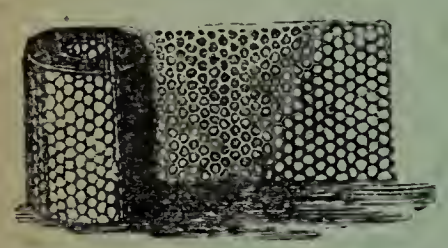
Weidenkörbe

in der vom Württ. Obstbauverein bestimmten Ausführung 1,30 Mk., extra stark 1,40 Mk. p. St., inkl. Weidendeckel.

Pflückkörbe

50 Pfg., gepolstert 80 Pfg. per Stück. Muster in der Zentralvermittlungsstelle, Eßlingerstraße 15, ausgestellt.

Jakob Ottmüller,
57] **Waldenbuch** OA. Stuttgart.



Verz. Drahtgeflecht

1 Rolle 50 □ m von *M.* 7.40 an empfiehlt und versendet Preisliste [25

L. B. Guberan, Göppingen.

Press-Aepfel Verkauf

sowie **Tafel- und Koch-Aepfel** in grossen Quantitäten bis 100 Waggons sind bei mir zu haben. Zahlbar gegen Aufgabeschein bei meiner Bank. [65

Josef Berger,
k. k. handelsgerichtl. protok. Firma,
Graz (Steiermark), Hofgasse 4.

Pomologisches Institut Reutlingen.

Höhere Gärtnerlehranstalt.

Beginn der Kurse:
Jahreskurs: Anfang Oktober.
Sommerkurs: Anfang März.

— Internat. —

Grosser Baumschulenbetrieb in Hochstamm, Formobst, Beerenobst, Gehölze, Gemüse- u. Blumenculturen.

Illustrierte Kataloge gratis und franko. Ausführliche Statuten der Lehranstalt versendet der Direktor:

Oek.-Rat Fr. Lucas.

[20

Obst- und Konservenschränke

bezw. Ständer, mit ausziehbaren Hurden und gesetzlich geschützter Führung, äußerst praktisch u. vielseitig verwendbar, auch verschließbar, liefert billigst

Fritz Schleith, Mech. Schreinerei, Göppingen. [60

Man verlange Prospekt.

Modell in der Zentralvermittlungsstelle, Eßlingerstraße 15 I, zur Ansicht.

Neuer prakt. Drahtspanner

einfach, solid, billig, übertrifft alle alle bisher auf dem Markt erschienenen und hat unbegrenzten Verwendungsbereich. Zu haben in allen Eisenhandlungen, event. direkt von den alleinigen Fabrikanten [64

Metallwarenfabrik G.m.b.H.
Bönnigheim (Württ.).

BAST

liefert günstig an Mitglieder

TH. LANDAUER, Mannheim,
13] Industriehafen.

Reklamationen wegen Ausbleibens ein. Nummer unserer Zeitschriften sind im Laufe des folgenden Monats an das Sekretariat zu richten, von welchem sie sofort unentgeltlich erledigt werden; ebenso wollen **Adreßveränderungen** demselben mitgeteilt werden; für später reklamierte Nummern sind für den „Obstbau" pro Stück 30 Pfg. mit der Bestellung an den Kassier einzusenden.

Einladung zum Eintritt in den Württ. Obstbauverein.

Die aktiven Mitglieder bezahlen jährlich 5 Mk. (Baumwärter u. Volksschulen nur 3 Mk.), wogegen denselben das illustrierte Vereinsblatt, „Der Obstbau", das jeden Monat in einem Umfang von 16 Seiten erscheint, sowie **bis auf weiteres unsere Festschrift, das „Württ. Obstbuch" unentgeltlich geliefert wird.** Der Verein, im Jahre 1880 gegründet, hat die Hebung und Pflege des Obstbaus in Württemberg auf seine Fahne geschrieben und sucht seine Zwecke neben der fortlaufenden Belehrung und Anregung im Monatsblatt durch Vorträge, Monatsversammlungen der Mitglieder, Ausstellungen, unentgeltliche Abgabe von Edelreisern an die Mitglieder 2c. zu erreichen. Anmeldungen sind an das **Sekretariat des Württ. Obstbauvereins**, Eßlingerstraße 15 I, Stuttgart, zu richten.

Stuttgarter Vereins-Buchdruckerei.

XXXI. Jahrgang. № 10. Oktober 1911.

OCT 25 1911 BOSTON

Der Obstbau.

Monatsschrift für Pomologie und Obstkultur.

Herausgegeben vom Württembergischen Obstbauverein
(eingetragener Verein)

unter Verantwortung
von

Karl Gußmann
in Gutenberg.

Inhalt: Einladung. — I. Praktischer Obstbau: Als Aufmunterung. Das Schneiden frischgepflanzter Kernobstbäume. „Anstellermost" in der Schweiz. Zur Selbständigkeit der Obstbauvereine. Zur Wühlmausplage. — II. Vereins-Angelegenheiten: Besser verpacken! Eingesandte Früchte. Neu beigetr. Vereine. Gesuch des W. O. V. Deutsch. Pomol.-Verein in Friedrichshafen. — III. Monats-Kalender. — IV. Schädlings-Kalender. — V. Literatur.

Anzeigen für den **„Der Obstbau"** (Auflage 3400) werden mit 15 Pfg. für die 1spaltige, 20 Pfg. für die 2spaltige und 30 Pfg. für die 3spaltige oder ganze Nonpareillezeile resp. deren Raum berechnet. Bei 6maliger Aufnahme 10%, bei 12maliger Aufnahme 20% Rabatt. Aufträge nimmt das Sekretariat des Württ. Obstbauvereins, Stuttgart, Eßlingerstr. 15 I, entgegen, demselben sind auch Adressenveränderungen und Nachbestellungen mitzuteilen.

Stuttgart.

Eigentum und Verlag des Württ. Obstbauvereins, E. V.
(Im Buchhandel durch W. Kohlhammer, Stuttgart.)

1911.

Holder-Spritzen und Schwefler

sind die besten Waffen gegen tierische und pflanzliche Schädlinge im Gemüse-, Osbt- und Weinbau! **Mehrere Dutzend verschiedene Modelle!** Für jeden Zweck, für jeden Spezialfall passende Konstruktionen.

Verlangen Sie den reichhaltigen Katalog (100 Seiten) gratis und Sie werden verstehen, warum Fachleute

Holder-Spritzen und Schwefler

allen anderen vorziehen. [18

1909: Zwei I. und zwei II. Preise der D. L. G.
1910: Silberne Staatsmedaille Berlin.
1910: Goldene Medaille und Ehrenpreis, Deutscher Weinbaukongress, Colmar.
1910: I. Preis, Silberne Medaille, München-Gladbach.

Verlangen Sie kostenlose Probelieferung!

Gebr. Holder, Metzingen (Württ.)
Maschinenfabrik No. 86.

ERNST MAYER, Obstbaumschulen, **Cannstatt,** Gartenstr. 40.

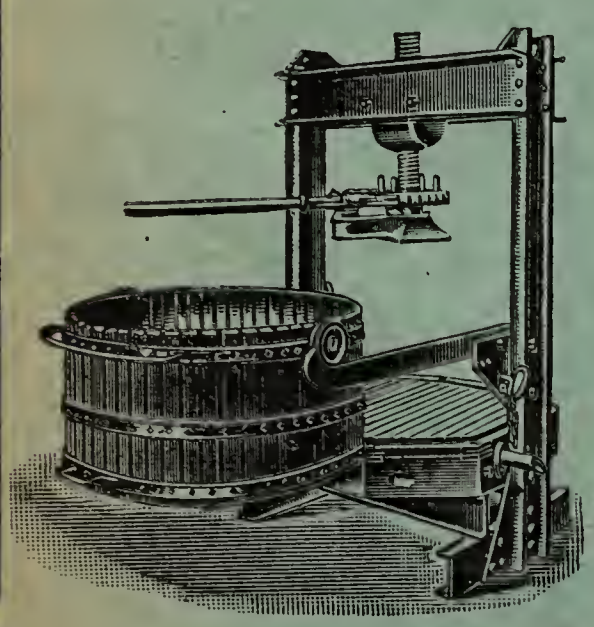
empfiehlt als Spezialität: **Apfel- und Birnhoch- und Halbhochstämme, Apfel- und Birnpyramiden, Apfel- und Birnpalmetten. Senkrechte und wagrechte Cordons,** doppelt und einfach, sowie **Pfirsiche, Aprikosen, Zwetschen, Mirabellen, Pflaumen und Kirschen,** hoch u. nieder. **Beerenobst, Himbeeren, Prestlinge,** in verschiedenen besseren Sorten. — Nur gesunde, wüchsige, sortenechte Ware in schönster Qualität. — **Anlegen von Obstgärten jeder Art.** Erstellen von Spalierwänden. **Preis- und Sortenverzeichnis gratis und franko.** [31

Obstbäume

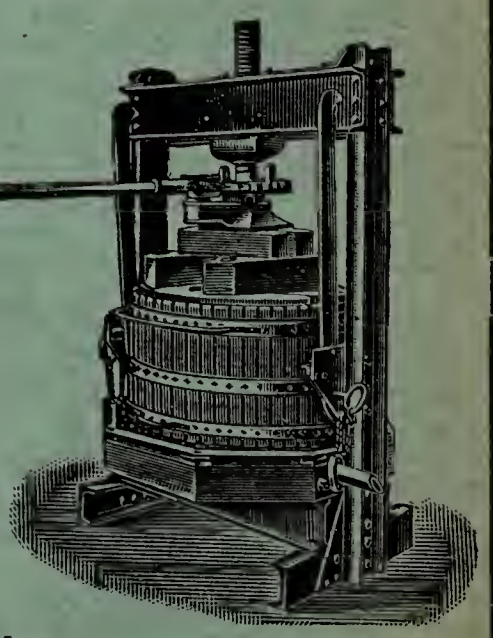
aller Art, insbesondere **Apfel-, Birn- u. Zwetschen-Hochstämme, Apfel- u. Birn-Pyramiden,** sehr wüchsig, kräftig, sortenecht, empfiehlt billigst [69

Baumschule E. KAYSER,
HEGNACH bei Waiblingen.

Kleemann's Vereinigte Fabriken



Obertürkheim
= Stuttgart =
Spezialfabrik
für hydraulische
Obst- u. Trauben-
= Pressen =
D. R.-Patent [62
Obstmühlen
Wein u. Mostpumpen



50jährige Spezialität.

Der Obstbau.

Monatsschrift für Pomologie und Obstkultur.

Organ des Württembergischen Obstbauvereins, E. V.

Die Mitglieder erhalten das Blatt unentgeltlich. — Für Nichtmitglieder beträgt der Preis (durch die Post bezogen) in ganz Deutschland 5 Mk. 80 Pfg. ohne Bestellgeld.

Nachdruck unserer Artikel ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.

№ 10. Stuttgart, Oktober. 1911.

Einladung zur Vertrauensmännerversammlung und zum V. Obstbautag nach Ellwangen.

Am **Samstag den 7. Oktober ds. Js., nachmittags 2½ Uhr,** findet im **Restaurant „Grüner Hof“** in **Ellwangen** eine **Zusammenkunft des Ausschusses mit den Herren Vertrauensmännern und Freunden des Obstbaus** statt.

Tagesordnung:

1. Abschluß von Kontrollverträgen mit Baumschulbesitzern. Referent: Herr Oekonomierat Lucas-Reutlingen.
2. Anträge und Wünsche aus der Versammlung.

Abends von 8 Uhr an **gemütliches Zusammensein im Saal zum „Wilden Mann“.**

Am **Sonntag den 8. Oktober,** vormittags 10 Uhr, **Besichtigung der Brennerei der Obstverwertungsgesellschaft Ellwangen, sodann der Sammlungen des Geschichts- und Altertumsvereins auf dem Schloß.**

Um 12½ Uhr **gemeinschaftliches Mittagessen** (Gedeck ohne Wein Mk. 2.—) im **Hotel zum „Goldenen Lamm“.** Teilnehmer am Essen wollen sich vorher bei Herrn Hotelbesitzer Bergdolt, dorten, melden.

Nachmittags präzis 2½ Uhr in der **Turnhalle:**

Obstbautag

mit folgender Tagesordnung:

1. Ueber das Umpfropfen der Obstbäume. Referent: K. Garteninspektor Schönberg-Hohenheim.
2. Wie können verwahrloste Baumgüter und Obstgärten am besten in Ordnung und zum besseren Gedeihen gebracht werden? Referent: Vereinssekretär Schaal.
3. Besprechung über Obstbaufragen aus der Mitte der Versammlung.

Wir laden zu diesen beiden Versammlungen hiermit freundlichst ein.

Stuttgart, den 15. September 1911.

Der Ausschuß des Württ. Obstbauvereins.

Vorstand: Fischer.

I. Praktischer Obstbau.

Als Aufmunterung.

Herbst ist es worden allerwärts. Verstummt ist der Sang der lieben Sänger in Busch und Baum. Hin ist die Sommerpracht der Blumenwelt. Und was der Herbst uns Schönstes beut: die in Rot und Gelb und Weiß leuchtenden Früchte unserer Obstbäume haben wir gepflückt, gepflückt mit inniger Freude und großem Dank. Schon führt ein rauher Nord das falbe Laub zum Sterben. Aber dem Obstbaumfreunde bleibt die Freude auch bei Herbstesfrost und Wintertrotz. Und wäre es nicht die Freude über seine auch in der rauhen Zeit duftenden „Blumen", ihm bliebe die Hoffnungsfreude fürs kommende Jahr, ihm bliebe die Freude, welche die Pflege so edler Kinder unserer Flora, wie es unsere Obstbäume sind, verschafft. Zu wem aber die Natur so innig gesprochen wie zum Obstbaumfreunde, dem ist es Bedürfnis, andere zur Mitfreude zu führen.

Vor 40 Jahren pflanzte mein Vater (zu Dußlingen an der Steinlach) auf einem Acker, der heute nach den üblichen Preisen in dem betreffenden Markungsteil einen Bodenwert von etwa 80 Mk. haben würde, 18 Obstbäume. Wie es zu jener Zeit vielfach gebräuchlich war, holte er die Bäume nicht in der Baumschule, sondern im Wald. Heute würde er's auch anders machen. Er hatte also eine kleine Baumpflanzung für äußerst geringes Anlagekapital. Der Leser wird nun sagen: die war auch nichts wert! Beinahe richtig gesprochen. Der Acker hat sehr magern Mergelboden mit lettiger Unterlage, ist schwer zu bebauen und würde die Betriebskosten im gewöhnlichen Feldbau kaum lohnen. Das Pflanzmaterial war in der Tat wenig wert, und in unserer heutigen, rechnenden Zeit müßte ein Anpflanzen von Waldwildlingen im Interesse gewisser Ersparnisse als unverzeihliche Kurzsichtigkeit bezeichnet werden.

Aber was ist trotz alledem aus dem kaum beachtenswerten Platz geworden? Nachdem die Bäume (wenn ich sie so heißen darf) ja nicht tief gesetzt waren, was meinem Vater besonders bei schweren Böden über alles wichtig war; nachdem ihnen allezeit liebevolle Pflege angedieh: in allseitiger Düngung und mit jeglicherlei bodenverbessernden Stoffen, in Schnitt und Reinhaltung; nachdem ferner dieselben umgepfropft waren mit der auch heute noch rentabelsten Sorte in meiner Heimat, dem Weilheimer Fleiner und mit Luiken, wuchsen sie flott heran, und heute sind es stattliche Bäume, die Jahr für Jahr einen prächtigen Ertrag bringen: 1908 80 Mk., 1909 120 Mk. und 1910 220 Mk. Was unter solchen Umständen das Grundstück jetzt wert ist, mag jedermann selber ermessen. Hier liegt eine Kapitalvermehrung vor, wie sie, prozentual betrachtet, in landwirtschaftlichen Verhältnissen günstiger kaum gedacht werden kann.

Von einem andern, nicht minder vorteilhaften Fall nur eine Andeutung. Mir ist ein im Jahr 1887 mit 30 Apfelhochstämmen bepflanztes Grundstück zugefallen, das im Grundbuch zum Teil als Wiese, zum Teil als Oedland lauft. Bodenwert 150 Mk. Nach dem, was ich seit einer Reihe von Jahren an Obsterträgnissen von demselben erhalten habe, darf ich in 10 bis 15 Jahren für günstige Obstjahre auf 80 bis 100 Ztr. rechnen. Das klingt ja übertrieben, aber es ist es nicht. Dazu hilft freilich u. a. der günstige Umstand mit, daß von den in ziemlicher Anzahl gepflanzten unveredelten Bäumen einer sich an seinem äußerst magern Standort (Oedland) als vorzüglicher Wachser und Träger erwiesen hat, so daß er alles andere auf dem Platze weit hinter sich läßt. Der Baum trug 1908 5 Ztr., 1910 4 1/2 Ztr. Wie begreiflich ist, habe ich mehrere Bäume mit dieser Sorte pfropfen lassen und damit erfreulicherweise günstige Erfahrungen gemacht. (In nährstoffreichem Boden scheint sie bis jetzt zu stark ins Holz zu gehen.)

Nicht wahr, eine schöne Aussicht, einmal 100 Ztr. Obst ernten zu können auf einem Grundstück, das nicht höher im Interesse steht als 200 Mk.! Wollte nun nicht so mancher noch zu all denen, die es schon getan haben, auch so etwas Einträgliches ins Werk setzen? An billigen Grund-

stücken, die aber nach physikalischer Beschaffenheit des Bodens, Bodenmächtigkeit, Wärme-, Feuchtigkeits- und Windverhältnissen und anderen in Betracht kommenden Gesichtspunkten noch genügen würden zur erfolgreichen Anpflanzung des Obstbaums, wenn auch nicht der feineren und anspruchsvolleren Sorten, fehlt es draußen im Lande selten, meist nicht einmal da, wo man, wie in meiner Heimat, für das Quadratmeter in besten Lagen und Böden bis zu 1 Mk. bezahlt. Lasse aber ja keiner sich drauf ein, dem nicht die Pflege des Obstbaums Lieblingssache ist, sonst ist in solchem Fall Etwastun schlimmer als Nichtstun.

Um aber den Anschein zu vermeiden, als wollte ich bei der Obstpflanzung von nichts anderem wissen, als von der Ausnützung geringwertiger Quartiere, bemerke ich ausdrücklich, daß ich für meinen Liebhabergarten wertvollen Grund erstanden habe, wie ich auch für Boskoop und andere feine Ware gut zu prädizierende Plätze mir zugelegt habe. Aber entschiedener Einschränkung bedarf der alte Satz: „Nur der beste Boden ist gut genug für den Obstbau!“ Ist der beste Boden sehr teuer, was ja in der Regel der Fall ist und immer mehr der Fall werden wird, so ist er zu gut, und die Kultur des Obstbaums darauf vermag nur dann zu rentieren, wenn der sogenannte intensive Betrieb eingeführt wird, mit Buschobst oder Hochstamm bei einer hohe Erträge liefernden Unterkultur und gleichzeitig günstigen Betriebs- und Absatzverhältnissen (s. Janson, Großobstbau).

Die beiden Fälle, auf die hinzuweisen ich mir erlaubt habe zwecks Ermunterung nach einer Richtung hin, die zweifellos noch größerer Beachtung wert ist im landwirtschaftlichen Obstbau, sind ausgeprägte Beispiele des extensiven Betriebs, der bei geringem Anlagekapital und mäßigen Betriebskosten dem Unternehmer einen sichern Reingewinn bringt.

Wer nun aber durch ein solches Unternehmen sich selbst und noch mehr seinen Nachkommen nicht geringe materielle Vorteile verschafft, darf gleichzeitig das frohe Gefühl in sich tragen, daß er — und dies in um so höherem Maße, als es sich dabei, wie man fast sagen möchte, um Neuschöpfung handelt — etwas Ideales tut für die Gesamtheit unseres Volkes im Sinne der Worte: „Wer mithilft an der Steigerung der Produktion unseres Bodens, trägt bei zur Unabhängigmachung und darum Stärkung unserer Nation.“

Stuttgart. M. Vollmer.

Das Schneiden frischgepflanzter Kernobstbäume.

Von Obstbautechniker Eipper, Feuerbach.

Bekanntlich gehen über dieses Thema die Ansichten der Sachverständigen noch sehr auseinander. Es ist bis heute noch nicht gelungen, eine einheitliche Methode zur allgemeinen Anwendung zu bringen. Nachstehend möchte ich das Ergebnis meiner mehr als zehnjährigen Versuche und Beobachtungen der allgemeinen Kenntnis und Nachprüfung unterbreiten. —

Es war bisher hierzulande meistens üblich, Kernobstbäume beim Pflanzen nur etwas einzukürzen und erst im Jahre nach der Pflanzung endgültig zu schneiden. Es sind mit dieser Methode in vielen Fällen, besonders bei solchen Sorten, welche an jungen Bäumen nicht so leicht Blütenknospen ansetzen, recht gute Erfolge erzielt worden. Dagegen kommt es bei den neueren, früher mit der Tragbarkeit beginnenden Sorten sehr häufig vor, daß sich die Holzaugen resp. Seitenaugen der Kronenzweige im Laufe des Sommers zu Blütenknospen entwickeln, anstatt, wie wir erwarteten, sich zu kräftigen Holzknospen auszubilden; dadurch ist man dann gezwungen, beim Schnitt der Krone oft sehr tief ins alte Holz zurückzuschneiden. Die Blütenknospen müssen ausgebrochen werden, um die an ihrer Basis sitzenden Beiaugen zum Austreiben zu bringen. Da diese Beiaugen in sehr vielen Fällen nur schwach entwickelt sind, kommt es häufig vor, daß sie gar nicht oder doch nur sehr schwach austreiben, wodurch dann die gleichmäßige Entwicklung der Krone gefährdet oder doch auf Jahre hinaus gestört wird. Außerdem habe ich sehr oft beobachtet, daß bei dem besprochenen Einkürzen die Bäume einzelne Kronentriebe schon im ersten Sommer durchgetrieben und oft 60—80 cm lange Triebe entwickelt hatten; unter solchen Umständen fällt es dann besonders dem im Schnitt weniger Geübten schwer, sich beim Schneiden zurecht zu finden und

sich gar zu entschließen, einen solchen jungen Trieb ganz wegzuschneiden, wie dies im Interesse einer guten Kronenentwicklung meistens erforderlich ist. Es werden dann meist die Zweige zu lang belassen und die Folge ist, daß sich die Krone schlecht entwickelt und kein kräftiges und regelmäßiges Astgerüst bildet. —

In Anbetracht dieser Mißstände machte ich im Lauf der Jahre mit einer großen Anzahl von Bäumen der verschiedensten Sorten unter verschiedenen Lage- und Bodenverhältnissen umfassende Versuche mit verschiedenen Schnittmethoden, wobei ich mit der nachstehend geschilderten Methode Jahre hindurch die besten Erfolge erzielte.

Von der Tatsache ausgehend, daß der Baum in seinen Zweigen mit Abschluß der Vegetation eine gewisse Menge von Nährstoffen, die sogen. Reservestoffe, aufgespeichert hat, die dann im Frühjahr zur Ernährung, resp. Bildung der ersten jungen Organe dienen und daher besonders bei frisch gepflanzten Bäumen von großer Bedeutung sind, weil sie hier auch besonders zur Bildung der ersten neuen Wurzeln in Betracht kommen, ließ ich bei meinen Versuchen an einer großen Anzahl von Bäumen sowohl bei Herbst- als auch bei Frühjahrspflanzung die Kronentriebe gänzlich unbeschnitten; im Frühjahr ließ ich dann an diesen Bäumen die Augen etwa 1—2 cm lang austreiben und nahm alsdann den Schnitt der Krone endgültig auf die normale Länge vor. Ich schnitt also gleich im Frühjahr nach der Pflanzung, nachdem die Bäume in die Entwicklung eingetreten waren, soweit zurück, wie ich nach der bisherigen Methode erst im nächsten Jahre geschnitten hätte. — Anfänglich hatte ich etwas Bedenken, und fürchtete, die Bäume durch die Fortnahme der im Trieb befindlichen Zweige zu sehr geschwächt zu haben; diese Bedenken mußten allerdings bei näherer Betrachtung der Wachstumsvorgänge hinfällig sein, was sich im Laufe des Sommers auch erwies: die Bäume trieben ohne Störung sehr flott durch und entwickelten gleich im ersten Sommer prächtige Triebe.

Ich habe seither in den verschiedensten Verhältnissen mehrere tausend Bäume auf diese Art behandelt und stets gute Erfolge damit gehabt, so daß ich von deren Brauchbarkeit durchaus überzeugt bin. Es sollte mich freuen, wenn berufene Fachleute mit der geschilderten Methode Versuche anstellen und über die erzielten Erfolge an dieser Stelle berichten würden.

„Anstellermost" in der Schweiz.

In schlechten Obstjahren wie heuer, schreibt „Der schweiz. Obstbauer" mit Recht, arbeiten die Fabrikanten von Mostsubstanzen mit größter Energie und suchen ihr Gemisch an Mann zu bringen, soweit dies noch möglich ist. Nach den Untersuchungen des verstorbenen Herrn Kehlhofer, gew. Chemiker an der Obst- und Weinbauschule in Wädenswil, sind diese Mostsubstanzen viel zu teuer und falsch ist es, wenn die Leute meinen, für 3 Mk. könne man 100 Liter Most machen. Wenn wir die Gebrauchsanweisung lesen, so heißt es: noch so und so viel Rosinen und Zucker dazu mischen; und fangen wir an zu rechnen, so erhalten wir ein Gebräu, das uns höher zu stehen kommt wie ein guter, gesunder Handelsobstmost. Um von dem Gedanken, Kunstmost herzustellen, abzubringen, soll etwas über die Herstellung von Anstellermosten, wie man in der Schweiz sagt, hier folgen.

In der Ostschweiz, namentlich im Kanton Thurgau, St. Gallen und Appenzell, wird seit alten Zeiten mit Vorliebe Anstellermost bereitet und zwar nicht nur in schlechten Obstjahren, sondern auch bei Vollernte. Der ohne Wasserzusatz bereitete Saft oder Obstwein wird nur selten bei der Arbeit getrunken, da die Leute den Anstellermost als viel durststillender bezeichnen.

Es wird allerdings von fachmännischen Seiten geschrieben, der Preis des Obstes, bezw. die Rentabilität des Obstbaues könnte größer sein, wenn die Anstellermoste verschwinden würden. Ich bin der Meinung, es sollte durch gute Produkte der Konsum gesteigert werden, dann würde der Obstpreis von selber auf einer annehmbaren Höhe bleiben. In den letzten 10 Jahren ist zwar durch die Genossenschaften der Most und Saft zu einem Handelsprodukt geworden, aber auch die kleinen Mostereien sollten durch Abgabe von guten gesunden Getränken den Konsum der Obstgetränke fördern helfen.

Was für Obst eignet sich zur Anstellerbereitung? Nicht alles Obst eignet sich zur Bereitung eines wirklich guten, haltbaren Mostes, denn hier spielt Zucker, Säure- und Gerbstoffgehalt noch eine viel größere Rolle, als beim reinen Obstwein, da der gewonnene Saft eben durch Wasser verdünnt wird. Hauptbedingung: hoher Zucker-, Säure- und Gerbstoffgehalt; es würden also Süßäpfel wenig taugen. Im allgemeinen sind die Birnen dazu am besten geeignet, oder auch gemischt zwei Drittel Birnen und ein Drittel Aepfel. Um möglichst viel Säure- und Gerbstoff zu erhalten, wird im allgemeinen etwas früher geerntet, als wenn Obstwein bereitet wird. Noch viel mehr als bei der Obstweinbereitung muß auf schnelle Verarbeitung gesehen werden, denn teige oder gar faule Früchte wirken hier noch schlechter auf den Gesundheitszustand des Produktes, da auch der Alkoholgehalt gemäß der Verdünnung kleiner ist und so weniger konservierend wirkt.

Die Verarbeitung des Obstes geschieht, wie bei der Obstweinbereitung, durch Mühle und Presse. Nach der ersten Pressung, welche je nach der vorhandenen Einrichtung und der Qualität des Obstes 40—50 Liter reinen Saft ergeben hat, wird zum zweitenmal gemahlen und die Trester sofort in die Gärstanden verbracht. Wo von Hand gemahlen werden muß, werden die Trester nur mit den Händen zerkleinert, was aber auf die Auslaugung ungünstig wirkt. Durch das nochmalige Mahlen werden die Tresterteile viel feiner und die Auslaugung geht infolgedessen viel rascher und besser vor sich. Als Standen kommen weite, aus Tannenholz verfertigte Gefäße in Anwendung, welche beim Zapfenloch ganz am Boden mit einem Sieb aus Holz versehen sind. Verderblich ist es, die Trester auf dem Boden herumliegen zu lassen, sie sollen möglichst schnell versorgt werden. Die nötige Wassermenge richtet sich nach der zu erstellenden Menge von Most, zum mindesten muß dasselbe die Trester bedecken, da freie Tresterteile von Essigbakterien viel schneller verdorben werden. Die sehr häufig essigstichigen Moste rühren meistens von der unrichtigen Behandlung der angestellten Trester her. Gelangt gesundes Obst zur Verwertung und ist die Temperatur nicht zu hoch, so dürfen die Trester 24—36 Stunden in der Stande verbleiben. Bei warmer Witterung genügen aber oft 12 Stunden, um die Auslaugung durchzuführen, im allgemeinen ziehe man lieber zu früh als zu spät ab. Die Trester sollen nicht aufgerührt werden, denn meistens wird das Sieb verschoben und es hält dann schwer die „Glör", wie man in der Schweiz die gewonnene Flüssigkeit nennt, ohne Trester abzuziehen. Die Glör wiegt je nach dem Auspressen und dem Wasserzusatz 15—30 Grad Oechsle, gegenüber dem Saft, welcher je nach Jahrgang 60 und mehr Grad wiegt. Das Abpressen der Trester, nachdem die Glör abgelaufen ist, ist nicht zu empfehlen, da die Kosten hiefür zu groß sind.

Nun wären wir so weit, daß wir den Saft mit dem Ansteller mischen könnten. Es gilt als Regel, daß man Halb und Halb macht, das heißt auf 50 Liter reinen Saft 50 Liter Glör nimmt, je nach den Obstpreisen und der Qualität des Obstes kann natürlich noch mehr oder weniger Saft zugesetzt werden. Handelsmoste sollten eher etwas mehr als zur Hälfte aus Saft bestehen, da die Behandlung, Abzug, eventuell Schönen und Versand in Betracht gezogen werden müssen. Die zurückgebliebenen Trester sind begreiflich zur Branntweinbereitung nichts mehr wert und können nur noch als Brennmaterial verwendet werden.

Ist Saft und Glör ins Faß verbracht, wird wie bei allen gärenden Getränken ein Gärspund aufgesetzt.

Ein Zusatz von Zucker ist nicht nötig. Ein solcher Anstellermost wird viel besser munden als der aus Mostsubstanzen hergestellte Kunstmost.

Probieren geht über Studieren. Und: Natur über Kunst.

Zur Selbständigkeit der Obstbauvereine.

Immer erfreulicher wird durchs ganze Land hin die Entwicklung der Obstbauvereine, ihre Zahl wächst, ihre Mitgliederzahlen wachsen, ihre Betätigung und ihre Erfolge wachsen. Damit wird aber auch immer wichtiger die Forderung der Selbständigkeit der Vereine. In manchen Bezirken sind sie bis heute noch Anhängsel der landwirtschaftlichen Vereine und zwar so weitgehend,

daß die Mitgliedschaft im Obstbauverein zugleich die Mitgliedschaft im Landw. Verein bedingt bezw. zur Voraussetzung hat. Nun wird ja jederzeit bei der engen Verbindung von Landwirtschaft und Obstbau ein freundliches Hand in Hand gehen und eine stetige Fühlungnahme angezeigt sein. Aber je mehr der Obstbauverein auch Mitglieder gewinnen will, die aus Liebhaberei und darum oft mit doppeltem Interesse den Obstbau betreiben und dem Verein dienen, Mitglieder aus den Schichten der Handwerker und Kaufleute, der Beamten, Pfarrer und Lehrer, um so mehr wird er auch darnach streben müssen, ein allzu eng gewordenes Band zu durchschneiden, weil vielen Obstliebhabern eine Mitgliedschaft beim Landw. Verein ja nicht zugemutet werden kann. Darum also seien die Obstbauvereine nicht bloß Sektionen der landw. Vereine, sondern selbständige Vereine, die eventuell korporativ dem landw. Verein beitreten und dafür eine Vertretung in dessen Ausschuß erhalten mögen, damit so die wünschenswerte Fühlung gewahrt sei, wie umgekehrt dem Vorsitzenden des landw. Vereins — sofern er nicht schon vorher dem Ausschuß des Vereins angehört — jederzeit der Besuch der Ausschußsitzungen des Obstbauvereins frei stehe.

Aber noch nach einer andern Richtung hin macht die Entwicklung der Obstbauvereine die Forderung der Selbständigkeit notwendig. In dankenswerter Weise ist von der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft neben dem Weinbausachverständigen auch ein Obstbausachverständiger angestellt und auch den Obstbauvereinen zur Verfügung gestellt worden. Dabei ist aber den Obstbauvereinen die Weisung zugegangen, Anträge auf Abhaltung von Kursen und Anfragen an den Herrn Sachverständigen „durch Vermittlung des Landw. Bezirksvereins" gehen zu lassen, wie der Erlaß sagt: „um dem Sachverständigen die richtige Einteilung der Zeit und der Reisen in den einzelnen Bezirken zu ermöglichen, sowie um Doppelbestellungen zu vermeiden". Sind diese Gründe nun stichhaltig für die Abhängigmachung der Obstbauvereine von den Landw. Vereinen? Angenommen, es laufen aus einem Bezirk zwei Bestellungen ein, so wird ja der Herr Sachverständige selbst sehr leicht in der Lage sein, zu erkennen, ob es sich um dieselbe Angelegenheit handelt, und dann ist der Schaden einer doppelten Bestellung wahrlich nicht groß. Oder aber wird ihn ein Blick auf die geographische Ausdehnung des Bezirks und auf die Orte, für die Kurse erbeten sind, belehren, daß es sich um zwei verschiedene Bitten handelt, die vielleicht eben tatsächlich zwei Kurse nötig machen, und er wird sich entweder für die Abhaltung beider Kurse entscheiden oder den einen für das nächste Jahr zurückstellen müssen. Die Einteilung der Zeit und der Reisen aber ist gewißlich genügend gewahrt, wenn der Herr Sachverständige nach dem Einlauf der Bitten seine Zeit einteilt und damit ist auch die nötige Objektivität gesichert, wenn also bei zwei Bitten aus einem Bezirk eben die erste auch zuerst berücksichtigt und dem Gesamtreiseplan einverleibt wird, falls nicht etwa besonders zwingende Gründe für die Berücksichtigung der anderen Bitte sprechen. Wenn also die Gründe für die Abhängigmachung der Obstbauvereine nicht stichhaltig sind, so dürfte vielmehr die Notwendigkeit ihrer Unabhängigkeit leicht ins Auge springen. Wir wollen nicht zu großen Wert legen auf die — schon erlebte — menschliche Schwachheit, die auch einen Landw. Vereinsvorstand veranlassen kann, eine Eingabe tage- ja wochenlang in seinem Schreibtisch liegen zu lassen, vollends wenn einmal die landwirtschaftlichen Geschäfte drängen. Aber darauf sei hingewiesen, daß tatsächlich in einem größeren Bezirk auch einmal eine Interessenverschiedenheit vorliegen kann, daß, wenn etwa zwei Obstbauvereine vorhanden sind, die leider nicht immer in der wünschenswerten Harmonie stehen mögen, sondern vielleicht an den Berührungspunkten des Bezirks rivalisieren, bei dem einen oder andern unerwünschtes Mißtrauen erweckt werden kann gegen den Landw. Vereinsvorstand oder gar dieser zu einer nicht sachdienlichen Bevorzugung eines Vereins in der Vorlegung der Bittgesuche verleitet wird. Verdacht wie Versuchung wird wegfallen, wenn die Gesuche dem Herrn Sachverständigen direkt vorgelegt werden, der den kleineren Bezirksverhältnissen ferne ist und, wie schon gesagt, in der zeitlichen Priorität der Eingabe den objektiven Entscheidungsgrund hat. Darum also ist es dringend zu wünschen, daß den Obstbau-

vereinen der direkte Verkehr mit der K. Landw. Zentralstelle resp. dem Herrn Obstbausachverständigen gestattet wird. Eventuell wäre es eine Aufgabe für den Württ. Obstbauverein, diese Erlaubnis durch eine entsprechende Eingabe zu erwirken. Verhütung von Zwietracht und Mißtrauen, Weckung erhöhter Schaffensfreudigkeit wird die Frucht sein der zu erhoffenden Gewährung solcher Selbständigkeit der Obstbauvereine. D.

Zur Wühlmausplage.

Angeregt durch den Artikel in Nr. 9 des „Obstbau" möchte auch ich meine Erfahrungen schildern. Im Frühjahr 1910 sind mir verschiedene Bäume unmittelbar nach der Blüte umgestanden und von Sachverständigen mußte ich erfahren, daß die Ursache das Vorhandensein der Schermaus sei. Nach vieler Mühe gelang es mir, einen Mauser zu finden, der es versteht, Schermäuse zu fangen. Dieser fängt sie in Maulwurfsfallen, die besonders konstruiert sind; sie lassen sich weiter und enger stellen und können jeder Weite des Ganges angepaßt werden. Mit diesen Fallen wurden auf meinem 2 Morgen großen Baumgarten von Oktober 1910 bis Juni 1911 ca. 40 Stück Wühlmäuse gefangen. Da aber die Plage nicht abnahm (es sind in dieser Zeit etwa 30 Bäume eingegangen und der übrige Bestand ist angefressen), so habe ich mir Zürnersche Fallen kommen lassen, die bei mir aber vollständig versagt haben. Der Holdersche Apparat hat mich auch nicht viel genützt, da der ganze Garten vollständig von Gängen durchzogen ist. Gute Wirkung hat er da, wo die Gänge vereinzelt sind. Nun wollte ich mit einem Radikalmittel die Tiere ausrotten und habe mir Schwefelkohlenstoff kommen lassen. Ich ließ kreuz und quer durch den Garten 1 m tiefe Einschnitte in den Boden graben, um auf alle Gänge zu kommen. Bei dieser Arbeit wurden 13 weitere Schermäuse erschlagen. Ich habe aber auch die Entdeckung gemacht, daß die Tiere fast immer 2—3 Gänge untereinander haben, von denen der unterste oft über 1 m tief ist. Es kamen in sämtliche Gänge mit Schwefelkohlenstoff getränkte Wergknäuel; darauf wurden die Löcher sofort luftdicht verschlossen. Im ganzen wurden so 30 kg Schwefelkohlenstoff gebraucht. Nach einigen Wochen waren leider überall wieder die alten Gänge mit neuen Oeffnungen versehen und beim Nachgraben hat sich herausgestellt, daß den Mäusen das Werg ganz angenehmes Nestmaterial abgab. Bei der großen Trockenheit war es unmöglich, mit den Maulwurfsfallen, von denen ich mir noch am meisten verspreche, zu operieren. Ehe ich meine Obstanlage diesen Nagern vollends ganz ausliefere, will ich ein Letztes probieren. Ich will die Tiere an Mohrrüben gewöhnen und wenn sie dieselben annehmen, will ich, ehe es einwintert, in alle Gänge vergiftete Rüben einlegen lassen; in der Zwischenzeit aber die Maulwurfsfallen fleißig benützen. — Das Schießen mag sicher und bequem sein, aber mir ist es bis jetzt nicht gelungen, ein Tier abzuschießen.

H. Rückert-Laupheim.

Nachschrift der Redaktion: Wenn Sie solche Unmengen von Wühlmäusen in Ihren Anlagen haben, so möchten wir Ihnen doch raten, das Abschießen nochmals zu versuchen. Es ist tatsächlich das sicherste und bequemste Mittel. Alle auffindbaren Gänge öffnen, nach 1/2 Tag nachsehen, wo frisch zugescharrt ist, dort aufs neue öffnen und sich mit dem Gewehr bereit stellen — in wenig Minuten erscheint die Maus totsicher und es gehört dann wenig Geschicklichkeit dazu, die Maus zu treffen. Notwendig ist ruhiges Aushalten im Anschlag eventuell mit Aufstützen des Gewehrs.

II. Vereins-Angelegenheiten.

Besser verpacken!

Täglich laufen auf unserm Bureau Obstsorten zum Bestimmen der Namen ein; die meisten Sendungen sind aber schlecht verpackt, die Früchte infolgedessen zerstoßen, verbeult und unkenntlich. Man merke sich doch ein für allemal: fest packen! kein unausgefüllter Zwischenraum! die

Früchte dürfen einander nicht berühren! Holzwollepolster zwischen die Früchte legen, keine Papierfetzen an die Früchte heften oder kleben; sie fallen größtenteils ab — mit Farbstift (Anilinstift) Nummern auf die Früchte schreiben! dann ist jede Verwechslung ausgeschlossen und Rücksendung der Früchte unnötig. Es sollen immer mehrere und möglichst charakteristische Früchte eingesandt werden. Die Sorte nach einer Frucht zu bestimmen, führt oft genug zu Täuschungen. Wenn Rücksendung der Früchte verlangt wird, muß Porto beigelegt sein.

Sekretariat des W. O. V.

Eingesandte Früchte.

Von K. Mauk, Baumschulenbesitzer, Heilbronn:
Dr. Jules Guyot, 3 Früchte zus. 1250 gr schwer, hervorragend schön und edel im Geschmack, reif 5. September.

Sternbergs Butterbirn, eine Geisenheimer Züchtung, im Aussehen von Regentin kaum zu unterscheiden, kostbar im Geschmack, reif 15. September.

Ferner hat Herr Mauk eine Sammlung neuerer Sorten eingeschickt, die sich Interessenten im Büro des W. O. V. jederzeit ansehen können: Le Lektier, Lebruns B.B., Marguerite Marillat, Schöne von Abrès, Alexander Lucas, Mad. Verté, Comtesse de Paris, K. v. Charneu, Fouqueray, Geheimrat Dr. Thiel, Jeanne d'Arc, De Tongre, Schöner von Pontoise, Zuccalmaglios Rtte., Ontario, Berlepsch' Goldrenette, Wachendorfer Rtte., Adersleber Kalvill, Ernst Bosch, Fiesers Erstling, Signe Tillisch, Großherzog Friedrich von Baden, Minister von Hammerstein.

Von Hauptlehrer Pfeifer, Bissingen a. Enz:
1 Pfirsichsämling aus Kern von Eiserner Kanzler, ausgesät 1905, reif 5. September, feinschmeckend, gutlösend, groß, dunkel gefärbt, reichtragend, kleiner Stein.

Von J. Wörz, Vorstandsmitglied des Obstbau-Vereins Wangen-Stuttgart:
1 Pfirsichsämling, schön gefärbt, groß, gutlösend, großer Stein, ziemlich wohlschmeckend, reichtragend, besonders dauerhafter Baum.

Neu beigetretene Vereine.

Stuttgart-Wangen, Gartenbauverein, Vorstand Lehrer Eblen.

Winterlingen, OA. Balingen, Obstbauverein, Vorstand Aktuar Herrmann.

Königsegg, Obstbauverein, Vorstand Emil Rist, Königseggwald, Post Hoßkirch.

Reichs-Obstweingesetz.

Der Verband rheinhessischer Weinhändler in Mainz hat beim Reichsamt des Innern beantragt, den Verkehr mit Obstwein durch ein Gesetz zu regeln, um zu verhüten, daß die im Verkehr mit Wein zurückgedrängte Fälscherindustrie sich des Obstweins bemächtigt. Den gleichen Zweck verfolgt eine Resolution des Elsässer Weinbauvereins, Sektion Oberelsaß.

Der Vereinsausschuß hat sich mit dem Gegenstand eingehend befaßt und auf Grund eines von dem stellvertretenden Vereinsvorstand, Stadtpfleger Warth, erstatteten Referats, einstimmig beschlossen, die von ihm verlangte gutächtliche Aeußerung abzugeben, wie folgt:

Königl. Zentralstelle für die Landwirtschaft

beehren wir uns die mit Erlaß vom 25. April d. J. geforderte gutächtliche Aeußerung, betreffend die Schaffung eines Reichsobstweingesetzes in Folgendem abzugeben:

Unseres Erachtens besteht in Württemberg durchaus kein Bedürfnis, für die Herstellung von Obstmost oder für den Verkehr mit solchem besondere Vorschriften aufzustellen.

Was die bei uns allgemein gebräuchliche Herstellung von Obstmost als Haustrunk betrifft, so würden einschränkende Bestimmungen hinsichtlich des hiebei fast ausschließlich in Betracht kommenden Wasserzusatzes als überaus lästig empfunden werden, ja geradezu undurchführbar sein. Der Wasserzusatz erfolgt durchweg schon bei der Mostbereitung; er richtet sich beim Haustrunk meist nach dem Preis des Obstes und nach den Mitteln des Konsumenten und es liegt durchaus kein Grund vor, in dieser Beziehung irgendwelche Bevormundung eintreten zu lassen.

Bezüglich der Herstellung von Obstmost (Apfel- und Birnenwein) zum Verkauf ist zu sagen, daß uns in Württemberg nur sehr wenige Obstkeltereien bekannt sind, die sich gewerbsmäßig mit der Beschaffung und dem Vertrieb von Obstmost nach Orten außerhalb Württembergs befassen und daß Wünsche nach einer besonderen Kontrolle dieser Betriebe, soweit uns bekannt, bisher nicht laut geworden sind.

Wenn in dem Gutachten des Vorstandes der Württ. Weinbauversuchsanstalt von der Herstellung von Apfelmost nach „Württemberger Art" geredet wird, so ist uns dies nicht recht verständlich. Insoweit den zum Verkauf bestimmten Obstsäften Wasser zugesetzt wird, bemißt sich dieser Zusatz nach den Obstsorten, der Zeit der Mostbereitung, dem Zuckergehalt

und der Säure des zur Verwendung kommenden Obstes usw.

Bei geeigneten Sorten, rechtzeitiger Mostbereitung und rationeller Kelterung rechnet man ca. 36 Liter reinen Saft pro Zentner, es ist demnach, um beispielsweise von 6 Zentner Obst 300 Liter = 1 Eimer Most zu bekommen, ein Wasserquantum von ca. 85 Liter zuzusetzen und dies kann geschehen, ohne daß ein Zuckerzusatz geboten wäre. Ein solcher Zusatz von Zucker oder die Beimischung anderer Zutaten ist denn auch wenigstens in normalen Jahren nicht gebräuchlich; man sucht vielmehr den Zucker-, Säure-, Gerbstoffgehalt 2c. bei der Kelterung durch Mischen der verschiedenen Obstsorten nach Tunlichkeit zu regulieren.

Wir raten demnach davon ab, die Herstellung von Obstmost, sowie den Verkehr mit demselben unter besondere Vorschriften zu stellen, richten vielmehr an die Königl. Zentralstelle die dringende Bitte, mit Entschiedenheit sich gegen jede Erschwerung auszusprechen.

Der Ausschuß des Württ. Obstbauvereins.

Gesuch des Württ. Obstbauvereins um Förderung des Obstbaus durch Verbesserung des Baumwärterwesens.

Der Vereinsausschuß hat an das Königl. Ministerium des Innern unterm 5. Sept. nachstehende Eingabe gerichtet:

Der Württ. Obstbauverein hat mit seiner im Juli 1906 überreichten Denkschrift die Bitte an das Königl. Ministerium gerichtet, ihn in seinen Bemühungen um den Ausbau des Baumwärterwesens zu unterstützen. Dieser Bitte ist in wohlwollender Weise seitens der Königl. Regierung entsprochen worden, indem die Königl. Oberämter mit Erlaß vom 12. April 1907 beauftragt wurden, den damals von uns gemachten Vorschlägen Beachtung zu schenken.

Während der inzwischen vergangenen fünf Jahre mußten wir uns aber leider davon überzeugen, daß das Baumwartwesen, speziell das uns am Herzen liegende Institut der Oberamtsbaumwarte, nicht diejenigen Fortschritte macht, welche erforderlich sind, wenn wir im Obstbau vorwärts kommen und mit andern Ländern Schritt halten wollen. Und doch ist letzteres dringendst nötig; denn der württ. Obstkonsum steigt fortwährend, an die Qualität der Obstfrüchte werden immer höhere Anforderungen gestellt, die Grund- und Bodenwerte, die Aufwendungen auf die Bewirtschaftung sind bedeutend in die Höhe gegangen, es muß eine höhere Rente als früher erzielt werden. Ein großer Teil unseres Volksvermögens wandert alljährlich, ungeachtet der ernstesten und eifrigsten Bestrebungen der zur Förderung des Obstbaus berufenen Faktoren, für Obst ins Ausland.

Als eines der wirksamsten Mittel zur Förderung unseres Obstbaus betrachten wir unausgesetzt eine sachgemäße Ausgestaltung des Baumwärterwesens und wir haben es deshalb für unsere Pflicht gehalten, erneut in eine Prüfung der Angelegenheit einzutreten.

Der in unserer letzten Generalversammlung erstattete, in der Anlage enthaltene Bericht des Vorstands der „Vereinigung württ. Baumwarte" gab Anlaß zur Einsetzung einer gemischten, aus Vertretern der Königl. Zentralstelle für die Landwirtschaft, des Württ. Obstbauvereins, der obstbaufachlichen Bildungsanstalten des Landes und der Vereinigung württ. Baumwarte zusammengesetzten Kommission, deren Beratungsergebnis wir im folgendem niederlegen:

Die von mehreren Seiten empfohlene Anstellung eines Landesobstbauinspektors nach dem Vorbild Bayerns konnte die Kommission ebensowenig wie die Anstellung von staatlichen Kreisbaumwärtern als wünschenswert erachten.

Wir legen vielmehr den größten Nachdruck auf ein unmittelbares Eingreifen der Oberamtsbaumwarte; die freie Entfaltung der Tätigkeit derselben in ihren klimatisch und geologisch oft sehr verschiedenen Gebieten ist unseres Erachtens wichtiger, als weitere komplizierte Organisationen.

Wohl aber sind wir der Ansicht, daß die Oberamtsbaumwarte unter die ständige Kontrolle der beiden staatlichen Obstbausachverständigen gestellt werden sollten, wie wir denn überhaupt eine möglichst enge Fühlungnahme dieser Sachverständigen mit den sonstigen Organen des Obstbaus, insbesondere auch mit dem Württ. Obstbauverein, zur Wahrung bezw. Erzielung einer größeren Einheitlichkeit in der Belehrung der Obstzüchter für überaus ersprießlich halten.

Es ist deshalb auch der von der gemischten Kommission gemachte Vorschlag, die beiden staatlichen Sachverständigen regelmäßig zu den Vollausschußsitzungen unseres Vereins beizuziehen, vom Ausschuß freudig angenommen worden und wir stellen demgemäß hiedurch die Bitte, den Herren Mährlen und Winkelmann die Ermächtigung hiezu zu erteilen.

Die Anstellungs-, Gehalts- und Arbeitsverhältnisse der Oberamtsbaumwarte müssen nun aber als dringend reformbedürftig bezeichnet werden. Abgesehen davon, daß in einer größeren Zahl von Oberämtern überhaupt kein Oberamts-

baumwart angestellt ist, sind viele Stellen mit Leuten besetzt, die für den Posten eine viel zu geringe Ausbildung haben; andererseits ist aber auch bei den meisten Stellen die Bezahlung eine so geringe, daß eine tüchtige Kraft, wie sie ein Oberamtsbaumwart unbedingt als obstbaulicher Beamter und Helfer innerhalb seines Wirkungskreises sein soll, nicht dafür zu haben ist.

Von der gemischten Kommission wurden nun in dieser Hinsicht übereinstimmend folgende Vorschläge gemacht:

1. Jeder Bewerber um eine Oberamtsbaumwartstelle muß vor einer geeigneten Kommission eine Prüfung ablegen; Bewerber, welche keine Prüfung mit Erfolg abgelegt haben, dürfen bei Besetzung von Stellen nicht in Betracht kommen.

2. Der Oberamtsbaumwart kann im Haupt- oder Nebenamt angestellt sein; er muß sich aber in den Monaten Februar bis Mai und August bis November, in Kirschengebieten auch über die Kirschenerntezeit, zur vollen Verfügung halten. Die Anstellung soll zunächst probeweise auf einige Jahre erfolgen.

3. Für die Regelung der Gehaltsverhältnisse ist die Festsetzung eines Wartegeldes im Mindestbetrag von Mk. 500.— bis Mk. 600. — sowie ein Arbeitstaggeld von Mk 5 bis Mk. 6.—, mit besonderer Vergütung für Uebernachten und mit Fahrgelderssatz nötig.

4. Von Nebenbeschäftigungen, die im allgemeinen zu gestatten sind, sollte der „Baumschulbetrieb" möglichst ausgeschlossen, der „Baumhandel" direkt verboten, der „Obsthandel" jedoch in dem Sinn eingeschränkt sein, daß der Oberamtsbaumwart Tafelobst in seinem Bezirk aufkaufen und vorschriftsmäßig verpacken und verschicken darf, da diese Art des Obsthandels nur belehrend auf die Obstzüchter wirken kann.

Auch die Besorgung von „Pflanzmaterial" gegen Prozente soll verboten sein; dagegen wäre die Auswahl von Pflanzen in guten reellen Baumschulen im Auftrag von Vereinen, Gemeinden und Privaten dem Oberamtsbaumwart zur Pflicht zu machen.

5. Der Oberamtsbaumwart muß in seinem Bezirk zur Mitwirkung bei Straßen-Baumsatz und -Pflege herangezogen werden, insbesondere auch bei der Sortenwahl hiefür.

6. Er sollte für jede Gemeinde ein besonderes Tagbuch führen, worin die Fortschritte im Obstbau, die Erntemengen von Jahr zu Jahr verzeichnet werden, damit namentlich auch ein Nachfolger auf einer sicheren Grundlage weiterbauen kann.

7. Der Oberamtsbaumwart soll bei jeder Anstellung eines Gemeindebaumwarts in seinem Bezirk gutächtlich gehört werden.

8. Der Oberamtsbaumwart soll eine beratende und belehrende Aufsicht über die Gemeindebaumwarte führen; er soll außerdem auch eine stetige Kontrolle ausüben über das Pfuschertum im Obstbau, d. h. über solche Leute, welche gegen Entgelt Obstbäume behandeln, ohne je eine fachliche Ausbildung genossen zu haben und die in manchen Gegenden den Fortschritt geradezu hemmen, sowie zur Abstellung von Mißständen in dieser Richtung das seinige beitragen.

9. Der Oberamtsbaumwart soll in stetiger Verbindung stehen mit der Zentralvermittlungsstelle zur Gewinnung einer besseren Uebersicht über Obsterntemengen, über den Ausgleich derselben in den einzelnen Gebieten u. dgl.

Was nun das Gebiet der Gemeindebaumwarte betrifft, so sind auch hier die Anstellungs- und Gehaltsverhältnisse, die Ausbildung usw. von der gemischten Kommission als sehr verbesserungsbedürftig befunden worden, wenngleich zugegeben werden mußte, daß bei besserer Ausbildung des Oberamtsbaumwartsinstituts viele der zutage getretenen Schäden bald verschwinden werden.

Vor endgültiger Anstellung sollte auch von den Gemeindebaumwarten eine geeignete Prüfung verlangt werden.

Für ihre Anstellung wird der vom Württ. Obstbauverein ausgearbeitete, allseits als zweckmäßig befundene Musterdienstvertrag, von welchem ein Exemplar angeschlossen ist, empfohlen.

Da die Ausbildung der Oberamtsbaumwarte gegenüber derjenigen der Baumwarte eine weit umfassendere und gründlichere sein muß, so könnte die von gutem Erfolg begleitete Einrichtung der Wiederholungskurse in Hohenheim dahin erweitert werden, daß in einem Jahr ein Kurs für Oberamtsbaumwärter, im darauffolgenden ein solcher für Baumwärter abgehalten würde.

Wir erlauben uns nun, die vorstehend ausgeführten Wünsche und Vorschläge einer hohen Staatsregierung zur Kenntnis zu bringen und um deren wohlwollende Prüfung und Veranlassung des weiter Erforderlichen zu bitten.

Der Ausschuß des Württ. Obstbauvereins
Vorstand: Fischer.

Deutscher Pomologen-Verein in Friedrichshafen

4. und 5. Sept. 1911.

Nach 22 Jahren hat der D.P.V. wieder einen württembergischen Ort für seine Jahresversammlung gewählt. Die Versammlung im Jahr 1889 in Stuttgart war mit einer vom Württ. Obstbauverein arrangierten Landesobstausstellung verbunden. In diesem obstarmen Jahre entschädigte

die landschaftliche Schönheit unseres Bodenseegebiets. Wenn irgend etwas, so haben die Tage in Friedrichshafen dazu beigetragen, Nord und Süd enger miteinander zu verknüpfen. Wo eine vollständige Uebereinstimmung noch nicht erreicht werden konnte, wie in der Tarif- und Zollfrage, da drang wenigstens die Ueberzeugung durch, daß einer billigerweise auf den andern Rücksicht zu nehmen habe, so daß man auch hier von einer Einigung sprechen kann.

Wir geben eine kurze Darstellung des Verlaufs. Ausschußsitzung 2. September im Stuttgarter Rathauskeller. Ein vom Württ. Obstbauverein gegebenes Mittagessen vereinigte unsere Ausschußmitglieder mit den Herren vom D.P.V. Carl Hausmann hatte für Ausschmückung des Lokals und geschmackvolle Tafeldekoration gesorgt. W. Aldinger-Feuerbach stellte schönste Früchte für die Fruchtschalen zur Verfügung und G. Aldinger-Burgholzhof belegte die Tafel mit der schwäbischen Nationalbirne, dem Stuttgarter Geißhirtle, in ausgesuchten Früchten. Diesen Herren sei der schuldige Dank an dieser Stelle noch besonders ausgesprochen. Vorstand Fischer begrüßte die Vertreter des D.P.V. während des Essens und entbot ihnen ein herzliches „Willkommen". Der 1. Vorsitzende des D.P.V., A. Lorgus-Eisenach, dankte und betonte die Notwendigkeit einer einheitlichen Zusammenarbeit. Nachmittags Ausflug nach Hohenheim. Dort wurden unter Führung unseres Ausschußmitglieds, K. Garteninspektor Schönberg, zuerst die Obstanlagen, der Gemüsegarten und dann die landschaftlichen Anlagen und der botanische Garten besichtigt. Freiherr von Solemacher dankte für die Führung und beglückwünschte Schönberg zu dem Geschaffenen. Vorstand Fischer schloß sich diesem Dank an und betonte, daß der W.O.V. den Besuchern ein Stück Garten zeigen wollte, wo praktischer Obstbau getrieben wird, ein Stück Erde, wo schon Schillers Vater und später unser hochverdienter Dr. Eduard Lucas für die Hebung des Obstbaus gewirkt haben.

Sonntag vormittags nach Friedrichshafen. Besichtigung der Lindenhof-Anlagen unter Führung von Dr. Wiedersheim und Obergärtner Brugger.

Abends Begrüßung in der Seebahnhofrestauration. Eine stattliche Zahl hatte sich eingefunden. Nachmittags kamen auch die Oberamtsbaumwarte zusammen. Brugger erstattete Bericht über die kürzlich stattgefundene Sitzung der Baumwartkommission. Erfreulich war die Einigkeit unter den Anwesenden, bedauerlich die geringe Beteiligung. Nur 8 Bezirke hatten ihre Oberamtsbaumwarte entsendet. Solcher Interesselosigkeit ist es zuzuschreiben, wenn in einzelnen Gegenden der Obstbau ein Schneckentempo statt mit Riesenschritten, wie in unseren Konkurrenzländern, vorwärts kommt.

Verhandlungen Montag den 4. Sept. unter dem Vorsitz des 1. Vorstandes, Lorgus-Eisenach. Ihren Gruß und Willkommen hatten der Versammlung entboten: J. M. der König und die Königin, Großherzogin Luise von Baden und Graf Zeppelin. An der Verhandlung nahmen teil die Vertreter der drei Bodenseeländer, Graf Hirschberg als Vertreter der Kgl. Bayerischen Staatsregierung, zugleich als Vorsitzender des „Verbandes der Obstbauvereine des Bodenseegebiets", Oberamtmann Dr. Bockshammer als Vertreter des Kgl. Württ. Ministeriums des Innern, zugleich auch als Vertreter des Oberamtsbezirks Tettnang, und Oberamtmann Levinger-Ueberlingen als Vertreter der Großherzoglich Badischen Staatsregierung; die Standesherrschaft Salem war vertreten durch Domänenrat Ehrenmann, die Stadtverwaltung Friedrichshafen durch Stadtschultheiß Mayer.

Am 2. Verhandlungstag wohnte auch Geh. Oberregierungsrat Dr. Böttisch-Berlin, Ehrenmitglied des D.P.V., hervorragender Förderer der Deutschen Obstbausache, als Vertreter der Reichsregierung der Sitzung bei.

Landwirtschaftslehrer Groß, Vorstand der Kgl. Obst- und Weinbauschule Schlachters bei Lindau, und H. Grote, Großherzogl. Obstbaulehrer in Ueberlingen, behandelten das Thema: „Obstbau, Obstverwertung und Obsthandel am Bodensee". Die reichliche Nebelbildung, führte Groß ungefähr aus, begünstige die Ausbildung der Früchte und den Ausbau der Kronen, sei aber eine Gefahr bei Frühjahrsfrösten. Große Temperaturschwankungen seien nicht selten — was übrigens von anderer Seite bestritten wurde —, Steinobst wird nur wenig, Beerenobst nur zum Hausbedarf angebaut, Aepfel und Birnen wären glücklicherweise vorherrschend. Im Bodenseegebiet kommen in einigen Gemeinden 18,9—19,3 Bäume auf den Kopf der Bevölkerung. Landwirtschaftlicher Obstbau in Grasland überwiegt. Buschobstbau wird schon feldmäßig betrieben. Wandspalierobstbau nimmt zu. Redner tadelte die Nachlässigkeit in der Pflege und bespricht die Schädlinge, wobei er sich wohl etwas zu weit wagte, indem er den 1906 durch Fusicladium verursachten Ausfall auf 5—6 Millionen Mark schätzte! Von Adorno-Tettnang wurde dem Referenten vorgehalten, daß er viel zu schwarz sehe. Gerade das Bodenseegebiet sei zuerst bahnbrechend mit Sortenverringerung vorgegangen. Grote zeichnete ein helleres Bild vom Bodenseeobstbau. Das Klima bezeichnete er als das denkbar günstigste; es würde aber viel Tafelobst gebaut an Orten, wo den Leuten die Zeit für richtige Ernte, Sortierung und Verpackung fehle. Besser

da Mostobst. Frühreifende Lokalsorten werden meist zu spät abgesetzt und dann zu niedrigen Preisen verschleudert. Die Obstmärkte und Verkaufsgenossenschaften haben ausgezeichnete Erfolge aufzuweisen. Ueberlingen konnte 1910 1547 Wagen, pro Tag ca. 17 Wagen Obst absetzen. Der Ravensburger Obstmarkt sei oft mit 150—200 zweispännigen Bauernwagen befahren. Als besonderen Erfolg erwähnte er den vorjährigen Absatz einer Anzahl Wagen nach England, den Zentner zu 10—11 Mk. Ueberlingen habe 1910 einen Jahresumsatz von 95 000 Mk. erzielt.

Seefahrt, 180 Teilnehmer, nach Kreßbronn; von dort zu Fuß nach Haus Ottenberg, dessen Besitzer Dr. Wiedersheim und Obergärtner Willmann sich in die Führung teilten. Buschobstanlagen in wenigen bewährten Tafelsorten mit Gemüseunterkultur, hervorragend ausgebildete Früchte. In Nonnenbach winkte in der „Kapelle" ein vorzüglicher Trunk Apfelwein. Dem Besitzer H. Witzigmann sei an dieser Stelle herzlich gedankt. 600 000 Liter Most werden hier alljährlich gekeltert, in bis zu 15 000 Liter haltenden Fässern gelagert. 4 Qualitäten: die erste 35 Pfg. per Liter, der gewöhnliche Most faßweise 14 Pfg.

In Wasserburg: die mustergültig angelegte Spalierpflanzung unseres Mitglieds Dr. Gwinner.

Dienstag Besichtigung des Kgl. Schloßgartens unter Führung von Hofgarteninspektor Ammon. Dann Referat des Kgl. Garteninspektors Schönberg-Hohenheim über das Thema: „Welche besonderen Aufgaben hat der Obstbau in Württemberg zu erfüllen und in welcher Weise sind sie mit den Aufgaben zu vereinigen, die dem gesamten Obstbau in ganz Deutschland gestellt sind?" Dieser Vortrag wird im „Obstbau" zum Abdruck kommen. Nach einer Uebersicht über die in Württemberg geernteten und alljährlich verbrauchten Obstmengen, der Klima- und Bodenverhältnisse und der im Obstbau tätigen Faktoren, staatliche Sachverständigen, Lehranstalten, Württ. Obstbauverein mit seiner Zentralvermittlungsstelle für Obstverwertung und der Baumwärterorganisation, schnitt der Redner die Zoll- und Tariffrage an. Als Grundlage diente ihm das vom W.O.V. kürzlich abgegebene in Heft 7 veröffentlichte Gutachten an die Kgl. Zentralstelle für die Landwirtschaft, das er im Wortlaut vorlas.

Die lebhafte Diskussion bewegte sich ausschließlich auf dem Tarif- und Zollgebiet.

Resolution:

„Die von sehr zahlreichen Vertretern des Deutschen Obstbaus und von deutschen Obstzüchtern aus allen deutschen Bundesstaaten besuchte Jahresversammlung erklärt es im Interesse des Deutschen Obstbaus für dringend notwendig, bessere Frachttarife, zweckmäßigere Einrichtungen und Verbesserungen der zur Obstbeförderung bestimmten Eisenbahnwagen herbeizuführen und bei dem Abschluß der künftigen neuen Zollverträge auf einen angemessenen Schutz für deutsches Obst bedacht zu sein"

Kgl. Garteninspektor Löbner-Dresden sprach über: „Anleitung zur praktischen Züchtung von Obstneuheiten und Vermehrung der besten Obstsorten durch Aussaat". Auch im Obstbau bessere Zuchtwahl und beste Pflege! Redner glaubt — und mit ihm alle anwesenden Praktiker — unentwegt an eine Degeneration, die in der Vergänglichkeit aller Lebewesen begründet ist. „Allen Lebewesen sind Grenzen gesetzt, wenn diese überschritten sind, dann muß es abwärts gehen!" Zum Unterschied von dieser in den Naturgesetzen begründeten Degeneration könne man auch von einer „wirtschaftlichen Entartung" sprechen, hervorgerufen durch jahrzehntelange Vernachlässigung in Pflege und Zuchtwahl. Diese könne verhindert werden. Da es ein ewiges Leben für Pflanzen nicht gibt, so sind stets neue Sorten heranzuziehen, zu beobachten und wenn sie befriedigen, zu vermehren. „Sortenwahl ist der Kernpunkt des Obstbaus. Wir müssen samenbeständige Obstsorten züchten, dann werden wir gesunde Bäume und regelmäßige Ernten haben!" Um zu diesem Resultat zu gelangen, beschreibt der Referent, auf Grund seiner Versuche und der bereits erzielten Resultate, die gangbarsten Wege, warnt vor Zufallskreuzungen, und hofft, daß man sich durch Fehlschläge und die lange Dauer der Versuche nicht abhalten lassen wird, auf den gemachten Erfahrungen weiterzubauen, wenn auch erst unsere Kinder einen Erfolg zu sehen bekommen. Alle Redner waren einig, daß die staatlichen Lehranstalten diese Versuche in die Hand nehmen müßten, da sie für den Einzelnen zu kostspielig seien. Daß sie notwendig, ja ausschlaggebend für den Obstbau späterer Generationen sein werden, darüber herrschte nicht der geringste Zweifel.

Der Vorsitzende schloß die Tagung mit „Dank für die Gastfreundschaft am Bodensee und auf Wiedersehen in Bonn!"

Schultheiß Berger-Eschach brachte ein Hoch auf den Vorsitzenden und den Gesamtvorstand aus.

Dienstag-Nachmittag Tettnang. Rundgang durch die Adornoschen Obstgüter unter Führung des Besitzers. Landwirtschaftlicher, rentabler Hochstammobstbau an Feldrändern, Gutswegen, auf geschlossenen Baumgütern und Ackerparzellen, Umpfropfungen im großen Stil mit wenigen besten Handelssorten. Vorzügliche Be-

wirtung im Hause des liebenswürdigen Führers. Der Weitermarsch führte unter den Klängen der Musikkapelle durch eine Anzahl musterhafter Obstgärten, darunter diejenigen des Stadtrats Hegele.

Im „Rad" in Tettnang Erfrischung und begeisterte Reden. Adorno gab einen Ueberblick über die Entwicklung des Tettnanger Obstbaus, deren Glanzpunkt die Ausstellung 1910 gewesen sei. Die Kritik im „Obstbau" Heft 5, S. 73, 1911, verlas er wörtlich, es sei die höchste Anerkennung, die den Bestrebungen des Vereins zu teil werden konnte. Lorgus-Eisenach: das Deutsche Reich, Nord und Süd, seien nunmehr 41 Jahre zusammengeschweißt, auch der Obstbau trage zur Größe des Vaterlandes und zur Einigkeit unter den Volksstämmen bei, sein Hoch galt dem Vaterland. Herz-Stuttgart: er habe seit Gründung des Vereins die Tettnanger Erfolge stets miterlebt und könne Tettnang nicht anders als eine Perle des schwäbischen Obstbaus nennen. Stadtschultheiß Munding wünschte dem D.P.V. Blühen und Gedeihen.

Mittwoch-Morgen: Wagenfahrt nach Schloß Ittendorf zu den Ritter von Deines'schen Obstplantagen. Moderner mustergültiger Erwerbsobstbaubetrieb, alles Niederstämme, fast durchgängig Apfelbüsche auf Doucin und Paradies, in 3—3,5 m Entfernung gepflanzt. Unterkultur: Getreide, Frühgemüse, Kartoffeln 2c. Vielversprechend, da der Besitzer nicht nur Züchter, sondern auch ganz vorzüglicher Kaufmann. Hauptsorten: Goldparmäne, Boskoop, Gelber Bellefleur, Cox' Orangenrenette, Ananasrenette, Ernst Bosch, Lord Grosvenor, Berlepsch' Goldrenette, Baumanns und Zuccalmaglios Renette. Genaue Buchführung.

Mit Wagen nach Meersburg, von wo mit Sonderschiff nach der Mainau, der Perle des Bodensees. Führung: Hofgärtner Roll. Der Aufenthalt auf diesem schönen Eiland war ein würdiger Schluß der Pomologentage.

III. Monats-Kalender.

Oktober.

Der „Elfer" im Weinberg und die „Null" im Baumgut — das ist wohl die kürzeste Beschreibung des heurigen Obst- und Weinjahres. Es kommt auch wieder an die Obstbäume und wir hoffen, daß die Reihe in den „Voll- und Gutjahren" sie gleich 1912 trifft. Getrost lassen wir unseren Obstbäumen die nötige Herbst- und Winterpflege angedeihen: sie haben uns schon manche Freude gemacht und klingenden Gewinn gebracht und so wirds auch in Zukunft nicht fehlen. Für die Zukunft sorgen wir, wenn wir neue Pflanzungen anlegen und zur meistempfohlenen Herbstpflanzung jetzt die richtigen Baumgruben auswerfen („Württ. Obstbuch" S. 7 ff.). Dann richtige Sortenwahl und richtige Baumwahl! Sachverständige Ernte des Winterobstes. Den gereinigten alten Obstbäumen Kalkanstrich geben. Reinlichkeit beim Mosten! Hiebei sei im Hinblick auf die Futternot der Vögel im Winter darauf aufmerksam gemacht, daß Aepfel- und Birnenkerne ein vorzügliches Vogelfutter abgeben, ob sie nun von in- oder ausländischem Obst herrühren. Die jetzt leicht zu erhaltenden Apfel- und Birnenkerne sind tatsächlich ein ebenso billiges als beliebtes und nahrhaftes Futter für die im Winter hungernden Vögel. Man gewinnt sie auf folgende Weise. Die Obsttreber werden mit den Händen zerrieben und durch ein Dinkel- oder Gerstensieb gesiebt, so daß auch die größeren Kerne durchfallen. Das Durchgefallene kann, damit die Kerne reiner werden, nochmals durch ein Nadensieb gesiebt und der die Kerne bedeckende Troß noch abgehoben werden. Wenn die Kerne trocken sind, müssen sie vor Mäusen sicher verwahrt werden. Es eignen sich zu diesem Zweck alte, für Flüssigkeiten nicht mehr brauchbare Blechgeschirre. Zum Füttern der Vögel hängt man kleine Trinkgläser mit Schnüren oder Drähten auf, und bringt 1 bis $1\frac{1}{2}$ Zoll über dem Rande derselben einen Blech- oder Lederdeckel an zum Schutz des Inhalts gegen Regen und Schnee. Das Aufhängen muß in einer vor Katzen sicherstellenden Weise geschehen. Die eben beschriebenen Arbeiten können bei einiger Anleitung ganz gut von Kindern besorgt werden. —

Schließlich ein Wink zur Ernte der Walnüsse. Die Walnüsse erntet man häufig zu früh. Halbreif werden sie von Kindern mit Stangen heruntergeschlagen, und die Folge davon ist, daß die Nüsse im Winter ungenießbar sind. Nüsse, welche längere Zeit aufbewahrt werden sollen, dürfen vor allen Dingen erst abgenommen werden, wenn die grüne Schale sich von selbst ablöst. Sind sie zu früh abgenommen, so daß von der grünen

Schale etwas sitzen bleibt, so werden sie stets schimmeln. Nach der Ernte werden die Nüsse dünn aufgeschüttet und öfter umgekehrt. Sehr gut ist es, sie gleich nach dem Abnehmen in kaltem Wasser tüchtig mit einem Besen zu bearbeiten. Sollen die Nüsse in den Handel kommen, so wird dem Wasser noch etwas Soda und Asche zugesetzt; die Nüsse erhalten dann eine schöne weiße Farbe. Man trocknet dann dieselben auf Horden, womöglich in der Sonne oder an einem recht luftigen Ort. So behandelte Nüsse werden nie schimmeln. Niemals dürfen Walnüsse auf Haufen geschüttet werden, weil sie sonst fast immer schimmeln; man darf sie aber auch nicht im Backofen dörren, weil sonst der Kern immer einschrumpft.

Im Gemüsegarten: umgraben, grobschollig im Winter liegen lassen, düngen. In Töpfen: Schnittlauch und Petersilie; auch Endivie (diese aber dann in den Keller stellen).

Im Ziergarten: Die Blumenknollen (Gladiolen 2c) nach dem ersten Frost aus dem Boden und ins frostfreie, namentlich trockene Winterquartier. Der Rasen darf nur kurz geschnitten in den Winter kommen; auch soll er jetzt gedüngt werden. Die letzten Rosenknospen werden nach einem guten Rat des „Prakt. Ratg." durch Einstellen in warmes Wasser nebst warmem Stand auf dem Ofen zum Aufblühen gebracht. Dichtkronigen, noch reichbeblätterten Stämmen nimmt man einen Teil des Blattwerks, damit das Ausreifen besser möglich ist. Kalkdüngungen werden gegeben. Der Kalk bleibt obenauf liegen. Entblätterte Stämme sind mit einer dreiprozentigen Kupferkalkbrühe anzustreichen. Wo sich Rosenschildträger am Stamme befinden, ist vorher ein Anstrich mit Schwefelkalium, 1/8 kg auf 1 Liter Wasser, oder mit starker Petroleumseifenbrühe notwendig. Reisig zum späteren Zudecken wäre zu besorgen; für Okulanten Flaschen, Kästen 2c., um die Augen darin vor Nässe zu schützen. Ausgetriebene Okulanten sind bis auf Astring zurückzuschneiden.

IV. Schädlings-Kalender.

Oktober.

Das dürre Jahr 1911 hat auch sein Gutes gehabt. Bekanntlich ist fast überall der bösartige Weinbergsfeind, der Sauerwurm, in diesem Jahre durch Austrocknung zugrunde gegangen. Wo doch solcher vorkam, war dies nach übereinstimmenden Meldungen in ganz feuchten Lagen der Fall. Der Weinbauer sagt vergnügt, daß der Sauerwurm verdurstet sei. Anscheinend verhält es sich wirklich so und dann hätte ja die sonst so verwünschte Hitze etwas Gutes verursacht. Wer im letzten Sommer besonders im Felde die Insekten genau beobachtete, konnte bemerken, daß viele Arten sehr gierig nach Flüssigkeiten waren. Um die Obstbäume vor dem Austrocknen zu bewahren, hat man da und dort, wo man konnte, ausgiebig Wasser gegossen. Da konnte man denn bemerken, wie die Wespen und Hornissen, Ameisen und viele Käferarten herbeieilten, um das sehnlichst erwünschte Naß aufzusaugen. Kaum hatte man eine Kanne voll Wasser an einen Baum gegossen, so schwärmte und summte es von allen Seiten. Die Wespen und Hornissen kamen so massenhaft herbei, daß man annehmen muß, daß sie Wasser nach ihren Nestern trugen. Diesen verwegenen Räubern und schnellen Fliegern hatte die Hitze nichts geschadet, im Gegenteil. So viele und große Wespennester hat man — nach der „Frankf. Ztg." — selten in einem Jahre gefunden wie heuer und es wurde besonders von den Obstzüchtern geklagt, daß wegen der Wespenplage manchmal kaum gearbeitet werden konnte. Wespennester von über 50 cm im Umfang wurden gefunden! Eine ähnliche Hornissenplage ist aus dem Jahre 1759 bekannt, wo für 100 Stück Hornissen ein Kreuzer gezahlt wurde. Auch damals machten diese Insekten die Brunnen und Wassertümpel unsicher. Dabei bevorzugen die Wespen merkwürdigerweise stets frisches Wasser, warmes und abgestandenes lassen sie meistens unberührt. Noch eine für den Obstbau gefährliche Insektenart scheint an Durstnot eingegangen zu sein. Es sind dies die Blutläuse, die so gefürchteten Feinde der feineren Aepfelarten. War

es doch in den letzten Jahren soweit gekommen, daß die Edelsorten, besonders Kalville, nahezu nicht mehr gebaut werden konnten. Jetzt sind, wie gesagt, auch diese Schädlinge wie verschwunden. So gewinnt es den Anschein, als ob durch die Durstnot mancher Feind des Landwirts, Winzers und Obstzüchters den erwünschten Untergang gefunden habe. —

Es ist ein häufig gemachter, aber deswegen durchaus nicht zu unterschätzender Fehler, nach dem Abernten im Garten die Erntereste den Winter über im freien Garten liegen zu lassen. Dieselben sind häufig die natürlichsten Niststätten für zahlreiches Ungeziefer, für tierische und pflanzliche Feinde unserer Kulturpflanzen. Man sammele deshalb diese Ueberreste der verschiedenen Gemüsepflanzen und vernichte sie, was am vollkommensten durch Verbrennen erreicht wird. Vor allem gilt dies vom Spargelkraut und den im Erdboden steckenden Resten der Spargelstengel, da erstere häufig Träger der Sporen des Spargelrostes sind und letztere die Maden bezw. Puppen der Spargelfliege beherbergen. Aus demselben Grunde vernichte man die Kohlstrünke, die in der Regel Larven der gefährlichen Kohlfliege enthalten, ferner Kartoffelkraut und faule Kartoffelknollen. Nach dem Laubfall der Obstbäume grabe man möglichst bald das am Boden liegende Laub im Winter tief ein. Einmal hemmt man damit die Weiterentwicklung des Apfel- und Birnrostes, indem die auf den Blättern überwinternden Pilzsporen dann im nächsten Frühjahr nicht durch Uebergang in die Luft wieder auf die Bäume gelangen können; des weiteren vernichtet man aber durch das Umgraben auch so manchen Obstbaumschädling, der in Puppen- oder Larvenform dicht unter der Erde zu überwintern pflegt, z. B. Kirschblattwespe, Stachelbeerblattwespe usw. —

Daß man jetzt die Raupenleimgürtel gegen den Frostnachtspanner, wo solcher Schaden macht, anlegen muß, wird nachgerade jeder werte Leser wissen. Aber mahnen und raten kann selten schaden!

V. Literatur.

Aus dem Verlag von R. Bechtold & Co., Wiesbaden, erhielten wir:

Der Obstbau in Wort und Bild. Obsttafelwerk mit 142 Seiten beschreibendem Text, 71 Abbildungen und 52 Obsttafeln in 12farbigem Chromodruck. Steif brosch. Mk 7.50, Geschenkband, fein gebunden Mk. 9.—.

3 Kapitel: 1. Der Obstbaum, seine Pflanzung und Pflege. 2. Das Obst und seine Verwertung. 3. Beschreibung der Obstsorten. Die Tafeln sind nach der Natur gezeichnet und vorzüglich ausgeführt; jeder Obstzüchter wird seine Freude daran haben und nur bedauern, daß es nicht mehr sind. Auch die 71 schwarzen Abbildungen sind gut und belehrend. Ein Buch, das sich zur Prämienverteilung eignet! — Ferner:

Die Balkongärtnerei in ihrem ganzen Umfange. Praktische Anleitung zum Schmucke der Balkone und Fenster mit Blumen. Von Paul Juraß, Obergärtner, vollständig neu bearbeitet, verbessert und vermehrt von Johs. Schneider, Chefredakteur des „Lehrmeister im Garten und Kleintierhof", in Leipzig. 2. Auflage. Mk. 1.20.

Fast in jedem bessern Städtchen finden Wettbewerbe statt, „wer den schönsten Balkon hat". Wer sich da um einen Preis bewerben will oder wer Preisrichter sein muß oder wer sich überhaupt für diese reizende Erweiterung des Zimmers und des Zimmergartens in die freien Lüfte hinaus interessiert, der greife nach diesem Büchlein, in dem er finden wird, was er sucht.

Führer durch die Königl. Lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau zu Geisenheim a. Rh. Groß-Oktav-Format. 93 Seiten Text mit 55 Abbildungen und 2 Plänen. 2. Auflage. Preis Mk. 1.—. Verlag von R. Bechtold & Co., Wiesbaden. (Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.)

Die „Geisenheimer Lehranstalt" ist ein weithin berühmtes Institut, das ein Segen für die ganze deutsche Wein-, Obst- und Gartenkultur geworden ist. Wer die Anstalt lernenshalber besuchen kann und sich die dort erworbenen Kenntnisse praktisch zunutze machen will, wird das Institut mit reichem Wissen verlassen. Wer das nicht kann, mag sich durch den „Führer" über die Lehranstalt orientieren und bekommt dann zahlreiche nützliche Anregungen darein. Das Werk wird besonders den ehemaligen Schülern der „Geisenheimer Lehranstalt" willkommen sein.

R. Goethe, **Obstbau.** Anleitung für den praktischen Landwirt und Obstzüchter. J. A. der D. Landw.-Ges. verfaßt, 77 Abb., 30 Farbentafeln. Berlin SW. 11, Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft 1910.

Man kann dies hübsche handliche Buch bequem in die Tasche schieben und hat dann doch alles Wesentliche bei sich zur Verfügung, was zum „Obstbau" gehört. Der Name des Herausgebers bürgt dafür, daß alles nach dem neuesten Stand von Wissenschaft und Erfahrung dargestellt ist. Die recht guten Abbildungen waren uns z. T. aus den „Arbeiten der D. Landw.-Ges." bekannt, deren Heft 150 den „Deutsch. Obstbau" in ausgiebiger und mustergültiger Weise behandelt (bearbeitet von R. Goethe und Professor Dr. Ihne, Dez. 1908).

Praktisches Lehrbuch des Obstbaues von Johs. Böttner. 4. Auflage. Mit 580 Abbildungen im Text. Frankfurt a. O., Verlag von Trowitzsch & Sohn. In Leinen gebdn. 6 Mark.

Bei uns in Deutschland werden jährlich 20 Millionen Obstbäume gepflanzt. Würde auf jeden Obstbaum das Maß von Sorgfalt verwendet, das zu seinem Gedeihen notwendig ist, dann müßten die Erträge des deutschen Obstbaus gewaltige werden. Es wird aber in unserem Obstbau noch zu viel dilettiert, es fehlt an Erfahrung und praktischem Wissen. Jeder Fehler rächt sich im Obstgarten. Aus einem Lehrbuch wie hier dem Böttnerschen wird selbst der kleinste Obstzüchter mit nur wenigen Bäumen vielfachen Nutzen ziehen. In seiner anregenden, volkstümlichen Schreibweise lehrt B. den Obstbau gründlich von Anfang an (Saatschule, Baumschule, Pflanzen, Veredelung, Schnitt, Baumpflege, Steinobstzucht, Pflege des Obstes und Obstsortenkunde, Obstbau als Erwerbsquelle, Schädlingsbekämpfung). Diese vierte Auflage steht völlig auf der Höhe der Zeit in Wort und Bild und wird niemand enttäuschen.

Graser's naturw. und landw. Tafeln von Dr. Raschke, Graser's Verlag, Annaberg.

Die uns zugesandten 3 Tafeln (à Mk 1.20, zus. Mk. 3.60) behandeln Nr. 11. Aepfel, Nr. 12. Birnen, Nr. 13. Obst-, Garten- 2c. schädlinge. Am wenigsten vollkommen scheint uns Nr. 13 zu sein. Da kennen wir doch andere, demonstrativere Abbildungen! Besser, z. T. recht gut, sind die Aepfel und Birnen. Und in jedem Fall verdient der Gedanke Unterstützung: Darstellung auf Plakattafeln. So wird man 11 und 12 zum Vorzeigen in Schulen 2c. verwenden können, namentlich wenn man die Tafeln auf Leinwand aufgezogen bezieht (dann à Mk. 2.50).

Ich bitte Briefe und sonstige für den Württemb. Obstbauverein bestimmte Sendungen **nicht an mich** zu adressieren, sondern:

An das Sekretariat des Württ. Obstbauvereins, Stuttgart, Eßlingerstr. 15 I.

Der Vereinsvorstand F. Fischer.

Die Herren Vorstände

derjenigen Vereine, deren Mitglieder dem Württ. Obstbauverein als „passive" Mitglieder angehören und als solche den „Obstbaumfreund" erhalten, werden freundlich gebeten, Neubestellungen, Abbestellungen und Adressenveränderungen 2c. an das **Sekretariat des Württ. Obstbauvereins** in **Stuttgart,** Eßlingerstr. 15 I, mitzuteilen.

Satzungen und Probehefte der Vereinszeitschrift „Der Obstbau" sind vom **Sekretariat des Württ. Obstbauvereins** in **Stuttgart,** Eßlingerstr. 15 I, zu beziehen; eben dorthin wollen auch die **Anmeldungen zum Beitritt als aktives Mitglied in den Württ. Obstbauverein** gemacht werden.

Württembergischer Obstbauverein.
Unsere
Zentralvermittlungsstelle für Obstverwertung
befindet sich
Esslingerstrasse 15 I, Stuttgart,
sie hat
Telephon 7164 und ist täglich geöffnet von 8—12 Uhr vorm. und 2—6 Uhr nachmittags.
Die Vermittlung geschieht unentgeltlich.
Angebot- und Nachfrage-Listen sind prompt und franko erhältlich.

Obstbaumschule Albeck
OM. Ulm a. D.
Apfel- und Birnhochstämme
Apfel- u. Birnhalbhochstämme
Apfel- und Birnpyramiden
Apfel- und Birnspaliere
Beerenobst, Rosen [73
empfiehlt garantiert sortenecht
Balth. Scheerer.
Kataloge gratis.

Eigentum des **Württembergischen Obstbauvereins.** — Für die Redaktion verantwortlich: **Karl Gußmann** in Gutenberg. — Druck der **Vereins-Buchdruckerei** in Stuttgart.

Spezialkultur von Obstbäumen und Rosen

Wer Bedarf an schönen gutformierten und sortenechten Obstbäumen und Rosen hat, wende sich vertrauensvoll an die Baumschule von **Emanuel Otto, Nürtingen a. N.** Preis- und Sortenverzeichnis steht gerne zu Diensten.
11]

Brumata-Leim [16

Marke „Widder“

Kein Raupenleim. Nur für Schädlinge des Obst- u. Weinbaus.

Seit 1888 wirklich bewährt u. empfohlen. 1 Postpaket Leim u. Oelpapier zu ca. 100 Bäumen ausreichend Mk. 4.20 geg. Nachn.

F. A. WIDER, chem. Fabrik, Stuttgart.

Obstbäume

aller Art und Formen.

Alleebäume, Rosen und Thuja

nur prima Qualität.

G. Eichhorn,

Baumschulen, Kgl. Hoflieferant [12

Telefon 412. **Ludwigsburg.** Telefon 412.

Gartenwerkzeuge und Geräte

für den Obst-, Wein- und Gartenbau.

Handgeschmiedete Klingen. **Erstklassiges Fabrikat.** Unerreicht in Schnittfähigkeit. Handliche Formen.

• **Volle Garantie** • **Illustrierte Preisliste gratis** •

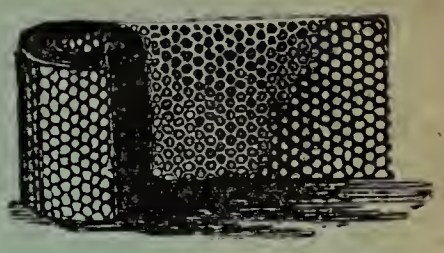
EUGEN HAHN, Königl. Hoflieferant. Gegründet 1839.

Ludwigsburg (Württ.). [46

FR. ULSHÖFER, Baumsch., Edelfingen (Württ.)

Empfehle in Ia. Qualität und bestbewährten Sorten grosse Vorräte: **Obstbäume,** als **Hoch-** und **Halbstämme, Pyramiden, Spaliere, Buschobst, Cordons,** 1jähr. Veredlungen in allen Obstgattungen, **Stachel-** und **Johannisbeer, Hochst.** und **Sträucher, Himbeer, Brombeer, Erdbeer, grossfrücht. Haselnüsse, Rosen-Hochst., Busch-** und **Schlingrosen, Zierbäume-** u. **Sträucher, Obstwildlinge, Edelreiser** etc.

Katalog gratis und franko. [26



Verz. Drahtgeflecht

1 Rolle 50 □ m von *M.* 7.40 an empfiehlt und versendet Preisliste [25

L. B. Guberan, Göppingen.

Thür. Grottensteine zur Anlage von Wintergärten, Felsenpartien, Ruinen. [43

Naturholz-Gartenmöbel, Lauben, Brücken, Nisthöhlen, moderne weisse Möbel.

Preislisten frei.

C. A. Dietrich, Hoflieferant. Clingen 61 bei Greussen.

Erste Eßlinger Heimstätten-Genossenschaft „Neckarhalde“ e. G. m. b. H. in Eßlingen a. N.

Baugelände 98,200 Quadratmeter, mit eigener **Wasserleitung,** in gesunder, rauch- und staubfreier Höhenlage 150 m über dem Neckar.

Heimstätten mit 1500 Quadratmeter Land und Einfamilienhaus dazu zum Preise von **8—10 000 Mk.** unter günstigen Zahlungsbedingungen.

Geschäftsanteil Mk. 300. (Zahlung desselben auch in Jahresraten von je 100 Mk. gestattet).

4% ige Schuldverschreibungen zu je 50 und 100 Mk.

Sichere Kapitalanlage für jedermann.

Jede Spekulation ausgeschlossen.

Um weniger Bemittelten ein eigenes Heim mit Garten zu schaffen, wird um Übernahme von Geschäftsanteilen u. 4%igen Schuldverschreibungen gebeten. Einzahlungen nimmt entgegen Württemb. Vereinsbank in Stuttgart und deren Filialen und Kommanditen in Württemberg, die Eßlinger Aktienbank, und die Herren Ottenbacher u. Cie., Bankkommandite in Eßlingen, endlich die Kassenstelle der Genossenschaft in Eßlingen.

Anfragen sind zu richten an die **Geschäftsstelle der Ersten Eßlinger Heimstättengenossenschaft „Neckarhalde“ e. G. m. b. H. in Eßlingen a. N.,** Mittl. Beutaustraße 79. [33

Obstgestelle 1000fach bewährt Obstschränke

Unentbehrlich für jedes Haus, wo Obst u. Gemüse, Eier, Flaschen, Konserven, Gebäck usw. luftig aufbewahrt werden sollen. **Verlangen Sie Prospekt Nr.**

Holzindustrie C. L. Flemming, Globenstein Post Rittersgrün (Sa.)

Massen-Herstellung u. Versand prakt. Holzwaren

Nr. 5 M 20.— [31

Ia. kaltflüssiges

Baumwachs

langjährig bewährte Marke

per Kilo 1 Mk. 20 Pf.

empfiehlt [3

Carl Grünzweig, Essling. a. N.

Ia. Mostäpfel

100 bis 200 Wagen,

je nach Bedarf, offeriert [67

CARL BERGLER

Obst- u. Landesproduktengeschäft

Import — Export

● ST. PÖLTEN ●

(Niederösterreich).

Telephon No. 45.

K.u.K. österr. Postspark.-Cto.
Kgl. ungar. Postspark.-Cto.
Giro-Conto Bank-Verein und
" " österr. Industrie- und Handelsbank.
Lieferant der niederösterr.,
" " oberösterr.,
" " steirischen
landwirtschaftl. Kasinos, der do. Genossenschaften, der do. Verbände, etc. etc.

Tafeläpfel, Kochäpfel, Strudeläpfel u. Zwetschen

jed. Quantum in Wagenladgn.

In Kommission w. prinzipiell nicht geliefert.

Telegr.-Adresse: Exportbergler St. Pölten.

Telegr.-Adresse: Exportbergler St. Pölten.

Albert Gminder,

Baumschul. u. Landschaftsgärtnerei

REUTLINGEN.

empfiehlt äußerst billig, garantiert sortenecht, in wüchsiger erstklassiger Ware, auf **Wildling und Zwergunterlage** veredelt, schön formiert, in ausgesuchten Sortimenten: **Apfel, Birnen, Pflaumen, Zwetschen, Kirschen:** Hoch- u. Halbhochstämme, Pyram., Spaliere, Kordon (senkrecht und wagrecht, schön garniert), **Stachel- u. Johannisbeeren,** hochst. und nieder. **Himbeeren u. Erdbeeren** 2c. Ferner **Thuja occidentalis,** sowie feinere **Koniferen, Edel- und Blautannen, Ziersträucher** in vielen Sorten, **Ahorn, Linden, Birken, Kugeleschen, Trauereschen, Ulmen, Akazien, Kugelakazien, rotblühende Akazien** und **Weißdorn, Italienische Pappeln, Silberpappeln, Syringen, Rosen,** alle Arten **Schlingpflanzen,** sowie alle übrigen Baumschulartikel. **Dahlien** (Spezialität), neueste Prachtsorten, sowie **Stauden** und **Alpinen** 2c. Empfehle einen Posten besonders schöne extra starke **Koniferen** und **Ziergehölze** zu Solitärs, sowie große gleich Schatten gebende **Alleebäume.** [15

Illustr. Katalog gratis und franko.

Pomologisches Institut

Reutlingen.

Höhere Gärtnerlehranstalt.

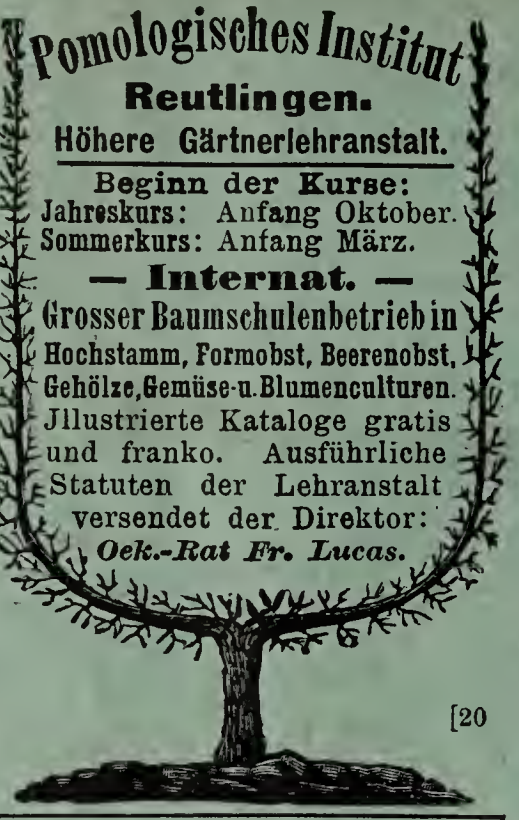
Beginn der Kurse:
Jahreskurs: Anfang Oktober.
Sommerkurs: Anfang März.

— Internat. —

Grosser Baumschulenbetrieb in Hochstamm, Formobst, Beerenobst, Gehölze, Gemüse- u. Blumenculturen.

Illustrierte Kataloge gratis und franko. Ausführliche Statuten der Lehranstalt versendet der Direktor:

Oek.-Rat Fr. Lucas.



[20

Neuer prakt. Drahtspanner

einfach, solid, billig, übertrifft alle bisher auf dem Markt erschienenen und hat unbegrenzten Verwendungsbereich. Zu haben in allen Eisenhandlungen, event. direkt von den alleinigen Fabrikanten [64

Metallwarenfabrik G.m.b.H.

Bönnigheim (Württ.).

Prima Holzwolle

in allen Feinheitsgraden

liefert sehr billig [68

Gustav Kiekopf,

Holzwolle-Fabrik, Biberach-Riss.

BAST

efert günstig an Mitglieder

TH. LANDAUER, Mannheim,

13] Industriehafen.

Lauril Raupenleim

Das beste Fabrikat!

Preise des Raupenleims:

1 kg	M.	0.90	50	kg	M. 46.—
5 „	M.	3.50	100	„	M. 44.—
12 „	M.	7.—	180/200	„	M. 40.—
25 „	M.	13.—	p. 100 kg incl. Fa		

Unterlagepapier weiss:

1 Rolle 40 m lang, 10 cm breit M. 0.75
1 „ 40 m „ 15 cm „ M. 1.10
1 „ 40 m „ 20 cm „ M. 1.50

Bei gröss. Posten Preise auf Anfrage.

Otto Hinsberg, Nackenheim a. Rhein

Avenarius-Baumspritzmittel

Erstklassiges sog. wasserlösliches Carbolineum.

R. AVENARIUS & Co.

Stuttgart, Hamburg, Berlin u. Köln.

H. Schmidt, J. Fremd's Nachfolger

Obst- und Gehölzbaumschulen

Vaihingen a. F. bei Stuttgart.

In prima gutgezogener u. sortenechter Qualität liefere ich billig:

Aepfel- u. Birn-Hoch- u. Halbstämme, Aepfel- u. Birnpyramiden, senkrechte u. wagrechte Cordon, Palmetten und U-Formen, Kirschen-, Pflaumen- und Zwetschen-Hoch- und Halbstämme, Pfirsiche u. Aprikosen, Beerenobst, Alleebäume, Koniferen, Ziersträucher und Rosen. [71

Katalog gratis u. franko. Telephon 26.

Obst- und Konservenschränke

bezw. Ständer, mit ausziehbaren Hurden und gesetzlich geschützter Führung, äußerst praktisch u. vielseitig verwendbar, auch verschließbar, liefert billigst

Fritz Schleith, Mech. Schreinerei,

Göppingen. [60

Man verlange Prospekt.

Modell in der Zentralvermittlungsstelle, Eßlingerstraße 15 I, zur Ansicht.

Stuttgarter Vereins-Buchdruckerei

XXXI. Jahrgang. № 11. November 1911.

Der Obstbau.

Monatsschrift für Pomologie und Obstkultur.

Herausgegeben vom Württembergischen Obstbauverein
(eingefragener Verein)

unter Verantwortung
von

Karl Gußmann
in Gutenberg.

Inhalt: Einladungen. — I. Praktischer Obstbau: Obstbaumkrankheiten, die nicht durch tierische oder pflanzliche Schäden verursacht werden. Gründet Obstverkaufs-Genossenschaften. — II. Vereins-Angelegenheiten: V. Obstbautag in Ellwangen. — III. Monats-Kalender. — IV. Schädlings-Kalender. — V. Literatur. — VI. Kleine Mitteilungen.

☞ **Anzeigen** für den **„Der Obstbau“** (Auflage 3400) werden mit 15 Pfg. für die 1spaltige, 20 Pfg. für die 2spaltige und 30 Pfg. für die 3spaltige oder ganze Nonpareillezeile resp. deren Raum berechnet. Bei 6maliger Aufnahme 10 %, bei 12maliger Aufnahme 20 % Rabatt. Aufträge nimmt das Sekretariat des Württ. Obstbauvereins, Stuttgart, Eßlingerstr. 15 I, entgegen, demselben sind auch Adressenveränderungen und Nachbestellungen mitzuteilen.

Stuttgart.

Eigentum und Verlag des Württ. Obstbauvereins, E. V.
(Im Buchhandel durch **W. Kohlhammer**, Stuttgart.)

1911.

Holder-Spritzen und Schwefler

sind die besten Waffen gegen tierische und pflanzliche Schädlinge im Gemüse-, Osbt- und Weinbau! **Mehrere Dutzend verschiedene Modelle!** Für jeden Zweck, für jeden Spezialfall passende Konstruktionen.

Verlangen Sie den reichhaltigen Katalog (100 Seiten) gratis und Sie werden verstehen, warum Fachleute

Holder-Spritzen und Schwefler

allen anderen vorziehen. [18

1909: Zwei I. und zwei II. Preise der D. L. G.
1910: Silberne Staatsmedaille Berlin.
1910: Goldene Medaille und Ehrenpreis, Deutscher Weinbaukongress, Colmar.
1910: I. Preis, Silberne Medaille, München-Gladbach.

Verlangen Sie kostenlose Probelieferung!

Gebr. Holder, Metzingen (Württ.)
Maschinenfabrik No. 86.

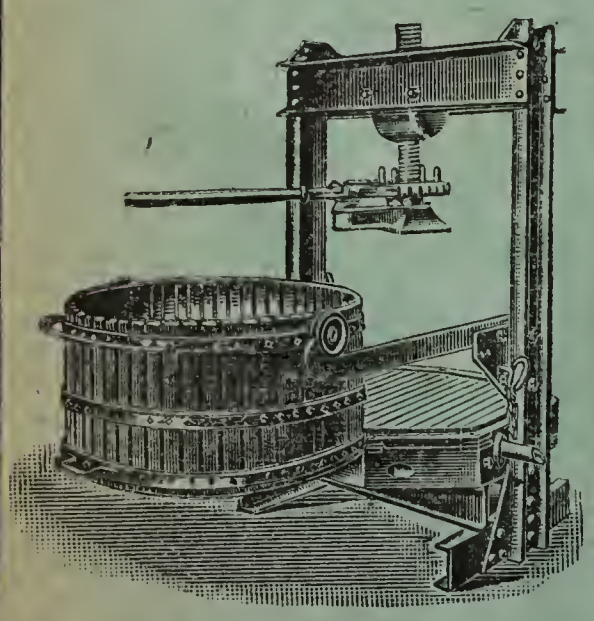
ERNST MAYER, Obstbaumschulen, **Cannstatt,** Gartenstr. 40.
empfiehlt als Spezialität: **Apfel- und Birnhoch- und Halbhochstämme, Apfel- und Birnpyramiden, Apfel- und Birnpalmetten. Senkrechte und wagrechte Cordons,** doppelt und einfach, sowie **Pfirsiche, Aprikosen, Zwetschen, Mirabellen, Pflaumen und Kirschen,** hoch u. nieder. **Beerenobst, Himbeeren, Prestlinge,** in verschiedenen besseren Sorten. — Nur gesunde, wüchsige, sortenechte Ware in schönster Qualität. — **Anlegen von Obstgärten jeder Art.** Erstellen von Spalierwänden.
Preis- und Sortenverzeichnis gratis und franko. [31

Obstbäume

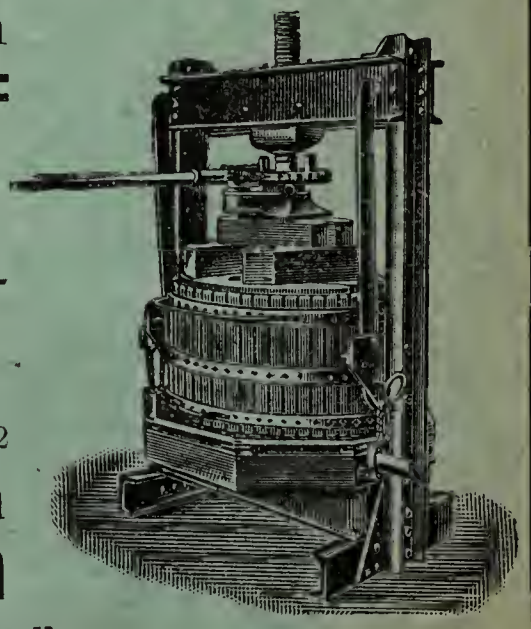
aller Art, insbesondere **Apfel-, Birn- u. Zwetschen-Hochstämme, Apfel- u. Birn-Pyramiden,** sehr wüchsig, kräftig, sortenecht, empfiehlt billigst [69

Baumschule E. KAYSER,
HEGNACH bei Waiblingen.

Kleemann's Vereinigte Fabriken



Obertürkheim
= Stuttgart =
Spezialfabrik
für hydraulische
Obst- u. Trauben-
Pressen
D. R.-Patent [62
Obstmühlen
Wein u. Mostpumpen



50jährige Spezialität.

Der Obstbau.

Monatsschrift für Pomologie und Obstkultur.

Organ des Württembergischen Obstbauvereins, E. V.

Die Mitglieder erhalten das Blatt unentgeltlich. — Für Nichtmitglieder beträgt der Preis (durch die Post bezogen) in ganz Deutschland 5 Mk. 80 Pfg. ohne Bestellgeld.

Nachdruck unserer Artikel ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.

№ 11. Stuttgart, November. **1911.**

Einladung zur Monatsversammlung.

Am **Donnerstag den 16. November, abends 8 Uhr,** findet im **Blumensaal des Charlottenhofes** (Charlottenstraße) unsere Monatsversammlung statt, bei welcher Vereinssekretär Schaal einen Vortrag halten wird über das Thema:

„Die bei Anlage und Behandlung unserer Obstgärten gemachten Fehler und deren Abhilfe".

Wir laden unsere verehrlichen Mitglieder und sonstige Obstbaufreunde zu zahlreichem Besuch höflichst ein.

Stuttgart, den 1. November 1911.

Der Ausschuß.

Einladung zur Weihnachts-Feier.

Am **Samstag den 9. Dezember ds. Js., abends von 8 Uhr an,** findet im ☞ **großen Saale der Bürgerhalle** (Wullesche Brauerei, Neckarstraße) unsere

Weihnachts-Feier

mit gut gewähltem Programm statt. Von 11 Uhr ab **Tanzunterhaltung.**

Wir laden unsere verehrlichen Mitglieder mit Familien und Freunden zu zahlreicher Beteiligung höflichst ein.

Stuttgart, im November 1911.

Der Ausschuß des Württ. Obstbauvereins.

I. Praktischer Obstbau.

Obstbaumkrankheiten, die nicht durch tierische oder pflanzliche Schädlinge verursacht werden.

Vortrag von Dr. W. Laug, Abteilungsvorsteher an der K. Anstalt für Botanik und Pflanzenschutz in Hohenheim.

Wie die gesamte Landwirtschaft, so hat auch der Obstbau im Verlauf der letzten Jahrzehnte ganz bedeutende Fortschritte gemacht; durch sachgemäße und wohlerwogene Pflege, Düngung und Sortenwahl sucht man sich heute einen gleichmäßig hohen und guten Ertrag zu sichern. Es ist auch entschieden mit Freuden zu begrüßen, daß die Einsicht dessen, wieviel durch Krankheiten alljährlich verloren geht, mehr und mehr dazu geführt hat, die Bekämpfung von Krankheiten und Schädlingen zu den unterläßlichen Arbeiten der Obstbaumpflege zu rechnen. Dabei müssen wir uns aber vor einer gewissen Einseitigkeit hüten; wir dürfen unser Heil nicht allein in der Anwendung der wenigen, wirklich guten Mittel sehen. Wir müssen bedenken, daß die Kunst, die Obstbäume gesund und kräftig zu erhalten, auf dem gleichen Grundsatze beruht wie die der Erhaltung unserer eigenen Gesundheit, nämlich darin, durch sachgemäße Pflege dauernd die Kräftigung zu erhalten und nicht erst zu warten, bis der ganze Organismus geschwächt ist und seine natürliche Widerstandsfähigkeit gegen die Angriffe der zahllosen Schmarotzer verloren hat.

Unsere Aufgabe für heute soll nun sein, darzulegen, inwieweit die äußere Umgebung nachteilig auf unsere Obstbäume einwirken kann. Wir werden uns aber darauf beschränken, nur die unmittelbaren Schädigungen zu besprechen, wir werden also die Fragen der Disposition für parasitäre Erkrankungen ganz beiseite lassen.

Die nachteiligen Einflüsse der Umgebung lassen sich in zwei große Gebiete trennen: die eine Gruppe umfaßt die atmosphärischen Einflüsse, dahin gehören also Schädigungen, die durch ungünstige Temperaturverhältnisse, durch Licht- oder Luftmangel, durch Regen und Hagel verursacht werden. Zur zweiten Gruppe rechnen wir alle die Nachteile, die dem Obstbau aus ungünstigen Bodenverhältnissen erwachsen.

Da es sich für uns nur darum handeln kann, einen allgemeinen Ueberblick zu geben, so werden wir uns darauf beschränken, aus beiden Gruppen einzelne Beispiele zu besprechen. Wir beginnen mit den Schädigungen, die aus ungünstigen Temperaturverhältnissen hervorgehen.

Alles Leben in der Natur spielt sich bekanntlich innerhalb bestimmter Temperaturgrenzen ab; sowohl nach oben als nach unten finden wir eine Grenze, hinter der der Tod steht. Innerhalb dieses Rahmens aber beansprucht die Pflanze im Verlauf der Vegetation recht verschiedene Temperaturen: mäßig warm bis warm während des Keimens, während des Aufbrechens der Knospen und während des Wachstums; viel Wärme zur Reifung der Samen und Früchte. Und nur die Samen und der für die Ruhe richtig vorbereite Holzkörper des Baumes vermögen die Kältegrade des Winters zu ertragen.

Der Obstbaum hat sich allem Anschein nach dem Wechsel der Temperaturen in den verschiedenen Jahreszeiten recht gut angepaßt: die Knospen springen ganz allmählich auf im Frühjahr; setzt rauhe Witterung ein, so warten sie auf wärmere Tage. Die Hauptvegetation fällt in den Sommer mit gleichmäßig hoher Wärme. Und die Stürme des Herbstes lassen nur Stamm und Aeste den Unbilden des Winters übrig. Stamm und Aeste sind aber, ebenso wie die Knospen, im allgemeinen gut gegen die Kälte geschützt.

Und trotz dieser weitgehenden Anpassung sind Frostschäden viel häufiger, als gemeinhin angenommen wird. Um also von dem großen Schaden des Frostes für den Obstbau zu sprechen, brauchen wir keineswegs auf abnorm kalte Winter, wie etwa den von 1879/80, zurückzugreifen. Derartige Winter werden freilich geradezu zu Katastrophen für den Obstbau.

Ehe wir die Schädigungen im einzelnen uns ansehen, wollen wir versuchen, uns ein Bild davon zu machen, wie das Erfrieren vor sich geht. Zu diesem Zweck müssen wir auf die einfachsten Elemente, aus denen jede Pflanze zusammengesetzt ist, zurückgehen, auf die Zelle.

Eine lebende Pflanzenzelle können wir uns — sehr stark vergrößert — vorstellen als einen rings geschlossenen Sack aus sehr dichtem Gewebe. Sein Inhalt besteht aus dem Zellkern und Protoplasma, den Trägern alles Lebens, und aus dem Zellsaft, der in dem ganzen Sack keinen Hohlraum übrig läßt. Die Wandung der lebenden Zelle läßt zwar kein Wasser austreten, aber sie ist immer mit Wasser gesättigt.

Sinkt nun die Temperatur einige Grade unter Null, so tritt in der Regel Eisbildung ein. Früher nahm man allgemein an, das Eis entstehe in der Zelle selbst; und als die natürliche Folge der Eisbildung betrachtete man das Zerreißen und damit den Tod der Zelle. Heute wissen wir, daß es sich ganz anders verhält. Die Zellen zerreißen gar nicht. Aus dem einfachen Grund, weil die Eiskristalle außen an der Zellwand anschießen. Das Wasser für diese erste Eisbildung stammt aus der porösen Zellwand, die ihrerseits wieder ihren Bedarf an Wasser aus dem Zellsaft deckt. Sinkt die Temperatur weiter, so wird wiederum das Wasser der Zellwand zu Eis. Wir könnten uns nun vorstellen, dieser Vorgang wiederhole sich noch einigemal entsprechend dem Sinken der Temperatur; wir kämen dann zu einem Zustand, wo alles verfügbare Wasser zu Eis geworden wäre; und dies wäre der Zeitpunkt, wo Zellkern und Protoplasma absterben infolge Vertrocknung! Aber auch diese Auffassung hat sich als irrig erwiesen; der Zellsaft stellt nämlich kein reines Wasser dar, vielmehr sind in ihm verschiedene Salze gelöst. Wir haben es also in der Zelle mit einer Salzlösung zu tun. Was aber nach außen zur Eisbildung abgegeben wird, ist reines Wasser. Folglich steigt in der Zelle der Salzgehalt des Zellsaftes. Hat nun der Salzgehalt eine gewisse Höhe erreicht, so vermögen auch die höchsten bei uns vorkommenden Kältegrade der Zelle kein Wasser mehr zu entreißen. Die Grenze also, wo die Eisbildung ein Ende hat, liegt aber schon bei — 6 °.

Mit dieser Eisbildung ist an sich noch keineswegs der Tod verbunden; es gibt eine Reihe von Pflanzen, welche sie sehr gut ertragen. Für unsere Obstbäume aber dürfen wir mit Bestimmtheit annehmen, daß überall da, wo es überhaupt zur Eisbildung kommt, ein Absterben der Zellen mitverbunden ist. Es werden also alle wasserreichen Pflanzenteile dem Frost erliegen, und zwar um so leichter, je höher der Wassergehalt ist. Am ehesten werden also Blüten, junge Blätter und junge Sprosse dem Frost zum Opfer fallen.

Wie steht es nun aber mit dem Zerreißen? Wir beobachten doch häufig an einem hart gefrorenen Apfel tiefe Risse. Der Apfel besteht in der Hauptsache aus Fruchtfleisch, das von der Schale umspannt ist. Das Fruchtfleisch selber aber besteht aus lauter einzelnen Zellen, die eng aneinander gepreßt sind, so daß nur da und dort kleine Lücken übrig bleiben. Gefriert nun der Apfel, so treten die Eiskristalle zuerst in diesen kleinen Lücken auf in der Nähe der Schale. Von den Lücken aus breitet sich die Eiskruste weiter aus und treibt so einen Keil zwischen die Zellen. Und da das Eis bekanntermaßen mehr Raum beansprucht als vorher das Wasser, so entsteht innerhalb der Apfelschale eine Spannung, der sie bald nicht mehr standhält. Sie zerreißt also und der Riß setzt sich mehr oder weniger tief in das Fruchtfleisch fort. Je größer die Kälte, um so tiefer geht auch der Riß in das durch die Eisbildung bereits gelockerte Fruchtfleisch. Bei diesem plötzlich erfolgenden Reißen kann es nun sehr wohl vorkommen, daß nicht bloß die Zellverbände sich trennen, sondern auch die eine oder andere Zelle zerrissen wird.

Solche kleine Risse haben also ihren Grund in der Eisbildung und in dem damit verbundenen Raummangel. Eine andere Bewandtnis hat es mit den sogen. Frostspalten, die besonders bei älteren Stämmen mit großem Durchmesser auftreten: Solche Spalten gehen häufig bis in das Herz des Stammes und haben in der Länge eine Ausdehnung von mehreren Metern. Sie kommen nur bei sehr hoher Kälte zustande und sind daher eine verhältnismäßig seltene Erscheinung. Der äußerst gewaltsame Vorgang ist auf Spannungsdifferenzen zwischen den äußeren Schichten und

dem Kern des Stammes zurückzuführen; die Spannung kommt hier dadurch zustande, daß die äußeren Schichten infolge der plötzlich aufgetretenen hohen Kälte sich rascher abkühlen als der Kern; mit der Abkühlung geht aber ein Zusammenziehen der Gewebe Hand in Hand. Der um den noch wärmeren Kern liegende Mantel wird also zu eng. Mit welcher Gewalt nun die Spaltung erfolgt, läßt sich daraus ermessen, daß dabei in der Regel ein dumpfer pistolenschußähnlicher Knall vernommen wird. Mit dem Nachlassen der Kälte schließt sich dann der Spalt wieder.

Bis jetzt haben wir also als schädliche Folgen des Frostes kennen gelernt: einmal als Folgen der Eisbildung das Erfrieren wasserreicher Pflanzenteile; zum Teil verbunden mit kleinen Rissen in den Geweben, und zweitens die Frostspalten an Stämmen.

Außerdem wird aber jede lebende Zelle, ohne Rücksicht auf den Wassergehalt, dem Tod verfallen, wenn sie längere Zeit extremen Temperaturen von wenigstens 20° Kälte ausgesetzt wird. Durch solche Temperaturen kommen jene ungeheuren Schäden zustande, wie sie der Winter 1879/80 unserem Obstbau zugefügt hat und von denen er sich noch nach einem Jahrzehnt nicht ganz erholt hatte. Wir können nur wünschen, daß er von derartigen Katastrophen noch recht lange verschont bleibt.

Nachdem wir nunmehr die Wirkung der Kälte auf die Pflanzenzelle kennen gelernt haben, wollen wir dem Leben des Baumes im Wechsel der Jahreszeiten folgen und sehen, wo und unter welchen Umständen er unter dem Frost zu leiden hat.

Wir beginnen naturgemäß mit dem Eintritt kalter Witterung, also mit dem Herbst. Der Herbst ist die Zeit des Uebergangs: die Früchte, die Ernte des Jahres, werden zur Reife gebracht; der Blätterapparat wird allmählich abgestoßen, nachdem er seine Schuldigkeit getan; und der letzte Zuwachs an Zweigen soll vollends ausreifen. Worin besteht nun dieses Ausreifen? Das Cambium stellt seine Tätigkeit ein, es werden also weder für den Holz- noch für den Rindenkörper neue Elemente mehr gebildet. Die jüngsten Neubildungen, welche das Cambium noch hervorgebracht hat, verdicken ihre Wandungen. Und die Baustoffe, die aus den todgeweihten Blättern auswanderten, werden in den Geweben der Rinde und des benachbarten Holzes als Reservestoffe abgelagert. Dadurch wird erreicht, daß diese vorher wasserreichen Gewebe wasserarm werden. Oder mit anderen Worten: der Zellsaft wird so konzentriert, daß eine Eisbildung nicht mehr möglich ist. Und damit ist, wie wir bereits gesehen haben, der natürliche Schutz gegen das Erfrieren gegeben.

Alle die Vorgänge aber, die zum Ausreifen führen, brauchen Zeit; deshalb schätzt man einen Herbst, der ganz allmählich überleitet zu der strengen Winterkälte, die alle Lebenstätigkeit unterbricht. Tritt daher schon im Oktober Frostwetter ein, so wird der Vorgang des Ausreifens unterbrochen. Dadurch kommen vor allem die jüngsten Triebe in einem Zustand in den Winter, der gegen höhere Kältegrade nicht genügend schützt. Die Folge ist, daß sie bei ihrem hohen Wassergehalt dem Frost erliegen, und im kommenden Jahr haben wir das Bild der Spitzendürre.

Wie können wir uns gegen solche Schäden schützen? Auf den Verlauf der Witterung haben wir doch keinen Einfluß! Und trotzdem tragen wir dann und wann selbst mit Schuld. Wir wissen zum Beispiel, daß Stickstoffdüngung das Wachstum in besonderem Maße fördert. Mit dieser Wüchsigkeit geht aber ein großer Wasserreichtum der Gewebe Hand in Hand. Geben wir also allzu reichliche Stickstoffdüngung, oder, was noch schlimmer ist, fahren wir mit den Stickstoffgaben bis in den Spätsommer fort, so erreichen wir damit nur, daß der Reifungsprozeß gewaltsam verzögert oder gar verhindert wird, selbst wenn die Herbstwitterung normal verläuft.

Außer dem unreifen Holz kann aber der Winterfrost überall da gefährlich werden, wo noch junge, glatte Rinde vorhanden ist, also an jungen Stämmen, Aesten und Zweigen. Für die Frostschäden, die wir jetzt besprechen wollen, liegt die kritische Zeit gegen den Ausgang des Winters, in den Monaten Februar und März. Um diese Zeit wärmt die Sonne an klaren Tagen schon recht kräftig, besonders da, wo ihre Strahlen treffen, also vorzugsweise auf der Südwestseite. Unter dieser Erwärmung beginnt das Leben wieder

zu erwachen, was sich besonders in Zufuhr von Wasser äußert. Auf den Sonnenschein am Tage folgt aber in der Regel eine klare Frostnacht, also ein großer und fast unvermittelter Temperatursprung. Wiederholt er sich öfter, so können wir mit Sicherheit darauf rechnen, daß jene ganzen Parteien absterben, die zu früh zu neuer Tätigkeit erwachten. Von allen derartigen Schäden bemerkt man äußerlich zunächst noch gar nichts; würde man die Rinde durchschneiden, so fände man den Cambiumgürtel gebräunt. Im Laufe des folgenden Sommers nehmen wir aber die Veränderungen auch äußerlich wahr: die abgestorbene Rinde ist unter der sommerlichen Hitze zusammengetrocknet und hat sich dunkel verfärbt; wegen der dunklen Farbe haben diese Frostplatten den Namen „Brand" erhalten. Eben der Umstand, daß die Platten erst im Sommer besonders auffallen, hat zu der irrtümlichen Anschauung vom Sonnenbrand geführt; es wurde also die sommerliche Bestrahlung dafür verantwortlich gemacht, und zwar mit besonderem Nachdruck, wenn gleichzeitig auch noch die Blätter gelb zu werden oder gar zu welken anfingen, was als Folge eines starken Frostschadens sehr wohl eintreten kann.

Die Größe des durch die Frostplatten angerichteten Schadens wächst natürlich mit ihrer Ausdehnung. An dem Stamm finden sich bald nur ganz kleine Platten, bald ist die ganze Rinde auf der Südwestseite abgestorben. Da das Cambium ebenfalls tot ist, so kann die Heilung solcher Brandplatten nur von den gesunden Rändern aus erfolgen, aber nur unter sorgfältiger Wundbehandlung. Bei den Aesten können wir zwei Fälle unterscheiden: entweder ist die Rinde nur auf einer Seite getötet, dann erholt der Ast sich wohl wieder; oder die tote Rindenzone umfaßt den ganzen Zweig, dann wird er zwar noch austreiben, weil die im Holz verlaufende Wasserzufuhr nicht unterbrochen ist, aber die jungen Triebe müssen sterben, weil die Stoffwanderung in der Rinde unterbrochen ist.

Suchen wir gegen derartige Frostschäden nach einem Schutzmittel, so kann es nur darin bestehen, die zu frühe und starke Sonnenbestrahlung zu verhindern. Schon seit alter Zeit hat man dagegen den Kalkanstrich verwendet, weil bekanntlich alles Weiße am wenigsten sich erwärmt. Wenn man aber, wie gewöhnlich, nur die Stämme anstreicht, so bedeutet das nur eine halbe Maßregel; am besten überzieht man wenigstens die jüngeren Bäume ganz mit Kalk, und kann, wenn man die Arbeit erst im Februar an einem frostfreien Tage vornimmt, gleich die gegen den Schorf nötige Menge Kupfervitriol beifügen.

In diesem Zusammenhang möchte ich den Frostkrebs wenigstens kurz streifen. Jeder von uns kennt den Krebs in seinen beiden Formen, dem offenen und dem geschlossenen Krebs, und weiß auch, daß er meist durch den Nektria-Pilz hervorgerufen wird. Wir wissen aber auch, daß der Pilz nur da angreifen kann, wo bereits eine Wunde vorhanden ist. Solche kleinen, kaum beachteten Wunden vermag aber auch der Frost an besonders empfindlichen Stellen zu schlagen. Hierher gehören zu früh austreibende Augen oder junge Zweigchen, in denen der Saftzufluß bereits begonnen hat. Durch ihren hohen Wassergehalt fallen sie dem Frost zum Opfer. Nun kann die Nectria ihr Zerstörungswerk beginnen, aber es kann auch ohne ihr Zutun zur Krebsbildung kommen. Bedenken wir, daß zu dem eben getöteten Auge die Nährstoffzufuhr von Haus aus sehr reichlich ist, so können wir uns auch leicht vorstellen, daß entsprechend dem Ueberfluß an Baumaterial auch der Überwallungswulst besonders üppig sich entwickelt. Diese üppigen Wucherungen kommen aber nachgewiesenermaßen mit hohem Wassergehalt in den Winter. Es wird also schon gewöhnliche Winterkälte genügen, um das Wundgewebe zum Absterben zu bringen. Der gleiche Heilungsversuch wiederholt sich im nächsten Jahr und so fort; das Ergebnis ist ein Krebs, der allein unter der Einwirkung des Frosts entstanden ist.

Gehen wir jetzt weiter zum Frühjahr selber, zur Zeit der Blüte. Jedermann freut sich, wenn nach des Winters langer Ruhe die Bäume zu neuem Leben erwachen und das Auge durch ihre Blütenpracht entzücken; nur allein für den Züchter ist die Freude mit Sorge gemischt, ob all die Pracht auch Früchte bringen wird oder ob ihm nicht eine einzige schlimme Nacht alle Hoffnungen zerstört. Die zarten Blüten erscheinen ja zuerst,

vor den Blättern, die sie einigermaßen schützen könnten; sie sind also ohne Schutz den Schwankungen der Witterung preisgegeben, sobald sie sich einmal geöffnet haben. Unter den einzelnen Teilen der Blüte ist die Narbe am empfindlichsten; wenn die Temperatur unter — 2° sinkt, dürfte ihr Schicksal besiegelt sein und damit in den meisten Fällen auch das der ganzen Blüte. Denn, erfriert die Narbe vor der Befruchtung, dann bleibt als einzige Rettung übrig die Jungfernfrüchtigkeit, über die wir vor einem Jahr hier das Nähere gehört haben.

Die Frühjahrsfröste, die so in wenigen Stunden unsere schönsten Hoffnungen zerstören können, dürfen wir nicht auf eine Stufe stellen mit der winterlichen Kälte. Denn sie treten vereinzelt auf in einer bereits wärmeren Jahreszeit. Daher spricht man auch von Spätfrösten und einem Temperaturrückschlag.

Wie kommt nun ein solcher Kälterückfall zustande, nachdem schon wochenlang warme Witterung geherrscht hat? Wir müssen uns daran erinnern, daß wir ein kontinentales Klima haben. Die Erwärmung kommt im Frühjahr vom Süden her zu uns; haben wir nun eine Periode von warmen Tagen gehabt, so erwärmt sich nicht bloß die Erde, sondern auch die höheren Luftschichten. Das hat aber zur Folge, daß kalte Winde bei uns eindringen, die aus Norden und Nordwesten kommen. Unter der Einwirkung dieser kalten und trockenen Winde verdichtet sich bei uns zunächst der reichlich vorhandene Wasserdampf der Luft und fällt als Regen nieder. Das erste, was uns also der Witterungsumschlag bringt, sind kalte Regentage. Allmählich wird dann der Feuchtigkeitsgehalt der Luft immer geringer und schließlich hört der Regen auf, aber auch die Wolkenbildung. Wir bekommen also wieder trockene Luft und heiteren Himmel. Jetzt wird in der klaren Nacht eine starke Wärmestrahlung einsetzen, und diese bedingt das plötzliche und starke Fallen der Temperatur. Nach seiner Entstehung nennt man einen solchen Frost auch Strahlfrost. Seine Wirkung wird natürlich wesentlich noch erhöht, wenn eisige Winde, bei uns besonders Ostwinde, dazukommen.

Nun, da wir die Entstehung dieser Spätfröste kennen, erklärt sich uns auch manche Ungleichheit in der Wirkung derselben. Wir beobachten z. B., daß Talsenkungen besonders stark von ihnen heimgesucht werden. Bei der dort herrschenden Windstille gleitet nämlich die eiskalte Luft an den Hängen herunter und bildet in der Talsohle gleichsam einen See voll eisiger Luft.

Die Abhänge, besonders die nach Süden und Südwesten offenen, sind im allgemeinen mehr geschützt. Denn ihr Boden konnte tagsüber mehr Wärme aufnehmen, folglich ist auch die Wärmeabgabe in der Nacht ergiebiger und anhaltender. Aehnlich verhält es sich mit den schweren Böden: sie erwärmen sich zwar langsam, geben aber in der Nacht auch langsam ihre Wärme ab, während die leichten Sandböden sich umgekehrt verhalten und deshalb leicht gefährlich werden können.

(Schluß folgt.)

Gründet Obstverkaufs-Genossenschaften!

Die Obsternte ist vorüber, auch der Obstverkauf neigt sich seinem Ende zu und nun hat man Muße, den Gang der Geschäfte noch einmal vor seinem geistigen Auge vorüberziehen zu lassen und sich seine Gedanken über den Einkauf seines Winterobstes zu machen.

Einsender dieses ist Beamter „ohne Ar und Halm" und bezieht jedes Jahr seinen Bedarf an Winterobst direkt vom Produzenten. Er hat auch immer Aufträge von Kollegen und Bekannten, so daß das zu liefernde Gesamtquantum immerhin ein respektables ist; aber jedes Jahr kommen dieselben Klagen: das Obst ist nicht nach Wunsch ausgefallen.

Wo liegt hier der Fehler? Meines Erachtens trägt der Umstand die Hauptschuld daran, daß unsere Landbevölkerung noch viel zu wenig mit dem Tafelobstversand vertraut ist. Es fehlt ihr sehr häufig die Zeit und in vielen, ja den meisten Fällen, die erforderliche Uebung im schriftlichen Verkehr und in der Verpackung. Da wird Obst gebrochen und zwar gleichviel ob groß oder klein, ob gute oder schlechte Sorten, man sieht in der Zeitung nach den Stuttgarter Marktpreisen und dann ist es ganz selbstverständlich

bei den Leuten, daß ihr Obst genau soviel wert ist, wie dasjenige, das mit höchsten Preisen in Stuttgart bezahlt wird, ohne Rücksicht darauf, ob dem Käufer noch Fracht und sonstige Spesen erwachsen und ob das Obst gut oder schlecht verpackt ist.

Klagen wie die meinige sind dem Württemb. Obstbauverein nichts Neues und es muß anerkannt werden, daß er sich alle Mühe gibt, die Obstproduzenten über zweckmäßige Verwertung und Verpackung zu belehren. Insbesondere die Tätigkeit der Zentralvermittlungsstelle für Obstverwertung wirkt sehr segensreich in dieser Beziehung. Aber was nützt es einen Privaten oder einen Händler, wenn er nur kleine Angebote aus allen Richtungen der Windrose bekommt und er an 4 oder 6 Produzenten sich wenden muß, bis er seinen Zweck erreicht? Er wird dies nur einmal tun, denn er wird die Erfahrung machen, daß er von den meisten der Anbietenden keine Antwort bekommt. Oder was nützt die Vermittlungsstelle einem kleinen nicht schriftgewandten Produzenten, der nur wenig Obst zu verkaufen hat? Er wird sich nicht die Mühe nehmen, es zu brechen, sondern er wird es ohne weiteres vermosten.

Diesen Uebelständen könnte durch die Gründung von Obstverkaufsgenossenschaften die Spitze abgebrochen werden.

Ich denke mir die Sache so, daß sich in einer oder mehreren Gemeinden die Obstproduzenten zu einer Genossenschaft zusammenschließen. Jeder Genossenschafter hat einen kleinen Betrag als Geschäftsanteil zu bezahlen, der ihm bei seinem Austritt wieder zurückerstattet wird. Diese Geschäftsanteile bilden das Betriebskapital der Genossenschaft, mit dem sie das Obst ankauft und ihre Einrichtungen zur Aufbewahrung und zum Versand bestreitet. Die Genossenschafter liefern das ihnen entbehrliche Obst an die Gesellschaft ab und erhalten dafür einen Preis bezahlt, der sich nach der jeweiligen Marktlage und nach der Qualität richtet und so bemessen sein muß, daß die Genossenschaft noch existieren kann. Die Preisfestsetzung erfolgt durch die Vertreter der Genossenschaft bei der Uebernahme des Obstes.

Die angelieferten Quantitäten wären nun zu sortieren und zum Verkauf zu bringen, bezw. wenn sie je nicht zum Verkaufe gebracht werden können — was wohl sehr selten der Fall sein wird — in geeigneten Räumen aufzubewahren, bis größere Nachfrage oder bessere Preise eintreten.

Etwaige Ueberschüsse können zugunsten der Genossenschafter, oder zur Verbesserung der Gesellschaftseinrichtungen verwendet werden.

So glaube ich, daß derartigen Genossenschaften eine sehr hohe wirtschaftliche Bedeutung beizumessen ist und daß sowohl Produzent wie Konsument befriedigt werden können.

Das Genossenschaftswesen hat sich schon vielfach bei Verwertung insbesondere landwirtschaftlicher Produkte sehr segensreich erwiesen; man denke nur an die Weingärtner-Gesellschaften, die Molkerei-Genossenschaften, die Viehverkaufs-Genossenschaften u. a. — warum soll die genossenschaftliche Verwertung des Obstes nicht auch möglich sein? Gewiß finden sich in jeder Gemeinde vertrauenswürdige Männer, die auch in der Feder etwas gewandt sind und die sich der Sache widmen können. Ueberall werden zur Erleichterung des Landmannes Elektrizität und Maschinen eingerichtet und dadurch werden auch wieder Arbeitskräfte und Zeit frei, hier wäre ein dankbares Feld zur Betätigung. Insbesondere für unsere Baumwarte böte sich Gelegenheit zur Verwertung ihrer Kenntnisse und zur Verbesserung ihrer Erwerbsverhältnisse.

Aber nicht nur wirtschaftlichen Wert hätten derartige Genossenschaften, sie würden ohne Zweifel auch erzieherisch wirken; denn derjenige, der minderwertige Qualität liefert, wird von seinesgleichen zu hören bekommen, daß er wegen der Minderwertigkeit seiner Ware auch einen schlechteren Preis bekommt und dies wirkt anders auf ihn ein, als wenn ihm dies von einem Fremden, in dem er nicht einen Berater, sondern einen Feind sieht, gesagt wird. Er hat aber auch gleichzeitig Gelegenheit, sich selbst von dem Vorhandensein besserer Qualitäten zu überzeugen und dies wird ihm ein Ansporn sein, seine Sorten zu verbessern, sorgsamer zu pflücken und vorsichtiger mit dem Obst umzugehen.

Und so sage ich noch einmal: Gründet Obstverkaufs-Genossenschaften!

Der Württ. Obstbauverein, der schon so viel Gutes geschaffen hat, könnte sich ein weiteres

Verdienst erwerben, wenn er vielleicht durch Abfassung von Mustersatzungen, durch Vorträge seines Vereinssekretärs, oder durch einen Vortrag bei der Generalversammlung, wo Vertreter der Obstbauvereine aus dem ganzen Lande anwesend sind, die Sache fördern würde.

Mich aber sollte es freuen, wenn mir nächstes Jahr Gelegenheit geboten wird, recht viele und große Angebote von Obstverkaufs-Genossenschaften zu lesen und mein Winterobst von einer solchen zu beziehen.

St. C. St.

II. Vereins-Angelegenheiten.

Unsere Eingabe an die K. Generaldirektion der Staatseisenbahnen betreffend die **Frage der Frachtermäßigung für frisches Obst***) ist in der letzten Sitzung des ständigen Ausschusses des Beirats der Verkehrsanstalten beraten worden. Als Ergebnis der Beratungen wird uns von dem Herrn Vorsitzenden mitgeteilt:

Der Herr Berichterstatter hat nach einem Ueberblick über die bisherigen Bestrebungen hinsichtlich einer Tarifänderung für frisches Obst und einer eingehenden Würdigung der Bedeutung der Tarifierungsfrage für den Obstbau, die Obstverwertung, die Zuckerindustrie, den Obsthandel und die Verbraucher seine Ausführungen zu folgendem Antrag zusammengefaßt:

A. Eine Frachtermäßigung für frisches Mostobst ist nicht im Interesse unseres heimischen Obstbaus gelegen und würde auch den Obstverbrauchern nicht die gewünschte Verbilligung des Obstes bringen.

B. Eine Ermäßigung des Stückguttarifs für Obst aller Art in Packung innerhalb Deutschlands ist anzustreben, um unserem Tafelobst auf den großen Märkten besseren Absatz zu verschaffen.

C. Es sollen — unter Ausschluß des ausländischen Obstes — zeitlich befristete Ausnahmetarife für die Verfrachtung von Frühobst von bestimmten Produktionsorten nach bestimmten Konsumplätzen eingerichtet werden und zwar für Wagenladungen von 5000 kg an zum Frachtsatze der Wagenladungsklasse A 2.

Der Ausschuß hat die Anträge zu A und C einstimmig gutgeheißen, den Antrag zu B dagegen abgelehnt.

Gegen eine Tarifermäßigung für Mostobst in Wagenladungen sind hauptsächlich folgende Gesichtspunkte angeführt worden:

1. Die in Aussicht zu nehmende vermehrte Zufuhr von fremdem Obst werde für die einheimischen Produzenten ein Sinken der Preise zur Folge haben;

2. die Tarifermäßigung komme weder den Produzenten, noch den Konsumenten, noch der Obstverwertung, sondern dem Ausland, zum Teil auch dem Obsthandel, zugute;

3. die Nachteile der Tarifermäßigung werden sich noch mehr fühlbar machen, wenn sich die Erfolge der jetzigen Bestrebungen zur Hebung des Obstbaus einstellen werden. Die Folge werde wiederum ein Rückgang des Obstbaus wegen mangelnder Rentabilität sein, die Landleute werden dem Obstbau nicht mehr die bisherige Aufmerksamkeit und Pflege widmen, unser besseres und schmackhafteres Obst werde wieder durch das ausländische geringere Obst verdrängt, die Güterpreise werden zurückgehen, die Kaufkraft der Landwirtschaft werde geschwächt und dadurch auch Handel und Gewerbe in Mitleidenschaft gezogen;

4. durch eine Verbilligung der Eisenbahntarife werden auch die Bestrebungen des Zolltarifs durchquert;

5. für die Eisenbahn entstehen ganz bedeutende Frachtausfälle;

6. die Fracht spiele bei dem Obst nicht die Rolle, die man ihr vielfach zuschreibe, die Obstpreise richten sich so gut wie gar nicht nach den Frachtsätzen, sondern nach Angebot und Nachfrage.

Bezüglich der Ermäßigung des Stückguttarifs hat der Herr Vertreter des K. Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, Verkehrsabteilung, darauf hingewiesen, daß frisches Stein- und Kernobst, sowie frische Beeren schon jetzt allgemein durch die Aufnahme in den Eilgutspezialtarif eine 50 %ige Ermäßigung genießen. Weiterhin werde in Württemberg, sowie im württ.-badischen und württ.-bayerischen Verkehr frisches Obst unter bestimmten Voraussetzungen zu den Sätzen der Allgemeinen Stückgutklasse als Expreßgut mit Personenzügen befördert; endlich werde in Württemberg frisches Obst als ländliche Traglast in Begleitung des Aufgebers mit Personenzügen befördert und bei einem Gewicht bis zu 75 kg auf eine Fahrkarte zu einem sehr billigen, dem Gepäcktarif nachgebildeten Zonentarif berechnet. Schon auf Grund der bisherigen Bestimmungen haben sich vielfach Betriebsschwierigkeiten eingestellt, insbesondere seien Verspätungen der Personenzüge und weiterhin eine Störung des Fahr-

*) Siehe Heft 7, Seite 103, Obstbau 1911.

plans der ganzen Strecke unvermeidbar gewesen; einer weiteren Ermäßigung stehen deshalb erhebliche betriebsdienstliche Bedenken entgegen. Es dürfe außerdem nicht übersehen werden, daß eine Frachtvergünstigung auch dem ausländischen Obst von Nutzen sein werde. Zluhan.

V. Obstbautag in Ellwangen, 8. Oktober 1911.

I. Vertrauensmänner-Versammlung am 7. Oktober, nachm. 2½ Uhr im „Grünen Hof" in Ellwangen.

Vorstand Fischer begrüßt die ca. 60 Teilnehmer, besonders den Regierungsvertreter und Präsidenten der K. Zentralstelle Reg.-Dir. v. Sting mit seinen zwei staatlichen Sachverständigen, Weinbauinspektor Mährlen und Obstbaulehrer Winkelmann, und den Vertreter des K. Oberamts Reg.-Assessor Ehrlinger. Bei Feststellung der Präsenzliste ergab sich, daß drei Gauverbände (5, 7, 9) nicht vertreten waren, die fehlenden Vertrauensmänner resp. deren Stellvertreter hatten sich entschuldigt. Uebergehend auf **Punkt 1** der Tagesordnung,

Abschluß von Kontrollverträgen mit Baumschulbesitzern,

bemerkt Vorstand Fischer, daß schon im Jahr 1905 auf der Generalversammlung auf seinen Antrag die Frage der Garantieleistung auf die Tagesordnung gesetzt worden sei und damals folgende Erklärung angenommen wurde (Märzheft 1905, S. 39): Ist eine Sortenkontrolle bei den Baumschulen zweckmäßig und durchführbar? Vor allem war es begreiflicherweise der Vorstand des Württ. Baumschulbesitzervereins, unser verehrtes Mitglied Oekonomierat Lucas-Reutlingen, der in die Diskussion eingriff und dem schließlich auch die glückliche Lösung der gar nicht einfachen Frage durch Einbringung folgender, einmütig angenommener Resolution zu verdanken war: „Die württembergischen Baumschulbesitzer sollen von seiten des Württ. Obstbauvereins ersucht werden, ihr Sortiment für die Hochstammkultur möglichst auf die von dem Württ. Obstbauverein vorzuschlagenden, hierorts bereits geprüften und erprobten Apfel- und Birnsorten zu beschränken und diese Sorten einheitlich zu vermehren. Dieselben echt zu liefern, ist Ehrensache der einzelnen Lieferanten." — Damals war der Boden noch nicht vorbereitet. Heute befinden wir uns in besserer Lage. Wir haben in verschiedenen Ausschußsitzungen mit den Vertretern des „Bundes württ. Baumschulbesitzer" beraten und der vorliegende Entwurf ist das Ergebnis dieser Beratungen. Auch die Königl. Zentralstelle hat mit Schreiben vom 26. Juli d. J. auf einen Antrag Winkelmann hin sich mit der Frage befaßt, so daß wir hoffen dürfen, zu einem Resultat zu kommen. Oekonomierat Lucas war leider durch Unwohlsein verhindert, sein Sohn, Gartenbaulehrer Eduard Lucas, übernahm an seiner Stelle das Referat, das wir an besonderer Stelle veröffentlichen.

Man nahm darauf die Paragraphen des Vertragsentwurfs einzeln durch. Die sämtlichen Paragraphen werden angenommen und ebenso

1. ein Zusatzantrag Hausmann: Dieser Vertrag wird vom W. O. V. nur mit solchen Baumschulbesitzern abgeschlossen, welche sich bezüglich der in § 1 bezeichneten Sorten zur Einhaltung der Mindestpreise, sowie der Qualitätsbezeichnungen des Bundes deutscher Baumschulbesitzer verpflichten; hinter § 1 einzuschalten.

2. ein Zusatzantrag Aldinger zu § 8: Der Ersatzanspruch ist ausgeschlossen bei Bäumen, welche nicht zu den vom B. d. B. festgestellten Mindestpreisen bezahlt worden sind.

3. Ein Zusatzantrag Hering: Die Halbhochstämme ebenfalls unter Garantieleistung aufzunehmen.

4. Eine redaktionelle Aenderung des § 12 von Schädle-Vaihingen: Den Vertragsschließenden steht gegenseitige halbjährliche Kündigung des Vertragsverhältnisses zu.

Ferner werden dem Vertrag die Qualitätsbezeichnung und Mindestpreise beigefügt, die vom Bund deutscher Baumschulbesitzer aufgestellt sind.

Weiterbehandlung durch den Ausschuß, nachdem der Vertrag in seiner jetzigen Fassung einstimmig angenommen worden war. Im „Obstbau" werden später die vertragschließenden Baumschulen veröffentlicht.

Reg.-Dir. v. Sting sagt zu, daß die Regierung nunmehr Stellung zu der Angelegenheit nehmen und die Frage der eventuellen Veröffentlichung der Kontrollfirmen im „Landw. Wochenblatt" in Erwägung ziehen wolle. Ein Antrag Winkelmann bezieht sich auf Lieferung von unterlageechten Zwergobstbäumen und wird für später zurückgestellt.

Bei **Punkt 2, Anträge und Wünsche**, wird pünktlichere Lieferung des „Obstbaumfreund" ev. auch Beigabe einer farbigen Tafel im Jahr gewünscht und angeregt, die Verteilung beider Zeitschriften auch durch Postbestellung zu bewerkstelligen. Vorstand Fischer verspricht letztere Anregung zu prüfen; farbige Tafeln können bei nur 25 Pfg. Jahresbeitrag nicht gegeben werden.

Warth gedenkt mit anerkennenden Worten des nunmehr 40 Jahre im Dienst des Pomol. Instituts Reutlingen stehenden Inspektors Max Görlich, der so manchem unter uns die erste

Anleitung zur praktischen Ausbildung gegeben hat, eines Mannes, dessen bedeutende Kenntnisse in der Sortenkunde und dessen bescheidenes Wesen und verdienstvolles Wirken überall bekannt sind. Am 2. Oktober d. J. (dem Tag seines Eintritts als Lehrling in Reutlingen vor 40 Jahren) wurde der Gedenktag im engeren Kreise der jetzigen Zöglinge des Pomol. Instituts gefeiert. Unter freudiger Zustimmung der Versammlung erbittet der Vorsitzende die Ermächtigung, die Glückwünsche namens der Versammlung an den Jubilar zu übermitteln, ebenso auch Herrn Oek.-Rat Lucas die Wünsche für baldige Genesung.

Mit dem Dank an den Referenten und an alle, die sich an der Debatte beteiligt hatten, schloß der Vorsitzende die Vertrauensmänner-Versammlung und brachte dabei zum Ausdruck, daß wieder ein Baustein in das Gebäude des Obstbaus gefügt sei. —

Abends gab der Obstbauverein Ellwangen ein Bankett mit hübschem musikalischem Programm zu Ehren des W. O. V., an welchem u. a. Reg.-Rat Schlaich, Reg.-Assessor Ehrlinger, Stadtschultheiß Ettensperger und die Landtagsabgeordneten von Ellwangen Stadt und Land teilnahmen. Die vom "Sängerbund", abwechselnd mit gut gewählten Musikstücken der Stadtkapelle, zum Vortrag gebrachten Männerchöre zeugten von vorzüglichem Stimmenmaterial und guter Schulung dieses Gesangvereins. Der Vorstand des Obstbauvereins, Oberpostkassier Köberle in Ellwangen, erwähnt in seiner Begrüßungsrede, daß der Obstbauverein Ellwangen jetzt 11 Jahre bestehe und daß hier die durch den Obstbautag gegebene Anregung sehr willkommen und dankbar aufgenommen wurde; er dankt für die Ehre, daß Ellwangen gewählt wurde, und betont besonders, daß die Arbeit des W. O. V. überall sehr hoch gewertet werde. Er schloß mit einem Hoch auf die Ausschußmitglieder des W. O. V. und ihren tatkräftigen Vorstand. Vorstand Fischer dankt herzlich für die so gastliche Aufnahme und die großzügigen Vorbereitungen. Schon in der ältesten württemb. Landesbeschreibung sei Ellwangen „ein guts Ländle von Ackerbau" und die Gegend an der Jagst und Ellwangen „eine gute Schnabelweid und Schmalzgrub" genannt worden. Sein Hoch galt der Gastfreundschaft der Ellwanger Bürgerschaft.

Am Sonntag früh wurde die kleine Obstausstellung in der Turnhalle besichtigt, an der sich eine Anzahl Mitglieder beteiligt und die Oberamtsbaumwart Wiedmann zusammengestellt hatte. Von letzterem waren auch eine Zahl von Demonstrationstafeln über Schnitt, Behandlung und Krankheit der Obstbäume, sowie einige Kästen Schädlingspräparate und einige Tafeln mit nützlichen und schädlichen Vögeln aufgestellt. Der Besitzer der „Altdeutschen Weinstube", Frank, hatte einen hübschen Aufbau mit Tiroler Früchten arrangiert, der alles zeigte, was in Tirol an Früchten angebaut wird und die Besucher zum Ansporn mahnen sollte. Der kleine Pavillon erregte die Aufmerksamkeit aller Besucher. Von der Turnhalle ging's zu der Brennerei der Obstverwertungsgenossenschaft. Das ist eine vorbildliche Einrichtung für Obstbauvereine. In obstreichen Jahren werden hier große Mengen Steinobst, die sonst zu Schleuderpreisen abgegeben werden müßten, nutzbringend verwertet. Im vorigen Jahre wurden Zwetschen, in diesem Jahre Kirschen gebrannt. Die Mitglieder kommen so zu einem billigen und echten Erzeugnis. In den Sandfelsen gehauene vorzügliche Keller dienen zur Aufnahme der Getränke. Schade, daß diese Keller nicht in ihrer ganzen Ausdehnung Verwendung finden. Darnach wurde das Schloß unter der dankenswerten Führung des Vorstands des Altertumsvereins besichtigt; zur Fahrt dahin war ein Autoomnibus seitens des Ellwanger Obstbauvereins bereitgestellt. Ueber die sehr interessanten Sehenswürdigkeiten dort oben gibt der gute „Führer durch Ellwangen" Auskunft.

Im „Goldenen Lamm" wurde das Mittagessen (48 Teilnehmer) eingenommen. Vorstand Fischer feierte den Ellwanger Obstbauverein für die vorzügliche Vorbereitung des V. Obstbautags: „Ein Verein, der solches bietet, sei von dem vollen Vertrauen seiner Mitbürger getragen; es hat uns so gut gefallen, daß wir wiederkommen und uns Ellwangens Schätze in Ruhe eingehend besichtigen werden." Er schloß mit einem Hoch auf den Verein mit seinem tüchtigen und beliebten Vorstand. Stadtschultheiß Ettensperger begrüßt den guten Gedanken, durch solche Obstbautage auch im Land herum, nicht nur in der Zentrale aufmunternd im Obstbau zu wirken, und schätzt es sich und seiner Stadt zur besonderen Ehre, daß Ellwangen gewählt wurde; selbst der Himmel freue sich darüber (es war prachtvolles Wetter vormittags). Die Gäste seien jederzeit herzlich willkommen. Sein Hoch galt den Gästen.

II. Der V. Obstbautag.

Um 2½ Uhr eröffnete der Vereinsvorstand Gemeinderat Fischer-Stuttgart den V. Obstbautag mit der Begrüßung der zahlreichen (etwa 400) Teilnehmer. Insbesondere begrüßte er den früheren Präsidenten der K. Zentralstelle Frhr. v. Ow, den Vertreter der K. Kreisregierung Regierungsrat Schlaich, die Abgeordneten von Ellwangen Stadt und Land und den Stadtvorstand Stadtschultheiß Ettensperger, und erwähnte die gestrige Anwesenheit des Herrn Reg.-Dir. v. Sting-Stuttgart. Er führte etwa folgendes

aus: „Der „Elfer“ im Weinberg und die „Null“ im Baumgut — das ist wohl die kürzeste Beschreibung des heurigen Obst- und Weinjahres. Es kommt auch wieder an die Obstbäume und wir hoffen, daß die Reihe in den „Voll- und Gutjahren“ sie gleich 1912 trifft. Getrost lassen wir unseren Obstbäumen die nötige Herbst- und Winterpflege angedeihen: sie haben uns schon manche Freude gemacht und klingenden Gewinn gebracht und so wird's auch in Zukunft nicht fehlen.“ So beginnt der Monats-Kalender im letzten Obstbauheft. Wir dürfen wegen eines schlechten Jahres den Mut nicht verlieren, hoffen wir, daß „1912“ nachholt, was „1911“ versäumte. Ellwangen wurde gewählt, weil wir eine kräftige Anregung hier für notwendig hielten, insbesondere auch für das Hinterland, den Bezirk Neresheim. Der Obstbau ist hier etwas schwieriger zu betreiben als in anderen Gebieten, denn Ellwangen liegt über 400 m überm Meer. Ihrem rührigen Obstbauverein verdanken Sie eine vorbildliche Einrichtung für Obstverwertung: „die Brennerei der Obstverwertungs-Genossenschaft“. Der Ueberfluß an Zwetschen braucht dadurch in guten Jahren nicht um jeden Preis auf den Markt geworfen zu werden. Dem Württ. Obstbauverein gehören aus dem Oberamt Ellwangen 295 passive und 24 aktive Mitglieder an; in den letzten Jahren ist leider von hier kein Zuwachs zu verzeichnen. Der W. O. V. hat heute das dritte Tausend in der Zahl seiner aktiven Mitglieder überschritten, daneben zählt er 20 000 passive. Wir hoffen von der hiesigen Veranstaltung, auch in diesem Bezirk einen Zuwachs an aktiven Mitgliedern zu erhalten. Das heurige obstarme Jahr ist der Propaganda nicht günstig. Wenn aber die Lehren des Obstbauvereins, besonders bezüglich der Pflanzung geeigneter Sorten, der Düngung und Pflege der Bäume mehr befolgt werden, so sind auch die obstarmen Jahre seltener. Wir haben für diese Tagung nur zwei Vorträge auf die Tagesordnung gesetzt, damit Zeit zur Besprechung weiterer Obstbaufragen bleibt, besonders solcher, die zur Hebung des Interesses in hiesiger Gegend anregen. Ein Vortrag behandelt die Fehler und Mißstände beim Obstbaubetrieb und wie demselben abgeholfen werden kann. Ein zweiter Vortrag gibt Ihnen Anweisungen, wie Sie die wichtigste Arbeit — das Umpfropfen wertloser Sorten — richtig ausführen sollen und dadurch Ihren Obstgärten höhere Erträge abringen können. — Die Kontrollverträge mit Baumschulbesitzern, über die Herr Oekonomierat Lucas gestern in der Vertrauensmännerversammlung referierte, bringen hoffentlich auch Sicherheit und Klarheit in den heute noch herrschenden Sortenwirrwarr. Es sind deshalb auch nur die zum Massenanbau empfehlenswertesten Sorten zur Garantieleistung herangezogen. Die Obstzucht ist ja ein stetiger Kampf mit den Naturereignissen, er wird umso schwerer, je höher die betreffende Gegend liegt. Andererseits sind aber hier die Bodenpreise noch nicht sehr hoch und fast alle Mostobstsorten gedeihen hier vorzüglich. Ein großer Teil des Geldes, das alljährlich, besonders wieder in diesem Jahr, ins Ausland wandert, könnte durch vermehrte Anpflanzung und bessere Pflege der Bäume dem Land erhalten bleiben. Auf dem Stuttgarter Nordbahnhof stehen täglich über 100 Wagen fremdes Obst, ca. 5000 Wagen wird Württemberg allein abnehmen, das ist, der Wagen zu 1100 Mark im Durchschnitt angenommen, ein Nationalvermögensverlust von 5 1/2 Millionen. So ganz obstarm war übrigens das Jahr 1911 doch nicht. Ueber 200 000 Zentner Kirschen sind in unserem Lande geerntet und zu verhältnismäßig hohen Preisen verwertet worden. Unsere Zentralvermittlungsstelle hat durch Bekanntgabe der vorhandenen großen Erntemengen in allen Zeitungen des Landes und in den gelesensten Zeitungen der umliegenden Länder, besonders Bayerns, rechtzeitig auf den Handel aufmerksam gemacht, der sich an der Abnahme auch äußerst rege beteiligte. Die Preise sind infolgedessen trotz des Ueberflusses ziemlich hohe geblieben, genaue Angaben hierüber werden Sie in unserem Jahresbericht bei der Generalversammlung lesen. Die Zwetschenernte, die so außerordentlich reich zu werden versprach, ist durch die Dürre fast gänzlich vernichtet worden. Eine Lehre ist aber daraus zu ziehen: Zwetschen soll man nur an feuchten Stellen pflanzen. Die Mostbirnen haben ziemlich gut ausgehalten, weil sie tief wurzeln, überhaupt können wir mit dem Birnenertrag ziemlich zufrieden sein. Eine vermehrte Anpflanzung von Mostbirnen in geringen Böden und hohen Lagen wird uns über Fehljahre, wie das heurige, am besten weghelfen. Birnenmost ist, entgegen einer hier viel verbreiteten Ansicht, ein ganz gutes und mehrere Jahre haltbares Getränke. Auch die vermehrte Anpflanzung von Beerenobst, das in diesem Jahr ebenfalls ziemlich gut geraten ist, darf empfohlen werden, besonders auch für rauhe Lagen. Das daraus hergestellte Getränke ist in weinarmen Jahren, wie 1910, nicht zu verachten. Unsere Hauptobstart, der Apfel, hat versagt, einesteils wegen ungünstiger Blüte im Frühjahr, andererseits als Nachwirkung des regnerischen Vorjahrs, in welchem sich die Blütenknospen nicht genügend ausbilden konnten. Wo aber gute Pflege war, da gab es auch in diesem Jahr eine, wenn auch geringe Ernte. Auch dort, wo fleißig in den heißen Sommertagen gegossen wurde, gaben die

Bäume mitunter noch befriedigende Ernten. So zeigen auch die Erfahrungen dieses Jahres: es muß immer mehr noch auf den Obstbau verwendet werden! Keine Neupflanzungen auf Böden, die für jede andere Kultur zu schlecht sind! Ein gewisser Nährstoffvorrat muß in aufnehmbarer Form vorhanden sein für Pflanzen, die, wie unsere Kernobstbäume, 80—100 Jahre alt werden sollen. Zielbewußte Sortenwahl, gute Pflege und regelmäßige Düngung: dann werden wir in absehbarer Zeit unseren Hauptbedarf an Mostobst selbst ziehen und noch Tafelobst nach dem besser zahlenden Ausland abgeben können. Auch hier im Ellwanger Bezirk ist ein Aufschwung nötig, so daß wir auch von hier aus einmal große Obstmengen angeboten bekommen. Ellwangen ist eine der sieben „guten" Städte Württembergs, möge sie auch in obstbaulicher Beziehung in Zukunft zu den „guten" gehören! Die Aufnahme, die uns hier zuteil wurde, läßt das Beste hoffen. Wir danken Ihnen für alle erwiesene Aufmerksamkeit und hoffen gute Resultate von der heutigen Tagung.

Regierungsrat Schlaich dankt namens der Kreisregierung für die freundliche Begrüßung durch den Vorsitzenden. Das Interesse am Obstbau könnte eine Anregung wohl brauchen, die Regierung sei bisher wegen Mithilfe im Obstbaubetrieb noch wenig in Anspruch genommen worden. Auf dem Zwangswege sei nicht viel zu machen; dem freien Schaffen müsse es überlassen bleiben, allmählich den andern besser entwickelten Gebieten ebenbürtig zu werden. Er erhofft vom heutigen Obstbautag die Weckung eines größeren Interesses für die Sache im Jagstkreis und wünscht dem W. O. V., daß dessen gemeinnützige Bestrebungen anerkannt werden und immer mehr gewürdigt und der Verein stetig an Boden gewinnen möge.

Stadtschultheiß Ettensperger heißt den W. O. V. namens der Stadt herzlich willkommen. Ellwangen werde in den alten Chroniken nicht nur eine Schnabelweide, sondern auch das Sibirien Württembergs genannt. Erst unter der Württemberger Herrschaft (1806) wurde dem Obstbau Interesse entgegengebracht. Im Jahr 1818 habe die Königin Katharina Ellwangen besucht und veranlaßt, daß der Südhang des Schloßberges mit Obstbäumen bepflanzt wurde. Am „Buchenberg" sei ein neuer Wald mit Obstbäumen entstanden und es habe eine Zeit gegeben, in der die Qualifikation eines Ellwanger Bürgers darnach beurteilt wurde, ob er ein Baumstück am „Buchenberg" besaß oder nicht. Der kalte Winter 1879/80 bedeutete einen gewaltigen Rückschlag. Später seien zahlreiche Hopfengärten in Obstgärten umgewandelt worden und heute habe Ellwangen einen Bestand von 8000 tragbaren Bäumen, die schon 40 000 Mk. in einem Jahr abgeworfen haben. Wir freuen uns, Sie hier zu sehen, und hoffen reichen Segen von Ihren Bestrebungen für unseren Bezirk, wie fürs ganze Land.

Der Vorsitzende dankt beiden Herren und erteilt Herrn Garteninspektor Schönberg das Wort zu seinem Referat über „Das Umpfropfen". Das hiezu herausgegebene, von Herrn Schönberg bearbeitete Flugblatt war unter die Anwesenden verteilt worden.

Schönberg gibt zuerst eine kurze Uebersicht über die Arbeiten, die in Württemberg bezüglich der Sichtung der Obstsorten bis heute geleistet worden sind. Im Jahre 1823 seien in der Landesbaumschule in Hohenheim 212 Aepfel- und 189 Birnsorten vermehrt worden. 1853 habe Dr. Ed. Lucas die in Württemberg verbreitetsten Sorten gesichtet und 325 Aepfel und 263 Birnen festgestellt. 1882 sei durch den W. O. V. ein Landessortiment mit 183 Aepfel und 109 Birnensorten und 1895 ein solches mit 109 Aepfel- und 87 Birnsorten aufgestellt worden. In der richtigen Erkenntnis, daß mit solch großen Sortimenten der Allgemeinheit wenig gedient und die Massenproduktion einheitlicher Ware unterbunden sei, habe der W. O. V. später 6 Aepfel- und 6 Birnsorten zum allgemeinen Anbau empfohlen. Aber selbst dann sei die eine oder andere Sorte als für eine Gegend untauglich befunden worden, es gebe nach allen Erfahrungen eigentlich gar keine Sorte, die für alle Gebiete tauge. Im vergangenen Jahr habe der W. O. V. dann sein „Grundblatt der empfehlenswertesten älteren und neueren Obstsorten Württembergs" herausgegeben und dort ein für alle Zwecke genügendes Obstsortiment, aus den besten bekannten Obstsorten bestehend, aufgenommen und die Eigenschaften jeder Sorte genau beschrieben. Damit sei die Sortenwahl endlich mehr präzisiert und nun handle es sich darum, alles minderwertige auf dem schnellsten Wege abzuschaffen und sich auf die Kultur der besten, nach den örtlichen Verhältnissen als die geeignetsten erkannten Sorten zu verlegen. Das beste Mittel hierzu sei das „Umpfropfen". Redner geht dann an der Hand des Flugblattes auf die einzelnen Abschnitte desselben ein. Er hat die Arbeit des Pfropfens in drei Hauptgruppen eingeteilt, 1. die Vorbereitungen zum Umpfropfen der Obstbäume, 2. die Ausführung des Umpfropfens der Obstbäume, 3. die Weiterbehandlung der Obstbäume nach dem Umpfropfen. Bei der Sortenwahl betont er die Notwendigkeit der Führung von Ertragsstatistiken und führt als lehrreiches Beispiel die Art und Weise an, wie dies von dem Ausschußmitglied

Domänepächter Aldinger auf Burgholzhof bei Cannstatt gehandhabt wird. Er geht dann die einzelnen Abteilungen der Flugschrift, besonders wichtige Punkte noch besonders erläuternd, durch und hofft, daß diese Arbeit segensreich im Land wirken möge. Hunderttausende von Bäumen im Land stehen nur als Ruinen, als Krankheitsherde und Ungezieferherbergen herum, sie müssen fallen, einer noch größeren Zahl fehlt die nötige Düngung und Pflege. Unter den 9 Millionen Obstbäumen in Württemberg seien noch viele Faullenzer, aber — man möge nicht alles Heil vom Umpfropfen allein erwarten!

Reicher Beifall lohnte den Redner für seine Ausführungen und der Vorsitzende dankte und erteilte dem Vereinssekretär Schaal das Wort über das Thema: „Wie können verwahrloste Baumgüter und Obstgärten am besten in Ordnung und zum besseren Gedeihen gebracht werden?"

Auch dieser Vortrag, den wir an anderer Stelle abdrucken, wurde dankbar aufgenommen und der Vorsitzende ging zum 3. Punkt der Tagesordnung über. Da keine Anträge oder Wünsche laut wurden, so schloß er den V. Obstbautag mit dem herzlichen Dank für die freundliche Aufnahme und für die schönen Veranstaltungen. Er dankte insbesondere auch den Ausstellern der Obstsortimente, besonders dem Erbauer des tiroler Obstpavillons, Restaurateur Frank. Er ermahnte die Anwesenden, fleißig für den Württ. Obstbauverein zu werben, damit er weiterarbeiten könne an der Hebung des württembergischen Obstbaus und damit des Nationalvermögens. Er nimmt namens der auswärtigen Teilnehmer Abschied von dem gastlichen Ellwangen mit den Worten „Auf Wiedersehen!"

Der Württ. Gartenbauverein veranstaltet im Mai 1913 in der Gewerbehalle in Stuttgart eine große Gartenbauausstellung. Das Programm, welches annähernd 300 Gruppen umfaßt, ist vom Schriftführer des Vereins, Oberlehrer Grüner in Stuttgart, Hohestr. 8 B, unentgeltlich zu beziehen.

III. Monats-Kalender.

November.

Noch einen schönen Herbst gab's und das war gut nicht bloß für den Weinberg, sondern auch für den Obstgarten und das Baumgut. Spät fiel das Laub und grün standen die Obst- und Waldbäume fast bis Ende Oktober. Nun stehen sie kahl und man kann deutlich sehen, was es an Apfel- und Birnbäumen jeglicher Art auszuputzen gibt. Kein Hindernis steht mehr im Weg, die Baumscheiben vor Winter aufzugraben und in grober Scholle liegen zu lassen. Kein Grund ist vorhanden, den Bäumen heuer die notwendige Düngung zu versagen; im Gegenteil, gerade nach einem geringen Obstjahr gehört sich's, daß man für die Zukunft sorgt; und ein solches Kapital, das in der Zukunft Zinsen trägt, ist die Obstbaumdüngung. Für die ständige Obstbaumbewässerung hat bekanntlich unser Stuttgarter Landsmann, Herr Kunstbildhauer Claus Mohr in Stuttgart, eine Bewässerungsart für gärtnerische Kulturen erfunden, die wir der Beachtung wiederholt empfehlen möchten („Schule des Gärtners", 5. Jahrgang, Nr. 18, 15. Sept. 1911, Dresden-Gohlis). Das Düngen und Ausputzen soll sich auch auf die Beerensträucher erstrecken, an deren Ertrag heuer wieder mancher recht froh gewesen ist. Bei Haselnüssen schneidet man das alte unfruchtbare Holz aus. Bei der Aufbewahrung von dem dieses Jahr so kostbaren Obst versucht's vielleicht der und jener, einmal zur Abwechslung auf Russisch Aepfel haltbar zu zu machen. Das besteht in dem Einsalzen derselben. Zum Einsalzen eignen sich hauptsächlich die Herbst- und Wintersorten harter Wirtschaftsäpfel. Die mit Leinen sauber abgeputzten oder durch Waschen gereinigten und wieder getrockneten Früchte werden in ein reines Fäßchen gelegt und mit Salzlösung derart übergossen, daß das Obst vollständig von der Flüssigkeit bedeckt wird. Das Fäßchen wird sodann wieder zugeschlagen und bis zum Eintritt der ersten Fröste in den Eiskeller (Eisgrube) und später in einen kühlen Kellerraum gestellt. Zur Herstellung der Salzlösung verwendet man auf 30 Li er Wasser ein Wasserglas voll Kochsalz, bringt die Flüssigkeit zum Sieden und läßt sie vor ihrer Verwendung erkalten. Einige setzen auf je 30 Liter der Lösung 1 Kilogramm Roggen- oder Weizenmehl hinzu, was den Aepfeln mit der Zeit einen mehr säuerlichen Geschmack verleiht. Mitunter

wird statt Mehl auch etwas Honig und Zucker beigefügt und stets noch verschiedene Gewürze: Fenchel, Estragon, Kümmel, Anis je nach dem persönlichen Geschmacke. So konserviert halten sich die Aepfel fast das ganze Jahr hindurch, werden von schöner, durchsichtiger Beschaffenheit und schmecken als Beilage zu Fleischspeisen oder auch so genossen, angenehm säuerlich. —

Wie man das Obstessen verbreiten und empfehlen kann, zeigte in diesem Herbst der Obst- u. Gartenbauverein für das deutsche Elbetal in Böhmen durch Verbreiten von Plakaten auf Bahnhöfen und Dampfschiffahrtsstationen. Unter dem farbigen Teil (drei Kinder bieten Obst verschiedener Arten an) stehen die Worte: „Obstessen erhält gesund! Von deutschböhmischem Obst sind Beerenfrüchte, als Johannisbeeren, Erdbeeren usw., wahre Blutreinigungsförderer; Kirschen ernährend, appetitanregend und erfrischend.“ Wenn auch der bildliche Teil und das Deutsch des Plakats (nach Möllers D. Gärtnerztg.) nicht ganz einwandfrei waren, so ist doch der Gedanke, für den vermehrten Obstabsatz auf diese Weise Reklame zu machen, gar nicht übel. —

Im Gemüsegarten naht die Ruhezeit. Ist's offen, so sät man noch Ackersalat, Spinat, Schwarzwurzel, muß aber die Beete dann mit Tannenzweigen schützen. Düngen des Gemüselands. Umgraben des Komposthaufens. Jetzt Einwinterung von: Blätterkohl, Blumenkohl, Kohlrabi, Rosenkohl, Weißkohl und Wirsing, von Bleichsellerie, Kardy, Kohlrüben, Meerrettich, Moorrüben, Rote Rüben, Schwarzwurzeln, Sellerie, Wasserrüben, Winterrettich und Zwiebeln. Im November beste Zeit dazu: bis Ende November sind die Fröste in der Regel gelinde, viele Gemüse werden überhaupt dann erst zart, wenn sie den ersten Frost bekommen haben, und überdies verdirbt das meiste Gemüse durch zu frühes Einwintern. Wer einen trockenen luftigen Keller besitzt, kann das Gemüse für den Winter selbst einlegen. Auf den Boden des Kellers eine 20 Zentimeter hohe Schicht trockenen, grobkörnigen Sandes, die verschiedenen Kohlgemüse aufrecht mit den Wurzeln in den Sand, so daß nur die Blätter herausschen, also genau wie draußen im Gemüsegarten. Die einzelnen Köpfe dürfen sich nicht berühren, da sonst die Blätter faulen. Selbstverständlich wählt man zum Ueberwintern nur tadellose Pflanzen und entfernt vor dem Einsetzen die Schnecken, sowie die äußeren angekränkelten Blätter. Wurzelgemüse legt man derartig nebeneinander in den Sand, daß sich die einzelnen Pflanzen nicht berühren; doch muß man hier vorher die überflüssigen Nebenwurzeln abschneiden und alle Wurzeln bis auf das Herz entfernen, am besten durch Abreißen der einzelnen Blätter an der Ansatzstelle, da auf diese Weise keine Fäulnis bildenden Blattreste zurückbleiben und die Pflanze auch nicht so leicht beschädigt werden kann. Beim Eingraben läßt man nur das Herz aus dem Sand herausschauen. Ein Ueberwinterungskeller, heißt es in der Monatsschrift des Gartenbauvereins Darmstadt, soll luftig und kühl sein, am besten auf zwei Seiten Fenster haben, damit die Luft durchstreichen kann. Alle 8—14 Tage muß man das Kellergemüse durchsehen und alle welken und faulen Blätter entfernen, damit die gesunden nicht angesteckt werden. Da viele Gemüsearten starken Geruch verbreiten, dürfen sie nicht mit Nahrungsmitteln zusammenkommen, die leicht Gerüche annehmen, und sie müssen auch selbst von stark riechenden Waren getrennt sein. Kürbis, Schalotten und Zwiebeln werden freihängend und trocken aufbewahrt. Bei getrocknetem Obst und Gemüse muß man vor dem Gebrauch der Frucht oder Pflanze soviel Wasser zusetzen als ihrem natürlichen Wassergehalt entspricht. Endlich sei ein frisches Wintergemüse erwähnt, das in Frankreich, Holland und Rußland ein wichtiges Nahrungsmittel bildet und in Deutschland noch zu wenig beachtet wird. Es ist das der Salat, der in Frankreich täglich auf den Tisch kommt und eine so große Rolle spielt, daß es Salatkünstler gibt, die mit der Zubereitung von Salat ihren Lebensunterhalt erwerben und sich sogar wie der berühmte Salatbereiter d'Aubrignac im 18. Jahrhundert ein Vermögen damit verdienen. Frischer grüner Salat ist in gesundheitlicher Beziehung als Blut- und Saftreiniger sehr wichtig, und die Naturheilmethode empfiehlt ihn zu jeder Mahlzeit; und mit Verständnis und Geschmack angerichtet, ist er ein vorzügliches Gericht, das jedem Feinschmecker

mundet; und der hochweise Dr. Buschnaker versteigt sich sogar zu folgender Behauptung: „Eine Schüssel frischen Salates ist die Venus der Tafel. Seine frische Schönheit offenbart sich kühl und feucht den Blicken wie jene unvorsichtige Dame, die dem Meere entstiegen.“ —

Im Ziergarten gleichfalls Ruhe. Die Rosen werden gelegt, erst wenn es ernstlich gefroren hat. Blumenzwiebeln kann man immer noch in den Boden bringen. —

Und dann kommt der Winter, kann uns der Obstgarten da auch etwas bieten? Die Bäume sind stumm. Gleichwohl können sie Reden halten, die zu Herzen gehen. Im Sommer, wenn die Früchte reifen, nicht minder, wie jetzt, da es auf den Winter zugeht. „Brave kleine Helden sind sie“, sagt ein deutsches Dichterwort; „wie oft dauern sie mich im Winterstturm und erregen meine Hochachtung, wenn sie so kahl und schwarz von Feuchtigkeit allen Wetterunbilden trotzen! Und wenn das so tapfer verteidigte Leben im Jubel über die lauen Lüfte in die märchenhafte Blütenschönheit ausbricht, so lachend und strahlend, als hab' es niemals Wintersnot gegeben, ist das nicht eine Predigt? Freilich, immer kann man nicht Feste feiern und Feierkleider tragen. Es kommt die stille, tüchtige Zeit: das Reifen der Früchte ihrer aus Leiden und Wonne filtrierten Schöpferkraft.“

IV. Schädlings-Kalender.

November.

Misteln fort aus den Zweigen der Bäume! Gründlich ausschneiden — jetzt sieht man sie ja — und entfernen.

Hasen fort von allen glattrindigen jungen Obstbäumen — man sieht's leider auch oft genug, welch ein Schädling gerade Meister Lampe sein kann! Drahthosen anziehen.

Die Frostspannerweibchen nicht fort, sondern her mit ihnen! — nämlich auf die jetzt umgelegten Klebringe.

Die Blutlaus konnte wie so mancher Schädling die ausnehmende Trockenheit dieses Jahres 1911 offenbar nicht recht vertragen und man konnte oder kann wenig von ihr wahrnehmen. Aber fort ist sie deswegen doch noch nicht, wo sie einmal saß, namentlich an Wurzeln und Wurzelhals, und es wird gut sein, auch auf die Blutlaus ein Auge zu haben. Wie man die Blutläuse vernichtet, das ist schließlich einerlei; der Mittel und Ratschläge gibt's ja viele, fast zu viele. Hauptsache, daß man die Laus überhaupt tötet oder ihr sonstwie das Leben versauert oder verdirbt!

Gegen Krebs und Schildläuse kann man bekanntlich im blattlosen Zustand des Baums mit Karbolineum am ehesten noch was machen, während sonst mit diesem angeblichen Universalmittel große Vorsicht am Platz ist.

Man vergesse doch nie, daß Säge- und Schnittwunden, wie sie beim Ausputzen entstehen, zum Ansiedlungs- und Brutplatz verschiedener Schädlinge aus dem Reich der Insekten und dem der Pilze werden müssen, wenn man diese Wunden nicht überstreicht und bedeckt!

Es ist unlängst im Verlag von J. J. Weber in Leipzig (Reudnitzerstr. 1—7) eine Serie der von Lehrer Rudolf Schiffel herausgegebenen farbigen Tafeln der Obstbaumschädlinge Schwammspinner, Ringelspinner und Goldafter, die seinerzeit in der „Illustr. Zeitung“ zum Abdruck gelangten, mit ausführlichem Text erschienen (Preis der Serie roh 90 Pfg., aufgezogen mit Schnur zum Aufhängen 1 Mk. 50 Pfg.), die für Schulen und Vereine dringend zu empfehlen ist. Nach dem Urteil des Geheimrats Prof. Dr. Chun, Direktor des Zoologischen Instituts der Universität Leipzig, sind die Tafeln „vortrefflich und durchaus naturgetreu“ ausgeführt. Seitens der maßgebenden Behörden, u. a. des Königl. Preuß. Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten wurden dieselben zur Anschaffung empfohlen und in landwirtschaftlichen Schulen 2c. vielfach eingeführt. Die Bilder sind überlebensgroß so ausgeführt, daß sie auch aus einiger Entfernung erfaßt werden können. Eben darum ihre Brauchbarkeit für Schulen, Vereine, Vorträge.

V. Literatur.

Im Verlag J. J. Weber erschienen die Plakate: **Schwammspinner, Goldafter, Ringelspinner,** Preis z. Aufhängen fertig Mk. 1.50.

Näheres hierüber steht im Schädlingskalender des „Obstbau", November, Seite 175 zu lesen.

F. Schlecht, **„5 Jahre erfolgreiche Schädlingsbekämpfung und Baumpflege mit Schachts Obstbaumkarbolineum".** Selbstverlag.

Unser Standpunkt zur Carbolineumfrage ist bekannt: Vorsicht!

Neuerscheinungen aus dem Verlag Trowitzsch & Sohn, Hofbuchdruckerei und Verlagshandlung in Frankfurt a. O.:

R. Gaertners Erziehung, Schnitt und Kultur der Form- oder Zwergobstbäume. Neu bearbeitet von C. R. Peicker, Großh. Garteninspektor zu Hertwigswalde. Siebente, durchgesehene und vermehrte Auflage. Mit 67 Abbildungen im Text. Mk. 1.20.

Wie manche noch freistehende Giebelwand kann mit Obstspalieren besetzt werden, sich durch die Menge und Schönheit der von ihr zu erntenden Früchte hochbezahlt machen und zugleich einen erfreulichen Anblick bieten! Den Anfänger in der Formobstzucht belehrt das nun schon in der 7. Auflage vorliegende, anschaulich geschriebene und durch Abbildungen erläuterte Büchlein über Erziehung und Schnitt der Formobstbäume, über zweckmäßigste Auswahl der zur Formobstzucht geeigneten Kern- und Steinobstsorten, sowie ihre allgemeinen Kulturbedingungen. Dazu ein Abschnitt über Kultur und Schnitt der Weinrebe am Wandspalier. Die überkünstlichen Formen, wie sie auch hier wieder aufmarschieren, gehen den Anfänger, fast möchten wir sagen: den Zwergobstbau überhaupt, nichts an. Und wie wär's bei der nächsten Auflage mit etwas besseren Abbildungen, so wie man sie heutzutage in solchen Büchern zu verlangen gewöhnt ist?

Die Schädlinge des Obst- und Weinbaues. Ein Volksbuch für jung und alt zur Kenntnis und erfolgreichen Abwehr des verbreitetsten Ungeziefers. 3. Auflage (40.—60. Tausend), verbessert und erweitert von Dr. L. Reh. Mit 18 Abbildungen und 2 großen Farbentafeln nach Aquarellen des Verfassers.

Keiner hat wohl für die gemeinverständliche Schädlingskunde soviel getan wie Schilling. Diese dritte Auflage wurde von Dr. Reh-Hamburg sorgfältig durchgesehen und erweitert und wird wie bisher ein willkommener Berater bleiben.

VI. Kleine Mitteilungen.

Die Vorzüge und Vorteile der Zwergobstkultur gegenüber dem Hochstamme sind folgende:

1. Frühzeitiger Ertrag. Im dritten Jahre kann mann reichliche Ernte erhalten, während es bei einem Hochstamme 8—15 Jahre dauert. Aeltere Leute können von ihren Pflanzungen in kurzer Zeit, also noch bei Lebzeiten Erträge erwarten. Die meisten Formbäume bringen schon Erträge im ersten und zweiten Jahre der Pflanzung. Man entfernt jedoch die Früchte in den ersten zwei Jahren zu Gunsten einer kräftigeren Entwicklung.

2. Der kleinste Raum kann ausgenützt werden. Hochstämme würden in kleinen Gärten alles beschatten und Gartenkultur unmöglich machen, den Häusern, resp. Fenstern würde das Tageslicht entzogen. Die Formobstbäume können im kleinsten Gärtchen mit Vorteil angepflanzt werden. Die Gemüse- oder Blumenpflanzen bekommen genügend Luft und Licht. Es läßt sich sehr leicht Formobstkultur mit Gemüsekultur verbinden. Sogar das Fenster eines Gebäudes kann mit Topfobstbäumchen bestellt werden.

3. Die Formobstbäume tragen zur Verschönerung von öd aussehenden Häusern und Mauerwänden bei und liefern nicht zu unterschätzende Einnahmen. Mancher Hausbesitzer könnte leicht an den öden und kahlen Häuserwänden, Oekonomiegebäuden und Mauern so viel Einnahmen erzielen, als seine Steuern und Abgaben ausmachen.

4. Die Erträge sind gleichmäßiger und können durch Ausbrechen, Schnitt 2c. geregelt werden.

5. Die Behandlung, Pflege, Bekämpfung der tierischen und pflanzlichen Feinde und die Ernte ist bequemer.

6. Empfindlichere und wertvollere Sorten können noch zur Anpflanzung kommen. Durch hohe Mauern oder Gebäude geschützt, kann z. B. der Anbau empfindlicher Obstarten und Sorten in Gegenden mit ungünstigem Klima erfolgen.

Eigentum des **Württembergischen Obstbauvereins.** — Für die Redaktion verantwortlich: **Karl Gußmann** in Gutenberg. — Druck der **Vereins-Buchdruckerei** in Stuttgart.

Spezialkultur von Obstbäumen und Rosen

Wer Bedarf an schönen gutformierten und sortenechten Obstbäumen und Rosen hat, wende sich vertrauensvoll an die Baumschule von **Emanuel Otto, Nürtingen a. N.** Preis- und Sortenverzeichnis steht gerne zu Diensten.
11]

FR. ULSHÖFER, Baumsch., **Edelfingen** (Württ.)
Empfehle in Ia. Qualität und bestbewährten Sorten grosse Vorräte: **Obstbäume,** als **Hoch-** und **Halbstämme, Pyramiden, Spaliere, Buschobst, Cordons,** 1jähr. Veredlungen in allen Obstgattungen, **Stachel-** und **Johannisbeer, Hochst.** und **Sträucher, Himbeer, Brombeer, Erdbeer, grossfrücht. Haselnüsse, Rosen-Hochst., Busch-** und **Schlingrosen, Zierbäume-** u. **Sträucher, Obstwildlinge, Edelreiser** etc.
Katalog gratis und franko. [26

Gartenwerkzeuge und Geräte

für den Obst-, Wein- und Gartenbau.

Handgeschmiedete Klingen. **Erstklassiges Fabrikat.** Unerreicht in Schnittfähigkeit. Handliche Formen.

• **Volle Garantie** • **Illustrierte Preisliste gratis** •

EUGEN HAHN, Königl. Hoflieferant. Gegründet 1839.
Ludwigsburg (Württ.). [46

Obstbäume

aller Art und Formen.

Alleebäume, Rosen und Thuja

nur prima Qualität.

G. Eichhorn, [12
Baumschulen, Kgl. Hoflieferant
Telefon 412. **Ludwigsburg.** Telefon 412.

Brumata-Leim [16

Marke „Widder"

Kein Raupenleim. Nur für Schädlinge des Obst- u. Weinbaus.

Seit 1888 wirklich bewährt u. empfohlen. 1 Postpaket Leim u. Oelpapier zu ca. 100 Bäumen ausreichend Mk. 4.20 geg. Nachn.

F. A. WIDER, chem. Fabrik, Stuttgart.

Erste Eßlinger Heimstätten-Genossenschaft „Neckarhalde" e. G. m. b. H. in Eßlingen a. N.

Baugelände 98,200 Quadratmeter, mit eigener **Wasserleitung,** in gesunder, rauch- und staubfreier Höhenlage 150 m über dem Neckar.

Heimstätten mit 1500 Quadratmeter Land und Einfamilienhaus dazu zum Preise von **8—10 000 Mk.** unter günstigen Zahlungsbedingungen.

Geschäftsanteil Mk. 300. (Zahlung desselben auch in Jahresraten von je 100 Mk. gestattet).

4% ige Schuldverschreibungen zu je 50 und 100 Mk.

Sichere Kapitalanlage für jedermann.

Jede Spekulation ausgeschlossen.

Um weniger Bemittelten ein eigenes Heim mit Garten zu schaffen, wird um Übernahme von Geschäftsanteilen u. 4%igen Schuldverschreibungen gebeten. Einzahlungen nimmt entgegen Württemb. Vereinsbank in Stuttgart und deren Filialen und Kommanditen in Württemberg, die Eßlinger Aktienbank, und die Herren Ottenbacher u. Cie., Bankkommandite in Eßlingen, endlich die Kassenstelle der Genossenschaft in Eßlingen.

Anfragen sind zu richten an die **Geschäftsstelle der Ersten Eßlinger Heimstättengenossenschaft „Neckarhalde" e. G. m. b. H. in Eßlingen a. N.,** Mittl. Beutaustraße 79. [33

[39

Obstgestelle 1000fach bewährt Obstschränke

Unentbehrlich für jedes Haus, wo Obst u. Gemüse, Eier, Flaschen, Konserven, Gebäck usw. luftig aufbewahrt werden sollen. **Verlangen Sie Prospekt Nr.**

Holzindustrie C. L. Flemming, Globenstein Post Rittersgrün (Sa.)

Massen-Herstellung u. Versand prakt. Holzwaren

Nr. 5 M 20.–

[30

J. Vöhringer Stuttgart Rothebühlstr. 8

Neue illustr. Preisliste unberechnet!

Fabrikation u. Lager von **Werkzeugen** für Obst- u. Gartenbau.

Die Klingen meiner **Garten-, Okulier- u. Kopuliermesser, Gartenscheren** sind aus allerbest. Material, v. Handgeschmiedet und deshalb von **vorzüglicher u. dauerhafter Schnittfähigkeit.**

Für meine sämtl. Werkzeuge leiste ich volle Garantie. [27

Obstbäume

Hoch- und Halbstämme, Busch- und Formbäume, in allen Arten **Kern- u. Steinobst.** Sortenechtheit garantiert. **Grossfrüchtige Erdbeeren** (reichhaltiges Sortiment). Ausführ. v. **Neuanlagen** dauernde Pflege von Obstgärten. Fachkundige Ausführung.

W. Heermann, Cannstatt

6] Haldenstrasse 22.

H. SCHÄCHTERLE

OBST=ZIER=GEHÖLZ BAUMSCHULEN

STUTTGART= CANNSTATT:

SPEZIALITÄT: FORMBÄUME

Erstklass. Obstbäume

aller Art, Rosen- und Beerenobst

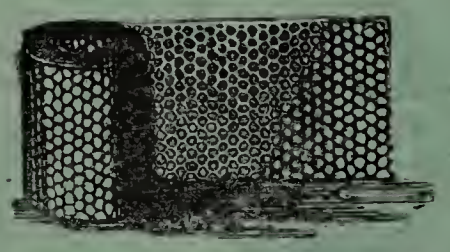
empfiehlt zu den billigsten Preisen

D. Hartmann, Baumschulen

Hedelfingen b. Stuttgart. [28

Telephon 41, Amt Obertürkheim.

— Katalog gratis und franko. —



Verz. Drahtgeflecht

1 Rolle 50 □ m von *M.* 7.40 an empfiehlt und versendet Preisliste [25

L. B. Guberan, Göppingen.

Stuttgarter Vereins-Buchdruckerei

Gegen

BLUTLAUS

einzigstes Radikalmittel

„ANTISUAL“

Zu Fabrikpreisen in Originalpack. zu bez. durch Samenhandlungen, Gärtnereien, Drogerien etc. Ausführliche Prospekte mit Gutachten staatlicher Institute und erster Kapazitäten auf d. Gebiete des Obstbaues kostenl. durch:

AGRARIA, Dresden-A. 16/26. [30

Größeres Quantum veredelte einjährige großfrüchtige [74

Quitten

(Quittenunterlage) gesucht.

E. Plocher, Ußdorf i. Württ.

Obst- und Konservenschränke

bezw. Ständer, mit ausziehbaren Hurden und gesetzlich geschützter Führung, äußerst praktisch u. vielseitig verwendbar, auch verschließbar, liefert billigst

Fritz Schleith, Mech. Schreinerei, Göppingen. [60

Man verlange Prospekt.

Modell in der Zentralvermittlungsstelle, Eßlingerstraße 15 I, zur Ansicht.

Karl Schlenker,

Äpfel- und Birnhochstämme, Äpfel- u. Birnhalbhochstämme, Äpfel- und Birnpyramiden, Äpfel- und Birnpalmetten.

Wagrechte Kordons, doppelt u. einfach, sowie **Pfirsich, Aprikosen, Reineclauden, Mirabellen** und **Zwetschen** früh u. spät. Nur I. Qualität, für Sortenechtheit wird garantiert. [66

Preisverzeichnis gratis und franko.

Nicht nur gegen

BLU

sondern auch g

Pflanzen

23] wirkt

ARBOLIN

Am längsten bewährt. u

L. Webel, Chem. Fabrik, N

XXXI. Jahrgang. № 12. Dezember 1911.

ARTICULTURE
DEC
23
1911
BOSTON.

Der Obstbau.

Monatsschrift für Pomologie und Obstkultur.

Herausgegeben vom Württembergischen Obstbauverein
(eingetragener Verein)

unter Verantwortung
von
Karl Gußmann
in Gutenberg.

Inhalt: Einladungen. — I. Praktischer Obstbau: Charlamowsky. Mahnung. Obstbaumkrankheiten, die nicht durch tierische oder pflanzliche Schädlinge verursacht werden. — II. Vereins-Angelegenheiten: Oberlehrer Eppinger †. Landtagsabg. Berroth †. — III. Monats-Kalender. — IV. Schädlings-Kalender. — V. Literatur.

☞ **Anzeigen** für den **„Der Obstbau“** (Auflage 3400) werden mit 15 Pfg. für die 1spaltige, 20 Pfg. für die 2spaltige und 30 Pfg. für die 3spaltige oder ganze Nonpareillezeile resp. deren Raum berechnet. Bei 6maliger Aufnahme 10 %, bei 12maliger Aufnahme 20 % Rabatt. Aufträge nimmt das Sekretariat des Württ. Obstbauvereins, Stuttgart, Eßlingerstr. 15 I, entgegen, demselben sind auch Adressenveränderungen und Nachbestellungen mitzuteilen.

Stuttgart.

Eigentum und Verlag des Württ. Obstbauvereins, E. V.
(Im Buchhandel durch W. Kohlhammer, Stuttgart.)

1911.

Holder-Spritzen und Schwefler

sind die besten Waffen gegen tierische und pflanzliche Schädlinge im Gemüse-, Osbt- und Weinbau! **Mehrere Dutzend verschiedene Modelle!** Für jeden Zweck, für jeden Spezialfall passende Konstruktionen.

Verlangen Sie den reichhaltigen Katalog (100 Seiten) gratis und Sie werden verstehen, warum Fachleute

Holder-Spritzen und Schwefler

allen anderen vorziehen. [18

1909: Zwei I. und zwei II. Preise der D. L. G.
1910: Silberne Staatsmedaille Berlin.
1910: Goldene Medaille und Ehrenpreis, Deutscher Weinbaukongress, Colmar.
1910: I. Preis, Silberne Medaille, München-Gladbach.

Verlangen Sie kostenlose Probelieferung!

Gebr. Holder, Metzingen (Württ.)
Maschinenfabrik No. 86.

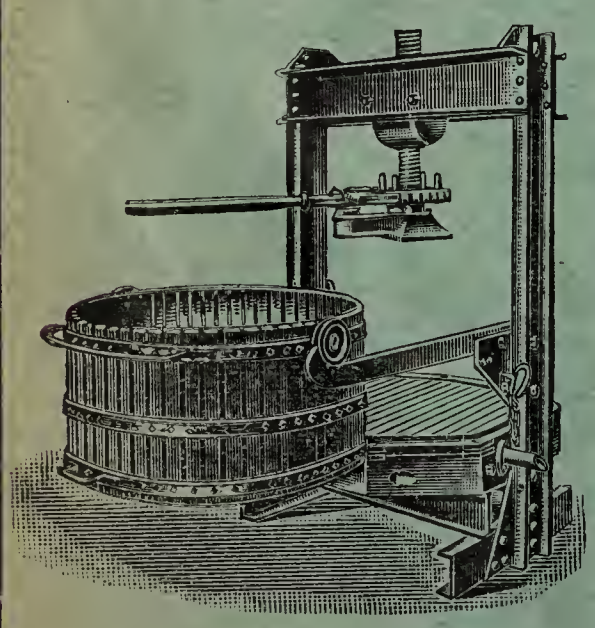
ERNST MAYER, Obstbaumschulen, **Cannstatt,** Gartenstr. 40.
empfiehlt als Spezialität: **Apfel- und Birnhoch- und Halbhochstämme, Apfel- und Birnpyramiden, Apfel- und Birnpalmetten. Senkrechte und wagrechte Cordons,** doppelt und einfach, sowie **Pfirsiche, Aprikosen, Zwetschen, Mirabellen, Pflaumen und Kirschen,** hoch u. nieder. **Beerenobst, Himbeeren, Prestlinge,** in verschiedenen besseren Sorten. — Nur gesunde, wüchsige, sortenechte Ware in schönster Qualität. — **Anlegen von Obstgärten jeder Art.** Erstellen von Spalierwänden.
Preis- und Sortenverzeichnis gratis und franko. [31

Obstbäume

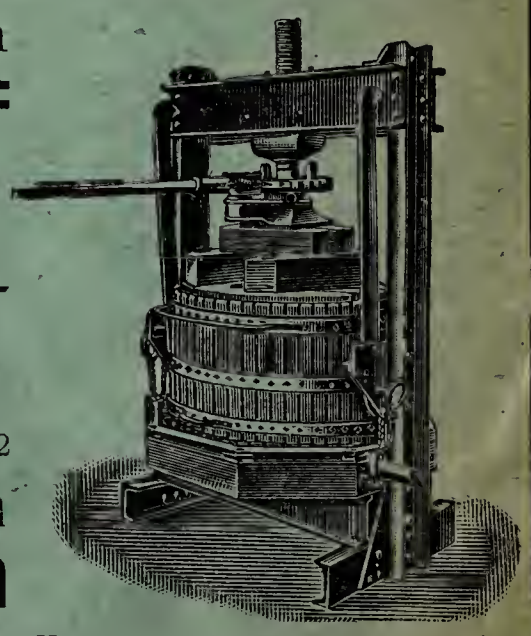
aller Art, insbesondere **Apfel-, Birn- u. Zwetschen-Hochstämme, Apfel- u. Birn-Pyramiden,** sehr wüchsig, kräftig, sortenecht, empfiehlt billigst [69

Baumschule E. KAYSER,
HEGNACH bei Waiblingen.

Kleemann's Vereinigte Fabriken



Obertürkheim
= Stuttgart =
Spezialfabrik
für hydraulische
Obst- u. Trauben-
Pressen
D. R.-Patent [62
Obstmühlen
Wein u. Mostpumpen



50jährige Spezialität.

Der Obstbau.

Monatsschrift für Pomologie und Obstkultur.

Organ des Württembergischen Obstbauvereins, E. V.

Die Mitglieder erhalten das Blatt unentgeltlich. — Für Nichtmitglieder beträgt der Preis (durch die Post bezogen) in ganz Deutschland 5 Mk. 80 Pfg. ohne Bestellgeld.

Nachdruck unserer Artikel ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.

№ 12. Stuttgart, Dezember. **1911.**

Einladung zur Weihnachts-Feier.

Am **Samstag den 9. Dezember ds. Js., abends von 8 Uhr an,** findet im **großen Saale der Bürgerhalle** (Wulle'sche Brauerei, Neckarstraße) unsere

Weihnachts-Feier

mit gut gewähltem Programm statt. Von 11 Uhr ab **Tanzunterhaltung.**

Wir laden unsere verehrlichen Mitglieder mit Familien und Freunden zu zahlreicher Beteiligung höflichst ein.

Stuttgart, im November 1911.

Der Ausschuß des Württ. Obstbauvereins.

Einladung zur Vertrauensmänner- und Generalversammlung.

Am **Freitag den 2. Februar 1912,** vormittags 1/2 10 **Uhr,** findet im **großen Saale des Bürgermuseums** (Langestr. 4) in Stuttgart eine **Zusammenkunft des Ausschusses mit den Herren Vertrauensmännern und Freunden des Obstbaus** zu einer gemeinschaftlichen Besprechung verschiedener Fragen auf dem Gebiete des Obstbaus und zur Vorbereitung der Generalversammlung statt.

Anträge und Wünsche sind spätestens bis zum 20. Dezember an den Vereinsvorstand einzusenden.

Nach dieser Sitzung **gemeinschaftliches Mittagessen** (Kouvert *M.* 2.— ohne Wein), woran sich dann im gleichen Lokal um 2 Uhr präzis die **Generalversammlung** mit folgender Tagesordnung anschließen wird:

1. Rechenschaftsbericht des Ausschusses.
2. Ablegung der Jahresrechnung.
3. Vorstandswahl.
4. Ergänzungswahl des engeren Ausschusses.
5. Wahl zweier Rechnungsrevisoren.
6. **Vortrag** des Herrn Weinbauinspektors Mährlen-Weinsberg über das Thema: „Obstbau in abgängigen Weinbergen".

Stuttgart, den 20. November 1911.

Der Ausschuß.
Vorstand: **Fischer.**

I. Praktischer Obstbau.

Charlamowsky.

(Hierzu eine farbige Tafel.)

Auch diesmal bringen wir unsern Mitgliedern in Wort und Bild eine Apfelsorte neueren Ursprungs, die sich durch besondere Widerstandsfähigkeit gegen Schädlinge und Krankheiten auszeichnet. Sie stammt aus Rußland und hat in den letzten 30 Jahren eine sehr starke Verbreitung gefunden.

Beschreibung.

Markt- und Kochapfel, reift Anfang August, hält sich bis September.

Gestalt: mittelgroß, regelmäßig, meist abgeplattet rund, oft parmänenartig hochgebaut.

Kelch: geschlossen, grünlich in flacher geräumiger, leichtgerippter Einsenkung.

Stiel: dünn-mittelstark, ziemlich lang, öfters farbig, Stielhöhle seicht, wenig berostet.

Schale: grünliche, dann strohweiße Grundfarbe, mit helleren und dunklen karminrot abgesetzten Streifen, oft über die ganze Frucht.

Fleisch: schneeweiß, fest, abknackend, vollsaftig, mit ausgesprochener Weinsäure.

Kernhaus: groß, zwiebelförmig, vollkommene Kerne.

Der Baum wächst nur in den ersten Jahren in der Baumschule kräftig, läßt aber sehr bald im Wachstum nach und erreicht als Hochstamm nur einen Kronendurchmesser von 6 m. Die Tragbarkeit tritt sehr früh ein und ist außerordentlich reich. Die Früchte sind gleichmäßig und leiden trotz ihrer am Baum schon leuchtend schönen Färbung wenig unter Wurmstich. Die Sorte verträgt ganz kurzen Fruchtholzschnitt und eignet sich deshalb am besten für Formbäume; speziell wagrechte Kordons sind außerordentlich dankbar und leicht zu behandeln. Charlamowsky ist die einzige Sorte, die an der Nordseite einer Mauer noch gutgefärbte Früchte bringt; man verwendet sie deshalb noch mit Vorteil da, wo andere Sorten wegen zu wenig Belichtung keine schmackhaften und ansehnlichen Früchte mehr hervorbringen würden.

An den Boden und die Lage ist Charlamowsky durchaus nicht anspruchsvoll; er gedeiht überall, ist auch in der Blüte widerstandsfähig und selbst in den rauhesten Lagen sind fast alljährlich gute Ernten sicher.

Im Handel wird der Apfel gesucht und hoch bezahlt, die Konditoreien und Konservenfabriken schätzen ihn wegen seines rein weißen Produktes sehr hoch. Wenn er auch zum Rohgenuß fast zu sauer ist, so können von ihm, als einem der ersten Frühäpfel, jederzeit große Mengen umgesetzt werden. Er ist zum Massenanbau, speziell als Zwischenpflanzung unter Halbstämmen auf Wildling von langlebigen Sorten, ebenso wie für den Liebhaberobstgarten bestens zu empfehlen. G. Schaal.

Mahnung.

Nachdem unsere Obstbäume sich jetzt allmählich zur Winterruhe vorbereiten und uns mit schönem, gut ausgereiftem Holz erfreuen, können wir überall die angenehme Wahrnehmung machen, daß die Bäume überaus viele Blütenknospen angesetzt haben, eine Folge der großen Trockenheit im vergangenen Sommer. Das Holzwachstum war im allgemeinen ein sehr mäßiges, der Fruchtholzansatz dagegen ein sehr reicher. Es ist deshalb, normale Witterung vorausgesetzt, im nächsten Frühjahr ein großer Blütenreichtum in Aussicht zu nehmen. Aber das Blühen allein tut's nicht. Die Blüten müssen auch Früchte ansetzen und wir haben leider schon oft erfahren, daß trotz reicher Blüte und günstiger Witterung der Fruchtansatz sehr gering war, ja daß vielfach die schon angesetzten Früchte noch abgefallen sind, abgefallen ohne jeden sichtbaren Grund, als z. B. tierische Schädlinge 2c. Gewöhnlich ist nun hier die Ursache in großem Nahrungsmangel zu suchen (es kann wohl auch ab und zu mal Wassermangel sein): der Baum hat nicht die Kraft, die angesetzten Früchte zu ernähren und stößt sie infolgedessen ab. Die Hoffnung auf eine gute Ernte ist trotz reicher Blüte wieder

Charla=
mowsky.

einmal umsonst gewesen, denn der Boden ist dicht besät mit kleinen, bis haselnußgroßen Früchten. Dieser leidige Fall wird mit großer Wahrscheinlichkeit im kommenden Frühjahr vielfach eintreten, insbesondere in trockenen Lagen, wo die Bäume im Laufe des Winters nicht reichlich mit stickstoffhaltigem Dünger versorgt werden. Bei der allgemeinen Trockenheit hat der Baum seine ganze Kraft für die Ausbildung der Blütenknospen verwendet, es stehen ihm, wenn nicht rechtzeitig und ausgiebig mit Dünger nachgeholfen wird, wenig Reservestoffe zur Weiterentwicklung der angesetzten Blüten im Frühjahr zur Verfügung. Die Folge würde trotz reicher Blüte nur ein geringer Fruchtansatz sein. Deshalb möchte ich die Mahnung im Arbeitskalender für November, „die Obstbäume zu düngen", dreifach unterstreichen und jedem Baumbesitzer in seinem Interesse dringend empfehlen, seine Obstbäume im Laufe des Winters reichlich mit der so nötigen Nahrung zu versehen. Eine gute Ernte wird, wenn die Witterung sich halbwegs obstbaumfreundlich gestaltet, der sichere Lohn sein.

W. Hering.

Obstbaumkrankheiten, die nicht durch tierische oder pflanzliche Schädlinge verursacht werden.

Vortrag von Dr. W. Lang, Abteilungsvorsteher an der K. Anstalt für Botanik und Pflanzenschutz in Hohenheim.

(Schluß.)

Ferner machen wir nicht selten die Beobachtung, daß an einem Baum nur die exponierten Blüten gelitten haben; diese haben eben ihrer Lage entsprechend die stärkere Abkühlung erfahren.

Endlich mag noch erwähnt sein, daß auch die Taubildung oder sogar ein schwacher Reif das Erfrieren verhindern können. Das klingt nicht sehr glaubhaft, aber des Rätsels Lösung ist sehr einfach: um Wasser zu verdampfen, brauchen wir viel Wärme; diese ist dann in dem Wasserdampf gespeichert. Verdichtet sich nun der Wasserdampf zu Wassertröpfchen, also zu Tau oder gar Reif, so wird jene Wärmesumme wieder frei und vermag eine weitere Abkühlung der Luft für eine gewisse Zeit zu verhindern. Und häufig hilft diese Verzögerung über die Krisis hinüber.

Diese Spätfröste sind ein alljährlich wiederkehrendes Uebel; daher hat sich auch im Volksglauben die Furcht vor den Eis- oder Wetterheiligen, die auf den 11.—13. Mai fallen, festgesetzt; wenn diese gnädig vorübergegangen, soll kein Frost mehr schaden können. Leider stimmt die Statistik dieser Meinung nicht ganz zu, aber immerhin gehören heftige Spätfröste in der zweiten Hälfte des Mai zu den Seltenheiten.

Bei der großen Gefahr, welche die Spätfröste darstellen, wären Schutzmittel besonders angezeigt. In der Theorie läßt sich auf einfache Weise helfen. Wir wissen, daß die Wolken, also ein bedeckter Himmel, ja sogar schon der Nebel die Wärmeausstrahlung des Erdbodens und seiner Vegetation verhindern. Also brauchen wir in klaren Nächten, wo gegen Morgen ein Frost zu erwarten ist, bloß künstlich eine solche Decke herzustellen. Man bedient sich dazu des Rauchs, der von einer entsprechend großen Zahl von Räucherfeuern aufsteigt. Ist eine solche Rauchdecke lückenlos hergestellt und von entsprechender Mächtigkeit, so tut sie zweifellos ihren Dienst. Tatsächlich wird das Räuchern schon seit alten Zeiten angewendet, und zwar vorzugsweise im Weinbau. So besitzt z. B. Colmar i. E. eine vorzüglich organisierte Räucherwehr. Mit Hilfe einfacher Apparate läßt sich am Abend vorher mit einiger Wahrscheinlichkeit voraussagen, ob gegen Morgen Frost zu erwarten ist. Dann hat die Mannschaft bereit zu sein, um gegen 1 oder 2 Uhr in der Früh auszurücken. Das Räuchern ist aber, selbst wenn es nur einige Male im Verlaufe des Frühjahrs wiederholt wird, sehr teuer. Sodann ist die Wirkung unbefriedigend, sobald nicht absolute Windstille herrscht. Endlich eignet es sich nur für Kulturen von mäßiger Höhe wie eben beim Weinbau oder beim Obstbau mit Halbhochstämmen wie in Amerika. Für unsere Verhältnisse aber dürfte sich Erfolg und Aufwand schlecht decken.

Wir müssen uns also nach anderer Hilfe umsehen. Da kommt aber nur sorgfältige Sortenwahl in Betracht. Entweder pflanzt man in besonders gefährdeten Lagen nur spätblühende Sorten

oder aber solche Sorten, bei denen das Abblühen nur langsam erfolgt. Im letzteren Fall kann man dann damit rechnen, daß wenigstens ein Teil der Blüten in eine günstige Zeit kommt und verschont bleibt.

Als zweiten Punkt für unsere Betrachtungen haben wir die Wechselbeziehungen zwischen Wurzel und Boden aufgestellt. Die Wurzeln haben bekanntlich für den Baum zweierlei Arbeit zu leisten: einmal übernehmen sie die Verankerung und Festigung, eine Leistung, die in ihrer Größe meist schlecht gewürdigt wird, die wir auch heute eben nur erwähnen können. Für's zweite aber versorgen die Wurzeln den Stamm und die Krone mit Wasser und den darin gelösten mineralischen Nährstoffen, und zwar bilden sie für beides die einzige Bezugsquelle des Baumes.

Nun dürfen wir aber den ganzen großen Wurzelapparat nicht einer toten Maschine, also etwa einem gut arbeitenden Pumpwerk vergleichen. Nein, die Wurzeln sind etwas Lebendiges, genau so wie Blätter und Zweige; und sie bedürfen der gleichen Bedingungen wie diese, wenn sie nicht bloß gesund bleiben, sondern auch die von ihnen verlangte Arbeit leisten sollen.

In welchem Maß aber die Lebensbedürfnisse der Wurzeln befriedigt werden können, das hängt in erster Linie von der Beschaffenheit des Bodens ab. Die Eigenschaften des Bodens lassen sich in drei Gruppen zusammenfassen: 1) nach der physikalischen Beschaffenheit des Bodens; 2) nach seiner chemischen Zusammensetzung und 3) nach den biologischen Verhältnissen.

Mit der physikalischen Struktur eines Bodens steht in engstem Zusammenhang sein Wärmespeicherungsvermögen sowohl wie die Möglichkeit einer guten Durchlüftung. Beide Faktoren, Wärme und Luft, sind für das Leben der Wurzeln von größter Wichtigkeit.

Von der chemischen Zusammensetzung aber hängt es ab, ob die notwendigen Nährstoffe in geeigneter Menge und Form vorhanden sind, also das Wasser und die Mineralien, beide ebenso nötig für den Aufbau der Wurzeln wie für die Versorgung von Stamm und Krone.

Endlich spielen aber auch jene Einflüsse des Bodens eine große Rolle, die wir als biologische bezeichnen können. Denn der Boden als Ganzes stellt ja keine tote Masse dar, in der die Wurzeln das einzig Lebendige wären. Er beherbergt vielmehr eine Unmenge kleinster Lebewesen, die ebenfalls zu den Wurzeln in gewisse Beziehungen treten.

Aus jeder der drei Gruppen können nun für die Tätigkeit der Wurzeln nachteilige Einflüsse erwachsen. Jede Beeinträchtigung dieser Tätigkeit muß sich aber geltend machen an den oberirdischen Organen. Eine Erkrankung des Wurzelapparates wird also sehr bald zum Ausdruck kommen in einer krankhaften Veränderung der Blätter und jungen Sprosse und weiterhin auch des Holzkörpers. Und da der Wurzelapparat für die Beurteilung einer Krankheit meist nicht in ausreichendem Maße zugänglich ist, so müssen eben jene Veränderungen der oberirdischen Organe uns die Symptome abgeben für die Beurteilung der Krankheitsursachen; wir befinden uns also in einer ähnlichen Lage wie der Arzt bei der Beurteilung der inneren Krankheiten des Menschen.

Für uns liegt demnach die Sache so: an dem Baumkörper ist ein Organ erkrankt, das sind die Wurzeln. Die Ursachen der Erkrankung können sehr verschiedener Natur sein, alle aber haben sie ihren Sitz im Boden. Die Symptome der Krankheit zeigen sich an der Baumkrone. Und diese haben sehr viel Gemeinsames, eben weil immer ein und dasselbe Organ, die Wurzel, erkrankt ist. Wir wollen also erst die Symptome der Krankheit kurz beschreiben und dann den Ursachen für die Erkrankung nachgehen.

Beim Apfelbaum beobachten wir ein allgemeines Zurückbleiben im Wachstum, die Blätter werden kleiner, die jüngsten Langtriebe haben nur wenige Blätter und diese neigen häufig zur Gelbsucht; von einem ordentlichen Fruchtansatz ist kaum mehr die Rede. Schreitet die Krankheit noch weiter, so beginnt ein Absterben von den Spitzen her und der Baum geht allmählich ein.

Der Birnbaum reagiert besonders auffallend auf Wurzelerkrankung: die Krankheit ist häufig anzutreffen und führt den Namen „Gelbsucht", weil die Mehrzahl der Blätter sich sehr stark gelb färben. Bei schwerer Erkrankung leitet das Absterben der jungen Triebe das Siechtum ein.

Beim Kirschbaum ist die Krankheit unter dem Namen „Gummifluß" bekannt. Der Kirschbaum reagiert zwar auf jede Art von Erkrankung mit der Abscheidung von Gummi; aber da die Wurzelerkrankung den ganzen Baum in Mitleidenschaft zieht, so ist der Gummifluß hier viel ergiebiger als bei einer lokalen Verwundung. In unserem Fall tritt der Gummifluß meist an der Gabelung der Aeste auf. Im übrigen sind die Absterbeerscheinungen hier ähnlich wie bei Apfel und Birne, mit dem einen Unterschied, daß die Krankheit bei der Kirsche meist rascher und heftiger verläuft als beim Kernobst.

Nachdem wir die Symptome kennen gelernt haben, wollen wir daran gehen, die Ursachen der Erkrankung aufzudecken. Wir müssen uns aber von vornherein darauf beschränken, aus den uns schon bekannten drei Gruppen je ein Beispiel heranzuziehen.

Wir beginnen mit den physikalischen Eigenschaften und wollen im Besonderen verfolgen, wie Luftmangel im Boden auf die Wurzeltätigkeit wirkt und welche Momente die Durchlüftung des Bodens erschweren.

Das Vorhandensein von guter, nicht verbrauchter Luft ist für die Wurzeln wie für jedes Lebewesen erstes Erfordernis. Denn sie atmen jahraus jahrein, sie verbrauchen also den Sauerstoff der Luft und geben dafür Kohlensäure ab. Die Atmung steigt natürlich mit der Arbeitsleistung: deshalb wird im Sommer der Verbrauch an Sauerstoff groß sein, im Winter dagegen auf ein Minimum zusammenschrumpfen.

Auf der anderen Seite leuchtet es uns ohne weiteres ein, daß die Durchlüftung des Bodens immer schwieriger sich gestalten wird, je weiter wir in die Tiefe dringen. Daraus dürfen wir aber zunächst nur den einen Schluß ziehen, daß in jenen Tiefen, wo der Sauerstoff knapp wird, die ganz natürliche Grenze für das Wachstum der Wurzel, also für Neubildungen, gegeben sein wird. Das hat also mit einer krankhaften Erscheinung noch gar nichts zu tun. — Wie kommen aber diese zustande? Dazu sind die Bodenarten zu berücksichtigen.

Wir unterscheiden unter den Bodenarten solche mit lockerer und solche mit dichter Lagerung der Bodenteilchen. Dicht gelagerte Böden nennen wir auch schwere Böden, wie z. B. Lehm- oder gar Lettenböden. Nehmen wir nun an, unter der mäßig dicken Schicht des Kulturbodens befinde sich ein solcher feinkörniger und dichtgelagerter Boden. Je fester die Lagerung ist, um so weniger Hohlräume werden sich finden, um so weniger Luft wird also auch vorhanden sein. Der wenige vorhandene Sauerstoff wird also bald veratmet sein. Infolge der dichten Lagerung geht aber die Lufterneuerung nur langsam vor sich. Statt des so notwendigen Sauerstoffs wird sich also Kohlensäure, das Produkt der Atmung, anhäufen.

Wir haben also eine Verschlimmerung in doppeltem Sinn: einmal Verbrauch von Sauerstoff ohne genügenden Ersatz, also Verarmung am wichtigsten; zum andern aber eine Anreicherung von Kohlensäure, in der alles Leben ersticken muß.

Bedenken wir nun weiter, daß solche festen Bodenschichten für Wasser nur wenig durchlässig sind, daß in solchem Untergrund häufig stagnierendes Wasser sich vorfindet; oder daß nach anhaltendem Regenwetter der schwere Boden sich mit Wasser vollgesogen hat ohne die Möglichkeit, es weiterzuleiten. Also, das Wasser wird in dem festen Boden auch den letzten Hohlraum ausfüllen und die vorhandene Kohlensäure in sich aufnehmen. Für den Sauerstoff aber bleibt kein Platz mehr übrig, er wird also in Bälde ganz verschwunden sein.

Die Atmung ist somit durch das Hinzukommen des Wassers noch weiter zurückgegangen, ja sie wird bald ganz stille stehen.

Jetzt tritt die Krisis ein. Wenn außerhalb der Wurzel kein Sauerstoff vorhanden ist, so vermag die Wurzel wohl noch für kurze Zeit das Leben zu fristen, indem sie ihre Reservestoffe zur Atmung verwendet. Das Ende dieses Prozesses aber ist Selbstvergiftung und Absterben. Wenn dies nicht bereits vorher geschehen ist unter dem Einfluß der Fäulnisbakterien, die ja überall die Oberhand gewinnen, wo der Sauerstoff verschwunden ist.

In welcher Weise sind nun Stamm und Krone durch diese Erkrankung in Mitleidenschaft gezogen? In demselben Maße wie die Atmung erschwert

wurde, ging natürlich auch die Arbeitsleistung zurück, d. h. die Wasserversorgung der oberirdischen Organe. Gehen aber die Wurzeln vollends in Fäulnis über, dann trifft den Baum nicht bloß der Verlust, sondern es kann auch leicht eine mehr oder minder große Vergiftung hinzutreten, dadurch daß die Fäulnisprodukte in den Leitungsbahnen aufsteigen und sich in den oberirdischen Organen ausbreiten.

Wo liegt aber jetzt das eigentlich Kritische im Verlauf der Erkrankung? Doch ohne allen Zweifel dort, wo das stagnierende Wasser die Atmung unterbindet. So weit kommt es aber auch in schweren Böden nur bei langanhaltendem Regenwetter, also nach einem nassen Frühjahr oder in einem nassen und kalten Sommer. — Witterungseinflüsse sind es also, die den Anstoß zur Krankheit geben, sie sind es auch, die an der Verschlimmerung der bereits vorhandenen Krankheit schuld sind. So wird es uns verständlich, warum z. B. bei der Gelbsucht Schwankungen innerhalb eines und desselben Jahres auftreten, oder warum der gleiche Baum heuer schwerkrank sein kann und im nächsten Jahr wieder weniger. Jetzt können wir uns auch erklären, warum ein Baum, der von Jugend auf 10, 15 Jahre hindurch kräftig gediehen ist, fast plötzlich erkrankt und hinsiecht. So steht in unserem Versuchsgarten ein Kirschbaum, der lange Zeit normal gewachsen ist, bis sein Stamm einen Durchmesser von ungefähr 15 cm erreichte. Dann trat plötzlich der Gummifluß auf und zwar so heftig, daß nach ein paar Jahren fast die ganze Krone abgestorben war. Nur ein junger Ast blieb gesund; und aus diesem ist bis zum letzten Jahre bereits wieder eine kleine, vollständig gesunde Krone herangewachsen. Also: die Wurzeln waren in den schweren Untergrund vorgedrungen, sie erkrankten bald und das hatte das Absterben der Krone zur Folge. Nur die flach streichenden Wurzeln in der obersten Bodenschicht blieben gesund und ihnen verdankt der übrig gebliebene Ast seine jetzige Entwicklung. — Wie wird aber die Sache weiter gehen? Die Wurzeln werden von neuem in die Tiefe dringen und dann wird sich im Lauf der Jahre das alte Spiel wiederholen.

Um dem Luftmangel und seinen Folgen vorzubeugen, wird man versuchen, die schweren Böden mit undurchlässigem Untergrund durch Drainage zu verbessern; eine gute Drainage wirkt ja ähnlich wie ein Saugapparat: so wie das Wasser unten abfließt, strömt von oben her Luft nach. Von anderen Maßnahmen, die die Durchlüftung fördern, seien angeführt: das Hacken der Baumscheiben, das Einbringen von Strohdung oder auch die Gründüngung. Doch geht die Wirkung dieser Maßregeln nicht sehr tief.

Wenn wir jetzt weitergehen zu der chemischen Zusammensetzung des Bodens, so sollen von vornherein alle jene Fälle ausscheiden, wo ein wichtiger Nährstoff in ungenügender Menge vorhanden ist. Denn die Störungen, die darauf zurückgehen, lassen sich leicht durch zweckmäßige Düngung beheben.

Wir haben aber einen Bestandteil im Boden, der nicht als Nährstoff, wohl aber als Regulator der chemischen Umsetzungen eine Rolle spielt, den Kalk. Es fragt sich also, inwieweit die Gesamttätigkeit der Wurzeln durch Mangel bezw. Ueberschuß an Kalk beeinträchtigt wird. Fehlt der Kalk im Boden, so werden die sauren Ausscheidungen der Wurzeln nicht neutralisiert werden: wo aber Bodensäure sich einstellt, ist die Gesundheit der Baumwurzeln in hohem Grade gefährdet. Also ist Kalkzufuhr notwendig.

Aber auch ein Ueberfluß an Kalk kann zum Schaden ausfallen, obwohl gerade unsere Obstbäume ein hohes Bedürfnis für Kalk haben. Bei Kalküberfluß kann nämlich sehr leicht das Gegenteil von saurer Reaktion im Boden auftreten, also alkalische Reaktion und diese ist für das Wurzelleben ebenso nachteilig. Aber nicht der Kalk an sich verursacht etwa die alkalische Reaktion, er ist nur bei den chemischen Umsetzungen mitbeteiligt, die zur alkalischen Reaktion führen. Ein Beispiel wird uns das zeigen. Die Wurzeln nehmen den Stickstoff im Boden in der Hauptsache als Salpetersäure auf; die Salpetersäure ist aber — besonders bei der Düngung mit Chilisalpeter — an ein Alkali, meist an Natrium gebunden. Mit dem den Wurzeln eigenen Wahlvermögen nehmen sie nur die Salpetersäure auf und lassen das Alkali zurück. Dieses verbindet sich mit der Kohlensäure des reichlich vorhandenen

Kalks und wird zu Soda; damit ist die schädliche alkalische Reaktion hergestellt.

Um nun in kalkhaltigen Böden etwa auftretende Soda zu neutralisieren, muß Schwefelsäure zugesetzt werden, die wir am einfachsten in der an den Kalk gebundenen Form als Gyps verabreichen. Aus Soda und Gyps bildet sich nämlich das harmlose schwefelsaure Natron und kohlensaurer Kalk. Damit ist aber die erwünschte neutrale Reaktion des Bodens wiederhergestellt.

Endlich wären noch die biologischen Eigenschaften des Bodens zu erwähnen. Die frei im Boden lebenden Mikroorganismen können wohl in nutzbringende Beziehung zu den Wurzeln treten, wie wir das von den Knöllchenbakterien der Leguminosen kennen; meist wird sich aber in der Nähe der Wurzeln — angezogen durch die Wurzelausscheidungen — eine Bakterienflora entwickeln, die den Wurzeln ebenso lästig wird wie die Mücken im Sommer den Tieren. Wenn auch in dieser Beziehung noch lange nicht alle Fragen geklärt sind, so steht jedenfalls das eine fest: Krankheiten, die wir auf biologische Veränderungen zurückführen müssen, lassen sich weder durch Bodenbearbeitung noch durch Düngung beseitigen.

Die wenigen Beispiele mögen genügen, um wenigstens einen Einblick zu tun in die äußerst komplizierten Vorgänge, die sich im Boden abspielen. Die Zahl der nachteiligen Einflüsse ist in Wirklichkeit viel größer; wir dürfen uns auch nicht zu dem falschen Schluß verleiten lassen, daß draußen in der Natur nur ein einzelner von diesen Faktoren die Ursache der Erkrankungen bilde. Bedenken wir, daß es sich meist um eine Summierung von ungünstigen Einflüssen im Boden handelt, und daß oft viele Jahre nötig sind, bis deren Wirkung für uns sichtbaren Ausdruck gewinnt, dann erst vermögen wir dem Wesen jener rätselhaften Erscheinungen, die wir als Bodenmüdigkeit oder als Degeneration bezeichnen, näher zu kommen. So wird es uns verständlich, daß es wohl eine Degeneration einer bestimmten Sorte an einem bestimmten Standort geben kann. Diese Degeneration hat aber mit jener Hypothese gar nichts zu tun, wonach eine Sorte in ihrer Gesamtheit infolge der nichtgeschlechtlichen Vermehrung nach einer gewissen Zeit zugrunde gehen müßte. Die Haltlosigkeit dieser Hypothese hat Ihnen vor kurzem Garteninspektor Schönberg nachgewiesen.

Nun aber genug des Theoretischen! Wir wollen noch kurz die Probe auf die Praxis machen. Wir nehmen die Gelbsucht beim Birnbaum. Bis in die neueste Zeit hat man die Gelbsucht irrtümlicherweise auf Eisenmangel zurückgeführt und durch Behandeln mit Eisenvitriol zu heilen gesucht. Das Eisenvitriol brachte man entweder an die Wurzeln oder spritzte es in den Stamm oder auch auf die Blätter. In allen Fällen ergrünten tatsächlich die Blätter, aber nur für einige Wochen und nachher war das Uebel so groß wie vorher. Eine Heilung wurde also nie herbeigeführt.

Ein anderes, auf der Erkenntnis der wirklichen Ursachen der Krankheit beruhendes Verfahren hat Garteninspektor Schönberg schon vor nahezu 20 Jahren eingeschlagen, indem er rings um die kranke Pyramide Löcher bohrte und sie mit Kompost anfüllte. Der Baum war gerettet. Und bei mehrjährigen Versuchen, die wir gemeinschaftlich in Eßlingen durchführten, hatten wir mit Schwefelkohlenstoffbehandlung wenigstens teilweise recht gute und anhaltende Erfolge. Der Schwefelkohlenstoff ist ja ein altbekanntes Mittel zur Beseitigung von Bodenmüdigkeitserscheinungen, aber ein Erfolg ist auch nur da möglich, wo die Wurzelerkrankung noch nicht zu weit fortgeschritten ist. Deshalb zeigte sich bei einem Apfelhochstamm keine Wirkung mehr, weil Wurzeln von der Dicke eines Armes bereits abgestorben waren. Um die gesunden Wurzeln nach Möglichkeit zu schonen, wurde der Schwefelkohlenstoff mit Wasser vermischt; je nach der Größe erhielten die Bäume 1—3 Kilo Schwefelkohlenstoff. — Wir dürfen natürlich in dem Schwefelkohlenstoff kein Allheilmittel sehen, aber es würde mich freuen, wenn der eine oder andere der anwesenden Herrn zu Versuchen sich bereit finden ließe. Dann könnten unsere Erfahrungen ergänzt und erweitert werden.

Wenn wir nochmals das ganze Gebiet überblicken, so werden wir gestehen müssen, daß unsere Heilmittel gegen ungünstige äußere Einflüsse recht bescheiden sind; wer also eine Neupflanzung vor

hat, wird am besten tun, sich über die klimatischen- und Bodenverhältnisse genau zu orientieren und danach seine Sortenwahl zu treffen. Oder noch einfacher: er sieht sich in der Nachbarschaft um; was dort gedeiht, wird auch bei ihm nicht fehlschlagen.

II. Vereins-Angelegenheiten.

Die Stelle eines Sachverständigen für den Obst- und Gemüsebau mit dem Dienstsitz in Ulm ist dem Landes-Obst- und Gartenbaulehrer Winkelmann unter Verleihung des Titels Obstbauinspektor übertragen worden.

Oberlehrer Eppinger †.

Unser stellvertretender Vertrauensmann für den 6. Gauverband, Herr Oberlehrer Eppinger in Fellbach, ist am 8. Nov. rasch gestorben an einem Hirnschlag, der ihn beim jährlichen Herbstabendessen der Fellbacher Weingärtnergesellschaft, deren Sekretär er war, befiel. Zu seiner vielfachen gemeinnützigen Tätigkeit, die er seit 1880 entfaltete, dürfen wir auch die Zugehörigkeit zu unserem Verein rechnen, in dem er, besonders in früheren Jahren, ein sehr lebhaftes Interesse für den Obstbau bekundete.

Landtagsabgeordneter Berroth †.

Unser Mitglied, Herr Gutsbesitzer Ernst Berroth in Jagstheim, Landtagsabgeordneter für das Oberamt Crailsheim, ist im Oktober in seiner Heimat nach längerem schwerem Leiden im Alter von 70 Jahren gestorben. Berroth trat am 14. November 1899 in die Zweite Kammer ein und war seitdem Mitglied der Petitionskommission. Der Sache des Württ. Obstbauvereins brachte er reges Interesse entgegen. Wie in seiner fränkischen Heimat, so wird man auch in unserem Verein dem Verstorbenen ein gutes Andenken bewahren.

III. Monats-Kalender.

Dezember.

Das war diesen Herbst wieder ein gewaltiger Bahnbetrieb mit dem ausländischen Mostobst! Wie viel schönes blankes schönes Geld ist da wieder über die schwarzroten Grenzpfähle hinausgegangen! Jedesmal ist so ein Obstjahr eine neue Ermunterung und ernste Mahnung: 1. pflanzet bestes Obst an bestem Platz! und 2. pflegt euer Obst mit bester Pflege! — Wenn man da und dort die Mostobstwägen betrachtete, so konnte einem manchmal bei fremdländischen Waggons unangenehm auffallen, in welch schmutzigem Zustand sich die Wagen befanden. Da war denn nun mit Rücksicht auf den Herbstversand des Obstes z. B. von der Eisenbahndirektion zu Erfurt verfügt worden, daß die Beförderung des Obstes nach Möglichkeit zu beschleunigen sei und nur in sauberen Wagen vorgenommen werde. Frisch desinfizierte Wagen durften nicht benutzt werden. Das Obst wurde als Eilgut zum gewöhnlichen Frachttarif befördert. Beim Verladen und Umladen mußte die größte Vorsicht geübt werden. Um eine Umladung des Obstes nach Möglichkeit zu verhüten, durften nur durchaus lauffähige Wagen benutzt werden. Nachahmenswert in jeder Beziehung! — Als Dezemberarbeit an den Obstbäumen ist, milderes Wetter vorausgesetzt, in erster Linie das Ausputzen zu nennen. Ferner ist's jetzt die gegebene Zeit, abgegangene Bäume zu entfernen. Auch pflanzen läßt sich bei offenem Boden. Hierbei ein Wink zwar nicht mit dem Zaunpfahl, aber doch zum Baumpfahl: es ist nicht einerlei, wie man häufig annimmt, auf welche Seite des Pfahles der Baum gesetzt wird. Wie häufig werden Hunderte junger Obstbäume durch Hagel zerschlagen! Wo der Stamm gesund blieb und nur die Krone betroffen wurde, da werden sich die Bäume leicht erholen, im andern Fall gehen viele ein. Aufgepaßt, woher die Hagelwetter kommen! Alle Verwundungen befinden sich auf dieser Seite. Es ist sehr selten, daß Hagelschläge auch aus anderen, als den gewöhnlichen Richtungen kommen. Diese Tatsache sagt uns, daß wir den Pfahl auf die Hagelseite des Baumes setzen sollen, damit an demselben die Hagelstücke abprallen. Ein guter harter Pfahl auf dieser Hagelseite ist nicht nur ein wirksamer Schutz

des Stammes gegen Hagel, er verhindert auch die Frostplattenbildung, weil er den Stamm beschattet und so vor zu rascher Erwärmung nach vorausgegangenem Froste schützt. Es wird sich zumeist um Setzung des Pfahles auf der Süd- oder Südwest- oder Westseite des Baumes handeln. — Bei frostfreiem Wetter ergänzt man das Ausputzen durch den Kalkanstrich. Bekanntlich wird der Kalk mit Wasser zu einem der Milch sehr ähnlichen Brei verrührt, darum auch Kalkmilch genannt. Der Kalk wird nach und nach mit kleinen Mengen Wasser besprengt. Nachdem er vollständig in feines Pulver zerfallen ist, wozu es je nach dessen Qualität etwa eine halbe Stunde Zeit braucht, mischt man ihn mit der erforderlichen Menge Wasser und läßt die so erhaltene Kalkmilch noch eine halbe Stunde stehen, damit etwa noch vorhandene Körner ebenfalls noch in gelöschten Zustand übergehen können. Zeitweiliges tüchtiges Rühren darf nicht unterlassen werden. Diese so zubereitete Flüssigkeit wird nun sofort verwendet, da sie beim Stehen je länger je mehr an Zuverlässigkeit einbüßt. Zur Bereitung der beizenden Kalkmilch darf kein alter abgelöschter Kalk, sondern nur frisch gebrannter, frisch abgelöschter Kalk verwendet werden. Damit die Klebkraft erhöht wird und die sogenannte Kalkmilch nicht gleich nach dem ersten Regen abgewaschen wird, setzt man dem Kalk fetten Lehm, Kuhfladen und Blut zu und zwar zu 1 Kilo frisch abgelöschtem Kalk 1 Kilo Lehm, 10—12 Liter Wasser und 1 Liter Blut, wenn letzteres zu erhalten ist, oder 1/2 Kilo Kuhfladen. Sollte die Mischung noch zu dick sein, so ist sie, bis sie streichbar ist, mit Wasser zu verdünnen. In den meisten Gegenden wird unrichtig gestrichen. Man streicht nur den Stamm an, aber nicht die Äste, und gerade dort, wo die Äste dem Stamme entsprießen, in den Astwinkeln, ist das Anstreichen am nötigsten.

Im Gemüsegarten: graben, rigolen, düngen, Kompost umstechen, Zaun visitieren. — Im Ziergarten: jetzt so nach und nach die Rosen decken (je länger offen, desto besser für sie); nach den Kellerpflanzen schauen und sie reinigen von allem, was gelb und dürr geworden ist.

IV. Schädlings-Kalender.

Dezember.

Mit dem Ausputzen und dem heuer besonders nötigen Düngen der Obstbäume verbindet sich von selbst die Reinigung des Stammes von Moos und alter Rinde. Überhaupt da, wo Moos und Flechten sich auf einem Baum breit machen, sind wir nun gehalten, diese Ungehörigkeiten von Stamm und Ästen zugleich mit den äußersten, leicht zu lösenden Rindenteilen herunter zu kratzen. Denn das sind Anhängsel, die dem Baum nichts nützen, im Gegenteil ihm nur zu seinem größten Schaden anhaften. Es sind zum Teil selbst Schmarotzer, also richtige Schädlinge, bieten aber zugleich die beliebtesten Schlupfwinkel zu allen Jahreszeiten für Legionen schädlichen Ungeziefers. Diese Reinigung vollzieht sich am besten und gründlichsten auf einen Regen. Ist dieser Regenguß für sich allein schon eine große Wohltat für den Obstbaum, so ist ein darauf folgender Kalkanstrich um so wertvoller, da er den zurückgebliebenen, in den unzähligen Rindenritzen und Höhlungen versteckten pflanzlichen und tierischen Lebewesen vielfach vollends den Garaus macht oder zum mindesten das Winterquartier versalzt. Dieser Kalkanstrich ist aber auch noch nach einer andern Richtung hin von vorzüglicher Wirkung, namentlich für alle jungen Obstbäume. Er schützt sie vor den oft streng wechselnden Witterungseinflüssen, vor Kälte und dann vor den oft zu warmen Sonnenstrahlen im Winter; deshalb ist er das beste Schutzmittel gegen Frostplatten, an welchen bekanntlich so viele junge und frisch versetzte Äpfel- und Birnbäume zu leiden haben. Man vergleiche nur die mittelst Kalkanstrich fortgesetzt behandelten Bäume mit denen, die noch keinen bekamen. Eine saubere, frische, lebhafte Rinde an Stamm und Ästen verleiht ihnen ein gesundes, üppiges Aussehen. Überdies scheinen manche der schädlichsten Insekten die mit einem Kalkanstrich versehenen Bäume zu meiden, was sich im Sommer bestätigt durch einen lebhaften unversehrten Blätterschmuck. Und wenn wir im Herbst das Obst vergleichen, so werden wir auch bald herausfinden, daß dasjenige das schönste, das entwickeltste ist, das im

Schutz eines frisch-grünen, unverletzten Blätterdaches gediehen ist. Wir bleiben in dieser Beziehung bis auf weiteres altmodisch. Wer vermooste Bäume hat, muß sie abscharren und anstreichen. Hat man auf diese Weise glatte, saubere, gesunde Stämme erzielt, so ists nicht mehr nötig. — Genau so verhält es sich mit dem Frostspanner. Ist man in einer Gegend vermittelst der Leimringe dieses Hauptschädlings Herr geworden, so kann man sich die Ringe sparen, so lang, bis der Schädling wieder kommt! Und er wird halt immer wieder kommen. Also bis auf weiteres steter Kampf. Wie muß ein guter Leim beschaffen sein? Er muß, heißt es mit Recht in Möller's „Deutscher Gärtnerzeitung", vor allen Dingen billig sein, sich gut und sparsam streichen lassen und trotz dem Einfluß von Regen und Sonne recht lange „fängig" bleiben. Fehlt ihm eine dieser Eigenschaften, so erfüllt er seinen Zweck nicht ganz und die Folge sind Enttäuschungen. Demnach lasse man sich vom Lieferanten die erforderlichen Eigenschaften, die ein guter Raupenleim haben muß, schriftlich garantieren. Das als Unterlage verwendete Papier soll ebenfalls billig und dauerhaft sein und darf die Flüssigkeit des Leims auf keinen Fall aufsaugen, weil dadurch seine Fängigkeit aufgehoben wird. Am besten ein fetthaltiges Papier (nicht etwa aus Billigkeitsrücksichten gewöhnliches loses Packpapier). Um zu verhindern, daß die Frostspannerweibchen unter dem Papier durchschlüpfen, sind bekanntlich an der betreffenden Stelle die Borkenschuppen sauber zu entfernen, damit das Papier rings um den Stamm dicht aufliegt. Wie auch in diesen Blättern schon zu lesen gewesen, ist ein vollständiger Erfolg durch bloßes Anlegen von Leimringen nicht zu erwarten. Viele befruchtete Frostnachtspannerweibchen wittern Unheil in dem Leimring, machen vor ihm kehrt und legen ihre Eier unterhalb der Falle auf die Rinde der Bäume ab. Die im Frühjahr sich hieraus entwickelnden Räupchen begeben sich dann in die Krone der Bäume, und so kommt es, daß die Bäume auch mit Leimringen unter Frostspannerfraß leiden. Die unterhalb des Leimrings abgelegten Eier vernichtet man am besten dadurch, daß man den Stamm rechtzeitig im Frühjahr entweder tüchtig abkratzt oder ihn mit einer dreiprozentigen Schmierseifenbrühe (3 Kilo auf 100 Liter Wasser) kräftig abbürstet. — Für durchgreifende Bekämpfung ist es nötig, die Fängigkeit des Klebstoffes recht oft zu prüfen. Mit dem Wechsel der Witterung wechselt auch der Flug der Frostspanner. Es ist deshalb nötig, darauf zu achten, daß namentlich an wärmeren Abenden die Fängigkeit des Leims gut sei. Wenn nötig, muß der Leim noch einmal aufgestrichen werden; oft genügt auch schon ein kräftiges Aufkratzen mit einer scharfen Bürste, um den an seiner äußern Schicht etwas eingetrockneten Leim wieder fängig zu machen. Natürliche Feinde der Frostspannerschmetterlinge sind die Spinnen. Also die Spinnen beim Reinigen der Stämme ja recht schonen!

So sehr wie auf den Hasenschutz, muß auf den Wühlmausschutz Bedacht genommen werden. Über beides stand schon genügend im „Obstbau" zu lesen. Was die am öftesten genannte und am schärfsten angeklagte Wühlmaus betrifft, so sendet uns unser Mitglied, Herr Pf. B. in H., nach dem „Illustrierten Familienfreund" (No. 44) folgende Notiz. „Zur Massenvertilgung von Ratten und Mäusen auf den Feldern scheint es ein sehr einfaches Mittel zu geben, das nach einem Konsularbericht auf der Insel Java erfolgreich angewendet worden ist. Alle sichtbaren Rattenlöcher werden zunächst mit Erde verstopft, um festzustellen, ob sie noch bewohnt sind. Wenn dies der Fall ist, wird ein halber Theelöffel voll Schwefelkohlenstoff hineingegossen und das aufsteigende Gas nach einigen Sekunden angezündet. Es erfolgt eine kleine Explosion, durch die sich das Loch mit giftigen Gasen füllt. Dadurch werden die Ratten fast im Augenblick getötet. Ein Pfund Schwefelkohlenstoff reicht für mehr als 200 Rattenlöcher aus. Auf diesem Weg wurden in 43 Löchern 131 Ratten getötet. In den Tropen will man mit demselben Mittel auch gegen die Stachelschweine vorgehen, an deren Ausrottung der dortigen Landwirtschaft gleichfalls gelegen ist." Es ist das ein außerordentlich einfaches und billiges Verfahren, das erprobt werden sollte. Besteht es diese Probe, so haben wir endlich das langgesuchte, sichere und schnelle Mittel gegen alle Erdwühler, bedeutend einfacher als selbst das mehrfach empfohlene Abschießen. Die Verwendung von Schwefelkohlenstoff ist ja an sich nicht neu. Neu daran ist nur die Verwendung der Explosivkraft zur schnellen Füllung der Gänge und der erhöhten Giftigkeit der Ver-

brennungsgase gegenüber den Verdunstungsgasen, welch letztere auch nach meinen Beobachtungen oft versagen. Daß bei der großen Feuergefährlichkeit des Stoffs das Verfahren nicht Kindern überlassen werden darf, sondern nur vorsichtigen Erwachsenen, die die Schwefelkohlenstoffflasche gebührend weit vom Explosionsort wegbringen, ist selbstverständliche Voraussetzung, wie auch, daß es gut ist, wenn der, der das Gas anzündet, sich überhaupt mit dem Stoff selbst nicht befaßt, weder mit dem Eingießen, noch mit dem Wegtragen. Aber bei Wahrung dieser Vorsicht wird gegen das Verfahren nichts einzuwenden sein, und eine Probe ist die Sache jedenfalls wert." — Wir stimmen dem Herrn Einsender unter bestem Dank bei und sind gern bereit, über die Ergebnisse an dieser Stelle zu berichten.

V. Literatur.

Ein kleines Weihnachtsgeschenk, das jeden Gärtner und Gartenfreund ein ganzes Jahr lang freuen wird und dabei nur 2 Mark kostet, ist Hesdörffers **Deutscher Gartenkalender 1912,** 39. Jahrgang, Verlag Paul Parey, Berlin. Nimmt auf dem Weihnachtstisch und in der Tasche wenig Raum ein, bietet aber eine ganze Menge Rat und ausgiebig Platz für die verschiedensten Aufschriebe

Ein treffliches Mittel, um in diesen teuren Zeiten für Haus, Küche und Garten sich klar zu werden, wo gespart werden kann, besteht in einer geordneten Buchführung, wie sie durch **Hoffmanns Haushaltungsbuch** ermöglicht wird, dessen eigenartige Einrichtung schon manche Hausfrau zur Sparsamkeit erzogen hat. Dabei bereitet die Führung dieses Buches keine Schwierigkeiten. Alles einfach und klar. Mk. 2.—. Kein hinausgeworfenes Geld, wie jede Hausfrau, die diesen Kalender für Haus und Hof und Garten benützt, gern bezeugen wird.

Abgabe von Edelreisern an unsere Vereinsmitglieder.

Bestellungen auf Edelreiser können nur von **direkten bezw. aktiven Mitgliedern des Württembergischen Obstbauvereins** berücksichtigt werden. **Passive Mitgliedschaft** berechtigt **nicht** zur Inanspruchnahme der Gratisverteilung von Edelreisern. Die Bestellungen sind **mit Angabe der gewünschten Stückzahl** (wo keine Stückzahl angegeben ist, wird nur die Hälfte des Gratisbetrags vorgemerkt) **und Sortennamen spätestens bis zum 2. Februar 1912** an das Sekretariat des W. Obstbauvereins in Stuttgart, Eßlingerstr. 15, einzusenden. **Anmeldungen nach dem 2. Februar können keine Berücksichtigung mehr finden. Es ist der Schriftführer angewiesen, nach diesem Termin keine Neubestellungen und Abänderungen mehr anzunehmen.** Wir liefern unsern aktiven Mitgliedern auf Bestellung gratis (Porto bezahlt der Besteller): von 1—2 Sorten zusammen 70 Stück; von 3—6 Sorten zusammen 60 Stück; von 7—10 Sorten zusammen 50 Stück. Mehr als 10 Sorten werden an ein Mitglied nicht abgegeben. Bei Mehrbestellung werden 100 Stück Edelreiser erprobter Sorten mit 3 Mark berechnet. Die Edelreiserlieferung an diejenigen unserer Mitglieder, welche als „**Baumwarte**" mit einem Jahresbeitrag von 3 Mark in unseren Listen laufen, erfolgt durch die „Vereinigung württ. Baumwarte", Vorstand OA.-Baumwart Brugger-Schomburg; dorthin sind auch etwaige Reklamationen zu richten. Aufträge von Baumwartmitgliedern können aus dem vorgenannten Grund nicht zusammen mit solchen von aktiven Mitgliedern aufgegeben werden. Der **Versand** kann nicht vor Ablauf des Anmeldetermins (2. Febr.) beginnen und vor 15 Febr. keinesfalls verlangt werden. **Sammelbestellungen** von Vereinen sind nur unter Namensnennung der betreffenden aktiven Mitglieder zulässig; auch hierbei sind „Baumwart-Mitglieder" getrennt aufzuführen. Im Interesse einer Verminderung der Sortenzahl bitten wir die verehrl. Besteller, **nur solche Sorten aus dem nachfolgend aufgeführten Sortiment zu wählen, welche sich in ihrem Bezirk vorzugsweise bewährt haben.** Bezüglich der Eigenschaften der einzelnen Sorten verweisen wir auf unser „Grundblatt", „Obstbau" 1910, Heft 10.

Von nachstehenden Sorten stehen Edelreiser zur Verfügung:

Apfelsorten: Weißer Klarapfel, Charlamowsky, Roter Astrachan, Lord Suffield, **Apfel aus Croncels**, Hawthornden, Kaiser Alexander, Gravensteiner, **Jakob Lebel, Goldparmäne,** Spätblühender Taffetapfel, Geflammter Kardinal, Danziger Kantapfel (Rosenapfel), Zuccalmaglios Renette, Berlepsch Goldrenette, Kleiner Langstiel, **Landsberger Renette, Roter Trierscher Weinapfel,** Ribston Pepping (Englische Granatrenette), Kanada-Renette, Graue französische Renette, Parkers Pepping, Purpurroter Cousinot, Blenheims Gold-Renette, Bismarck, Rheinischer Winter-Rambour, Lane's Prinz Albert, Ontario, **Schöner von Boskoop, Baumanns Renette, Boikenapfel,** Champagner-Renette, **Großer rheinischer Bohnapfel,** Roter Eiserapfel, Grüner Fürstenapfel.

Tafelbirnen: Juli-Dechantsbirn, Grüne Sommer-Magdalene (Glasbirn), Windsorbirn, Sparbirn (Franz-Madame), Dr. Jules Guyot, **Clapps Liebling,** Williams Christbirn, Stuttgarter Geißhirtle, Sommer-Eierbirn, Marguerite Marillat, Amanlis Butterbirn, Triumph von Vienne, Doppelte Philippsbirn, **Gute Luise, Gellerts Butterbirn,** Lebruns Butterbirn, Herzogin Elsa, Madame Favre, Ulmer Butterbirn, Pitmaston, Vereinsdechantsbirn, Köstliche von Charneu, Grumbkower Butterbirn, Clairgeau, **Diels Butterbirn, Pastorenbirn,** Madame Verté, Präsident Drouard, Präs. Mas, Regentin, Jeanne d'Arc, Josephine von Mecheln, Esperens Bergamotte, Comtesse de Paris, Großer Katzenkopf.

Mostbirnen: Welsche Bratbirn, Kirchensaller Mostbirn, Palmischbirn, **Große Rommelterbirn,** Träublesbirn, Wolfsbirn, **Schweizer Wasserbirn,** Weilersche Mostbirn, **Wildling von Einsiedel, Deutsche Bratbirn.**

NB. Die Sorten sind der Reifezeit nach geordnet, die fettgedruckten Aepfel- und Birnsorten sind diejenigen, welche zum allgemeinen Anbau in den meisten Obstlagen als besonders wertvoll zu bezeichnen sind.

Von **neueren Sorten** können selbstverständlich keine größeren Mengen, sondern nur je 2—3 Reiser an einzelne Besteller zu Versuchszwecken abgegeben werden. Ein späterer Bericht über den Ausfall derartiger Versuche ist sehr erwünscht.

Von **Steinobstsorten** werden nach dem Beschluß der Generalversammlung von 1911 keine Reiser mehr abgegeben.

Der Ausschuß des Württembergischen Obstbauvereins.

Adressenberichtigung.

Die Vereinsvorstände resp. Schriftführer der Obstbauvereine, deren Mitglieder dem Württ. Obstbauverein als „passive" angeschlossen sind, wollen uns gefl. **vor** dem Versand der 1. Nummer des „Obstbaumfreund" pro 1912, also bis spätestens 5. Januar, über die Zahl der benötigten Exemplare Mitteilung machen. Diejenigen Vereine, an welche der „Obstbaumfreund" im Einzelversand abgeht, erhalten rechtzeitig Adressenbogen, um deren Korrektur und Rückgabe wir ebenfalls bis spätestens 5. Januar bitten.

Sekretariat des Württ. Obstbauvereins, Stuttgart, Eßlingerstr. 15.

Einsendungen sind zu richten 1) in Vereinsangelegenheiten an den Vorstand, Gemeinderat **J. Fischer** in **Stuttgart,** Eßlingerstr. 15. 2) In Sachen der Redaktion der beiden Vereinsblätter an Pfarrer **K. Gußmann** in **Gutenberg** OA. Kirchheim u. T. 3) In Sachen der Expedition und Anzeigen auf dem Umschlag des „Obstbau" und „Obstbaumfreund" an das **Sekretariat des Württ. Obstbauvereins** in **Stuttgart,** Eßlingerstraße 15I.

Obstzüchter! Gedenket in den Wintermonaten der Vögel, unserer treuen Bundesgenossen im Kampf gegen das Ungeziefer, und lasset sie nicht hungern!

Die Zentralvermittlungsstelle des Vereins, Stuttgart, Eßlingerstr. 15I, unterhält Muster und Lager sämtlicher Gegenstände für Vogelschutz und Fütterung.

Eigentum des **Württembergischen Obstbauvereins.** — Für die Redaktion verantwortlich: **Karl Gußmann** in Gutenberg. — Druck der **Vereins-Buchdruckerei** in Stuttgart.

Inhalts-Verzeichnis des Jahrgangs 1911.

Seite

Zum neuen Jahr 1911 1
Nachruf an Nikolaus Gaucher 19

Praktischer Obstbau.

Düngungsergebnisse bei Obstbäumen . . . 2
Ueber den gegenwärtigen Stand des Obstbaus in Württemberg im Vergleich zum deutschen Obstbau 20. 53. 65
Obstbaumpflege im Winter 22
Von allerhand Obst 24
Gibt es eine Degeneration der Obstbäume? 33. 49
Kirschbäume im Hausgarten 51
Der Obstbau und die Obsternte in Württemberg im Jahre 1910 70
Gehalts- und Anstellungsverhältnisse und Organisation der Baumwarte Württembergs. 81
Unsere Zentralvermittlungsstelle in Stuttgart 87
Vertilgung der Feld- und Wühlmaus . . . 90
Obstbau an Eisenbahndämmen 97
Bodenart und Sortenwahl 101. 116
Die Bodenbearbeitung 114
Wenig beachtete Punkte bei der Sortenwahl 118
Einige Erfahrungen mit der Wühlratte . . 120
Die Gelbsucht 121
Wem gehört das Obst bei Obst-Ueberhang und Obst-Ueberfall? 122
Schöner von Boskoop 130
Die Wurzeltätigkeit der Obstbäume und ihre Förderung durch Bodenlüftung und Düngung 131
Noch einmal: die Wühlratte 132
Aus den Papieren eines 84jährigen schwäbischen Obstbauveteranen 133
Schwäbischer Obstbau in schwäbischer Rede . 136
Als Aufmunterung 146
Das Schneiden frischgepflanzter Kernobstbäume 147
„Anstellermost" in der Schweiz 148
Zur Selbständigkeit der Obstbauvereine . . 149
Zur Wühlmausplage 151
Obstbaumkrankheiten, die nicht durch tierische oder pflanzliche Schäden verursacht werden 162. 179
Gründet Obstverkaufs-Genossenschaften . . . 166
Charlamowsky 178
Mahnung 178

Vereins-Angelegenheiten.

Weihnachtsfeier 1910 13
Jubiläums-Ausstellung in Nagold 13

Seite

Neu beigetretene Vereine 14. 27. 43. 152
Personal-Nachrichten 27. 43. 75. 184
Die Jahresversammlung des Württ. Obstbauvereins 36
Grundblatt betreffend 43
Aus der Vollausschußsitzung des Württ. Obstbauvereins am 6. März 1911 60
Praktische Demonstrationen 61
Obstausstellung Schloß Zeil 61
Obstausstellungen 1910 73
Vollausschußsitzung am 20. und 21. Mai 1911 103
Nachtrag zum Mitglieder-Verzeichnis . . . 106
Der Wert der Nistkästen 123
Bewertungstabelle für die Prämiierung von Obstgütern 123
Vollausschußsitzung vom 31. Juli 1911 . . 138
Jahresversammlung des Deutsch. Pom.-Vereins 139
Prämiierungen und Auszeichnungen . . . 140
Besser verpacken! 151
Eingesandte Früchte 152
Gesuch des Württ. Obstbauvereins um Förderung des Obstbaus durch Verbesserung des Baumwärterwesens 153
Deutscher Pomologen-Verein in Friedrichshafen 154
Frage der Frachtermäßigung für frisches Obst 168
V. Obstbautag in Ellwangen 169

Literatur.

Seite 14, 63, 78, 94, 127, 143, 159, 176. 187.

Monats-Kalender.

Januar S. 14, Februar S. 27, März S. 43, April S. 61, Mai S. 76, Juni S. 91, Juli S. 109, August S. 124, September S. 141, Oktober S. 157, November S. 173, Dezember S. 184.

Schädlings-Kalender.

Januar S. 15, Februar S. 29, März S. 44, April S. 63, Mai S. 77, Juni S. 92, Juli S. 111, August S. 125, September S. 141, Oktober S. 158, November S. 175, Dezember 185.

Brief- und Fragekasten.

Seite 16, 29, 46, 128.

Kleine Mitteilungen.

Seite 46, 79, 112, 128, 144, 176.

Spezialkultur von Obstbäumen und Rosen

Wer Bedarf an schönen gutformierten und sortenechten Obstbäumen und Rosen hat, wende sich vertrauensvoll an die Baumschule von **Emanuel Otto, Nürtingen a. N.** Preis- und Sortenverzeichnis steht gerne zu Diensten.
11]

BRECHT- Obstbäume **BRECHT-** Ziergehölze

sowie sämtliche

Baumschul-Artikel

liefert billigst in bekannt guter Qualität

Baumschule von Julius Brecht

Ditzingen-Stuttgart

Telephon Nr. 3.

Gegründet 1870.

Kataloge frei.

[40

Gartenwerkzeuge und Geräte

für den Obst-, Wein- und Gartenbau.

Handgeschmiedete Klingen. Erstklassiges Fabrikat.
Unerreicht in Schnittfähigkeit. Handliche Formen.

• Volle Garantie • Illustrierte Preisliste gratis •

EUGEN HAHN, Königl. Hoflieferant. Gegründet 1839.

Ludwigsburg (Württ.). [46

= Obstbäume =

aller Art und Formen.

Alleebäume, Rosen und Thuja

nur prima Qualität.

G. Eichhorn,

Baumschulen, Kgl. Hoflieferant

Telefon 412. **Ludwigsburg.** Telefon 412. [12

Erste Eßlinger Heimstätten-Genossenschaft „Neckarhalde" e. G. m. b. H. in Eßlingen a. N.

Baugelände 98,200 Quadratmeter, mit eigener **Wasserleitung,** in gesunder, rauch- und staubfreier Höhenlage 150 m über dem Neckar.

Heimstätten mit 1500 Quadratmeter Land und Einfamilienhaus dazu zum Preise von **8—10 000 Mk.** unter günstigen Zahlungsbedingungen.

Geschäftsanteil Mk. 300. (Zahlung desselben auch in Jahresraten von je 100 Mk. gestattet.)

4% ige Schuldverschreibungen zu je 50 und 100 Mk.

Sichere Kapitalanlage für jedermann.

Jede Spekulation ausgeschlossen.

Um weniger Bemittelten ein eigenes Heim mit Garten zu schaffen, wird um Übernahme von Geschäftsanteilen u. 4%igen Schuldverschreibungen gebeten. Einzahlungen nimmt entgegen Württemb. Vereinsbank in Stuttgart und deren Filialen und Kommanditen in Württemberg, die Eßlinger Aktienbank, und die Herren Ottenbacher u. Cie., Bankkommandite in Eßlingen, endlich die Kassenstelle der Genossenschaft in Eßlingen.

Anfragen sind zu richten an die **Geschäftsstelle der Ersten Eßlinger Heimstättengenossenschaft „Neckarhalde" e. G. m. b. H. in Eßlingen a. N.,** Mittl. Beutaustraße 79. [33

[39

J. Böhringer
Stuttgart
Rothebühlstr. 8

Neue illustr. Preisliste unberechnet!

Fabrikation u. Lager von **Werkzeugen** für Obst- u. Gartenbau.

Die Klingen meiner Garten-, Okulier- u. Kopuliermesser, Gartenscheren sind aus allerbest. Material, v. Handgeschmiedet und deshalb von vorzüglicher u. dauerhafter Schnittfähigkeit.

Für meine sämtl. Werkzeuge leiste ich volle Garantie. [27

FR. ULSHÖFER, Baumsch., Edelfingen (Württ.)

Empfehle in Ia. Qualität und bestbewährten Sorten grosse Vorräte: **Obstbäume**, als **Hoch-** und **Halbstämme, Pyramiden, Spaliere, Buschobst, Cordons**, 1jähr. Veredlungen in allen Obstgattungen, **Stachel-** und **Johannisbeer, Hochst.** und **Sträucher, Himbeer, Brombeer, Erdbeer, grossfrücht. Haselnüsse, Rosen-Hochst., Busch-** und **Schlingrosen, Zierbäume-** u. **Sträucher, Obstwildlinge, Edelreiser** etc.

Katalog gratis und franko. [26

Wilhelm Pfitzer

Kunst- & Handels-Gärtnerei

Samenhandlung

Stuttgart

Militärstrasse 74

Telephon 745 u. 746

[77

Illustrierte Kataloge

: gratis und franko :

Obstbäume

Hoch- und Halbstämme, Busch- und Formbäume, in allen Arten Kern- u. Steinobst. Sortenechtheit garantiert. **Grossfrüchtige Erdbeeren** (reichhaltiges Sortiment). Ausführ. v. Neuanlagen dauernde Pflege von Obstgärten. Fachkundige Ausführung

W. Heermann, Cannstatt

6] Haldenstrasse 22.

Erstklass. Obstbäume

aller Art, Rosen- und Beerenobst

empfiehlt zu den billigsten Preisen

D. Hartmann, Baumschulen

Hedelfingen b. Stuttgart. [28

Telephon 41, Amt Obertürkheim.

— Katalog gratis und franko. —

2jähr. starke auf Doucin, **Veredlungen** mit 5–6 Seitentrieben zu Buschformen: Sch. v. Boskoop, Goldparmäne, Zuccalmaglios Renette, Berlepsch' Gold-Rtte., Minister von Hammerstein 2c.

Die 4 besten großfrüchtigen **Himbeersorten:** Marlborough, Goliath, Superlativ, Harzjuwel, zu Massenpflanzungen in Großkulturen sehr geeignet, empfiehlt [76

C. Mauk, Heilbronn a. N.

Baumschulen.

Katalog gratis.

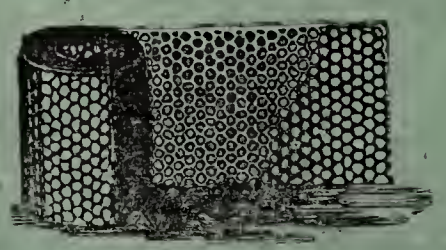
H. SCHÄCHTERLE

OBST-ZIER-GEHÖLZ

BAUMSCHULEN

STUTTGART-CANNSTATT

SPEZIALITÄT: FORMBÄUME



Verz. Drahtgeflecht

1 Rolle 50 □ m von *M.* 7.40 an empfiehlt und versendet Preisliste [25

L. B. Guberan, Göppingen.

Gegen

BLUTLAUS

einzigstes Radikalmittel

„ANTISUAL"

Zu Fabrikpreisen in Originalpack. zu bez. durch Samenhandlungen, Gärtnereien, Drogerien etc. Ausführliche Prospekte mit Gutachten staatlicher Institute und erster Kapazitäten auf d. Gebiete des Obstbaues kostenl. durch:

AGRARIA, Dresden-A.

16/26. [30

Stuttgarter Vereins-Buchdruckerei

J. HOLZER
BINDER
BOSTON, MASS